Ger 45.3.30

№ 2902

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1880.

Hannover 1880.
Hahn'sche Buchhandlung.

Ger 45.3.1.5
Ger 45.3.30

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 18 1904
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Redaktionscommiſſion:

Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann,
Oberlehrer Dr. A. Köcher,
Direktor Dr. K. W. Meyer.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Inhalt.

Seite

I. Die Regesten der Edelherren von Homburg. Vom Gymnasial-director Dr. Dürre in Holzminden 1

II. Der Rattenfänger von Hameln. Vortrag gehalten in der Versammlung des histor. Vereins für Niedersachsen zu Hameln am 17. Sept. 1879 vom Oberlehrer Dr. L. Dörries in Hameln 169

III. Reste heidnischen Glaubens im Solling. Von A. Harland, Pastor zu Schönhagen 186

IV. Die Pferdeköpfe an den Giebeln der niederdeutschen Bauernhäuser und ihre Beziehung zu dem altgermanischen Volksglauben. Von weiland Architekt, Inspector Simon 201

V. Die Reihengräber bei Clauen im Amte Peine. Vom Studienrath Dr. Müller 223

VI. Die Schlacht bei Sievershausen 1553. Von H. Senff, Oberstlieutenant und Bataillons-Kommandeur im Hannoverschen Füsilier-Regiment Nr. 73 235

VII. Statuten der Einbecker Nachbarschaften vom Jahre 1636. Mitgetheilt von dem Stifts-Cantor H. L. Harland zu Einbeck 257
Nachtrag. Von Ed. Bodemann 261

VIII. Samuel de Chappuzeau. Von H. K. Eggers, Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 75 261

IX. Ueber die ältesten Eisenschlacken in der Provinz Hannover. Von Christian Hostmann 274

X. Miscellen 285

1. Urkunde über den Bau der Weserbrücke bei Hameln. Mitgetheilt vom Archivar Dr. Doebner 285

2. Das Gaugericht am Süllberge. Eine historisch-topographische Skizze von A. Harland, Pastor zu Schönhagen 286

Seite

3. Die Vogelsburg bei dem Dorfe Vogelbeck in der Nähe der Station Salzderhelden. Eine historisch-topographische Skizze von A. Harland, Pastor zu Schönhagen..... 288

4. „Ordnung der Stadt Nordheim wegen der Hochzeit vndt Kindttauff." 1680, Nov. 12. Mitgetheilt von Ed. Bodemann 289

5. Das „Jammerholz" im Kreise Dannenberg. Vom Realschullehrer H. Schulze in Barmen 295

Verzeichnis der in der Sammlung des historischen Vereins für Niedersachsen befindlichen Original-Urkunden. (Fortsetzung der Verzeichnisse, Jahrg. 1863, S. 417 ff. und 1864, S. 396 ff.) Vom Amtsgerichtsrath G. F. Fiedeler 297

I.

Die Regeſten der Edelherren von Homburg.

Vom Gymnaſialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Die Idee J. F. Böhmer's, das beglaubigte Material zur Geſchichte der deutſchen Kaiſer in Regeſten zuſammenzuſtellen, führten Jaffé und Potthaſt auf einem andern Gebiete aus und erwarben ſich durch ihre Regesta pontificum Romanorum ein bleibendes Verdienſt. Es iſt zu wünſchen, daß in Form ſolcher Regeſten das Material zur Geſchichte wie der deutſchen Kaiſer und der Päpſte, ſo auch aller geiſtlichen und weltlichen Fürſten des deutſchen Reiches allmählich veröffentlicht werde. Dies wird nur da unnöthig ſein, wo die Regeſten durch umfaſſende Publication der Urkunden entbehrlich gemacht ſind. Solcher Urkundenbücher erfreut ſich bekanntlich ſchon eine Anzahl von Reichsländern, Provinzen und Fürſtenhäuſern; überall aber, wo ſie noch fehlen, vermißt man nach Böhmer's Muſter gefertigte Regeſten noch dringend. Namentlich wer die Geſchichte und die Verhältniſſe ausgeſtorbener Fürſten-, Grafen- und Herrengeſchlechter zum Gegenſtande der Forſchung macht, wird den Mangel oder die Lückenhaftigkeit urkundlicher Nachrichten, wenn auch nur in Regeſtenform, aufs ſchmerzlichſte empfinden.

Auf dieſem Gebiete iſt auch im alten Niederſachſen noch viel zu thun, namentlich im Herzogthum Braunſchweig. Der vollſtändigen Urkundenbücher giebt es in Niederſachſen doch wenigſtens einige, in Braunſchweig außer dem der Grafen von Eberſtein, des Kloſters Walkenried und der Herren von Aſſeburg aber keins. Die Beſchränktheit buchhändleriſchen Abſatzes wird dem Erſcheinen ſolcher Werke ſtets hinderlich

ſein. Wo ſich demnach die Regierungen nicht helfend in's Mittel legen, da müſſen die hiſtoriſchen Vereine in Regeſtenwerken einen allenfalls ausreichenden Erſatz für die fehlenden Urkundenbücher zu ſchaffen ſich bemühen und Arbeiten publiciren, wie es die Ehrhard'ſchen Regeſta hiſtoriae Weſtfaliae oder die Lippiſchen Regeſten von Preuß und Falkmann ſind.

Nach deren Muſter ſollen hier die Regeſten der Edelherren von Homburg mitgetheilt werden. Aufgenommen ſind zunächſt die von jenen Edeln ausgeſtellten Urkunden, deren mir 112 bekannt geworden ſind; ferner die Diplome, in denen ſich irgend eine Nachricht über Glieder dieſer Familie und deren Beſitzungen finden; endlich auch diejenigen, in welchen ſie als Zeugen erſcheinen. So ſind etwa 430 Regeſten aus Urkunden zuſammengebracht; 260 derſelben waren ſchon gedruckt, 170 dagegen noch ungedruckt. Jene ſtehen meiſtens in den Origines Guelficae, in Falke's Traditiones Corbeienses und in Sudendorf's Urkundenbuch der Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg. Die ungedruckten ſind den Originalurkunden und Copialbüchern der Klöſter Amelungsborn, Kemnade, Falkenhagen und des Alexanderſtifts zu Einbeck entlehnt. Demnach wird die urkundliche Kenntnis der Geſchichte der Edeln von Homburg, zu deren Herrſchaft die braunſchweigiſchen Aemter Eſchershauſen, Stadtoldendorf und Greene und die preußiſchen Aemter Lauenſtein und Lüthorſt gehörten, durch dieſe Regeſten nicht unweſentlich erweitert werden.

Die Urkunden ſind deutſch regeſtirt, nur Bezeichnendes und Zweifelhaftes iſt in der Sprache der Urkunde lateiniſch oder niederdeutſch angegeben, ebenſo das Actum und Datum, nicht minder die vorkommenden Perſonen- und Ortsnamen. Die Zeugen werden in den von Homburgern ausgeſtellten Urkunden vollſtändig genannt, ebenſo in denen, in welchen über einen Homburger etwas berichtet wird, wenn ſie noch ungedruckt ſind. Endlich in den Diplomen, in welchen ein Homburger als Zeuge auftritt, wird angegeben, an welcher Stelle er in der Zeugenreihe ſteht und neben welchen Standesgenoſſen er genannt iſt, weil ſich daraus zuweilen wichtige Schlüſſe ergeben. Unter jedem Regeſt wird angegeben, ob

die betreffende Urkunde gedruckt oder ungedruckt ist und im ersteren Falle, wo sie zu finden ist. Auch etwaige Erläuterungen über Personen- und Ortsnamen, welche im Regest genannt werden, sind unter demselben hinzugefügt.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir nunmehr die Regesten selbst folgen und zwar in chronologischer Ordnung und mit fortlaufenden Nummern versehen.

Nr. 1. Zwischen 1129 und 1135.

Bodo et Bertholdus de Hoinburche decem talenta tenent de eisdem bonis. — — Udo de Hoinburch duae curiae juxta Hoinburch, Halgenesse et Bruche.

Aus dem Güter- und Ministerialenverzeichnisse des Grafen Siegfried von Bomeneburg und Homburg, welches Nic. Kindlinger in den Münster'schen Beiträgen III n. 13 mittheilt und nach der Schrift ins 12. Jahrhundert verlegt. Die Abfassungszeit dieser Urkunde läßt sich noch genauer bestimmen. Die Anfangsworte: Isti sunt reditus allodii comitis Sifridi: Hoynburch, Bruichof u. s. w. zeigen, daß Graf Siegfried von Homburg und Bomeneburg gemeint ist und daß er bei Abfassung des Verzeichnisses noch lebte. Da er seit 1113 urkundlich genannt wird und 1145 am 27. April starb (Zeitschr. f. NS. 1876, 183), so ist diese Urkunde zwischen 1113 und 1145 geschrieben. Die Erwähnung der abbatia Amelungesborne in der Urkunde, deren erste Anfänge in's Jahr 1129 fallen, deren Einweihung aber erst 1135 erfolgte (Zeitschr. f. NS. 1876, 184), würde uns veranlassen, die Urkunde in die Zeit 1135—1145 zu verlegen, wenn nicht die Erwähnung zweier Güter des Grafen, Heitfelde und Halgenesse eine andre Zeitbestimmung nöthig machten. Beide Güter gehörten nämlich nach Zeugnissen des 12. Jahrhunderts seit 1135 zur Dotation des Klosters Amelungsborn (Zeitschr. f. NS 1876, 188). Da aber nach dem vorliegenden Register die curia in Heitfelde noch Allodium des Grafen Siegfried war und die curia in Halgenesse „bei Hoinburg" sich noch im Besitz seines Dienstmannes Udo von Hoinburg befand, so muß die Urkunde vor 1135 abgefaßt sein; aber doch nach 1129, da erst seit diesem Jahre die Anfänge der hier erwähnten Abtei Amelungsborn vorhanden waren. — In welchem Verwandtschaftsverhältnis die hier erwähnten Homburger Bodo, Berthold und Udo zu einander standen, ist nicht zu ermitteln. — Ueber Halgenesse und Bruche, Wüstungen am Fuße der Homburg, siehe Zeitschr. f. NS. 1878, 184 und 196.

Nr. 2. 1141, Nov. 8.

Bertold von Homburg ist unter den Zeugen in einer Urkunde des Grafen Siegfried von Boumeneburg, als dieser das von seinen Vorfahren begründete Blasiuskloster in Northeim bestätigt und dessen Besitzungen in seinen Schutz nimmt. Bertold steht in der Reihe der weltlichen Zeugen unmittelbar hinter vier Grafen, auf ihn folgen Ernestus de Uslare und Altmarus de Boumeneburch. Acta sunt hec a. dom. incarn. 1141, ind. IV., regn. Conrado tertio a. regni IV. Dat. Boumeneburch, 6 Id. Nov.

Gedr. Or. Guelf. IV, 523 fg.

Nr. 3. 1141, Nov. 9.

Bertold von Homburg ist unter den Zeugen, als der Erzbischof Marcolf von Mainz die Fundation des Blasiusklosters zu Northeim bestätigt und demselben mehrere Zehnten schenkt. Act. a. dom. incarn. 1141, ind. IV., Conradi tertii anno IV. Dat. Erpesfurt, 5 Id. Nov.

Gedr. Or. Guelf. IV, 526 fg. — Die Reihe der weltlichen Zeugen eröffnen vier Grafen, dann folgen die Vicedomini Embricho und Giselbert, den Schluß machen Bertold von Homburg und Altmar von Bumeneburg. Embricho, auch Comes Reni benannt, steht in zwei anderen Urkunden des Erzbischofs Marcolf nicht unter den liberi homines, sondern unter den Ministerialen. S. Urk. von 1141 in Or. Guelf. IV, 551 und von 1142 in Scheidt, Adel 306. Demnach muß auch Bertold von Homburg, der in der Zeugenreihe hinter ihm steht, zu den Ministerialen gerechnet werden.

Nr. 4. 1144, Juni 26.

Bertold und Othelrich von Homburg sind Zeugen in einer Urkunde des Abts Vicelin zu Northeim für das dortige Blasiuskloster. Auf vier geistliche Zeugen folgen laici liberi et ministeriales. Zu jenen gehören die Grafen Siegfried von Bomeneburg, Graf Hermann von Winzenburg und sein Bruder Heinrich; zu diesen Helmold von Huchelen, Conrad und Eschwin von Holthusen, Dudo von Morungen, Bertold und Othelrich von Homburg, Ernst

und ſein Sohn Dietrich von Dranesvelde und Andre. Dat. Northeim, 6 Kal. Julii. Act. a. dom. incarn. 1144, ind. VII, a. Conradi reg. VII.

Aus dem Amelungsb. Cop. II im Archiv zu Wolfenbüttel; ein fehlerhafter Abdruck in Falke, Trad. Corb. 138.

Nr. 5. 1150, Mai 8.

Bertold von Homburg iſt unter den zwölf liberi homines, welche Graf Hermann von Winzenburg als ſeine Lehensmannen dem Biſchof Bernhard von Hildesheim bei einem Vertrage über die castra Winzenburg und Homburg als Bürgen ſtellte. Act. Hildesheim a. dom. incarn. 1150, ind. XIII, 8 Id. Maji.

Gedr. Or. Guelf. III, 444—448. — Die Bürgen ſind in folgender Ordnung genannt: Ludolfus de Woltingerode, Teodericus de Rikelinge, Bernhardus vicedominus, Berengerus de Poppenborch, Henricus de Bodenborch, Theodericus de Werder, Adolfus de Nyenkercken, Bertoldus de Homborch, Haoldus de Burnem, Arnoldus de Cantelessem, Haoldus de Rudem, Gherung de Ruden. Hier erſcheint alſo Bertold nicht mehr unter den Miniſterialen, ſondern unter den liberi homines. Am Schluſſe der Urkunde ſteht er unter 15 Zeugen aus dem Stande der Nobiles ſeu liberi an eilfter Stelle hinter Adolfus de Nyenkercken, Cono de Arbergen und Widekindus de Hottonem; nach dem fünfzehnten Zeugen Gherungus de Ruden folgen dann noch ſechszehn Miniſterialen der Kirche zu Hildesheim. — Das castrum Homburg, welches Graf Hermann von Winzenburg mit ſeiner Gemahlin Lutgardis damals der Kirche zu Hildesheim zu ewigem Eigenthum übertrug und als Lehn zurückempfing, hatte ein Zubehör von 200 Hufen Landes. Dazu rechnet die Urkunde das ganze Dorf Huncenhuſen (Hunzen) mit ſeiner Capelle, Ulrikeshagen und Oſtereſſem (beide weſtlich von Stadtoldendorf, wüſt geworden, ſ. Zeitſchr. d. hiſtor. V. f. NS. 1878, S. 216, 203 fg.), Odololdeshem (Ahrholzen) und Scorenburnen (Schorborn). — Dieſe Schenkung ward nach Angabe der Urkunde auf der Malſtatt (in mallo) des Grafen Berthold, in deſſen cometia das castrum Homburg lag, unter Königsbann nach dem Spruche der Rechtskundigen und Schöffen beſtätigt. Sind Bertold von Homburg und dieſer Comes Bertholdus identiſch? War jener etwa Schloßgraf zur Homburg?

Nr. 6. 1156, Juli 25.

Bertold von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde Heinrichs, Herzogs von Baiern und Sachſen, für das Kloſter Amelungsborn. Dat. a. dom. incarn. 1159, indict. IV, a^{0} Friderici reg. 5^{0}, imper. 1^{0}, 8 Kal. Aug. Act. Bruneswich.

Gedr. aus dem Amelungsb. Copialb. II, 42 in Falke, Trad. Corb. 223 und in Prutz, Heinrich d. Löwe 476. — Als Zeugen werden nach zwei Biſchöfen, fünf Prälaten, den Grafen Adelbert von Eberſtein und Adolf von Schowenburg als laici liberi genannt: Volkwin und Widekind von Sualenberge, Ludolf von Dasle, Ludolf von Waltingerode, Liuthard von Meinersheim, Reimbert von Riklinge und Bertold von Homburg. Den Schluß machen fünf Miniſterialen des Herzogs.

Nr. 7. 1156 [November oder December].

Wicbold, Abt des Kloſters Corvey, bezeugt, daß Bodo von Homburg illuſtris exiſtens, in ſeiner Jugend einen Mann Namens Hunold dem Altar des h. Vitus übergeben habe, damit derſelbe und alle ſeine Nachkommen jährlich am Vitusfeſte duos nummos oder Wachs von dieſem Geldwerthe auf jenen Altar zu Corvey bringe als Opfer. Bei Todesfällen iſt jenem Altar das Beſthaupt oder, wenn kein Vieh da iſt, das beſte Kleid von Hunold oder ſeiner Familie zu opfern. Auf Bodos Bitten genehmigt der Abt, daß jener Hunold nicht gedrängt werden ſolle, wenn er die Rente (7 ſolidos albae monetae), welche er nach der Beſtimmung des Grafen Albert von Eberſtein zum ewigen Lichte vor dem Vitusaltare (ad luminare b. Viti) zu zahlen hat, jährlich richtig bezahle. A^{0}. dom. incarn. 1155, ind. IV, prelationis noſtre XI.

Gedr. von Spilcker, Eberſt. UB. n. 14 mit der Jahreszahl 1157 und in Erhard, Cod. n. 302 mit der Jahreszahl 1155. Beide Zahlen ſind unrichtig. Die Indictionszahl IV weist auf 1156, das eilfte Jahr der Prälatur Wicbalds, der am 22. October zum Abt von Corvey erwählt wurde (Erhard, Reg. 1676), auf den Schluß des Jahres 1156 hin.

Nr. 8. 1158, April 9.

Biſchof Bruno von Hildesheim bekundet, ſein Vorgänger Biſchof Bernhard habe der Kirche zu Amelungsborn einen Hof (curia) in Oberkeſſen überwieſen, welchen Bertold von Homborch mit ſeinem Sohne Bodo reſignirt habe. Als Zeugen werden genannt Johannes presbiter, canonicus domus und Gocelinus, ſubdiaconus s. Mauritii. Dann folgen Bertoldus de Homborch et Bodo filius ejus, Ruthericus de Eggiſſem, Jordanis marscalcus und Henricus de Homborch. Act. a. Dom. 1158, ind. VI, a°. Brunonis episc. 5°. Dat. Amelungesborne 5 Id. April.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 103 im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Biſchof Bernhard von Hildesheim reſignirte 1153; im Juni desſelben Jahres war Bruno, ſein Nachfolger, bereits Biſchof. Lüntzel, Geſch. d. Stadt u. d. Bisth. Hildesheim I, 451 u. 456. — Oberkeſſen, urkundlich auch Obericheſſen, Otherkirſin und Odelkiſſen genannt, iſt Oelkaſſen NW. von Eſchershauſen. — Der letztgenannte Zeuge Heinrich von Homburg gehörte nicht zur Familie der Edelherren, ſondern war ein Miniſterial der hildesheimſchen Kirche nach einer Urkunde des Biſchofs Bruno von Hildesheim, welche im Amelungsborner Copialbuch I, 8[1] ſteht, aber noch ungedruckt iſt. Heinrich war vielleicht einer der Burgmannen auf der Homburg.

Nr. 9. 1158.

Biſchof Bernhard I. von Paderborn bekundet, Herr Volkwin von Schwalenberg habe das Gut zu Esneberge von ihm zu Lehen gehabt; dieſer habe dasſelbe an Bertold von Homburg und an Heinrich, den Stifter des Kloſters zu Gerdinen, zu Afterlehn gegeben, dieſe endlich hätten es an Ricold von Herſtelle überlaſſen. Nach allſeitiger Reſignation überträgt der Biſchof dies eröffnete Lehngut dem Kloſter Gerdinen. Act. a°. dom. incarn. 1158, a°. Bernhardi ep. 30°.

Gedr. Kindlinger, Münſt. Beitr. III, 1 n. 17 und Erhard, Reg. hist. Weſtf. Cod. n. 316. — Esneberge iſt eine Wüſtung in der Nähe von Gehrden. — Heinrich wird in einer Urkunde des Biſchofs Bernhard von Paderborn vom Jahre 1144 Gründer und

Vogt des Kloſters St. Petri in Gehrden genannt und weiter unten in derſelben heißt er Heinricus de Gerdine. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 249. Unter dieſem Namen erſcheint er ſchon 1142 in einer Urkunde deſſelben Biſchofs. Erhard a. a. O. n. 236.

Nr. 10. Nach 1158, Auguſt 29.

IV Kal. Septembr. obiit Bertoldus de Homborch, qui et uxor ejus Sophia noſtrum oratorium [in Amelungesborne] conſtruxerunt et curtem in Odelkissen noſtro monaſterio contulerunt.

Aus dem Nekrologium des Kloſters Amelungsborn in der Zeitſchr. d. hiſt. V. f. NS. 1877, 43 und Anm. 215. Ueber Odelkiſſen ſiehe n. 8. Ueber den Bau der Kloſterkirche zu Amelungsborn Zeitſchr. f. NS. 1876, 193.

Nr. 11. Zwiſchen 1158 und 1180.

Sophia, Gemahlin Bertolds von Homburg, bekundet, ſie habe dem Abt Everhelm von Amelungsborn 5 Mark Geldes geſchenkt. Der habe dafür eine jährliche Präſtation an dem Gute zum Hagen (ad Indaginem) erkauft, beſtehend in Butter und Miſchbrot (cum butyro et pane mixto), das jährlich am Martinsfeſte in's Kloſter zu liefern ſei. Wenn jenes Gut das nicht liefere, ſo ſolle der zeitige Bruder Kellner in Amelungsborn die Präſtation aus den Einnahmen des Kloſters beſorgen. Nach Sophia's Tode ſolle die Spende nicht mehr zu Martini, ſondern auf ihren Todestag gegeben werden.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. I, 22[1]. — Abt Everhelm, der zweite Abt von Amelungsborn, ſtand dieſem Kloſter bis etwa 1180 vor. — Ueber das Gut ad Indaginem ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 193.

Nr. 12. Zwiſchen 1158 und 1180, October 23.

X Kal. Novembr. obiit Sophia de Homborch, quae praeter cetera beneficia noſtro cenobio contulit quinque marcas, pro qua etiam datur albus panis cum butyro et caſeo.

Aus dem Nekrologium des Kloſters Amelungsborn in der Zeitſchr. . NS. 1877, 53 und Anm. 268. — Ueber Sophia ſiehe n. 10 u. 11.

Nr. 13. 1162, Februar 3.

Bodo von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde Heinrichs, Herzogs von Baiern und Sachſen, als dieſer dem Kloſter Riddagshauſen Güter beſtätigte, welche es vom Kloſter Burſfelde erkauft hatte. Zeugen: Abt Conrad von Corvey, Abt Gerard von Herswithehuſen, die Grafen Otto und Heinrich von Ravensberg, die Grafen Heinrich und Friedrich von Arnsberg, Graf Adelbert von Eberſtein, Graf Ludolf von Daſſel, Liuthard von Meinerſem, Bodo von Homburg und Lippold von Hertesberge. Act. apud Corbeiam a° ab incarn. Dom. 1162, ind. X, 3 Non. Februar.

Gedr. bei Prutz, Heinrich d. Löwe 477.

Nr. 14. 1166.

Bodo und Bertold von Homburg ſind Zeugen in einer Urkunde Heinrichs, Herzogs von Baiern und Sachſen, als dieſer dem Kloſter Amelungsborn ſeine curtis in Adelloldeſſem ſchenkt. Zeugen: Liberi Volkwin und ſein Bruder Widekin von Swalenberg, Graf Albert von Everſtene, Ludolf von Dasle, Reinbert und Thiederich von Riglinge, Bodo und Bertold von Homburg. Dann folgen mehrere Miniſterialen, der letzte derſelben iſt Henricus Strabo de Homburch. A°. incarn. Dom. 1166, indict. XIV.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 223 und Prutz, Heinrich d. Löwe 480. — Adelloldeſſem jetzt Ahrholzen SW. von Stadtoldendorf. — Der zuletzt genannte Zeuge Henricus Strabo gehört als Miniſterial nicht zur Familie der Homburger Edelherren und iſt wahrſcheinlich identiſch mit dem n. 8 vorkommenden Heinrich von Homburg.

Nr. 15. Zwiſchen 1178 und 1180.

Biſchof Adelhog von Hildesheim bekundet, daß Bodo von Homburg und ſein Bruder Bertold den Langenhagen bei Homburg (Indaginem prope Homborg additamento Longam) ihm reſignirt und dem Abt Everhelm von Amelungsborn zu ewigem Beſitz für deſſen Kloſter übergeben haben. Zeugen: Graf Adelbert von Everſtein, Graf Diet-

rich von Inſula, Ludolf von Dasle und ſein Bruder Adolf, Burchard von Hymeſſen, Bodo und ſein Bruder Bertold von Homborch. Ludolf, Canonicus am Dom, Ludwig Capellan, Mag. Johannes Phyſicus. Die Miniſterialen Walther von Breden, Gerung von Toſſem und Ernſt.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. I, 5[1]. — Ueber das Kloſtergut Langenhagen ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 201. — Da der erſte geiſtliche Zeuge dieſer Urkunde, der Canonicus Ludolf, zuerſt 1178 in dieſer Würde vorkommt (Koken, Winzenburg 179), ſo iſt dieſe Urkunde früheſtens 1178 ausgeſtellt. Da ferner der hier genannte Capellan Ludwig in einer Urkunde des Biſchofs Adelhog vom Jahre 1181 ſchon unter den hildesheimer Domherren genannt wird (Falke, Trad. Corb. 910), ſo fällt unſre Urkunde auch vor 1181.

Nr. 16. 1179 oder 1180.

Bodo und ſein Bruder Bertold von Homburg ſind Zeugen in einer undatirten Urkunde des Biſchofs Adelhog von Hildesheim, als dieſer einen Tauſch zwiſchen dem Kloſter Amelungsborn und der Kirche in Heſchereshuſen genehmigte. Durch denſelben kam der Zehnten und eine halbe Hufe in Obericheſſen an's Kloſter, dagegen $5^1/_2$ Huſen nebſt dem Zehnten in Klein-Holthuſen und am Waltersberge an die Kirche in Heſchereshuſen. Deren Prieſter Eckleſ und deren Vogt Bodo willigen in dieſen Tauſch. Als Zeugen werden genannt zehn Canonici der Domkirche zu Hildesheim: Bertold der Dechant, Bertold Suanring, Berengerus Propſt [zum h. Kreuze], Johannes, ſein Bruder, Berno Schulmeiſter, Bruno der Cantor, Lambert, Eilbert, Hartbert und Herebord. Dann folgen fünf Nobiles: Adelbert von Everſtein, Theodericus von Inſula, Burchard von Himmeſſen, Bodo von Homburg und ſein Bruder Bertold und am Schluß folgen die Miniſterialen Ecbert der Kämmerer, Ernſt, Liuppold jun. und Walther von Breden.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 7 und II, 102[1]. — Hier werden die beiden Homburger zuerſt zu den Nobiles oder Edelherren gerechnet. — Obericheſſen iſt Oelkaſſen, Heſchereshuſen

das Städtchen Eſchershauſen, Klein-Holthuſen wird ein Nebendorf von Holtenſen O. von Eſchershauſen ſein. — Der Vogt Bodo wird Bodo von Homburg ſein. — Die Urkunde Adelhogs fällt als ſolche in die Zeit zwiſchen 1171 und 1190, nach den geiſtlichen Zeugen gehört ſie in's Jahr 1179 oder 1180. In's Jahr 1178 paßt ſie noch nicht; denn damals war Domdechant noch Conrad, der Vorgänger des hier erwähnten Bertold (Koken, Winzenb. 179, Lüntzel, Aelt. Diöc. 382). In's Jahr 1181 paßt ſie nicht mehr; denn damals war unſrem Bertold bereits Berno als Domdechant gefolgt und im Kreuzſtift war damals bereits Ludold Propſt geworden (Falke, Trad. Corb. 910).

Nr. 17. 1183, April 21.

Biſchof Adelhog von Hildesheim bekennt, daß er die eine Hälfte des castrum Homburch, welches Herzog Heinrich mit ſeinen übrigen Reichslehen durch den Spruch der Fürſten verloren habe, den Brüdern Ludolf und Adolf von Daſſel überlaſſe. Die andre Hälfte dieſer Burg übergiebt er den Brüdern Bodo und Bertold zu Lehen unter der Bedingung, daß ſie die Burg der Kirche zu Hildesheim treu bewahren. Dafür ſtellen die letztgenannten Brüder als Bürgen: Heinrich, Franco von Holthuſen, Ludolf von Boranwalde und Rudolf von Tecencampe. Als Recognition (ob hanc gratiam) zahlten Bodo und Bertold dem Biſchof 60 Mark, dem Domcapitel 12 Mark und überwieſen der biſchöflichen Kirche 8 Hufen in Einem, 2 in Wenethuſen, 3 in Hugeshuſen und 2 in Brokhuſen. Act. in [Hildesheim] a°. domin. incarn. 1183, indict. I, 11 Kal. Maji.

Gedr. Or. Guelf. III, 549 fg. — Einem jetzt Eimen, Wenethuſen jetzt Wenzen beide weſtlich von Greene, Brokhuſen jetzt Brokenſen öſtlich von Grohnde; Hugeshuſen iſt mir unbekannt.

Nr. 18. Um 1183.

Auf dieſe Zeit bezieht ſich folgende Notiz des Chronicon Hildesheim. in MG. VII, 857:

Adelogus — — pluribus fratrum commodis pie proſpiciens in praeſtatione caſtri Honburg, quod ipſe alienatum ab eccleſia per Heinricum ducem domino Friderico imperatore cooperante datis pecuniis requiſivit,

duos manſos in Watrinkehuſen et Weſtenhem, 10 ſolidos ſolventes, a duobus fratribus Ludolpho videlicet et Adolpho, qui partem ejusdem caſtri in beneficio ſuſceperunt, et ab aliis duobus fratribus Bodone et Bertoldo, qui ſuam nihilominus partem ab episcopo feudaliter perceperunt, 10 marcas ad emendum praedium in opus fratrum dari ordinavit.

Nach der Urkunde n. 17 ſchenkten Ludolf und Adolf von Daſſel eine Hufe in Walteringehuſen, eine in Weſterem und eine curtis in Dungerbike.

Nr. 19. 1184, März 25.

Bodo von Homburg und ſein Bruder Bertold ſind Zeugen, als Biſchof Adelhog von Hildesheim dem Kloſter Amelungsborn den Zehnten und 6 Hufen Landes in Holthuſen, die Graf Dietrich von Emme bisher zu Lehn gehabt, ſchenkt. Zeugen: Bertold, der Dompropſt, Berno, der Domdechant, und die Domherren Eilbert und Ludolf, Johannes Canonicus des Kreuzſtifts. Graf Albert von Everſtein, Graf Dietrich von Emme, Bodo von Homburg und Bertold ſein Bruder, Burchard von Eimisheim, Unorg von Volkeresheim, Lippold der Vogt, Ecbert der Kämmerer und Walter von Bredene. Act. a°. dom. incarn. 1184, ind. II. Dat. Amelungesborne, 8 Kal. April.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 8 und II, 73. — Holthuſen iſt Holtenſen O. von Eſchershauſen, wie ſich aus der Ueberſchrift Holthuſen prope Eschershuſen im jüngeren Copialbuch ergiebt.

Nr. 20. 1185.

Bodo und Bertold von Homburg ſind unter den Zeugen einer Urkunde, in welcher Abt Konrad von Corvey dem Biſchof Siegfried von Paderborn für die dem Kloſter Corvey übergebenen Zehnten in den Feldmarken Albahtiſſen und Bodikeſſen ein Gut in Oſſendorf zum Eigenthum überweiſt. Zeugen ſind 14 Mönche von Corvey, Graf Albert von Eberſtein, Bernhard von Lippe, Widikind von Rethe, Bodo und Bertold von Homburg, Friedrich, Hugo, Bodo

von Huxere und noch 13 Perſonen des Laienſtandes. Act. a°. dom. incarn. 1185, indict. III.

Gedr. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 454. — Die Orte ſind die Dörfer Albaxen und Bödexen N. von Höxter und Oſſendorf an der Diemel NW. von Warburg.

Nr. 21. 1184/5.

Bodo und Bertold, Brüder von Homburg, ſind Zeugen in einer undatirten Urkunde, in welcher Biſchof Adelhog von Hildesheim dem Kloſter Amelungsborn den Beſitz gewiſſer Güter überträgt. Zeugen: 6 Canonici des Doms zu Hildesheim, Propſt Gottfried, Eilbert, Hartbert u. A. Außerdem an Laien Widekind d. Aelt. von Swalenberge, Graf Adelbert von Eberſtein, Graf Dietrich von Emme, Ludolf von Daſſel, Johannes von Diſeldeſſen, Bodo und Bertold, Brüder von Homburg; Liupold der Vogt und ſeine Brüder Heinrich und Hugo, Ecbert von Toſſem und Walther von Breden.

Gedr. Schrader, Aelt. Dynaſt. 234. — Schrader ſetzt die Urkunde in's Jahr 1196. Da ihr Ausſteller Biſchof Adelhog ſchon 1190 ſtarb, ſo iſt das unmöglich. Der erſte der Zeugen, Propſt Gottfried, erſcheint 1183 noch als einfacher Canonicus (Or. Guelf. III, 551), zuerſt 1184 als Propſt (Scheidt, Adel 503); demnach kann unſere Urkunde früheſtens 1184 ausgeſtellt ſein. Späteſtens iſt ſie 1185 ausgeſtellt; denn 1186 war der hier als Canonicus genannte Eilbert ſchon Propſt von Oelsburg (Urkk. der Biſch. v. Hildesheim 9).

Nr. 22. 1186.

Bodo und Bertold von Homburg ſind unter den Zeugen einer Urkunde, in welcher Biſchof Siegfried von Paderborn verfügt, daß der der Kirche zu Stadtoldendorf gehörende Zehnten zu Adelloldeſſen (Ahrholzen) für 1½ Mark reinen Silbers jährlich abgekauft werden kann. Dazu haben der Pfarrer Samuel in Aldendorpe und die Patrone ſeiner Kirche ihre Einwilligung gegeben. Zeugen ſind außer zehn paderbornſchen Klerikern 7 liberi: Graf Albert von Everſtein, Widekind von Sualenberg, Widekind von Waldeck, Conrad von Schowenborg, Bodo und Bertold von Hom

borg und Amelung, comes de Patherburna, und 4 Miniſterialen. Act. a°. dom. incarn. 1186, indict. IV.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 226.

Nr. 23. 1187/8.

Bodo von Homburg iſt Zeuge, als Propſt Gerhard von Stederburg zu Hildesheim Güter zu Stedere und Northeim von Conrad von Linnethe kauft. Bodo ſteht an der Spitze der 9 Zeugen aus dem Laienſtande.

Aus dem Chron. Stederburgenſe in MG. XVI, 219. — Dieſe Verhandlung ſteht dort unter dem Jahre 1187; da ſie aber unmittelbar vor dem Hoftage K. Friedrichs I. in Goslar, der ſich dort 1188 vom 25. Juli bis 8. Auguſt aufhielt (Stumpf, Reichskanzler, Reg. 4494—98), erwähnt wird, ſo kann ſie auch in das Jahr 1188 gehören, müßte allerdings in die Zeit vor dem Aufenthalte des Kaiſers in Goslar fallen.

Nr. 24. 1188.

Hartwig von Homburche iſt unter den Zeugen in einer Urkunde des Biſchofs Thietmar von Minden für das Stift Obernkirchen. Act. a°. dom. incarn. 1188.

Gedr. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 485. — Obwohl dieſer übrigens unbekannte Hartwig unter den Zeugen aus dem Stande der Nobiles genannt wird, ſo vermag ich in ihm doch kein Mitglied der Edelherrnfamilie zu erkennen, da er hinter und neben Männern ſteht, die entſchieden keine Nobiles waren.

Nr. 25. 1197, April 4.

Bertold d. Aeltere von Homburg und ſein Neffe Bertold d. Jüngere ſind Zeugen bei Graf Albert von Eberſtein, als dieſer dem Kloſter Amelungsborn die Zehnten zu Holenberg und Nienhagen überträgt. Act. a°. dom. incarn. 1197, indict. XIV, 2 Non. April.

Gedr. von Spilcker, Eberſtein. UB. n. 22 p. 27. — Ueber Nienhagen ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 202. — Bertold der Jüngere war der Sohn Bodos, der des älteren Bertolds Bruder war. — Nach der Indiction fällt die Urkunde in's Jahr 1196.

Nr. 26. 1197.

Bodo und Bertold, Brüder von Homburg, auch Bertold und Bodo, Söhne Bodos von Homburg, ſind Zeugen,

als Abt Widekind von Corvey bekundet, daß Propſt Heinrich von Kemnade einen von dieſem Kloſter veräußerten Hof zu Heigen zurückgekauft habe. Die Homburger eröffnen die Reihe der Zeugen. Act. a°. incarn. Dom. 1197, indict. XV, a°. prelationis noſtre 8°.

Gedr. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 568.

Nr. 27. 1198.

Bertold [von Homburg] iſt Zeuge bei Abt Widekind von Corvey, als dieſer die Leiſtungen eines der Infirmariencapelle St. Aegidii zu Corvey überwieſenen Wachszinſigen bekundet. Nach den geiſtlichen Zeugen folgt an der Spitze der weltlichen Bertholdus, in der dann folgenden Lücke wird de Homborch geſtanden haben.

Gedr. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 574.

Nr. 28. Etwa 1198.

Im Amelungsborn. Copialb. I, 4[1] ſteht folgende chronikaliſche Notiz: Ad noticiam futurorum volumus pervenire, quod Bodo ſenior et filii ejus Bertoldus et Bodo et item Bodo dixerunt, ſe jus habere advocatiae in Buztorp et Cûgrûve et duobus bonis Luderze ſitis, videlicet in quibus manſis Heinricus Caput et Burgmarus, et Aldendorp juxta Eskershuſen dimidium manſum et Holthuſen unum manſum. In quorum recompenſationem receperunt duos manſos in Reinlievessen et duos manſos in Swalenhuſen, ut praefata bona cum omni juris integritate et ſine omni gravamine in perpetuum poſſiderent.

Ungedruckt. — Daß mit Bodo ſenior der Edelherr Bodo von Homburg gemeint ſei, zeigt die Urkunde n. 26. — Ueber Buztorp und Cogrove ſ. Zeitſchr. f. NS. 1878, 187 fg. Luderze heißt jetzt Lüerdiſſen, Aldendorp bei Eskershuſen jetzt Scharfoldendorf N. von Eſchershauſen, Holthuſen jetzt Holtenſen O. von demſelben Städtchen. Reinlievesſen iſt Reileifzen an der Weſer oder eine Wüſtung bei Sehlde; vergl. Nr. 279; Swalenhuſen iſt in Hemmendorf aufgegangen. — Da das Kloſter Amelungsborn am 26. Juli 1197 nach der Bulle Papſt Cöleſtins III. (Falke, Trad. Corb. 854) die Güter zu Rein-

lieveſſen und Swalenhuſen noch beſaß, ſo iſt die Abtretung derſelben an die Homburger erſt nach dieſem Tage erfolgt, aber nicht viel ſpäter, weil Bodo der Aeltere 1197 zuletzt urkundlich vorkommt (n. 26), aber 1198 noch lebte.

Nr. 29. 1198, October 23.

Bodo der Jüngere und ſein Bruder Bodo von Homburg ſind Zeugen in einer Urkunde des Biſchofs Conrad von Hildesheim, in welcher er bekundet, vom Kloſter Amelungsborn Salzquellen bei Hemmentorp erhalten zu haben, wofür er demſelben den Zehnten und 8 Hufen zu Luderdiſſen, eine Mühle und zwei Hausplätze in Eſchershuſen übergeben habe. Zeugen: Hartbert der Dompropſt, Hilarius der Domdechant, der Propſt Ludolf, der Propſt Hermann und der Propſt Wilhelm, Bertold der Cuſtos und die Canonici Helembert und Burchard. Dann folgen die Grafen Adolf von Schowenburg, Albert von Wernigerode, Dietrich von Inſula und Adolf von Dasle, endlich die Brüder Bodo der Jüngere und Bodo von Homburg, Burchard von Eymeſſen und ſeine Söhne Johann und Haold, Lippold von Eſcherte, Arnold von Cantelſen, Dietrich von Aleten und Dietrich von Blötede. Act. a°. domin. incarn. 1198, ind. I, 10 Kal. Novembr.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 7[1] und II, 61[1]. — Die Benennung „Bodo der Jüngere" zeigt, daß deſſen Vater, der ältere Bodo, damals noch lebte.

Nr. 30. 1199, Januar 31.

Bodo von Homburg (Boto de Hohinburc) iſt in der Umgebung des Königs Philipp zu Goslar, als die Reichsminiſterialen Friedehelm und Dietrich ihr Gut in Odſtetin (Othſtädt) reſigniren und dem Kloſter Walkenried überweiſen. Act. a°. incarn. Dom. 1199, ind. III. Dat. apud Algſtetin pridie Kal. Februar.

Gedr. Walkenried. Urkk. I n. 40.

Nr. 31. 1199, Mai 25.

VIII Kal. Jun. Obiit Bertoldus de Homburg, qui eccleſiae noſtrae contulit tres manſos in Eynem.

Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 30 und Anm. 146. — Eynem jetzt Eimen W. von Greene. In dieſer und der folgenden Nummer ſtehen die betr. Todestage feſt, die Jahreszahlen ſind nicht völlig ſicher, ſondern nur wahrſcheinlich. Bertold lebte noch 1198 (n. 27), Bodo noch am 23. October dieſes Jahres (n. 29). Später findet ſich von ihnen keine Spur mehr.

Nr. 32. 1199, September 24.

VIII Kal. Octobr. Obiit Bodo de Homborch familiaris, pro quo et tota generatione de Homborch in piscibus et albo pane datur servicium de Snetingehusen proveniens.

Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 47 und Anm. 241. — Snetingehuſen jetzt Schnedinghauſen SW. von Northeim.

Nr. 33. Um 1200.

Mortuo Bodone seniore pro remedio animae patris filii, videlicet Bodo et Bodo et Johannes, duos mansos in Reinlevessen, quos a nobis acceperant pro advocatia, cum omni juris integritate restituerunt. — — Item mortuo Bertoldo, patruo praedictorum fratrum, pro remedio animae suae contulerunt praedicti fratres duos mansos in Eynin eo videlicet pacto, ut datis duodecim marcis liberos recipiant.

Ungedr. Chronikaliſche Notiz aus dem Amelungsb. Copialbuch I, 4[1].

Nr. 34. Um 1200.

Bodo von Homburg iſt Zeuge bei Abt Widekind von Corvey, als dieſer einen Gütertauſch zwiſchen dem Abt Conrad von Godelovesſen und Helias von Brunenchuſen bekundet. Zeugen: Conrad, Propſt und Kämmerer zu Corvey, Heinrich Prieſter vom Heiligenberge, Godeſcalk von Perremunt und ſein Bruder Friedrich, Gerhard von Brokhuſen, Bodo von Hoenburg, Arnold von Porta, Heinrich von Scerve, Widelo von Botvelde, Godefried von Budikerthorp, Bertold und Johannes, Söhne des Marſchalk Wasmod.

Gedr. Erhard, Reg. Weſtf. Cod. n. 575. — Gemeint iſt wohl Bodo, der zweite Sohn des älteren Edelherrn Bodo von Homburg. Widekind war Abt von Corvey 1189—1205.

Nr. 35. 1203.

Bodo von Homburg iſt unter den Schiedsleuten (arbitri), welche Abt Widekind von Corvey dem Biſchof Bernhard III. von Paderborn ſtellte, als ſie ſich dahin einigten, die Burg Deſenberg ſolle auf gemeinſame Koſten zerſtört werden. Die Schiedsleute des Abts waren: Bodo von Hoenborc, Hermann Bercule, Konrad von Amelungeſſen, Raveno von Otberche, Ludolf der Burggraf, Arnold von Porta und Heinrich von Lutmerſen. Act. a°. incarn. Dom. 1203, indict. VI; pontificatus Bernhardi a°. 3.

Gedr. Wilmans, Weſtf. UB. IV, n. 10.

Nr. 36. Zwiſchen 1206 und 1212.

Abt Thetmar von Corvey bekundet, daß Herr Bodo von Homburg und ſeine Brüder eine curtis zu Kemnade (in Caminatis), die ſie von Corvey zu Lehn gehabt, ihrem Bruder Conrad, Propſt des Kloſters Kemnade, für 40 Mark verkauft und an Corvey reſignirt haben.

Gedr. Wilmans, Weſtf. UB. IV, n. 19.

Nr. 37. Um 1210, Mai 15.

Idibus Maj. obiit Henricus juvenis de Homborg, qui dedit coenobio noſtro marcam dimidiam annuatim.

Gedr. aus dem Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 29 und Anm. 141.

Nr. 38. Um 1210.

Mortuo Heinrico adhuc ſervo, fratre Bodonis et Bodonis et Johannis, jamdicti fratres pro anima fratris in molendino quod dicitur Honmulen ſingulis annis ſolvendam contulerunt dimidiam marcam.

Ungedr. Chronikaliſche Notiz aus dem Amelungsb. Copialb. I, 4[1]. — Die Hohenmühle lag an der Leine oberhalb Wickenſen. Zeitſchr. f. NS. 1878, 199.

Nr. 39. Nach 1210, October 21.

XII Kal. Novembr. obiit Johannes de Homborch.

Gedr. aus dem Amelungsb. Nekrol. in Zeitschr. f. NS. 1877, 53 nebst Anm. 266.

Nr. 40. 1216/7.

Siegfried, erwählter Bischof von Hildesheim, bekundet, daß Graf Bernhard von Spiegelberg seinen Streit mit dem Kloster Amelungsborn über eine Salzquelle bei Hemmendorp unter Vermittlung der Herren Conrad de Alta fago und Bodos von Homburg ausgeglichen habe. Zeugen: Heinrich, Abt von St. Godehardi, Dietrich Domscholasticus, Propst Gevehard, die Domherren Johannes, Hugo und Gerhard, Robert Dechant am Kreuzstift, Bertold Canonicus zu Moritzberg und der Notar Ludolf. Laien: Graf Friedrich von Poppenburg, Conrad von Hohenbüchen, Heinrich von Goltorn, Ritter Justacius, Hugo von Insula, Bodo von Homburg, Ludeger von Hakenbeche, Johannes von Kemme, Johannes von Berningeroth, Dietrich von Rothinge, Randwich der Mundschenk, Herebord der Truchseß, Engelbert Print, Denker der Kämmerer, Heinrich und sein Sohn Ludolf, Ludolf Rose und Justacius, Bruder Hugos von Insula.

Ungedruckt. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 10.

Nr. 41. 1219.

Abt Hugold von Corvey bekundet, das Kloster Kemnade habe zur Zeit des Propstes Konrad [von Homburg] vom Ritter Heinrich von Kemnade dessen in Kemnade belegenen Hof für 42 Mark und den ebendaselbst belegenen Hof Heinrichs von Bischopingerothe für dieselbe Summe, endlich den Hof des Ritters Hermann von Osterothe ebendaselbst für 41 Mark erworben. Alle diese Höfe hätten die Verkäufer von den Brüdern von Homburg zu Lehn getragen. Zeugen: Fünf Geistliche von Corvey, Friedrich von Pirremunt, Conrad von Honboke, Conrad von Amelungessen und dessen Sohn Herbold. Act. a°. grat. 1219.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 78 und Wilmans, Westf. UB. IV, n. 82.

Nr. 42. 1220.

Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere Brüder von Homburg bekunden: Da zwiſchen dem Kloſter Amelungsborn und ihrem Vater einſt ein ſchlimmer Streit entſtanden ſei über einiges Gut in der Parochie Eſchershauſen, an denen er das Vogteirecht zu haben behauptete, ſo habe das Kloſter ihrem Vater als Entſchädigung zwei Hufen in Swalenhuſen und zwei in Reinleveſſen überwieſen. Nach ihres Vaters Tode hätten ſie für deſſen Seelenheil dem Kloſter die beiden Hufen in Reinleveſſen zurückgegeben und hätten nun gar kein Anrecht mehr an den Gütern des Kloſters, ausgenommen am Gut zu Odenrode. Zeugen: Abt Godeſcalk von Amelungsborn, Heinrich der Kellner, Heinrich der Kämmerer, Konrad von Hembere, Mönche daſelbſt, Gerrard, Prieſter zu Aldendorp, Ritter Richwin und Siegfried, Truchſeß von Homburg. Facta ſunt haec a°. Dom. 1220.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Ueber Swalenhuſen und Reinleveſſen ſ. n. 28, über Odenrode Zeitſchr. f. NS. 1878, 203. Siegfried, Truchſeß von Homburg, iſt ohne Zweifel ein Burgmann aus dem Miniſterialenſtande.

Nr. 43. 1220.

Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere von Homburg, Brüder, bekunden, ihre Güter in Reinleveſſen mit der Fiſcherei in der Weſer (Wirra) dem Kloſter Amelungsborn verkauft zu haben. Da aber jenes Gut für 16 Mark verpfändet ſei, ſo verpfändeten ſie dem Kloſter dafür eine Rente von $1\frac{1}{2}$ Mark aus dem ihnen gehörenden Zehnten zu Adloldesheim (Ahrholzen). Da Bertold und Jutta, die noch unmündigen Kinder Bodo des Jüngeren, obigem Verkauf noch nicht zuſtimmen konnten, ſo werden dem Kloſter vier Bürgen für ihre demnächſtige Zuſtimmung geſtellt, nämlich ihr Oheim Bodo der Aeltere und die Edeln Conrad von Houboke, Dietrich von Ordenberg und Dietrich von Adenoys. Außer dieſen werden als Zeugen genannt: Abt Gottſchalk, Heinrich der Kellner und Conrad von Paderborn, Mönche zu Amelungsborn und die Miniſterialen

Dietrich von Embere, Richwin von Winthuſen und Heinrich von Scerve, Ritter. Facta ſunt haec a°. Dom. 1220.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 16 und II, 108.

Nr. 44. 1220.

Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere von Homburg, Brüder, bekunden, daß ihr Lehusmann Bertold fünf Hufen zu Elerſem, welche ſie vom Kloſter Corvey zu Lehen gehabt, ihnen reſignirt und dafür drei Hufen mit einer Mühle in Helen von ihnen zu Lehen erhalten habe. Jene fünf Hufen hätten ſie dem Kloſter Amelungsborn für 60 Mark verkauft; da ſie aber vom Abt von Corvey in Folge eines Streites die Eigenthumsübertragung an Amelungsborn nicht erlangen könnten, ſo überwieſen ſie dem Kloſter einſtweilen als Entſchädigung dafür das Eigenthumsrecht an den homburgiſchen Gütern zu Reinlieveſſen und an vier Hufen zu Winthuſen. Zeugen: Abt Godeſcalk von Amelungsborn, Heinrich der Kellner, Heinrich der Kämmerer, Conrad von Embere, Mönche daſelbſt. Gerhard Pfarrer zu Aldendorp, Richwin von Winthuſen, Friedrich von Werdingehuſen, Bertold von Hibere, Heinrich von Tresmis, Dietrich von Derspe und ſein Bruder Olrich, Siegfried Truchſeß von Homburg und Ludolf Bloch. Facta ſunt haec a°. dom. incarn. 1220.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 16[1] und II, 34[1]. — Elerſem iſt Allersheim NO. von Holzminden, Hehlen liegt an der Weſer W. von Bodenwerder, Reinlieveſſen iſt Reileifzen an der Weſer S. von Bodenwerder, Winthuſen iſt Wenzen W. von Greene. — Die Zeugen aus dem Laienſtande waren Miniſterialen der Homburger Edelherren.

Nr. 45. 1221.

Abeunte itaque comite Adolpho de Dasle in Teutoniam rediit iterum praefatus venerabilis antiſtes Rigenſis cum aliis peregrinis licet paucis. Inter quos erat Bodo de Homborch, homo nobilis, cum aliis militibus et clericis. — — Et exivit de Riga magiſter fratrum militiae cum ſuis et Bodo miles cum quibus-

dam peregrinis, et alii pauci ſequebantur propter discordiam, quae fuerat in terra.

Aus Heinrici Chron. Livoniae in MG. XXIII, 312. 314. — Welcher der beiden Bodo gemeint iſt, läßt ſich nicht erkennen.

Nr. 46. 1222.

Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere Brüder von Homburg bekunden, Ritter Ludeger Lode habe mit Einwilligung ſeiner Frau ſeine Güter in Latforde, nämlich 4½ Hufen, dem Kloſter Amelungsborn für 50 Mark verkauft, habe dies Gut als homburgiſches Lehen ihnen reſignirt, worauf ſie dem Kloſter das Eigenthumsrecht übertragen hätten. Facta ſunt haec a°. inc. Dom. 1222.

Gedr. Or. Guelf. IV, 486 n. 1. — Latforde iſt Latferde am rechten Weſerufer oberhalb von Hameln.

Nr. 47. 1222.

Heinrich, Herzog von Sachſen und Pfalzgraf am Rhein, nennt bei einem Kauf von Gütern in Snetingehuſen durch das Kloſter Amelungsborn als Vertreter dieſes Kloſters die Grafen Otto von Eberſtein und Adolf den Jüngeren von Nienovere, die beiden Bodo von Homburg, Hermann und Ernſt von Uslar. Facta ſunt haec in Goettingen a°. incarn. Dom. 1222.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 780 und Scheidt, Adel 495.

Nr. 48. 1226, Juli 6.

Kaiſer Friedrich II. befiehlt auf Bitten des Biſchofs Conrad von Hildesheim dem Grafen Bernhard von Spiegelberg, Conrad von Houboken und Gieſeler von Ethſen, von der Fehde gegen Bodo von Homburg abzulaſſen und dem Herzog Heinrich von Bruneswik als des Kaiſers Vertreter zu gehorchen. Dat. apud Burgum s. Donnini VI Julii, indict. XIV.

Gedr. Or. Guelf. III, 687.

Nr. 49. 1226.

Bodo der Jüngere von Homburg bekundet, der Kirche St. Mariä in Kemnade auf Bitten ſeines Bruders Conrad,

des dortigen Propſtes, die Advokatie über das Novale in Groinbeke für 13 Mark und 1 Ferto überlaſſen zu haben. Außerdem habe er die Güter in Linſe, die er von Kemnade zu Lehen trage, dem Kloſter gegen eine Abfindung von 26 Mark zurückgegeben. Zeugen: Propſt Conrad von Kemnade, die Prieſter Sifrid, Werner und Wilhelm zu Kemnade. Laien: Bodo der Aeltere [von Homburg], Dietrich von Embere, Udo von Hagen, Ricwin von Wenthuſen, Hermann von Oſterrode, Heinrich von Scerve, Hermann von Oſen, Friedrich von Wertingehuſen, Arnold von Hupede, Heinrich von Botfeld, Bernard von Heigen, Gernand und Heinrich von Kaminatis (Kemnade). Act. a°. incarn. Dom. 1226, ind. II.

Gedr. in Or. Guelf. IV, 487 n. 2 aber unvollſtändig. Vollſtändiger ſteht die Urk. im Kemnader Copialb. 4[1]. Dieſes, um 1569 von Joh. Haverland geſchrieben, befindet ſich im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Die Indiction II paßt nicht zu 1226, ſondern weiſt auf 1229. Da aber Bodo der Jüngere ſchon 1228 erſchlagen ward (n. 52), ſo wird die Jahreszahl 1226 wohl richtig und die Indiction verſchrieben ſein. — Ueber Groinbeke ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 191.

Nr. 50. 1227.

Conrad [von Homburg], Propſt zu Kemnade, bekundet, er habe Herrn Dietrich, Prieſter in Helen, einen Vorling Landes überlaſſen, wofür dieſer und jeder ſeiner Amtsnachfolger (quicunque ex ipſius posteris) jährlich 6 Denare ans Kloſter Kemnade zu zahlen habe. A°. incarn. Dom. 1227.

Gedr. Wilmans, Weſtf. UB. IV, n. 160. — In dem Abdrucke ſteht: Dieſen Zins ſolle der Prieſter zahlen vel quicunque aream illam in poſſeſſione habuerit ex ipſius pueris. Der Herausgeber vermuthet in pueris einen Leſefehler, doch dürfte das vorgeſchlagene proventibus an Wahrſcheinlichkeit hinter posteris zurückſtehen.

Nr. 51. 1228.

Abt Hermann von Corvey bekundet, daß die Brüder von Homburg, Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere

drei Hufen in Elersem, die von Corvey zu Lehen gehen, ihm resignirt hätten, worauf er dieselben auf deren Bitten dem Kloster Amelungsborn übertragen habe. Zum Ersatz dafür hätten die Brüder von ihrem Eigenthum dem Kloster $7\frac{1}{2}$ Hufen in Einem übertragen, von denen Hartwig von Borcberg zwei, Heinrich von Helen aber $5\frac{1}{2}$ als homburgische Lehen besäßen. Zeugen: die Grafen Adolf und Ludolf von Nienovere, Bodo der Aeltere und Bodo der Jüngere von Homburg, Conrad von Amelungessen, Johannes von Paderborn und Udo vom Hagen (de Indagine). Act. a°. incarn. Dom. 1228, ind. I, dom. Godescalco in Amelungesborne existente abbate.

Gedr. Wilmans, Westf. UB. IV, n. 167. Original im Landesarchive zu Wolfenbüttel. — Die in der Urkunde genannten Orte sind die braunschweig. Dörfer Allersheim und Eimen.

Nr. 52. 1228, Juli 1.

Bischof Conrad von Hildesheim bekundet, hinsichtlich des Streites, der sich über die Tödtung Bodos [des Jüngeren] von Homburg zwischen den Grafen von Eberstein und des erschlagenen Bodos Söhnen und Verwandten erhoben habe, sei unter seiner Vermittlung folgendes Abkommen geschlossen. Die Grafen von Eberstein verpflichten sich, für Bodos Seele fünftausend Messen und Vigilien singen zu lassen, ihm in fünfzig Klöstern die Brüderschaft zu erwerben, im Kloster Kemnade binnen Jahresfrist einen Altar zu fundiren und an demselben täglich eine Seelenmesse für Bodo singen zu lassen, auf ihre Kosten einen Ritter nach dem heiligen Lande zu senden, mit 300 Rittern und Knappen von Bodos Söhnen, seinem Bruder Bodo, Dietrich von Adenois und den Brüdern Werner und Bertold von Brakel Verzeihung zu erbitten. Heinrich von Luthardessen und Arnold von Porta und andre bei Bodos Tödtung Mitbetheiligte sollen ein Jahr lang das Gebiete der Diöcese Hildesheim meiden. Die Gefangenen sollen in Freiheit gesetzt und die weggenommenen Güter ihren Eigenthümern zurückgegeben werden Act. a°. Dom. 1227, fer. 7ª proxima post festum apostolorum Petri et Pauli, pontificatus nostri a°. 7°.

Gedr. Or. Guelf. III, 689 fg. — Die Jahreszahl der Urkunde 1227 iſt unrichtig. Das beweiſt zunächſt der Zuſatz pontificatus noſtri anno 7. Biſchof Conrad ward zu Anfang Juli 1221 zum Biſchof gewählt (Zeitſchr. f. NS. 1869, 5 fg.) und am 20. September geweiht. Sein ſiebentes Amtsjahr reichte alſo vom früheſtens 4. Juli 1227 bis ebendahin 1228; demnach muß unſere am Sonnabend nach Peter-Paulstag ausgeſtellte Urkunde ins Jahr 1228 fallen. Dazu kommt, daß der erſchlagene Bodo nach n. 51 im Jahre 1228 noch gelebt hat, alſo könnte unſre angeblich 1227, Juli 3, erlaſſene Urkunde ſeines Todes nicht gedenken, wenn ihr Datum richtig wäre

Nr. 53. 1229.

Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, ſein Getreuer Bodo von Homburg habe 5 Hufen in Bocbere, die er von ihm zu Lehen trage, ihm zu Greene reſignirt. Dieſe hat dann der Biſchof auf Bitten Bodos und ſeiner Gemahlin Luckardis und ſeiner Neffen Bertold und Heinrich, der Söhne des verſtorbenen Bodo, dem Kloſter Kemnade zu ewigem Beſitz übergeben und ſich damit eine Memorie geſtiftet. Derſelbe Bodo übergab ſodann 6 Hufen in Eym von ſeinem Eigen der Kirche zu Hildesheim und erhielt ſie als Lehen vom Biſchof zurück. Act. a°. Dom. 1229, pontificatus noſtri a°. 9°.

Gedr. Or. Guelf. IV, 487 n. 3. — Bocbere iſt Böbber NW. von Münder, Eym das Dorf Eimen W. von Greene.

Nr. 54. Um 1230.

Unter den benefactores eccleſiae sanctae Mariae virginis perpetuae ſtehen unter den domini de Homborch Bodo, Gemahl der Lutgardis, und ſein gleichnamiger Sohn Bodo verzeichnet.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Nekrologium 5. — Von dieſem Sohn Bodos findet ſich keine weitere Spur.

Nr. 55. 1231.

Luckardis von Homburg bekundet, ſie habe das Eigenthum aller ihrer Erbgüter in Bobere dem Kloſter Loccum übertragen und im Freiding vor Graf Ludolf von Halremund und deſſen Sohne feierlich auf dieſelben verzichtet.

Dieſe Urkunde ſei mit dem Siegel ihres Gemahls Bodo von Homburg und des Grafen Ludolf von Halremunt beſiegelt. Act. a°. gratiae 1231.

Gedr. Or. Guelf. IV, 488 n. 5.

Nr. 56. Um 1231, September 9.

V Id. Septembris obiit Bodo de Homborch ſenior in partibus transmarinis, familiaris, pro quo datur ſervicium in piscibus, albo pane et vino, ſumendum de bonis in Snetingehuſen, dominae Lutgardis pecunia comparatis. Ipſe vero et frater ejus Bertoldus noſtro cenobio Longam Indaginem contulerunt.

Aus dem Amelungsb. Nekrolog. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 45. — Darauf bezieht ſich auch die folgende Notiz desſelben Nekrologiums a. a. O. 23: Domina Lutgardis de Homborg — — — ordinavit pro Bodone, marito ejus, unum [ſervitium] Gorgonii [die] in piscibus, albo pane et vino — — — Inde [de Snetingebusen] eciam ſumendum eſt allec, quod pro Bodone, marito ejus, ſextis feriis per circulum anni et dominicis Adventus et Quadrageſimae in coena comedendum ſtatuit ministrari.

Nr. 57. 1234, Auguſt 7.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge bei Graf Adolf von Dasle, als dieſer auf alles Anrecht an die Advocatie über einen Hagen bei Frideſele zu Gunſten des dortigen Kloſters verzichtet. Dat. 7 Idus Auguſti a°. incarn. Dom. 1234.

Gedr. Scheidt, Anm. u. Zuſ. 600.

Nr. 58. 1236.

Bertold und Heinrich, Brüder von Homburg, ſtehen an der Spitze der Zeugenreihe in einer Urkunde des Abts Hermann von Corvey, in welcher dieſer bekundet, Adelheid von Rottinge und Margarethe von Hupede, Nonnen zu Kemnade, hätten reiche Almoſen geſammelt, mit denen Conrad [von Homburg], Propſt zu Kemnade, einige Grundſtücke in Kemnade von Herrn Bertold von Homburg gekauft habe. Act. a°. gratiae 1236, indict. 9ª.

Gedr. Wilmans, Weſtf. UB. IV, n. 251.

Nr. 59. 1237.

Die Brüder Bertold und Heinrich, Herren von Homburg, bekunden, Abt und Convent des Kloſters Amelungsborn hätten eine Rente von 1½ Mark für den Zehnten in Adeloldeſſen, den ihr Vater Bodo [der Jüngere] ihnen für 16 Mark verpfändet hatte, ohne Entſchädigung an die Kirche zu Aldendorp und deren Pfarrer Werner zurückgegeben. Damit ſeien ſie einverſtanden und beſtätigten es. Facta ſunt hec. a°. Dom. 1237. Zeugen: Dietrich Abt, Arnold Prior, Johannes Subprior, Conrad der Kellner, Werner Prieſter in Aldendorp; die Ritter Ludolf von Altwardeshuſen und Udo, Burgmannen zur Homburg.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. I, 21 und II, 5[1]. — Die in der Urkunde genannten Orte ſind Ahrholzen und Stadtoldendorf.

Nr. 60. 1239, März 13.

Bertold von Homburg und ſein Burgmann Udo von Homburg ſind unter den Zeugen einer Urkunde, in welcher Heinrich Grubo der Aeltere und ſein Sohn Heinrich der Jüngere dem Kloſter Amelungsborn das Eigenthum an 21 Morgen Landes zu Bergoldehuſen übertragen. Act. a°. incarn. Dom. 1239, 3 Idus Mart., indict. XII.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. I, 23 und II, 8[1]. — Bergoldeshuſen lag nach dem Amelungsb. Copialb. bei Schnedinghauſen SW. von Northeim.

Nr. 61. 1240.

Heinrich Propſt, Kunigunde Priorin und das ganze Capitel des Kloſters Kemnade bekunden, daß ſie dem Kloſter Loccum ihre Güter in Bobere, welche Frau Luckhardis von Homburg dem Kloſter Kemnade bei Lebzeiten und mit Einwilligung ihres Gemahls, des Herrn Bodo geſchenkt, für 60 Mark verkauft haben. Act. a°. gratiae 1240.

Gedr. Or. Guelf. IV, 487 n. 4. — Vergl. n. 53 und 55.

Nr. 62. 1242.

Abt Hermann von Corvey bekundet, Frau Luchardis von Homburg habe dem Kloſter Kemnade 4 Hufen in Latworde

für 50 Mark erworben, wofür ihr das Kloſter Zeit ihres Lebens 50 Malter Roggen und Gerſte jährlich zu Martini liefern und eine Mark Jahresrente zahlen ſolle. Zeugen: Abt Hermann von Loccum, Conrad Propſt zu Corvey, Heinrich Propſt zu Kemnade, Heinrich Prior zu Amelungsborn, Striger Pförtner zu Corvey, Hermann Scholaſticus zu Nienkerken, Ritter Arnold von Porta, Albero von Herſtelle und Ritter Hartung von Elze. Act. a°. gratiae 1242.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 84[1].

Nr. 63. 1243.

Bertold von Gottes Gnaden und Heinrich, Brüder von Homburg bekunden, ſie entſagten allem Anrecht an den Gütern zu Bobere zu Gunſten des Kloſters Loccum, welches dieſelben vom Kloſter Kemnade in rechtem Kauf mit ihrer Einwilligung erworben habe. Act. a°. gratiae 1243 ſub domino Hermanno tunc temporis abbate in Lucka.

Gedr. Or. Guelf. IV, 489 n. 7. — Hermann iſt als Abt von Loccum urkundlich nachzuweiſen von 1240—1260.

Nr. 64. 1244, Febr. 22.

Heinrich von Homburg bekundet, er habe gehört, daß Bertold Spiring auf die Klage, die er wegen der Güter in Elerſem gegen das Kloſter Amelungsborn erhoben, nach Empfang von 2 Mark verzichtet habe. Zeugen: Dietrich, Abt zu Amelungsborn, Werner Propſt zu Lamſpringe, Conrad Mönch und Prieſter, Lambert von Hunzenhuſen, Udo und Heinrich von Brak. Factum in Eſchershuſen dominica Reminiscere. Act. a°. gratiae 1244.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 16[1] und II, 35. — Hierüber ſteht im Amel. Cop. I, 24[1] noch folgende Notiz: Praeſente Bertoldo de Homborch Bertoldus Spirinc actioni, quam habuit in nos pro bonis in Elerſem, receptis duabus marcis plene renuntiavit. Demnach ſcheint Bertold von Homburg 1244 am 22. Febr. ſchon todt geweſen zu ſein, ſonſt würde er ſelbſt und nicht ſein jüngerer Bruder dies Geſchäft bekundet haben.

Nr. 65. 1244, Juni 11.

Biſchof Johann von Minden bekundet, er habe die Zehnten in Groß- und Klein-Bocbere und in Edeſtorp, welche Luckardis, die Wittwe des Herrn Bodo des Aelteren von Homburg, von ihm zu Lehen getragen und reſignirt habe, dem Kloſter Loccum zum Eigenthum übergeben. Act. a°. Domin. incarn. 1244, in feſto Barnabae apostoli.

Gedr. Or. Guelf. IV, 488 n. 6. — Die genannten Orte ſind Böbber und Egesdorf NW. vom Städtchen Münder.

Nr. 66. 1245.

Heinrich von Homburg bekundet, daß auf Bitten des Abts Dietrich und des ganzen Convents zu Amelungsborn unter ſeiner Vermittlung der Streit zwiſchen dem Kloſter und den Einwohnern von Eſchershuſen über den Wald Quathagen ſo ausgeglichen ſei, daß das Kloſter den Wald behalte, aber 4 Pfund hildesheimſcher Münze bezahlt habe, womit für die Kirche in Eſchershuſen eine Jahresrente von 15 Schillingen gekauft ſei. Zeugen: Abt Dietrich, Johann der Kämmerer, Conrad von Kemnaden der Kellner, Mönche zu Amelungsborn, Philipp, Prieſter von Eſchershuſen, und die Ritter Hermann Laicus und Lambert von Hunzenhuſen. Act. a°. verbi incarn. 1245.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. I, 36 und II, 106. — Der Quathagen liegt SW. von Eſchershauſen am weſtlichen Fuße der Homburg.

Nr. 67. 1245.

Biſchof Conrad von Hildesheim bekundet, das Kloſter Amelungsborn habe ſich in dem Streite mit den Einwohnern von Eſchershuſen über den Wald Quathagen bittend an ihn gewandt und ihn vermocht, den Edelherrn (nobilem virum) Heinrich von Homburg, den Herrn und Gerichtsherrn jener Einwohner, in deſſen Dominium jener Wald liege, zur Beendigung des Streites anzutreiben. Dieſer habe die Einwohner von Eſchershuſen durch eine für ſie gekaufte Rente von 15 Schill. befriedigt und den Wald unter das Kloſter und die Bewohner von

Eſchershuſen getheilt. Zeugen: Abt Dietrich, Johannes der Kämmerer und Conrad von Kemnade, Kellner zu Amelungsborn. Herr Heinrich von Homburg, die Ritter Hermann Laicus, Lambert von Hunzenhuſen, Heinrich von Brach, Heinrich Haſcke und drei Einwohner von Eſchershuſen. Act. a°. Dom. 1245.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Cop. I, 36¹ und II, 206.

Nr. 68. 1245.

Heinrich von Homburg bekundet, daß Ecbert, Sohn Heinrichs de Curia, das Kloſter Amelungsborn wegen einer halben Hufe zu Aldendorpe angegriffen und beläſtigt habe. Aber auf einem Placitum in Eſchershuſen ſei der Streit durch Schiedsleute ſo entſchieden, daß Ecbert die halbe Hufe dem Kloſter abtrete, darauf verzichte und den ihm für 2½ Pfund Geldes verpfändeten Zehnten zu Buttestorpe zu freiem Beſitze erhalte. Da das Gut Lehen der Grafen von Nienover ſei, ſo wolle Heinrich von Homburg dafür bürgen, daß Graf Adolf, ſein Schwiegervater und deſſen Söhne die Uebertragung dieſes Gutes an Amelungsborn anerkennten. Zeugen: Abt Dietrich von Amelungsborn, Conrad der Kellner daſelbſt, Philipp Pfarrer in Eſchershuſen; Hermann Laicus, Hunold, Lambert von Hunzenhuſen und Heinrich von Brach. Act. a°. Dom. 1245 in Eſchershuſen.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 865. Original im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.

Nr. 69. 1245.

Heinrich, Ritter von Homburg, bekundet, der Streit zwiſchen Abt Hermann von Corvey und ihm über die Stadt Werthere ſei ſo geſchlichtet. Der Abt habe ihm Werder (Inſulam) mit allem Zubehör überlaſſen, allein die Capelle und den Zins ausgenommen, welche dem Kloſter Kemnade gehörten. Dafür habe er an Corvey 6 Hufen Landes in Wulvingen und 4 in Verdelſen übertragen und dieſe vom Abt nebſt andrem Gut als Lehen zurückerhalten, ferner an Corvey eine Rente von 3 Mark aus ſeinem Eigenthum in

Bredenberge und Balderborch mit der Vogtei in Vorſte und Biveren zu ewigem Beſitz überwieſen. Er will der Kirche von Corvey gegen Jedermann beiſtehen, außer gegen den Herzog von Braunſchweig, die Edlen von Daſſel, von Schonenberg und die von Brakel und verſpricht, das Kloſter Kemnade nicht zu beſchweren, ſondern bei ſeinem alten Rechte zu laſſen. Act. a°. Dom. 1245 Huxariae in eccleſia s. Petri.

Gedr. Weſtfäl. Zeitſchr. f. Geſch. VIII, 119. — Die in der Urkunde genannten Orte ſind das Städtchen Bodenwerder auf einer Inſel in der Weſer, Wülfingen N. von Elze, Vardeilſen NW. von Einbeck, Bredenberg und Balderborch im Kreiſe Höxter, Forſt und Bevern N. von Holzminden.

Nr. 70. 1246, Juni 25.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, Propſt und Convent zu Wülfinghauſen hätten auf ſeine Bitte die Tochter des verſtorbenen Ritters Raven von Borie in ihr Kloſter aufgenommen. Dafür habe ſie, Kunigunde mit Namen, mit ihrer Schweſter Hildeburge 3½ Hufen zu Berchingehuſen dem Kloſter Wülfinghauſen überwieſen. Zeugen: Philipp, Pfarrer zu Eſchershuſen, Udo von Hagen, Johann Hegere, Hartung von Eletſe, Hermann Laicus, Heinrich von Stencop, Heinrich Heſeke und Heinrich von Brack, Vogt zu Eſchershauſen. Act. a°. Dom. 1246 in Eskershuſen craſtino nativitatis s. Johannis baptiſtae.

Gedr. Wülfinghäuſer UB. p. 23. — Sollte Berchingehuſen das jetzige Beſſinghauſen bei Börry ſein?

Nr. 71. 1247, Juni 30.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, er habe mit Einwilligung ſeiner Erben das castrum Lewenſten ſeinem erlauchten Herrn, dem Herzog von Bruneswich übertragen und von ihm als Lehen zurückerhalten; auch ſeine Nachkommen ſollen benanntes castrum ſtets von den Herzögen von Bruneswich zu Lehen empfangen. Zeugen: Hermann Laicus, Gerhard von Howardeſſen, Baldewin von Blankenborch, Vogt Heinrich zu Tſelle, Heinrich von Oſinge und

ſein Sohn Herwig, Hartmann von Osberneshuſen, Dietrich de arca und Everhard von Odem. Act. Tſiellis a°. dom. incarn. 1247, in commemoratione Pauli.

Gedr. Or. Guelf. IV, 223. — Lewenſten iſt Lauenſtein bei Hemmendorf.

Nr. 72. 1247.

Hinricus episcopus Hildenſemenſis medietatem etiam caſtri in Honburg, quam nobiles fratres Ludolfus et Adolfus de Dasle in feodo ab eccleſia tenuerant, pro trecentis libris ab eisdem abſolvit et eccleſiae noſtrae condonavit.

Aus dem Chron. Hildenſem. in MG. VII, 862. — Ueber den Antheil der Grafen von Daſſel an der Homburg ſiehe Nr. 17.

Nr. 73. 1248.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen einer Urkunde, in welcher Herzog Otto von Bruneswich dem Kloſter Wienhauſen eine Schenkung der Herzogin Agnes, der Wittwe des Pfalzgrafen Heinrich, beſtätigt. Act. Bruneswich a°. domin. incarn. 1248.

Gedr. Or. Guelf. III, 722 und Aſſeburg. UB. n. 254. — Die Reihe der Zeugen eröffnen fünf Grafen, dann folgt der Edelherr Hermann von Warberge, darauf Bernhard der Jüngere von Hardenberg und Ecbert von Aſſeburg, die den Edelherren mindeſtens nahe ſtehen, den Schluß macht eine Reihe herzoglicher Miniſterialen. Unter dieſen ſteht an zehnter Stelle erſt Heinrich von Homburg. Dies wird darum ſchwerlich der Edelherr ſein, ſondern ein Mitglied einer nach ihrem Wohnſitze auf der Homburg ſich nennenden Miniſterialenfamilie.

Nr. 74. 1248.

Aebtiſſin Adelheid von Wunſtorpe bekundet, ſie habe auf alle ſtreitigen Güter in Lantwerdingehuſen, namentlich auf vier Hufen, welche Frau Lutgardis, Wittwe des verſtorbenen Bodo des Aelteren von Homburg, noch im Beſitze hat, auf die Kemnade bei der Kirche und auf die Kirche und deren Gut zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn völlig verzichtet. Dafür habe ſie von Frau Lutgardis zur Ent-

ſchädigung 27 Mark bremiſches Silber erhalten. Am Ende der Zeugenreihe ſtehen Frau Lutgardis von Homburg und ihre Schweſtertochter Alechiſa. Act. a°. gratiae 1248, indict. VI.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 868. — Lantwerdingehuſen heißt jetzt Landringhauſen und liegt W. von Hannover.

Nr. 75. 1248.

Bertold von Velsberg entſagt auf Bitten ſeiner Tante Lutgardis von Homburg mit ſeiner Mutter Sophie allem Anrecht an die Güter zu Lantwerdingehuſen. Act. a. Dom. 1248.

Regeſt bei Falke, Trad. Corb. 869.

Nr. 76. Um 1248.

Sophia, Schweſter der Lutgardis von Homburg, überläßt unter Zuſtimmung ihres Sohnes Bertold [von Velsberg] ihrer Schweſter Lutgardis hinſichtlich der Güter zu Lantwerdingehuſen ihre Vertretung.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 83.

Nr. 77. 1250, Juli 29.

Heinrich von Homburg ſteht an der Spitze der Zeugen aus dem Laienſtande in einer Urkunde des Biſchofs Heinrich von Hildesheim, als derſelbe dem Kloſter Loccum ſechs Hufen in Odelem überträgt. Act. in villa Bethenem, a°. Dom. 1250, 4 Kal. Aug., pontific. noſtri a°. 4°.

Gedr. Or. Guelf. IV, 491 n. 11 mit falſchem Datum 1254. — Ueber Odelem ſiehe Nr. 79. Daß die Datirung der Or. Guelf. 1254 falſch ſei, ergiebt ſich aus dem Zuſatze pontificatus noſtri anno 4. Da Heinrich 1246 Biſchof wurde, ſo iſt dieſe Urkunde ſchon 1250 ausgeſtellt.

Nr. 78. 1252, Auguſt 10.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde, in welcher ſich Biſchof Simon von Paderborn und Herzog Albrecht von Brunswich über früheren Unwillen einigen. Sie ſetzen ein Schiedsgericht ein zur

Schlichtung entſtehender Streitigkeiten. Zu Schiedsleuten ernennt der Biſchof Bertold und Hermann von Brakel, Albert und Herbold von Amelungeſſen; der Herzog Hermann von Oltwardeshuſen, Heinrich von Homburg, Georg von Wetteſen und Hermann von Uslere. Act. a°. Dom. 1252, in die Laurentii mart. in campo apud Elſtorpe.

Gedr. Schaten, Ann. Paderb. II, 68. — Heinrich von Homburg ſteht in der Zeugenreihe hinter zwei Nobiles, ohne zu denſelben gerechnet zu ſein.

Nr. 79. 1253, October 15.

Herr Heinrich von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde des Biſchofs Heinrich von Hildesheim, als dieſer das Eigenthumsrecht über eine Huſe zu Odelem dem Kloſter Loccum überträgt. Act. feria 3ª poſt Dionyſii. Juxta pontem Addenhem a°. Dom. 1253.

Gedr. Or. Guelf. IV, 490 n. 10 und Loccum. UB. n. 172. — Die Reihe der weltlichen Zeugen eröffnen drei Grafen, dann folgt Herr Heinrich von Homburg und es ſchließen Gunzelin der Truchſeß, Bertold von der Gowiſch und Heinrich Grubo. — Odelem iſt Oedlum NO. von Hildesheim.

Nr. 80. 1253.

Heinrich von Homburg bekundet: Als das Kloſter Amelungsborn die Güter in Lantwerdingehuſen vom Stift Wunſtorp durch rechtmäßigen Kauf erworben habe, habe er das Kloſter verklagt in dem Glauben, jene Güter ſeien mit dem Gelde ſeines Oheims Bodo durch deſſen verwittwete Gemahlin Lutgardis losgekauft. Eines Beſſeren belehrt und nach Empfang von 15 Mark Geldes und eines 5 Mark werthen Roſſes und nach Erlaß ſeiner 6 Mark betragenden Schuld überlaſſe er mit ſeinen Söhnen und Töchtern dem Kloſter jene Güter. Zeugen: die Ritter Hermann Laicus, Bernhard von Heygem, Heinrich Stencop, Heinrich von Wenthuſen und Hugold von Dasle. Act. a°. Dom. 1253.

Gedr. Or. Guelf. IV, 497 n. 21. — Ueber Lantwerdingehuſen ſiehe Nr. 74.

Nr. 81. Nach 1253, April 18.

XIV Kal. Maji obiit domina Lutgardis de Homborg, mater et ſoror nostra, pro qua ſervicium datur in piscibus et albo pane, ſumendum de bonis in Lantwerdinchuſen. Reliqua vero tria — ordinavit: unum pro Bodone, marito ejus — —; aliud pro Bodone, patre mariti ejus — — —; item aliud pro patre et matre, Frederico de Bocbere et Helena. — — Praeterea ad lnmen, quod ardet in oratorio, aſſignavit quinque talenta. — — Ceterum ad vinum comparandum, cum quo per circulum anni miſſae celebrentur, recipiendas de Lantwerdinchuſen tres marcas — procuravit.

Aus dem Amelungsb. Nekrol. gedr. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 23.

Nr. 82. 1254.

Herr Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde des Herzogs Albrecht von Brunswich, als dieſer dem Kloſter Loccum das Eigenthum an Gütern in Wiedenſole überträgt. Unter den Zeugen gehen dem Homburger voran Herr Hermann von Werberge, die Gebrüder Luthard und Luthard von Meinerſem und Hermann Hode; es folgen ihm Bernard von Hagen, Johannes von Brunesrothe, Vogt in Honovere und Conrad von Dorſtadt. Act. in caſtro Lewenrothe a°. Dom. 1254.

Gedr. Loccumer UB. n. 173. — Wiedenſole iſt der Flecken Wiedenſahl im Amt Stolzenau.

Nr. 83. 1256, Januar 6.

Herr Heinrich von Homburg iſt als Rath (conſiliarius) des Herzogs Albrecht von Bruneswich mit bei einem Vertrage der Rathsherren und der Bürgergemeinde zu Hildesheim mit dem Herzog Albrecht. Als Räthe des Herzogs ſind genannt: Graf Heinrich von Woldenberg, Herr Hermann von Wereberg, die beiden Luthard von Meinerſem, Conrad von Dorſtadt und Herr Heinrich von Homburg. Dat. Hildensheim, 8 Id. Januarii a°. gratiae 1256.

Gedr. Or. Guelf. IV, 490 n. 9 und Hannov. UB. n. 18.

Nr. 84. 1256, April 24.

Ritter Heinrich von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, er habe dem Kloſter Kemnade 4 Hufen in Latforde, die es vom Ritter Johannes von Hoye erworben, zu freiem und ewigem Beſitz übertragen und Otto, dem Propſt jenes Kloſters, gemeinſam mit ſeinem Sohn Bodo und mit ſeines Bruders (Bertold) Sohn Bodo übergeben. Zeugen: Ernſt von Rodhe, Ludwig von Bardeleve, Ludwig Poſt, Hermann Laicus, Johannes Wittop, Burchard und Hermann Hake, Johann und Ernſt von Embere, Albert Clinge, Johannes von Everſtdorp, Arnold Laſtorf und Friedrich Swengel. Act. a^{0}. gratiae 1256. Dat. in vigilia b. Marci in Aldendorp.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 39.

Nr. 85. 1257.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde Herzogs Albrecht von Brunswich für das Kloſter Loccum. Dat. a^{0}. Dom. 1257. Apud Peinam.

Gedr. Loccumer UB. n. 190. — Die Zeugenreihe beginnt mit 4 Nobiles Luthard von Meinerſem, Conrad und Werner von Boldenſele und Bernhard de Indagine. Dann folgen Heinrich von Homburg, Gebhard von Bortfelde, Heinrich de Campo u. A.

Nr. 86. 1257.

Heinrich von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, er habe mit Einwilligung ſeines Sohnes Bodo und ſeines Blutsverwandten Bodo die Hälfte des Zehntens in Nigenborne für das Seelenheil ſeiner Gemahlin Methildis dem Kloſter Amelungsborn übertragen. Zeugen: Herr Bertold von Brakel, Graf Ludolf von Dasle, Hartung von Aulica, Conrad von Bernerode, Herr Johann Pleban in Oldendorpe und die Herren Dietrich von Cuvendal, Johann von Rodenberge und Hermann Laicus. Act. a^{0}. Dom. 1257.

Gedr. Or. Guelf. IV, 494 n. 16. — Nigenborne jetzt Negenborn SW. von Amelungsborn. Bodo cognatus iſt der Sohn Bertolds, wie in Nr. 84.

Nr. 87. 1258, Februar 28.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge bei einem Vergleiche des Herzogs Albrecht von Sachſen mit Herzog Albrecht von Bruneswich über das Schloß Hitzacker. Act. et dat. in villa Bredenvelde a°. Dom. 1258, 2 Kal. Marcii.

Gedr. Sudendorf UB. I, n. 46. — Die Zeugenreihe eröffnen die Grafen Heinrich von Aſcharia und Adolf von Dannenberg, dann folgen Conrad von Boldenſele, Heinrich von Homburg, Gevehard von Bortfelde, Heno von Wenethen u. a. m.

Nr. 88. 1258, Juli 1.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, er habe auf Bitten ſeines Blutsverwandten und lieben Freundes Bertold von Brakel die Villa Villenhuſen, die Ritter Albero von Herſtelle von ihm zu Lehen hatte und die das Kloſter Falkenhagen von jenem gekauft habe, auf jenes Kloſter übertragen. Dieſes habe dafür ihn und ſeine verſtorbene Gemahlin in ſeine Brüderſchaft aufgenommen und wolle an den betreffenden Todestagen ihre Memorien begehen. Zeugen: Herr Bertold von Brakele, dom. Scultetus de Sulato, Hartung von Helſe, Conrad von Ganderſem, Ernſt von Rode, Friedrich von Iſtendorp, Alexander von Flechten und Hermann von Steuem, Ritter; der Capellan von der Hindeneburg und die Knappen Ludolf von Corbeye, Friedrich von Iſtindorp und Conrad von Holthuſen. Dat. Homburg a°. domin. incarn. 1258, Kal. Julii.

Ungedr. Aus dem Copialbuch des Kloſters Falkenhagen 42, aufbewahrt im Archiv zu Detmold. — Villenhuſen, jetzt wüſt, lag unweit Polle am Silberſiek. — Heinrichs Gemahlin iſt die Nr. 86 erwähnte Methildis.

Nr. 89. Um 1258, November 10.

IV Id. Novembris obiit Mechtildis de Homborch, ſoror noſtra, pro qua datur ſervicium de dimidia decima in Nigenborne.

Aus dem Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 55. — Neben dieſer 1257 in Nr. 86 erwähnten für Mechtilde beſtimmten Memorienſtiftung findet ſich eine zweite Stiftung für dieſelbe

auf den 2. Januar (daſ. 6) eingetragen: In hunc diem etiam conſtitutum eſt a fratre Johanne de Homborg cum ratihabitione filiorum ſuorum anniverſarium dominarum Mechtildis de Homborg et Gisle de Retberg, pro quibus et ſua parentela plenum ſervicium in vino, albo pane et piscibus datur de bonis in Dichof proveniens. Die erſte Stiftung machte Heinrich, Mechtildes Gemahl, die zweite Johann, ihr Sohn.

Nr. 90. Um 1258.

Bodo, Sohn des Herrn Heinrich von Homburg, iſt unter den Zeugen in einer Urkunde, welche Gerhard Dechant und Dietrich Scholaſticus des Moritzſtiftes zu Hildesheim für das Kloſter Loccum ausſtellen.

Gedr. Loccumer UB. n. 194. — Die Zeugenreihe eröffnen drei Aebte hildesheimſcher Klöſter, dann folgen 9 Ritter, nach dieſen offenbar noch Knappen Bodo von Homborch, Heino der Marſchalk und deſſen Bruder Conrad.

Nr. 91. 1259, December 27.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde, in der Herzog Albrecht von Brunswick dem Kloſter Polithe (Pölde) erlaubt, ſich einen der herzoglichen Miniſterialen auf beliebige Zeit zum Vogt zu wählen. Dat. Gottingen a°. Dom. 1259, die Johannis evangel.

Gedr. Scheidt, Adel 267. — Die Zeugenreihe beginnt mit Graf Heinrich von Woldenberg, Conrad von Dorſtad, Luthard von Meinerſem, Heinrich von Homburg, dann folgen Gevehardus von Bortvelde, Dietrich von Hardenberge u. a. m.

Nr. 92. 1259.

Heinrich von Homburg ſteht an der Spitze der Zeugenreihe in einer Urkunde, durch welche Herzog Albrecht dem Kloſter Katelnburg den Beſitz des Teichs bei Wachenhuſen beſtätigt. Dat. a°. Dom. 1259. Oſterode.

Regeſt in Leuckfeld, Antiq. Katelenburg. 60. — Wachenhuſen, jetzt Wachenhauſen, liegt S. von Katelnburg.

Nr. 93. 1259.

Heinrich, von Gottes Gnaden Herr in Homburg, bekundet, daß Ludwig von Huldeſſe nach Empfang einer Mark

vom Kloſter Amelungsborn die Klage gegen dies Kloſter wegen eines Hofes in Huldeſſe mit Einwilligung ſeiner Frau und ſeiner Kinder eingeſtellt und den Hof dem Kloſter überwieſen habe. Zeugen: Johannes, Prieſter in Oldendorp, Johannes, Patron des Hospitals in Embeke, die Ritter Heinrich von Winthuſen, Johannes von Embere, Johannes von Rothenberg, Hunold von Dasle, Rudolf, Heinrich der Vogt, Ulrich der Truchſeß und die univerſitas civium in Aldendorp. Act. in Aldendorp a°. Dom. 1259.

Gedr. Or. Guelf. IV, 494 n. 17. — Huldeſſe, jetzt Hüllerſen, liegt W. von Einbeck.

Nr. 94. 1260, Juni 1.

Heinrich von Homburg wird nebſt Hermann von Uslar und den jedesmaligen Vögten zu Göttingen und Einbeck von Herzog Albrecht von Brunsvick zum Schiedsmann ernannt, um etwaige Streitigkeiten, die zwiſchen dem Herzog, dem Erzbiſchof Conrad von Cöln und dem Abt Themo von Corvey entſtehen könnten, mit deren Schiedsmannen auszugleichen. Act. et dat. a°. Dom. 1260, Kal. Junii prope caſtrum Kogelenberch.

Gedr. von Spilcker, Eberſt. UB. 125—130.

Nr. 95. 1260.

Heinrich, Ritter und von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, Rudolf von Oldendorpe habe einen Hof in Wabeke gekauft und dem Hospital zu Amelungsborn zur Unterſtützung armer Leute überwieſen. Dat. in Homburg a°. dom. 1260.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 129[1]. — Wabeke iſt Wüſtung zwiſchen Kirchbraak und Oelkaſſen. Siehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 218.

Nr. 96. 1261.

Otto episcopus Hildenſemenſis — — a domno Heinrico de Honburch in placitis obtinuit, quod liberum erit eccleſiae, redimere caſtrum Homburch quocunque

anno ſemper infra feſtum Paschae et Walburgis pro trecentis libris Hildenſemenſium denariorum.

Aus dem Chron. Hildesheim. in MG. VII, 864.

Nr. 97. 1262, Januar 19.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen einer Urkunde, durch welche Herzog Albrecht von Bruneswik dem Nonnenkloſter St. Crucis vor Brunswik 3 Hufen zu Wattekeſſem überträgt. Zeugen: Heinrich, Propſt zu St. Blaſius, Jordan Notar des Herzogs, Conrad von Dorſtadt, Luthard von Meinerſem, Bernard vom Hagen, Heinrich von Homburg und die Ritter Anno der Truchſeß, Bertram von Velthem, Johannes von Eveſſen, Bertram von Bodenrode, Baldewin und Heinrich Brüder von Campe und drei Burgenſen von Bruneswik. Act. a°. Dom. 1262, dat. Bruneswic, 14 Kal. Februarii.

Ungedr. Aus dem Copialbuch St. Crucis 74, aufbewahrt im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Wattekeſſen heißt jetzt Watzum und liegt S. von Scheppenſtedt.

Nr. 98. 1263, October 21.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen, als die Herzöge Albrecht und Johann von Brunswik dem Kloſter Katelnburg die halbe Vogtei zu Katelnburg übertragen. Zeugen: der Edelherr (nobilis dominus) Godſcalk von Pleſſe, ferner Heinrich von Homburg, Hermann von Uslere, Dietrich von Hardenberg, Ludwig von Roſtorp, Hermann Reyme u. a. m. Dat. a°. Dom. 1263, Northeym, in die undecim milium virginum.

Gedr. Scheidt, Adel 268. — Nach dieſer Urkunde wird Heinrich von Homburg von den Herzögen offenbar nicht zu den Edelherren gerechnet.

Nr. 99. 1263.

Ritter Heinrich, von Gottes Gnaden Herr in Homburg, bekundet, er und ſeine Erben wollten den halben Zehnten zu Kemnade, den das dortige Kloſter von den Rittern Ernſt und Johann von Embere gekauft, der Kirche zu Minden

reſigniren, ſobald das Kloſter das Eigenthumsrecht an dieſem Zehnten vom Biſchof von Minden erlangen könne; bis dahin verpfände er dem Kloſter den Zehnten in Kemnade auf Bitten jener Ritter für 150 Mark. Dat. in Homborch a°. Dom. 1263.

Ungedr. Overhamſche Copie in Wolfenbüttel.

Nr. 100. 1263.

Bodo von Homburg, der Sohn Heinrichs von Homburg, bekundet dasſelbe, wie ſein Vater in Nr. 99. Dat. in Homborch a°. Dom. 1263.

Ungedr. Kemnader Copialb. 16[1].

Nr. 101. 1265, Mai 13.

Heinrich von Homburg iſt mit dem Grafen Heinrich von Sterneberg, Graf Ludolf von Wunſtorpe und mit dem Edlen Luthard von Meinerſem Zeuge in einer Urkunde, in welcher die Herzöge Albrecht und Johann von Brunswich mit Gerlach, Abt des Kloſters St. Moritz auf dem Werder zu Minden, Güter zu Marſchlachem gegen Güter zu Reddeſſen und Welzede vertauſchen. Act. Honovere a°. Dom. 1265 in die b. Servacii.

Gedr. Weſtfäl. Zeitſchr. f. Geſch. IX, 72. — Die in der Urkunde genannten Orte ſind Lachem am linken Weſerufer unterhalb Hameln, Redderſe bei Gehrden SW. von Hannover, Welſede an der Emmer S. von Hameln.

Nr. 102. 1265, Mai 13.

Tymmo, Abt von Corvey, überträgt den Herzögen Albrecht und Johann von Brunswick die Vogtei zu Höxter, Bodenfelde und Hemeln und das Lehn, das Bodo, Sohn des Herrn Bertold von Homburg, erhalten ſollte, aber nie in Empfang genommen hat und wenn er dies gethan hätte, wegen ſeiner vielfachen Vergehen gegen das Kloſter Corvey verloren haben würde. Die Herzöge haben dann obige Lehnſtücke an Heinrich von Homburg übergeben und verſprochen, dieſelben nie an jenen Bodo zu übertragen. Unter den weltlichen Zeugen, denen viele Kleriker aus Corvey voran-

gehen, folgen nach den Grafen Heinrich von Sternberg und Ludolf von Hallermunt zunächſt Luthard von Meinerſen, Heinrich von Homburg, Gebhard von Bortfelde u. a. m. Act. et dat. Hannoverae a°. Dom. 1265, in vigilia Aſcenſionis Domini.

Gedr. Or. Guelf. IV, 208.

Nr. 103. 1265.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge bei den Grafen Burchard und Heinrich von Woldenberg, als dieſelben den Zehnten zu Odelem dem Biſchof Otto von Hildesheim für das Kloſter Loccum reſigniren. Act. apud Brunswich a°. Dom. 1265.

Gedr. Or. Guelf. IV, 491 n. 12. — Nach den geiſtlichen Zeugen folgen Volradus nobilis miles de Depennowe, Henricus de Homborg, Lippoldus de Luttere, Andreas filius ejusdem, Miniſterialen der Woldenberger. — Ueber Odelem ſ. Nr. 79.

Nr. 104. 1266, April 23.

Heinrich von Homburg ſteht an der Spitze der Zeugen aus dem Stande der Miniſterialen in einer Urkunde der Herzöge Albrecht und Johann von Brunswich, in welcher dieſe den Bürgern zu Northeim das Stadtrecht von Göttingen verleihen. Act. in Einbeke a°. Dom. 1266, in die b. Georgii.

Gedr. in Scheidt, Anm. und Zuſ. 712 und Göttinger UB. n. 13. — Die Zeugenreihe eröffnen Graf Gunzelin von Zwerin, Conrad von Dorſtadt und Luthard der Jüngere von Meynerſeym, dieſe werden Nobiles genannt. Dann folgen die Miniſterialen: Heinrich von Homborg, Gevehard von Bortvelde, der Marſchall Johann von Saldere und Ludwig von Roſtorpe.

Nr. 105. 1266, Juni 13.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge, als Herzog Albrecht von Bruneswik dem Kloſter Michaelſtein eine halbe Hufe Landes überweiſt. Dat. Quidelingeburg a°. gratiae 1266, Id. Junii.

Gedr. Or. Guelf. IV, 492 n. 13. — An der Spitze der Zeugen ſteht Graf Heinrich der Jüngere von Woldenberg, dann

folgen mit Heinrich von Homburg 7 Mitglieder herzoglicher Miniſterialengeſchlechter.

Nr. 106. 1266, December 17.

Bodo von Homburg bekundet, er habe die Klage, die er gegen das Kloſter Falkenhagen wegen der Güter in Villenhuſen erhoben, auf Bitten Ernſts vom Neumarkt, Bürgers zu Einbeck und andrer Freunde völlig aufgegeben, nachdem ihn jenes Kloſters in ſeine Brüderſchaft aufgenommen habe. Zeugen: Ludolfus nobilis, Honto von Plene, Heinrich Grubo, Dietrich von Cuvendale, Rudolf der Vogt, die Rathsherrn und Bürger von Embeke. Dat. a°. Dom. 1266, 16 Kal. Januarii.

Ungedr. Aus dem Falkenhag. Copialb. 51 im Archiv zu Detmold. — Ueber Villenhuſen ſiehe Nr. 88.

Nr. 107. 1268, December 15.

Graf Heinrich von Woldenberg und ſeine Söhne Hermann und Heinrich bekunden, ſie hätten die Vogtei über die Dörfer Senſtede, Remnighe, Tſemmenſtede und Iggeleve an das Michaeliskloſter in Hildesheim verkauft. Als Bürgen für die Sicherheit dieſes Verkaufes ſtellt Graf Heinrich ſeinen Bruder Burchard und deſſen Söhne Burchard und Hermann, Grafen von Woldenberg, und ſeinen Schwiegerſohn (gener noſter) Herrn Heinrich von Homburg, welche dieſe Bürgſchaft für ein Jahr übernehmen.

Gedr. Aſſeb. UB. n. 339. — Die Ortſchaften ſind die braunſchweigiſchen Dörfer Seinſtedt, Remlingen, Semmenſtedt und Ingeleben.

Nr. 108. 1269, Februar 19.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde, in welcher Herzog Albrecht von Bruneswich bekundet, daß das Schloß Gieſelwerder ihm gehöre. Act. a°. Dom. 1269, feria 3 ante cathedram b. Petri in opido Casle.

Gedr. Or. Guelf. IV, praef. 12 fg. — Die Zeugenreihe eröffnen 9 Geiſtliche, denen 11 Laien folgen. Unter Letzteren ſtehen voran drei Grafen von Eberſtein, dann folgt Heinrich von

Homburg, Baldewin und Heinrich Brüder von Campe u. a. m. — Gieſelwerder liegt am linken Ufer der Weſer oberhalb Bodenfelde und Lippoldsberge.

Nr. 109. 1269.

Heinrich Herr in Homburg bekundet, Werner Ledgaſt und alle Erben desſelben hätten ihm den Zehnten in Bronſteshuſen reſignirt und übertrage er demnach jenen Zehnten der Kirche in Kateluburg. Act. a°. Dom. 1269.

Gedr. Hannov. Gel. Anz. 1753, p. 1403. — Bronſteshuſen oder Brunteshuſen lag in unmittelbarer Nähe des Kloſters Katelnburg. Max, Geſch. des Fürſtenth. Grubenhagen I, 513.

Nr. 110. 1269.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, daß Gertrud, die Wittwe des Ritters Nicolaus von Ybere, ſein Sohn Alexander, ſeine Töchter Mechtildis und Gertrudis und die Kinder ſeiner verſtorbenen Tochter Adelheid, nämlich deren Söhne Bertold, Bernhard und Conrad und deren Schweſtern allen Anſprüchen auf Güter in Lothen, die ihr Blutsverwandter, Ritter Heinrich von Lothen dereinſt an's Kloſter Loccum verkauft habe, hiemit entſagten. Heinrich von Homburg ließ die Urkunde beſiegeln. A°. Dom. 1269.

Gedr. Or. Guelf. IV, 494 n. 18. — Lothen jetzt Lahde, Petershagen gegenüber am rechten Weſerufer NO. von Minden.

Nr. 111. 1270, März 2.

Heinrich, divina permiſſione Herr in Homburg, bekundet, er habe unter Zuſtimmung ſeiner Gemahlin und ſeiner Söhne Johann und Bodo einen Zins von 13 ſchweren Schillingen und 4 Pfennigen in Regenborn, den Herr Hermann Laicus von ihm zu Lehn getragen und reſignirt habe, dem Kloſter Amelungsborn übertragen. Zeugen: Johannes, Pfarrer in Oldendorpe bei der Homburg, Heinrich, Pfarrer in Grene, die Ritter Ernſt von Rothe und Johannes von Rodenberge, endlich die Knappen Dietrich Bock, Sohn des genannten Ritters Hermann Laicus, Albert von Elve und Heinrich von Wenthuſen. Dat. et

act. a°. Dom. 1270 in Oldendorpe, in die dominica Invocavit.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 874.

Nr. 112. 1271, Juni 18.

Der Edelherr (nobilis dominus) Bodo von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde, in welcher Ritter Dietrich von Stockem bekundet, daß er dem Kloſter Amelungsborn den Zehnten zu Edingehuſen, den er vom Biſchof von Hildesheim zu Lehn gehabt, verkauft habe. Dat. in Alvelde a°. Dom. 1271, in die Marci et Marcelliani mart.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 30[1]. — Die Zeugenreihe eröffnen Johannes, Kellner in Amelungsborn, Friedrich der Kämmerer daſelbſt und der Laienbruder Johannes, Hofmeiſter in Erdishauſen. Dann folgt der Edelherr Bodo von Homburg, Ritter Heinrich von Barkevelde, Ritter Egehard von Rotſinge, ſodann die Knappen Heinrich Spade, Arnold von Holthuſen und Hermann Bock, endlich Arnold Tappe, Gerhard von Bodenburg und Arnold Droſeke, Bürger zu Alvelde. — Edingehuſen lag am linken Ufer der Leine zwiſchen Erzhauſen und Esbeck oberhalb Alfeld. Lüntzel, Aelt. Diöc. 35 und Koken, Winzenb. 132.

Nr. 113. 1271, Juni 18.

Bodo nobilis vir de Homborg eröffnet die Zeugenreihe in einer Urkunde, in welcher der Rath zu Alvelde die Uebertragung des Zehntens in Edingehuſen an's Kloſter Amelungsborn durch Ritter Dietrich von Stockem bekundet. Act. 1271, in die Marci et Marcelliani mart.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 31. — Die Zeugen ſind dieſelben wie in der Urk. Nr. 112.

Nr. 114. 1271.

Bodo von Homburg bekundet, daß er die Schenkung des halben Zehntens zu Nigenborne, den ſein Oheim (patruus) Heinrich von Homburg für das Seelenheil ſeiner Gemahlin dem Kloſter Amelungsborn übertragen habe und den Tauſch, den dieſes Kloſter mit dem Pfarrer Heinrich zu Grene in Bruchhof bei Grene (in Palude prope Grene) gemacht habe, genehmige und ſeine Anrechte dem Kloſter

für die 5 Mark übertragen habe, die er demſelben noch ſchulde zum Erſatz für den Schaden, den er einſt dem Kloſterhofe in Oderkeſen zugefügt. Auch thue er dies mit Rückſicht auf ſein und ſeiner Gemahlin Methildis Seelenheil, um die Theilnahme an allen guten Werken, die im Kloſter vollbracht würden, zu erlangen. Zeugen: Die Brüder Heinemann und Conrad gen. Droſte (dicti dapiferi) und Heinrich von Luthardeſſen, Ritter und die Knappen Heinrich Redock und ſein Bruder Florentius. Dat. a°. Dom. 1271.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 874. — Die in der Urk. erwähnten Orte ſind Regenborn W. von Stadtoldendorf, Bruchhof NW. von Greene, Oelkaſſen NW. von Eſchershauſen.

Nr. 115. 1272.

Heinrich von Gottes Gnaden Dechant, Arnold Scholaſticus, Heinrich Cuſtos und das Capitel St. Alexandri zu Embeke, Heinrich von Homburg und 7 Rathsherrn in Embeke bekunden, daß Frau Olgardis, Wittwe des Ritters Dietrich von Cuvendale und deſſen Söhne Dietrich, Ludolf, Johannes und Bertold dem Kloſter Amelungsborn ein Viertel des Zehntens in Grene für 22 Mark reinen Silbers verkauft haben. Zeugen: Bertold von Moringen, Johannes Goes, Heinrich Vultur und Wedekind Monetarius. Dat. a°. dom. 1272.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 53.

Nr. 116. 1273.

Bodo von Homburg bekundet, er habe mit Zuſtimmung aller ſeiner Erben dem Kloſter Katelnburg den Zehnten in Bruneſteshuſen, belegen beim Kloſter, zu ewigem Eigenthum überlaſſen, nachdem Werner Ledgaſt denſelben von ihm zu Lehn gehabt und reſignirt habe. Act. Alvelde a°. Dom. 1273. Zeugen: Arnold, Pfarrer zu Alvelde und die Prieſter Godeſcalk und Dietrich, Ritter Johann von Dalem und Floreko, Vogt des Biſchofs von Hildesheim.

Ungedr. Orig.-Urk. des Königl. Arch. zu Hannover. — Ueber Bruneſteshuſen ſiehe Nr. 109.

Nr. 117. [1273].

Bodo von Homburg reſignirt dem Erzbiſchof Werner von Mainz den Zehnten in Brunſteshuſen bei Katelnburg, den er von der Kirche zu Mainz zu Lehn gehabt, mit Zuſtimmung aller ſeiner Erben.

Ungedr. Orig.-Urk. des Königl. Arch. zu Hannover.

Nr. 118. 1274, Januar 19.

Heinrich, Herr von Homburg, iſt unter den Zeugen in einer Urkunde des Biſchofs Otto von Minden, des Dompropſts Otto von Welpe, des Domdechanten Gerhard und des Domkapitels zu Minden, durch welche dem Kloſter Marienrode das Eigenthum an einer Curie zu Jeinhuſen übertragen wird. Zeugen: 19 mindenſche Kleriker, dann die Grafen Burchard von Welpe und Ludolf von Wunſtorpe, ferner die Edelherren Heinrich von Homburg und Conrad von Arnhem endlich 8 Ritter. Dat. et act. Mindae a°. Dom. 1274, 14 Kal. Februar.

Gedr. Marienroder UB. n. 51. — Jeinhuſen, jetzt Jeinſen, liegt S. von Pattenſen.

Nr. 119. 1274.

Graf Hermann von Woldenberg entſagt allem Anrecht am Zehnten zu Odelem zu Gunſten des Kloſters Loccum und verſpricht auf dringende Bitten des Edelherrn Heinrich von Homburg, den er dilectum ſocerum noſtrum nennt, und Johannes von Saldere wegen andrer Unbill keine Klage erheben zu wollen. Dat. a°. Dom. 1274.

Gedr. Or. Guelf. IV, 497 n. 22. — Graf Hermann von Woldenberg, Sohn des Grafen Heinrich, hatte eine Schweſter Sophie, die an Heinrich von Homburg vermählt war und 1285 und 1312 in Urkunden der Klöſter Amelungsborn und Riddagshauſen genannt wird. Ihr Gemahl war alſo Schwager des Grafen Hermann, heißt auch urkundlich deſſen ſororius (Falke, Trad. Corb. 879). Siehe auch Nr. 107 und über Odelem Nr. 79.

Nr. 120. 1274, Juli 7.

Heinrich von Homburg und ſein Sohn Bodo und Bodo, Sohn ſeines Bruders [Bertold], ſind unter den Zeugen

einer Urkunde des Abts Heinrich von Corvey, als dieſer gegen eine Entſchädigung von 6 Mark ſeinem Anrecht an den Zehnten zu Beverungen, welchen die Grafen Adolf und Albrecht von Swalenberge zu Lehn gehabt, zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn entſagt. Zeugen: Abt Mauritius von Amelungsborn, die beiden genannten Grafen von Swalenberge, die drei Edeln von Homburg, Siegfried von Halle und Conrad von Uslere. Dat. a°. Dom. 1274, Non. Julii.

Gedr. im Regeſt bei Harenberg, Gandersheim 1707.

Nr. 121. 1275, November 8.

Bodo von Homburg iſt unter den Zeugen und beſiegelt mit dem Grafen Ludwig von Eberſtein und mit Albert von Amelungeſſen eine Urkunde des Raths zu Huxar, in welcher derſelbe bekundet, daß Godebert von Uslere, Bürger zu Huxar, mit dem Kloſter Amelungsborn einen Häuſertauſch in jener Stadt abgeſchloſſen habe. Dat. et act. Huxariae a°. Dom. 1275, indict. III, in die quatuor coronatorum martirum.

Gedr. Scheidt, Adel 22.

N. 122. 1279, April 14.

Heinrich von Homburg und die Geſammtheit der Rathsherren und Bürger zu Eimbeck bekunden, daß die Gebrüder von Grene, Johann und Heinrich, mit Einwilligung ihrer Schweſtern Margarethe und Bertradis, dem Kloſter Amelungsborn eine halbe Huſe in Grene für 8 Mark verkauft haben. Zeugen: Die Rathsherren der Stadt Einbeck, Hermann Luscus, Ludolf von Mackenhuſen, Johannes von Edeſſen, Werner von Northem, Johannes von Gandersem, Hermann Nonnenkalf und Hermann von Gandersem. Dat. a°. Dom. 1279, in die ſanctorum Tiburtii et Valeriani.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 876, aber nicht ohne Irrthum im Namen der Zeugen, wie ein Vergleich mit dem Amelungsb. Copialb. II, 53[1], aus dem die Urk. entnommen iſt, zeigt.

Nr. 123. [1280].

Heinrich, Herr von Homburg, reſignirt den Grafen Adolf und Albert von Sualenberge als ſeinen Lehnsherren den Zehnten in Wetteſſen zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 130. — Die Datirung 1280 ſtützt ſich auf eine Urk. dieſes Jahres, in welcher die Grafen Adolf und Albert von Swalenberge den genannten Zehnten dem Erzbiſch. Werner von Mainz ebenfalls zu Gunſten des Kl. Amelungsborn reſigniren (Amelungsb. Copialb. II, 130). Wetteſſen iſt Wetze NW. von Northeim.

Nr. 124. 1281, Mai 5.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde des Ritters Heinrich von Wenden, als dieſer die Advocatie über 5 Hufen zu Nendorpe am Oeſel dem Cyriacusſtift vor Bruneswik verkauft und Herzog Heinrich von Bruneswik reſignirt. Dat. et act. Bruneswic a°. Dom. 1281, in die b. Godehardi, indict. IX.

Gedr. Aſſeb. UB. n. 411. — Die Zeugenreihe eröffnen der Biſchof Conrad von Verden und der Edelherr Conrad von Werberg, dann folgen Heinrich von Homburg, Ludolf von Weverlinge, Burchard und Ecbert von Aſſeburg u. a. m. — Nendorpe iſt Reindorf SO. von Wolfenbüttel.

Nr. 125. 1281, Mai 5.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Bruneswik, als dieſer dem Cyriacusſtifte das Eigenthum der von Heinrich von Wenden ihm reſignirten Advocatie über 5 Hufen zu Nendorp am Oeſel überträgt. Dat. et act. Bruneswic a°. Dom. 1281, in die b. Godehardi, indict. IX.

Gedr. Aſſeb. UB. n. 412. — Die Zeugen ſind dieſelben, wie in Nr. 124.

Nr. 126. 1281, September 26.

Bodo von Homburg bekundet, für ſein und ſeiner Eltern Seelenheil verzichte er auf ſein Recht an einem Zins in Regenborne, den der Ritter Hermann Laicus mit Ein-

willigung des Herrn Heinrich von Homburg, seines (Bodo) Oheims, von dem er denselben zu Lehn gehabt hatte, dem Kloster Amelungsborn überwiesen habe. Zeugen: die Grafen Albert und Ludwig der Jüngere, Söhne des Grafen Ludwig des Aelteren von Eberstein, und Dietrich, Capellan in Oldendorpe. Act. a°. Dom. 1281, 6 Kal. Octobr.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 874.

Nr. 127. 1281.

Heinrich von Homburg bekundet, Friedrich Scherike habe auf alle Klage gegen das Kloster Amelungsborn wegen der Güter in Grene nach Empfang von 4 Mark Silber und 8 Ellen grauen Tuches (receptis octo ulnis panni grisei) vor ihm in Oldendorpe Verzicht geleistet. Zeugen: Abt Mauritius von Amelungsborn, Friedrich der Kämmerer, Heinrich der Kellner, Mönche daselbst; dann die Ritter Engelhard von Nankissen, Heynemann der Truchseß und Conrad sein Bruder, und Johannes von Rodenberge, die Knappen Giseler von Thechingehusen, Dietrich von Emmerke balistarius und Dietrich von Greu; endlich die Bürger von Oldendorpe Heinrich, Rudolfs Sohn, und Rudolf, sein Bruder, Johannes Advocatus und Johann von Nigenburne. Dat. et act. a°. Dom. 1281.

Gedr. Or. Guelf. IV, 495 n. 19.

Nr. 128. 1282, Mai 5.

Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde des Grafen Gerhard von Hallermunt, als dieser das castrum Hallermunt mit der Hälfte aller dazu gehörenden Güter an Herzog Otto von Bruneswik für 1100 Mark Silber verkauft. Act. Honovere a°. Dom. 1282, in die s. Godehardi episcopi.

Gedr. Or. Guelf. IV, 493 n. 15. — Gemeint ist Herzog Otto der Strenge von Lüneburg.

Nr. 129. 1283, Februar 24.

Heinrich, von Gottes Gnaden Edler von Homburg, bekundet, er habe mit Zustimmung seiner Söhne Johann und Bodo und seines Verwandten Bodo von Homburg und der Kinder desselben eine Hufe in Perdestorp, die ihm als Eigenthum gehöre, dem Kloster Kemnade für 12 Mark Lemgoscher Münze sammt dem Eigenthumsrecht zu ewigem Besitze verkauft. Zeugen: Otto, Propst zu Kemnade, Hermann, Gerhard, Johannes Priester; die Ritter Johannes von Brenke, Dietrich Steincop, Dietrich von Derspe und die Knappen Heinrich und Bernhard von Halle, Ulrich von Hoyen und Bruno von Brenke. Act. a°. Dom. 1283, 6 Kal. Marcii.

Ungedr. Aus einer Kindlingerschen Copie im Archiv zu Wolfenbüttel. — Perdestorf, jetzt Pegestorf an der Weser S. von Bodenwerder. — Der Verwandte Heinrichs, Bodo, ist der Sohn seines Bruders Bertold.

Nr. 130. 1283, März 23.

Herr Heinrich von Homburg steht an der Spitze der Zeugen in einer Urkunde des Grafen Ludwig von Eberstein, als dieser mit seinem Sohn und Enkel, die beide auch Ludwig heißen, dem Kloster Hardehausen Güter in Scherve verkaufen. Dat. Gottingen, a°. Dom. 1283.

Gedr. im Regest in von Spilcker, Eberstein. UB. n. 202. — Scherve heißt jetzt Scherfede an der Diemel W. von Warburg.

Nr. 131. 1284, Juli 7.

Herr Heinrich von Homburg, sein Sohn Bodo und sein Brudersohn Bodo sind Zeugen in einer Urkunde des Abts Heinrich von Corvey, als dieser dem Kloster Amelungsborn den Zehnten in Klein-Beverungen überträgt, welchen ihm die bisherigen Lehnsinhaber, die Grafen Adolf und Albert von Swalenberge, resignirt haben. Zeugen: Bernhard der Propst, Ludolf der Prior, Heinrich der Custos, Ludolf von Holte der Hospitalar, Herbold von Amelungessen der Pförtner und Crachto von Yburg, Mönche zu Corvey; Abt Mauricius, Ludolf der Prior, Friedrich

der Kämmerer und Baldewin der Cantor, Mönche zu Amelungsborn; die Grafen Adolf und Albert von Swalenberge, dann die drei Homburger, Siegfried von Halle, Conrad Beseworm und Conrad von Uslere. Dat. per manum Ludolfi, notarii nostri, a°. Dom. 1284, Non. Julii.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 19¹.

Nr. 132. 1284.

Die Grafen Hermann, Heinrich und Otto von Woldenberg verheißen dem Abt und Convent des Klosters Amelungsborn ihren Schutz und versprechen nicht erlauben zu wollen, daß das Kloster von einem Vogt des Herzogs von Brunswik oder ihres Schwagers (sororii nostri), des Herrn Heinrich von Homburg mit Steuern und Abgaben beschwert werde. Dat. a°. Dom. 1284.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 879. — Ueber das Verwandtschaftsverhältnis Heinrichs von Homburg zu den Grafen von Woldenberg siehe Nr. 119.

Nr. 133. 1285, Mai 26.

Heinrich von Homburg und Graf Ludwig der Jüngere von Eberstein besiegeln eine Urkunde der Brüder Ricwin, Dietrich und Johann von Wenthusen, in welcher diese dem Kloster Amelungsborn versprechen, für die demselben verkauften Güter zu Nanekessen und Stroth Gewähr leisten zu wollen. Zeugen: die Ritter Johannes von Dalem, Engelhard von Nanekessen und Heidenricus von Herdershusen und die Bürger von Eimbeke: Ludolf von Mackenhusen, Conrad und Johann von Ganderſem und Johannes von der Wisch. Act. a°. Dom. 1285, in crastino Urbani papae.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 96¹. — Nanekessen jetzt Naensen, Stroth jetzt Stroit, beide W. von Greene.

Nr. 134. 1286, April 23.

Ritter Heinrich und Herr von Homburg und Graf Ludwig der Jüngere von Eberstein bekunden, daß der von Arnold, Sohn des Ritters Arnold von Haversforde, über den Bruchzehnten bei Haversforde gegen das Kloster Ame-

lungsborn erhobene Streit beigelegt ſei und daß Arnold und die Söhne des Ritters Bruno von Haversforde, Arnold und Bruno, 12 Mark Entſchädigung erhalten hätten. Zeugen: Ludolf der Prior, Friedrich der Kämmerer, Johannes der Kellner, Hermann Mag. converſorum und Arnold infirmarius, Mönche in Amelungsborn; ferner die Ritter Heinrich von Luthardeſſen, Conrad und Hermann die Droſten, Gottfried von Eltſe, Dietrich Bock von Oldendorpe und die Knappen Hermann Rebock und Ludolf von Hagen in Holtesminne. Act. a°. Dom. 1286, in die Georgii mart.

Regeſt in Falke, Trad. Corb. 890 und Spilcker, Eberſtein. UB. n. 221. — Haversforde wüſt N. von Holzminden. Zeitſchr. f. NS. 1878, 195.

Nr. 135. 1286, Mai 25.

Herr Heinrich von Homburg nebſt den Rittern Gottfried von Elefe und Dietrich Bock von Oldendorpe beſiegeln eine Urkunde, durch welche Hermann Bock von Northolte dem Kloſter Amelungsborn ſeine von den Grafen von Eberſtein zu Lehn gehende villa Bodendale für 14 Mark Höxterſcher Pfennige verkauft. Zeugen: Friedrich der Kämmerer, Johannes der Kellner, Hermann von Gelre, Mönche zu Amelungsborn; die Ritter Heino und Chono die Droſten, Brüder, und Borchard von Werdingehuſen. Dat. a°. Dom. 1286, in die b. Urbani papae et martyris.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 38. — Ueber Bodendale, wüſt bei Holzminden, ſ. Zeitſchr. f. NS. 1878, 182.

Nr. 136. 1287, Januar 29.

Ritter Heinrich von Gottes Gnaden Edelherr (nobilis vir) von Homburg bekundet, daß er zum Nutzen und Vortheil ſeines Fleckens (opidi noſtri) Bodenwerdere dieſem folgende ſtädtiſchen Rechte verliehen habe. Zeugen: Ritter Johann und Knappe Bodo, Heinrichs von Homburg Söhne, die Ritter Johannes von Brenke, Dietrich Stencoph, Dietrich von Derspe, die Knappen Heinrich und Bernhard von Halle Brüder, Albert von Hupede und

Dietrich von Halle, Vogt, ſodann die 12 Rathsherren civitatis noſtrae [Bodenwerdere]. Act. a°. Dom. 1287, 4 Kal. Februarii.

Gedr. Or. Guelf. IV, 495 n. 20.

Nr. 137. 1288.

Heinrich, Herr in Homburg, bekundet, das Kloſter Amelungsborn habe dem Ritter Engelbert von Naneſſen, der gegen das Kloſter wegen eines Gutes in Naneſſen und wegen einer Achtwort im Bruche beim Brockhofe eine Klage erhoben hatte, um weiteren Beläſtigungen vorzubeugen, 30 Schillinge ſchwerer Münze und ein Pferd im Werthe von 30 Schillingen gegeben. Darauf habe der Ritter auf ſeine Klage verzichtet, ebenſo auch ſeine Söhne Johannes und Engelhard, ferner ſeine Enkel Engelhard, Raveno und Johannes, die Söhne ſeines verſtorbenen Sohnes Raveno, auch Raveno, Sohn ſeines Sohnes Johannes. Zeugen: Hermann von Gelren, Prior, Ludolf der Kämmerer und Johannes infirmarius, Mönche zu Amelungsborn. Act. et dat. a°. Dom. 1288.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 878. — Naneſſen jetzt Naenſen, Brockhove jetzt Bruchhof im Amte Greene.

Nr. 138. 1289, Januar 1.

Heinrich, Herr von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde des Erzbiſchofs Siegfried von Cöln, welche dieſer in Sachen des Stifts Herford ausſtellte. Act. et dat. in eccleſia Hervordenſi a°. Dom. 1289 in die circumciſionis domini. Zeugen: die Edeln Adolf und Albert von Sualenberg, Heinrich Herr von Homburg und H[einemann] von Eberſtein.

Gedr. Weſtfäl. Zeitſchr. f. Geſch. IX, 80.

Nr. 139. 1289, Mai 3.

Bodo der Jüngere, Junker (domicellus) von Homburg, iſt Zeuge in einer Urkunde der Grafen Heinrich von Woldenberg und ſeiner Söhne Hermann, Heinrich und Johannes,

als dieſelben allen weiteren Klagen gegen das Kloſter Loccum entſagen. Zeugen: Junker Bodo der Jüngere von Homburg, Arnold und Bruno, Brüder von Haversforde, Heinrich Ruſchepol und Hartung von Eleſſen. Act. et dat. in Homborch a°. Dom. 1289, in inventione s. Crucis.

Gedr. Or. Guelf. IV, 497 n. 23. — Bodo der Jüngere iſt der Sohn Heinrichs von Homburg, Bodo der Aeltere der Sohn Bertolds, des ältern Bruders von Heinrich.

Nr. 140. 1289, November 11.

Conrad von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde des Nicolaikloſters zu Halberſtadt, als daſſelbe 3 Huſen zu Huslere und 2 zu Nortlere mit einer Hofſtelle an das Kloſter Ilſenburg für 75 Mark verkauft. Zeugen: Bertold von Clettenberch, Rodulf von Gatersleve und Conrad von Homburg, Canonici am Dom zu Halberſtadt u. a. m. Act. apud caſtrum Langenſtene a°. gratiae 1289, 3 Idus Novembris.

Gedr. Ilſenburg. UB. n. 127. — Huslere und Nortlere ſind Wüſtungen bei Waſſerleben in der Grafſchaft Wernigerode.

Nr. 141. 1289.

Heinrich Herr von Homburg und ſein Sohn Bodo bekunden, daß ſie auf die Klage, die ſie gegen das Kloſter Loccum wegen der Güter in Bocbere erhoben hatten, welche Frau Luckardis [von Homburg] jenem Kloſter im Freiding zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil übertragen hatte, in Gegenwart ihrer Burgmannen auf Lewenſtene, des Abts, des Prior Isfried und des Mag. converſorum Alexander auf Loccum vollſtändig verzichten. Dat. in caſtro noſtro Leuenſten a°. Dom. 1289.

Gedr. Or. Guelf. IV, 489 n. 8. — Ueber die erwähnte Schenkung der Luckardis, der Gemahlin Bodos von Homburg, ſiehe Nr. 55. Lewenſtene oder Leuenſten heißt heute Lauenſtein.

Nr. 142. 1289.

Heinrich Edler von Homburg bekundet, er habe vom Kloſter Kemnade im Einverſtändnis mit ſeinem Sohn

Bodo 50 Pfund Hamelnſcher Pfennige erhalten und dem Kloſter dafür ſein Dorf Gronede übergeben mit der Verpflichtung, dem Kloſter andre Einkünfte zu überweiſen, wenn irgend ein Umſtand die Benutzung jenes Dorfes hindere. Dafür wollen bürgen die Ritter Gottfried von Eletſe, Segebodo von Bernhuſen und Hermann von Haſtenbike, homburgiſche Burgmannen auf Lauenſtein, ferner Heinrich von Halle, Albert von Hupede und Bruno von Brencke, homburgiſche Burgmannen in Bodenwerder (in Inſula). Zeugen: die Ritter Stencop und Dietrich von Derspe. Act. a°. Dom. 1289.

Ungedr. Aus einer Kindlingerſchen Abſchrift im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Gronede iſt das Dorf Grohnde am linken Weſerufer oberhalb Hameln.

Nr. 143. 1290, November 1.

Ritter Johannes, Herr von Homburg bekundet, er habe unter Zuſtimmung ſeiner Söhne Heinrich, Conrad und Bodo und ſeiner übrigen Erben dem Kloſter Amelungsborn einen Hof in Holthuſen, genannt den Dikhof, und vier dazu gehörende Hufen ſamt dem Eigenthumsrecht über dies Gut gegeben. Von demſelben ſolle das Kloſter Weißbrot, Fiſche und Wein erhalten und an jedem 2. Januar eine Memorie für ſeinen Vater Heinrich, ſeine Mutter Mechtilde, ſeine Gemahlin Giſela und dereinſt nach ſeinem Tode auch für ihn zu begehen. Dieſe Stiftung genehmigen Johanns Brüder Bodo, Herr in Homburg, Heinrich und Hermann, ſowie auch Conrad, ſein Brudersſohn, Domherr zu Halberſtadt. Zeugen: Graf Ludwig der Aeltere von Eberſtein, Abt Mauritius, Bruder Hermann von Gelren der Prior, Bruder Johannes der Cuſtos, Bruder Dietrich von Aldendorp Subprior, Bruder Alexander Mag. converſorum, Bruder Hermann von Marsberg, Notar des Abts, Mönche zu Amelungsborn. Dat. et act. a°. Dom. 1290, Kalend. Novembris.

Gedr. Or. Guelf. IV, 498 n. 24. — Holthuſen jetzt Holtenſen O. von Eſchershauſen.

Nr. 144. 1291, Januar 5.

Der Edelherr Bodo von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde Graf Ludwig des Aelteren von Eberſtein und ſeines Sohnes Graf Ludwig des Jüngeren, als beide dem Kloſter Kemnade das Eigenthum an dem Zehnten der beiden Dörfer Berebom und an $4^1/_2$ Hufen zu Rene übertragen. Zeugen: Der Edelherr Bodo von Homburg und die Ritter Gottfried von Eletſe, Segebodo von Bernhuſen und Burchard von Valebroke. Act. a°. Dom. 1291, in vigilia Epiphaniae domini.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kl. Kemnade im Kön. Arch. zu Münſter. — Ueber die wüſten Orte Berebom und Rene bei Bodenwerder ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 179 und 207. Mit Bodo ſcheint der Sohn Bertolds von Homburg gemeint zu ſein.

Nr. 145. 1291, April 19.

Bodo, Edelherr von Homburg, bekundet, der Streit zwiſchen Heinrich von Halle und den Brüdern Heinrich und Eckehard von Rene über 2 Hufen zu Rene, welche Heinrichs von Halle verſtorbener Bruder, Bernhard von Halle, dem Kloſter Kemnade zum Eigenthum gegeben habe, ſei mit Zuſtimmung beider Parteien ſo geſchlichtet, daß die Brüder von Rene auf jede weitere Klage verzichteten. Zeugen: Die Ritter Lippold von Werder (de Inſula), Gottfried von Eletſe, Burchard von Werdingehuſen, Segebodo von Bernhuſen, Wulfer von Biscoperode, Dietrich Stencop, Dietrich von Derspe; [die Knappen] Albert von Hupede, Conrad von Berenrode, Hermann Bock von Northolte, Hermann und Heinrich, Brüder von Oſen, Hartmann von Dudinge, Hartung und Gerhard Brüder von Eletſe, Bruno von Brenke und Bruno von Haversforde. Act. a°. Dom. 1291, in allodio Alberti de Hupede ſito ſub Koldenberge, feria 4 proxima ante Paſcha.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kl. Kemnade im Kön. Arch. zu Münſter. — Ueber Rene ſiehe Nr. 144. Die Urk. wird in Bodenwerder ausgeſtellt ſein; denn dort war Albert von Hupede nach Nr. 142 homburgiſcher Burgmann.

Nr. 146. 1291, December 13.

Ritter Johannes, Herr von Homburg bekundet, er habe dem Kloſter Amelungsborn eine Mühle neben der Curie, die der Diekhof heißt, und deren Eigenthum geſchenkt. Dat. a°. Dom. 1291, in die b. Lucie virginis.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 25. — Der Diekhof lag in Holtenſen bei Eſchershauſen (Nr. 143).

Nr. 147. 1292, Mai 6.

Bodo der Aeltere Herr von Homburg bekundet, er und ſeine Söhne Bertold, Heinrich, Ludwig und Albert ſei mit der Schenkung des Diekhofes in Holthuſen, die ſein Vetter und Miterbe (patruelis et coheres noſter) Ritter Johannes von Homburg dem Kloſter Amelungsborn gemacht habe, einverſtanden und beſtätige dieſelbe unter Entſagung auf jedes Anrecht an jenem Gute. Act. et dat. a°. Dom. 1292, in die s. Johannis ante portam Latinam.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 25.

Nr. 148. 1293, Januar 6.

Ritter Bodo und ſein Bruder Heinrich, Herren von Homburg bekunden, ſie hätten ihren Zehnten auf den Feldern des Dörfchens (villulae) Hollenſtede an Ritter Friedrich und Engelhard, Brüder von Warmeſtorp, für 60 Mark verkauft und ihnen denſelben zu Lehn übertragen, behielten ſich aber nach Ablauf eines Jahres die Wiedereinlöſung desſelben für 60 Mark vor. Zeugen: die Ritter Heinrich Graculus und Dietrich von Derspe und die Knappen Dietrich von Aldendorp, Albert von Wallenſtede, Conrad von Rekelinchuſen und Friedrich von Haſtenbeke. Dat. Homborch a°. dom. incarn. 1293, in feſto Epiphaniae Domini.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 64. — Hollenſtedt am rechten Ufer der Leine N. von Northeim.

Nr. 149. 1294, Juli 5.

Bodo von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, er wolle in der dem Kloſter Kemnade für 100 Mark ver-

pfändeten Advocatie zu Tundere während der Pfandſchaft ohne Anſuchen des Kloſters nichts vornehmen. In dieſem Falle ſolle der homburgiſche Vogt die geſchehenen Ueberſchreitungen beſtrafen und von den Strafgeldern eine Hälfte der Propſt, die andere der Edelherr erhalten. Dat. a°. Dom. 1294, in craſtinum Odelrici confessoris.

Gedr. v. Spilcker, Eberſt. UB. n. 253. — Tundere iſt Tündern auf dem rechten Weſerufer S. von Hameln. — Bodo, der Ausſteller der Urk., Sohn Heinrichs von Homburg, nennt ſich gewöhnlich dominus in Homborch zum Unterſchiede von ſeinem gleichnamigen Vetter, dem Sohne Bertolds, der ſich Bodo ſenior und dominus de Homborch nennt.

Nr. 150. 1295, April 14.

Otto, Biſchof von Paderborn, bekundet, da Heinrich von Homburg, ſein Neffe (avunculus noſter!), der Sohn ſeiner verſtorbenen Schweſter Giſela [von Rettberg], das Kloſter Amelungsborn wegen des Diekhofs, den ſein Vater Johannes von Homburg, des Biſchofs Schwager (ſororius) dem Kloſter geſchenkt, angegriffen und beläſtigt habe, ſo habe derſelbe, auf ſeine Vorſtellungen eingehend, in Rückſicht auf das Seelenheil ſeiner verſtorbenen Mutter ſeine Einwilligung zur Schenkung ſeines Vaters gegeben. Ebenſo habe auch Heinrichs Bruder Bodo ſich mit jener Schenkung einverſtanden erklärt. Zeugen: Graf Otto von Büren, die Ritter Stephan Valkenberg, Albert der Aeltere von Amelungeſſen und Raveno von Papenem und Bruder Johannes der Kellner und Heinrich von Deventere, Mönche in Amelungsborn. Dat. in opido noſtro Soltkoten a°. Dom. 1295, in die Tiburtii et Valeriani.

Gedr. v. Spilcker, Eberſt. UB. n. 253. Vollſtändiger im Amelungsb. Copialb. II, 25.

Nr. 151. 1295, Mai 27.

Bodo Edler von Homburg bekundet, da die Brüder Johannes, Conrad, Friedrich Hermann und Degenhard, ſonſt wohnhaft in Wollenhuſen, den Abt des Kloſters Loccum im Beſitz des Gutes in Odelem beläſtigt hätten, ſo habe

er dieſelben belehrt, daß ſie an jenen Gütern kein Recht hätten. In Folge davon hätten ſie auf jene Klage verzichtet und wollten den Abt ferner nicht beläſtigen. Zeugen: Die Ritter Godefried, Hardung und Gerhard von Eletze, Godefried von Werdinghuſen, Hermann von Haſtenbeke, Conrad und Heinrich von Berenrode. Act. apud Leuenſten a°. gratiae 1295, 6 Kal. Junii.

Gedr. Or. Guelf. IV, 499 n. 25. — Wollenhuſen wird Wallenſen S. von Hemmendorf ſein, über Odelem ſiehe Nr. 79.

Nr. 152. 1295, Juni 8.

Bodo Herr in Homburg bekundet, Conrad von Luthardeſſen habe einen Hof in Luthardeſſen und vier Hufen zu Deddenhuſen mit Einwilligung ſeiner Frau Eliſabeth an's Kloſter Amelungsborn für 60 Mark Silber verkauft. Dieſe Güter habe Conrad vor dem Gogreſen jener Herrſchaft (coram gogravio illius dominii) in ſeinem Gerichte reſignirt und jenem Kloſter übergeben. Zeugen: Die Ritter Lippold Hoie, Conrad von Amelungeſſen, Heinemann und Conrad, Brüder genannt die Droſten, Heinrich von Wenthuſen, Hermann von Dasle, Heinrich Trube und Friedrich von Warmeſtorp; ferner die Knappen Arnold von Haversforde, Ernſt von Embere, Bruno von Rodenberge und Conrad vom Dicke (de Piscina). Dat. et act. in opido nostro Aldendorpe a°. ab incarn. dominica 1295, 8 Idus Junii.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 579. — Die erwähnten Orte ſind Lüthorſt NW. von Einbeck und Deenſen SW. von Stadtoldendorf, das in der Urkunde Aldendorpe genannt wird.

Nr. 153. 1296, Juni 5.

Graf Otto von Ravensberge, Friedrich, der Dechant der Kirche St. Mariä in Bielefeld, Richter und Rathsherren der Stadt Bielefeld bekunden, Bodo, der Sohn des Edelherrn Johannes von Homburg habe auf Bitten des Biſchofs Otto von Paderborn und andrer Freunde den Diekhof mit einer Mühle [zu Holtenſen bei Eſchershauſen] dem Kloſter Amelungsborn übertragen zum Seelenheil ſeiner verſtorbenen

Mutter Giſela und habe verſprochen, dieſe Schenkung ſeines Vaters ſtets anerkennen und genehm halten zu wollen. Act. coram judicio in Anweſenheit folgender Zeugen: Der Ritter Heinrich Top und Reinbert vom Buſche, der Knappen Bernhard und Eberhard Top, Brüder und Bernhard Valcke; des damaligen Richters in Bielefeld Ecbert Swarte und der Rathsherren: Nicolaus von Oldendorpe Bürgermeiſter, Hermann Grip, Mag. Johannes, Johannes Specht und Hermann Hanebom. Dat. a°. 1296, fer. 2ª. post Nicomedis martyris.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 327, wo aber die letzten Zeugen fehlen, wie ein Vergleich mit Amelungsb. Copialb. II, 25 zeigt.

Nr. 154. 1296, Auguſt 29.

Heinrich von Homburg bekundet, indem er die Schenkung des Diekhofes und der anliegenden Mühle in Holthuſen, welche ſein Vater, Ritter Johannes von Homburg dem Kloſter Amelungsborn gemacht habe, beſtätige und genehmige, leiſte er auf jenes Gut hiemit Verzicht. Zeugen: Graf Hermann von Woldenberge (ſocer noſter), Herr Bodo von Homburg (patruus noſter), Ritter Heinrich von Luthardeſſen; die Knappen Conrad von Luthardeſſen, Arnold von Haversforde, Bruno von Rodenberge, Ernſt von Embere, Johannes von Roden und Hermann Bock; Bruder Johannes de Rivo, Bruder Alexander der Kellner und Bruder Gerold, Mönche in Amelungsborn. Dat. et act. in civitate Oldendorpe a°. Dom. 1296, 4 Kal. Septembris.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 25¹. — Graf Hermann von Woldenberge war der Gemahl der Kunigunde, einer Tochter Heinrichs, alſo einer Schweſter Johanns von Homburg. Bodo, den Heinrich, der Ausſteller unſrer Urkunde, patruus noſter nennt, heißt gewöhnlich dominus in Homburg. Sollte hier ein Verſehen des Schreibers des Amelungsborner Copialbuches vorliegen?

Nr. 155. 1297, Februar 9.

Heinrich von Homburg iſt unter den Zeugen in einer Urkunde des Biſchofs Otto von Paderborn, als dieſer be-

kundet, daß der Knappe Bertold, Sohn des Ritters Burchard von der Aſſeburg den von ſeinem Vater geſchehenen Verkauf eines Hofes in Brakele an's Kloſter Herswidehuſen (Hardehauſen) von ihm anerkannt und auf alles Recht an demſelben verzichtet hat. Act. et dat. Soltkoten, feria 6 post Purificationem b. Mariae virg. a°. Dom. 1297.

Gedr. Aſſeburger UB. n. 493. — Die Zeugenreihe eröffnen drei weſtfäliſche Ritter, dann folgen [als Knappen] Bertold Edler von Büren, Friedrich von Pathberg, Heinrich von Homburg, Conradus judex, Hunold von Plettenbracht und Wilhard von Holthoſen.

Nr. 156. 1298, Januar 18.

Bodo Herr in Homburg bekundet, er gebe mit Zuſtimmung aller ſeiner Erben dem Kloſter Kemnade Vollmacht, ſeinen großen Hof in Hoyen beliebig zu verpachten unter der Bedingung, daß der Pächter ſtets ein Drittel der gewonnenen Früchte als Pacht gebe. Von zwei zu jenem Hofe gehörenden Hufen, über welche Bodo die Advocatie hat, ſoll der Propſt ihm jährlich 2 Malter Roggen, 2 Schweine und 12 Schillinge Hamelnſcher Münze geben. Zeugen: Die Ritter Gottfried und ſeine beiden Söhne Gerhard und Hartung von Eltze, Dietrich von Derspe, Heinrich von Halle, Albert von Oldenborch, Albert von Hupede, Bruno von Brenke und Dietrich Stencop. Act. et dat. a°. dom. incarn. 1298, 15 Kal. Februarii.

Ungedr. Kindlingerſche Copie einer Kemnader Urk. im Landesarch. zu Wolfenbüttel. — Hoyen wird das heutige Heyen N. von Bodenwerder ſein.

Nr. 157. 1298, Februar 1.

Ritter Bodo und Herr in Homburg bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeines Bruders Heinrich, Canonicus der Domkirche in Hildesheim, ſeine Güter in Nanekeſſen, die er von Aſchwin von Oldendorpe gekauft, nämlich 3½ Hufen, dem Kloſter Amelungsborn für 31 Mark reinen Silbers verkauft. Er ſtellt dem Kloſter als Bürgen für dieſen Verkauf: Graf Hermann von Woldenberg, die Ritter Albert von Oldenborch, Dietrich von Derspe, Heinrich Steincoppe,

Heinrich von Halle, Albert von Hupede und Bruno von Brencke, und die Knappen Conrad von Luthardeſſen, Arnold von Haversforde, Ernſt von Embere, Bruno von Rodenberge, Hermann Bock und Heinrich von Luthardeſſen. Zeugen: Abt Balduin von Amelungsborn, Ludolf der Prior, Arnold der Kellner, Giſelbert der Kämmerer, Johann de Rivo und Heinrich infirmarius, Mönche daſelbſt. Dat. a°. Dom. 1298 in civitate Oldendorpe, in vigilia Purificationis b. Mariae virginis.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 893. — Nanekeſſen jetzt Naenſen W. von Greene. Graf Hermann von Woldenberg war Bodos Schwager; denn er war der Gemahl Kunigundes, der Schweſter Bodos; in der Zeugenreihe iſt er als avunculus Bodos angeführt, wahrſcheinlich durch ein Verſehen des Schreibers.

Nr. 158. 1298, März 12.

Graf Hermann von Woldenberg und Bodo, Herr in Homburg bekunden, daß Johannes Molnere und ſeine Frau Konegundis und ihre Erben den Zehnten zu Bruneſſen, den ſie lange erblich beſeſſen haben, dem Kloſter Amelungsborn für 73 Mark Silber verkauft haben. Zeugen: die Ritter Dietrich von Derspe und Wasmod von Haſtenbeke, dann [die Knappen] Conrad von Luthardeſſen, Arnold von Haversvorde, Bruno und Johannes von Rodenberge, unſer Vogt Conrad von Halle, Reiner von Barde, Heinrich von Wallenſtede, Albero von Brack, Bertold von Uppenbroke, Arnold von Valebrok, Spange, Albert Buſch und Bernhard von Eynem. Dat. Oldendorpe a°. Dom. 1298, in die b. Gregorii papae.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 879, aber mit Auslaſſungen und Ungenauigkeiten in der Zeugenreihe. S. Amelungsb. Copialb. II, 22. Bruneſſen jetzt Brunſen W. von Greene.

Nr. 159. 1298, März 12.

Graf Hermann von Woldenberg und Bodo Herr in Homburg bekunden, daß Johannes Molnere und deſſen Frau Konegundis den an Amelungsborn verkauften Zehnten zu Bruneſſen den Grafen Hermann, Conrad und Hildebold von Pirmunt

reſignirt haben und beſiegeln die darüber ausgeſtellte Urkunde. Zeugen wie in Nr. 158. Dat. Oldendorpe a°. Dom. 1298, in die b. Gregorii papae.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 880.

Nr. 160. 1298, Mai 11.

Bodo, Herr in Homburg, ſein Bruder Heinrich, Rathsherren und Gemeinde der Stadt Oldenthorpe vor der Homburg bekunden, der Hof Brunos von Rotheuberch in der Stadt Oldenthorpe ſolle von allen Abgaben frei ſein, und zur Entſchädigung dafür habe Bruno ſeinen Zins an dem Stoven vor dem Stadtthore der Stadt geſchenkt. Zeugen: die Ritter Heinrich von Wenthuſen und Wasmod von Haſtenbeke und die Knappen Arnold von Haversforde, Conrad von Luthardiſſen und Ernſt von Embere; endlich die Burgenſen [von Stadtoldendorf] Heinrich Bole, Richard Lange und Richard von Holtisminne. Dat. Homborch a°. Dom. 1298, in dominica ante Ascenſionem domini.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 161. 1298, September 14.

Die Ritter Conrad und Heinrich, Brüder von Bernrode, nennen ſich milites domini Bodonis de Homborch und ſind wohnhaft zu Lauenſtein. Dat. a°. Dom. 1298, in die exaltationis s. Crucis.

Gedr. Or. Guelf. IV, 499 n. 26.

Nr. 162. 1298.

Conrad von Berenrode, Ritter in Lauenſtein, bekundet, er entſage mit ſeiner Frau aller weiteren Anſprache an die Hälfte des Zehntens in Bruneſſen, auch genehmige er den Inhalt der darüber ausgefertigten vom Grafen Hermann von Woldenberg und von Bodo, Herrn in Homburg, beſiegelten Urkunden. Dat. a°. Dom. 1298.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 880. — Bruneſſen, jetzt Brunſen, W. von Greene. S. Urk. Nr. 158 und 159.

Nr. 163. 1299, Januar 16.

Bodo Ritter und Herr in Homburg bekundet, er habe, um einen Streit auszugleichen, der zwiſchen dem Kloſter Amelungsborn und den Einwohnern zu Eſchershuſen und Brokhove über den Wald Quathagen ausgebrochen ſei, erfahrene und auserleſene Männer berufen und die Grenzen im genannten Walde ſo befunden, wie ſie in den darüber ausgeſtellten Urkunden des ehemaligen Biſchofs Conrad von Hildesheim und ſeines verſtorbenen Vaters Heinrich beſtimmt worden ſeien. Die alte damals gemachte Beſtimmung der Grenzen beider Theile werde darum hiemit erneuert. Die Urkunde wird von deren Ausſteller, dem Grafen Hermann von Woldenberg und Heinrich von Homburg, ſeinem Neffen (patruelis), beſiegelt. Zeugen: Ritter Heinrich Trubo; die Knappen Conrad von Luthardſen, Arnold parvus von Haversforde, Ernſt von Emmere, Bruno von Rodenberge, Conrad von Halle, homburgiſcher Vogt, Heinrich von Luthardeſſen und Hermann Bock, endlich die homburgiſchen Vögte in Oldendorpe und Eſchershuſen Conrad Koilhaſe und Conrad. Dat. in civitate noſtra Oldendorpe a°. Dom. 1299, in die b. Marcelli martyris.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 106[1]. — Die genannten Oertlichkeiten ſind das Städtchen Eſchershauſen, der am Südfuße der Homburg belegene jetzt wüſte Bruchhof (Zeitſchr. f. NS. 1878, 184) und der Quathagen zwiſchen Eſchershauſen und Amelungsborn. — Die Urkunden des Biſchofs Conrad und Heinrichs von Homburg ſind 1245 ausgeſtellt, ſiehe Nr. 66 und 67. — Graf Hermann von Woldenberg hatte Bodo's Schweſter Kunigunde zur Frau, war alſo ſein Schwager (ſororius); dennoch heißt er hier wie in Nr. 157 avunculus noſter.

Nr. 164. 1299, Februar 14.

Graf Hermann von Woldenberge verkauft dem Kloſter Amelungsborn für 31 Mark reinen Silbers einen Hof in Nanekeſſen mit 3 Hufen und 2 Hausſtellen und einer bei dem Dorfe belegenen Mühle unter Zuſtimmung ſeines Schwagers (avunculus) Bodo, Herrn in Homburg, dem die Hälfte dieſes Gutes gehört hat. Zeugen: die Ritter Wulver von

Werdere, Hermann Bock von Northolte, Gottfried von Eltſe und ſeine Söhne Hartung und Gerhard, Hartmann von Dubinge, Heinrich und Hermann, Brüder von Oſen, Dietrich von Derspe, Heinrich von Steincop, Heinrich von Halle, Albert von Hupede und Bruno von Brencke; die Knappen Graf Hermann von Spiegelberge, Heinrich von Homburg, Conrad von Luthardeſſen, Arnold von Haversforde, Dietrich von Bernſen, Johannes von der Mölen (de Molendino), Bruno von Rodenberge, Ernſt von Embere; Bruder Giſo der Kämmerer und Bruder Johann der Kellner, Mönche in Amelungsborn. Act. et dat. in caſtro Homborg a°. Dom. 1299, in die Valentini martyris.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 97[1]. — Nanekeſſen iſt Naenſen W. von Greene. Die weltlichen Zeugen ſind Miniſterialen der Edeln von Homburg.

Nr. 165. 1299, Febr. 14.

Graf Hermann von Woldenberg verkauft ein Viertel des Zehntens in Nanekeſſen für 22 Mark an's Kloſter Amelungsborn. Zeugen: die Ritter der vorigen Urkunde; die Knappen Graf Hermann von Spiegelberge, Heinrich von Homburg, Conrad von Luthardeſſen, Arnold von Haversförde, Hermann Bock und Heinrich von Luthardeſſen. Dat. in civitate Oldendorpe a°. Dom. 1299, in die Valentini martyris.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 98.

Nr. 166. 1299, Juni 16.

Ritter Bodo, Herr in Homburg bekundet, er habe mit Einwilligung ſeines Bruders Heinrich, Domherrn zu Hildesheim, einen Hof in Bruneſſen mit 2 Hufen und einer Hausſtelle für 17 Mark reinen Silbers an das Kloſter Amelungsborn verkauft und dieſe Güter ſeinem Schwager (avunculo noſtro) dem Grafen Hermann von Woldenberg, von dem er ſie zu Lehn gehabt, reſignirt. Dieſer habe das Gut dem Kloſter für 2 Mark reinen

Silbers übereignet. Zeugen: die Ritter Gerhard von Ganderſem, Heinrich Trubo, Wasmod von Haſtenbeke und Hartung von Eltſe; die Knappen Heinrich von Homburg, Bodo's Neffe (patruelis noſter), Conrad von Luthardeſſen, Arnold der Jüngere (minor) von Haversforde, Bruno von Rodenberg, Ernſt von Embere, Hermann Bock und Heinrich von Luthardeſſen. Dat. et act. in noſtra civitate Oldendorpe a°. Dom. 1299, proxima die ſequenti s. Viti martyris.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 903. — Bruneſſen, jetzt Brunſen, W von Greene.

Nr. 167. 1299, September 29.

Bodo und Heinrich von Gottes Gnaden Herren von Homburg bekunden, Werner Ledgaſt habe den Zehnten in Bronſteshuſen ihrem verſtorbenen Vater, Herrn Heinrich von Homburg, reſignirt; nachdem ihn dieſer dem Kloſter Katelnburg geſchenkt habe, wollten ſie dieſe Schenkung anerkennen und genehmigen. Dat. et act. a°. Dom. 1299, in die Michaelis.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Hannover. — Dieſe Urk. bezieht ſich auf Nr. 109. Bronſteshauſen wüſt bei Katelnburg.

Nr. 168. 1300, December 31.

Ritter Bodo, Herr in Homburg bekundet, in ſeiner Gegenwart hätten die Brüder Rickwin, Dietrich und Johannes von Wenthuſen nach Empfang von 4 Mark aller Klage entſagt, die ſie gegen das Kloſter Amelungsborn wegen einer Hufe in Brokhuſen erhoben hätten; ferner habe Rickwin in ſeinem und ſeiner Brüder Namen jene Hufe dem Herzog Heinrich von Braunſchweig, von dem ſie zu Lehn gehe, zu Gunſten jenes Kloſters reſignirt. Zeugen: die Ritter Gerhard von Ganderſem und Heinrich Trubo und die Knappen Arnold von Haversforde und Bruno von Rodenberg. Dat. in caſtro Homburg a°. Dom. 1300, in die Sylveſtri papae.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 876, wo aber die villa Brockhofen genannt wird. Siehe Amelungsb. Copialb. II, 24. —

Brokhuſen, jetzt Brokenſen, liegt O. von Grohnde, NW. von Bodenwerder.

Nr. 169. 1301, December 21.

Ritter Gerhard von Ganderſem meldet ſeinem Lehnsherrn, dem Grafen Heinrich von Regenſtein, daß der Knappe Hermann von Oldendorpe und deſſen Mutter Adelheid ihm einen Hof zu Nanekeſſen mit $3\frac{1}{2}$ Hufen Landes unter der Bedingung reſignirt hätten, daß Graf Heinrich auf Bitten des Herrn Bodo von Homburg das Eigenthum an jenen Gütern dem Kloſter Amelungsborn übertrage. Zeugen: Johannes, Propſt zu Lammeſpringe, die Ritter Lippold von Honboke und ſein Sohn Lippold; die Knappen Beſeko und Dietrich von Honboke, auch Söhne Lippolds von Honboke, Heinrich und Gerhard von Ganderſem, Söhne Ritter Gerhards, Aſchwin von Harboldeſſen, Pyl von Barkenvelde, Hermann von Holthuſen, der Vogt Lippolds von Honboke und ſein Sohn Hermann. Dat. a°. Dom. 1301, in die b. Thomae apostoli.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 98. — Nanekeſſen, jetzt Naenſen, W. von Greene.

Nr. 170. 1301.

Ritter Heinrich Heghere verkauft dem Knappen Ernſt Hake die Güter zu Börrie, welche er von dem Edelherrn Bodo von Homburg zu Lehn gehabt und demſelben reſignirt hat.

Ungedr. Aus dem Haſtenbeckſchen Copialb. zu Celle. — Börrie, jetzt Börry geſchrieben, SO. von Hameln.

Nr. 171. 1301.

Bodo, Herr von Homburg, bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeiner Erben ſein Eigenthumsrecht an einem Hofe mit 4 Hufen Landes, belegen in Holthuſen bei Lude, den einſt Ritter Johannes von Eilwordeſſen von ihm zu Lehn gehabt, dem Nonnenkloſter Falkenhagen übergeben und wolle alle ſein Recht an jenem Gut vom Tage der Schenkung, dem 1. Mai, an den Nonnen daſelbſt überweiſen. Act. a°. incarn. dom. 1301. Zeugen: Graf Adolf von Swalenberge, die Ritter

Lippold Holtgreve, Junker (domicellus) Heinrich von Swalenberge, Hartmann von Dudinge, Hartung von Elſe und Conrad von Bernrode.

Ungedr. Aus dem Falkenhag. Copialb. 44. — Holthuſen, jetzt Holzhauſen, W. von Pyrmont, N. von Lügde.

Nr. 172. 1302, April 14.

Graf Heinrich von Regenſtein bekundet, daß er auf Bitten ſeiner Verwandten, Heinrichs von Woldenberge, Propſts [zu Oelsburg] und Domherrn zu Hildesheim, und des Herrn Bodo von Homburg dem Kloſter Amelungsborn einen Hof mit $3\frac{1}{2}$ Hufen Landes in Nanekeſſen befreiet und übereignet habe, welchen Hermann, der Sohn des verſtorbenen Aſchwin von Oldendorpe, von ihm bisher zu Lehn gehabt habe. Zeugen: Propſt Heinrich von Woldenberge und Bodo Herr von Homburg (conſanguinei noſtri), Johannes, Propſt zu Lammeſpringe, die Ritter Gerhard von Ganderſem, Lippold von Homboke und ſein Sohn Lippold; die Knappen Beſeko und Dietrich von Homboke, Aſchwin von Harboldeſſen, Pyl von Barkenwelde und Hermann von Holthuſen. Dat. a°. Dom. 1302, in die b. martyrum Tiburtii et Valeriani.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 99. — Nanekeſſen, jetzt Naenſen, W. von Greene.

Nr. 173. 1302.

Otto, Propſt auf dem Berge vor Hildesheim, Heinrich, Propſt zu Olesburg und Domherr zu Hildesheim, die Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg und Graf Heinrich zu Regenſtein ſchenken dem Kloſter Amelungsborn das Eigenthumsrecht an zwei Höfen und ſieben Hufen zu Nanekeſſen ſammt dem dortigen Zehnten. Zeugen: Dietrich von Saldere, Domherr zu Hildesheim, Herr Bodo von Homburg, die Ritter Aſchwin, Heinrich, Johannes Brüder von Saldere und Lippold von Houboken. Dat. et act. a°. Dom. 1302.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 591. — Ueber Nanekeſſen ſiehe Nr. 172.

Nr. 174. 1302.

Bodo, Herr von Homburg, bekundet, er habe mit Zustimmung seines Bruders Heinrich, Domherrn zu Hildesheim und Minden, der Frau Agnes, seiner Gemahlin, seiner Söhne Heinrich, Bodo und Hermann und seiner Töchter Alheidis und Agnes, seiner Schwestern Konegundis und Sophie und seiner sonstigen Erben dem Kloster Amelungsborn für 50 Mark reinen Silbers seinen Hof in Volkhardessen mit vier Hufen Landes verkauft sammt dem Eigenthumsrecht an diesem Gute. Zeugen: Graf Hermann von Woldenberg, die Ritter Heinrich von Wenthusen, Heinrich von Halle, Albert von Hupede und Bruno von Brencke, und die Knappen Bruno von Rodenberg und Dietrich von Halle. Act. a°. Dom. 1302.

Gedr. Or. Guelf. IV, 499 n. 27. — Volkhardessen, auch in einer Urk. vom Jahre 1322 genannt (Falke, Trad. Corb. 885 n. 320), 1456 Volckersen geheißen (Ungedr. Urk des Amelungsb. Copialb. III, 1505) ist das jetzige Dorf Völksen O. von Einbeck.

Nr. 175. 1302.

Bodo, Herr von Homburg, schenkt dem Kloster Fredesloh eine Hufe Landes in Buggenhusen. Zeugen: die Ritter Heinrich von Wenthusen und Heinrich Grube. Act. a°. Dom. 1302.

Ungedr. Exc. aus dem Kön. Arch. zu Hannover, mir mitgetheilt durch den Herrn Grafen Julius von Oeynhausen in Berlin. — Buggenhusen ist mir unbekannt, an Buensen SO. von Einbeck, das der Lage nach wohl passen würde, wage ich nicht zu denken, da die Namensform sich zu weit von dem Namen der älteren Form entfernt.

Nr. 176. 1303, März 12.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, der Abt Bertram und der Convent zu Amelungsborn habe die Mauern des Klosterhofes mit seiner Bewilligung ausgedehnt und den Weg vor dem Kloster verlegt. Zeugen: Johannes der Prior und Johannes von Woldenberge, „Sohn unsrer Schwester" [Kunigunde], Mönche in Amelungsborn; die Ritter Heinrich von Wenthusen und Heinrich Trubo und die Knappen

Arnold von Haversforde und Bruno von Rodenberg. Dat. Oldendorp, a°. Dom. 1303, in die Gregorii papae.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 3. — Dieſelbe Erlaubnis ertheilte dem Kloſter 1304 auch Graf Ludwig von Eberſtein und 1303 auch Herzog Heinrich von Bruneswik.

Nr. 177. 1303, October 28.

Bodo der Aeltere von Homburg bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Heinrich, Ludwig und Albert 3½ Hufen in Eynem für 20 Mark reinen Silbers ſo an's Kloſter Amelungsborn und deſſen Abt Bertram verkauft, daß die Bebauer jenes Gutes, eines Freiengutes, als Freie gelten ſollen. Zeugen: Bodo, Herr in Homburg, Ritter Heinrich von Winthuſen, die Knappen Arnold von Haversforde, Bruno von Rodenberge, Heinrich Ruſchepole, Dietrich von Halle, der Vogt; Giſo der Kellner und Dietrich der Infirmarius, Mönche von Amelungsborn. Act. et dat. a°. Dom. 1303, in die apostolorum Simonis et Judae.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 32¹. — Eynem, heute Eimen, W. von Greene.

Nr. 178. 1303, December 13.

Knappe Bodo von Homburg bekundet, daß er das Eigenthum einer Hufe in Buckennoſen, die Dietrich Dethardi in Stocheim beſaß, und einer halben Hufe daſelbſt, welche Gertrud, die Wittwe Volchekos in Einbek, beſaß, nachdem ſein Blutsverwandter, Herr Bodo von Homburg, dies Gut an's Kloſter Fredeslo übertragen habe, dieſem Kloſter überlaſſe. Zeugen: Giſeler von Thedckenhuſen, Ludolf von Mackennoſen und ſein Sohn Johannes, Heinrich Luscus, Bürger in Einbecke. Dat. a°. Dom. 1303, in die b. Luciae virginis.

Gedr. Scheidt, Adel 55. — Buckennoſen heißt in Nr. 175 Buggenhuſen. Die Beſitzer der dort belegenen 1½ Hufen weiſen auf eine Lage des Ortes bei Einbeck und Stöckheim hin; danach könnte man doch vielleicht nicht umhin, an Buenſen bei Stöckheim zu denken.

Nr. 179. 1304, Februar 9.

Aebtiſſin Margarethe von Gandersheim übergiebt dem Herrn Bodo in Homburg auf Bitten des ihr verwandten Grafen Otto von Eberſtein zwei von ihm reſignirte Hufen in Dedeniſſe zum Lehnbeſitz. Act. a°. Dom. 1304, in vigilia b. Scholaſticae virginis.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Dedeniſſe ſcheint Deinſen S. von Elze zu ſein.

Nr. 180. 1304, Juni 28.

Bodo, Edelherr von Homburg, bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeines Sohnes Heinrich dem Propſt Ulrich und dem Kloſter Kemnade eine jährlich zu Michaelis aus ſeinen beiden Dörfern Capellenhagen und Dornhagen zu erhebende Reute von 2 Pfund Hamelnſcher Pfennige für die Aufnahme ſeiner Tochter Sophie in's Kloſter geſchenkt. Zeugen: Graf Günther von Swalenberg, Bertold von Ubbenbroke und deſſen Bruder Dietrich, Bernhard von Einem, Johannes von Rodenberg, Winand von Hunzenoſen, Luder Wulf und Dietrich von Halle der Vogt. Dat. a°. Dom. 1304, in vigilia b. Petri et Pauli apoſtolorum.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Münſter. — Capellenhagen am Oſtfuße des Ihdt N. von Eſcherhauſen, Dornhagen einſt Pfarrort im hildesheimſchen Bann Wallenſen in der Nähe von Duingen, jetzt Wüſtung. Lüntzel, Aelt. Diöc. 287.

Nr. 181. 1304, October 29.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeines Bruders Heinrich, Domherrn zu Hildesheim, ſeiner Gemahlin Agnes, ſeiner Schweſter Sophie, ſeiner Söhne Heinrich, Bodo und Hermann und ſeiner Töchter Alheidis, Agnes und Sophie den Verkauf von $3\frac{1}{2}$ Hufen zu Eynem, wie ſein Vetter (patruelis noſter) Bodo der Aeltere von Homburg dies Gut dem Kloſter Amelungsborn verkauft, anerkannt und genehmigt. Zeugen: Herr Heinrich, Bodo's Bruder, Dom-

herr zu Hildesheim, Ritter Heinrich von Wenthusen und die Knappen Arnold von Haversforde, Bruno von Rodenberge, Heinrich Ruschepol und Dietrich von Halle, der Vogt. Dat. et act. a°. Dom. 1304, in crastino apostolorum Simonis et Judae.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 33. — Eynem, jetzt Eimen, W. von Greene.

Nr. 182. 1304, December 12.

Bodo, Edelherr von Homburg, ist unter den Zeugen einer Urkunde der Grafen Albert und Günther von Swalenberge, als diese bekunden, daß die Knappen Friedrich und Conrad von Paderborne den von den Grafen zu Lehen gehenden Zehnten zu Malrede dem Kloster Gehrden verkauft haben. Dat. Swalenberg in vigilia Luciae virginis.

Ungedr. Aus dem im Detmolder Archiv befindlichen Copialbuch des Kl. Marienmünster 31[1]. — Die Zeugenreihe eröffnen Graf Mauritius von Spiegelberg und der Edelherr (nobilis dominus) Bodo von Homburg, dann folgt Ritter Roland von Holthusen und vier Knappen aus westfälischen Adelsgeschlechtern.

Nr. 183. 1305, Januar 23.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, daß er mit Einwilligung seiner Gemahlin Agnes und sein Sohn Heinrich mit dessen Gemahlin Agnes den Zehnten in Hollenstede, den sie von den Grafen Albert und Günther von Swalenberge bisher zu Lehn gehabt, ihren Lehnsherren resigniren, damit diese denselben zu Gunsten des Klosters Amelungsborn an ihren Lehnsherrn, den Erzbischof von Mainz, resigniren. Zeugen: Graf Mauritius von Spiegelberge und die Ritter Wulver von Insula, Heinrich von Halle und Hermann von Hastenbeke. Dat. et act. in crastino b. Vincentii martyris a°. Dom. 1305.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 65. — Hollenstedt, am rechten Ufer der Leine, liegt N. von Northeim.

Nr. 184. 1305, Januar 26.

Die Grafen Albert, Günther und Heinrich von Swalenberge bekunden, daß sie auf Bitten ihres treuen Freundes, des

Herrn Bodo in Homburg, den Zehnten in Hollenſtede, den von ihnen Herr Bodo zu Lehen habe und den ſie bisher vom Erzbiſchof von Mainz zu Lehen getragen, zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn reſigniren wollten. Zeugen: Herr Bodo von Homburg, Graf Mauritius von Spiegelberge, die Ritter Bruno von Brencke, Heinrich von Oſen, Gerhard und Hartung Brüder von Eletſe und die Knappen Heinrich Junker von [Homburg und] Retberg, Ernſt Hake, Arnold von Haversforde und Bruno von Rodenberge. Dat. et act. a°. Dom. 1305, in craſtino converſionis s. Pauli.

Ungedr. Orig.-Urk. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Die Urk. erwähnt noch, daß Günther von Swalenberge, Domherr zu Magdeburg, der Bruder der Ausſteller, ferner Günther, Domherr zu Minden, und die Junker Heinrich und Albert, des Grafen Albert Söhne, Albert von Swalenberge, der Oheim der Ausſteller, mit dieſer Reſignation einverſtanden ſeien. Die drei Ausſteller der Urk. waren Söhne des damals ſchon verſtorb. Grafen Adolf von Swalenberge. Der dritte der Brüder, Heinrich, war Domherr zu Hildesheim.

Nr. 185. 1305, Februar 1.

Bodo, Herr in Homburg, und ſein Sohn Heinrich bekunden, ſie hätten mit Zuſtimmung ihrer Gemahlinnen Agnes und Agnes, des Domherrn zu Hildesheim Heinrich von Homburg, des Bruders Bodo's, und der Söhne und Töchter Bodo's, Bodo, Hermann, Alheidis, Sophie und Agnes dem Kloſter Amelungsborn den Zehnten in Hollenſtede für 170 Mark reinen Silbers verkauft. Die Urkunde beſiegelten Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, Graf Mauritius von Spiegelberge cognatus noſter, Graf Günther von Swalenberge gener noſter und Heinrich von Homburg nepos noſter. Bürgen und Zeugen waren außerdem: die Ritter Wulver von Inſula, Hartung von Eletſe, Conrad von Berenrode, Hartmann von Dubinge, Waſtmodus von Haſtenbeke, Albert von Hupede, Heinrich von Oſen, Bruno von Brencke, Heinrich von Halle und Heinrich von Wenthuſen; die

Knappen Arnold von Haversforde, Bruno von Rodenberge, Ernſt Hake und Heinrich von Luthardeſſen, endlich an Mönchen aus Amelungsborn: Bertram der Abt, Heinrich der Prior, Giſo der Kellner, Johannes der Subprior, Alexander der Novizenmeiſter, Hermann der Kämmerer und Johannes von Wecbeke. Act. a°. Dom. 1305, in vigilia purificationis b. Mariae virginis.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 890, wo aber alle Zeugen aus dem Stande der Knappen u. die Mönche von Amelungsborn fehlen. Vollſtändig ſtehen ſie im Amelungsb. Copialb. II, 64.

Nr. 186. 1305, Februar 15.

Ritter Bertold von Oldwerdishuſen verſpricht, die Einigung, welche in einer Streitſache zwiſchen Herrn Bodo von Homburg und dem Ritter Lippold von Rottinge vor dem Biſchof von Hildesheim abgeſchloſſen iſt, ſolle von Seiten des Ritters Lippold genau beobachtet und ſtreng innegehalten werden. Dat. in Honboken a°. Dom. 1305, in craſtino Valentini martyris.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 187. 1305, März 13.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, er habe mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Agnes, ſeiner Söhne Heinrich, Bodo und Hermann, ſeiner Töchter Alheidis, Sophie und Agnes und der Gemahlin ſeines Sohnes Heinrich, Agnes aus Noth (pro neceſſitate noſtra) dem Kloſter Amelungsborn für 250 Mark reinen Silbers den Zehnten und 6 Hufen auf dem Felde von Stockem verkauft. Auch dieſe Urkunde iſt beſiegelt von den in Nr. 185 Genannten; Bürgen und Zeugen wie dort, außerdem noch Ulrich von Weſthem, Propſt zu Kemnade, Heinrich der Prior, Giſelbert der Kellner, Johannes der Subprior, Hermann der Kämmerer und Johannes von Webeke, Mönche in Amelungsborn; ferner Graf Hermann von Woldenberge, Dietrich Stencop Ritter, Striger von Oldenburg, Hugo von Halle, Dietrich von Halle Vogt in Homburg, Bernhard

von Dudinge, Winand von Hunceuhuſen und Albert Wulf. Dat. et act. in craſtino b. Gregorii papae a⁰. Dom. 1305.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Stockem, jetzt Stöckheim, NW. von Northeim.

Nr. 188. 1305, März 13.

Bodo, Herr in Homburg, und ſein Sohn Heinrich bekunden, daß ſie mit Einwilligung ihrer Gemahlinnen, die beide Agnes heißen, ihre 6 Hufen Landes zu Stockem, die ſie bisher von den Grafen Albert und Günther von Sualenberge zu Lehn getragen, dieſen für das Kloſter Amelungsborn reſignirt haben. Dasſelbe hätten ſie mit den von jenen relevirenden Zehnten zu Hollenſtede und Stockem gethan und zwar ebenfalls zu Gunſten des Kloſters Amelungsborn. Zeugen: Graf Mauritius von Spiegelberge, die Ritter Lippold Holtgreve und ſein Sohn Lambert, Wulver von Inſula, Gerhard von Eleze, Bruno von Vrencke und Heinrich von Oſen; die Knappen Ernſt Hake, Hugo von Halle und Arnold von Haversforde. Dat. in craſtino b. Gregorii papae a⁰. Dom. 1305.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 874, aber fehlerhaft u. ungenau. Orig.-Urk. im Kön. Archiv zu Hannover. — Stöckheim u. Hollenſtedt liegen auf beiden Ufern der Leine NW. von Northeim.

Nr. 189. 1305, März 27.

Bodo, Herr in Homburg, beginnt die Zeugenreihe in einer Urkunde des Knappen Heinrich von Luthardeſſen, als dieſer dem Kloſter Amelungsborn 2 Hufen in den Feldmarken von Deddenhuſen und Luthardeſſen für 32 Mark Silbers verkauft. Dabei bürgten für den Verkäufer die Ritter Bruno von Vrencke und Gerhard von Eletſe; die Knappen Arnold von Haversforde, Bruno von Rodenberge, Heinrich und Albert Brüder von Luthardeſſen. Zeugen: Bodo, Herr in Homburg; Giſo der Kellner und Johannes von Webeke, Mönche in Amelungsborn; Graf Hermann von Woldenberge und die Ritter Heinrich von Wenthuſen und Hein-

rich Trube, endlich die Knappen Hermann von Dunkhole, Heinrich Rebock und Ulrich vom Dieke (de Piscina). Dat. a°. Dom. 1305, sabbato proximo post festum Annuntiationis beatae Virginis.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 894. — Deddenhusen u. Luthardessen heißen jetzt Deensen u. Lüthorst, jenes liegt SW., dieses SO. von Stadtoldendorf.

Nr. 190. 1305, April 1.

Die Grafen Albert, Heinrich und Günther in Swalenberg bekunden, daß sie auf Bitten ihrer lieben Freunde, des Herrn Bodo in Homburg und seines Sohnes Heinrich, sechs Hufen zu Stockem, die jene von ihnen zu Lehn gehabt und dem Kloster Amelungsborn verkauft hätten, jenem Kloster hiemit übertrügen und übereigneten. Dat. et act. a°. Dom. 1305, Kalendis April.

Gedr. Scheidt, Adel 418. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Ueber Stockem siehe Nr. 187.

Nr. 191. 1305, Mai 18.

Eckehard, Dechant, und das Capitel der Kirche zu Eimbeck schreiben an Bodo, Herrn in Homburg (in H. dominanti), alle Töchter des verstorbenen Heinrich apud ecclesiam seien mit ihrem Großvater und Vormund Johannes Lesgardis und andren Verwandten vor ihnen erschienen und hätten die Letgasteshufe vor Osdagessen, die sie nach ihres Vaters Tode von Bodo zu Lehn hätten, resignirt in Gegenwart Wedego's von Crimmenhusen, seines Schwiegersohnes Conrad und Ulrichs, Heinrichs und Conrads Westfal, Bürger zu Eimbeck. Das bezeugen Ritter Grubo von Grubenhagen, Dietrich don Oldendorp und Bodo von Odeleveſſen. Dat. a°. Dom. 1305, 15 Kal. Junii.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 105. — Osdagessen, jetzt Odagsen, liegt S. von Einbeck.

Nr. 192. 1305, Mai 23.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, mit Zustimmung aller seiner Erben, als seines Bruders Heinrich, Domherrn zu

Hildesheim, seiner Schwester Sophie, seiner Söhne Heinrich, Bodo und Hermann, seiner Töchter Alheidis, Sophie und Agnes, ferner der Frau Agnes, der Gemahlin seines Sohnes Heinrich, übertrage er die Letgasteshufe zu Osdagessen, 45 Morgen groß, für 5 Mark reinen Silbers dem Kloster Amelungsborn zu ewigem Besitz. Zeugen: Graf Mauritius von Spiegelberge (cognatus noster), Heinrich von Homburg (nepos noster) und die Ritter Gerhard und Hartung von Eleze, Bruno von Brencke und Wasmod von Hastenbeke. Act. et dat. 10 Kal. Junii a°. Dom. 1305.

Gedr. Or. Guelf. IV, n. 28. — Ueber Osdagessen siehe Nr. 191.

Nr. 193. 1305, Juni 23.

Bodo, Edelherr von Homburg, bekundet, daß er mit Zustimmung aller seiner Erben auf Bitten seiner Schwester Alheidis und seiner Tochter Sophie, Nonnen in Kemnade, zum Seelenheil für sich und alle seine Verwandten zwei Höfe in Kemnade, zu einer monatlichen Spende im Refectorium und zur Anschaffung von Kleidern (superpellicia) für die Nonnen bestimmt, dem dortigen Kloster überlasse und schenke. Dat. a°. Dom. 1305, in vigilia b. Johannis baptistae.

Ungedr. Aus dem Kemnader Copialb. 14 in Wolfenbüttel.

Nr. 194. 1305, October 19.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, er übertrage und schenke mit Einwilligung seiner Söhne Heinrich, Hermann und Bodo für 7 Mark das Eigenthumsrecht an 3½ Hufen zu Antwordeshusen der Kirche des Hospitales St. Mariä an den Mauern der Stadt Eimbeck zu ewigem Besitz. Zeugen: die Ritter Heinrich von Wenthusen, Heinrich Trube, Arnold von Haversforde der Jüngere (minor) und Wasmod von Hastenbeke und die Knappen Bruno von Rodenberge und Dietrich von Halle. Dat. in crastino b. Lucae evangel.

Gedr. Harland, Einbeck I, 335 n. 3. — Antwordeshuſen, jetzt Andershauſen, N. von Einbeck; nach Harland a. a. O. Avendshauſen NW. von Einbeck.

Nr. 195. 1306, Februar 13.

Ritter Hermann Bock von Northolte bekundet, er laſſe ſeinem Herrn, dem Edelherrn Bodo von Homburg, mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Hildeburgis und ſeiner Söhne Dietrich und Hermann das Recht, die an Hermann verkauften Güter in Ockenſen, Tuſt, den Zehnten in Wildenhagen und die Fiſcherei in Bantenem und Lede für 100 Mark Hildesheimſchen Geldes binnen 2 Jahren wieder einzulöſen oder im Todesfall durch ſeine Söhne einlöſen zu laſſen. Es bürgen für dieſe Zuſage die Ritter Heinrich von Stenberge, Wilbrand und Bertold, Brüder von Reden und Arnold Bock. Dat. a°. Dom. 1306, dominica Eſtomihi.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Die in der Urk. erwähnten Orte, ſind Ockenſen u. Thuſte bei Wallenſen; dort lag auch zwiſchen Thuſte u. Levedagſen das jetzt wüſte Wildenhagen (Baring, Saale I, 44). Banteln u. die Wüſtung Lede am linken Ufer der Leine, dem Städtchen Gronau gegenüber (Lüntzel, Aelt. Diöc. 131).

Nr. 196. 1306, März 14.

Herzog Heinrich von Brunswik genehmigt, daß das Kloſter Amelungsborn von Herrn Bodo von Homburg den Zehnten in Hollenſtede und Stockem gekauft habe, geſtattet auch, daß die vom Kloſter zu Einbeck gekauften Häuſer ſchoßfrei ſein ſollen. Act. Hertesberge a°. Dom. 1306, 2 Idus Marcii.

Ungedr. Aus Hoffmanns Collectan. in Hannover. — Ueber Hollenſtede u. Stockem ſiehe Nr. 188.

Nr. 197. 1307, Juli 15.

Heinrich, Sohn des Junkers (domicelli) Bodo von Homburg, bekundet, er verzichte auf jede Klage gegen das Kloſter Amelungsborn wegen der dieſem Kloſter von ſeinem Verwandten, dem Herrn Bodo in Homburg, verkauften Güter. Zeugen: Graf Simon von Dasle und Junker

Heinrich von Homburg, die der Ausſteller der Urkunde conſanguinei mei nennt; Johann der Kellner, Giſo der ehemalige Kämmerer, Mönche in Amelungsborn, auch Bodo von Odeleveſſen und Alexander von Crimmenhuſen. Act. et dat. a°. Dom. 1307, Id. Julii.

Ungedr. Orig.-Urk. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. — Der Ausſteller der Urk. ſcheint der Sohn des Bodo von Homburg zu ſein, welcher als dritter Sohn Johanns von Homburg ſeit 1290 genannt wird.

Nr. 198. Um 1305 oder in den nächſten Jahren.

XIII Kal. Martii obiit Cunegundis de Homborg, ſoror noſtra, quae ſuas veſtes, anulum aureum, oloſericum ad caſulam et quaedam alia noſtro monaſterio devota mente legavit.

Aus dem Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 13. — Cunigunde war die Gemahlin des Grafen Hermann von Woldenberg. Siehe Anm. zu Nr. 163. Sie lebte noch 1302 nach Nr. 174, war aber nach Nr. 192, wo ſie nicht mehr erwähnt wird, 1305 am 18. Mai wahrſcheinlich ſchon geſtorben. Sie iſt demnach am 17. Februar 1303, 1304 oder 1305 geſtorben, ihre Memorie fällt vermuthlich in die zweite Hälfte des erſten Decenniums des 14. Jahrhunderts.

Nr. 199. 1308, Februar 9.

Graf Hermann von Perremunt bekundet, ſeine Gemahlin Lutgardis, Tochter des Grafen Albert von Swalenberge, habe auf ſeine und des Herrn Bodo von Homburg Bitte allem Anrecht an den Zehnten zu Hollenſtede und an den Zehnten und fünf Hufen zu Stockem, welche Herr Bodo in Homburg dem Kloſter Amelungsborn verkauft habe, entſagt. Zeugen: Graf Hildebold von Perremunt, Gerold der Prior und Johannes, Mönche zu Amelungsborn. Dat. a°. Dom. 1308, in octava purificationis b. Mariae virginis.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. III, n. 309. — Ueber Hollenſtede u. Stockem ſiehe Nr. 188. — Der erwähnte Bodo von Homburg wird der Sohn, Bodo in Homburg der Bruder Johanns von Homburg ſein.

Nr. 200. 1308, März 3.

Bodo, Edelherr von Homburg, vermittelt, daß die Brüder Hartmann und Heinrich Seelenfeld ſich mit dem Abt Leſhard von Loccum über Güter zu Seelenfeld vertragen. Act. a°. Dom. 1308, in dominica Invocavit.

Gedr. Loccumer UB. n. 611. — Seelenfeld im Amt Petershagen bei Minden.

Nr. 201. 1308, März 17.

Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, bekundet, er ſtimme der Schenkung des Eigenthumsrechtes an 6 Hufen und 5 Hausſtellen zu Hupede, die ſein Bruder Bodo, Herr in Homburg, dem Kloſter Loccum gemacht habe, zu und genehmige dieſelbe. Dat. a°. Dom. 1308, in dominica, qua cantatur Oculi mei.

Gedr. Or. Guelf. IV, 501 n. 31. — Hupede, jetzt Hüpede, SW. von Pattenſen.

Nr. 202. 1308, März 17.

Bodo, Edler in Homburg. theilt ſeinen Getreuen, den Brüdern Otto und Jordan von Blidengehuſen mit, daß er dem Kloſter Loccum das Eigenthumsrecht an 6 Hufen und 6 Hausſtellen in Hupede, die ſie von ihm bisher zu Lehn gehabt, übertragen habe. Dat. a°. Dom. 1308, in dominica, qua cantatur Oculi mei.

Gedr. Or. Guelf. IV, 501 n. 30. — Hupede ſiehe Nr. 201.

Nr. 203. 1308, Juni 25.

Bodo, Edelherr von Homburg, bekundet, unter Zuſtimmung ſeines Sohnes Heinrich ſchenke er auf Bitten des Prieſters Heidenricus, Pfarrers der Kirche St. Martini in Bruneſſen, eine halbe Hufe zu Ratgodeſſen und die Hägerhufe zu Bruneſſen der Kirche zu Bruneſſen zu friedlichem und dauerndem Beſitz. Zeugen: Ritter Gerhard von Gauderſſen, Bruno von Rodenberge, Johannes von Wenthuſen T. von Bruneſſen und Arnold von Nanexen. Dat. a°. Dom. 1308, in craſtino Johannis baptiſtae.

Gedr. Or. Guelf. IV, 501 n. 32. — Bruneſſen, jetzt Brunſen, W. von Greene; Ratgodeſſen Wüſtung bei Brunſen.

Nr. 204. 1308, Juli 16.

Bodo, Herr in Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, um allen Streitigkeiten und Irrungen zwiſchen ihnen und dem Kloſter Amelungsborn vorzubeugen, verſprächen ſie, hinſichtlich neuer Waldrodungen (de exſtirpandis novalibus), wegen Vergrößerung und Ausdehnung des neuen Kloſterthores und wegen der bei Grene erbaueten Burg die gemachte Uebereinkunft genau innezuhalten. Dies beſiegeln Biſchof Siegfried von Hildesheim, Heinrich der Dechant und der Ritter Lippold von Rotſingen. Zeugen: Graf Mauritius von Spiegelberg, die Ritter Hartmann von Dudinge und Bruno von Brencke; ferner Bruno von Rodenberge und Johannes Proyt, damals Vögte; Gerold der Prior, Giſo von Hameln, Johannes de Rivo, Helmich von Werdingehuſen und Arnold von Swalenberge, Mönche zu Amelungsborn. Johannes der Notar, Pfarrer in Wenthuſen. Dat. a°. Dom. 1308, in craſtino diviſionis apoſtolorum.

Gedr. Or. Guelf. IV, 501 n. 33.

Nr. 205. 1308, December 12.

Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, iſt unter den Zeugen einer Urkunde des Biſchofs Siegfried und des Domkapitels zu Hildesheim für das Kloſter Marienrode. Dat. a°. Dom. 1308, pridie Idus Decembris.

Gedr. Marienroder UB. n. 162.

Nr. 206. 1308.

Bodo, Herr in Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, ſie hätten ſich mit dem Abt von Amelungsborn dahin geeinigt, daß ſie alle von ihren Vorfahren dem Kloſter gegebenen Briefe und Urkunden anerkennten, allen Klagen gegen dasſelbe entſagten, wogegen das Kloſter gegen das von ihnen bei Greene erbauete castrum nichts einwenden

ſolle. Zeugen: Bertram der Abt, Gerold der Prior, Giſelbert, Johannes de Rivo, Helmich von Werdingehuſen und Arnold von Swalenberge, Mönche zu Amelungsborn; Heinrich von Woldenberge Domdechant und Heinrich von Homburg, des Ausſtellers Bruder, Canonicus zu Hildesheim, Mag. Werner, Canonicus St. Crucis; ferner Graf Mauritius von Spiegelberg, die Ritter Lippold von Rotſingen, Bruno von Brencke und Hartmann von Dudinge, die Knappen Bruno von Rodenberge und Johannes Proit, homburgiſche Vögte. Dat. et act. a°. Dom. 1308.

Ungedr. Orig.-Urk. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.

Nr. 207. 1308.

Bodo, Edelherr in Homburg bekundet, er übergebe dem Kloſter Loccum aus beſondrer Zuneigung und um die Theilnahme an deſſen guten Werken zu erlangen, mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Agnes und ſeiner Söhne Heinrich, Bodo und Hermann das Eigenthumsrecht an 6 Hufen und 5 Hausſtellen zu Hupede, die Otto und Jordan, Brüder von Blidengehuſen von ihm zu Lehn gehabt, zu dauerndem Beſitz. Dat. a°. Dom. 1308.

Gedr. Or. Guelf. IV, 500 n. 29. — Hinſichtlich des Inhalts der Urkunde ſiehe Nr. 201.

Nr. 208. 1309, Mai 2.

Graf Albert der Jüngere von Sualenberge, Graf Albert des Aelteren Sohn bekundet, er ſtimme zu dem Verkaufe, der Schenkung und Reſignation der Zehnten in Hollenſtede und Stockem und der 5 Hufen daſelbſt, die Bodo, Herr in Homburg, dem Kloſter in Amelungsborn überlaſſen habe. Dat. in craſtino b. Philippi et Jacobi apoſtolorum a°. Dom. 1309.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 117[1]. — Ueber Hollenſtede u. Stockem ſiehe Nr. 188.

Nr. 209. 1309.

Bodo, Edelherr von Homburg, bekundet, er verzichte mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Heinrich, Bodo und Her-

mann ſowie auch Siegfrieds auf die Advocatie übee 2 Höfe mit 6 Hufen in Kemnade, von denen einer, der Karitatenhof, dem Kloſterrefectorium zugewieſen ſei; der andre aber liefere die Mittel ad renovationem ſuperpelliciorum; ferner ſchenke er dem Kloſter Kemnade 2 Höfe in Rene mit 6 Hufen, 4 Hufen in Verdeſtorpe, eine Hufe in Derspe, eine in Hogen und eine in Heyen, alle frei von der Advocatie uebſt zwei Köten (casas) daſelbſt, die jährlich 16 Schill. renten; er verzichte auch auf die Vogtei über 2 Hufen in Gronde, die ſein verſtorbener Vater dem Kloſter zu Abhaltung ſeiner Memorie überwieſen habe. Zeugen: Graf Mauritius von Spiegelberge, die Ritter Wulver von Werdere, Hartung und Gerhard von Eltze und Wasmod von Haſtenbeke, Burgmannen in Lauenſtein; die Ritter Bruno von Brencke, Al[bert] von Hupede, H[einrich] von Oſen und Ernſt Hake, Burgmannen in Bodenwerder. Dat. a°. Dom. 1309, dom. Olrico de Weſtenem extante tunc prepoſito, prebendato in eccleſia Corbejae.

Gedr. Zeitſchr. f. NS. 1853, 147. — Die in der Urk. genannten Orte ſind Kemnade N. von Bodenwerder, Rene wüſt SO. von jener Stadt, Pegestorf S. von derſelben Rühle gegenüber, Daspe an der Weſer Hehlen gegenüber, Hohe SW. Heyen N. von Bodenwerder, Grohnde an der Weſer S. von Hameln.

Nr. 210. 1310, März 19.

Junker Ludwig, Sohn des Grafen Ludwig von Eberſtein, überträgt dem Kloſter Wibrechtshauſen 2 Hufen zu Denkershauſen. Die Zeugenreihe eröffnet Junker (domicellus) Heinrich von Homburg, Sohn Johanns, des Bruders Heinrichs von Homburg.

Regeſt bei von Spilcker, Eberſt. UB. n. 300. — Wiebrechtshauſen u. Denkershauſen liegen NO. von Northeim.

Nr. 211. 1310, December 22.

Der Knappe Johannes Rebock verkauft mit Zuſtimmung ſeiner Gattin Konegundis und ſeiner Söhne Florentius und Heinrich dem Kloſter Amelungsborn 2 Hufen und 4 Haus-

ſtellen in Lotbeke für 14 Mark reinen Silbers. Seine Bürgen ſind der Edelherr Heinrich von Homburg genannt von Retberg, Dietrich von Beruhuſen, Heinrich von Luthardeſſen und Bruno von Rodenberge. Zeugen: Graf Ludwig von Eberſtein, die Ritter Lippold von Rotſingen und Heinrich Trobo und der Knappe Hermann Hake. Dat. a°. Dom. 1310, poſtridie b. Thomae apostoli.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 895 n. 375. — Lotbeke, jetzt Lobach, N. von Bevern am Fuße des Eberſteins.

Nr. 212. 1310.

Bodo, Herr in Homburg, ſchlichtet unter Zuziehung ſeines avunculi, des Grafen Otto von Woldenberg, einen Streit, der zwiſchen ſeinen Söhnen Bodo, Domherr zu Hildesheim, und Heinrich einerſeits und dem Kloſter Loccum andrerſeits entſtanden iſt.

Regeſt aus e. Copialb. des Kön. Arch. zu Hannover, durch die Güte des Hr. Grafen von Aſſeburg auf Godelheim mir mitgetheilt.

Nr. 213. 1312, Februar 10.

Bodo und ſein Sohn Heinrich, Edelherren von Homburg, bekunden, ſie hätten mit Zuſtimmung Bodos und Hermanns, der Söhne Bodos, und der übrigen Miterben $2^1/_2$ Hufen in Antwordeshuſen, die ihr Eigenthum ſeien, welche Heinrich von Honſtad, Heinrich von Obberhuſen und Heinrich Schmidt (Faber) und deſſen Bruder Hermann, Canonici des Marienſtifts vor Einbeck, von Werner, Ludolf und Lentfried, den Söhnen Lentfrieds, Bürgers zu Einbeck, gekauft hätten, jener Kirche zum freien Eigenthum durch Schenkung überlaſſen. Zeugen: Conrad, Pfarrer in Oldendorp, Johannes Pfarrer in Wenthuſen und Notarius, Johannes Proyt und Arnold von Germenſen. Dat. a°. Dom. 1312, in die Scholaſticae virginis.

Gedr. Harland, Einbeck I, 337 n. 5. — Ueber Antwordeshuſen ſiehe Nr. 194.

Nr. 214. 1312, Juli 24.

Graf Ludwig der Jüng. von Eberſtein entſagt aller Anſprache an 2 Hufen auf dem Felde zu Goltbeke, die ſein Vater

dem Kloſter Amelungsborn verkauft hat, und überträgt dieſelben jenem Kloſter zu freiem Beſitz. Zeugen: Heinrich von Homburg, den Graf Ludwig cognatus noſter neunt, und der Knappe Heinrich von Lutharbeſſen. Dat. et act. a°. Dom. 1312, in vigilia b. Jacobi apostoli.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 48[1]. — Goltbeke iſt Golmbach am Forſtbach W. von Stadtoldendorf. Ueber die Schenkung jener 2 Hufen an Amelungsborn im J. 1299 ſiehe Amelungsb. Copialb. II, 48.

Nr. 215. 1312, December 22.

Der Edelherr Bodo in Homburg ſteht an der Spitze der Zeugen und Mitbeſiegler in einer Urkunde der Brüder Gerhard, Hartung und Ernſt, Ritter von Eletſe, als dieſe dem Kloſter Amelungsborn verſprechen, jährlich zu Weihnachten 18 Schillinge Hamelnſcher Pfennige von der Mönchehufe in Eversforde an das Kloſter entrichten zu wollen. Dat. et act. in craſtino b. Thomae apoſtoli a°. Dom. 1312.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 45[1]. — Eversforde iſt Esperde N. von Bodenwerder. — Nach dem Edelherrn Bodo folgen als Zeugen die Ritter Bruno von Brencke, Ernſt Hake, Heinrich von Oſen und Hugo von Halle; ferner Johannes de Rivo der Kellner, Johannes de Molendino und Johannes de Wecbeke, Mönche zu Amelungsborn.

Nr. 216. 1312, December 22.

Der Edelherr Bodo in Homburg ſteht auch an der Spitze der Zeugen in zwei Urkunden, in welchen ſich Ritter Hugo von Halle und Ritter Bruno von Brenke für die Brüder Gerhard, Hartung und Ernſt von Eletſe wegen der in Nr. 215 erwähnten Verpflichtung verbürgen. Act. a°. Dom. 1312, in craſtino b. Thomae apoſtoli.

Ungedr. Beide Urk. ſind Orig. des Herzogl. Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 217. 1314, März 1.

Abt Ropert von Corvey bekundet, daß die Aebtiſſin und der Convent des Kloſters Brenkhauſen (Beringhuſen) den ganzen

Zehnten zu Heygenhuſen nebſt zwei Curien und zwei Kothöfen (caſae) daſelbſt, auch einen zehntfreien Hof (curiam indecimalem) zu Hemedeſſen von dem Ritter Ulrich von Weſthem, Miniſterialen des Kloſters Corvey, für 440 Mark gekauft hätten. Dieſe Güter ſeien von deren bisherigen Lehnsinhabern, dem Edelherrn Bodo von Homburg und dem Ritter Ulrich von Weſthem, ihm reſignirt und würden hiermit durch ihn an jenes Kloſter zum Eigenthum übertragen. Act. et dat. a°. Dom. 1314, Kal. Mart.

Gedr. in Wigand, Arch. VII, 237 n. 8. — Von Heygenhuſen iſt noch übrig der Heinhäuſer Hof W. von Boſſeborn und NO. von Brakel, Hemedeſſen heißt jetzt Hembſen und liegt an der Nethe O. von Brakel.

Nr. 218. 1314, Mai 5.

Die Rathsherren des Städtchens (opidi) Lügde erklären, ſie wollten den Edelherren Bodo von Homburg und ſeinem Sohn Heinrich zu Gehorſam, Dienſten und andern Beweiſen der Ergebenheit willig und bereit ſein und ihnen auch Huldigung und Treue ſchwören, ſobald ihre bisherigen Herren, die Edlen Hermann und Hildebold von Peremunt die dem Edeln Gerhard von Halremunt verpfändete Stadt wieder eingelöst hätten.

Gedr. Sudendorf I, 142 n. 241.

Nr. 219. 1314, Mai 5.

Graf Hermann von Perremunt verſpricht mit Zuſtimmung ſeines Bruders Hildebold einen ſeiner Söhne einer Tochter des Edelherrn Heinrich des Jüngeren von Homburg zum Gemahl. Dafür gelobt er, ſeinen Theil an dem ſeiner Schwiegertochter zur Leibzucht beſtimmten Schloſſe Lugde, das verſetzt ſei, bis nächſte Martini einzulöſen, die Stadt und Bürger von Lugde dem Edelherrn Bodo und deſſen Sohn Heinrich huldigen zu laſſen und alle ſeine Söhne bis auf einen dem geiſtlichen Stande zu überweiſen. Für den Fall des Ausſterbens der Grafen von Perremunt ſollen

die Homburger ihre rechten Erben ſein. 1314 an ſente Godehardes daghe.

Gedr. Sudendorf I, 141 n. 240. Deutſche Urkunde.

Nr. 1220. 314, Mai 6.

Die Edelherren Bodo von Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, ſie wollten das Städtchen Lugde mit allen ſeinen Bewohnern ſchützen und ſchirmen, ſobald ſie die Huldigung dort empfangen hätten, welche erfolgen werde, ſobald der Ort aus dem Pfandbeſitz des Grafen Gerhard von Halremunt gelöſt ſei. Dat. a°. Dom. 1314, in die Johannis ante portam latinam.

Gedr. v. Spilcker, Eberſt. UB. 259 n. 312.

Nr. 221. 1315, Februar 2.

Edelherr Bodo in Homburg ſteht an der Spitze der Zeugen in einer Urkunde des Knappen Florentius von Bennenhuſen, als dieſer mit Genehmigung ſeiner Frau Gertrudis und ſeiner Schweſter Hedwig dem Kloſter Amelungsborn für 32 Mark reinen Silbers $2\frac{1}{2}$ Hufen und 4 Hausſtellen zu Bennenhuſen verkauft. Dat. et act. a°. Dom. 1315, 4 Non. Februar.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 18. — Bennenhuſen, wüſt bei Einbeck am Benſerbach SW. von jener Stadt. Max, Grubenh. I, 529.

Nr. 222. 1315, April 5.

Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, kommt unter den Zeugen einer Urkunde des Biſchofs Heinrich von Hildesheim vor, in der dieſer dem Kreuzkloſter auf dem Rennelberge vor Braunſchweig ſein Eigenthumsrecht am Zehnten zu Wettlenſtedt ſchenkt. Dat. a°. Dom. 1315, Non. April.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Crucis 78[1] in Wolfenbüttel. — Wettlenſtedt W. von Braunſchweig.

Nr. 223. 1316, Juni 2.

Herr Heinrich von Homburg ſteht an der Spitze der Zeugen in einer Urkunde des Rathes zu Stadtoldendorf (in oppido Oldendorp prope Homburg), als dieſe bekunden, daß ihr Mitbürger Heinrich von Denkingehuſen $2\frac{1}{2}$ Aecker auf dem Felde von Aderoldeſſen für 20 Schill. Höxterſcher Pfennige an's Kloſter Amelungsborn verkauft habe. Act. a°. Dom. 1316, 4 Non. Junii.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 6. — Auf Heinrich folgen noch die Zeugen Heinrich, Vicepfarrer in Stadtoldendorf, Heinrich der Prior und Hermann von Oldendorpe, Mönche in Amelungsborn. — Der Rath nennt den Edelherrn von Homburg „unſern Herrn" (noſter dominus). — Aderoldeſſen, jetzt Ahrholzen, SW. von Stadtoldendorf.

Nr. 224. 1316, Auguſt 20.

Bodo, Herr in Homburg, bekundet, er habe von Seiten ſeiner Söhne, des Domherrn Bodo zu Hildesheim und Heinrichs über Güter in Bobere und für Johannes, Sohn des Grafen Mauritius von Spiegelberg als deſſen Vormund wegen einer Wieſe an der Haller bei Geſtorpe gegen das Kloſter Loccum eine Klage erhoben, ſei aber unter Beirath des Biſchofs Heinrich von Hildesheim und des dortigen Dompropſtes Otto von Woldenberg, ſeines Oheims (avunculi noſtri) zu der Einſicht gelangt, daß ihm und den von ihm Vertretenen kein Recht an jenen Gütern zuſtehe. Darum gebe er hiemit ſeine Klage gegen das Kloſter Loccum auf. Act. et dat. a°. Dom. 1316, in die b. Bernhardi abbatis.

Gedr. Or. Guelf. IV, 502 n. 34. — Die in der Urk. erwähnten Orte ſind Böbber NW. von Münder und Geſtorf NO. von Eldagſen.

Nr. 225. 1317, Februar 22.

Heinrich, Edler von Homburg, Heinrich und Bodo von Homburg, Domherren zu Hildesheim beginnen nach dem Biſchof Heinrich von Hildesheim die Zeugenreihe in einer Urkunde, in welcher die Gebrüder Heinrich, Hermann,

Dietrich und Wilbrand Bock von Northolte einen Hof und drei Hufen Landes zu Hottenem, ihr Eigenthum, für 80 Mark Silbers an's Michaeliskloſter zu Hildesheim verkaufen. Dat. et act. a°. Dom. 1317, in die Cathedrae b. Petri.

Ungedr. Aus dem Diplomat. St. Michaelis 229 n. 91, aufbewahrt in der Königl. Bibliothek zu Hannover. — Hottenem, jetzt Hotteln, NO. von Sarſtedt. S. Lüntzel, Aelt. Diöc. 230.

Nr. 226. Um 1320, December 27.

VI Kal. Jannar. obiit Hedewigis uxor Henrici de Homborch.

Aus dem Amelungsb. Nekrol. in Zeitſchr. f. NS. 1877, 64.

Nr. 227. 1321, März 18.

Heinrich und Bodo, Edelherren von Homburg bekunden, daß ſich Herr Hugo von Halle und Herr Ernſt Hake wegen der Holzmark zu Brak vor ihnen gütlich verglichen haben. Zeugen: die Ritter Hartmann von Dudinge, Hartung, Gerhard und Ernſt von Eltze, Walter Poſt und Friedrich Schulte und die Knappen Johann und Hartung von Brencke und Johann von Borige. A°. Dom. 1321, achte daghe vor midvaſten.

Ungedr. Aus dem Haſtenbeckſchen Copialb. in Celle. — Mit Brak kann gemeint ſein das Dorf Braak am Solling S. von Stadtoldendorf, wahrſcheinlich iſt aber Kirch- oder Weſterbraak SO. von Bodenwerder gemeint. — Dieſe Urk. iſt eine deutſche.

Nr. 228. 1322, Juli 25.

Der Rath zu Hameln vergleicht ſich mit den Edelherren Heinrich und Bodo von Homburg in Güte über die bisherigen Irrungen in Betreff der graſeyen (?), der dienſtpflichtigen Leute, die nach Hameln ziehen, um dort Bürger zu werden und über die Gültigkeit event. Zeugniſſe der homburgiſchen Großvögte zu Lauenſtein und Bodenwerder. Gegeven in deme andern jare unde twintech boven dnſent unde drehundert jar na godes bort, des heylghen daghes sinte Jacobes.

Gedr. Sudendorf, I, 208 n. 368. Deutſche Urkunde.

Nr. 229. 1323, August 9.

Knappe Hartwig von Brukkem gelobt den Edelherren Heinrich und Bodo von Homburg und deren Erben und zu deren Hand Hartung von Elze und Jan von Boryge, nächſte Oſtern 120 und zu Walpurgis 20 Mark löth. Silbers baar zu zahlen, wofür ihm die Edelherren das Dorf to deme Rode verkauft haben, wie es einſt Bock von Northolte und ſein Bruder Herr Heinrich beſeſſen hatten. Für die Erfüllung dieſes Verſprechens bürgen die Knappen Bertold und Aſchwin von Weſtvelde. Gegeven na godes bort 1323, in ſinte Laurentius avende.

Gedr. Sudendorf I, 215 n. 381. Deutſche Urkunde. — Das Dorf to deme Rode, jetzt Rott, liegt NO. von Duingen.

Nr. 230. 1324, März 25.

Die Edelherren Heinrich und Bodo von Homburg bekunden, ſie hätten mit Einwilligung ihrer Erben an Hartwig von Bruchem und deſſen Erben das Dorf to dem Rode mit ihren dortigen Leuten, Gütern und Rechten ſammt dem dortigen Zehnten für 140 Mark reinen Silbers Hildesheimſcher Währung verkauft und übertrügen ihm dasſelbe zu Lehn und ſeiner Frau Berta zum Leibgedinge. Dat. a°. Dom. 1324, dominica Laetare.

Gedr. Sudendorf I, 219 n. 390.

Nr. 231. 1324, Juni 21.

Der Edelherr Heinrich von Homburg bekundet, er habe unter Zuſtimmung ſeines Bruders Bodo, Scholaſticus am Dom zu Hildesheim, und ſeines Sohnes Siegfried, Junkers (domicelli de Homborch) an den Propſt Gottfried, die Priorin Irmgard und den Convent des Kloſters Kemnade ſeinen Hof in Grave mit zwei Hufen Landes für 24 Pfund Pfennige verpfändet, wofür das Kloſter Agnes, der Tochter ſeiner verſtorbenen Schweſter Agnes, die einſt an einen Grafen von Schwalenberg vermählt geweſen ſei, eine Präbende im Kloſter verliehen habe. Dat. et act. a°. Dom. 1324, in die b. Albani martyris.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Münſter. — Grave am linken Ufer der Weſer SO. von Ottenſtein.

Nr. 232. 1324, Juni 21.

Die Ritter Ernſt Hake, Hugo von Halle, Friedrich Scultetus und der Knappe Johann von Halle übernehmen die Bürgſchaft für ihren „Herrn", den Edelherrn Heinrich von Homburg, dem Kloſter Kemnade gegenüber hinſichtlich des dem Kloſter verpfändeten Hofes zu Grave und der zugehörigen zwei Hufen Landes. Dat. a°. Dom. 1324, in die b. Albani martyris.

Ungedr. Aus dem Kemnader Copialb. 6 in Wolfenbüttel.

Nr. 233. 1324, Juli 4.

Der Knappe Dietrich Bock von Northolte bekundet mit ſeinem Bruder Heinrich, ſeiner Frau und ſeinem Sohne Hermann, daß die Edelherren Heinrich und Bodo von Hombnrg, ihre Herren, ihnen vier Hufen Landes zu Selde für 40 Mark reinen Silbers verpfändet hätten. Wenn dieſelben nach drei Jahren, vom nächſten 22. Februar an gerechnet, ihnen dies Pfandgut kündigen und die Pfandſumme zurückzahlen, ſo wollen die Pfandinhaber das Gut wieder herausgeben. Dafür verbürgen ſich die Ritter Hartung, Gerhard und Ernſt von Elze und der Knappe Johannes von Bernhuſen. Dat. a°. Dom. 1324, ipſo die Odalrici.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Selde, jetzt Sehlde, liegt SW. von Elze.

Nr. 234. 1324, September 8.

Bodo von Homburg, Domſcholaſticus zu Hildesheim, bekundet, daß dem Herzoge Otto von Brunswik und Luneborg und deſſen Söhnen Johann, Otto, Ludwig und Wilhelm geſtattet ſein ſoll, die dem Biſchof von Hildesheim verpfändete Grafſchaft über dem Moore, das Dorf Groß Borchwede und das Holz zu den Rodhen für 300 Mark Weihnachten übers Jahr wieder einzulöſen. Dat is geſchen na goddes bort 1324, in uſer vrowen daghe der lateren.

Gedr. Sudendorf I, 221 n. 395. Deutſche Urkunde. — Das große Moor liegt zwiſchen Celle u. Burgwedel in der Nähe von Müggenburg, die Grafſchaft über dem Moore iſt die frühere Amtsvogtei Burgwedel (Borchwede), die Holzung to den Rodhen heißt jetzt Rahden u. liegt bei Klein-Burgwedel. Sudendorf a. a. O.

Nr. 235. 1324, November 8.

Graf Ludwig von Eberſtein bekundet, er verkaufe hiemit ſeinen lieben Neffen (uſen leven neven) Herrn Heinrich und Bodo, Brüdern, Herren zu Homburg und deren Erben ſeinen Theil des Dorfes to der Ruyle mit allem Zubehör auch ſeinen Antheil des Vogheleres. Dit is gescheyn na godes bort 1324, des negeſten donnersdaghes vor ſinte Mertens daghe.

Gedr. Sudendorf I, 223 n. 400. — Gemeint iſt das Dorf Rühle am rechten Ufer der Weſer S. von Bodenwerder und die über demſelben aufſteigende Bergkette, der Vogler.

Nr. 236. 1325, Juli 13.

Heinrich von Gottes Gnaden Edler von Homburg bekundet, daß er mit Zuſtimmung ſeines Bruders Bodo, Domherrn zu Hildesheim, und ſeiner ſonſtigen rechten Erben das Eigenthumsrecht an einer Hufe zu Herboldeſſen, die der Ritter Johannes von Beſekendorpe von ihm zu Lehn gehabt und freiwillig reſignirt habe, dem Stift St. Alexandri in Embecke zu ewigem Beſitze geſchenkt habe und dem Stift dafür Gewähr leiſten wolle. Act. et dat. a°. Dom. 1325, in craſtino b. virginis Margaretae.

Gedr. Or. Guelf. IV, 503 n. 35. — Herboldeſſen wüſt, wohl in der Nähe von Einbeck zu ſuchen, aber bis jetzt nicht nachgewieſen.

Nr. 237. 1326.

Bodo, Edelherr von Homburg, wird Propſt des Stifts Moritzberg vor Hildesheim und ſtellt eine Wahlcapitulation aus.

Gedr. Struben, Observat. 285.

Nr. 238. 1327, Februar 18.

Heinrich, Edelherr von Homburg bekundet, daß er an dem Hofe und den zwei Hufen in Herboldeſſen, welche Johannes von der Mölen (de Molendino), Bürger in Einbeck, dem Dechanten und dem Stift St. Alexandri daſelbſt verkauft habe, keine Advocatie, kein Steuerrecht (exactionem) und kein Dienſtrecht bisher gehabt habe noch jetzt habe. Dat. in caſtro noſtro Grene a°. Dom. 1327, feria 4 poſt diem b. Julianae virginis.

Gedr. Or. Guelf. IV, 503 n. 36.

Nr. 239. 1328, Juni 5.

Bodo [von Homburg] von Gottes Gnaden Propſt, Hildebrand Dechant und das Capitel des Stifts Moritzberg bekunden, daß ſie dem Johannisaltare in der Aegidienkirche zu Hannover eine Jahresrente aus Gütern zu Herkenblede verkauft haben. Dat. a°. Dom. 1328, dominica qua cantatur: Factus eſt dominus protector meus.

Gedr. UB. d. Stadt Hannover I, 155 n. 160. — Herkenblede, jetzt Harkenbleck, N. von Pattenſen.

Nr. 240. 1329, Juni 24.

Herzog Erich von Sachſen und Junker Albrecht bekunden, daß der Edelmann Herr Heinrich zu Homburg von ihnen de ſtedeginge der Gaugerichte to den Hengh-Ecken by der Weſer von ihnen zu Lehen trägt. Na goddes bort 1329, to ſinte Johannesdage to middenſommer.

Gedr. Or. Guelf. IV, 503 n. 37. Deutſche Urkunde. — Ueber das Gaugericht to den Hengh-Ecken an der Weſer kann ich bis jetzt nichts nachweiſen.

Nr. 249. 1330, Juni 17.

Siegfried, edler Junker zu Homburg, gelobt dem Rathe und der ganzen Gemeine (meynheit) des Weichbildes Lude, er wolle dieſelben bei dem alten Lippeſchen Rechte laſſen und dasſelbe beſſeren und in keiner Weiſe mindern (er-

geren). Gegeven na ghodes bord 1330, des ſondaghes na ſinte Vites daghe unde ſiner ſellescap.

Gedr. v. Spilker, Eberſt. UB. 301 n. 349. Deutſche Urkunde.

Nr. 242. 1331, December 12.

Johannes Bertrams und Eckehard vor der Porten, Bürger in Daſſel, bekunden als Lehnsleute des Herrn Heinrich in Homburg, daß die Brüder Heinrich, Johann und Conrad Becker, Bürger zu Daſſel, dem genannten Edelherrn die Güter, welche ſie von ihm zu Lehn hatten, hiemit reſigniren. Dat. a°. Dom. 1331, in vigilia b. Luciae virginis.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 243. 1334, Mai 1.

Die Grafen Gerhard und Johann von Hoya geloben, dem Biſchof Ludwig von Minden in ſeinen Kriegen Hülfe zu leiſten, bedingen ſich aber Neutralität aus, wenn der Biſchof in Fehde gerathen ſollte mit Herzog Otto von Lüneburg oder mit den Edelherren Rudolf von Diepholz und Heinrich von Homburg. Utgegeven na godes bord 1334, des hilghen daghes to sunte Walborghen daghe in dem meyghe.

Gedr. Sudendorf I, 291 n. 570.

Nr. 244. 1334, Juli 12.

Die Brüder Floreke, Heinrich, Johann, Ernſt und Johann Rebock geloben den Brüdern Heinrich und Bodo, Edelherren von Homburg und Junker Siegfried, Herrn Heinrichs Sohn und zu deren Handen dem Ritter Friedrich Sculteten, niemals deren Feinde werden zu wollen, außer wenn einer ihrer Herren, dem ſie Heerfolge leiſten müſſen, deren Feind werde. Zeugen: die Ritter Willekin von Holte und Johann Weſtval. Na godes bort 1334, in ſunte Margareten daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 245. 1335, März 26.

Heinrich von Gottes Gnaden Edler von Homburg, Bodo Propſt zu Moritzberg vor Hildesheim, ſein Bruder und Siegfried, Herrn Heinrichs Sohn, bekunden, daß Alexander, Pfarrer der Kirche zu Hunthcenſen, deren Patronat ihnen zukomme, an den Propſt Bernhard und die Priorin Eliſabeth und den Convent des Nonnenkloſters Wülfinghauſen für 12 Mark reinen Silbers einen Hof und eine Hufe Landes in Medele, auch vier Höfe und drei Hufen zu Elze, welche bisher an die Brüder Florinus und Heinrich von Elze, und an den Knappen Ernſt Bock verpachtet geweſen ſeien, mit ihrer Genehmigung verkauft habe. Act. et dat. a°. Dom. 1335, dominica qua cantatur Laetare Jeruſalem.

Gedr. Wülfinghäuſ. UB. 61 n. 81. — Die in der Urk. gen. Orte ſind Hunzen am Iht N. von Eſchershauſen, Elze und Mehle W. von Elze.

Nr. 246. 1336, Auguſt 6.

Bodo von Gottes Gnaden Herr in Homburg, Propſt des Stifts Moritzberg vor Hildesheim, und Hartung von Brencke einigen als erwählte Schiedsleute den Abt des Kloſters Amelungsborn und den Knappen Wilbrand Bock von Northolte dahin, daß der Letztere erklärt, kein Recht an dem Dorfe Bodendal zu haben und den von ſeinem Vater, dem Ritter Hermann Bock, darüber beſiegelten Brief unverkürzt beobachten zu wollen. Zeugen: die Ritter Hermann Heger, Hermann von Bredenrode und Hermann Bock. Act. a°. Dom. 1336, ipſo die b. Sixti papae martyris.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 895 n. 373. — Bodendal wüſt O. von Holzminden am Fuße des Sollings. S. Zeitſchr. f. NS. 1878, 182.

Nr. 247. 1338, Mai 6.

Siegfried, edler Junker (nobilis domicellus) in Homburg bekundet, die Brüder Heinrich, Johannes, Dietrich und Gerbodo von Boleshuſen hätten vor ihm in ſeiner Anweſenheit erklärt, daß ſie dem Marienſtift vor Einbeck

für 9 Mark reinen Silbers eine Rente von drei Fertonen an ihren Gütern zu Ippenhuſen verkauft hätten. Dat. a°. Dom. 1338, ipſo die Johannis ante portam latinam.

Ungedr. Aus dem Copialb. des Marienſtifts zu Einbeck p. 56. — Ippenhuſen, jetzt Ippenſen an der Leine, liegt S. von Greene.

Nr. 248. 1338, December 24.

Heinrich, Edelherr zu Homburg bekundet, daß er an den dem Bonifaciusſtift zu Hameln zugehörigen Gütern in Borry kein Anrecht habe und daß er daſſelbe im Beſitze ſchützen wolle, wenn es dieſe Güter an Unterthanen der Homburger verleihe. Act. a°. Dom. 1338, in vigilia nativitatis Chriſti.

Ungedr. Aus Herr, Docum. Hamelens. I, 276.

Nr. 249. 1339, Juli 30.

Bodo, Edelherr in Homburg und Propſt zu Moritzberg bei Hildesheim, und Siegfried, edler Junker in Homburg, bekunden, ſie hätten mit Zuſtimmung ihrer Erben dem Kloſter Kemnade für die Aufnahme der edeln Jungfrau Helwigis eine Jahresrente von 3 Pfund Hannoverſcher Pfennige aus ihren Gütern in Salzhemmendorf (in ſale prope Hemmendorp) geſchenkt und überwieſen. Zeugen: die Ritter Friedrich Schultetus und Hermann von Bernrode, der Knappe Hartung von Brencke und die Prieſter Heinrich von Eſchershuſen und Heinrich, Pfarrer in Bodenwerder. Dat. a°. Dom. 1339, in die Abdonis et Senis martyrum.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Münſter. — Helwigis wird eine Schweſter Siegfrieds von Homburg geweſen ſein. Sie wird nur in dieſer Urkunde erwähnt.

Nr. 250. 1339, September 8.

Graf Hermann von Eberſtein und ſein Sohn Otto geloben dem edlen Junker Siegfried zu Homburg, ſeinem Vetter Herrn Bodo, Propſt auf dem Berge bei Hildesheim, und dem Junker Bodo zu Homburg, dem Bruder Siegfrieds,

Folgendes. Wenn Graf Otto von Eberſtein ſich mit Siegfrieds Tochter verheirathet habe, ſo wollten ſie binnen Jahr und Tag 150 Mark Bremiſches Silber zu ihrer Leibzucht ausſetzen und ihr in einem ihrer Schlöſſer einen Wittwenſitz anweiſen. Die Hochzeit könne ſtattfinden, ſobald Herrn Siegfrieds Tochter zwölf Jahr alt geworden ſei. Auch verſprechen ſie, ihre Herrſchaften nicht gegen einander auszudehnen und ihren Dienſtleuten und Unterthanen nicht geſtatten zu wollen, Hülfe gegen einander bei Fremden zu ſuchen. Na godes bord 1339, an unſer vrowen daghe der lateren.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Dieſe Tochter Siegfrieds hieß nach der Urk. vom 5. Juni 1374 (v. Spilcker, Eberſt. UB. 360) Agnes.

Nr. 251. 1340, Juli 2.

Bodo, Edelherr in Homburg, Propſt des Stifts Moritzberg vor Hildesheim und die Brüder Siegfried und Bodo, edle Junker in Homburg bekunden unter Zuſtimmung ihres Bruders Otto und der Söhne Siegfrieds, mit Namen Rudolf und Heinrich, daß ſie dem Kloſter Amelungsborn im Tauſch ihren Zehnten in Strut ſammt dem Novalzehnten daſelbſt und den Zehnten vom Burgfelde in Greene und Wigerdeshagen mit dem dortigen kleinen Zehnten überwieſen haben. Dafür hätten ſie fünf Hufen und alle Köterſtellen (kotworde) in Greene bis auf vier erhalten. Ferner hätten ſie dem Kloſter 10 Hufen in Didelmiſſen, 2 bei dem Dorfe Oldendorpe und 2 in Holthuſen beim Rodenſtein überwieſen und dafür 14 Hufen in den Feldmarken von Greue und Brokhove wieder erhalten. Für noch 3 Hufen bei Brokhof hätten ſie dem Kloſter den alten und den Novalzehnten von Buttestorpe, auch den Novalzehnten in Eynem, Luderdiſſen und Holthuſen am Rodenſtein überwieſen. Für die Junker Otto, Rudolf und Heinrich übernehmen die Bürgſchaft: Graf Johannes von Speigelberge, Graf Heinrich von Halremunt; die Ritter Borchard von Steinberg, Lippold von Breden, Friedrich

Schultetus, Eilhard von Doteſſen, Johannes von Saldere, Bertold von Reden, Johannes von Bernrode, Hermann der Hegere und Johannes von Borie und die Knappen Hartung von Brencke, Hartung von Campe, die Brüder Dietrich und Arnold Hake, Heinrich von Eleſſe, Wulver vom Werder und Albert von Hupede. Dat. a°. Dom. 1340, 6 Non. Julii.

Gedr. bei Falke, Trad. Corb. 895 n. 374 aber mit mehrfachen Auslaſſungen im Texte u. in der Zeugenreihe. — Die in der Urk. erwähnten Orte ſind Stroit W. von Greene, Wigerdeshagen wüſt, wahrſcheinlich bei Greene, Dielmiſſen, Scharfoldendorf u. Holtenſen bei Eſchershauſen, Bruchhof N. von Greene, Buttesdorf wüſt SW. von Eſchershauſen, Eimen W. von Greene, Lüerdiſſen N. von Eſchershauſen.

Nr. 252. 1340, Auguſt 10.

Bodo, Propſt auf dem Berge zu Hildesheim, Siegfried und Bodo, Brüder, Junker zu Homburg, verkaufen dem Rath und der Gemeinde zu Bodenwerder ihre Mühle an der Stadtmauer mit dem Garten. 1340, in ſunte Laurentius daghe.

Ungedr. Aus einer Copie des 16. Jahrh. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 253. 1340, November 29.

Die Rathsherren zu Bodenwerder: Melies Bürgermeiſter, Heinrich Dovendege, Johannes Almoldi, Heinrich Notvogel, Johannes von Brencke, Johannes Merſchemann, Heinrich Volkmars, Herbord, Burchard Rodebeckere, Dietrich Grimme, Dietrich von Perdestorp und Dietrich von Brack verſprechen, daß zehn Hufen in Didelmiſſen, zwei in Oldendorpe bei Eſchershuſen und zwei in Holthuſen bei Rodenſtein durch ihren Herrn, den Edelherrn Bodo in Homburg, Propſt zu Moritzberg bei Hildesheim und die edlen Junker Siegfried und Bodo, Brüder, dem Kloſter Amelungsborn vor dem Gogreven im Gerichte reſignirt werden ſollen. Auch bürgen ſie dem Kloſter dafür, daß die genannten Edelherren demſelben das Eigenthumsrecht an den Zehnten in Strut und

dem Burgfelde [bei Greene] von dem Erzbiſchof zu Mainz erwerben und dieſe ſowie auch den ganzen Zehnten in Buttesdorpe und die Novalzehnten in Eynem, Luderdiſſen, Holthuſen bei Rodenſtein, Greene und Wiershagen dem Kloſter übergeben werden. Endlich bürgen ſie für die genügende Sicherſtellung des Kloſters hinſichtlich der Zuſtimmung, welche die Junker Otto, Rudolf und Heinrich von Homburg und deren noch unmündige Brüder und Schweſtern zu den erwähnten Eigenthumsübertragungen geben werden und erbieten ſich nöthigen Falls zum Einlager in Stadtoldendorf. Dat. a°. Dom. 1340, in vigilia b. Andreae apoſtoli.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. III, 593 n. 266. — Ueber die Orte der Urkunde ſiehe N. 251.

Nr. 254. 1345, Januar 13.

Siegfried und Bodo, Brüder, edle Junker in Homburg, bekunden, ſie hätten dem Kloſter Amelungsborn für 10 Mark reinen Silbers den halben Zehnten zu Regenborn bei der Burg Eberſtein verkauft und wollten für den Beſitz desſelben Gewähr leiſten, behielten ſich aber den Rückkauf vor. Zeugen: Herr Ludolf, Pfarrer in Dasle, die Knappen Hartung von Brencke, Hartung von Campe, Friedrich Hake und Bertold Proyt und der Notar Johannes von Gottingen. Dat. et act. a°. Dom. 1345, in octavis epiphaniae Domini.

Gedr. Or. Guelf. IV, 504 n. 38.

Nr. 255. 1345, April 23.

Siegfried und Bodo, edle Junker zu Homburg, bekunden, ſie hätten mit Genehmigung ihrer Erben ihre Vogtei zu Rene über die dortigen Güter des Kloſters Kemnade für 5½ Mark löth. Silbers an die Brüder Hartung und Hermann von Brencke verpfändet. Dat. a°. Dom. 1345, in die b. Georgii.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Münſter. Deutſche Urkunde. — Rene, jetzt wüſt, lag auf dem öſtlichen Ufer der Weſer SO. von Bodenwerder. Zeitſchr. f. NS. 1878, 207 fg.

Nr. 256. 1345, Juni 15.

Junker Siegfried von Homburg und ſein Sohn Roleſ verkaufen für 60 Mark löth. Silbers 3 Hufen zu Ameloyſſen mit einem Sedelhofe, einer Mühle und 16 dienſt- und vogtfreien Kothöfen daſelbſt, die der verſtorbenen Frau Sweneken von Luthardeſſen gehört hatten, an Heinrich, Cord und Milies, Söhne des verſtorbenen Cord von Halnoſen, zu rechtem Erblehn und belehnen ſie damit. A°. Dom. 1345, an sunte Vites daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Hannover. Deutſche Urkunde. — Sweneke war die Gemahlin des Knappen Heinrich von Luthardeſſen, der von 1298—1324 urkundlich nachzuweiſen iſt. Sweneke kommt 1305 urkundlich vor (Falke, Trad. Corb. 894). Die Gebrüder von Halnoſen oder Hallenhuſen waren Bürger zu Einbeck. S. Urkunde 1370 in octava Paſchali. Nr. 298.

Nr. 257. 1348, Auguſt 10.

Dietrich, Abt von Corvey, bekundet, er habe dem Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, verſprochen, ſein Feind nicht werden zu wollen; etwaige Irrungen unter ihnen ſollten von vier beiderſeits gewählten Schiedsmannen geſchlichtet und berichtet werden. 1348 an sunte Laurentius daghe.

Gedr. Sudendorf II, 156 n. 284.

Nr. 258. 1348, November 6.

Die Brüder Dietrich, Dethmar und Johannes von Hardenberge verſprechen einen jährlichen Geldzins an's Blaſiuskloſter zu Northeim zu zahlen. Die Urkunde iſt nicht allein von den Ausſtellern beſiegelt, ſondern auch vom Biſchof Balduin von Paderborn, dem Edelherrn Gottſchalk von Pleſſe und Siegfried, edlem Junker in Homburg. Dat. a°. Dom. 1348, fer. 5. ante feſtum Martini episcopi.

Gedr. Wolf, Geſch. der v. Hardenberg, UB. I. Nachtr. n. 17.

Nr. 259. 1349, Mai 17.

Junker Siegfried von Homburg bürgt mit für Herrn Wedekind zum Berge, Edelvogt des Stifts Minden, und

für deſſen Sohn Wedekind, als dieſelben dem Grafen Nicolaus von Schwerin einen Schuldſchein über 200 Mark löth. Silber ausſtellen, und beſiegelt die Urkunde mit. Na godes bort 1349, des viften ſonnendaghes na paschen.

Gedr. Zeitſchr. f. NS. 1853, 148 fg. Vgl. Lipp. Reg. II n. 918.

Nr. 260. 1349, November 29.

Graf Burchard von Woldenberge bekundet, er habe mit Zuſtimmung des Grafen Gerd (unſes bolen) und aller ſeiner rechten Erben ſeinem lieben Neffen Siegfried, Herrn zu Homburg und deſſen Sohn Rolef ſeinen Antheil am Hauſe Woldenſtein mit Gericht und allem Zubehör zu Nyenſtede, Bilderla und Odenhuſen verkauft und was in jener Grafſchaft belegen ſei bis an die Landwehr beneden Ruden, auch Alles, was zu jenen Dörfern in der Grafſchaft Woldenſtein und zum Woldenſtein ſelbſt gehöre. Die Woldenberger wollen dies Alles der Lehnsherrin, der Aebtiſſin von Gandersheim, zu Gunſten der Homburger reſigniren. Na goddes bord 1349, in ſinte Andreas avende.

Gedr. Sudendorf II, 184 n. 343. — Woldenſtein noch in Trümmern oberhalb Bilderlahe vorhanden, Nienſtede wüſt zwiſchen Seeſen und Bilderlahe, Odenhuſen jetzt Oedishauſen SO. von Klein Rühden. S. Lüntzel, Aelt. Diöc. 275.

Nr. 261. 1350, März 28.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und Junker Rolef ſein Sohn bekunden, ſie hätten kein Recht an alle dem Gute, welches das Kloſter Amelungsborn zu Luthardeſſen habe. 1350 to paschen.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 894 n. 369. — Lutharbeſſen jetzt Lüthorſt N. von Daſſel.

Nr. 262. 1351, Mai 8.

Siegfried, Edelherr zu Homburg und Rolef ſein Sohn bekunden, ſie hätten ſich verbunden mit dem Biſchof Gerhard zu Minden, Graf Adolf zu Scowenborch und deſſen Sohn Adolf von Michaelis an auf 3 Jahre und wollten

auf deren Anfordern 25 gewappnete gute Leute, die zum Schilde geboren ſeien, und darunter 15 Behelmte in deren Schlöſſer ſenden. Dieſe Verbindung ſolle die Homburger nicht binden in Fehden gegen die Herzöge von Braunſchweig [-Grubenhagen] und Lüneburg, gegen die Biſchöfe von Hildesheim und Paderborn, gegen Abt Dietrich von Corvey und gegen Graf Otto von Eberſtein, ihren Schwager. Für dieſe Zuſage bürgen die Knappen Werner von Reden, Wulver von Werder, Heinrich von Gandersem und Jan von Dudinge. Dat. a°. Dom. 1351, des dridden ſondaghes na paschen.

Gedr. Scheidt, Adel 418 fg. Deutſche Urkunde.

Nr. 263. 1353, Mai 11.

Herr Otto von Eberſtein, Domherr zu Hildesheim und Propſt zu Hameln, vergleicht ſich mit ſeinem Neffen Siegfried, Herrn zu Homburg wegen des Wehres und wegen der Pfähle, die Herr Otto in den Strang zwiſchen der Burg zu Oſen und Nortoſen hat ſchlagen laſſen. Das Wehr und die Pfähle ſollen mit Siegfrieds Erlaubniß zwar ſtehen bleiben; wenn aber der Strom und das Eis ſie beſchädigt, ſoll nichts daran gebeſſert werden. Na godes bord uſes herren 1353, in deme hilghen avende to pinkeſten.

Gedr. Sudendorf II, 227 n. 439. — Die Burg zu Oſen liegt im jetzigen Orte Kirch-Ohſen am linken Weſerufer, Nortoſen heißt jetzt Hagen-Ohſen und liegt gegenüber auf dem rechten Ufer der Weſer S. von Hameln.

Nr. 264. 1354, Februar 5.

Der edle Junker Siegfried von Homburg iſt zugegen in der Stadt Bodenwerder und läßt ſeinen Richter dort ein Gericht halten, als ſich die Mitglieder der Familie Rumeſchotelen mit dem Stift Corvey, dem Rath von Höxter, Herrn Hermann von Nygenkerken und mit den Bauern zu Stale und Albachteſſen wegen der an ihren Freunden vor Höxter geſchehenen „Schicht“ vergleichen und ausſöhnen.

Gegeven na unſes heren goddes bort 1354, an ſunte Aghaten daghe.

Gedr. Wigand, Weſtfäl. Arch. I, 3, 89. Deutſche Urkunde. — Stahle und Albaxen am linken Weſerufer Holzminden gegenüber.

Nr. 265. 1354, Mai 2.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und Junker Roleſ ſein Sohn bekunden, daß Herr Wilhelm, Herzog zu Brunswich und Lunenborg, ihnen ſeine Hälfte des Schloſſes Gieſelwerder für 60 Mark löth. Silbers Hannoverſcher Währung auf 4 Jahre verpfändet habe. Das Schloß ſolle ihm und ſeinen Erben zu ihrem Behufe offen ſtehen und ſolle ihm von demſelben kein Schaden zugefügt werden. Bürgen für die Homburger ſind: Graf Johann von Speigelberge, Herr Heinrich von Hardenberge, Herrn Hildebrands Sohn, die Ritter Ludwig und Cord von Linde, Florin von Dalem, Beſeke von Breden, Heinrich von Gittelde und Thezel von Hardenberge und die Knappen Dietrich Hake und Detmar von Hardenberge, Herrn Janes Sohn. Na goddes bord 1354, des neyſten daghes na sinte Wolburghe daghe.

Gedr. Sudendorf II, 239 n. 459. — Gieſelwerder am linken Weſerufer am Fuße des Reinhardswaldes S. von Bodenfelde und Lippoldsberge.

Nr. 266. 1354, September 20.

Siegfried, Edelherr von Homburg, bekundet, daß der Knappe Dietrich Hake mit Zuſtimmung ſeiner Frau und ſeines Sohnes Ernſt 1½ Hufen zu Bredenbeke, homburgiſches Lehen, ihm reſignirt und für ſein Seelenheil dem Kloſter Amelungsborn gegeben habe. Er (Siegfried) habe dann mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Rudolf, Heinrich, Albert, Gebhard und Burchard das Eigenthum jener 1½ Hufen, frei von aller Vogtei, Bede- und Steuerpflicht und von Dienſten jeder Art jenem Kloſter geſchenkt. Dat. a°. Dom. 1354, in vigilia b. Matthaei apoſtoli et evangeliſtae.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 894 n. 370. — Bredenbeke heißt jetzt Bremke und liegt S. von Harderode NO. von Bodenwerder.

Nr. 267. 1354, December 6.

Siegfried, Edelherr zu Homburg, ſteht an der Spitze der Zeugen in einer Urkunde des Knappen Friedrich von Halle, als dieſer 4 Hufen vor Gronede auf 10 Jahre an Dietrich Hake verpfändet. 1354, in sunte Nicolaus daghe.

Ungedr. Aus dem Haſtenbeckſchen Copialbuche. — Gronede, jetzt Grohnde am linken Ufer der Weſer zwiſchen Hameln und Bodenwerder.

Nr. 268. 1355, Januar 7.

Der Knappe Dietrich Hake giebt mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Jutta und ſeiner Söhne Ernſt, Arnold, Dietrich und Hermann dem Kloſter Amelungsborn einen Hof mit 40 Morgen Landes zu Bredenbeke, den er vom Abt von Corvey zu Lehn trägt und $1\frac{1}{2}$ Hufen daſelbſt, die er vom Junker Siegfried, Edelherrn zu Homburg, zu Lehen hatte. Mit dieſem Gute dotirt er in jenen Kloſter einen Altar. Dat. a°. Dom. 1355, in craſtino epiphaniae Domini.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 15[1]. — Ueber Bredenbeke ſiehe Nr. 266.

Nr. 269. 1355, Juli 25.

Ritter Hartung von Berenrode erklärt, falls er bei ſeinem Tode keinen Sohn hinterlaſſe, ſo ſolle der Zehnte to deme Stichagen und 4 Pfund Rente aus dem Salzwerke bei Hemmendorpe, die er von dem Edelherrn Siegfried, Junker von Homburg zu Lehen habe, dieſem eigen, ledig und los ſein. A°. 1355, in sunte Jacobes daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Stieghagen iſt eine Wüſtung bei Lauenſtein. Zeitſchr. f. NS. 1858, 268.

Nr. 270. 1355, October 18.

Johann von Rottinge reſignirt dem Abt Dietrich von Corvey ſeinen Antheil an der Grafſchaft to der Hoinboken, wie er denſelben mit ſeinem Bruder Herrn Beſeken und mit

ſeinen Vettern ſammt den Kirchlehnen und ſonſtigen Berechtigungen von Corvey zu Lehn gehabt hat und bittet, damit den Junker Siegfried von Homburg und deſſen Erben belehnen zu wollen Na godes bort 1355, des neyſten ſondaghes na ſinte Gallen daghe.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 365. Deutſche Urkunde. — Der Hauptort der Grafſchaft oder Herrſchaft Hohenbüchen liegt W. von Alfeld am Hils. Die Reſignation geſchah vor den Corveyſchen Lehnsmannen Dietrich Hake und Lippold vom Werder.

Nr. 271. 1355, October 28.

Herr Albrecht, Ritter und Beſeke, Knappe, Brüder von Rottinge, reſigniren dem Abt Dietrich von Corvey die ganze Grafſchaft to dem Hoymboken — den Theil ihres Vetters Jan von Rottinge ausgenommen — mit allen Kirchlehen, Rechten und Zubehör diesſeits [d. h. weſtlich] der Leine zwiſchen Lauenſtein, Homburg, Greene, Alfeld und Gronau. Sie bitten den Abt, dies Alles dem Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, und ſeinen Erben zu Lehen geben zu wollen. Zeugen: die Knappen Dietrich Hake und Lippolt vom Werder. Na goddes bort 1355, in der hilligben apoſtole daghe Symonis et Judae.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 365.

Nr. 272. 1357, Februar 14.

Die Junker Siegfried und Roleſ, Edelherren zu Homburg, bekunden, ſie ſeien mit dem Rath to deme Bodenwerdere übereingekommen über eine Satzung und ein Recht, das ewig gelten ſolle. Dann folgen Beſtimmungen über die Geldſtrafen und Bußen, welche für Verbalinjurien zu entrichten ſind. Dieſe fallen theils an die Edelherren von Homburg, theils an den Rath zu Bodenwerder, theils an die Marktkirche St. Dionyſius zu Kemnade, theils an die Capelle St. Nicolaus zu Bodenwerder. Zeugen: die Knappen Dietrich Hake und Hartung von Elze, unſe leven denre unde vrund; und 12 Rathsherren zu Bodenwerder, nämlich Heinrich Volkmars de radmeſter, Dietrich Slore,

Hermann Brunighes, Cord Albertes, Heinrich Boſenberg, Cord Stolte, Dietrich von Grave, Cord Heyghen, Hans von Brakele, Heinrich Bokhage, Bruno Notvoghel und Godeke von Almode. Gegeven na goddes bord 1357, in ſunte Valentines daghe des hilghen merteleres.

Gedr. Scheidt, Adel 511.

Nr. 273. 1357, Juni 15.

Die Junker Siegfried und Rolef, Edelherren zu Homburg, bekunden, ſie hätten unter Zuſtimmung ihrer rechten Erben auch des Raths und der ganzen Gemeinde ihres Weichbildes Bodenwerder das Recht des Leinweberamtes daſelbſt und die für die Gewinnung deſſelben zu zahlenden Abgaben beſtimmt, und der Rath zu Bodenwerder beſiegelt die Urkunde. Gegheven na goddes bord 1357, in ſunte Vites daghe des hilghen merteleres unde ſiner ſelschap.

Gedr. Scheidt, Anm. u. Zuſ. 643.

Nr. 274. 1357, November 30.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne, die Junker Rolef und Heinrich, ſtellen einen Revers aus, daß ihnen Herzog Wilhelm von Brunswich und Luneborg ſeinen Antheil am Schloſſe Gieſelwerder, nämlich die Hälfte deſſelben für 120 Mark löth. Silbers Hannoverſcher Währung, wovon ſie die Hälfte auf die Bauten am Schloſſe verwandt, auf 6 Jahre unter dem Vorbehalt verpfändet habe, daß ihm das Schloß ſtets geöffnet werde. Sie geloben, den Pfandvertrag ihm und ſeinen etwa überlebenden Söhnen event. dem Herzog Ludwig von Braunſchweig oder dem ſeiner Brüder treulich zu halten, welchen die Mannen des Herzogs zum Herrn der Herrſchaft Braunſchweig und Lüneburg wählen würden. Gegheven na goddes bord 1357, in ſunte Andreas daghe des hilghen apoſteles.

Gedr. Sudendorf III, 29 n. 42. — Gieſelwerder kam ſchon 1354 in den Mitbeſitz der Homburger. S. Nr. 265. Für das Verſprechen der Edelherren bürgen Graf Johann von Spiegelberge, die Ritter Heinrich von Hardenberge, Herrn Hildebrands Sohn,

Ludwig und Cord von Linde, Florin von Dalem, Beſeke von Breden, Heinrich von Gittelde und Tetzel von Hardenberge und die Knappen Dietrich Hake, Dithmar von Hardenberge, Herrn Jans Sohn und Hartwig von Eltze.

Nr. 275. 1358, November 11.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne Roleſ und Heinrich verſetzen an Dietrich Hake den Sedelhof und 3 Hufen in Nortoſen, nachdem er denſelben von der Familie Bock von Northolte eingelöſt hatte. Gegeven 1358, an ſunte Martenes daghe.

Ungedr. Aus dem Haſtenbeckſchen Copialbuche. — Nortoſen am rechten Weſerufer SO. von Hameln heißt heute Hagen-Ohſen.

Nr. 276. 1359, Januar 1.

Biſchof Heinrich von Hildesheim bekundet, er habe den kleinen Zehnten zu Hemmendorpe dem Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, für 65 Mark löth. Silbers verkauft. Na goddes bord 1359 am achten daghe der hilghen hochtid to twelften.

Ungedr. Orig-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 277. 1359, Februar 2.

Die Knappen Heinrich und Ludolf von Bantelem, Brüder, verkaufen ihre Mühle zu Bantelem dem Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, die ſie bisher von ihm zu Lehn trugen und haben ihm dieſelbe übergeben und aufgelaſſen. 1359 in unſer Vrowen daghe to lechmiſſen.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Bantelem, jetzt Banteln genannt, liegt am linken Ufer der Leine S. von Elze, nahe bei Gronau.

Nr. 278. 1359, Februar 26.

Junker Siegfried, Herr zu Homburg und ſeine Söhne, die Junker Roleſ und Heinrich verpfänden dem Knappen Hans von Zcelle und zu ſeiner treuen Hand Wolter dem Vogte und Claus von Spiegelberge für 40 Mark Bremiſchen Geldes eine Jahresrente von 5 Pfund Hildesheimſcher

Pfennige aus ihrer Vogtei zu Lauenſtein. A°. Dom. 1359, in ſunte Alexanders daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 279. 1359, Juli 29.

Bruder Hermann von Warberg, des Ordens St. Johannis vom Hospitale zu Jeruſalem allgemeiner Gebieter in Sachſen, in der Mark, im Wendenlande und in Pommern, ferner 7 Comthure und ein Prior des Johanniterordens in jenen Landen bekunden, daß ſie dem edeln Manne, Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, ihren Hof zum Quanthofe nebſt allem Zubehör, 7 Hufen zu Selde, belegen auf dem Felde zu Reinleveſſen, 3½ Hufen zu Dedelmiſſen, 3 Hufen zu Everdageſſen, den Zehnten zu Esbeke und 60 Zock Salz auf dem Salzwerk zu Hemmendorpe mit aller Gerechtſame, allem Nutzen, Freiheit und Eigenthumsrecht für 600 Mark löth. Silbers Braunſchweigiſcher Währung verkauft haben. Geſchehen na Godes bortt 1359, des mandages na ſunte Jacobes dage des hiligen apostels.

Gedr. Or. Guelf. IV, 504 n. 39. — Die in der Urkunde erwähnten Orte ſind Quanthof, Sehlde, Esbeck und Deilmiſſen, alle SW. von Elze belegen. Reinleveſſen wüſt bei Sehlde, Everdageſſen bei Eldageſſen nach Baring, Saale II, 64 oder identiſch mit Everdeſſen zwiſchen Hemmendorp und Voldagſen. S. Hannov. Mag. 1753 n. 14.

Nr. 280. 1360, Juni 16.

Der Edelherr Siegfried in Homburg empfing von der Aebtiſſin Lutgardis von Gandersheim ſein Lehn in Bruighem in Anweſenheit der Knappen Bertold von Brack, Harmann von Dudinge und Heinrich Ruſchepol und vieler Andern. Dabei huldigte er ſeiner Herrin. Zugleich ſind folgende als ſeine Lehngüter genannt: die Hälfte der Homburg mit Zubehör, die castra Lauenſtein, Greene und Woldenſtein mit Zubehör, das ganze Dorf Gherdeſſen, viele Hufen in Hemmendorf, 2 Hufen in Spiegelberg, das ganze Dorf Swachuſen, viele Hufen in Godardeſſen und Alden-

dorpe, das ganze Dorf Stenhuſen und die Vogtei in Bruighem und in Bantolem.

Angaben eines Gandersheimſchen Lehnsregiſters von obigem Datum, gedr. bei Sudendorf III, 72 n. 113. — Die genannten Orte ſind die Burgen Homburg bei Stadtoldendorf, Lauenſtein, Greene an der Leine, Woldenſtein bei Bilderlahe; Gerdeſſen wüſt bei dem daneben benannten Hemmendorf und Spiegelberg (Baring, Saale I, 65), Swachuſen ſehe ich für eine Leſefehler an für Swalhuſen, das bei Salzhemmendorf lag (Baring, Saale I, 50); Godardeſſen wüſt bei Voldagſen N. von Hemmendorf, Aldendorpe jetzt Oldendorf O. von Hemmendorf (Baring, Saale I, 200); Stenhuſen, wenn identiſch mit Steinhus, angeblich wüſt bei der Homburg (Zeitſchr. f. NS. 1878, 212) endlich Brüggen und Banteln an der Leine S. von Gronau.

Nr. 281. 1360, Juli 25.

Als ſich unter obigem Datum die ſieben Städte Braunſchweig, Goslar, Lüneburg, Hannover, Einbeck, Hameln und Helmſtedt auf drei Jahre mit einander verbünden und beſtimmte Fürſten- und Adelsfamilien angeben, gegen die ſie keinen Krieg führen wollen, nennen die von Einbeck außer „ihren Herren" den Herzögen von Braunſchweig und den Biſchöfen von Hildesheim auch den Junker Siegfried von Homburg.

Gedr. im UB. der Stadt Hannover I, 395 n. 393.

Nr. 282. 1360, September 10.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg, gelobt dem Rath und der Gemeinde des Weichbilds Lude, ſie bei ihrem Lippeſchen Rechte laſſen zu wollen. Na goddes bord 1360, des donredaghes na unſer vrowen daghe der lateren.

Ungedr. Regeſt bei v. Spilcker, Eberſt. UB. 338 n. 384. — Auf Lude bei Pyrmont bezieht ſich ſchon Nr. 241.

Nr. 283. 1360, November 30.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne die Junker Roleſ und Heinrich bekunden, ſie hätten ihre 7 Hufen auf dem Felde zu Selde und 2 Meierhöfe daſelbſt, die ſie von den Gottesrittern zum Quanthofe ge-

kauft, an's Kloſter Wülfinghauſen und zu deſſen treuer Hand dem Ritter Ordenberg und deſſen Bruder, dem Knappen Siegfried Bock für 66 löth. Mark Hildesheimſcher Währung unter Vorbehalt des Wiederkaufs überlaſſen. Für dieſen Verkauf bürgen die Knappen Dietrich Hake, Albert von Hupede, Heyne vom Werder und Gerd von Elze. 1360, in sunte Andreases daghe des hilghen aposteles.

Gedr. Wülfinghäuſ. UB. 83 fg. — Selde heißt jetzt Sehlde und liegt SW. von Elze.

Nr. 284. 1360, November 30.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne, die Junker Rolef und Heinrich, bekunden, daß ſie an das Kloſter Amelungsborn ihren Rottzehnten zu Holthuſen vor dem Rodenſtein und auf dem Teſenkampe vertauſcht und dafür das Kloſtergut bei dem Dorfe to der Sevene, das Vinkerod geheißen, erhalten haben. Albrecht, Gebhard und Burchard, Junker Siegfrieds Söhne, willigen in den genannten Tauſch und geloben ihn treulich zu halten. 1360, in sunte Andreaſes daghe des hilgen apoſteles.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 26. — Die genannten Orte ſind Holtenſen oder Holzen O. von Eſchershauſen, Sevene und Vinkenrod ſind Wüſtungen oberhalb Wickenſen. Zeitſchr. f. NS. 1878, 211 und 218.

Nr. 285. 1360, December 4.

Dietrich und Hans von Gladebeke, Hermann, Dietrichs Sohn und Hans, Albrechts Sohn, verzichten auf alle Anſprüche, die ſie an das Gut und Gericht zu Luthardeſſen gegen Junker Siegfried, Edelherrn von Homburg als jetzigen Beſitzer erhoben hatten. Na Godes bord 1360, in ſinte Barbaren daghe der hilghen juncvrowen.

Gedr. Sudendorf III, 79 n. 121. — Luthardeſſen, jetzt Lüthorſt, N. von Daſſel.

Nr. 286. 1361, Juni 15.

Rathsmeiſter und der ganze Rath des Weichbildes Bodenwerder verkaufen für 10 löth. Mark eine Jahresrente von

30 Schilligen Hannoverſcher Pfennige an die Herren Mag. Bernd von Tzuden, Domherrn zu Hildesheim, Engelfried von Alvelde Canonicus zu Moritzberg und Conrad vom Werder, Bürger zu Hildesheim als Teſtamentsvollſtrecker des Edelherrn Bodo von Homburg, Propſtes zu Moritzberg. Dieſe Rente wollen ſie jährlich am Tage des Apoſtels Barnabas an das Kloſter Kemnade zu einer ewigen Memorie für Herrn Bodo zahlen. Na godes bord 1361, an sunte Vites daghe des hilghen merteleres.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Münſter. — Propſt Bodo kommt als ſolcher zuletzt 1340 in Nr. 251 und 252 vor. 1356 war er ſchon nicht mehr Propſt. Lüntzel, Hild. II, 603.

Nr. 287. 1362, Auguſt 14.

Siegfried, edler Junker in Homburg und ſeine Söhne Rudolf und Heinrich bekunden, ſie hätten an den Dechanten und das Capitel des Marienſtifts vor Einbeck für 27½ Mark reinen Silbers eine Rente von 11 Fertonen reinen Silbers aus ihren Gütern zu Roſenhagen und den dort zu zahlenden Zinſen auf 6 Jahre verkauft. Ihre Bürgen ſind Ludolf von der Brügge, Milius Reynſwepen, Johannes Brandes und Conrad Brunonis, Bürger zu Einbeck. Dat. a°. Dom. 1362, in vigilia aſcenſionis b. Mariae virginis.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Roſenhagen war eine Wüſtung bei Portenhagen NW. von Einbeck.

Nr. 288. 1363, October 16.

Herzog Ernſt von Brunswich, Herzog Albrechts Sohn, verpfändet unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes dem Edelmann Siegfried von Homburg, ſeinem lieben Schwager, ſeinen Antheil am Hauſe Eberſtein, den Herzog Ernſt und deſſen Sohn Albrecht ihm verpfändet haben, für 450 Mark löth. Silbers auf 3 Jahre. Die Rückzahlung dieſer Summe ſoll bei einer event. Löſung in Gandersheim geſchehen und für den Transport des Geldes bis Greene ſicheres Geleit gewährt werden. Na godes bord 1363, in ſunte Gallen daghe des hilgen heren.

Gedr. Sudendorf III, 127 n. 197. — Mit welchem Recht Herzog Ernſt von Braunſchweig-Göttingen Siegfried von Homburg ſeinen Schwager nennt, kann ich nicht nachweiſen.

Nr. 289. 1364, Februar 2.

Junker Siegfried, von Gottes Gnaden Herr zu Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, daß Herr Wilhelm, Herzog zu Brunswich und Luneborg, ihnen ſeine Hälfte des Schloſſes Gieſelwerder mit allem Zubehör für 120 Mark löth. Silbers, wovon die Hälfte auf die Baulichkeiten des Schloſſes verwandt ſei, auf 6 Jahre verpfändet habe. Sie geloben, dieſen Theil des Schloſſes ohne ſeine Bewilligung nicht weiter zu verpfändeu und, falls der Herzog bei ſeinem Tode keinen Sohn hinterlaſſe, dieſen Pfandvertrag dem Herzog Ludwig von Braunſchweig oder einem ſeiner Brüder, der etwa in der Regierung ihm folge, zu halten. Dafür bürgen die Grafen Johann von Spiegelberg, Otto von Hallermund, der Ritter Ordenberg Bock und die Knappen Statius Buſche, Heyne vom Werder, Werner von Reden, Gerd von Eltze, und Ernſt Hake. Na godes bord 1364, in deme bilghen daghe unſer vrouwen to lychtmiſſen.

Gedr. Sudendorf III, 139 n. 216. — Ueber Gieſelwerder vergl. die Urkunden von 1354 und 1357 Nr. 265 und 274.

Nr. 290. 1364, März 19—24.

Die Herzöge Albrecht und Johann, Söhne des verſtorbenen Herzogs Ernſt von Brunswich bekunden, ſie hätten den edlen Mannen Junker Siegfried, Herrn zu Homburg und ſeinem Sohn Junker Heinrich und deren rechten Erben die ganze Hälfte ihres Schloſſes Eberſtein mit allem Zubehör für 500 Mark löth. Silbers in Braunſchweigiſcher und Eimbeckſcher Währung auf 3 Jahre verſetzt und beſtimmen, wie es im Falle der Nichteinlöſung und eintretender Kriegsnoth mit dem Schloſſe gehalten werden ſoll. Na goddes bord 1364, in dere palmenweken.

Gedr. Or. Guelf. IV, 505 n. 40. — Auf das Schloß Eberſtein bezieht ſich auch Nr. 288.

Nr. 291. 1364, December 4.

Siegfried und ſein Sohn Heinrich, Edelherren zu Homburg, bekunden, ſie wollten das Amt zu Lutharbeſſen mit allem Zubehör nach Lehnrecht vom Abt Reiner von Corvey zu Lehen empfangen; die Kirche zu Lutharbeſſen ſolle der Abt ohne ihre Einmiſchung und Betheiligung zu verleihen haben. Na goddes bord 1364, am mandaghe na ſunte Andreas daghe.

Ungedr. Aus dem Corveyſchen Copialbuch zu Corvey 222. — Lutharbeſſen jetzt Lüthorſt N. von Daſſel.

Nr. 292. 1364, December 21.

Junker Siegfried, Herr zu Homburg und Heinrich, ſein Sohn, bekunden, ſie hätten ihrem Herrn Herzog Wilhelm von Brunswich und Luneborg und Junker Ludwig, dem Sohn Herzog Magnus des Aelteren von Brunswich, zugeſagt, Alles vollziehen zu wollen, was über die Hälfte des Schloſſes Oſen verabredet ſei. Sie wollen dieſelbe von Statius Buſche einlöſen und erhalten ſie dann von den Herzögen auf 4 Jahre zum Pfandbeſitz, auch wollen ſie in dieſer Zeit nach Anweiſung der Herzöge aber gegen Vergütung der Koſten „ein Steinwerk“ in jenem Schloſſe erbauen. Na goddes bord 1364, in ſunte Thomas daghe des hilghen apoſtoles.

Gedr. Sudendorf III, 168 n. 254. — Auf Oſen bezieht ſich auch Nr. 275.

Nr. 293. 1365, März 16.

Junker Siegfried, Herr zu Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, daß Herzog Wilhelm von Brunswich und Luneborg ihnen unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes die Hälfte des Schloſſes zu Oſen mit dem Werder zwiſchen Kerchoſen und Nortoſen, den Zehnten zu Nortoſen, einen Sattelhof (sedelhof) mit 4 Hufen und 3 Kotworden daſelbſt, einen Hof mit 2 Hufen zu Broleveſſen und den zugehörigen Kotworden und 3 Meierhöfe zu Emmere mit 9 Hufen und Kotworden für 724 Mark löth. Silbers auf 4 Jahre verpfändet habe. Sie geloben, dem herzoglichen Amtmann

während eines vom Schloſſe aus zu führenden Krieges die obere Burg oder die Vorburg einzuräumen, nach Anweiſung des Herzogs ein Steinwerk und Brücken auf dem Schloſſe gegen Vergütung zu bauen, bedingen aber, daß der Herzog das Schloß und deſſen Burgmänner vertheidige und, falls das Schloß verloren gehe, ihnen ein andres auf dem Werder bauen helfe oder ihnen die Pfandſumme zurückzahle und verpflichten ſich, falls der Herzog keinen Sohn hinterlaſſe, den Pfandvertrag dem Herzog Ludwig von Brunswich oder einem ſeiner Brüder zu halten. Es bürgen für dieſe Zuſage der Homburger: die Grafen Adolf von Scomborg, Johann von Speigelberge und Otto von Hallermund, Herr Beſeke von Breden, Wulbrand von Reden, des alten Herrn Wulbrands Sohn, Arnd Hake, Werner von Reden, Herrn Bertolds Sohn, Hermann Bock von Northolte, Thymme Bock und Elerd von Dotzem. Na goddes bord 1365, des sondaghes vor mitvaſten.

Gedr. Sudendorf III, 175 n. 264. — Die in der Urkunde genannten Orte ſind Kirch-Ohſen und Hagen-Ohſen an der Weſer S. von Hameln, Emmern an der Mündung der Emmer in die Weſer, Broleveſſen iſt wüſt und lag einſt zwiſchen Hagen-Ohſen und Tündern.

Nr. 294. 1366, Januar 23.

Junker Siegfried, Edelherr zu Homburg, und Junker Heinrich, ſein Sohn, bekunden, ſie verkauften Dietrich dem Selewinder, Bürger zu Einbeck und ſeinen rechten Erben ihren halben Zehnten zu Portenhagen und ein Drittel des Zehntens zu der Bedingheſo, den dortigen Meierhof mit 2 Hufen Landes und ein Drittel des Zehntens zu der Honwarde und 3 Mark löth. Silbers, welche die Bauern zum Portenhagen ihnen jährlich zu Michaelis zu geben hätten, für 30 Mark löth. Silbers Einbeckſcher Währung. Alle Einkünfte aus dieſen Gütern wollen ſie jährlich nach Luthardeſſen oder Einbeck fahren laſſen, die Renten zu Portenhagen ſoll im Falle der Säumigkeit der Amtmann zur Homburg eintreiben laſſen. Na godes bord 1366, des frydages na ſunte Agneten dage.

Gedr. Or. Guelf. IV, 506 n. 41. — Portenhagen O. von Lüthorſt, Bedingeſo oder Badeſo lag bei Lüthorſt, ſeine Feldmark ward 1390 zu der von Lüthorſt gezogen, Zeitſchr. f. NS. 1878, 179. Die Honwarde wird wohl ebenda gelegen haben, was ich aber nicht urkundlich belegen kann.

Nr. 295. 1366, April 4.

Herzog Albrecht von Braunſchweig ſchließt mit dem edeln Manne Junker Siegfried, Herrn zu Homburg, ſeinem Schwager und mit deſſen Sohn Junker Heinrich, ſeinem Neffen, ein Bündniß auf drei Jahre und gelobt ihr Feind in der Zeit nicht zu werden, ihnen keinen Schaden zu thun und etwaige Irrungen durch ein Schiedsgericht, beſtehend aus Herrn Heinrich Gruben, Dietrich von Blankenburg, Herrn Gerd von Eltze, Bertold von Brak und dem Obmann Heinrich von Gittelde, ſchlichten zu laſſen. Dies Bündniß hat aber keine Geltung gegen Herzog Wilhelm von Lüneburg, gegen deſſen Schwager Herzog Ludwig von Brunswich und gegen die Grafen Heinrich und Günther von Tzuarzeborch. Na Godes bord 1366, in deme hilghen avende to paschen.

Gedr. Sudendorf III, 198 n. 295.

Nr. 296. 1366, Juni 29.

Herzog Wilhelm von Brunswich und Luneborch verſpricht, dem Edelherrn Siegfried von Homburg und deſſen Sohn Heinrich die 26 löth. Mark Braunſchweig. Währung, die der ihm für das von Statius Buſche geſäete Korn entrichtet habe, bei der Einlöſung des Schloſſes Oſen zurückzuzahlen, wenn die Edlen von Homburg nicht vorziehen ſollten, zwei Theile der Saat zu behalten. Na goddes bord 1366, in ſunte Peters unde ſunte Paules daghe der hilghen apoſtele.

Gedr. Sudendorf III, 201 n. 301.

Nr. 297. 1367, April 11.

Abt Engelhard und der Convent zu Amelungsborn bekunden, daß die Edelherren Junker Siegfried und deſſen Sohn Junker Heinrich von Homburg ihnen ihr Haus und

Schloß Eberſtein von Oſtern an auf 6 Jahre überlaſſen haben. Das Kloſter will das Schloß treulich bewahren und auf demſelben 2 Pförtner, einen Thurmmann, einen Wächter und das nöthige Geſinde halten und das Schloß nach 6 Jahren gegen Wiedererſtattung des Pfandſchillings im Betrage von 100 löth. Mark den Homburgern wieder überantworten. Na Goddes bord 1367, des ſundaghes to palmen.

Gedr. Sudendorf III, 211 n. 317.

Nr. 298. 1369, April 30.

Herr Siegfried, Edelherr von Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, ſie hätten dem Marienſtift vor Einbeck das Eigenthum an 4 Hufen auf dem Felde zu Nanexen, welche Johannes und Conrad, Söhne des verſtorbenen Amelius Reinſweppen, Bürgers zu Einbeck, von ihnen zu Lehn gehabt und reſignirt hätten, für 23 Mark Silbers überlaſſen. Zeugen: Ritter Bertold von Brak, die Knappen Wolfhard Bock, Johannes von Elmeringhuſen und Heinrich Spange und der Prieſter Heinrich gen. des Arztes. Dat. a°. Dom. 1369, in vigilia ſanctorum Philippi et Jacobi.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Mariä zu Einbeck 19. — Nanexen heißt heute Naenſen und liegt W. von Greene.

Nr. 299. 1370, April 21.

Siegfried, Edelherr in Homburg und ſein Sohn Heinrich bekunden, daß ſie für 78 Mark Silbers Einbeckſcher Währung an das Marienſtift vor Einbeck 3 Hufen auf dem Felde zu Ameloſſen mit einem dortigen Sedelhofe, eine Mühle und 16 Kothöfe daſelbſt verkauft hätten. Dieſe Güter hätten die Brüder Heinrich, Conrad und Amelius von Hallenhuſen, Bürger zu Einbeck, von ihnen bisher im Lehnbeſitz gehabt. Dat. a°. Dom. 1370, in octava paſchali.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Mariä in Einbeck 21. — Ameloſſen jetzt Amelſen liegt bei Lüthorſt.

Nr. 300. 1371, Februar 1.

Herzog Magnus von Brunswich und Luneborch verpfändet unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes dem Edelherrn Sieg fried von Homburg und deſſen Sohn Heinrich für 724 Mark löth. Silbers die Hälfte des Schloſſes Oſen mit dem zwiſchen Kerkoſen und Nortoſen belegenen Werder, mit dem Zehnten, einem Sedelhof, drei Kotworden und 4 Hufen Landes zu Nortoſen, einen Hof mit 2 Hufen und den zugehörigen Kotworden zu Broleveſſen, mit 3 Meierhöfen, 9 Hufen Landes und einigen Kotworden zu Emmere auf 3 Jahre von Mitfaſten an. Zum Kriege wird dem Herzog die obere Burg oder die Vorburg überlaſſen, die er aber nach deſſen Beendigung wieder räumen laſſen ſoll. Die Homburger dürfen auf den Bau von Mauern und Brücken am Schloß 200 Mark löth. Silbers verwenden, die Auslagen dafür werden nach der Abſchätzung erſetzt. Der Herzog ſoll das Schloß und die Burgmannen vertheidigen und, falls daſſelbe verloren geht, ein andres auf dem Werder bauen oder die Pfandſumme an die Homburger zurückzahlen. Na goddes bord 1371, an lichtmiſſen avende.

Gedr. Sudendorf IV, 69 n. 90. — Vergl. Nr. 292 u. 293.

Nr. 301. 1371, März 30.

Herr Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne Herr Heinrich und Herr Borchard bekunden, daß Herzog Magnus von Brunswich und Luneborch ihnen für 250 löth. Mark Braunſchweig. Währung die Stadt Mundere und die Schlöſſer zu Hachmolen und Halreborch mit deren ganzem Zubehör auf 6 Jahre verſetzt, ſich das Oeffnungsrecht aber vorbehalten habe. Sie verſprechen, dem Herzog und deſſen Amtsleuten in Kriegszeiten die Hälfte jener Schlöſſer und der Stadt nebſt „den Steinwerken darin“ zu überlaſſen, die er aber nach dem Kriege wieder räumen ſolle. Sie dürfen während jener 6 Jahre 500 Mark an jenen Schlöſſern und der Stadt verbauen und erhalten dafür nach geſchehener Abſchätzung Vergütung; auch die Geld-

ſumme, mit der die Homburger jene Schlöſſer von den Grafen von Spiegelberg und Herrn Heinrich Knigge wieder einlöſen, wird ihnen dereinſt erſetzt. Bei der Einlöſung jener Schlöſſer und der Stadt Münder läßt der Herzog die obigen Summen zu Hannover oder Hildesheim zahlen und giebt den Empfängern bis Lauenſtein ſicheres Geleit. Für die Homburger bürgen die Ritter Heyne vom Werdere, Gerd von Eltze, Bertold von Brak, Hartmann von Dudinge und die Knappen Albert von Hapede, Arnd Hake, Ernſt Hake, Huch von Halle, Jordan von Brencke und Hermann Bock. Na goddes bord 1371, des sondaghes to palmen.

Gedr. Sudendorf IV, 102 n. 149. — Münder am Deiſter liegt NO. von Hameln, Hachmühlen S. von Münder, Hallerburg O. von Eldagſen.

Nr. 302. 1371, Juni 5.

Graf Otto von Holſtein und Schauenburg verbündet ſich mit den Herzögen Wenzeslaus und Albert von Sachſen und Lüneburg gegen Herzog Magnus von Brunswich und deſſen Bundesgenoſſen, doch nicht gegen die Grafen Gerd und Johann von Hoya und gegen die von Homburg. Wenn aber die von Homburg den Herzögen die Schlöſſer vorenthalten, die zum Herzogthum Lüneburg gehören und die ihnen Herzog Wilhelm nicht beſiegelt hat, ſo wolle er auch die bekriegen. Na godes bord 1371, to des hilghen lichamen daghe.

Gedr. Sudendorf IV, 132 n. 187.

Nr. 303. 1371, Juni 9.

Herzog Magnus von Brunswich und Luneborch verſpricht dem Ritter Heinrich von Gittelde und deſſen Sohn Heinrich Erſatz für allen in ſeinem Dienſte erlittenen Schaden und befiehlt ihnen, dem Edelherrn Siegfried von Homburg und deſſen Sohn Heinrich das Schloß Calenberg zu öffnen. Der Herzog verſpricht, falls er von dem Schloſſe aus Krieg führen will, das den Homburgern 8 Tage zuvor

anzuzeigen. Na godes bord 1371, an dem negeſten mandaghe na unſes herren lichammes daghe.

Gedr. Sudendorf IV, 134 n. 190.

Nr. 304. 1371, Auguſt 1.

Ritter Heinrich von Hardenberg, ſein Bruder Hildebrand, Knappe und Ritter Heinrich, Heinrichs Sohn bekennen, da die Edelherren Siegfried von Homburg und ſein Sohn Heinrich ihnen ein Viertel des Schloſſes Gieſelwerder, deſſen Hälfte ſie von den Herzögen von Luneborch innehaben, für 50 Mark löth. Silbers Höxterſcher Währung unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes verpfändet hätten, ſo geloben ſie die Rückgabe jenes Viertels nach Rückzahlung der Pfandſumme in Folge einer vier Wochen vorher erfolgten Kündigung. Na gods burd 1371, an ſinte Petirs dage ad vincula.

Gedr. Sudendorf IV, 143 n. 208.

Nr. 305. 1371, Auguſt 1.

Die in Nr. 304 genannten Hardenberger erklären, da ſie den Brief über den Burgfrieden im Schloſſe Gieſelwerder nicht finden könnten, welchen die Edelherren Siegfried und Heinrich von Homburg von ihnen forderten, ſo ſolle derſelbe keine Kraft und Gültigkeit mehr haben und wollten ſie ſich nicht mehr auf denſelben berufen. Na gods burd 1371, an ſinte Petirs dage ad vincula.

Gedr. Sudendorf IV, 148 n. 209.

Nr. 306. 1372, Juli 8.

Herzog Magnus von Brunswik und Luneborg macht mit den Herzögen Wenzeslaus und Albert von Sachſen einen Waffenſtillſtand für die Zeit vom 11. Juli bis 1. Auguſt. In denſelben ſchließt er auch Herrn Siegfried von Homburg und deſſen Söhne mit ein. Na goddes bord 1372, in ſunte Kiliani daghe des heylighen mertelers.

Gedr. Sudendorf IV, 198 n. 282.

Nr. 307. 1372, [Juli 25].

Herzog Magnus von Brunswich und Luneborch entläßt den Edelherrn von Homburg eintretenden Falls aller ihm geſchworener Eide, Huldigung und Gelöbniſſe und verweiſt ihn event. an die Herzöge Wenzeslaus und Albert von Sachſen.

Gedr. Sudendorf IV, 202 n. 288.

Nr. 308. 1372, September 5.

Hildeborch, Wittwe des Ritters Bertold von Brak und ſeine Tochter Eliſabeth bekennen, daß Herr Siegfried von Homburg ihnen 10 Mark löth. Silbers auf die Pfandſumme bezahlt hat, die an ſeinem Gute zu Becheim ſtehen haben. Na goddes bord 1372, am ſundaghe vor unſer leven frowen daghe der latereu.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Becheim wohl das wüſte Beckem zwiſchen Eyme und Eltze, wo noch der Beckmer Kirchhof nach der Grupenſchen Charte lag. Lüntzel, Aelt. Diöc. 136, 19.

Nr. 309. 1373, Juni 24.

Siegfried, Herr zu Homburg und ſein Sohn Heinrich verpfänden an Dietrich Ellingeſſen, Bürger zum Bodenwerder, für 22 löth. Mark Bodenwerderſcher Währung auf 3 Jahre ihre Hufen, genannt de Ulhove, ſammt allem Zubehör derſelben. Na unſes heren Jeſu Chriſti ghebort 1373, to middenſomere.

Gedr. Harland, Einbeck I, UB. n. 14.

Nr. 310. 1373, Juli 16.

Heinrich, Herr zu Homburg, ſchwört und gelobt den Herzögen Wenzeslaus und Albrecht von Sachſen und Luneborch eine rechte vengniſſe am Sonnabend vor Bartholomäus im Hauſe Gottfrieds von Hagen in Lüneburg oder in einem von den Herzögen ihm bezeichneten Schloſſe anzutreten und dort gefangen bleiben zu wollen, bis er von den Herzögen oder dem Rathe zu Lüneburg entlaſſen werde.

Na godes bord 1373, des negheſten daghes aller apoſtole, alſe ſe ghedelet worden.

Gedr. Sudendorf IV, 243 n. 343.

Nr. 311. 1373, Auguſt 9.

Siegfried und ſeine Söhne Heinrich, Gebhard und Borchard, Edelherren von Homburg, bekunden, daß ſie kein Vogtei- und Bederecht an den Gütern zu Halle haben, die einſt der verſtorbene Conrad von Latforde gehabt und welche jetzt Arnold, Ernſt, Dietrich und Heinrich, die Söhne des Knappen Dietrich Hake, für ihr Seelenheil dem Kloſter Kemnade geſchenkt hätten zu einer ewigen Meſſe, die in der Capelle zu Bodenwerder gehalten werden ſoll. Dat. a°. Dom. 1373, in vigilia sancti Laurentii martiris.

Ungedr. Aus dem Kemnader Copialb. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel f. 34[1]. — Halle O. von Bodenwerder. Die dort geſchenkten Güter beſtanden nach einer Urkunde des Stifts Kemnade in einem Meierhofe mit 2 Hufen Landes. Die Capelle iſt die jetzige Stadtkirche zu Bodenwerder, über welche das Kloſter Kemnade das Patronat übte. Die Meſſe ſollte dort täglich am Altar St. Johannis des Täufers und St. Thomas gehalten werden.

Nr. 312. 1373, November 18.

Albrecht, Herzog von Sachſen und Luneborch und der Rath der Stadt Luneborch bekunden, daß der Edle Heinrich von Homburg ihnen vor neynen vrede ghelovet heft in dem Kriege mit dem verſtorbenen Herzog Magnus. Luneborch, na Goddes bort 1373, an ſente Elizabethe avende.

Gedr. Sudendorf IV, 267 n. 369.

Nr. 313. [1373].

Ritter Gebhard und Knappe Conrad, Vettern von Saldere bekunden, daß die Edelherren von Homburg, Herr Siegfried und ſeine Söhne Herr Heinrich und Junker Borchard ihnen unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes das denſelben von Herzog Albrecht von Brunswich verpfändete Schloß Eberſtein mit Zubehör und einer mit 100 Mark

löth. Silbers abzulöſenden Jahresrente von 16 Mark löth. Silbers für ein Capital von 1200 Mark löth. Silbers und für 50 Mark, die ſie auf Bauten am Schloſſe verwenden ſollen, bis zu der Zeit, daß die Herzöge von Luneborch die Schlöſſer Hallerburg, Hachmühlen und Münder oder Herzog Albrecht von Brunswich das Schloß Eberſtein von den Homburgern wieder einlöst, verpfändet und gelobt haben, ihnen im erſteren Falle von dem für die Schlöſſer erhaltenen Gelde völlige Zahlung der Pfandſumme zu leiſten, im zweiten Falle ihnen von der für Eberſtein erhaltenen Summe 600 löth. Mark und die 50 Mark Baukoſten zu zahlen und für die übrigen 600 Mark ihnen das Schloß Hallerburg zu verpfänden und ihnen jene 16 Mark Rente weiter zu entrichten, endlich dem Ritter Dietrich von Alten und deſſen Söhnen von Hallerburg aus keinen Schaden zuzufügen. Na godes bord dritteynhundert jar . . . . .

Gedr. Sudendorf IV, 144 n. 210. — Sudendorf hat dieſe unvollſtändig datirte Urk. in's Jahr 1371 verlegt, ich ſetze ſie mit Rückſicht auf Nr. 297 in's Jahr 1373.

Nr. 314. 1374, Mai 7.

Heinrich, Edelherr von Homburg, gelobt und ſchwört nebſt 14 Rittern und Knappen, wegen ſeiner Gefangenſchaft zu Lüneburg und wegen alles deſſen, was ihm, ſeinen Freunden, Dienern und Knechten geſchehen iſt, an den Herzögen Wenzeslaus und Albert von Sachſen und Lüneburg und am Rath und den Bürgern von Lüneburg keine Rache zu nehmen, ihnen auch ſonſt keinen Schaden zufügen zu wollen. Dafür bürgen Graf Otto von Hallermund und Ritter Wedekind, Edelherr zum Berge. Na goddes bord 1374, des erſten sondaghes na ſunte Walburge daghe der hylghen juncvrowen.

Gedr. Sudendorf V, 17 n. 17.

Nr. 315. 1374, Juni 5.

Gräfin Agneſe von Eberſtein trifft mit Graf Hermann von Eberſtein, Domherrn zu Köln und Hildesheim, eine Ver-

abredung, wie es bei erfolgendem Todesfalle ihres Sohnes Hermann gehalten werden ſolle. In dieſer Urkunde nennt ſie Herrn Siegfried von Homburg ihren Vater und Herrn Heinrich von Homburg ihren Bruder. Dat. a°. Dom. 1374, ipſo die Bonifacii episcopi.

Gedr. v. Spilcker, Eberſt. UB. 360 n. 398. Die Urkunde iſt zwar lateiniſch datirt, aber in niederdeutſcher Sprache geſchrieben.

Nr. 316. 1375, September 21.

Der Rath der Stadt Hameln bekundet, er habe ſich mit den Edelherren Siegfried und Heinrich von Homburg über das Münzen auf die nächſten drei Jahre alſo vertragen. Die geprägten Münzen ſollen einen beſtimmten Gehalt haben. Die Prägung in Hameln ſollen die Amtleute der Homburger und die Rathmannen zu Bodenwerder beaufſichtigen und prüfen dürfen; die zu Bodenwerder dagegen der Rath zu Hameln. Für jede Nichtbeachtung der getroffenen Verabredungen wird der betreffende Münzer mit 10 löth. Mark Strafe belegt. Na Godes bord 1375, an ſunte Matheus daghe.

Gedr. Sudendorf V, 73 n. 67.

Nr. 317. 1376, April 23.

Siegfried, Edelherr in Homburg, reſignirt dem Erzbiſchof Ludwig von Mainz zwei Fünftel des Zehntens in Holthuſen bei Huldeſen, die er bisher von der Mainzer Kirche zu Lehn gehabt und bittet dieſelben dem Marienſtift bei Einbeck zu dauerndem Beſitz zu übertragen. Dat. a°. Dom. 1376, in die b. Georgii martyris.

Ungedr. Orig.-Urk. des Kön. Arch. zu Hannover. — Die in der Urk. erwähnten Orte ſind Holtenſen und Hüllerſen an der Ilme, W. von Einbeck belegen.

Nr. 318. 1376, April 23.

Hans Ravens, ſein Vetter Cord Ravens und die Brüder Hans und Tyle von Dasle, Bürger zu Einbeck, reſigniren dem Edelherrn Siegfried von Homburg die zwei

Fünftel des Zehntens in Holthuſen bei Huldeſſen, die ſie bisher von ihm zu Lehn gehabt haben und bitten ihn, dieſelben dem Marienſtift vor Einbeck, dem ſie dieſelben verkauft, übertragen laſſen zu wollen. Zeugen: Hildebrand von Uslere der Aeltere und der Jüngere und Hans de Junghe, homburgiſche Lehnsleute. Na goddes bord 1376, an ſunte Jurien daghe, des hilghen merteleres.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 319. 1376, April 25.

Biſchof Heinrich von Paderborn befreiet im Auftrage des Cardinals Johannes den Edelherrn Heinrich von Homburg auf deſſen Bitte von Bann und Excommunication, in die er verfallen war, weil er mit Herzog Albrecht von Brunswick den Subdiaconus Bertold Proyt verhaftet und gefangen gehalten hatte, da er den genannten Kleriker unverletzt freigegeben und ihm volle Genugthuung geleiſtet habe. Er erlegt dem Edelherrn die Pflicht auf, ſich nach Avignon zu begeben und die Abſolution vom Papſt zu erbitten unter Androhung einer event. Erneuerung des Bannes. Dat. a°. Dom. 1376, feria 6ª infra octavam paschae.

Gedr. Sudendorf V, 65 n. 59. — Das Schreiben des Cardinals an den Biſchof iſt von 1375 den 28. Juni.

Nr. 320. 1376, April 26.

Siegfried, Edelherr in Homburg, bekundet, daß er mit Zuſtimmung ſeiner Söhne, des Ritters Heinrich und des Knappen Borchard, das Eigenthumsrecht an 2 Theilen des Zehntens zu Holthuſen bei Huldeſſen, welche Johann Ravens, Conrad Ravens, deſſen Oheim, und Johann und Dietrich, Söhne des verſtorbenen Hermann von Daſſele, Bürger zu Einbeck, von ihm bisher zu Lehn gehabt und jetzt reſignirt hätten, an das Marienſtift zu Einbeck übertrage, damit man ihm dort alljährlich am Tage nach St. Catharinen (26. Nov.) eine Memorie halte. Zeugen: Herr Bernhard, Pfarrer in Grene und die Knappen Albert von Hupede, Albert von der Oldenborch und Wulfard Bock.

Dat. a⁰. Dom. 1376, in craſtino b. Marci evangeliſtae.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Ueber die Orte Holthuſen und Huldeſſen ſiehe Nr. 317.

Nr. 321. 1376, November 1.

Siegfried, Edelherr zu Homburg, erklärt, er ſchulde dem Marienſtifte vor Einbeck 35 Mark löth. Silbers Einbeckſcher Währung und verſetze demſelben dafür ſeinen Zins zum Portenhagen, aus dem es jährlich zu Michaelis 3 Mark Rente einnehmen ſolle. Dafür wollen Bürgen ſein die Knappen Heinrich von Werdingehuſen, Johann von Elbringhuſen und Ernſt von Wenthuſen. Dat. a⁰. Dom. 1376, ipso die omnium ſanctorum.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Archiv zu Hannover. — Die lateiniſch datirte Urkunde iſt in niederdeutſcher Sprache abgefaßt. Portenhagen O. von Lüthorſt.

Nr. 322. 1377, Auguſt 24.

Siegfried, Edelherr zu Homburg, und ſeine Söhne Herr Heinrich und Borchard bekunden, ſie ſeien dem Marienſtift vor Einbeck 36 Mark Einbeckſcher Währung ſchuldig und verpfändeten demſelben dafür eine Jahresrente von 3 Mark, zahlbar Michaelis aus dem Zinſe zum Portenhagen. Dafür bürgen die Knappen Heinrich von Werdingehuſen, Johann von Elbringhuſen und Ernſt von Wenthuſen. Dat. a⁰. Dom. 1377, in die b. Bartholomaei apoſtoli.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Die lateiniſch datirte Urkunde iſt niederdeutſch abgefaßt.

Nr. 323. 1378, Januar 7.

Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne Herr Heinrich, Herr Gebhard und Junker Borchard bekunden, ſie überließen dem Stift St. Alexandri zu Einbeck wiederverkäuflich den Zehnten zu Ellingeſſen auch 2 Höfe und 6 Hufen daſelbſt und den Zehnten zu Lütkenhagen mit Zuſtimmung der Aebtiſſin Lutgardis von Gan-

dersheim. Na goddes bord 1378, des negeſten daghes to den Twelften.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Ellingeſſen wird Ellenſen zwiſchen Daſſel und Einbeck ſein, Lütkenhagen iſt mir unbekannt.

Nr. 324. 1378, Mai 13.

Jutta von Stalberg Aebtiſſin, Mechtildis von Quernforde Priorin und der Convent des Kloſters Neu-Helpede ſchreiben an den erlauchten Herrn Siegfried von Homburg und ſagen ihm herzlichen Dank für die Zurückgabe ihrer Reliquien, welche ſie mehrere Jahre entbehrt und von ihm durch die Herrn Walter von Dorſtadt und Hermann von der Gowiſche am Sonntag Judica wieder erhalten hätten. Sie verleihen ihm darum die Brüderſchaft und Theilnahme an allen guten Werken, die in ihrem Kloſter geſchehen. Act. a°. Dom. 1378, in die sancti Servatii episcopi et confeſſoris.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 325. 1378, September 13.

Graf Otto zu Holſtein und Schouwenborch verbindet ſich mit ſeinem lieben Neffen Herrn Heinrich zu Homburg, gelobt nie deſſen Feind zu werden und ihm gegen Jedermann, ſeine Bundesgenoſſen ausgenommen, mit aller ſeiner Macht Hülfe zu leiſten. Irrungen, die etwa unter ihnen entſtänden, ſolle ein Schiedsgericht zu Hameln oder Münder ſchlichten. Zu Schiedsleuten ernennt Graf Otto den Ritter Arnd von Cersne und den Knappen Heinrich von Rottorpe, der Edelherr von Homburg dagegen den Ritter Hugo von Werder und den Knappen Ernſt Haken. Eventueller Obmann ſoll Heineke von Monikhuſen, Ritter Dietrichs Sohn, ſein. Na Goddes bord 1378, des neyſten mandaghes na unſer leven vrouwen daghe alze ſe gheboren ward.

Gedr. Sudendorf V, 183 n. 141.

Nr. 326. 1378, November 25.

Ritter Gebhard und Knappe Cord, Vettern von Zaldere, überantworten das Schloß Hallerburg mit allem Zubehör an Herrn Siegfried, Edelherrn zu Homburg, und an deſſen Söhne Herrn Heinrich und Junker Burchard für 1100 Mark löth. Silbers Hildesheimſcher Währung nach Anweiſung, wie ſie ihnen vom verſtorbenen Herzog Magnus von Brunswich und Luneborg ertheilt iſt. Na Godes bord 1378, in ſinte Katherinen daghe der hilghen juncvrowen.

Gedr. Sudendorf V, 185 n. 145.

Nr. 327. 1379, October 17.

Friedrich von dem Oldenhus zu Padberge der Jüngere, Johanns Sohn, bekennt, er habe Herrn Siegfried von Homburg und deſſen Söhnen, den Herren Heinrich und Gebhard und Junker Borchard eine rechte Urfehde geſchworen und gelobt, ihr Feind nicht werden, ihnen Land und Leute nicht beſchädigen noch beſchweren zu wollen. Na goddes bord 1379, des lateren daghes na sunte Gallen.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 328. 1380, Mai 1.

Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne Heinrich, Gebhard und Burchard verkaufen ans Stift St. Alexandri zu Einbeck für 152 Mark löth. Silbers 2 Sedelhöfe und 6 Hufen Landes auch noch einen Sedelhof mit 4 Hufen Landes zu Luthardeſſen. Na goddes bord 1380, in ſunte Wolborghen daghe.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 7, aufbewahrt in der Univerſitätsbibl. zu Göttingen. — Luthardeſſen, jetzt Lüthorſt, N. von Daſſel.

Nr. 329. 1380, Mai 3.

Die Räthe zu Bodenwerder, Stadtoldendorf und Wallenſen, Albrecht Stich, Heinrich Quathagen und Fricke Kramer

bekennen, daß ſie auf Bitten ihrer Edelherren Siegfried von Homburg und ſeiner Söhne, der Herren Heinrich und Gebhard und des Junkers Borchard für dieſelben bürgen wollen wegen dreier Sedelhöfe und 10 Hufen zu Luthardeſſen, wegen der Renten zu Voltageſſen, wegen eines Hofes mit 6 Hufen zu Kogarde mit dem dortigen Hegerzehnten und wegen der Zehnten zu Millingeshuſen und Merkeldiſſen, welche dieſelben dem Alexanderſtift zu Einbeck für 250 Mark löth. Silbers Einbeckſcher Währung und wegen eines Hofes mit 3 Hufen zu Wenthuſen, welche Albert Stich demſelben Stift für 30 löth. Mark verkauft habe. Na Godes bort 1380, an des hilgen crüces dage alſe dat gefunden ward.

Gedr. Scheidt, Adel 513 n. 148. — Die in der Urkunde erwähnten Orte ſind Lüthorſt N. von Daſſel, Voldagſen W. von Greene, Kayerde und Markeldiſſen S. von Grünenplan am Hils, Wenzen W. von Greene und Millingeshuſen wüſt bei Lüthorſt.

Nr. 330. 1380, Juni 19.

Der Edelherr Heinrich zu Homburg eröffnet die Zeugenreihe in einer Urkunde, welche Herzog Otto von Brunswich, Sohn des verſtorbenen Herzogs Ernſt, für die Stadt Göttingen ausſtellte zu Hardegſen (Herdegeſſen) des neyſten dinsdaghes vor ſunte Johannes baptisten daghe to middenſomere 1380.

Gedr. Göttinger UB. 309 n. 294.

Nr. 331. 1380, Juni 24.

Abt Bodo von Corvey genehmigt den Verkauf der Güter zu Luthardeſſen, welche die Edelherren Siegfried von Homburg und deſſen Söhne dem Alexanderſtift zu Einbeck für 152 Mark löth. Silbers überlaſſen hätten. Na goddes bord 1380, an ſunte Johannes daghe to middenſomer.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 7. — Ueber Luthardeſſen ſiehe Nr. 328.

Nr. 332. 1380, Juli 4.

Siegfried, Edelherr zu Homburg und ſeine Söhne, die Herren Heinrich und Gebhard und Junker Borchard, ver-

kaufen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 38 Mark löth. Silbers einen Sedelhof und 3 Hufen Landes zu Meynersholthuſen.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 5. — Meynersholthuſen, jetzt Meinzholzen am Hils, O. von Stadtoldendorf.

Nr. 333. 1380, October 20.

Anno domini Mcccclxxx obiit Siffridus nobilis dominus de Homborch priori die undecim milium virginum. Requiescat in pace amen.

Inſchrift am Grabmal des Edelherrn Siegfried in der Kloſterkirche zu Kemnade. Am Fußende ſteht ein Barfüßer mit einem Stab in der Linken, daneben der Name Richardus Los, der wahrſcheinlich den Anfertiger des Grabmals bezeichnet.

Nr. 334. 1381, Juli 12.

Heinrich, Edelherr zu Homburg und ſeine Brüder Herr Gebhard und Junker Borchard verkaufen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 13 Mark löth. Silbers 1 Hufe Landes zu Meynersholthuſen. Na goddes bord 1381, in ſunte Margarethen daghe.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 5. — Ueber Meynersholthuſen ſiehe Nr. 332.

Nr. 335. 1382, Januar 6.

Heinrich, Edelherr zu Homburg und ſeine Brüder Herr Gebhard und Junker Borchard verkaufen an das Alexanderſtift zu Einbeck für 100 Mark löth. Silbers einen Hof mit $3\frac{1}{2}$ Hufen Landes zu Wenthuſen nebſt 2 Kotſtätten daſelbſt unter Vorbehalt des Wiederkaufes. Na Goddes bord 1382, in der hilghen dre koninghe daghe.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 1. — Wenthuſen, jetzt Wenzen, W. von Greene.

Nr. 336. 1382, Juni 15.

Heinrich, Gebhard und Borchard, Edelherren zu Homburg, verkaufen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 100 Mark löth. Silbers den ganzen Zehnten des Dorfes tor Strod, belegen zwiſchen Ammenſen und Bruneſſen, auf Wiederkauf. Na Goddes bord 1382, an sunte Vites daghe.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 13. — Zwiſchen Ammenſen und Brunſen liegt Stroit W. von Greene.

Nr. 337. 1382, Juni 15.

Die Herren Heinrich und Gebhard und Junker Borchard, Edelherren zu Homburg, verkaufen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 60 Mark löth. Silbers ihr Freigut, einen Sedelhof mit 4 Hufen Landes zu Nanexen und 2 Kothöfe auf Wiederkauf. Die Räthe zu Bodenwerder und Oldendorf unter der Homburg beſiegeln die Urkunde mit. Na goddes bord 1382, in ſunte Vites daghe.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 13. — Nanexen, jetzt Naenſen, NW. von Greene.

Nr. 338. 1382, Juni 23.

Heinrich, Edelherr in Homburg, und ſeine Brüder Gebhard und Borchard bekunden, ſie hätten zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil eine Vicarie in der Capelle zu Luderdiſſen, einem Filial der Parochie Eſchershuſen, geſtiftet und dieſelbe mit einem Hofe in Schorfoldendorp, 3 Hufen und dem Zehnten derſelben auch mit Haus und Hof zur Wohnung des Prieſters dotirt, in dem der betreffende Vicar wohnen ſolle. Dieſer ſoll, ſo oft er kann, am Marienaltar jener Capelle Meſſe leſen. Nach ſeinem Tode hat der Aelteſte des Hauſes der Edelherren von Homburg einen Nachfolger zu präſentiren. Zeugen: Heinrich Vickenlyk, Pfarrer in Oldendorpe, der Prieſter Johann von Gerden und die Knappen Dietrich von Borie und Heinrich von Werdingehuſen. Dat. a°. Dom. 1382, in vigilia nativitatis b. Johannis baptiſtae.

Gedr. Or. Guelf. IV, 507 n. 42. — Die genannten Orte ſind Lüerdiſſen und Scharfoldendorf N. von Eſchershauſen.

Nr. 339. 1382, Juni 24.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg, und Herr Gebhard ſin bole, überlaſſen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 33 Mark löth. Silbers einen Meierhof zu Wenthuſen mit 3 Hufen Landes und 2 Kothöfen auf Wiederkauf.

Na Goddes bord 1382, am dinsedaghe vor sunte Peter unde Paule.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 9. — Wenthusen, jetzt Wenzen am Hils, W. von Greene.

Nr. 340. 1382, Juni 24.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg, und Gebhard, sin bole, verkaufen dem Alexanderstift zu Einbeck für 60 Mark löth. Silbers wiederkäuflich den Meierhof zu Koyerde mit 6 Hufen Landes und „den hegerschen Zehnten" daselbst. Na goddes bord 1382, am dinsedaghe vor sunte Peter unde Pawele.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 3. — Koyerde, jetzt Kaierde am Hils, S. von Delligsen.

Nr. 341. 1382, Juni 24.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg und Herr Gebhard, Edler von Homburg, sin bole, überlassen dem Alexanderstift zu Einbeck für 34 Mark löth. Silbers die Zehnten zu Millingeshusen und Markedessen, soweit dieselben zur Herrschaft Homburg gehören, wiederkäuflich. Na goddes bord 1382, am dinsedaghe vor sunte Peter unde Pawele.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 3. — Ueber Millingeshusen und Markedessen siehe Nr. 329.

Nr. 342. 1382, December 2.

Der Knappe Heinrich von Osen bekennt, daß Herr Heinrich, Edelherr von Homburg und Junker Borchard, sein bole, ihm 5 Pfund Pfennige Hannoverscher und Höxterscher Währung schuldeten und dafür Hermann Boyen, ihren Mann, sammt Weib und Kind ihm versetzt hätten. Na godes bord 1382, am dinsedaghe na sunte Andreas daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 343. 1383, Juli 12.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg und sein Bruder Herr Gebhard bekunden, sie hätten für 39 Mark Ein-

beckſcher Währung dem Alexanderſtift zu Einbeck ihren Meierhof to dem Brockhove mit allem Zubehör verkauft, behielten ſich aber den Rückkauf vor. Na Godes bord 1383, in ſunte Margareten dage der hilgen junefrowen.

Gedr. Or. Guelf. IV, 508 n. 43. — Bruchhof NW. von Greene.

Nr. 344. 1383, Juli 12.

Lutgard Aebtiſſin, Jutta Pröpſtin, Jutta Dechantin und das Capitel des Stifts Gandersheim bekunden, daß der Edelherr Heinrich zu Homburg und ſeine Brüder Herr Gebhard und Junker Borchard, auch ihr Vater Herr Siegfried, als er noch lebte, dem Alexanderſtift zu Einbeck den Zehnten to deme Wedehagen, die Zehnten zu Verdelxen und zum Lutkenhagen, 6 Hufen zu Kogarden und den dortigen hägerſchen Zehnten, den kleinen Zehnten zu Milgeshuſen, ein Viertel des Zehntens zu Merkeldiſſen, 2 Hufen zu Ellingheſſen, noch 2 Höfe mit 6 Hufen, einige Kothöfe und den Zehnten daſelbſt, 3 Hufen und 2 Kothöfe zu Wenthuſen, welche Albert Stich von den Homburgern zu Lehn gehabt, die aber vom Stift Gandersheim releviren, noch einen Hof zu Wenthuſen mit 4 Hufen, 2 Höfe zu Deſeldiſſen mit 6 Hufen und einigen Kothöfen, den Zehnten zur Strod und einen Hof zu Nanexen mit 4 Hufen, welchen die Homburger vom Stift Gandersheim zu Lehn haben, für 626 Mark löth. Silbers Einbeckſcher Währung verkauft hätten. Dat. a^{0}. Dom. 1383, ipſo die beatae Margaretae virginis glorioſae.

Gedr. Scheidt, Adel 514 n. 148. Niederdeutſche Urkunde. — Die in der Urkunde erwähnten Orte ſind Weddehagen N. von Naenſen, Vardeilſen NW. von Einbeck, Lütkenhagen wahrſcheinlich in der Nähe von Vardeilſen, Kayerde am Hils S. von Grünenplan, Milgeshuſen wüſt bei Lüthorſt, Merkeldiſſen SO. von Grünenplan, Ellingheſſen jetzt Ellenſen W. von Einbeck, Wenzen W. von Greene, Delligſen SW. von Alfeld, Naenſen und Stroit NW. von Greene.

Nr. 345. 1383, December 19.

Herr Heinrich, von Gottes Gnaden Edelherr zu Homburg, Herr Gebhard, ſein bole und Junker Bodo, ſein Vetter,

bekunden, daß ſie ſich mit dem Biſchof Gerd von Hildesheim dahin geeinigt haben, daß der Biſchof ſie wegen des Baues, den ſie zu Lutharbeſſen bei dem Kirchhofe errichtet haben, unbehelligt laſſen ſoll; doch ſolle man den Bau brechen, wenn ſie ohne Leibeserben verſtürben. Auch wollen ſie von jenem Bau aus den Biſchof und ſeine Leute an dem Halsgericht zu Lutharbeſſen, das ins Gericht zu der Herrſchaft Daſſel gehört, nicht hindern. Na Goddes bord 1383, des ſonnavendes vor wynachten.

Gedr. Sudendorf VI, 81 n. 71. — Unter demſelben Datum ſtellte auch Biſchof Gerd von Hildesheim eine Urkunde gleichen Inhaltes aus. Sudendorf VI, 82.

Nr. 346. 1384, Januar 7.

Heinrich, Edelherr zu Homburg und Herr Gebhard, Edler von Homburg, ſin bole, verkaufen dem Alexanderſtift zu Einbeck für 16 Mark löth. Silbers eine Jahresrente von 1½ Mark aus dem Mühlenzins zu Lutharbeſſen. Na Goddes bord 1384, des anderen daghes na twelften.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 8.

Nr. 347. 1384, Januar 13.

Herr Heinrich, Herr Gebhard und Bodo, Edelherren von Homburg bekunden, daß ſie ihr Schloß Homburg und die Herrſchaft to der Hoenboken und Alles, was in ihrer Herrſchaft vom Stift Hildesheim zu Lehn gehe, vom Biſchof Gerd und ſeinem Stifte zu Lehn empfangen haben und verſprechen, falls ſie keine Erben hinterlaſſen, dem Biſchof, ſeinen Nachfolgern und dem Stift nichts entziehen oder entfremden zu laſſen. Na Godes bord 1384, in deme achteden dage to twelften.

Gedr. Sudendorf VI, 84 n. 76.

Nr. 348. 1384, Januar 14.

Biſchof Gerhard von Hildesheim bekundet, das Lehen, welches der Edelherr Heinrich von Homburg von ihm empfangen habe, beſtehend in Schloß Homburg, der Herrſchaft Hohen-

büchen (to der homboke) und den hildesheimſchen Lehen in der Herrſchaft Homburg, habe derſelbe auch für ſeinen Bruder Gebhard und für ſeinen Vetter Bodo mit empfangen und wolle er dieſe Beiden zu größerer Sicherheit mitbelehnen. Na godes bord 1384, des donredages na dem achteden dage to twelften.

Gedr. Sudendorf VI, 85 n. 77.

Nr. 349. 1384, Januar 16.

Biſchof Gerhard von Hildesheim bekennt, daß die Edelherren Heinrich und Gebhard und Junker Bodo von Homburg das Schloß Homburg, die Herrſchaft zur Hohenbüchen und die hildesheimſchen Lehen in ihrer Herrſchaft von ihm zu Lehn empfangen haben und verſpricht, ſie im Beſitz dieſer Lehen gegen Jeden zu ſchützen. Damit erklären ſich einverſtanden Egghard der Dompropſt, Ludolf der Domdechant, Johann der Domſcholaſter und das ganze Domcapitel. Na godes bord 1384, in ſinte Marcelli dage des hilgen paveſes.

Gedr. Sudendorf VI, 85 n. 78.

Nr. 350. 1384, April 15.

Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, verkaufen für 300 Mark Silber Höxterſcher Währung dem Biſchof Simon von Paderborn ihren vierten Theil des Schloſſes zu Lugde mit allem Zubehör, welchen ſie und ihre Vorfahren bisher vom Stift Paderborn als Lehen beſaßen. Sie entlaſſen die dortigen Bürger ihres Erbhuldigungseides und weiſen dieſelben an den Biſchof von Paderborn.

Regeſt bei von Spilcker, Eberſt. UB. 370 n. 405.

Nr. 351. 1384, Juni 24.

Die Brüder Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, bekunden, daß ſie zum Seelenheil ihres verſtorbenen Vaters Siegfried von Homburg mit Erlaubniß des Abts Bodo von Corvey und des Stifts Kemnade

im Münſter zu Kemnade, wo ihre Eltern begraben ſeien, am Altar St. Georgs eine täglich abzuhaltende Meſſe geſtiftet haben. Dafür geben ſie dem Kloſter einen Meierhof in Heylen mit 2 Kothöfen unterhalb der niederen Kirche daſelbſt. Dat. a°. Dom. 1384, ipso die Johannis baptistae.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Münſter. — Heylen, jetzt Hehlen an der Weſer unterhalb Bodenwerder.

Nr. 352. 1384, September 3.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekundet, er verſchreibe hiemit ſeiner Gemahlin Schonette von Naſſau zur Leibzucht jährlich 200 Mark löth. Silbers. Sofort ſoll ſie zu ihrer Nothdurft jährlich 50 Mark Silbers erhalten, nämlich 10 Mark vom Rath zu Wallenſen, 15 Mark vom Zoll zu Hemmendorp, 10 Mark vom Zins zu Luthardeſſen, 6 Mark aus dem Dorfe und dem Meierhofe zu Bruchofen, 6 Mark vom Hofe zu dem Wegeberge und 3 Mark vom Hofe zu Seddingen. Zur Leibzucht erhält ſie dereinſt die Schlöſſer zu Greene und Luthardeſſen mit allen Dörfern, Zubehörungen, Renten und Gefällen im Betrage von 150 Mark löth. Silbers als Rente; außerdem den Zoll zu Eſchershuſen, den Hof zu Craperade, den Zehnten zu Buddestorf und das Dorf Holthuſen unter der Homburg. Jene Schlöſſer will er an den Ritter Hugo vom Werder und an Albrecht von Hupede übergeben, welche eidlich geloben, dieſelben ſeiner Gemahlin zu überantworten, falls ſie ihn überlebe. Sterben dieſe Ritter eher, ſo ſolle ſeine Gemahlin oder der Erzbiſchof Adolf von Mainz oder Graf Ruprecht von Naſſau zwei unter den Mannen der Herrſchaft Homburg auswählen, denen jene Schlöſſer zur Aufbewahrung für ſeine Gemahlin zu übergeben ſeien. Auch die zur Grafſchaft Hohenbüchen gehörenden Güter ſeines Bruders Gebhard ſollen bei ihrer einſtigen Erledigung jener Leibzucht ſeiner Gemahlin Schonette noch hinzugefügt werden. Dat. Eltvil, ſabbato poſt diem ſancti Aegidii a°. Dom. 1384.

Gebr. Sudendorf VI, 109 n. 103. Niederdeutſche Urk. mit latein. Datirung. — Die in der Urkunde genannten Orte ſind die Städte Wallenſen am Ihdt, Eſchershauſen und Hemmendorf, ferner die Dörfer Lüthorſt NW. von Einbeck, Bruchhof N. von Greene und die Wüſtungen Wegeberg bei Wallenſen (Baring, Saale I, 22), Seddingen unbekannt, Craperade wohl identiſch mit Krabbenrode bei Eſchershauſen, Buddestorpe O. von Holenberg und Holthuſen am Fuße des nach ihm benannten Holzberges S. von Stadtoldendorf. Zeitſchr. f. NS. 1878, 200, 187 und 198.

Nr. 353. 1384, September 4.

Gebhard, Herr zu Homburg, Domherr zu Hildesheim und Bodo von Homburg, ſein Vetter bekunden, da ihr lieber Bruder und Vetter, der Edelherr Heinrich von Homburg, ſeiner Gemahlin Schonette von Naſſau 200 Mark löthigen Silbers Rente an den Schlöſſern Grene und Luthardeſſen und an andern ſeiner Beſitzungen zur Leibzucht angewieſen habe, ſo verſprechen ſie dieſe Beſtimmung, die mit ihrer Zuſtimmung getroffen ſei, treu zu beachten. Dat. Eltvil, dominica proxima post diem sancti Egidii a°. Dom. 1384.

Gebr. Sudendorf VI, 109 n. 103. Deutſche Urkunde.

Nr. 354. 1385, Februar 2.

Heinrich und Gebhard, Edelherren zu Homburg, bekunden, daß ſie Albrecht Stich und zu deſſen Handen den Knappen Wulver von Wallenſtede und Tile von Halle 250 Mark löth. Silbers Einbeckſcher Währung ſchulden und verſetzen ihm dafür ihr ganzes Dorf Holthuſen vor Stadtoldendorpe unter der Homburg mit 25 Mark dort zu zahlenden Jahreszinſes, überantworten ihm daſſelbe auch bis zur Rückzahlung jener 250 Mark. Na goddes bord 1385, to unſer leven vrowen daghe to lechtmeſſen.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. II, 138. — Holthuſen oder Holtenſen lag am Fuße des Holzberges S. von Stadtoldendorf. Zeitſchr. f. NS. 1878, 198.

Nr. 355. 1385, März 13.

Erzbiſchof Adolf von Mainz, Herzog Otto von Brunswig, die Grafen Heinrich von Waldeck und Gottfried von

Ziegenhain, die Edelherren Heinrich von Homburg und Friedrich von Liesberg und viele Ritter und Knappen aus Niederſachſen, Weſtfalen und Heſſen verbinden ſich auf 10 Jahre, um den Frieden zu halten, den Kaiſer Karl IV. den Herren und Städten in Weſtfalen gegeben hat. Na Criſti geburte 1385, nff den mantag nach dem suntage Letare czu mitfaſten.

Gedr. Sudendorf VI, 120 n. 112.

Nr. 356. 1386. Juni 19.

In einem vom Grafen Ludolf von Wunſtorf zwiſchen den Fürſten der Herrſchaft Lüneburg und dem Grafen Moritz von Spiegelberg geſtifteten Vergleiche wird unter Andrem beſtimmt: Auf Anſprüche des Edelherrn Heinrich von Homburg wegen des Schloſſes zu Hachmühlen ſoll Graf Moritz ihm vor der Herrſchaft zu Recht ſtehen und falls es für Recht erkannt wird, ſich mit dem Schloſſe zu dem Edelherrn von Homburg halten. Dat. a°. Dom. 1386, feria 3 proxima ante feſtum corporis Criſti.

Gedr. Sudendorf VI, 156 n. 142. Deutſche Urkunde.

Nr. 357. 1386.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg und Junker Moritz, Graf zu Spiegelberg bekunden, daß Abt und Convent des Kloſters Amelungsborn ihnen das Gut Brochof auf 3 Jahre um beſondrer Freundſchaft willen überlaſſen hätten. Na goddes bord 1386.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 896. — Ueber Bruchhof am Fuße der Homburg ſiehe Zeitſchrift f. NS. 1878, 184.

Nr. 358. 1387, März 3.

Der Knappe Hermann Bock von Rittageſſen bekundet, daß er von den Edelherren Heinrich und Gebhard von Homburg Bezahlung erhalten habe für alle Forderungen, die er und ſein verſtorbener Bruder Wulferd an dieſelben hatte. Nicht bezahlt ſeien allein 90 Mark am Dorfe Ockenſen, 30 Mark am Zoll zu Bodenwerder und 20 Mark an

einem Meierhofe zu Dudinge, welche zur Ausſteuer Juttas, der Tochter ſeines Bruders Wulferd beſtimmt ſeien; außerdem noch 80 Mark, für die ihm die Edelherren eine Anweiſung auf 30 Mark an Seppeſſen, auf 30 Mark an den Steinkoten zu dem Salze und an einem Meierhofe und 2 Hufen zu Wenſen und auf 20 Mark an einem Meierhofe zu Dedelmiſſen gegeben hätten. Zeugen: die Knappen Willebrand Bock von Northolte, Hartung von dem Campe und die Brüder Berend und Luder von Dudinge. Dat. a°. Dom. 1387, dominico die quo cantatur Reminiscere.

Gedr. Sudendorf VI, 181 n. 168. — Die in der Urk. genannten Orte ſind Ockenſen NW., Duingen SO., Seipeſſen, jetzt Papenkamp, auch SO., Weenſen auch SO. und Deilmiſſen NO. von Wallenſen belegen. Zum Salze bezeichnet Salzhemmendorf.

Nr. 359. [1387], April 24.

Im Bunde mit Herzog Otto von Brunswik ſagt auch der Edelherr Heinrich von Homburg dem Rath der Stadt Göttingen die Fehde an. Gegheven an middeweken na Georgii.

Gedr. Göttinger UB. I, 348 n. 322.

Nr. 360. 1388, Juli 28.

Herzog Heinrich von Brunswich und Luneborch gelobt für ſeinen Bruder, Herzog Bernd, für deſſen Helfer, Lande und Leute, namentlich für die Grafen von Wunſtorf, dem Edelherrn Heinrich zu Homburg und deſſen Helfern einen Frieden, der bis nächſten 23. Auguſt und dann ferner dauern ſoll, bis er zu Lauenſtein oder Neuſtadt aufgekündigt wird. Dat. ipſo die Panthaleonis a°. Dom. 1388.

Gedr. Sudendorf VI, 241 n. 223.

Nr. 361. 1388, September 1.

Die Herzöge Bernd und Heinrich von Brunswich und Luneborch verbinden ſich mit dem Edelherrn Heinrich von Homburg ihrem lieben Oheim, auf 4 Jahre. Honovere. Na godes bort 1388, in ſunte Egidius daghe. An

demſelben Tage ſtellt Heinrich, Herr zu Homburg, eine Urkunde gleichen Inhalts aus.

Gedr. Sudendorf VI, 251 n. 229.

Nr. 362. 1389, Februar 5.

Herr Heinrich und Herr Gebhard, Brüder, Edelherren zu Homburg, geben der Priorin und dem Convent zu Kemnade das Recht, im Helerwalde, der homburgiſches Erbgut iſt, ſoviel Brennholz fällen zu laſſen, als ſie auf dem Kloſterhofe in Küche und Backhaus, im Kloſter für das Refectorium und Badehaus und auf ihrem Vorwerke zu Kemnade nöthig haben; ſie ſollen aber von dieſem Holze an Andre nichts verkaufen. Dat. a°. Dom. 1389, ipſo die b. Agathae virginis.

Ungedr. Aus dem Kemnader Copialb. 16, aufbewahrt im Herzogl. Landesarch. zu Wolfenbüttel. — Deutſche Urk. mit latein. Datirung. — Hehlerwald iſt der Wald bei Hehlen, einem Dorfe am linken Weſerufer unterhalb Bodenwerder.

Nr. 363. 1389, September 30.

Abt Bodo von Corvey, Herzog Otto von Brunswich, Graf Hermann von Eberſtein und der Edelherr Heinrich von Homburg verbünden ſich zum Schutze ihrer Lande gegen die Edelherren von der Lippe, deren Helfer, Lande und Leute bis zu Ende des Krieges. Der Abt ſoll 5, der Herzog 25, der Graf 10 und der Edelherr 15 wohlgerüſtete Leute mit Lanzen zu täglichem Kriege in die Stadt Lügde legen. Sie wollen eine Burg vor Holzminden bauen; jeder der 4 Verbündeten ſoll ein Viertel derſelben erhalten und Beſatzung hineinlegen. Falls ſie Holzminden gewinnen oder durch Vertrag oder Uebergabe bekommen, wollen ſie ſich gleichmäßig darin theilen. Der Graf von Eberſtein ſoll aber in ſeinem Erb- und Lehngute und ſeine Mannſchaft in ihrem um Holzminden gelegenen Erbgute nicht beeinträchtigt werden. Na Gods gebord 1389, des donrstagis na sante Michels thage des heiligin erczengils.

Gedr. Sudendorf VI, 286 n. 265. Hochdeutſche Urkunde. — Holzminden kam von den Grafen von Eberſtein ſchon um 1300

als Pfandbesitz an die Edelherren zur Lippe (Preuß und Falkmann, Lipp. Reg. I, n. 444). Als Inhaber des Schlosses erscheint 1317 Simon zur Lippe, als Besitzer eines Burglehns Arnold von Haversförde (Lipp. Reg. II, n. 628), ein zweites Burglehn besaß daselbst die Familie von der Oldenburg 1323 (Lipp. Reg. II, n. 684). Im Besitze der Herren zur Lippe finden wir Holzminden auch 1344 (Lipp. Reg. II, n. 853); nach einem kurzen Pfandbesitze des Junkers Otto von Tecklenburg kam Stadt und Schloß Holzminden 1366 an Junker Simon zur Lippe (Lipp. Reg. II, n. 1127 und 1143) und blieb in dessen Besitz bis 1389.

Nr. 364. 1390, Januar 18.

Die Herzöge Bernhard und Heinrich von Brunswich und Luneborg und Herzog Otto von Brunswich zu Göttingen verbünden sich mit einander auf Lebenszeit gegen Jedermann, nehmen aber mehrere Fürsten und Herren aus, unter ihnen den Edelherrn Heinrich von Homburg, denen gegenüber ihre Verbindung nicht gelten solle. Nach Godes gebord 1390, des nestin dinstages vor sante Fabiani und Sebastiani dage der heiligen mertelere.

Gedr. Sudendorf VII, 1 n. 2.

Nr. 365. 1390, Januar 20.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekundet, er habe der Gemeinde des Blekes Luthardissen für den großen Schaden, den dieselbe durch Fehden und Brand erlitten habe, alle wüsten Dorfstätten im Gericht Luthardessen, nämlich Reckhardessen, Harlingesiek, Falkgrave, Hagenworde, Badeso und Portenhagen mit ihrem gesammten Zubehör unter der Bedingung übergeben, daß sie jene Dörfer nicht wieder bauen und ihre Abgaben und Zinse jährlich auf der Homburg abliefern. Na godes bord 1390, an sunte Fabiani daghe up unser borch to Homborch.

Ungedr. Aus dem Wickenser Erbregister 526, aufbewahrt im Herzogl. Landesarch. zu Wolfenbüttel. — Die genannten Wüstungen lagen alle bei Lüthorst, allein Portenhagen ist wieder gebaut und besteht noch heute.

Nr. 366. 1391, October 9.

Heinrich und Gebhard, Brüder, Edelherren zu Homburg, bekunden, sie hätten dem Kloſter Kemnade eine löth. Mark Jahresrente aus dem Salzwerk zu Salzhemmendorf gegeben, als ſie die Jungfrau Agneſe von Spiegelberch, die Tochter ihres Oheims, des Grafen Mauritius von Spiegelberch Unſrer lieben Frau und St. Margarethe geopfert und jenem Kloſter übergeben hätten. Dat. a°. Dom. 1391, ipſo die Dionyſii ſociorumque ejus martirum.

Gedr. Zeitſchr. f. NS. 1853, 157.

Nr. 367. 1392, Mai 7.

Biſchof Ruprecht von Paderborn, Landgraf Hermann von Heſſen, Graf Otto von Schauenburg, Graf Heinrich von Hohnſtein, Edelherr Burchard von Schoneberg, Herr Gotſchalk von Pleſſe, Abt Hermann zu Helmarshauſen und viele andre niederſächſiſche, weſtfäliſche und heſſiſche Ritter und Knappen erkennen für recht, daß das Schloß Eberſtein, welches Herzog Friedrich von Brunswik, Herzog Ernſts Sohn, als Erbe ſeines Vaters und als Vormund Herzog Erichs, des Sohnes ſeines Bruders Albrecht vom Edelherrn Heinrich von Homburg zurückfordert, dieſer ihm aber auf Geheiß der Herzogin Agnes, Wittwe des Herzogs Albrecht, und ihres Sohnes des Herzogs Erich vorenthält, da er die Einlöſung des Schloſſes nach dem Pfandbriefe nur dem rechten Erben des Herzogs Albrecht geſtatten dürfe, von dem Edelherrn Heinrich von Homburg dem Pfandbriefe gemäß an den Herzog Friedrich, als rechten Erben Herzogs Albrecht und als Vormund ſeines Sohnes gegen Erſtattung der Pfandſumme ausgeliefert werde. Dat. a°. Dom. 1392, craſtino die beati Johannis ante portam latinam in opido Northeim.

Gedr. Sudendorf VII, 78 n. 82. Deutſche Urk. mit latein. Datirung.

Nr. 368. 1392, Mai 23.

Heinrich und Gebhard, Brüder, Edelherren zu Homburg, errichten auf Lebenszeit ein Bündnis mit den Herzögen

Bernhard und Heinrich von Brunswig und Luneborch zu gegenſeitiger Hülfe und Beſchirmung. Sie wollen ſich einander ihre Schlöſſer öffnen zur Verfolgung der Uebelthäter und ein Schiedsgericht einſetzen, das in Eldagſen ſeinen Sitz haben und den Ritter Aſchwin von Steinberg zum Obmann haben ſoll, um Streitigkeiten zwiſchen ihnen und ihren beiderſeitigen Mannen zu ſchlichten. Na Godes bort 1392, in unſes heren hemelvard dage.

Gedr. Sudendorf VII, 79 n. 84.

Nr. 369. 1392, Juni 14.

Herzog Friedrich von Brunswich und Luneborch errichtet mit den Edelherren Heinrich und Gebhard zu Homburg, Brüdern, auf Lebenszeit ein Bündnis zu gegenſeitiger Hülfe und Beſchirmung. Jeder der Verbündeten ſoll die Rechte ſeiner Geſellſchaft ausüben und frühere Bündniſſe halten dürfen. Sie öffnen ſich einander ihre Schlöſſer zur Verfolgung der Uebelthäter und ſetzen ein Schiedsgericht ein, welches in Eldagſen gehalten werden und den Ritter Borchard von Godenſtede zum Obmann haben ſoll zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten zwiſchen den beiderſeitigen Paciscenten und deren Mannen. Na goddes bort 1392, des negeſten dages na des hilgen lichams dage.

Gedr. Sudendorf VII, 82 n. 90.

Nr. 370. 1392, Juni 14.

Die Brüder Heinrich und Gebhard, Herren zu Homburg ſtellen eine gleichlautende Urkunde aus. Na Godes bort 1392, des negeſten dages na des hilgen lichames dage.

Gedr. Sudendorf VII, 83 n. 90.

Nr. 371. 1394, Auguſt 5.

Abt Bodo von Corvey, Graf Hermann von Eberſtein und Heinrich, Herr zu Homburg, geloben ſich gegenſeitig Burghut und Burgfrieden zu Holtesminne. Beide ſollen ſich erſtrecken über die Räume „der oberſten Burg“ und

der Vorburg mit Gräben und Zäunen und über das davor gelegene Weichbild „der Graben", sofern dies Alles ihnen gehört. Jeder von ihnen darf die Straßen, Wege und Stege zu Holtesminne benutzen, namentlich der Abt und der Graf den Theil des Thores und des Thurmes, welcher dem Edelherrn gehört und dessen Schlüssel; der dagegen den Thurm, die Nothpforte und die Schlüssel Jener zu Holtesminne. Die Nothpforte wollen sie gemeinsam abbrechen und neu bauen und Wege und Stege dazu anlegen. Burghut und Burgfrieden wollen sie einander getreulich halten und sich gegenseitig vertheidigen. Auch verabreden sie Maßregeln gegen die, welche den Burgfrieden und die Burghut brechen. Keiner von ihnen will Unterthanen des Andern in seine Burghut und in seinen Burgfrieden zu Holtesminne seinen Paciscenten zuwider aufnehmen. Na Godes bord 1394, an sinte Oswaldes dage des hilghen koninges.

Gedr. Sudendorf VII, 284 n. 276 und von Spilcker, Eberst. UB. 389 n. 422. — Die Burg zu Holzminden lag an der Stelle des jetzigen Steinhofes am Hafenbassin neben der Fähre.

Nr. 372. 1394, August 10.

Graf Hermann von Eberstein und der Edelherr Heinrich von Homburg errichten ein Bündnis mit einander zu Schutz und Trutz. Etwaige Irrungen zwischen ihnen und ihren beiderseitigen Mannen soll ein Schiedtsgericht schlichten oder entscheiden, das zu Hameln sich zusammenfindet und dessen Obmann Ritter Wedekind von Falkenberg sein soll. Na Godes bord 1394, an sinte Laurencius dage.

Gedr. Sudendorf VII, 289 n. 285.

Nr. 373. 1395, Juni 25.

Herzog Otto von Brunswich, Herzog Ottos Sohn und der Edelherr Heinrich von Homburg geloben eidlich, Burgfrieden und Burghut auf der Burg Eberstein und um dieselbe herum innerhalb angegebener Grenzen zu halten, so lange sie das Schloß mit einander besitzen und sich gegen-

ſeitig bewahren zu helfen. Diejenigen, welchen ſie das Schloß übergeben, ſollen dieſen Eid auch ablegen. Nimmt einer von ihnen den Feind des Andern aus Nichtkenntnis dieſer Feindſchaft in das Schloß auf, ſo ſoll er denſelben, davon in Kenntnis geſetzt, ſofort entlaſſen. Bis auf zwei Meilen Entfernung vom Schloſſe ſoll der Abziehende unbeläſtigt bleiben, aber auch ſeinerſeits auf dem Wege keine Feindſchaft ausüben. Na godes bort 1395, des neiſten fridages na ſunte Johannis dage baptiſten to myddenſomere.

Gedr. Sudendorf VIII, 46 n. 58.

Nr. 374. 1396.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, verkauft an Helmbert Helmbertes, Rector des Liebfrauenaltars in der Capelle zu Bodenwerder, eine Jahresrente von einer Mark löth. Silbers Hamelſcher Währung, zahlbar jährlich zu Oſtern aus dem Zolle zu Bodenwerder. Dat. a°. Dom. 1396.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 375. 1397, October 31.

Heinrich, Edelherr zu Homburg und ſein Neffe Graf Moritz von Spiegelberg, von jenem für den Fall kinderloſen Todes zum Erben der Herrſchaft Homburg eingeſetzt, errichten auf den Rath ihrer Räthe und der Mannſchaft zum Nutzen und Vortheil ihrer Lande und Leute mit Herzog Otto von Brunswich, des verſtorbenen Herzogs Otto Sohn, ein Bündnis zu Schutz und Trutz. Dieſes Bündnis ſoll aber ungültig ſein gegen Erzbiſchof Johann von Mainz, Biſchof Johann von Paderborn, Landgraf Hermann von Heſſen, Herzog Friedrich von Brunswich und Luneborch, gegen Herzog Friedrich von Brunswich zum Salze und Graf Otto von Holſtein und Schowenburg. Zeugen: Ritter Hartung von Frencke und Knappe Heinrich von Guſtede. Uppe allir hilgen avende sub a°. Dom. 1397.

Gedr. Sudendorf VIII, 286 n. 205.

Nr. 376. 1398, Februar 18.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg und Junker Moritz, Graf zu Spiegelberg bekunden, der Abt und das Kloſter Amelungsborn habe ihnen das Kloſtergut zum Brokhof auf 3 Jahre überlaſſen. Na goddes bord 1398, ſundaghes vor dem kleynen vaſtelavende.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. III, 228 n. 105. — Der Brokhof lag unterhalb der Homburg zwiſchen Negenborn und Stadtoldendorf. Zeitſchr. f. NS. 1878, 184.

Nr. 377. 1398, April 8.

Der Knappe Hans Meyſen bekundet, daß der Edelherr Heinrich von Homburg ihm 100 Mark Silbers Braunſchweiger Währung zurückgezahlt habe. Na Goddes bord 1398, des mandages in den hilgen dagen to paschen.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 378. 1398, December 13.

Heinrich, Herr zu Homburg, erklärt, wenn Siverd Ravenshagen vor ſeiner Frau Hilleken ſterbe, ſo ſolle dieſe auf dem homburgiſchen Hofe zu Wallenſen ſo lange wohnen dürfen, bis ihr von dem Edelherrn 20 löth. Mark Bodenwerderſcher Währung gezahlt worden ſeien. Act. a°. Dom. 1398, die beatae Luciae virginis.

Ungedr. Deutſches Originalconcept mit lateiniſcher Datirung im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 379. 1398, December 13.

Der Rath zu Northeim bekundet, wenn der Edelherr Heinrich von Homburg das Korn, welches deſſen Amtleute den Bürgern zu Northeim Heinrich von Bevenſen und Rapkole genommen hätten, bezahle, ſo wollten ſie ihn nicht weiter mahnen noch beläſtigen. A°. Dom. 1398, ipſo die beatae Luciae virginis.

Ungedr. Orig.-Urk. in dem Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 380. 1399, December 8.

Abt Wulbrand von Corvey, Heinrich, Edelherr zu Homburg und Moritz der Aeltere, Graf zu Spiegelberg bekunden, der Edelherr Heinrich von Homburg habe vom Abt von Corvey zu Lehen bekommen Schloß und Stadt Bodenwerder und die Herrschaften Luthardessen und Honboken. Mit dem Allen habe der Abt von Corvey auch die Grafen von Spiegelberg event. belehnt unter Vorbehalt der Rechte an der Kirche zu Bodenwerder, welche das Kloster Kemnade habe. Dafür überläßt der Edelherr an den Abt von seinem Viertel an der Burg, Vorburg und dem Weichbild Holtesminne die Hälfte und nimmt dies Achtel vom Abt als Lehen wieder in Empfang. Das homburgische Viertel von Holtesminne, welches Ernst Hake im Pfandbesitze hat, soll bis nächste Pfingsten eingelöst werden. Sobald der Edelherr Heinrich noch Leibeserben erhält, soll diese Uebereinkunft ungültig sein. Zeugen: Borchard, Edler von Schonenberg, Ritter Wedekind von Falkenberg und Knappe Heinrich von Gustede, endlich die Bürgermeister und der Rath zu Höxter und Bodenwerder. Dat. a°. Dom. 1399, ipso die conceptionis beatae Mariae virginis.

Gedr. Sudendorf IX, 64 n. 46.

Nr. 381. 1400, Februar 3.

Burchard, Edler von Schonenberg, Ritter Wedekind von Falkenberge und der Knappe Gerd von Hardenberge bekennen, zwischen dem Graf Hermann von Eberstein und dem Edelherrn Heinrich von Homburg, ihren lieben Oheimen, einen Vergleich in folgender Weise vermittelt zu haben. Graf Hermann soll dem Edelherrn am nächsten 1. Mai 12 Mark löth. Silbers zahlen. Die von Bodenwerder und die von Polle mögen sich gütlich mit einander abfinden; auch wenn sie das nicht können, so soll dadurch die Freundschaft zwischen dem Grafen und dem Edelherrn nicht gestört werden. Beide geben alle bisherigen Streitigkeiten auf, wollen sich gegenseitig getreu dienen und ein-

ander Alles zu Gute halten. To Holtesmynne an ſinte Blaſius dage na Godes bord 1400.

Gedr. Sudendorf IX, 83 n. 55.

Nr. 382. 1400, Mai 13.

Biſchof Johann von Hildesheim, Landgraf Hermann von Heſſen, Herzog Otto von Brunswik und Heinrich, Herr zu Homburg, vereinen ſich zum Nutzen ihrer Lande zu Schutz und Trutz bis Michaelis 1403. Zu dieſer Einigung wollen ſie die Herzöge Friedrich, Friedrich, Erich, Bernd und Heinrich von Brunswich und Luneburg, den Biſchof Ernſt von Halberſtadt und die Stadt Goslar einladen und in dieſelbe aufnehmen. Gegeven des midwekens neyſt na dem ſundage Jubilate sub a°. Dom. 1400.

Gedr. Sudendorf IX, 94 n. 69.

Nr. 383. 1400, Mai 23.

Wilhelm vom Berge, Adminiſtrator des Stifts Paderborn und Graf Hermann von Eberſtein verbünden ſich mit einander. Unter denen, gegen die dieſe Verbindung ungültig ſein ſoll, iſt auch Heinrich, Herr zu Homburg, genannt. Dat. a°. Dom. 1400, ſabbato proximo ante dominicam Vocem jocunditatis.

Gedr. Sudendorf IX, 98 n. 72.

Nr. 384. 1400, Juli 12.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekundet, er habe dem St. Alexanderſtift zu Einbeck einen Sedelhof zu Eynem mit 2 Hufen Landes für den Schaden und den Unwillen gegeben, den er und die Seinigen dem Stift um des früheren Dechanten Herrn Ludolf von Echte willen zugefügt hätten, behält ſich aber den Wiederkauf jenes Hofes für 40 Mark Einbeckſcher Währung vor. Dat. a°. Dom. 1400, ipſo die Margarethae virginis.

Ungedr. Aus dem Copialb. St. Alexandri f. 10. Deutſche Urk. — Eynem, jetzt Eimen, W. von Greene.

Nr. 385. 1400, Juli 12.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekennt, er habe ſich mit dem St. Alexandriſtift zu Einbeck um allen bisherigen Schaden und Unwillen und um Herrn Ludolf von Echte, ehemaligen Dechanten jenes Stifts, gütlich vertragen und dem Stift 2 Hufen Landes zu Eynem überlaſſen. Sodann verſpricht er, dem Stifte alle Briefe und Zuſagen ſeines Vaters und ſeiner Voreltern zu halten, den Dechanten Ludolf von Echte nicht mehr zu ſchützen und das Stift in der Nutzung ſeiner in der Herrſchaft Homburg belegenen Güter nicht mehr zu hindern. Zeugen: Herzog Ernſt von Brunswick, Abt Heinrich von Amelungsborn, Ludolf von Wardeſſen, Canonicus des Marienſtifts vor Einbeck, der Knappe Heinrich von Guſtede, Helmbertus „unſer Schreiber", Cord Ropers „unſer Vogt zu Homburg" und Dietrich Hardenberges, Bürgermeiſter zu Einbeck. Dat. a°. Dom. 1400, ipſo die beatae Margaretae virginis.

Gedr. Or. Guelf. IV, 509 n. 44.

Nr. 386. 1400, Auguſt 10.

Moritz, Graf von Spiegelberge, verſpricht dem Herzog Otto von Brunswick, des verſtorbenen Herzogs Otto Sohn, daß die Hälfte des Schloſſes Eberſtein, welche der Herzog für 400 rheiniſche Gulden an Heinrich, Edelherrn von Homburg, verpfändet hätte, nach deſſen Tode, wenn deſſen Nachlaß an ihn, den Grafen Moritz, kommen würde, an den Herzog zurückgegeben werden ſolle. Dafür verbürgen ſich Burchard, Edler von Schonenberg, die Ritter Gerd von Wetberge und Hartung von Brencke und die Knappen Wulver von Wallenſtede, Ecbert von Brencke, Luder von Dudinge, Dietrich Hake und Heinrich Ruſchepol.

Ungedr. Regeſt in v. Spilcker, Eberſt. UB. 400 n. 435.

Nr. 387. 1400, December 6.

Biſchof Johann von Hildesheim erneuert auf Lebenszeit das Bündnis ſeines Vorgängers, des Biſchofs Gerhard vom 29. Juli 1389 mit den Herzögen Bernhard und Heinrich

von Brunswik und Luneborch. Dabei wird bestimmt, etwaige Streitigkeiten solle ein Schiedsgericht schlichten und zu dessen Obmann der Edelherr Heinrich von Homburg ernannt; dieser wird zugleich mit in dies Bündnis aufgenommen. Na Godes bord 1400, in sunte Nycolaus dage des hilgen bischopes.

Gedr. Sudendorf IX, 140 n. 93.

Nr. 388. 1400.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekennt, Herzog Otto von Brunswik, des verstorbenen Herzogs Otto Sohn, habe ihm für eine Schuld von 400 rheinischen Gulden die Hälfte der Burg Eberstein mit allem Zubehör versetzt, die er bereits von Junker Friedrich, des verstorbenen Herzogs Ernst Sohn, zum Pfandbesitz erhalten habe. Der Edelherr soll die Burg von Ostern an 5 Jahre lang innehaben und falls er in dieser Zeit stirbt, soll Graf Moritz von Spiegelberg in seine Rechte eintreten. Pförtner, Thürmer und Hüter der Burg Eberstein sollen dem Herzog und dem Edelherrn gleichmäßig huldigen, der Besitz des Burgschlüssels soll wöchentlich wechseln, beide Theile sollen gleich viele Leute in der Burg haben; der Herzog erhält die Kemnade, der Edelherr das Thor und den Bergfried, alle andren Räume werden gleichmäßig getheilt. Zeugen: Graf Moritz von Spiegelberg, Burchard Edler von Schonenberg, Ritter Heinrich von Walmoden und die Knappen Heinrich von Gustede, Wulver von Wallenstede, Luder von Dudinge, Dietrich von Halle und Heinrich Ruschepol. Na Godes bort 1400.

Gedr. Sudendorf IX, 87 n. 63.

Nr. 389. 1401, April 28.

Heinrich, Herr zu Homburg, bekundet, er habe einen Vergleich, welcher zwischen seinen Leuten Engelbert und Conrad Knoche und dem Herzog Otto von Brunswig über Güter zu Moringen vor gehegtem Gerichte zu der Strud abgeschlossen sei, selbst vermittelt und die darüber aus-

geſtellte Urkunde Hermann Hagemeiſters, „des Greben zur Strud", auf deſſen Bitte beſiegelt. Des neiſtin donrstages vor ſancte Philippi et Jacobi tage s. a. 1401.

Gedr. Sudendorf IX, 160 n. 111. — Strud iſt nicht, wie Sudendorf angiebt „jetzt Trögen an der Espolde", ſondern das Dorf Stroit W. von Greene, wo alſo eine alte Gerichtsſtätte geweſen iſt.

Nr. 390. 1401, Juni 11.

Graf Otto zu Holſtein, Stormarn und Schomborch ſchreibt den Rittern Johann und Gerd, Gebrüdern von Wetberge, dem Ritter Hartung von Brenke, den Knappen Otto und Johann, Brüdern vom Werder und den übrigen Rittern und Knappen in der Herrſchaft Homburg, den Bürgermeiſtern und Rathsherren und allen biedern Leuten auf Schlöſſern, in Städten und Dörfern jener Herrſchaft, daß er dem Edelherrn Heinrich von Homburg bei dem Abſchluß des mit ihm 1378 gemachten Bundes 300 löthige Mark geliehen, aber ungeachtet freundlicher Mahnungen noch nicht zurückerhalten habe. Daher erſucht er die Genannten, den Edelherrn zu bewegen, daß er die 300 Mark zurückzahle. Wenn ihre Vermittlung nicht helfe, ſo werde er ferner wegen dieſer Schuld mahnen; ſie möchten alsdann dieſes Schreibens gedenken.

Gedr. Sudendorf IX, 173 n. 122.

Nr. 391. 1401, Juni 24.

Der Edelherr Heinrich von Homburg ſchreibt den Rittern Johann und Gerd von Wetberge, Hartung von Brencke und den Knappen Otto und Johann vom Werder und an alle Ritter, Knappen, Bürgermeiſter, Rathmannen und biderben Leute ſeiner Herrſchaft Homburg, an die Ritter Arnd von Zersne, Adolf von Holte und Burchard Buſche und an die Knappen Johann und Hugo Poſt und an alle Ritter und Knappen der Herrſchaft Schowenborg, auch an die Bürgermeiſter und Rathsherren zu Hameln, Rinteln und Stadthagen, daß er der Forderung des Grafen Otto von Schowenburg, 300 Mark löth. Silbers betragend, deren

Zahlung zu erwirken der Graf ſie gebeten habe, Gegenforderungen entgegenſtellen müſſe, aber zu einem Vergleiche gern bereit ſei. Homborg, in vigilia Johannis bapt. martiris a°. Dom. 1401.

Gedr. Sudendorf IX, 176 n. 128.

Nr. 392. [1401].

Der Edelherr Heinrich von Homburg erklärt den Rittern Johann und Gerd von Wetberge, Hartung von Frenke und den Knappen Egebrecht von Frenke, Ernſt und Dietrich Hake, Wulver von Wallenſtede, Hermann, Heinrich und Gerd von Oſen, ferner den ſchaumburgiſchen Rittern Adolf von Holte und Burchard Buſche, ferner den Räthen zum Bodenwerder, zu Hameln, Grevenalveshagen, Rinteln und Oldendorf „undir Schowinborg“, daß er dem Grafen Otto von Holſtein und Schowenburg für die einſt von ihm geliehenen 300 löth. Mark die Stadt Münder verpfändet habe. Dieſe habe der Graf in der Fehde mit den Herzögen von Luneborg verloren, wofür der Edelherr nicht könne. Jetzt habe der Biſchof Johann von Hildesheim es übernommen, in der Sache Schiedsrichter zu ſein; dem ſei demnach das Weitere zu überlaſſen. Ohne Datum.

Gedr. Sudendorf IX, 204 n. 144.

Nr. 393. 1402, Januar 30.

Die Ritter Ernſt Bock und Gottſchalk von Cramme und die Knappen Borchard und Bodo von Cramme bekunden, daß ſie von dem Edelherrn Heinrich von Homburg und dem Grafen Moritz von Spiegelberge 400 Mark Silbers Hildesheimſcher Währung wegen der Hallerburg erhalten hätten, welches Schloß ihnen und den Kindern Heinrichs von Reden für 800 Mark verpfändet ſei. Na goddes bort 1402, in ſunte Alleghundis daghe.

Gedr. Sudendorf IX, 213 n. 149. — Hallerburg liegt an der Haller O. von Eldagſen.

Nr. 394. 1402, Mai 17.

Biſchof Johann von Hildesheim, Herzog Friedrich von Brunswich, Herzog Ernſts Sohn, die Herzöge Bernhard und Heinrich von Brunswich und Luneborg, Herzog Otto von Brunswich, Herzog Ottos Sohn und der Edelherr Heinrich von Homburg bekunden, ſie hätten die Burg Vreden wegen von dort aus verübten Landfriedensbruches gebrochen und geloben, den Wiederaufbau der Burg im Intereſſe des allgemeinen Landfriedens nicht zu dulden. Na Godes bord 1402, des mitwekens in der pinxstwekene.

Gedr. Sudendorf IX, 241 n. 172.

Nr. 395. 1403, Juli 15.

Graf Hermann von Eberſtein und die Edelherren Simon und Bernhard zur Lippe einerſeits, der Edelherr Heinrich von Homburg, Graf Moritz der Aeltere von Spiegelberg und ſein Sohn Graf Moritz der Jüngere andrerſeits, geloben ſich gegenſeitig Burghut und Burgfrieden während der Zeit, wo ſie das Schloß Oſen gemeinſam beſitzen. Dat. et act. Oſen a°. Dom. 1403, ipſo die ſancto diviſionis apostolorum.

Gedr. Sudendorf IX, 288 n. 217. Deutſche Urk. mit latein. Datirung.

Nr. 396. 1403, September 1.

Graf Moritz von Spiegelberge bekennt hinſichtlich der Huldigung, welche die Rathsmeiſter, Rathmannen und die Gemeinde zum Bodenwerder ihm auf Geheiß des Edelherrn Heinrich von Homburg, ſeines lieben Oheims, geleiſtet hätten, er wolle die Stadt zum Bodenwerder bei alten guten Gewohnheiten, Freiheiten und Rechten laſſen nach Ausweis der von ſeinem Oheim von Homburg und von ſeinem Vater, dem Grafen Moritz von Spiegelberg gegebenen und beſiegelten Briefe. Dat. a°. Dom. 1403, ipſo die beati Egidii abbatis glorioſi.

Gedr. Or. Guelf. IV, 513 n. 46.

Nr. 397. 1403, October 30.

Erzbiſchof Johann von Mainz bekundet, er habe wegen der beſonderen Freundſchaft und Verſchwiegenheit, die ſein lieber Schwager, der Edelherr Heinrich von Homburg, ihm und ſeinem Stifte bisher erwieſen habe und noch erweiſe, ihn und deſſen Burglehnserben zu ſeinen und ſeines Stiftes Burgmannen auf dem Schloſſe Ruſtenberg ernannt und verſpricht, er wolle ihm dafür jährlich 6 Fuder Wein zu Bingen, Eltville oder Höchſt im Anfang Decembers geben, dafür habe der Edelherr geſchworen, ihm treu und hold zu ſein. Dat. Heiligenſtad feria 3ª proxima poſt diem ſanctorum Symonis et Judae apoſtolorum a⁰. Dom. 1403.

Gedr. Sudendorf IX, 301 n. 224. Deutſche Urkunde.

Nr. 398. 1403, December 21.

Ritter Hartung von Frenke und Knappe Otto vom Werder verpfänden das dem Letzteren vom Edelherrn von Homburg verliehene Dorf to der Dorpe, mit Nutzung ſammt allem Zubehör, Leuten und Gütern an die Gebrüder Hartung und Ludolf Holdinge bis zum 11. April 1406 für 46 löth. Mark und 1 Verding Braunſchweig. Silbers Hamelnſcher Währung. Dafür bürgen mit event. Verpflichtung zum Einlager in Hameln Graf Moritz der Aeltere von Spiegelberg, Ritter Gerd von Wetberge und die Knappen Hermann von Oſen und Dietrich von Halle. Dat. a⁰. Dom. 1403, in ſunte Thomas daghe des hilgen apoſtolen.

Gedr. Sudendorf IX, 312 n. 231. — Dörpe N. von Coppenbrügge.

Nr. 399. 1404, Januar 6.

Die Brüder Hans, Ludolf und Martin vor der Brügge, Bürger zu Einbeck, reverſiren ſich wegen des ihnen vom Edelherrn Heinrich von Homburg für ihre Schuldforderungen verſetzten Zehntens und Meierhofes zu Oſterhagen und Einhem. Na goddes bord 1404, to twelften.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Die erwähnten Orte ſind Eimen W. von Greene und Oſterhagen eine Wüſtung bei Eimen, wahrſcheinlich nördlich von da belegen. Zeitſchr. f. NS. 1878, 205.

Nr. 400. 1404, Mai 28.

Abt Heinrich zu Amelungsborn ſchließt mit dem Edelherrn Heinrich von Homburg einen Tauſchvertrag. Dieſer überläßt dem Kloſter auf 6 Jahre ſeinen Zehnten zu Wenthuſen und 4 Hufen Landes mit Sedelhof, Wieſen und Zehntſcheuer und erhält dafür vom Kloſter 18 zehntfreie Hufen Landes zu Greene nebſt dem Zehnten von 5 Hufen Landes, die Dietrich von Greene gehabt hatte. Zeugen: Cord der Prior, Reyner der Burſarius, Lambrecht der Kämmerer und der Convent zu Amelungsborn. Dat. a°. Dom. 1404, in vigilia corporis Chriſti.

Ungedr. Orig.-Urk. des Herzogl. Landesarchivs zu Wolfenbüttel. — Wenthuſen, jetzt Wenzen, liegt W. von Greene.

Nr. 401. 1404, Juni 5.

Schonette von Naſſau, Frau zu Homburg, bekundet, daß ihr Gemahl (unſe libe huswert unde here) der Edelherr Heinrich von Homburg ihre 500 Gulden betragenden Schulden, wofür ihre Kleinode verpfändet ſind und wofür ihre Freunde Bürgſchaft geleiſtet haben, bezahlen wolle. Er habe ihr nun eine jährliche Rente von 30 Mark Einbeckſcher Währung im Zolle zu Hemmendorp, beim Rath zu Wallenſen und im Zinſe zu Luthardeſſen überwieſen, wofür ſie ihm ihre bisherigen Renten in der Herrſchaft Homburg, namentlich im Brokhofe und zu Houboken unbeſchadet ihres Witthums und ihrer Leibzucht überlaſſen habe. Die Urkunde beſiegeln mit der Ritter Johann von Wulveskelen und der Knappe Raven von Amelungeſſen. Dat. a°. Dom. 1404, in octavo corporis Chriſti.

Gedr. Sudendorf IX, 338 n. 250.

Nr. 402. 1404, Juni 21.

Auf der Tagefahrt bei Bettmar wird zwiſchen dem Biſchof Johann von Hildesheim und den Herzögen Bernhard und

Heinrich von Brunswich und Luneburg ein Vergleich verabredet. Gelingt dieſer Vergleich nicht, ſo ſoll ein Schiedsgericht mit dem Edelherrn Heinrich von Homburg als Obmann den Streit nach Recht entſcheiden. Derſelbe iſt bereits als Unterhändler thätig geweſen im Streite der Herzöge mit den Städten Lüneburg, Hannover und Uelzen. Seine Streitſache mit dem Biſchof von Hildesheim und Herzog Otto von Brunswich ſoll demnächſt zu Einbeck entſchieden werden. Na goddes bord 1404, des negeſten ſonnavendes vor ſunte Johannes daghe to middenſommer.

Aus e. Urk. bei Sudendorf IX, 339 n. 251.

Nr. 403. [1404], Juli 11.

Der Edelherr Heinrich von Homburg wird als Vermittler genannt in einem Streite zwiſchen dem Biſchof Johann von Hildesheim, der Stadt Lüneburg und den Herzögen von Brunswich und Lüneburg.

Aus e. Urk. bei Sudendorf IX, 346 n. 254.

Nr. 404. 1404, Juli 31.

Heinrich, Edelherr zu Homburg verkauft einen Meierhof zu Wenthuſen an Hans Rulemann für 30 Mark Einbeckſcher Währung.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Ueber Wenthuſen ſiehe Nr. 400.

Nr. 405. 1404, November 18.

Heinrich, Edelherr zu Homburg und Graf Moritz der Aeltere von Spiegelberg bekunden, ſie ſchuldeten den Brüdern Berud und Luder von Dudinge 60 Mark Einbeckſcher Währung und wollten ihnen das Geld nächſte Oſtern bezahlen. Dafür wollten ſie ihnen 2 Meierhöfe zu Ockenſen mit 6 Hufen Landes verpfänden. Na goddes bord 1404, in dem achteden daghe sunte Mertenes des hilgen biſchopes.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Ockenſen am Ith N. von Wallenſen.

Nr. 406. [1404].

Heinrich, Herr zu Homburg, bekundet, er ſei mit Biſchof Johann von Hildesheim auf einem Tage zu Bettmer am 24. Juni mit den Herzögen Bernd und Heinrich von Brunswich und Luneborg zuſammengetroffen, dort ſei keine Scheidung erfolgt auch keine Entſcheidung ihm als Obmann in dem obſchwebenden Streite vorgeſchlagen.

Gedr. Sudendorf IX, 350 n. 258.

Nr. 407. 1405, April 14.

Hermann, Graf von Eberſtein und Herr zur Lippe, Simon und Bernd, Junker zur Lippe und Eberſtein ſtellen dem Edelherrn Heinrich von Homburg einen Revers aus über den Burgfrieden und die Burghut im Schloß Holtesminne und ſtellen den Rath zu Blomberg als Bürgen, A°. Dom. 1405, des dinssedages neyſt na palmen.

Regeſt in von Spilcker, Eberſt. UB. 427 n. 452.

Nr. 408. 1405, Mai 2.

Der Rath zu Einbeck zeigt dem Edelherrn Heinrich von Homburg an, ſie hätten durch eine Beſprechung mit Herzog Erich von Brunswick über die gegenwärtige Irrung erwirkt, daß bis nächſte Pfingſten keine Feindſeligkeit geübt werde. Acht Tage vor Ablauf dieſer Friſt ſolle eine Beſprechung beider Parteien in Einbeck ſtattfinden und hofften ſie, dann einen Vergleich zu Stande zu bringen Na goddes bort 1405, ſabbato proximo ante Miſericordias domini.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 409. 1405, Juni 22.

Herzog Heinrich von Brunswich erlaubt dem Grafen Hermann von Eberſtein und den Junkern Simon und Bernd zur Lippe, den Antheil des Herzogs an Oſen vom Edelherrn Heinrich von Homburg bei deſſen Lebzeiten oder nach deſſen Tode einzulöſen. Zeugen: Ludolf von Werberge, Graf Conrad von Ritberge, Hartwig von Frencke

und Friedrich Dume. Dat. a°. Dom. 1405, ipſo die decem milium martyrum.

Gedr. von Spilcker, Eberſt. UB. 428 n. 453.

Nr. 410. 1405, September 6.

Die Herzöge Bernd und Heinrich von Brunswich und Luneborg zeigen dem Edelherrn Heinrich von Homburg an, daß Hermann, Graf zu Eberſtein und Herr zur Lippe und Simon und Bernd, Herren zur Lippe und Eberſtein ſich mit ihm dahin vertragen hätten, daß ſie die herzogliche Hälfte des Schloſſes Oſen für die Pfandſumme von dem Edelherren löſen dürfen. Sie ſtellen der Entſcheidung deſſelben anheim, ob er dieſe Hälfte ihnen jetzt überlaſſen oder ſie noch behalten wolle und bitten ihn, im letzteren Falle zu beſtimmen, wer nach ſeinem etwaigen Tode ihm im Beſitze von Oſen nachfolgen werde. Na goddes bord 1405, ſundaghes vor unſer leven frowen daghe orer bord.

Ungedr. Orig.-Urk im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 411. 1406, September 15.

Abt Wulbrand von Corvey bekundet, daß er auf Bitten ſeines lieben Oheims, des Edelherrn Heinrich von Homburg, deſſen Hausfrau, Schonette von Naſſau, Frau zur Homburg, mit der Herrſchaft zu Lutharbeſſen und mit allen ihren Leibzuchtsgütern, ſoweit ſie vom Stift Corvey zu Lehn gehen, belehnt habe. Dat. a°. Dom. 1406, feria 4ª post nativitatis beatae Mariae virginis.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 412. 1407, Februar 26.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, verkauft dem Liebfrauenſtifte vor Einbeck einen Sedelhof zu Eynim mit 2 Hufen Landes, die ſein Freiengut ſeien, für 30 Mark Einbeckſcher Währung unter Vorbehalt des Wiederkaufs. Graf Moritz der Jüngere von Spiegelberge erklärt ſich damit einverſtanden. Na Godes bord 1407, an ſinte Alexanders dage unde ſiner brodere der hilgen mertelere.

Gedr. Zeitſchr. f. NS. 1850, 286. — Eynim, jetzt Eimen, liegt W. von Greene.

Nr. 413. 1408, März 29.

Biſchof Johann von Hildesheim einigt ſich mit den Herzögen Bernd und Heinrich von Brunswich und Lüneborg für den Fall einer Erledigung der Herrſchaft Homburg in folgender Weiſe. Wenn der Edelherr Heinrich von Homburg ohne männliche Erben ſtirbt, ſo ſollen die Schlöſſer Homburg, Lauenſtein und Luthardeſſen und deren Zubehör und die Städte Oldendorp und Wallenſen mit der Herrſchaft Homboken an den Biſchof und die Herzöge zu gleichen Theilen fallen und die Herzöge ſollen dann ihre Hälfte vom Biſchof zu Lehn nehmen. Die ganze Herrſchaft ſoll dem Biſchof und den Herzögen die Geſammthuldigung leiſten. Das Schloß zu Greene ſollen die Herzöge von der Aebtiſſin von Gandersheim zu Lehn nehmen. Zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten ernennt der Biſchof Herrn Siverd von Rottinge zum Schiedsmann. Brunswich a°. Dom. 1408, des donredaghes na unſer leven vrowen daghe annunciacionis.

Ungedr. Copie im Kön. Arch. in Hannover.

Nr. 414. 1409, September 28.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekennt, er habe unter Zuſtimmung ſeines Herren, des Herzogs Bernd von Brunswich und Luneborg an den Karthäuſerorden im Marienkloſter vor Hildesheim ſein Dorf Quanthof mit 12 Hufen Landes und einer dortigen Mühle, frei von Dienſt und ſonſtiger Pflicht, für 700 rheiniſche Gulden verkauft. Na goddes bord 1409, an sunte Michelis avende.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Quanthof liegt an der Saale SW. von Elze.

Nr. 415. 1409, October 9.

Heinrich, Herr zu Homburg, bekennt, er habe ſich in Berückſichtigung des großen Schadens, der die Herrſchaft Homburg nach ſeinem kinderloſen Tode treffen könnte, auf den

Rath seiner weisen Freunde, Mannen und Städte entschlossen, dem Herzog Bernd von Brunswich und Luneborg die Herschaft Homburg mit allem Zubehör zu überlassen und überantworte ihm dieselbe zu erblichem Besitz nach seinem Tode in folgender Weise:

1) Herzog Bernd erhält sogleich ein Viertel der Herrschaft Homburg d. h. der Schlösser Homburg, Lauenstein, Greene, Luthardessen, der Städte Oldendorp unter Homburg, Wallensen und der Herrschaft to der Hoinboken; der Edelherr behält sich die übrigen drei Viertel für seine Lebenszeit vor.

2) Nach Heinrichs Tode erhält der Herzog diese drei Viertel der Herrschaft, dann treten die homburgischen Amtleute und Burgmannen in des Herzogs Dienst und Pflicht.

3) Dafür giebt Herzog Bernd dem Edelherrn 5500 löth. Mark Braunschweiger Währung sofort und zahlt demselben eine Jahresrente von 200 löth. Mark, auch dessen Gemahlin Schonette jährlich 200 rheinische Gulden.

4) Die Herrschaft Homburg huldigt dem Herzog und seinen rechten Erben.

5) Der Herzog soll die Herrschaft bei ihren Rechten und Freiheiten lassen und dies in Brief und Handfeste versprechen.

6) Der Edelherr behält zu seinem Behufe und zu seiner Lust seine Weingärten, seine Fischteiche und das Schloß Bodenwerder zu lebenslänglicher Benutzung.

7) Der Herzog verspricht die Herrschaft Homburg zu beschützen und zu vertheidigen, das Testament des Edelherrn zu halten und zu vollziehen, Krieg von der Herrschaft abzuwehren und Heinrichs Gemahlin Schonette in der ihr zugedachten Leibzucht zu Greene zu schützen.

8) Sobald der Edelherr noch einen erbfähigen Sohn erhält, so zahlt der Herzog die Jahresrente nicht mehr; wenn der Sohn herangewachsen, so zahlt der Edelherr die 5500 Mark dem Herzog zurück und dieser behält dann Schloß Lauenstein so lange, bis ihm das Schloß Osen wieder überantwortet ist.

9) Stirbt der event. nachgelaſſene Sohn des Edelherrn, ſo iſt Herzog Bernd Erbe der Herrſchaft Homburg; ebenſo, wenn der Edelherr eine oder mehrere Töchter hinterläßt, die man dann nach dem Rath der Freunde der Herrſchaft Homburg berathen ſoll. — Zeugen ſind die beiderſeitigen getreuen Mannen und Räthe: Hans Meiſe, Heinrich von Guſtede, Hartmann von Dudingen, Hermann und Bartold Brüder von Northolte, Aſchwin von dem Steinberge, Herr Sivert von Rutenberge, Herr Hartung von Frencken, Ludolf Kniggen, Werner von Alten, Bruning von Alten und Berend Kanne. Na Goddes bord 1409, an sunte Dionisii dage.

Gedr. Or. Guelf. IV, 509 fg. n. 45.

Nr. 416. 1409, October 9.

Moritz der Aeltere und Moritz ſein Sohn, Grafen zu Spiegelberge, verpflichten ſich, daß ſie dem Herzog Bernd und deſſen Sohn Otto, Herzögen zu Brunswick und Luneborg, und ihrem Oheim, dem Edelherrn Heinrich zu Homburg, den Brief, der Moritz dem Jüngern einſt auf die Herrſchaft Homburg gegeben iſt und den ihr Schwager von der Lippe hat, binnen vier Wochen an den Rath zu Bodenwerder zurückliefern wollen. Auch alle anderen Briefe in dieſer Sache ſollen zurückgeliefert werden und nicht mehr bindend ſein. Auch verzichten ſie hiemit auf jedes Anrecht an die Herrſchaft Homburg und erklären die ihnen bereits geleiſtete Huldigung derſelben für wirkungslos und unverbindlich. Na Godes bord 1409, in sunte Dionisii dage.

Gedr. Or. Guelf. IV, 513 n. 47.

Nr. 417. 1409, October 9.

Abt Dietrich von Corvey, die Herzöge Bernd und ſein Sohn Otto von Brunswick und Luneborg und Heinrich, Herr zu Homburg bekunden, Letzterer habe erklärt, er habe vom Stift Corvey die Herrſchaften Luthardeſſen und Honboken nebſt 6 Hufen zu Wülfingen und 4 Hufen zu Gerdeſſen zu Lehen empfangen. Mit dem Allen und mit Stadt und Schloß Bodenwerder, welche die Grafen von Spiegel-

berg reſignirt hätten, belehne der Abt von Corvey die genannten Herzöge. Dafür habe der Edelherr Heinrich ſein Viertel an Holzminden dem Abt überlaſſen und dies falle halb ſogleich an Corvey, zur andern Hälfte aber erſt nach dem Ableben des Edelherrn. Zeugen: Wedekind der Prior, Heinrich der Propſt zu Corvey, Ritter Hartung von Brencke und Knappe Bernd Kanne. Na Godes bort 1409, in ſunte Dionyſius daghe.

Ungedr. Aus dem Copialbuch des Kl. Corvey 153, in der Bibl. zu Corvey.

Nr. 418. 1409, October 12.

Die Herzöge Bernd und ſein Sohn Otto von Brunswik und Luneborg erklären ſich damit einverſtanden, daß ihr lieber Oheim, Herr Heinrich von Homburg, das Dorf zum Quanthofe mit einer Mühle, 12 Hufen Landes und allem Zubehör den Karthäuſern im Marienkloſter vor Hildesheim zu ewigem Beſitze überlaſſen hat. Na Goddes bord 1409, des ſunnavendes na ſunte Dionyſius daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Zum Inhalt der Urkunde vergl. Nr. 414.

Nr. 419. 1409, October 20.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, verordnet Folgendes als ſeinen letzten Willen.

1) Zum Erben ſeiner Herrſchaft und ſeines Landes erwählt er den Herzog Bernd von Brunswich und Lüneburg. Der ſoll ihn begraben laſſen, wie es ſein Beichtvater, Herr Ernſt, beſtimmen werde.

2) Mit dem vorhandenen baaren Gelde ſoll man Hermann Bock von Northolte aus dem Banne löſen, den er um des Edelherrn willen auf ſich genommen habe.

3) Seine Gemahlin Schonette ſoll ihre Leibzucht ſogleich erhalten, namentlich das Haus Greene, welches der Herzog von den Brüdern Burchard und Aſchwin von Steinberg einlöſen ſoll.

4) Die Teſtamentsvollſtrecker ſollen des Edelherrn Schulden bezahlen.

5) Die beiden neuen Altäre in der homburgiſchen Capelle in der Kloſterkirche zu Kemnade ſollen geweihet werden der eine den Apoſteln Jacobus und Andreas und St. Erasmus, der andre in die Ehre des heiligen Kreuzes, St. Katharina und St. Barbara. Beide Altäre ſind dotirt mit Grundſtücken zu Derspe und mit dem Sedelhof zu Bodenwerder; den einen erhält Johannes, der Schreiber, den andern Heinrich, der Vetter des Edelherrn.

6) Die Teſtamentsvollſtrecker ſollen die homburgiſche Capelle zu Kemnade in gutem Stande erhalten.

7) Jeden Freitag ſoll man den Armen zu Stadtoldendorf von den Einkünften aus der dortigen Mühle Brot geben im Werthe von 10 Pfennigen.

8) Herzog Bernd ſoll die Homburg vom Stift Hildesheim zu Lehn nehmen.

9) Seiner Schweſter Mette, Nonne zu Kemnade, ſoll man 100 Gulden geben und Renten dafür kaufen, welche nach deren Tode an Agnes von Spiegelberg, ſeine omeke, fallen ſollen. Seine omeke von Pleſſe, Nonne zu Höckelheim, erhält 50 Gulden und die 50 Korallen an dem Marienbilde. Eine andre Schweſter, Nonne zu Wülfinghauſen, erhält 30 Gulden.

10) Den Nonnen zu Kemnade ſoll man jährlich eine Kufe Wein geben aus dem homburgiſchen Weinberge zu Derspe und zu Anfang der Faſten 3 Tonnen Häring, anzuſchaffen aus den Abgaben des Kegelershofes zu Weſterbrak.

11) Das Kloſter Marienau erhält einen Hof mit 3 Hufen Landes daſelbſt.

12) Dem Kloſter Amelungsborn werden die 60 Malter Haſer erlaſſen, die es jährlich für die Hunde des Edelherrn hergeben mußte.

13) Mit 60 Gulden ſoll man [dort] einen Altar dotiren; 20 Gulden erhält Herr Ernſt, des Edelherrn Beichtvater; 40 Gulden Johann der Schreiber, 2 Gulden der Capellan zum Lauenſtein, 50 Gulden Henemann Schütte.

14) Heinrich Vornebolde, ſeinem [natürlichen] Sohne, ſoll man ein Haus im Dorfe Eſchershuſen geben und

40 Gulden für ihn anlegen. Heneke, des Edelherrn Knecht, erhält 30 Gulden, Heinrich von Hupede 50 Gulden für ein Pferd und einen Harniſch; Gerd von Quernem ein Pferd im Werthe von 20 Gulden; der lange Heinemann das kleine graue Pferd und 6 Gulden, der Pförtner Meyer zu Homburg 6 Gulden und 6 Ellen graues Tuch, endlich der Propſt von Kemnade ein Pferd.

15) Der Herzog möge die Pfaffen und Schüler auf den homburgiſchen Schlöſſern in ſeinen Dienſten behalten.

16) Man ſolle ihm, dem Edelherrn, ein Todtenamt halten in ſeiner Pfarrkirche.

17) Aus ſeinem Silberwerke ſolle man Kelche und Monſtranzen machen für die homburgiſche Capelle in Kemnade.

18) Der Herzog ſoll 2 ſingerlin haben, die zur Herrſchaft gehören und des Edelherrn Kreuz.

19) Dieſen letzten Willen ſollen vollſtrecken: Die Edle Schonette von Naſſau, ſeine Gemahlin, Aſchwin von Steinberg, Bertold und Hermann Bock von Northolte, Brüder; Cord Marteshuſen, Propſt zu Kemnade; Bruder Ernſt der Beichtvater, Johann Dielmiſſen und Johann, der Schreiber des Edelherrn. Na goddes bord 1409, des ſundages vor der megede dage.

Ungedr. Aus dem Kemnader Copialb. 35[1] im Herzogl. Arch. zu Wolfenbüttel. — Derspe, jetzt Daspe, liegt an der Weſer Hehlen gegenüber NW. von Bodenwerder.

Nr. 420. 1409, October 21.

Heinrich, Herr zu Homburg, bekundet, er gebe um ſeines und ſeiner Eltern ewigen Gedächtniſſes willen dem Kloſter Marienau ſeinen Meierhof mit 3 zehntfreien Hufen Landes zu Marienau, wofür das Kloſter ihm und ſeinen Eltern jährlich zwei Seelenmeſſen halten wolle. Na Goddes bort 1409, an der hilgen elven duſend meghede daghe.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover.

Nr. 421. 1409, November 11.

Heinrich, Edelherr zu Homburg, bekundet, er gebe hiemit zum Troſte ſeiner und ſeiner Eltern Seele dem Kloſter

Kemnade seinen Meierhof zu Westerbrak, genannt der Kegelershof, mit allem Zubehör. Wenn Hans Meisen Wittwe, welche ihre Leibzucht an dem Hofe hat, todt ist, soll das Kloster den Hof an sich nehmen, ihn frei und erblich besitzen und behalten. Von den Einkünften soll das Kloster jährlich 3 Tonnen Häring kaufen und die in der Fastenzeit unter die Nonnen vertheilen. Dafür hält das Kloster ihm und seinen Eltern jährlich Vigilien und Seelmessen in der Capelle zu Kemnade, wo seine Eltern begraben liegen und wo auch er begraben sein wolle. Trage der Hof mehr ein, so solle das Kloster dafür eine Memorie halten für die Seelen aller in der Herrschaft Homburg Verstorbenen. Na Godes bord 1409, in dem daghe sunte Mertenes des hilgen bischopes.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Münster.

Nr. 422. 1409, December 4.

Sophie, Aebtissin zu Gandersheim, belehnt die Herzöge Bernd und Otto von Brunswik und Luneborg zu rechtem Erbmannlehn mit allen Gütern, welche ihrem Stift durch den Tod des Edelherren Heinrich von Homburg erledigt und verfallen seien und vom Stift Gandersheim zu Lehn gehen. Als solche nennt sie die Hälfte des Schlosses Homburg, das Schloß Lauenstein, das Schloß Grene, das Dorf Gerdessen, Hemmendorf, das Dorf Steinhausen, 2 Hufen Landes zu Spiegelberg, schließt aber davon aus die Vogtei des Dorfes Brüggen, das der Abteitafel gehöre. Sie setze die Belehnten hiemit in den vollen Besitz jener Güter. Na Goddes bort 1409, in sunte Barbaren daghe der hilgen juncvrowen.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Gerdessen wüst bei Salzhemmendorf s. Baring, Saale 65 fg.; dort soll auch Steinhausen gelegen haben. Zeitschr. f. NS. 1878, 212.

Nr. 423. 1411, Mai 21.

Schonette von Nassau, sonst eheliche Hausfrau des verstorbenen Edelherrn Heinrich von Homburg, genehmigt und bestätigt den Verkauf von $1\frac{1}{2}$ Hufen Landes zu

Nanexen, welche ihr Gemahl einſt dem Liebfrauenſtift vor Einbeck verkauft und überantwortet habe. Na goddes bort 1411, des donredages der himmelvart unſes heren.

Ungedr. Orig.-Urk. im Kön. Arch. zu Hannover. — Nanexen, jetzt Naenſen, W. von Greene.

Nr. 424. 1412, Juni 4.

Schonette von Naſſau, Edelfrau zu Homburg, bekundet, ſie habe vom Kloſter Amelungsborn deſſen Land zu Grene mit dem dortigen Vorwerk, wie das der verſtorbene Edelherr Heinrich von Homburg hatte, auf drei Jahre in Meierſchaft erhalten. Sie verſpricht, den dritten Theil der Früchte, auch den Zehnten nebſt dem Zehnten vom Lande Dietrichs von Greene in die Kloſterſcheuer zu Greene zu liefern und das ausgedroſchene Korn nach dem Kloſterhofe zu Einbeck fahren zu laſſen. Zeugen: Herr Gottſchalk von Pleſſe, Herr Johann, Kirchherr zu Grene und der Knappe Ravene von Amelungeſſen. Na Goddes bort 1412, des dinsedaghes na des hilgen liehames daghe.

Ungedr. Aus dem Amelungsb. Copialb. III, 599 n. 267.

Nr. 425. 1412, Auguſt 18.

Schonette von Naſſau, Frau zu Homburg, bekundet, um ſonderlicher Gunſt und Förderung willen, welche ſie dem Alexanderſtift zu Einbeck bewieſen habe, habe dieſes Stift, damit ſie auch in Zukunft die Güter und Meier desſelben, ſoweit ſie in ihrer Leibzucht belegen wären, deſto treuer vertrete und ſchirme, ſich bereit erklärt, von ſeinem Gute, dem Brokhofe unter der Homburg ihr die Hälfte der Früchte und Zinſe abzugeben, ſo lange ſie ihre Leibzucht behalte. Dafür will ſie das Stift in ſeinem Beſitze ſchützen und wenn ihre Leibzucht ein Ende habe, ſolle Niemand um dieſer Freundlichkeit willen dasſelbe hindern oder behelligen. Na Godes bord 1412, des donnerstages na unſer leven fruwen dage wortewiginge.

Gedr. Or. Guelf. IV, 514 n. 48. — Ueber den Brokhof ſiehe Zeitſchr. f. NS. 1878, 184.

Nr. 426. 1412, August 18.

Die Herzöge Friedrich und Erich von Brunswik und Luneburg bekunden, sie hätten einen Vertrag zu Stande gebracht zwiſchen Schonette von Naſſau, Wittwe von Homburg, und dem Alexanderſtift zu Einbeck über den Brokhof, über den Mühlenzins und andre Renten zu Luthardeſſen, über die Freiheit der Stiftsgüter in der Greneſchen Börde von Dienſt, Pflicht und Unpflicht und über die Zollfreiheit zu Ammenſen. Na Goddes bort 1412, des donnerstages na unſer leven vruwen dage wortewiginge.

Gedr. Samml. ungedr. Urk. I, 4, 44.

Nr. 427. 1414, Juli 18.

Biſchof Johann von Hildesheim und ſein Domcapitel vertragen ſich mit Schonetten von Naſſau und Saarbrück, Wittwe des verſtorbenen Edelherrn Heinrich von Homburg, um die Schlöſſer Grene, Luthardeſſen und um die Grafſchaft zu der Hoemboken, um den Zehnten zu Wenthuſen, einen Meierhof und andres Gut daſelbſt, worin ihre Leibzucht beſtehe. Im Beſitz dieſer Güter will ſie der Biſchof treulich beſchützen und vertheidigen. Na Goddes bord 1414, des neyſten midwekens na diviſionis apoſtolorum.

Gedr. Scheidt, Anm. und Zuſ. 535.

Nr. 428. 1421, November 2.

Biſchof Johann von Hildesheim bekennt, ſein Domcapitel habe ihm 4000 rheiniſche Gulden geliehen, mit denen er der Frau Schonette, Herzogin von Braunſchweig, ihre ganze Leibzucht an den Schlöſſern Grene und Luthardeſſen und an der Herrſchaft Hoimboken abgekauft habe. Dies Alles verpfände er dem Domcapitel, dem er dies Geld nächſte Oſtern zurückzahlen will. Zeugen: Graf Moritz zu Spiegelberg, Burchard von Steinberg, Aſchwin von Saldere, Herrn Burchards Sohn, Hans Hoye Ritter, endlich die Knappen Hermann Breſe und Hennig von Steinberg. Na Goddes bord 1421, des neyſten ſondages na alle Goddes hilgen dage.

Gedr. Scheidt, Anm. und Zuſ. 539. — Schonette hatte ſich 1414 im Spätſommer an Herzog Otto von Brunswich (Grubenhagen), Sohn Herzogs Friedrich, verheirathet. Max, Geſch. d. Fürſt. Grubenhagen I, 278.

Nr. 429. 1424, Auguſt 31.

Biſchof Magnus von Hildesheim enthebt ſein Domcapitel aller Verpflichtung, die es übernommen hatte, als der genannte Biſchof mit Schonette, Herzogin von Brunswik, Gut tauſchen, nämlich ihr Gronau für Greue geben wollte. Na Godes bort 1424, des donnersdages na ſunte Johannis dage decollacionis.

Gedr. Scheidt, Anm. und Zuſ. 548.

Nr. 430. 1426.

Biſchof Magnus von Hildesheim macht mit Schonette, Herzogin von Brunswik, einen Tauſch. Sie giebt ihm das Schloß Greene und erhält dafür das Dorf Hardeſſem und den großen Hof daſelbſt; ſie behält außerdem den Zoll zu Ammenſen, Hohenbüchen, Cobbengraff und alle geiſtlichen Lehen in den Gerichten Greene und Hohenbüchen. Na Goddes bord 1426.

Gedr. Scheidt, Anm. u. Zuſ. 542. — Daſſelbe bezeugt in einer eignen Urkunde auch Herzogin Schonette. Scheidt, Anm. u. Zuſ. 545. Hardeſſem, ſchwerlich Hardeſſe im Amt Meinerſen, ſondern das wüſte Harleſſen bei Itzum S. von Hildesheim; Ammenſen S. Hohenbüchen und Coppengrave W. von Alfeld. Lüntzel, Aelt. Diöc. 151, 287.

Nr. 431. 1436, April 25.

Anno domini 1436 in die ſancti Marci ewangeliſte obiit Schonetta de Nassauwe, duciſſa Brunswicenſis. Cujus anima requiescat in pace. Auf einem Spruchbande ueben dem Kopfe der Figur ſteht: O fili dei, miſerere mei.

Umſchrift des Grabſteins der Herzogin Schonette in der Dreikönigscapelle in der Domkirche zu Hildesheim. — Gedr. Or. Guelf IV, 514.

II.

Der Rattenfänger von Hameln.

Vortrag gehalten in der Verſammlung des hiſtor. Vereins für Niederſachſen zu Hameln am 17. Sept. 1879
vom Oberlehrer Dr. L. Dörries in Hameln.*)

Hochgeehrte Verſammlung! — Es geſchah vor wenigen Jahren im Spätherbſt, daß in unſerer guten Stadt Hameln die jetzt viel gehörte Klage Lügen geſtraft wurde: im großen Publikum ſei das Intereſſe für Neuſchöpfungen des dichteriſchen Genius ſo gut wie erſtorben. „Der Rattenfänger von Hameln, eine Aventiure" von Julius Wolff, war es, der im Fluge die Herzen von Jung und Alt eroberte. In den Lokalblättern unſerer Stadt ward die friſche, farben- und ſtimmungsreiche Dichtung beſprochen und commentiert, in allen Privatkreiſen war ſie der Gegenſtand bewundernder Geſpräche, die Buchhandlungen konnten nur mit Mühe der täglich ſteigenden Nachfrage nach dem beliebten Werke genügen, ein eben neu erſtandenes Reſtaurant trug der Bewegung Rechnung und nannte ſich „im Rattenfänger", — kurz, wenn der Dichter in ſeinen zu Oſtende geſchriebenen Eingangsworten geſungen hatte:

Mit vollen, weißen Segeln zieht
Ein Schiff am Horizonte,
O daß doch auch ſo führ' mein Lied,
Daß ſo das Glück ihm ſonnte! —

hier in der alten Weſerſtadt, hier in der Heimath ſeines Sagenſtoffes, hier, wo der Dichter Hunold Singufs, des dämoniſchen Spielmanns, Weiſen in Weh und Luſt ertönen, wo er ihn Herzen gewinnen und brechen, wo er ihn mit unheimlichem Zauber Ratten und Kinder ins Verderben führen

*) Auf vielſeitigen Wunſch gedruckt.

läßt, hier, wo uns auf jeder Seite des Gedichtes Straße und Strom und Berg und Wald als alte Bekannte grüßen, hier fand die Wolff'sche Aventiure eine Aufnahme, wie sie der Dichter nur wünschen konnte.

Als mir der Wunsch ausgesprochen wurde, die heute hier tagende Versammlung des histor. Vereins für Niedersachsen mit einer Ansprache zu begrüßen, deren Gegenstand aus der Geschichte oder Sage Hamelns entnommen wäre, da war mir der eben geschilderte Eindruck von Julius Wolff's Aventiure noch zu frisch in der Erinnerung, als daß ich nicht sofort an die Rattensängersage als an einen geeigneten Redestoff hätte denken sollen. Und wenn auch in meinen Worten nach den Forderungen geschichtlicher Darstellung die alte Sage entkleidet werden muß von dem poetischen Glanze und Farbenreichthum, den ihr des Dichters gottbegnadete Kunst verliehen — ein fesselnder Zug, den Julius Wolff mit künstlerischer Feinfühligkeit seinem Rattenfänger gegeben, wird bleiben, das räthselvolle Geheimnis, in das er Herkunft und Wesen und Thun des fahrenden Mannes gehüllt, dies anziehende Clair-obscüre wird von mir nicht in helles Tageslicht verwandelt werden.

Ein größerer Reichthum von Quellen, als ich ihn habe bei meiner Darstellung benutzen können, mag in Zukunft Einzelnes noch bestimmter zu fassen ermöglichen, aber die Hauptperson in der Sage, die Gestalt des abenteuerlichen Rattenfängers selbst personificiert uns eine unheimliche Naturmacht, welche nie aufhören wird sich in den Schleier geheimnisvollen Dunkels zu hüllen.

Doch ich darf mir nicht vorgreifen! So trage ich Ihnen denn zunächst die Sage vom Hamelnschen Rattenfänger nach dem ältesten mir zugänglich gewesenen Berichte, nach einer Reimchronik vor, welche in den für Hamelnsche Geschichtsforschung unentbehrlichen Collectaneen eines früheren hiesigen Predigers, des Pastor prim. Herr, mitgetheilt wird.[1]) In Hameln, so erzählen diese Annales rythmici vom Jahre 1284, in Hameln

kundt man die loſen Ratzen
ſo weinig durch Gifft als auch Katzen
vertreiben, darumb ward bedacht,
wie eine Kunſt würdt zu weg gebracht,
dadurch ſie alleſampt ertäufft,
und in der Weßer gar erſeufft,
Biß ſich herfandt ein Wunderman,
Mit bunten Kleidern angethan,
Der Pfieff die Mäuſe zuſahmen all,
erſeufft in der Weßer zumahll.
Da man aber nicht woldt gar bezahlen,
waß Ihm war zugeſagt vormahlen,
wie hart er auch den Radt beſprach,
der Stadt drewet ſein Zorn und Rach,
daß er heimlich fürr der Gemein,
Nur auff dem Dorf kont ſicher ſeyn,
und eben umb die ſelbig zeit,
Johann und Paul feyrten die Leuht,
derhalben in der Kirchen ſaßen,
wahr der Mann wieder auff der Gaßen,
und führt mit ſich hinaus geſchwindt,
dreyßig und Ein Hundert Kindt,
zur Bungelofen Straßen hinaus,
hieß wol bezahlt die Ratzen und Mauß,
Unter den Berg Calvariae
(das Halßgericht alda verſteh)
Wurden ſie verlohren an den Tag,
Mit ihrer Eltern Weh und Klag.

So lautet die Darſtellung des Hamelnſchen Chroniſten, der wohl um das Ende des 16. Jahrhunderts ſchrieb, und ähnlich lauten die übrigen Berichte aus jener Zeit. Nur in der Anſetzung von Jahr und Datum, wo die unheimliche Geſchichte paſſiert ſein ſoll, finden ſich verſchiedene Abweichungen. Für die Weiterbildung der Sage aber in dem Sinne, daß die von dem geheimnisvollen Wundermanne entführten Knaben in Siebenbürgen wieder an's Tageslicht gekommen ſeien, wird die Veranlaſſung wohl unſchwer in der Vermuthung eines der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörenden Schriftſtellers, des Jeſuiten Athanaſius Kircher, gefunden [2]): wahrſcheinlich ſeien die bezauberten Kinder von einem böſen Geiſte in einen andern Welttheil geführet. Die Siebenbürgiſche chro-

nica bezeuge, daß um die Zeit in Siebenbürgen unvermuthet Knaben von unbekannter Herkunft erschienen, welche sich daselbst niedergelassen und ihre Sprache beibehalten hätten.[3]) Dieser Zusatz ist also offenbar gelehrten Ursprunges; die älteren Berichte wissen nichts weiter, als daß die Kinder im Calvarienberge bei dem Koppen verschwunden und niemals wieder zum Vorschein gekommen sind.

In Hameln war während des 16. und 17. Jahrhunderts die Sage von der Kinder Ausgange in aller Munde; ein Gemälde mit Inschrift in einem östlich gelegenen Fenster der Marktkirche[4]) und lateinische Verse auf einem 1556 am Neuen Thore gesetzten Denksteine erinnerten an das Wunder des 13. Saeculi, und aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts verkünden noch heute die Inschriften am Hochzeits- und sogen. Rattenfängerhause die That des zauberischen Pfeifers. Ja, weit über das Gebiet der Stadt Hameln hinaus war die Sage gedrungen; nicht nur daß die gelehrte Welt in zahlreichen Abhandlungen sich über dieselbe ausließ, und daß je nach dem verschiedenen Standpunkte auseinandergesetzt wurde, was sich für oder wider die historische Wahrheit der Ueberlieferung sagen lasse, auch der Dichter des Froschmäusler, Georg Rollenhagen, flicht die Historie von den Hamelnschen Kindern seiner Erzählung vom Kriege der Frösche und der Mäuse ein.[5])

Sie erlassen mir eine eingehendere Behandlung der Rattenfänger-Literatur der erwähnten Jahrhunderte; ein höchst lebhafter Streit jener gelehrten Herren dreht sich namentlich darum, ob die wunderbare Historie von der Kinder Auszug als buchstäbliche Wahrheit anzusehen sei, oder ob sie vollständig in das Gebiet der Fabel verwiesen werden müsse, ein Streit, der für die wissenschaftliche Deutung der Sage so gut wie ohne Werth ist. Einen wesentlichen Fortschritt macht die Untersuchung erst, seit die Frage aufgeworfen wird, ob nicht unter der phantastischen Hülle der Tradition ein realer historischer Kern verborgen liege, ob nicht ein geschichtliches Ereignis Anlaß zur Entstehung der Sage gegeben habe? Und da ist denn in gewissem Sinne epochemachend eine Schrift

des früheren hieſigen Garniſonpredigers Fein aus dem Jahre 1749: „Die entlarvete Fabel vom Ausgange der Hämelnſchen Kinder", eine Schrift, welche auf ein wohlbeglaubigtes Ereignis in der Geſchichte Hamelns hinwies, das von der Phantaſie des Volkes ausgeſchmückt ſchließlich die Geſtalt der fertigen Sage angenommen haben ſollte.

Fein knüpft in ſeiner Unterſuchung an jenen Denkſtein vor dem Neuen Thore an, den ich bereits im Vorhergehenden erwähnt habe. Dieſes Monument, das vor einigen Jahren in die Krypta unſeres Münſters translociert worden iſt, ſetzt ſich aus zwei, verſchiedener Zeit angehörenden Theilen zuſammen; die obere Hälfte zeigt über dem Stadtzeichen Hamelns, dem Mühleiſen, die Jahreszahl 1531 in gothiſcher Schrift; in anderen Schriftzeichen iſt auf der unteren Hälfte des Denkmales die Jahreszahl 1556 eingegraben, und unter dieſer Zahl finden ſich die Verſe

Centum ter denos cum magus ab urbe puellos
Duxerat ante annos condita porta fui.[6])

Zwiſchen den Worten annos und condita ſteht die Ziffer 272 eingemeißelt. Damit würde alſo das Jahr des Auszuges der Kinder 272 Jahre vor die Gründung des Neuen Thores geſetzt ſein.

Nun rechnet Fein folgendermaßen. Der obere Theil des Steines mit der Jahreszahl 1531 giebt das Jahr der Erbauung des Neuen Thores an, die Jahreszahl 1556 auf der unteren Hälfte des Denkmals die Zeit der Anfügung dieſes unteren Stückes. Man hatte aber bisher, führt Fein aus, um das Jahr des Kinderauszuges zu finden, irrthümlich die 272 Jahre von 1556 abgezogen und war ſo auf das Jahr 1284 gekommen, während doch dieſe 272 Jahre vom Gründungsjahre des Neuen Thores, d. h. von dem Jahre 1531 der oberen Hälfte des Steindenkmals hätten abgezogen werden ſollen. Wird aber dieſe richtige Berechnung angeſtellt, ſo ergiebt ſich, daß der Gedenkſtein aus der Mitte des 16. Jahrhunderts das Jahr 1259 und nicht das Jahr 1284 als Auszugsjahr der Kinder bezeichnet.[7]) Die Bedeutung dieſer ein-

leuchtenden Rechnung Fein's wird nach meinem Dafürhalten in keiner Weiſe abgeſchwächt durch die Thatſache, daß ſpätere Inſchriften und die Annales rythmici das Jahr 1284 angeben; Inſchriften und Reimchronik werden bei ihrer Angabe der Jahreszahl für der Kinder Auszug ſelbſtverſtändlich auf die Daten des allbekannten älteren Monumentes am Neuen Thore zurückgegangen ſein; und ſo würde denn die Zahl 1284 in den ſpäteren Inſchriften und den Annales rythmici nichts anderes beweiſen, als daß man ſchon zur Zeit ihrer Entſtehung die Daten des Denkſteines falſch zuſammengeſtellt habe.[8])

Dieſes Jahr nun, das uns Fein herausgerechnet hat, iſt das Jahr eines ſchweren Kriegsunglückes für die Stadt Hameln, das Jahr der Schlacht bei Sedemünder, in welcher am 28. Juli 1259 die kampffähige Jugend der Stadt im Streite gegen Biſchof Wedekind von Minden theils fiel, theils gefangen genommen wurde. Jetzt iſt Fein alles klar und licht, nun deutet ſich ihm jeder Einzelzug der Rattenfängerſage in bequemſter und ungezwungenſter Weiſe! Die ausziehenden Kinder ſind ihm die zum Kampfe ausrückenden Kriegsleute; an ihrer Spitze ſteht ein Anführer, ſie ziehen einher „vielleicht mit klingendem Spiel", und ſo erklärt ſich der Pfeifer der Sage. Die Straße nach Sedemünder führt aus dem Oſterthore über den Calvarien- oder Koppenberg, dort verliert die nachſchauende Bürgerſchaft die Kriegerſchaar aus den Augen: d. h. die Kinder verſchwinden im Koppenberge. Die Schlacht wird geſchlagen; was das Schwert verſchont, wird vom Sieger nach Minden geführt. Erſt nach geſchloſſenem Vergleiche giebt Biſchof Wedekind die Gefangenen frei, und nun von Sehnſucht getrieben, ſchlagen die Heimkehrenden den nächſten Weg nach der Vaterſtadt ein; ſo gelangen ſie nach den Sebenbergen, einem bewaldeten Höhenzuge im Norden Hamelns und hier werden ſie zuerſt von den Ihrigen wiedergeſehen: die Tradition hat daraus das Wiederauftauchen der Verſchwundenen in Siebenbürgen gemacht. So entlarvt ſich für Fein die Sage Stück für Stück als phantaſtiſch umgebildete Geſchichte; Ort und Zeit, Perſonen und Ereigniſſe finden ihre

Beziehung und ihren angemeſſenen Platz im Bereiche des wirklich Vorhandenen und Geſchehenen.[9])

Einen Fortſchritt der Unterſuchung nannte ich vorhin dieſe hiſtoriſche Ausdeutung der Rattenfängerſage durch Fein. Und in der That, Fein hat ſowohl gegenüber denjenigen ſeiner Vorgänger in der Behandlung und Beurtheilung der Sage, welche in ihr nichts als die leere Erfindung einer erhitzten Einbildungskraft ſahen, als auch im Verhältnis zu jenen gläubigen Berichterſtattern und Vertheidigern der Hiſtorie, die ſich in ſubtilen Beweisführungen ergingen, das Wunder könne ſo und gerade ſo recht wohl geſchehen ſein — Fein hat einen guten Schritt vorwärts gethan in der Erkenntnis vom wahren Weſen aller Sagenbildung, wenn er für die Rattenfängerſage einen feſten geſchichtlichen Ausgangspunkt poſtuliert und nachweiſt, an den die um- und weiterbildende Phantaſie des Volkes angeknüpft habe. Aber — Fein thut in ſeinem Eifer, jedweden Einzelzug der Ueberlieferung hiſtoriſch zu deuten, des Guten zu viel!

Es iſt ſchon im Vorhergehenden von mir darauf hingewieſen, daß die Angabe vom Wiedererſcheinen der hier verſchwundenen Kinder in Siebenbürgen von keinem älteren Documente oder Monumente gebracht wird, vielmehr mit einiger Gewißheit als gelehrter Zuſatz aus dem 17. Jahrhundert bezeichnet werden kann. Trotzdem verſucht es Fein, auch dieſes unorganiſche Anhängſel als urſprünglichen und integrierenden Beſtandtheil der Sage auf ein geſchichtliches Factum zurückzuführen, und gegen dieſes Vorgehen muß ich mich nach meiner bisherigen Darſtellung zuförderſt ausſprechen. Ueberhaupt aber iſt es nicht die Weiſe der ſagenbildenden Kräfte im Volke, jene hiſtoriſchen Ereigniſſe, durch welche die Phantaſie zur ſchaffenden Thätigkeit angeregt wird, als abſolut fertige, feſt umgrenzte und ſo zu ſagen erſtarrte Thatſachen hinzunehmen und höchſtens in Einzelheiten und Nebendingen eine ſchüchtern ausſchmückende Thätigkeit an ihnen zu vollziehen, wie wir uns doch das Verhältnis des Volksgeiſtes zu dem Sagenſtoffe nach Fein's Deutungsverſuche der Ueberlieferung zu denken hätten. Die Sache liegt ganz weſentlich

anders. Wo ein gewaltiges Ereignis machtvoll eingewirkt hat auf das Leben und das Gemüth des Volkes, da ist der bedeutungsvolle Gesammteindruck zwar haften geblieben und hat sich treulich fortgeerbt lange Reihen von Generationen hindurch. Aber die Tradition hat sich nicht gebunden gefühlt an das faktisch Gewesene als an ein unwandelbar Festes und Abgeschlossenes; sie hat hinzugethan aus dem im Volke vorhandenen Schatze eigenen Fühlens und Erinnerns, sie hat weiter gebildet und ausgestaltet das Ueberlieferte, sie hat zeitlich und örtlich Getrenntes verknüpft und in die innigste Beziehung zu einander gesetzt — kurz, bis die Sage fixiert ist im Banne schriftlicher Aufzeichnung, bis dahin wenigstens haben wir ein stetes Werden und Treiben und Wachsen aus dem ersten gegebenen Keime anzunehmen. Wer möchte auch in den Liedern vom Trojanerkriege und seinen Helden mehr sehen als die allgemeinste Erinnerung des Hellenenvolkes an schwere Kämpfe, die einst an den Gestaden des nordwestlichen Kleinasiens stattgefunden haben? Wer würde Attila und Theodorich den Großen als Zeitgenossen betrachten wollen, weil das Nibelungenlied Dietrich von Bern am Hofe König Etzels weilen läßt?

Und in diesem Umstande, in dem Umstande, daß die fertige in Schrift und Denkmälern fixierte Sage in allen ihren wesentlichen Zügen als dem voreinst wirklich Geschehenen durchaus conform gedacht wird, darin liegt der Grund für das Bedenken, das sich gegen Fein's bis in's Einzelne gehende historische Deutung der Rattenfängersage geltend machen muß.

Jakob Grimm bemerkt in seiner deutschen Mythologie [10]) bei der Besprechung der Sage von Hackelberend, dem wilden Jäger: „die unvereinbare Verschiedenheit örtlicher Anknüpfung zeigt, daß überall hier ein mythisches Wesen gemeint wird; ein in so verschiedener Gegend auftauchender Name muß mehr sein als historisch."

„Mehr als historisch"; das sind Worte des Meisters geschichtlicher und mythischer Forschung, die nicht länger sollten fest halten lassen an den Versuchen, in der Hamelnschen Rattenfängersage lediglich den Nachklang geschichtlicher Vorkommnisse

im eigentlichen Sinne des Wortes nachzuweiſen. Denn auch die Sage vom Rattenfänger iſt wie die Sage vom wilden Jäger eine Wanderſage, auch von ihr gilt daher das Wort Jakob Grimm's. In dem Dorfe Drauch bei Paris wird von einem Kapuzinermönche, zu Belfaſt in Irland von einem Dudelſackspfeifer Aehnliches erzählt wie bei uns vom Hamelnſchen Rattenfänger, [11]) und in den norddeutſchen Sagen und Märchen von Kuhn und Schwartz [12]) finde ich die Geſchichte von einem Leiermann, der durch ſein Spiel die Kinder von Brandenburg verlockt und entführt hat. [13]) So iſt alſo die Geſtalt des geheimnisvollen Spielmanns nicht alleiniges Eigenthum Hamelns, und ſie trägt ſomit das unzweideutige Kennzeichen ihrer Herkunft aus jener Fülle heidniſch-mythiſcher Erinnerungen und Vorſtellungen, die, wenn auch verdunkelt und oftmals gemiſcht mit Elementen chriſtlicher Anſchauungen, im Volke lebten und theilweiſe noch heute leben. Ueberall waren ſie da, überall ſchwebten ſie in der Luft, wie jene gefiederten Samenkörner gewiſſer Pflanzen, die vom Herbſtwinde durch Wieſe und Feld getragen werden. Wo ein Vorſprung im Gemäuer, wo eine Erhebung des Ackers ihren freien Flug hemmt, da bleiben dieſe Körner haften, und von der Sonne geweckt, vom Regen genährt erwächſt aus ihnen eine neue Pflanze. Und wo ein die Fläche des Alltäglichen überragendes Ereignis der Volksgeſchichte auf die Gemüths- und Phantaſiewelt der mitlebenden und nachfolgenden Geſchlechter mächtig einwirkte, da ſetzten ſich jene Reſte alten Götterglaubens an, und aus ihnen erwuchs ein Neues, in welchem beides, das Mythiſche und das Hiſtoriſche, im Volksbewußtſein verbunden wurde zu einem untrennbaren Ganzen.

Um aber über dieſen allgemeinen Bemerkungen unſern beſondern Fall nicht aus den Augen zu verlieren: welches ſind denn nun die mythiſchen Elemente in unſerer Rattenfängerſage? Wenn ich bei der Beantwortung dieſer Frage von einer hierher gehörigen Deutung abſehe, welche unſere Sage in einer vor kurzem hier erſchienenen Schrift erhalten hat, [14]) die aber in ihren Ausführungen ſich nach meinem Dafürhalten viel zu allgemein hält und namentlich die charakteriſtiſche

Figur des Pfeifers nicht zur Genüge erklärt, wenn ich von dieſem unhaltbaren Deutungsverſuche abſehe, ſo kommen hier zwei Anſichten in Betracht. Schon im Jahre 1843 glaubte der damalige Fakultätsaſſeſſor, jetzige Profeſſor W. Müller zu Göttingen in der Sage vom Auszuge der Hamelnſchen Kinder Erinnerungen an Elfenſagen zu finden,[15]) und es läßt ſich nicht leugnen, daß der vielfarbige Anzug des magiſchen Pfeifers, den ſelbſt die Hausinſchriften zu erwähnen nicht vergeſſen, auf dieſe Weiſe ſich wohl erklären würde.[16]) Elfen und die ihnen verwandten Weſen lieben bunte Kleider, und wenn ein Hausgeiſt als Lohn für ſeine Dienſte nach einer von Jakob Grimm in der „Deutſchen Mythologie" citierten Schrift[17]) tunicam de diversis coloribus, einen Rock von verſchiedenen Farben verlangt, ſo erinnert das direkt an den „Piper mit allerley Farve bekledet" des hieſigen Rattenfängerhauſes. Allein die große Schaar der entführten Kinder, der Pfeifer in ſeiner Eigenſchaft als Rattenfänger, die lokale Anknüpfung der Kinderentführung an den Koppenberg, die Stätte des alten Rabenſteins von Hameln, alles lauter weſentliche Züge in der Sage vom Auszuge der Hamelnſchen Kinder, erklären ſich aus der Annahme Müller's nicht. Dieſe Beſtandtheile in unſerer Sage erhalten erſt ihr volles Licht, wenn wir uns die Anſicht von Moritz Buſch zu eigen machen, welche er vor vier Jahren in den Grenzboten veröffentlicht hat. Ihm iſt der celtiſche Dudelſackspfeifer von Belfaſt, der franzöſiſche Kapuziner von Drauch, der Rattenfänger von Hameln kein anderer, als der Todtengott[18]) der ariſchen Völker, der Entführer der Seelen. Er, der grimme Spielmann in den Todtentänzen von Dresden und Baſel, lockt mit ſeiner Pfeife Ton die Seelen in den Berg,[19]) in das Haus der Hel,[20]) und wenn der Spielmann[21]) in unſerer Sage zugleich als Vertilger von Mäuſen und Ratten auftritt, ſo erinnert Buſch mit Recht daran, daß die todten Seelen im Mythus mehrfach als Mäuſe gedacht werden.[22]) Bezüglich des bunten Gewandes aber, das der Tod als Pfeifer der Rattenfängerſage trägt, darf ich wohl darauf hinweiſen, daß nach Jakob Grimm das Weſen des Todes „dem der Elbe, Hausgeiſter und Genien nicht unver-

wandt“ [23]) ist, daß also das vorhin erwähnte allerleifarbige Gewand der Hausgeister recht wohl auf den Tod übertragen sein kann.

Ich würde auf die Ausführungen von Moritz Busch weiter einzugehen mir nicht versagen, ich würde für das Zutreffende seiner Deutung namentlich das von ihm beigebrachte Beweismaterial noch vermehren, wenn dadurch mein Referat nicht einen Umfang annehmen würde, welcher Ihrer gütigen Aufmerksamkeit zu viel zumuthete Gestatten Sie mir daher zum Schlusse zu kommen und Ihnen noch in gedrängter Kürze vorzutragen, wie ich mir unsere Sage bis zu ihrer fertigen Gestalt werden und die verschiedenen Elemente von Geschichte, Mythus und freier Erfindung sich in ihr mischen denke.

Unzweifelhaft giebt ein erschütterndes Ereignis aus dem 13. Jahrhunderte der Geschichte Hamelns den ersten Krystallisationspunkt, an den sich anschließt die Vorstellung vom Spielmann Tod, der die Seelen in das unterirdische Reich der Hel entführt, und soweit die immerhin spärlichen und erst spät auftauchenden Urkunden eine bestimmte Meinung darüber erlauben, hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß dies erschütternde Ereignis in dem Verluste städtischer Kriegsmannschaft auf dem Blachfelde von Sedemünder gesehen werden muß. Von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht trägt sich die Kunde weiter; die Contouren des wirklich Geschehenen und des mythischen Ansatzes verschwinden allmählich und verfließen in einander. Das historisch Thatsächliche, das den ersten Anhaltspunkt gegeben, und sein Zusammenhang mit anderen Zeitereignissen versinkt nach und nach unter die Schwelle des Bewußtseins, von ihm bleibt nur der Verlust der städtischen Kinder und die ungefähre Zeit des Vorganges in der Volkserinnerung haften. Der furchtbare Tod aber, der die Kinder dahinrafft, wird in diesem Werdeprozesse der Sage je mehr und mehr vermenschlicht, aus dem dämonischen Wesen wird der menschliche Spielmann in buntem Gewande, aus dem Seelenfänger wird der Mäuse- oder nach Hamelnscher Lokalfärbung der Rattenfänger, [24]) die wesentlichen Merkmale des Seins und Wirkens der im Dunkel waltenden

Naturmacht verwandeln ſich in den zufälligen Aufputz eines fahrenden Abenteurers. An ſeinen mythiſchen Urſprung erinnert nur noch die zauberiſche Gewalt ſeines Spieles und der Zug der Tradition, welcher das Verſchwinden der Kinder an den Koppenberg, den Platz des alten Hochgerichtes anknüpft, an jene Stätte, welche die Einbildungskraft des Volkes zu allen Zeiten mit geſpenſtiſch-unheimlichen Geſtalten zu bevölkern geliebt hat.

In dem Maße aber, wie der Dämon ſeines urſprünglichen Charakters entkleidet wird und in die Reihe vernünftig handelnder Weſen eintritt, in demſelben Maße wird ſein Walten und Schaffen auch unter das große Geſetz der ſittlich-vernünftigen Welt geſtellt werden müſſen, unter das Geſetz von Grund und Folge, von Abſicht und Zweck. Nicht mehr der Todesgott, ſondern der menſchliche Spielmann hat die Kinder entführt; ſeine That muß alſo auch ihren menſchlich-vernünftigen Grund haben. Dieſer Grund — wo iſt er zu ſuchen? Und hier glaube ich einen Punkt berühren zu ſollen, wo außer den hiſtoriſchen und mythiſchen Beziehungen in der Ausgeſtaltung unſerer Rattenfängerſage noch ein drittes, bisher wenig beachtetes Moment in's Auge zu faſſen iſt, ich meine die frei erfindende Kraft der Volkskreiſe, welche ſich des Sagenſtoffes bemächtigt hatten. Es ſcheint mir da recht bezeichnend, daß die Entführungsthat des zauberiſchen Pfeifers als ein Racheakt gegen die ſtädtiſche Regierung dargeſtellt wird, als die Folge eines ſtrafwürdigen Wortbruches, deſſen ſich der Rath der Stadt ſchuldig gemacht hat. Aller Wahrſcheinlichkeit nach hat die Rattenfängerſage im Verlaufe des 14. Säculi ihre überlieferte Geſtalt erhalten. Das 14. Jahrhundert aber iſt in den deutſchen Städten vielfach Zeuge geweſen von harten Kämpfen der Zünfte gegen das Stadtregiment der Geſchlechter, und ſelbſt ohne beſtimmte Anhaltspunkte in den Geſchichtsquellen dürfen wir doch vorausſetzen, daß auch in unſerer Stadt die Geſinnung der großen Maſſe gegen den regierenden Rath nicht eben freundlicher Art geweſen.[25]) Dieſe Gereiztheit klingt in der eigenartigen Motivirung der That des Rattenfängers nach; eine Erklärung forderte ſeine Entführung

der Kinder, nun denn: der Rath der Stadt hatte den fahrenden Spielmann empfindlich gekränkt, er hatte für die Befreiung von einer Rattenplage bestimmten Lohn versprochen und dendoch diesen Lohn wortbrüchig dem Betrogenen vorenthalten.

So ist denn im Gewebe unserer Sage der Aufzug historisch, mythisch der Einschlag, und wo die Fäden nicht ausreichten die Lücken des Stoffes zu füllen, da hat der schaffende Volksgeist hineingeflochten das bunte Gespinnst eigener Erfindung. Ich habe es versucht, die einzelnen Fäden, aus denen das Ganze gewoben, nachzuweisen und bin zu Ende.

Wenn Sie aber an einem sonnigen Herbstmorgen auf unsere waldgekrönten Berge steigen und Umschau halten in der Landschaft,

Wo in weit gespanntem Bogen
Nebeldampfend fließt die Weser.

Röthlich glänzen in dem Frühlicht
Vor dem tiefen Blau des Himmels
Hügelreih'n und Bergeskuppen
Mit den Warten drauf zur Fernsicht;

Und die Stadt in breiter Mulde
Sendet Rauch aus allen Essen,
Der in reiner, klarer Herbstluft
Kräuselnd kerzengrade aufsteigt
Und in Wolken bläulich wirbelt —

wenn Sie so Umschau halten, so wird Ihr Blick weiterschweifend über „das Gewirr der Dächer" eine mäßige Höhe im Osten der Stadt treffen, da etwa, wo heute das Dampfroß den Zug nach Löhne hart am letzten Abfall der Hügelkette dahinführt. Da stand das Hochgericht der alten Stadt Hameln, da erhebt sich der Koppenberg, und in sein Inneres zogen voreinst die Kinder, verlockt und entführt durch den Rattenfänger von Hameln.

Anmerkungen.

1) Herr, Collect., p. 658 ff. Der betreffende Abſchnitt der Reimchronik faſt wörtlich übereinlautend mit der Erzählung im Froſchmäusler ed. K. Goedeke, III, 1, 14.

2) Athanasius Kircherius, Musurgia universalis tom. II, lib. 9, c. 3, p. 232, nach dem Citate bei Herr, S. 687. Kircher wurde durch ſeine Leichtgläubigkeit ſeiner Zeit Gegenſtand eines wiſſenſchaftlichen Betruges, wobei er ſich in hohem Grade lächerlich machte. Vgl. Jöcher, Gelehrtenlexicon.

3) Von Gegnern der Sage war als Argument gegen ihre Glaubwürdigkeit auch der Einwand gemacht, Gott könne unmöglich die unſchuldigen Kinder für das Unrecht ihrer Väter geſtraft haben. Die Kinder als nur entrückt in ein anderes Land darſtellen, hieß dieſem Argumente ſeine Spitze abbrechen. So erklärt es ſich, daß der Zuſatz zur urſprünglichen Sage bei ihren Vertheidigern raſchen Eingang fand.

4) Das Nähere bei Herr S. 690.

5) Froſchmäusler, III. Buch, 1. Theil, 14. Kapitel.

6) So (ãe ãnos = ante annos) ſteht der zweite Theil des Diſtichons auf dem Steine und nicht ante ohne annos, wie in Sprenger's Geſchichte der Stadt Hameln, S. 24, und in der v. Reitzenſtein'ſchen Bearbeitung der Sprenger'ſchen Geſchichte, S. 14, irrthümlich angegeben wird. Schon der Rythmus des Pentameter hätte auf das Richtige hinleiten ſollen.

7) Beruht Baring's Angabe (cf. Herr, l. l. S. 697 und Fein, „Die entlarvete Fabel", S. 26), daß er im Jahre 1719 (alſo vor dem Erſcheinen von Fein's Schrift und unabhängig von derſelben) in einem codice membranaceo von dieſer Hiſtorie die Bemerkung geleſen: Mater domini decani de Lüden vidit pueros exeuntes nicht auf einem Irrthume, ſo würde ſie ebenfalls wahrſcheinlich machen, daß der „hiſtoriſche Kern" der Sage vor das Jahr 1284 zu legen iſt. Denn ein Joh. de Lüden wird 1290 als Decanus genannt, Herr S. 66. Die Berufung der Notiz auf ſeine Mutter deutet auf ein früheres Jahr als 1284.

8) Die Randbemerkung Herr S. 698, das Saeger'ſche Haus am Markte trage dieſelbe Inſchrift wie das jetzt ſogen. Rattenfängerhaus, würde allerdings obiger Annahme entgegen ſein, da Herr als Erbauungsjahr des Hauſes das Jahr 1525 geleſen haben will. Ob aber Herr genau geleſen, läßt ſich nicht klar ſtellen, da das Saeger'ſche Haus nicht mehr exiſtiert. Es bleibt immerhin Raum für die Annahme, daß Herr eine Uebereinſtimmung der Inſchriften nur in den Hauptſachen hat bezeichnen wollen. Den Wortlaut der Inſchrift am Saeger'ſchen Hauſe giebt die Randbemerkung nicht.

9) Wenn als Hauptargument gegen den geſchichtlichen Charakter der Sage früher geltend gemacht war, daß Johannes de Polde, Chroniſt der von Hameln aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, ein Gewährs-

mann alſo, welcher der fraglichen Begebenheit zeitlich verhältnismäßig nahe gelebt hätte, völlig über die Sage und ihre Angaben ſchweige, ſo war dies Argument mit Fein's Darlegung einigermaßen hinfällig geworden. Denn von der Schlacht bei Sedemünder und ihren nächſten Folgen erzählt Joh. de Polde in ſeinem Chronicon Hamelense (cf. Sprenger, Geſchichte Hamelns, ed. v. Reitzenſtein, S. 10, Anm. 6): Widekindus oppidanos hamelenses secum captivos in Mindam perduxit, quorum multi ex utraque parte in ore gladii exciderunt, hebt alſo den blutigen Verlauf der Schlacht und die Gefangenſchaft der vom Schwerte Verſchonten ausdrücklich hervor.

10) Jakob Grimm, Deutſche Mythologie, S. 875.

11) Das Nähere bei Sprenger, Geſchichte der Stadt Hameln, ed. v. Reitzenſtein, S. 16. Aehnliche Sagen noch bei Mannhardt, Germaniſche Mythen, S. 257.

12) Kuhn und Schwartz, Norddeutſche Sagen, Märchen und Gebräuche, Nr. 99.

13) Von einem Wiedererſcheinen der Kinder an einem von ihrer Heimath fern gelegenen Orte haben die Sagen von Belfaſt und Brandenburg nichts. — In der franzöſiſchen Sage werden Kühe, Schweine, Hammel, Pferde, Ziegen, Enten und Gänſe entführt.

14) Rothert, Aus alter Zeit in Hameln, S. 21 ff.

15) Müller, „Die Sage von dem unglücklichen Auszuge der hämelnſchen Kinder" im Vaterländiſchen Archiv des hiſtor. Vereins f. Niederſachſen, Jahrgang 1843, S. 83 ff.

16) Außer dem bei Müller in dieſer Beziehung Angeführten vgl. auch noch Jakob Grimm, Deutſche Mythologie, S. 431.

17) Ernſt Joh. Weſtphal in ſeinem Specimen documentorum ineditorum bei Grimm, Deutſche Mythologie, S. 479.

18) Speciell im germaniſchen Mythus Wuotan, der als Todtengott an der Spitze der Seelenſchaaren durch die Lüfte zieht (der wilde Jäger). Ueber Wuotan als altgermaniſchen Luft- und Windgott und ſeine Verwandtſchaft mit dem griechiſchen Hermes und anderen ariſchen Windgottheiten ſiehe Roſcher, Hermes der Windgott. „Beſonders hervorzuheben iſt, daß die Menſchen, welche auf eine gewaltſame Weiſe um das Leben gekommen ſind" (wie die Hamelnſche Kriegsmannſchaft bei Sedemünder!) „in das Heer (Wuotans) verſetzt werden"; Roſcher a. a. O. S. 110 mit der in der Anm. 442 angezogenen Literatur. Zu vgl. auch Mannhardt, Germaniſche Mythen, S. 368, Anm. 1. Zum knöchernen Tode mit der Geige iſt Wuotan in den bei Mannhardt S. 710 angeführten Sagen geworden; und auch bei Grimm, Deutſche Mythologie S. 806 erſcheint der Tod als Anführer eines Haufens. — Erwähnt mag hier noch werden, daß Grimm a. a. O. S. 1032 (gewiß unrichtig) die Entführung der Hamelnſchen Kinder zuſammenbringt mit der ſchwediſchen Sage, daß Kinder von Hexen dem Teufel zugeführt werden.

19) Der Berg iſt Symbol der Wolke, Mannhardt a. a. O. S. 80, 93, 265 und öfter. In der Wolke wohnt Holda, Mannhardt S. 263, 265, 269; da empfängt ſie die Seelen der verſtorbenen Menſchen, Mannhardt S. 269.

20) Oder in den (Wolken-) Berg der Holda, mit der Hel urſprünglich wohl eins iſt, vgl. Mannhardt a. a. O. S. 85 unten. „In den Berg gehen" iſt in Skandinavien und Deutſchland ſymboliſcher Ausdruck für Sterben, Mannhardt S. 240; das Weilen bei Holda nichts anderes als ſymboliſcher Ausdruck für Geſtorbenſein, Mannhardt S. 265. Bergentrückung als Todtenaufnahme auch Grimm, Deutſche Mythologie, S. 904.

21) Der Tod als Spielmann Nachfolger werbend bei Grimm a. a. O. S. 807. Die Muſik des Pfeifers als Sturmlied Wuotan's, der die Seelen in den Wolkenberg lockt, ſiehe Mannhardt a. a. O. S. 368, Anm. 1.

22) Grimm, Deutſche Mythologie, S. 789 und ein ausführlicher Nachweis bei Mannhardt a. a. O. S. 79, Anm. 6. Zu vergleichen iſt auch Goethe's Fauſt, Walpurgisnacht:

Meph.: Was läſſeſt du das ſchöne Mädchen fahren,
Das Dir zum Tanz ſo lieblich ſang?

Fauſt: Ach! Mitten im Geſange ſprang
Ein rothes Mäuschen ihr aus dem Munde.

und dazu die Ausführungen Grimm's a. a. O. S. 1036, ſowie 2. Theil des Fauſt, Grablegung:

Meph.: Sonſt mit dem letzten Athem fuhr ſie (die Seele) aus,
Ich paßt' ihr auf und, wie die ſchnellſte Maus,
Schnapps! hielt ich ſie in feſt verſchloſſnen Klauen.

23) Grimm, Deutſche Mythologie, S. 814.

24) In den Annales rythmici werden ausdrücklich Ratten und Mäuſe genannt.

25) Drei noch nicht veröffentlichte Urkunden in dem alten Statutenbuche des Hamelnſchen Rathes (Donat) werfen ein intereſſantes Licht auf dieſe Stimmung. Der Inhalt dieſer Urkunden iſt im weſentlichen der nämliche; ich laſſe daher nur eine derſelben in ihrem Wortlaute folgen.

De olde Rad und nye to Hamln hebbet ghesatighet, dat swelich borgher hete den Rad vladenvreter („Fladenfreſſer"), de scolte deme Rade gheven eynen verdinch und twelef mark to beteringhe, des en scolte men ome nicht laten. Swelich borgher ok eynen Radman hete vladenvreter, de scolde deme Rade gheven vif punt und den sacwolden twe punt, des en mochte men ome ok nicht laten. Wan he des mit ghelte nicht vorboteren mochte, scal he sitten vor iuwelich punt eyne weken in dem torne und eten ber und brot. (Nr. 75.)

Auf Aehnliches und auf erregte Debatten innerhalb des Rathes ſelbſt weiſt folgende Beſtimmung hin.

De olde Rad unde nye hebbet ghesateghet: were dat eyn uplop worde twisschen usen radmannen olt eder nye, unde se sek sculden mit worden, und de radmester dar to queme und bode on dat se der sceltwort vorteghen; welker des nicht endede und sceltwort dar enboven spreke, de broke were alse dit boc utwiset. Dat scolde de radmester an den rad bringen und den ienen vore halen laten des neghesten richtedaghes, und de rad scal on nte der stat sweren laten ver weken, dar vore dat he dat bot des radmesters nicht en helt, nnd beteren de sceltwort der he bekent also dit boc utwiset. Und ok is ghesateghet: were dat eyn sworen radman ok dit bot bode und de des nicht en helde, dat scolde he des neghesten richtedaghes in den rad bringhen, und de ienne de dat bot ghebroken hedde de scolde sweren verten nacht nter stad und beteren de wort der he bekande also dit boc utwiset. Und dit solve heft de rad ghesateghet over al use borghere in dosser wise alse hir vore ghescreven steyt. (Nr. 96.)

Jahreszahlen fehlen obigen Urkunden leider; die erſte ſteht zwiſchen Eintragungen aus den Jahren 1348 (Nr. 67) und 1351 (Nr. 77); die zweite auf einem Blatte mit einer Eintragung aus dem Jahre 1362 (Nr. 94).

III.

Reſte heidniſchen Glaubens im Solling.

Von A. Harland, Paſtor zu Schönhagen.

(Vgl. Jahrg. 1878, S. 76 ff.)

Das ausgeprägteſte Kriterium des deutſchen Volkscharakters iſt das Gemüth. Wir finden eine Beſtätigung dieſer Behauptung ſchon in dem Umſtande, daß im romaniſchen Wortſchatz noch nicht einmal ein genau bezeichnender Ausdruck für „Gemüth" vorhanden iſt.

Die Urſache dieſer Eigenthümlichkeit liegt tief im Volkscharakter, jedoch war die Ausbildung des Gemüths im deutſchen Volke ohne Zweifel weſentlich von der umgebenden Natur abhängig; denn, wie die Tiroler nie ihre wunderbar anſprechenden Volkslieder und Melodien geſchaffen hätten, wenn ſie nicht durch die Schönheit ihrer Berge und Thäler dazu begeiſtert wären, ſo wäre auch im niederſächſiſchen Volke nicht dieſer gewaltige Sagenſchatz entſtanden, wenn nicht die großen, finſteren Wälder, das zerklüftete Geſtein der Felſen und das Großartige des Winters in den Bergen die Volksphantaſie erregt hätten. Wir haben Grund anzunehmen, daß dies vor allem im Sollinggebirge der Fall war, denn in wenigen Gegenden Norddeutſchlands dürfte ſich dem Sagenforſcher ſo viel Stoff bieten als gerade hier.

Es iſt nun in neuerer Zeit auf die Sagenforſchung als einzige Hodegetik für Mythologen unſerer heidniſchen Vorzeit ſo viel Werth gelegt, daß der Gedanke nicht befremden kann, unter obigem Titel an dieſer Stelle die Reſultate einer compoſitiven Local-Forſchung niederzulegen.

Wir müſſen ſelbſtverſtändlich immer an das bereits Bekannte anknüpfen und den Fachmännern unter den Leſern dieſer Zeitſchrift wird Vieles längſt bekannt ſein; indeſſen wird auch ihnen das Neue nicht ohne Intereſſe bleiben.

Beginnen wir zunächſt mit einer Sagengruppe, welche ſchon durch ihre außerordentliche Verbreitung auf deutſchem Gebiete in den Vordergrund tritt, nunmehr aber ganz beſonderes Intereſſe in Anſpruch nimmt, weil es durch die neuere Forſchung außer Zweifel geſtellt iſt, daß dieſelbe auf die alte Göttergeſtalt des Wodan zurückzuführen iſt.

Wir meinen:

I. Die Sage vom wilden Jäger.

1) Entſtehung derſelben.

Der Grund, weshalb ſich dieſe Wodansidee bis auf den heutigen Tag im Volke fortpflanzen konnte, iſt darin zu ſuchen, daß die chriſtlichen Bekehrer unſerer Vorfahren der rohen Kraft des Heidenthums gegenüber äußerſt vorſichtig zu Werke gehen mußten. Soweit es thunlich war, wurden den heidniſchen Feſten chriſtliche gleichſam aufgepfropft und der Glaube an die alten Götter erſt ganz allmählich dadurch bekämpft, daß man ihnen chriſtliche Heilige unterſchob. Natürlich konnten dieſe nur die wohlthuenden, gleichſam oberweltlichen Eigenſchaften jener übernehmen, während ſich nebenbei der Glaube an die Götter als dämoniſche, unterweltliche Weſen noch immer hielt. Denn die Götter unſerer Vorfahren hatten im Gegenſatz zu der Anſchauung der Griechen und Römer, welche Olymp und Tartarus ſtreng ſchieden, einen Doppelcharakter, den ſegen- und den verderbenbringenden.

Selbſt dann als das Chriſtenthum ſchon längſt feſten Fuß gefaßt hatte, konnte das deutſche Gemüth die Ahnung dieſer verderbenbringenden Mächte nicht überwinden; noch heutzutage wurzelt tief im Volke die alte heidniſche Anſchauung von böſen Göttern und Geiſtern und, wenn auch die Namen und manche Charaktereigenheiten der alten Götter dem Kreuze weichen mußten, ſo läßt ſich in der Sage doch noch immer die Spur derſelben nachweiſen.

So finden wir Wodan im wilden Jäger wieder.

Wenn der herbſtliche Sturmwind nächtens das Haus umtobte, in dem Geäſt der Bäume unheimliche Laute hervorbrachte, heulend durch geöffnete Thüren hinzog, Steine aus dem Schornſtein löſte und polternd den Schlot hinunterſtürzte, ſo lag dem abergläubiſchen Volke der Gedanke nahe, daß der erzürnte Wodan ſich für die Annahme des neuen Gottes rächen wolle.

Als nun der Glaube an die heidniſchen Götter mehr und mehr ſchwand, ſchrieb man dieſe Erſcheinungen nicht mehr dem Wodan zu, ſondern die Volksphantaſie ſchuf das unheimliche Weſen des wilden Jägers und ſah in demſelben den ruheloſen Geiſt eines Menſchen, der ſich irgend ein unſühnbares Verbrechen hatte zu Schulden kommen laſſen.

2) Der dämoniſche Charakter des wilden Jägers.

Wie in anderen Gegenden von der lebendigen Volksphantaſie dämoniſche Charakterzüge des wilden Jägers auf zum Theil hiſtoriſche Perſonen z. B. Lippold bei Alfeld, den Seklenburger in der Wiebrechtshäuſer Kloſterforſt übertragen wurden, ſo im Sollinge auf Hackelberg. Die ausgeprägteſte Sage dieſer Art iſt folgende:

Es lebte einſt ein bitterböſer Mann Namens Hackelberg, welcher alle ſieben Kinder, welche ihm ſeine Frau gebar, gleich nach der Geburt tödtete und Leute durch eine falſche Quittung um Hab und Gut brachte. Seine Seele hat deshalb keine Gnade vor Gott gefunden, und alle ſieben Jahre ſieht man deshalb den Hackelberg als wilden Jäger mit ſieben ſchwarzen Hunden, in welche ſeine Kinder verwandelt ſind, und die an ſeinem langen, glühenden Schwanze hängen, die Luft durchziehen.

Es findet ſich hierbei ein merkwürdiger und bedeutſamer Anklang an den griechiſchen Mythus von Kronos, der ſeine Kinder ißt, und an den Zeus Lykaios. Wegen ſeines langen glühenden Schweifes hat Hackelberg auch die Epitheta: Füerdrake, Glöſwanz, Langſwanz erhalten.

Nach einer anderen Erzählung war Hackelberg ein hartherziger Amtmann in Bodenfelde, der einer armen Wittwe

die Kuh, ihre letzte Habe, aus dem Stalle verkaufen ließ und deshalb keine Gnade finden kann.

Der wilde Jäger wird auch, namentlich im Reinhardswalde, Stockhausen genannt. Dieser Stockhausen soll zu seinen Lebzeiten Forstmeister in Wülmersen bei Helmershausen gewesen sein und von dem Teufel Freikugeln besessen haben.

Einst soll ihn der Kurfürst aus Aerger, daß ihm Stockhausen mit unheimlicher Sicherheit alles Wild vor der Nase wegschoß, nicht zur Jagd eingeladen haben. Während nun der Kurfürst auf der Sababurg im Reinhardswalde beim Jagddiner sitzt, schießt ihm Stockhausen aus seinem Fenster in Wülmersen eine Kugel zu, welche auf seinen Teller niederfällt Der Kurfürst rief: „das hat Stockhausen gethan!“ und lud ihn seit der Zeit immer wieder zur Jagd ein.

Ueber Stockhausen's Tod wußte der alte Hirte in Deissel bei Wülmersen Folgendes zu erzählen: Einst traf Stockhausen bei der Jagd im Reinhardswalde mit einem Bären zusammen und ward mit ihm, nachdem er seine Büchse abgeschossen hatte, handgemein. Beide rangen im verzweifelten Kampfe mit einander. Zuletzt verblutete der Bär an den erhaltenen Wunden; aber auch Stockhausen starb auf dem Platze. Hier wurde er auch begraben und ein Denkmal ihm errichtet. Später wollte einer seiner Nachkommen dies Denkmal auf sein Gut Wülmersen bringen lassen, konnte es jedoch nicht finden. Nur der alte Kuhhirte in Deißel weiß den Stein, unter welchem Stockhausen begraben liegt.

3) Der wilde Jäger im Sturm.

Es entspricht dem unterweltlich-dämonischen Wesen des wilden Jägers, daß er im Sturme erscheint. Zur Bekräftigung diene Folgendes. Nach einer Sage soll Hackelberg einst über das Dorf Wahmbeck an der Weser gezogen sein. Ein Hund desselben soll zur offenstehenden Hausthür hineingelaufen sein, sich hinter den Heerd verkrochen haben und erst nach sieben Jahren dem vorüberziehenden Zuge Hackelberg's sich wieder angeschlossen haben. Aus dem Windstoß,

der also in die offene Hausthür fährt, wird Hackelberg's Hund.

Ein Bauer aus dem Sollinge wollte einst den Gehängten am Galgen die Kleider nehmen, um damit einem alten Aberglauben gemäß die Pferde zu reiben, damit sie recht stark und gesund würden. Es erhebt sich ein furchtbarer Sturm. Der Bauer muß fliehen. Die Gehängten waren ja dem unterirdischen Gott verfallen.

Einst machten Kinder in einer verfallenen Waldkirche ein Feuer an. Ein plötzlicher Windstoß erhebt sich und zerstreut das Feuer bis auf den letzten Funken. Die Kinder fliehen.

Eine Frau wollte einst in die Ruine der Krukenburg hinabgehen. Da entstand plötzlich ein furchtbarer Sturm, so daß sie eilends die Treppe wieder hinaufstieg und fortlief.

Ein Wilddieb von Profession sagte einst zu dem Schneider Schlemme, einem Nichtsnutz, der nicht zur Kirche und zum heiligen Abendmahl ging, er wolle sich erschießen, und wenn dann ein Gott im Himmel und eine Auferstehung sei, so wolle er nach einem Jahre wieder an der Stelle seines Todes erscheinen. Schlemme ging am Jahrestage wieder hin zu der Stelle, wo sich der Wilddieb erschossen hatte. Anfangs bemerkte er nichts, dann aber hörte er plötzlich einen starken Wind wehen, und der scharfe Luftzug fuhr an ihm vorüber. Da sah er eine Gestalt, welche den Finger zwischen die Zähne legte, um ihn zum Sprechen aufzufordern. Neben der Gestalt lief ein Teckelhund, doch Schlemme redete aus Furcht den Geist nicht an, welcher vor dem Dorfe verschwand. Seit der Zeit wurde Schlemme ein gläubiger Christ. Später ist er nach Amerika ausgewandert.

Dadurch, daß man Hackelberg mit der Person des Teufels identificierte, entstand die Sage, der wilde Jäger brächte den Hexen durch den Schornstein Lebensmittel. Leuten, die Hackelberg durch die Luft ziehen sahen und „half part" riefen, soll schon oft Kuchen, Rosinen, Kaffee, Zucker ꝛc., welches er den Hexen zur Hochzeit oder Kindtaufe bringen wollte, hinabgeworfen sein.

II. Freya in der Sage.

Aehnlich wie wir die Spur des Wodan im wilden Jäger wiederfinden, können wir die Grundidee von einer großen Anzahl Sagen und Gebräuchen des Sollings auf die Gemahlin dieſes Gottes, die Freya, zurückführen.

Freya oder Frigga iſt zunächſt die Beſchützerin des Ehebundes. Daher der Name „freien" für heirathen. Der ſechſte Tag der Woche war ihr heilig, der Freitag, wie dem Wodan der vierte, der Mittwoch, oder, wie er in Friesland und den angrenzenden Gebieten noch heute heißt: der Wonsdag, Gudensdag. Die Katzen waren die heiligen Thiere der Freya; deshalb heißt's im Solling: die Braut muß die Katzen gut füttern, wenn ſie am Hochzeitstage gutes Wetter haben will.

An dieſer Stelle möge eine intereſſante, bisher noch unbekannte Sage Platz finden, welche zweifelsohne das Verhältnis des Wodan und der Freya ſymboliſch beleuchtet.

Oberhalb der „Bremke" im Solling, wo die alte Kirche geſtanden hat, liegt der ſogen. Schäferſtein. An dieſen knüpft ſich folgende Erzählung: Ein Schäfer liebte die Tochter alter Leute, welche in dieſem Thale wohnten. Die Eltern, welche dies nicht billigten, ſchickten ihre Tochter, um ſie den Blicken des Schäfers zu entziehen, nach einer fremden Gegend. Seit dieſer Zeit hütete auch der Schäfer nicht mehr in dem Thale, ſein heiteres Flötenſpiel wurde dort nicht mehr gehört. Als aber das Mädchen zurück kam, zeigte ſich auch der Schäfer wieder und freite um ſie. Aber der Vater ſprach: Du kannſt meine Tochter nur bekommen, wenn du den Stein, welcher neben unſerem Hauſe liegt, den Berg hinaufträgſt. Der Schäfer hob den Stein auf und begann ihn den Berg hinaufzutragen, während die Heide unter ſeinen Füßen erzitterte. Oben an der Stelle, wo jetzt der Stein zu ſehen iſt, ſank er todt nieder. Seitdem rufen dort die Eulen ſo ſchauerlich in der Ulengrund und man hört zuweilen den Schäfer die dunklen Worte ſingen: „Ich bin allein und doch nicht ganz allein." Die alten Leute aber, denen der Tod des

Schäfers leid that, bauten eine Kapelle, in welcher sie Morgens und Abends beteten.

Entledigt man nun diese Sage aller hinzugefügten Ausschmückung, so bleibt als Kern der alte heidnische Gedanke, daß Wodan während des Sommers, wo die Heerden weiden, um die Gunst der Freya buhlt, im Herbst aber der Oberwelt abstirbt und seinen dämonischen Charakter annimmt. Das Verschwinden und Wiedererscheinen der Schäferin bezeichnet offenbar den Wechsel der Jahreszeiten. Die Sage von der Erbauung der Kapelle ist jedenfalls später angefügt und deutet vielleicht auf die Ausbreitung des Christenthums.

Es mögen an dieser Stelle einige Gebräuche Platz finden, welche auf die Freya hindeuten:

Der Braut wird beim Kirchgang Leinsamen in den Schuh gestreut. Der Brautwagen, welcher Morgens gefahren wird, ist mit Flachs ausgelegt und ganz oben über allem Hausgeräth steht das Spinnrad und der Spinnrocken.

Einem Mädchen, welches ihre jungfräuliche Ehre eingebüßt hat, streut man bei ihrem Brautgang „Schebe" d. i. Flachshäckſel auf den Kirchweg. Weil Freya natürlich auch die Göttin der Geburt ist (man wird dadurch an die Juno Adulta und die Here Teleia erinnert), feiern die Mädchen ihren Geburtstag in der Spinnstube, welche sie des Flachses wegen überwachte. Riß einem Mädchen beim Spinnen der Faden, so wurde dies als Vorzeichen einer bösen Geburt angesehen.

Wenn im Sollinge die Nußbüsche recht voll tragen, so gilt dies als Vorzeichen, daß in dem Jahre viele Kinder geboren werden. Die Haselstaude war der Freya heilig und war auch die Wick- oder Zauber- und Wünschelruthe; doch mußte der Zweig in einem Frühjahre geschossen sein.

Auch glaubte man an ihren Einfluß auf trächtige Thiere. Deshalb legte man unter die Schwelle des Pferdestalles Waldmeister und Tausendgüldenkraut (auch diese Pflanzen waren der Freya heilig), damit die Mutterstute glücklich werfen möge. Der Uterussack, in welchem das neugeborne Füllen lag, wurde sorgfältig an der Stallthür aufgehängt. Noch heutzutage werfen ihn die jungen Burschen in der Spinnstube,

um die Mädchen, welche dies als verderbenbringend anſehen, zu erſchrecken, in den Ofen.

Freya war auch die Beſchützerin des Hauſes resp. des häuslichen Lebens. Beim Umzuge nach der Hausrichtung (husbörje) tragen die Mädchen Birkenzweige. (Die Birke iſt der heilige Baum der Göttin.)

Der Zimmermann bekommt von der Hausfrau ein leinenes Hemd. Die Länge eines in die „Luke" gehängten Birkenreiſes ſoll die Länge des kommenden Flachſes beſtimmen.

Die junge Frau wird beim Einzug in das Haus erſt dreimal um den Feuerhaken geführt. Der Freyacultus war mit Reigentanz verbunden. Deshalb ſingen noch die jungen Burſchen im Solling:

„Ringel, ringel, Roſenkranz
Mäkendanz,
De Kettel hängt up'n Füer,
De Mäkens ſind ſau düer."

Wie aus dem Geſagten bereits hervorgeht, war Freya die Göttin des Flachsbaues. Man dachte ſie ſich mit flachsfarbenen Haaren. Sie führt die Aufſicht über die Spinnſtuben, nimmt ſtrafend und belehrend daran Theil. Deswegen gehen bei geizigen Leuten die Flachsknoten ſchwer ab.

Die auf dem Flachswagen zur Flachsrotte fahrenden jungen Mädchen werden von jungen Burſchen mit Waſſer begoſſen, damit der Flachs geſchmeidig wird.

Am Sonnabend muß der „Wocken" abgeſponnen ſein.

Wenn in die Spinnſtube ein „Butzepott" geworfen wird, ſo rufen die Mädchen: „flass wasse!"

Von einer andern Seite erſcheint uns die Göttin als Oſtera, die Auferſtehende.

Wie nach dem Mythus der Griechen die Perſephone ein halbes Jahr in der Unterwelt und eben ſo lange auf der Oberwelt lebt, ſo ſtarb auch die Freya nach dem Glauben der alten Deutſchen im Spätherbſt, um im Frühjahr als Oſtera wiederaufzuerſtehen. Von dieſer Seite betrachtet, iſt ſie die Göttin der Fruchtbarkeit, beſonders der üppig emporſchießenden Vegetation, der treibenden Naturkraft. Deshalb iſt ihr

der Haſe, bekanntlich eins der fruchtbarſten Thiere heilig. In dem eierlegenden Oſterhaſen haben wir alſo ein zweifaches Symbol der Fruchtbarkeit.

Daß die Oſtera mit der Freya identiſch iſt, beweiſt ſchon ein alter, im Solling verbreiteter Glaube, demzufolge ein Brand vom Oſterfeuer in den Flachsacker geſteckt das Wachsthum des Flachſes befördern ſoll. Man ſagt auch: zieht der Rauch des Oſterfeuers nach Oſten, ſo wird der Flachs im kommenden Jahre gut.

Die Römer nannten die griechiſche Perſephone: Proſerpina d. i. die hervorſchießende. Daher serpens, die Schlange. Hiermit hängen die Schlangenſagen zuſammen.

Da nun die Schlangennatur der Freya und der Oſtera mit ihrem unterweltlich-dämoniſchen Charakter zuſammenhängt, ſo ſollen die dahin bezüglichen Sagen hier mitgetheilt werden:

Auf dem Reinhardswalde wohnte einſt eine reiche, aber gottloſe Frau. Die wuſch und badete ſich in Milch, welche dann die armen Leuten trinken mußten. Sie ging in Pantoffeln von Weizenteig und fuhr Schlitten über Salz. Als ſie einſt am Himmelfahrtstage ſtatt zur Kirche zu gehen, an ihrem Kleide genäht hatte, erhob ſich über ihrem Schloſſe ein ſchweres Gewitter, das drei Tage anhielt. Da wurde ſie von zwei Paters auf die Höhe bei Friedrichsfeld geführt. Kaum war ſie da, ſo zuckte ein Blitzſtrahl herab und erſchlug ſie mitten zwiſchen den Paters, denen nur zwei kleine Finger abgeſchlagen wurden. An der Stelle entſtand ein Teich, welcher in der Quelle am Fuße des Teiches ſeinen Ausfluß haben ſoll, wie einſt Knaben ausfindig gemacht haben ſollen, welche, um den unergründlichen Teich auszumeſſen, ein langes Seil hinabließen und ſelbiges hineinfallen ließen, weil ſie eine Stimme zu hören glaubten, die da rief: „Laß ſinken, ſonſt mußt du ertrinken!“ Aus der Quelle kam das Seil wieder heraus.

Ein ähnliches Schickſal, wie obengenannte Frau, ſoll eine unkeuſche Nonne des Kloſters Fredelsloh erfahren haben (vgl. „Sagen und Märchen“ von Müller und Schaumbach).

In der Frauengrund am Wege vom Schießhauſe nach Holzminden ſaß einſt eine Frau und „klimperte“. Da kamen

Räuber aus dem Buſche und ſchlugen ſie todt in der Meinung, die Frau habe Gold bei ſich. Statt deſſen fanden ſie Schuhnägel in ihrer Kiepe. (Vgl. den Raub der Proſerpina durch Pluto bei Enna auf Sicilien oder den Raub eines Mädchens durch Lippold auf einer Wieſe bei Alfeld.)

Ein Jüngling Namens Kemnade, der jetzt ſchon lange nach Amerika ausgewandert iſt, ging einſt von Heinſen in das ſogen. Bruchholz, um Holz zu holen. Als er in einer „Schneiſe" hinaufging, begegnete ihm eine weiße Jungfrau, welche eine Molle voll Gold in ihrer Schürze trug, über welchem ein ſcharfes Meſſer lag. Die Jungfrau bat den jungen Mann, er möge ſie mit dem Meſſer todt ſtechen, dann ſei ſie erlöſt, und er ſolle dann das ganze Gold zum Geſchenk haben. Doch der junge Mann konnte ſich kein Herz faſſen, die Jungfrau zu tödten. Da ſchrie ſie laut: „Nun muß ich noch 100 Jahre warten, bis wieder Einer kommt, der mich erlöſen kann."

Einſt ging eine Mutter mit ihrer jungen Tochter bei der Krukenburg ſpazieren. Da erſchien ihnen die weiße Jungfrau und bat, ſie möchten doch morgen zur Mittagszeit hier wieder herkommen, dann könne das Kind durch einen Kuß ſie erlöſen. Als nun am andern Tage die Mutter ſich zur beſtimmten Zeit wieder einſtellte, kam eine Schlange aus der Erde hervor, ziſchelte und bat das Kind um einen Kuß. Dieſes aber lief erſchreckt davon. Da wehklagte die Schlange und ging wieder in die Erde zurück.

In der Woiſeke, wo früher Gierswalde gelegen haben ſoll, hat zuletzt noch eine alte Frau gelebt. Sie kam im Winter auf einem Schimmel reitend, in der Hand ein Spinnrad, auf dem Kopfe ein Sieb, zur Spinnſtube nach Gierswalde. Als ihr Ende nahe war, bat ſie die Leute, ſie möchten doch mal kommen. Da aber Keiner der armen, alten Frau ſich annahm, ſo iſt ſie ſo weggeſtorben und hat ihr Vermächtnis an einer Stelle niedergelegt, die man nicht weiß. Wenn der weiße Nebel über das Thal hinſtreicht, will man ſie zuweilen pfeifen gehört haben. Andere haben ſie auch ſchon in der Woiſeke gehen ſehen mit einem Schüſſeltuche an der Seite.

Ein kleines zweijähriges Kind saß einst vor der Thür und aß aus seinem Napfe Brod mit Milch. Da kam eine Schlange und trank nur Milch mit. Das Kind schlug deshalb die Schlange mit dem Löffel auf den Kopf und sagte: „Lork, du mußt auch Brocken essen!“ Das hörten die Leute in der Stube, kamen und schlugen die Schlange todt. Da lag ein altes Weib todtgeschlagen zu ihren Füßen. Das Kind aber trocknete ganz aus und starb bald darnach.

III. Die bösen Geister im Volksglauben.

Unsere heidnischen Vorfahren hielten in Uebereinstimmung mit den meisten vorchristlichen Völkern das Leben nach dem Tode für eine Fortsetzung des irdischen Lebens mit all seinen Leidenschaften und Schwächen; jedoch trug dies Leben in der Unterwelt den Charakter des Traurigen, Freudlosen, ja Schrecklichen. Man nahm deshalb an, daß alles Unterweltliche dem Menschen feindlich gesinnt sei und jede Berührung mit ihm verderblich. Eigenthümlich ist der deutschen Mythologie die engere Beziehung der Geister der Verstorbenen und der unterweltlichen Dämonen zu den Menschen. Sie waren keineswegs an einen finstern unterirdischen Ort gebannt (weshalb auch die Bezeichnung Unterwelt nicht ganz zutrifft), sondern hielten sich nicht selten in unmittelbarer Nähe der Menschen in Bergen, Seen, Wäldern, ja sogar in Häusern auf.

Hingegen konnten sie mit unbedeutenden Ausnahmen nur des Nachts ihre Thätigkeit entfalten und zwar hielt man wechselnd die Zeit von 11—12 und 12—1 Uhr für die Geisterstunde. Die Verstorbenen zeigten sich dann meistens in der Gestalt, welche sie im Leben innehatten.

Wie schon oben erwähnt, ist jede nähere Berührung mit Abgeschiedenen verderbenbringend und man darf die wiederkehrenden Todten nicht berühren, noch sie anreden. Wollen sie die Hand reichen, so giebt man ihnen einen Stock.

Mannigfaches erzählt sich das Volk im Solling von den dämonischen Wesen der Unterwelt.

Beim Abtragen der alten Kirche in Volpriehausen suchte ein roher Mann das Grab seiner verstorbenen Frau auf,

holte den Kopf aus dem Sarge und ſtellte ihn auf dem Kirchhofe zur Schau. In Folge deſſen ſchwoll ſein Geſicht ſo ſtark an, daß man ſich an ihm hätte „verſehen“ ſollen. Der angeſchwollene Kopf hatte die Geſtalt eines Bienenkorbes. Der Doctor wollte ihm die Zähne ausziehen, weil er ein Fiſtelgeſchwür hätte. Die Leute, welche den Mann für einen Werwolf hielten, meinten, er habe ſich die Zähne durch ſein vieles Freſſen verdorben.

Die Werwölfe ſind Menſchen, welche ſich vermöge eines umgelegten Gürtels in einen Wolf verwandeln können. Von ihnen erzählt man:

Zwei junge Männer gingen in den Wald, um Bretter zu ſchneiden. Da bemerkte der Eine, wie der Andere immer ſo begierig nach einem Füllen ſieht, welches in der Nähe am Walde weidet. Nachdem ſie gearbeitet haben, legen ſie ſich zum Mittagsſchlaf nieder. Der Eine von ihnen ſteht aber bald wieder auf, ſchnallt ſich einen Gürtel um den Leib, verwandelt ſich dadurch in einen Werwolf und frißt das Füllen. Dann legte er ſich wieder ſchlafen. Als die Arbeit wieder angeht, klagt der Werwolf über Leibſchmerzen. Während ſie nach Hauſe gehen und vor dem Dorfe angekommen ſind, ſagt der Eine: Du hätteſt das Füllen aus dem Leibe laſſen ſollen, dann hätteſt du kein Leibweh bekommen. Wenn du kein Meſſer mit drei Kreuzen in der Taſche gehabt hätteſt, erwiederte der Andere, ſo hätte ich dich auch gefreſſen. Dann lief er davon.

Eine Frau mußte ihren Mann Sonntag Nachmittags kämmen, da ſieht ſie, daß er Wolle zwiſchen den Zähnen hat und deshalb ein Werwolf iſt. Der Mann giebt es zu und will ſich ihr auch einmal als Werwolf zeigen. Die Frau muß dann auf der Scheune alles aus dem Wege räumen und ſich auf den „Balken“ ſetzen, damit ſie ihn als Werwolf ſehen kann. Sie ſoll ihn aber unter keinen Umſtänden bei Namen rufen. Nun bindet der Mann einen Gürtel um, verwandelt ſich und begiebt ſich lüſtern in den Stall zum Kalbe. Als die Frau das ſieht, ruft ſie: „Hans lat ös dat Kalf“. Kaum hört das der Werwolf, ſo nimmt er Reißaus auf Nimmerwiederſehen.

Andere Verwandlungsſagen ſind: Ein Wilddieb vermochte ſich, ſo oft ihn der Förſter abfaßte, zu verwandeln. Einſt verwandelte er ſich in einen Buſch, an welchen der Förſter die Zügel ſeines Pferdes band. Da er ſie nach langem vergeblichen Bemühen nicht wieder losmachen konnte, ſchnitt er ſie mit ſeinem Meſſer los. Am andern Morgen hingen blutige Finger im Zügel. Ein anderes Mal verwandelte ſich der Wilddieb in einen Baumſtumpf, auf welchem der Förſter ſeinen Taback ſchnitt. Davon hatte der Wilddieb lauter Einſchnitte auf ſeinem Kopfe bekommen.

Es iſt im Sollinge die Sage bekannt: wenn Jemand nach der erſten, ihm gereichten und geweihten Hoſtie ſchöſſe, ſo würde jede von ihm geſchoſſene Kugel treffen, die letzte aber ſeinem eigenen Leben ein Ende machen.

Im Alekenberge bei Sievershauſen hört man Nachts einen geſpenſtiſchen Wilddieb laut rufen. Er hat zu ſeinen Lebzeiten nach einer geweihten Oblate geſchoſſen, welche an den Baum genagelt war und geblutet hat.

Ein Förſter, welcher einen Wilddieb erſchoſſen hatte, ſprach ſterbend zu ſeinen Söhnen: ſie möchten keinen Vogel ſchießen, der „Jeſus" riefe. Nach ſeinem Tode ging er um. Er hat eine Glatze und trägt einen ſchwarzen Frack und Schnallenſchuhe. Er guckt durch den Buſch und frägt: „Wo geit de Weg hen?" Wer ihm antwortet wird irre geleitet. Eine Frau aus Sievershauſen erwiederte: „Du ole Lork" und wurde deshalb vom rechten Wege abgebracht. Sie gerieth in einen wildfremden Wald zu fremden Holzhauern und wurde erſt nach einer langen Irrfahrt von einem mitleidigen Manne auf den rechten Weg gewieſen.

Böſe Geiſter verhindern öfters das Heben der Schätze: In der Beke bei Schlarpe ſoll ſich ein Keſſel mit Geld haben ſehen laſſen. Mehrere Bauern wollten ihn heben. Da kam aber ein gewaltiger Sturm, ein Heuwagen von Göſſeln gezogen fuhr dahin, eine Kuh brüllte und zuletzt rannte ein wilder Keiler auf die Bauern los. Einer von ihnen rief um Hülfe, da verſchwand der Schatz.

Bei Sievershauſen hatten Leute in einem Garten ſchon öfters Geld geſehen und aufgeleſen. Man wollte nun den Schatz heben und ſtellte ſich im Kreiſe herum. Da kamen allerlei Schreckensgeſtalten, es zu verhindern. Ein feuriges Rad rollte über die Hecke, eine alte Frau kam auf einer Gans geritten, in deren Stert ein Schüſſeltuch ſteckte und ſagte, ſie wolle nach dem Könige von Frankreich und dort aufwaſchen helfen. Zuletzt ſah ein Mann mit einer ſehr langen Naſe über die Hecke, und einem der Bauern war der Kopf ganz umgedreht. Das ſah ein anderer und rief: „Gevatter, wat is dat!“ Da war der Schatz verſchwunden und der Spuk aus.

Bei der alten, wüſten Grasborner Kirche liegt ein Schatz. Bauern, welche ihn heben wollten, erſchien ein feingekleideter, ſchwarzer Mann und verlangte von ihnen 50 Schafe und einen zwölfjährigen Knaben zum Opfer. Darauf konnten die Leute ſich nicht einlaſſen und mußten unverrichteter Sache wieder abziehen.

Ein häufig wiederkehrender Zug im Treiben der Dämonen iſt das „Aufhucken“.

Auf der Tiemeke, einer Wüſtung bei Fürſtenhagen, ſtehen zwei alte Steine, auf welchen ein Rad abgebildet iſt. Hier iſt ſchon oft Fußgängern oder vorüberfahrenden Bauern „Etwas“ auf den Rücken oder den Wagen gehuckt. Das Geſpenſt wurde immer ſchwerer, ſo daß Menſchen und Pferde von Schweiß trieften.

Auch ſtand vor Zeiten eine Kirche in der Nähe. An dieſer Stelle wollen viele Leute einen geſpenſtiſchen Leichenzug mit Paſtor und Küſter geſehen haben. Da, wo früher die Mühle ſtand, hörte ein Mann im Mittage ganz deutlich im Viertact dreſchen.

Einſt ging ein Bauer von Holzminden nach Mühlenberg. Er hörte nahe ſeinem Orte fortwährend eine Stimme im Walde rufen: „Huck up, huck up!“ Zornig rief er zuletzt: „Huck in drei Düwels Namen up!“ Da ſprang ihm ein Geſpenſt auf den Rücken, welches er bis an ſeine Hausthür mühſam tragen mußte.

Auch von Zwergen erzählt der Solling mancherlei:

Im sogen. Hackelsberge an der Weser sollen vor Zeiten Zwerge gewohnt haben. Leute wollen in dem bewaldeten Berge zuweilen eine wundervolle Musik gehört haben. Eines Tages sind jedoch die Zwerge ausgewandert und bei Wahmbeck über die Weser gegangen. Die Sage vom Uebersetzen der Zwerge findet sich jedoch fast bei allen Weserfähren am Solling. Als sie einst bei Lippoldsberge überfuhren, war das Schiff von den unsichtbaren Passagieren so beschwert, daß das Wasser bis an den Bord reichte. Nach der Ueberfahrt fragte der Zwergkönig den Fährmann, ob er einmal sehen wolle, was er übergefahren habe. Der Fährmann setzte die Tarnkappe des Zwergkönigs auf und sah das ganze Feld mit den kleinen Leuten besetzt. Das Fährgeld sollte im Schiffe liegen, doch der Fährmann fand nichts als Roßäpfel, welche er über Bord warf. Die zurückgebliebenen Reste waren am andern Morgen eitel Gold.

Ein eigenthümlicher Kobold ist der „Bettreißer" unter der Gerichtsstube in Uslar. Dort befand sich früher ein Pferdestall und einem daselbst schlafenden Knechte wurde fortwährend die Bettdecke abgerissen.

Das bei manchen vollblütigen Personen durch spontanen Verschluß der Respirationsorgane entstehende „Alpdrücken" läßt die Volkssage von einem koboldartigen Wesen herrühren, welches sich auf den Schläfer wirft und ihn drückt. Das Wort „Alp" ist gleichbedeutend mit Elb, Kobold. Der Alp kommt durch kleine Oeffnungen z. B. durchs Schlüsselloch und man kann sich vor ihm durch das Kreuzen der Beine schützen.

Wir können hier begreiflicherweise nicht alle Variationen der Sagen über Dämonen folgen lassen und schließen deshalb, indem wir hoffen, in dem Einen oder Andern der Leser Interesse für die Poesie im Volke geweckt zu haben. Man darf mit dem Sammeln ähnlicher Sagen nicht mehr säumen, denn die fortschreitende Kultur verwischt die Spuren derselben immer mehr und mehr.

IV.

Die Pferdeköpfe an den Giebeln der niederdeutſchen Bauernhäuſer und ihre Beziehung zu dem altgermaniſchen Volksglauben.

Von weiland Architect, Inſpector Simon.*)

An vielen alten Bauernhäuſern unſeres norddeutſchen Vaterlandes findet ſich an der oberſten Giebelſpitze oder an den äußerſten Kanten des Firſtes eine eigenthümliche Verzierung, ein Zeichen urthümlichſter Volkskunſt, welches in gleicher Art nirgends, in ähnlicher Weiſe nur an manchen Bauernhäuſern der Alpenthäler, an den Gebäuden des ſogen. Schweizerſtyles, ſich wiederfindet. Dieſe Verzierung wird gebildet durch zwei Bretter, welche an beiden Giebeln das Dach kreuzweiſe überragen und am oberen, freien Ende mit der Säge in Formen ausgeſchnitten ſind, welche entweder Pflanzen, am häufigſten aber Köpfe von Thieren darſtellen.

Das häufige Vorkommen dieſer Giebelzierde an den niederdeutſchen Bauernhäuſern und der Umſtand, daß hier die an den Brettern ausgeſchnittenen Figuren faſt ausnahmslos die Geſtalt von Pferdeköpfen zeigen, hat ſchon vor längerer Zeit Aufmerkſamkeit erregt und bereits vor mehr als 20 Jahren ſind Mittheilungen über dieſen Gegenſtand veröffentlicht. In der That können dieſe Pferdeköpfe auf den

*) Auf beſondern Wunſch vieler Mitglieder des Vereins nehmen wir dieſen in einer Verſammlung des Vereins gehaltenen Vortrag auf, welchen der verdienſtvolle, dem Vereine durch den Tod leider ſo früh entriſſene Verfaſſer nicht mehr, wie er beabſichtigte, für den Druck bearbeiten konnte. Die Redaktions-Kommiſſion.

Giebeln unſerer Bauernhäuſer wohl gewiſſes Intereſſe erregen. Betrachtet man die ländlichen Gebäude, deren rohe Formen einzig den nüchternen Ausdruck für das praktiſche Erfordernis bilden, ſo findet man ſelten eine Spur künſtleriſchen Empfindens, einen Ausdruck des Schönheitsſinnes, wenn man nicht etwa die über der Hauptthür angebrachten Namen der Erbauer oder die am ſogen. Giebelbalken aufgemalten oder eingeſchnittenen frommen Liederverſe oder Bibelſprüche, oder die hin und wieder an dem Ständerwerk angebrachten, in grellen bunten Farben roh gemalten Blumen und Ranken dazu rechnen will. Wohl findet man noch bisweilen an den älteſten, aus dem ſpätern Mittelalter ſtammenden Bauernhäuſern einige architectoniſche Schmuckformen angewendet: entweder iſt durch die regelmäßige und ſymmetriſche Stellung der Ständer, Riegel und Streben eine gewiſſe künſtliche Eintheilung der Wandgefache hervorgebracht; oder es ſind die Balkenköpfe, Conſolen ꝛc. mit ausgeſchnittenen Profilen verſehen; oder es finden ſich gar an einzelnen Conſtructionshölzern, z. B. Thürſtändern, Thürholmen ꝛc., leichte Schnitzereien. Das ſind jedoch ſeltene Ausnahmen und die betreffenden Gebäude ſtammen aus einer Zeit, in welcher ein gewiſſer Kunſtſinn noch im Volke und auch im ländlichen Zimmergewerke ſteckte. Das iſt leider längſt vorbei und die Bauernhäuſer der ſpätern Zeit zeigen nur die einfachen ſchmuckloſen Formen, welche das Bedürfnis erheiſcht; es ſind lediglich die dem praktiſchen Zwecke dienenden Conſtructionen angewendet.

Wenn nun an dieſen einfachen, den nüchternen Realismus zur Schau tragenden Gebäuden, bei welchem Nichts an einen etwaigen Kunſtſinn ſeiner Erbauer erinnert, dennoch in manchen Gegenden ein gewiſſer Schmuck an einer, den Einflüſſen der Witterung ſehr ausgeſetzten Stelle faſt regelmäßig ſich vorfindet, ſo erſcheint die Frage nach dem Zwecke oder der Bedeutung und dem Urſprunge dieſes Zierrathes wohl erklärlich. Auch mich hat dieſe Frage intereſſiert und habe ich deshalb in letzterer Zeit mehrfach Beobachtungen über das Vorkommen der Pferdeköpfe angeſtellt, auch aus der dieſen Gegenſtand betreffenden Literatur Belehrung und Auf-

klärung darüber zu erhalten versucht. Die Quellen über den fraglichen Gegenstand sind nicht sehr zahlreich; die Bücher, Zeitschriften und Broschüren, welche ich habe erlangen können, haben eine befriedigende Beantwortung der obenerwähnten Fragen nicht ergeben. Von den in den Schriften enthaltenen Ansichten über den in Rede stehenden Gegenstand kann ich keine als in jeder Weise zutreffend anerkennen; einige Vermuthungen über den Ursprung der Verzierungen scheinen mir, wie man zu sagen pflegt, etwas weit hergeholt zu sein, nämlich aus einer Zeit, welche mehr als tausend Jahre vor unserer Zeit zurück liegt. Ich habe mir nun zwar selbst eine Ansicht über diese Angelegenheit gebildet, halte jedoch die ganze Frage noch nicht für abgeschlossen, da ich keineswegs meine eigene Ansicht als die allein zutreffende hinstellen will.

Ich werde mir im Nachstehenden erlauben, die verschiedenen Hypothesen, welche an das Vorkommen der Pferdeköpfe geknüpft sind, anzuführen. Zur besseren Erläuterung scheint es mir erforderlich, zuvörderst die Art und Weise, wie diese Köpfe vorkommen, nachzuweisen.

Die alten niederdeutschen Bauernhäuser sind bekanntlich, gleichwie die Häuser der Friesen, Dänen, Slaven, mit einem Strohdache versehen. Diese Dächer sind meistens ziemlich steil; Dachneigungen nach einem Winkel von weniger als 45° kommen selten, steilere Dächer jedoch häufig vor. An den Giebeln, wo das Strohdach endet, tritt nun die Lage der Strohbündel — sogen. Strohwische —, aus welchen das Dach besteht, zu Tage; die Bedachung tritt meistens um etwa einen Fuß vor die Giebelwand vor, und die äußersten freiliegenden Kanten der Strohbedachung sind, da sie stets vom Winde gefaßt werden, einer baldigen Zerstörung ausgesetzt. Zum Schutze der Bedachung werden nun an den vortretenden Kanten der Giebelseiten Bretter angebracht, welche die Strohlagen gegen den Wind schützen und daher so breit sein müssen, als die Strohbedachung dick ist, etwa 10—12 Zoll. In früheren Zeiten, als die Anwendung des Eisens bei ländlichen Bauten noch sehr beschränkt war, befestigte man diese Schutzbretter, welche in der Baukunst den bezeichnenden Namen

Windfedern führen, nicht mit eiſernen Nägeln, ſondern in der Weiſe, daß man ſie mittelſt eingebohrter oder eingeſtemmter Löcher auf die austretenden Enden der Dachlatten ſteckte und dann mittelſt eines vorgeſteckten, durch die Latten reichenden Pflockes in der richtigen Lage feſthielt. Damit die ſo durchlöcherten Bretter nicht aufſpalten, ließ man am oberen und unteren Theile, am Firſt und an der Traufe, ein Ende des Brettes vor die Strohdachung vorſtehen, ſo daß am Firſte die überſtehenden Enden das Dach kreuzweiſe überragten. Dieſe vorſtehenden Enden ſind nun meiſtens nicht roh und ſchlicht gelaſſen, ſondern in einfach ornamentaler Weiſe mit der Säge behandelt und zwar ſo, daß innerhalb der durch den Zweck der Windfeder bedingten Breite des Brettes Verzierungen ausgeſchnitten ſind, welche, wie bereits erwähnt, bei unſeren niederdeutſchen Bauernhäuſern faſt ſtets die Geſtalt eines Pferdekopfes annehmen. [1])

Aehnliche Windfedern finden ſich auch an den Giebelkanten der mit Ziegeldach verſehenen Gebäude; da aber ein Ziegeldach kaum halb ſo dick als ein Strohdach iſt, ſo braucht bei dieſen die Windfeder nicht breiter als 5—6 Zoll zu ſein. In dieſer geringen Breite laſſen ſich aber einfache, mit der Säge des Zimmermanns auszuſchneidende Verzierungen nicht leicht anbringen. Die Ziegeldächer bei ländlichen Gebäuden in Niederdeutſchland ſtammen jedoch alle aus einer verhältnismäßig ſpäten Zeit; aus beiden Gründen iſt erklärlich, daß die Giebelverzierungen der Pferdeköpfe bei Gebäuden mit Ziegeldächern niemals angebracht ſind. Sie kommen nur bei Strohdächern vor, bei welchen die breiten Windfedern conſtructives Erforderniß ſind.

In vielen Gegenden haben die Bauernhäuſer nicht einen vollen, ſogen. ſteilen Giebel, d. h. eine bis zum Firſte reichende Giebelwand, ſondern es kommt ſtatt deſſen ein ſogen. gebrochener Giebel vor, bei welcher Bauart dann die Dächer einen halben Walm — ſogen. Kruppelwalm — haben. In

[1]) Die ſo geſtalteten Windfedern führen in einigen Gegenden den Namen „Kraienſtohl“ oder auch „Adebarſtohl“. In Holſtein findet ſich die Bezeichnung „Krönck-Krönung“.

der Provinz Lüneburg, in Holstein, Mecklenburg, Pommern bis Ostpreußen hin ist dieses die gewöhnlich vorkommende Bauart. Daneben kommen auch noch Gebäude vor, deren Strohdächer nach allen Seiten abgewalmt sind. Auch bei solchen abgewalmten Strohdächern sind die Windfedern an der Firstspitze angebracht. Es ist nämlich bei der Strohbedachung nicht möglich, die scharfe Spitze, welche sich beim Zusammentreffen des Walms und der Dachflächen am First ergeben würde, gehörig dicht zu machen. Wegen dieser technischen Schwierigkeit hat man am oberen Ende des Walmes ein kleines Giebelfeld gebildet, an welchem dann zur besseren Sicherung des Daches kurze Windfedern angebracht sind. Das kleine Dreieck zwischen Walm und First ist nicht geschlossen, sondern meist ganz offen oder mit einem Fenster versehen. Es führt diese Oeffnung den Namen „Ulenflucht" und dient dazu, den großen Bodenraum unter dem Dache etwas zu erhellen und auch, da die älteren niederdeutschen Bauernhäuser einen Schornstein nicht haben, dem auf dem Bodenraume sich sammelnden Rauch des Heerdfeuers einen Abzug zu gewähren.

Die Anwendung der kreuzweise über dem Dache vortretenden Windfedern mag wohl die älteste Construction bilden; es kommen jedoch auch häufig andere Befestigungsarten der Windfedern vor. Die einfachste Art ist die, wo die Windfedern stumpf an einander stoßen; eine andere Art besteht darin, daß die Windfedern gegen ein viereckiges Holz stoßen, welches oben eine Spitze, eine Verdachung oder eine Kugel trägt. In einigen Gegenden ist diese Art Construction die ausschließliche oder vorwiegende und es ist dann das erwähnte viereckige Holz zu einer Art Helmstange künstlich ausgearbeitet. In einigen Schriften, welche von den Pferdeköpfen an den Hausgiebeln handeln, ist gesagt, daß diese Köpfe an die vortretenden verlängerten *Sparren geschnitzt* seien. Dies ist ein Irrthum; an den *Sparren* befinden sich die Köpfe *niemals*, sondern stets an den *Windfedern*, in welche die Figur des Pferdekopfes in einfacher Weise mit der Säge als *Silhouette ausgeschnitten* ist; von weiterer Ausarbeitung der Verzierung mit dem Schnitzmesser ist dabei keine

Rede. — Es ist nicht unwesentlich zu beachten, daß die mit Roßköpfen verzierten Windfedern nur an Gebäuden mit Strohdächern vorkommen, bei welchen die breiten Bretter als Windfeder zum Schutze der Bedachung dienen, also ein constructives Erfordernis sind. Allerdings kommen auch solche Formen von Pferdeköpfen vor, welche in die für den constructiven Zweck der Windfeder erforderliche Breite des Brettes von 10—12 Zoll nicht hineinpassen, sondern eine breitere Fläche erfordern. Es hat dann ein breiteres Brett verwendet werden müssen oder es ist mit dem oberen Ende der Windfeder, so weit die Verzierung reicht, ein zweites Brettstück verbunden. Man hat also sich nicht begnügt, nur die zur Sicherung des Daches erforderliche Breite der Windfeder zu verwenden, sondern man hat, um eine dem Geschmack oder der Sitte entsprechende Form des Giebelschmuckes zu erzielen, eine über das Maß des Nothwendigen hinausgehende Breite des Holzes verwenden müssen.

Die Art, wie die Pferdeköpfe gebildet sind, ist sehr verschieden. Man findet die Köpfe von den rohesten Formen, in welchen die Gestalt des Pferdekopfes kaum angedeutet ist, bis zu zierlich mit Mähne und Zaum versehenen Abbildungen. Bald ist die Mähne nur durch ein paar Zacken angedeutet, bald vollständig entwickelt. In einigen Gegenden ist eine Andeutung des Zaumes vorhanden, häufig auch ein Federbusch angebracht. Hin und wieder ist der Hals stark gekrümmt und oft unverhältnismäßig dünn und lang. Zur besseren Verbindung der einzelnen, aus zerbrechlichem Tannenholze geschnittenen Theile der Verzierung hat man dann zwischen Hals und Kopf Verbindungen mittelst sogen. Stege oder Halter hervorgebracht. Man hat zu diesem Zwecke nicht selten Zaumwerk oder Pflanzenornamente angeordnet, welche z. B. bei Harburg stets die Gestalt einer Lilie haben. Bisweilen werden statt der Pflanze auch eine Art geometrischer Verzierung (Rosette, Stern) angebracht.[1]) Nicht selten werden die Hälse

[1]) Dr. Petersen in Hamburg glaubt in diesen Zeichen besondere Beziehung zur altdeutschen Mythologie finden zu müssen; es sollen die Pflanzen Symbol der Erde, das Rad Symbol der Sonne sein.

ſo lang und die Köpfe ſo klein, daß der Charakter des Roßkopfes faſt ganz abhanden gekommen iſt. Bei Moorburg findet ſich ein ganz altes Giebelbild, welches beinahe wie ein Storchkopf ausſieht, obgleich es nichts als ein etwas verkümmerter Pferdekopf mit einer Verbindungsſtange iſt, welche vom Kopfe bis zur Bruſt reicht. In einem Wendendorfe der Elbgegend ſah ich ein anderes Giebelzeichen, welches eine ungemeine Aehnlichkeit mit der Geſtalt eines Schafes hat. — Die oft übertrieben langen Hälſe unſerer Pferdekopf-Verzierungen mögen manchen Beſchauer zu dem Glauben veranlaſſen, daß der Giebelſchmuck keine Pferde-, ſondern Schwanenköpfe darſtellen ſolle. Im Altenlande kommen allerdings einige Verzierungen vor, welche ihr Vorbild offenbar bei einem Schwan oder einer Gans gefunden haben.

Die Pferdeköpfe ſind bald *nach außen*, bald *nach innen* gegeneinander gerichtet. Einige Schriftſteller wollen dieſer Richtung eine beſondere Bedeutung beimeſſen. Sie nehmen an, daß die Richtung der Köpfe ein Merkzeichen verſchiedener Gegenden ſei. Ich kann dagegen bemerken, daß ich nicht allein in *ein und demſelben Dorfe*, ſondern ſogar auf *ein und demſelben Hauſe* verſchieden gerichtete Pferdeköpfe wahrgenommen habe; an der vordern Seite waren die Köpfe nach außen, am hintern Giebel nach innen gerichtet.

An einigen Pferdeköpfen kommen Andeutung von Geſchirr und Zügel vor. — v. Hammerſtein in ſeinem Buche „Der Bardengau“, erwähnt dieſer Köpfe mit nachſtehenden Worten:

„Die Giebel der Häuſer haben mit den Gebäuden im übrigen Niederſachſen die Zierde der „ſächſiſchen Pferdeköpfe“ gemein — die Köpfe im Bardengau ſtehen meiſt nach innen und ſind nicht mit Zügel verſehen. Im nahen Wendlande und in den mit Wenden untermiſchten benachbarten Gegenden ſtehen die Köpfe meiſt nach außen und es fehlt nicht der Zügel, vielleicht das Zeichen der Unterwerfung.“

Die Sitte, die Giebel mit Pferdeköpfen zu ſchmücken, erſtreckt ſich über ein nicht unbedeutendes Ländergebiet. Es finden ſich dieſe Roßköpfe vor-

zugsweiſe in den Niederungen Nord- und Nordoſt-Deutſchlands, vom Rheine anfangend, in Weſtfalen, Hannover, Braunſchweig, Oldenburg, Holſtein, Mecklenburg, Pommern, der Mark, Weſt- und Oſtpreußen bis nach Litthauen. Es ſind dies alſo namentlich die Gegenden, welche vom niederſächſiſchen Volksſtamme und von Slaven, beſonders den Wenden, bewohnt ſind.

In all dieſen Gegenden haben die bäuerlichen Gebäude faſt gleiche Bauart, namentlich kam in früheren Zeiten das Strohdach ausſchließlich zur Anwendung. Bemerkenswerth iſt, daß bei den Frieſen ſowie bei den nördlich an die Angelſachſen ſtoßenden Dänen, bei welchen die Strohdächer die landesübliche Bedachung der Häuſer bilden, niemals die Roßköpfe als Giebelſchmuck vorkommen.

In einer in Weſtermann's Monatsheften Nr. 4 vom Jahre 1858 veröffentlichten Abhandlung des Dr. Peez: „Die Roßköpfe auf deutſchen Bauernhäuſern" iſt erwähnt, daß dieſe Köpfe auch ſüdlich von Weſtfalen im Siegenſchen, bis zum nördlichen Naſſau (dem Weſterwalde) ſowie auch in Süddeutſchland und in den ſchweizer und tiroler Alpenländern ſich finden; ferner ſollen Roßköpfe auf Gebäuden im ſüdlichen Böhmen in der Gegend von Prachatitz auf einzelnen Höfen vorkommen, welche von Slaven bewohnt werden; endlich will der Reiſende Jaxthauſen ſolche Roßköpfe an Bauernhäuſern in der Gegend von Jaroslaw an der Wolga, alſo gleichfalls unter ſlaviſcher Bevölkerung wahrgenommen haben. Dr. Peez meint, wenn dieſe Sitte nur auf einen kleinen Raum oder auf eine beſtimmte Provinz ſich beſchränke, ſo könne man immerhin denken, daß man es mit der Liebhaberei einer Pferde züchtenden oder den Acker mit Pferden beſtellenden Gegend zu thun habe, oder daß ein erfindungsreicher Zimmermann beim Aufſchlagen des Giebels ein Stück Brett oben übrig behalten, dies nun zu jenen Köpfen ausgearbeitet habe und daß dieſer Einfall von den Nachbarn nachgeahmt ſei. — Was aber dieſe Deutung unmöglich mache, ſei die weite Verbreitung der Sitte. Nicht Laune oder Zufall könne es ſein, wenn die Roßköpfe ſelbſt in Alpenthälern und an der Wolga ſich fänden. Peez iſt

ferner der Anſicht, daß in Deutſchland nicht leicht ein größeres Territorium ſich fände, in welchem nicht Spuren jenes alten Brauches bei ernſtem Nachforſchen ſich herausſtellen würden. Es mag ſein, daß dieſe Anſicht noch einſt Beſtätigung findet; vorläufig muß ich, da mir ein Nachweis über das Vorkommen der Roßköpfe in Mittel- und Süddeutſchland nicht bekannt iſt, die Peez'ſche Anſicht für eine bloße Vermuthung halten, für welche von Jahr zu Jahr die Nachweiſe werden ſchwieriger zu erlangen ſein, da von alten Strohdächern in Süddeutſchland nur wenige noch vorhanden ſind und die geringen Ueberreſte der alten Bauart, an welchen Pferdeköpfe noch vorkommen könnten, bald ganz verſchwunden ſein werden.

Mir ſind die beſagten Roßköpfe außer in den erwähnten Gegenden Niederdeutſchlands nicht vorgekommen. Was das Vorkommen der Roßköpfe auf einzelnen Gebäuden der ſchweizer und tiroler Bauern betrifft, welche Peterſen glaubt mit dem Zuge der Markomannen vom nördlichen Deutſchland nach der römiſchen Grenze in Verbindung bringen zu können, ſo glaube ich, daß man dieſen einzelnen Bildwerken eine ſo ferne Beziehung nicht beilegen darf. Bekanntlich beſchränken ſich die Giebelzeichen der Gebäude in den Alpengegenden, welche meiſt in reicher Weiſe durch die, dem ſogen. Schweizerſtil eigenthümlichen, in Bretter ausgeſchnittenen Ornamente geſchmückt ſind, keineswegs auf Pferdeköpfe, ſondern es kommen viel häufiger noch die Köpfe von anderen Thieren, als Gemſe, Steinbock, Hirſch, Schwan ꝛc. vor. Ich halte dafür, daß, wenn unter dieſen Bildwerken auch die Roßköpfe vorkommen, dieſen Köpfen ebenſowenig eine beſondere Bedeutung beizulegen iſt, als den übrigen Thierköpfen.

Soweit die Forſchungen bis jetzt nachgewieſen, erſtreckt ſich das allgemeinere Vorkommen der Roßköpfe auf die bereits erwähnten Gegenden Niederdeutſchlands und der oſtpreußiſchen Provinzen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß auch hier keineswegs auf allen alten Bauernhäuſern dieſe Giebelzier ſich findet und daß inmitten dieſer Gegenden größere Diſtriete vorkommen, in welchen kein Pferdekopf an den Häuſern

zu sehen ist, z. B. die Umgebung von Münder, Herford (Ravensberg), ferner nicht im Lippeschen, in welcher Gegend die Windfedern die bereits skizzierte Construction haben.

Was die Bedeutung der Roßköpfe betrifft, so sind darüber mancherlei Ansichten und Vermuthungen laut geworden. Darin sind jedoch die Ansichten einig, daß die fragliche Sitte, die Giebel mit Roßköpfen zu versehen, uralt sei.

In unserer Gegend bezeichnet man gern die Pferdeköpfe auf den Bauernhäusern als ein Kennzeichen des niedersächsischen Volksstammes und seiner Bauweise. In der Mark dagegen nennt man diesen Gebrauch eine wendische Sitte und glaubt, daß die Pferdeköpfe nur an Gebäuden mit ursprünglich wendischer Bevölkerung vorkommen. Es kommen auch, wie mehr erwähnt, die Köpfe in unserem hannoverschen Wendlande, in Mecklenburg, Pommern und Preußen vor, also in Gegenden, welche fast ausschließlich vom slavischen Volksstamme bewohnt werden. Wenn nun auch diese slavische Bevölkerung im Laufe der letzten Jahrhunderte größtentheils germanisiert wurde, so geschah doch diese Germanisierung nicht allein durch den niedersächsischen Volksstamm. Auch würde durch das Eindringen des Germanismus die Sitte, Pferdeköpfe an den Giebeln der Häuser anzubringen, schwerlich so allgemein in den slavischen Gegenden ausgebreitet sein. Es muß daher angenommen werden, daß der erwähnte Gebrauch nicht nur eine germanisch-niedersächsische, sondern auch eine slavisch-wendische uralte Sitte gewesen ist.

Bei der weiten Verbreitung der Pferdeköpfe kann die Vermuthung, daß dies Giebelzeichen das Wappen des Stammes, dem der Hausbewohner angehört, gewesen sei, nicht begründet erscheinen. Das Wappen der Franken z. B, auf deren Boden im Nassauischen sich auch der Pferdekopf als Giebelzier findet, war ein Löwe, und die Angelsachsen führten einen Drachen als Feldzeichen. Warum brachten sie nicht das Bild dieser Thiere am Giebel an? Wenn das Pferd das Wahrzeichen der Sachsen war, so war es doch nicht das Wappen der östlich wohnenden Slaven, welche

jedoch gleichfalls das Pferdebild am Giebel führen. — Peez meint, die Annahme, daß die alten Stammbilder allmählich in Vergessenheit gerathen seien und dann demjenigen Thiere den Platz einräumten, welches dem Landmanne als das muthigste und nützlichste vorkommen mag, als zulässig nicht ansehen zu können. Ich glaube, daß es eines solchen Auswegs, resp. einer Ableitung der Giebelzier von dem Wappenzeichen der verschiedenen germanischen und wendischen Stämme gar nicht bedarf, um das Vorkommen der Pferdeköpfe erklärlich zu finden. Ich will diese meine Ansicht am Schlusse darlegen und zunächst die Hypothesen derjenigen Schriftsteller anführen, welche den Ursprung und die Bedeutung der Roßköpfe auf die alten Sitten und Gebräuche, welche aus den religiösen Anschauungen unserer heidnischen Vorfahren entsprungen sind, zurückführen wollen.

Ueber unsere Roßköpfe finden sich bemerkenswerthe Mittheilungen in: Simrock's Mythologie; Mendelssohn's Germanisches Europa; Jakob Grimm's Germanische Mythologie; Petersen, Jahrbücher für Landeskunde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg; Peez' Abhandlung in Westermann's Monatsheften. — Eine ausführlichere Erwähnung finden diese Roßköpfe in dem höchst interessanten Buche von Max Jähns: „Roß und Reiter in Leben, Sprache, Glauben und Geschichte der Deutschen." Der Verfasser giebt ein Gesammtbild vom Leben des Rosses und allen seinen Beziehungen zu dem Menschen, den realen werkeltägigen sowohl, als den historischen und mythologischen; namentlich wird die hervorragende Bedeutung, welche das Roß im Cultus des germanischen Volkes hatte, vor Augen geführt und aus der innigen Beziehung des Pferdes zu dem religiösen Leben unserer Vorfahren die Sitte der Giebelzierde abzuleiten gesucht. Jähns macht als Hinweis darauf, welch große Bedeutung das Pferd bei den Deutschen von jeher hatte, aufmerksam auf die außerordentliche Menge eigenartiger deutscher Namen für das Thier, welches wir mit dem Namen Pferd, Roß, Mähre, Gaul u. s. w. bezeichnen, und theilt nicht weniger als 64 Namen mit. Ferner wird erwähnt, daß das eine Wort Pferd in den Mundarten

Deutſchlands erſtaunlich vielen Wandlungen unterliegt; es werden aus 72 Gegenden faſt ebenſo viel verſchiedene Dialekte für dieſes einſilbige Wort mitgetheilt, welche beſonders nördlich am Main ſich finden: Perd, Peerd, Pärd, Päärd, Paard, Peer, Perr, Pädd, Pead u. ſ. w. — Es wird ſodann nachgewieſen, welche bedeutende Rolle das Roß im Kultus der Germanen ſpielt. Im Bezirke der Tempel und in geheiligten Hainen wurden heilige Roſſe zum Gebrauche der Orakel und beim Umzuge der Götterbilder gehegt, bei großen Feſtlichkeiten und feierlichen Gelegenheiten wurden den Göttern Roſſe geopfert; die Pferde ſtanden den Göttern beſonders nahe und in der nordiſchen Mythologie iſt faſt jedem Gotte ein beſonderes Roß zugetheilt. Von den im Dienſte der Götter ſtehenden Pferden erfreuten ſich vor allen die Sonnenpferde einer hervorragenden Beachtung, und mit dieſen Sonnenroſſen wollen einige Gelehrte die Roßköpfe auf unſern Bauernhäuſern in Verbindung bringen. — Sonnenroſſe kommen in vielen Mythologien vor. Bereits in den altindiſchen Dichtungen, den heiligen Büchern der Brahminen, den ſogen. „Veden", tritt die Vorſtellung hervor, die Sonne ſelbſt als Roß zu denken, oder es wird die Sonne und die Morgenröthe von Pferden gezogen aufgefaßt. Dieſe Roſſe werden in den Veden „Mari" oder „Horit" genannt, was ſoviel als „glänzend" bedeutet. — Auch in unſerm Volke iſt noch bis jetzt die Vorſtellung von Sonnenroſſen geläufig. So heißt es in einem Gedichte Arndt's:

„Und die Sonne machte den großen Ritt um die Welt",

und bei Wackernagel in einem Kinderliede:

„Hep hep zu Pferde,
Wir reiten um die Erde;
Die Sonne reitet hinterdrein,
Wie wird ſie Abends müde ſein!"

Als beſonderer Grund für die Auffaſſung der Sonne als Roß wird auch die Erſcheinung ihrer Strahlen angeſehen, welche als goldene Haare, als goldhelle Mähne aufgefaßt werden. Dieſe Vorſtellung der fliegenden Mähnenhaare eines fortſprengenden Roſſes mit den glänzenden goldigen Strahlen der Sonne tritt auch in mehreren Sprachen hervor, z. B. im

Lateiniſchen, wo dem Worte juba (= Thiermähne) unmittelbar das Wort jubar zur Seite ſteht, mit dem das ſtrahlende Licht des Himmelskörpers bezeichnet wird. Ferner im Deutſchen: das althochdeutſche mana oder mani und das nordiſche mön, welche Worte „Mähne" bezeichnen, ſind auf's engſte ſtammverwandt mit dem althochdeutſchen mano, mittelhochdeutſch mane, gotiſch mena, d. h. Mond, ſo daß die Wurzel man auch hier das Scheinende, Schimmernde bedeutet. Im Griechiſchen endlich erinnert der Name des Sonnengottes Phoibos (Φοῖβος) an die Bezeichnung der Mähne phöbä (φόβη).

Es iſt demnach die Sonne als vollſtändiges Roß von fahler, ſchimmernder oder goldrother Farbe, oder auch nur als ſtrahlenmähniges Roßhaupt aufgefaßt, wie in der That in den altindiſchen Dichtungen bereits die Sonne als beflügeltes Pferdehaupt beſungen wird; dieſe Vorſtellungen ſind mit den indogermaniſchen Völkerzweigen weſtwärts gewandert; man findet ſie wieder bei den Parſen, wo des Sonnengottes Wagen von ſieben rothen Roſſen gezogen wird; ferner bei den Hellenen: Aeſchylos läßt den Tag mit weißen Roſſen reiten. Ferner bei den italiſchen Völkern: Ovid ſpricht von dem Viergeſpann „gluthenſprühender Renner" des Sol (Sonne) welchem Thetis Morgens die Thore des Himmels öffnet und von welchem es heißt:

„Tief in Heſperion gehen die Sonnenroſſe zur Weide,
Statt des Graſes erfreut ſie Ambroſia; müde vom Tagdienſt
Werden von neuem geſtärkt und arbeitsfähig die Glieder."

Bei den Germanen iſt Sol eine Frau, die Gemahlin des Glenr, des „Glanzes", ihren Wagen ziehen zwei Roſſe: Alswinnr d. h. Allgeſchwind, und Arwakr d. h. Frühwach.

An dieſe uralte Symbolik, die Sonne als Roß oder Roßhaupt ſich vorzuſtellen, knüpft man nun gern, wie vorerwähnt, die noch heutigen Tages übliche Sitte der Pferdekopfverzierung auf dem Dachfirſte, als eine Erſcheinung ehrwürdigen Volksglaubens aus der Vorzeit. Man bringt die Köpfe auf dem Dache mit der heidniſchen Sitte des Aufrichtens der ſogen. „Nidſtange" in Verbindung, an welche ſich der Glaube knüpfte, daß die auf Stangen geſteckten Pferde-

köpfe böse Geister abwehren und ihnen den durch die Nidstange geschützten Ort unzugänglich machten.

Die abwehrende Kraft der Pferdeköpfe wird von der Sonne abgeleitet; man hatte neben den leuchtenden und segenbringenden Eigenschaften der Sonne auch ihr verzehrendes Blenden erfahren müssen, das Jeden, der hineinzuschauen wagte, zwang, die schmerzlich getroffenen Augen niederzuschlagen. Dieses Unnahbare, diese abweisende Kraft der strahlenden Sonne übertrug man auch auf die Sonne bedeutenden Roßhäupter und es ward Sitte, als Schutzmittel zur Abwehr von Uebeln ein Haupt eines geopferten Pferdes als sogen. Neidstange zu errichten, d. h. man steckte den Pferdekopf, dessen Rachen durch zwischengesteckte Hölzer aufgesperrt war, auf eine Stange, richtete ihn gegen die Weltgegend, von der man den Feind erwartete und glaubte diesen dadurch abzuhalten oder zu verwünschen.

Diese Neidstangen (Nid = Verwünschung) werden erwähnt in den skandinavischen Sagen. Jakob Grimm in seiner Deutschen Mythologie erzählt aus der Egilsaga, daß Egil, welcher sich vom König Erich von Norwegen schlecht behandelt glaubt, eine Neidstange gegen Erich's Gebiet errichtet und seine Verwünschung gegen Erich, dessen Gemahlin Gunhild und die Landwättir d. h. die im Lande wohnenden Schutzgeister richtet, in Folge dessen Erich das Land verlassen muß. Ein altisländisches Gesetz gebot, daß Niemand ein Schiff mit einem Haupte in See haben solle; habe man aber doch eins, so solle das Haupt abgenommen werden, bevor das Schiff in Angesicht des Landes komme und „nicht heransegeln mit gähnendem Haupte oder offenem Rachen", damit die „Landwättir" nicht erschreckt würden. — Simrock sagt in seiner Mythologie: „Im Norden war es Sitte, den Pferdekopf als sogen. Neidstange aufzurichten; die Pferdeköpfe dienten dazu, den bösen Geist zu wehren und zu diesem Zwecke waren an den Giebeln norddeutscher Bauernhäuser Pferdeköpfe ausgeschnitzt."

Die Annahme, daß der Ursprung der Sitte, Pferdeköpfe auf die Giebel zu stecken, in der Neidstange zu suchen sei, von welcher man die Roßköpfe auf Stangen am Dache über-

tragen habe, will Peterſen nicht gelten laſſen, weil die Köpfe auf den Neidſtangen ſtets nach auswärts gekehrt, die Köpfe auf den Häuſern aber häufig nach innen gegeneinander gerichtet ſeien. Auch komme auf Neidſtangen ebenſo häufig ein Ochſenkopf als ein Pferdekopf vor, niemals aber auf den Giebeln. — Jakob Grimm in ſeiner Deutſchen Mythologie bemerkt bei der Erwähnung der Neidſtangen: „es ſei aller Beachtung werth, daß bis auf den heutigen Tag in einem Theile Niederdeutſchlands die Bauernhäuſer auf dem Giebel geſchnitzte Pferdeköpfe haben. Man ſieht es als bloße Auszierung des Giebels an; die Sitte mag aber weit hinaufreichen und mit dem heidniſchen Glauben zuſammenhängen, daß durch die auswärts ſchauenden Pferdeköpfe von den Häuſern Unheil abgehalten werde."

Wenn man die Zurückführung der Roßhäupter auf die heidniſche Neidſtange als zutreffend nicht anerkennen will, ſo könnte man noch die Sitte, Roßköpfe auf's Haus zu bringen, von der Gewohnheit der alten Germanen abzuleiten verſuchen, welche die Köpfe der geopferten oder in der Schlacht gefallenen Pferde dem Gotte Wodan weihten und ſie deshalb auf Stangen oder an Bäumen aufhängten, ſie ſo zu ſagen dem Gotte nach oben entgegenhielten.

Als Cäcina im Jahre 15 n. Chr. der Gegend nahte, in welcher Hermann den Varus geſchlagen, fanden die Römer in den das Schlachtfeld umgebenden Hainen viele Pferdeköpfe auf Baumſtämmen befeſtigt.

Die Pferde waren den alten Germanen reine, heilige Thiere; den Köpfen derſelben wurden beſondere Kräfte beigelegt. Tacitus berichtet, daß es den norddeutſchen Volksſtämmen eigenthümlich ſei, durch Pferdeorakel die Zukunft zu erforſchen. Weiße Pferde wurden in heiligen Hainen gehalten und gezüchtet, aus deren Gewieher und Schnauben die Prieſter das Zukünftige deuteten.

Was die weisſagende Begabung der Roſſe betrifft, ſo iſt dieſelbe begründet wiederum in der Auffaſſung des Roſſes als Symbol der Sonne. Der alles erhellende, überall hindringende, weltüberſchauende Blick des leuchtenden Sonnen-

auges mußte, auf das Pferd bezogen, diesem die Kraft verleihen, in's Verborgene und Geheime zu schauen, lichtscheue Thaten an den Tag zu bringen und das Zukünftige zu erblicken.

Diese Vorstellung von der weissagenden Kraft der Rosse hat sich im Kultus, Aberglauben und Märchen der Deutschen nicht allein, sondern auch aller indogermanischen Völker reich ausgebildet. Ja in einigen Märchen wird ohne Weiteres dem abgehauenen Kopfe eines Pferdes die Gabe der Sprache und Weissagung beigelegt.

Die zum Zwecke der Weissagung in Deutschland und Skandinavien gehaltenen Pferde scheinen vorzugsweise dem allschauenden Sonnengotte Freyr geheiligt gewesen zu sein. Diese Thiere, welche vorzugsweise von weißer Farbe waren, wurden niemals zu profaner Arbeit verwendet, sondern in abgesonderten Hainen gepflegt und bei feierlichen Gelegenheiten geschmückt, indem Schweif und Mähne mit Gold- und Silberfaden durchflochten und mit bunten Bändern umwunden wurden.

In ähnlicher Weise, wie bei den Germanen, bestand auch bei den Slaven (Wenden) ein Pferdekultus, bei welchem ebenfalls vorzugsweise die weißen Rosse als Licht- oder Sonnenrosse eine Rolle spielen. — Wahrscheinlich wurden diese Rosse auch mit in den Krieg geführt. Von den Persern wissen wir, daß die der Sonne geweihten Rosse stets die Züge ihrer Heere begleiteten und es ist anzunehmen, daß in ähnlicher Weise auch den Kriegszügen der alten Sachsen geheiligte Rosse beiwohnten; es ist daher wahrscheinlich, daß Hengist und Horsa nicht wirkliche Heerführer gewesen sind, sondern daß diese Namen die heiligen Rosse bezeichnen, welche den Kriegszug der Angelsachsen nach Britannien eröffneten.

Bei dieser besondern Stellung, welche die Pferde vor allen anderen Thieren im Kultus der nordischen Völker einnahmen und bei der Vorliebe, welche die Alten für dieses muthige schöne Hausthier hatten, erscheint es erklärlich, wenn das Roßopfer den Germanen als das vornehmste Opfer galt. Das altindische Gesetzbuch, das Manu, nennt schon das Pferd den „König der Opfer", und die alten Germanen glaubten, wenn sie das Pferd, welches ihnen in jeder Weise als das

erſte und geachtetſte Thier erſchien, opferten, dadurch am ſicherſten den Zorn der Götter abwenden oder beſänftigen zu können. Wahrſcheinlich wurden bei allen großen Volksfeierlichkeiten Pferde geopfert. Regelmäßige gottesdienſtliche Pferdeopfer feierte man aber in den für den Sonnenkultus bedeutſamſten Tagen des Jahres: Neujahr, Sommerſonnenwende (21. Juni) und Herbſtnachtgleiche (22. Sept.).

Das Fleiſch des Opferthieres wurde dann verſpeiſt, die Köpfe aber als beſondere Weihegaben am Opferplatze aufgehängt.

Dieſen Köpfen wurden außer den weisſagenden Gaben noch beſondere Kräfte zuerkannt, und der Glaube an gewiſſe Heilkräfte der Roſſeshäupter hat ſich bis in ſpäte Zeit im Volke erhalten. Ein Glaube war, daß, wenn in einem Garten an einem Pfahl das Gebein vom Kopfe einer Stute aufgeſteckt wäre, alles in dem Garten beſſer gedeihe und, wie ein Schriftſteller vom Jahre 1584 ſagt: die Ratzen und Raupen vertreibe, „welliches dem Kraut ein gar ſchädlich Unziefer iſt“. Ferner meinte man, ein Schädel von einem Roß auf einen Acker gelegt, mache denſelben fruchtbar und ſchütze ihn vor „gemachtem“, d. h. künſtlich erzeugtem oder angezaubertem Hagel. Bei den Wenden beſtand der Glaube: ein Roßhaupt unter die Krippe gelegt, ſchrecke den Geiſt „Mar“ ab, welcher nächtlicher Weiſe die Pferde aus dem Stalle hole und zum Reiten benutze, in Folge deſſen die Thiere am Morgen abgemattet und mit Staub bedeckt im Stalle ſtänden. Noch im Mittelalter wurden häufig Pferdeſchädel an den Umfaſſungswänden der Klöſter angebracht, welcher abergläubiſche Brauch offenbar von der heidniſchen Sitte herſtammt, die Schädel der geopferten Pferde zum Schutze gegen böſe Geiſter in den heiligen Hainen aufzuhängen. Auch gegen Viehſeuchen ſuchten ſich die alten Deutſchen und Wenden durch Anhängen und Aufſtecken von Roßſchädeln in der Nähe ihrer Ställe zu ſchützen. — Hauptſächlich legte man alſo den Roßköpfen die Kraft bei, Uebel abzuwehren. Nun iſt aber Abwehr des Uebels eng verſchwiſtert mit Herbeiführung des Glückes, und ſo iſt es erklärlich, daß die negierenden, abwehren-

den Eigenschaften der Roßhäupter sehr leicht in positive Segenskräfte umgewandelt wurden.

Es lag nun der Gedanke nahe, am eigenen Hause, welches bei der niederdeutschen Bauart sowohl Menschen als Vieh unter seinem Dache barg, solche Uebel abwehrende und Glück bringende Köpfe anzubringen. In uralter Nomadenzeit wurden vielleicht die Schädel der geopferten Thiere auf die oberen Gabelzinken der beiden Stützen gesteckt, auf welchen der Länge nach die obere Dachstange des Zeltes auflag. Als die leichten Zelte einer solidern Bauart einem festen Hause weichen mußten, benutzte man dann statt der Zeltstangen die an den Giebeln vorragenden Enden der Dachsparren zur Befestigung der Schädel, bis auch diese natürlichen Köpfe den in Holz ausgearbeiteten Nachbildungen derselben, unseren in den Windfedern ausgeschnittenen Abbildungen der Roßköpfe, weichen mußten.

Es ist nicht zu leugnen, daß die oben dargestellte Beziehung der Pferdeköpfe zu den Gebräuchen unserer Vorfahren, welche in der religiösen Verehrung des Himmelsgottes, von dem aller Segen kommt, wurzelt — wenn sie auch etwas gesucht erscheint — immerhin einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat. Jedenfalls hat diese Vorstellung von dem Ursprung und der Bedeutung der hölzernen Roßköpfe ein besonderes Interesse für diejenigen, welche nicht unberührt bleiben von dem Hauche der Romantik, der uns umweht bei den Erinnerungen aus der frühesten Zeit unserer Vorfahren, mögen diese Erinnerungen bestehen aus den sichtbaren Zeugen der Vergangenheit, den Gräbern oder Opferstätten in unsern Wäldern und Haiden, oder in den Märchen und Sagen im Munde des Volkes, oder in Resten früherer Sitten und Gebräuche, wie man solche auch in den Giebelzierden unserer Bauernhäuser zu finden glaubt.

Nach einer Mittheilung des Reg.-Rath Rudorff in Stade [1]) befinden sich in Bauernhäusern in den Aemtern Ottersberg,

---

[1]) Im Archive des Vereins für Geschichte ꝛc. der Herzogthümer Bremen, Verden ꝛc.

Bederkeſa, Achim ꝛc. ꝛc. in Holz geſchnitzte Pferdeköpfe außer an den Giebeln auch im Innern, und zwar am ſogen. Rahm über dem Feuerheerde, welcher den Feuerboden und den Keſſelhaken trägt. Rudorff glaubt, daß die zum Schmucke des Heerdes dienenden Pferdeköpfe an dieſer geheiligten Stelle des Hauſes eine vielleicht noch werthvollere ſymboliſche Bedeutung hätten, als die Köpfe auf den Giebeln.

Gegenüber der bisherigen Annahme, den Pferdeköpfen eine religiöſe ſymboliſche Bedeutung beizulegen, glaube ich nicht, daß es nöthig iſt, den Urſprung der noch jetzt herrſchenſchen Sitte bis auf die Zeit der heidniſchen Bewohner unſeres Vaterlandes zurückzuführen, ſondern daß ſich dieſer Brauch auf einfachere Weiſe erklären läßt. Ich darf hier daran erinnern, daß bei Ausübung des dem Menſchen angeborenen Verſchönerungstriebes, welcher ſich äußert in dem Hange zum äußerlichen Schmuck, zur Verzierung ſeiner Geſtalt und ſeiner Umgebung, erfahrungsmäßig ſelbſt bei uncivilisierten Völkern der menſchliche Schönheitsſinn bei Anwendung der Schmuckform inſtinktmäßig die richtigen Prinzipien der Verzierungskunſt befolgt; daß alſo eine unwillkürliche und unbewußte Beachtung derjenigen Schönheitsregeln ſtattfindet, welche die unumſtößlichen Geſetze der Kunſt bilden. Zu dieſen Regeln gehört auch das Stilgeſetz, daß jedes tectoniſche Gebilde, jedes Werk der ſchaffenden Menſchenhand, wenn es fertig und vollendet iſt, dieſen Eindruck des Fertigen und Abgeſchloſſenen in einer dem Auge leicht erkennbaren Weiſe zeigen muß. In den Erzeugniſſen der Natur treibt die Schaffungskraft vertical nach oben; die oberſten Theile der natürlichen Gegenſtände, das aufgerichtete Haupt von Menſchen und Thieren, die emporſtrebenden oberſten Partien der Blätter und Blumen bilden den Abſchluß, ſie deuten das Fertige an. In analoger Weiſe muß bei den aufgerichteten tectoniſchen Werken der Menſchenhand die Darſtellung des Abgeſchloſſenen, des Fertigen am oberſten Theile des Werkes zum Ausdruck gelangen. In der Sprache haben wir mehrere Worte für den Ausdruck des oberen Abſchluſſes, z. B. Haupt, Krönung, Spitze, Kranz.

Auch in der Baukunſt und namentlich in der Ornamentik hat man eine Reihe von Formen, welche als Symbol des Fertigen, der Beendigung, des oberen Abſchluſſes, der Bekrönung gelten. Dahin gehören vorzugsweiſe ſolche Formen, welche in Spitzen auslaufen, z. B. Blätter und Blumen in aufgerichteter Stellung, welche frei nach oben ſtreben, nicht aber wieder nach unten umgebogen ſind, als würden ſie durch eine auf ihnen lagernde Belaſtung — welche alſo von noch höher befindlichen Theilen des Werkes herrühren müßte — niedergebeugt.

Zu ſolchen Symbolen der Beendigung gehören auch die Häupter von Menſchen und Thieren, weil der Kopf bei aufgerichteter Stellung der oberſte, abſchließende Theil des Körpers iſt. Ferner gehören noch ſolche Formen zu den, eine Beendigung ausdrückenden Symbolen, welche Gegenſtänden nachgebildet ſind, die in allgemein bekannter verſtändlicher Weiſe als Verzierung des Kopfes gelten und die Vollendung des Schmuckes der menſchlichen Geſtalt bei feſtlichen oder feierlichen Gelegenheiten andeuten, wie z. B. die Krone, das Diadem, ein Hut, ein Federbuſch, ein Kranz ꝛc. (Bekannte Ornamentformen.)

Das Stilgeſetz, durch Formen, deren Eigenſchaften oder Bedeutung allgemein bekannt, analoge Eigenſchaften oder Bedeutungen an tectoniſchen Gegenſtänden auszudrücken, wird, wie ſchon erwähnt, häufig inſtinktmäßig befolgt, wie wir unter Anderem auch beim Bau unſerer Gebäude oft wahrnehmen können.

Bei Errichtung der ſogen. Standgerüſte pflegen die Maurer an dem höchſten Rüſtbaume einen Kranz oder Hut, mindeſtens aber einen Buſch zu befeſtigen; Kranz oder Hut bezeichnen die größte Höhe des Bauwerkes, welche der Maurer zur Fertigſtellung des Baues erreichen muß. — Sie deuten alſo auf die Vollendung hin. Der Kranz, welchen der Zimmermann beim ſogen. Richten des Dachwerks eines Gebäudes auf dem höchſten Giebelſparren befeſtigt, iſt nichts als das Symbol der vollendeten Arbeit des Zimmermanns.

Es ſcheint mir die Annahme ziemlich naheliegend, daß bei Errichtung der ländlichen Gebäude die Enden der breiten Windfedern, welche man, wie im Anfange erwähnt, aus conſtructiven Gründen über den Firſt vortreten ließ, vom Zimmermann in einfacher Weiſe verziert wurden. Daß der Zimmermann hierfür unwillkürlich ſolche Formen wählte, welche als Symbol der Beendigung gelten, alſo aufgerichtete Pflanzen, Blätter, Blumen oder Häupter von Thieren, dürfte nach dem Vorgetragenen nicht befremdlich erſcheinen. Wenn nun auch nicht ſelten Blumen und Blattwerk als Verzierung der Giebelſpitzen vorkommen, ſo muß doch als Symbol der Vollendung auf der höchſten Spitze des Hauſes die Form eines Hauptes vorzugsweiſe geeignet erkannt werden. Daß für dieſe Form der Kopf eines Roſſes genommen wurde, iſt leicht erklärlich, denn erſtens bietet die charakteriſtiſche Geſtalt des Pferdekopfes dem im Zeichnen ungeübten Zimmermann die geringſte Schwierigkeit, den Kopf als Silhouette kenntlich auszuſchneiden. Es iſt in der Ornamentik eine bekannte Erſcheinung, daß zu ornamentalen Darſtellungen vorzugsweiſe gern ſolche Geſtalten des Thierreichs genommen werden, welche eine recht charakteriſtiſche Figur haben, z. B. Löwe, Hirſch, Adler, Pferd, Hund, Drache ꝛc., welche Thiere alle als einfache Silhouette oder mittelſt einfacher Contourzeichnung leicht kenntlich darzuſtellen ſind.

Es iſt der feingeformte charakteriſtiſche Kopf des Pferdes jedenfalls leichter darzuſtellen, als z. B. der plumpe, rohere Kopf des Rindes, welcher ohnehin ohne die frei abſtehenden Hörner kaum kenntlich zu machen iſt; das Ausſchneiden der freiſtehenden dünnen gekrümmten Hörner in dem faſerigen und leicht zerbrechlichen Holze der Windfeder würde ſehr große Schwierigkeit bereiten.

Zweitens iſt das Pferd von jeher unſerm niederdeutſchen und wendiſchen Landmanne als das vorzüglichſte, werthvollſte erſchienen und daher wohl erklärlich, daß er gerade das Bild dieſes Thieres zur Zierde ſeines Hauſes verwendete. Auch mögen bei der Wahl des Pferdekopfes immerhin Reminiſcenzen an die heidniſche Vorzeit, in welcher das Roß ja eine ſo bedeutende Rolle ſpielte, maßgebend geweſen ſein.

Welcher Auffassung über den Ursprung dieser Pferdeköpfe man auch beitreten will, so viel steht fest, daß beim Landvolke selbst in jetziger Zeit jeder Sinn für die Bedeutung verloren gegangen ist. Wenn diese Bilder bisweilen noch angebracht werden, so verdanken wir das nur dem conservativen Sinne des Landmannes, welcher bekanntlich mit großer Zähigkeit an den Sitten und Gebräuchen der Vorfahren festzuhalten pflegt. Daß sich die Giebelzierden überhaupt noch erhalten haben, ist um deswillen zu bewundern, weil die in dem dünnen Brette ausgeschnittenen, an der exponiertesten Stelle des Gebäudes angebrachten Windfedern so sehr leicht der Zerstörung durch Sturm und Witterung ausgesetzt sind.

Zum Schlusse habe ich noch zu bemerken, daß zu dieser Ausarbeitung mich der Wunsch veranlaßte, das Interesse für die Roßköpfe auf den Bauernhäusern in größeren Kreisen wieder zu erwecken. Ich möchte daran die Bitte knüpfen, daß jeder Freund vaterländischer Sitten sich für Beibehaltung dieses jedenfalls durch sein hohes Alter bemerkenswerthen Brauches verwenden möge.

V.

Die Reihengräber bei Clauen im Amte Peine.

Vom Studienrath Dr. Müller.

Das Amt Peine bildet den nordöſtlichen Theil des ehemaligen Stiftes und des gegenwärtigen Landdroſteibezirkes Hildesheim. Der ebene, indeſſen von Hügeln mehrfach unterbrochene Boden mit einer geringen Abdachung nach Norden zeigt im Allgemeinen, beſonders in der ſüdlichen und mittleren Gegend, die ergiebige Fruchtbarkeit guten Ackerlandes und gleicht dem des übrigen ſogen. kleinen Stiftes (jetzt z. Th. die Aemter Hildesheim und Marienburg), aber der Sandboden an der nördlichen Grenze und die große Dolgerheide am Hämeler Wald, einſt der beliebte Aufenthalt von Zigeunerbanden, bilden ſchon den Uebergang zum Heidelande. Die Hauptwaſſerader iſt die Fuſe. Sie durchfließt das Amt in nördlicher Richtung und nimmt ſüdlich die Steinfurt, oberhalb die Wieske und den Landgraben auf. Einen Theil der Südgrenze begleitet der Bruchgraben. In der Gabelung des letzteren mit einem bei Groß-Lobke entſpringenden Zufluſſe erſtreckt ſich eine nicht unbeträchtliche Bodenerhebung mit den Ortſchaften Clauen und Hohenhameln: die Gegend, welche uns im Nachſtehenden insbeſondere beſchäftigt.

Sie gehörte vor Alters zum Gau Oſtfalen, der ſich von der Leine und Innerſte bis öſtlich an die Aue oder Erze, und von Hildesheim und Hallendorf bis nördlich über Wirringen und Vöhrum erſtreckte. Eine der Malſtellen dieſes großen Gaus war zu Hohenhameln.

Um den Beginn unſerer Zeitrechnung bewohnten Cherusker, Schwertmänner, dieſe Landſchaften; mit denſelben erwähnt Tacitus die Foſen (Fosi, contermina gens): hätte die

Fuſe von dieſen den Namen, ſo wären die Sitze des Völkchens, das nirgends ſonſt erſcheint, eben hier an deren Ufern zu ſuchen.

Als der Name der Cherusker verſchwindet, erſcheinen an ihrer Stelle die Sachſen, bekanntlich ſich in Weſtfalen, Engern und Oſtfalen theilend; der Sitz der letzteren war hauptſächlich der Hildesheimſche Sprengel. Bekannt ſind ebenſo die Kämpfe der Sachſen mit den Franken und Karls d. Gr. Bemühen um die Ausbreitung des Chriſtenthums. Die Gründung des oſtfäliſchen Bisthums in Hildesheim, nach der gewöhnlichen Annahme 814, iſt indeſſen das Werk Ludwigs des Frommen.

Spärlich wie die wirklich geſchichtlichen Nachrichten über die heidniſchen Zeiten dieſer Landſchaft ſind auch die hier bis jetzt gemachten Funde heidniſcher Alterthümer, wenigſtens ſo weit wir von ſolchen wiſſen.

Bei Klein-Ilſede auf der großen Heide am Fuchsberge liegen viele Grabhügel, von welchen einige geöffnet worden ſind. „Zwei darin gefundene Urnen und zwei kleine Beigefäße werden auf dem Oldenburger Schloſſe aufbewahrt.“ Auch in der Waldung dort, dem ſogen. Gräwig, liegen einige Grabhügel; desgleichen in der Holzung des benachbarten Gr. Bülten und auf der ſogen. Stühheide. Auf der letzteren veranſtaltete weil. General v. Hammerſtein in den dreißiger Jahren dieſes Jahrhunderts Ausgrabungen, die einige Urnen ergaben. Derſelbe unterſuchte in der Feldmark von Equord auch Skeletgräber, die außer den Knochen noch einzelne Beigaben enthielten. Ueber dieſe intereſſanten Funde iſt aber leider nichts Näheres bekannt geworden. Bei Berkum ſodann enthielt (nach einem Berichte vom Jahre 1860) eine Sandgrube im ſogen. Bergfelde „zahlloſe kleine Stücke zerbrochener Todtenurnen“. Dieſe Andeutung eines großen Urnenfriedhofes wurde damals indeſſen nicht weiter beachtet. Wenn ich ſchließlich noch erwähne, daß unfern der Stadt Peine neben dem ſogen. Sunder an der Grenze des Amts Meinerſen um 1840 ein paar Urnen, an einer andern Stelle gleichfalls in der Nähe der Stadt ein goldener maſſiver Fingerring von römiſcher

Arbeit und dort noch anderswo zwei Halsringe von Bronze (jetzt im Muſeum zu Hildesheim) zum Vorſchein gekommen ſind, ferner daß ſich bei der Ortſchaft Handorf zwei Urnen und ein eiſernes Meſſer (gleichfalls im Hildesheimer Muſeum) gefunden haben, ſo iſt mit dieſem Wenigen Alles mitgetheilt, was bis auf die jetzt zu beſprechende jüngſte Entdeckung uns von heidniſchen Denkmälern und Gegenſtänden aus dem Amtsbezirke Peine überhaupt bekannt geworden iſt.

Im Juli 1879 wurde auf einer Bodenerhebung zwiſchen Clauen und Hohenhameln ein Reihengräberfeld aufgefunden. Die beiden Kirchdörfer liegen etwa 2,5 km von einander entfernt. Ueber Clauen, dem die Fundſtelle zugehört, reichen die hiſtoriſchen Nachrichten bis in's 12. Jahrhundert zurück; Hohenhameln, deſſen Kirche mit den ſchlanken Spitzen ihres Doppelthurmes ein weithin ſichtbares Wahrzeichen in der Landſchaft bildet, war vordem der Sitz eines Archidiaconats.

Die bezeichnete Bodenerhebung dacht ſich weſtlich nach Algermiſſen ab und gewinnt in dem ſogen. Windmühlenberge etwa acht Minuten öſtlich von Clauen ihre höchſte Höhe. Der Boden iſt hier lehmig und ſchwer, er lagert über grobkörnigem, auch mit kleinem Geröll vermiſchtem Kies, deſſen mächtige Schichten bei der Ausnutzung in Gruben von 8 bis 10 m Tiefe noch nicht völlig durchbrochen worden ſind.

Auf dieſem Hügel wurden ſchon im Jahre 1860 bei der Anlage der Windmühle nach einem gleichzeitigen Berichte zwei Urnen, die eine mit einem kleinen Beigefäße, gefunden und an die Sammlung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen abgegeben. Jüngſt angeſtellte Nachforſchungen am Platze ſelbſt laſſen mit voller Gewißheit annehmen, daß damals hier ein nicht unbeträchtlicher Urnenfriedhof zerſtört wurde, nämlich durch das Ebenen des Bodens und die Anlage der Fundamente der Mühle. Die Gefäße ſtanden hauptſächlich ſüdlich von der letzteren, aber auch auf der Nordſeite haben ſich neuerdings bei einer von mir angeſtellten Unterſuchung die Spuren des Friedhofes in Scherben, verbrannten Knöchelchen und Kohlen noch gezeigt.

Ein vollständiges Gefäß wurde sodann unmittelbar an der nahe gelegenen Kiesgrube, etwa 30 Schritt von der westlichen Grenze der Reihengräber ausgegraben. Dasselbe (s. Fig. 2) ist schwärzlich, ziemlich stark ausgebaucht, hat 19 cm Höhe und 25 cm Durchmesser und war mit einer, zum Theil in das Innere des Gefäßes hineingedrückten Schale bedeckt. In der Nähe lag ein (wahrscheinlich modernes) Stück Bronze. Die Urne enthielt zu den gebrannten Knochen als Beigabe nur einen Spinnwirtel von Thon (s. Fig. 15a u. 15b). Sonst wurden hier weiter keine Gefäße herausgebracht, trotz sorgfältiger Nachgrabung, während 1860 deren mehr als hundert Stück zum Vorschein gekommen sein sollen.

Angeblich sollen vor dem Bau der jetzigen Mühle auf dem Gipfel des Hügels auch sechs Steinblöcke „in einer gewissen Ordnung" gelegen haben. Zwei derselben, von ein paar Fuß Durchmesser, sind noch vorhanden; es sind sogen. Findlinge, aber die Vermuthung, daß sie zu einem an der Stelle früher befindlichen megalithischen Denkmale gehörten, hat sich bei näherer Erkundigung nicht bestätigt: die Steine haben nach zuverlässiger Mittheilung nur das Fundament der älteren Windmühle gebildet.

Auf der östlichen Abdachung der Bodenerhebung schließt sich nun an den zerstörten Urnenfriedhof das erwähnte Reihengräberfeld an. Die Veranlassung zu der Entdeckung desselben gab die angrenzende Kiesgrube. Diese liegt an der Südseite des Hügels und hat allmählich den Abhang in einer Ausdehnung von 90 Schritt Länge und 60 Schritt Breite bis zu einer Tiefe von ungefähr 6 m weggenommen. Von Knochenfunden beim Kiesabfahren war aber bis in die neueste Zeit nichts bekannt geworden. Erst da wo die sanftere Abdachung nach Norden beginnt, lieferte seit der Mitte des Monats Juli 1879 der Boden bei dem weiteren Abgraben zahlreiche Skelete.

Eine von mir am 27. Juli vorgenommene Besichtigung des Platzes [1]) ergab Folgendes.

[1]) Diese Besichtigung und die späteren Ausgrabungen wurden durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel von Seiten des Landes-Direktoriums möglich gemacht.

Ein Streifen des Terrains von ungefähr 9 m Länge und 1 — 2 m Breite war unmittelbar längs der Kiesgrube vor kurzem von der Humusschicht entblößt. Diese hatte durchschnittlich eine Höhe von 50—60 cm gehabt und es waren in derselben Skelete in nicht mehr zu bestimmender Anzahl, desgleichen Gefäße mit Knochen, Bruchstücke von Gefäßen und zahlreiche kleine Kohlen gefunden. Eine Urne mit Knochen stand angeblich zu den Füßen eines Skeletes. Die Skelete selbst lagen, und zwar unmittelbar auf dem Kies, von Westen (Kopf) nach Osten gestreckt, das Gesicht nach Osten gerichtet. An Beigaben hatte man nur ein eisernes Messer und eine eiserne Schnalle aufgenommen.

An dem genannten Tage selbst wurden noch weitere fünf Skelete freigelegt. Auch deren Lage war die eben angegebene. Die Knochen, bis auf die vermoderten zarteren, namentlich der Hände und Füße, erwiesen sich als ziemlich gut erhalten. Die Hände ruhten bei allen auf den Oberschenkelknochen und zwar entweder schlank ausgestreckt oder, was häufiger war, etwas nach der Innenseite der Schenkel gebogen. Ein einziges Skelet hatte nicht die gewöhnliche Richtung, sondern lag von Norden nach Süden. Alle gehörten Erwachsenen an.

An Beigaben fanden sich: ein Messer, ein kleiner Ring, ein Nagel und eine Pfeilspitze von Eisen, außerdem ein Stück formloses Holz.

Bei einer weiteren Untersuchung des Terrains wurde an jenem Tage noch ein Kinderskelet ausgegraben; es war sehr vermodert und ist das einzige geblieben, das überhaupt auf diesem Leichenfelde zum Vorschein gekommen ist.

Im Monat August wurden sodann Ausgrabungen in systematischer Weise vorgenommen. Das Resultat derselben auf einem Terrain von etwa 16 m Länge und 5 m Breite — mehr stand damals nicht zur Verfügung — war folgendes.[1])

1. Skelet. In der oberen Humusschicht zeigten sich Kohlen und kleine Urnenbruchstücke, außerdem einzelne Feuer-

[1]) Die Ziffern beziehen sich auf den anliegenden Grundriß des Leichenfeldes.

ſteine. Das Skelet war etwas verſchoben, die Länge betrug 1,33 m; die Hände lagen auf dem Oberſchenkel; der Schädel war ſchön ausgewölbt. Jugendliche Frauensperſon.

2. Stark verſchoben, der Schädel neben dem Becken von Nr. 3; ſonſt nur noch die ſtarken Oberſchenkel- und Armknochen erkennbar. Neben dem rechten Oberſchenkel ein eiſernes Meſſer (ſ. Fig. 10); außerdem Scherben von rothen und ſchwarzen Gefäßen.

3. Sehr vermodert, die Knochen von den Oberſchenkeln abwärts fehlen; Länge (ergänzt) etwa 1,90 m. Kräftiger Mann. In der Nähe Gefäßſcherben.

4. Ebenfalls in defectem und vermodertem Zuſtande, nur der Schädel ziemlich gut erhalten. Individuum in jüngeren Jahren. Urnenſcherben.

5. Stark vermodert, aber doch noch ſehr erkennbar; faſt 1,8 m lang; Mann in vorgerückten Jahren. Hoch am rechten Oberſchenkel eiſerne Schnalle (ſ. Fig. 12).

6. Morſch, faſt 1,7 m lang, ausgewachſene Frauensperſon. Zwiſchen der linken Schulter und dem Kopfe eine Schnalle von Bronze (ſ. Fig. 13), eine grüne Glasperle und ein Stück geſchmolzenes Glas.

7. Schlecht erhalten, namentlich in den unteren Theilen defect, auch der Schädel bereits ſehr mangelhaft. Kohlen und Gefäßſcherben, ſowie eine eiſerne Schnalle (ſ. Fig. 11).

8. Verhältnismäßig gut erhalten, 1,75 m lang, junger Mann. Der Schädel wie gewöhnlich im Weſten, das Geſicht aber nach Norden gekehrt. Auffallend ſchmale Stirn. Ueber den oberen Schenkelknochen Knochen von einem Pferde kleiner Raſſe: einige Rippen, die oberen Schenkelknochen, ein Backenzahn und zwei Vorderzähne.

Südlich von dieſem Skelet ſtand eine kleine Urne mit Knochen (a); etwa 20 cm von derſelben in nordweſtlicher Richtung eine zweite größere (b), 17 cm hoch und 25 cm im Durchmeſſer weit, gleichfalls gebrannte Knochen enthaltend (ſ. Fig. 5 u. 4). Südweſtlich von dem erſten Gefäße in einer Diſtanz von etwa 75 cm zeigte ſich ein großes Kohlenlager (B) mit einzelnen calcinierten Knochen. Nördlich

von dem Skelete ſtand eine dritte Urne (c) mit Deckel, 14 cm hoch und 18 cm im Durchmeſſer weit (ſ. Fig. 3); ferner etwas weiter in nordweſtlicher Richtung eine vierte (d), von anſehnlicher Größe: 16 cm hoch und 25 cm im Durchmeſſer weit (ſ. Fig. 1); auch dieſe letzteren Gefäße enthielten ſämmtlich gebrannte Knochen. Desgleichen ſchließlich eine fünfte kleinere (e) von 7 cm Höhe und 13 cm Durchmeſſer, in deren Nähe noch die Scherben eines kleinen zerdrückten leeren Gefäßes lagen.

Die Knochen in dieſen Gefäßen, mit Ausnahme der in (d), unter welchen einige Schädelbruchſtücke unzweifelhaft vom Menſchen herrührten, gehörten Säugethieren an, indeſſen waren dieſelben, indem ſie in ſehr kleine Theile zerſchlagen waren, nicht näher zu beſtimmen. [1])

Südweſtlich vom Skelet Nr. 6 war früher ein anderes mit folgenden Beigaben gefunden: ein formloſes Stück Holz, ein Meſſer (ſ. Fig. 9), Ring, Nagel und eine Pfeilſpitze von Eiſen (ſ. Fig. 8); letztere lag am rechten Oberſchenkel. Weſtlich von dieſem Grabe ſtand eine kleine Urne mit gebrannten und zerſchlagenen Thierknochen; auf der Stelle fanden ſich nachträglich eine Röhrenperle von weißgrünem Glas (ſ. Fig. 16) und ein kleines eiſernes Häkchen.

Nördlich hiervon zeigte ſich in dieſem ſüdweſtlichen Theile des Leichenfeldes und zwar hart an der Kiesgrube noch ein Graben von etwas über 2 m Länge, ungefähr 75 cm Breite und 15 cm Tiefe, der in der Kiesſchicht ſcharf ausgehöhlt war. Er enthielt mit zahlreichen kleinen calcinierten Knochentheilchen gemiſchte Erde, ferner im öſtlichen Ende unkenntliche (formloſe) oxydierte Eiſenſtückchen und eine eiſerne Speerſpitze (ſ. Fig. 7); höher im Boden, etwa 30 cm unter der Oberfläche, lagen ein Eiſenſtück, ähnlich wie die Handhabe einer Kaffeemühle geformt

---

[1]) Das Urtheil des Herrn Prof. Dr. Krauſe in Göttingen über den Inhalt eines dieſer Gefäße lautet: „Etwa ein Dutzend zum Theil durch Brand geſchwärzter Knochenſtücke gehören theilweiſe großen Extremitäten-Knochen von Säugethieren, vielleicht auch Schädelknochen an. Näheres und ob menſchliche Knochenreſte dabei ſind, läßt ſich aus den Fragmenten nicht beſtimmen.“ Gleiches gilt von der Beſchaffenheit der übrigen.

(Fig. 14) und ferner ein Stückchen Holz; ſodann etwa 60 cm weiter weſtlich auf dem Grunde des Grabens ſelbſt fand ſich ein eiſernes Meſſer. Die Füllerde des Grabens ſowohl, wie die nächſte Umgebung desſelben waren außerdem mit zahlreichen kleinen Kohlenſtückchen und einzelnen kleinen Urnenſcherben, eine größere als Randſtück kenntlich, durchſetzt.

9. Skelet ſehr verfallen, der Schädel ſehr mürbe und defect, von den Unterſchenkeln und Füßen nur noch ein ſchwacher Reſt ſichtbar. Jugendliche Frauensperſon.

10. Sehr regelmäßige Lage, Hände auf den Oberſchenkeln, gut geformter dolichocephaler Schädel mit ſchönen Zähnen. Länge 1,55 m. Jugendliche Frauensperſon. An dem rechten Oberarme ein Häufchen calcinierter Knochen.

11. Ziemlich erhalten; Knochen verhältnismäßig ſchwach; Zähne ſehr abgenutzt; Länge 1,60 m. An der linken Hüfte ein Spinnwirtel von Thon. Frau.

12. Sehr vermodert; 1,47 m lang.

13. Desgleichen; 1,80 m lang.

14. Sehr verſchoben, der obere Theil des Schädels vom Unterkiefer abgetrennt und ungefähr 40 cm nach Norden entfernt aufgefunden. Länge des Skelets 1,65 m.

Etwa 70 cm weſtlich ein kleiner Kohlenhaufen, ferner im Boden zerſtreut zahlreiche calcinierte Knöchelchen, Kohlenſtückchen und einige kleine Gefäßſcherben. Südöſtlich zwei kleine formloſe Bronzeſtückchen.

15. Nur die beiden Oberſchenkel vorhanden, wenigſtens wurde von dem übrigen Skelete bei ſorgfältiger Unterſuchung keine Spur aufgefunden. Links von dem Schenkelknochen ein eiſernes Meſſer.

16. Stark vermodert, vom Schädel nur noch einige Theile vorhanden. Länge 1,75 m.

17. Ebenſo, die Schenkelknochen ziemlich erhalten. Südlich ein zerdrücktes leeres Thongefäß von röthlicher Farbe.

Es muß bemerkt werden, daß die Ausgrabung mit großer Sorgfalt und mit aller Berückſichtigung des, viele Schwierigkeiten verurſachenden, Bodens vorgenommen wurde. Die Erhaltung der Skelete war im Ganzen keine gute, nur verhält-

nismäßig selten fanden sich noch die zarteren Knochen vor, einige Skelete waren sogar bereits so vermodert, daß sie nur eben noch in ihrer Existenz erkennbar waren. An der Südseite des Friedhofes zeigte sich der Bestand noch am günstigsten. Es dürfte daher keinem Zweifel unterliegen, zumal auch überall Gefäßscherben und Kohlen zum Vorschein kamen, daß die großen Lücken der Reihen vordem gleichfalls Leichen enthielten, die aber bereits völlig wieder zu Erde geworden sind. Dies bezieht sich hauptsächlich auf Kinderskelete, von welchen sich nur in einem einzigen Falle sehr dürftige Reste vorgefunden haben. Ebenso verhinderten diese Verhältnisse, bei defecten Skeleten eine etwaige Theilbestattung zu constatieren. Am wahrscheinlichsten erscheint diese noch bei Nr. 15.

Die Skelete lagen ebenso wie die früher ausgegrabenen auf dem Kies. Der Humus darüber war im Ganzen sehr rein und ungemischt. Kleinere und größere Geröllsteine zeigten sich verhältnismäßig sehr selten, Feuersteine (wie schon angegeben) nur in einzelnen Fällen und dann immer in unmittelbarer Nähe der Skelete.

Wie sicher beobachtet werden konnte, waren einige Leichen in Aushöhlungen der sehr festen Kiesoberfläche gelegt. Ob dies ursprünglich bei allen der Fall gewesen, ließ sich nicht feststellen; dagegen ergaben klare Anzeichen, daß starke Verschiebungen nicht selten den Zusammenhang der Gebeine gestört hatten, was sich bei der nach Süden verhältnismäßig steilen Abdachung des Geländes leicht erklären läßt.

Eine Schichtung der Leichen übereinander hat sich nicht gezeigt, war auch wegen der verhältnismäßig geringen Höhe des Humus über der festen Kiesschicht nicht wohl möglich.

Ueber die Richtung der Skelete im Allgemeinen habe ich schon berichtet, auch über eine Ausnahme; eine zweite bildete ein Skelet, das von Nordwesten nach Südosten gestreckt war (Nr. 2).

Bei den späteren Ausgrabungen kamen nach Westen zu zunächst weiter keine Leichen zum Vorschein, doch war der Boden stets mit Scherben von Gefäßen, calcinierten Knöchel-

chen und einzelnen kleinen Aſchenhäufchen durchſetzt, auch fand ſich ein Pferdezahn. Endlich zeigte ſich

Skelet Nr. 18, ſchon ſtark vermodert, ſelbſt der Schädel, der zierliche Zähne enthielt. Anſcheinend ein junges Mädchen. Länge 1,7 m. Neben dem Kopfe nördlich ein kleiner Kohlenhaufen, etwas weiter nach Nordweſten ein compakter Aſchenhaufen, einige Gefäßſcherben und davon etwas entfernt ein Vorderzahn eines Pferdes.

Weiter nach Weſten lagen einige Gefäßſcherben, dann

19. Skelet in demſelben Zuſtande wie das vorige, nicht mehr meßbar, aber ſicher von einer erwachſenen Perſon.

20. Desgleichen; verhältnismäßig zarte Knochen und ſchöne Zähne. Frau? In der Nähe Urnenſcherben.

21. Ebenſo. Junge Frauensperſon.

Bei h (ſ. Plan) fanden ſich mehrere größere Gefäßſcherben mit alten Bruchflächen und kein ganzes Gefäß ausmachend. Auch ſonſt kamen in dieſer Gegend Bruchſtücke von Gefäßen ſowie kleine Kohlenſtückchen häufig vor. Es verdient bemerkt zu werden, daß keine einzige der Scherben, auch keins der ganzen Gefäße verziert war und alle aus grober Maſſe beſtanden.

Nach Weſten zu war hierauf nichts mehr zu ermitteln: in dieſer Richtung hat der Friedhof keine größere Ausdehnung gehabt.

Zu erforſchen war alſo noch die Ausdehnung desſelben über den bisher unterſuchten Umfang hinaus nach Norden und Oſten. Zu dieſem Zwecke wurde nach Nordoſten in das angrenzende Kulturland ein Graben von etwa 8 m Länge und 1 m Breite bis auf den harten Kiesgrund gezogen; es fand ſich aber hier keine Spur von Leichen. Gleiches Ergebnis hatten ſodann zwei ähnliche Verſuchsgräben an anderen Stellen. Somit war es als unzweifelhaft anzunehmen, daß ſich der Friedhof in ſeinem letzten Beſtande auf die jetzt ausgegrabene Fläche beſchränkte.

Dieſer Umſtand veranlaßte aber eine nochmalige Nachforſchung bezüglich etwa früher gemachter Funde, und hierbei kam es denn durch Mittheilungen von Seiten zuverläſſiger

Perſonen zu Tage, daß allerdings — was früher von Anderen in Abrede genommen war — bei dem Betriebe der Kies grube bereits ſeit langer Zeit Menſchenknochen gefunden wor= den ſeien und daß man dieſen erſt jetzt, erſt in der neueſten Zeit mehr Beachtung gewidmet habe. Desgleichen wurde ein in der Kiesgrube aufgenommener vortrefflich polierter Steinkeil (Feuerſtein, ſ. Fig. 6) produciert. Hiernach ſtellt ſich die Sach= lage folgendermaßen. Der Höhenrücken erhebt ſich öſtlich von Clauen und zieht in derſelben Richtung ſich als ausgedehntere Hochebene nach Hohenhameln zu. Auf dem Ausgrabungs= punkte hat die Anhöhe nach Süden zu eine erhebliche Ab= dachung und an dieſer Seite, an der ſüdlichen, die durch die Kiesgrube verwüſtet worden iſt und von welcher nur noch der obere Rand zu unterſuchen geſtattet war, erſtreckte ſich das Leichenfeld: es hört auf, wo die ebenere Seite der Höhe im Norden beginnt. Wie weit ſich aber dasſelbe über= haupt ausgedehnt hat, iſt gegenwärtig nicht mehr zu ermitteln. Von einer äußeren Abgrenzung zeigt ſich keine Spur; war eine ſolche urſprünglich vorhanden, ſo iſt ſie der ſpäteren Bodenbenutzung zum Opfer gefallen.

Im Folgenden giebt Herr Profeſſor Dr. Krauſe in Göt= tingen ſein Gutachten über einige der gefundenen und beſſer erhaltenen Schädel ab.

1) Schädel mit Unterkiefer, ſehr wahrſcheinlich männlich, dolichocephal. Temporalbreite gering. Arcus superciliaris wenig entwickelt, Schädelbaſis und ossa temporum in Stücken. Nähte größtentheils verſtrichen. Zähne gut erhalten. Alter 20—30 Jahre.

2) Schädel mit Erde gefüllt. Baſis faſt ganz zerſtört, ebenſo die tabula externa des Stirnbeins. Der Unterkiefer fehlt. Nähte gut erhalten. Der äußere Hinterhauptshöcker ſtark hervorſpringend. Tiefe Gruben unter der linea semi-circularis inferior.

3) Wahrſcheinlich männlich. Nähte gut erhalten. Starke poſthume Verdrückung. Dolichocephal. Arcus superciliaris wenig hervorſpringend. Zähne gut erhalten.

4) Schädel, dolichocephal, ſehr verdrückt. Stirnbein auffallend dick. Parietalbreite anſcheinend beträchtlicher als an den übrigen Schädeln. Nähte verſtrichen. Zähne mehr abgeſchliffen. Wahrſcheinlich eines älteren Mannes.

5) Schädel entſchieden dolichocephal trotz ſtarker poſthumer Verdrückung. Nähte, wie es ſcheint, verſtrichen. Zähne des Unterkiefers gut erhalten. Arcus superciliaris ſtärker entwickelt. Wahrſcheinlich männlich.

Sämmtliche Schädel haben den Reihengräber-Typus (altgermaniſch), wahrſcheinlich ſämmtlich männlich. Die Maße ſind wegen der poſthumen Verdrückung nicht genommen. Spuren von Verletzungen laſſen ſich nicht nachweiſen.

Die Reihengräber von Clauen zeigen mehrfach eine Verſchiedenheit von den Rosdorfern (vgl. meine Schrift: Die Reihengräber zu Rosdorf bei Göttingen, Hannover 1878), indeſſen im Ganzen charakteriſieren ſich beide in gleicher Art. Auch die Zeitſtellung dürfte ungefähr dieſelbe ſein, nämlich das 8. Jahrhundert n. Chr. Bemerkenswerth iſt das Vorkommen eines Falles der Verbrennung mitten unter den Skeletgräbern und auch ſonſt giebt das Leichenfeld von Clauen bedeutſame Anzeichen noch weſentlich heidniſcher Beſtattungsgebräuche. Es iſt ſehr zu bedauern, daß von demſelben der näheren Unterſuchung nur noch ein geringer Theil unterzogen werden konnte, zumal ſich in unſerm Lande überhaupt die Gelegenheit zu ſolchen Ausgrabungen nur ſehr ſelten bietet.

VI.

Die Schlacht bei Sievershauſen 1553.

Von H. Senff, Oberſtlieutenant und Bataillons-Kommandeur im Hannoverſchen Füſilier-Regiment Nr. 73.

Vorwort.

Der Auftrag, den Offizieren des Regiments einen Vortrag über die Schlacht bei Sievershauſen zu halten, veranlaßte mich, die vorhandenen Schilderungen zu ſtudieren. Dieſelben wichen jedoch ſo bedeutend von einander ab, daß ich anfing den Quellen nachzuforſchen, auf welche die verſchiedenen Arbeiten baſiert waren. Die Darſtellung von Glafey (im Arch. f. Sächſ. Geſch., Jahrg. 1879), welcher mit großem Fleiß die Quellen ſtudiert und nach ihrem Werth geſichtet hat, iſt unbedingt das Genaueſte was bisher über die Schlacht geſchrieben iſt.

Wenn ich es trotzdem wage, mit einer in vielen Stücken abweichenden Schilderung der Schlacht hervorzutreten, ſo liegt der Grund darin, daß ich in Folge der Glafey'ſchen Schrift weiteren Quellen nachgeforſcht habe und ſo glücklich geweſen bin, einige nicht unweſentliche neue Schriftſtücke im Berliner und Wolfenbüttler Archiv, vor allem aber alte Karten in der hieſigen Königl. Bibliothek aufzufinden, welche den Teichdamm, die Enge der Furth, feſtſtellen, welche in allen Schilderungen eine ſo große Rolle ſpielen und deren Feſtſtellung noch Glafey für unmöglich hält.

Der Beſuch des Schlachtfeldes ſelbſt, das Bild in der Kirche von Sievershauſen, zwar ohne jeden künſtleriſchen, wohl aber von hiſtoriſchem Werth, das Studium der damaligen Taktik, die neu aufgefundenen Berichte und das Glafey'ſche

Werk sind die Quellen, aus denen ich geschöpft habe, und wenn ich auch die Möglichkeit, daß die Schlacht in einzelnen Theilen anders verlaufen sein mag, nicht bestreiten kann, so glaube ich doch, daß in großen Zügen die Schilderung richtig ist.

Die Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553, zwischen dem Kurfürsten Moritz von Sachsen und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach, eine der bedeutendsten der damaligen Zeit, ist deshalb so interessant, weil hier noch einmal die Reiterei fast allein die Entscheidung herbeiführte und weil so viele Fürsten und Edle das Schlachtfeld mit ihrem Blute getränkt haben. Wunderbar ist auch die Parteistellung bei diesem Kampfe. Jahrelange Freunde standen sich feindlich gegenüber und früher erbitterte Feinde fochten auf derselben Seite.

Moritz und Albrecht, seit Jahrzehnten treue Kampfgenossen für und gegen den Kaiser, waren die beiderseitigen Heerführer. Dagegen ist Herzog Erich II. von Braunschweig-Calenberg, welcher 1547 den Markgrafen Albrecht bei Rochlitz überfallen und gefangen genommen hatte, jetzt dessen Bundesgenosse.

In beiden Heeren kämpfen Braunschweigische Ritter; auf Moritz' Seite der Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel mit seinen Söhnen Philipp Magnus und Karl Viktor; bei Albrecht die Braunschweigischen Edelherren, welche durch Heinrich aus ihrem Besitz getrieben waren.

Zwischen Moritz und Albrecht hatte sich aus der Freundschaft allmählich eine Feindschaft entwickelt, weil Albrecht den Friedensverhandlungen zwischen dem Kaiser und den verbündeten deutschen Fürsten nicht zustimmte und von dem ihm bei Beginn des Krieges eingeräumten Rechte, die deutschen Fürsten und Staaten, welche dem Schmalkaldischen Bunde nicht beitreten wollten, hiezu zu zwingen, jetzt auch Gebrauch machte. Die Bischöfe von Würzburg und Bamberg zwang er zur Unterzeichnung ungünstiger Verträge und auch Nürnberg mußte sich ihm unterwerfen. Dagegen erhob Moritz von Sachsen Einspruch, jedoch vergeblich; und als der Kaiser, dem Albrecht

bei der Belagerung von Metz Hülfe geleiſtet hatte, dieſe Verträge beſtätigte, zog Albrecht wieder nach Franken, um die widerſpenſtigen Biſchöfe zur Erfüllung der Verträge zu zwingen. Albrecht wüthete mit Feuer und Schwert und es mußte die Beſorgnis wachgerufen werden, daß, wenn Franken unterworfen ſei, andere friedliche Staaten von dem beutegierigen Albrecht mit Raub und Plünderung würden überfallen werden.

Der Kurfürſt Moritz rief im April 1553 einen Fürſten-Congreß nach Eger zuſammen, und da der Kaiſer die Verträge Albrecht's mit den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg aufhob und das Kammergericht die Fürſten aufforderte, die Erfüllung des Kaiſerlichen Spruches zu erzwingen, wurde beſchloſſen, daß Moritz dem Biſchof von Würzburg unter der Führung von Hans Heideck 10 Fähnlein Fußvolk und 1000 Reiter ſenden und Heinrich's von Braunſchweig Sohn Philipp Magnus ſich mit 3000 Pferden und 22 Fähnlein Knechte eben dorthin begeben ſolle.

Die Truppen ſetzten ſich in Marſch. Albrecht erfuhr dies am 5. Juni, und überzeugt, daß er hier den vereinigten Kräften nicht würde gewachſen ſein, entſchloß er ſich, den Gegnern in Franken das Feld zu räumen und den Krieg nach Niederſachſen zu ſpielen, wo er ſeinen vornehmſten Feind, den Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, angreifen wollte. Auch war er ſicher, dort bedeutende Verſtärkung zu finden. Die Mutter Herzogs Erich von Calenberg, Eliſabeth, jetzt mit dem Grafen von Henneberg verheirathet, hatte ein Bündnis mit ihrem Sohn vermittelt; außerdem waren durch Claus Barner und Bertold von Mandelsloh in der Nähe von Bremen neue Hülfsvölker für ihn geworben.

Raſch ward der Plan ausgeführt. An der Spitze eines Heeres von 3000 Reitern und vielen Wagen, auf denen die Beute verladen war, zog Albrecht wie ein verheerender Sturm — ſo waren er und ſeine Mannen es gewohnt — über Arnſtadt, Mansfeld und Halberſtadt nach Braunſchweig heran.

Albrecht's äußere Erſcheinung war nicht gerade vortheilhaft; er war ſtarknochig, mittleren Wuchſes, ſein männliches Geſicht, mit großen rollenden Augen, war mit Sommerſproſſen

bedeckt; er trug einen rothen Bart und weithin wallte sein blondes Haar.

Mit einem Panzerhemd angethan, drei Büchsen nebst einem Faustkolben am Streitroß führend, den spanischen Hut mit Hahnenfedern geschmückt, so ritt er an der Spitze seiner Truppen, tapfer bis zur Tollkühnheit, aber auch wild und unbarmherzig, oft mit eigener Hand eine Fackel ergreifend, um ein feindliches Dorf anzuzünden.

Sorgfältig vermied er auf seinem Marsch das Gebiet des Kurfürsten Moritz, um diesen nicht noch mehr gegen sich aufzubringen, sonst aber raubte und brannte er auf seinem ganzen Wege.

In Halberstadt nahm er 15000 Thaler aus dem Kirchenschatz und vereinigte sich bei Dardesheim mit Herzog Erich und dem Grafen von Oldenburg. Am 20. Juni zog er, nachdem er in wenigen Tagen 20 Dörfer den Flammen preisgegeben hatte, unter dem Jubel des Volkes in Braunschweig ein. Von hier aus brandschatzte er weit und breit Herzog Heinrich's Lande. Hildesheim und Minden mußten bedeutende Summen zahlen. Herzog Heinrich stand in seiner Festung Wolfenbüttel und erwartete mit Ungeduld seinen Sohn Philipp Magnus, den er aus dem Lager von Schweinfurt zurückgerufen hatte, wohin er, wie oben bemerkt, dem Bischofe von Würzburg zu Hülfe gezogen war. Der Kurfürst Moritz hatte sich über Merseburg nach Sangershausen begeben, forderte seinen Oberst Heideck auf, ihm zuzuziehen, und sammelte dort seine Truppen.

Hatte der Kurfürst bisher immer noch versucht, in friedlicher Weise seinem alten Waffengefährten gegenüber zu treten, und, vom Kurfürsten von Brandenburg unterstützt, durch Vorstellungen auf ihn zu wirken gesucht, so zwang dies Vorgehen Albrecht's ihm jetzt das Schwert in die Hand.

Markgraf Albrecht hatte inzwischen die von seinen Anhängern und eigenen Obersten geworbenen Söldlinge an sich gezogen und wandte sich gegen die Weser.[1])

---

[1]) Vgl. Vogt, Markgraf Albrecht, II, S. 83.

Moritz, beſorgend, daß er ſich durch Heſſen wieder nach Franken werfen würde, brach von Sangershauſen auf und marſchierte nach Oſterode.

Hier traf die ſichere Nachricht ein, daß der Markgraf mit ſeiner Hauptmacht vor Petershagen liege.

Aus dem Lager von Oſterode erließen der Kurfürſt und der Burggraf von Plauen — dieſer im Namen des Königs Ferdinand von Böhmen — einen Fehdebrief an Albrecht. [1])

Ein Edelknabe Vitzthum überbrachte denſelben am 1. Juli. Albrecht ſaß im Lager von Petershagen mit dem Herzoge Erich von Calenberg und vielen ſeiner Rittmeiſter im Zelte bei der Tafel. Er nahm den Brief, las ihn vor, und da alle Anweſenden erklärten, ihm nicht abſtehen zu wollen, ſo ſagte er dem Edelknaben: „Hat nun der Kurfürſt alle ſeine Pfaffen und Huſaren zu Hauf gebracht! Dreimal hat dein Herr ſein Wort ſchon gebrochen und ſchändlich an mir gehandelt. Nun iſt's die vierte böſe That dieſer Art. Er mag nun kommen, ſo will ich ſehen, was ich vermag. Hat er etwas mit mir zu ſchaffen, wird er mich vor Petershagen finden, allda werde ich ihn erwarten.“ [2])

Er beſchenkte den Edelknaben mit 4 Kronen und hieß ihn zu ſeinem Herrn zurückreiten, die Worte hinzufügend: „Ich ſollte dir wohl mehr geben, ſo bedarf ich jetzo ſelbſt des Geldes, der Franzoſe kann dir wohl mehr geben.“

Hiermit war der Krieg erklärt und der Feldzug beginnt.

Bevor wir jedoch zur Schilderung desſelben ſchreiten, ſei es mir geſtattet, einen Blick zu werfen auf die damaligen Heeresverhältniſſe, auf die Kampfesweiſe wie auf die beiderſeitige Heeresſtärke.

Seit dem allgemeinen Landfrieden von 1495 hatte ſich das deutſche Söldnerthum immer mehr ausgebildet und ſeit der Mitte des 16. Jahrhunderts mußte jeder Fürſt, welcher einer Waffenmacht bedurfte, dieſelbe werben laſſen.

---

[1]) Vergl. Vogt a. a. O. II, S. 85.

[2]) Schreiben des Kurfürſten Moritz an die Räthe von Torgau; vgl. Langen, Kurfürſt Moritz, II, S. 360.

Sollte eine Heeresmacht geworben werden, so wurde bewährten Kriegern, adeligen oder bürgerlichen Standes, ein Bestallungsbrief als Oberst über ein Regiment zu Fuß oder zu Pferd gegeben, darin war die Zahl der Fähnlein, deren Stärke und Art der Zusammensetzung, der Sold, die Dauer des Dienstes ꝛc. angegeben. Der Oberst suchte sich seine Hauptleute und diese warben in den ihnen überwiesenen Gegenden die Leute, welche zur Musterung an einem bestimmten Orte und Tage bestellt wurden.

Der Söldner brachte Kleidung, Waffen und Pferd mit. Die Bewaffnung bestand bei der Infanterie aus Spieß und Muskete, und zwar war in der hier geschilderten Zeit ungefähr nur der sechste Theil der Mannschaft eines jeden Fähnleins mit Musketen bewaffnet. Die Muskete wurde auf eine Gabel gelegt, welche sonst am linken Handgelenk getragen ward, und mit einer Lunte abgefeuert. Die Gabel wurde beim Schießen in die Erde gesteckt und mit der linken Hand gegen den Schützen geneigt. — Von den Kugeln gingen acht bis zehn auf ein Pfund und fast ebenso stark war die Ladung incl. Zündkraut. Das Laden ging sehr langsam. Der erste Mann war erst zu seinem zweiten Schuß fertig, nachdem neun andere abgeschossen hatten. — Die Schützen trugen keine Schutzwaffen, gewöhnlich auch nur einen aufgeschlagenen Filzhut mit Federn. Das Seitengewehr war ein breiter gerader Degen.

Die Pikenire trugen eine 14—18 Fuß lange Pike, oben mit einer eisenbeschlagenen Spitze, und ein langes Rappier.

Bei der Vertheidigung wurde das Ende des Spießes gegen den zurückgestellten rechten Fuß gestützt. Die linke Hand, den Spieß umfassend, ließ die Spitze so tief sinken, daß sie auf die Pferdebrust zeigte, mit der rechten Hand wurde das gezückte Rappier vorgehalten. Bei der Offensive wurde der Spieß etwa 4 Fuß vom hinteren Ende mit der linken Hand angefaßt, und der Ellenbogen fest an den Leib gelegt; der rechte Arm wurde nach hinten ausgestreckt und die Hand umfaßte den Schuh des Spießes.

Als Schutzwaffen führten die Spießer theils nur Bruſtpanzer und Haube, theils auch Rückenſtück, Ringkragen, Arm- und Schenkelſtücke.

Von der Reiterei der damaligen Zeit wiſſen wir weniger. Das Ritterthum war verſchwunden, wenigſtens erſchien dasſelbe mit Ausnahme der Hoffahnen und Trabanten nicht mehr in geſchloſſenen Truppen. Das Werbeſyſtem ging auch auf die Reiterei über. Der Adel verſchmähte es nicht, ſich unter einem berühmten Führer anwerben zu laſſen. Die obengenannten Trabanten beſtanden aus den Hofleuten; ſie dienten zum perſönlichen Schutz des Fürſten, und um die Hoffahnen ſchaarte ſich die edle Jugend des Landes, die jungen Fürſten und alles was denſelben perſönlich nahe ſtand.

Die Bewaffnung der Reiter iſt dieſelbe wie die der Fußtruppen. Hiernach werden ſie eingetheilt in: Spießerfahnen, Schützenfahnen und Küriſſer. — Die Schützenfahnen waren die leichteſte Truppe und fochten auch zu Fuß, die Küriſſer waren mit Schutzwaffen für Mann und Pferd verſehen.

Ueber die Stärke der Truppen beſtanden keine beſtimmten Vorſchriften; im Allgemeinen kam bei beiden Waffen auf zehn Mann ein Rottenführer. Das Fähnlein war 400 Mann ſtark, 10—16 Fähnlein bildeten ein Regiment. Jedes Fähnlein führte eine Fahne. [1])

Was nun die taktiſchen Verhältniſſe betrifft, ſo war die Einheit weder das Fähnlein, noch das Regiment, ſondern der Haufe, das Bataillon.

Die geſammte Infanterie des Heeres, wurde in drei Theile getheilt, die nicht immer vollſtändig gleich waren, und hießen Vorhut, der gewaltige Haufe und die Nachhut. Zu jedem dieſer Theile gehörte die entſprechende Anzahl Reiter.

Bei der Infanterie wurden zu der hier geſchilderten Zeit

---

[1]) Der Sold betrug monatlich je nach der Bewaffnung für: den Landsknecht 4 Gulden, den Schützen 6 Gulden, den ganz Bewaffneten 8 Gulden, den Oberſt 400 Gulden (für ſeinen Stab noch 200 Gulden), den Hauptmann 8—10facher, den Fähnrich 5facher Sold. Bei den Reitern erhielt der Küriſſer 24 Gulden, der Spießer 12 Gulden und der Feldmarſchall 600 Gulden.

die Schützen aus den Fähnlein herausgenommen und formierte sich der Haufen dann in der Weise, daß er eine fest geschlossene Masse von eben so viel Mann in der Front wie in der Tiefe bildete. — Die am besten mit Schutzwaffen bewehrten Knechte standen im ersten Gliede oder in der Flanke. Die Hauptleute, ja häufig selbst die Obersten traten mit dem Spieß in die erste Reihe.

Nehmen wir als Beispiel das Heer des Kurfürsten Moritz mit etwa 30 Fähnlein Knechte an. In jedem Haufen standen 10 Fähnlein, also 4000 Mann, davon gehen etwa 700 Schützen ab, es bleiben 3300. Der Haufe wurde also so aufgestellt, daß 58 Mann in der Front und 58 Mann in der Tiefe standen. Die Fähnlein wurden im Haufen so nebeneinander gestellt, daß jedes mit einem Theil in der Front stand, also nach unseren heutigen Begriffen jedes Fähnlein 5—6 Rotten stark in 58 Gliedern.

Die Fahnen befanden sich gewöhnlich in der Mitte des Haufens, bei ihnen die Spielleute.

Die Schützen standen etwa 60 Schritt vor dem Haufen in loser Ordnung.

Auf dem Marsch marschierten die Fähnlein wie sie in Haufen gestanden, hinter einander, resp. bei breiteren Wegen je zwei Fähnlein neben einander, jedes seine Schützen vor sich.

Die Reiterei war ebenso formiert, mitunter nicht so tief. Im ersten Gliede standen die Küriſſer oder, wenn die Fähnlein nach der Waffe geordnet waren, die mit den meisten Schutzwaffen versehenen, vorne. — Sollte nun die Schlachtordnung gemacht werden, so marschierten die Fähnlein geschlossen neben einander zu einem Haufen, diese wieder mit Intervallen so neben einander in einem Treffen auf, daß die Reiter neben ihrem Haufen zu stehen kamen.

Die Schützen breiteten sich etwa 30—60 Schritte entfernt ringsum aus und die Artillerie fuhr in einzelnen Stücken vor den Schützen in Front, Flanken und Rücken auf.

Sollte der Kampf beginnen, so gingen die beiderseitigen Schützen vor und beschossen sich; — sie wurden „der verlorene Hauf“ oder „die Läufer“ genannt — und zogen sich vor der anrückenden Cavallerie hinter den Haufen zurück, oder

legten ſich unter die vorgeſtreckten Spieße. Sechs Glieder ſtreckten die Spieße, die anderen behielten dieſelben ruhig bei Fuß. So erwartete der Haufen die Reiterei. Ging dieſer aber ſelbſt zum Angriff vor, ſo ſchlugen die Spielleute oder die Knechte ſtimmten wie bei den Luther'ſchen faſt immer ein geiſtliches Lied an. Die Schützen blieben dann vor dem Haufen oder hingen ſich, um die Front zu verbreitern, an die Flügel, und ſo ſtießen die Haufen auf einander.

Dem Geſchützweſen wurde große Aufmerkſamkeit geſchenkt. Man benannte die Geſchütze nach den verſchiedenen Arten: „Rebhahn, Falkonetlein, Scharpfetinlein"; bei der Munition unterſchied man: „Salamanderkugeln", „Falkonetkugeln" und „Rebſamen"; auch hatte man „Stangenpulſer", „gekörnt Pulver" und „Werkpulver". Das grobe Geſchütz ſchoß 60 bis 80 Pfund Eiſen.

Was nun die beiden hier in Betracht kommenden Heere ſelbſt betrifft, ſo hatte Moritz zu dem Kampfe gegen Albrecht ſeine ganzen Lande aufgeboten und ſeit vielen Jahren war ein ſo reicher Zuzug von Rittern und Vaſallen nicht erfolgt. Vom ſächſiſchen Adel gab es faſt kein einziges Geſchlecht, welches nicht durch eins oder mehrere ſeiner Glieder vertreten war. Jeder Mann fühlte ſich in ſeinem Beſitz durch Albrecht bedroht; die Schilderung ſeiner Raubzüge erfüllte alles mit Schrecken, und man fühlte die Nothwendigkeit, dieſem Treiben um jeden Preis ein Ende zu machen. Moritz führte in dieſem Kriege Spießer- und Schützenfahnen. Bei den beiden Hofſahnen befanden ſich eine Menge der edelſten Herren.

Die Stärke der beiden Heere iſt ſchwer zu beſtimmen, da die Berichte ſich vielſeitig widerſprechen; darin aber ſtimmen alle überein, daß Moritz an Reiterei, Albrecht an Fußvolk ſtärker geweſen ſei.

Folgende Zuſammenſtellung wird ungefähr richtig ſein: Moritz hatte 400 Mann als Leibwache, das Aufgebot ſeiner Ritter betrug 1500 Mann. Hierzu das aus Franken heimgekehrte Hülfscorps unter Heideck 3500 Mann. Ferner 700 heſſiſche Reiter unter Wilhelm von Schachten und Daniel von Hatzfeld und 700 braunſchweigiſche unter Heinrich dem

Jüngeren; dann 13,000 Landsknechte. Hierzu kommt noch das Hülfsheer des Königs von Böhmen unter Heinrich von Plauen von 1500 Reitern, so daß sein Heer im Ganzen [1]) etwa 8300 Reiter und 13,000 Mann Fußvolk in etwa 23 Fähnlein Reiter und 30 Fähnlein Landsknechte stark war. [2])

Albrecht's Heer bestand außer den Truppen des Herzogs Erich von Calenberg und vielen braunschweigischen Adeligen und Rittern, größtentheils aber aus Söldlingen, die durch die reiche Beute gelockt, dem ruhmreichen Führer vertrauend, sich um seine Fahnen schaarten und war im Ganzen stark etwa 21,000 Fußvolk und 7000 Reiter in 16—18 Fähnlein Reiter und 50—54 Fähnlein Landsknechte. [3])

An Artillerie hatte er nur 8 Stück, 3 kleine leichte Stücke, welche er aus Franken mitgebracht, 3 schöne Stücke aus Göttingen und 2 Stück, welche Herzog Erich aus Hameln genommen hatte. [4])

Kehren wir nun zu den beiden Parteien zurück.

Albrecht liegt vor Petershagen, Moritz steht bei Osterode.

Am 2. Juli bricht Moritz von Osterode auf und marschiert bis $^1/_2$ Meile hinter Einbeck. [5]) Hier bei Catlenburg findet die Vereinigung mit den Truppen des Herzogs Philipp von Braunschweig und Heidecke's Kriegsvolke statt; ebenso treffen hier von Gandersheim die Truppen des Herzogs Heinrich von Braunschweig ein. Am 3. Juli bleibt Moritz hier stehen,

---

[1]) Nach einer „Neuen Zeitung" d. h. einer abgeschriebenen Kaufmannsnachricht. Heinrich Giese brachte dieselbe von Bremen nach Danzig mit. Sein Vater Tiedemann Giese, Chef eines bedeutenden Handelshauses dort, schickte Abschrift davon an den Herzog Albrecht von Preußen, welcher sich zu Krakau auf der Hochzeit des Polenkönigs befand. Das Schreiben ist vom 16. August 1553 datiert. (Königsberger Archiv.)

[2]) Wie viel Artillerie derselbe hatte, ist nicht festzustellen.

[3]) Schreiben des Kurfürsten Moritz an das Domkapital zu Magdeburg d d. Feldlager bei Sarstedt 7. Juli 1553, im Dresdener Archiv; vgl. Voigt a. a. O. II, 90, außerdem Giese und den Bericht des Försters Wendel.

[4]) Brief eines braunschweigischen Offiziers an seinen Schwager, im Wolfenbüttler Archiv.

[5]) Das schon erwähnte Schreiben des Kurfürsten Moritz an die Räthe von Torgau schildert den Marsch bis zum 7. Juli.

um ſein Heer neu einzutheilen und die Ordnung herzuſtellen. Hier kommt die Meldung, daß Albrecht bei Petershagen auf beiden Seiten der Weſer ſtände, und Moritz tritt deshalb am 4. wieder den Vormarſch an. Er muß bei der von Herzog Erich's Truppen beſetzten Erichsburg vorüberziehen. Einige Hakenſchützen, welche ſich in ein Verſteck gelegt hatten, beſchießen den Zug, aber ohne Erfolg; den Nachtrab jedoch überfallen ſie und kommt es hier zu einem kleinen Gefecht, bei welchem 80 Knechte erſchoſſen und erſtochen werden und auf Moritz' Seite 4 Herren vom Adel, ein Warbeg, ein Schenck, ein Dewitz und ein Veltheim todt bleiben. Der Kurfürſt zieht weiter bis Grohnde; er hat aber die Weſer wohl noch nicht überſchritten, als ihm die Nachricht wird, Albrecht ſei mit ſeinem ganzen Heer diesſeits der Weſer über das Gebirge gezogen.

In des Markgrafen Albrecht Heer begann ſich Unzufriedenheit zu zeigen und die Lebensmittel wurden knapp. Zu Raub und Plünderung war in den letzten Tagen keine Gelegenheit geweſen, das Geld fing an zu fehlen, die Reiter waren noch nicht gemuſtert; ſeit einem Monat war kein Sold gezahlt. Hierzu kam, daß die Stadt Braunſchweig Albrecht aufgefordert hatte, dorthin zu ziehen, „man wolle ihm mit der Wagenburg bis vor die Stadt zu Hülfe kommen.“ [1]) — Albrecht beſchließt, dieſer Aufforderung nachzukommen, ſendet aber vorher am 3. Juli den Herzog Erich von Calenberg zum Kaiſer, um dieſen um Hülfe zu bitten, und tritt dann ſeinen Marſch auf Braunſchweig an. Er wählt den Weg ſüdlich des Deiſters über Springe, macht aber mit ſeinen mißmuthigen Truppen nur kleine Tagemärſche.

Sowie Moritz von dem Abmarſch Albrecht's Kenntnis bekommt, bricht auch er auf, marſchiert über Lauenſtein und Hemmendorf [2]) und trifft am 5. Juli bei Elze ein. Hier

---

[1]) Nach dem Berichte des Förſters Wendel vom 10. Juli 1553. (Dresdener Archiv.)

[2]) In dem Schreiben des Kurfürſten Moritz an die Räthe von Torgau heißt es: „Hat ſeinen Zug diesſeits der Weſer über dem Gebirge genommen. — — Wir ſeind ihm aber über das Gebirge durch eine große Enge fürkommen.“

wartete er Nachrichten über Albrecht's Verbleiben ab und als er hört, daß auch dieſer an der Leine eingetroffen ſei und Sarſtedt habe beſichtigen laſſen, tritt er in der Nacht vom 6. zum 7. ſeinen Vormarſch an, um dieſen Ort ſelbſt zu beſetzen.

Wahrſcheinlich iſt Moritz bei Burgſtemmen über die Leine gegangen, denn ſeine Truppen brennen im Vormarſch die Poppenburg ab und ihm werden 50 Proviantwagen durch Erich's Mannen, welche das Haus Calenberg beſetzt hatten, weggenommen.

Am 7. Juli früh erblicken die ſächſiſchen Truppen am jenſeitigen Ufer bei dem Hauſe Calenberg auf der Höhe den Feind. Beide Heere ſtellen ſich in Schlachtordnung auf. Albrecht ſucht dem Kampfe auszuweichen; er hat die Brücken über die Leine abtragen und das Ufer beſetzen laſſen. Es kommt hier zu leichtem Schützengefecht, allein ohne irgend welchen Erfolg und ſo ſtehen ſich die Heere 4 Stunden gegenüber bis die beiden Lager aufgeſchlagen ſind.[1]) Der Kurfürſt liegt in und um Sarſtedt, der Markgraf zwiſchen Pattenſen und Coldingen.

In Albrecht's Lager iſt die Unzufriedenheit und das Zerwürfnis gewachſen, die Söldner fordern Lohn. Bis über die Leine will man aus der Schlachtreihe heraus die Söldlinge nach Geld haben ſchreien hören.[2]) Ueberdies hatten der Kurfürſt und der König von Böhmen alle ihre Landesangehörigen ernſtlichſt aufgefordert, das Albrecht'ſche Heer zu verlaſſen, wodurch ſelbſt einzelne ſeiner hervorragendſten Führer wankend geworden waren.

An dieſem Tage, den 7. Juli, ziehen ihm noch 3 Geſchwader Niederländer zu, wie man ſagt: vom Kaiſer geſendet, denn man erblickt das burgundiſche Kreuz ſeit dieſem Tage in mehreren Reiterfahnen.[3]) Trotzdem hält es Albrecht doch

---

1) Brief eines herzoglichen braunſchweigiſchen Offiziers an ſeinen Schwager. (Wolfenbüttler Archiv.)

2) Nach einem Schreiben des Kurfürſten Moritz bei Langenn a. a. O.

3) Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager; Verfaſſer und Empfänger unbekannt; „actum im Feldlager im Gericht Peine den 9. Juli 1553." (Berliner Staatsarchiv.)

für angezeigt, jetzt möglichſt einem Zuſammentreffen auszuweichen, und bricht am 8. Juli früh um 9 Uhr auf. [1])

Moritz verſucht den Abzug durch ein Scharmützel zu hindern; allein der Fluß macht dies unmöglich und Albrecht marſchiert aus Beſorgnis, noch auf dem Marſche angegriffen zu werden, in voller Schlachtordnung: an der Tête der geſammte Troß und das Vieh; dann etliche Geſchwader Reiter und zuletzt ein Regiment Knechte nach dem anderen. Er zieht auf Hannover zu, überſchreitet hier die Leine nachdem er vergeblich verſucht hat, aus der Stadt Proviant zu bekommen. Hier ſieht der Förſter Wendel, der darüber einen Bericht abſtattet, das Heer vorüberziehen. Er zählt 50 Fähnlein Knechte, 17 Fähnlein Reiter und 6 Geſchütze. „Die Fahnen der Knechte ſind faſt neu geweſen, meiſtentheils blau, weiß, geel, und aſcherfarben vertheilt, die Reuterfahnen ſind roth, ſchwarz, weiß und geel vermengt.“ Die Feldbinden der brandenburgiſchen Truppen ſind roth, die ſächſiſchen roth mit weißem Rande.

Albrecht nimmt am 8. Juli Abends ſein Lager bei Bothfeld und beabſichtigt, in der Richtung auf Mehrdorf weiter zu marſchieren, „damit er die Stadt Peine“, wie er ſchreibt, „hinter ſich frei behalte und Proviant daraus bekommen möchte.“ Am 9. früh kommt er aber noch nach Hannover, [2]) während ſeine Truppen ſich bereits auf dem Marſche befinden. Hier trifft ihn der Herzog Hans Albrecht von Mecklenburg, welcher von Moritz und ſeinen Verbündeten Friedensvorſchläge überbringt. Albrecht nimmt dieſelben an ſich und verſpricht, dem Herzoge Abends bei Burgdorf, nachdem er dort ſein Lager aufgeſchlagen habe, Antwort zu geben, da er die Bedingungen ſeinen Junkern, die alle auf dem Marſche ſeien, mittheilen müſſe.

Der Kurfürſt Moritz iſt am 8. ruhig in ſeinem Lager geblieben. Nachdem er aber durch ſeine Kundſchafter erfahren, daß Albrecht die Leine überſchritten, bricht er am Sonntage,

---

[1]) Nach dem erwähnten Briefe des braunſchweigiſchen Offiziers. (Wolfenbüttler Archiv.)

[2]) Schreiben des Herzogs Hans Albrecht von Mecklenburg an den Kurfürſten von Brandenburg vom 12. Juli. (Berliner Staatsarchiv.)

den 9. früh 4 Uhr auf,[1]) um Albrecht den Weg nach Braunschweig zu verlegen. Er beabsichtigt, hinter Peine in der Landwehr sein Nachtlager zu nehmen.[2]) Er marschiert — die Reiterei und die leichten Geschütze vorauf, dann die Landsknechte und die schwere Artillerie — über die Orte Hotteln, Luhnde, Schwicheldt und trifft gegen Mittag mit seiner Vorwarte in der Gegend von Peine ein.[3]) Hier wird ihm gemeldet daß der Feind aus Burgdorf im Vormarsch begriffen sei.

Der Kurfürst ist entschlossen, Albrecht zur Schlacht zu zwingen.

Zwei Straßen führen von Burgdorf nach Braunschweig: die eine über die Abbenser Furth,[4]) die andere über einen Teichdamm, welcher über die Enge zwischen dem Herberbruch und dem Knickteich führt. Moritz hat diesen letzteren fast unmittelbar vor sich. Er sendet Oswald von Krumbsdorf mit 7 Fähnlein[5]) fast lauter meißnischer Reiter unter Otto von Diskau und Bastian von Wallwitz über den Damm vor, um vorwärts Sievershausen Stellung zu nehmen, den Uebergang seiner ganzen Armee über den Damm zu decken, und es Albrecht auf diese Weise unmöglich zu machen, über Abbensen abzuziehen. Seinen anderen Truppen sendet er Befehl, so schnell wie möglich heranzukommen; vor allem sollen die Geschütze vorrücken und ein Regiment Knechte soll zur Vorwarte stoßen.

---

1) Brief des braunschweigischen Offiziers ꝛc.

2) Ebendaselbst.

3) Moritz sagt in seinem Briefe an den Bischof von Würzburg und ebenso der Schreiber des Briefes aus dem kurfürstlichen Lager (Berliner Archiv): „Sind also auf der anderen Seiten des Holzes heute den 9. Juli fast den ganzen Zug auf $^1/_2$ Meile neben einander ungefährlich gezogen.“ Diese Behauptung stimmt nicht mit allen anderen Berichten und läßt sich nur auf die ungenauen Karten der damaligen Zeit zurückführen.

4) Brief des braunschweigischen Offiziers. In dem Bericht an den Connetable (Mencken II, S. 1424) vom 27. Juli 1553 ist gesagt, daß die Schlacht bei Halbendorf stattgefunden habe. Bei der mangelhaften Orthographie aller Ortsnamen ist wohl mit Recht anzunehmen, daß auch hier Abbendorf resp. Abbensen gemeint ist.

5) Giese's „Neue Zeitung“.

Albrecht's Truppen ſind am 9. früh aus dem Lager bei Bothfeld ausmarſchiert, um in der Gegend von Burgdorf das Lager aufzuſchlagen; er ſelbſt hat, nachdem er in Hannover die Unterredung mit dem Herzoge von Mecklenburg gehabt, ſeine Armee erreicht und ohne Ahnung, daß er dem Gegner ſo nahe, marſchiert er ruhig an der Tête ſeiner Vorwarte, wie er es gewohnt iſt. Claus Berner führte dieſelbe;[1]) ſie beſteht aus 4 Fähnlein Reiter unter Ernſt Weiher, Bruno Voigt, Johann Picker und 3 Geſchwadern Landſaſſen.

In Burgdorf erfährt Albrecht, daß der Feind in Anmarſch.[2]) Er reitet für ſeine Perſon vor und erblickt, ſo wie er den ſüdlichen Rand des Burgdorfer Waldes erreicht, den Feind. Schnell nimmt er ſeine Vorwarte vor und ſtellt dieſelbe bei Arpke auf, da der Feind bereits Sievershauſen erreicht hat.

Den damaligen Verhältniſſen entſprechend bemühen ſich beide Theile, möglichſt ſchnell die Schlachtordnung herzuſtellen.

Moritz formiert die Reiterei der Vorwarte vorwärts Sievershauſen, die beiderſeitigen Fußtruppen ſind weit zurück und treffen erſt allmählich ein. Zuerſt ein ſächſiſches Regiment Knechte, welches zur Vorwarte ſtößt.[3]) Der gewaltige Haufe der Sachſen ſoll ſüdweſtlich, die Nachhut nordöſtlich Sievershauſen ſich formieren,[4]) die Reiterei der Nachhut unter von Wulfen und Chriſt. Pertes bleibt bei dem Teichdamme halten. Die jetzt eintreffende Artillerie fährt zwiſchen den ſich formierenden beiden Haufen vor dem Dorf ſelbſt auf.[5])

Albrecht's Truppen ſind noch weiter auseinander. Die nach und nach eintreffenden Haufen formieren ſich in einem Treffen neben einander zwiſchen dem Walde und Arpke, ſo daß der rechte Flügel ſich an den Wald lehnt und die Ge-

---

1) Gieſe's „Neue Zeitung".

2) Ebendaſelbſt.

3) Ebendaſelbſt.

4) Auf dem Bilde in der Kirche zu Sievershauſen ſind die Stellungen mit Buchſtaben bezeichnet.

5) Nach dem Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager „act. Feldlager bei Peine 9. Juli" (Berliner Archiv) und dem Bilde in der Kirche von Sievershauſen.

ſchütze in der Nähe von Arpke, ſtehen.[1]) Das Terrain ſenkt ſich leicht gegen Sievershauſen und die Fuſe; Albrecht's Schlachtordnung macht hierdurch und durch den ſchützenden Wald einen ausgedehnteren Eindruck, auch iſt die Richtung des Windes für ihn günſtig.[2])

Die Artillerie beginnt beiderſeits zu ſpielen; einzelne Kugeln ſchlagen bei Albrechts Truppen ein; auf einen Schuß bleiben 8 Pferde und etliche Reiter.[3]) Um weiteren Verluſten zu entgehen ſendet Albrecht die Reiterei ſeiner Vorwarte vor. Oswald Krumbsdorf tritt dieſer mit ſeinen 7 Fähnlein entgegen. Mit außerordentlicher Tapferkeit wird beiderſeits geſtritten: „Sie reiten ſo feſt auf einander", ſagt Moritz, „ſie hätten das Weiße mögen in den Augen ſehen, ehe ſie abſchoſſen." Für die Sachſen iſt das Zuſammentreffen ein unglückliches. Hatzfeld mit dem größten Theil ſeiner Heſſen bleibt todt auf dem Platze; Krumbsdorf wird verwundet, ebenſo Diskau und von Wallwitz. Die Sachſen weichen; Albrecht's Reiter bleiben ihnen hart an der Klinge.

So wälzt ſich der kämpfende Haufe gegen das Regiment Landsknechte der Vorwarte,[4]) Freund und Feind im wilden Durcheinander, gehen über und durch dasſelbe hinweg. Nur Albrecht's Landſaſſen brechen aus und, verfolgt von 2 Geſchwadern Sachſen, fliehen ſie in der Richtung auf Hannover.[5])

Als Moritz ſeine Vorwarte weichen ſieht, führt er die Reiter ſeines gewaltigen Haufens — im Ganzen 12 Fähn-

---

[1]) Der ſchon öfter erwähnte Bericht des braunſchweigiſchen Offiziers ſpricht hier von einem „Meer welches der Feind vor ſich gehabt", und wie er ſagt, „den Unſeren großen Schaden gethan." Hiervon wird nirgend ſonſt berichtet, und da nach allen Berichten die braunſchweigiſchen Truppen mit Ausnahme der Hoffahnen ſich nicht beſonders geſchlagen haben, ſo iſt das Meer wohl erfunden, um das Zurückgehen zu entſchuldigen. Der Feldmarſchall von Rödell deutet in einem Schreiben an den Amtmann von Röbell auch auf die geringe Tapferkeit der Braunſchweiger hin. (Berliner Archiv.)

[2]) Nach dem Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager ꝛc.

[3]) Brief des braunſchweigiſchen Offiziers ꝛc.

[4]) Gieſe's „Neue Zeitung".

[5]) Gieſe's „Neue Zeitung" und Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager ꝛc.

lein — persönlich zur Unterstützung vor. Voran 4 Spießerfahnen und zuletzt die Trabanten, die sächsischen und braunschweigischen Hoffahnen.[1]) Um letztere herum sind die edelsten Herren Sachsens und Braunschweigs geschaart, unter ihnen des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig beiden älteren Söhne Karl Victor und Philipp Magnus, deren Bastardbruder Theuerdank von Kirchberg, der Graf Voigt von Stechau, ein Graf Heideck, ein Graf von Gleichen u. A. Der junge Herzog Friedrich von Lüneburg trägt die sächsische Hoffahne.

Aber auch Markgraf Albrecht stürmt jetzt mit 8 Fähnlein seines gewaltigen Haufens heran. Die Reiter drängen so nahe auf einander, daß sie die Spieße nicht brauchen können, sie müssen zur Schußwaffe greifen. Die gewaltige Masse der Reiter, wohl 8000 Pferde, kann sich nicht entwickeln und Mann kämpft gegen Mann; Moritz ist mitten im Getümmel und leuchtet durch Kühnheit voran. Das Hofgesinde hält sich tapfer, „da aber die Ordnung viereckig", so heißt es in einem Berichte, „so schießen die hinteren zugleich mit den vorderen ab, und weil so wenig Feinde geblieben, muß man annehmen, daß sie entweder vergeblich geschossen, oder die eigenen Freunde getroffen haben."[2])

Auch sollen hier schon, wie später noch mehr, die so ähnlichen Feldzeichen beider Heere verhängnisvoll geworden sein. Staub und Pulverdampf machen das Weiß in den sächsischen Feldbinden unkenntlich; Freund und Feind sind nicht mehr zu unterscheiden und so ist mancher sächsische Reiter von seinen eigenen Kameraden getroffen.

Albrecht, stets seinen Truppen voran, dringt nach den Hoffahnen durch, ihm folgen seine Reiter. Hier fällt zuerst der junge Herzog Philipp Magnus von Braunschweig, bald folgt ihm sein älterer Bruder Karl Victor. Als der alte Herzog Heinrich, der wohl bei Sievershausen halten geblieben ist, den Tod seines Sohnes Philipp Magnus hört, sagt er: „Also muß man dem Jungen das Gelbe vom Schnabel

---

[1]) Ebendaselbst.

[2]) Schreiben aus dem kurfürstlichen Lager ꝛc.

wiſchen.“ Als ihm aber gleich darauf auch der Tod von Karl Victor gemeldet wird, ruft er aus: „Das iſt zu viel!“ In dieſem Kampfe bleiben Litz von Haubitz, Michel von Schleinitz, Casper von Miltitz, verwundet werden Baſtian von Wallwitz, Georg von Schönfeld, Heinrich von Starſchedel, Joh. v. d. Aſchenberg.

Die Sachſen fangen an zu weichen, zuerſt 3 meißniſche Fähnlein, „die ohn alle Urſache, ihrer Eid, Pflicht und Ehre vergeſſen, ohne Noth, nicht ritterlich die Flucht gegeben.“ [2]) Da reitet Moritz zurück, um die Knechte antreten zu laſſen. Vor dem gewaltigen Haufen dieſer haltend und ſie ordnend, trifft auch ihn das Blei. [3]) Unter dem linken Schulterblatt ſchwer getroffen, ſinkt er vom Pferde; noch aber hat er ſo viel Kraft, um, von ſeinen Getreuen geleitet, das Getümmel zu verlaſſen. [4]) Dann aber ſinkt er zuſammen. An einen alten Weidenbaum gelehnt verfolgt er den Gang der Schlacht.

Noch einmal verſuchen die Sachſen, Stand zu halten, da trifft auch den jungen Lüneburger Herzog Friedrich eine Kugel, die ſächſiſche Hoffahne entſinkt ſeinen Händen. Jetzt iſt kein Halten mehr, alles wendet ſich zur Flucht. Die Landsknechte, durch den Fall des Kurfürſten beſtürzt, ſind ſtehen geblieben, da bricht auch über ſie Freund und Feind herein; ihre Reihen werden gebrochen; keinen Halt finden die Reiter und rückwärts fluthet der Strom, alles mit ſich reißend. Die Troßknechte durchhauen die Stränge, werfen ſich auf die Pferde und verbreiten weithin die Nachricht der Niederlage. [5])

Aber nicht überall iſt das Unglück in dieſem Moment auf Seiten der Sachſen; [6]) 4 Fähnlein ſächſiſcher Reiter, die wegen des engen Raumes nicht an den Feind heran kommen konnten, ſehen rechts ausbiegend die feindlichen Landsknechte vor ſich. Schnell entſchloſſen ſtürzen ſie ſich auf die Regimenter Packmors und Wallerthums. Dieſe ohne jede Reiterei

---

1) Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager ꝛc.
2) So in Gieſe's „Neuer Zeitung“ ꝛc.
3) Schreiben aus dem kurfürſtlichen Lager ꝛc.
4) Ebendaſelbſt.
5) Ebendaſelbſt.
6) Gieſe's „Neue Zeitung“.

ſind dem unerwarteten Stoße nicht gewachſen, und die Ordnung beginnt ſich zu löſen. Allein Ernſt Weyer, die Umgehung bemerkend, ſammelt ſeine Reiter und eilt dem bedrängten Fußvolk zu Hülfe, wirft die Sachſen zurück und ſtellt die Schlachtordnung wieder her.[1]) Auch dieſer Stoß war pariert und ſo ſchien dem Markgrafen überall der Sieg zu winken. Da ſollte ihm die Palme unerwartet aus den Händen gerungen werden.

Hans von Wulfen, mit ſeinen Geſchwadern am Teichdamm haltend, ſieht die Seinen von den Feinden gefolgt in wilder Flucht auf ſich anſtürmen.[2]) Er reitet vor. Durch namentliches Zurufen, durch energiſches Entgegentreten und Mahnen an ihre Pflicht hemmt er den Strom der Flüchtigen; und wie nun ſeine mannhaften Schaaren anreiten, iſt die eingeriſſene Panik beendet, alles macht Front und ſchließt ſich ihm an. So trifft er auf die in wilder Verfolgung ohne Ordnung, ohne Halt daher ſtürmenden markgräflichen Reiter. An ſeiner feſtgeſchloſſenen Schaar staut der wilde Anlauf, um bald zurückzufluthen. Unaufhaltſam geht es nun denſelben Weg zurück, wieder durch den gewaltigen Haufen der Landsknechte. Vergeblich ſind die Bemühungen Albrecht's, vergeblich die ſeiner hervorragendſten Führer. Chriſtoph von Warberg, Jobſt und Ernſt von Alten, acht Herren von Mandelsloh, Claus Berner werden verwundet; Johann von Falkenberg, Diedrich von Holle, Levin von Hodenberg, Chriſtoph von Hanenſee, Paul von Bodendik, Einer von Heinitz, Hans und Barthold von Oldershauſen bleiben auf Seite des Markgrafen todt. Albrecht reitet bereits das vierte Pferd und wie nun auch er, durch den Arm geſchoſſen, den Augen der Seinen verſchwindet, da iſt der letzte Widerſtand ſeiner Reiter gebrochen. Jetzt tritt auch das ſächſiſche Regiment Tiefſtecker, welches auf dem rechten Flügel unberührt vom Kampfe geblieben iſt, an.

Dieſem voran ſtürmen die ſächſiſchen Reiter auf das Fußvolk. Ernſt Weyer wirft ſich ihnen entgegen; die Lands-

---

1) Gieſe's „Neue Zeitung".
2) Ebendaſelbſt.

knechte widerstehen muthig dem ersten Anprall derselben, da stürzt sich das Regiment Tiesstecker auch auf sie. Mann kämpft gegen Mann, ein Glied nach dem anderen sinkt. Die markgräflichen Truppen weichen. Der Kurfürst schildert dies in seinem Briefe an den Bischof von Würzburg also: „Es haben die Reiter kaum sich auf das dritte Glied ernieder gestochen und geschossen, da haben sie die in Flucht bracht, und wiewol sie nicht fast unordentlich gewichen, so haben sie doch mit dem Rücken versetzt." Man findet 7 Fähnriche todt in einem Gliede, ein Reiterfähnrich Anton von Bortfeld vom Soderhose hat sich in seine Fahne gewickelt und wird in dieser erstochen. Noch einmal versuchen die Knechte, sich zu setzen, aber vergeblich ein erneuerter Angriff der sächsischen Infanterie, von der Reiterei unterstützt, treibt sie zu weiterer und unaufhaltsamer Flucht. Bis Burgdorf geht die Verfolgung. Hier gebieten 6 Geschwader markgräflicher Reiter, welche dort zurückgeblieben waren, und die heranbrechende Nacht derselben Halt.

Die Schlacht ist vollständig zu Ungunsten Albrecht's entschieden. Nicht ganz 3 Stunden hat dieselbe gedauert. Zwischen 2 und 3 Uhr hatte sie begonnen, gegen 5 Uhr erfolgte der Angriff auf die Knechte.

Der Kurfürst Moritz, der edle Fürst, an einen Weidenstamm gelehnt, hatte schmerzerfüllt die Flucht der Seinen gesehen, da plötzlich wendet sich das Glück, er sieht die markgräflichen Reiter fliehen, sieht das eigene Fußvolk antreten; da wehrt er den Seinen, welche sich um ihn bemühen, und ruft ihnen zu: „Mich laßt, verfolget jene!"

Die Schlacht ist entschieden.

Sein Zelt wird neben ihm aufgeschlagen, Burkhard Reich schützt ihn durch eine Kotze vor dem Winde, er wird entkleidet und durch Hans Casper von Buxleben, Thile von Trott, den Doctor Joh. Neffen und Casper Schwaben auf das Bett gelegt, — da tritt der tief betrübte Herzog Heinrich zu ihm und vergißt fast sein eigen Leid über des großen Moritz Schicksal.

Jetzt verbreitet sich das Gerücht, daß Albrecht gefangen sei. Da schwört Heinrich, daß er noch denselben Abend an eben dem Baume hängen solle, unter welchem Moritz gelegen,

Allein die Nachricht bestätigt sich nicht. Nur sein Pferd, sein Mantel und sein Streitkolben befinden sich im Lager.

54 Knechtsfahnen und 13 Reiterbanner werden dem verwundeten Kurfürsten gebracht und um sein Zelt gesteckt. [1])

So bricht die Nacht herein. Andern Tages versucht der Doctor Neffen vergeblich die Kugel herauszuziehen, das theure Leben ist nicht zu retten. Am 11. Juli Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, nachdem der Kurfürst sein Testament gemacht, all seiner Lieben gedacht, das Abendmahl genommen, stirbt der erst 32 Jahre alte Held. Sein Herz wird in der Kirche von Sievershausen beigesetzt; seine Leiche in feierlichem Zuge nach Freiberg gebracht und dort im Dome bestattet.

Die eroberten Fahnen werden an seinem Grabe aufgehängt, sein Harnisch schmückt dasselbe. Das Kamisol und die Pistolenkugel, welche seinen Tod herbeigeführt, befinden sich im historischen Museum zu Dresden.

Wenden wir uns noch einmal zu dem blutigen Schlachtfeld und hören die Schilderung eines Offiziers des Wolfenbüttler Herzogs: „Und ist dieser Angriff geschehen den 9. Juli zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag bei Sievershausen vor dem Abbenser Furde, die Niederlage geschehen bei Arpke und Immensen, und hat die Nachjagd gewährt bis Burgdorf und sind die Unsrigen auf die Wahlstatt nach 9 Uhr wieder gekommen, und in der Nacht das Lager daselbst geschlagen. Es sind in dieser Schlacht todt befunden worden, so von den Prososen sind begraben und gemein Volk gewesen 3736, ausgenommen was von Adel und sonst nahmhaftig und von ihren Freunden und guten Gesellen abgeführt und auch auf dem Kirchhof und an anderen Orten sind begraben worden. Der Verwundeten und Beschädigten sind mehr als man weiß. Gemeine Knechte vom Fußvolk und Reitern sind 7647 gefangen, derzu nicht gerechnet die Befehlsleut als Hauptleut, Leutnants, Fähnrichs, Furweibel ꝛc."

Die Gemeinen sind, nachdem sie geschworen, 6 Monate gegen Herzog Heinrich nicht zu kämpfen, sich auch bei keiner

---

1) Schreiben der kurfürstlichen Räthe. (Dresdner Archiv.)

Garde finden zu laſſen, ſofort freigegeben. Die Befehlsleute ſollen innerhalb eines Monats in Quedlinburg einhalten.

Die geſammte Artillerie Albrecht's iſt genommen worden.

Was aus Albrecht ſelbſt geworden, ſteht nicht feſt; wahrſcheinlich iſt er nach ſeiner Verwundung gefangen, er iſt vielſeitig geſehen. Ein Reiterproſoß, der früher in ſeinen Dienſten geweſen, behauptet, von Albrecht gefangen genommen zu ſein. Albrecht habe ihn durch das Holz mitgenommen und dann entlaſſen. [1]) Das Gegentheil iſt wohl das richtige geweſen; dasſelbe ſagt man von Claus Berner.

Albrecht ſoll die Nacht in einer Mühle an der Fuſe zugebracht haben. Am andern Tage iſt er nach Burgdorf und von dort nach Hannover gegangen. Hier traf er wieder mit dem Herzog von Mecklenburg zuſammen. Jetzt nahm Albrecht die ihm vor der Schlacht geſtellten Bedingungen an und der Herzog ritt nach Sieversſhauſen, um dem Kurfürſten die Annahme zu überbringen. Da kam ihm jedoch einer ſeiner Diener bereits mit der Todesnachricht entgegen.

Die Verhandlungen waren vergeblich, und Albrecht wie Heinrich rüſteten zu neuem Kriege.

Herzog Heinrich durchzog unter Raub und Brand das Herzogthum Calenberg. Albrecht ſammelte von neuem Truppen und am 12. September kam es ſüdlich von Braunſchweig zur entſcheidenden Schlacht. Albrecht wurde wiederum geſchlagen.

Vom Kaiſer geächtet mußte er Deutſchland verlaſſen; er floh nach Frankreich. An Körper und Geiſt gebrochen, kam er im Januar 1556 nach Deutſchland zurück und fand bei ſeinem Schwager dem Herzog von Baden in Pforzheim eine Zufluchtsſtätte; hier ſtarb er am 8. Januar 1557. [2])

---

[1]) Schreiben der kurfürſtlichen Räthe. (Dresdner Archiv.)

[2]) Eine Liſte der bei Sieversſhauſen Gefallenen und Verwundeten findet ſich in der Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für Niederſ., Jahrg. 1858, S. 407 ff.

VII.

Statuten der Einbecker Nachbarschaften vom Jahre 1636.

Mitgetheilt von dem Stifts-Cantor H. L. Harland zu Einbeck.

Die Nachbarschaften sind ein eigenthümliches Fest, welches nur in Einbeck gefeiert wird. Sie haben ihren Ursprung in der glänzenden Periode, wo das Einbecker Bier in ganz Deutschland, ja sogar über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und beliebt war. Manche glauben, daß sie aus dem Jahre 1479 stammten, wo nach der unglücklichen Niederlage der Einbecker Bürger arge Streitigkeiten statt fanden, die man durch dies Fest endlich schlichten wollte. Historisch begründet ist diese Ansicht indeß nicht.

In den ältesten Zeiten fanden die Nachbarschaften in Einbeck wahrscheinlich alle Jahre statt, und zwar in der Pfingstwoche, wo das in den Wintermonaten gebrauete Bier zum ersten Male verzapft und probiert wurde. Die Bewohner einer Hauptstraße und der angrenzenden Nebengassen, welche sich sämmtlich Nachbarn nannten, kamen dann in irgend einem Hause zusammen, tranken, tanzten und spielten bis zum anderen Morgen. Als aber im Anfange des 17. Jahrhunderts ein großer Luxus bei Festgelagen sich entwickelte, da hörte auch bei den Nachbarschaften die alte einfache Weise auf. Nach dem Verfall der Stadt Einbeck im 30jährigen Kriege wurden die Nachbarschaften nicht mehr jährlich, sondern nur ab und an, etwa alle zehn Jahre begangen. In unserm Jahrhundert sind dieselben 1819, 1826, 1837, 1849, 1860 und 1872 gefeiert worden. Der Sinn dafür lebt fort in den Bewohnern der Stadt Einbeck, und wollte man schon in diesem Jahre

wieder ein ſolches Feſt feiern, was aber wegen des allgemeinen Nothſtandes der Magiſtrat verhinderte.

Anfangs hatte man keine Satzungen, ſondern richtete ſich nach altem Herkommen. Erſt in der Zeit des 30jährigen Krieges fing man an, das, was bei dieſem Feſte bisher üblich geweſen, niederzuſchreiben. Die hier nachfolgenden Statuten gehören der ſo genannten Tidexer-Nachbarſchaft.

Zu wiſſen, demnach die ſämmtlichen Herrn Nachbaren der Tidexer-Straße für rathſam und gut befunden, daß zur Verhütung Streits und Geſpern (sic!), ſo ſich bei den Nachbaren zum öftern zugetragen, ein gewiſſer Abſcheid gemacht, als hat ſich nun ein jeglicher der ſämmtlichen Nachbarſchaft derſelben zu geleben verpflichtet, bei Vermeidung bei einem jeglichen Punkt angedroheter Strafe.

1. Erſtlich wollen und ſollen die ſämmtlichen Herren Nachbaren und ein jeglicher inſonderheit einer dem andern nach Vermögen alle nachbarliche Liebe, Treue und Freundſchaft erweiſen.

2. Soll ein jeglicher Nachbar ſchuldig ſein, dahin zu ſehen, daß er ſich ein tauglich Büttchen und großen Keſſel, den er ſeinen Nachbaren aufs Brauen leihen könne, verſchaffe, auch zum Faſſen nothdörftige Eimer. So aber der eine oder andere rückfällig darin würde, ſoll er von jeglichem Brauen 5 Mgr. Strafe geben, die dann die pro tempore verordneten Schaffer allemal einzufordern ſchuldig ſein ſollen.

3. Es ſoll ein jeglicher, der ſich in die Nachbarſchaft häuslich niederſetzt und miethweiſe ein Haus beſitzt, ein halb Stübchen, ſo er's aber kauft oder ererbt und ſelbſt bewohnt, ein Stübchen Wein auf das Pfingſtfeſt der Nachbarſchaft geben.

4. Wenn auch eine Perſon in die Nachbarſchaft ſich befreiet, ſoll alsdann allemal ſowohl der Mann als die Frau ein ganz Stübchen Wein zu geben ſchuldig ſein.

5. Es ſollen diejenigen, ſo jährlich zu Schaffern erwählet, ſchuldig ſein, welches denn von allen Nachbaren um beſſerer und engerer Freundſchaft willen einhellig bewilliget, auf einen den Schaffern etwa gelegenen Tag die Nachbar-

ſchaft beim Pfingſtbier mit vier Eſſen, und zwar jeglicher Schaffer mit einem Eſſen zu tractieren und zu ſpeiſen.

6. Wie denn auch die vier Schaffer verpflichtet ſein ſollen, alle gemeiner Nachbarſchaft etwa vorfallenden Beſchwerden bei dem Rathe und am gehörigen Orte vorzubringen und zu klagen, ſofern es in der Nachbarſchaft nicht kann verglichen werden.

7. Iſt einhellig beliebt und verabſchiedet, daß ſich ein jeglicher Nachbar ohne Unterſchied beim Pfingſtgelage inſonderheit nachbarlich und friedlich bezeigen, auch allen Streit, Zank, Schlägerei, nichts deſto weniger auch Fluchen, Schwören, Blasphemieren und andere Gott erzürnende Händel, ſo viel an ihm iſt, vermeiden ſoll, bei Strafe eines Faſſes Bieres oder Broyhans.

8. Weil auch hergebracht, daß ein jeglicher Schaffer eigner Perſon die ganze Zeit der Pfingſten, wenn die Nachbaren das Pfinſtgbier trinken, aufwarten und bei demſelben ſich einſtellen, und falls er ſich etwa den einen oder andern Tag nicht einſtellt, alsdann nichtsdeſtoweniger ſeine Zeche, als wenn er gegenwärtig geweſen, bezahlen muß, ſo ſoll es damit continuiert werden.

9. Sollte auch der eine und andere Nachbar ſo vergeſſen ſein und ſich keinen Tag im Pfingſtgelage bei ihnen einſtellen, oder aber etwa den Tag vor der Rechnung damit er des Freibiers mit zu genießen haben möge, allererſt in die Nachbarſchaft kommen, derſelbe ſoll ſchuldig ſein, der Nachbarſchaft ein Pfund Geldes zur Strafe nebſt ſeiner Zeche zu zahlen und zu geben.

10. So auch eine fremde Perſon, die kein Nachbar, in das Pfingſtgelage geführt werden ſollte, ſoll dieſelbe nicht eher admittiert werden, es ſei denn, daß der Nachbar, ſo die fremde Perſon führet, bei den Schaffern ſich angebe und deren Conſens darüber erlange, auch zugleich für die Zeche des Fremden fidejutiere und zahle.

11. Weil die Weingelder bisher faſt mißbräuchlich angewendet, als haben die ſämmtlichen Nachbaren dahin geſchloſſen, daß ſie ins künftige mit ſolchen Geldern zu disponieren Macht haben wollen.

12. Gleichwie auch die Nachbaren der Tidexer-Straße eine ſonderbare Affection zum Predigerſtande tragen, ſo iſt unanimiter beſchloſſen, daß der Herr Paſtor zu St. Jacobi, wenn er zu ihnen zur Nachbarſchaft kommt, frei trinken, ſo er aber nicht kommen werde, ihm alsdann zwei Stübchen Bier oder Broyhan alljährlich geſchickt und verehret werden ſollen.

13. Der Opfermann zu St. Jacobi, wenn er zur Nachbarſchaft kommt, ſoll er allemal einen Tag frei trinken, die übrigen Tage aber halbe Zeche geben.

14. Es ſollen auch die Schaffer allemal dahin ſehen, daß ſie den Wirth, wobei die Pfingſten gekauft wird, richtig bezahlen, und ihren Succeſſoren keine Retardaten hinterlaſſen.

15. Zum Fall der eine und andere Nachbar etwa in Krankheit oder ſonſt Unglückfalle, worin er ſeiner Nachbaren Hülfe von nöthen, gerathen ſollte, alsdann verpflichten ſich die Nachbaren allerſeits, daß ſie dem bedrängten Nachbar, ſo viel an ihnen iſt, die hülfliche Hand zu bieten und beförderlich zu ſein ſchuldig ſein wollen und ſollen, bei willkürlicher und von den Nachbaren im Pfingſtgelage zu ſetzender Strafe.

16. So ſich auch nach Gottes Willen zutragen würde, daß der eine und andere Nachbar in Gott verſterben ſollte, ſo ſollen die Nachbaren, wenn ſie darum erſucht, nicht allein den Verſtorbenen zu Grabe zu tragen, ſondern auch demſelben zu Grabe zu folgen ſchuldig ſein, bei Strafe eines Pfund Geldes.

17. Damit nun dieſe pacta um ſo viel beſſer Kraft gewinnen und in vigore verbleiben mögen, ſo iſt verabſchiedet, daß die pro tempore erwählten Schaffer die verbrochene Strafe alljährlich in den Pfingſten einfordern, auch, ſo es die Noth erfordert, die ſämmtliche Nachbarſchaft um Aſſiſtenz zu erſuchen ſchuldig ſein und ihnen dann ſo viele Nachbaren, damit die hiebevor allewege ihnen zuſtehende Execution geſchehen könne, zugeordnet werden ſollen.

Urkundlich und zu feſter ſteifer Haltung obigen allen haben die Herren Nachbaren dieſen Abſchied eigenhändig unterſchrieben.

Geſchehen in den Pfingſten Anno 1636.

Nachtrag.

Von **Eduard Bodemann.**

Zu dieſem vorſtehenden Aufſatze des um die Geſchichte der Stadt Einbeck ſo verdienſtvollen Herrn Verfaſſers erlauben wir uns zu bemerken, daß die „Nachbarſchaften" noch Ueberreſte altgermaniſchen Lebens ſind, deren Spuren auch noch in anderen Ländern, im Lüneburgiſchen, in Weſtfalen, Schleswig, bei den Deutſchen in Siebenbürgen ꝛc. bis in die Gegenwart hineinreichen. Vgl. R. Wilmans, „Die ländl. Schutzgilden Weſtfalens" in d. Zeitſchr. f. deutſche Kulturgeſch. N.-F. III, 1 ff. — Es ſind Nachbarverbände, welche auf die Gildeninnungen zurückzuführen ſind. Ueber die ländlichen Gilden zum Zwecke gegenſeitiger Hülfs- und Schutzleiſtung beſitzen wir aus ſpäterer Zeit nur ſehr wenig Nachrichten. Da die oberen weltlichen und geiſtlichen Behörden an dieſen Einrichtungen ein unmittelbar praktiſches Intereſſe nicht hatten und deshalb auch für die Erhaltung der betreffenden Dokumente wenig Sorge trugen, ſind dieſe mit jenen nach und nach eingegangenen Inſtitutionen auch faſt alle verſchwunden. Nur einige derſelben ſind uns erhalten, ſo über die Gilden verſchiedener Bauerſchaften im Kirchſpiel Lüdinghauſen in Weſtfalen,[1]) wo Bauerſchaft und Gilde ſich vollſtändig decken und jede Gilde nicht über die Grenze einer beſtimmten Bauerſchaft hinausreicht.

Aehnliche Nachrichten über eine ländliche Gilde im Lüneburgiſchen giebt uns v. Hammerſtein in ſeinem „Bardengau", S. 336 f. Noch unterm 20. Juli 1634 beſtätigt das Amt Winſen „derer Gildebrüder zu Amelinghauſen (ſüdweſtl. von der Stadt Lüneburg) uralte gute Gewohnheit". Dieſe a. a. O. mitgetheilten Statuten zeigen, wie jene Gilde ihres hauptſächlichſten Zweckes, der gegenſeitigen Unterſtützung, eingedenk geblieben war. Es wird da genau feſtgeſtellt, was jedes Mitglied dem von einem Brandunglück heimgeſuchten Gildebruder an Nahrungsmitteln, Geld, Arbeitskräften und Baumaterial zur Unterſtützung zu liefern, auch welchen Geldbeitrag es ihm

[1]) Vgl. Wilmans a. a. O.

beim Fallen eines guten Pferdes zu leiſten hat. „Item ſo giebt auch die Gilde ... einem jeden Gildebruder und ſeiner Frauen, wenn ſie Todes verfahren, die Tannenbretter zu ihrem Sarcke.“ Und „damit dieſe ſeine Gewohnheit jährlich erneuert und von einer Zeit zur andern erhalten werde, und die Gildebrüder deſto williger ſein mögen, derſelben nachzuleben, und einer dem andern erheiſchender Noth obgemeldete Gildebrüders-Gebührniſſe zu reichen, ſo giebt die Gilde jährlich am Pfingſtdienſtage und folgenden Mittwochen ihnen 5 Tonnen Biers in guter brüderlicher Eintracht und ohne Ueppigkeit auszutrinken, und daneben dem Pastori, Kirchenadjuncten, Gildeherrn und ihren Frauen die Mahlzeit, wozu alsdann die Gildeherrn die Nothdurft einkaufen.“ „Item, wenn ein angehender Hauswirth ſich zu einem Gildebruder annehmen und in itzgedachter Gilde einklopfen läßt, giebt derſelbe, wofern er im Kirchſpiel geboren, eine zinnerne Kanne oder einen grünen Käſe in die Gilde; iſt er aber ein Einkömmling, ſo giebt er eine halbe Tonne Bier, welches den Gildebrüdern und ihren Frauen auf der Gilde ausgetheilt wird.“ „Item da auch Jemand unter den Gildebrüdern in wehrender Gilde einen Hader, Stänkerey und Unluſt anfangen wollte, muß derſelbe alſobald für 2 oder 4 ß Kringel zur Strafe den anderen Gildebrüdern geben.“

Solcher ländlichen Schutzgilden ſind im Lüneburgiſchen während des 16. und 17. Jahrhunderts noch mehrere vorhanden geweſen, aber allmählich untergegangen. Aehnliche Einrichtungen als die letzten Triebe einer altgermaniſchen Inſtitution haben ſich im Münſterlande bis in die Gegenwart erhalten, wie uns Wilmans a. a. O. berichtet: die Kenntnis dieſer Einrichtungen verdanken wir einem Erlaſſe des Oberpräſidenten von Weſtfalen, Frhrn. Vincke, vom 29. Januar 1832. Bei der Furcht vor den Verheerungen der damals den weſtlichen Landestheilen Preußens immer näher rückenden und in Weſtfalen bisher noch unbekannten Cholera fiel er auf den Gedanken, ob die Nachbarſchaften oder „Nachbarverbände zu Freud und Leid“, welche in früheren Zeiten unter den meiſt zerſtreut wohnenden Landleuten im Regierungsbezirk Münſter

beſtanden hätten und noch beſtänden, nicht zur Pflege der Kranken verwendet werden könnten. Er forderte deshalb die Landräthe des Regierungsbezirks zur Berichterſtattung darüber auf, ob ſolche Verbände in ihren Kreiſen früher vorhanden geweſen, wo und in welcher Weiſe ſolche noch beſtänden, event. wiederherzuſtellen ſeien? — Die Landräthe konnten darauf in ihren Berichten faſt überall das Vorhandenſein ſolcher Nachbarverbände und deren gemeinnützigen Charakter conſtatieren.

Es ergab ſich, daß z. B. in der Bürgermeiſterei Recklinghauſen die Nachbarverbände „zu Freud und Leid“ alle Bewohner einer Bauerſchaft umfaßten und ſich nur da theilten, wo die Zahl der Bewohner zu groß geworden. Aehnlich fanden ſich in der Stadt Coesfeld ganze Straßen zu einer „Nachbarſchaft“ vereint. Während dieſe in den Städten Haltern und Billerbeck 15 bis 20 Häuſer umfaßten, beſtanden ſie in den Bauerſchaften und Dörfern des Kreiſes Coesfeld meiſt nur aus 5 Bauerngütern. — Als Zweck dieſer Verbindungen geben die Berichte übereinſtimmend gegenſeitige Unterſtützung bei Brandunglück, bei Bauten, beim Sterben des Viehs und bei epidemiſchen Krankheiten an; überall wird dann die Leichenpflege und die Leichenwacht, ſowie die Sorge für die Beſtattung der verſtorbenen Genoſſen als charakteriſtiſch hervorgehoben.

Daß aber dieſes Inſtitut der Nachbarſchaften auf die altgermaniſche Schutzgilde zurückzuführen iſt, beweiſt ein Bericht über Stadt und Kirchſpiel Dorſten. Hier trat am Frohnleichnamstage jede Nachbarſchaft zuſammen und wählte für das nächſte Jahr aus ihrer Mitte zwei Vorſteher, welche noch den alten Namen Gildemeiſter führten. — Im Amte Recklinghauſen wurden die Koſten des jährlich in der Faſtnachtzeit bei Bier und Tanz gefeierten Feſtes aus gewiſſen ſtändigen Einnahmen, aus Eintrittsgeldern und aus gemeinſchaftlichen Beiträgen beſtritten.

Dieſe Nachbarſchaften ſind ferner auch für Schleswig und das ſiebenbürgiſche Sachſenland nachgewieſen. — W. Löbe erwähnt in einem Aufſatze „Land und Leute in Oſt-

angeln“,[1]) daß in Angeln die Todten von den Nachbarn begraben werden und daß der Beerdigung eine reichliche Mahlzeit, „Erbbier“ genannt, folge, und bemerkt dann, daß es dort eine eigene Art Gilden, Nachbarſchaften genannt, gebe, in die man ſich einſchreiben laſſen müſſe, und die zu dem Erbbier ein Huhn und eine Stiege Eier lieferten.

Auch nach Siebenbürgen haben die Sachſen in alten Zeiten dieſe altgermaniſche Inſtitution mit aus ihrer Heimath gebracht und treu bewahrt. Ein Reiſender berichtet in Briefen über das Leben und die Gebräuche der Sachſen in Siebenbürgen[2]) in Bezug auf die Nachbarſchaften: daß dieſe einen Theil des Dorfes umfaſſen. Die Hausväter wählten jährlich aus ihrer Mitte einen Vorſtand, „Nachbarvater“, und eine Anzahl von Beamten, welche die Nachbarsgeſchäfte beſorgen. „Gemeinſchaftliches Wirken zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, Zucht und guter Sitte, Schlichtung von Streitigkeiten und Uebertretungen, gemeinſchaftlicher Genuß der freudigen Ereigniſſe in ihrer Mitte, wie der Hochzeiten, Beiſtand im Unglück, gegenſeitige Hülfe bei Viehſterben und in großen Arbeiten wie Neubauten oder Ausbeſſerung von Haus, Scheune, Stall und Brunnen, oft auch bei wichtigen Feldarbeiten, endlich Gemeinſamkeit der Beichte und des heiligen Abendmahls und zum Schluß feierliche Beſorgung der Leiche jedes Mitgliedes der Nachbarſchaft iſt ihr Zweck.“

So wird ſich auch der Urſprung der Einbecker „Nachbarſchaft“ ableiten laſſen. Als der Ort aus der ruſtikalen Verfaſſung in die municipale hinübertrat, ward auch die ländliche Schutzgilde, „der Nachbarverband zu Freud und Leid“ mit in die neuen Verhältniſſe hinübergenommen, nur daß im Laufe der Zeit der Bezug auf „das Leid“ gänzlich vergeſſen und hintangeſtellt wurde und es nur ein geſelliger Verband „zu Freud“ blieb.

---

[1]) Im „Buch der Welt“ 1872, S. 491.

[2]) In der Kölniſchen Zeitung 1871.

VIII.

Samuel de Chappuzeau.

Von H. K. Eggers, Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 75.

Der Mann, deſſen Lebensabriß in Kürze die folgenden Zeilen wiedergeben, war keine in der Geſchichte ſeines Volkes groß daſtehende Perſönlichkeit, kein eminenter Charakter, der irgend welches Parteiintereſſe hervorgerufen hätte, ja nicht einmal ein hervorragender Dichter und Geſchichtsſchreiber. Dennoch dürfte er einiges Intereſſe in der Zeitſchrift des Vereins für die Geſchichte eines urdeutſchen Landes beanſpruchen, einmal weil er zu jener zahlloſen Menge von Franzoſen gehörte, die, theils durch religiöſe Unduldſamkeit, theils durch politiſche Schickſale vertrieben, ihre ſüdliche Heimath mit unſerm kältern Norden vertauſchten, bald ſich gewöhnten und manche freiere Anſchauung veralteter Gewohnheiten uns lehrten; ſodann weil er der Erzieher Wilhelms III. von England war, und weil er endlich durch ſeinen Sohn Chriſtoph der Stammvater eines Geſchlechts wurde, das nun ſchon zwei Jahrhunderte hindurch vorzugsweiſe den Hannoverſchen Landen eine Reihe geachteter Beamten, ehrenwerther Paſtoren und tüchtiger Offiziere gab und voll und ganz, des franzöſiſchen Urſprungs vergeſſend, zu einer deutſchen Familie wurde.

Die Familie Chappuzeau [1]) (auch Chappuſeau und Chappuzot) ſtammt aus Poitou, und wie jenes Land unter den Stürmen der Hugenottenkriege ſchwer gelitten hatte, ſo darf

---

[1]) Der Name Chappuzeau iſt verwandt mit dem altfranzöſiſchen Worte „chappuiser“, welches die Thätigkeit eines Zimmermanns (charpentier) bedeutet.

es uns nicht Wunder nehmen, an manchen Stellen die Notiz zu finden, daß die Familie Samuels arm gewesen sei, aber reformierten Glaubens. Sein Vater, Charles, lebte in Paris als „avocat[1]) au conseil privé“ und war ein Mann, der durch eine Reihe juristischer Schriften[2]) sich bekannt machte. Ob er erst die Heimath seiner Familie verließ, oder ob schon früher seine Vorfahren nach Paris übersiedelten, konnte ich nicht feststellen; auch den Namen seiner Gattin habe ich nicht aufgefunden.

Die Familie Chappuzeau war eine sehr distinguierte und wenn sie auch nicht dem alten Lehnsadel Poitou's angehörte, so war sie in Paris unter die Familien des Parlamentsadels (noblesse de robe) zu zählen, was ungefähr unseren „Patriciern“ oder „Ehrbaren Geschlechtern“ entspricht. Es geht dies hervor aus der Stellung des Charles Chappuzeau, sowie aus dem Umstande, daß d'Hozier Namen und Wappen der Chappuzeau in seinem großen Wappenbuche „des généralités“ auf der Bibliothek zu Paris verzeichnete.

In Paris war es auch, wo dem Charles Chappuzeau sein, wie es scheint, einziger Sohn Samuel Charles im Jahre 1625 geboren wurde. Die ersten Jahre der Kindheit verlebte der Knabe im Elternhause; erst mit seinem zwölften Lebensjahre brachte ihn der Vater auf das College zu Châtillon-sur-Loing. Wenige Jahre nachher finden wir den frühreifen Jüngling auf der Universität zu Genf, wo er sich mit der Philosophie beschäftigt und nach Vollendung des sechszehnten Lebensjahres nach Paris zurückkehrt. Hier gelang es den Bemühungen katholischer Eiferer, den Jüngling der reformierten Kirche abspenstig zu machen, und in die Hände des Bischofs de Quimper-Correntin schwur er seinen Glauben ab. Doch

---

1) Ich behalte die französischen Titel bei.

2) „La France Protestante“ sagt: „il s'est fait avantageusement connaître par un traité de diverses jurisdictions de France, des évocations, règlements de juges, priviléges de jurisdictions etc. Paris 1617, 1618, 1620. Lyon 1666.“ „Jöcher“ führt ihn auf als Advokat im geheimen Rathe der Könige von Frankreich.

ſchon nach drei Jahren (1644) kehrte er zur reformierten Kirche zurück.

Sein Vater ſchickte ihn nun zum Studium der Theologie nach Montauban, doch ſcheint der Hang zu freiem, ungebundenem Leben, eine gewiſſe Unbeſtändigkeit in der Wahl der Beſchäftigung, welche Samuel Chappuzeau durch ſein ganzes Leben begleitet, ihn der Theologie bald entfremdet zu haben. Er verließ Montauban, ſchloß ſich an einen andern jungen Edelmann an und reiſte mit ihm nach Schottland. Vielleicht waren auch die unruhigen Verhältniſſe im Vaterlande (Fronde), die Ausſichtsloſigkeit auf Anſtellung maßgebend für ſeine Handlungsweiſe. Der Vater ſcheint die Abſichten des Sohnes gebilligt zu haben, wenigſtens finden wir nirgends Andeutungen des Gegentheils und das Verhältnis zwiſchen Vater und Sohn war dauernd ein gutes, denn Letzterer kehrte ſtets von ſeinen Reiſen und aus ſeinen wechſelnden Stellungen längere oder kürzere Zeit nach Paris zurück, widmete auch dem Vater einige ſeiner Werke. [1])

Von Schottland ging Chappuzeau nach Deutſchland, lehrte einige Monate in Bremen, dann in Kaſſel, wo er von der Landgräfin Amalie Eliſabeth engagiert wurde, die Geſchichte ihrer Regentſchaft zu ſchreiben. Da der Tod der Fürſtin dieſe Verpflichtung löſte, kehrte Chappuzeau nach Paris zurück und vermählte ſich dort Anfangs der fünfziger Jahre mit Maria de la Serra. [2]) Bald darauf wurde er nach den Niederlanden berufen zum Lehrer und Erzieher des jungen Prinzen Wilhelm von Oranien, welcher ſpäter als Wilhelm III. den engliſchen Thron beſtieg. Wie lange er in dieſer Stellung verblieb, finde ich nicht verzeichnet; im Jahre 1656 war er noch in Amſterdam, weil zu jener Zeit ihm dort ein Sohn geboren wurde. Bald darauf muß er ſeine Stellung aufgegeben haben, denn wir finden ihn in Lyon, wo er ſich mit Schriftſtellern beſchäftigt und ſechs Jahre verweilt bis 1662.

---

[1]) So z. B.: „Musée enjoué ou le théâtre comique“, dedié au sieur Chappuzeau, avocat au parlament de Paris.

[2]) Die Salteur de la Serra ſind ein altadeliges Geſchlecht Savoyens.

In genanntem Jahre gebar ihm seine Frau am 9. Juli wiederum einen Sohn und zwar zu Paris. Der Wechsel des Aufenthaltes muß also kurz vorhergegangen sein. Die Gattin starb nach der Geburt und Ende desselben Jahres ging Chappuzeau eine zweite Ehe ein mit einer Genferin Marie Trichot, welche er während seines Aufenthaltes in Lyon kennen gelernt hatte. Diese Heirath war jedenfalls der Grund, daß die Familie von Paris oder Lyon ihren Wohnsitz nach Genf verlegte. Außerdem kam aber noch eine andere Angelegenheit hinzu, die für Chappuzeau den Aufenthalt in Paris unangenehm machte. Er hatte bei seiner Rückkehr von Lyon die Bekanntschaft eines gewissen Alexander Morus[1]) gemacht, der als bedeutender protestantischer Prediger zu Paris lebte. Derselbe wird als klug und witzig, aber dabei nicht frei von Leichtsinn, Eitelkeit und großer Vorliebe für das schöne Geschlecht geschildert. Wenngleich dieses Urtheil wohl von den katholischen Feinden Morus' verbreitet wurde und vor allen seine Schärfe ihren Anklagen zu danken hatte, so scheint dieser Lebemann im Priesterrocke doch nicht ganz ohne Tadel dagestanden zu haben, denn es gelang seinen Feinden, ihn wegen gewisser mit der priesterlichen Stellung nicht vereinbarer Handlungen vor Gericht zu ziehen. Und gerade bei diesem Prozeß wurde auch Chappuzeau's Name, als eines genauen Bekannten und Freundes des Angeklagten, in für ihn nicht schmeichelhafter Weise genannt, ja die Vertheidiger des Morus wollten diesen auf Kosten Chappuzeau's entlasten und ihn als den Irregeleiteten hinstellen. Wie weit Chappuzeau in die ganze Angelegenheit verwickelt war, kann ich nicht entscheiden. Doch steht jedenfalls fest, daß Chappuzeau nicht bestimmend auf die Handlungen seines Freundes einwirkte. Letzterer, der überall als hoch bedeutend und geistreich, jedenfalls viel klüger und gewandter als Chappuzeau geschildert wird, lebte lange vor ihrer Bekanntschaft in Paris und war durch sein freies Leben bekannt. Auch war die Freundschaft mit Chappuzeau zu

---

[1]) A. Morus, geb. zu Castres den 25. Sept. 1616, gest. zu Paris den 28. Sept. 1670. Siehe „La France Protestante".

jung, kaum ein Jahr alt, als daß dieſem ein großer Einfluß auf Morus zuzuſchreiben iſt. Doch hätte er richtiger gethan, nicht einen Verkehr einzugehen, der ihm im Prozeß den Namen eines „Aventurier“ eintrug und ihn mit bewog, Paris zu verlaſſen. Von 1663 — 1672 lebte er mit ſeiner Familie, die im Laufe der Jahre ſehr heranwuchs, zu Genf in keineswegs glänzenden Verhältniſſen. Eine Anſtellung hatte ihm die Stadt verweigert mit Rückſicht auf ſeine bedürftige Lage, obgleich er ſich darauf berief, daß er in Genf ſtudiert habe, ſeine Frau aus der Stadt ſtamme und ſeine Kinder als Urgroßvater mütterlicherſeits verehrten „le sieur le Boiteux, ministre et principal au Collége de la ville“,[1]) auch ſein verſtorbener Vater Beziehungen zum Staate gehabt habe. So lebte er von ſeiner Feder und vom Unterrichtgeben. Vor allem war es Franzöſiſch, Geſchichte und Geographie, worin er Lectionen ertheilte, für ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten nahm er den Stoff von allen Gebieten, dichtete, ſchrieb Comödien, Geſchichte, Ueberſetzungen ꝛc. ꝛc. Vermöge ſeines Unterrichts wurde er ſehr bekannt mit vielen hohen in Genf lebenden Männern, z. B. dem Marquis de Roſſac, welcher auch eine Tochter Chappuzeau's aus der Taufe hob; die Prinzen von Sachſen-Gotha, Württemberg und aus dem Hauſe Braunſchweig unterrichtete er in der franzöſiſchen Sprache.

Am 22. Oktober 1666 wurde er mit 4 Söhnen (wohl denen erſter Ehe) unter die Bürgerſchaft Genfs aufgenommen. So ſchien er endlich nach manchen Irrfahrten in der Stadt eine Heimath gefunden zu haben und vielleicht hätte die Zukunft ihm noch beſſere Ausſichten gewährt. Da war es eines ſeiner Werke: „L'état présent de la cour Savoyée“, welches ihn auf's neue dem unſichern Wandern in die Arme warf. In jener Arbeit hatte Chappuzeau den Herzog von Savoyen „Comte de Genève“ genannt. Die feindlichen Beziehungen zwiſchen der Stadt und Savoyen waren noch zu friſch in der Erinnerung, die Eiferſucht und der Argwohn

---

[1]) Sitzung vom 16. Februar 1663 im „Genève délivrée“ von Samuel Chappuzeau.

der Genfer leicht erregt und so mußte Chappuzeau zur Strafe seiner unbesonnenen Aeußerung in die Verbannung gehen im Jahre 1672.

Die Bemühungen seiner Freunde und hochstehenden Gönner erreichten nur eine zeitweise Rückkehr unter Bedingungen, doch erst nach einiger Zeit. Chappuzeau lebte während des Exils in Paris (1676) und in der Nähe des Genfer Gebiets, da seine Familie in der Stadt zurückblieb. Noch vom 22. October 1678 findet sich ein Gesuch vor, worin er um Aufhebung seiner Verbannung bittet, aber abschlägig beschieden wurde. Auch dieses Mal halfen die Versuche seiner Beschützer und Gönner aus den höchsten Kreisen nichts.

Da finden wir ihn im Jahre 1682 zu Celle als Pagenhofmeister des Herzogs Georg Wilhelm von der jüngeren Linie Braunschweig-Lüneburg. Er richtet am 23. September ein Schreiben an den Rath zu Genf, in welchem er seine Handlungsweise rechtfertigt, seine Anstellung mittheilt und bittet, seine Familie in Frieden ziehen zu lassen, er werde etwaige Schulden und Verpflichtungen von der neuen Heimath aus pünktlichst berichtigen. Chappuzeau hatte diese Anstellung ohne Frage erstens dem früheren Engagement in Holland zu danken, wo er der spätern Gattin des Herzogs, Eleonore d'Olbreuse,[1]) welche am oranischen Hofe als Ehrenfräulein der Fürstin von Tarent-Tremouille lebte, bekannt wurde; dann hatte er zweitens in Genf Prinzen seines neuen Herrscherhauses unterrichtet und drittens war sein Sohn Christoph schon seit 1676 Geheim-Secretär des Herzogs, auch ohne Frage eine Folge der Genfer Beziehungen. Der Hof zu Celle war übrigens ganz besonders bekannt für seine Neigung, Franzosen in Dienst zu nehmen.

Durch die neue Anstellung besserten sich Chappuzeau's Verhältnisse, er war neben seinen Berufsgeschäften auch literarisch thätig und konnte einem sorgenlosen Greisenalter

---

[1]) Vgl. über die Herzogin Eleonore geb. d'Olbreuse den Aufsatz von Köcher im Jahrg. 1878 (S. 25 ff.) unserer Zeitschrift. Dieselbe starb den 3. Febr. 1722 und Christoph Chappuzeau stellte ihre letztwilligen Verfügungen zusammen. Siehe Neigebauer, Eleonore d'Olbreuse, die Stammmutter der Königshäuser von England, Hannover und Preußen.

entgegenſehen. Er ſtarb im hohen Alter am 31. Auguſt 1701, nachdem er die letzten Jahre erblindet war. Kurz vor ſeinem Tode dichtete er folgendes Sonnett:

Sonnet,

composé par le défunt trois jours avant sa mort à la louange de Dieu et son Prince et pour sa propre consolation.

„Agé, sans bien, sans yeux, je ne fers, ce me semble
que d'embarras au monde et je le dis à Dieu.
„A d'autres châtiments voudrois-je donner lieu?
et n'est ce pas assez de ces trois maux ensemble?

„Plus de jours l'homme vit, plus d'ennuis il s'assemble
Des miens depuis longtemps j'ai passé le milieu;
„La mort sur mon sein appuyant son épieu
M'appelle au tribune, m'y conduit et j'en tremble.

„Mais pourquoi m'effrayer de l'horreur du tombeau?
de ne voir plus au jour le céleste flambeau
„Soucis, vieillesse, en vain vous me faites la guerre.

„J'ai pour me soutenir contre tous vos efforts
Un Dieu très-bon au ciel, un Prince sur la terre,
„L'un a souci de mon âme et l'autre de mon corps. [1])

Chappuzeau's Charakter war kein entſchiedener und beſtimmter. Ein ſteter Wechſel der Stellung, des Berufes läßt ihn zu keinem ruhigen Genuß des Lebens kommen. Was den Jüngling bewog, ſeinen Glauben abzuſchwören, den Mann mit Männern wie Morus in gefährliche Beziehungen brachte, das ſtand ihm auf ſeinem Lebenswege bei allem Streben, bei allen Unternehmungen entgegen: ſeine Unbeſtändigkeit; ſie ließ erſt den bald 60jährigen zu Beruf und Stellung gelangen.

Auch ſeine Werke, an Zahl nicht unbeträchtlich, entſtammen, wie ſchon oben geſagt, allen Gebieten des Wiſſens. Er ent-

[1]) Bei der Abſchrift dieſes Liedes fand ich die Notiz: J'ai pris cette copie du vèritable original, que Mr. le second Bailli Schass posséde à Lunebourg, le 23me Febr. 1760.

Louis Chappuzeau.

ſcheidet ſich für keine Lieblingswiſſenſchaft. Viele der Arbeiten machen den Eindruck, als ſeien ſie geſchrieben nur für den Lebensunterhalt. Doch ſoll man nicht zu hart über die Perſon und die Werke urtheilen. Die Zeit, die Verhältniſſe im Vaterlande und vor allem die Heimathloſigkeit ſind für viele jener wandernden Franzoſen verhängnisvoll geworden und haben ihren Charakter in der Noth des Lebens gar häufig unvortheilhaft ſich entwickeln und geſtalten laſſen.

Noch ein Wort über Chappuzeau's Familie und Nachkommen füge ich bei. Aus ſeiner erſten Ehe mit Maria de la Serra fand ich nur die Namen von drei Söhnen:

1) Chriſtoph, geboren zu Amſterdam am 15. November 1656, getauft den 16., war Geheim-Secretär des Herzogs Georg Wilhelm von Celle und ſtarb den 11. März 1732. Er iſt begraben auf dem Neuenhäuſer Kirchhof zu Celle. Vermählt ſeit 17. October 1681 mit Anna Katharine Pflaumbaum, wurde er der Stammvater aller in Hannover lebenden Chappuzeau. Er legte das Adelsprädikat nieder.

2) A. Louis, Dr. med. der Univerſität Leyden um 1711. Es iſt unbekannt, ob er Kinder hinterließ.

3) Jean, getauft den 9. Juli 1662 in der Kirche von Charrenton (Paris). Schickſale unbekannt.

Aus der zweiten Ehe mit Maria Trichot ſtammten:

1) Eva, 22. Mai 1663	getauft in der Kirche St. Pierre zu Genf.
2) Judith, 3. Februar 1665	
3) Magdalena, 3. Februar 1666	
4) Chriſtine, 3. Juni 1668	
5) Magdalena Louiſe, 28. Juli 1670	
6) Sigismund, 10. Januar 1672	

7) Vincent, geb. zu Paris den 21. Juli 1676, geſt. daſelbſt am 7. Auguſt und beerdigt auf dem Kirchhof Saints-Pères. Die Schickſale dieſer Kinder ſind unbekannt, auch habe ich in Genf nichts über ſie aufgefunden. Es iſt wahrſcheinlich, daß einige früh ſtarben, da der Vater in ſeinem Briefe an den Rath von ſeiner kleinen Familie ſpricht, und die meiſten der Kinder noch zu jung waren, um damals ſchon das Elternhaus verlaſſen zu haben.

Ein vollſtändiges Verzeichnis der Schriften Chappuzeau's findet ſich im „France Protestante“. Dort iſt auch ein kurzer Lebensabriß des Verfaſſers gegeben. Außerdem finden ſich Notizen über ihn in der Vorrede zu „Genève délivrée, comédie sur l'escalade composée en 1662 par S. Chappuzeau, homme de lettres;“ in Jal, „Dictionnaire critique de biographie et d'histoire;“ in der „Biographie universelle“ und in Rotermund's „Gelehrtem Hannover“. Alle dieſe Artikel ſind mehr oder weniger unvollkommen, ja ſogar falſch in Daten und Angaben. Die beſten Notizen bringt „La France Protestante“ und „Genève délivrée“, welche ich zuſammen mit Familienpapieren benutzte. Noch ſei bemerkt, daß ſich auf der Univerſitätsbibliothek zu Genf befindet „Recueil de lettres et de poésies de Chappuzeau“. Es iſt dies ein Buch mit eigenhändig von ihm geſchriebenen Aufſätzen, Gedichten ꝛc. Die Handſchrift iſt ſchön, feſt und beſtimmt.

IX.

Ueber die älteſten Eiſenſchlacken in der Provinz Hannover.

Von **Chriſtian Hoſtmann** in Celle.

Die Aufgabe der prähiſtoriſchen Alterthumsforſchung darf nicht nur darin beſtehen, die heidniſchen Grabſtätten zu öffnen, ihren Inhalt zu ordnen und zu beſchreiben; vielmehr muß ſie auch darauf Bedacht nehmen, den Spuren ſowohl älteſter Beſiedelung, wie der gewerblichen Thätigkeit nachzuforſchen.

Dies erfordert allerdings oft mühſelige und zeitraubende Bodenunterſuchungen, zu denen man um ſo weniger leicht ſich entſchließt, als die materielle Ausbeute von Feuerſteinſplittern, Topfſcherben, Knochenreſten, Schlacken u. ſ. w. an ſich nahezu werthlos iſt und auch nicht ſehr dazu geeignet, eine Zierde unſerer Muſeen abzugeben. Und dennoch müſſen ſolche Dinge als unentbehrliches Supplement neben jene reicheren Gegenſtände der Grabfunde geſtellt werden, wenn wir uns überhaupt ein der Wahrheit möglichſt nahe kommendes Bild machen wollen von dem Standpunkte der alten Kultur im Allgemeinen, insbeſondere aber von den techniſchen Fähigkeiten, den metallurgiſchen Kenntniſſen und anderen Arbeitsmethoden unſerer Vorfahren.

So läßt uns z. B. erſt die genaue Prüfung der von der Bearbeitung der Feuerſteinknollen herrührenden Abfälle und Bruchſtücke einen Einblick gewinnen in die Manipulationen, mittels deren die zierlich gearbeiteten Pfeilſpitzen, die Lanzenſpitzen, Dolchmeſſer und andere Geräthe aus Feuerſtein mit großem Geſchick hergeſtellt wurden, und ſo unanſehnlich jene Rückſtände daher auch ſein mögen, ihnen gebührt unbedenklich ein Platz neben den fertigen Arbeiten. Noch wichtiger

aber und von höherem kulturgeſchichtlichen Werthe ſind die Rückſtände der Metallverarbeitung, die Schlacken. Aus ihrem Vorkommen erfahren wir zunächſt mit unbedingter Sicherheit, welche Metalle überhaupt verhüttet wurden; wie wir auch aus ihrer phyſikaliſch-chemiſchen Konſtitution auf die Art und Weiſe der primitiven Hüttenprozeſſe rückzuſchließen vermögen.

In Betreff der Schlackenfunde muß es nun von vornherein als höchſt bedeutungsvoll erſcheinen, daß wir durchaus nicht im Stande ſind, in unſerer ganzen Provinz irgend eine andere prähiſtoriſche Schlacke aufzuweiſen als Eiſenſchlacken. Kupfer- und Silberſchlacken fehlen bei uns gänzlich, und daraus folgt unbedenklich, daß weder eine Kupfer- noch eine Silberinduſtrie beſtanden haben kann, ſondern daß die Metallverarbeitung der alten Germanen ſich allein auf das Eiſen beſchränkt haben muß. Es ſtimmt damit vollkommen das Zeugnis des Tacitus (Germ. capp. 5 u. 6) überein, wonach die Germanen nur mit dem Eiſen bekannt waren, Gold und Silber aber ſo wenig zu ſchätzen wußten, daß ſie ſilberne Gefäße, die ihnen von Römern zum Geſchenk gemacht wurden, nicht höher achteten als irdenes Geſchirr. Ohne einheimiſche Kupferinduſtrie kann nun, ſo ſchließen wir weiter, ſelbſtverſtändlich auch keine Rede ſein von einer einheimiſchen Bronzefabrikation; und wenn die ſogen. Bronzegußſtätten, die hier und da angetroffen ſind, allerdings darauf hinweiſen, daß wenigſtens ein Theil der Bronzegeräthe hier im Lande gegoſſen wurde, ſo zeigt andererſeits gerade der Charakter dieſer Gußſtätten, der, beiläufig bemerkt, durch ganz Europa ein und derſelbe iſt, ganz evident, daß der Bronzeguß von Leuten ausgeführt wurde, die, einer wandernden Kaſte angehörend, mit dem Handel das Handwerk verknüpften und nur einen kurſoriſchen Aufenthalt im Lande zu nehmen pflegten. Dies ergiebt ſich nämlich theils aus der Beſchaffenheit des in den Gußſtätten vorgefundenen Rohmaterials, das nicht etwa, wie eine inländiſche Bronzeinduſtrie vorausſetzen ließe, aus reinen Kupfer- und Zinnbarren beſteht, ſondern nur aus zerſchlagenen und zerbrochenen älteren Bronzegeräthen; theils aus der Beſchaffenheit der aufgefundenen Gußformen, die, weil ſie

transportabel ſein ſollten, auf Koſten der Güte des Guſſes, aus Bronze oder Stein angefertigt wurden; und endlich, worauf ſchon der gelehrte Burnouf (Mémoires sur l'Antiquité, pag. 31) aufmerkſam machte, aus der Thatſache, daß man niemals in der Nähe dieſer kleinen Werkſtätten die Ueberreſte von einheimiſcher Töpferkunſt, die unvergänglichen kleinen Topfſcherben antrifft.

Demnach ſind die Bronzen unſerer Hügelgräber lediglich die als Tauſchwaare in's Land eingeführten Erzeugniſſe ein oder des andern fremden Kulturvolkes, die in ſpäterer, römiſcher Zeit zum Theil ergänzt wurden durch einzelne Geräthe, welche handeltreibende Handwerker in ziemlich roher Weiſe anzufertigen verſtanden. Die eigene Kultur unſeres Volkes hat mit dieſem ganzen Vorgange gar nichts zu ſchaffen; erſt im 10. Jahrhundert wurden Kupfer- und Silbergruben in unſerem Lande eröffnet, und erſt ſeit jener Zeit läßt ſich die Exiſtenz einer einheimiſchen Bronzeinduſtrie wenigſtens für möglich halten.

Ganz anders liegen die Verhältniſſe hinſichtlich des Eiſens, denn hier läßt eben durch die Schlackenfunde ſich unzweifelhaft nachweiſen, daß bei uns die Eiſenbearbeitung eine uralte, echt einheimiſche Induſtrie war, die bis in die höchſten Zeiten der germaniſchen Anſiedelung hinaufreicht.

Ich will hier nicht von den zahlloſen Schlackenhalden reden, mit denen noch bis vor kürzeſter Zeit die weite Niederung des ſogen. Wietzenbruchs faſt ganz überdeckt war, oder von ähnlichen Halden in der Gegend von Oſterode, in der Eilenriede, bei Hänigſen und anderen Orten; denn dieſe „Waldſchmieden“ gehören der hiſtoriſchen Zeit an und dürften, wenn auch vereinzelt ein Steinhammer oder ſchlecht gebrannte Thonwaare zwiſchen den Halden gefunden wurde, ſchwerlich über das 5. Jahrhundert nach Chr. zurückgehen. Auch handelt es ſich nicht um einzelne aus Schlacken aufgebaute Grabhügel, die, wie unter anderem im benachbarten Sachſenwalde, mit Urnen aus dem 1. Jahrhundert nach Chr. beſetzt waren; noch um ähnliche Funde wie das durch Eſtorff beſchriebene und ſicher der vorchriſtlichen Zeit angehörende Urnenlager bei

Beerßen, mit Urnen, denen Eiſenſchlacken zur Unterlage oder als Deckel dienten.[1]) Vielmehr ſind es andere, erſt in den letzteren Jahren angeſtellte, zu den wichtigſten Folgerungen führende Beobachtungen, die ich in dieſen Blättern zur Sprache bringen möchte.

Wenn man die Abhänge der dünenartigen, älteren Alluvialbildungen an den Ufern der unteren Leine, insbeſondere auch der von kleineren Zuflüſſen halbinſelartig eingeſchloſſenen Anhöhen mit Aufmerkſamkeit unterſucht, ſo wird man bald in einer Tiefe von 0,3—1 m unter der Oberfläche eine Art Kulturſchicht, eine durch das ganze, oft mehrere Hektare große Terrain ſich hinziehende Ablagerung von Artefakten wahrnehmen, die vorherrſchend aus einer faſt unglaublichen Menge kleiner Topfſcherben untermiſcht mit Eiſenſchlacken beſteht, nebſt einzelnen eiſernen Gegenſtänden, Steingeräthen und Feuerſteinſplittern, ſowie mit Kohlenreſten, Thierknochen und vegetabiliſchen Abfällen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir es hier nicht etwa mit den Trümmern durch den Pflug aufgewühlter und zerſtörter Urnenlager, ſondern mit den Rückſtänden uralter Niederlaſſungen zu thun haben, die, wie ihre Lage ergiebt, aus einer Zeit ſtammen, als der Leinefluß noch nicht in ſein jetziges Bett zurückgetreten war. Dies beſtätigt ſich noch weiter durch die Reſultate der Nachgrabungen, welche vor etwa zwei Jahren im Amte Neuſtadt a. R. von mir in Gemeinſchaft mit Herrn v. Stoltzenberg vorgenommen wurden, bei denen nicht nur jene vorhin erwähnten Abfälle und Bruchſtücke, ſondern auch Fundamentierungen aus Feldſteinen, Heerdſtellen aus Granitblöcken und die Ueberreſte kleiner Schmelzgruben entdeckt wurden.

Als ſpeciell von uns unterſuchte Lokalitäten nenne ich den Hohen Berg am linken Leineufer in der Nähe von Amedorf belegen, den ſogen. Winkelhagen, eine ſchmale Düne

---

[1]) Anm. Wohin mag die von Eſtorff, S. 105 ſeines bekannten Werkes, erwähnte „kronenähnliche Schlacke von 10 Kilo Gewicht“ verſchlagen ſein? In das Hannoverſche Provinzial-Muſeum iſt ſie mit den übrigen Sachen leider nicht gekommen.

zwiſchen dem Gürſebach und dem Ufer des alten Leinebettes in der Feldmark Luttmerſen; den Hohen Hof, eine inſelförmige Düne am linken Leineufer, ſüdweſtlich von Baſſe, und beſonders ein nordöſtlich von dieſem Dorfe am rechten Leineufer belegenes Grundſtück. Hier fanden ſich beim Abkarren des Bodens zwiſchen den Topfſcherben nicht nur eine Menge kleiner Schlackenſtücke, ſondern auch auffallend viel große Schlacken, darunter zehn kugelſegmentförmige, von denen jede mindeſtens 50 kg wiegt. Die Ablagerung ſelbſt ſetzt ſich unterhalb des alten Kirchdorfes fort, wo man beim Auswerfen von Fundamenten oder anderer Grabenarbeit häufig auf ähnliche Kulturreſte ſtößt.

Die Topfſcherben in dieſen Ablagerungen ſind durchgängig von ſehr primitiver Beſchaffenheit. Nur mäßig ſtark gebrannt und dickwandig, zeigen ſie ganz gewöhnliche Formen und außer einigen willkürlich eingeritzten Linien oder mittels der Fingerkuppe auf dem oberen Rande hervorgebrachten Eindrücken, auch nicht die geringſte Spur von Verzierung. Offenbar ſind es Bruchſtücke von Gebrauchsgefäßen verſchiedener Art, unter denen, wie die Schweifung einzelner Stücke erkennen läßt, flache Schalen mit einem Durchmeſſer von mindeſtens 1 m vorkamen. Auffallend und anderweitig kaum beobachtet, ſind die Scherben von ſehr dicken, muthmaßlich als Kochgeſchirr verwendeten Gefäßen aus einem ſo ſtark mit Aſche verſetzten Thon, daß die Maſſe ein ganz bimsſteinartiges Anſehen erhielt.

Die aufgefundenen Steingeräthe beſtanden in einem durchbohrten Hammer, einigen geſchliffenen Keilen und mehreren ſogen. Feuerſteinmeſſern; die eiſernen Gegenſtände in einigen geraden Meſſern von verſchiedener Größe und dem Bruchſtück einer Schafſcheere.

Bevor wir näher von den Schlacken handeln, die uns hier am meiſten angehen, dürften einige darauf Bezug habende techniſche Erörterungen am Platze ſein.

Das Eiſen beſitzt die beſondere Eigenſchaft, ehe es zu ſchmelzen beginnt, ſchon bei der verhältnismäßig niedern Temperatur von 700° C. einen weichen teigartigen Zuſtand

anzunehmen. Erhitzt man alſo in einem Holzkohlenfeuer, unter Beihülfe eines, wenn auch noch ſo einfachen Blaſebalgs, ein Stück Eiſenerz bis auf dieſen Grad, ſo wird ſich das, durch Einwirkung des Kohlenoxydgaſes theilweiſe reducierte und erweichte Metall als eine ungeſchmolzene, ſpongiöſe Maſſe, die man Luppe, Wolf oder Deul nennt, zuſammenballen, während zu gleicher Zeit, in Folge eines anderen chemiſchen Prozeſſes ſich die Gangart des Erzes (Sand und Thon) mit einer gewiſſen Menge von nicht reduciertem, oxydiſchem Metall zu einem flüſſigen Körper, der Schlacke, verbindet und von dem Eiſenklumpen abfließt.

Hierauf beruhte nun bis vor etwa 300 Jahren die geſammte Eiſeninduſtrie der Erde. Bis dahin gewann man — mit einziger Ausnahme vielleicht von China — niemals das Eiſen in flüſſigem Zuſtande als Roheiſen oder Gußeiſen, ſondern in erweichtem Zuſtande, als hämmerbares und ſchweißbares Produkt. Dies beſtand aber in der Regel nicht aus weichem Schmiedeeiſen, ſondern aus ſtahlartigem Eiſen oder Stahl (Wolfsſtahl), und zwar deſto ſicherer, je primitiver überhaupt die Vorkehrungen waren und je reichlicher das Brennmaterial verwendet wurde. Man bezeichnet dieſe direkte Gewinnung eines hämmerbaren Eiſens als Rennarbeit und unterſcheidet dabei die Luppenfriſcharbeit von der Stückofenwirthſchaft, je nachdem die Verhüttung in offenen Gruben oder aber in niedrigen Schachtöfen vorgenommen wird. Noch vor einem Jahrhundert in Schweden ziemlich verbreitet, gegenwärtig noch von allen metallkundigen Naturvölkern Afrikas und Aſiens in großem Maßſtabe ausgeübt, reicht die Rennarbeit bei den ägyptiſchen, ſemitiſchen und indogermaniſchen Völkern nachweislich in eine ſo unermeßlich hohe Vorzeit hinauf, daß der Colonel Vyſe, der im Jahre 1837 in der großen Pyramide des Cheops ein zwiſchen die Fugen eingelaſſenes Stück Schmiedeeiſen entdeckte und nach London ſchickte, nicht ſo ganz Unrecht hatte, als er dabei bemerkte, die Eiſenbereitung ſcheine eine — antediluvianiſche Kunſt geweſen zu ſein. Jenes Stück Eiſen hatte in der That ein Alter von nahezu 6000 Jahren!

Um hiernach auf unſere Schlacken zurückzukommen, ſo laſſen ſie ſich von denen des Wietzenbruchs auf den erſten Blick unterſcheiden. Anſtatt nämlich, wie dieſe, eine compacte Maſſe mit ſchlichter, ebener Oberfläche — das Erſtarrungsprodukt aus einem dünnflüſſigen Zuſtande — zu bilden, zeigen die Leineſchlacken durchweg höchſt eigenthümliche, wurm- oder traubenförmige Bildungen, die nur dadurch entſtehen konnten, daß die glühende Schlackenmaſſe als zäher, dickflüſſiger Brei langſam aus dem Stichloch abtropfte und erſtarrte. Ohne Zweifel ſind daher die Schlacken des Wietzenbruchs von jüngerem Datum als die unſrigen; dort wurde, ſo ſchließen wir, bereits die Stückofenwirthſchaft mit verhältnismäßig kräftiger Ventilation betrieben, während an der Leine das Eiſen nur erſt in flachen Gruben und mit ſchwachem Blaſebalg verhüttet wurde.

Die auf meine Veranlaſſung im Laboratorium der techniſchen Hochſchule zu Hannover durch Herrn W. Haberland mit den Leineſchlacken angeſtellte Analyſe ergab folgende Zuſammenſetzung:

Kieſelſäure	23,40	
Eiſenoxydul	48,86	= 43,81 Eiſen
Eiſenoxyd	10,18	
Manganoxydul	9,81	
Thonerde	2,96	
Kalk	1,83	
Magneſia	0,60	
Phosphorſäure	2,18	
	99,82.	

Als Verhüttungsmaterial kann kein anderes als das ohne Bergbau zu gewinnende, außerordentlich weit verbreitete ſogen. Wieſen- oder Moraſterz verwendet ſein. Dies war, wie ſchon Prof. Bleekrode äußerte, dasjenige Erz, welches nicht nur zu allererſt zur Eiſenbereitung gedient hat, ſondern das auch ſo lange ausſchließlich verwendet wurde, als es ſich noch nicht um Billigkeit des Fabrikates, ſondern nur darum handelte, in Beſitz eines brauchbaren und unentbehrlichen Metalles zu

gelangen. Es ist ein sehr schmelzbares, leicht reducierbares Erz, ein Eisenoxydhydrat, das nach einem Durchschnitt von fünf verschiedenen, mir vorliegenden Analysen folgendermaßen zusammengesetzt ist:

Eisenoxyd	71,02
Thonerde	1,44
Manganoxydul	1,58
Unauflösliches Silikat	6,70
Wasser und organische Bestandtheile	18,16
Phosphorsäure	0,74
Kalkerde	0,30
Magnesia	0,34
	100,28.

Vergleicht man nun die Bestandtheile beider Analysen mit einander, so muß sofort auffallen, daß die Schlacken, im Gegensatz zu den modernen fast ganz eisenfreien Hochofenschlacken, beinahe eben so viel Eisen enthalten wie das verwendete Erz. Dies enthält etwa 50 % metallisches Eisen und hiervon wurde ungefähr die Hälfte absorbiert für die Bildung der Schlacke. In der That ein großer, aber ganz unerläßlicher Verlust, der indessen zu einer Zeit, welcher fast unerschöpfliche Vorräthe von Erzen und Brennmaterial zur Verfügung standen, gar nicht in Betracht kommen konnte. Weiter ergiebt sich, daß neben dem Mangan auch der ganze Phosphorgehalt der Erze durch die Schlacken abgeführt und damit unschädlich gemacht wurde — ein Vorzug, den die damalige Rennarbeit vor dem jetzigen Hochofenbetriebe voraus hatte.

Die vielen kleinen, weit durch den Boden zerstreuten Schlackenstücke scheinen auf einen nur nach Bedarf, in sehr beschränkter Weise vorgenommenen Betrieb hinzudeuten. Man kann dabei wohl an die Eisenindustrie der Tartaren erinnern, die, wie Gmelin berichtet, in ihren kleinen, nur 15 cm im Durchmesser haltenden Schmelzgruben zur Zeit nicht mehr als 3 Pfd. Erz zu verarbeiten vermögen. Auch zeigen die trichterförmigen Schmelzgruben bei den Negern in Kordofan, nach

Ruſſegger, nur einen oberen Durchmeſſer von 30 cm; der zerkleinerte Raſeneiſenſtein wird mit Holzkohlen gemengt und daraus, obgleich die Erze viel Phosphor enthalten, ein vorzügliches Eiſen gewonnen. Und noch einfacher endlich wird die Eiſenverhüttung bei den Indiern im Khaſiagebirge geſchildert: nach den Aufzeichnungen des Dr. Hooker benutzen ſie weder eine Grube noch einen Ofen, ſondern zünden unter einer ſchräg geſtellten Steinplatte, die unten mit einem Ausſchnitt zum Einmünden des einfachen Blaſebalgs verſehen iſt, ein Feuer an, ſchütten das durch Waſchen gereinigte Bohnerz darauf und gewinnen auf dieſe Weiſe zweifauſtgroße Metallſtücke.

Wir könnten hunderte von ähnlichen Beiſpielen aufführen; aber dieſe wenigen genügen, um deutlich zu machen, welch eines beſcheidenen Apparates, zumal bei kleinem Betriebe, die Gewinnung von hämmerbarem Eiſen aus dazu geeigneten Erzen überall erfordert. So bezeugen denn auch die berühmteſten Metallurgen der Gegenwart, daß von allen metallurgiſchen Prozeſſen dieſer zu den allereinfachſten gehöre!

Die ſchwereren Schlackenmaſſen aus unſeren Funden, von denen einige Prachtexemplare dem Provinzialmuſeum einverleibt wurden, können nun dadurch entſtanden ſein, daß man längere Zeit ein und dieſelbe kleine Schmelzgrube in Betrieb hatte; doch gehören ſie wahrſcheinlich einer ſpäteren Zeit als der eigentlichen Dünenbeſiedelung an, einer Zeit, als man bereits in größeren Heerden und mit kräftigeren Blaſebälgen zur Verhüttung größerer Erzmaſſen übergegangen war. Dieſe Annahme wird dadurch beſtätigt, daß ſich unter den, bei dieſen Schlacken vorkommenden Topfſcherben, und zwar nur hier, einige ſchwarz glänzende, feſte Bruchſtücke fanden, die erſt im 1. Jahrhundert nach Chr. bei uns auftreten.

Mag dem nun ſein, wie ihm wolle — daran laſſen die vorliegenden Thatſachen keinen Zweifel, daß die damalige Eiſenproduktion zwar außerordentlich extenſiv, aber, in Uebereinſtimmung mit den Worten des Tacitus: Ne ferrum quidem superest apud illos, doch verhältnismäßig nur wenig intenſiv betrieben wurde. Dies iſt übrigens bei allen Natur-

völkern der Fall, ſo lange ſie ſich friedfertig der Viehzucht und dem Landbau widmen. Sie behalten mit auffallender Vorliebe neben dem Eiſen, das ſie nur zu dem Nöthigſten verwenden, Steine und Knochen, Holz und Hirſchgeweih in Gebrauch, und erſt dann gelangt das Eiſen zur eigentlichen Herrſchaft, wenn die Leidenſchaften durch Kriege und Raubzüge aufgeſtachelt werden und es gilt, Waffen zu Trutz und Schutz ſich zu verſchaffen. Nicht das Schmiedehandwerk als ſolches, denn ſicher verſtand dazumal ein jeder Landmann ſich die nothwendigſten Eiſengeräthe ſelber zu ſchmieden, ſondern erſt die Waffenſchmiedekunſt, die zugleich hebend und fördernd auf die ganze Eiſeninduſtrie einwirken mußte, ſtand in hohen Ehren und Anſehen.

In dieſer Beziehung iſt es höchſt anziehend, daß in unſerem eiſenverarbeitenden Diſtrikte auch das Grab eines Waffenſchmiedes, vielleicht aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. entdeckt wurde. Nicht weit vom Hofe Luttmerſen lag verſteckt im Kiefernwalde ein mächtiger Grabhügel von 15 m Durchmeſſer und 4 m Höhe. Beim Abfahren des Sandes wurden im Hügelaufwurf mehrere Todtenurnen gefunden, von denen die eine etwa 20 dunkle Moſaikperlen, eine andere ein kleines Idol aus Terracotta enthielt. Mitten im Hügel aber befand ſich das Hauptgrab: zwiſchen einer ovalen Steinſetzung lag das Skelet frei im Sande ausgeſtreckt, ihm zur Seite ein großes eiſernes Kampfſchwert und zu Häupten eine, jetzt im Provinzialmuſeum befindliche, 50 kg ſchwere cylindriſche Eiſenſchlacke.

Das ſind die Folgerungen, die ſich aus dem Vorkommen der Eiſenſchlacken an der unteren Leine ergeben. Ich glaubte ſie den Leſern dieſer Zeitſchrift in kurzen Worten vorlegen zu dürfen, um ihr Intereſſe für ſolche „fruchtloſe" Unterſuchungen zu erwecken und knüpfe daran die Bitte, mir zur Erlangung eines möglichſt vollſtändigen ſtatiſtiſchen Materials Nachricht zukommen zu laſſen über ähnliche Funde in unſerer Provinz, wo möglich unter Beifügung der betreffenden Schlacken und Scherben. Denn dergleichen Ablagerungen beſchränken ſich bei uns keineswegs allein auf die untere Leine. Man wird ſie

ebenfalls ganz gleichartig an der Elbe, Weſer und Ems finden, desgleichen an der Aller, Hunte und Haaſe. Erſt kürzlich habe ich am rechten Ufer der Hunte, nicht weit vom Einfluſſe des Katenbachs, eine hohe Dünenbildung unterſucht und konnte hier genau dieſelbe Erſcheinung conſtatieren wie an der Leine. Kaum einen Fuß unter der Oberfläche war der Boden förmlich durchſetzt mit Eiſenſchlacken, groben Topfſcherben und Kohlen. Auch fand ſich eine etwa 30 cm weite Schmelzgrube, deren Wandung mit kleinen Feldſteinen ausgeſetzt und dann mit einer Lehmſchicht, die völlig rothgebrannt und zum Theil verglaſt erſchien, bekleidet war.

Aber damit nicht genug! Denn einerſeits ſetzen dieſelben Ueberreſte von zähe gefloſſenen Friſchſchlacken, untermiſcht mit altgermaniſchen Topfſcherben ſich jenſeits der Ems fort bis an den Zuiderſee und ſüdlich bis zum Rhein. Hier fanden ſie in Prof. Bleekrode ihren beſonderen Bearbeiter, der in ſeiner Abhandlung: De Iizerslakken in Nederland en de Iizerbereiding in vroegeren Tijd nicht weniger als 14 vollſtändige Analyſen von Schlacken und 5 Analyſen von Sumpferzen veröffentlichte. Andererſeits wurde jenſeits der Elbe dasſelbe Vorkommen beobachtet in Holſtein, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Schleſien. An den Ufern der Oder, in der Nähe von Breslau, fand Dücker, ebenſo wie wir es an der unteren Leine und der Hunte geſchildert haben, 2 bis 3 m tief, Topfſcherben, Schlacken, Kohlen und Aſchenreſte in größerer Menge im Boden abgelagert. Kurz — in dieſem weiten Ländergebiete von der Nordſee bis an die Oder bleibt nirgend Raum und ſicherer Halt für das „tauſendjährige Bronzereich.“

X.

Miscellen.

1. Urkunde über den Bau der Weserbrücke bei Hameln.

Mitgetheilt vom Archivar Dr. Doebner.

Papst Bonifaz IX. ertheilt für Beisteuern zur Vollendung und baulichen Instandhaltung der Weserbrücke bei Hameln Ablaß. Rom, 1391, Juni 3.

Bonifacius episcopus servus servorum dei. Universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera pietatis inducimus, tanto salubrius eorum animarum statui providemus. Cum itaque, sicut accepimus, dilecti filii proconsules, consules et universitas opidi Hamelen Mindensis diocesis super fluvine Wysera nuncupato, quod prope muros ipsius opidi labitur quodque ad ipsum opidum declinantes ac de illo recedentes pro tempore de diversis mundi partibus homines utriusque sexus continue habet necessario pertransire, ad evitanda pericula, que alias transeuntibus ipsis possent verisimiliter imminere, ut quandoque hactenus imminebant, quendam pontem lapideum construere inceperint opere non mediocriter sumptuoso illumque perficere ac perpetuo conservare proponant, ad quod tamen proprie non suppetant facultates ipsorum, sintque fidelium suffragia ad perfectionem pontis et conservationem easdem plurimum oportuna, nos, qui libenter Christifidelium periculis obviamus et eorum necessitatibus subvenimus, cupientes, quod pons hujusmodi perficiatur pariter et conservetur, universitatem vestram monemus, rogamus et hortamur attente in remissionem vobis peccaminum nichilominus injungentes, quatinus de bonis vobis a deo collatis ad perfectionem et conservationem hujusmodi pias elemosinas et grata caritatis subsidia erogetis, ut per subventionem vestram hujusmodi pons prefatus construi valeat et etiam conservari, ut per hec et alia

bona, que domino inspirante feceritis, ad eterne possitis felicitatis gandia pervenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad hujusmodi constructionem et conservationem manus porrexerint adjutrices, tres annos et totidem quadragenas de injunctis eis penitentiis misericorditer relaxamus, presentibus post decennium minime valituris, quas mitti per questionarios districtius inhibemus, eas, si secus actum fuerit, carere viribus decernentes. Volumus autem, quod, si alias ad constructionem et conservationem hujusmodi manus porrigentibus adjutrices aut alias pias elemosinas erogantibus ibidem aliqua alia indulgentia imperpetuum vel ad certum tempus nondum elapsum duratura per nos concessa fuerit, hujusmodi presentes littere nullius existant roboris vel momenti. Datum Rome apud sanctum Petrum III nonas Junii pontificatus nostri anno secundo.

Nach dem meines Wiſſens ungedruckten Original im Staatsarchiv zu Hannover (Stadt Hameln n. 17.) mit zwei Löchern von der Beſiegelung. Unter dem Texte der Urkunde an der linken Seite und früher durch den umgeſchlagenen Rand bedeckt:

v
x
Jul. Tho. de Zohannis,
A. de Baronibus.

Auf der rechten Seite des umgeſchlagenen Randes:

pro T. de Nyem[1])
S. de Aquila.

Auf der Rückſeite am oberen Rande: XVI gr., darunter ein großes R, in welches eingefügt der Name des Regiſtrators Jac[obus]; in der Mitte der Urkunde von wenig ſpäterer Hand: Jo[annes] de Toncherlo (?). R.

---

2. Das Gaugericht am Sülberge bei Strodthagen.

Eine hiſtoriſch-topographiſche Skizze von **A. Harland**, Paſtor zu Schönhagen.

Strodthagen, ein Dorf im Amte Einbeck, liegt auf einer Anhöhe, welche ſich am linken Ufer der Weſer hinzieht. Wenn nicht alle Zeichen

[1]) Der als Geſchichtsſchreiber und Biſchof von Verden bekannte Dietrich von Niem aus dem weſtfäliſchen Städtchen Nieheim; vgl. Sauerland, das Leben des Dietrich von Nieheim, Göttingen, 1875, beſonders S. 11 ff.

trügen, ſo haben wir hier die alte Mal- oder Gerichtsſtätte und den Grafenſitz eines ſächſiſchen Comitats zu ſuchen. Zwiſchen dieſem Dorfe und Sülbeck liegt der Sülberg, wovon der Gau den Namen pagus Suilbergi bekam. Am Fuße dieſes Berges liegen Wieſen, der Seeweſche Beek mit dem Seeweſchen Beeksbrunnen, welcher zum Dorfe Sülbeck hinabfließt, in welchen plattdeutſchen Benennungen noch der Namen eines untergegangenen Dorfes nachklingt. Südlich nach Strodthagen liegt neben der alten Seeweſchen Feldmark die ſogen. Feuerſtelle, begrenzt von den Billingswieſen mit dem Billingsbrunnen und dem Billingsfelde, auf welchem neben der ſogen. Mante, einem Anger in der Nähe der alten Heerſtraße drei Steine ſtehen, die das Andenken an Leute bewahren, welche der Sage nach hier gerichtet wurden, weil ſie einander Land abgepflügt hatten.

Billing war urſprünglich ein Amtsname, der, wie das ſo oft in alten Zeiten geſchah, ſpäter zum Eigennamen erhoben wurde, und bedeutete urſprünglich Richter, Geſetzeswalter. Dieſen Namen führte zuerſt Billung I, Graf in Sachſen, ein Sohn jenes ſächſiſchen Edlen Amelung, der, ein Chriſt geworden, vor ſeinen feindlichgeſinnten heidniſchen Volksgenoſſen aus ſeiner Heimath floh und bei Karl d. Gr. Schutz fand. Der Grafenſitz dieſes Geſchlechts war allem Anſcheine nach in unſerer Gegend Strodthagen, welches urkundlich comitia in Billingstedt genannt wird.

Es dürfte wohl kaum eine andere Stätte als Ausgangspunkt der richterlichen Gewalt im Leine- und Ilmethal geeigneter geweſen ſein als Strodthagen. Beſteigt man den nahen Hundeberg, ſo beherrſcht das Auge beide Thäler mit Städten und unzählbaren Dörfern. Am Fuße dieſes Berges in der Richtung nach Iber liegen zwei Raſenplätze, welche noch heute den Namen Königsſtühle führen. Thatſache iſt, daß noch zu Menſchengedenken hier die Papenbergſche peinlich gerichtet wurde, wahrſcheinlich in Folge der Tradition, welche dieſe Plätze als die alten Malſtätten bezeichnete.

Der alte Chroniſt Letzner, Paſtor zu Iber, welcher eine Klage wider zwei Bauern angeſtrengt hatte, erſchien in dem gehegten Gericht zu Strodthagen am 1. Mai 1590. (v. Rehtmeier, Chronik, Vorrede S. 10.) Derſelbe ſoll oft in dem ſteinernen Stuhle geſeſſen haben, welcher wahrſcheinlich der alte Richterſtuhl war und jetzt halb zerſchlagen an der Kirchmauer in Strodthagen liegt, dem Sitze nach nur noch als Stuhl erkennbar.

In der Vertiefung des Hundeberges ſoll, wie die Landleute ſagen, früher die Stöckheimer Kirche geſtanden haben. Vielleicht weiſt dieſe Sage darauf hin, daß bezeichnete Stelle zur Feier religiöſer Feſte unſerer heidniſchen Vorfahren diente, oder das Chriſtenthum von hier aus zuerſt verbreitet wurde. Der Name einer nahe gelegenen Feldmark „Oſterholz“ deutet vielleicht auf den Oſterakultus hin. An die ehemalige Bedeutung des Dorfes Strodthagen erinnert auch die alte Heerſtraße von Göttingen nach Hannover, welche an dieſem Orte vorbeiführte

und ihm ſpäter den Namen Stratahagan d. h. Hagen an der Straße gab. Dieſer Umſtand ſollte dem Orte auch zum Verderben gereichen, denn die durchziehenden feindlichen Heere verheerten und brannten ihn zu verſchiedenen Malen, ſo daß bauliche Zeugen aus jener Zeit vergangener Herrlichkeit nicht mehr vorhanden ſind. Namen in der Feldmark wie „Feuerſtelle", „Brandfleck", weiſen wohl noch auf dieſe Verheerungen hin.

Der Volksmund weiß noch von der früheren Bedeutung dieſes Fleckchens Erde zu erzählen. Strodthagen ſoll früher eine Stadt geweſen ſein, erzählte mir mit Stolz der biedere Bauermeiſter und zeigte mir in den Gärten noch die alten Bauſtellen.

Ihre Kirche ſoll die reichſte in der Umgegend ſein und eine Tonne Goldes beſitzen, welches die Regierung aufbewahrt und dann als ihr Eigenthum einziehen wird, wenn einmal an der Kirche ein Jahr lang nichts gebaut wird. Deshalb halten die guten Strodthagener Bauern mit Furcht darauf, daß jährlich an der Kirche etwas gebaut wird.

---

3. Die Vogelsburg bei dem Dorfe Vogelbeck in der Nähe der Station Salzderhelden.

Eine hiſtoriſch-topographiſche Skizze von **A. Harland**, Paſtor zu Schönhagen.

Kaiſer Heinrich der Vogelſteller ſoll der Sage nach mehrere Burgen im Sachſenlande innegehabt haben, auf denen er ſich zur Sommerzeit mit dem Vogelfange beſchäftigte. Als Standort einer ſolchen wird von der Tradition der Landbewohner der Umgegend die Vogelsburg bei dem Dorfe Vogelbeck in Anſpruch genommen. Dieſe mit Buchen, Eichen und niederen Haſelſtauden bedeckte Waldkuppe liegt gleich rechter Hand am Wege nach Ahlshauſen in der Nähe der Leine und kann ſchon aus weiter Ferne wegen ihres tiefdunklen, weiten Schattens erblickt werden.

Daß die Vogelsburg früher zu ſtrategiſchen und kultiſchen Zwecken gedient hat, bezeugt der den Abhang des Berges umſchließende doppelte Ringwall. Beide Wälle ſind kreisrund und urſprünglich mit je einem Eingange verſehen geweſen, der jedoch den Wall nicht gerade durchbricht, ſondern dadurch entſteht, daß die beiden Endpunkte des Kreisbogens eine kleine Strecke parallel laufen. Die Ringwälle beſchreiben alſo richtiger ausgedrückt den Theil einer Spirale. Dieſer Umſtand deutet darauf hin, daß der Eingang gegen feindliche Ueberfälle geſchloſſen gehalten wurde. Jetzt ſieht man die Wälle durch mehrere Einfahrten durchbrochen, welche der beſſern Holzabfuhr halber von der Gemeinde Vogelbeck angelegt ſind.

Der Umfang des äußern Walles, deſſen ſchützende Eigenſchaft noch durch einen davorliegenden Graben vermehrt wird, hat eine Länge von 900 Schritt und die Böſchungshöhe 6 m. In einer Radial-Entfernung

von 85 Schritt folgt auf den äußeren Ringwall der innere, welcher eine Kreisfläche umschließt, die einen Durchmesser von 150 m hat.

Der im Thalgrunde nach Vogelbeck hinabfließende Bach soll dem Kaiser Heinrich zum Tränken seiner Vögel gedient haben. Da Kaiser Heinrich in der hiesigen Gegend viele Besitzungen hatte, so ist es denkbar, daß diese Verschanzung zum Schutze seiner Besitzungen gegen die jährlich einfallenden Ungarn angelegt wurde. Nicht unwahrscheinlich ist es ferner, daß diese Vogelsburg im grauen Alterthume kultischen Zwecken gedient hat. Solche frei liegenden Kuppen wählten unsere Vorfahren gern zu ihren Sommerfesten. Alte Landleute wissen noch, daß hier eine Kapelle und in Vogelbeck auf Beißmann's Hofe ein Kloster gestanden haben soll.

Absichtlich baute die christliche Mission auf heidnischen Opferstätten ihre Heiligthümer auf, um den heidnischen Gebräuchen christliche Bedeutung zu unterschieben. Bemerkenswerth ist es auch, daß noch heute die Bewohner der umliegenden Dörfer am Himmelfahrtstage hierher kommen, um auf dem mit Maiblumen bedeckten, schattenreichen Berge unter einer alten Eiche beim Concert lieblicher Singvögel der Sommerfrische, welche unsere Vorfahren Gledi-vugla, Zeit der Vogelfreude, nannten, zu leben und eines ungestörten Naturgenusses sich zu erfreuen.

---

4. „Ordnung der Stadt Nordheim wegen der Hochzeit vndt Kindtauff." 1680, Nov. 12.

Aus einer ungedruckten Handschrift mitgetheilt von **Ed. Bodemann.**

Wir Burgermeister vndt Rath der Stadt Northeim geben Jedermänniglich der Vnserigen vndt die vnserer Botmeßigkeit unterworffen, hiemit zu erkennen, Waßmaßen es keines weitläuftigen Anführens bedürffe, welchergestalt der Allgewaltige Gott die insgemein begangene Sünden vndt Übertretungen, worinnen bey Vielen noch wenige Beßerung gespüret wirdt, allsolchergestalt nun geraume Jahre her mit harten vndt gleichsam durch das Hertz dringenden Landtstraffen heimgesuchet vndt biß dato heimsuche, daß auch an unserm Ortte manniger ehrlicher Man dieselbe derogestalt empfindet, daß er schwerlich in seiner Nahrung hernacherkommen vndt dem gemeinen Wesen schuldigen Beytrag zu thun vermöge, wie solches einem Jedweden für Augen stehet.

Nun müßen wir bekennen, daß wir woll verhoffet, es würde ein jedes christliches Hertz solches Alles von ihm selbst wol erwogen, insonderheit aber die von vns in einem vndt andern punct zu Abschaffung alles luxus vndt liederlichen Wesens heilsamblich verordnete statuta vndt Ordnungen in beßer Obacht gehalten, denenselben gehorsamblich gelebet, für Gottes auf die Verbrechung erfolgenden schweren Straffe vndt obrigkeit-

lichem ſcharffen Einſehen ſich ſchuldigſtermaßen gehütet haben, befinden aber, wie es leider am Tage iſt, daß je mehr die Zeiten ſchwerer, nichtsdeſtominder die Menſchen des Uebertretens mehr machen. Alldieweilen aber ſowol für dem höchſten Richter aller Welt alß auch von Gott vns vorgeſetzter hoher Landesobrigkeit vns nicht verandtwordtlich fallen will, ſolchem einreißenden Vnweſen länger zuzuſehen, indeme etzliche vnſere Bürgere in Beſuchung der gemeinen Krüge, des heimblich fortſetzenden Kartten- vndt Wurffelſpiels, inſonderheit aber mit überflüßig anſtellenden Hochzeits- vndt Kindtauffsgelagen kein Ziel, Maß vndt Ende zu machen wißen. Dieſemnach ſo hat Gewiſſens, auch abgeſtatteter Eidt vndt Pflichte halber, vnſer Ambt erfoderen wollen, ſolchen obgemelten von neuem einſchleichenden Vnordnungen nochmalen mit allem Ernſte entgegen zu gehen.

Iſt demnach crafft dieſes vnſere wiederholete ernſtliche Meinunge, daß wir nicht allein auf die Müßiggänger vndt Schwelger, welche ſich, ihre Frawen vndt Kinder, auch ihre ehrliche Mitbürger, denen ſie die gemeine Laſt auf den Hals ſchieben, vorſetzlich ruiniren, ernſtlich inquiriren vndt ſelbige zur geburlichen Straffe nehmen, beſondern auch auf die vorwitzige Karten- vndt Würffelſpieler, es geſchehe auch vnter waß praetext es wolle, derobehuf dan vnſere vorabgelaßene Verordnung kürtzlich anhero wiederholet wirdt, eine allſolche nachdrückliche Beſtraffung legen wollen, daß Jedermann zu verſpüren haben möge, wie großes Mißfallen wir an ſolchem liederlichen Leben tragen. Vndt alßdan, wenn jemalen, anjetzo hochnöthig, daß ein jedweder ehrlicher Hausvater ſein Haußweſen ſo viel müglich einziehe vndt alle luxuriose Üppigkeit, die weder Gott noch erbaren Menſchen gefällig, einſtelle. Man aber auch in specie vernehmen müßen, daß bey den Hochzeiten vndt Kindtauffen mit vnverandtwordtlicher Hindanſetzung derer in Anno 68 desfals gemacheter vndt publicirter Ordnung eine ſolche Vnordnung eingerißen, daß wer als ein ehrliebender Menſch es anſiehet, ein Eckel vndt Abſcheu dafür billig hat, das obrigkeitliche Ambt hingegen erfordert, daß ſie auf die Wolfarth ihrer Vntergebenen bedacht ſein, damit ſelbige ſo viel müglich für Schaden bewahret, ſonſten aber bey ziemblichen Wolſtande erhalten werden.

Derowegen ſo haben wir der höcheſten Notturfft zu ſein befunden, die in Anno 1668 publicirte Hochzeits- vndt Kindtauffs-Ordnung, welche auch zu demmalen von öffentlicher Cantzel publiciret, damit ſich Niemand mit der Vnwißenheit zu entſchuldigen hette, zu wiederholen vndt in einigen puncten zu erweitern. Befehlen demnach hiemit ernſtlich vndt bey Vermeidung vnverbleiblich nachdrücklicher Straffe, daß es inskünfftige vndt hinfüro bei bürgerlichen Verlöbniß- Hochzeit- Kindtauff- vndt Kirchgangen ſolle gehalten werden, inmaßen hernacher mit mehrem folget:

1. Zum Erſten ſoll durchgehendts verbotten ſein, daß keine Verlöbniß-, Hochzeit- Kindtauff- oder Kirchgangs-Gaſterey auf einen hohen Feyer- oder wochendtlichen Sontag ſolle angeſtellet oder gehalten werden.

2. Zum andern ſallen zu Verlöbnißen von Freunden oder andern Bürgern Niemandts mehr, als bey gemeinen Leuthen nur ein Tiſch, bey den fürnehmſten Bürgern aber ein Taffel voll eingeladen, darauf von gemeinen Bürgern nicht über ſechs, van den andern acht Eſſen ohne Aufſetzung Kuchen vndt Klöven geſpeiſet vndt mit ſolcher einiger Mahlzeit, ſonderlich da keine Auswertige vorhanden, gäntzlich geſchloßen, vornemblich auch dabey keine music verſtattet werden. Wer dawider handelet, er ſey Wirth oder Gaſt, der ſoll in 3 *m₰* Straffe Northeimiſcher Wehrung verfallen ſein. Der alſo genandte Walterabend (sic!) bleibet wie vorhin, alſo auch nochmaln bey Vermeidung willkürlicher Straffe gäntzlich verbotten.

3. Die Hochzeiten drittens anlangend, ſollen dieſelben, wan Braut vndt Bräutigam vorhero dreymahlen öffendtlich proclamiret, entweder auf den Diengs oder Donnerstag vmb zehen Vhr ihren Anfang nehmen, auch die eingeladene Gäſte umb ſelbige Zeit alſobalt erſcheinen, darauf zwiſchen zehen vndt eilff Vhren die copulation in hieſiger Stadtkirchen vnfehlbar geſchehen. Daſern nun dem zuwider Braut vndt Bräutigam nach eilff Vhren allererſt zur Kirche kommen ſollten, ſollen dieſelben, oder zum wenigſten der Theil, ſo daran ſchuldig iſt, iſt, nicht ehender wieder aus der Kirchen verſtattet werden, es habe dan der ſchuldige Theil 1 *m₰* Northeimiſch in den Armenkaſten erleget. Würde auch derjenige, welchem die Eröffnung vndt Verſchließung der Kirchen anbefohlen, ſolches verſeumen vndt damit durch die Finger ſehen, ſol ſothane verwirckete Straffe von ihme exigiret werden.

4. Vierdtens ſol eine jedwede Hochzeit, es ſeien die Hochzeiter von was condition ſie wollen, nicht länger als zwei Tage gehalten werden, die Zuſammenkunfft des dritten Tages ſol durchaus abgeſchaffet ſein. Solten aber die nächſten Bluthsfreunde vndt Anverwandten vndt etwa von außen geladene Freunde noch ein wenig zuſammenkommen wollen, ſol der Bräutigam auf vorerlangete concession des regirenden Herrn Burgermeiſters endtlich bemächtiget ſein, ſelbige in der vnterſten Stuben des Kauffgildenhaußes zu bewirthen, dahingegen zu Vnterſchleif vndt Hintertreibung dieſer Ordnung die Zuſammenkunfft in privat Häußern gäntzlich verbotten bleiben. Sollen auch bey ſolcher Zuſammenkunfft des dritten Tages bey den Vornehmſten nicht vber vier, den Geringſten vber zwey Tiſche, Mann- vndt Frauenspersonen zuſammen gerechnet, verſtattet werden. Würde hiewider gehandelt, ſol der Bräutigam 3 *m₰*, ein jeder Gaſt, ſo anhero nicht gehörig, 1 *m₰* Straffe erlegen. Geſtalt dan auch vndt damit hiervnter kein Vnterſchleif geſchehe, gehörige visitationes ſollen angeſtellet werden.

5. Zum Fünfften ſollen die gemeinen Bürgere jedes Tages vier oder aufs höchſte ſechs, die vornehmſten von ſechs biß zu acht Eſſen neben Butter vndt Käſen, vndt zwar des erſten Tages alſobalt nach verrichteter copulation, des andern Tages, ſobalt die Glocke eilffen ſchläget, vndt zwar bei 1 *m₰* Stroffe, welche der Koch ohne Zuthun des Bräutigams

alſobalt erlegen ſol, auffſetzen. Die Frühe-Suppen, Kuchen vndt Klöven aber bleiben hiebey gäntzlich bey Vermeidung 3 mk Straffe abgeſchaffet.

6. Sechſtens ſollen den gemeinen Bürgern ſechs, denen Fürnehmen zehen Tiſche vndt nicht darvber verſtattet, jeden Abendt auch umb zehen Vhr die Hochzeitsfeyer beſchloßen vndt von dem Haußman kein musicaliſch Instrument mehr gerühret werden; allermaßen dan auch hiermit verbotten iſt, daß nach ſolcher Zeit kein Geträncke mehr ſol geforderet oder gereichet werden. Wer dawider handelt, er ſey wer er wolle, iſt dem Rathe in wirckliche Straffe verfallen.

7. Ferneres ſol zum Siebenden vndt ins gemeine nicht mehr als 1 Rthl. zum Hochzeitsgeſchencke vnd zwar des erſten Tages offeriret werden; jedoch ſtehet den nahen Bluthsfreunden vndt Anverwandten hiervnter bevor, ſich nach ihrer guten Gelegenheit zu erweiſen.

8. Achtens ſollen die gemeinen Bürgere bey der convocation, Kirchgange, Tantze vndt überall auf dem Hochzeitshauſe keine andere Music alß Geigen gebrauchen; denen Fürnehmen werden zwar auch andere musicaliſche Instrumenta erlaubet, jedoch ſollen die Trompeten (ohne was bey dem Kirchgange vndt Copulation auf dispenſation eines Erbaren Rathes vergünſtiget wird) im Hochzeitshauſe vndt bey dem Tantze gäntzlich verbotten ſein. Sonſten ſol ihm vermöge Herkommens für jede Geige 24 Mgl., für jede Trompete in zuläſtigen Fällen 1 Rthl., auch welches geſiebter Kürze halben, hiebey anzufragen dem Koch von jedem Tiſche anzurichten 9 Mgl. gegeben werden.

9. Dieſem nach können wir zum Neundten ſchmertzlich nicht verhalten, wie daß man eine Zeit hero mit großem Mißfallen erſehen, vndt ſich für den auswertig geladenen Gäſten faſt ſchämen müßen, wie daß die Vnſerigen eine Zeit hero der vorigen publicirten Ordnung gantz zuwider ihnen gelüſten laßen, mit Kindern vndt Geſinde das Hochzeitshauß derogeſtalt anzufüllen, daß die erbaren eingeladenen Gäſte für demſelben vmblauffenden Geſindlein ſich nicht regen vndt weder aus- noch einkommen können. Wan wir auch dieſer Vnordnung, wobei ſich dan ohne dem Viele einſchleichen, die weder geladen noch die Ihrigen daſelbſt haben, ſondern nür den angehenden Hochzeiteren zu Schaden, den geladenen Gäſten zu Verdruß vndt Hinderung daſeyn, alß iſt auch in dieſem punct hiemit vnſere ernſtliche Meinung vndt Wille, vndt zwar bey Straffe der Gefängniße, daß hinfüro kein einziger, er ſei jung oder alt, Mann- oder Weibsperſon, die nicht geladen iſt, auf dem Hochzeithauße ſich anfinden ſolle. Wirdt er deßen ungeachtet darvber betreten, ſol er ohne eintziges Nachſehen, nach Willkür der Obrigkeit auf gewiße Tage mit Gefängniße beſtraffet werden. Geſtalt dan auch vndt damit hiervber kein Vnterſchleif geſchehe, gewiße perſonen darzu verordnet ſollen werden, die auf ſolche Vbertreter Achtung haben.

10. Waß aber zum Zehendten die geladene Gäſte anbetrifft, ſo ſetzen vndt ordnen wir hiemit, daß Keiner auf dem Hochzeithauße ſich

ſoll betreten laßen, er ſey dan des Alters, daß er ſeine Stelle gleich anderen invitirenden Gäſten bekleiden vndt den Hochzeiteren ſein Geſchenk offeriren könne. Die übrigen Kinder vndt Geſinde ſol ein Jedweder zu Hauße laßen; die ſaugende Kinder mögen zwar den Müttern zum Stillen durch eine gewiße Frauensperſon zugebracht, wan aber ſolches geſchehen, wieder nacher Hauße geſchicket werden. Diejenigen aber, welche gegen Abendt ihre Eltern oder Herren vndt Frauwen heimbzuholen die Leuchten zu bringen pflegen, ſollen allerſeits im Vorgemach bleiben. Würden aber dieſelben, wie eine Zeit hero geſchehen, ſich mit Gewalt auf die Hochzeitsſtube dringen vndt alſo wider dieſe Ordnung handelen, haben ſie nicht allein für öffendtlicher Beſchimpfung, ſondern auch hernacher, wan ſie gemeldet werden, für der Straffe der Gefängniße ſich zu hüten. Inmaßen dan auch dieſes zu guter Obſervantz zu bringen, eine gewiße perſon ſol verordnet werden, welche auf die Vbertreter gebürende Achtung geben vndt ſelbige anzeige.

11. Eilfftens ſoll hinfüro dem Braumeiſter, Becker, Müller, Koche, Haußman, auch der Schüßelmagd ohne ihren gebürenden Lohn, an Naßetüchern, Brautſchilling, wie auch dem Koche oder Einſchencker bey dem Tiſche zu ſamblen verbotten ſein; jedoch wird dem Haußman zugelaßen, den dritten Tag eine Suppen, ein Eßen Fleiſch vndt Stübichen Breyhan vndt ein mehrers nicht ins Hauß zu forderen. Wer nun in ein oder andere Wege wider jetztgemeldete puncta zu handelen ihm gelüſten läßet, derſelbe hat auch gebürlicher Beſtraffung gewiß zu gewartten.

12. Letztlich ob wol nicht ohne, daß die Hochzeitsfeſtiviteten denen angehenden jungen Leuthen zu Ehren angeſtellet vndt damit dieſelben bey antretendem Eheſtande einige Beyhülffe haben mögen, vor Alters löblich verordnet iſt, daß ein jeder geladener Gaſt denenſelben ein Hochzeitsgeſchencke offeriren ſolle, wornach ſich auch ein Jedweder der Ehrbarkeit Befliſſener richtet, ſo mögen wir jedoch auch bey dieſem punct nicht verhalten, wie daß wir mit großem Vnmuth theils vernommen, theils ſelbſt geſehen, wie etzliche vngenandte vnbeſcheidene Geſellen, die allem Vermuthen nach ein Geringes geſchencket, mit ihrem gantzen Haußgeſinde jung vndt alt auf der Hochzeit erſchienen, was die geladene Gäſte in den Schüßeln gelaßen, den Ihrigen zugeſtecket vndt bey Trachten voll nach Hauße geſchicket, auch diejenigen, welche kein eigen Geſinde haben, woll Frömbde zum Abſchleppen beſtellet haben, gerade als wenn ſie darzu gewidmet, daß ſie die jungen Leuthe, wie die Heerbienen außzehren vndt in vnwiderbringlichen Schaden ſtürtzen, auch vierfach ſo viel, als ſie geſchencket, verthun ſolten. Allermaßen wir dan glaubwürdig berichtet ſeyn, daß bey jüngſtgehaltener Hochzeit dieſer vnerſättlichen Leuthe halber vnterſchiedtliche Viehe müßen nachgeſchlachtet werden. Wan vns aber gar nicht gebühren will, ſolchem groben Vnweſen, welches zur ruin der angehenden Bürger gereichet, länger zuzuſehen, ſo wollen wir hiemit bei Straffe 3 *mk.*

alle das vnzeittige Abſchleppen verbotten haben vndt ſol dieſe 3 mk. derjenige erlegen, welcher ſeinen Kindern oder Geſinde dergleichen zupartiret; der Abträger hingegen ſol, wan er betreten wirdt, mit dreytägiger Gefängniße beſtraffet werden. Wobey dan auch dem beſtelleten Thürhüter hiemit ſol frei gegeben ſeyn, die abſchleppenden Speiſen ſofort wegk zu nehmen vndt für ſich zu behalten; begebe ſich aber, daß Jemand etwas für einen Patienten begehret, derſelbe ſol ſolches bey dem Hochzeiter gebürlich ſuchen vndt von demſelben desſallß Verordnung erwartten.

13. Weiters nun vndt zum Dreyzehendten die Kindttauffen betreffend, ſol voriger Ordnung zufolge das Kindt des dritten Tages nach der Geburth, wan derſelbe kein Son- oder Feyertag iſt, in der Pfarrkirchen vndt nicht im Hauße, jedoch den Nothſall außgeſchloßen, des Morgens zwiſchen 10 vndt 11 Vhr zur Tauffe gebracht vndt keine Gevattern vber drey gebethen, die vbrigen aber von der Tauffe abgewieſen werden. Würde dem zugegen das Kindt nach 11 Vhren zur Tauffe gebracht, ſol eine halbe Marck Northeimiſch von denen, welche es durch ihre Verſäumniß vervrſachet, alſobalt in der Kirchen in den Armenkaſten gegeben werden. Welches dan derjenige mit Fleiß anzuforderen, deme die Verwahrung der Kirchen anvertrauet iſt.

14. Zum Viertzehenden ſollen nur 6 Frauwen, die Gevatterinnen mit eingeſchloßen, das Kindt zur Tauffe begleiten, denen darauf beneben ihren Männern eine Mahlzeit von ſechs Eßen zum höchſten zu reichen; des folgenden Tages aber ſollen die Gevatteren alleine beneben Vatter, Mutter, Schweſtern oder Brüdern, ſonſt aber Niemand weiter gebethen werden.

15. Vndt gleichwie hiermit der dritte Tag bey 3 mk. Straffe gäntzlich verbotten wird, alſo werden die Gevattern mit dem Einbinden, wie man es nennet, alſo es einzurichten wißen, daß gleichfallß kein Vbermaß gebrauchet werde, Käſe oder andere Victualien aber auf die Kindttauffe zu ſchicken iſt hiermit gäntzlich verbotten.

16. Vndt alßdan zum Sechßzehenden ratione des Kirchganges es für dieſem alſo geordnet, daß dabey keine Gaſterey ſolte gehalten, ſondern der Kirchgang von der Sechswochnerinnen vndt Bademutter nach verrichtetem Gottesdienſt allein verrichtet werde, ſo laßen wir es hiemit nochmalen bey dieſer Ordnung bewenden.

17. Schließlich vndt zum Siebenzehenden, damit dieſer renovireten Ordnung deſto beßer, als bißhero geſchehen, nachgelebet werde, alß werden wir die Anſtalt machen, daß auf alle ſolche ſowohl Ehren- alß andere Gelage gewiße Visitatores angeordnet werden, welche die contravenienten anzeigen, damit man ſie zu exemplariſcher Straffe ziehen möge. Es hat ſich ein Jeder der Vnſerigen hiernach zu achten vndt für ernſtlicher Straffe zu hüten.

Zu mehrer Vrkunde vndt damit ſich Niemand mit der Vnwißenheit zu entſchuldigen habe, ſo haben wir ſelbige anfänglich von öffentlicher

Cantzel wollen publiciren laßen vndt derobehuf die Verfügung gethan, daß dieſelbe hernacher öffendtlich am Stadt-Rathhauße ſolle angehenget werden, damit ſie ein Jeder zu leſen habe vndt zu Männiglichens Wißenſchafft gelange.

Vrkundtlich vnter vnſerm gewöhnlichen Stadt-sigillo, Geben Northeim den 12. Novembris anno 1680.

---

5. Das „Jammerholz" im Kreiſe Dannenberg.

Vom Realſchullehrer H. Schulze in Barmen.

Im Kreiſe Dannenberg zwiſchen den Dörfern Grabow, Laaſe und Breeſe liegt das „Jammerholz", ein Wäldchen, deſſen Name durch folgende Geſchichte zu erklären verſucht wird. „Anno 1297 kam eine Gräfin Mansfeld, geb. Gräfin von Lüchow, ſpät Abends von Dannenberg heim, als ſie einen winſelnden Angſtruf vernimmt, und durch die Haide gerade auf den Platz, von wo der Jammer erſchallt, hinlenkend, erblickt ſie einen Wenden, der beſchäftigt iſt, für ſeinen alten ſiechen Vater, welcher gebunden neben ihm ſteht, ein Grab zu graben." So ſoll in einer beim großen Brande von Lüchow anno 1811 verlorenen „Urkunde" geſtanden haben (cfr. Hannoverſch. Wendland. Feſtſchrift des landwirthſch. Lokalvereins Lüchow ꝛc. 1862.). Eine andere Verſion im Munde des Volks ſetzt ſtatt einer Gräfin Mansfeld eine engliſche Miss. Natürlich ſtammt letztere Lesart aus der Zeit, wo zwiſchen England und Hannover noch Perſonalunion beſtand, die Erinnerung an eine Exiſtenz von Grafen von Lüchow aus dem Volksgedächtnis entſchwunden war; ein Flurname „Biskala" oder „Miskalei" mag das Seine zur Subſtituierung beigetragen haben. Selbſtverſtändlich iſt dies Hiſtörchen eine ſo vieler onomaſtiſcher Sagen, woran Geſchichte und Ueberlieferung aller Völker und Gegenden reich iſt; denn es iſt von vornherein nicht denkbar, daß ein von einer Haupt-Waſſer- und Landſtraße — zwiſchen Hitzacker und Salzwedel — berührtes Gehölz erſt ſo ſpät und dann noch dazu von einer ſo unwahrſcheinlichen und doch geringfügigen Begebenheit ſeinen Namen erhalten haben ſollte.

Wir ſind deshalb zur Annahme berechtigt, daß qu. Wald einen ähnlich klingenden, der Bedeutung nach den Späteren unerklärbaren Namen hatte, deſſen ſich die Volksetymologie bemächtigt hat, um einen irgendwie deutbaren, wenn auch ſinnloſen Namen daraus zu bilden. Da dieſe Gegend von Wenden bewohnt war, bevor ſie der Germaniſierung anheimfiel, ſo dürfte der Name aus dem Slaviſchen zu erklären ſein. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich jama = Grube als Wurzelwort annehme; es finden ſich noch heute Spuren dereinſtiger Grubenarbeit in haufenweiſe

und zerſtreut liegenden Eiſenſteinklumpen vor. Vor den in den letzten Jahrzehnten mehrfach vorgenommenen Forſtkulturarbeiten ſoll deren Zahl und Maſſe bedeutend größer geweſen ſein; viele wurden baulich verwerthet, z. B. zu kleinen Stückchen zerſchlagen und mit Lehm vermengt in Fachwerkwänden auf der Mühle zu Beutow. In der Nähe dieſes Bruches liegt das Dorf Jameln, welches demſelben Stamme durch Weiterbildung mit l — die ſich ebenfalls bei den Dörfern Jaßel, Trabel, Jentzel, Lübeln ꝛc. findet — ſeinen Namen verdanken dürfte; wir hätten dort die Anſiedlung der Grubenleute zu ſuchen. Dieſe Deutung — gegen welche ſich ſachlich wie ſprachlich ſchwerlich viel einwenden laſſen möchte — warnt einerſeits von neuem zur Vorſicht bei onomaſtiſchen Sagen, giebt uns andererſeits ein beſſeres Bild von den alten Wenden. Wir ſehen in ihnen nicht mehr die beſtialiſchen Barbaren, die noch am Ende des 13. Jahrhunderts ihre eigenen Eltern aus Nahrungsnoth lebendig begraben, ſondern ein auf nicht gar zu tiefer Kulturſtufe ſtehendes Volk, dem Werth und Gewinnung des Eiſenſteins bekannt war. Racenhaß mag im Mittelalter dieſe Sage erfunden haben.

Verzeichnis

der

in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen befindlichen Original-Urkunden.

(Fortſetzung der Verzeichniſſe im Jahrg. 1863, S. 417 ff. und 1864, S. 396 ff.)

Vom Amtsgerichtsrath G. F. Fiedeler.

672. **1300**, April 9. Die Brüder Friedrich und Bertold von Harsleben verkaufen dem Hospitale der Johannis-Kirche auf dem Damme bei Hildesheim 2 Hufen Land und einen Hof zu Hohenhameln. Hildesheim 1300, quinto Nonas Aprilis.

673. **1347**, Mai 31. Heinrich Hagen, Caſtellan zu Diepholz, verkauft mit Genehmigung des Edelherrn Rudolf von Diepholz der Kirche s. Crucis zu Barnſtorf 2 Stücke Landes in der Feldmark Eylſtedt. A. D. M°CCC° quadragesimo ſeptimo, in ipſo s. feſto Corporis Christi.

674. **1372**, November 13. Schuldverſchreibung des Kloſters Neuwerk zu Goslar für den dortigen Bürger Heinrich von Severthuſen über 5 Mark Silb., unter Verpfändung von 2 Gropen des Gotteshauſes. Na der bord uſes Herren Goddes duſent drehundert jar in deme twen unde ſeventigeſten jare, des ſonavendes na ſ. Martens daghe.

675. **1388**, Juli 25. Der Edelherr Johann von Diepholz überläßt den Zehnten eines Hauſes in Brok der Kirche s. Crucis in Barnſtorf. A. D. milleſ. CCC^mo^LXXXVIII°, ipſo die Jacobi apoſtoli.

676. **1404**, December 13. Detward van Eck, Knappe, verkauft der Kirche zu Barnſtorf eine Schweinemaſtberechtigung. A. D. M°. quadringentesimo quarto, ipſo die Lucie virg.

677. **1434**, Februar 6. Schreiben des Raths zu Hildesheim an den Rath zu Einbeck wegen der gegen Erſteren von dem Bartſcheerer Rotger von (aus) Dortmund erhobenen Klage. In ſ. Dorotheendage a. D. XXXIIII°. (Conc. oder gleichz. Abſchr.)

678. **1434,** März 7. Bündnis zwiſchen den Städten Hildesheim und Hannover. Na der gebort Chriſti unſes Heren verteinhundert jar darna in deme vere unde drittigeſten jare, des ſondages to mitvaſten, alſe men in der h. kerken dat officium ſinget Letare Jerusalem. (Conc. oder gleichz. Abſchr. — Vergl. Lüntzel, Geſch. der Diöc. und Stadt Hildesheim, II. S. 415.)

679. **1434,** Juli 3. Der Rath zu Hildesheim benachrichtigt den Rath zu Göttingen, daß er in ſeiner Proceßſache gegen (den Bartſcheerer) Rotger von (aus) Dortmund ſeinen Stadtſchreiber Bertold Steyn zum Procurator beſtellt habe. Na Godes bord XIIII^{c} jar darna in deme veyr unde drittigeſten jare, des lateren dages ſunte Petri unde Pauli, der werdigen apoſtele.

680. (Um **1434.**) Schreiben des Raths zu Einbeck an den Rath zu Hildesheim wegen der Proceßſache des Rotger von Dortmund. (Ohne Datum.)

681. (Um **1434.**) Schreiben des Raths zu Einbeck an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. (Ohne Datum.)

682. (Um **1434.**) Schreiben des Rotger von Dortmund an den Rath zu Hildesheim wegen ſeiner Proceßſache gegen den Rath. (Ohne Datum.)

683. (Um **1434.**) Schreiben desſelben Rotger von Dortmund an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. (Ohne Datum.)

684. **1436,** Mai 14. Urtheil des Biſchofs Magnus zu Hildesheim in Sachen des Rotger von Dortmund gegen den Rath zu Hildesheim. Na Godes bord verteyn hundert jar darna in deme ſeſſe unde drittigeſten jare, des mandages na deme ſundage Vocem jocunditatis.

685. **1436,** Auguſt 13. Erlaß des Concils zu Baſel an den Rath zu Hildesheim wegen des privilegium fori. Baſel, id. Auguſti, na Godes bort vertein hundert ſes unde dertich. (Gleichz. Abſchr.)

686. **1437,** Mai 24. Schreiben des Biſchofs Magnus zu Hildesheim an den dortigen Rath bezüglich der Proceßſache des letzteren gegen Rotger von Dortmund. A. D. etc. XXXVII, am fridage in der pinxſtweken. (Gleichz. Abſchr.)

687. (Um **1437.**) Schreiben des Biſchofs Magnus zu Hildesheim an das Kaiſerl. Hofgericht in Sachen des Rotger von Dortmund gegen den Rath zu Hildesheim. (Ohne Datum. — Gleichz. Abſchr.)

688. **1440,** März 28. Theimo und Friedrich von Hörde verzichten vergleichsweiſe auf die von ihnen gegen den Rath zu Hildesheim wegen des Hermann Meyer klagbar gemachten Anſprüche. Diedrich Leveking, Freigraf des Erzbiſchofs zu Cöln, beſtätigt den Inhalt der Urkunde. (Der Hörder Freigraf Johann Bernekotte wird darin als

verſtorben bezeichnet.) Des mandages to paſchen, inne deme jare unſes Heren duſent veirhundert inne deme veirtigeſten jare.

689. (Um **1440.**) Schreiben des Herzogs Otto von Braunſchweig und Lüneburg, weiland Herzogs Friedrich Sohnes, an den Rath zu Hildesheim wegen des Ludolf von Lengede und des Nachlaſſes des zum Tode verurtheilten Chriſtian Knovel (Knevel). Datum Saltz, feria tertia proxima poſt feſtum aſſumptionis Marie virg. glorioſe. (Ohne Jahr.)

690. (Um **1440.**) Schreiben desſelben Herzogs an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. (Ohne Datum.)

691. (Um **1440.**) Schreiben desſelben Herzogs an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. (Ohne Datum.)

692. (Um **1440.**) Antwortſchreiben des Raths zu Hildesheim an den Herzog Otto in derſelben Sache. (Conc. oder gleichz. Abſchr. — Ohne Datum.)

693. **1442,** März 23. Schreiben der Herzöge Wilhelm und Friedrich von Braunſchweig und Lüneburg an den Rath zu Hildesheim wegen der angeblich von ihnen auf freier Straße weggenommenen Kaufmannsgüter. Homburg, am vridage na Judica a D. M. CCCC. XLII°.

694. **1442,** Juli 27. Das Reichs-Hofgericht ladet den Rath zu Hildesheim auf den 8. September zu ſeiner Verantwortung auf die von Rotger von Dortmund gegen ihn erhobene Klage. Frankfurt, am freytag nach ſand Jacobstag nach Criſti geburd viertzenhundert und in dem zwey und viertzigſten jare. Jo. Gysler.

695. **1442,** Auguſt 23. Schreiben des Biſchofs Magnus zu Hildesheim an den römiſchen König Friedrich wegen der von Rotger von Dortmund gegen den Rath von Hildesheim erhobenen Klage. Na Godes gebort verteinhundert jar darna in deme twey unde vertigeſten jare, in ſ. Bartholomeus avende, des hilgen apoſtels.

696. **1442,** Auguſt 23. Schreiben des Biſchofs Magnus zu Hildesheim an den Hofrichter, Grafen von Nuwenar, wegen derſelben Sache. Na Godes bort verteinhundert jar darna in deme twe unde vertigeſten jare, in ſ. Bartholomeus avende, des h. appoſtels.

697. **1442,** Auguſt 23. Schreiben des Biſchofs Magnus zu Hildesheim an den Reichs-Erbkämmerer Conrad von Weinsberg wegen der vom Kaiſerl. Hofgerichte an den Rath zu Hildesheim erlaſſenen Ladung in derſelben Sache. A. D. etc. XLII, in ſunte Bartholomeus avende.

698. **1442,** September 24. Schreiben des Raths zu Hildesheim an den Herzog von Braunſchweig und Lüneburg wegen Zurücknahme der von Ulrich Lampe und Genoſſen an den Rath erlaſſenen Fehdebriefe. Anno etc. XLII°, des mandages neyſt na Mauricii (Concept.)

699. **1443,** Januar 31. Schreiben des Raths zu Hildesheim an den Rath zu Hannover wegen des dem Bürger Heinrich Tymann zu Hildesheim zu ertheilenden ſicheren Geleites. Anno etc. XLIII, des donnersdages neyſt vor purificacionis. (Concept.)

700. **1443,** März 15. Schreiben des Biſchofs, Capitels und des Raths zu Hildesheim an den Rath zu Bremen wegen der an Henning Kok und Gerke Hanen verübten Gewaltthätigkeiten. A. D. etc. XLIII, am fridage na Invocavit. (Conc. oder gleichz. Abſchr.)

701. **1450,** Januar 5. Schreiben des Lippiſchen Freigrafen Cord Pickelhering an den Biſchof Magnus zu Hildesheim wegen einer von Tile von Banteln und Heinrich Nerge gegen den Rath zu Hildesheim erhobenen Klage. Na Chriſti unſes Heren ghebort duſent veyrhundert in dem vyftigeſten jare, an der hiligen Koninge avende.

702. **1453,** November 1. Lehnbrief des Herzogs Friedrich von Braunſchweig und Lüneburg für die Brüder von Gittelde bezüglich mehrerer Grundſtücke zu Sultem, Meydem und Eydeſem. Na Chriſti gebord veirteinhundert jar darna im dre unde veſtigeſten jare, an alle Godes hilligen daghe.

703. **1454,** März 17. Fehdebrief des Heinrich Holthauſen an den Rath zu Hildesheim. Anno etc. in deme veer unde voſſtigeſten jare, up ſ. Gerdrüde dach.

704. **1483,** September 29. Der Knappe Burchard Stempel verkauft der Kirche s. Crucis zu Barnſtorf einen Garten zu Drentwede und ein Stück Landes zu Eylſtedt. Na Criſti ghebort duſend veerhundert jar darna in deme dre unde achtentichſten jare, am dage Michaelis des h. ertzenghels.

705. **1486,** Mai 12. Der Rath zu Hildesheim beſtellt den Diedrich Ribbesbüttel zum Hauptmann. Na Godes bort verteinhundert darna in dem ſes unde achtigeſten jare, am ffridage vor deme h. pinxſten.

706. **1486,** November 11. Moritz, Graf zu Pyrmont, bezeugt die Uebertragung eines Gutes zu Beſſinghauſen. A. D. M°. CCCCLXXXVI, am dage Martini episc.

707. **1487,** Auguſt 14. Jobſt Lorber, welcher dem Rathe zu Hildesheim als Quartiermeiſter gedient hat, erklärt ſich wegen ſeiner desfallſigen Anſprüche für befriedigt. Na Goddes bort verteinhundert darna in deme ſeven unde achtentigeſten jare, ame avende unſer leven Fruwen crütwiginge.

708. **1488,** Februar 27. Lehnbrief des Knappen Otto Boß für den Bürger Hilgen zu Osnabrück bezüglich eines Zehnten im Kirchſpiele Badbergen. In den jaren uſes Heren duſend verhundert achte unde achtentich, des gudensdages na dem ſondage Invocavit.

709. **1497,** Mai 16. Die Brüder Ludolf und Hans von Oldershauſen und Johann von Minnigerode belehnen Namens des Ludolf von Boventen den Bürger Heinrich Brockmann zu Northeim mit $1^1/_2$ Hufen Landes in der Feldmark Edesheim. Na Chriſti geborth veirhundert im feven unde negentigeſten jare, am dinſtage in den hilgen pinxſten.

710. (Ende des 15. Jahrh.) Fehdebrief des Ernſt von Uslar, des Bertold, Hermann, Ludolf und Hermann von Oldershauſen und des Lippold von Breden an den Rath zu Hildesheim (Ohne Datum.)

711. (Ende des 15. Jahrh.) Herwich von Gledingen benachrichtigt den Rath zu Hildesheim, daß er mit dem Biſchof von Hildesheim befehdet ſei. (Ohne Datum.)

712. **1509.** Fehdebrief des Hans vom Hagen an den Rath zu Hildesheim. Dufent vyfhundert yn dem negeden jare na Godes geborth.

713. **1519,** Mai 31. Henning Ruſcheplate bittet den Rath zu Hildesheim um Hülfe gegen die Braunſchweigiſchen Herren. Dinxtedach in rogationibus a. D. etc. XIX.

714. **1522,** März 19. Schreiben des Rathes zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen des über Hans Kock verhängten interdictum locale. Middewekens nach dem ſondage Reminiscere, anno etc. XXII.

715. **1522,** April 19. Schreiben des Raths zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen Entlaſſung des Henning Kock aus dem Gefängniſſe. In vigilia sancte paſche, anno etc. XXII°.

716. **1522,** April 22. Schreiben des Raths zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen des über Hans Koke verhängten interdictum locale. Dingsdages im hilgen paſchen, anno etc. XXII.

717. **1522,** April 28. Schreiben des Herzogs Heinrich zu Braunſchweig an den Rath zu Hildesheim wegen der einem Bürger zu Einbeck durch die Knechte des Raths abgenommenen Tücher und Pferde. Solte tor Helden am mandage nach Quaſi modo geniti, anno etc. XXII°.

718. **1522,** Mai 12. Schreiben des Raths zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen des über Hans Koke verhängten interdictum locale. Mandages nach Jubilate, anno etc. XXII.

719. **1522,** Juni 2. Schreiben des Raths zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen Caſſirung des interdictum locale. Mandages nach Exaudi, anno etc. XXII°.

720. **1522,** Juli 9. Schreiben des Raths zu Goslar an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. Middewekens nach Kiliani, anno etc. XXII.

721. **1522**, Auguſt 5. Schreiben desſelben Raths an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. Dingsdages nach inventionis ſancti Stephani, anno etc. XXII.

722. **1522**, Auguſt 10. Schreiben desſelben Raths an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. Sondages ame daghe Laurentii mart., anno etc. XXII.

723. **1522**, September 22. Schreiben desſelben Raths an den Rath zu Hildesheim wegen derſelben Sache. Dingsdages nach Mathei apoſtoli, anno etc. XXII.

724. **1531**, Juli 4. Herzog Heinrich der Jüngere von Braunſchweig und Lüneburg fordert den Rath zu Hildesheim auf, den mit der Reichsacht belegten Biſchof Johann, welcher glaubwürdigen Nachrichten zufolge in Hildesheim ſich aufhalte, nicht zu beherbergen u. ſ. w. Wulfenbüttel, Dinſtages nach Viſitationis Marie, anno etc. XXXI.

725. **1541**, Januar 12. Freibrief des Kloſters Loccum für Hillen Lüdeken Roſemeyer, deſſen Frau und Tochter. 1541, mytwekens na Trium regum.

726. **1542**, Juni 5. Schreiben des Grafen Johann von Schauenburg an den Rath zu Hildesheim wegen Beſchützung der Ehefrau Unverzagt. Montages nach Trinitatis, anno etc. XLII.

727. **1549**, Mai 2. Vergleich zwiſchen den Dorfſchaften Wolbrandshauſen und Bernshauſen an einem, und den Edelherren Diedrich und Franz von Pleſſe am anderen Theile, wegen einiger Gehölze u. ſ. w. Anno tauſend fünffhundert viertzig undt neun, Dornstages (sic!) nach Philippi und Jacobi apoſtolorum. (Alte notariell beglaubigte Abſchr. — Schlecht und unvollſtändig abgedruckt bei Wolf, Eichsfeldiſches Urkb., S. 157 ff.)

728. **1550**, October 22. Der Rath zu Hannover bezeugt, daß Lorenz Biſter den Vorſtehern der Marktkirche unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechts 10 Schilling, haftend auf ſeinem Hauſe an der Marktſtraße, verkauft habe. Na Chriſti gebort veſteinhundert darna veſtich jhare, ahm dage Severi.

729. **1552**, September 3. Ludolf von Boventen bezeugt den Verkauf von 5 Morgen Landes zu Aventshauſen an Jürgen Hiſſing. Na Chriſti uſes Hern gebort duſend vyff hundert und im twe unde veſtigeſten jare, dinsdages nach ſ. Egidius daghe.

730. **1553**, October 30. Das Kaiſerl. Kammergericht zu Speier erläßt eine Vorladung des Herzogs Barnim von Stettin und Pommern in Sachen desſelben als Beklagten gegen die Stadt Alt-Stettin als Klägerin, wegen Beeinträchtigung der Gerechtſame der letzteren. Speir, am dreißigſten Tag des Monats Octobris funfzehnhundert und im drei und funfzigſten Jare.

731. **1555,** April 26. Geleitsbrief des Domcapitels zu Halberſtadt zu Gunſten einiger Bürger und Kaufleute zu Braunſchweig behuf ihrer Reiſe durch das Stift Halberſtadt zum Beſuche des nächſten Leipziger Oſtermarkts. Ahm Freytag nach Quaſi modo geniti anno etc. LV°.

732. **1574,** Mai 17. Lehnbrief des Hilmar von Oberg für Tile Kappenberg bezüglich eines Hofes zu Dungelbeck. Im tauſent fünfhundert im vier und ſiebenzigſten Jare, den 17. Maji.

733. **1584,** Juni 8. Schreiben des Raths zu Hameln an den Rath zu Einbeck wegen eines Jahrmarktes. Hameln, den 8. Juni, anno 84.

734. **1586,** November 21. Theodoricus von Aſchenberg, Domherr zu Hildesheim und Obedientiar zu Ahrbergen, belehnt den Gerken Helmers zu Ahrbergen mit einer halben Hufe Landes und einer Kothſtelle daſelbſt. Hildesheim 1586, den 21. November.

735. **1555,** März 15. Sittenzeugnis des Amtmanns Bolte zu Hausberge für die unverehelichte Anneke Verwer. Am 15. Monatstage Martii im Jahre tauſendt fünfhundert neunzigk und fünf.

736. **1605,** Auguſt 7. Lehnbrief des Landgrafen Moritz von Heſſen für den Bürger Hans Freſe zu Northeim bezüglich einer Holzung, Caſſel, den 7. Tag Auguſti, a. D. 1605.

737. **1611,** Juli 17. Lehnbrief desſelben Landgrafen für den Bürger Andreas Freſe zu Northeim wegen einer Holzung. Caſſel, den 17. Julii anno D. 1611.

738. **1628,** März 26. Hans Hermann von Uffeln belehnt als Curator des Heinrich Julius von Gittelde den Hermann Möller mit einer halben Hufe Landes in der Feldmark Kreienſen. Northeim, am 26. Martii a. 1628.

739. **1633,** April 24. Herzog Chriſtian von Braunſchweig und Lüneburg ſtellt dem Dr. Ernſt Jettebruch eine Schuldverſchreibung über 1000 Thlr. aus, unter Verpfändung des Hofes zu Barnen, ertheilt ihm auch eine Exſpectanz auf die Frieſeſchen Sonderlehen. Feſtung Celle, den 24. April 1633.

740. **1635,** Januar 10. Schreiben des Raths zu Lüneburg an den Rath zu Hildesheim wegen einer Obligation über 600 Thlr. Datum den 10. Januarii 1635.

741. **1635,** September 8. Johann Hanne zu Bremen verkauft an den Paſtor Bartels zu Stade ſeine Ländereien am Hohenwedel. Stade, 1635, am 8. Tage Septbr.

742. **1636,** September 9. Kaufcontract zwiſchen Bartold Otto von der Decken und Johann Bartels wegen einer Wieſe nebſt Zubehör. 1636, Sepbr. 9.

743. **1639,** Juni 11. Erbenzinsbrief des Domherrn Spitznas zu Halberſtadt für Gabriel Freudenberg zu Zilling wegen einer halben Hufe Landes. Halberſtadt, 1639, den 11. Junii.

744. **1640,** December 8. Urkunde des Raths zu Lüneburg (lateiniſch) wegen einer Salzberechtigung. Die octava Decembris, anno milleſimo ſexenteſimo quadrageſimo.

745. **1652,** April 14. Lehnbrief des Stifts Hildesheim für die Gebrüder Bornemann bezüglich verſchiedener, im Gerichte Bilderlahe belegener Grundſtücke. Hildesheim, den 14. Aprilis a. 1652.

746. **1656,** Mai 16. Der Rath zu Göttingen bezeugt, daß Jobſt Lüning der Kirche ſ. Nicolai eine Rente von 4 Mark verkauft habe. A. D. milleſ. sexcentes. quinquages. sexto, decimo ſexto die Maji.

747. **1657,** Januar 31. Lehnbrief des Stifts Münſter für Heinrich Schade zu Meppenburg bezüglich einer Wohnung zu Dorne u. ſ. w. Kösfeld, den 31. Januarii 1657.

748. **1657,** September 30. Verordnung des Herzogs Chriſtian Ludewig von Braunſchweig und Lüneburg wegen der im Hildesheimiſchen und in der Stadt Helmſtedt eingeriſſenen giftigen Seuche. Celle, den 30. September 1657.

749. **1667,** December 31. Der Rath zu Hildesheim ertheilt dem dortigen Stadtvogt Hermann Meybaum und deſſen Ehefrau und Tochter das Bürgerrecht. Am Tage Sylveſtri des tauſend ſechshundert ſieben und ſechszigſten Jahres.

750. **1669,** December 24. Lehnbrief der Domprobſtei zu Magdeburg für Fr. Ulr. Geiſt bezüglich eines Hauſes zu Magdeburg. Magdeburg, den 24. Decembris a. 1669.

751. **1670,** December 25. Lehrbrief der Amtsmeiſter der Wundarznei- und Barbierkunſt zu Hannover für Gerhard Pasquiers. Hannover, in den h. Weihnachten 1670. (Schreiber des Documents ſcheint nach mehreren Anzeichen der berühmte hieſige Schreib- und Rechenmeiſter, auch poeta laureatus, Johann Hemeling zu ſein.)

752. **1678,** October 12. Das Fürſtliche Stift St. Cyriaci-Berges [zu Braunſchweig] genehmigt als Erbenzinsherr einen Kaufcontract über den Hopfengarten. Am 12. October 1678.

753. **1696,** Januar 24. Kaufcontract zwiſchen Bartels Erben und Johann Georg Jentſch wegen eines Hofes hinter dem Hohen Werl. Stade, den 24. Januarii 1696.

754. **1702,** April 27. Der Hofrichter und Schatzrath Ernſt Friedrich von Reden, Erbherr auf Haſtenbeck, Hameln und Stemmen, belehnt den Rath zu Hameln mit „der Vogtei, dem Schweineberge". 1702, den 27. Aprilis.

755. **1711,** März 15. Lehnbrief des Biſchofs Franz Arnold zu Münſter Agnes Anna von Schade wegen einer Wohnung zu Dorne u. ſ. w. Münſter, 1711, den 15. Martii.

756. **1724,** November 29. Lehnbrief des Domcapitulars Johann Friedrich Anton von Bocholtz zu Hildesheim für Hans Ernſt Geweke bezüglich eines Kothhofes zu Anderten. Hildesheim, den 29. Novembris 1724.

757. **1725,** October 15. Lehnbrief des Capitels des Stifts zu Magdeburg für die von Krofigk'ſchen Erben bezüglich eines Kirchenſtuhls. Mageburg, den 15. Octobris 1725.

758. **1727,** Auguſt 26. Meiſterbrief der Klempnermeiſter zu Magdeburg für Conrad Kravel. Magdeburg, den 26. Auguſt 1727.

759. **1728,** April 27. Lehnbrief des Capitels des Stifts zu Magdeburg für Frau von Hardenberg, geb. von Steinbergen bezüglich eines Kirchenſtuhls. Magdeburg, den 27. April 1728.

760. **1729,** Januar 2. Lehn- und Erbenzinsbrief der Domprobſtei zu Magdeburg für Frau von Hardenberg, geb. von Steinberg bezüglich eines Hauſes zu Magdeburg. Magdeburg, den 2. Januar 1729.

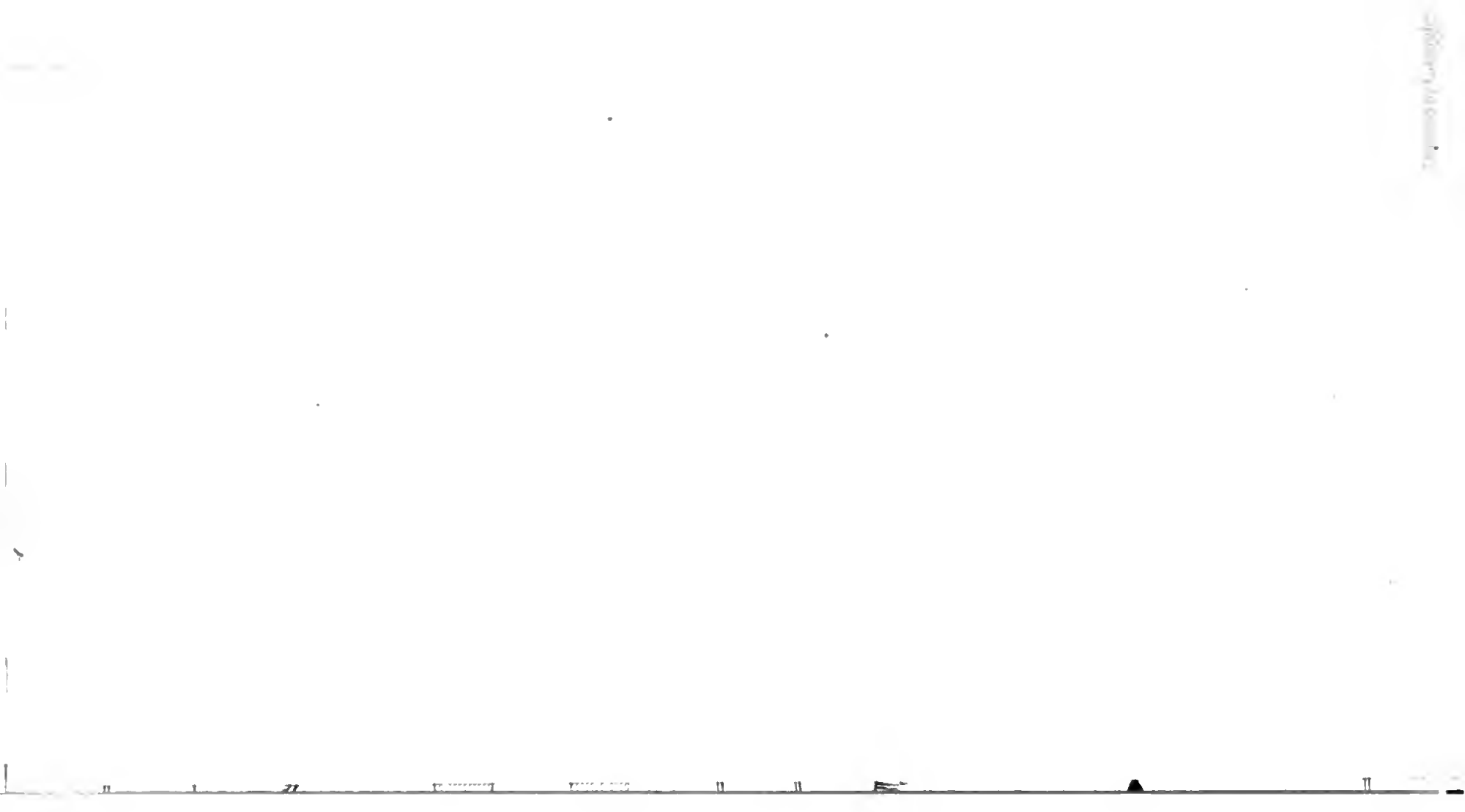
761. **1735,** November 24. Lehnbrief des Capitels des Stifts zu Magdeburg für dieſelbe Frau von Hardenberg bezüglich eines Kirchenſtuhls. Magdeburg, den 24. November 1735.

762. **1755,** October 28. Grubenhagenſcher Lehnbrief für den Kaufmann Bode zu Einbeck wegen 2 Hufen Landes bei Einbeck. Hannover, 1755, den 28. October.

763. **1762,** April 1. Grubenhagenſcher Lehnbrief für Johann Rudolf Bode zu Einbeck wegen 2 Hufen Landes bei Einbeck. Hannover, den 1. April 1762.

764. **1767,** März 7. Lehnbrief des Kaiſers Joſeph für den Rath der Stadt Goslar wegen des dortigen ſogen. Sechsmannshauſes. Wien, am ſiebenden Tag Monaths Martii 1767.

765. **1768,** Juli 27. Geburtsbrief des Fürſtl. Quedlinburgiſchen Stiftsamts Quedlinburg für einen gewiſſen Wollburg. Quedlinburg, den 27. Julii 1768.

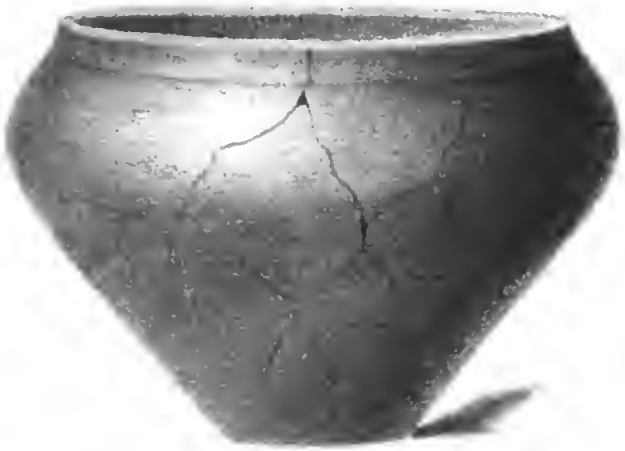


1. ¼ Gr.

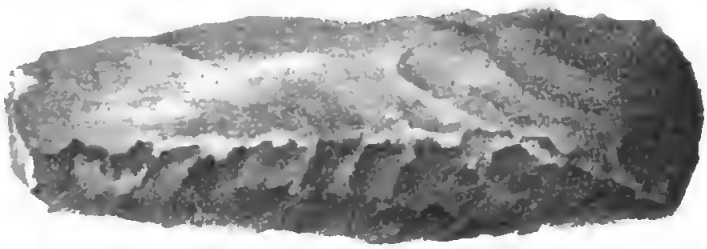
2. ¼ Gr.

3. ¼ Gr.

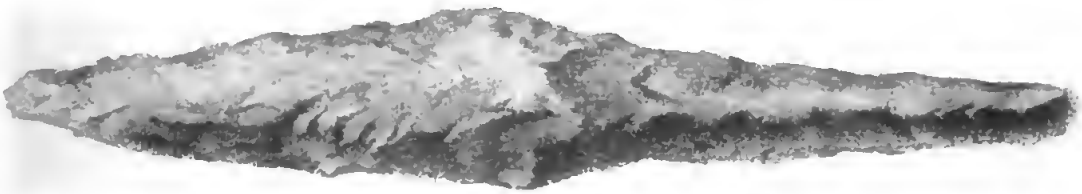
5. ¼ Gr.



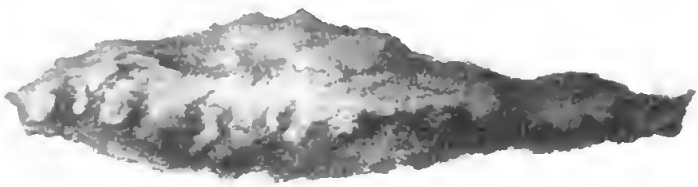
4. ¼ Gr.



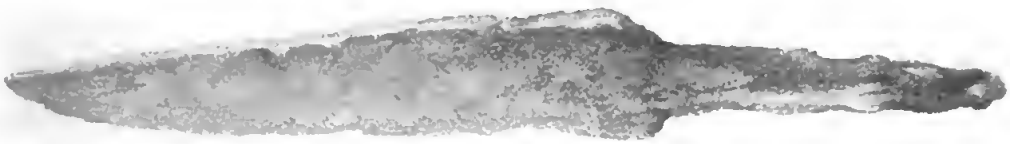
6. ½ Gr.



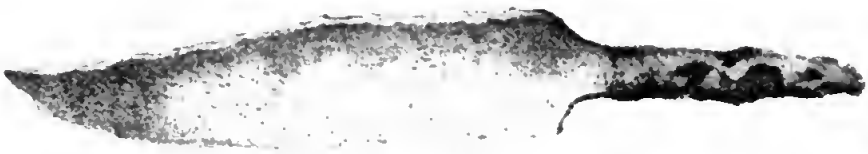
7. nat. Gr.



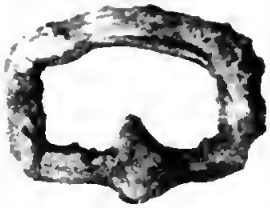
8. nat. Gr.



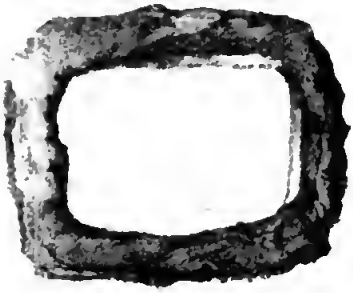
9. ½ Gr.



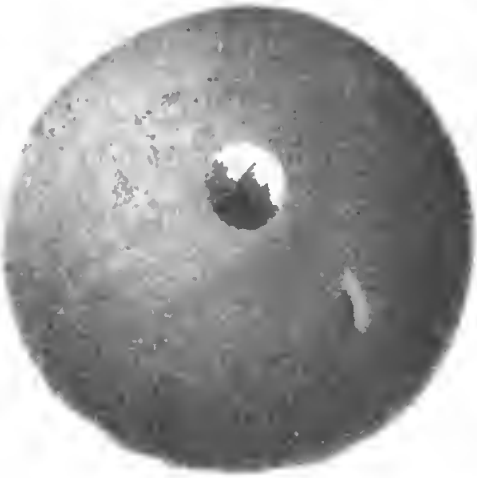
10. 1/2 Gr.



11. nat. Gr.



12. nat. Gr.



15 a nat. Gr.

15 b nat. Gr.

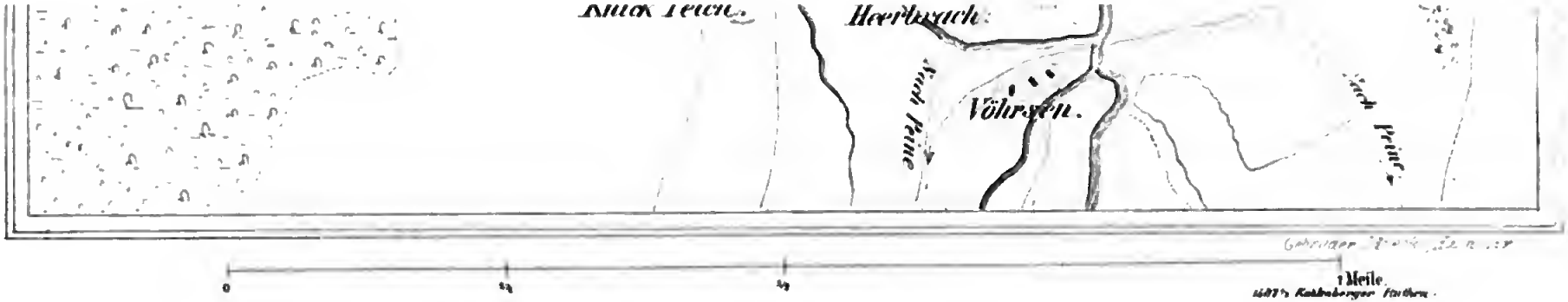
16. nat Gr.

13. nat. Gr.

14. nat. Gr.

Knick Teich.

Heerbruch.



RENVOI.

Truppen des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg-Culmbach.

a *Reiterei der Vorwarte unter Claus Berner,*
4 Fähnlein Reiter unter Ernst Weyer und Bruno Voigt, sowie Joh. Picker und 3 Geschwader Landsassen.

a' *Fussvolk der Vorwarte.*

b *Reiterei des gewaltigen Haufens (8 Fähnlein).*

c d *Fussvolk des „ „ Regimenter Packmor und Wallerthum.*

e *6 Geschwader markgräflicher Reiter.*

Truppen des Kurfürsten Moritz v. Sachsen.

A *Vorwarte: Reiterei unter Oswald v. Krumsdorf.*
7 Fähnlein Meissnischer Reiter unter Otto v Dieskau und Bastian v. Wallwitz,
1 sächsisches Regiment Knechte.

B *Gewaltiger Haufe: 12 Fähnlein Reiter, 1 Regiment Knechte.*

C *Fussvolk der Nachhut: 1 Regiment Knechte (Tiefstecker).*

D *Reiterei der Nachhut unter Hans v. Wulfen und Christ. Pertes.*

Zweiundvierzigste Nachricht

über den

historischen Verein

für

Niedersachsen.

Hannover, 1880.
Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Die geehrten Mitglieder des hiſtoriſchen Vereins werden dringend gebeten:

1) den Schatzmeiſter des Vereins, Herrn Buchhändler Roßmäßler hieſelbſt, Leinſtr. 32, von einem etwaigen Wechſel des Wohnortes oder einer Veränderung des Titels in Kenntnis zu ſetzen, und
2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieſes Berichts ihren Jahres-Beitrag (ℳ 4,50) durch Poſtanweiſung an den Schatzmeiſter berichtigen zu wollen; nach Verlauf dieſer Zeit werden ſonſt die Beiträge durch Poſtvorſchuß eingezogen.

Geschäftsbericht

des

Ausschusses des historischen Vereins für Niedersachsen über das Jahr 1879,

erstattet der General-Versammlung zu Hannover

den 1. November 1880.

I. Matrikel des Vereins.

Während bei Abschluß des Vereinsjahres 1878 der Verein 334 ordentliche Mitglieder zählte, war die Zahl derselben bis zur letzten am 20. October 1879 gehaltenen General-Versammlung erfreulicher Weise bis auf 386 herangewachsen; wir haben seit dieser Zeit wieder 18 neue Mitglieder gewonnen, dagegen durch Tod oder Austritt 29 Mitglieder verloren, so daß der Verein am heutigen Tage 375 ordentliche Mitglieder zählt.

Der geschäftsführende Ausschuß verlor durch den Tod seinen Vicepräsidenten, den Landschaftsrath von Münchhausen, der stets an den Bestrebungen des Vereins lebendigen Antheil genommen, die Interessen desselben warm vertreten und insbesondere um die Ordnung der Kunstsammlungen sich verdient gemacht hat. Von der Wiederwahl eines Vicepräsidenten ist einstweilen Abstand genommen. Um so dringender erschien die Ergänzung des Ausschusses. Daher wurden in denselben gewählt und sind eingetreten die Herren: Schatzrath a. D. Dr. König, Schuldirektor Dr. Mertens, Schatzrath Müller, Landschaftsrath Freiherr v. Rössing, Archivar Dr. Sattler, Abt und Ober-Consistorialrath Dr. Uhlhorn.

Eine weitere Veränderung wurde unter den Beamten des Vereins dadurch veranlaßt, daß Herr Oberlehrer Dr. K. W. Meyer das Amt des Sekretärs, infolge anderweitiger Behinderung, niederlegte. Es wurde hiernach der Bibliothekar des Vereins, Herr Gymnasiallehrer Dr. Köcher, zum Sekretär erwählt, zum Bibliothekar aber und Stellvertreter des Sekretärs Herr Archivar Dr. Döbner.

Demnach fungieren jetzt als Beamte des Vereins:

1) Präsident: Landdrost a. D. Braun.
2) Sekretär: Gymnasiallehrer Dr. Köcher.
3) Schatzmeister: Buchhändler Roßmäßler.
4) Conservator: Studienrath Dr. Müller.
5) Archivar: Amtsgerichtsrath Fiedeler.
6) Bibliothekar und Stellvertreter des Sekretärs: Archivar Dr. Döbner.

Die Zahl der correspondierenden Vereine und Institute hat sich um 3 vergrößert und beträgt gegenwärtig 126. Neu hinzugekommen sind der Aachener Geschichtsverein, der westpreußische Geschichtsverein zu Danzig und der Deutsche Herold, Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie zu Berlin.

Ein specificiertes Verzeichnis der gegenwärtigen Vereinsmitglieder und der correspondierenden Vereine und Institute ist als Anlage E. diesem Berichte angeschlossen.

II. Finanzlage des Vereins.

Die für unser Berichtsjahr aufgestellte und im Auszuge diesem Berichte als Anlage C. angeschlossene Rechnung liefert folgendes Ergebnis: Dieselbe weist (incl. des Ueberschusses von 575 ℳ 64 ₰ aus der Rechnung pro 1878) eine Einnahme von 3420 ℳ 79 ₰ und eine Ausgabe von 2950 ℳ 29 ₰ auf, so daß sich ein Ueberschuß von 470 ℳ 50 ₰ ergiebt, also 105 ℳ 14 ₰ weniger als beim Abschluß der vorigen Rechnung. Hierbei hat der Ausschuß noch seinem wärmsten Danke hier öffentlichen Ausdruck zu geben für die huldvolle Unterstützung, die dem Vereine sowohl von Seiten der Calen-

bergiſchen Landſchaft, als auch von Seiten des Provinzial-Landtags hieſelbſt zu Theil ward, indem dieſelben zur Förderung unſerer wiſſenſchaftlichen Zwecke uns eine Summe von je 300 ℳ gewährt haben. Auch hat der Herr Miniſter der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten auf drei Jahre die Abnahme von je 28 Exemplaren der Zeitſchrift gütigſt zugeſagt.

III. Wiſſenſchaftliche Thätigkeit des Vereins.

Der Jahrgang 1880 unſerer Zeitſchrift enthält neun größere Arbeiten und verſchiedene kleinere Mittheilungen.

Mit der Zeitſchrift kommt zugleich ein ſyſtematiſches Repertorium der in den bisherigen Jahrgängen unſerer Zeitſchrift ſowie im „Hannoverſchen Magazin“ und im „Vaterländiſchen Archiv“ enthaltenen hiſtoriſchen Arbeiten zur Verſendung.

Größere litterariſche Publicationen werden vom Ausſchuſſe vorbereitet. Die erſten dazu erforderlichen Mittel dankt derſelbe der huldvollen Bereitwilligkeit, mit der der Provinzial-Landtag eine außerordentliche Beihülfe von 1000 Mark für das Jahr 1880 bewilligt hat. Zunächſt iſt in Angriff genommen:

1) ein Hamelnſches Urkundenbuch, welches nicht nur die ſtädtiſchen, ſondern auch die ſtiftiſchen Urkunden, insbeſondere die des dortigen Bonifacius-Stiftes enthalten ſoll, durch Herrn Dr. Meinardus, Hülfsarbeiter am Königl. Staatsarchiv hieſelbſt;
2) eine Bearbeitung und eventuell vollſtändige oder theilweiſe Edition der Ebſtorfer Weltkarte, des koſtbarſten Schatzes, den der Verein verwahrt, durch Herrn Dr. Sommerbrodt, ord. Lehrer am Kgl. Kaiſer-Wilhelms-Gymnaſium hieſelbſt.

Die bisherigen Publicationen des Vereins ſind, ſo weit ſie nicht vergriffen, unter Beifügung der für die Vereinsmitglieder feſtgeſetzten Kaufpreiſe in Anlage F. aufgeführt.

An den hiſtoriſchen Abenden des Winterſemeſters 1879/80 ſind folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Senator Culemann: Der Dom zu Münſter und die im Juni 1879 daſelbſt veranſtaltete Ausſtellung weſtfäliſcher Alterthümer.

Redner ſprach zunächſt, geſtützt auf die Reſultate des Prof. Dr. Nordhoff, über den älteſten Holz- und Steinbau Weſtfalens. Der erſte von Ludger gegründete Dom ſowie auch der zweite von Dudo (967—993) erbaute ſind Holzbauten geweſen. Der heutige Dom geht in ſeinen Grundlagen auf den von Biſchof Friedrich II. (1151—1168) an Stelle des alten baufällig gewordenen Gotteshauſes begonnenen Bau zurück, der von den Biſchöfen Hermann II. und Dietrich von Iſenburg fortgeſetzt und von Gerhard von der Mark geweiht wurde. Darauf folgte eine kurze Beſchreibung der äußeren und inneren Baulichkeiten. Schon im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts erfuhren dieſelben große Veränderungen und wurden dann durch Johann von Leyden zu einer „großen Steenkuhle" gemacht. Das 17. und 18. Jahrhundert haben den Dom noch weiter verunſtaltet. Erſt jetzt werden die alten architektoniſchen Formen und die Wandgemälde des 13. Jahrhunderts wieder hergeſtellt. Beſonders intereſſant iſt der Kapitelſaal des Doms mit dem kunſtvollen Schnitzwerk des Joh. Kuper (1550).

Dann wurde noch kurz der anderen kirchlichen Gebäude und der Profanbauten Münſters gedacht, und daran reihte ſich eine Beſchreibung der bedeutenderen mittelalterlichen Geräthe der Ausſtellung in Münſter. Wir heben hier nur zwei Reliefs in gebranntem Thon von Jodocus Vredis hervor, eine Arbeit aus dem Jahre 1505, die kaum ihres Gleichen hat.

Redner illuſtrierte ſeinen Vortrag durch mehrere Photographien und legte dann noch aus den Schätzen ſeines Muſeums mehrere Autographa und Medaillen vor, nämlich: Briefe der Catharina von Medicis (1588) und des Königs Heinrich IV.; eine gleichzeitige Medaille in Bronce mit beider Bildniß; ein Schreiben Kurfürſt Friedrichs des Weiſen mit einer gleichzeitigen ſilbernen Medaille vom Jahre 1518 und ein Schreiben des Commandanten der Wartburg Hans von Berlepſch vom Jahre 1528.

2) Herr Gymnaſiallehrer Dr. Köcher: Der letzte ordentliche Reichstag des heiligen Römiſchen Reichs.

Seit den Zeiten der Reichsreform unter Kaiſer Maximilian I. hat kein Reichstag Aufgaben von ſo conſtitutiver Bedeutung gehabt, wie derjenige von 1653/54, die erſte und zugleich letzte große Reichsverſammlung, die nach dem weſtfäliſchen Frieden ſtattfand. Es handelte ſich um den Neubau des Reichs auf Grund der Feſtſetzungen des weſtfäliſchen Friedens, um den Ausgleich der Gegenſätze zwiſchen Katholiken und Proteſtanten, zwiſchen Fürſten und Kurfürſten, zwiſchen kaiſerlicher Macht und ſtändiſcher Libertät. Die Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg ſtanden bei allen dieſen Kämpfen mit in den vorderſten Reihen als Führer der proteſtantiſchen Fürſtenpartei. Daher vervollſtändigen die Acten des hieſigen Staatsarchivs in weſentlichen Punkten das Bild, das die hiſtoriſche Forſchung bisher von dieſem Reichstag gewonnen, insbeſondere durch Erhärtung der Organiſation und Wirkſamkeit der niederſächſiſchen Fürſtenpartei. Der Abfall Schwedens, das für die Herzogthümer Bremen und Verden Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte, von der niederſächſiſchen Fürſtenpartei, ſicherte dem Kaiſer die Nachfolge ſeines Sohnes an der Kaiſerkrone und bahnte ihm den Weg zur Beherrſchung des Reichstags und zur Vereitelung aller Reformen. Indem er die Vorrechte der Kurfürſten und die Anſprüche der Katholiken gegen den evangeliſchen Fürſtenſtand in das Feld führte, gedachte er denſelben niederzuwerfen und dadurch auch den Untergang der anderen vorzubereiten. Aber der Uebertritt des großen Kurfürſten von Brandenburg zu der Fürſtenpartei entriß dem Kaiſer den ſchon errungenen Sieg und rettete die evangeliſche Libertät. In Folge dieſes Zwiſtes ging der ſo viel verſprechende Reichstag reſultatlos auseinander. Fortan erſchienen ſtatt der Fürſten nur noch deren Geſandte in Regensburg, um in end- und fruchtloſem Schreiberwerk die Ohnmacht Deutſchlands zu offenbaren, bis der Sturm der Revolutionszeit das Heilige Römiſche Reich über den Haufen warf.

3) Herr Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann: Die Schulkomödie in Deutschland, insbesondere in den Landen Braunschweig-Lüneburg.

Derselbe entwickelte zuerst den Zusammenhang der Schulkomödie mit der Geschichte des Dramas überhaupt. Indem die christliche Kirche die alten heidnischen Spiele verdrängte, setzte sie an deren Stelle geistliche Aufführungen, Mysterien, Passionsspiele ꝛc., zunächst in lateinischer Sprache, bis seit dem 13. Jahrhundert die lateinische Sprache durch die deutsche verdrängt ward. Allmählich drangen weltliche Stoffe in die geistliche Aufführung ein und fanden im 15. Jahrhundert eine selbständige Pflege in den Fastnachtsspielen. Durch die Reformation wurde das geistliche Schauspiel in protestantischem Sinne umgestaltet und zwar zunächst in der Schweiz. Von hier drang das neue Drama in Deutschland hinein, bis nach Niedersachsen vor. Aber, während dasselbe im Süden als eigentliches Volksschauspiel fast immer von Adel und Bügerschaft, insbesondere von einzelnen Zünften aufgeführt, meist auch von Handwerkern verfaßt ward, waren hier, mit geringen Ausnahmen, Schüler die alleinigen Acteurs, Geistliche und Lehrer die Verfasser und Leiter der Aufführungen. So eroberte die Schulkomödie sich hier eine Provinz. — Redner besprach dann die Umgestaltung der Schulen im 15. und 16. Jahrhundert. Die Humanisten riefen lateinische Aufführungen der Dramen des Terenz und Plautus in's Leben; die Reformation, insbesondere Luther, begünstigten die Schulkomödie; einzelne Schulordnungen machten die dramatischen Aufführungen sogar zur Pflicht. Die Stoffe waren bis zum dreißigjährigen Kriege meist der heil. Schrift entlehnt. Darauf wurden ausführlich die Aufführungen von Schulkomödien zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Goslar, Wunstorf und Braunschweig dargestellt und Stücke aus denselben mitgetheilt.

4) Herrn Archiv-Assistent Dr. Meinardus: Die Flugschrift des Daniel de Foe „Reasons against the succession of the house of Hannover“ (1713).

Ausgehend von der Bedeutung der Flugschriften für die Beurtheilung der öffentlichen Zustände, beleuchtete Redner die Parteikämpfe, welche das englische Volk seit 1688, insbesondere während der Regierung der Königin Anna bewegten, und skizzirte das Leben des als Verfasser des Robinson Crusoe in weitesten Kreisen bekannten Daniel de Foe, der kämpfend und leidend an jener Bewegung hervorragenden Antheil nahm. Als im Jahre 1713 die Frage brennend wurde, wer der verwitweten Königin Anna auf dem Throne folgen solle, schrieb de Foe die vorgenannte Broschüre. Dieselbe kündigt sich als Streitschrift gegen das Haus Hannover an, um auf dem Wege der Ironie für dasselbe zu werben und die große Menge zu belehren, auf welche Bahnen das rastlose Parteigetriebe die Nation gebracht und welches Schicksal sie über sich heraufbeschwören würde durch die Rückberufung der legitimen Dynastie, der seit der glorreichen Revolution flüchtigen Stuarts. In drastischen Zügen schildert das Schriftchen, wie sich die Parteikämpfe des öffentlichen Lebens bis in das Innerste des Hauses fortsetzten, alle Stände und Lebensalter ergreifend. Von tiefster Wirkung mußte die Erinnerung an die blutigen Religionskämpfe früherer Jahrhunderte, die Parallele zwischen dem legitimen Prätendenten und der Königin Marie sein. Indem das Schriftchen Alles hervorsucht, was zu Gunsten der Legitimität in das Feld geführt wurde, um es in schneidiger, durch steten Appell an die große Menge besonders wirksamer Ironie zu zermalmen, gestaltet es sich zu einer zündenden Propaganda für das Hannoversche Haus: kein besserer Beweis dafür als die Verfolgung, die darum den Autor von Seiten der Tories betraf. Die klassische Schärfe der Satire sichert dieser Flugschrift des de Foe einen bleibenden Werth.

5) Herr Gymnasiallehrer Dr. Both: Antonius Corvinus und die Einführung der Reformation in den Fürstenthümern Calenberg und Göttingen.

Nachdem der Redner die Thätigkeit und Lebensschicksale Corvin's bis zu seinem Uebertritt in die Dienste der Herzogin Elisabeth, Gemahlin Erich's I., kurz behandelt hatte, stellte er eingehend dar die Wirksamkeit desselben in den Landen

Erich's I. Wenn auch in den größeren Städten des Landes, wie Hannover, Göttingen, Northeim, die Reformation angenommen war, so war doch im platten Lande wenig Aussicht für dieselbe vorhanden, so lange der dem Kaiserhause treu ergebene Erich I. lebte. Nach dessen Tode aber (1540) betrieb seine Witwe, die Herzogin Elisabeth, eine Tochter des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, die Einführung der Reformation. Und Antonius Corvinus, der schon seit 1539 mit Erlaubnis des Landgrafen Philipp von Hessen, in dessen Diensten er stand, der Herzogin mit Rath und Unterweisung zur Hand gegangen war, gewann einen entscheidenden Einfluß auf die Neugestaltung der Verhältnisse durch seinen Uebertritt in Elisabeth's Dienste, die ihn zum Superintendenten ihres Landes ernannte. Als solcher verfaßte er 1542 die Kirchenordnung, welche in den beiden Fürstenthümern gelten sollte; zunächst in oberdeutscher Sprache; im Jahre 1544 erschien ein Theil derselben in plattdeutscher Sprache, weil die Pfarrherren des Landes erklärt hatten, den oberdeutschen Dialect nicht zu verstehn. Von durchschlagender Wichtigkeit aber war die von der Herzogin auf Corvin's Anregung angeordnete Kirchenvisitation in den Jahren 1542/43. Dieselbe war einer Commission übertragen, doch Corvin war die Seele des Ganzen. Die höchst interessanten Berichte des Visitationsabschieds charakterisieren die damaligen Verhältnisse und bezeugen die unermüdliche, aufopfernde Thätigkeit des edlen Mannes, der, wie die Herzogin in einem Briefe sagt, Haus und Hof, Bequemlichkeit und Ruhe aufgegeben hatte, um dem armen und gedrückten Volke ihres Landes die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkündigen. Aber der Pflichteifer und die Berufstreue des Gottesstreiters sollten übel belohnt werden. Erich II., Elisabeth's Sohn, im evangelischen Glauben erzogen, aber am Hofe des Kaisers zum Abfall und Uebertritt zum Katholicismus bewogen, begann nach dem Siege des Kaisers im Schmalkaldener Kriege eine gewaltsame Reaction. Dem Interim des Kaisers wurde rücksichtslos Geltung verschafft, die Geistlichen, die dasselbe nicht annahmen, wurden mit Weib und Kind vertrieben. Den Hauptschlag richtete Erich gegen

Corvin, den er bei Nacht durch ſeine ſpaniſchen Leibwachen aufheben und nach dem Calenberg bringen ließ. Dort ſchmachtete Corvin drei Jahre in ſchwerer Gefangenſchaft; keine Pflege, kein Buch wurde ihm gegönnt. Erſt das Jahr 1553 brachte dem Lande den Frieden. Als damals Erich II. ſich mit Albrecht von Culmbach, über den die Reichsacht ausgeſprochen war, verband, erklärten die Landſtände, nur dann Subſidien zahlen zu wollen, wenn Erich Glaubens- und Gewiſſensfreiheit proclamiere. In ſeiner Schuldennoth verſtand ſich Erich dazu. Das Land erhielt freie Religionsübung, Corvin die Freiheit zurück. Aber die dreijährige Haft hatte ſeine Geſundheit gebrochen, bald nach ſeiner Entlaſſung aus dem Calenberg iſt er in Hannover geſtorben. Die hieſige Marktkirche birgt vor dem Altare ſein Grab.

6) Herr Studienrath Dr. Müller: Aus Aegypten.

Redner ſprach zuerſt über die prähiſtoriſchen Zeiten des Nilthals. Auf eine Steinzeit deuten die von Mook erörterten Feuerſteinwerkſtätten hin, von einer Bronzezeit wiſſen wir hier, wie überall, nichts. Das älteſte bekannte Stück Schmiedeeiſen hat Parring in der um 3080 v. Chr. erbauten Pyramide des Chufu gefunden. Aus der hiſtoriſchen Zeit behandelte Redner die Denkmäler des alten Reichs von Memphis, insbeſondere die Pyramiden der vierten Dynaſtie, den großen Sphinx und den ihm benachbarten Quaderbau, in deſſen einem Schachte Mariette die Chefrenſtatuen fand, das ſogen. Zahlengrab und das Grab des Ti bei der Stufenpyramide von Sakkara.

Redner illuſtrierte ſeinen Vortrag durch das Prachtwerk von G. Ebers und eine große Zahl von Photographien. Herr Senator Culemann legte dazu noch verſchiedene ägyptiſche Alterthümer aus ſeiner Sammlung vor.

IV. Die Sammlungen des Vereins.

Die Bibliothek iſt außer durch die regelmäßigen Publicationen der correſpondierenden Vereine und Inſtitute durch Geſchenke und Ankauf vermehrt, wie die Anlage A. ausweiſt.

Die Benutzung der Bibliothek durch hiesige und auswärtige Mitglieder war im Jahre 1879 eine erfreuliche; es sind 518 Bände ausgeliehen, also 210 mehr als im vorhergehenden Jahre. Daneben wurde eine erhebliche Anzahl Bücher in der Bibliothek selbst eingesehen. Die Bibliothek ist fortan den Mitgliedern des Vereins jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchstens drei Monate ausgeliehen.

Der historische Lesezirkel, welcher dazu bestimmt ist, die durch den Schriftenaustausch mit 126 correspondierenden Vereinen und Instituten unserm Vereine zugehende reiche Folge von Publicationen, sowie die aus den Mitteln des Vereins für die Bibliothek angeschafften Bücher auf eine bequeme Weise zur Kenntnis der Geschichtsfreunde zu bringen, zählte im letzten Jahre 41 Theilnehmer. (Vgl. Anlage D.)

Was die historischen Sammlungen im Provinzial-Museum betrifft, so ist zu berichten, daß die Katalogisierung der mittelalterlichen Abtheilung derselben auch im verflossenen Vereinsjahre fortgesetzt worden ist, so daß die Vollendung dieser nothwendigen Arbeit in demnächstiger Aussicht steht. Rücksichtlich des Zuwachses an Gegenständen ist zu bemerken, daß sowohl die Zahl der vorgeschichtlichen Alterthümer wie die der Gegenstände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit sich durch werthvolle Stücke gemehrt hat. Auch in diesem Jahre hat unser Landes-Directorium die Mittel zu einer umfangreichen Ausgrabung bewilligt und die Ergebnisse derselben, bestehend in einer ansehnlichen Menge von Urnen, bilden eine um so willkommenere Bereicherung unserer Sammlungen, als die dies Mal untersuchte Gegend: der westliche Theil des Amtes Freudenberg bei Harpstedt, durch Alterthümer erst verhältnismäßig schwach im Provinzial-Museum vertreten war. Die betreffenden Berichte werden von den Herren Dr. Hostmann und Studienrath Dr. Müller in unserer Vereinszeitschrift später mitgetheilt werden. Unter den Gegenständen aus dem Mittelalter und der neueren Zeit müssen besonders fünf Trinkgeschirre, Becher und Pokale von Silber, hervorgehoben wer-

den, welche in dankbar anzuerkennender Weiſe der Vorſtand der hieſigen Handelsinnung dem Provinzial-Muſeum unter Vorbehalt des Eigenthums übergeben hat. Unter gleicher Bedingung verdankt dieſes der Königlichen Kloſter-Kammer ein aus dem Bonifacius-Münſter zu Hameln ſtammendes Miſſale. Unter den Geſchenken an vorgeſchichtlichen Alterthümern verdient dieſelbe dankbare Erwähnung das des Herrn Regierungs- und Baurath Pampel in Stade. Angeſichts dieſer ſtetigen Vermehrung unſerer Sammlungen iſt indeſſen wiederum darauf hinzuweiſen, daß die denſelben zugewieſenen Räume ſich mehr und mehr als völlig unzulänglich herausſtellen. So ſehr im Grunde dies als Zeichen des Gedeihens unſerer Beſtrebungen anzuſehen, alſo ſicher erfreulich iſt, ſo müſſen wir es andererſeits doch auch als eine Erinnerung betrachten, ſo bald wie irgend thunlich einem Mangel abzuhelfen, der die überſichtliche, nutzbare und würdige Aufſtellung unſerer Sammlungen zum Theil ſchon jetzt geradezu unmöglich macht.

In Anlage B. iſt der diesjährige Zuwachs verzeichnet.

Anlage A.

Verzeichnis

der

Acquisitionen für die Bibliothek des Vereins

I. Geschenke von Behörden und Gesellschaften.

Von der Académie d'Archéologique de Belgique in Antwerpen:

7528. Grandgaignage, E., Histoire du Péage de L'Escaut. Anvers, 1868. 8.

Von der historischen Gesellschaft in Basel:

7505. Schönberg, G., Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert Tübingen, 1879. 8.

Vom Bureau des Hauses der Abgeordneten in Berlin:

6950. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten ꝛc. Berlin, 1879. 4.

Von der Archäologischen Gesellschaft in Berlin:

7558. Robert, C., Thanatos. (39. Programm zum Winkelmannsfeste.) Berlin, 1879. 4.

Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:

— Statut der obigen Gesellschaft. Breslau, 1879. 4.

Von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn:

7523. Chlumecky, P. v., Carl von Zierotin und seine Zeit. 1564 bis 1615. Brünn, 1879. 8.

Von dem Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel:

7520. Pinder, C., Bericht über die heidnischen Alterthümer der ehem. kurhess. Provinzen Fulda ꝛc. Cassel, 1878. 8.

Vom historischen Vereine f. d. Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

7114. Wagner, G. J. W., Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. 2 Bde. Rheinhessen. Mit Taf. Darmstadt, 1878. 8. u. Fol.

Von der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländ. Alterthümer in Emden:

7487. Tergast, Die heidnischen Alterthümer Ostfrieslands. Mit 8 Taf. Abbild. Emden, 1879. 8.

Vom historischen Vereine in St. Gallen:

7522. Aus alten und neuen Zeiten. St. Gallen, 1879. 4.

Vom Hanauer Geſchichtsvereine in Hanau:

7507. Sechier, H. O., Die Grabmäler und Särge der in Hanau beſtatteten gräfl. und fürſtl. Perſonen ꝛc. Hanau, 1878. 4.

Vom Comité zur Errichtung von Idioten-Anſtalten in Hannover:

7347. Kind, Die Idioten-Anſtalt zu Langenhagen im Jahre 1878. Hannover, 1879. 8.

Von der Maatſchappij der Nederlandſche Letterkunde in Leiden:

7412. Catalogus der Bibliothek van de Maatschappij etc. III. Leiden, 1877. 8.

Von der Frieſch Genootſchap van Geſchied-Oudheid en Taalkunde in Leeuwarden:

7513. Boeles, W. B. S., Frieslands Hoogeschool en het Rijks Athenaeum te Frankeer. I. II. Deel I. Leeuwarden, 1878/79. 8.

Von der k. bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München:

7529. Meyer, W., Ueber Calderons Sybille des Orients. München, 1879. 4.

Von der Bibliotheca di Novara in Novara:

7531. Ceruti, A., Statuta Communitatis Novariae Anno 1777. Cata Novariae, 1879. Fol.

Von der Commission impériale archéologique à St. Petersbourg in Petersburg:

7551. Richenthal, Concilium Constantiense 1414 — 1418. St. Petersburg, 1874. Fol.

Von der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

7530. Lemcke, H., Die Handſchriften und alten Drucke der Bibliothek des Marienſtifts-Gymnaſiums in Stettin. I. Stettin, 1879. 4.

Von der Verwaltung der Eiſenbahnen in Elſaß-Lothringen und Luxemburg:

7164. Bericht über die Verwaltung der Eiſenbahnen in Elſaß-Lothringen und Luxemburg im Etatsjahre 1877/78. Straßburg, 1878. Fol.

Vom Ortsverein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Braunſchweig und Wolfenbüttel:

7510. Aufruf zur Sammlung vaterländiſcher Alterthümer. Wolfenbüttel, 1879. 8.

Von der Geographiſchen Geſellſchaft in Hannover:

7559. Erſter Jahresbericht der Geographiſchen Geſellſchaft in Hannover. Hannover, 1879. 8.

II. Privatgeſchenke.

Vom Ober-Kammerherrn von Alten in Oldenburg:

7516. Alten, v., Zuwachs der Großherzoglichen Sammlungen im Jahre 1878. Oldenburg, 1879. 8.

Vom Königlichen Rath und Bibliothekar E. Bodemann in Hannover:

7511. Hannoverſche Gewerbe-Ausſtellungszeitung. Hannover, 1878. Fol.

Vom Gymnaſial-Director Dr. H. Dürre in Holzminden:

7509. Dürre, H., Origines Kaminatenses oder Quellen zur älteſten Geſchichte des Kloſters Kemnade. Holzminden, 1879. 4.

Vom Hauptmann Freiherrn von Eberſtein in Dresden:

6367. Eberſtein, L. F. v, Fehde Mangold's von Eberſtein zum Brandenſtein gegen die Reichsſtadt Nürnberg. 1516 — 1522. 2. Aufl. Dresden, 1879. 8.

Vom Bürgermeiſter a. D. Grütter in Walsrode:

179. Hof- und Staatshandbuch für das Königr. Hannover. 1862. 8.
7560. Grütter, F., Allerlei Leute. Heitere und ernſte Bilder aus der Haidmark. Norden, 1878. 8.

Von der Hahn'ſchen Buchhandlung in Hannover:

7521. Peters, C., Unterſuchungen zur Geſchichte des Friedens von Venedig. Hannover, 1879. 8.
2519. Monumenta German. histor. Ausg. II. Scriptores. Tom. XXIV. Hannoverae, 1879. Fol.
7519. Urkunden der deutſchen Könige. I. Hannover, 1879. 4.
7515. Haſſell, W, Die ſchleſiſchen Kriege und das Kurfürſtenthum Hannover. Hannover, 1879. 8.

Vom Geh. Legationsrath und Bundestagsgeſandten a. D. von Heimbruch in Hannover:

2180 Geſetzſammlung f. d. Königr. Hannover. 1836 u. 1857. 2 Bde. 4.
7525. Macaulay, T. B., Geſchichte von England. Deutſch von Beſeler. Mit Portrait-Gallerie. Braunſchweig, 1852/63. 8. (13 Thle. in 7 Bdn.)
7526. Mahne, Geſchichte von England. Vom Frieden von Utrecht bis zum Frieden von Verſailles. 1713 — 1783. Deutſch von Fr. Steger. Braunſchweig, 1856/57. 8. (8 Thle. in 4 Bdn.)
7527. Protocolle der Deutſchen Bundesverſammlung von 1816 — 1866. Nebſt Regiſter. Frankfurt a. M. 1816 — 1866. Fol. (59 Bde.)

Vom Portier Janke in Hannover:

7508. Unger, T., Die Centralſtraße und ihre Bedeutung für die bauliche Entwickelung der Stadt Hannover. Hannover, 1879. 8.

Vom Poſtſekretair Jungesbluth in Braunſchweig:

7501. Dedekind, J. L. U., Scheverlingenburg oder Walle, ꝛc. Braunſchweig, 1856. 8.
3669. Lichtenſtein, G., Die Schlacht bei Lutter am Barenberge. Braunſchweig, 1850. 8.

Vom Gymnaſiallehrer Dr. Köcher in Hannover:

7502. Sprenger, R., Zu Gerhard von Minden. Northeim, 1879. 4.
7503. Jaeger, J, Urkundenbuch des Kloſters Teiſtungenburg im Eichsfelde. II. Theil. Halle, 1879. 4.
7504. Köcher, A., Selbſtbiographie des Miniſters A. G. v. Bernſtorff. Hannover, 1877. 4.

Vom Ober-Präſidenten von Leipziger in Hannover.

7489. Jahresberichte der Commiſſion zur Erforſchung der Kunſt-, Geſchichts- und Natur-Denkmäler Weſtfalens. 1875/77. Münſter, 1876/78. 8.

Vom Profeſſor Dr. K. Meinardus in Oldenburg:

7561. Meinardus, K., Geſchichte des Großherzoglichen Gymnaſiums in Oldenburg. Oldenburg, 1878. 4.

Vom Senator Dr. Schläger in Hannover:

— Sammlung ſämmtlicher Actenſtücke des Herrenhauſes in Berlin. Sitzungsperiode 1878/79. 4.

— Eine Anzahl Broſchüren.

7524. Erkenntnis des Kreisgerichts zu Caſſel in Sachen der Herren Landgrafen und Prinzen von Heſſen ꝛc. Caſſel, 1877/78. Fol. u 4.

Vom Geheimen Rath von Steinberg in Hannover:

— Einige Hannoverſche Verordnungen von 1708 u. 1718. 4. u. Fol.

Vom Lehrer Dr. Wehrhahn in Hannover:

1951. Hamelmann, Oldenburgiſche Chronika. Oldenburg, 1595. Fol.

7553. Dahn, O., Geſchichte von Schweden. 1. Theil. Greifswald, 1756. 4.

7544. J. G. H., Kirchen- und Ketzer-Lexicon. Schneeberg, 1744. 8.

7555. Meimbourg, L., Fall und Abnahme des römiſchen Reichs. Freiburg, 1688. 8.

7556. Zeiler, M., Geogr.-hiſtor.-genealog. Beſchreibung der Zehn Reichs-Kreißen. Nürnberg, 1694. 8.

3855. Arnkiel, T., Cimbriſche Heiden-Religion. Hamburg, 1702. 4.

264. Peterſen, J., Chronika von Holſtein Lübeck, 1614. 4.

5189. Melanchton, P., Chronik Carineis. Wittenberg, 1563. 4.

Vom Buchdruckereibeſitzer A. Weichelt in Hannover:

7490. Die außerordentliche hannov. Landesſynode. Hannover, 1874. 8.

7491. Hodenberg, v., Was lehrt ihr uns von Gottes Geſetz? 1. Heft. Hannover, 1875. 8.

7492. — — Ein Wort der Erwiederung dazu. 2. Heft. Hannover, 1877. 8.

7493. Blogg, S, Lehrreiche Erzählungen und Anekdoten. 2. Aufl. Hannover, 1877. 8.

7494. (Brandis, v.), „Heute vor 134 Jahren.“ Denkſchrift zur Langenſalza-Feier am 27. Juni 1877. Hannover, 1877. 8.

7495. Wildt, J., Projekte über Ausforſtung von Haiden. Hannover, 1878. 8.

7496. Hilmer, Predigt zum Gedächtnis des Heimgangs Sr. Maj. des Königs Georg V. 4. Aufl. Hannover, 1878. 8.

7497. Groteſend, Predigt zum Gedächtnis des Königs Georg V. 2. Aufl. Hannover, 1878.

7498. Appia, Kuhn und Lods, Predigt und Leichenrede bei der feierlichen Beiſetzung Königs Georg V. in Paris. Hannover, 1878. 8.

7499. Ehrengedächtnis Sr. Maj. des Königs Georg V. Hannover, 1878. 8.

7500. Denkſtein der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Ernſt Auguſt von Cumberland mit der Prinzeß Thyra von Dänemark. Hannover, 1878. 8.

7406. Burghard, A., Rede zur Feier der Einweihung des neuen Gebäudes der anatomiſchen Anſtalt zu Hannover. Hannover, 1877. 8.
7506. Klopp, O., König Georg V. Hannover, 1878. 8.

III. Angekaufte Bücher.

6976. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutſches Wörterbuch. 28. Lief. (Schluß des Werkes.)
7536. Häuſſer, L., Geſchichte des Zeitalters der Reformation. 2. Aufl. Berlin, 1879. 8.
7552. Bulle, C., Geſchichte der Jahre 1871—77. 2 Bde. Leipzig, 1878. 8.
7575. Ficker, J., Vom Reichsfürſtenſtande. 1. Bd. Innsbruck, 1861. 8.
7671. Lenz, M., Briefwechſel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Heſſen mit Bucer. 1. Theil. (Publikat aus den Königl. Preuß. Staatsarchiven. 5. Bd.) Leipzig, 1880. 8.
7483. Henke, Die Chroniken der niederſächſiſchen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert. Braunſchweig. 2. Bd. Leipzig, 1880. 8.

Anlage B.

Verzeichnis

der

Acquisitionen des Museums des Vereins.

I. Vorchristliche Alterthümer.

Ein Schädel und Menschenknochen. Gefunden bei Fallingbostel. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten.

Eine Speerspitze von Bronze. Gefunden im Moore bei Bremen. Geschenkt von Herrn Pastor Harland in Schönhagen bei Uslar.

Zehn, zum Theil bearbeitete, Feuersteinsplitter aus einer Steinwerkstätte bei Leeseringen, in der Nähe von Nienburg. Geschenk des Bildhauers Herrn Julius Meyer in Braunschweig.

Ein ornamentiertes flaches Stück Bronze. Gefunden bei Egestorf am Deister. Geschenkt von dem Schmiedemeister Herrn Wöltje zu Egestorf.

Steinbeil aus Dolomit. Gefunden im Gemeindewalde bei Rostorf. Geschenkt von Herrn Professor Dr. Krause in Göttingen.

Kleines Thongefäß, Lanzenspitze und Halsring von Bronze, sowie eine Anzahl Bruchstücke von Bronzeringen. Gekauft.

Polierter Keil von Feuerstein. Gefunden bei Wennekath, Amts Lüneburg. Gekauft.

28 Nachbildungen in Gyps von Gegenständen aus Stein, Bronze und Thon; 7 Gefäße von Thon; 16 Steinwerkzeuge, 6 Gegenstände von Bronze, eine Anzahl Gegenstände von Silber und desgl. Gegenstände von Obsidian aus Mexico. Als Tauschobjecte von dem Königlichen Museum zu Berlin erhalten.

Moorfund, und zwar: 3 Opfermesser von Feuerstein, 2 Hohlcelte, 1 Lanzenspitze, 2 hohlgegossene Armringe, 2 massive Armringe, 1 Halsring und 1 Nähnadel. Gefunden im Moore bei Plaggenburg in der Nähe von Aurich. Angekauft.

Celt von Bronze, ein Reibstein und 4 Gegenstände von Knochen. Gefunden bei Hameln. Geschenkt von Herrn Bergrath Schuster in Hameln.

Drei Steinhämmer, acht Keile von Feuerstein, ein Dolch von Feuerstein, sechszehn Spinnwirtel, zwei Lanzenspitzen und ein Rad von Bronze, eine versteinerte Muschel und eine kleine Steinkugel. Geschenk des Herrn Regierungs- und Baurath Pampel in Stade.

Eine große Anzahl Urnen und Urnenscherben. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten bei Harpstedt.

Vier Blatt Photographien mexikanischer Alterthümer. Geschenk des Herrn Phil. Becker in Darmstadt.

Eine große Zahl Abfälle und Geräthe von einer Steinwerkstätte bei Wehlen im Amte Winsen a. d. Luhe. Geschenk des Malers Herrn Eugen Bracht in Carlsruhe.

II. Gegenſtände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

Eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Silbermünze vom Jahre 1624 (4 Mgr.). Angekauft.

133 römiſche Kupfermünzen. Gefunden bei Winneſeld, Amts Uslar. Angekauft.

Adler vom Marktbecken zu Goslar. Nachbildung in Gyps (Körper) und Zink (Füße, Flügel, Schwanz und Krone). Gekauft.

Eine Partiſane. Gefunden in der Stadtmauer von Hardegſen. Geſchenk des Herrn Paſtor Engel in Ellierode.

Steinkrug mit 3 Henkeln und Tülle zum Abzapfen. Gefunden bei Neukirchen in der Nähe von Farge, Amts Blumenthal. Gekauft.

Steinkrug mit 2 Henkeln. Nachbildnng. Gefunden bei Grone in der Nähe von Göttingen. Geſchenkt von Herrn Profeſſor Dr. Krauſe in Göttingen.

Tauftuch mit Malerei und ausgeſchlagenen Kanten. Angekauft.

Eiſerner Schwertgriff mit Korb. Gekauft.

Glashumpen vom Jahre 1628 mit dem Kaiſer, dem Reichsadler und 6 Kurfürſten in gebrannten Farben. Angekauft.

Drei Kupfermünzen und eine Silbermünze von Hildesheim, eine Kupfermünze von Einbeck und ein Jeton aus dem 17. Jahrhundert. Geſchenk des stud. phil. Engelhard hierſelbſt.

37 ſilberne Bracteaten. Gefunden in der Feldmark Lehmke. Gekauft.

Beſatzſtück von Bronze. Gefunden bei Thomasburg, Amts Lüneburg. Geſchenkt von einem Ungenannten.

Jüdiſcher Silberling. Nachbildung in Blei. Geſchenk des Bildhauers Herrn Köhler.

Altarbild aus der Dorfkirche zu Barnſtedt. Eigenthum des Herrn Gutsbeſitzers von Eſtorff.

Skulpturen an den Externſteinen. Nachbildung in Gyps. Angekauft.

Ein Richteſchwert. Angekauft.

Volkstrachten aus Bardowiek und zwar 10 Kappen, 2 Mieder, 2 Stirnbänder, 2 ſeidene Tücher, 2 Untermützen, ein Paar lange Handſchuhe und ein ſilberner Halsſchmuck. Angekauft.

Ein Pluviale aus orientaliſchem Stoffe. Angekauft.

135 Photographien weſtfäliſcher Alterthümer. Gekauft.

Zwei holländiſche Silbermünzen. Geſchenkt von dem Lehrer Herrn Töpfer in Landegge.

Ein Pferde-Hufeiſen, ein eiſerner Wirbel und eine eiſerne Schraubenmutter. Gefunden auf dem Hagenſtein bei Blankenburg. Geſchenkt von Herrn Fritz Lüders hier

Vier kleine eiſerne Kugeln. Geſchenkt von Herrn Bergrath Schuſter in Hameln.

Ein kleines Bruſtbild. Geſchenkt von dem Kleinhändler Herrn Heitmann hier.

Ein Stück einer alten gepreßten Ledertapete. Geſchenkt von Herrn Köhler hier.

Vier kleine ſilberne und eine Kupfermünze. Geſchenkt von einem Ungenannten.

Zwölf kleine eiſerne Kugeln. Gefunden bei dem Neubau der Landſtraße von Esclum nach Wekeborg, Amts Leer, 30 cm unter der

Erdoberfläche. Geſchenkt von Herrn Regierungs- und Baurath Albrecht in Aurich.

Eine Kette von Bronze. Gefunden beim Grandfahren in der Ihme. Geſchenkt von Herrn Dr. Angerſtein hier.

Miſſale und geſtickte Streifen von einem Meßgewande. Eigenthum der Königlichen Kloſterkammer.

Fünf Becher und Pokale. Eigenthum der Handelsinnung hier.

Die Silberarbeiten von Anton Eiſenhoit aus Warburg, herausgegeben von J. Leſſing in Lichtdruck. Angekauft.

Axt, 2 Sporen, eine Spange, 4 Pfeilſpitzen, ein Hufeiſen, ein Pferdeſtriegel und andere Gegenſtände von Eiſen, gefunden im fiskaliſchen Walde bei Erichsburg. Geſchenk des Herrn Oberförſters Crüttger in Daſſel.

Anlage C.

Auszug
aus der
Rechnung des historischen Vereins für Niedersachsen vom Jahre 1879.

I. Einnahme.

Tit. 1.	Ueberschuß aus letzter Rechnung	575 ℳ	64 ₰
„ 2.	Erstattung aus den Revisions-Bemerkungen	4 „	50 „
„ 3.	Rückstände aus Vorjahren	9 „	— „
„ 4.	Jahresbeiträge der Mitglieder	1698 „	— „
„ 5.	Ertrag der Publicationen	479 „	65 „
„ 6.	Außerordentliche Zuschüsse	654 „	— „
„ 7.	Erstattete Vorschüsse und Insgemein	— „	— „
	Summa aller Einnahmen	3420 ℳ	79 ₰.

II. Ausgabe.

Tit. 1.	Vorschuß aus letzter Rechnung			— ℳ	— ₰
„ 2.	Ausgleichungen aus den Revisions-Bemerkungen			— „	— „
„ 3.	Nicht eingegangene Beiträge			13 „	50 „
„ 4.	Büreaukosten:				
	a. b. Remunerationen	646 ℳ	— ₰		
	c. Localmiethe	— „	— „		
	d. Feuerung und Licht	44 „	55 „		
	e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen u. Utensilien	7 „	— „		
	f. Allgem. Verwaltungskosten	11 „	55 „		
	g. Für Schreibmaterialien, Copialien, Porto, Inserate und Druckkosten	181 „	42 „		
				890 „	52 „
„ 5.	Behuf wissenschaftlicher Aufgaben			— „	— „
„ 6.	Behuf der Sammlungen:				
	a. Behuf der Alterthümer	— ℳ	— ₰		
	b. Behuf der Bücher und Documente	275 „	65 „		
				275 „	65 „
„ 7.	Behuf der Publicationen			1658 „	42 „
„ 8.	Außerordentliche Ausgaben			112 „	20 „
	Summa aller Ausgaben			2950 ℳ	29 ₰.

Bilance.

Die Einnahme beträgt	3420 ℳ	79 ₰
Die Ausgabe dagegen	2950 „	29 „
Mithin bleibt ult. December 1879 ein Ueberschuß von	470 ℳ	50 ₰.

C. Roßmäßler,
als zeitiger Schatzmeister.

Anlage D.

Auszug

aus der

Rechnung des Leſezirkels des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen vom Jahre 1879.

I. Einnahme.

Ueberſchuß der vorigjährigen Rechnung	185	ℳ 83	₰
Jahresbeiträge von 39 Mitgliedern à 3 ℳ	117	„ —	„
Von 3 Mitgliedern für ein Quartal à 75 ₰	2	„ 25	„
Summa...	305	ℳ 08	₰.

II. Ausgabe.

Für Bücher und Zeitſchriften	73	ℳ 50	₰
Buchbinderrechnung für Januar – Juli 1879	8	„ 40	„
Desgl. für Juli—December 1879	6	„ —	„
Für den Boten	54	„ —	„
Summa...	141	ℳ 90	₰.

Bilance.

Einnahme	305	ℳ 08	₰
Ausgabe	141	„ 90	„

Mithin bleibt ult. December 1879 ein Ueberſchuß von 163 ℳ 18 ₰.

C. Roßmäßler.

Anlage E.

Verzeichnis

der

Vereins-Mitglieder und correſpondierenden Vereine und Inſtitute.

1. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

2. Correſpondierende Mitglieder.*)

Die Herren:

1. d'Ablaing van Gießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer in Haag.
2. de Buſſcher, Secretär der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent.
3. Crecelius, Dr., Prof. in Elberfeld.
4. Diegerick, Prof. und Archivar in Ypern.
5. Gachard, General-Archivar der Belgiſchen Archive in Brüſſel.
6. van der Heyden in Antwerpen.
7. Leemanns, K., Dr., Director des Niederländiſchen Muſeums für Alterthümer in Leiden.
8. Lindenſchmit, L., Dr., Conſervator des Römiſch-deutſchen Central-Muſeums in Mainz.
9. Liſch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin.
10. Mayer, J., Esq., in Liverpool.
11. Müllenhoff, Dr., Prof. in Berlin.
12. Ranke, L. v., Prof. in Berlin.
13. Riza-Rangabé, Miniſter a. D. in Berlin.
14. v. Stillfried-Rattonitz, Graf, Oberceremonienmeiſter u. wirklicher Geh. Rath in Berlin.
15. Talbot de Malahide, Lord, Präſident des Archeological Institute in London.
16. Temple, Büreau-Chef in Peſth.
17. Worſaae, Etatsrath in Kopenhagen.

3. Geſchäftsführender Ausſchuß.

a. In Hannover.

Die Herren:

1. Blumenbach, Oberſt a. D.
2. Bodemann, Bibliothekar, Rath.
3. Braun, Landdroſt a. D.
4. Brönnenberg, Steuerdirector a. D.
5. Culemann, Senator.
6. Döbner, Dr., Archivar.
7. Dommes, Obergerichtsrath a. D.
8. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
9. Janicke, Dr., Archivrath.
10. Jugler, Landſyndicus.
11. Köcher, Dr., Gymnaſial-Oberlehrer.
12. König, Dr., Schatzrath a. D.
13. Lichtenberg, Präſident des Landes-Conſiſtoriums.

*) Dieſe haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, ſind jedoch zur Leiſtung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

14. Mertens, Dr., Schuldirector.
15. Meyer, Dr., Oberlehrer.
16. Mithoff, Oberbaurath a. D.
17. Müller, Schatzrath.
18. Müller, Dr, Studienrath und Conservator des Welfen-Museums.
19. v. Röſſing, Freiherr, Landſchaftsrath.
20. Roßmäßler, Buchhändler.
21. Sattler, Dr., Archivar.
22. Schaumann, Dr., Staatsrath.
23. Uhlhorn, Dr., Abt und Oberconſiſtorialrath.
24. v. Werlhof, Obergerichts-Präſident a. D.

b. Außerhalb Hannover.

Die Herren:

1. v. Alten, Geh. Legationsrath, in Montreux (Schweiz).
2. Goedeke, K., Dr., Profeſſor in Göttingen.
3. Hoſtmann, Dr., in Celle.
4. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D. in Lenthe.
5. Müller, Alb., Dr., Gymnaſial-Director in Flensburg.
6. Pfannenſchmid, Dr., Archiv-Direktor in Colmar.
7. v. Ramdohr, Generallieutenant a. D. in Celle.
8. Schmidt, Guſt., Dr., Gymnaſial-Director zu Halberſtadt.
9. v. Wangenheim, Freiherr, Kloſterkammer-Director a. D. in Waake.
10. v. Warnſtedt, Dr., Geh. Regierungsrath und Curator der Univerſität Göttingen.

4. Wirkliche Mitglieder.

NB. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder ſind neu eingetreten. Die Herren Vereinsmitglieder werden erſucht, von jeder Veränderung in der Stellung, Titulatur und dergl. dem Schatzmeiſter Anzeige zu machen.

Die Herren:

Alfeld.

1. Theele, Paſtor.

Altona.

2. v. Flöckher, Generalmajor.
3. v. Reden, Reg.-Aſſeſſor.

Annaburg, Schloß (Kr. Torgau).

4. Purgold, Major.

Apelern bei Neundorf.

5. v. Münchhauſen, Staatsminiſter a. D.

Aurich.

6. Müller, Regier.- und Schulrath.
7. von Trott, Regierungs-Aſſeſſor.
8. Woltmann, Lehrer.

Bauteln.

9. v. Bennigſen, Graf, Geh. Rath.

Baſſum, Amts Freudenberg.

10. Hintze, Dr. jur. und Notar.

Bergen bei Celle.

11. Spitta, Paſtor.

Berlin.

12. v. Oeynhauſen, Graf, Lieutenant a. D., Kammerjunker.
13. Raſch, Reg.- u. Baurath.
14. Waitz, Profeſſor, Dr., Geh. Regierungsrath.
15. Warnecke, Geh. Rechnungsrath.
*16. Zeumer, Dr. ph.

Blankenburg.

17. Simonis, Collaborator.

Braunſchweig.

18. v. Eſchwege, Kreisgerichtsrath.
19. Hänſelmann, Stadtarchivar.
20. Lambrecht, Dr.
21. Magiſtrat, löblicher.

Bremervörde.

22. v. Cölln, Amtsrichter.

Bückeburg.

23. v. Strauß, Regierungsrath.
24. Sturtzkopf, Bernh.

Burgdorf bei Leſſe.

25. v. Cramm, Baron.

Cadenberge.

26. Bremer, Graf.

Celle.

*27. Deichmann, Lieutenant und Bataillons-Adjutant.
28. Ebeling, Gymnaſial-Director.
29. Guizetti, Fabrikant.
30. Hoſtmann, Dr. phil.
31. Hugo, W., Commerzrath.
32. v. Ramdohr, Generallieut. a. D.
33. Rottmann, Berg-Commiſſär.
34. Schmidt, Senatspräſident des Ober-Landesgerichts.

Clausthal.

35. Wrampelmeyer, Dr., Oberlehrer.

Colmar.

36. Pfaunenſchmid, Dr., Archiv-Director.

Corvin bei Cleuze.

*37. v. d. Kneſebeck, Werner.

Dannenberg.

38. Windel, Senator.

Döhren.

39. Butze, Dr., Oberamtsrichter a. D.

Dresden.

40. de Baux, Oberſt.

Dudenſen (A. Neuſtadt a. R).

41. Erhardt, Paſtor.

Ebſtorf.

42. v. Eſtorf, Ober-Appellationsrath a. D.
43. v. Meltzing, Schatzrath.

Einbeck.

44. Harland, Stifts-Cantor.

Elbing.

*45. v. Schack, Lieutenant.

Ellierode bei Hardegſen.

46. Engel, Paſtor.

Elze.

47. Soſtmann, Amtsgerichtsrath.

Erfurt.

48. v. Schack, Lieutenant.

Flachſtöckheim bei Salzgitter.

49. v. Schwicheldt, Graf.

Flensburg.

50. Müller, Alb., Dr., Gymnaſ.-Director.

Klein-Flöthe bei Salzgitter.

51. Ritterbuſch, Paſtor.

Frankfurt a. d. O.

52. Rudloff, Regierungsrath.

Freiburg im Kehdingſchen.

53. v. d. Decken, Staatsminiſter a. D.

Freudenberg bei Baſſum.

54. v. Korff, Amtshauptmann.

Gandersheim.

55. Brackebuſch, Cantor.

Geldern.

56. v. Meding, Oberſtlieutenant und Bezirks-Commandeur.

Geſtorf.

57. v. Linſingen, Oberſt.

Gieboldehauſen.

58. Fuhrmann, Amtsrichter.

Godelheim bei Höxter.

59. Graf von Bocholtz-Aſſeburg.

Göttingen.

60. Cramer von Clausbruch, Landgerichtsrath.
61. Frensdorf, Dr., Profeſſor.
62. Goedeke, K., Dr., Profeſſor.
63. Höfer, Redacteur.
64. Quantz, Poſtſecretär.
65. Roſcher, Landgerichts-Präſident.
66. v. Warnſtedt, Dr., Geh. Reg.-Rath und Curator der Univerſität.
67. Woltmann, Legge-Inſpector.

Grone bei Göttingen.

68. v. Helmolt, Paſtor.

Halberſtadt.

69. Schmidt, G., Dr., Gymnaſ.-Director.

Hamburg.

70. Hayn, Senator.
*71. v. Ohlendorff, Albertus.
*72. v. Ohlendorff, Heinrich.
73. v. Weſtenholz, Frhr., General-Conſul.

Hameln.

74. Brandes, Schuldirector.
75. Brecht, Buchhändler.
76. Büttmann, Fabrikbeſitzer.
77. v. d. Buſſche, Major z. D.
78. Danckert, Obergerichts-Präſident a. D.
79. Dörries, Dr., Oberlehrer.
80. v. Fiſcher-Benzon, Syndicus.
81. Forcke, Dr., Gymnaſiallehrer.
82. Fromme, Kronanwalt.
83. Görges, Gymnaſiallehrer.
84. Hornkohl, Paſtor pr.
85. Knottnerus, Fabrikbeſitzer.
86. Machens, Gymnaſiallehrer.
87. Meyer, H. F, Senator.
88. Mosengel, Gymnaſiallehrer.
89. Müller, E., Maſchinenfabrikant.
90. Niemeyer, Th., Redacteur.
91 Regel, Dr., Gymnaſial-Director.
92. Schmidt, Bürgermeiſter a. D.
93. Sertürner, Dr., Obergerichtsanwalt.
94. Sertürner, Dr., Apotheker a. D.
95. v. Sichart, Generallieutenant a. D.
96. Stiſſer, Kaufmann.
97. Theilkuhl, Rector.
98. Tröbſt, Gymnaſiallehrer.
99. Wannſchaffe, Architect.

Hämelſchenburg bei Emmerthal.

100. v. Klenck, Rittergutsbeſitzer.

Hannover und Linden.

101. Albers, Senator.
102. v. Alten, Geh. Rath.
103. v. Alten, Karl, Baron.
104. Althaus, Paſtor.
105. Anders, Rentier.
106. Angerſtein, Commerzrath.
107. Angerſtein, Dr. phil.
108. v. Bar, Landdroſt und Geh. Rath.
109. Benſey, Rechtsanwalt.
110. v. Bennigſen, Landesdirector.
111. Bergmann, Geh. Rath.
112. Blumenbach, Oberſt a. D.
113. Bodemann, Kgl. Bibliothekar, Rath.
114. Boedeker, Conſiſtor.-Director.
115. Bokelberg, Wegbaurath und Geh. Regierungsrath.
116. Börgemann, Kaufmann.
117. Boſſart, Regierungsrath.
118. Both, Dr., Gymnaſiallehrer.
119. Böttcher, Paſtor a. D.
120. Brandes, Dr., Obermedicinalrath.
*121. v. Brandis, Hauptmann a. D.
122. Brauer, Rentier.
123. Braun, Landdroſt a. D.
124. Brehmer, Medailleur.
125. Breiter, Dr., Provinzial-Schulrath.
*126. Brinckmann, Oberſtlieutenant a. D.
127. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
128. Brüel, Geh. Finanzrath a. D.
129. Buhſe, Regierungs- u. Baurath.
130. Bünemann, Amtsrichter a. D.
131. Bunſen, Landgerichtsrath.
132. Bureſch, Fr., Commerzrath.
133. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
134. Buſch, Regiſtrator.
135. v. d. Buſſche-Münch, Oberſchenk.
136. Caspary, Dr., Rechtsanwalt.
137. Cohen, Dr., Medicinalrath.
138. Comperl, Bibliotheksſecretär.
139. Culemann, Senator
140. Culemann, K., Particulier.
141. Culemann, Landes-Oekon.-Commiſſär.
142. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
143. Doebner, Dr, Archivar.
144. Dommes, Obergerichts-Rath a. D.
145. Dommes, Dr., Archiv-Aſſiſtent.
146. Dopmeyer, Bildhauer.
147. Dreſſel, Rechnungsrath.
148. Dreyer, Cammer-Commiſſ.
149. v. Düring, Landgerichtsrath.
150. Duckſtein, Forſtmeiſter.
151. Dux, Antiquitätenhändler.
152. Ebert, Landſchaftsrath.

153. Engelhard, Professor.
154. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
155. Fiedeler, Rittergutsbesitzer.
156. Frankenfeld, Regierungsrath.
157. Frensdorff, Commerzrath.
*158. Freudenstein, Dr. Rechtsanwalt.
159. Gans, Banquier.
160. Göhmann, Buchdrucker.
161. Götze, Architect.
162. Gropp, Geh. Justizrath.
163. Groß, Realschul-Lehrer.
164. Grote, Freiherr, Generallieutenant a. D.
165. Grote, Ober-Commissär.
166. Grünhagen, Apotheker
167. v. Gündell, Generallieutenant
168. Haase, Dr., Rechts-Anwalt.
169. Häckermann, Dr., Provinzial-Schulrath.
170. de Haen, Dr.
171. Hagemann, Landgerichtsrath.
172. Hagen, Baurath.
173. Hahn, Dr., Medicinalrath.
174. Hansen, Dr. med.
175. Hase, Baurath, Professor.
176. v. Heimbruch, Geh. Legationsrath.
177. Heine, Amtsrichter a. D.
178. Hermann, Dr., Oberlehrer.
179. Hildebrand, Senator.
180. Hölty, Pastor.
181. Hoppe, Justizrath.
182. Hornemann, Gymnasiallehrer.
183. v. Hugo, Hauptmann a. D.
184. Hurtzig, Bürgermeister a. D.
185. Jänecke, G., Commerzrath.
186. Janicke, Dr., Archivrath.
187. v. Issendorf, Hauptmann a. D.
188. Jugler, Landsyndicus.
189. Jung, Dr. med.
190. Kalbe, Lehrer.
191. Kiel, Gymnasiallehrer.
192. Kindermann, Decorationsmaler.
193. Kniep, Buchhändler.
194. v. Knobelsdorff, Oberst.
195. v. Knyphausen, E., Graf.
196. Köcher, Dr., Gymnasiallehrer.
197. Köhler, Hauptmann a. D.
198. Kohts, Dr., Gymnasiallehrer.
199. König, Dr., Schatzrath a. D.
200. König, Rentier.
201. Koken, Maler.
202. Krieger, Buchhalter.
203. Kugelmann, Dr. med.
204. Lameyer, Hof-Goldarbeiter.
205. Laves, Historienmaler.
206. Lichtenberg, Dr., Präsident des Landes-Consistoriums.
207. Liebsch, Ferd., Maler.
*208. List, Dr., General-Agent.
209. Lüders, Justizrath.
210. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
211. Mackensen, Gymnasiallehrer.
212. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarschall u. Staatsminister a. D.
213. Meinardus, O., Dr. phil.
214. Mertens, Dr., Schuldirector.
215. Meyer, Dr., Ober-Land-Rabbiner.
216. Meyer, Ad., Dr., Lehrer.
217. Meyer, K. W., Dr., Oberlehrer.
218. Mithoff, Oberbaurath a. D.
219. Mohrmann, Dr., Gymnasiallehrer.
220. Molthan, Ober-Hofbaurath.
221. Müller, Generallieut. a. D.
222. Müller, Schatzrath.
223. Müller, Dr., Medicinalrath.
224. Müller, J., Dr., Studienrath.
225. Narten, Bildhauer.
226. Neubourg, Geh. Legationsrath a. D.
227. Nordmann, Maurermeister.
228. Oesterley, Professor.
229. Ohlmeyer, Eisenbahn-Inspector a. D.
230. Oldekop, Geh. Reg.-Rath a. D.
231. v. d. Osten, Reg.-Rath.
*232. Othmer, Buchhändler.
233. Pabst, Regierungsrath.
234. Pape, Baurath.
235. Pertz, Dr., Oberlehrer.
236. Pohse, Privatgelehrter.
237. Pralle, Post-Director.
238. Rasch, Stadtdirector.
239. v. Reden, Oberjägermeister.
240. Redepenning, Dr., Realschul-Lehrer.
241. Renner, Seminarlehrer.
242. Richter, Pastor.
243. v. Richthofen, Freiherr.
244. Rinck, Kaufmann.

245. Robby, C., jun.
246. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
247. Roßmäßler, Buchhändler.
248. v. Rudloff, Obergerichtsrath a. D.
249. Rühlmann, Dr., Geheimer Regierungsrath, Professor.
250. Rümpler, Commerz-Rath, Senator.
251. zum Sande, Landrichter.
*252. Sattler, Dr., Archivar.
253. Schäfer, Gymnasiallehrer.
254. Schaumann, Dr., Staatsrath.
255. Scheller, Gymnasiallehrer.
256. Schläger, Dr., Senator.
257. Schlette, Lehrer.
258. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
259. Schlüter, H., Buchdruckereibesitzer.
260. Schmorl, Buchhändler.
261. Schultz, O., Weinhändler.
262. Schulze, Th., Buchhändler.
263. Schüttler, Rentier.
264. v. Seebach, Geh. Finanz-Director.
265. v. Seefeld, Buchhändler.
266. Seelig, S., Kunsthändler.
267. Sievert, Regierungsrath.
268. Simon, Dr., Amtsrichter.
*269. Skalweit, Postbaurath.
270. Sommerbrodt, Dr., Gymnasiallehrer.
271. Spieker, Regierungs- und Provinzial-Schulrath.
272. Steffen, Baurath.
273. v. Steinberg, Geh Rath.
274. Steinberg, Lehrer an der höheren Töchterschule.
275. Stromeyer, Berg-Commiss.
276. Stuckmann, Divisionspfarrer.
277. Thilo, Ober-Consistorialrath.
278. Uhlhorn, Dr., Abt, Ober-Consistorialrath.
279. v. Uslar-Gleichen, Freiherr Edm.
280. Vogelsang, Dr., Sanitätsrath.
281. Wachsmuth, Dr., Gymnasial-Director.
282. Wallbrecht, Architect.
283. Wedekind, Landes-Geometer.
284. Wehrhahn, Dr., Lehrer.
285. v. Werlhof, Obergerichts-Präsident a. D.
286. Westernacher, Rentier.
287. Windthorst, Staatsminister
288. Würz, Buchbindermeister.
289. Ziehe, Dr., Medicinalrath.

Harburg.

290. Loges, Baurath.

Heidelberg.

291. Schweitzer, Oberst.

Hemmingen bei Hannover.

292. v. Alten, Ernst, Gutsbesitzer.

Hildesheim.

293. Berkefeld, Klostergutspächter.
*294. Cuno, Regierungs- und Baurath.
295. von Hammerstein-Equord, Freiherr, Landschaftsrath.
296. Hoppenstedt, Amtmann.
297. Kraetz, Dr., Privatgelehrter.
298. Sonne, Rector.

Hittfeld bei Harburg.

399. Heidemann, Pastor.

Hohenbostel, Amts Wennigsen.

300. Fromme, Pastor.

Holzminden.

301. Dürre, Dr., Gymnasial-Director.

Hoya.

302. Göschen, Kreishauptmann u. Regierungsrath.
303. Heye, Wasserbau-Inspector.

Hudemühlen.

304. v. Hodenberg, Staatsminister a. D.

Hüsse bei Pr. Oldendorf.

305. v. Bely-Jungkenn, Rittergutsbesitzer u. Kammerherr.

Hülseburg, Mecklenburg-Schwerin.

306. v. Campe, Kammerherr.

Jever.

307. Ramdohr, Gymnasial-Director.

Ilsenburg.

308. Botho, Graf zu Stolberg.

Ippenburg bei Wittlage.

309. v.d.Busſche-Ippenburg, Graf.

Landesbergen bei Nienburg a d.W.

310. v. Bothmer, Pr.-Lieutenant, Rittergutsbeſitzer.

Lenthe bei Hannover.

311. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D.

Liethe bei Wunſtorf.

312. v. d. Busſche, Rittergutsbeſitzer.

Lingen.

313. v. Dincklage, Freiherr, Amtsgerichtsrath.

Loccum.

314. König, Prior.

Lohne bei Burgwedel.

315. Gauß, Gutsbeſitzer.

Loxten bei Ankum.

316. v. Hammerſtein, Ernſt, Frhr.

Lüneburg.

317. Jochmus, Landgerichtsrath.
318. Niemann, Landgerichts-Director.
319. v. Reden, Landgerichtsrath.

Montreux (Schweiz).

320. v. Alten, Geh. Legat.-Rath.

Morbach.

321. Hinlüber, Oberförſter.

Münden.

322. Ohneſorge, Paſtor.

Neuenhaus.

323. Hacke, Regier.-Baumeiſter.

Nienburg a. d. Weſer.

324. Gade, Lehrer.

Northeim.

325. Bethge, Dr., Senior.
326. Diederichs, Rathsapotheker.
*327. v. Einem, Hauptmann und Compagnie-Chef.
*328. Falkenhagen, Kloſter-Domänenpächter.
*329. Grote, Freiherr, Amtshauptmann.
330. Hanſen, Paſtor.
*331. Müller, Major a. D.
332. Röhrs, L. C., Redacteur.
333. Sprenger, Dr., Reallehrer.
334. Stein, Kaufmann.
335. Suadicani, Bürgermeiſter.
336. Vennigerholz, Rector.
337. Wedekind, Amtsgerichtsrath.
338. Wegener, Rector.
339. Wenzel, Hauptmann.
340. Zoppa, Adminiſtrator.

Oldenburg.

341. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.

342. Grahn, Wegbau-Inſpector.

Ottenſtein.

343. Bode, Amtsrichter.

Oyle bei Nienburg.

344. von Arenſtorff, Rittergutsbeſitzer.

Peine.

345. Brenning, Bürgermeiſter.
346. Fienemann, Superintendent.

Schloß Plön.

347. Eggers, Lieutenant.

Preten, Amts Neuhaus i. L.

348. v. d Decken, Kammerrath a. D.

Rathenow.

349. Müller, W., Dr., Lehrer der höheren Bürgerſchule.

Ratzeburg.

350. Steinmetz, Dr., Gymnaſial-Director.

Ringelheim, Amt Liebenburg.

351. v. d. Decken, Graf, Geheimer Rath.

Roſtock.

352. Krauſe, Gymnaſial-Director.

Salzhauſen im Lüneburgſchen.

353. Meyer, Paſtor.

Schäferhof bei Nienburg.

354. Wiegrebe, Oberamtmann.

Schleswig.

355. Hotzen, Baumeiſter.

Sellhorn (Landdr. Lüneburg).

356. Hilſenberg, Oberförſter-Candidat.

Sondershauſen.

357. v. Limburg, Major a. D.

Stade.

358. v. Berger, Finanz-Aſſeſſor.
359. v. Müller, Landgerichts-Präſident.

Stettin.

360. v. Specht, Hauptmann.

Sulingen.

361. Wippern, Dr., Sanitätsrath.

Uchte.

362. v. Hugo, Amts-Hauptmann.

Verden.

363. Roſcher, Geh. Ober-Regier.-Rath.

Vienenburg.

364. Twele, Superintendent.

Waake bei Göttingen.

365. v. Wangenheim, Frhr., Kloſterkammer-Director a. D.

Walsrode.

366. Grütter, Bürgermeiſter a. D.

Wernigerode.

367. Stolberg-Wernigerode, Erl., regier. Graf.

Weſterbrock bei Eſchershauſen.

368. v. Grone, Gutsbeſitzer.

Wichtringhauſen bei Barſinghauſen.

369. v. Langwerth-Simmern, Frhr.

Wien.

370. Simon, Ober-Commerzrath.

Wißmannshof bei Münden.

371. Wißmann, Dr. phil., Gutsbeſitzer.

Wolfenbüttel.

372. Bibliothek, Herzogliche.

Wriedel bei Ebſtorf.

373. Drewes, Paſtor.

Wuſtrow, Amts Lüchow.

374. Blumenthal, Hauptm. a. D.

Züllichau.

375. v. Minnigerode, Freiherr, Rittmeiſter.

5. Correſpondierende Vereine und Inſtitute.

1. Geſchichtsverein zu Aachen.
2. Hiſtoriſche Geſellſchaft des Kantons Aargau zu Aarau.
3. Alterthumsforſchender Verein des Oſterlandes zu Altenburg.
4. Hiſtoriſcher Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Aſſen.
7. Hiſtoriſcher Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Baſel.
10. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergen.
12. Königl. Statiſtiſches Büreau zu Berlin.
13. Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geſchichte der Stadt Berlin.
15. Heraldiſch-genealog.-ſphragiſt. Verein „Herold" zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künſtlervereins für bremiſche Geſchichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Verein für ſchleſiſche Geſchichte und vaterländiſche Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens zu Breslau.
20. K. K. mähriſch-ſchleſiſche Geſellſchaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüſſel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüſſel.
23. Verein für Chemnitzer Geſchichte zu Chemnitz.
24. Königliche Univerſität zu Chriſtiania.
25. Weſtpreußiſcher Geſchichtsverein zu Danzig.
26. Geſammt-Verein der deutſchen Geſchichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmſtadt.
27. Hiſtoriſcher Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.
28. Gelehrte eſthniſche Geſellſchaft zu Dorpat.
29. Königlich ſächſiſcher Verein zur Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Geſchichts- und Kunſt-Denkmale zu Dresden.
30. Bergiſcher Geſchichtsverein zu Elberfeld.
31. Geſellſchaft für bildende Kunſt und vaterländiſche Alterthümer zu Emden.
32. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
33. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. Main.
34. Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachſen.

35. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Freiburg im Breisgau.
36. Hiſtoriſcher Verein zu St. Gallen.
37. Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature zu Gent.
38. Comité central de la publication des Inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale zu Gent.
39. Oberheſſiſcher Verein für Lokalgeſchichte in Gießen.
40. Oberlauſitziſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.
41. Hiſtoriſcher Verein für Steiermark zu Gratz.
42. Akademiſcher Leſeverein zu Gratz.
43. Königliche Univerſität zu Greifswald.
44. Rügiſch-pommerſche Abtheilung der Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte zu Greifswald.
45. Thüringiſch-ſächſiſcher Verein zur Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale zu Halle.
46. Verein für hamburgiſche Geſchichte zu Hamburg.
47. Bezirksverein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Hanau.
48. Handelskammer zu Hannover.
49. Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde zu Hermannſtadt.
50. Provinziaal Genootschap von Kunsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenbuſch.
51. Voigtländiſcher alterthumsforſchender Verein zu Hohenleuben.
52. Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Jena.
53. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
54. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Kahla (Herzogthum Sachſen-Altenburg).
55. Verein für heſſiſche Geſchichte zu Kaſſel.
56. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel.
57. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel.
58. Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein zu Köln.
59. Phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft zu Königsberg i. Pr.
60. Königliche Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen.
61. Antiquariſch-hiſtoriſcher Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach.
62. Hiſtoriſcher Verein für Krain zu Laibach.
63. Hiſtoriſcher Verein für Niederbayern zu Landshut.
64. Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
65. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leyden.
66. Verein für die Geſchichte der Stadt Leipzig.
67. Muſeum für Völkerkunde in Leipzig.
68. Geſchichts- und alterthumsforſchender Verein für Leisnig und Umgegend zu Leisnig.
69. Akademiſcher Leſeverein zu Lemberg.

70. Verein für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung zu Lindau.
71. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.
72. Society of Antiquaries zu London.
73. Verein für lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Lübeck.
74. Alterthumsverein zu Lüneburg.
75. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
76. Geſellſchaft für Aufſuchung und Erhaltung geſchichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
77. Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern.
78. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg.
79. Verein zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz.
80. Hiſtoriſcher Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu Marienwerder.
81. Hennebergiſcher alterthumsforſchender Verein zu Meiningen.
82. Königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu München.
83. Hiſtoriſcher Verein von und für Oberbayern zu München.
84. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Münſter.
85. Société archéologique zu Namur.
86. Geſellſchaft Philomathie zu Neiſſe.
87. Germaniſches Muſeum zu Nürnberg.
88. Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg.
89. Landesverein für Alterthumskunde zu Oldenburg.
90. Verein für Geſchichte und Landeskunde zu Osnabrück.
91. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Paderborn.
92. Institute historique de France zu Paris.
93. Kaiſerliche archäologiſch-numismatiſche Geſellſchaft zu Petersburg.
94. Hiſtoriſche Section der Königlich böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag.
95. Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen zu Prag.
96. Leſehalle der deutſchen Studenten zu Prag.
97. Hiſtoriſcher Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
98. Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der ruſſiſchen Oſtſee-Provinzen zu Riga.
99. Regia Lynceorum Academia in Rom.
100. Carolino-Auguſteum zu Salzburg.
101. Geſellſchaft für ſalzburger Landeskunde zu Salzburg.
102. Altmärkiſcher Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel.
103. Hiſtoriſch-antiquariſcher Verein zu Schaffhauſen.

104. Verein für hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde zu Schmalkalden.
105. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Mecklenburgs zu Schwerin
106. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
107. Hiſtoriſcher Verein der Pfalz zu Speyer.
108. Verein für Geſchichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
109. Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin.
110. Königliche Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
111. Würtembergiſcher Alterthumsverein zu Stuttgart.
112. Société scientifique et litéraire du Limbourg zu Tongern.
113. Geſellſchaft für nützliche Forſchungen zu Trier.
114. Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben zu Ulm.
115. Historische Genootschap zu Utrecht.
116. Smithsonian Institution zu Waſhington.
117. Hiſtoriſcher Verein für das würtembergiſche Franken zu Weinsberg.
118. Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.
119. Kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien.
120. Verein für Landeskunde von Niederöſterreich zu Wien.
121. K. K. Geographiſche Geſellſchaft in Wien.
122. Akademiſcher Leſeverein zu Wien.
123. Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden.
124. Hiſtoriſcher Verein für Unterfranken zu Würzburg.
125. Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthumskunde zu Zürich.
126. Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft für die Schweiz zu Zürich.

Anlage F.

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigesetzten Preisen direct vom Vereine beziehen; vollständige Exemplare sämmtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitschrift“ werden nur nach vorhergehendem Beschlusse des Ausschusses und zu einem von diesem zu bestimmenden Preise abgegeben.

1. Neues vaterländ. Archiv 1821—1823 (à 4 Hefte). 8.
   1822—1828..... à Jahrg. 3 ℳ, à Heft — ℳ 75 ₰
   1830—1833..... à Jahrg. 1 ℳ 50 ₰, à „ — „ 40 „
   (Heft 1 des Jahrgangs 1832 fehlt.)
2. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.
   1834—1841..... à Jahrg. 1 ℳ 50 ₰, à Heft — „ 40 „
   1842—1844..... à „ 3 „ — „ à „ — „ 75 „
3. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1845 bis 1849. 8.
   1845—1849..... à Jahrg. 3 ℳ, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1849 ist nicht in Hefte getheilt.)
4. Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1850 bis 1880. 8.
   1850—1858..... à Jahrg. 3 ℳ, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Hefte.)
   1859..... 2 „ — „
   1860—1865..... à Jahrg. 3 „ — „
   1866..... 2 „ — „
   1867—1871..... à Jahrg. 3 „ — „
   1872..... 2 „ — „
   1873..... 3 „ — „
   $18^{74}/_{75}$..... 3 „ — „
   1876..... 3 „ — „
   1877..... 2 „ — „
   1878. 1879. 1880..... à Jahrg. 3 „ — „
5. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen 1.—9. Heft. 8.
   Heft 1. Urkunden der Bischöfe von Hildesheim 1846. — „ 50 „
   „ 2. Walkenrieder Urkundenbuch.
   Abth. 1. 1852..... 2 „ — „
   „ 3. Walkenrieder Urkundenbuch.
   Abth. 2. 1855..... 2 „ — „
   „ 4. Urkunden des Klosters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calenberger Urkundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859..... 2 „ — „
   „ 5. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863..... 3 „ — „
   „ 6. Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863..... 3 „ — „

Heft 7.	Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401 — 1500. 1867	3 ℳ	— ₰
„ 8.	Urkundenbuch der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369. 1872	3 „	— „
„ 9.	Urkundenbuch der Stadt Lüneburg vom Jahre 1370 — 1388. 1875	3 „	— „
6.	Lüneburger Urkundenbuch. Abth. V. u. VII. Quart.		
	Abth. V. Urkundenbuch des Klosters Isenhagen. 1870	3 „	35 „
	Abth. VII. Urkundenbuch des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg 1870. 3 Hefte. Jedes Heft..à	2 „	— „
7.	Katalog der Vereins-Bibliothek 1866. 8.	1 „	— „
8.	Wächter, J. C., Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. (Mit 8 lithograph. Tafeln.) 1841. 8.	1 „	50 „
9.	Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig von 1243 — 1570. Wernigerode 1852. 8. *)	— „	50 „
10.	Heise, O., Die Freien im Amte Ilten. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1855.) 8.	1 „	— „
11.	Von Hammerstein, Staatsminister. Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen. Nebst Nachtrag. Mit Karten und Abbild. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1857.) 8.	1 „	50 „
12.	Brockhausen, Pastor, Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1865.) 8.	1 „	— „
13.	Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Nachrichten über deren Stiftung ꝛc. 1. Heft, Gotteshäuser im Fürstenthum Hildesheim. 1865. 4.	1 „	50 „
14.	Das Staatsbudget und das Bedürfniß für Kunst und Wissenschaft im Königreiche Hannover. 1866. 4.	— „	50 „
15.	Portrait des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg. Gr. Fol.	1 „	— „
16.	Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg. Gr. Fol.	1 „	— „

*) Der Erlös dieser Schrift ist von dem Herrn Verfasser dem Vereine überwiesen.

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1881.

Hannover 1881.
Hahn'sche Buchhandlung.

Redaktionscommission:

Königl. Rath und Bibliothekar **Bodemann**,
Archivrath Dr. **K. Janicke**,
Oberlehrer Dr. **A. Köcher**,
Direktor Dr. **K. W. Meyer**.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Inhalt.

Seite

I. Nachträge zu den Regeſten der Edelherren von Homburg. Vom Gymnaſialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden..... 1

II. Stammbaum der Edelherren von Homburg nach archivaliſchen Quellen zuſammengeſtellt vom Gymnaſialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden..... 22

III. Das Kloſter Kemnade zur Zeit der Aebtiſſin Judith von Bomeneburg. Ein Zeitbild aus der Mitte des 12. Jahrhunderts vom Gymnaſialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden..... 39

IV. Beſuch der Fürſtenſchule zu Tübingen durch drei Söhne des Herzogs Franz II. von Sachſen-Lauenburg i. J. 1607. Vom Ober-Baurath a. D. Mitthoff..... 60

V. Die im Jahre 1644 obgewalteten Streitigkeiten wegen Verrichtung der Predigt im Dome zu Ratzeburg beim Begräbniſſe der Herzogin Katharine zu Sachſen. Vom Oberbaurath a. D. Mitthoff..... 80

VI. Beiträge zur Geſchichte der Stadt Lüneburg im 15. und 16. Jahrhundert. Von Eduard Bodemann..... 100

VII. Teſtament des Rathmanns Johann Semmelbecker zu Lüneburg. 1502, Sept. 7. Mitgetheilt von Eduard Bodemann..... 135

VIII. Ein bisher ungedruckter Brief des Joh. Bugenhagen an Herzog Franz von Braunſchweig-Lüneburg, vom 20. Mai 1549. Mitgetheilt von Eduard Bodemann..... 143

IX. Leibnizens Urtheil über die Sage von dem Auszuge der Hamelnſchen Kinder. Mitgetheilt von Eduard Bodemann 148

X. Die Herren von Landesberg. Eine genealogiſche Skizze von J. Grafen von Oeynhauſen..... 151

XI. Weisthümer aus dem Hildesheimiſchen. Von K. Janicke.. 181

XII. Leibnizens Briefwechſel mit dem Miniſter von Bernſtorff und andere Leibniz betreffende Briefe und Aktenſtücke aus den Jahren 1705—1716. Mit einer Einleitung herausgegeben vom Archivar Dr. Doebner..... 205

I.

Nachträge zu den Regesten der Edelherren von Homburg.

Vom Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Was mir im Laufe des letzten Jahres an Urkunden und urkundlichen Notizen über die Edelherren von Homburg aus neueren und älteren Werken, auch durch die freundliche Mittheilung befreundeter Forscher, namentlich der Herren Graf Johannes von Asseburg zu Godelheim, Freiherr von Uslar-Gleichen zu Hannover, Superintendent Holscher zu Horka bei Görlitz und des Staatsanwalt Bode hieselbst noch bekannt geworden ist, theile ich zur Vervollständigung der im Jahrgang 1880 unserer Vereinszeitschrift publicirten Regesten jener edeln Familie mit. Sehr erwünscht würde es mir sein, wenn ich durch weitere Beiträge in den Stand gesetzt würde, die lückenhaften Anfänge dieser Sammlung der Vollständigkeit immer näher zu bringen und noch öfter Nachträge einsenden zu können.

Nr. 1. (14 a) 1166.

Bertold von Homburg erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz für das Kloster Lippoldsberge.

Gedr. Stumpf, Act. Magunt. 83.

Nr. 2. (14 b) 1167.

Bischof Hermann von Hildesheim bestätigt dem Kloster St. Godehardi die von Frau Windelburg, der Wittwe des Thietmar von Wiebeke, geschenkte Rente aus Grundstücken zu Volchardissen und erwähnt, daß Bodo von Homburg dem

Grafenrecht auf jene Grundstücke entsagt habe. Act. a°. D. 1167, indict. XV, gubernante totius orbis monarchiam Romanorum imperatore Fritherico.

Gedr. Grupen, Orig. Pyrmont. 58. — In Volchardissen möchte ich am liebsten Völksen an der Leine östlich von Einbeck erkennen; unter allen sonst in Betracht kommenden Orten — wie Völksen am Deister östlich von Springe, sonst Volkeressen oder Volchrissen genannt nach Lüntzel, Aelt. Diöc. 107, oder Volkse an der Ocker bei Leiserde, das um 1180 Volcwardissem in einem Güterregister des Cyriacusstifts hieß — liegt dieser allein der Grenze der alten Herrschaft Homburg so nahe, daß er einst unter dem Comitat der ältesten Homburger gestanden haben kann.

Nr. 3. (26 a) 1197.

Bodo und Bertold von Homburg stehen an der Spitze der Zeugen des Laienstandes in einer Urkunde, in welcher Bischof Thetmar von Minden bezeugt, daß Graf Albert von Eberstein dem Kloster Amelungsborn Güter übertragen habe. Nach vier geistlichen Zeugen, Mönchen des Klosters Amelungsborn, folgen die beiden Edelherren von Homburg, dann Arnold von Hastenbeke, Florentius von Everstene und Konrad von Everstene. Act. a°. inc. dom. 1197, ind. XV.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 854.

Nr. 4. (36 a) 1209, Juli 24.

Bischof Hartbert von Hildesheim überträgt dem Andreasstift daselbst den Zehnten mit drei Hufen und einem Hofe zu Egem (Einum), welche Bodo von Homburg dem Bischof resignirt hatte, nachdem er von dem Pfarrer Mag. Johannes und dem Capitel des Andreasstifts 240 Mark empfangen. Act. in domo a. i. d. 1209, 9. Kal. Aug.

Regest in Döbner, UB. d. Stadt Hildesheim n. 59.

Nr. 5. (38 a) 1214, November 8.

Bischof Hartbert von Hildesheim bekundet, daß sein Vasall Herr Bodo von Homburg mit seiner Bewilligung dem Andreasstift zu Hildesheim den Zehnten im Dorfe Einem mit 3 Hufen Landes und einem Hofe daselbst verkauft habe. Act. a. D. 1246, 6 Id. Novembr. inter utrumque Frethen.

Dieſer ungedruckten Urkunde, welche ſich nach Angabe Zeppenfeldt's in den Beitr. z. hildesheimſchen Geſch. I, 71 noch 1829 im Archiv des Andreasſtifts befand, die auch Lüntzel nach den Angaben in ſeiner Geſchichte d. Diöc. u. Stadt Hildesheim I, 518 noch 1858 gekannt hat, gedenkt das Urkundenbuch der Stadt Hildesheim nicht. — Der Ausſtellungsort liegt zwiſchen den ſüdlich von Alfeld auf beiden Ufern der Leine belegenen Dörfern Groß- und Klein-Freden.

Lüntzel a. a. O. erwähnt noch eine Urkunde des Biſchofs Hartbert, die ebenfalls vom Zehnten zu Einem handelt und a. D. 1214, Kal. Nov. Malerten in coemeterio ausgeſtellt, aber ungedruckt geblieben iſt. Vermuthlich wird auch in dieſer Bodo von Homburg erwähnt ſein.

Nr. 6. (47 a) 1225. (?)

Abt Hermann von Corvey bekundet, er habe die Mishelligkeiten, die zwiſchen ihm und Heinrich von Homburg entſtanden ſeien, beigelegt und wegen der Stadt Bodenwerder mit ihm einen Vergleich geſchloſſen.

Dieſer Urkunde gedenkt Koken in einem Aufſatze des Vaterl. Archivs 1840, 2, 168 n. 52. Sie ſcheint jetzt verſchollen zu ſein; denn im Weſtfäl. UB. IV wird ſie nicht erwähnt, auch in einem mir zugänglichen Corveyſchen Copialbuche, welches auf der Bibliothek zu Corvey aufbewahrt wird, habe ich ſie nicht gefunden. Der Ausſteller derſelben war Abt von Corvey 1222—1255. Doch muß ich fürchten, daß die Urkunde nicht vom Jahre 1225, ſondern von 1235 oder 1245 iſt, da der genannte Heinrich von Homburg jenen Vergleich wohl nicht abſchließen konnte, ſo lange noch ſein Vater Bodo d. Jüng. lebte. Dieſer ſtarb aber erſt 1228 und ſein Sohn Heinrich kommt zuerſt 1229 urkundlich vor. In der Datirung könnte alſo ein Fehler ſtecken und wenn dies der Fall iſt, ſo möchte durch Zufügung eines überſehenen X in der Jahreszahl wohl 1235 das wahrſcheinlichſte Jahr der Ausſtellung ſein. Für 1245 ſpricht der Vergleich mit Nr. 12 dieſer Nachträge und Nr. 69 der Regeſten.

Nr. 7. (52 a) 1228.

Bodo von Homburg der Aelt. eröffnet die Reihe der Zeugen in einer Urkunde, in welcher die Grafen Adolf und Ludolf von Niennovere als Lehnsherrn die Beilegung eines Streites zwiſchen ihren Lehnsleuten zu Eſchershauſen und dem Kloſter Amelungsborn über Güter zu Odenrode,

Cogrove und Butthorpe bezeugen. Nach Bodo von Homburg werden als Zeugen genannt Theodericus von Embere, Udo, Ricquinus und Hermann von Osterode, Ritter und Burgmannen zu Homburg, der Pfarrer Hedenricus, der Vogt Konrad und die Einwohner (cives) Theodericus incisor, Sifridus Papa und Widekin, alle aus Eschershausen. Acta sunt a°. dom. incarn. 1228.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 860, aber mit verstümmelter Zeugenreihe, die hier aus dem Amelungsborner Copialb. I, 16 ergänzt ist. Ueber die in der Urkunde genannten Orte Odenrode u. s. w. siehe Zeitschr. f. NS. 1878, 203, 188, 187.

Nr. 8. (59 a) 1238, November 21.

Berthold und Heinrich von Homburg, Brüder, übertragen dem Andreasstift zu Hildesheim eine halbe Hufe von funfzehn Morgen, zwei Hausstellen und eine Wiese zu Einum, nachdem ihnen zwei Pfund Geldes und dem bisher damit beliehenen Vasallen, Giseko von Einem, neun Pfund dafür bezahlt waren.

Notiz in Lüntzel, Gesch. d. Diöc. u. Stadt Hildesheim II, 192, deren urkundliche Quelle bisher unbekannt geblieben ist, sich auch im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim nicht findet.

Nr. 9. (60 a) 1239, October 31.

Bertold von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in welcher Bischof Konrad II. von Hildesheim dem Johannisstift zu Hildesheim ein Viertel des Zehntens zu Drispenstede überträgt. Nach den geistlichen Zeugen folgen Graf Ludolf von Hallermund, Bertold von Homburg und eine Reihe hildesheimscher Ministerialen. Acta sunt a°. Dom. 1239, 2 Kal. Novembr., pontificatus nostri a°. 19°.

Gedr. Döbner, UB. d. St. Hildesheim n. 153.

Nr. 10. (60 b) 1239.

Bertha, Aebtissin von Gandersheim, bekundet, daß alle Zwietracht zwischen ihr und den Brüdern Bertold und Heinrich von Homburg über die Vogtei in Brucheim ausgeglichen sei. Act. a°. D. 1239.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Bertha war Aebtiſſin zu Gandersheim 1225—1255. Brucheim iſt Brüggen an der Leine N. von Alfeld.

Nr. 11. (61a) 1241, März 28.

Eine Urkunde redet von einem Streite zwiſchen dem Edlen Bertold von Homburg und Ludolf, dem Kämmerer des Stifts Hildesheim.

Mittheil. für Hildesheim I, 131.

Nr. 12. (69a) 1245.

Abt Hermann von Corvey bezeugt, daß der Streit zwiſchen ihm und Herrn Heinrich von Homburg über das Städtchen Werthern (= Bodenwerder) gütlich ausgetragen ſei. Act. a°. D. 1245.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Die Urkunde bezieht ſich auf die in Nr. 69 der Regeſten erwähnte Streitſache und iſt wahrſcheinlich mit der Nr. 6 dieſer Nachträge erwähnten Urkunde identiſch.

Nr. 13. (69b) 1245.

Bertold und Heinrich von Homburg, Brüder, eröffnen die Reihe der Zeugen in einer Urkunde, in welcher Abt Hermann von Corvey genehmigt, daß aus dem Ertrage der von der Priorin Kunigunde zu Kemnade angekauften Güter zu Derspe (Daspe) die Stiftsdamen zu Kemnade beſtimmte Einnahmen erhalten ſollen. Dat. Corbeiae a°. Dom. 1245.

Gedr. Weſtfäl. UB. IV, n. 355.

Nr. 14. (69c) 1246, Mai 15.

Bertold von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde, in welcher Biſchof Konrad II von Hildesheim dem Kloſter Frankenberg den Zehnten in Groß Nowen (Nauen) ſchenkt. Acta ſunt prope villam Haſen in placito a°. Dom. 1246, Idibus Maji.

Gedr. Kotzebue, Chron. Mont. Franc. 17.

Nr. 15. (69d) 1246, Juni 4.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge bei einem vor Biſchof Engelbert von Osnabrück vom Grafen Ludwig von Ra-

vensberg mit Graf Otto von Tecklenburg geschlossenen Vergleiche.

Nieberding, Gesch. des Niederstifts Münster I, 169.

Nr. 16. (76 a) 1249.

Heinrich von Homburg ist mit vielen andern Grafen und Edeln Bürge für Konrad von Schonenberg, als dieser seinen Ansprüchen auf den Reinhardswald entsagt.

Falkenheiner, Gesch. Hessischer Städte und Stifter II, 272.

Nr. 17. (77 a) 1251.

Heinrich von Homburg besiegelt eine Urkunde, in welcher Hermann Laicus, der Sohn Udos von Homburg oder de Indagine, dem Kloster Amelungsborn 30 Mark Geldes zu einer Stiftung schenkt. Acta sunt a°. Dom. 1251.

Ungedr. Aus dem Amelungsborn. Copialb. I, 27[1] u. 39[1].

Nr. 18. (79 a) 1253, December 28.

Herr Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in der Herzog Albrecht von Braunschweig dem Kloster Loccum das Obereigenthum an 4 Höfen zu Northlote schenkt. Actum Lewenrothe in castro nostro a°. Dom. 1253, die innocentum mart.

Gedr. Loccum. UB. 120.

Nr. 19. (93 a) 1259.

Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Albrecht von Braunschweig für das Kloster Walsrode. Actum a°. Dom. 1259.

Gedr. Walsroder UB. n. 50.

Nr. 20. (93 b) 1260, Mai 26.

Herr Heinrich von Homburg ist auf Seiten des Herzogs Albrecht von Braunschweig, als dieser Vasall des Erzbischofs Konrad von Cöln und der Cölner Kirche wird.

Gedr. Seibertz, Westfäl. UB. I, 317.

Nr. 21. (96 a) 1261.

Heinrich von Homburg ist Zeuge bei Herzog Albrecht von Braunschweig in einer Urkunde für das Kloster Walsrode. Act. a°. Dom. 1261.

Gedr. Walsroder UB. n. 53.

Nr. 22. (106 a) 1267.

Heinrich von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, daß das Kloſter Amelungsborn den ganzen Zehnten in Wetteſen für 66 Mark Silber vom Ritter Lippold von Wetteſen unter Zuſtimmung ſeiner Brüder Giſelbert und Georg käuflich erworben habe. Heinrich genehmigt dieſen Kauf als Lehnsherr des Zehntens und überträgt denſelben dem Kloſter zu ewigem Beſitze. Als Zeugen werden genannt die Prieſter Johannes von Oldendorp und Johannes von Stochem und die Ritter Hermann Laicus, Konrad von Luthardeſſen, Johannes von Rodenberge, Konrad von Rodenberge und Junius (wohl Jurius = Georg) von Wetſen und der Bürger Rudolf. Acta ſunt hec a°. D. 1267.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 901. Wetteſen iſt das jetzige Vorwerk Wetze bei Stöckheim am öſtlichen Fuße der Grubenhagenſchen Berge.

Nr. 23. (120) 1274, Juli 7.

Dies Regeſt iſt zu ſtreichen, da in der Harenbergiſchen Angabe, auf welcher dasſelbe beruht, offenbar ein Leſefehler ſteckt, nämlich 1274 ſtatt 1284. Der Inhalt der unter Nr. 120 gegebenen Urkunde iſt eine ungenaue Wiedergabe der ächten unter Nr. 131 aufgeführten Urkunde, wie zuerſt Herr Freiherr von Uslar-Gleichen in Hannover erkannt und mir mitgetheilt hat.

Nr. 24. (121 a) 1278, November 8.

Heinrich von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde, in welcher Ritter Hermann von Scardenberge und die Brüder Stephan, Johann, Dietrich und Albert, nepotes des Ritters Hermann, bekunden, daß ihre Vorältern dem Kloſter Amelungsborn ihre Güter in Syborgehuſen mit allen Rechten überlaſſen haben. Zeugen: Heinrich erwählter Abt von Corvey, Ludwig d. Aelt. Graf von Eberſtein, Heinrich von Homburg, Betencann, Vogt des Herzogs von Braunſchweig, Konrad und Ludwig d. Jüng. Grafen von Eberſtein; zwei Mönche zu Amelungsborn und die Ritter Johann von Gladebeck und Conrad Dapiferi. Dat. et act. Huxariae a°. D. 1278, fer. 3a ante feſtum b. Martini episcopi.

Nur im Regeſt gedruckt in Falke, Trad. Corb. 877 n. 283 und in von Spilcker, Eberſt. UB. 172. Die Datirung 11. November bei v. Spilcker iſt unrichtig. Siborgehuſen, wo die Biſchöfe von Paderborn Lehengüter beſaßen, ſoll nach der Angabe des Amelungsb. Copialbuchs III bei Göttingen gelegen haben. Genaueres kann ich über die Lage des Ortes nicht angeben.

Nr. 25. (122 a) 1279, Juli 2.

Heinrich von Homburg bezeugt, daß die Frau Gerhards von Winningehuſen Güter in Muneslo dem Magiſter Arnold, Theſaurar der Domkirche zu Minden, reſignirt habe, wie ihr Gemahl dies früher gethan. Act. Oldendorpe coram caſtro Homborch a°. D. 1279, die feſto viſitationis b. Mariae virg.

Gedr. Würdtwein, Subsid. diplom. XI, 92. Muneslo jetzt Munzel W. von Hannover.

Nr. 26. (130 a) 1283, December 3.

Heinrich von Homburg beſiegelt eine Urkunde der Grafen Otto, Bertold und Friedrich von Eberſtein, in welcher dieſelben dem Kloſter Amelungsborn eine von ihrem Großvater, dem Grafen Otto dem Aelt. von Eberſtein, gemachte Uebertragung von Renten aus der Saline zu Hemmendorpe beſtätigen. Dat. et act. a°. Dom. 1283, 3 Non. Decembr.

Gedr. Baring, Saale II, 43; vgl. von Spilcker, Eberſt. UB. 194 n. 206.

Nr. 27. (133 a) 1286, März 4.

Heinrich von Homburg und ſein Sohn Bodo ſind neben andern Grafen und Edeln Zeugen, als ſich Gerhard, Edelvogt de Monte, mit dem Grafen Otto von Ravensberg über das Schloß Blotho vergleicht.

Gedr. Lamey, Geſch. d. Grafen von Ravensberg, Cod. dipl. 57. Gerhard de Monte auch von Schalkesberge genannt, war der Schwiegerſohn Heinrichs von Homburg und der Gemahl ſeiner Tochter Gerburgis.

Nr. 28. (134 a) 1286, Mai 1.

Gerhard, Edelvogt des Stifts Minden, genannt von Schalkesberge, verkauft mit Genehmigung ſeines Bruders Volkwin,

Scholaſticus der Domkirche zu Minden, und ſeiner Gemahlin Gerburgis die Advocatie über die Güter in Merſch bei Loden dem Kloſter der Klausnerinnen in Loden. Gerburgis beſiegelt die Urkunde, da ſie kein eigenes Siegel hat, mit dem ihres Vaters, des Herrn [Heinrich] von Homburg. Dat. et act. Mindae a°. D. 1286, in feſto apostolorum Philippi et Jacobi.

Gedr. Scheidt, Adel 526 und Loccumer UB. 288, auch v. Hodenberg & Mooyer, Reg. Nobil. dom. de Monte 60. Lohden jetzt Lahden an der Weſer, Petershagen gegenüber NO. von Minden. S. Holſcher, Beſchr. d. Bisth. Minden 295.

Nr. 29. (135 a) 1286, Juni 25.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, daß die Nonne Kunigunde zu Wülfinghauſen, Tochter des Ritters Raven von Burien, und ihre Schweſter Hildeburg $3^1/_2$ Hufen Landes zu Berchinghuſen dem Kloſter Wülfinghauſen geſchenkt haben. Dat. Eschershuſen a°. Dom. 1286.

Gedr. Wülfinghäuſer UB. n. 25 p. 23. Berchinghuſen hält man für Beſſinghauſen O. v. Grohnde, ob mit Recht, laſſe ich unentſchieden.

Nr. 30. (136 a) 1288, Auguſt 25.

Herr Heinrich von Homburg ſteht an der Spitze der Zeugenreihe in einer Urkunde, durch welche die Herzöge Albrecht und Wilhelm von Braunſchweig dem Grafen Otto von Eberſtein die Hälfte des Schloſſes und Fleckens Werdere, den Zins aus dem Solling und mehrere Vogteien an der oberen Weſer bei Burſfelde und Bodenfelde verpfänden. Dat. Uslariae a°. Dom. 1288, in craſtino b. Bartolomei apoſtoli.

Gedr. Wenck, Heſſiſche Landesgeſch. II, UB. n. 213. Mit Werdere iſt Gieſelwerder am linken Ufer der Weſer oberhalb Bodenfelde und Lippoldsberge gemeint.

Nr. 31. (149 a) 1294.

Heinrich von Homburg wird als Zeuge in einer Urkunde des Edelherrn Gottſchalk von Pleſſe genannt.

Gedr. Schmincke, Mon. Haſſ. III, 257.

Nr. 32. (176 a) 1303, Juni 1.

Bodo von Homburg iſt nebſt vielen anderen Herren Bürge für den Grafen Heinrich von Sternberg, als dieſer dem Erzbiſchof von Cöln als deſſen Official Treue gelobt.

Gedr. Lippiſche Reg. II, 537 im Auszuge.

Nr. 33. (196 a) 1307, April 4.

Bodo von Homburg bekundet, daß er dem Ritter Wasmod von Hagen den Dikhof in Meinbrechteſſen mit allem Zubehör zu Lehen gegeben habe. Dat. a°. Dom. 1307, feria 3 poſt Quaſimodogeniti.

Gedr. Baring, Saala II, 10. Meinbrechteſſen heißt jetzt Meinbreren und liegt am rechten Ufer der Weſer S. von Fürſtenberg im Amt Holzminden.

Nr. 34. (212 a) 1312, Januar 25.

Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, ſtellt Johann Buſſe, Bürger zu Hildesheim, eine Quittung aus. Act. a°. Dom. 1312, 8 Kal. Februarii.

Ungedr. Or.-Urkunde des Hiſtor. Vereins f. N.-S. nach Angabe der Z. f. N.-S. 1850, 369 n. 7.

Nr. 35. (220 a) 1314.

Bodo von Homburg, Domherr zu Hildesheim, iſt mit unter den Zeugen in einer Urkunde, in welcher vier Canonici der Capelle Mariä Magdalenä in Hildesheim dem Kloſter Marienrode ſechs neben dem Kloſter belegene Hufen Landes ſammt dem Zehnten derſelben verkaufen. Dat. a°. Dom. 1314.

Gedr. Marienroder UB. n. 192.

Nr. 36. (225 a) 1318.

Hermann, Vicepleban (gerens vices rectoris ecclesiae) in Begenborſtelde, löſt den biſchöflichen Zehnten in Hemmendorf von denen von Homburg ein.

Urkundl. Notiz bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 305. Begenborſtelde heißt jetzt Bedenboſtel und liegt öſtlich von Celle.

Nr. 37. (225 b) 1318, Mai 1.

Johann von Homburg, Minorit (frater Minor.), iſt unter den geiſtlichen Zeugen, als Junker Ludwig, Sohn des

verſtorbenen Grafen Ludwig von Eberſtein, dem Kloſter Corvey für die Cuſtodie das Vogteirecht über die Güter der Jutta von Elreſen bei Elreſſen überläßt. Zeugen: Propſt Friedrich und der Cuſtos Berthold aus dem Kloſter Corvey, der Minorit Johann von Homburg, Ritter Konrad von Oldenburg, der Knappe Johann Rebock, Lambert von Volteſſen und Lambert von Luchteringe, Bürger und Rathsherren zu Höxter. Act. a°. Dom. 1318, die Walburgis.

Aus einem Corveyſchen Copialbuche p. 123 entlehnt. Regeſt bei von Spilcker, Eberſt. UB. 268. Elreſſen iſt der ältere Name der jetzigen Domäne Allersheim NO. von Holzminden.

Nr. 38. (237 a) 1326.

Konrad von Holthuſen bekundet, daß er die Güter in Bruningehuſen, welche er von den Edelherren von Homburg zum Pfandbeſitz erhalten hat, zurückgeben wolle, ſobald die Edelherren Heinrich und Bodo dieſelben wieder einlöſen wollen. Act. a°. Dom. 1326.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Bruningehuſen könnte Brüuniehauſen NW. von Coppenbrügge ſein oder die Wüſtung Brunjehauſen NO. von Brunkenſen an der Glene bezeichnen. S. Lüntzel, Aelt. Diöc. 134. Ich halte Letzteres für wahrſcheinlicher, weil dieſer Ort wohl noch im Herrſchaftsgebiete der Homburger lag.

Nr. 39. (245 a) 1335, Juli 13.

Der Edelherr Ludwig von Homburg kommt in zwei Urkunden des Jahres 1335 als Zeuge vor.

Beides ſind Originalurkunden des Königlichen Archivs zu Münſter und gehören zu den Urkunden des Fürſtenthums Paderborn. Datirt iſt die eine 1335, die zweite 1335, Juli 13; ſie tragen die Nummern 605 und 613, wie mir Graf Johannes von Aſſeburg mitgetheilt hat.

Nr. 40. (245 b) 1335.

Johann, Ludolf und Lippold, Gebrüder von Dalem, begeben ſich aller Anſprüche an 4 Hufen zu Nanechſen, an die Holzgrafſchaft des Salteres und an die Vogtei über 8 Hufen zu Wenefelde, worüber ſie mit den Brüdern Heinrich und Bodo, Edelherren zu Homburg, ſtreitig geweſen ſeien. Act. a°. D. 1335.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Nanechſen heißt jetzt Naenſen und liegt W. von Greene; der Salter (Salteri) heißt jetzt Selter und iſt eine waldige Bergkette auf dem linken Ufer der Leine zwiſchen den braunſchweigiſchen Orten Greene und Delligſen. Wenefelde ſcheint identiſch zu ſein mit Wendſelde bei Kirchbrak. S. Zeitſchr. f. N.-S. 1878, 219.

Nr. 41. (250 a) 1339.

Siegfried, edler Junker von Homburg bekundet, den Brüdern Heinrich und Arnold von Hagen den Diekhof in Meimberchtſen mit dem Werder (inſula) zu Lehen übertragen zu haben. Act. a°. Dom. 1339.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Meimberchtſen heißt jetzt Meinbrexen und liegt am rechten Weſerufer zwiſchen Fürſtenberg und Lauenförde.

Nr. 42. (256 a) 1346.

Abt Dietrich von Corvey bekundet, er habe an die Brüder Siegfried und Bodo von Homburg zwei Theile des Amts zu Luthardeſſen verkauft und ſie damit auch belehnt. Act. a°. Dom. 1346.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Luthardeſſen jetzt Lüthorſt N. von Daſſel und Markoldendorf.

Nr. 43. (260 a) 1349.

Der Knappe Heinrich von Wallenſtede bittet ſeinen lieben Junker Siegfried, Edelherrn zu Homburg, er möge ſeinem Bruder Albrecht 2½ Morgen an deſſen Antheil an den drei Höfen zu Nette zuerkennen. Act. a°. D. 1349.

Aus einem Kotzebue'ſchen Manuſkript. Nette NW. von Bockenem.

Nr. 44. (261 a) 1350.

Bodo von Homburg Propſt, Heinrich Dechant und das ganze Capitel des Moritzſtifts zu Hildesheim bekundet, daß mit ihrer Genehmigung Konrad Browene der Kirche in Tzellenſtede 8 Morgen im Felde vor Grafel für 4½ Mark wiederkäuflich überlaſſen habe.

Urkundliche Notiz bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 285. Die Orte Sellenſtedt und Grafel liegen zwiſchen Alfeld und Bodenburg nahe bei einander.

Nr. 45. (262 a) 1351, Juni 7.

Siegfried, von Gottes Gnaden Edelherr von Homburg, verleiht dem Flecken Walenhuſen (oppido, quod Walenhuſen dicitur) die Rechte einer Stadt. Dat. a°. Dom. 1351, die 7. Junii.

Aus Hoffmanns handſchriftlichem Nachlaß, Var. Sax. III, ſiehe Zeitſchr. f. N.-S. 1858, 342. Walenhuſen iſt das Städtchen Wallenſen am öſtlichen Fuße des Ihdt.

Nr. 46. (262 b) 1351, September 1.

Die Priorin Eliſabeth vom Kloſter Eſcherde verkauft einen Hof mit 4 Hufen Landes und die Fiſcherei zu Gravestorpe an zwei Hospitäler zu Hannover. Acta et data ſunt haec a°. Dom. 1351, Kalend. Septembris.

Gedr. im Hannov. UB. n. 298. Die unter dem Texte gegebene Anmerkung zeigt, daß die Ausſtellerin der Urkunde Eliſabeth von Homburg hieß. Gravestorpe iſt Grasdorf an dem rechten Ufer der Leine SO. von Hannover.

Nr. 47. (262 c) 1352, December 20.

Junker Siegfried von Homburg beginnt die Reihe der Degedingsleute in einer Urkunde, in welcher ſich Hartung von Eleſſe, Ritter Hartungs Sohn, mit dem Kloſter Wülfinghauſen über eine Salzrente zu Hemmendorf verträgt. Act a°. Dom. 1352, in S. Thomas avende des aposteles.

Ungedr. Regeſt in der Zeitſchr. f. N.-S. 1861, 143 n. 62.

Nr. 48. (271 a) 1356.

Heinrich von Wallenſtede, wohnhaft zum Lewenvoerde, reſignirt dem Junker Siegfried von Homburg die Güter zu Wetſen, die er von ihm zu Lehen trug. Act. a°. Dom. 1356.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Die Orte ſind Lauenförde am rechten Ufer der Weſer, Beverungen gegenüber, und Wetze, NW. von Nordheim an den Grubenhagener Bergen gelegen.

Nr. 49. (273 a) 1357, Auguſt 1.

Junker Bodo von Homburg iſt Zeuge in einer Urkunde, welche die Gebrüder Klencke den Grafen Gerhard und

Johann von Hoya ausstellen. Dat. a°. Dom. 1357, Kal. Aug.

Gedr. Hoyer UB. I, p. 99.

Nr. 50. (274 a) 1357, December 4.

Zur Feier eines Anniversariums für den verstorbenen Propst zum Moritzberge vor Hildesheim, Herrn Bodo von Homburg, treten der Dompropst Nicolaus, der Domdechant Volrad, der Domscholaster Otto und das Domcapitel zu Hildesheim den Brüdern Engelfried und Giseler von Münden, Stiftsherren zum Moritzberge, den Zehnten zu Himmedesdore gegen Zahlung einer Rente auf die Lebenszeit Beider ab. Dat. a°. Dom. 1357, fer. 2, in capite adventus Domini in capitulo generali.

Ungedr. Originalurkunde des Königl. Staatsarchivs zu Hannover, in Abschrift mir gütigst mitgetheilt von Herrn Fr. von Uslar-Gleichen in Hannover. Himmedesdore heißt jetzt Himmelsthür und liegt W. von Hildesheim.

Nr. 51. (278 a) 1359, Juni 5.

Junker Bodo von Homburg zeugt in einer Urkunde des Grafen Heinrich von Bruchhausen und seiner Söhne Gerhard und Konrad. Act. a°. Dom. 1359, midwecken vor Pingkesteu.

Gedr. Hoyer UB. I, 115.

Nr. 52. (279 a) 1359.

Ritter Hartwig von Berurode trägt Bodo dem Jüng. von Homburg Osthagen, ein Spiegelbergisches Lehen auf. Act. a°. D. 1359.

Urkundliche Notiz aus einem Hoffmannschen Manuscript Var. Sax. III. nach Angabe Rudorffs in der Zeitschr. f. N.-S. 1858, 267. Osthagen wird eine Wüstung bei Lauenstein sein.

Nr. 53. (285 a) 1360, December 30.

Junker Bodo von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Gottfried von Bremen. Act. a°. Dom. 1360, in profesto b. Silvestri pape.

Gedr. Hoyer UB. I, p. 119.

Nr. 54. (286 a) 1361.

Rudolf von Homburg wird Landcomthur des Deutschen Ordens in Böhmen genannt in Glaffey, Anecd. 547.

Nr. 55. (286 b) 1362, Mai 6.

Als Herzog Ernſt von Braunſchweig und ſein Sohn Otto mit den Herzögen Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg und Ludwig von Braunſchweig ein Bündniß zu gegenſeitiger Hülfe ſchließen, bedingen beide Parteien aus, daß keiner von ihnen zur Hülfe gegen den Edelherrn Siegfried von Homburg herangezogen werden dürfe. Gegeben 1362, an S. Johannes daghe des h. ewangeliſten, de dar komet na S. Walburge daghe.

Gedr. Sudendorf, III, n. 156.

Nr. 56. (293 a) 1365, März 19.

Herzog Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg verpfändet an Siegfried von Homburg und deſſen Sohn Heinrich für 724 Mark die Hälfte des Schloſſes Oſen. Die Bürgen, welche die Homburger ſtellen, ſind die in Reg. 293 Genannten. 1365, to mitvaſten.

Dies Regeſt aus Hoffmann's Manuſkripten (Var. Saxon. III) giebt von Spilcker Eberſtein. UB. p. 340. Im Datum wird wohl ein Leſefehler ſtecken; die Urkunde iſt wahrſcheinlich des sondaghes vor mitvaſten, alſo am 16. März ausgeſtellt wie Nr. 293.

Nr. 57. (297 a) 1368.

Johann von Uppenbroke, zu Lude wohnhaft, reſignirt dem Edelherrn Siegfried von Homburg ſeinen Antheil am Gute zu Setdingen. Act. a°. Dom. 1368.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Settingen iſt mir unbekannt.

Nr. 58. (299 a) 1370, September 20.

Die ſechs Vormünder der Söhne des Herzogs Magnus geloben demſelben und ſeiner Gemahlin Katharina und zu ihrer treuen Hand drei Markgrafen von Meißen, dem Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, den Grafen Heinrich und Otto von Anhalt, den Grafen von Schauenburg und Mansfeld und den Edelherren Gebhard von Querfurt und Heinrich von Homburg, die von ihnen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. 1370, in deme hilghen avende S. Mathei.

Gedr. Sudendorf, IV, n. 45.

Nr. 59. (308 a) 1373, März 30.

Heinrich von Homburg gelobt den Herzögen Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg und dem Rathe der Stadt Lüneburg, in der Stadt oder einem herzoglichen Schlosse „eine rechte Gefängniß" abzuhalten.

Gedr. Volger, UB. der Stadt Lüneburg II, 156, vergl. p. 92.

Nr. 60. (332 a) 1380.

Heinrich von Werdingehusen bekundet, daß auf seine Bitte sein Sohn von Herrn Siegfried von Homburg und von dessen Söhnen, Herrn Heinrich und Junker Borchard, mit einem Hofe zu Forst bei dem Thy belehnt worden sei. Act. a°. Dom. 1380.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 61. (332 b) 1381, um Pfingsten.

Der Knappe Heinrich von Homburg nahm mit mehreren andern Rittern und Herrn an einem Plünderungszuge Theil, welchen Bischof Simon von Paderborn und Herzog Albrecht von Grubenhagen gegen die Güter des Klosters Walkenried unternahmen.

Nachricht des Walkenried. UB. II, n. 234, p. 240. Vergl. Max, Grubenh. I, 249.

Nr. 62. (334 a) 1381, Anfang Novembers.

Der Edelherr [Heinrich] von Homburg stößt mit seinen Mannen bei Winsen zum Heere des Herzogs Magnus von Braunschweig in einer Fehde gegen die von Schenk auf Weferlingen.

Sudendorf, UB. d. Herzöge v. B. IV, p. Lxxxii.

Nr. 63. (342 a) 1382.

Heinrich Voghedes, Bürger zu Hameln, bekundet, daß sein Hof zu Helen mit 4 Hufen Landes von Herrn Siegfried von Homburg zu Lehen gehe.

Angeblich Originalurkunde, deren Verbleib ich nicht kenne. Verdächtig wird dieselbe durch die Nennung Siegfrieds von Homburg, der ja am 20. October 1380 schon gestorben war. Reg. 333.

Nr. 64. (353 a) 1384, November 13.

Herr Heinrich und Herr Gebhard, Edelherren zu Homburg, ſtellen den Gebrüdern Ernſt, Dietrich und Heinrich Hahn, ihren getreuen Mannen, einen Revers aus hinſichtlich einer geforderten Schatzung (ſchattinge). Dat. a°. Dom. 1384, dominica die poſt feſtum b. Martini episcopi.

Gedr. Baring, Saala II, 12.

Nr. 65. (255 a) 1385.

Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, Brüder, reverſiren ſich gegen Johann, Johann, Egbrecht und Hartung von Brencke, ihre getreuen Mannen, wegen einer Schatzung. A°. D. 1385.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 66. (355 b) 1386, Juni 9.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg, und Ritter Borchard zu Steinberg werden als Vertrauensmänner des Herzogs Otto von Braunſchweig genannt in einer Urkunde der Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunſchweig und Lüneburg. Na Goddis bord 1386, in dem hilgen avende to pinxheſten.

Gedr. Sudendorf, VI, n. 141.

Nr. 67. (365 a) 1390.

Herr Heinrich zu Homburg belehnt die Brüder Bertold und Sievert von Rutenberge mit einigen Gütern zu Nienſtede und Vordorpe, welche Bertold von Vorsfelde reſignirt hat. 1390.

Angeblich Originalurkunde des Archivs zu Wolfenbüttel. Mit den Orten könnte gemeint ſein Nienſtedt am Hildesheimer Walde O. von Gronau und Vordorf, N. von Braunſchweig; doch iſt mir Letzteres ſehr zweifelhaft.

Nr. 68. (365 b) 1391, September 24.

Landgraf Hermann von Heſſen, Herzog Otto von Braunſchweig, Edelherr Heinrich von Homburg und andre Herren verbinden ſich zu gegenſeitiger Freundſchaft und

Hülfe gegen Feinde. Dat. a⁰. Dom. 1391, feria 2. ante Michaelis festum.

Gedr. Wenck, Hessische Landesgesch., UB. II, 463.

Nr. 69. (370 a) 1392, Juli 24.

Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, überweisen der Vicarie zu Lüerdissen einen Zins von 5 Malter Roggen aus Gütern zu Lüerdissen. Na Godes bord 1392, in S. Jacopes avende.

Urkundl. Nachricht in Lüntzel, Aelt. Diöc. 34, 287. Lüerdissen N. v. Eschershausen.

Nr. 70. (370 b) 1393, Mai 15.

Ludolf, Dechant des Alexanderstifts zu Einbeck, befiehlt den betreffenden Behörden die Befolgung einer päpstlichen Entscheidung in der Streitsache zwischen Gebhard von Homburg, Archidiaconus zu Hildesheim, und der Stadt Hildesheim wegen streitiger kirchlicher Berechtigungen. Act. a⁰. Dom. 1393, 5. Idus Maji.

Ungedr. Urkunde des histor. Vereins für Niedersachsen nach Angabe der Zeitschr. f. N.-S. 1850, 371 n. 31. — Die Bulle P. Bonifacius VIII, in welcher dieser dem Dechanten des Alexanderstifts zu Einbeck den Auftrag ertheilt, die zwischen dem Archidiacon Gevehard von Homburg und der Stadt Hildesheim streitige Sache zu untersuchen, ist datirt: Romae apud S. Petrum X. Kal. Aprilis pontificatus nostri a⁰. 3⁰. Sie ist gedruckt bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 426. Vergl. Lüntzel a. a. O. 193.

Nr. 71. (370 c) 1393.

Heinrich und Gebhard von Homburg überlassen Brunkensen der Familie von Wrisberg. 1393.

Urkundliche Angabe Zeilers in Merians Topographie von Braunschweig-Lüneburg, S. 60. Die Urkunde selbst ist mir nicht bekannt. Brunkensen liegt NW. von Alfeld.

Nr. 72. (370 d) 1394, Januar 17.

Gebhard von Homburg, Domherr und Archidiaconus zu Hildesheim, vergleicht sich mit dem Rath der Stadt Hildesheim über das dortige Archidiaconat und verspricht, die Stadt bei altem Rechte und alter Gewohnheit zu lassen. Act. a⁰. Dom. 1394 in S. Peters avende cathedrae.

Ungedr. Originalurkunde des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen nach Angabe der Zeitſchr. f. N.-S. 1850, 372 n. 34. Lüntzel, Aelt. Diöc. 193.

Nr. 73. (370 e) 1394, Januar 22.

Ludolf, Dechant des Alexanderſtifts zu Einbeck, trifft eine Verfügung wegen Vollziehung eines päpſtlichen Mandates hinſichtlich des Domherrn und Archidiaconus zu Hildesheim, Herrn Gebhard von Homburg. Act. a°. Dom. 1394, die 22. menſis Januarii.

Ungedr. Originalurkunde des hiſtor. Vereins für Niederſachſen nach Angabe der Zeitſchr. f. N.-S. 1850, 372 n. 35.

Nr. 74. (386 a) 1400, November 19.

Die Biſchöfe von Münſter und Hildesheim, Otto und Johann von Hoya, Graf Erich von Hoya und der Edelherr Heinrich von Homburg bekunden, daß ſie zwiſchen dem Herzog Wilhelm von Berg, Vormünder des Stifts Paderborn, und den Edelherren Simon und Bernd zur Lippe ein Uebereinkommen zur Schlichtung von Streitigkeiten vermittelt haben. 1400, Novemb. 19.

Urkundliche Angabe der Lippiſchen Regeſten II, 462.

Nr. 75. (388 a) 1390—1400.

Der Edelherr Heinrich von Homburg ſchreibt den Herzögen von Braunſchweig, den Edelherren von Pleſſe, den Rittern und Knappen zu Hardenberg, Lindau, Gieboldehauſen, Hanſtein, Ruſteberg, Friedland, den Städten Göttingen, Northeim, Duderſtadt und Halberſtadt, ferner an Werner, Ernſt und Hans von Uslere, daß Hermann von Uslere ſeit längerer Zeit ihn ohne rechte Veranlaſſung befehde. Kürzlich ſei in Folge davon Bodo von Uslere, Hermanns Sohn, von den Homburgern beinahe gefangen genommen. Darauf habe Hermann dem homburgiſchen Vogte einen Brief geſchrieben, in welchem er den Edelherrn beleidige und einen vorhiden koszenſchalken (ehrloſen Hurenbuben) nenne und mehrer Meineide beſchuldige. Er bittet die Empfänger dieſes Schreibens, Hermann von Uslare zu beſtimmen, daß er wegen ſolcher Lügen Genugthuung gebe;

ſonſt müſſe er dieſer großen Bosheit halber ſo gegen ihn verfahren, wie man von Rechts wegen gegen einen ſolchen Mann zu verfahren habe. Homborg.

Gedr. bei Sudendorf, UB. X, p. 86 und, da das Datum fehlt, in die Jahre 1405—1408 verlegt. Dieſe Zeitbeſtimmung halte ich nicht ganz für zutreffend. Da Heinrich von Homburg die Urkunde ausgeſtellt hat, ſo gehört ſie in die Zeit von 1381 bis 1409. In jenem Jahre erließ er ſeine erſte Urkunde Reg. 334, in dieſem ſtarb er im November. Werner, Hans und Ernſt von Uslere waren Brüder, die zuerſt — ſo viel ich weiß — 1389 im Götting. UB. n. 332, dann noch 1390, 91, 98, 99 bis 1401 in demſelben Urkundenbuche vorkommen. Hermann von Uslere iſt 1390, 91, 1402 und 1406 in Urkunden nachzuweiſen. Unter dieſen Umſtänden glaube ich, dieſe Urkunde in die Zeit 1390 bis 1400 verlegen zu müſſen.

Nr. 76. (408 a) [1405], Mai 28.

Landgraf Hermann von Heſſen meldet dem Edelherrn Heinrich von Homburg, ſeinem lieben Oheim, daß er Hans von Rengilderode und Hans von Ryden vermocht hat, vor weiterer Benachrichtigung ihn nicht anzugreifen, und daß ſie betheuren, auf ſeinen Schaden nicht bedacht geweſen zu ſein. Auch habe er (der Landgraf) dafür geſorgt, daß dem Heinrich von Rengishuſen, Radoll und Bertold Muſeneſt von und in ſeinen Schlöſſern keine Hülfe geleiſtet werde. Auf ſeine Veranlaſſung werde ſich Herzog Otto von Braunſchweig nach der Meinung des Edelherrn über den Landfrieden erkundigen und ihm eine Abſchrift davon überſenden. Dat. Marpurg ipſo die aſcenſionis Domini.

Gedr. Sudendorf, UB. X, n. 27.

Nr. 77. (411 a) [1406, Juni].

Herzog Erich von Braunſchweig ſchreibt dem Edelherrn Heinrich von Homburg, ſeinem lieben Neffen, und ſtellt ihn zur Rede wegen der Aeußerungen, die er über den herzoglichen Capellan Floreke von Hupede, als dieſer nach Einbeck zu einer Zuſammenkunft mit dem Biſchof von Hildesheim und dem Edelherrn geritten war, ſich erlaubt habe. Er erſucht den Edelherrn, des Herzogs Leute nicht zu ver-

unglimpfen und erbietet ſich, er wolle den Capellan veranlaſſen, ſich vor ihm, dem Herzoge, gegen den Edelherrn zu verantworten. Ohne Datum.

Gedr. Sudendorf, UB. X, n. 117.

Nr. 78. (411 b) 1406.

Johann und Dietrich von Daſſel reſigniren ihren Lehnhof zu Bodenwerder dem Edelherrn Heinrich von Homburg und erklären, Erſtattung dafür erhalten zu haben. A°. D. 1406.

Angeblich Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 79. (421 a) 1409, November 13.

Sophie, Aebtiſſin von Gandersheim, giebt ihre Zuſtimmung zu dem vom Herzog Bernhard von Braunſchweig und Lüneburg mit der Edelfrau Schonette von Naſſau, Frau zu Homburg, zu ſchließenden Vertrage über Lehngüter des Stifts Gandersheim, welche der Edelfrau von ihrem Gemahle, dem Edelherrn Heinrich von Homburg, zur Leibzucht verſchrieben ſind. Na Goddes bord 1409, an S. Brixii dage des hilgen biſſchoppes.

Gedr. Sudendorf, UB. X, p. 345. Nach dieſer Urkunde muß der genannte Edelherr, der nach Reg. 421 am 11. November 1409 noch lebte, bereits an demſelben oder am folgenden Tage geſtorben ſein.

II.

Stammbaum der Edelherren von Homburg

nach archivalischen Quellen zusammengestellt vom Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Einen Stammbaum der Edelherren von Homburg aufzustellen versuchten vor etwa 130 Jahren zuerst Falke in den Traditiones Corbeienses S. 139 fg. und Scheidt in den Orig. Guelficae IV, 484. Beide Versuche, obwohl mit Benutzung von Urkunden entworfen, enthalten doch so viele und so bedeutende Irrthümer und Unrichtigkeiten, daß ein neuer Versuch, jenen Stammbaum nur nach urkundlichen Angaben zusammenzustellen, nicht unwillkommen sein wird. Derselbe wird darthun, wie viele unerwiesene Annahmen in jenen ersten Versuchen enthalten sind.

Als Resultat unserer Untersuchung geben wir zunächst den berichtigten Stammbaum und lassen sodann die beweisenden urkundlichen Angaben nach der Reihe der Familienglieder folgen, wobei wir uns auf die in der Vereinszeitschrift für Niedersachsen 1880, S. 1—164 mitgetheilten Regesten der Edelherren von Homburg beziehen werden.

(Siehe nebenstehenden Stammbaum.)

Erläuterungen und Beweise zum Stammbaum.

1. Bodo, 1129|35—1156.

Neben dem Bertold, der seither für den Stammvater der Edelherren von Homburg gehalten ist, wird als Mitinhaber einer Geldrente, welche vom Grafen Siegfried von Bomeneburg zu Lehen ging, ein Bodo von Hoinburche genannt in Reg. 1. Bodo und Bertold sind also jedenfalls Glieder derselben Familie und nahe Verwandte. Da Bodo vor Ber-

7.
Bertoldus,
1197.

8
Bodo
1197–
G. [illegible]
v. Bo
1229–

1
Bo
c. 1

21.
Hermannus,
1290.

39.
Conradus.
1289—1290.
Domherr
in Halberst.

24.
Adelheidis,
1305.
Nonne
in Kemnade.

25.
Gerburgis.
1286.
G. Gerhard
von Schalkes-
berge.

26.
Bertoldus,
1292.

27.
Henricus,
1292—1303
? Abt v. Corvey
1277—1309.

[illegible]s,
12.

36.
Adelheidis,
1302—1305.

37.
Agnes,
1302—1305.
G. N. N. Graf
von Schwa-
lenberg.

38.
Sophia.
1304—1305.
Nonne
in Kemnade.

44.
N. N.
1314.
G. N. N.
v. Permunt.

45.
Heilwigis.
1339.
Nonne
in Kemnade.

[illegible]s,
4.

50.
Borchardus,
1354—1383.

51.
Agnes,
1339—1409.
N. in Wül-
finghausen.

52.
Meta,
1409.
Nonne
in Kemnade.

53.
Cunigundis.
G. Gf. Moritz
v. Spiegel-
berg.

told genannt ist, so könnte er dessen Vater oder älterer Bruder sein. Letzteres ist mir wahrscheinlicher, kann aber urkundlich nicht erwiesen werden. Dieser Bodo scheint es auch zu sein, von welchem noch 1156 in Reg. 7 die Rede ist, wo er [vir] illustris heißt und offenbar schon ein älterer Mann war. Ihn kennt weder Falke noch Scheidt.

2. Bertold, 1129/35—1158,

ist wahrscheinlich der jüngere Bruder Bodos (1) und ohne Zweifel der älteste sicher beglaubigte Stammvater der Edelherren von Homburg. Urkundlich erscheint er bald als Freiherr (liber homo), bald als Ministerial der Grafen von Pomeneburg und des Erzbischofs von Mainz in Reg. 1—6, 8, 9 in den Jahren 1129/35 bis 1158. Sein Tod erfolgte am 29. August 1158 oder eines späteren Jahres nach R. 10. — Seine Gemahlin Sophia, die Miterbauerin der Kirche zu Amelungsborn (R. 10), lebte zwischen 1158 und 1180, ihr Tod erfolgte an einem 27. October eines unbekannten Jahres. Ihrer gedenken die Reg. 10—12.

3. Udo, 1129/35,

wird im Reg. 1 als Lehnsinhaber der Höfe Halgenesse und Bruche genannt. Ob er zur Familie der Edelherren gehörte und wie er mit Bodo (1) und Bertold (2) verwandt war, ist noch nicht ermittelt. Etwa hundert Jahre später erscheint wieder ein Udo, der sich als Burgmann zur Homburg (R. 59) z. B. 1239 „von Homburg" nennt (R. 60), aber auch „von Hagen" (de Indagine) genannt wird. Falls beide Udo zu derselben Familie gehören, wie wahrscheinlich ist, und der jüngere Udo Homburgischer Ministerial war, so wäre auch jener ältere Udo schwerlich zur Familie der Edelherren zu rechnen. Weder Falke noch Scheidt zählen Udo zu dieser Familie.

4. Othelricus, 1144,

wird nur 1144 in Reg. 4 unmittelbar nach dem Edelherrn Bertold (2) unter den Ministerialen genannt. Er mag ein naher Verwandter, vielleicht ein jüngerer Bruder Bertolds gewesen sein, wie auch Falke glaubt; aber urkundlich ist dies

nicht zu erweiſen. Der Name kommt in der homburgiſchen Edelherrnfamilie nicht weiter vor.

5. Bodo, 1158—1199.

Als Sohn Bertolds (2) nennt ihn eine Urkunde von 1158, Reg. 8. Zu den Freien (liberi) rechnet ihn Reg. 14, vor den hildesheimſchen Miniſterialen ſteht er 1180 in Reg. 15 und zu den Edelherren (nobiles) rechnet ihn Reg. 16. Oft wird neben ihm ſein jüngerer Bruder Bertold, einige Male ſind mit ihm auch ſeine älteſten Söhne Bertold und Bodo genannt. Er erſcheint in Urkunden ſeit 1158, zuletzt am 31. Januar 1199; ſein Tod erfolgte am 24. September 1199 oder eines ſpäteren Jahres. Er wird in den Reg. 8, 13 bis 23, 26, 28, 30 und 32 erwähnt. Seine Gemahlin iſt nicht bekannt. — Bei Falke heißt er der Sohn Sigeberts oder Sifrids von Homburg und Bruder Heinrichs, Othelrichs und Bertolds; bei Scheidt iſt er der Sohn Alberts, Edelherrn von Homburg und als ſeine Geſchwiſter werden außer Bertold noch Johann und Anna genannt. Alle dieſe Angaben ſind urkundlich nicht zu erweiſen bis auf die, daß Bodos Bruder Bertold hieß.

6. Bertoldus, 1166—1198,

wird zuerſt 1166 neben Bodo (5) genannt in Reg. 14; Bodos Bruder heißt er ſeit 1178/80 Reg. 15 öfters in Urkunden, wird ſeitdem auch unter die nobiles gezählt in Reg. 16. Zum Unterſchied von dem ihm gleichnamigen älteſten Sohne ſeines älteren Bruders Bodo (5) wird er ſeit 1197 Bertold d. Aeltere genannt. Erwähnt wird er noch in den Reg. 17 bis 22, 25—27 und 31, zuletzt 1198; geſtorben iſt er am 25. Mai 1198 oder eines ſpäteren Jahres. Auch ſeine Gemahlin kennen wir nicht. — Falke giebt ihm zwei Söhne Bodo und Heinrich, Scheidt nur einen, Bodo; aber von dieſen wiſſen die Urkunden nichts.

7. Bertoldus, 1197,

erſcheint zuerſt am 4. April 1197 neben ſeinem Oheim Bertold d. Aelt. (6) unter dem Namen Bertold der Jüngere in

Reg. 25. In demſelben Jahre wird er ein Sohn Bodos (5) und Bruder Bodos (8) genannt in Reg. 26; in Reg. 28 heißt ſein Vater Bodo d. Aelt. und zwei ſeiner Brüder führen denſelben Namen. Um 1200 war er ſchon todt nach Reg. 33. Falke macht ihn fälſchlich zu einem Sohne Heinrichs.

8. Bodo, 1197—1229,

wird zuerſt 1197 in Reg. 26 als Sohn Bodos (5) und als jüngerer Bruder Bertolds (7) genannt. Von ſeinen jüngeren Brüdern werden noch genannt Bodo in Reg. 28, 29, Johann in Reg. 33, Konrad in Reg. 36 und Heinrich in Reg. 38. Sein gedenken Urkunden von 1197 bis 1229 in den Reg. 34, 35, 42—49, 51—53. Er ſtarb am 9. September etwa 1231 nach Reg. 56. Seine Gemahlin war Lutgardis oder Luckardis, die Tochter Friedrichs von Bocbere und ſeiner Frau Helena, Reg. 81 und Z. f. N.-S. 1868, p. 137. Sie wird urkundlich erwähnt 1229—1253 in den Reg. 53—55, 61, 62, 65, 74—76 und 80 und ſtarb am 18. April eines Jahres bald nach 1253, Reg. 81. Falke nennt Bodos Gemahlin richtig, Scheidt kennt ihren Namen nicht, nennt ſie aber fälſchlich eine domicella de Adenoys.

9. Bodo, c. 1198—1228,

wird als dritter Sohn des älteren Bodo (5) um 1198 in Reg. 28 erwähnt, am 23. October 1198 heißt er in Reg. 29 im Gegenſatz zu ſeinem gleichnamigen älteren Bruder Bodo der Jüngere. 1220 werden Bertold und Jutta, ſeine damals noch unmündigen Kinder, genannt im Reg. 43, und 1229 heißen Bertold und Heinrich ſeine Söhne in Reg. 53. Sein gedenken Urkunden von 1198 bis 1228 in den Reg. 33, 38, 42, 44, 46, 47, 49, 51. Vor dem 1. Juli 1228 ward er von den Grafen von Eberſtein erſchlagen, Reg. 52. Seine Gemahlin iſt unbekannt. — Falke macht ihn wie ſeine Brüder fälſchlich zu Söhnen eines Heinrich, Scheidt giebt ihm ebenfalls ohne urkundliches Zeugnis zur Gemahlin eine Luckardis, die er Gräfin von Woldenberg nennt.

10. Johannes, c. 1200 — c. 1210.

Sohn Bodos (5) und Bruder der beiden Bodos (8 und 9) wird er um 1200 im Reg. 33 genannt; als sein jüngerer Bruder erscheint um 1210 Heinrich im Reg. 38. Er starb am 21. October eines Jahres nach 1210, Reg. 39. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

11. Heinricus, c. 1210,

kommt in Urkunden nur zweimal um 1210 als jüngerer Bruder der beiden Bodos (8 und 9) und Johanns (10) in Reg. 37 u. 38 vor. Er war demnach ein Sohn Bodos (5) und muß in jugendlichem Alter gestorben sein, da er bei seinem Tode juvenis und adhuc servus heißt. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

12. Conradus, 1206/12—1236.

In einer Corveyschen Urkunde aus der Zeit 1206 bis 1212 heißt er Bruder Bodos d. Aelteren (8) und Propst von Kemnade in Reg. 36. Als Propst von Kemnade kommt er bis 1236 in Reg. 41, 49, 50 und 58 vor. Falke kennt ihn nicht, Scheidt nennt ihn richtig den Bruder der beiden Bodos (8 u. 9) und einer ungenannten Schwester, welche an einen Edelherrn von Brakel vermählt gewesen sein soll, die wir aus Urkunden bis jetzt nicht kennen.

13. Bodo, c. 1230,

wird nur einmal um 1230 als Sohn Bodos d. Aelteren (8) und seiner Gemahlin Lutgardis unter den Wohlthätern des Klosters Amelungsborn in Reg. 54 erwähnt. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

14. Bertoldus, 1220—1246,

wird zuerst als unmündiger Sohn Bodo d. Jüng. (9) 1220 in Reg. 43, dann als solcher mit seinem jüngeren Bruder Heinrich oftmals erwähnt von 1229—1245 in Reg. 53, 58 bis 60, 63. Außerdem erscheint er in einer Urkunde des Bischofs Konrad II. von Hildesheim vom J. 1239 im UB. der Stadt Hildesheim n. 153, in einer des Abts Hermann

von Corvey von 1245 im Westfäl. UB. IV, n. 355 und zuletzt am 15. Mai 1246 in einem Diplom Bisch. Konrad II. von Hildesheim in Kotzebue, Chron. Montis Francor. 17. Seinen Todestag und seine Gemahlin kennen wir nicht. Falke giebt ihm einen unrichtigen Großvater und drei Söhne, von denen die Urkunden nur einen kennen. Scheidt giebt ihm auch einen unrichtigen Großvater und macht zu seinem Vater einen Bodo, Bertolds Sohn, der urkundlich nicht vorkommt. Nach Scheidt hatte Bertold angeblich keinen Sohn.

15. Henricus, 1229—1289,

kommt als Sohn Bodo d. Jüng. (9) und als jüngerer Bruder Bertolds (14) zuerst 1229 in Reg. 53 vor. In einer Urkunde von 1245 Reg. 68 nennt er den Grafen Adolf von Nienover seinen Schwiegervater (socer), er muß also eine seiner Töchter zur Gemahlin gehabt haben. Dies war ohne Zweifel jene Methildis, für deren Seelenheil er 1257 eine Stiftung im Kloster Amelungsborn machte (Reg. 86) und die auf einen 10. November gestorben ist (Reg. 89). Eine zweite Gemahlin Heinrichs war Sophie von Woldenberg, eine Tochter des Grafen Heinrich von Woldenberg, der unsern Heinrich 1268 seinen Schwiegersohn nennt, während des Grafen Söhne Hermann, Heinrich und Otto ihn als ihren Schwager oder Schwestermann sororius bezeichnen (Reg. 132). In Urkunden wird Heinrich sechzig Jahre lang 1229—1289 erwähnt (Reg. 57—59, 63, 64, 66—71, 73, 77—80, 82—88, 91—99, 101—105, 107—111, 114, 115, 118—120, 122—138, 141 u. 142) zuletzt am 3. Mai 1289 (Reg. 139); 1290 am 1. November war er bereits verstorben (Reg. 143). Seine zweite Gemahlin Sophie urkundet noch 1312 am 15. Juli für das Kloster Riddagshausen und nennt sich damals domina in Homborch. (Orig. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.)

16. Jutta, 1220,

wird als unmündige Tochter Bodo d. Jüng. neben ihrem Bruder Bertold nur einmal urkundlich in Reg. 43 im Jahre 1220 erwähnt. Nach Falke und Scheidt soll sie Gemahlin

Graf Adolfs von Nienover geweſen ſein. Dies iſt wahrſcheinlich, da der Graf dieſes Namens, der 1235—1273 als Sohn Graf Adolfs II. und als Bruder Ludolfs und Heidenreichs vorkommt, eine Homburgerin zur Gemahlin hatte. S. Zeitſchr. f. weſtfäl. G. 1845, 113. — Jutta hat offenbar noch eine Schweſter gehabt, deren Namen wir nicht kennen. Dieſe muß an den Edelherrn Otto von Pleſſe, welcher urkundlich von 1238—1273 nachzuweiſen iſt und ein Sohn Gottſchalks von Pleſſe und ſeiner Gemahlin Benedicta war, vermählt geweſen ſein. Denn ein Sohn dieſer Ehe war Heinrich von Pleſſe, der oft auch Junker von Homburg nach ſeiner Mutter genannt wird. Scheidt, Vom Adel 14. 86. Falke und Scheidt wiſſen von dieſer Schweſter Juttas nichts.

17. Bodo, 1256—1305,

kommt als Sohn Bertolds (14) zuerſt 1256 (Reg. 84), dann 1265 in Reg. 102 vor, öfter wird er Neffe oder Brudersſohn ſeines Oheims Heinrich (15) genannt. Seine Gemahlin Methildis nennt er 1271 in Reg. 114; als ſeine Söhne erſcheinen 1292 in Reg. 147 Bertold, Heinrich, Ludwig und Albert. Zur Unterſcheidung von einem jüngeren gleichnamigen Vetter, dem Sohn ſeines Oheims Heinrich, nennt er ſich 1292 in Reg. 147 Bodo den Aeltern. Die Grafen von Woldenberg und Graf Heinrich von Regenſtein nennen ihn 1302 in Reg. 172 ihren Blutsverwandten. In Urkunden erſcheint er faſt funfzig Jahre lang von 1256 bis 1305 in den Reg. 84, 86, 102, 106, 112—114, 116, 117, 121, 126, 129, 131, 144, 145, 147, 151, 161, 169—173, 175, 177, 178, 182 und zuletzt am 26. Januar 1305 in Reg. 184. Falke kennt ſein Auftreten nur von 1265—1303; bei Scheidt hat er weder Gemahlin noch Söhne.

18. Johannes, 1270—1291,

erſcheint als Sohn Heinrichs (15) und Mechtildes, als Gemahl Giſelas von Rettberg, als Vater dreier Söhne Heinrich, Konrad und Bodo und als Bruder Bodos, Heinrichs und Hermanns in einer Urkunde von 1290 in Reg. 143.

Seine Gemahlin war die Schweſter des Biſchofs Otto von Paderborn und 1295 ſchon verſtorben (Reg. 150); 1287 wird Johann Ritter genannt. Sein gedenken die Reg. 111, 129, 136, 143 und 146; am 13. December 1291 wird er zuletzt als lebend erwähnt. Falke führt ihn noch zum Jahre 1296 an, offenbar mit Beziehung auf Reg. 153 und 154; aber da ſcheint er bereits als todt angeſehen zu ſein. Scheidt kennt ihn nur in den Jahren 1287 und 1290.

19. Bodo, 1256—1316.

Als Sohn Heinrichs (15) kommt er ſchon 1256 im Reg. 84 vor, als Bruder Johanns (18), Heinrichs und Hermanns 1290 in Reg. 143; Bodo d. Jüng. heißt er zur Unterſcheidung von ſeinem Vetter Bodo d. Aelt. (17) 1289 in Reg. 139; Junker oder domicellus heißt er bis 1289, im folgenden Jahre 1290 erſcheint er als Ritter und nennt ſich meiſtens dominus in Homburg. Seine Gemahlin war Agnes, eine Tochter des Grafen Moritz I. von Spiegelberg. S. Z. f. N.-S. 1850, 201; ſeine Söhne waren 1302 Heinrich, Bodo und Hermann, ſeine Töchter Adelheid, Agnes und Sophie, Reg. 174 und 180. Urkundlich erſcheint er ſechzig Jahre lang 1256—1316 in den Regeſten 84, 90, 111, 129, 136, 139, 143, 148, 149, 152, 156—160, 162 bis 164, 166—168, 174, 176, 177, 179—181, 185, 187, 192, 194, 209, 213, 220 und zuletzt am 20. Auguſt 1316 Reg. 224. Falke giebt ihm zur Gemahlin Agnes von Schwalenberg und beſchränkt ſein Vorkommen in Urkunden auf die Zeit von 1270—1305, Scheidt ſogar auf die Zeit 1287—1308, giebt ihm aber in Agnes von Spiegelberg die richtige Gemahlin.

20. Henricus, 1290—1317,

wird als Sohn Heinrichs (15) und ſeiner erſten Gemahlin Methildis zuerſt 1290 in Reg. 143 genannt. Als Canonicus der Domkirche zu Hildesheim begegnet er uns zuerſt am 1. Februar 1298 in Reg. 157, als Canonicus zu Hildesheim und Minden 1302 in Reg. 174. Als Domherr zu Hildesheim kommt er zuletzt 1317 vor in Reg. 225. Nach Falke

kommt er ſchon 1308 zum letzten Male und nach Scheidt nur 1308 urkundlich vor.

21. Hermannus, 1290,

wird nur einmal 1290 als Bruder Johanns (18) erwähnt in Reg. 143.

22. Cunegundis, 1274—1303/5.

Als Schweſter Bodos (19) wird ſie 1302 in Reg. 174 genannt. Sie war Gemahlin Graf Hermanns von Wohldenberg und zwar ſchon 1274, als ihr Gemahl ihren Vater Heinrich ſeinen Schwiegervater (socer) nennt, in Reg. 119. Sie ſtarb am 17. Februar 1303—1305, nur wenige Jahre vor ihrem Gemahl nach Reg. 198.

23. Sophia, 1302—1305,

wird als Schweſter Bodos (19) und Cunegundes (22) nur zwei Mal 1302 und 1305 in den Reg. 174 u. 192 genannt.

24. Adelheidis, 1305,

kommt nur einmal als Schweſter Bodos (19) und als Nonne des Kloſters Kemnade 1305 in Reg. 193 vor. Falke und Scheidt iſt ſie unbekannt geblieben.

25. Gereburgis, 1286,

war die Gemahlin des Edelherrn Gerhard de Monte oder von Schalkesberg, welcher Stiftsvogt des Bisthums Minden war im J. 1286 nach Scheidt, Ad. 527. Sie nennt ſich ſelbſt eine Tochter des Herrn von Homburg, giebt aber deſſen Namen nicht an. Sie war entweder eine Tochter Heinrichs von Homburg (15), könnte aber auch eine Tochter ſeines Bruders Bertold (14) ſein. Falke und Scheidt kennen ſie nicht.

26. Bertoldus, 1292,

wird als Sohn Bodo d. Aelteren (17) und als älterer Bruder Heinrichs, Ludwigs und Alberts nur einmal 1292 in Reg. 147 erwähnt. Falke kennt ihn und ſeine Brüder; Scheidt weder den Vater Bodo noch deſſen vier Söhne.

27. Henricus, 1292—1303,

der Bruder des eben genannten Bertold nach Reg. 147, wird außerdem nur noch einmal 1303 als Bruder Ludwigs und Alberts genannt in Reg. 177. — Ein Heinrich von Homburg wird in dem Siegenhirtſchen Verzeichniſſe der Aebte von Corvey, welches aus dem Jahre 1568 ſtammt und in Wigand, Corv. Geſchichtsquellen S. 185 mitgetheilt iſt, als fünfunddreißigſter Abt jenes Kloſters aufgeführt. Nach den Angaben der Urkunden ſtand ein Abt Heinrich dem Kloſter Corvey von 1277—1306 vor und wenn die Angabe jenes Regiſters, er ſei 32 Jahre lang dort Abt geweſen, Glauben verdient, ſogar bis 1309. Sein Nachfolger Robert wird 1310 zuerſt urkundlich genannt. Daß Heinrich zu den Homburger Edelherren gehörte, ſagt eine Urkunde vom J. 1283 in der Meibomſchen Sammlung in Hannover. Auch das in Falkes Trad. Corb. 40 abgebildete Siegel dieſes Abtes, auf dem ein Löwe ein Hirſchgeweih in den Vorderfüßen hält, ſpricht wohl dafür. Er ſcheint mit dem hier erwähnten Heinrich eher identiſch zu ſein, als mit dem Heinrich (20), der Domherr zu Hildesheim und Minden war, mit welchem ihn Scheidt identificirt, wogegen ihn Falke für einen Sohn Bertolds (14) und für einen Bruder Bodos d. Aelt. (17) hält, allerdings ohne urkundliches Zeugnis.

28. Ludovicus
29. Albertus } 1292—1303,

werden als Söhne Bodo d. Aeltern (17) mit ihren ältern Brüdern zuerſt 1292, zuletzt 1303 in den Reg. 147 und 177 genannt.

30. Henricus, 1290—1310,

heißt 1290, wo er zuerſt in Reg. 143 vorkommt, Sohn Johanns (18) und Bruder Konrads und Bodos. 1295 wird ſeine Mutter Giſela von Rettberg genannt, deren Bruder, Biſchof Otto von Paderborn, unſern Heinrich als ſeinen Neffen bezeichnet in Reg. 150. Er wird zuweilen nach dem Geſchlecht ſeiner Mutter auch von Rettberg genannt, ſo 1305 Reg. 184 und öfters. Er kommt in Urkunden vor von 1290

bis 1310 in den Reg. 143, 150, 154, 155, 163—165, 184, 185, 192, 210 und zuletzt am 22. December 1310 in Reg. 211. Falke kennt ihn nur von 1290—1299, Scheidt nur 1290.

31. Conradus, 1290,

wird als Sohn Johanns (18) und als Bruder Heinrichs (30) und Bodos (32) nur einmal 1290 urkundlich erwähnt in Reg. 143, 1295 war er schon todt, da er bei einer Gewährleistung für eine Schenkung seines Vaters an das Kloster Amelungsborn nicht mehr genannt wird. Er wird kinderlos verstorben sein.

32. Bodo, 1290—1303,

als Sohn Johanns (18) mit seinen beiden Brüdern 1290 in Reg. 143 zuerst genannt, kommt noch 1295, in Reg. 150, als Sohn Johanns und Giselas 1296 in Reg. 153, als Knappe noch 1303 in Reg. 178 vor. Im Jahre 1307 wird er schon todt gewesen sein, da nach Reg. 197 sein Sohn einen Verkauf seines Vaters ans Kloster Amelungsborn bestätigte.

33. Henricus, 1302—1338,

wird als ältester Sohn Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes 1302 in Reg. 174 zuerst genannt, mit seinen beiden Brüdern Bodo und Hermann und seinen drei Schwestern Adelheid, Agnes und Sophie 1305 in Reg. 181. Seine Gemahlin war 1305 Agnes, nach Scheidt eine geborne Gräfin von Regenstein, die in den Reg. 183, 185, 187, 188 und 192 genannt wird. 1312 erscheint er als cognatus des Grafen Ludwig von Everstein in Reg. 214, 1324 als sein Neffe in Reg. 235. 1314 heißt er Heinrich der Jüngere, wohl zur Unterscheidung von dem damals noch lebenden Hildesheimer Domherrn Heinrich (20), und verlobte damals eine seiner Töchter, deren Namen nicht genannt ist, an einen Sohn des Grafen Hermann von Perremunt. Reg. 219. In Urkunden erscheint er von 1302 bis 1338 nach Zeugnis der Regesten 180, 190, 194, 203, 204, 206, 207, 209, 212, 213, 218—220, 224, 227—231, 233, 235,

236, 240, 242—245 und zuletzt am 24. December 1338 in Reg. 248. Falke trennt ihn in 2 Perſonen. Heinrich den Vater verſetzt er in die Jahre 1291—1308, ſeinen gleichnamigen Sohn in die Zeit 1305—1316; ebenſo verfährt Scheidt, aber gegen das Zeugnis der Urkunden, die von einem Sohne Heinrichs, der Heinrich hieß, nichts wiſſen.

34. Bodo, 1302—1340,

wird zuerſt 1302 als zweiter Sohn Bodos (19) und ſeiner Gemahlin Agnes in Reg. 174 genannt, 1304 erſcheint er mit ſeinen Brüdern Heinrich und Hermann und mit ſeinen drei Schweſtern Adelheid, Agnes und Sophie in Reg. 181. Er ward 1310 Domherr zu Hildesheim nach Reg. 212, 1324 war er Scholaſticus am dortigen Dom in Reg. 231, 1326 ward er Propſt des Stifts Moritzberg nach Reg. 237 und kommt in dieſer Würde zuletzt 1340 am 29. November vor nach Reg. 253. Ihn erwähnen außerdem die Regeſten 185, 187, 194, 207, 209, 212, 213, 224, 225, 227—231, 233 bis 237, 239, 244, 246, 249—253. Er ſcheint am Barnabastage, dem 11. Juni, eines folgenden Jahres geſtorben zu ſein, Memorien wurden ihm im Stift Moritzberg und in Kemnade gehalten. Reg. 274a und 286. — Falke und Scheidt machen aus ihm zwei Perſonen, die eine iſt ihnen der Bruder Heinrichs (33) und Sohn Bodos (19), die andre iſt ein Enkel Heinrichs (33) nach Falke, ein Sohn desſelben Heinrichs. Dieſe Annahmen widerſprechen den Angaben der Urkunden.

35. Hermannus, 1302—1312,

war der dritte Sohn Bodos (19) und ſeiner Gemahlin Agnes 1302 nach Reg. 174. Die Urkunden gedenken ſein bis zum 10. Februar 1312 in den Regeſten 181, 185, 187, 192, 194, 207, 209 und 213. Falke kennt ihn nur 1302 bis 1305.

36. Adelheidis
37. Agnes } 1302—1305.

Als Töchter Bodos (19) und ſeiner Gemahlin Agnes beide zuerſt 1302 in Reg. 174, dann 1304 in Reg. 181 werden

und zuletzt 1305 in Reg. 185, 187, 192 erwähnt. Nach Falke und Scheidt war Adelheid an Graf Günther von Schwalenberg vermählt, wofür ich keinen urkundlichen Beweis finde. Dagegen war Agnes nach Reg. 231 an einen Grafen von Schwalenberg vermählt gewesen, aber 1324 schon verstorben.

38. Sophia, 1304—1305,

war die jüngste Tochter Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes und 1304 Nonne in Kemnade. Urkundlich kommt sie nur noch 1305 in den Reg. 181, 185, 187, 192 und 193 vor.

39. Conradus, 1289—1290,

wird zuerst 1289 in einer halberstädtischen Urkunde als Zeuge genannt in Reg. 140. Im Jahre 1290 finden wir ihn als Domherrn zu Halberstadt, und Ritter Johann von Homburg (18) nennt ihn den Sohn seines Bruders in Reg. 143. Johanns Brüder waren Bodo (19), Heinrich (20) und Hermann (21). Heinrich kommt als Geistlicher nicht in Betracht, unter Bodos Söhnen wird nie ein Konrad genannt; demnach wird unser Konrad wohl der Sohn Hermanns (21) gewesen sein. So vermuthete schon Falke; Scheidt macht ihn zu Bodos (19) zweitem Sohne.

40. Henricus, 1307,

kommt als Sohn des Junkers Bodo (32) nur einmal 1307 urkundlich vor in Reg. 197. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

41. Sigfridus, 1309—1380,

kommt zuerst 1309 ohne genauere Bezeichnung in Reg. 209 vor, er wird damals noch ein unmündiger Knabe gewesen sein. 1324 nennt ihn eine Urkunde den Sohn Heinrichs (33) und Junker von Homburg in Reg. 231, so auch spätere Urkunden von 1330, 1334 und 1335 in den Regesten 241, 244 und 245. Seine Gemahlin ist urkundlich nicht bekannt, nach Scheidt soll es Kunigunde von Hohenbüchen gewesen sein. Ritter Lippold von Rottinge-Hohenbüchen hatte 1316 eine Tochter dieses Namens nach Scheidt (Vom Adel 92); aber ihren

Gemahl nennt uns keine Urkunde. Fünf Söhne Siegfrieds werden 1354 in Reg. 266 genannt, nämlich Rudolf, Heinrich, Albert, Gebhard und Burchard. Siegfried erscheint 1349 als Neffe des Grafen Burchard von Woldenberg in Reg. 260, 1353 als Neffe des Grafen Otto von Eberstein in Reg. 263 und als Schwager des Herzogs Ernst von Göttingen 1363 in Reg. 288, wie auch Herzogs Albrecht von Grubenhagen 1366 in Reg. 295. Das Genauere über diese Verwandtschaften ist noch zu erforschen. Siegfried kommt unter allen Edelherren von Homburg am längsten und am meisten in Urkunden vor, seit 1330 wird er fast in jedem Jahre, oft sogar mehrere Male, genannt. Ihn erwähnen außer den bereits angeführten die Regesten 241, 244, 245, 247, 249 bis 285, 287—301, 303—306, 308—311, 313, 315 bis 318, 320—324, 326—329, zuletzt am 4. Juli 1380 in Reg. 332. Siegfried starb am 20. October 1380 und liegt in der Klosterkirche zu Kemnade begraben, Reg. 333.

42. Bodo, 1339—1384,

kommt als Bruder Siegfrieds (41) zuerst 1339 in Reg. 250 vor, außerdem 1340 in Reg. 251—253, 1345 in Reg. 254 und 255, 1359 bei Treuer, Münchhaus. Anh. 32. 1383 heißt er Junker und Vetter Heinrichs (44) Reg. 345, zuletzt wird er 1384 am 16. Januar erwähnt in Reg. 349, 347 und 348. Scheidt kennt ihn nicht.

43. Otto, 1340,

kommt als Bruder Siegfrieds (41) und Bodos (42) nur 1340 in den Regesten 252 und 253 vor.

44. N. N., 1314,

eine Tochter Heinrichs (33), wurde 1314 an einen Sohn des Grafen Hermann von Perremunt verlobt nach Reg. 219. Ihren Namen kann ich bis jetzt nicht angeben.

45. Heilwigis, 1339,

war wahrscheinlich eine Schwester Siegfrieds und Nonne im Kloster Kemnade 1339 nach Reg. 249.

46. Rodolfus, 1340—1383,

wird als älteſter Sohn Siegfrieds (41) zuerſt 1340 im Reg. 251 erwähnt. Meiſt wird er mit deutſchem Namen Rolef oder Junker Rolef genannt. Er trat in den deutſchen Orden ein, war 1361 Landcomthur desſelben in Böhmen, 1383 in Böhmen und Mähren. S. Glaffey, Anecd. 547 und die Schedae Hoffmann. in Hannover. Die Urkunden nennen ihn 1340—1383 in den Regeſten 251, 256, 260—262, 265, 266, 272—275, 278, 283, 284 und 287. Nach Scheidt ſoll er 1399 geſtorben ſein, eine Angabe, die ich mit einer Urkunde nicht zu belegen vermag.

47. Henricus, 1340—1409,

wird als zweiter Sohn Siegfrieds (41) zuerſt 1340 am 2. Juli in Reg. 251 erwähnt und ſo noch recht oft bis zum Jahre 1380, in welchem ſein Vater ſtarb. Falke und Scheidt nehmen zwei Edelherren dieſes Namens an. Der ältere Heinrich ſoll Siegfrieds Sohn ſein und nach Falke in Urkunden von 1340 bis 1389 vorkommen, der jüngere Heinrich, der Gemahl Schonettes von Naſſau, ſoll ſein Sohn geweſen ſein, mit dem die Familie der Edelherrn von Homburg 1409 erloſchen iſt. Daß dieſe Anſicht Falkes und Scheidts unrichtig iſt, beweiſen einige der zahlreichen Urkunden, in denen Heinrich erwähnt wird. Daß Siegfried fünf Söhne hatte, Rudolf, Heinrich, Albert, Gebhard und Burchard, bezeugt der Vater ſelbſt im Jahre 1354 in Reg. 266. Recht oft erſcheint Heinrich mit einem oder mehreren ſeiner Brüder in Urkunden, bis 1362 meiſt mit ſeinem älteſten Bruder Rudolf, von 1371 gewöhnlich mit ſeinem jüngſten Bruder Burchard oder mit Gebhard und Burchard, ſeit 1383 faſt nur mit ſeinem Bruder Gebhard. Mit Letzterem finden wir ihn 1383 Reg. 343, 1389 Reg. 362, 1391 Reg. 366, 1392 Reg. 368, 369, 370 und überall erſcheinen ſie als Brüder. Demnach iſt der Heinrich, welcher vor 1389 wie nach dieſem Jahre Gebhards Bruder oder bole heißt, nur eine und dieſelbe Perſon. — Ferner ergiebt ſich aus Reg. 352 daß Heinrich, der Gemahl Schonettas, der Bruder Gebhards iſt. Da nun Gebhard

nach Reg. 266 Siegfrieds Sohn war, ſo war auch ſein Bruder Heinrich, der Gemahl der Schonetta, Siegfrieds Sohn und nicht, wie Falke und Scheidt meinten, ſein Enkel. — Unſern Heinrich nannte 1366 Herzog Albrecht von Grubenhagen ſeinen Neffen in Reg. 295, ebenſo der Graf Otto von Holſtein und Schauenburg 1378 in Reg. 325; die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunſchweig und Lüneburg nennen ihn ihren Oheim 1388 in Reg. 361, Oheim iſt er auch des Grafen Moritz von Spiegelberg 1397 in Reg. 375, des Edeln Burchard von Schonenberg, Ritter Wedekinds von Falkenberg, Gerhards von Hardenberg und des Grafen Hermann von Eberſtein 1400 in Reg. 381 und Schwager des Erzbiſchofs Johann von Mainz aus dem Hauſe der Grafen von Naſſau 1403 in Reg. 397. — Seiner Gemahlin Schonette von Naſſau gedenken Urkunden aus den Jahren 1384 Reg. 352, 1404 Reg. 401, 1406 Reg. 411 und 1409 Reg. 419. Heinrich wird in Urkunden von 1340—1409 alſo 69 Jahre lang erwähnt. Sein gedenken die Regeſten 251, 266, 274, 275, 283, 284, 287, 289—301, 303—305, 309—316, 319, 320, 322, 323, 325—330, 332, 334—420 und zuletzt in Reg. 421 am 11. November 1409. Am 4. December desſelben Jahres war er bereits verſtorben Reg. 422. — Seine Gemahlin blieb bis in die Mitte des Jahres 1414 im Wittwenſtande Reg. 427, vermählte ſich dann wieder an Herzog Otto von Grubenhagen (Reg. 428) und ſtarb 1436 am 25. April. Sie liegt in einer Capelle des Doms zu Hildesheim begraben. Reg. 431.

48. Albertus, 1354—1360,

wird als dritter Sohn Siegfrieds zuerſt 1354 in Reg. 266, zuletzt 1360 in Reg. 284 genannt.

49. Gevehardus, 1354—1394,

erſcheint als vierter Sohn Siegfrieds zuerſt 1354 in Reg. 266, oft wird er als Bruder Heinrichs (47) bezeichnet. Als ſich ſein Bruder Heinrich 1384 mit Schonette von Naſſau vermählte, trat er in den geiſtlichen Stand und erſcheint 1384 als Domherr zu Hildesheim Reg. 353; da aber dieſe Ehe

kinderlos blieb, trat er wieder in den weltlichen Stand zurück und erſcheint ſchon am 2. Februar 1385 wieder als Edelherr Reg. 354. Die Urkunden führen ihn auf 1354—1394 in den Regeſten 266, 284, 311, 323, 327—329, 332, 334 bis 340, 343—346, 348, 351—354, 358, 362, 366, 368 bis 370 und Z. f. N.-S. 1850, 371 n. 31, 34 und 35. Falke kennt ihn nur bis 1385.

50. Borchardus, 1354—1383,

wird als Siegfrieds Sohn ſchon 1354 in Reg. 266 genannt, kommt als Junker Borchard bis zum 12. Juli 1383 urkundlich vor und wird erwähnt in den Regeſten 284, 301, 311, 313, 320, 322, 323, 326—329, 332, 334—338, 342 und 344. Falke kennt ihn nur bis 1360.

51. Agnes, 1339—1409.

Ohne Namen wird ſie 1339 als Siegfrieds Tochter bezeichnet und obwohl damals noch nicht 12 Jahre alt, dem Grafen Otto von Eberſtein zur Verlobung zugeſagt nach Reg. 250. Ihren Namen Agnes nennt erſt eine Urkunde von 1374 in Reg. 315. Später, wahrſcheinlich als Wittwe, wird ſie ins Kloſter Wülfinghauſen eingetreten ſein. Dort finden wir ſie 1409 unter dem Namen Neze von Homburg. Z. f. N.-S. 1861, 158 n. 121. — Heinrich gedenkt dieſer Schweſter in ſeinem Teſtament 1409 in Reg. 419, 9.

52. Meta, 1409.

Dieſe Schweſter, welche Nonne in Kemnade war, nennt der Edelherr Heinrich in ſeinem Teſtament 1409 in Reg. 419, 9. Falke und Scheidt kennen ſie nicht.

53. Cunigundis.

Sie ſoll nach Scheidt eine Schweſter Heinrichs (47) geweſen ſein und ſich an den Grafen Moritz von Spiegelberg verheirathet haben. (Falkmann, Lipp. Reg. 3, 1944 und Z. f. N.-S. 1853, 135.) Falke kennt ſie nicht.

III.

Das Kloſter Kemnade zur Zeit der Aebtiſſin Judith von Bomeneburg.

Ein Zeitbild aus der Mitte des 12. Jahrhunderts vom Gymnaſialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Unmittelbar nördlich von dem preußiſchen Städtchen Bodenwerder liegt auf dem linken Ufer der Weſer dem Einſturz drohenden Eckberge gegenüber das braunſchweigiſche Dorf Kemnade, über deſſen ländliche Gehöfte ſich die romaniſche Kirche eines früheren Nonnenkloſters erhebt. Bei ihrer völligen Schmuckloſigkeit iſt ſie aus der Ferne als Gotteshaus kaum zu erkennen. Kein Thurm ragt neben ihr zum Himmel empor, nicht einmal ein beſcheidener Dachreiter oder ein ſchmückendes Kreuz auf dem Dachfirſt ſondert ſie von profanen Gebäuden; nur die Höhe des Daches und die Rundbogen der oberen Fenſter bezeichnen ſie in der Ferne als ein kirchliches Gebäude. Und doch war ſie einſtmals die Kirche eines Kloſters, in deſſen Geſchichte ſich vielfache Erinnerungen an die ſächſiſchen Fürſtengeſchlechter der Billunger und Nordheimer und an die Familie der Edelherren von Homburg verflechten.

Von zwei frommen Frauen des billungiſch-wichmanniſchen Grafenhauſes, Friderun und Imma, ums Jahr 960 unter Kaiſer Otto I. als Nonnenkloſter begründet und reich dotirt, unter den fränkiſchen Kaiſern zu einem Reichsſtift erhoben und mit gleichen Freiheiten ausgeſtattet, wie die altberühmten Stifter Gandersheim und Quedlinburg in Sachſen und wie Herford in Weſtfalen, war es berechtigt, ſeine Aebtiſſinnen ſelbſt zu wählen und nicht vor den gewöhnlichen Beamten

des Reichs, ſondern vor einem ſelbſtgewählten Schirmvogt Recht zu nehmen. Im Genuſſe ſolcher Freiheiten ließ dies Kloſter 1046 am 15. Juli ſeine Kirche durch den Biſchof Bruno von Minden, in deſſen Diöceſe es lag, einweihen, und dieſe hat ſich, von einigen Veränderungen und Verunſtaltungen abgeſehen, bis heute erhalten, iſt alſo jedenfalls das älteſte oder mindeſtens eins der älteſten kirchlichen Gebäude des braunſchweigiſchen Kreiſes Holzminden.

In Folge reicher Dotirung und ſpäterer Erwerbungen im Beſitz nicht unbedeutender Güter, gerieth auch dieſes Kloſter in die Gefahr der Verweltlichung. Auch in Kemnade vergaß man nun die alte ſtrenge Sitte der mönchiſchen Zucht, wie die Regel des heiligen Benedicts ſie forderte; auch hier verloren die gottgeweihten Jungfrauen die idealen Ziele eines eingezogenen aſcetiſchen Lebens immer mehr aus den Augen und bei der Wohlhabenheit und dem Reichthum ihres Kloſters überließen ſie ſich einer Leichtfertigkeit der Sitte und des Lebens, wie ſie auch in Nonnenklöſtern jener Zeit leider nicht ſelten vorkam. Dies geſchah in Kemnade zur Zeit der Aebtiſſin Judith von Bomeneburg, welche dem Kloſter 1146 vorſtand. Durch die Darſtellung der damaligen Zuſtände dieſes Kloſters möchte ich ein Zeitbild geben, das vielleicht auch darum Intereſſe erweckt, da von der Geſchichte des genannten Kloſters in weiteren Kreiſen bisher ſo wenig bekannt geworden iſt. Die Quellen meiner Darſtellung ſind die Origines Kaminatenſes, welche ich 1879 im Oſterprogramm des Herzogl. Gymnaſiums zu Holzminden erſcheinen ließ. Auf die dort mitgetheilten 74 Regeſten der älteren Zeit bis 1194 werde ich mich öfters beziehen.

Die Aebtiſſin Judith, von der nun die Rede ſein wird, gehört zu den letzten Sprößlingen der erlauchten Grafenfamilie von Nordheim. Siegfried, deren Stifter, bekleidete ſchon gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts die Würde eines Gaugrafen im Rittegau. Otto, ſein Enkel, ſtand in enger Beziehung zu den erſten fränkiſchen Kaiſern, war faſt ein Jahrzehnt lang Herzog von Baiern und führte mit Magnus, dem Herzog von Sachſen aus dem Hauſe der Billunger, die

Sache der Sachſen gegen König Heinrich IV. Von ſeinen vier Söhnen hatte der zweite, Siegfried der Aelt., der ſich nach ſeiner Burg im Heſſenlande Graf von Bomeneburg zu nennen liebte und bis 1126 als Schirmvogt des Kloſters Corvey vorkommt, zwei Söhne, Siegfried d. Jüng. und Heinrich, und eine Tochter Judith. Siegfried d. Jüng. beſaß auch die Homburg bei Stadtoldendorf, nannte ſich nach ihr auch Graf von Homburg und war der Stifter des berühmten Ciſtercienſerkloſters Amelungsborn. Sein Bruder Heinrich ward Mönch und war kurze Zeit Abt von Corvey; brachte aber durch ſeinen Eigenſinn und Trotz ebenſoviel Verwirrung und Ungemach über dies Kloſter, wie ſeine Schweſter Judith [1]) durch ihr leichtfertiges Betragen den Zuſtand der Sitten im Kloſter Kemnade, deſſen Aebtiſſin ſie war, in Verruf gebracht hat.

Ihre Geburt fällt in die Zeit 1122—1126. Das ergiebt ſich aus folgender Berechnung. In einem Schreiben, welches der Abt des weſtfäliſchen Benedictinerkloſters Flechtorp an Papſt Eugenius III. etwa im December 1147 richtete, nennt er Judith eine femina et converſatione et aetate juvencula. [2]) Sie kann damals 21, höchſtens 25 Jahre alt geweſen ſein, wäre alſo früheſtens 1122, wahrſcheinlich aber erſt 1126 geboren. Jünger als 21 Jahre kann ſie 1147 nicht geweſen ſein, da ihr Vater Siegfried d. Aelt. nur bis 1126 gelebt hat. Wäre er ſchon 1108 geſtorben, wie man [3]) nach verdächtigen Quellen angenommen hat, ſo müßte Judith, wenn auch allenfalls erſt 1109 geboren, 1147 ſchon 38 Jahre alt geweſen ſein und wäre dann wohl nicht mehr femina aetate juvencula genannt. Soll dieſe Bezeichnung paſſen, ſo können wir ſie uns aber auch im Jahr 1147 nicht älter als höchſtens etwa 25 Jahre alt denken.

Schon vor dieſer Zeit, alſo bereits im frühjugendlichen Alter, trat Judith in ein Kloſter, wahrſcheinlich in das zu

---

[1]) Der Chronographus Corbeienſis in Jaffé, Mon. Corb. p. 54 nennt Judith ſororem Sigefridi principis et Henrici, quondam in hoc loco abbatis. Or. Kam. n. 13. [2]) Or. Kam. n. 28. [3]) Schrader, Dynaſtenſt. 110 N. 28.

Eſchwege, das der Bomeneburg, dem Wohnſitze ihres Vaters, nahe lag. Als Tochter eines mächtigen Herrn, als Schweſter eines bei K. Lothar und K. Konrad III. angeſehenen Grafen mag ſie ihren Sinn ſchon früh auf die Stelle der Aebtiſſin gerichtet haben. Sie befand ſich wohl noch im Jahre des Noviziats, als die Aebtiſſin von Eſchwege ſtarb. Judith hatte zwar den jungfräulichen Schleier noch nicht empfangen, war vom Biſchof noch nicht zur Nonne geweiht, und doch erhob ſie Anſpruch auf jene Würde. Da ſie auch unerlaubte Mittel nicht verſchmähte, ſo gelang es ihr bei dem weitreichenden Einfluſſe ihres Bruders Siegfried, der mit dem damaligen Erzbiſchofe von Mainz befreundet war und durch dieſen die Erhebung ſeines Bruders Heinrich zum Abt von Corvey 1143 erreicht hatte, die Würde der Aebtiſſin im Kloſter Eſchwege zu erlangen.

Noch ehe ſie von einem Biſchof in dies Amt eingeführt war, wiederholte ſie bald nachher dies ehrgeizige Streben im Kloſter Kemnade, wo jene Prälatur damals auch eröffnet war, und erreichte auch dort unter Anwendung ihrer Mittel die Erhebung zur Aebtiſſin, wie wir aus einem Briefe des Abts Wibald von Corvey an den Biſchof Bernhard von Hildesheim erfahren. [4])

An Leichtfertigkeit und ungeiſtlichem Sinn ſcheint ſie ihrem Bruder, dem Abt Heinrich von Corvey, nicht nachgeſtanden zu haben. Darum hatte ſie auch ein ähnliches Schickſal. Als Aebtiſſin führte ſie ein ſo weltliches anſtößiges Leben, daß ſie ſogar einen Sohn hatte und dieſen ihrem Bruder nach Corvey ſandte, damit er ihn in das dortige Kloſter aufnehme. [5]) In Folge davon kam Judith gar bald in den übelſten Ruf. Eine femina mali teſtimonii nennt ſie der damalige Abt Everhelm von Amelungsborn [6]), und der Benedictinerabt von Flechtorp klagt dem Papſte, ſie ſei eine Frau, jugendlich an Jahren und an Lebensart, aber durch zuchtloſes Betragen und ungeiſtlichen Ehrgeiz habe ſie alle Freunde ſtrenger Zucht gegen ſich aufgebracht und ihnen ein Aergernis gegeben. [7])

---

[4]) Or. Kam. n. 35. [5]) Wibaldi epist. n. 150 bei Jaffé, 248. [6]) Or. Kam. n. 31. [7]) Or. Kam. n. 28.

Durch das ſchlechte Beiſpiel einer ſolchen Oberin wurde die Sittenzucht des Kloſters Kemnade empfindlich geſchädigt. Der Kaiſer Konrad III. ſagt in einer am 19. März 1147 zu Frankfurt ausgeſtellten Urkunde: die klöſterliche Zucht ſei in Kemnade völlig in Verfall gerathen, das dortige Kloſter verdiene dieſen Namen nicht mehr; denn es ſei ein gemeinſamer Sündenpfuhl für alle des Weges Ziehenden. [8]) Dem Papſt Eugen III. ſchrieb der Kaiſer: es gehe in Kemnade ſo zuchtlos und ungeordnet zu, daß es beſſer ſei, über das Leben und die Sitten der Bewohnerinnen zu ſchweigen, als zu reden. [9]) Der Prior Walter zu Corvey ſchreibt jenem Papſte im April 1147: die Klöſter Kemnade und Bisbeck hätten durch hartnäckiges Verharren in ihrem zügelloſen Leben (enormitatis ſuae pertinacia) in den Augen und Ohren aller Kloſterbewohner der Umgegend oftmals ſchlimmen Anſtoß erregt. [10]) Dieſe Klage beſtätigen die Mönche von Corvey in demſelben Jahre in einem Schreiben an den päpſtlichen Kanzler Wido. Sie ſagen von jenen beiden Klöſtern: ſie hätten durch die Größe der in ihnen verübten Verbrechen das ganze canoniſche Leben beim Volke im Sachſenlande in Misachtung gebracht. [11]) Unter ſolchen Umſtänden ging die religiöſe Zucht dort bald völlig zu Grunde; kaum eine Spur kirchlichen Lebens blieb übrig, wie K. Heinrich, der Sohn Konrads III, und Biſchof Bernhard von Hildesheim dem Papſt übereinſtimmend klagten. [12]) Auch der Abt Vicelin zu Nordheim, Graf Hermann von Winzenburg, damals Schirmvoigt des Kloſters Corvey, und die Aebte von Amelungsborn und Grevenkerken ſtimmen in jene bitteren Klagen ein. [13])

Als Papſt Eugen III. über die Zuſtände in jenen beiden Klöſtern ſo vielfache Klagen vernahm, forderte er zunächſt K. Konrad III. auf, die verfallene Zucht in beiden Reichsabteien wiederherſtellen zu laſſen. Dieſer übertrug dies Geſchäft dem Biſchof von Minden als dem Diöceſan beider Klöſter und außerdem einigen Aebten benachbarter Gotteshäuſer. Aber die

---

[8]) Or. Kam. n. 15. [9]) Or. Kam. n. 18. [10]) Or. Kam. n. 19. [11]) Or. Kam. n. 20 u. 28. [12]) Or. Kam. n. 24, 30, 25. [13]) Or. Kam. n. 27, 29, 31 u. 30.

beabsichtigte Besserung der verfallenen Zucht stieß auf Schwierigkeiten. [14])

Mit der Lösung dieser Aufgabe ward auch der Abt von Corvey beauftragt. Das war aber damals Heinrich von Bomeneburg, der Bruder der Aebtissin Judith von Kemnade. Dieser stellte eine Vorbedingung: das Kloster Kemnade solle dem Kloster Corvey einverleibt werden. Darauf wollte sich der Kaiser nicht einlassen, zumal der Abt Heinrich offenbar nicht der Mann war, ein Damenstift zu reformiren, in welchem seine sittenlose Schwester Aebtissin war. [15]) Auch der Diöcesanbischof Heinrich von Minden förderte die Wiederherstellung guter Sitten im Kloster nicht in der Weise, wie es zu erwarten war; wenigstens machte ihm der Kaiser Konrad später Vorwürfe, daß er die Ausschweifungen der Jungfrauen zu Kemnade sogar in Schutz genommen und oftmals Widerspruch erhoben habe, wenn der Kaiser dort Reformen in Ausführung zu bringen versucht habe. [16])

Da alle Bemühungen des Reichsoberhauptes nicht zum Ziele führten und selbst der Papst ungeachtet öfterer Aufforderungen nichts erreichen konnte, so beauftragte dieser nun seinen Legaten, den Cardinal Thomas, der eine Untersuchung gegen den Abt Heinrich von Corvey einleiten sollte, auch gegen dessen Schwester Judith von Kemnade vorzugehen. Dieser sprach ihre Absetzung gegen Ende des Monats März 1146 aus und forderte sie auf, ihr Kloster zu verlassen. [17]) Da sie sich diesem Spruche nicht fügte und in Kemnade verblieb, so setzte sich der Legat mit dem Vogt des Klosters, dem Edelherrn Dietrich von Ricklinge, in Verbindung. Dieser hatte eine Tochter Judith in Kemnade und wünschte nun, daß sie zur Aebtissin gewählt würde. Nach Judiths Absetzung hoffte er dies Ziel mit Hülfe des Legaten zu erreichen. Zunächst lag es in Dietrichs Interesse, die abgesetzte Aebtissin aus Kemnade zu entfernen. Da sie nicht gutwillig ging, so schickte er 1146 am 15. Juni — es wurde gerade das

---

[14]) Or. Kam n. 15. [15]) Or. Kam. n. 19. [16]) Or. Kam. n. 47
[17]) Or. Kam. n. 9.

Feſt des heil. Vitus gefeiert — ſeine Leute nach Kemnade mit dem Auftrage, die widerſpenſtige Prälatin durch Drohungen und im Falle fortgeſetzter Weigerung mit Gewalt von da zu entfernen.

Judith ſaß gerade mit mehreren jüngeren Herren, wahrſcheinlich Miniſterialen ihrer Kloſterkirche, an einer erhöhten Tafel beim feierlichen Mahle zur Feier des Feſtes, da erſchienen die Diener ihres Kloſtervogts Dietrich und forderten ſie auf, ſich ſofort zu entfernen. Sie bat um Aufſchub bis nach Aufhebung der begonnenen Tafel. Aber die Knechte gedachten der Befehle ihres Herrn, legten rückſichtslos Hand an die Aebtiſſin, riſſen ſie von der Tafel und warfen ſie ohne langes Beſinnen ſchmachvoll vor die Thür. [18]) Sofort wurde der Convent des Kloſters zur Wahl einer neuen Aebtiſſin berufen. Der Kloſtervogt Dietrich warb nun unverhohlen und dringend für ſeine Tochter Judith; aber ſeine Bitten waren ohne Erfolg. Der Convent erwählte einſtimmig die bisherige Pröpſtin Helmburgis zur Aebtiſſin. Aber da miſchte ſich der Vater einer anderen Kloſterjungfrau, Graf Ludwig von Lohra, mit beſſerem Erfolge in die Wahlhandlung. Dieſer hatte eine Schweſter des Edelherrn Volkwin von Schwalenberg, die vorher mit Graf Adelbert von Eberſtein vermählt geweſen war, zur Gemahlin. Dieſe hatte aus ihrer erſten Ehe eine Tochter Judith, die auch Nonne in Kemnade geweſen zu ſein ſcheint. Um ihre Erhebung zur Aebtiſſin zu erwirken, verſprach Graf Ludwig dem Kloſter hundert Hufen Landes, wenn Helmburgis die Wahl ablehne und mit den übrigen Kloſterjungfrauen ſeine Stieftochter Judith von Eberſtein zur Aebtiſſin erwähle. [19]) Seine Hoffnung, ſo zum Ziele zu kommen, täuſchte ihn nicht. Denn da Helmburgis auf jenes Anerbieten einging, ſo ſchritt man zu einer zweiten Wahl, aus welcher Judith von Eberſtein als Aebtiſſin hervorging. [20])

Dieſe Wahl, welche 1146 am Ende des Juni oder zu Anfang des Juli ſtattgefunden haben wird, mit welcher die Grafen Ludwig von Lohra, Adelbert d. Jüng. von Eberſtein

---

[18]) Or. Kam. n. 9. 10. [19]) Or. Kam. n. 10. [20]) Or. Kam. n. 6

und der Edelherr Volkwin von Schwalenberg ſehr zufrieden waren, ſcheint auch Kaiſer Konrad III. als Patron des Reichsſtifts Kemnade anfangs genehmigt zu haben;[21]) aber die Neugewählte blieb in ihrer Würde nicht unangefochten. Denn nun trat Dietrich von Ricklinge, da der Convent ſeine Tochter Judith nicht gewählt hatte, als Feind des Kloſters auf und nahm die abgeſetzte Aebtiſſin Judith von Bomeneburg, die er durch ſeine Leute mit Gewalt hatte entfernen laſſen, in Schutz und war angelegentlich bemüht, ſie nach Kemnade zurückzuführen.[22]) So wurde ſie zu einer gefährlichen Gegnerin der neuen Aebtiſſin Judith von Eberſtein und bedrohete fortwährend die Ruhe des Kloſters.

In dieſer angſtvollen Zeit verließ die neue Aebtiſſin in unverzeihlichem Kleinmuth ihr Kloſter und begab ſich nach dem Schloſſe Lohra, welches ihr Stiefvater bewohnte. Dahin flüchteten mit ihr die Dechantin und Pröpſtin; denn ſie wurden von Corvey aus mit Bitten beſtürmt, den Streit mit der Gegenpartei gütlich beizulegen, was ſie nicht konnten ohne der von ihnen erwählten neuen Aebtiſſin untreu zu werden.[23])

Die ganze Angelegenheit trat in ein neues Stadium, als Wibald, Abt von Stablo, der vertraute Rathgeber Konrads III, am Ende des Jahres 1146 Abt von Corvey wurde. Jetzt bot ſich eine Möglichkeit, der in Kemnade eingeriſſenen Zuchtloſigkeit und dem Streit zwiſchen der abgeſetzten Aebtiſſin Judith von Bomeneburg und dem Convent, der treu an Judith von Eberſtein feſthielt, mit einem Schlage ein Ende zu machen. Das Damenſtift mußte aufgehoben und in ein Mönchskloſter umgewandelt werden. Zu einer ſolchen radikalen Umgeſtaltung war Wibald, der dem Kloſter Stablo ſchon an 16 Jahre rühmlich vorgeſtanden hatte und des Kaiſers Vertrauen in vollem Maße beſaß, ohne Zweifel der rechte Mann. Schon Abt Heinrich II, der Vorgänger Wibalds in Corvey, hatte mit dem Kaiſer über die Kemnadiſche Angelegenheit verhandelt; aber ſein früher Tod am 8. De-

---

21) Or. Kam. n. 13 heißt ſie praelatrix univerſaliter nutu regis electa. 22) Or. Kam. n. 13 a. Ende. 23) Or. Kam. n. 21.

tober 1146 hatte den Abſchluß der Sache verhindert. Als Wibald 1147 gegen Ende des Januar in Fulda beim Kaiſer weilte, wurde die Verhandlung über Kemnade wieder aufgenommen. Da der genannte Abt die Sache mit diplomatiſcher Feinheit angriff und dem Kaiſer nicht bloß eine Geldſumme, ſondern auch eine jährliche Rente zu zahlen verſprach, [24]) ſo erreichte er, daß der Kaiſer ihm und dem Kloſter Corvey außer Visbeck auch Kemnade zur Umgeſtaltung und geiſtlichen Reform übertrug, [25]) wozu ihn der Papſt Eugen III. mehrfach aufgefordert hatte. [26])

Als Abt Wibald von Fulda, wo er dies erreicht hatte, nach Corvey etwa zu Anfang des Februar 1147 zurückkam, gönnte er ſich nur wenige Tage Ruhe und Erholung, bis Hermann, der Pfalzgraf am Rhein, die Uebergabe der Abtei Kemnade an Corvey im Auftrage des Kaiſers in der alten Benedictinerabtei feierlich vollzogen hatte. Vor dem koſtbaren Schrein, welcher die Reliquien des heil. Vitus enthielt, bezeugte er die Schenkung des Kaiſers und überreichte zum Beweiſe derſelben einen goldnen Ring, der mit einem Edelſteine verziert war, dem Abt Wibald und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, welcher als Vertreter des Kloſtervogts, des Grafen Hermann von Winzenburg, die Schenkung für Corvey annahm. Durch dieſen Act ging das bisherige Reichsſtift Kemnade mit allen ſeinen Gütern, Wäldern und Teichen aus dem Beſitze des Kaiſers in den des Kloſters Corvey über. [27]) Nun eilte Abt Wibald, Kemnade auch factiſch in Beſitz zu nehmen Wenige Tage nach jener feierlichen Uebergabe, alſo wohl noch in der erſten Hälfte des Februar 1147, begab er ſich nach jenem Kloſter mit einem Diener des Kaiſers, welcher dem Convent eine Urkunde des Reichsoberhauptes überbrachte. Den verſammelten Jungfrauen ließ der Abt dieſe vorleſen und verlangte dann Gehorſam und Unterwerfung. Obwohl die Nonnen dieſe gern verweigert hätten, ſo wagten ſie doch nicht, dem Willen ihres

---

[24]) Or. Kam. n. 15 und 43. [25]) Or. Kam. n. 11. [26]) Or. Kam. n. 12 u. 15. [27]) Or. Kam. n. 11 u. 15.

Kaiſers und Herrn Ungehorſam entgegenzuſetzen. Verwirrt und rathlos, wie ſie waren, unterwarfen ſich alle bis auf die Vorſteherin der Kloſterſchule, deren Widerſtand man unberückſichtigt ließ. [28])

An dieſe Beſitznahme des Kloſters knüpfte Abt Wibald noch zwei wichtige Handlungen. Er mag ſich bei ſeiner Anweſenheit in Kemnade von der eingeriſſenen Zuchtloſigkeit und von der traurigen finanziellen Lage des Kloſters wohl ſo eingehend überzeugt haben, [29]) daß er zur Anbahnung beſſerer Zuſtände die Aufhebung des Nonneneonvents für nöthig hielt. Nachdem er in ſchonendſter Weiſe nur den Umſtand beſprochen hatte, daß es den Nonnen in Kemnade an Sicherheit des Lebensunterhaltes fehle, ſetzte er die Aebtiſſin Judith von Eberſtein ab und nahm faſt den ganzen Convent mit nach Corvey. Einige Nonnen verſetzte er in andere Klöſter, andere brachte er ſtandesgemäß bei angeſehenen Leuten ſeiner Bekanntſchaft unter, wo ihr Keuſchheitsgelübde nicht in Gefahr kam, Schiffbruch zu leiden, und wo ſie ein genügendes Auskommen fanden. [30])

Da Abt Wibald nach ſolchem Verfahren fürchten mochte, daß die mächtigen Anverwandten der von ihm abgeſetzten Aebtiſſin Judith von Eberſtein, nämlich ihr Bruder Graf Adelbert d. Jüng. von Eberſtein, ihr Stiefvater Graf Ludwig von Lohra und ihr Oheim Volkwin von Schwalenberg, ihm zürnen und Kemnade wieder einzunehmen ſuchen würden, ſo nahm er den ganzen Kirchenſchatz und alle ſonſtigen Koſtbarkeiten des Kloſters an ſich und führte ſie unter dem Schutze einer Schaar bewaffneter Begleiter mit ſich nach Corvey, um ſie dort bis zum Eintritt beſſerer Zeiten aufzubewahren. [31])

Bald darauf begab ſich der Abt zum Hoftage nach Frankfurt, wo Kaiſer Konrad III. am 19. März 1147 die Uebertragung des Kloſters Kemnade an Corvey beſtätigte. [32]) Während der Kaiſer und der Prior Walter von Corvey dann

---

[28]) Or. Kam. n. 13. [29]) Or. Kam. n. 12: omnia tam in ſpiritualibus, quam in temporalibus in deterius ruebant. [30]) Or. Kam. n. 14. [31]) Or. Kam. n. 13. [32]) Or. Kam. n. 15.

den Papſt erſuchten, dieſe Uebertragung zu genehmigen,[33] und der Convent dieſes Kloſters den päpſtlichen Kanzler Wido bat, die Sache in Rom zu fördern,[34] verwandelte Abt Wibald das Kloſter Kemnade in ein Benedictinerkloſter, verpflanzte eine Anzahl Mönche von Corvey dahin[35] und gab denſelben in Konrad einen eignen Propſt.[36] Aber gegen den Abt und ſeine Maßregeln erhob ſich ein neuer Feind im Edelherrn Dietrich von Ricklinge, der als Vogt des Kloſters Kemnade jene Umwandlung nicht anerkannte und offen darauf ausging, die abgeſetzte Aebtiſſin Judith von Bomeneburg nach Kemnade zurückzuführen.[37] Dieſer ſchickte im Mai oder Juni 1147 Boten nach Kemnade und befahl dem dortigen Mönchsconvent und deſſen Propſt Konrad, das Kloſter unverzüglich zu räumen und berief ſich dabei wohl fälſchlich auf einen Befehl Herzogs Heinrich von Sachſen, welcher die Vogtei über Kemnade damals vom Abt Wibald zu Lehn trug.[38] Da ſich der Propſt und ſeine Mönche an Dietrichs Befehl nicht kehrten, ſo berief dieſer die Hörigen des Kloſters und befahl ihnen, jenem Propſte in keiner Hinſicht dienſtbar und gehorſam zu ſein. Mehr konnte er für den Augenblick in Abweſenheit der abgeſetzten Aebtiſſin Judith von Bomeneburg nicht erreichen.[39]

Dieſe war auch auf dem Tage zu Frankfurt geweſen, indeſſen ohne Erfolg. Jetzt kehrte ſie in die Weſerlande zurück, da ſie hoffte, mit Dietrichs Unterſtützung Kemnade wiedereinnehmen zu können. Dahin begab ſie ſich mit einem Gefolge von Rittern und Bewaffneten. Als Abt Wibald das erfuhr, entbot er die Dienſtleute ſeines Kloſters Corvey. Dieſe zogen dem Propſt Konrad in Waffen zu Hülfe und vereinigten ſich mit den von ihm aufgebotenen Leuten zum Widerſtande gegen Dietrich von Ricklinge. Sie waren den Gegnern an Zahl und Tüchtigkeit ſo überlegen, daß dieſe ihre Abſicht auf Kemnade ſcheinbar aufgaben und abzogen.[40]

---

33) Or. Kam. n. 18. 19. 34) Or. Kam. n. 20. 35) Or. Kam. n. 21. 36) Or. Kam. n. 17. 37) Or. Kam. n. 13. 38) Or. Kam. n. 17. 39) Or. Kam. n. 21, 1. 40) Or. Kam. n. 21, 2.

Als die Dechantin und Pröpstin von Kemnade, welche sich bei der Aufhebung ihres Nonnenklosters durch Abt Wibald zu der von ihnen erwählten Aebtissin Judith von Eberstein nach Burg Lohra begeben hatten, von dieser Bedrohung ihres früheren Klosters hörten, gedachten sie ihrer Kleinodien, welche Abt Wibald bereits nach Corvey in Sicherheit gebracht hatte. Sie eilten nach Kemnade, drängten sich, ohne Rücksicht auf die dort weilenden Mönche zu nehmen, mit Ungestüm in die Klosterkirche und öffneten die wohlbekannten Schreine und Truhen mit den einst mitgenommenen Schlüsseln. Als sie aber ihre Kostbarkeiten nicht fanden, geriethen sie in solche Entrüstung, daß sie die Glocken anschlugen und das Volk zusammenriefen. Nun erschienen fünf Männer und fast alle Frauen des Ortes im Kloster. Unter Getöse und Lärm droheten die Nonnen den Mönchen den Tod, da sie schlimmer als Räuber und Mörder im Kloster gehaust und sich sogar an den geweiheten Schätzen der Kirche vergriffen hätten. Die geängsteten Mönche, deren Vorstellungen man gar nicht beachtete, denen man Gewaltthat und Tod androhete, nahmen in Gebeten und Litaneien ihre Zuflucht zu Gott. Endlich gelang es ihnen, sich mit den Nonnen dahin zu verständigen: die Erledigung der Sache solle bis zur Rückkehr des Propstes, der fliehend entkommen war, verschoben werden.[41]) Die Nonnen von Kemnade, so viele ihrer noch übrig waren, erhoben nun Klage bei Papst Eugen III. über die durch Abt Wibald über sie verhängte gewaltthätige Ausweisung aus ihrem Kloster und ersuchten denselben, den nach Kemnade gesandten Mönchsconvent wegen des Raubes ihres Kirchenschatzes mit dem Bann und Interdict zu belegen.[42]) In Folge dieser Klagen trug der Papst eine Zeit lang Bedenken, das Vorgehen des Kaisers Konrad III. gegen Kemnade zu bestätigen; erst als die abgesetzte Aebtissin Judith von Bomeneburg anfing, das Gut ihres früheren Klosters in unverantwortlicher Weise zu verschwenden, ließ er seine Bedenk-

---

[41]) Or. Kam. n. 21, 3. [42]) Or. Kam. n. 22.

lichkeiten fallen und erkannte das gegen Kemnade eingeſchlagene Verfahren an.

Schon ſeit ihrer im März 1146 erfolgten Abſetzung hatte nämlich Judith die Beſitzungen ihres Kloſters mit eiteln und unnützen Menſchen, die ihre Freunde und Günſtlinge waren, verſchwendet oder Rittern zu Lehen gegeben, denen ſie in ihrer Leichtfertigkeit näher getreten war, als es die Kloſterregel erlaubt.[43] Herzog Heinrich von Sachſen ſagt in einem Schreiben an den Papſt: Judith habe nach ihrer Abſetzung mehr als hundert Hufen Landes vom Kirchengut ihren Helfershelfern und Liebhabern zu Lehen gegeben.[44] Dasſelbe berichtete außer den anderen Prälaten[45] auch der Abt von Flechtorp an den Papſt und fügte hinzu: „In Kemnade übte man damals nicht Gottesdienſt, ſondern die Kurzweil der Bordelle.“ Er ſpricht ganz offen von den Liebhabern der jugendlichen Aebtiſſin, deren Treiben in allen Klöſtern des Landes Anſtoß und Erbitterung hervorrufe.[46] Auch die Namen der Günſtlinge und Liebhaber, denen Judith das Kloſtergut Kemnade zuwandte, ſind uns aufbewahrt. Es waren meiſtens ritterbürtige Männer der Diöceſen Bremen, Verden und Minden, denen ſie die dort belegenen entfernteren Güter des Kloſters überließ. Als ſolche werden genannt die Vögte Ricbert und Odilo, welche mit Gut in der Diöceſe Bremen beſonders reich begabt wurden, alſo in beſonderer Gunſt bei Judith geſtanden haben mögen. Weniger reich wurden dort bedacht der Vogt Hermann und die Ritter Theder und Reiner. In der Diöceſe Verden kamen kemnadiſche Güter an Hugold, Gerhard und den Untervogt Walthard; in dem mindenſchen Sprengel an Walter oder Walding, den Vogt Heinrich und an Heinrich von Badwide. Die Quellen[47] geben auch an, welche Güter und Renten ein Jeder der Genannten erhielt.

Dieſem Verſchleudern des Kloſtergutes trat Abt Wibald raſch und nachdrücklich entgegen, zumal da er wußte, daß

---

[43] Or. Kam. n. 25, 24. [44] Or. Kam. n. 26. [45] Or. Kam. n. 30. 31. [46] Or. Kam. n. 28. [47] Or. Kam. n. 32.

Kaiſer Konrad III. ſolche Vergabung entſchieden mißbilligte.[48]) Schon gegen Ende des Jahres 1147 hatte Wibald durch ſein energiſches Einſchreiten unter dem Schutze Herzogs Heinrich von Sachſen, welcher Obervogt des Kloſters Kemnade war, die Rückgabe vieler jener Güter erwirkt und jenem Kloſter wieder übereignet, wie dies der Biſchof Bernhard von Hildesheim,[49]) Herzog Heinrich von Sachſen[50]) und die Aebte von Amelungsborn[51]) und von St. Blaſius zu Nordheim[52]) übereinſtimmend anerkennen. Da aber auch zu Anfang des folgenden Jahres 1148 einige jener Kloſtergüter noch nicht zurückgegeben waren, ſo erließ der Papſt am 5. April 1148 von Rheims aus ein Schreiben, durch welches er den Erzbiſchof von Bremen und die Biſchöfe von Verden und Minden aufforderte, die in ihren Sprengeln wohnenden Beſitzer jener Güter, welche die abgeſetzte Aebtiſſin Judith zu vergeben, zu verkaufen und zu verpfänden kein Recht gehabt habe, zur Zurückgabe derſelben binnen vierzig Tagen anzuhalten, widrigenfalls aber mit Kirchenſtrafen gegen dieſelben einzuſchreiten.[53]) Daß ſich die Sache deſſenungeachtet noch bis in die folgenden Jahre hinzog, erſieht man zunächſt aus den Schreiben des Abts Wibald an den Erzbiſchof Hartwig von Bremen aus dem Jahre 1149, welche unnöthig waren, wenn deſſen Vorgänger, Erzbiſchof Adelbert, die Sache erledigt hätte.[54])

Inzwiſchen hatte Judith von Bomeneburg ſchon 1147, wir wiſſen nicht auf welche Weiſe, die Würde der Aebtiſſin im Kloſter Geſeke in der Erzdiöceſe Cöln erlangt. Nun trat ſie mit Tiebold, dem Propſt zu St. Severin in Cöln, in Verbindung und bewog denſelben, ihre Anſprüche auf Kemnade, die ſie noch immer feſthielt, beim Papſte, der im November 1147 nach Trier kommen wollte, zu vertreten und ſie dem Oberhaupt der Kirche perſönlich vorzuſtellen. Als Wibald dies erfuhr, machte er dem Propſte Vorſtellungen,

---

48) Or. Kam. n. 24. 49) Or. Kam. n. 25. 50) Or. Kam. n. 26. 51) Or. Kam. n. 31. 52) Or. Kam. n. 29. 53) Or. Kam. n. 33. 54) Or. Kam. n. 38 u. 39.

wie er eine Perſon in Schutz nehmen könne, die ein päpſtlicher Legat ihres Amts entſetzt habe; aber umſonſt. Judith kam wirklich nach Trier und ſtellte ihre Sache dem Papſte vor. Dieſer fällte noch kein Urtheil, ſondern beſchied ſie und ihren Gegner Abt Wibald für den März 1148 nach Rheims. Da Wibald kam, Judith aber ausblieb, ſo beſtätigte der Papſt ihre Abſetzung und forderte die Beſitzer kemnadiſcher Kloſtergüter bei Strafe der Excommunication zur Herausgabe derſelben auf. [55])

Aber ungeachtet dieſes Spruches finden wir Judith im Juni 1148 dennoch als Aebtiſſin des Kloſters Geſeke. Dort traf ſie mit ihrem Bruder Heinrich, dem abgeſetzten Abt von Corvey, zuſammen, als er ſich anſchickte, ſeine verlorene Abtei mit Gewalt wieder einzunehmen. [56]) In Uebereinſtimmung mit ihm wollte auch Judith noch einen Verſuch machen, ſich wieder in den Beſitz des Kloſters Kemnade zu ſetzen. Zuerſt ſuchte ſie den Kaiſer Konrad III. für ihre Sache zu gewinnen. Als dieſer am 25. Juli 1149 in Würzburg Hof hielt, erſchien dort vor ihm ein Prieſter im Auftrage Judiths, welcher bittere Klagen über Wibald und über ſein Benehmen gegen die abgeſetzte Aebtiſſin vortrug. Der Kaiſer hörte den Prieſter an und gab ihm einen Brief an Judith mit, deſſen Inhalt wir zwar nicht kennen, der aber die Aebtiſſin jedenfalls nicht ſo entſchieden mit ihren Anſprüchen auf Kemnade zurückwies, wie es recht geweſen wäre. Mit Berufung auf dieſes Schreiben verbreitete Judith nun im Sachſenlande das Gerücht, der Kaiſer habe ihr geſchrieben, alle Anordnungen, welche Abt Wibald in Kemnade getroffen habe, ſollten geändert oder umgeſtoßen werden. [57]) Darauf kam Judith mit einer Schaar von Bewaffneten in Begleitung des Edelherrn Dietrich von Ricklinge und ſeiner Söhne [58]) am 7. September 1149 nach Kemnade, drang mit lügenhafter Berufung auf den Willen

---

[55]) Or. Kam. n. 34. [56]) Or. Kam. n. und Wibaldi ep. n. 150 bei Jaffé, Mon. Corb. p. 246. [57]) Or. Kam. n. 50. [58]) Or. Kam. n. 55.

des Kaiſers ins Kloſter ein und vertrieb die vom Abt Wibald dahin verpflanzten Benedictinermönche mit Gewalt. Den Propſt befahl ſie in die vorbeiſtrömende Weſer zu werfen, ließ den Thurm der Kloſterkirche mit Bewaffneten beſetzen und verproviantirte dieſelben wie in einer Feſte. Aber bald fielen die Dienſtleute und Bauern des Kloſters Corvey über die Eindringlinge her, vertrieben Gewalt mit Gewalt, jagten ſie aus der Kirche und dem Dorfe und führten Einige gefangen mit ſich fort. [59]) Juditha Behauptung, ſie habe im Auftrage des Kaiſers gehandelt, wurde zwar von Manchem nicht geglaubt, vermochte aber doch, Wibald bei Vielen in den unangenehmen Verdacht zu bringen, er habe gegen das Kloſter Kemnade rückſichtslos und eigenmächtig gehandelt. [60])

In dieſer Lage ſchickte Abt Wibald einen ihm vertrauten Mönch Johannes [61]) ans Hoflager des Kaiſers, ſchrieb auch an dieſen und an deſſen Notar Heinrich über die ihm durch Judith bereiteten Unannehmlichkeiten. [62]) Dadurch erreichte er, daß der Kaiſer im April 1150 den Herzog Heinrich von Sachſen als Obervogt von Kemnade beauftragte, Wibald in der Vertheidigung und Behauptung der Kloſtergüter kräftig zu unterſtützen, Dietrich von Ricklinge und deſſen Söhne für das dem Abt angethane Unrecht und für die zweimalige Beläſtigung der Mönche zu Kemnade zu ſtrafen, die Benedictiner von Corvey wieder in den Beſitz dieſes Kloſters zu ſetzen und Juditha Treiben nicht länger zu dulden. [63])

Nun hatte Abt Wibald das Ziel ſeiner Wünſche beinahe erreicht. Mit Hülfe Herzogs Heinrich erhielt er ſich im ruhigen Beſitz von Kemnade; aber neue Störungen desſelben mußte er fürchten, ſo lange die Aebtiſſin Judith von Bomeneburg und Dietrich von Ricklinge nicht unſchädlich gemacht waren. Zu dieſem Zwecke wandte ſich Wibald bittend an Papſt Eugen III. und erſuchte ihn dringend, er möge den Erzbiſchof und das Metropolitancapitel von Cöln anweiſen,

---

[59]) Or. Kam. n. 48. [60]) Or. Kam. n. 49. 50. [61]) Or. Kam. n. 49. [62]) Or. Kam. n. 50, 52, 53. [63]) Or. Kam. n. 55.

Judith, die noch immer ſchamlos genug mit ihren Buhlen im Lande umherziehe und das Kloſtergut von Kemnade vergeude, auch als Aebtiſſin zu Geſeke abzuſetzen und zu excommuniciren; auch möge er dem Biſchof von Minden befehlen, gegen Dietrich von Ricklinge und deſſen Söhne für die unrechtmäßige Occupation kemnadiſcher Güter mit Kirchenſtrafen vorzugehen. [64]) Der Papſt ging auf Wibalds Bitten ein. Dem Biſchof von Minden ſchrieb er im Auguſt 1150 in dem angegebenen Sinne, [65]) dem Erzbiſchof von Cöln, den er in Rom erwartete, wird er ſeine Befehle mündlich gegeben haben. [66]) Dietrich von Ricklinge mußte 1150 vor dem Kaiſer erſcheinen, wurde wegen ſeines Auftretens gegen Wibald bitter getadelt und bedroht und mußte dem Reichsoberhaupt Aenderung ſeines Betragens angeloben. [67])

Somit blieb für Wibald und Kemnade noch ein ſchlimmer Feind übrig, welcher erſt am Ende des Streites um unſer Kloſter mehr in den Vordergrund tritt, nachdem er ſchon einige Jahre lang ſich gegen Wibald mit Groll und Abneigung erfüllt hatte. Dies war der Biſchof Heinrich von Minden, welcher dieſem Stift von 1140 bis 1153 vorſtand. Kemnade lag in ſeiner Diöceſe; aber gegen das ſcandalöſe Leben der dortigen Kloſterjungfrauen und ihrer Aebtiſſin war er nie eingeſchritten, vielleicht weil er darüber niemals die volle Wahrheit erfahren hatte, vielleicht auch aus Gründen, welche nicht bekannt geworden ſind. Darum war er denn auch mit dem Verfahren des päpſtlichen Legaten gegen Judith von Bomeneburg nicht einverſtanden, billigte auch nicht die Uebertragung von Kemnade an Corvey, das nicht in ſeiner Diöceſe lag, noch weniger die Umgeſtaltung desſelben in ein Benedictinerkloſter. [68]) Da er dieſe Maßregeln nicht hindern konnte, ſo gerieth er allmählich in eine ſtille Oppoſition gegen Wibald, Corvey und gegen die Anweſenheit der Benedictiner in Kemnade.

---

[64]) Or. Kam. n. 56. [65]) Or. Kam. n. 61. [66]) Or. Kam. n. 58. [67]) Or. Kam. n. 60. [68]) Or. Kam. n. 47.

Schon zu Anfang des Jahres 1149 ſehen wir Abt Wibald bei Kaiſer Konrad III über den Biſchof Klage führen: wie er von ihm vielfache Beläſtigung und Behinderung erleide in Allem, was ſich auf die neu erworbenen Klöſter Kemnade und Bisbeck beziehe, in Kemnade habe er ſogar den Gottesdienſt unterſagt. [69]) Damit ſtimmt die Klage überein, die der Convent von Corvey bei dem Cardinal Guido, dem Kanzler des Papſtes und dem Biſchof Thiewin von St. Rufina erhob. Der Biſchof von Minden, ſo klagten die Mönche, hindere ſie, in der Kirche zu Kemnade, in welcher ſie die klöſterliche Zucht wiederherzuſtellen begonnen hätten, Gottesdienſt zu halten. Die beiden Prälaten ſchrieben dem Biſchof 1149: da es ſich für ſein biſchöfliches Amt nicht ſchicke, die Diener Gottes in ihrem löblichen Vorhaben wider alles Recht zu beläſtigen, ſo möge er ſich mit den Mönchen vertragen und in Güte vergleichen, damit ſie nicht beim päpſtlichen Stuhle gerechte Klage gegen ihn erheben könnten. [70])

Der Biſchof hatte dieſe wohlgemeinten Rathſchläge noch nicht befolgt, da ereignete ſich in Kemnade ein Vorfall, der dem Benehmen des Biſchofs einen Schein von Berechtigung verlieh und dieſem ohne Zweifel recht erwünſcht war. Die dortigen Benedictiner hatten die Nothwendigkeit einer Reſtauration der Kloſterkirche erkannt und begannen dieſelbe, als der Papſt und der Kaiſer dieſelbe genehmigt hatten, mit einer Erneuerung des Kirchendaches. Als ſie mit derſelben beſchäftigt waren, ſtieg am 20. April 1149 ein junger Mönch Hermann, der noch die Kloſterſchule beſuchte, ohne Wiſſen der anderen Mönche mit einem Knaben auf das Kirchendach, um der Arbeit zuzuſehen. In Folge einer Unvorſichtigkeit ſtürzte er vom Dache durch die Decke, welche wahrſcheinlich während der Reparatur offen war, in die Kirche hinab. Er ſtarb auf der Stelle und wurde todt aus dem Gotteshauſe getragen. Er war in den nördlichen Arm der Vierung neben den Altar St. Dionyſii hinabgeſtürzt [71]) Da man bei eifrigem

---

[69]) Or. Kam. n. 36. [70]) Or. Kam. n. 37. [71]) Or. Kam. n. 42.

Nachſuchen dort keine Spur von Blut fand, ſo konnten Zweifel entſtehen, ob die Kirche durch dieſen Tod entweihet ſei. Die vorſichtigen Mönche trugen den Fall dem Abt Wibald vor, hielten bis auf Weiteres keinen Gottesdienſt in der Kloſterkirche und fragten an, ob ſie, falls die Kirche einer neuen Weihe bedürfe, einſtweilen in der Thurmcapelle Meſſe leſen dürften. [72]) Abt Wibald erwiederte dem Convent in Kemnade 1149, man möge in der Reinigung und Wiederherſtellung der Kloſterkirche ruhig fortfahren und im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Hülfe die verfallene Zucht im Kloſter wieder ordnen, möge den Ort und die Seelen aller Brüder von der Gemeinſchaft der böſen Geiſter reinigen und ſich dann mit dem Propſt Adelbert und dem Kämmerer Reinhold von Corvey zum Biſchof nach Minden begeben und ihn um eine neue Weihung der Kloſterkirche bitten; einſtweilen könnten ſie den Gottesdienſt in der Capelle unter dem Thurme abhalten. [73]) Der Abt machte dem Biſchof auch ſeinerſeits Anzeige von jenem Unglücksfalle und erſuchte ihn, Fürſorge zu treffen, daß der dem Herrn geweihete Ort des Gottesdienſtes nicht zu lange entbehre. [74]) Aber auch nach vollendeter Reſtauration weihete der empfindliche Biſchof die Kirche zu Kemnade nicht. Unter welchen Vorwänden er ſeine Pflicht nicht erfüllte, entzieht ſich unſerer Kenntnis; daß aber Groll und Hartnäckigkeit ihn leiteten, iſt nicht zu bezweifeln und aus ſeinem weiteren Benehmen klar zu erſehen.

Als viele dringende Bitten um Wiederweihung der Kloſterkirche nicht zum Ziele führten, beſchwerte ſich Abt Wibald bei Kaiſer Konrad III. Dieſer befahl dem Biſchof, die Wiederweihung unverzüglich vorzunehmen. [75]) Auch der Abt wiederholte ungeachtet harter Abweiſung ſeine Bitte, allerdings jetzt mit der Bemerkung, das Kloſter Corvey beſäße von den Päpſten das Privilegium, falls der Diöceſan nicht verrichte, was ſeines Amtes ſei, dieſe Verrichtungen

---

[72]) Or. Kam. n. 40. [73]) Or. Kam. n. 41. [74]) Or. Kam. n. 42. [75]) Or. Kam. n. 44.

durch einen andern katholiſchen Biſchof vornehmen zu laſſen.[76]) Alle Befehle und Vorſtellungen blieben bei dem grollenden Biſchof erfolglos. Selbſt der päpſtliche Kanzler Guido vermochte die Hartnäckigkeit des widerſpenſtigen Kirchenfürſten nicht zu brechen.[77]) Da lud endlich Kaiſer Konrad III. im Auguſt 1149 den Biſchof auf Weihnachten zur Verantwortung wegen ſeines Ungehorſams gegen die ergangenen Befehle.[78]) Aber der erſchien nicht und ſetzte den paſſiven Widerſtand hartnäckig fort. Endlich miſchte ſich Papſt Eugen III. in die Sache. Im Auguſt 1150 ſchrieb er dem Biſchof, er habe erfahren, daß er ſchon über ein Jahr lang den Gottesdienſt in der Kirche zu Kemnade hindere und ſich weigere, dieſelbe von neuem zu weihen. Wenn der Biſchof keinen weiteren Grund für dieſes Verfahren habe, als den Sturz eines jungen Mönchs und deſſen in der Kirche erfolgten Tod, ſo ſehe er nicht ein, warum er die Wiederweihung ſtets aufſchiebe.[79])

Vor dem Papſte mußte der Biſchof ſeinen Willen beugen. Im Auguſt 1150 ſchickte er den mindenſchen Dompropſt Werner und den Mag. Konrad an den Abt Wibald nach Corvey zur Verhandlung der Angelegenheit. Als Wibald ihm das Verſprechen gegeben hatte, die Mönche zu Kemnade ſollten ſeiner Diöceſangewalt ſtets unterworfen bleiben, verſprachen jene Unterhändler in Anweſenheit des Convents von Corvey, der Biſchof wolle die Mönche in Kemnade als ſeine geiſtlichen Söhne lieben, ihnen und ihrem Abt nicht mehr gedenken, daß ſie ohne ſeine Erlaubnis in Kemnade eingedrungen ſeien und wolle ſie und die Güter ihres Kloſters in ſeinen Schutz nehmen.[80]) Erſt am 13. Juli 1152 ward die Kloſterkirche zu Kemnade vom Biſchof Heinrich wieder geweiht.[81])

---

[76]) Or. Kam. n. 45. [77]) Or. Kam. n. 46. [78]) Or. Kam. n. 47. [79]) Or. Kam. n. 61. [80]) Or. Kam. n. 62. [81]) Or. Kam. n. 68.

Nun kam Abt Wibald endlich in den ruhigen Beſitz des ihm verliehenen Kloſters; die durch Judith entfremdeten Güter waren zwar zum großen Theil wieder herbeigeſchafft, manche mögen aber auch für immer verloren gegangen ſein. Noch über Wibalds Tod hinaus blieb Kemnade im Beſitz der Benedictinermönche, welche dieſer Abt dahin verpflanzt hatte. Aber 1169 ging das Kloſter ein und ſtand 25 Jahre leer, bis 1194 wieder Nonnen einzogen, welche aus dem Kloſter Gehrden dahin verpflanzt wurden. [82])

---

[82]) Or. Kam. n. 71, 74.

IV.

Beſuch der Fürſtenſchule zu Tübingen durch drei Söhne des Herzogs Franz II. von Sachſen-Lauenburg i. J. 1607.

Vom Ober-Baurath a. D. Mithoff.

Eine im Staatsarchive zu Hannover befindliche Acte hat auf ihrem alten Umſchlage die Angabe: „Des Fürſtl... über 3 junge Herren beſtellten Hoffmeiſters Dietrich Sigmund Krop Instruction, Dieſelbe zu Tübingen auff die Fürſtenſchule daſelbſt zu führen d. 28. Oct. 1607 ſambt belegen, waß auf der hinreiſe verzehret.“ Die darin erwähnte Inſtruction liegt in einem von der Hand des fürſtlichen Raths und nachherigen Canzlers Hector Mithobius verbeſſerten Entwurfe vor. Sie giebt in ihrer Ausführlichkeit ein anſchauliches Bild von den Verpflichtungen des Hofmeiſters, ſo wie von dem, was die fürſtlichen Söhne, unter ſeiner und ihres Präceptors Leitung und Ueberwachung, hinſichtlich ihres Lebenswandels und ihres Benehmens, ihrer Studien und ſonſtigen Ausbildung, auch Benutzung ihrer Erholungszeit beobachten ſollten, und zeigt welche Vorſchriften in Anſehung ihres Unterhalts an Eſſen, Trinken, Arznei, Kleidung und Wäſche, ſo wie in Betreff ſonſtiger Ausgaben für nöthig gehalten, auch rückſichtlich ihrer Bedienung getroffen wurden.

Dieſes bemerkenswerthe Actenſtück lautet:

„Instruction

Wornach ſich vnſer von Gottes gnaden Frantzen, Hertzogen zu Sachſen, Engeren vnd Weſtphalen ꝛc. geliebter dreyer Junger Söhne Hoffmeiſter, der Edler, Ehrnveſter Ditherich Sigißmundt Krop, bei derſelben education zu vorhalten.

Nachdem die tegliche erfahrung ſambt bewehreten Scribenten genugſamb lernet vnd dargibt, daß nicht allein diejenigen, ſo ſich zu den Studijs begeben, ſondern auch die, ſo Ihnen mitt Institution vnd Information vorſtehen, bey vnd vmb ſie ſein, alles was zu rühmblicher erlangung freyer löblicher vnd guter Künſte, deren geſchicklickeitt auch Fürſtwürdigen Tugenden vnd Sitten nützlich, dienlich vnd erſprießlich, ohnableßig vorrichten, praeſtiren, leiſten vnd Schaffen; herjegen aber, was die Studien vorhindert, ſolche impediret vnd die gemühter davon abwendet vnd vorleitet oder ſonſten dartzu hinderlich, höchſtes vleißes meiden, verhüeten vnd außem weege reumen Vnd dan Gottesfrucht, Chriſtliches gottſehliges Leben ſambt teglichem fleiß vnd arbeith, mitt vorweckſelten gebührlichen recreation, rühmblichen vnd nützlichen exercitiis, ein quell vnd Brunnen, da alles geſchicklickeitt, erudition zu Politiſchem weſen, auch Landt vnd Leute regierung nötige erfahrenheit herfleußet vnd entſpringet, Alſo ſoll vorbenandter vnſerer Frl. Liebter Söhne Hoffmeiſter zuvorderſt vnd vor allen Dingen dahin ſehen, Daß dieſelbigen Ihre Studia vnd vorhabende geſcheffte teglichs mit dem Chriſtlichen gebethe anfahen vnd beſchließen, die Predigten Göttlichen Seligmachenden Wortts, beide, Werckell- vnd Feſttage, vor- vnd nachmittages mitt Chriſtlicher Andacht vnd Vleiß beſuchen, anhören, Ihr leben darnach anſtellen, Sie jedesmahll nach dem, was ſie aus den Predigten obſerviret vnd gefaßet, fragen, Des Hochwürdigen Sacraments des Leibs vnd Blutts vnſers Heilandts und Seligmachers Jeſu Chriſti offt, viell vnd Järlichs zum wenigſten Viermahl gebrauchen, alßdan Ihrem Beichtvater vnd Seellſorgern Jedem einen Halben Thaler vorehren vnd Schencken; Wan ſie oder einer derſelben auch zu Gevatter würde gebethen, ſolch Chriſtlich werck nach Standes gebüer entweder in der Perſon oder durch Ihn den Hoffmeiſteren oder Praeceptorn vorrichten vnd, da ſie Vornehme leuthe gebeten, einen Roſenobell, da es aber geringen und gemeinen Standes Perſonen, Zwey Thaler zur gevatterengabe einbinden und vorehren laßen. Auff die Feſte, andre Feier vnd Tage, da vnſere Söhne zur

Kirchen oder promotionen Doctorum oder magistrorum gehen, Ihnen durch den Schneider eintreglige (sic!) kleider reichen vnd anlegen, aber Keinen anders dan den anderen kleiden oder außmahlen (sic!) laßen. Darnegſt ſoll er vnſere geliebte Söhne Teglichs früe und Abendts zu rechter Zeitt zu Ihrer Studirſtuben zur arbeidt führen, darob ſein vnd halten, daß ſie dem praeceptori Schuldigen gehorſamb leiſten, nach deßen praeſcripto in Ihren Studijs vorfahren, vnd die artes Dicendi nebenſt den auctorn und Lectionen, ſo Ihrem Standt vnd Alter gemeß vnd im alter Ihnen zu nutz gereichen können, vleißig lernen, Stets vntereinander auch mit Frembden vnd Ihren Dieneren Lateiniſch reden, Wo aber der ein oder ander dem nicht gelebete, noch ſeine lectiones der gebüer lernete, dem oder den zu ſpielen vnd zu exerciren die Wochen nicht vergönnen, dartzu nottürftige bücher Ihnen kauffen. Was ſie aber nicht bedorffen, noch die Zeitt Ihnen nützlich oder ſonſten mehr zum ſchein vnd vberfluß dan gedey gereichet, nicht Compariren, Vnd damitt ſie nebenſt den Lectionibus auß anderen gelerten Colloquijs und exempeln in lingnis et moribus was denck- und folghewürdigs faßen, ſie ad publicas disputationes, declamationes, orationes actusque publicos führen vnd denen beywohnen laßen, Auch ſelbſt zuſambt dem praeceptorem in Chriſtlichem Gottſeligem Leben, wandell, ſitten vnd geberden woll vorgehen. Daß Wir aber zu erſehen, wie vnſere geliebte Söhne in Ihren Studien zunehmen, ſoll er Ihre argumentbücher midt zugethaner vorzeichnuß, auff was Teglich Jedes gemachet, alle quartall einſchicken. Dieweill dan bei Teglicher arbeith auch ein recreation ſein muß, laßen Wir geſchehen, obgemelte vnſere geliebte Söhne Wochentlich zwei nachmittage vnd, Mag (sic! wann?) es Ihnen an den Stndien nicht hinderlich, ſonderlich eine Stunde vor vnd nach eßen im Fechten, Dantzen, Armbruſt- vnd Buchſenſchießen ſich vben vnd exerciren; außer denen aber ſollen ſie noch zur Zeitt, da ſie Jung vnd Schwacher glieder, keine andere exercitia bevorab Ballote [?] vnd Bahlſchlag gebrauchen, die wahren Pfeill, Kugeln vnd Büchſen-Krauth aber nicht bey ſich behalten, ſondern entweder die

verordente officiren des collegii oder er, der Hoffmeiſter, in verwahrung haben vnd Jedes maell, wenn ſie ſich vben, alß viell nötig Ihnen reichen, Sie auch in musicis vnd auff ſeiten Spielen waß zu lehren anfhüren. Vnd damitt Ihnen der vnterhalt an eßen vnd drincken des Fürſtlichen Collegii officire ſo viell williger reichen, ſoll er, der Hoffmeiſter, das ordinarj Koſtgeldt den Statutis gemeß alle Vier Theill Jahr richtig erlegen vnd auszahlen, Wan aber Eßens Zeit, vnſere geliebte Söhne zu Tiſche führen, ſie anweiſen vnd vermahnen, vber Taffell Beuriſcher Sitten, Scurrilitet, groben lachens, fantaſirens, vnnutzes geweſches vnd blauderns ſich zu eußeren, Alßdan vnd ſonſten jeder Zeitt Jegen menniglich höfflich, demütig vnd züchtig zu bezeigen, mit Ihren Commilitonibus, des Collegii membris, officireren vnd Ihren Dieneren, Inſonderheitt vnter ſich ſelbſt alles gezencks, grams vnd wiederwillens zu endthalten, hergegen friedens vnd einigkeitt zu befleißigen; da ſie dem zu wiederen handeln, ſolches der gebuer ſtraffen. Auff daß auch Ihre Dienere, ſo vmb vnd bey Ihnen ſein vnd von vns Ihnen zugeordenet, zur auffwartung deſto fleißiger, ſoll er denſelben Ihre beſoldung alle halbe Jahr reichen vnd entrichten, Hirgegen ſie ernſtlich datzu weiſen, [daß?] ſie Abends vnd morgendts zum auß- und anthun, auch Sauber- und reinhaltungh Schuh und Kleider, Jngleichen ſtetigs, Datzu es vonnöthen, beim Kirchen-, Spatziren- vnd anderen außgehen auffwarten, von den Stuben vnd auß dem Collegio aber ohn ſein erlaubniß nirgendt, bevorab an vordechtige orther, gehen, oder Vnſeren geliebten Söhnen an Obſte vnd anderen Reſchereien was zutragen, wie dan Vnſern Söhnen nicht zutzulaßen, [daß?] ſie im collegio hin vnd wider weiniger außerhalb demſelben auff den gaßen vmbher laufen oder etwas holen; den beiden Jungen auch Ihre nöthige Kleidungh als Bomſeiden zu Wamſen vnd Meiſniſch Wandt zu Hoſen und Mentelen, alda zu Tübingen von den Crameren zu rechter Zeitt einkauffen vnd machen laßen. Vnſerer Söhne Kleidungh aber belangende, Wollen wir Ihnen auff vorgehend ſein andeuten waß ſie betürffen von hinnen auß überſchicken. Derowegen er der ents weder von Crameren,

Wandtſchneidereu oder anderen, etwas einkauffen, weiniger auff borgh vnd rechnung außnehmen ſoll, ohne was ſie zu der alten außbeßerungh vnd Schuebändern von nothen, worin wir jedoch die maß gehalten haben wollen, daß Ihnen nicht von hohen ferven vnd breiten, ſondern nur Schwartzere Schmalere Seidenbandt gekauffet vnd gegeben, aber dieſelbige nicht wochentlich geendert oder verworffen, ſondern zuſambt den Kleidern (welche auch ohne ſein wißen vnd beveld) nicht ſollen abgelegt, weiniger andern gegeben oder vertauſchet werden), ſo lange ſie wahrhafft, gebraucht werden. Ferner geſtalth ers dan auch mitt den Schuen vor die Herren und Jungen ſo halten ſoll, daß ſie nicht Ihres gefallens vnd was ſie wollen ohne ſein vorwißen vnd geheiß dieſelbe wegkwerffen und Newe beſtellen, ſondern wan er ſiehet, [daß?] es die noth erfordert, ſelbige fertigen laßen, Vnd ſeiner rechnung ſo woll als des Schuesters Zettell einvorleiben, auf was tagk und Zeitt und vmb was geldt vor die Herren oder Jungen Schuch gemachet vnd geholet worden. So ſoll er auch nicht geſtaten oder zulaßen, Vnſere Söhne durch Ihre Jungen oder frembde in Kram, Buchladen, Apoteck auffm Marckte oder anderer eins ichtwas, es ſey gleich was es wolle, kauffen oder borgen, ſonder er ſelbſt was nötigh Ihnen ſchaffen. Das leinengerethe an Hembden, Schnuptücheren, Nachthauben, Bett vnd anderen Thücheren betreffendt, Weill bedencklich, ſelbiges einer gemeinen Weſcherin zu vntergeben, ſoll er eine, ſo nicht anderen Pobelß gerethe vnder handen hadt, umb einen Järlichen lohen dingen vnd dieſelbige alle quartall Ihres lohns befriedigen.

So ſoll er auch alda bey guten leuten Drey bette vmb einen billichen Jerlichen Zinß heuren, davon eins vor ſich vnd den praeceptorn, das ander vor den Eddel Knaben vnd Jungen, das dritte vor den Schneider vnd ſeinen Jungen gebrauchen, vber die aber keine frembde halten. Alß dan aller Menſchen Corper viell vnd mannigfaltigen gebreſten, Kranck- vnd Schwacheiten vnderworffen, deren ſich etzliche durch Vorenderung der Speiſe, Trancks und Luffts erregete, Vnd daher zu befahren, Vnſere Söhne deren nicht gar ent-

freihet ſein werden, ſoll gemelter Ihr Hoffmeiſter zu Jeder-
tzeitt vnd maell, wan Gott nach ſeinem Vetherlichen willen
Ihnen Leibes vnvormügenheitt oder andere mengell zuſchicken
würde, das er doch gnedig abwenden vnd vorhüeten wolle,
oder es ſonſten die Notturfft erheiſchett, einen vornehmen
Medicum oder nach gelegenheitt Balbierer gebrauchen vnd
was der oder die Ihnen auff der Apotecke verordenen, prae-
pariren vnd vorſchreiben, fertigen; vber das aber vnd außer
dem Nothfall alda nichts machen noch kauffen laßen vnd
vns mitt beygelegten des Medici oder Balbiers eigenem
recept nicht weiniger alß des Apoteckers Zettell zur rech-
nung bringen; nach vorrichteter Cura aber, auff vorgehende
Handelungh, nachdem ſie Vleiß vnd müehe angewendet, den
Medicum vnd Balbirer belohnen vnd abfinden. Sonſten ſoll
er die Herrn vnd Jungen zu balbieren vnd [zu] putzen mitt
einem vmb ein gewißes billiges Jahrlohn handlen vnd ſolches
alle Quartall abtragen. Woferne auch vber dieſes dem
einen oder anderen vorehrung zuzuwenden vnd ſolche ſich
etwas hinan vnd hoch belauffen wolten, ſoll er vns Jedes-
maell vorher vnderthenigh vorſtendigen vnd dabei berichten,
wie viell ſeinem gutachten nach, damit es ehrlich, vns nicht
ſchimpfflich, vnd gleichwoll nicht übermeßig, zu ſpendiren vnd
hinzugeben; was aber ſchlechte vorehrungen, alß dem officirer
des Collegii [vnd] Newe Jahre betrifft, magk er dieſelbig, wie
es des orths vblich vnd gebreuchlich, einem Jeden geben, mitt
anderen gemeinen vnd alhier nicht beregten außgaben, bevorab
einkauffung der lichter, auch Vnſerem zu Ihm geſetzten gne-
digem vertrawen zufolge, alſo gebahren, daß es zur notturft
vnd nicht [zum] vbermaß oder vnnützlich angewendet werde.
Vnd wan durch vbermeßiges eßen, Drincken, Gaſterey, Spatzi-
ren vnd Müßiganck, beide: Kranckheitten vnd wiederwill zum
Studiren geberet, ja die ingenia dadurch gantz vorderbett
vnd zu guten ſachen vnd vorrichtung vngeſchicket gemachett
werden, Demnach ſoll viellgeſagter vnſer geliebten Söhne
Hoffmeiſter datzu ſehen, daß mitt den nachtdrunck maß, gantz
vnd gar aber keine Gaſterey von Vnſern Sohnen Ihme oder
dem praeceptori gehalten noch Geſte geführet oder auff den

gemecheren Zechen geſchehen, wie wir dan was dazu auffgewendet in der rechnung paſsiren zu laßen nicht gemeinet, imgleichen keine wilde, ruchloße, ſchandtbare vnd leichtfertige geſelſchafft zu Ihnen oder auff die gemechere vorſtaten. Da aber vnſere Söhne ſich zu erluſtigen allein oder midt anderen Spatziren gehen wolten, ſolches nicht zu viell oder lang vnd dabei vnd vnder ſeine nützliche vnd dienliche geſpreche, darauß ſie was lehren mögen, gebrauchen ſonſten ſie nicht viell müßig ſein laßen, Wan ſie aber zur recreation deambulirten, alßdan an geſunde vnd die örter führen, da ſie zu keinem ſchaden — wie er dan bey allen Sachen ein wachendes Auge darauff haben vnd darumb Jedeßmaell Perſönlich Ihnen iegenwertig auffwarten ſoll — gerathen. Soferne dan vnſere Söhne, das Wir jedoch nicht hoffen wollen, Im einen oder anderen ſich widerſetzigh betzeigen, Ihm vnd dem praeceptori vngehorſamb vnd nicht folgigh ſein, ſonderen halſtarrigh vorhalten, Soll er vns ſolches zuſchreiben, darauff Wir gegen den vngehorſamen Veterlichen ernſt vnd einſehens gebrauchen wollen; Vnd ſich bey dieſen auch allem andern ſo ihm Amtshalber obligget, ſeiner beſtallung gemeß, vnd wie einem Fürſtlichen getrewen Hoffmeiſter vnd ehrliebenden auffrichtigen Adelsperſon eigenet vnd gebühret Vnd wir deßen ein gutes vertrawen zu ihm haben, betzeigen vnd verhalten. Das Wir midt gnade vnd allem guthen zuerkennen erpothigh. Geben auff Vnſeren Schloß Newenhauße den 28 Octoberis A^{o}. 1607."

Die Zehrungskoſten auf der Reiſe nach Tübingen vom 30. Oct. bis 23. Nov. 1607 mit den Trinkgeldern und den Koſten des Aufenthalts vom 24. bis 27. Nov. im Gaſthauſe zu Tübingen ergeben ſich aus den vorliegenden, in verſchiedenen Münzſorten aufgeſetzten Gaſthaus-Rechnungen zu etwa 265 Reichsthalern. In dem Belege 1 ſind als Reiſende aufgeführt: 3 fürſtliche Perſonen, ſodann der Rath Hector Mithobius, der Hofmeiſter, der Präceptor Paul Bertzſch, des Raths Secretair und eine achte, zum Herrentiſche gerechnete Perſon, ferner 5 Diener und 3 Kutſcher, zuſammen 16 Perſonen. Nach der Rechnung Nr. 13 waren 9 Perſonen an

der Junkertafel, 10 Perſonen an der Dienertafel, nach den Rechnungen Nr. 16 und 20 7 bezw. 9 Perſonen. In Nr. 22 (rect. 23) werden dagegen nur 11 Perſonen, die in 3 Wagen angekommen, aufgeführt; jedoch beläuft ſich nach den meiſten Rechnungen die Anzahl der Reiſenden mit Dienerſchaft und Kutſchern auf 16 Perſonen. In den Rechnungen Nr. 5 und 6 ſind die fürſtlichen Herrſchaften die Edlen von Plate, bezw. die Junker von Plate genannt. Aus den von dem Empfänger in dorso numerirten, mit dem Ausſtellungsorte und dem Datum verſehenen Wirthshaus-Rechnungen iſt zu erſehen, welche Städte und Ortſchaften zu kürzerem oder längerem Aufenthalte genommen wurden, und ergiebt ſich daraus die gewählte Reiſeroute. Die einzelnen Rechnungen, wenn ſie auch meiſt ſehr ſummariſch gehalten ſind, gewähren doch hie und da intereſſante Einblicke in die damaligen Verhältniſſe, ſo hinſichtlich der Art der Verpflegung, der Preiſe der Mahlzeiten und Morgenſuppen, der Getränke, des Hafers, des Betrags der Trinkgelder, ſo wie des Werths verſchiedener Münzſorten, und werden daher die Belege hier mitgetheilt:

„№ 1. Luneburgk, 30 Octob.

Des Durchleuchtigen Hochgebornen vnd Hern Hern Frantz, Hertzog zu Sachßen, Engern vnd Weſtphalen Seiner f. g. Jungen Herſchaft Ihrer 3 Perſonen, Hector Mithobio der Her Hoffmeiſter, Preceptor Pawlus Bertzſch, vnd des Radtes Secretario vor Koſt 8 Perſonnen

2 thaler 5 Diener vor Koſt
1 thaler noch 3 Cotzen [1]) 9 ß
4 thaler vor Bier
1½ thaler fur vnd Lucht
hirin das Morgenbrodt gerechenet.
Summa 8 thaler 25 ß 6 ₰

4½ thaler den Cotzen ahn habern weilen ſie den Hern ein tag und nacht gewarttet 18 Himpten [2])

[1]) Kutſcher. [2]) 18 Himpten ſteht im Original über gewarttet.

2 thal. Fl. Gn. Cotzen vor Habern, Hew vnd Stro alſo 7 Himpt haber zu 8 ß

Summa Summarum
15 thaler 9 ß
Friederich Steiner

Dieß iſt mich zu Danck betzalt
den 31. Octobris A°. 1607.

(Zuſatz des Zahlers:)
1½ Thlr Danckgeldt inß Hauß."

„№ 2. Gerdow, 31 Octbr.

Den 31t 8bris 16 Perſonen haben vorzehrett... 42 ß
das Morgenbrott ..... 16 ß
vnd vor Dritthalben Thaller Bier
ſumma 4 Thallr 14 ß
Tonnies Schönberg."

(Zuſatz des Zahlers:)
Hatt marckſtuck bekommen den Thlr zu 33 ß gerechnet.
½ Rthlr Danckgeldt.

№ 3. Zelle, 1 Nov.

Item 16 Perſon bei mir vorzert an eſſen vnd drincken, Luch vnd fuer 7 Dal 26 ß vnd Abent vnd Morgen ꝛc.
Heinrich Schultze
wirdt zu Zelle.

(Zuſatz des Zahlers:)
An 12 Marckſtucken bezalt, den thlr zu 32 ß gerechnet, hat zuruck geb. 14 ß.
½ ReichsThlr. Danckgeldt.

№ 4. Hannover, 2. Nov.

Anno 1607 den 2. November ſint de Edlen Geſtrengen vnd Ehrnveſten Junkern neben ihren denern vnd Kutzen Alß 8 Perſonen bei mihr zur harbarge gekomen, ſind geblieben biß den 3. N., haben de Jungkern neben ihren denern auf den Abendt Maltzeit geholden als 13 Perſonen iſt for Koſt vnd Brohanen..... 3½ thall — gr
hir iſt de morgenſuppe mit ihn gerechnet

for ½ ſtofeken Wein ..... — thall 8 gr
for de kolen Kuchen [1]) auf den Weg ... — „ 30 gr
for 1 ℔ Kriſtannien..... — „ 3 gr
Summa 4 Thall 23 gr
Magdalena Falchenruhß
Joſt Brollmans S. Witwe.

(Zuſatz des Zahlers:)

Die Wirtin iſt mit 6 markſtücken bezalt vnd 1 Rthr, gibt zurück 19 ß 9 ₰

½ Reichsthlr drinckgeldt zu 13 Silbergroßen.

№ 5. Ehlß, [2]) 3. Nov.

Es haben die Edlen Von Plato bei mir Vntenbenanten vorzehrt 4 thaler 26 g., welches ich mit meiner handt bezeuge.

Heinrich Holtzkempf.

(Zuſatz des Zahlers:)

4½ Reichsthlr dem wirdt geb. zu 28 Mgr, hievon bleiben vbrig 8 ₰ ſo des Wirdts knecht, der vnß uff den rechten Wegh gebracht, bekommen.

It. ½ Reichsthlr Drankgeldt.

№ 6. Alveldtt, 4. Novemb.

Den 4. und 5. Novembris An. etc 1607 haben die Junckern von Plate, wie F. G. nach Heydelberge verreiſet, mit ihren gefehrten als 16 Perſonen zu Alfelde verzehret wie folget.

7 R 4 gr für drey mhalzeitten
2 R 9 gr für breyhanen
—. 4 gr für Kaſtanien
—. 8 gr für brodt vnd wurſte zur Kaltten Küchen
—. 9 gr für lichte
—. 6 gr für Roſenweineſſigk. (Zuſatz des Zahlers:) Auff die Reiſe, iſt guth für die Peſt.

thuet
6 Thl 4 gr

---

[1]) Kalte Küche. [2]) Elze.

(Zuſatz des Zahlers:)
hat 5½ Reichsthlr bekommen, jeder thlr zu 26 *ggr* gerechnet vndt die vbrig *Mgr*
½ R. thlr Dranckgeldt.

№ 7. Sulpken, [1]) 5. Nov.

Ao. 1607 den 5. Novembris
Haben die junkkern bei mihr vertzerdt wie vollgett
Erſtlich vor 16 Man zu Eſſen die Maltzeidt
3 *gr* dut ..... 1 Dall 12 *gr*
was das Bihr anlangen dut, iſt ..... 1 Dall 1 *gr*
Summe.. 2 Dall 13 *gr*
Der Wirdt heißt Herman Heide.

(Zuſatz des Zahlers:)
2 Rthlr geben ieden zu 26 *ggr*
neben den vbrig *gr*.
½ rthl Dranckgeldt.

№ 8. Münden, 6. Nov.

Die Jungherr zu Nacht bei mier vertzehret den 7 Novembris 1607
5 Thal 12 *Mgr* . . 16 Perſonen zu abent vnd morgensmalzeit
35 *Mgr* 5 Maß Wein
13 *Mgr* an Brohan gehat
1 Thl 21 *Mgr* vor Kalte Kuch
5½ *Mgr* vor Buhtter

8 Thaller 19. *Mgr*

Baſtian von der Oſten.

(Zuſatz des Zahlers:)
hat bekommen 7½ ReichsThlr, jeder zu 27 *ggr* Vnd die vbrigen *gr*.
½ Rthlr Dranckgeldt.

[1]) Sülbeck.

№ 9. Niederzwern, 7. Nov.

Item die Junckern vnd Diener 16 perſon alhie verthan an eſſen, trincken, fewr vnd lucht 3 reichsthaler.

(Zuſatz des Zahlers:)

¼ Rthl tranckgeldt

№. 10. Fritzlar, 8. Nov.

Verzeichnus was die Herren zu Fritzlar vorzerett.

Erſtlich Abendt Malzeitt 14 Perſchon thut 2 thaler 22 alb.
Morgen Malzeit..... 2 thaler 22 alb.
Noch 13 moß wein, ides 7 alb., thutt.. 2 thaler 30 alb.
It. 21 alb. vor 7 Perſchon, welche deß Abendts Brodt Gehabett, nemlich der diener vnd Burſchen, wie Sie erſt in die herberge kommen

Summa 9 thaler 2 alb.

(Zuſatz des Zahlers:)

Nota Ein Weißpfennig gilt 8 ₰
Ein thlr 31 alb.
Ein Reichsthlr 40 alb.

Dem Wirdt 7½ Rthlr geben, zuruck bekommen 4 albus.
½ Rthlr Dranckgeldt.

№ 11. Dresda, 9. Nov.

Zue Dreiße im gulden Swann vorzeret wie folget.

Item Sechzehen zue Mahl gezeret, ide Perſonn 4 ſchilling
7 mas Wein, idern..... 6 ſchilling
3 ein Warm Bier bekommen, dauor..... 3 ſchilling
die Kutſcher ein Warm Bier, dauor..... 5 ſchilling

Latus 3 Reichsthall. 3 ſchillingk.

(Zuſatz des Zahlers:)

½ Reichsthlr Dranckgeldt
Jeder Rthlr offgenommen zu 36 ß.

№ 12. Wiedelsbergk, 10. Nov.

Item hann Sie bei mir zu Wiedelsberck verzeret ohnn [1]) Koſt vnd wein des abendt vnd des morgens als nemlich

[1]) ſoll heißen an.

16 perſonn, Einem Ide 8 alb., thut 5 f minger 2 alb.; noch ohnn [1]) Wein aufgetragen 10 mas, koſt Ide mas 7 alb., dutt 2 f 18 alb., dutt Inn ſvma 7 f 16 alb., dutt ohnn [1]) reiſdal. 5 reiſdaller minger 4 alb.

Wigandt Schneider
Wirdt zu Wiedelsberck.

(Zuſatz des Zahlers:)
den f gerechnet jeden zu 26 Mgr
Ein Reichsthlr zu 27 ggr
Ein Alb. 8 ₰
1/4 R. Thlr dranckgelt.

№ 13. Gießen, 11. Nov.

Zehrungs Zettel zu Gieſſen ihm Einhorn den 11. Novemb. A°. ꝛc. 1607.

9 Perſon an der Jungkern Daffel zu — 8 batzen zu Abendt
10 Perſon Dienner, Ide — 6 batzen
9 maßen haffern, Ide — 8 alb.
1/2 fl die Dienner zum imbiß geben
4 mas wein ſchlaffdrunck

Summa 12 fl 13 alb. 5 ₰

Den 12 Nobris A°. 1607 zu morgen-Suppen
Ahnn d. Jungkern daffel — 9 Perſon, Ide 6 batzen
Ahn d. dienner daffel — 10 Perſon, Ide 2 batzen
Ahn Wein den diennern geben 1 mas 7 alb.

Summa zu morgen 5 fl 3 batz.
Summarum..... 17 fl wei..1 — [?]
Wein ... 5 alb. 3 ₰

thut ahn reißdaller 11 1/2 daller. Conradt Widholtt
2 1/2 alb. 1 ₰ ihm Einhorn.

(Zuſatz des Zahlers:)
Ins Hauß vorehret 1/2 Rthlr.

№ 14. Friedeburgk, [2]) 12. Nov.

Vff den 12 November Anno 1607 ſeindt die Edlen vnd EhrenVeſten Juncker ankomen mit 16 Perſchonen vnd verzerd wie volgt

[1]) Soll heißen an. [2]) Friedberg?

Erſtlich den diener und gutzer, wie ſie ſein ankamen
Vor Bir vnd Eſſen Speiß..... 12 Bz
Zu Noh [1]) 16 Perſhonnen zur Maltzeid ... 8 fl 8 Bz
Zum ſchloſſdrunck den Juncker vnd diener
vnd gutzer ..... 2 fl
Zum Fryſtuck 16 Perſhonen..... 6 fl 6 Bz
Suma Sumarum 11½ Rreiſſdaller 8 Batz 1 Kreitz

Johan Runckel, Wirdt
im gulden ſchwanen in Fryberg.

(Zuſatz des Zahlers:)
½ Reichsthlr Drinckgeldt.

№ 15. Franckfurt, 13. Nov.

Freydag den 13t 9bris Anno 1607 ſeindt drij Hern außs Braunſchweigk ankomen mit 3 Hernn vnd 10 Diener [vnnd 14 Pferd] [2]) vnd verzert wie folgt

Item, wie ſie ſeindt kommen, verzert..	— fl	8 Pl	[3])
zu nacht der Herrn Taffel 6 Perſon..	4 fl	— Pl	
zum Nachtrunck.....	3 fl	5 Pl	
An Knechten 10 Perſon.....	4 fl	10 Pl	
Samſtag zu mitag Herrntaffel.....	4 fl	— Pl	
zum Nachtrunck.....	1 fl	5 Pl	
die Knecht 10 Perſon.....	4 fl	10 Pl	
Summa..	22 fl	8 Pl	thun

(Zuſatz des Zahlers:) An Reichſtaller 15 Stuck
½ R. thlr Tranckgeldt J. G. dienſtwillig
Johann Schmädtle, wurt zum
Gulden Bären ihn Franckfurt am Mayn.

№ 16. Eberſtadt, 14. Nov.

Vorzeichnus waß die Heren bey mihr, Heinrich Stör, Wirtt zu Eberſtadt Zum Hirſch, vorzert haben.

---

[1]) Nacht? [2]) Die eingeklammerten Worte ſind durchgeſtrichen.
[3]) Die Anſätze ſind anſcheinend in Gulden und Batzen gemacht.

Zue Abentmalzeit 7 perſonn, ide pro 8 batz, thut 3 fl 11 batz
mehr 9 perſonn, ide 6 batz, thut ..... 3 fl 9 batz
zue morgenmaltzeid 7 perſonn, ide 7 batz, thutt 3 fl 7 batz
mehr 9 perſonn, ide 5 batzen, thut ..... 3 fl
1 fl zum ſchlaffdrungk

In Summe thutt.. 14 fl 12 batz
Dutt ahnn Reißd. 10 ReißDaller minder 3 batz.

(Zuſatz des Zahlers:)
$^1/_2$ Reichsthlr ins Haus verehrt
9 thlr 30 ß 2 ₰

№ 17. Großenſaß, 15. Nov.

Bekohn [1]) ich, Peter Becker, wirdt zum löſen [2]) zu großſachl, daß die Edlen Veſten Junckher pr.... zeig [?] vff Sontag Abendt vnd montag morgens Zum Abendteſſen vnd Mallzeit vnd zur ſuben [3]) bey mir verzörth haben mit Sechszehen Perſonen, Nemlich wie folgt.

Item VIII fl 3 batz in Allem zuſamen gerechnet vff Sontag Abendt. Zur mollziedt verzerdt den 15t. Abents
Item 1 fl 12 btz montag zu morgens zur Suben verzördt

Summa 10 fl thut $5^1/_2$ reißthaller 4 batz.

(Zuſatz des Zahlers:)
$^1/_4$ Rthlr zu Drinckgeldt.

№ 18. Speier, vom 16. Nov. biß an den 19.

It. ſin ire genadten zu mir komen den 16 novembr bieß auff den 19.
It. verzert vnd außerdem gemacht 52 fl
It. 12 batz an den wechter
It. dut an dalern 35 talern $4^1/_2$ batz

Iſt zalt. Wolff Roſſenfelt.

(Zuſatz des Zahlers:)
3 Rthlr. ins Haus vorehret worden.

---

[1]) Bekenne? [2]) Löwen. [3]) Suppen.

(Zweite Rechnung.)

It. haben die gutzser bey mir vorzert vom 16 novembris bieß off den 19.

It. vor habern, hoy vnd ſtro vnd ſtall mit 19 fl 4 batz

It. vor die malzeitten 16 fl 5 batz zur ſupen vnd nachtrinken

Suma 35 fl 10 batz

Dut an tallern 24 Reychstaller 4½ batz.

Iſt zolt. Wolff Roſſenfelt.

№ 19. Graben, den 19. Nov.

Auf dato den 19 novembris 1607

Iſt bei mir vortzerdt worden zue ovendts

Durch 14 perſhonen ..... 7 fl

ſchlofdrunck ..... 12 batz

Item den 20. zur ſuppen .... 4 fl 6 batz

Item der den heren den weg geceigt ..... 6 batz

Suma 9 reiſhsdalr vnd 14 batz.

(Zuſatz des Zahlers:) Hanß Pedter Zwerſche, wirdt zu groben bei weiſen ſchwan.

10 Rthlr der Wirdt bekommen, ſein vbrig 7 batz welche zum Drinckgeldt gegeben worden.

№ 20. Stein, den 20. Nov.

Ittem iſt bey mir, Hanns mittell, wirt zum Stein, vorzert worden: iber die nacht haben die Hern vorzert Iren Siben perſchonen ..... V reichsdaller

weiter die Knechte vndt die Jung vorzertt iren VIIII perſchonen.. VI reichsdaler VI batz

(Zuſatz des Zahlers:)

½ Rthlr Drinckgeldt.

№ 21. Mercklingk, den 21. Nov.

Item haben die hern verzerdt inn ſuma XIII fl VI bz, haben die hern geben X reichsdaller vnd VI bz

Zue Merckhling den 21 Nofembris. Ficter [1]) Feine zu der ſonne.

(Zuſatz des Zahlers:)

iſt Wirtenbergiſch. Der Rthlr gilt nur 19 batz.

[1]) Victor?

№ 22. Herenbergk, den 22. Nov.

Als die Junckger sampt halb fünfft vf den Sontag, das ist 22. November, haben sie damol II mos wein vnd Broth gehabt ..... X kr.

selb fünfft vber des Nachtembiß ist verzert worden am Sontag ..... II fl

Am Montag vber des mitag Imbis selb fünfft ..... II fl

Dem Boten der nacher Tüwingen gelosen geben ..... VI bz

Am Montag an Nachten Imbiß hat der Junckher selb Dritt vorzerth ..... I fl III baz

Vff Dinstag ist vber des morgen Imbis vorzert worden selb fünfft ..... II fl

Dieweyl man die Obgenantt Zeit die Stuben eingeheizt vnd für das geliger ... ½ fl

Der furman hat I mes habern ..... V baz

fir den firspan vf II Pferdt nacher Tüwingen ..... I fl

dem knecht I mos wein in Stall ..... VIIII baz

Summa.. IX fl X½ baz

bin ich vnder genanter von dem Junkher ehrlich bezolt den reichsthaler zu 20 baz, hat 8 Reichsthaler getroffen, hab III½ baz davon rausgeben

Ffrantz Leyrer gastwt
zu Herenberg

№ 22 [recte 23]. Altorff, den 22. Nov.

It. die Hern zu mihr kommen mit 3 Wagen, 11 Person abens vnd zur supen vorzeret 7½ Reisthr bekam Ich

Baltus Schilling, wirdt zu Altorf
d. 23. Nouembris

№ 23 [recte 24]. Tubingen, den 23. Nov.

A. Montags den 23 Novemb. A°. 1607 seind bei mir ankommen drey Fürstliche Sachsische Junge Herren vnd verthan wie folgt

	fl.	kr.
Erſtlichen zue ankunfft Ihr. Frl. Gn. zum Vndertrunck	I	24.
Des Geſindts vier Perſonen vber dem eſſenn.....	I	36.
Zue nacht vber der Maltzeit Ihr Frl. Gn. VIII Perſonen, für iede Perſon VI [?] Batzen, thut	V	8.
Des Geſindts — 6 Perſonen.....	II	24.
Zum Schlafftrunck vber Ihr Frl. Gn. Tafell....	II	24.
Item Dinſtags den 24t. Novembr.		
Ihr Frl. Gn. morgens.....	—	24.
Des Geſindts vber der Morgenſuppen verthon...	—	48.
Vber dem Imbiß Ihre Frl. Gn. ſelb 5, thut....	III	40.
Des geſindes — 5 Perſonen, thut	II	—.
Zue Vnder [?] in Ihr Frl. Gn. gemach	—	24.
Nachts vber der Maltzeit vber Ihr Frl. Gn. Tafel 6 Perſ.	IIII	24.
Des geſindes — 7 Perſonen	II	48.
Latus..	27 fl	6 baz.

	fl.	kr.
Zum Schlafftrunck ins gemein	I	56.
Item Mitwochs den 25t zur Morgenſuppen des geſindt	I	4.
Vber der Morgen Malzeit Ihr Frl. Gn. 6 Perſonen	IIII	24.
Des geſindes — 6 Perſonen	II	24.
Zu Vnder in Ihr Frl. Gn. gemach.....	—	36.
Nachts der Gutſcher I Maltzeit	—	28.
Item Donnerſtags den 26t Nov.		
Der gutſcher ſampt 2 Jungen vber der Morgenſuppen	—	28.
Vber dem Imbis der gutſcher ſampt 2 Jungen...	I	24.
Ihr Frl. Gn. in das Collegium I Maß wein...	—	12.
Zur Nacht der gutſcher I Maltzeit.....	—	28.
Item Freitags den 27t Nov.		
Zur Morgenſuppen der gutſcher	—	12.
Vber der Morgenmalzeit Ihr Frl. Gn. VII Perſonen, thut	V	8.
Des Geſindes 8. Perſonen, thut	III	12.
Zum Nachdrunck ins gemein.....	III	36.
Nachts vber der Maltzeit 4. Perſonen, thut	I	56.
Des Geſindes 3 Perſonen, thut.....	I	12.
Zum Schlafftrunck V Maß wein.....	I	—.
Latus..	29 fl	10 bz

	fl	kz
An Habern verzeret 34 Simri, 2 Vierling, thut	XI	30.
Stallmüeth vff 4 Pferdt 5 nächt, thut	I	40.
Item Ihr Frl. Gn. das gemach 4 Tag einzuwermen	I	24.
Item Stallmüeth vff 4 Müeth Pferdt — 1 Nacht	—	20.
Latus..	14 fl	13 baz II krz
Summe —	71 fl	14 Batz II kreutz

Thut an Reichsthalern vff Würtembergiſche Landswehrung zu 19 batz nämlichen 56 Thaler 15 batz II krz

Johann Bockel, Gaſtgeb. beim Schaff in Tübingen."

Außerdem ſind zwei Quitungen vorhanden, durch welche der Rath Hector Mithobius den Empfang verſchiedener, theils zu Verehrungen, theils zu ſeiner Rückreiſe beſtimmter Gelder beſcheinigt. Dieſelben lauten:

„Zu wißen, daß der Edler vnd Ernveſter Ditherich Sigismundt Kropff, Fürſtlicher Niderſachſiſcher Hoffmeiſter, mir endtsbenanten heudt dato seckß vnd achtzigh Taler, darvon weilandt D. Moglius Wittiben fünfftzingh, D. Ploſt zwantzigh, dem Hauß Schneider in Küchen vnd Keller des Frl. Würtenbergiſchen collegii zehen vnd dem Platener Seckß Thaler zur verehrungh erlegt werden ſollen, richtigh zugeſtelldt vnd ich darüber gebürliche quitungh nehmen vnd in der Fürſtlichen Niederſeckſiſchen Cammer einliefern wolle. Deßen habe ich diße recognition vnder meiner handt vnd Pittſchafft von mir gegeben. Datum Tübingen den 26. Novembris A°. 1607."

(L. S.)

„Hector Mithobius J. D."

„Ich Hector Mithobius der Rechten Doctor verkunde hiemidt, daß der Edler vnd Erenveſter Ditherich Sigismundt Kropff, Frl. Niderſeckſiſcher Hoffmeiſter, mir heudt dato achtzigh Reichsthaler zur ruckZehrungh eingehandet, die ich auch baar empfangen vnd Meinem gnedigen Fürſten vnd Herrn in meiner, gott gebe zu glück, heimbkunfft gebürlich zu berechnen ſchuldigh ſein ſoll vnd will. Deſſen Vrkundt der

Warheit ich dießen Schein onder meiner handt vnd Siegell von mir gegeben. Datum Tübingen den 27 Novembris A°. 1607."

(L. S.)

„Hector Mithobius J. D."

Endlich ein Zettel mit der nachſtehenden Notiz:

„Inn Rudolff Caſpers, Kramers zu Tübingen, Rechnung №. 3 beleufft ſich auff 562. fl 39 kz, ſollen aber nur ſein 552 fl 39 kz; ſeindt alſo 10 fl zu viel geſetzet."

V.

Die im Jahre 1644 obgewalteten Streitigkeiten wegen Verrichtung der Predigt im Dome zu Ratzeburg beim Begräbnisse der Herzogin Katharina zu Sachsen.

Vom Oberbaurath a. D. Mithoff.

Die Beisetzung der Leichen aus dem Hause der Herzöge von Sachsen-Lauenburg geschah im Dome zu Ratzeburg. Der Herzog August hatte hier sich und den Seinigen ein eigenes Grabgewölbe und ein prachtvolles Epitaphium an der südlichen Chorwand errichten lassen. Nach dem am 29. Febr. 1644 erfolgten Tode seiner zweiten Gemahlin, Katharina, Tochter des Grafen Johann zu Oldenburg, [1]) kam es in Frage, welcher Prediger die Leichenpredigt im Dome zu halten habe, ob der Stifts-Superintendent Dr. Mithobius [2]) zu Ratzeburg oder der sächsische Superintendent Cramerus zu Lauenburg. Ersterer war zugleich Hauptpastor am Dome zu Ratzeburg, Letzterer aber der herzogliche Beichtvater. [3]) Außer diesem Umstande fiel es bei Entscheidung dieser Frage in's Gewicht, daß dem Vernehmen nach die hohe Verstorbene hinsichtlich der bei ihrem dereinstigen Leichenbegängnisse zu haltenden Predigt geäußert habe, es sei ihr Wunsch, daß solche von dem genannten Stifts-Superintendenten verrichtet werden möge.

---

[1]) v. Kobbe, Gesch. und Landesbeschrbg. d. Herzogth. Lauenburg, III, 36. [2]) Hector Mithobius S. S. Theol. Dr., geb. am 10. Aug. zu Hannover; sein Vater war der niedersächsische Canzler Dr. jur. Hector Mithobius (v. Mithofen) zu Lauenburg. [3]) Die im Folgenden mitgetheilten Verhandlungen über diese Frage und die dieserhalb entstandenen Streitigkeiten befinden sich im Staatsarchive zu Hannover. (Lauenburg. Provisor. Nr. 1582.)

In letzterer Beziehung läßt der Herzog zunächst bei dem Stifts-Superintendenten Nachfrage halten. Es liegt hierüber eine von dem Geheimen Cammer-Secretair Theodor Beckendorf zu Protocoll genommene Verhandlung folgenden Inhalts vor:

„Anno 1644 den 25. April hat d. Durchl. v — — Her Augustus H. Z. S., E. v. W., m. gn. F. v. H. mir gn. anbefohlen, daß zum Hr. Gen. Sup. D. Mithobio ich mich verfügen vnd nebenst Vermeldung S. F. G. gn. gr.[1]) ihm anzeigen solte, wie daß nunmehr vber 14 tage, als der 9. tag May zue S. F. G. hochsehl. Gemahlin Leichbestetigung angesetzet, vnd dahero nötig befunden, daß wegen der Leichpredigt mit ihm geredet würde. Es erinnere sich S. F. G. hiebei, daß vor diesem in dergleichen fall also gehalten, daß a⁰ 1592. Ihr hochsehl. Großfrawmutter in der Dombkirche allhie beigesetzet, vnd bey S. F. G. Hoffprediger die Leichpredigt gehalten worden, Wie imgleichen auch a⁰ 1625. bei d. fürstl. Leichbestetigung Dero Fräulein Schwester Ehr, Ananias, Deroselben Hoffprediger, gleichfalls selbige Leichpredigt getahn. Nun wehr Dero hochsehl. Gemahlin beichtvater vnser Gen. Sup. gewesen, vnd sehen daher lieber, daß Ihr eigener Sup. mochte die leichpredigt thuen, Wan ehr damit, was S. F. G. hoffeten, zufrieden wehr, weiln Sie ihm sein gebuhr deßwegen nicht entzihen, sondern gleichwol abfolgen lassen wolten. Worauff obged. Hr. Sup. Mithobius sich resolviret, daß ehr sich des angebrachten grusses geburl. bedancken thete vnd wunschen, daß S. F. G. bei Dero Leidwesen sich der Christl. gedult ergeben vnd sich Gottes gn. willen in diesem gefallen lassen wolle. Was die mit mehren von mir ged. Leich.-Predigt betreffen thete, So wolte S. F. G. Ehr fur seine persohn darin gern gehorsamen, aber weiln die hochsehl. Fürstin von Ihm solches expresse in ihren letzten begehret, auch andern gesaget, daß ehr es verrichten solte, den text aus den Psalmen ihm darzu benennet, vnd neulicher Zeit der Oldenburgisch. Secretarius Lu-

[1]) Gnädigen Gruß.

dolphus zur Hollen auch bei ihm geweſen vnd ſolches gedacht, daß ehr gehöret, die hochſehl. Furſtin von ihm begehret, die Leichpredigt zu thuen, dero behueff er denn ihm die deſcription d. Ehrengedechnis wolle verſchaffen vnd ihm zeitig genuch zuſchicken; zudeme wurden es ſeine Hern auch nicht geſtaten vnd wurde es viel nachdencken verurſachen, dahero ehr nicht zweiffelte, S. F. G. wurden Dero Hochſehl. Gemahlin letzten willen nicht endern, ſondern ihm deßwegen gn. antwort widerfahren laſſen, welches Ich alles ad referendum vnd S. F. G. ſolches alles zu hinterbringen auff mich genommen, auch Deroſelben alſo vnterth. alles vorerwehntes im beiſein des Hr. Oberſchencken Thomas von Gohren gebürlich refe-riret, Worauff hochgedachte S. F. G. mir weiter befohlen, dem Hr. Sup. D. Mithobio nach mittag vff ſein begehren die antwort zu ſagen, daß S. F. G. auff ſein gutes gewiſſen ihm es heimſtelleten, ob die hochſehl. Furſtin ſolches von ihm begehret vnd dero letzter wille hierin geweſen, daß er ihr Leichpredigt halten ſolte, So wollen S. F. G. denſelben auch nicht endern, ſondern geſchehen laſſen, daß ehr die leichpredigt aus dem von Ihr benanten Pſalm, als 116. v. 7. 8. 9, halten möge, Jedoch gleichwol: daß Sie es nicht etwa zu thuen ſchuldig wehren, denn ehr wüſte wohl, wehr das principalſte als ſolche Erbbegrebnüſſe in der Kirchen hette, derſelbe auch durch die ſeine wol konte die leichpredigt verrichten laſſen, wan der gehorige Prediger das ſeine bekome, wie es denn auch alſo vor dieſem geſchehen wehre, Vnd wuſte ehr wol, daß S. F. G. auff ſein anhalten auch nachgelaſſen vnd zugegeben, daß er zu Frantzhagen etzliche mahl gepredigt, welches auch in einer andern jurisdiction vnd botmeſſigkeit geweſen, Darauff er mit weningen geantwortet, Es wehre in dieſem fall gut, daß der letzte wille hierin gefolget würde, das übrige ſtellete ehr dahin vnd hette ehr zwar zu Frantzhagen als in einem abgeſonderten hauſe vff erfodern gepredigt, aber es wehre gleichwoll keine ordentl. pfarkirche, etc. Damit Ich nun mein abſchiedt genommen vnd ſolches an gehorigen hohen Ort unterth. reportiret. Actum Ratzebg. ut ſupra."

„Theod. B."

Auf einer Anlage ſteht:

„Pſal. 116 v. 7. 8. 9.

Sey nun wieder zufrieden, meine ſeele, denn der here thut dir guts, denn du haſt meine ſeele aus dem todte geriſſen, meine augen von den threnen, meinen fuſ von dem gleiten. Ich will wandeln fur dem Herrn im hauſe der Lebendigen.

Pſal. 126.

Die mit threnen ſeen, werden mitt frewden erndten, ſie gehen hin undt weinen undt tragen edlen ſaamen, undt kommen mitt frewden, undt bringen ihre garben."

In dorso:

„Protocoll So wegen d. fürſtl. leichpredigt, wehr dieſelbe halten ſolle, aufgeſetzet den 25. April. Ratzebg. a⁰ 1644."

Gleich darauf richtet der ſächſiſche Superintendent Cramerus, der von dieſem Vorgange Kenntniß erhalten, folgendes Schreiben an den Geh. Cammer-Secretair Benckendorf, worin er, ſich in die Bruſt werfend, gegen den ihm in's Gehege gekommenen Stifts-Superintendenten eifert und ihn daraus zu vertreiben ſucht:

„Ehrenveſter Großachtbarer vnd wohlgelarter, Sonders Grosgünſtiger wehrter Herr Secretarie, ſein Antwortsſchreiben habe ich geſtern bey Spätten abend wol erhalten vnd daraus verleſend vernommen, daß Illuſtriſſ. Vnſer G. F. vnd H. den Hern an verſchienen 25. dieſes dazu gebrauchet, vnd an dem Stiffts Superintendenten abgeordnet, vnd mit ſelbigen bereden laßen, wie es ſolte mit der Leichpredigt gehalten werden, vnd daß S. F. G. Ihren eignen Superintendenten dero behuef gebrauchen wolte. Worauß Ich zuvoderſt Meines Gnädigen Fürſten vnd Herren beharliche Gnad vnd gewogenheit, welche Ich mein Lebtage für ſ. F. G. Fürſtliches wohlergehen an Leib vnd Seel, hie In der Zeit vnd dort In der Ewigkeit bey Gott Inſtendig vnd vnabläßig zu erbitten nicht zu vergeßen Stellen Will, ſowoll auch des Herrn Auffrichtigkeit Sattſamb erſpuret. Es befremdet mich aber nicht weinig, daß der Stiffts-Superintendens ſich vernehmen laſſen durffen, daß Ihre hochSeelige F. G. die

Hertzogin außdrücklich von Ihm begehret, Er ſolte Ihr die Leichpredigt thun, vnd Ihm den Text dazu benennet, Ex pſ. 116, welches Fürwenden Ich meines theiles der warheit gemeß zu ſein, Im geringſten nicht erachte, zumahlen Ich mit Gott an jenem großen gerichtestage bezeugen kan vnd wil, daß Ihre HochSeelige Fr. G. bey ertheileter letzter absolution, wornach, Vnd daß hochgedachte J. F. G. dieſelbe von Ihrem ordinari-BeichtVatter erlangen muchten, Wie ſelbiges Ihre F. G. ſelbſten bezeuget, ein Sehnliches vorlangen getragen, ehe vnd bevor die communion angangen, mir Gnädig injungiret, Ihr, zum fall Gott Seinen willen mit J. F. G. ſchaffen wurde, In einem Special-Stuck gepurlich gezeugnus zu geben, Auch In diſcurſen ſo weit ſich heraus gelaßen, daß Ich vermercket, J. F. G. Gnädige meinung were den Text auß dem Eſaia Cap. 54. v. 78, welcher mit dem erwenten Text Pſ. 116. dem Verſtande nach faſt eines Inhaltes iſt, bei der Furſtlichen ſepultur, welche allemal ſo viel mir Gott In Mund gelegtt, vnd mir verantwortlich ſein wollen, J. F. G. hochSel. auß den Sinn geſchlagen, erkläret haben wolte, So habe uber deme hochSeel. J. F. G. viel zu hoch von Gott begabt erkandt, daß Sie Ihren eigenen Hirten, der nie an der Seelen-Cur vnd Weide daß geringſte, Seines wißens, verabſeumet, praeteriret vnd einen peregrinum pastorem zu der letzten wartung geſtatten Solten oder wolten, Regſt dieſem So viel mir, — der Ich bey vnterſchiedenen Furſtlichen beyſetzungen In Vnterthänigkeit auffwärtig geweſen, wißend iſt, nie erhöret, daß zu den Leichpredigten ein Ander als der Beichtvatter admittiret worden, wie denn auch allemahl bey dieſem Löblichen Hauſe Sachsen ublich geweſen, daß durch niemanden anderß im Lande, geſchweige durch einen peregrinum, Alß allein durch den ordin. BeichtVatter daß letzte Ehrengedächtnus angeſtelt worden. Maßen denn Hertzogk Philippi HochSeeligen F. G, anderer mehrer mit StillSchweigen furbey zu gehen, wie ein alter patriot dieſes Landes berichtet, In der thumbkirchen zu Ratzeburgk Ruelius, welcher hernach zum Calviniſmo abgetretten, die parentation gehalten. Vber deme allen wurde es

ein wunderſeltzahmes anſehen bei Inn- vnd Außländiſchen, hohen vnd niedrigen, die mich vnd den Stiffts Superintendenten kennen, oder meine vnd ſeine Schrifften Jemals geſehen haben, gewinnen, wenn Illuſtr. Vnſer Gnädiger F. vnd Herr eigenen Seelenhirten verſchmähen, vnd einen der nicht hirte iſt, dem die ſchaffe nicht befohlen ſein, Darauff er auch keine Acht oder Wacht Jemals gehabt, zu ſolch einen werck admittiren wurden, In Betrachtung deßen vnd andere mehre, welches zu erwehnen die Zeit annoch nicht leiden wil, Ich mir nimmermehr neque per ſomnium In gedanken kan kommen laßen, daß mehrhochgedacht. I. HochSeel. F. G. begehret haben ſolten, daß ein peregrinus die Leichpredigt anſtellen ſolte.

Gleube leichtlich, daß der Stiffts Superintendens zu dem wercke ſich vnterthänigſt anerbotten, wie Ich denn In der weinigen converſation, So Ich mit Ihm gehalten, befunden, daß Er ſich zu allen Auffwartungen vnd Dienſtbarkeiten, der Itzigen Complementirenden Höfflichkeit nach anheiſchig machet, daß Er aber zu dieſer Waltung begehret worden ſey, mag Ich glauben, wenn Ich tod bin; Weil ich lebe, glaub Ich es warlich nicht, wenn noch ſo viel parteiſche Zeugen vorhanden weren. Vnd geſetzt, jedoch nicht geglaubt noch zugelaßen, daß Ihre HochS. F. G. etwa diſcurs-Weiſe der Leichpredigt erwehnung gethan, hette dem guten Mann, alß einem Redlichen Theologo, wofur Ich Ihn annoch halte, ruhmlich angeſtanden, daß Er ſich vnterthänig entſchuldiget vnd daß Ihm in ein Frembd Ambt zu greiffen, oder falcem ſuam in meſsem alienam zu ſetzen, gar nicht anſtunde, angemeldet, vnd wil für meine Perſohn nimmer hoffen, daß die mit Sehl. Petreo [1]) erſtorbene vnd begrabene ἀλλοτριοεπισκοπ . . [2]) durch dieſen guten hern wieder aus dem ſtaube geſuchet, erwecket vnd auff die Beine geſetzet werden wolle, bin vielmehr der zuverſichtlichen meinung, Es werde ſich, wen Er beßer informiret wirdt, weiſen laßen, vnd von dieſen ſeinen

---

[1]) Hiermit wird der Dienſtvorgänger des Dr. Mithobius, der Stifts-Superintendent Petrāus, gemeint ſein. [2]) Am Schluß undeutlich, wohl ἀλλοτριοεπισκοποι, mit Bezug auf 1 Petr. 4, 15.

eingreiffenden attentaten abſtehen. Ich werde verhoffentlich nicht Vrſach haben, dem guten man das geringſte nachzugeben. Sage mit dem Apoſtel: Worauff Er kuhn iſt, darauf bin Ich auch kuhn; hat Er ſeine Kunſt redlich ſtudieret, ſo habe Ich auch nicht allemahl geſchlaffen, getrauwe mich, durch Gottes Krafft Ihm die wage zu halten; hatt Er gradum Doctoris, ſo hett Ich Ihn vor vielen Jahren haben können, wenn Ich gewolt; kan alle Stunden vnd Augenblick dazu gelangen, wenn Ich dazu thun wil, vnd iſt mein Ambt, welches mir Gott vnd mein Gnädiger Furſt vnd Herr auffgetragen,. viel mehr, als Doctormäßig; hatt Er bucher geſchrieben, ſo habe Ich Ihrer in lateiniſcher als Teutſcher Sprach mehr alß Er heraußgegeben, vnd Gott lob, cum tanto applauſu aller Erbaren welt, daß Ich mich dero (abſit jactantia) nicht ſchämen darff; hat Er Seine beſondere gaben, ſo kan Ich meinem Frommen Gott ſo vndankbahr nicht ſein, daß Ich mir auß gnaden ubergebenes talent jegen ſeines verkleinern ſolte, deßen Ich mich doch im geringſten nicht ruhmen noch uberheben will; hat Er Seine vnterſchiedene Vocationen gehabt, von einem ort zum andern, wie in effectu Seine vielfältige Mutationen außweiſen, ſo habe Ich zwar der praeſentationen an furnehme vnd für der welt anſehnliche orter, zu paſtoraten, Hoffpredigerſtellen, vnd Superintendentien, wie Ich, Gott ſy Lob vnd Preiß in Ewigkeit, mit ſchrifftlichen documenten zu beſcheinigen, auch genug gehabt, bin aber nie ſo mobilis oder mutabilis geweſen, daß Ich Einmal die mir von Gott, durch die Furſtlich Mecklenburgiſche hohe Obrigkeit, meine dohmalige Gnädige Herrſchafft angewieſene Gemeine verlaßen kunnen, biß mich der Allerhöheſte, wie meine geweſene Pfarrkinder in der Furſtl. Mecklenb. Stadt Parchim noch itzo reden, gleichſamb bey dem Haare herauß gerißen vnd ins Furſtenthumb Nieder Sachſen geſetzet hette. Wan Ich wie Paulus jegen die falſche Apoſtel, Arbeit jegen Arbeit vnd Leiden jegen Leiden ſetzen wolte, wurde Ich warlich warlich den Hern Stiffts Superintendenten weit weit uberwägen: Summa, Ich weiche Ihm nicht ein

Sonnen Stäublein groß oder breit, rede vieleichte mit meinem Panlo thörlich, Ich will den guten man nicht greiffen in ſein Ambt, Er wirt, ſoll vnd muß mich in meinem auch vnverunruhiget laßen; Ich wil Ihm Seine accidentien nicht nemen, Er ſol mir auch meine vnbezwecket laſſen; Ich wil Ihn laßen bei Seinen anbefohlenen Schaffen in Leben vnd Sterben, Schalten vnd Walten zu Seiner Verantwortunge, deßgleichen ſoll Er thun an meinem ort zu meiner Verantwortung. Bitte den hern dienſtfreundtlich, er woll obgeſetztes alles in gepurender Vnterthänigkeit, Illuſtriſsimo vnſerm Gnädigen Furſten vnd Hern, weilen S. F. G. bei dieſem eingefallenen trawr- vnd leidweſen, Ich mit verdrieſlichen Suppliciren nicht kan oder mag uberlauffen, fideliter von worten zu worten, deßen ich keine Schew trage, referiren, Mein vnnachläßiges gebett, nebenſt pflicht-ſchuldiger gehorſahmer Vnterthänigkeit vermelden, vnd in meinem namen demuthigſt bitten, S. F. G. Dero Hoheit vnd befugnis in dieſen Fall wolbedächtlich vorbehalten worden, mir ſo gnädig erſcheinen wollen, dem vngereimeten Furhaben zeitig furzubauwen, damit nicht ein ärgerlicher Federkrieg vnd Schrifft-gezänke, welches aller welt in offenen truk zue augen kommen muchte, zwiſchen mir vnd dem Stiffts Superintendenten (weßen Ich an meiner Seite gantz gern geubrigt ſein will) erreget werde. Ich laße dem Hern das angemaßete procedere nicht gutt ſein, wo Ich im Lande Sachſen leben ſoll. Befehle Vns Gottes Regierung Lauwenb. Am 28. Aprilis A°. 1644."

„Des H. Dienſtwill.
M. Cramerus ſuperint. mpp."

Aufſchrift:

„Dem Ehrenveſten GroßAchtparen vnd Wolgelarten Herrn Theodoro Benekendorff F. N. S. Wolbeſtalter Geheimbten Cammer Secretario, Meinem Sonderß VielgeEhrten Herrn vnd Wehrten Feunde.

Ratzebnrgk"

Von anderer Hand bemerkt: „Praes. R. den 1. May ſpet abends 1644."

Dann liegen folgende, unter Bezugnahme auf die vorſtehend mitgetheilten Actenſtücke in der fraglichen Angelegenheit abgegebenen Vota vor, deren eins vom 2. Mai 1644 vom D. Carſtens, das andere vom D. Grakens [1]) herrührt.

„Votum

Wehme Ihrer F. Gn. der Hochſel. Hertzoginnen zu Sachſen ꝛc. in der ThumbKirche zu Ratzeburg die Leichpredigt zu thuen gebuere: dem Hr. General Superattendenten im Furſtenthumb Sachſen, oder dem Hr. Stifts Superattendenten? Nach fleißig verleſenen protocoll vnd Furſtl. Sachſ. Hr. Superattendenten ſchreibens befinde ich das werck auf dreyen fragen beruhend: 1) Ob ein fremder, hindan geſetzet der Sehl. Verſtorbenen Beichtvaters, die Leichpredigt halten möge? Welche frage pure theologica iſt, Vnd des Furſtl. Sechſ. Hr. Superattendenten ſchreiben darauf gerichtet, wovon mir nicht geburet zu judiciren. Eß iſt ſonſt darinnen mercklich, das dem Stiftiſchen Hr. Superattend. wurde obligen, dreyerlei zu beweiſen: 1) daß er nicht vngefordert, ſondern zum praejuditz des Hr. BeichtVaters gefordert, der HochS. verſtorbenen hette aufgewartet, 2) daß ohne ſein anerbieten oder gegebene vrſach were von ihm begehret worden, die Leichpredigt zu halten, 3) daß er darauf geantwortet: in Ecclesia constituta gebure ihme ſolches nicht vnd HochS. J. F. G. ſolches dennoch von ihme begehret hetten, Immaßen die Hr. Theologi ſolchen beweis attendiren werden. Die andere Frage: Ob vnd wie, J. F. G. ihrem Superattendenten vnter einer anderen Biſchofl. botmeßigkeit, woſelbſt ſie dero erbbegrebnuß haben, die Cantzel einreumen konnen? Darauf antworte ich, die Vergunſtigung der Cantzel muße daſelbſt durch anſuchen erlanget werden. Denn, ein anderes iſt, eine erbbegrebnuß in einer Kirche haben, vnd ein anders, einen Prediger aufſtellen vnd die Cantzel erleuben; das einn iſt juris privati, das andere juris epiſcopalis. Es were aber ein fugliches mittel zu erhalten, wnen die exem-

[1]) Beide Namen ſind in der betreffenden Acten-Deſignation enthalten.

pel, daß es fur dieſem geſchehen, angezogen vnd dem Stifts Superattendenten ſeine gebuer gereichet werde. Wolle dan ſolches nicht verfangen vnd uber Verhoffen die Cantzel verſaget werden, ſo könte daſelbſt nur die sepultur geſchehen vnd die Predigt muſte vnter J. F. G. botmeßigkeit gehalten werden, welches aber ſolche extrema ſind, darzu man es vngerne wird kommen laßen. Die dritte frage iſt, weil Illmus noster nicht erbe iſt, auch dahero die begrebnuß nicht abfuhren ſchuldig, wie ſich S. f. g. hiebei zu verhalten? Der StiftsSuperattdendens referiret ſich auf den Hr. Oldenburg. abgeſandten vnd Secretarium Rudolphum, daß er die Leichpredigt thun moge. Ob nun der Abgeſandter in instructione gehabt, ihme ſolches anzudeuten, kan ich nicht wißen, vnd halte ich es vnvorgreiflich dafür, J. F. G. lißen ihnen Hr. Gen. Superattendenten Cramerum, auf die Leichpredigt ſich gefaß machen. Vnd wenn der Hr. Oldenburg. geſandte ankehmen, dieſelbe dafür ſorgen, wie ſie dasienige, was Hr. Rudolphus gethan, wurden beantworten vnd die Cantzel in der Thumbkirche erhalten, daß die Leichpredigt durch den Beichtvater verrichtet werde.

S.
J. C. D.
2. May a⁰. 1644."

„Votum
wegen der ſtreitigkeit, wer die Leichpredigt thun ſoll.

Vermeine ich, daß die Relation und ſchreiben eilendes H. D. Carſtens zugeſchicket werde. Inmittels ſchließe ich unvorgreifflich dahin: das J. F. G. durch Dero General Superintendenten die Leichpredigt thun laſſen 1) weil derſelbe Beichtvatter geweſt, 2) daß ihm die Leichpredigt zu thun anbefohlen, dergeſtalt constanter anzeiget, daß ers auch auff ſein gewißen contestiret, und ſolche Anzeigung die praesumptio ex ratione prima nicht wenig beiſpringet, wozu 3) kommt, das der Hr. StifftsSuperintendens in den Leichpredigtstexten vacilliret, und 4) daß J. F. G. Superintendens ſolches vor dieſem gethan gebreuchlich will, 5) geſchweig daß er von einer vermachnus gedacht welche nirgends

zu befinden. Konte derowegen meines erachtens dem Hr. D. Mithobio das J. F. G. ihm wolte was gebreuchlich abfolgen laſſen, und ſolte der Superintendens die Leichpredigt thuen, welches Sie ihm, damit er ſich nicht deswegen bemuhete, hette bey Zeiten andeuten laſſen wollen.

Salvo
J. G. D. mpp."

Um zu ermitteln, ob die, in der protocollariſchen Verhandlung vom 25. April 1644 von dem Stifts-Superintendenten gemachte Ausſage wegen erhaltenen Auftrages zur Verrichtung der Leichenpredigt auch anderweit bezeugt werden könne, läßt der Herzog mehrere in der nächſten Umgebung der hohen Verſtorbenen befindlich geweſene Perſonen protocollariſch vernehmen. Deren Ausſagen ſind im Nachſtehenden wiedergegeben.

„Anno 1644, den 6. May haben vff Illmi F. G. Befehl wir entsbenante Vnß zu verſchiedene Perſohnen, als der Hoffmeiſterin alhie, der Oberſchenckin, der Cammerfrawen vnd Elſabe Münſtermans verfuegen vnnd ihnen ernſtlich vnnd einer Jeglichen abſonderlich andeuten mußen, wie daß Hochged. S. f. G. von ihnen begehrten grundlich vnnd beſtändig zu wißen, ob ſie von der Hochſeel. Herzogin vernommen vnd gehöret hetten, wer J. f. G. die Leichpredigt thuen ſolte, zumahl S. f. G. deſwegen zweifelhafftig gemachet, ſambt wehre auch daſſelbe von einem andern begehret worden, vnnd dahero ſie ſich wohl bedencken ſolten, daß ſie nicht anderß, alß die lautere warheit dauon außageten, dann S. f. G. ihren letzten willen davon vernehmen vnd auch Ihr hoch- vnnd gerechtigkeit bei der ThumbKirchen alhie in acht haben wolten. Darauf 1. die Cammerfraw mit hohen worten beteuret, daß ſie nicht anders von Ihr hochſeel. F. G. gehöret, alß der StiffteSuperintendens Dr. Mithobius ſolches verrichten, vnnd den Spruch auß dem Pſalm: Sey nun wieder Zufrieden, meine Seele, zur Leichpredigt nehmen vnnd ſie nicht zu viel ruhmen ſolte, wie ſolches die andern, alß Hoffmeiſterin vnnd Cammermetchen, auch die Daldorffin nicht anders ſagen wurden. 2. Hernacher dem Cammermetchen auch

mit gleicher admonition, die warheit beſtendig zu ſagen, vnnd daß noch wol ſchrifften möchten gefunden werden, da ein anders verordnet vnd gedacht ſein möchte, darumb nichts hierin zu verſchweigen angedeutet, welche gleichfalß zeuget, daß Sie nicht anders gehöret, denn daß der Dr. Mithobius die Leichpredigt thun ſolte; Sie wehre bey dem Gen. Superintendenten von Lawenburg letzmahl geweſen, wie er die communion bey der Hochſeel. Herzogin vorrichtet, vnnd wie der Superintendens abſcheid von der Hochſeel Herzogin genommen, hett Sie geſaget, Er ſolte alle gute freunde, alß Zobeln vnnd Cappelen zur Lawenburg viel guts ſagen, aber nicht gehöret, daß er die Leichpredigt halten ſolte, vnnd hat ihm noch das gelt fur das Buch zugeſtellet, welcheß er der Herzogin vorehret. 3. Die Hoffmeiſterinne vff beſchehene gleißmeßige ernſtliche befragung hat auch nicht anders von der Hochſeel. Herzogin gehöret, als daß der hieſige Stiffts Superintendens im Thumb die Leichpredigt halten ſolte, vnd über das wüſte ſie ſich zu erinnern, daß zu dem Superintendens von der Lawenburg gedacht worden, daß der text auß dem Eſaia nicht vndienlich zu der Leichpredigt wehre, aber nicht geſaget, daß er die Predigt verrichten ſolte. 4. Hat die fraw Oberſchenkin vff beſchehene nachfrage geſaget: Sie könte nicht verneinen, daß Sie gehöret hette von der Hochſeel. Herzogin, daß der Dr. Mithobius ihr die Leichpredigt thun ſolte. Actum Razeburg ut supra.

Theo. B.

Chr. Lubbeke."

Es werden dieſe, ſämmtlich zu Gunſten des Stifts-Superintendenten ausgefallenen Ausſagen auf die Entſchließung des Herzogs beſtimmend eingewirkt haben; derſelbe läßt unter dem 6. Mai dem Stifte Ratzebnrg wegen Verrichtung der Leichenpredigt im Dom durch den Stifts-Superintendenten folgendes „Bedingungsſchreiben" (wie es in der Acten-Deſignation genannt wird) zugehen:

„Nachdemahle die weilandt ꝛc. unſere hertzvielgeliebte Gemahlin Ld. an dem Superintendenten D. Mithobium begehret, daß Ihr Hochſeel. Ld. derſelben die Leichpredigt

thun möchte, So haben Wir ſolchem Dero letzten willen auch hierin (maſſen ſonſten vor dem in ſolchen und dergleichen fällen unſere prediger oder Beichtväter die Leichpredigten allemahl verrichtet) nicht vorgreiffen wollen. Derowegen wir auch ſolches gnädig andeuten wollen, nicht zweifflende, der Superintendens, bevorab weil er auch vor dieſem in unſerer Kirchendienſte geweſen undt Ihr Hochſeel. Ld. dahero ihm in gn. gewogen worden, ſolches auff ſich nehmen und verrichten werde. Immaſſen wir ſonſt demſelben, wan es an ihm wie obbereget nicht begehret worden, ſolches nicht wolten angemuthet, beſondern es durch iemanden der unſrigen, wie hierin ſtets gebrauchlich, haben verrichten laſſen. Wie Wir denn auch, wan andere zu der Begrebniſſe daſelbſt gehörige trawerfälle, welche Gott nach ſeinen gnädigen väterlichen willen lange verhuten wolle, ſolten vorfallen, keine frembde prediger mit Leichpredigten beſchweren, beſondern ſelbige durch die unſrige, dem gebräuchlichen herkommen nach verrichten laſſen werde[n].

Ratzb. den 6. May A°. 644."

„An
Stifft Ratzebgk."

Schon am 8. Mai ergeht in obiger Angelegenheit ein neuer, an das Domcapitel gerichteter Erlaß des Herzogs, worin derſelbe beſonders betont, daß, wenn an Stelle des herzoglichen Predigers oder Beichtvaters bei gegenwärtigem Trauerfalle die Leichenpredigt durch den Stifts-Superintendenten gehalten werde, der Herzog ſeiner Erbgerechtigkeit in der Domkirche zu Ratzeburg ſich nicht begebe, und aus jenem Vorgange kein Nachtheil für dieſelbe vom Domcapitel hergeleitet werden dürfe. Dieſer, in der Acten-Deſignation als „Protestation" bezeichnete Erlaß lautet:

„Von Gottes gnaden Augustus, Herzog zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen ꝛc. Entbieten den Wurdigen ꝛc. Vnſern gn. grus, vnd ſugen ihnen hiemit gnädig zu wißen ꝛc. Ob wol vnſere Hochſeel. Vorfahren vnd wir, bey trawer vud todesfällen, Vnß vnſerer in der Dohmbkirchen habenden Erb-gerechtigkeit vnd was derſelben anhängig nach noturſt gebraucht, vnd bei

der Sepultur die Leich-Predigten endweder durch vnſere Prediger, [1]) oder pro tempore geweſene Beichtväter verrichten laßen, daß Wir dennoch für dieſesmal, weil die Hochgeborene [2]) Vnſere herzliebe hochſeel. Gemahlin, dem Stifts Superintendenten, Ehren D. Mithobio, welcher hibevor vnſer Viſitator in vnſerm Erblande Hadeln geweſen, bey Ihrem leben ſolche verrichtung aufgetragen, vmb Ihrer HochSeel. Ld. willen [3]) dieſelbe geſchehen laßen: Wir thun aber hiebey außtrucklich bedingen, daß Wir Vnß dadurch vnſerer Erbgerechtigkeit in der Dohmbkirche alhie zu Raczeburg nicht begeben, auch derſelben im geringſten nicht praejudiciret, ſondern vielmehr kraft diſes Vnß diſelbe, wie auch in ſpecie vorbehalten haben wollen, bey kunftigen Furſtl. trawer- vnd todesfällen, (die der Allerhöchſte nach ſeinem väterlichen willen lang verhuten wolle) die Leich Predigten, dem alten gebrauch nach, durch vnſere [4]) Prediger vnd Seelſorger verrichten zu laßen. Damit Ihr nun ſowol die vrſachen der izt in gegenwärtigen fall geſchehener vngewöhnlichen, vnd vngebräuchlichen Leich-Predigt anſtellung wißen vnd deroſelben eingedenck verbleiben, alß auch diſe vnſerer hochSeel. Gemahlin Ld. SpecialVerordnung ins kunftige Vnß vnd vnſerer Erbgerechtigkeit zum praejudiz vnd nachtheil nicht gebrauchen, noch in consequentiam zihen könnet, ſollet vnd möget, dem allen nach haben wir Euch diſes vorhero ſeyrlich vbergeben vnd inſinuiren laßen wollen. Uhrkuntlich mit vnſeren Daumbſecret betrucket vnd eigenen Handen vnterſchrieben.

Geben auf vnſerm Schloß Raczeburgk. den 8. May A°. 1644."

Dieſe „Protestation" bringt das Domcapitel in Harniſch. Daſſelbe will dem Herzoge die behauptete Erbgerechtigkeit und Befugniß nicht zugeſtehen, verwahrt ſich vielmehr in einer „Reprotestation" dagegen feierlichſt und über-

1) Die im vorliegenden Concepte vor Prediger geſetzte Silbe „Hoff" iſt durchgeſtrichen. 2) Im Concepte ſtand „Durchl. Hochgeborne." 3) Im Concepte folgte hier „zu gefallen". 4) Das dann folgende Wort „ſelbſteigene" iſt im Concepte durchgeſtrichen.

ſendet mit derſelben dem Herzoge eine Abſchrift des ihm i. J. 1643 vom Kaiſer Ferdinand III. ertheilten Schutzbriefs.

Die „Reprotestation“ beſagt Folgendes:

„Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herren, Herren Augusto, Hertzogen zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen, laßen Wir, Probſt, Dechandt, Senior vnd gantzes Capitul der ThumbKirchen zu Ratzeburgk hinwider vnſere hochſtgefliſſene vnd bereittwilligſte Dienſte, vnd demnechſt dieſes in Demuth vermelden, das S. F. G. am heutigen Tage vnßern Ehrn Decano durch Notarium vnd Zeugen inſinuirte protestation Wir in vnſerer gehaltenen Capitularverſamblung leſend angehoret vnd darauß mit nicht geringer verwunderung vernommen haben, es wollen S. F. G. in hieſiger vnſerer ThumbKirchen ſich einiger Erbgerechtigkeitt anmaßen, vnd fueg vnd recht zu haben vermeinen, bey begebenden Trauer- vnd Todtesfellen bei der Sepultur in hieſiger vnſerer Thumb Kirchen durch Ihren Predigern oder BeichtVatern die Leichpredigt nugen halten laßen. Vnd ob woll S. F. G. fur Dießmahl geſchehen ließen, daß am heutigen tage Deroſelben Hertzgeliebten hochſeligen Gemahlin, der Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Furſtin vnd Frawen Catharina, Hertzogin zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen, Gebornen Graffin zu Oldenborch vnd Delmenhorſt, vnd Fraw zu Jever vnd Kniphauſen hochſelig. gedechtnuß vnſer Stiffts Superintendens, Ehrn Doctor Hector Mithobius, die Leichpredigt zu ehren thue vnd halte, daß dennoch Dieſelbe dadurch austrücklich bedinget haben wolten, Das Sie ſich damit Ihrer in vnſern ThumbKirchen vermeindtlich habender Erbgerechtigkeitt nicht begeben hetten, auch Derſelben im geringſten nicht praeiudiciren ſolte.

Wann aber S. F. G. aus dem Hochlöblichen Hauße Sachſen Wir in hieſiger ThumbKirchen außer der verwilligten Begrebnuß die geringſte Erbgerechtigkeitt nicht geſtentig ſein, vnd dahero vnßern hieſiger ThumbKirchen geleiſteten thewern eyden vnd pflichten noch ſo weinig anitzo alß in kunfftigen Zeiten geſchehen zu laßen vermugen, daß ein frem-

der Prieſter vnſere Cantzel ohne vnſere Specialerlaubnuß betreten vnd davon zu dieſes Biſchofflichen Stiffts hochſtem praeiuditz einige LeichPredigt thun vnd halten ſolte, Alß ſeint Wir, die Wir ſonſten S. F. G. auff begebende Fälle mugliche vnd behagliche Dienſte zu erweiſen gefliſſen ſein, dannenhero Ambts, Standes, Eydes vnd gewißen halber dadurch genottringet worden, S. F. G. daßelbe zu deren gnedigen nachrichtung hiuwider alſofordt geburlich zu eroffuen, vnd hirdurch vnſer vnd vnſerer Kirchen vnſtreitiges Recht vnd gerechtigkeitt beſter vnd krefftigſter maßen zu mainteniren. Reprotestiren auch hiemit zum feyerlichſten, in der beſten vnd beſtendigſten formb rechtens, wie ſolches immer geſchehen ſoll, kan oder mag, daß hochgedacht. S. F. G. wir hiedurch tacendo nichtes eingereumet, beſondern vnſer vnd vnſerer Kirchen zuſtehendes Recht vnd gerechtigkeit geburlicher maßen reſerviret haben wollen.

Und damit auch S. F. G. nicht allein davon, beſondern auch, wie die Romiſche Kay. May. Unſer Allergnedigſter Herr, vnſer vnd dieſer ThumbKirchen Jura allergnedigſt confirmiret, vnd Vnß vnd Dieſelb in den Kayßerlichen ſchutz vnd Schirm auff- vnd angenommen haben, nachrichtung erlangen mochten, Alß haben wir fur nutzlich vnd notig zu ſein erachtet, Deroſelben ſowoll dieſe vnſere abgenötigte reprotestation vnd reſervation, alß nebenſt dem das erlangtes Kayſerliches Protectorium gebuhrender maßen inſinuiren zu laßen, vnd haben dieſelbe mit vnßeren ad cauſas genandten KirchenInſigul wißendtlich bekrefftigen laßen. Actum Ratzeburgk den 9. May Anno 1644.

(L. S.)

Oblatenſiegel darſtellend den Gekreuzigten, beſeitet von zwei knieenden betenden Figuren; oben auf dem Kreuze ein Neſt mit dem Pelikan und ſeinen Jungen. Umſchrift: S. CAPITVLI. RACEBVRGEN. AD. CAVSAS.

Der erwähnte kaiſerliche Schutzbrief lautet:

„Wir Ferdinand der Dritte, Von Gottes gnaden erwölter Romiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches in Germanien, zu Hungarn, Bohäim, Dalmatien, Croatien, vnd Schlavonien ꝛc. König ꝛc. ErtzHertzogk zu Oſterreich,

Hertzogk zu Burgundt, Steyer, Kerndten, Crain, vnd Würtenbergk, Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Briefe vnd thun kundt allermenniglich, daß Wir die Erſame, Vnſere Liebe Andechtige N. Probſt, Dechandt, Senior vnd Capitul des ThumbStiffts zu Ratzeburgk, auß etzlichen vrſachen vnß furgebracht, vnd dahin bewögendt, vnd auff Ihr demutigſt anruffen vnd bitten ſampt Ihren zugehorigen Dörffern, Höeffen, Gutern, Lehnen vnd eigenen Leuten, vnterthanen, hinterſaßen, Dieneren, Zugehorigen vnd verwandten, vnd Ihrer aller Haab vnd Guttern, ſo ſie itzundt haben, oder kunfftiglich mit rechtmeßigem Tittull an ſich bringen, wo, oder welcher endten die gelegen ſein, nichtes davon außgenommen, auch derſelben nutzung, Hebung vnd Einkommen, in vnßern vnd des Heiligen Reichs beſondern verſpruch, ſchutz vnd ſchirm (Innmaßen hiebevor weylandt vnſere Geliebte Herren Vettern vnd Vorfahren am Reich, Kayſer Maximilian der Ander vnd Kayſer Rudolph der Ander beede hochloblicher gedechtnuß auch gethan) gnediglich auffgenommen vnd empfangen haben, Nehmen vnd empfangen Die auch alſo, in vnſer vnd des Heiligen Reiches ſondern verſpruch, ſchutz vnd ſchirmb, Vnd meinen, ſetzen vnd wollen, daß nun hinfuhro die gedachten Probſt, Dechandt, Senior vnd Capitul ſambt Ihren Dorffern vnd Höeffen, Vnterthanen, Vnterſaßen, Dienern, Zugehorigen vnd verwandten vnd allen Ihrer Haab vnd Guttern, auch Derſelben nutzungen vnd Einkommen in vnßern vnd des Heiligen Reichs beſondern verſpruch, Schutz vnd ſchirmb ſein, auch alle vnd iegliche gnade, Freyheitt, privilegien, vortheil, Recht vnd gerechtigkeit haben, vnd ſich deren an allen endten vnd örtern Ihrer notturfft vnd gelegenheit nach frewen, gebrauchen, vnd genießen ſollen vnd mogen, alß andere, ſo in vnßern vnd des Reichs Beſondern Verſpruch, ſchutz vnd ſchirmb ſein, ſolches alles haben vnd ſich deßen gebrauchen vnd genießen von allermenniglich vnverhindert; Doch ſollen Sie einen ieden, ſo ſpruch vnd forderung zu Ihnen zu haben vermeinet, oder gewunne, vmb Derſelben ſpruch vnd forderung willen, an ortten vnd enden, da ſichs gebuhret, rechtens ſtatt thun, vnd deme nit vorſein. Vnd

gebieten daruff allen vnd ieden Churfurſten, Furſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen Praelaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvoigten, Hauptleuten, Vitzdömern, Voigten, Pflegern, Vorweſern, Ambtleuten, Landt-Richtern, Schultzheißen, Burgermeiſtern, Richtern, Schöffen, Burgern, Gemeinden vnd ſonſten allen andern vnßern vnd des Reichs vnterhanen vnd getrewen, in waß wurden, Standt oder weſens die ſein, ernſtlich vnd veſtiglich, mit Dieſem Brieff, vnd wollen, daß ſie, die vorgenandte Probſt, Dechandt, Senior vnd Capitul ſampt Derſelbigen zugehorigen Dorffern, Höeffen, Lehen oder eignen Leuten, vnterthanen, Hinderſaßen, Dienern, Zugehörigen vnd verwandten vnd Ihrer aller Haab vnd Guttern, auch Derſelben nutzungen vnd Hebung alß obſtehet, bey ſolchem vnßerm Kay: Schutz vnd Schirm vnvorhindert vnd ohne irrung pleiben, deßen geruhiglich gebrauchen vnd genießen laßen, hirwider nicht anfechten, dringen, bekummern, vergewaltigen, noch beſchweren, noch des Jemandts andern zu thun geſtatten, in keine weiß, als lieb einem ieden ſey, vnſer vnd des Reichs ſchwere vngnad vnd ſtraff vnd dazu ein Poen, nemblich Funffzigh Mark lothiges goldes zu vermeiden, die ein Jeder, ſo oft er frevendtlich hirwider thätte, Vnß halb in vnßer vnd des Reichs Cammer, vnd den andern halben theil mehrermeltem Probſt, Dechant, Senior vnd Capitul zu Ratzenburgk vnnachleßig zu bezahlen, verfallen ſein ſolle ꝛc. Mit vrkundt dieß Brieffes beſiegelt, mit vnßerem Kayſerlichen anhangenden Inſigul, Der geben iſt in vnßerer Stadt Wien, den Sechſten tagk des Monadts July Nach Chriſti vnßers lieben Herren vnd Seligmachers gebuhrt Sechs Zehen Hundert Drey vnd Viertzigk Vnſerer Reiche des Römiſchen im Siebenden, des Hungariſchen im Achtzehenden, vnd des Boheimiſchen im Sechs Zehenden Jahren."

„Ferdinandt."

„Vt

Ferdinandt, graff Khurtz mp."

„Ad mandatum Sacrae Caes. Majeſtatis proprium

(L. S. appensi) Johan Söldner D. mpp."

„In fidem concordantis Copiae cum vero suo Originali ego

Fridericus Leopoldus publicus et in Camera imperiali immatriculatus Notarius ut specialiter ad haec requisitus et rogatus subscripsi

mppia.“

In dorso:

„Copia Dero Röm. Keyſerl. auch zu Hungarn vnd Boheim Königl Mayts allergnedigſten Protectorii

pro

Venerabili Capto Dioeceseos Raceburgensis.“

„Insinuiret vnd verkundet iſt dieſes zu Ratzeburgk im Jahre Chriſti 1644. den 9. Maji. durch mich Fridericum Leopoldum publicum et in Camera imperiali immatriculatum, alß Ambts halber hierzu ſonderlich requiriret vnd erbeten. „Uhrkundtlich mein handt ꝛc.

Fridericus Leopoldus Not. mpp.“

Der Herzog läßt die Sache nicht auf ſich beruhen, ſondern ſendet dem Domcapitel folgende Gegen-Proteſtation:

„A.

Endtbieten den Wurdigen Probſt, Dechandt, Seniori vnd Sämptlichen Capitul des Stiffts Ratzeburg vnſern gnedigen gruß, vnd fugen ihnen nebſt wiederholung Vnſer den 9ten dieſes abgereichten proteſtation gnedig zu wißen, daß wir aus ihrer darauff abgefertigten andtwort vernommen, wie daß ſie zwar nicht ſtreiten, das wir Vnſere Furſtl. Erbbegrebnuße vnd was demſelben anhängig in der Thumb-Kirchen haben, aber dabeneben annectiren, daß ſie darumb anzuſprechen ſein, Wan die Leichpredigten durch vnſere Predigere bey den Leichbeſtatigungen daſelbſt ſollen gehalten werden. Nuhn konnen wir woll geſchehen laßen, daß ſolche anſprach zu keiner neceſsität gezogen, beſonder in vnſerm freyen Willen nach altem vnſtreitigen gebrauch geſchehe, vnd vnſre gerechtigkeit nach verbleibe, Das denen pro tempore Biſchoffen zu Ratzeburg oder Biſchofflichen Regierung, Wan bey vorfallenden furſtl.

Leichbegängnußen Vnſere Predigere die Leichpredigten in der thumbkirchen thun ſollen, daß ihnen ſolches zuvor aus nachbarlicher correſpondentz angebracht werde. Daß aber die Biſchoffe oder Regierung ſolches iehmals abgeſchlagen, verſagen oder verhindern vnd dadurch vrſach geben, daß ihre beſtellete prediger an Vnſerm orte vngefodert einſchleichen vnd vnſeren Kirchendienern vnd Sehlſorgern in ihren ambte eingreiffen ſolten oder daß ſie es auch mit fuge vnd recht abſchlagen konten, Solches wird kein Chriſtlich recht vnd Billigkeit Liebender BiederMan affirmiren.

Immaßen Wir auch, im fall ſie die von ihnen angezogenen anſprach vnd notification weiter ausdeuten vor eine neceſsität halten vnd vnſer an der Thumbkirchen habenden Erbbegrebnus vnd waß dem anhängig durch obberegter ihrer vermeintlichen reprotestation praeiudiciren wolten, ſolchem allen hiemit per expreſsum contradiciren, Dawieder feyerlichſt protestiren auch alle dakegen dienliche mittel vns vorbehalten.

Vnd haben dahero notig erachtet, damit dieſes der Biſchofflichen Regierung zu wißen wurde, ſolches dem hieſigen Capitull bey ihrer itzo tragenden Biſchofflichen Regierung per Notarium et teſtes anderweit insinuiren zu laßen. Signatum vnder vnſerm furſtl. DaumSecret vndt Subſcription, den 13 Maji a^{0}. 1644."

Damit ſchließt die in Rede ſtehende Acte.

VI.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Lüneburg im 15. und 16. Jahrhundert.

Von Eduard Bodemann.

Die Stadt Lüneburg, schon früh durch Handel und Gewerbe, besonders durch ihre reichen, ergiebigen Salzwerke zu hoher Blüthe gediehen, war im 15. Jahrhundert zu größter Macht gelangt. Dazu kam, daß Lüneburg, wie mehrere andere Städte, auf Kosten der verschuldeten Herrschaft sich hatte bereichern können. Durch stete Fehden gegen Nachbarn wie gegen die eigenen Unterthanen, aber auch durch schlechte Finanzwirthschaft und ungeordnete Verwaltung waren die Lüneburgischen Fürsten in große Schuldenlast gerathen und hatten sich gezwungen gesehen, einträgliche Aemter an den Adel oder an die Städte zu versetzen und letzteren ein Hoheitsrecht nach dem andern zu verkaufen oder zu verpfänden. So erwarb die Stadt Lüneburg vom Herzoge Otto v. d. Haide den Pfandbesitz des Schlosses Winsen an der Luhe, von Heinrich dem Mittlern die unverkürzte Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Gebiets; gegen eine Pfandsumme von 17 000 Pf. Pfennige überwies ihr Herzog Bernhard von Lauenburg 1438 Schloß und Weichbild Artlenburg mit der Voigtei, Fähre und zugehörigen Dörfern; den Kalkberg hatte die Stadt schon von den Herzögen Bernhard und Heinrich erworben; 1471 erlangte sie gegen Zahlung von 6000 Gulden vom Herzoge die Freiheit von jeder Landbede und das Recht, daß auf der Elbe kein anderes Salz als Lüneburgisches verfahren werden sollte; im J. 1427 konnte Lüneburg in Gemeinschaft mit Wismar und Rostock an Katharina, die Tochter des Herzogs Johann von Mecklenburg, 10 000 Gulden borgen und erhielt dafür das Schloß Boitzenburg mit Pertinencien in Pfandbesitz.

Und ſo konnte Lüneburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts die ſtädtiſche Ringmauer neu bauen und vollenden für 170 000 Mark und den i. J. 1406 durch einen Blitzſtrahl zerſtörten Tharm der St. Johanniskirche wieder aufführen.

Lüneburg ſtand um die Mitte des 15. Jahrh. auf der höchſten Stufe der mit der Landeshoheit nur irgend vereinbarlichen Unabhängigkeit. Außer der Zollerhebung in der Stadt, deren Bürger ſelbſt aber faſt völlige Zollfreiheit im ganzen Fürſtenthum genoſſen, war kaum noch ein fürſtliches Recht, welches nicht dem Landesherrn abgekauft war, und die Stadt unterhandelte ſelbſtändig mit fremden Fürſten, ſchloß Verträge und nahm, wie erwähnt, fürſtliche Gebiete in Pfandſchaft. Durch ihren Reichthum, wie durch die daraus erwachſene Macht und Bedeutung in der Hanſe war Lüneburg damals nächſt Braunſchweig die hervorragendſte Stadt in den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen.

Aber die Stadt entfaltete auch ihre Macht und zeigte ihren Reichthum, wenn es galt — wie oft im 15. und 16. Jahrh. —, fürſtliche Gäſte zu empfangen und zu beherbergen, bei Huldigungs- und andern Feſten. Als kulturgeſchichtlich intereſſante Beiſpiele hiervon will ich hier drei bisher ungedruckte Aktenſtücke mittheilen, welche ich im Lüneburger Stadtarchive fand, wo ſie ſich in dem „Liber memorialis“ oder „Denckelbuche“ auf Geheiß des Raths eingetragen finden.

Hinzu füge ich noch unter Nr. 4 einen gleichzeitigen Bericht über den Aufſtand der Lüneburger Sülzeknechte i. J. 1533.

1.

Fürſtentag zu Lüneburg i. J. 1487.

Zu welchem Zwecke dieſe Verſammlung, welche aber unterblieb — wie in der Ueberſchrift des folgenden Aktenſtücks von einer andern gleichzeitigen Hand hinzugefügt iſt: vnd doch vorbleff —, auf den 8. December 1487 in Lüneburg angeſetzt war, hat nicht ausfindig gemacht werden können; vielleicht handelte es ſich um Durchführung des im Jahre zuvor auf dem Frankfurter Reichstage neu befohlenen

Landfriedens, in welcher Angelegenheit damals mehrere ſolcher Verſammlungen in den verſchiedenen Kreiſen ſtattfanden.

Man erwartete zu jenem Tage: den König und die Königin von Dänemark, den Herzog Johann von Sachſen, den Markgrafen Johann von Brandenburg, die Herzöge von Lüneburg und Mecklenburg, Biſchöfe, Grafen und Vertreter verſchiedener Städte.

Das folgende Aktenſtück enthält nun die vom Rathe der Stadt Lüneburg feſtgeſetzten Beſtimmungen über den feſtlichen Empfang der Gäſte, über die denſelben zu machenden Geſchenke und über die zu ergreifenden Vorſichtsmaßregeln zur Sicherheit der Stadt.

Als Geſchenke ſollen in die Herbergen geliefert werden: für den König von Dänemark 3 Fäßchen Wein, jedes zu 20 Stübchen, oder 1 Fäßchen Malvaſier, 4 Faß Einbecker und 1 Laſt Hamburger Bier, 4 Ochſen, 30 Schafe, friſche Fiſche und 1 Hirſch oder 3 bis 4 Rehe; für die Königin ein paar Becher mit des Rathes Wappen. — Entſprechende Geſchenke ſind für die andern Fürſten beſtimmt: für den Herzog von Lüneburg 1 Faß Einbecker Bier und 12 Stübchen Wein; für den Herzog Johann von Sachſen ein „gebührliches Geſchenk nach Gewohnheit“ oder 10 Stübchen Wein; für jeden der Biſchöfe und Grafen 6 oder 8 Stübchen Wein. — Beim Einzuge ſollen die großen Glocken von St. Johann geläutet werden und vom S. Johannisthurm des Rathes Spielleute muſicieren. Die Bürgermeiſter ſollen den Willkommen bieten. Bei dem zahlreichen Gefolge der Fürſten und der Menge zuſammenkommenden Volkes trifft der Rath aber auch beſondere Sicherheitsmaßregeln, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und der Möglichkeit eines Handſtreichs gegen die Freiheit der Stadt vorzubeugen. Auf dem Markte ſollen Nachts Pechpfannen brennen und jeder Sülzmeiſter wie auch die Bürger an den Ecken der Straßen Leuchten aushängen. Keiner ſoll beim Einzuge die Stadt verlaſſen: wer den Zug ſehen wolle, könne dieſes in der Stadt. Jedes Stadtthor ſoll von 4 Bürgern innen und 4 Bürgern außen, ebenſo der Kalkberg von 4 Bürgern bewacht, die 3 Thore: Sülzethor, Neuethor

und Lünerthor, beim Einreiten geſchloſſen, und an dem Thore, wo der König einreite, noch 4 oder 6 Mann in Harniſch und Eiſenhut poſtiert werden. Die Kirchthürme S. Johannis, S. Michaelis, S. Lamberti und S. Nicolai ſollen von 3 oder 4 zuverläſſigen Bürgern verwahrt werden; auch ſollen dieſe die Stricke von den Glocken löſen, damit kein Unbefugter ein Allarmzeichen geben könne. — Der Guardian zu S. Marien, der Abt zu S. Michael und Prior und Propſt zu Heiligenthal ſollen ihre Klöſter verſchloſſen halten, um etwaigen heimlichen Zuſammenkünften innerhalb derſelben vorzubeugen. — Auf dem Gewandhauſe und Rathhauſe müſſen 200 oder mehr Mann mit dem Harniſch gerüſtet wachen, ebenſo in mehreren Häuſern am Markte 6 Mann mit Hakenbüchſen. Am Weinkeller ſollen 2 oder 3 kleine „Schlangen“ *) aufgeſtellt werden. Von den Gilden werden 142 Mann (6 Goldſchmiede, 12 Knochenhauer, 4 Lakenmacher, 12 Bäcker, 12 Schmiede, 13 Schuhmacher, 20 Schneider, 12 Hoken, 4 Kürſchner, 5 Leineweber, 12 Schiffer, 20 Böttcher und 10 Krämer) und noch 25 andere Bürger einem Hauptmann, welcher an jedem Abend die Loſung ausgiebt, untergeordnet und haben, wenn ein Auflauf geſchieht, ſofort den Markt zu beſetzen. — In dem Gildehauſe, der Münze und dem Garlop'ſchen Hauſe ſollen Nachts in dem einen der Hauptmann mit einem Viertel ſeiner Manuſchaft, in jedem andern ein Rathsherr mit Bürgern wachen. Die Schleichwachen werden verſtärkt und müſſen in 3 Abtheilungen umhergehen und Thore und Thürme viſitieren: „da doch ein Theil der Schleichwächter oft betrunken ſei.“ Für 4 Nächte werden die Wachen beſtimmt; es wachen: in der erſten Nacht 2 Kämmerer, der Hauptmann mit einem Viertel der Mannſchaft und 9 junge Patrizier; in der zweiten Nacht 2 Rathsherren, Roleff v. Bothmer mit einem Viertel der Mannſchaft und 8 junge Patrizier; in der dritten Nacht 2 Rathsherren, Kurd v. Jetteubrok mit einem Viertel der Mannſchaft und 9 junge Patrizier, und in der vierten Nacht 2 Rathsherren, Hermann v. Mandelslo mit einem Viertel

*) Geſchütze mit langen Rohren.

der Mannſchaft und 8 junge Patrizier. In die Sülze wird eine beſondere Wache gelegt wie am Michaelis-Markte. Pechpfannen und Kienroſte ſollen unterhalten werden vor dem Rathhauſe, vor dem Schütting,*) auf dem Markte, bei S. Marien, bei S. Johann, beim Brunnen an der Bäckerſtraßen-Ecke ꝛc. — Die Wirthe und Herberger ſollen ernſtlich Acht haben, daß keiner von ihren Gäſten, von Knechten oder Mägden Nachts ohne Leuchte auf den Hof oder in die Ställe gehe; falle ihnen in dem Weſen und Treiben der Gäſte etwas Verdächtiges auf, müſſen ſie es ſofort dem Bürgermeiſter melden; ſie ſollen die Letzten ſein, welche zu Bett gehen, und die Erſten, welche wieder aufſtehen. Das Geſinde ſoll Abends zeitig zu Hauſe ſein und keinen Unfug treiben, und ſind die Wirthe dafür verantwortlich. Nachdem die größte Glocke geläutet iſt, darf Keiner — außer den Wächtern oder denen, welche in Nothſachen ausgeſchickt werden, und auch dieſe nur mit Leuchten — noch auf der Straße ſein. Von Abends 6 bis Morgens 7 Uhr ſollen die Schlagbäume und Ketten in den Straßen und Nacht und Tag alle Schlagbäume bei den Thoren und Stadtmauern geſchloſſen ſein. Entſtehet Auflauf oder Feuersbrunſt, muß jeder Bürger im Harniſch auf dem Markte unter des Raths Banner treten; wer davon läuft, wird für einen ehrloſen Mann erklärt. Keiner ſoll ſein Haus verlaſſen, um der Fürſten Abend- oder Nachttänze zu beſuchen. Der Propſt zu S. Johann ſoll den Geiſtlichen und die Schulmeiſter den Schülern verbieten, aus dem Thore zu gehen oder auf Nachttänze. Die Vertreter der Städte, welche zum Convent kommen, ſollen ſchon bei dem Willkommen verſprechen, ſich bei etwaigem Aufruhr zu den Bürgern halten zu wollen. — Erfährt ein Einwohner etwas Verdächtiges, ſoll er es ſogleich den beiden Rathsherren, welche die Wache haben, anzeigen. Ja der Rath hielt es für nothwendig, etwaige Anſchläge des fürſtlichen Gefolges durch Spione (horkers) belauſchen zu laſſen.

*) Verſammlungshaus der Kaufleute und Gilden.

Vorramynge [1]) alse de konyng van Dennemarken vnde vele andere heren vnde fursten vnde bisschoppe &c. eynen dach hyr tho Luneborgh gelecht [2]) hadden am dage Concepcionis Marie [3]) anno Domini M°CCCC°Lxxxvii° vnde doch vorbleff.

De geschencke to beschaffende in de herberge.

Dem konynge: Dre lechelen [4]) wyns, in jewelick [5]) leggelen xx stoveken, [6]) edder [7]) eyn myt malmesie. [8])

Item ver vate Embeckesch bers vnde eyne last Hamborger bers. Dyt ys dat gedrenke.

Item ver osfenn. Item xxx schape. Item grone [9]) vysscbe. Item eyn harte, [10]) efft [11]) men ydt hebben kan, edder iii effte iiii ree, [12]) de men mochte in der myddelen tydt [13]) bestellen laten.

Der konnyngynnen: Item eyn pår koppe [14]) wyll heren Cord Lange vthdon, dar moth men des rades wapen in maken, ensodanns [15]) schollen de kemerer bestellen.

Den bisschoppen vnde greven: So vele alse dar komende wert eynem jewelkenn sesz stoveken wynsz edder viii, wan se komen in de herberge des ersten avendes.

Hertogen Johan van Sasszen: Eyn geborlike geschencke na gewonheyt edder teyn stoveken wyns.

Vnsem gnedigen heren van Luneborg: Eyn vath Embeckesch bers vnde xii stoveken wyns.

Den heren van Mekelenborgh:*)

---

[1]) = vorrâm, Beſchluß, Beſtimmung. [2]) angeſetzt. [3]) 8. December. [4]) Fäßchen. [5]) jedem. [6]) Stübchen. [7]) oder. [8]) = Malvaſier. [9]) friſche, nicht geſalzene oder geräucherte. [10]) Hirſch. [11]) wenn. [12]) Rehe. [13]) m. t. = Zwiſchenzeit. [14]) Becher. [15]) ſolches.

*) Hiernach 1 Zeile leerer Raum gelaſſen.

Dem irlnchtigen fnrsten vnde heren heren Johanse marggraven vann Brandenborgh: *)

Item vpp der kunthe: [1])

Item wylkomen to byddende stelle wy an de borgermestere.

Item fackelen vnde lichte npp dat radthusz wyllen bestellen de kemerer.

Item waslichte [2]) vppe dat boventeste [3]) radthusz.

Item drevolde (?) waszlichte jewelk van twen pnnden.

Item mothen se bestellen twe schonwer, [4]) twe par coppe, twe kannen vppe dat bovenste radthnsz.

Item twe schonwer, twe coppe vnde eyne kannen vppe dat neddeste [5]) radthusz vor de stede.

Item crüdt [6]) van der apotekenn.

Item den raedtstoll [7]) vppe dem bovensten huse wedder to zettende vnde den sulven raedtstoll myt pnsten [8]) vnde bancklaken [9]) to beredende. [10])

Item de groten klocken to snnte Johanse laten luden.

Item de fackelen vppe dem markede hebben wy myt Corde van Jettenbroke gehandelt, so jnw des forder woll wyllen berichten.

Item de clededen knechte [11]) dat se alle de tyd over inn eren clederen [12]) vor dem radthuse alle samptlikenn syn scollenn.

Wan de heren vnde fnrsten inryden.

Tom ersten dat de raedt ernsthafftigen bode, [13]) dat nemant, noch klene edder groet, vth der stadt ryde

---

*) Hiernach 1 Zeile leerer Raum gelaſſen.

[1]) kunthe, küntje, e. Gebäude der Saline, welches zu Verſammlungen der Sülzbehörden diente. [2]) Wachslichte. [3]) oberſte, v. d. bov. R. = oben im Rathhauſe. [4]) Große Becher, Becher mit e. Deckel. [5]) unterſte. [6]) Gewürze. [7]) Rathsſtuhl, d. h. der Ort, wo ſich die Rathsherren hinſetzen. [8]) Polſter. [9]) Tuch zur Bedeckung der Bank. [10]) bereiten. [11]) cl. k. = gerüſtete Knechte. [12]) Rüſtungen. [13]) gebieten.

edder gha, besundern we dat hovewerck [1]) sehen wyll, de blyve vnde sehe ydt in der stadt; ock dat men myt den dorwerderen [2]) bestelle, se nemande vth enstaden. [3])

Item dhore to bestellende.

Item tom ersten dat dat Ulzer dor vnde Luner dhor de tyd over stedes tostan schollen, bestellen de jennen de dat sluten, dat ensodans so geschee.

Item ys der hovetlude guddunken, doch eynem beteren rade vnschedelick, dat dat dhor open sta, dar de heren ynne ryden werden vnde de anderen dhor alle samptliken vppe de tydt tostan in erem inrydende vnde vthrydende vnde vort dar na desse dre dhor: alse dat Zultedhor, Nyge dhor vnde Luner dhor, tostan mogenn.

De anderen dhore jewelick myt loeffhafftigen [4]) luden to bestellende, de de slachbome vnde de darvth vnde in wanken [5]) vlytigen waren.

Item desulven scollen ock truweliken [6]) weren vnnde tosehen, dat nemanth vth den dhoren gha, wenn de fursten in de stadt komen vnde ryden wyllen, offt [7]) ydt ock desfen luden yo wolde to langk vallen, dat men denne lude darto wynne vnde ensodans myt anderen luden voranderede.

Item vppe dem kalkberge scollen wesen desse ver nagescreven: Hinrick Wendes, Henning dichtbynder, Bodenstede, Thomas de becker. — Item vore dem dhore: Reyner Edingk, Oldebur de smedth, Hinrick scroder, Tyle Schutte.

Item vppe dem Oldenbrugger dhore desse ver: Dythmer Zoeft, Gruwelman, de olde Bernebrock, Bolemann. — Item vore dem dhore: Diderick Rademaker, Hinrick Rawen, de gherver in heren Cord Hagens huse, Hans Bernebrock.

---

[1]) Hofdienſt, Ritterzug. [2]) Thorhüter. [3]) herauslaſſen. [4]) glaubwürdigen, zuverläſſigen. [5]) wandern. [6]) getreulich. [7]) offt = efft, wenn.

Item vppe dem Roden dhore desſe ver: Hinrick Wytick, Kersten Wyttingk, Hinrick Nyenkerke, Grabouw. — Item vore dem dhore: Jocopp Runge, Happenhoyn, Cord maler, de junge Hans Korffmaker.

Item vppe dem Zulte dhore desſe ver: Hans Reynstorpp, Hinrick Schermbcke, Soltouw, Hans Dhenekenn. — Item vore dem dhore: Arndt Schutte, de Smedt syn naber, Bernd Drespe, Lutke tom Hogentrede.

Item in welker dhor de koning rydende kumpt, dar schall men to desſen vorscreven veren noch ver edder vi tobestellen laten vnde desſe scollen myt oren yscren hoden [1]) vnde harnsche [2]) vppe dat alderrustigeste [3]) vor den vynsteren stan vnde waren dat schotdor. [4])

Item wan de heren ingeredden syn, dat men denn nemande van stundt darnha mher in de stadt noch to vote, wagen effte perde ynne stade, [5]) ydt schee denn erst myt wytschopp [6]) der borgermester vnde de jennen efft der yo welk syn worden so lange vor den slachbomen toven [7]) lathe, wente se irloff [8]) krygen, dat se inryden mogen.

Item vppe den tornen, [9]) alse nemeliken to sunte Johanse, to sunte Lamberte, to sunte Nicolawese vnde to sunte Michele, de to vorwarende vnde to to slntende, vnde de ropp [10]) van den clocken vppe to theynde, [11]) so dat nemant der klocken konne macht hebben, dar men ruchte [12]) mede maken mochte, sundern dede vppe dem torne ys, den de radt dat bevolende wert, vnde yo vppe jewelkem torne tom mynsten iij effte ver loeffwerdige borger to schickende edder vmme gelt de laten darto wynnen, wo ensodans dem rade belevet.

Item vppe sunte Johannes torne desſe nascreven:*)

---

[1]) ys. h. = Eiſenhütte, Helme. [2]) Harniſch. [3]) ſo gerüſtet oder, ſo ſchnell als möglich. [4]) Fallthor? Schoßthor? [5]) geſtatte, laſſe. [6]) Wiſſen. [7]) warten. [8]) Erlaubnis. [9]) Thürme. [10]) Stricke. [11]) ziehen. [12]) Allarmzeichen?

*) Hier 2 Zeilen leerer Raum gelaſſen.

Item vppe sunte Michaelistorne desſe nascreven:*)

Duchte overst dem rade geradtsam syn, dat men vppe de vorscreven torne lude kryge, den men lône, dede torne mochten helpen waren.

Duchte ock dem rade men vmme der stadt eren wyllen des rades spillude [1]) na der wachteklocken vppe sunte Johansz torne se spelen lcthe, so men in sunte Michaelis markede plecht.

Item vppe sunte Lamberdes torne desſe nascreven:**)

Item vppe sunte Nicolawesz torne desſe nascreven:**)

Item to seggende dem gardiane myt den synen tho vnser lewen frouwen, dat se ore closter dach vnde nacht to to holdende vnde nemande daryn to latende vnde oren vmmegangk vnde chor allene de tyt over de kerken apen to holdende, wanner des tyt ysz.

Item desſulven gelick to sunte Michaele myt dem erwerdigen heren abbte vnde synem priore laten bestellen vnde manderen, dat se ere closter tolaten vnde nemande daryn enlathenn.

Item des gelyken dem proveste tom Hyllgendale.

Item de sulffmester [2]) alle bynnen vnde buten radesz schollen alle luchten [3]) myt bernden [4]) lichten des nachtes vth erenn huseren laten hengen.

Darto ock etlike borger besundern dede vppe den orden [5]) wonenn.

Item wanner de koning vnde heren ynne ryden vnde wedder vth ryden, is to bestellende, dat he in dat Bardewicker dhor ryde, yfft ydt sick so wyll vynden.

---

*) Hier 2 Zeilen leerer Raum gelaſſen.

[1]) Spielleute, Muſikanten.

**) 1 Zeile leerer Raum gelaſſen.

[2]) die Pfannenpächter der Saline. [3]) Leuchten, Laternen. [4]) brennenden. [5]) v. d. orden: an den Straßenecken.

Item dat men vppe dem wanthuse [1]) vnde radthuse hebbe ii^{c} man in orem rustigen harnsche edder mher vnde de schall men hyr nemen.

Item dat men hyrto vmme den marcket hehr iij, vi effte viij huszen [2]) bestelle, sesz manne in jewelick husz myt ver hakebusſen, [3]) welke de dar dem rade nüttest [4]) dunket to wesen vnde denen [5]) mogen, vnde boven dem wynkeller ii edder iij kleyne slangen [6]) darvppe schickenn.

Goltsmede vi, knockenhonwer xii, lakenmaker iiij, becker xii, smede xii, schomaker xiij, scroder [7]) xx, hokenn xii, piltzer [8]) iiij, linewever v, schypplude xii, bodeker [9]) xx, de kremer x. Summa: c vnde XLVI.

Hyrto desſe nabescreven borger vnde inwoner: Lutke Meyneke, Syvert Etting, Albert Wichtenbeke, Hans Moller, Reyneke Wichtenbeke, Meyneke Snewerding, Hans Kerstens, Bartelt Wickerhagen, de junge Cord Wylde, Peter Schutte, Hansz Rodenborgh, Hansz Könitze, Laurentz Koning, Tyle van Lubeck, Tyle Luders, Berndt van Rade, Hansz Meyger de bruwer, Hansz Lampe, Thomas Lampe, Cord Vsszler, Lutke Tegeler, Hansz Smyth de bruwer, Herman to dem berge dede Hansz Magnus dochter hefft, Lutke Hoppenstede, Hansz Cruse. Dusſen vorscreven schal men eyn edder ii hovetlude schickenn, dar se zick mogen weten na to regerende.

Vnnd yfft jennich vpploepp [10]) worde, des godt nicht en wylle, so schal men to desſen vorscreven tydenn (?) vnde den marcket innhemen.

Item dc de stede wyllekomen bydden, schollen ene seggen, efft jenich vpploepp entstunde, dar godt vore sy, dat se zick denne to den vnsen holden vnde by vns myt den oren truweliken blyvenn.

---

[1]) Gewandhaus. [2]) Häuſer. [3]) Hakenbüchſe. [4]) am nützlichſten. [5]) dienen. [6]) Geſchütze mit langem Rohre. [7]) Schneider. [8]) Peltzer, Kürſchner. [9]) Böttcher. [10]) Aufruhr, Streit.

Item so hebben wy bestellet theyn hehrpannen vnde ver kônroszten, de men mach schicken vnde ordineren, wur dat van noden wyll syn.

Item den borgeren wytlick to donde myt eyner bursprake[1]) edder van dem predestole,[2]) wo dem rade ensodans best bolevet, edder se vppe dat husz[3]) to vorbodende.[4])

Item dat me itlike busſen[5]) rede[6]) make vnde darby bestelle busſenschutten.

Item yfft jenich rüchte jemandt verneme, dar en schall sick nemandt an keren edder tolopen, besundern de dat vornympt, de schall ydt ylende vnversumet bryngen an de personen des rades, den denne de wacht bevolenn.

Item welkere der togeschicket vnde ordincret werden, de nacht to bewakende, schall men zulke[7]) parte in dre huse leggen effte bestellen, ifft ydt dem rade so belevede. By dem eynen parte den hovetman myt dem vorden[8]) parthe der dener; by dem anderen parte eynen radtman, vnde by dem drudden[9]) parthe ock eynen ratdmann. Van welkeren vorgerordenn parthen eyn yszlick part de synen vppe scryfft hebbe, dede myt en denn scollen waken, vnde de lese, yfft se dar ock alle rustich syn, vnde alletyt eynn to dem andernn aff vnde to ga vnde schicke wer men ock wes vernympt.

Item in den huseren, dar men inne waken schall, syn desſe: der zelschopp husz[10]), uppe der munte[11]) husz, zeligen Hinrick Garlopen husz.

Item in desſe vorscreven huser schall men in eynn jewelick husz laten komen vnde bestellen eyn voder

---

[1]) Bauerſprache, Verſammlung der Bürger, in welcher die Bauerſprache (= Bürgerſprache), die Sammlung von Geſetzen von der Laube des Rathhauſes der verſammelten Bürgerſchaft verleſen wurde. [2]) Kanzel. [3]) = Rathhaus. [4]) entbieten, laden. [5]) Büchſen. [6]) fertig, bereit. [7]) ſolche. [8]) vierten. [9]) dritten. [10]) s. h. = Gildehaus. [11]) Münze.

kalen [1]) effte twe by den wechteren in den huszen darvan vur to makende tegen te jenne komen de dar inne waken, vnde ock welke bencke darto beschaffende, yfft dar allrede [2]) nene inne syn.

Item dat men ock to den slupwechteren [3]) noch etlike mehr mochte bestellen laten, de dar ock to denen mochten, de men ock scolde ordineren in dre parthe, in der stadt mede vmme gan vnde horen, yfft se wes vornemen, edder etlike vppe de dhore vnde torne to schickende, so se doch en dels van den slupwechteren vake [4]) dnne [5]) vnde vull syn.

Item de wacht schall in nagescrevener wyse thogan.

De ersten nacht scollen waken de beyden kemerer.

Item de hovetman myt dem verden parthe der dener vnde desse nagescreven jnngen lude; ock schall de hovetman alle avende eyne loze [6]) maken twisschen den deneren vnde de denn van stundt [7]) den twen personen des radcs, den de wacht des andernn nachtcs bevolen wert, vnde ensodans scollen denne de sulven radespersonen den deneren laten toseggen, de myt one waken scollenn: Johann Winse, Hermen Kruse, Hansz Witzendorpp, Hansz Stoterogge, Hartwich Schomaker, Brandt Zcerstede, Hinrick Hoyeman, Werneke Schaper, Albert Tzerstede. Hyrto scall men iic eygenen werden [8]) laten toseggenn na wontliker wyse, alse men in Sunte Michaelis markede plecht to donde.

De andere nacht: Hernn Lndeleff Zcerstede, hernn Hartwich Stoterogge; — Roleff vann Botmer myt dem verden parthe der denere vnde desse nabescreven jungen lude: Albert vann Dasfell, Diderick Bromes, Johan van der Molen cnm filio, Johan Schomaker, Hansz Tobing (hernn Meynen sone), Bartelt Tobing,

---

1) Kohlen. 2) allbereits, ſchon. 3) Schleichwächter. 4) oft. 5) betrunken. 6) Loſung. 7) van stunt = ſogleich. 8) Wirth, Hausherr.

Hansz Dasfell. Hyrto scollenn de wechter ij^{c} egenen werden toseggen.

De drudde nacht: Hernn Hinrick Tobingk, hernn Johan Garlopp; — Cord van Jettebroke myt dem verden parthe der dener vnde desfe nagescrevenn jnngen lnde: Hansz Tobing vppe dem Sande, Hansz Boltze, Dytmer Tobing by der sulten, Diderick Dalenborgh, Clawes Wultzke, hernn Johan Elvers sone, Johann Dusterhopp, Bartelt Wytick, Hinrick Gronenhagen. Hyrto ii^{c} eygenen werden scollen de wechter toseggen.

De verde nacht: Herrn Jacob Schomaker, hernn Diderick Wulsche; — Hermen van Mandeslo myt dem verden parthe der dener vnde dusfe nagescreven jnngen lude: Johann Schellepeper, Meyne Schellepeper, Hinrick Tobing (hernn Meynen sone), Johan Wintenn, Hinrick Semmelbecker, Diderick Dusterhopp, Johan Doring, Dythmer Provest. Hyrto ii^{c} eygen werden scollen de wechter toseggenn.

De veffte nacht; ifft yd yo vann noden worde.*)

Item vor der zulten [1]) schall men waken so men inn sunte Michaelis marckede to donde plecht, averst vor de sulffmester scollenn waken de sodeszkumpane. [2])

Item vppe den tornen schollen de kemerer ii bestellenn to wakende, den schall men lonenn.

Item vppe der Hnde [3]) ii scollen bestellen de bnwherenn. [4])

Item vppe dem zultewalle schall de zotmester [5]) ii bestellen.

Idem vor dem Luner vnde Oldebrugger dhor de kemerer ii.

Item vor dem Nigen dore de bnwheren ock ii bestellen vppe dem walle.

---

*) Folgt eine Zeile leerer Raum.

[1]) Saline. [2]) Salinenarbeiter, welche die Förderung der Sole aus dem Sode (Schacht) besorgten. [3]) Die Hude, ein großer Platz beim Kaufhause, wo besonders die für die Saline nöthigen Holzmassen aufgestapelt wurden. [4]) Bauherren des Rathes. [5]) Der Sodmeister, der erste Beamte bei der Saline.

Item eyne rosten myt dem kêue vth dem Schuttinge. [1])

Item eyne hangen hehrpanne vth dem radthuse vppe dem orde boven der wageun.

Item mydden vppe dem markede eyne stande herpanne.

Item ene by vnser leven frouwen by dem molensteyn tegen der seryverie.

Item ene tegen des doctors husz vnde heren Hartwichs Stoteroggen huse by dem kerckhove.

Item eyne rosten dar men keyn vppe branth vth Grabuwen huse an der Beckerstraten orde.

Item by deme borne [2]) eyne furpannen.

Item eyne furpannen vppe dem orde by Albert Zeersteden husz in der beckerstrate.

Item ene furpanneu vth deme nyen huse tegen Dideriek Buldermann.

Item eyne furpannen by sunte Johanse.

Item so blyvet dar noch ii furpanneu over, de ruge schicket synt.

Tome erstenn byddet vnde buth de radt ernstliken alleu egeueu werden, herbergeren vnde susz alszweme, dat se in eren huszen vnde susz woll wyllenn tosehen vnde beschaffen, dat ere geste, gesynde, ore kuechte vnde megede suuder luchten by avendt, nacht edder morgen tyden nicht scollen in den hoeff effte stelle ghan lateun.

Item dat de werde hode [3]) vnde achtinge hebben vppe der geste handelinge vnde ere wesendt, vnde efft zee wes erforen, daranne ene myszduchte, [4]) dat eyn jewelick, wor ensodans sehege, dat scollen se van stundt sunder sument [5]) deme borgermestere wytlick dhon vnde personlikeu vermelden.

---

[1]) Schütting, Verſammlungshaus der Kaufleute und Gilden. [2]) Brunnen. [3]) Hut, Aufſicht. [4]) d. e. m. = was ihnen verdächtig erſchiene. [5]) Zögerung.

Item schollenn se ock de lesten to bedde syn vnde de ersten wedder vppe vnde eyn yderman [1]) syne geste gutlikenn vnderwysen, so dat se neyn vnstur [2]) edder vngefagh [3]) dryven, dar anders vngerade [4]) vann komen mochte.

Item wyll de radt vnde buth eynem ydermanne ernstliken, dat he vnde syn gesynde so hebbe dat se des avendes betyden [5]) in eren huseren zindt vnde noch bynnen edder buten huses neyn vnstur dryvent edder vordreth [6]) maken, vnde efft dar we over befundenn worde, dar ensodans geschege, dar schall de wert tho antwerdenn. [7])

Item so wyll vnde budt de radt, dat nemand des avendes na der ludinge [8]) der grosten clocken, de men lange noch lnden schall, vppe den straten gefunden werde, sundern in synem huse blyve, vthgenomen de jennen, den de wacht togesacht wert, ock de jenne de van orenn werden edder frouwen in noden edder snst anderenn anliggenden zaken vorsenth werden, welker ane luchten nicht en gan scollenn.

Item weme de wacht togesacht werdt, wyll de radt, dat eyn ydermann dar wyllich to sy vnde rustich myt synem harnsche, wan men de groten clocken ludet, sulvenn to der wacht kome, edder he schall eynen so guden man in syne stede senden. We dar overst nicht rustich myt synem harnsche queme, den wyll de radt to hnsz wysen laten vnde hyr namals straffen; vnde nemant schall ane orloeff [9]) des jennen, dem de wacht bevolenn ysz, vann dar ghan vnde schall zick vppe der wacht ock rustich hebbenn vnde na dem jennen, dem de wacht bevolenn ysz, holden vnde richtenn.

Item so buth de radt, dat men alle avende to seven horen [10]) uth jewelkem gevell- edder dwer-

---

1) Jedermann. 2) Lärmen, Wildheit. 3) Unfug. 4) Unglück. 5) zeitig. 6) Streit. 7) verantwortlich ſein. 8) Läuten. 9) Erlaubnis. 10) t. s. h., um 7 Uhr.

huse [1]) eyne grote luchten myt enem langen ricke [2]) uth den husen myt langen bernden [3]) lichten schall hengen vnde de, so de nacht over bernen vnde myt nochofftigen [4]) lichten holden.

Item wyll de radt van den jennen, den de sletelc [5]) to den keden [6]) vnde slachbomen bevolen synt, dat se de alle avende to sesszen tosluten vnde des morgens tho soven horen wedder vppesluten, vnde sodans schall angan ame dinxtdage negest komende.

Item wordc ock jenich ruchte des dages, so schnllenn se ock van stnndt de keden vnde bome toslutenn.

Item alle slachbome by den dhoren vnde stadtmuren schollen nacht vnde dach tostan, vnde ensodans schall van stund anghan.

Item der stadt dhore, de men open holdet, schollenn dorch de jennen, de dar de slotele to hebbenn, by dage, des avendes vnde by hogem dage des morgens to vnde vppe gesloten werdenn.

Item desfe dhore schal men desfe tydt over nicht openen, men scollenn stede to blyvenn: alsc dat Luner dhor, dat Zulte dhor vnnde dat Nye dhor.

Item ock so buth de radt, effte jenich ruchte worde edder clockennslach, [7]) welkes godt doch vorbede, dat denne eyn ydermann myt synem harnsche van stnndt vppe den market kome vnder des rades banner, [8]) vnde dar ock nicht ane vulbordt [9]) des rades aff en ghan; anders schal men yd myt dem holden, so ock hyr nagescrevenn steyt, sunder eyn jewelick borger schall truwelikenn blyven vnde eyn by dem andern stan.

Item were ock, dat eyn vur [10]) vppginge, dath godt doch mote affkerenn, de in dem verndel [11]) won-

---

[1]) gevellhus = Giebelhaus; dwershus = Querhaus, Haus ohne Giebel. [2]) Stange. [3]) brennenden. [4]) genügenden. [5]) Schlüssel. [6]) Ketten. [7]) Sturmläuten. [8]) Banner, Fahne. [9]) Bewilligung. [10]) Feuer. [11]) Stadtviertel.

den, de schollen to dem vure lopen vnde dat truweliken helpen redden, de over in den andern dren verndelen wondenn, schollen myt ereme harnsche vnde were in vorgescrevener wyse rustich uppe den market komen, vnde we denne so nicht en dede, denne wyll de radt mercklikenn straffen laten, vnde were ock, dat jemanth ane orloeff effte hete [1]) des borgermesters van der stadt banre [2]) lepe, den schal me holden vor eynen erlosen man.

Item so wyll vnde buth de radt ernstliken eyneme ydermanne, he sy junck effte olt, grot edder cleyne, man edder frouwen, dat nemandt buten de dhore en ghan edder rydenn schall, wan de fursten hyr ynne ryden wyllen, sunder men schall in de stadt blyven vnde etlike schollenn darvpp warden de sze de radt to schickende werth.

Item vurder [3]) wyll vnde buth de radt ernstliken eynem jewelken, off de fursten avent- edder nachtdentze holden edder holden wolden, dar nemant by edder hen ghan edder vthe synem huse des stade [4]) dar hen to ghande syner frouwen, knechten, megeden edder nemande vann synem gesynde, he sy junck edder olt.

Item wyll de radt, dat de jennen, de vppe der stadt dhor, ock darvore geschicket werden, vlitigen tozeen, dat men alle slachbome tostan late vnde de in deme in vnde vth rydende na malkes [5]) legenheydt truweliken vorware; ock scollen se dar mede vppe zeen, dath nemant vth dem dhore gha, wan de herenn hyr ynryden wyllenn, edder tovorn vthlopen, wan sze wedder wech ryden wyllen, vnde alle andere dhore scollenn to stan gesloten, wan de herenn hyr inne rydende komen, vthgenomen dat dhor, dar se inrydende werdenn.

---

1) Geheiß, Befehl. 2) = banner, Banner. 3) ferner. 4) geſtatte, erlaube. 5) jeder.

Vorramenth vpp de zulten, vnde wordt den sulffmesteren geseebt vnde vorkundiget sabbato post Andree apostoli [1]) anno &c. LXXXVii°.

Item tom ersten schall de sotmester van stunt bereden vnde verdich hebbenn alle ratschopp [2]) in der bare [3]) vnde vppe Hansz Magnus torne wesende, dat to dem brande vnde furesnoden hort, dat szo rede zy, dat men vann stunt dar vppe grypen moge.

Item de barmestere [4]) scollenn bestellen van stundt boven ene jewelke halve [5]) eyne tunnen waters.

Item in jewelke grave eyne ledderen, item ii ammer [6]) to vursnoden, darto scollen se bestellen achte wechter, de scolen des avendes vor veren vppe der zulten wesen vnde des morgens to achten aff ghan. Desse scollenn eyn na dem andernn in alle balven gban, ock in jewelkes halve ghan vnde malken segge he woll thozee vnde neue vnbekande lude in dc balve komen edder gban late.

Item dem gastmester, ock dem abbte van sunte Miebele, Hilgendale, dc sotmester ock den waterforers scall men alle seggenn, se myt erenn wagen, perden vnde karen bereyth syn, water to forende to vuresnodenn.

Item de sulten scollen bewaken Hansz Magnus, Hinrick Berehman, des zodes oser, [7]) darto alle berehnde knechte des zodes edder eynen warbafftigen man darto schickenn.

Item de buttendregere, [8]) ock de pannendregere, ock de zodeskumpane vnde desse scollenn anders nergent to vorplichtet wesenn.

Item schall de zotmester bestellen ii wechter vppe den wall achter der zulten, de ock vlitich syn, item ii wechtere vppe Hansz Magnus torne.

---

[1]) = 1. December. [2]) Geräthſchaft. [3]) Pfannengießerei. [4]) Barmeiſter, Vorſteher der Bare. [5]) Raum der Salzpfannen, Siederaum. [6]) = amber, Eimer. [7]) = oeseler, Arbeiter der Saline, welche die Pumpen (zucken) in Ordnung hielten. [8]) Faßträger.

Item queme vur vppe de zulten, idt were dach edder nacht, des godt nicht en wylle, darto scholden lopenn de sotmester, heren Diderick Bromes, heren Johann Garloepp vnde de beyden barmester; vurder scollenn alle zultevogede, vlutclovere [1]), holt- vnde zoltforers, de der zulten denen, darto lopenn. De anderen schollen alle verplichtet wesen, vppe den market to komende; furder schall men in jewelker halve haftigen dat fur vnder den pannenn lesschen laten by x rinsz gl. vnde ock neyn vur scollen wedder makenn, id werde ene denn heten van den vorgescrevenn geschyckeden des rades vnde barmestere.

Item wyll de radt, dat men den negest belegen huse des brandeshuses schall men dat dack affthecn.

Item soltforers scollen schickliken ere wagen schickenn vppe der zulten foren vnde vlygenn. [2])

Item de dhore vppe hare (?) vnde ock by Hansz Magnus torne schollen dach vnde nacht to stan.

Item schal men ock ver wechter mehr des dages desse tyt over vor der zultenn holden, der schall de zothmester ii vnde de barmester ii holdenn.

Item schal men de holt- vnde zoltforers vorhoden laten, se bydden, myt oren knechten na der zulten to lopende, offt zodane vngerade queme, des godt doch nicht en wylle.

Memorialia:

Dem abbte vnde synem priori to sunte Michele, dem proveste van Hylgendale, dem gardiane to vnser leven fruwen seggen laten, dat ore clostere stede schollen tostan vnde nemande dar inne latenn.

Item dem proveste to sunte Johanse to vorbedende, allen geystlikenn to vorbedende, se nicht vth den dhoren ghan edder by de nachtdentze.

Item der gelykenn den scholemesteren to seggende van den scholerenn.

---

[1]) Flutdiener? [2]) in Ordnung bringen.

Item den kosteren in den kerken, de torne vnde clocken to bewarende.

Item vppe ytlike torne wach vnde Stůrlůne [1]) to warende.

Item etlike horkers [2]) in den herbergen verborgener wysz to hebbende.

Item alle cledede kneechte stede vor dem radthusz to hebbende.

2.

Huldigung zu Lüneburg am 4. Febr. 1520.

Die Lüneburger Herzöge hatten in alten Zeiten ihre Reſidenz zu Lüneburg auf dem Kalkberge; ſeit deſſen Zerſtörung 1371 aber in Celle und nur ihre Grabesſtatt blieb in der Krypta der Michaeliskirche. Doch hielten ſie ſich öfter in Lüneburg auf; ſo Friedrich der Fromme 1455, um die Privilegien der Stadt zu beſtätigen, wo er vom Rathe reich bewirthet wurde. Noch glänzender waren die Feſtlichkeiten, welche der Rath veranſtaltete bei wiederholten Beſuchen des Herzogs Heinrich des Mittleren in den Jahren 1518 und 1519.

Beſonders gaſtlich und freigebig zeigte ſich aber die Stadt Lüneburg, als im J. 1520 Herzog Heinrich, dem 1517 geſchloſſenen Vertrage gemäß, die feierliche Huldigung der Stadt perſönlich entgegennahm. Dieſes ſchildert das zweite, nachfolgende Aktenſtück.

Es war am Sonntage nach dem Feſte Mariä Reinigung, am 4. Februar 1520, als Herzog Heinrich in Begleitung ſeines Sohnes Ernſt mit 150 Pferden in die Stadt einzog. Ein beſonderer Empfang ſcheint nicht ſtattgefunden

---

[1]) Gegen Ende des 14. Jahrh., im Kriege mit ihrem Landesherrn, baute die Stadt Lüneburg dem Kloſter Lüne gegenüber einen Thurm, als der Herzog Anſtalten getroffen hatte, den Verkehr auf der Ilmenau zu hemmen, und nannte dieſe Veſte „Stuerlune." Obgleich der Streit i. J. 1396 beigelegt wurde, ſo hielt doch die Stadt noch fortwährend dieſe Veſte beſetzt. [2]) Horcher, Spione.

zu haben. Aber sogleich nach Ankunft des Herzogs übersandte der Rath demselben nach alter Sitte Geschenke: einen fetten Ochsen, ein Schaaf, 2 Ohm Wein, 1 Faß Einbecker und 3 Tonnen Hamburger Bier; der junge Herzog Ernst erhielt 4 Stübchen Wein. Am Tage darauf, Montags, nachdem die fürstlichen Secretäre schon am Sonnabend zuvor die Ausfertigung und Collationierung der Reverse ꝛc. besorgt hatten, versammelte sich der Rath und ließ gegen 9 Uhr durch einen Bürgermeister, Syndicus und Kämmerer den Herzog auf's Rathhaus bitten. Dieser erschien mit stattlichem Gefolge und nahm nebst seinem Sohne Ernst im Sitzungszimmer auf dem Bürgermeistersitze Platz; die andern Plätze wurden vom Gefolge eingenommen; der Rath stellte sich neben dem Herzoge auf.

Zuerst ergriff nun der wortführende Bürgermeister Diedrich Elver das Wort, legte den Zweck der Versammlung dar, bat den Herzog um dem Receß gemäße Erfüllung der betreffenden Punkte und erbot sich dann im Namen der Stadt zur Leistung der Huldigung. Der Herzog ließ darauf die Urkunde, durch welche er alle Rechte und Privilegien der Stadt bestätigte, dem Syndicus einhändigen und durch diesen verlesen; — der Rath aber ließ durch seine Secretäre hinder dem radtstole ein upsehent don, daß die verlesene Urkunde auch wirklich mit ihrer Kopie übereinstimme. Darauf verlas der Bürgermeister die Eidesformel, wodurch der Herzog gelobte, daß er die Urkunde in allen Stücken treulich halten wolle, legte des Herzogs rechte Hand auf dessen Brust und dieser sprach dann die Schlußworte nach: „Das schwören wir, als uns Gott helfe und seine Heiligen." Nach geschehener Danksagung erklärte sich dann der Rath zur Huldigung bereit. Nun las der Herzog seinerseits die Eidesformel vor, wodurch der Rath im Namen der Stadt beschwor, treu und hold zu sein, wie Bürger ihrem Landesfürsten schuldig wären; den Schluß des Eides sprach der Rath mit erhobenen Fingern nach.

Hierauf begab sich die Versammlung in die Kapelle vor das Fenster und der Bürgermeister Elver verkündete den auf

dem Markte verſammelten Bürgern die geſchehene Auslieferung des Beſtätigungsbriefes und die vollzogene Eidesleiſtung und nahm dann auch den Bürgern den Eid ab. Dann begab ſich die Verſammlung wieder in das Sitzungszimmer, wo der Herzog ſeinen vorigen Platz wieder einnahm, während ſich der Rath auf der einen, und des Herzogs Gefolge auf der andern Seite niederließen. Nun traten die Kämmerer der Stadt vor und überlieferten dem Bürgermeiſter einen ſilbernen, ganz vergoldeten Pokal, 5 Pfund 11 Loth ſchwer, welchen dieſer dem Herzoge als Verehrung der Stadt überreichte, mit der Bitte, ihr gnädiger Herr ſein zu wollen. Darauf ließen die Kämmerer in ſilbernen Gefäßen Claret und Confect herbeibringen und durch den Marſchall und die andern Hofbeamten umherreichen.

Am Schluß berichtet das Aktenſtück nur noch kurz: der Herzog habe ſich dann entfernt, den Tag fröhlich hingebracht und am folgenden Tage die Stadt wieder verlaſſen.

Wo vnd in wat gestalt de huldinge [1]) geschien vnd togegan isz.

[1520, Febr. 4.]

Anno Domini veffteinhundert im twintigesten jare, sondages na Purificationis Marie virginis [2]) vp den namiddaeh to seigers [3]) dre slegen, isz de durchlnchtige hochgeboren furste vnd here, here Hinriek, zeligen hertogen Otten sone, hertoge to Brunswick vnd Lnneborch, vmme de hnldinge na vermoge der jnngesten vordracht [4]) im jare veffteinhundert vnd soventeyn, dinxdages na Nativitatis Marie virginis, [5]) twisschen synen furstligen gnaden vnd eynem rade to Lnneboreh vpgerichttet to entfangende, bynnen Luneborch myt anderthalffhundert perden gernstet ingereden vnd in syner furstligen gnadenn hus affgeseten, de perde am

---

[1]) Huldigung. [2]) = 4. Februar. [3]) Uhr; t. s. d. st. = um 3 Uhr. [4]) Vertrag. [5]) = 22. Sept.

deile na Lune vnd etlige in apene herberge tien [1]) laten.

Item kort darna hefft eyn ersam radt ore geschenke synen furstligen gnaden vor dat hus geschicket vnd dorch den overſten husdener laten vorantworten, alse myt namen: eynen vetten osſen, teyn schape, twe amen [2]) wyns, eyn vat Eymbekes biers vnde dre tunnen Hamborger biers.

Vnd derwilen hertoge Erenst, syner gnaden sone, kort bovorn ingekamen, so syn demsulven syne wontlike geschenke, alse vier stoveken [3]) wins gesandt.

Vnd nochdem in der vpberurten [4]) vordracht bostemmet, [5]) dat syn furstlige gnade eynem ersamen rade vnd der stadt Luneborch den brieff Bernardi vnde Hinrici &c. ock geven vnd sweren scholde, hefft syn furstlige gnade to der behoeff [6]) syner gnaden secreterer eynen dach tovorn herin geschicket, darmet men sick des sulven breves halven, ock der forme der eede vordragen, wo ock vorhen myt syner gnaden sulves geschien. Vnd so den dorch den secreterer de brieff vppet reyne geschreven, hefft men den myt der copien, darvp men sick voreinget, dessulven dages jegen eynander lesen vnd collationeren laten, darmyt des morgens dar neyn mangell ane worde.

Des folgenden mandage morgens vor achte slegen hefft sick eyn ersam radt vp dem neddersten [7]) radthuse vorsammelt vnd halffwege to negen slegen, do vormercket, dat de borger vp dem marckede vast vorsammelt, hefft eyn radt syne furstlige gnade vp syner gnaden sulves forderen vnd boger [8]) dorch de wisen, hochgelerden vnd ersamen heren Lutken van Dasſel borgermester, Mardinum Gloden doctorem [vnd] sindicum, vnd heren Hinrick Gronenhagen radtman boschicket vnd vp dat radthus to kamende [9]) bidden laten.

---

[1]) ziehen. [2]) Ohm. [3]) Stübchen. [4]) oberwähnt. [5]) beſtimmt. [6]) Behuf. [7]) v. d. n. r. = unten im Rathhauſe. [8]) Begehr. [9]) kommen.

Demna is syn furstlige gnade vppt statlikeste vpgekamen vnd sick vp de korte bancke gesettet vnd dar neffen [1]) hertoge Erenst, syn gnaden sone, vnd ander rede [2]) vp de rege,[3]) so vele dar sitten konden, vnd de anderen nedden in dem radstole bostande gebleven. Dar entjegen syn de borgermestere vnd ander radespersonen vp der vorsten side bostande gebleven.

Do hefft de ersame vnd wise here Diderick Elver borgermester alse tor tidt dat wort forende [4]) vpgehaven [5]) vnd to desser menynge [6]) syn furstlige gnade angeredet: Dat syn furstlige gnade eyn gnedich wetent [7]) droge, [8]) in wat menynge eyn ersam radt aldar vorsammelt alse myt namen vnd sunderlinges de huldinge na vormoge segel vnd breve vnd vpgerichter vordrechtte to fullenthiende, [9]) wor den syn furstlige gnade den brieff, darvan synen furstligen gnaden bowust, eynem rade der stadt vnd borgeren to Luneborch to gevende geneget [10]) vnd snst darby furder to donde, wo boredet, darinn eyn radt ock denstlich wolde gebeden hebben. Alseden were eyn radt de huldinge syner furstligen gnaden wedderum to donde vnd to swerende [11]) willich, wolden ock dat sulvige durch de borgere to geschiende vorschaffen.

Do hefft syn furstlige gnade vorwilliget, de brieff mochte gelesen werden, vnd is also dorch syner gnaden secreterer dem heren doctori vnd sindico avergeantwordet worden; de den averluth [12]) den brieff gelesen. Eyn radt hefft nichtesdeweniger dorch ore secreterer hinter dem radtstole stande eyn vpsehent [13]) don laten, dat desnlve met der copien, darvp men sick voreniget, avereyn ludede.

Na welckes breves vorlesinge hefft syn furstlige gnade gelesen den ezedel, darinne de eedt, so syn

---

1) neben. 2) Räthe. 3) Reihe. 4) führend. 5) anheben, anfangen. 6) Abſicht. 7) Wiſſen. 8) trüge. 9) vollziehen. 10) geneigt. 11) beſchwören. 12) ſehr laut. 13) Aufſicht.

gnade don scholde, geschreven, ludende so hyr nafolget: „Dat wy den bricff alse itzundt gelesen dorch vns gegeven vnd vorsegelt in allen vnd isliken [1]) stucken vnd artikelen na synem inholde truweliken [2]) holden willen.“

Darna hefft synen gnaden wider vorgestavet [3]) de vpgemelte her borgermester, ock synen gnaden de forder [4]) handt vp ore borst [5]) leggende nagesecht: „Dat swere wy alse vns godt helpe vnd syne hilgen.“

Do hefft eyn ersam radt synen furstligen gnaden des gegeven breves vnd nagekamenen vorlate [6]) denstlich vppt flitigeste bodancken laten vnd sick der huldinge wedderum willich erbaden. [7])

Vnd hefft demna vpgemelte furste dem rade vorgelesen, ock de personen des rades myt vprichtten fyngeren nagesecht: „Dat wy vnsem gnedigen heren hyr jegenwordigen truwe [8]) vnd holt wesen willen alse borgere orem landesfursten to donde schuldich vnd plichtich synn, syner gnaden beste weten vnd argeste affkeren, dat swere wy, alse vns godt helpe vnde syne hilgen.“

Vnd isz sovort vpgemelte furste tosampt syner gnaden reden vnd eynem ersamen rade vp de capellen vor de fynster gegan, dar denne de gemelte her Diderick Elver borgermester den borgeren vnden vp dem marckede vorsammelt vortellinge [9]) gedan to desser grunt, dat de durchluchttige hochgeboren furste vnd here, here Hinrick, zeligen hertogen Otten sone, hertoge to Brunswick vnd Luneborch, ore gnedige here vnd laudesfurste, den vordrechtten na, wo ehermals twisschen synen gnaden vnd eynem ersamen rade vpgerichttet, de breve, darvan oren lefften [10]) bowust vnd one ehermals gelesen, eynem ersamen rade gegeven vnd vorsegelt hadde; ock furder datjenne gedan, wo boredet

---

1) jeden. 2) treulich. 3) die Eidesformel vorgesagt. 4) rechte. 5) Bruſt. 6) Beſtimmung. 7) erboten. 8) treu. 9) Bericht. 10) Liebden.

vnd bospraken, in welckem breve denne syn furstlige gnade alle privilegia, frigheide vnd ander handtfeste [1]) der stadt Luneborch bostediget vnd confirmeret, des men synen furstligen gnaden allenthalven denstlich mochte hebben to bodanckende, so hedde eyn radt synen gnaden darvpp geborlige [2]) huldinge gedan vnd gesworen, vnd bogerten, ore leffte [3]) desulven ock dom wolden, des he one [4]) vte bovele [5]) syner furstlige gnade de forme ores edes vorlesen wolde; vnd hefft also gelesen den eedt in aller maten, den eyn radt vorhen gedan, wo vorgeschreven; vnd darnach den borgeren geheten, twe fingere vpp to holdende vnd ome na to seggende, vnd hefft also vth bovele des vpgemelten fursten den borgeren vorgeseeht, wo de sulvigen ock myt vpgerichten fingeren nageseeht: „Wes itzundt gelesen is, dat wy dat truweliken holden willen, dat vns godt helpe vnd syne hilgen."

Darna syn de furste tosampt den reden vnd eynem ersamen rade wedder vpgegan, dar sick de fursten vnd rede, so vele dar sitten konden, vp de eyne side, vnde de borgermestere tosampt dem sindico up de anderen side in den radtstoll gesettet, vnde de anderen rede, ock de radespersonen buten vnd vor dem radstole gebleven.

Alsedon hebben de kemere gemelten heren Didericken Elver borgermester eyn sulveren kop [6]) bynnen vnd buten [7]) vorguldet van elven lodigen marcken vnde dre loet sulvers up de handt gedan, den desulve her Diderick hochgemeltem fursten van wegen eynes ersamen rades geschencket hefft myt desfen worden: „Durchluchttige hochgeboren furste, gnediger here, eyn radt jnwer furstligen gnaden stadt Luneborch jegenwordich to eyner vnderdenigen denstligen erkantnisse [8])

---

[1]) Handfeſte, Documente. [2]) gebührlich. [3]) Gelöbnis. [4]) ihnen. [5]) vte bov. auf Befehl. [6]) Becher. [7]) b. v. b., innen und außen. [8]) Erkenntlichkeit.

schencken se jnwer furstligen gnaden desſen snlveren kopp, biddende, densnlven in gnaden antonemende vnd ehn vnd der eren gnediger here to synde, dat willen se allendt alse de gehorsamen vmme juwer furstlige gnade to vordenende willich bofunden werden."

Vnd darna isz vp vorordent dersulven kemerere durch des fursten marschalck vnd syne eddelen lude, de so lange bostande gebleven, bet de voreringe[1]) des koppes geschien, geschencket vnd krudt[2]) gegeven worden, wo nafolget:

Int erste syn worden vmme gedragen dre schalen myt clarete,[3]) dar broet inne gerostet vnd mit drosfen[4]) bostrouwet. Dar vort nagefolget de schencke myth eyner sulveren kannen ful klarete.

Vnd darna twe krudt schouwer[5]) met kanniel[6]) vnd kobemen[7]) confect gemenget vnd avergelecht myt beren[8]) confect.

Darna is noch eyns clarete geschencket worden vth vorguldeden koppen vnd darnach nochmals myt twen schouweren krudt gegeven.

Vnd is darnach de furste tosampt hertogen Erensten vnd den reden vann dem radthuse gegangen vnd den dach met frolicheit togebracht. Vnd des folgenden dages vnder der myddach wedder vth Lnneborch gereset.

3.

Raths-Gelage am Feſte Petri 1503.

Hier wird uns das reiche Menn eines Gelages überliefert, welches vom Rathe 1503, am Feſte Petri, nach geſchehener Rechnungsablage veranſtaltet wurde.

---

[1]) Verehrung. [2]) Gewürz, Gewürzwein. [3]) Claret, über Gewürz geklärter Wein. [4]) Oliven? [5]) Große Becher. [6]) Zimmet. [7]) = cubeben? Roſinen. [8]) Birnen.

Van deme feste Petri, wo men spisen schal, vnde mit anderen dingen to holdende. 1503.

Des avendes wan de rekenschop [1]) geschen is, gifft men in dat erste dat heringk gelt, item hern Johan van Minden gelt, dar na geven de winheren.

Hyr negest schencken de kemerere sulven deme rade wyn vnde ber in de koppe. [2])

Hyr na gifft men erued [3]) in beide schouwer, [4]) alse einemomen, [5]) dar na schencket men avermals alse tovorne.

Item gifft men dar na echter [6]) erued, alse cubeben, [7]) vnde schencket darna win vnd ber.

Des morghens wan de ampte gesettet vnde affgelesen synt vnde men dat volck hefft averghan laten, holt men idt, so hir na volget:

De kemerer schencket deme rade sulven vnde hebben ore besten voderde [8]) eledere anne:

In dat erste in de groten sulverne schale clareet; [9]) hir negest erued, alse muschaten vnde enghever.

To deme anderen male schencket men in de coppe win vnde geven dar negest annysz confect.

To deme drudden [10]) male schencket men avermals clarete in de anderen twe groten schalen, vnde dar negest gifft men erued, alse drosſyen. [11])

To deme verden [12]) male schencket men win in de anderen twe grote clenade vorguldet vnde vnvorguldet. Hir negest gifft men dene stomaticum, [13]) alse dat guldene crude.

Dar na schencket man to deme lesten male claret avermals in de groten schale.

---

1) Rechnungsablage. 2) Becher. 3) Gewürzwein. 4) Große Becher. Deckelbecher. 5) = cinnamomum, Zimmet. 6) abermals. 7) Roſinen. 8) gefüttert. 9) Claret, über Gewürz geklärter Wein. 10) dritten. 11) Oliven. 12) vierten. 13) Magenbittern?

Denne gifft men orleff beth to der maeltydt. Middeltydes gifft men crued vnde schencket den scriveren, [1]) clededen knechten [2]) vnde der kemerer knechten.

Biddet men tome rade mede vppe deme radthuse to etende den sindicum, den hovetman, den stadtschriver, den anderen scriver de mede to radthuse syt, den distributorem; [3]) den apoteker.

Item spiset men vth de ver borgermestere, de beyden kemerere, den soetmester, den apoteker.

Item vppe de scriverye vnde in den winkelre.

Vppe de maeltydt vorramet: [4])

Int erste rostetbroet mit clarete in sulverne schale.

To deme ersten ghange mandelmelk, heringk, drogen lasz [5]) vnde raff. [6])

To deme anderen ghange gronen [7]) lasz mit petercillien, winetick, [8]) darby stockvisch mit cypollen vnde rasyne [9]) na der myseschen [10]) wise.

To deme dorden [11]) male stoer in groten stucken mit geler suppen, dar by swarte vische.

To deme verden male grone hekede [12]) mit solte affgesaden &c., dar by grauen gronen ael [13]) mit rosſyne.

Tome latesten [14]) braden; item mandel botteren; item etzelovorte (?) gebacken mit rasyne.

Men leth dat tafelaken liggen vnde gifft dar vpp rekelingk, [15]) drogen lasz vnde appel vnde note, ifft men idt hebben kan.

Dar na wan men water geven hefft, gifft men confectiones:

Tome ersten cinemomen vnde engever to hope menget.

---

[1]) Rathsſchreiber. [2]) cl. k. gerüſtete Knechte. [3]) Vorſteher des Kaland. [4]) verordnet. [5]) Lachs. [6]) Heilbutt. [7]) friſch. [8]) Weineſſig. [9]) Roſinen. [10]) Meißeniſch? [11]) dritten. [12]) Hechte. [13]) Aal. [14]) letzten. [15]) Heilbutt.

Tome anderen male morsell [1]) vnde beren dar baven vpp.

Tegen den avendt vnde lesten male mandelen confect.

Item gifft men ock wol crentelde (?) erweten. [2])

Vor allen dingen spiset men de geistliken brodere to vnser leven frouwen vnde seeht one, se godt vor vns bidden.

Item sendet men one claret, wyn vnde Eymbekes beer, so Hinrick wol wet vnde men ome dat bevelet, he dat bestelle.

4.

Ein Bericht des Barmeister Johann Döring über den Aufstand der Lüneburger Sülzeknechte i. J. 1533.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Wie in den meisten Städten waren auch in Lüneburg die regierenden Geschlechter, welche die meist in ihren Händen befindlichen zahlreichen und gut dotierten Präbenden, Vicarien ꝛc. zu verlieren fürchteten, der Reformation abgeneigt, während das Volk ihr zuneigte. Auf alle Weise suchte der Rath der Stadt die Neuerungen auf kirchlichem Gebiete abzuwehren, aber vergeblich, der tiefen Erregung und Bewegung im Volke konnte er nicht Herr werden. Verschiedene Aufstände fanden Statt und bald herrschte kirchliche Anarchie in der Stadt, bis es dem i. J. 1530 durch Herzog Ernst nach Celle berufenen Urbanus Regius gelang, die Reformation auch in Lüneburg durchzuführen und das Kirchenwesen der Stadt neu zu ordnen.

Aber die dann beliebte Aufhebung der Gilden, die Einziehung ihrer Güter zum Besten der errichteten allgemeinen Armenkiste erregte unter den niedrigen Klassen des Volks

---

[1]) Morsellen. [2]) Erbsen.

große Unzufriedenheit, beſonders unter den Knechten, welche auf der Sülze arbeiteten. Es kam zu einem Aufſtande, von dem wir in dem nachfolgend von mir aus einer bisher ungedruckten handſchriftlichen Chronik der Stadt Lüneburg mitgetheilten „Bericht“ des damaligen Sülf- und Barmeiſter Johann Döring einige intereſſante Einzelheiten erfahren. Tobend und lärmend, meiſt „drunckenbolde“, kamen die Sülzeknechte in der St. Lambertikirche zuſammen: ſie wußten 3000 Mann aufzubringen, die wollten die Evangeliſchen („Martiner“) nicht leiden, welche auf den Rath ſchimpften und ihre Gilden nicht dulden und deren Gelder in ihre Armenkiſte haben wollten. Sie drohten, die Evangeliſchen, die mit ihren Conventikeln den Rath beherrſchten, aus ihren Betten zu holen und zu ſtrafen.

Nur mit großer Mühe gelang es, der Unruhen Herr zu werden. Der Rath verſprach den Sülzeknechten allerlei Vortheile aus der Gilde, aber verbot ihnen zugleich ernſtlich das übermäßige Saufen: dat sware supent müsſte nabliven.

Johan Doringk Bericht. 1533.

1533 heft sick en wedderwille erhaven twischen den sulteknechten also dat se nicht wolden liden, dat Bartoldt vnd Simon, de weren sultebodel, de knechte waren wolden darumme, dat des morgens vor 4 schlegen vnd des winters to 5 schlegen de pannen na gewonte afftogen vnd des avendes to fro affgingen, daruth sick verohrsacket, dat gemeldte Bartoldt van en geschlagen [vnde] gehartagen wart vnd vor einen apenbaren vorreder gescholden. Also ock sodanes wo billick tho straffende vorgenahmen, hebben sick de dederen befruchtet anthogripende vnder 12 persohnen vnde toge[n] vnder middage in Johan Doringk hufs, myt protestation: se weren fullmechtich vnd wolden Bartolde nicht regeerende hebben vnd dat klopsolt frie affdregen vnd ere gilde beholden; sunsten wen eyn

führ entstünde, gedechten se nicht eynen vinger daran to reddinge to don. Do iek sodanes vermerket vnd den Erbaren Radt sambt allen sulffmestern angeseeht, hefft siek eyn grot deel der kneehte vorsamlet orer gilden halven vnd gebeden, dat de sulffmeisters en wolden bistahn kegen de Martiner, de oren gilden in de kisten hebben wolden, dar averst de barmeisters in nicht konden bistahn, also dar wüsten se 3000 menne vp to bringende, se wollen de evangelischen van oren bedden halen vnd straffen de jenne, so den eyn Radt in mudtwillen menniehmahl dorch ere conventicula overgefallen, so idt denne oek war was. Denne hebben se mi laten to in bidden, to kamende vor de sulten, dar se alle weren tosamende. Averst eyn Erbar Radt saeh vor gudt an, dat iek den dach allene myt jum alse drunckenbolden handelen scholde. Des andern dages wort mi tho hülpe gegeven her Claus Stotteroghe; des morgens tho funff schlegen quemen de lude fast alle up mine anforderinge in S. Lamberti kerken in groten storme also dat her Claves vnd iek gar niehts beschaffen konden. Dernegst hefft eyn Erbar Radt den sodtmeister, her Jürgen benebenst her Nicolaus Stotteroggen vnd mi an jum geschicket, dat E. E. R. begerde van jum, dat se oren gilden geven in des Rades handt. Darvp se myt groten geschrey geropen begert, dadt E. E. R. jum wil bistan, se willen de 100 mann wol straffen, de dem Rade offte avergefallen vnd regeren.

Item jüm stan funff ambte by, alse muurlüde, bodecker, schiplnde, timmerlnde, teillude; de weren dachlick mit jum defshalven im kroge vnd wolden ore gilde vorbidden.

Item de kistenheren delen nicht recht vth, darumme wilden se oren gilde nicht in de kisten geven.

Item de borger wolden den sulffmeisteren de kneehte so affspannen, vp dat de sulffmeister nenen bistandt hedden.

Item de Martiniske Predicanten schelden vp den Radt, ock sulfmestern, dat konden se nicht liden.

Item de Praedicanten verdammen ore gilde vnd weigeren jum de sacramente.

Item dat eyn E. R. se wille myt den Martineren weren laten. Se willen vp dem kampe myt jum tosamende orer is woll 300 man thosamende, ock hedden se nicht vel to vorlesende, men de gilden weren ere beste toversicht in oren lesten vnd were er vordent loen vnd schware arbeyd, darmyt de gilde werde geholden; beden dorch Gott, se nicht to vorlaten.

Darvp hefft hr. Jurgen Tobing sodtmester geantwort: eyn Erbar Radt begerde van jnm, dat se tofreden sin scholden, men wolde jum nicht nemen. Allein dat sware supent müste nabliven, men wolde idt also maken, dat ein jeder mochte sin plicht na gewonheit bringen in dem gilde, so mochte se vnd ore kinder malck eyn sofsling wedder nehmen vnd ock eyn sarck myt ix β wen se storven nicht geweigert.

Darvp sodann geschrey angegan, dat wy dre Gott danckeden, dat wy vt der kercken gingen vnd dem Borgermeister wedder angedragen.

Des andern dages kumpt my vnder dem sermon tidige, dat ick wille darvp seen, dewile alle vorgeschreven ampte vor der Sulten tosamde den knechten wolden desulve stunde mit den evangelischen to stnnde vor myner dor sick sammelen vnd schlan.

Averst ick was ilende na der Snlten vnd stillede de oversten vprörer vnd lovede jum, de borgere scholden jum nichts don to der tidt den dach vnd ginck vp dem marcket, dar vant ick etlicke de orer wachteden, desulven sprack ick gelickes valles thofreden myt guden worden, tho stillende, wente ick lavede jnm myt mynen hantfestinge, de Sültclüde worden jum dattmall nicht don den dach.

Dut bleff bet in pasche dage, do let vnse forste van predicanten in allen kercken affkundigen, dat nemandt buten edder bynnen Luneborch sick scholde in dem godtlosen gilde tho gande annemen. Dut was van vnsen borgeren vndersettet so man hisfet.

Over duszen handel worden my de Sülteknechte so vngönstick, dat ick vmme fruchte wille muste 5 wechter dages vnd nachtes holden vnd sülven vnderwilen vpstan vnd vmmegan desz vures halven.

VII.

Teſtament des Rathmanns Johann Semmelbecker zu Lüneburg. 1502, Sept. 7.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Unter den alten Patricier-Geſchlechtern der Stadt Lüneburg, welche — beſonders durch Beſitz von Sülzgut — zu großem Reichthum und zu bedeutender politiſcher Macht im Stadtregiment gelangten, zeichnet ſich auch das der Semmelbecker aus. Schon im 13. Jahrhundert finden wir dasſelbe unter den Sülzbegüterten und ſeit 1362 unter den Rathsherren. Als beſonders reich und bedeutend tritt uns zuerſt Johann (I) Semmelbecker entgegen, welcher i. J. 1379 ſtarb. Im J. 1358 verpflichtet ſich der Rath der Stadt Lüneburg, für den Herzog Wilhelm an Johann S. und deſſen Bruder Albert 3000 Mark zu zahlen; und i. J. 1370 verpfändet der Herzog Magnus demſelben Johann S. den Zoll zu Schnakenburg für geliehene 1200 M., verkauft ihm den Zins von der Rathsmühle für 1500 M., die Zehnten von Hanſtedt und Tewel für 600 M. und ein Fiſchwehr bei Harburg für 1800 M.; im J. 1374 hat Johann S. vom Rathe eine Schuld von 800 M. zu fordern.

Den Höhepunkt des Reichthums und Anſehens erreichte dies Geſchlecht unter Johann (V) S., welcher 1456 Sülfmeiſter und 1466 Rathsherr war. Er ſtarb am Ende des Jahres 1502 und hinterließ aus ſeiner Ehe mit Margarethe v. Winſen einen Sohn, Johann (VI), welcher mit Anna v. Witzendorf verheirathet war und 1519 ſtarb, und mehrere Töchter, von denen nur eine, Ilſabe, als zweite Gemahlin an Heinrich v. Töbing verheirathet war, die übrigen

aber Conventualinnen in verschiedenen Klöstern, besonders in Meding, wurden.

Wie die Geschlechter Lüneburgs jener Zeit überhaupt, so zeichnete sich besonders auch das der Semmelbecker bei seinem großen Reichthum durch großen Wohlthätigkeitssinn aus, der sich auf vielfache Weise bethätigte. So werden uns im 14. Jahrhundert viele Schenkungen der Semmelbecker an Kirchen und Klöster berichtet, unter letzteren besonders an die Klöster Meding und Heiligenthal. Im J. 1450 schenkt der Rathmann Dithmer Semmelbecker dem S. Michaeliskloster eine jährliche Rente von zwei Mark, wofür in zwei von ihm geschenkten Leuchtern Wachslichte zu erhalten sind, welche vor dem heil. Sacramente, wenn es den Kranken gebracht wird, hergetragen werden sollen; die zwei Schüler, welche sie tragen, sollen jedesmal 2 Pf. bekommen.

Von dem vorhin erwähnten Johann (V) S. hat sich das kurz vor seinem Tode, am 7. Sept. 1502, errichtete Testament erhalten in einer Original-Urkunde auf Pergament mit anhängendem, wohlerhaltenem Wachssiegel, in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover.*) Dasselbe zeigt uns den Wohlthätigkeitssinn auch dieses Semmelbecker und giebt uns zugleich ein charakteristisches Beispiel der Art und Weise der Wohlthätigkeitsübung jener Zeit.

Den Haupttheil seines „ersparten" Geldes vermacht Johann S. seinen Kindern und einer Schwester. Sodann aber bestimmt er: 200 Mark für die St. Johanniskirche „zu Gottes Ehre" und damit dort an dem von ihm gestifteten und gezierten Altare S. Hieronimi täglich eine Messe für sein und der Seinen Seelenheil gelesen werde; ferner für 36 arme Leute, einem jeden, wenn die Messe aus ist, 1 Schilling „in die Hand zu geben"; dafür sollen sie jene Messe

*) Das runde, grüne Wachssiegel zeigt einen geharnischten Mann auf dem linken Knie liegend, mit der rechten Hand den Wappenschild, durch welchen ein Querstreifen geht, besetzt mit 3 runden Schnallen, mit der linken Hand eine Stange (?) haltend; auf dem Helme stehen 2 auswärts gekehrte Büffelshörner. Die Umschrift des Siegels lautet in gothischen Majuskeln: Sigillum. Johann. Semelbekkers.

hören und für ſein und der Seinen Seelenheil beten; jedoch ſollen dieſe armen Leute keine „Bettler oder Pracher", ſondern „nothdürftige, fromme, unbeſcholtene Hausarme" ſein, und etwaige derartige Bürger oder Bürgerinnen der Stadt ſollen allen Anderen vorgehen. Außerdem ſollen noch 8 Hausarme jeder wöchentlich 1 Schilling erhalten, wofür auch dieſe an jenem Altare die Meſſe hören und für ſein und der Seinen Seelenheil beten ſollen. — So bezeichnen die Privat-Vermächtniſſe jener Zeit das religiöſe Motiv, aus welchem dieſelben hervorgingen, dadurch, daß ausgeſprochen wird, ſie ſeien „zu Gottes Ehre", „um Gottes willen", oder „zum Seelenheil" des Gebers gemacht. Es war nicht die Humanität der neueren Zeit, auf welcher ſolche Schenkungen beruhten, ſondern die vom Chriſtenthum gebotene und das eigene Seelenheil des Gebers bedingende Pflicht der Nächſtenliebe. Auch waren derzeit die milden Gaben für die Empfänger inſofern weniger drückend, wie Almoſen heut zu Tage, weil man ſie auf kirchliche Feſttage, auf den Gedächtnistag des Gebers u. ſ. w. verlegte, alſo eine Gegenleiſtung, beſtehend in dem Beſuch der Kirche, dem Hören der Meſſe und dem Gebete für des Gebers Seelenheil, forderte. — Sodann ſchenkt Johann S. noch: 30 M. dem Armenhauſe im Gral und jeder Brüderſchaft und Gilde, in welcher er iſt, einen Rhein. Gulden. An die armen Kalkarbeiter im Kalkberge oder an andere arme Leute ſollen $1\frac{1}{2}$ Laſt Heringe vertheilt werden. Außerdem macht Johann S. noch beſondere Legate für ſeine Dienſtleute: 12 M. für ſeine Magd Metke Vinke und 12 M. für deren Tochter Anneke; 12 M. für ſeine Magd Alheid; 8 M. für ſeinen Knecht Dieterich; für ſeine 2 Knechte Hans Bolen und Henneke Holzhauer jedem 2 Pfund; für ſeinen alten „Wehrmeiſter" Hans Becker 10 M.; für ſeine frühere Magd Greteke in Harburg, wenn ſie ſich verheirathen ſollte, in die Ausſteuer 20 M. ꝛc.

Das Geſchlecht der Semmelbecker erloſch mit Dorothea S., welche als Conventualin im Kloſter Ebſtorf am 26. Juli 1676 ſtarb.

Ick Johan Semmelbecker, radtman to Luneborch, bekenne openbare in vnde mit defseme breve vor alsweme, so alse ick my in myneme testamente beholden hebbe enen artikel, aldus ludende, wes ick ok hir enbaven vorgevende worde, vormiddelst anderen byscrifften, cedenlen offte handtscrifften etc. Dat men sodans schal stede holden, gelick offt id van worde to worden in myn testament gescreven stunde. Alsedeme heren Hinrick Tobingh, borgermester, vnde Elsebe, myn dochter, syn husfrouwe, to der ere Godes, dat altar Sancti Ieronimi in der kercken to sunte Johanse hebben gemaket laten, getziret vnde myt nottrofftigen ornathe besorget; dar ok alle dage ene misfen bette herto hewen lesen laten, vnde darto myth den ersten gedencken wisfe rente to makende; dar van deme officianten vmme Godes willen ene almisfen, vnde ore officianten gelt to gevende vnde dath so ewigen to ewigen tiden to holdende, So geve ick darto ok van der redeschoppe vnde myneme gesparden gelde twehundert mark, dede men heren Hinricke Tobinghe vorbenompt schal antworden vppe iarlike rente: alse achte marck geldes myt sampt den anderen renten, de he vnde myn dochter to behuff des sulven Godesdenstes willen beleggen, ok schal beleggen vnde dorch de diffinitores [1]) des Kalandes boren laten vnde eneme prestere de officianten bevelen, dede alle billige dage, wan men de homisfen anhevet, dar sulves vor deme altare sancti Jeronimi schal misfen lesen, den almechtigen Godt vor my, myne husfrouwen, kindere vnde elderen, frunde vnde alle cristenzele truweliken bidden. So here Hinrick Tobingh in den breven mit sampt den sinen daraver wil maken laten wol clarliker vnde beschedeliker, so he des myne meninge wol vorstan hefft vnde ick ome des macht gegeven hebbe, wil vthdrucken vnde allenthalven vorwaren laten, so ick in myneme

[1]) Hdschr.: diffiniteres.

testamente hebbe gegeven sosſ vnde dortich armen luden, dede schollen to allen vnser leven frouwen dagen wesen in der kerken to vnser leven fronwen vnde dar horen de lesten misſen, vnde Godt van hemmele vor my, myne hnsfrouwen, kindere, elderen vnde frnnde zele bidden, iewelken enen schilling, wan de misſe vthe is, in de handt to gevende, so begere ick vnde wil ok, dat sodane rente de diffinitores [1]) des kalandes to tiden wesende willen boren vnde dorch den inngesten diffinitoren, den vorstenderen der broder to vnser leven frouven to tiden wesende, alse nu Harmen Schardenberch vnde Hans Langeschincke vnde ore nakomelinghe to allen vnser leven frouwen daghen laten geven vnde hantreken, vmme de vort den armen luden in vorscrevener wise to gevende. Vmme de armen lndc dartho to settende, scholen de diffinitores [1]) vere vnde de vorstendere erbenomt to tidcn wesende twe, vnde Johan myn sone vefftеyn vnde Elsebe myn dochter vefftein macht hebben, doch nene bedeler, prachert effte pracherschen, men arme nottrofftige vrame vnberuchtede husarme lnde, vnde dar id myt borgeren offte borgerschen so gelegen were vnde darumme vmme Godes willen beden, de scholen billiken vorghan. Wan ock Johan myn sone vnde Elsebe myn dochter van dodes wegen vorby syn, so schollen ore kindere, alse Johans, sin eldeste sone, vnde syn eldeste dochter to sinen vefftеyn, vnde Elseben ore eldeste sone vnde ore eldeste dochter to oren vefftcin, so vaken welk stede vorleddiget, enen anderen armen mynschen wedder to settende macht hebben, vnde dat so vort stedes myt oren kinderen vnde kindeskinderen to holdende. So ick ock in myneme testamente hebbe bestellet alle weken achte husarmen iewelkem eynen schillingh in de handt to gevende, so is myn begher, de sulven armen lnde alle Sondage, wan men de ho-

---

1) Hdſchr.: diffiniteres.

misſen wil anheven, syn to sunte Johanse, by dem altare Sancti Jeronimi, darvan hir vorberoret vnde de misſen de dar wert vor deme sulven altare Jeronimi al vth horen, vnde bidden den almechtigen Godt vor my, myne hnsfrouwen, kindere, vnser beiden eldere, frunde vnde alle cristenzele, vnde dat de rente darto ok moge geboret werden doreh de diffinitores to tiden wesende vnde dorch den iungesten diffinitoren den sulven achten armen luden, wan de misſe vthe is, eynen schillingh in de handt to gevende. So he ok vorhindereth were, he denne dat dorch enen andern prester don lethe. De sulven achte armen lude scholen dar to setten: de diffinitores twe, Johan myn sone dre, vnde Elsebe myn dochter dre, vnde na orer beider dode ore eldesten kindere, sones offte dochtere, alse vorberoret is, vnde dat so stede to holdende gelick den husarmen to vnser leven frouwen. Vnde sunder so ick in mynem testamente bestellet hebbe, van myner redesschoppe to dusſere vnde anderer godessgiffte behuff, de rente to beleggende, so schal men de rente myt ener marck geldes iarlikes vorhogen, dede ick geve deme inngesten diffinitori vor sine vnlust vnde arbeit, doch baven alle dat lon van Gode darvor to nemende. Item so ick denne ok van myneme besparden wolgewunnen gelde by den drendusent marken noch hebbe in des closters tome Schermbeke zultegnderen vppe iarlike rente belecht, alles vor twintich marck ene to tynse, na lnde vnde inholde der breve, van deme closter my daraver gegeven. Hir van gheve ick vth sundiger sake my darto bewegende heren Hinricke Tobinge vnde myner dochter Elseben, siner husfrouwen, dusent Lubesche marck, myt oreme geborliken tynse to hulpe to oren kinderen, so doch, dat se id darmede maken mogen wo vnde wath se willen, ok na oreme dode darvan bestellen, so ick des deme benompten heren Hinricke Tobingh myne meniuge vnde andacht wider hebbe berichtet, vnde de anderen ove-

rigen rente vnde hovetstol scholen Johan myn sone vnde heren Hinriek Tobing van Elseben myner dochter wegen alse myne nogesten erven fruntliken delen vnde erffliken hebben. Fnrder mehr begehre ick van mynen testamentariesfen, to vullenbringende ok van myneme gesparden gelde desfe nascreven giffte to vordelende: Int erste geve ick dortich marck in dat nigehns to der armen behnff, dat dc radt in den Gral bnwen laten hefft, vnde myt der nigen suke bevallen, Godt den Heren darvor to biddende. Item twolff marck geve ick Matken Vinken, myner maget, vnde twolff marck orer dochter Anneken. Item Alheide, myner maget, xii marck, achte marck Didericke myneme knechte. Item ver marck geve ick Hanschen, myneme jnngen. Item teyn marck Harmen Moller to Harborch. Item teyn marck Hanse Becker, de myn weremester plach to wesende. Item twen knechten, alse Hanse Bolen geve ick twe pnnt, vnde Henneken Holthonwer twe pnnt. Item fnrder mehr geve ick Greteken, myner olden maget to Harborch, wan de enen man tor ee nympt, twintich marck. Item myner snster, mester Caspers husfrouwen, geve ick vmme broderliken leven willen hundert mark, myner darby to denkende. Item Metteken, Hinrick Rumpesf fron wen, geve ick sosf marck. Noch geve ick uth sundergeme bewage Hinricke Langen vertich gulden. Item den Vrden*) geve ick twintick marck. Item in alle broderschoppe vnde ghilde, dar ick inne byn vnde in myneme testamente nicht begifftiget hebbe, geve ick in iewelke ende enen Rinschen gulden. Item wil ick, dat men anderhalve last herings schal vordelen den kalkluden by den kalkberch vnde armen

*) Das, vielleicht mit den Semmelbeckern verwandte, Geſchlecht der v. Urden kommt in Lüneburg urkundlich nur vom Anfang des 15. bis zum Anfang des 16. Jahrh. vor.

luden. In vorfüllinge efft dar ienich vorsümenisſe in den soven marken to Harmenroden testament horende geschen were. Dit vorscreven alle begere ick gelick myneme testamente to vullenbringende. Des to fürder orkunde hebbe ick myn ingesegel gehenget laten an desſen breff. Na Christi vnses Heren gebort Vofftein-hundert iar vnde twe, des achten dages decollationis Johannis Baptiste.

VIII.

Ein bisher ungedruckter Brief des Joh. Bugenhagen an Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg, vom 20. Mai 1549.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Herzog Franz war das siebente und jüngste Kind des Herzogs Heinrich des Mittleren. Schon früh der reformatorischen Bewegung zugethan, suchte er in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Ernst („d. Bekenner") nach Kräften dem Evangelium im Herzogthum Lüneburg die Stätte zu bereiten. Beide beriefen auf Gründonnerstag 1527 einen Landtag nach Scharnebeck, um den der neuen Lehre feindlichen Absichten des Vaters entgegen zu wirken. Hier ward beschlossen, die Aufnahme der evangelischen Lehre im Fürstenthum auf jede Weise zu fördern. Im J. 1530 erschien Franz mit seinem Bruder Ernst auf dem Reichstage zu Augsburg. — Anfangs führten die beiden Brüder gemeinschaftlich die Regierung; aber Franz, von Kindheit an still, in sich gekehrt und ein Freund der Abgeschlossenheit, zog schon bald die Stille häuslichen Lebens der Unruhe, Last und Sorge des Regiments in jener tief bewegten Zeit vor und überließ seinem Bruder Ernst die Regierung allein. Gegen die Abtretung von Schloß, Flecken und Amt Gifhorn, von Kloster Isenhagen und gegen Zahlung von 10000 Goldgulden verzichtete Franz auf alle Ansprüche am Fürstenthume und lebte fortan bis zu seinem i. J. 1549 erfolgenden Tode auf dem Schlosse zu Gifhorn in friedlicher Stille, die Entwicklung und Verbreitung der Reformation mit größtem Interesse verfolgend und fördernd, und in lebhaftem schrift-

lichen Verkehr mit den Gelehrten jener Zeit, besonders mit den Reformatoren.

Aus diesem Verkehr liegt uns der nachfolgende, bisher ungedruckte Brief des einflußreichsten Werkzeuges zur Verbreitung und Befestigung der neuen Lehre, des Johann Bugenhagen (Pommeranus), an Herzog Franz kurz vor dessen Tode gerichtet, vor, welchen ich im Original unter den Handschriften der hiesigen Königlichen öffentlichen Bibliothek gefunden habe.

Um den Brief vollständig verständlich zu machen, muß ich vor dessen Mittheilung hier die historischen Ereignisse anführen, auf welche sich derselbe bezieht und welche ihn erklären.

Kaiser Karl V, aus dem Schmalkaldischen Kriege durch die entscheidende Schlacht bei Mühlberg 1547 siegreich hervorgegangen, verlangte die Theilnahme der Protestanten an dem päpstlichen Concil, auf welchem die Religionsstreitigkeiten entschieden werden sollten, und ließ, da die Versammlung desselben in Trient von dem Papste selbst aufgelöst war, um die Wiedervereinigung durchzusetzen, einen Religions-Vergleich, das Augsburger Interim, aufstellen, welchem beide Parteien bis zur Entscheidung auf dem Concil sich unterwerfen sollten. Von den Theologen, besonders auch von Bugenhagen und Melanchthon ward es verworfen. Der Kurfürst Moritz sah ein, daß er es nicht durchführen könne; jedoch lag ihm daran, den Kaiser einigermaßen zufrieden zu stellen. Er forderte daher die Theologen auf, damit in seinen Landen alles christlich gehalten werde, eine Agende (Kirchenordnung) zu entwerfen und dabei zu sehen, ob sie in den Dingen, die nicht wider die Wahrheit seien, dem Kaiser etwas nachgeben könnten. Es fanden deshalb Verhandlungen zunächst im Kloster „Celle“ (Zella) in Sachsen, Nov. 1548, statt, an denen Bugenhagen theilnahm. Die kurfürstlichen Räthe drangen darauf, dem Kaiser so viel als man mit gutem Gewissen könne nachzugeben; aber die Theologen wiesen bedenkliche Zumuthungen, wie Meßcanon, „der pfaffen schmirung und ander Artikel“ nachdrücklich zurück. Auf dem Land-

tage zu Leipzig, 21. Dec. 1548 ward dann ein Schriftstück, das sogenannte Leipziger Interim, vorgelegt, welches jedoch nicht von den Theologen, sondern von den kurfürstlichen Räthen redigiert war. Dasselbe hielt die evangelische Grundlehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zwar fest, wollte aber hinsichtlich der Ceremonien, des bischöflichen Regiments u. s. w. manches als adiaphoron zugelassen wissen; „doch", schreibt Bugenhagen an Herzog Franz, „Got gedanckt, da wardt von der Landtschaft eintrechtichlich beschlossen, daß sie nichts wolten annehmen wider das Euangelion Christi." Das Interim ward also nicht angenommen, wofür Bugenhagen auch noch mit der Gemeinde Gott öffentlich dankte, und wie er es in unserm Briefe „fur vnverschampte lugen" erklärt, wenn öffentlich in Schriften behauptet werde: „gleich als ob wir in diesem Lande Christum hetten verleugnet vnnd das gantze Euangelium verkeret," so erklärte er auch von der Kanzel: es geschehe den Theologen Unrecht, wenn man ihnen jene anstößigen Artikel beilegte, gegen die sie gestritten. „Am Tage Philippi und Jacobi (1. Mai) 1549 wurde dagegen zu „Grimme" (Grimma) von „vielen dorthin geforderten Superintendenten vnd Predigern neben etlichen [Wittenberger und Leipziger] Theologen eintrechtichlich im namen vnsers Herren Jesu Christi beschlossen eine Agenda, das ist eyn Kirchen-Ordenunge, wie man's vberall in allen Kirchen eintrechtichlich halten sol." Der Kurfürst hat dann dieselbe „in eigener Person angenommen vnd gnediglich gedanckt" und erklärt: sofern nun der Kaiser damit zufrieden sei, sollte sie gedruckt werden und könnte dann auch vielen andern Kirchen dienen. So empfiehlt auch Bugenhagen dieselbe dem Herzoge Franz: „Ist keiserlich Majestet damit zufrieden, so kan solche Agenda auch E. G. vnd Brunschwich vnd vielen andern Kirchen dienen."

Obgleich in den dann veröffentlichten Artikeln aus dem Beschluß des Leipziger Landtages nichts gefordert ward, was

nicht vorher ſchon in den Sächſiſchen und andern Kirchen in Gebrauch geweſen, auch nichts enthielt, „das eyn Evangeliſcher verdammen konte oder dafur ſich eyn from menſch ſchewen muchte“, ſo wurden doch die Wittenberger Theologen, insbeſondere Bugenhagen, von den theologiſchen Bekämpfern der Adiaphora, namentlich in Magdeburg, als Verräther des Evangeliums ausgeſchrien. Aber, wie Bugenhagen an Herzog Franz ſchreibt, der Kurfürſt ermahnte und bat die Theologen, den Lügen gegenüber Geduld zu haben; Gott werde bald ihre Unſchuld an den Tag bringen. Und Bugenhagen — duldete und ſchwieg und ließ ſich mit jenen Widerſachern auf keinen Schriftſtreit ein. Statt unfruchtbarer adiaphoriſtiſcher Streitigkeiten trieb er fortan bis zu ſeinem am 20. April 1558 erfolgenden Tode treu und unermüdlich die nothwendige und heilſame Wahrheit der h. Schrift in Vorträgen und Schriften, wodurch das Weſen der Gegner beſſer aufgedeckt und bekämpft und der Glaube der die Wahrheit Liebenden mehr geſtärkt wurde, als durch den Streit.

Der Brief ſelber lautet:

„Gnade vnd Fried von Got vnſerm Vater vnnd von Jeſu Chriſto vnſerm Herrn ewiglich. Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, gnediger Here, Ewer gnade hat mir eynen guten Brieff geſchrieben. Ich hoffe mit dieſſem meinem brieff vnd antwort Eur gnade zu bezalen: Erſtlich daß man von vns hat laſſen außgehn ſchrifften, gleich ob wir in dieſem laude Chriſtum hetten verleugnet vnnd das gantze Euangelium vorkeret, Das ſol E. G. fur vnverſchampte lugen halten, das ſei got gelobt in Warheit; Got vergeb es denen ſo vrſache dazu geben zu Leiptzig, da der pfaffen ſchmirung vnd ander Artikel werden furgeben sub nomine Theologorum. Davon wir nicht wuſten, ja wir ſtreiteten dawider, doch Got gedanckt, da wardt von der Landtſchafft eintrechtichlich beſchloſſen, daß ſie nichts wolten annehmen wider das Euangelion Chriſti. Auch meyn gnedigſter her der Churfurſt, von Anfang erſtlich zu Leiptzik, darnach zu Celle auff Martini nechſt vorgangen, zuletzt zu Grimme auff Philippi

vnd Jacobi auch nechſt vorgangen Jar vns Theologen vnd Prediger auffs allergnediglichſt zugeſagt vnd zuſagen laſſen, daß wir ſollen bei dem reynen wort Gottes vnd lere der heiligen Schrifft bleiben wie vor. Derwegen ſind vnſer viele Superintendenten vnd prediger neben etlichen Theologen vor meynen gnedigſten Heren gefordert geweſt zu Grimmen, da haben wir alle in die Philippi et Jacobi eintrechtichlich im namen vnſers Herren Jesu Christi beſchloſſen eine Agenda, das iſt eyn Kirchen Ordenunge, wie mans vberall in allen Kirchen eintrechtiglich halten ſol. Iſt keiſerlich Maieſtet damit zufrieden, ſo kan ſolche Agenda auch E. G. vnd Brunſchwich vnd vielen andern Kirchen dienen, den[n] dar iſt nichts inne, das eyn Evangeliſcher verdammen konte, odder dafur ſich eyn from menſch ſchewen muchte. Solchs hat daſelbſt meyn gnedigſter Herr der Churfurſt in eigener perſon von vns angenommen vnd vns gnediglich gedanckt. Vnd das wir vns auff das mal nicht vorſehn hetten, fieng an S. C. G. vns Theologen auffs aller gnedigſt zu ermanen vnd auch chriſtlich zu bitten, daß wir patientia wollen haben in dem, daß ſo grewliche lugen wider vns geſchrieben ſindt; Godt werde baldt vnſer Vnſchuldt an tag bringen. Was wider ſeyne Gnade geſchrieben iſt, das wolle S. C. G. mit gedult tragen, denne aber deſto lieber, wenn ſein G. werdt vormerken, daß wir zufriden ſindt. Dar danckeden wir vnterteniglich S. C. G. fur ſolche groſſe gnade, vnnd nachmals daheime dancketen wir offentlich Got in allen vnſern kirchen. Chriſto ſei lob vnnd ehre ewiglich; Dem befehle ich E. F. G. alle tage in meynem gebede.

Dat. zu Wittemberg MDXLIX, XX. Mai

E. F. G.

Diener

Joh. Bugenhagen Pomer. D.

E. G. teile ſolches mit zu Brunßwig, zu Hamburg, E. G. Bruder kyndern, m. g. h., Hertzog Otten, m. g. h., K. M. zu Dennemarcken; item Hertzog Ernſt, m. g. h., der in Pommern gefreiet hat."

IX.

Leibnizens Urtheil über die Sage von dem Auszuge der Hamelnſchen Kinder.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Unter der umfangreichen, bisher noch nicht veröffentlichten Correſpondenz Leibnizens in der hieſigen Königl. öffentl. Bibliothek fand ich auch einige Briefe des berühmten (i. J. 1706 zu Paris verſtorbenen) Numismatikers Nic. Toinard an Leibniz. In zweien derſelben ſchreibt er: es gebe Städte und Staaten, die nach beſondern unglücklichen Ereigniſſen eine beſondere Zeitrechnung angeſetzt hätten; ſo habe er z. B. eine alte Münze der Stadt Gaza mit einer Zeitbeſtimmung „ab excidio per Alexandrum Jannaeum Judaeae regem.“ Ein Gleiches ſolle von der Stadt Hameln geſchehen ſein „ab exitu 130 puerorum“; er wünſche nun von Leibnizens Autorität Gewißheit darüber zu haben: ob dem ſo ſei?

Paris ce 10. Mars 1692.

— — J'ay trouvé que la ville de Gaza se servoit de différentes époques par le caprice de ses magistrats on monétaires. Il y en a nne, qui ne se peut prendre que „Ab excidio per Alexandrum Jannaeum Judaeae Regem.“ [1]) J'ay trouvé des villes et états, qui ont de semblables époques „ab infaustis“. On dit, que la ville d'Hameln en a une de cette nature: „ab exitu

[1]) Die Stadt Gaza ward i. J. 96 v. Chr. von dem Makkabäer Alex. Jannaeus nach zwölfmonatlicher Belagerung erobert und geſchleift, ſpäter dann von Pompejus durch den Statthalter Gabinius wieder aufgebaut.

130 puerorum", qui arriva l'année 1284. Je scay ce que Zeiler en a écrit en deux endroits parlant de Hameln, [1]) et Joan. Angelius de Verdenhagen dans le traité „De Rebus publicis Hanseaticis", [2]) mais comm' ils citent Meibomius, qui dit, que ceux là se trompent, qui croient, que les bourgeois de Hameln content dans leurs Actis publicis une époque depuis la sortie de ses enfans. [3]) Vous me ferez plaisir de m'éclaircir de cela.

Und am 7. April 1692 ſchreibt Toinard wieder an Leibniz:

— — Ma dernière aplication a été sur des médailles Judaïques. — J'en ay de la ville de Gaza, qui m'ont fait prendre la liberté de Vous prier, de Vous informer, si à Hameln il y a une époque „ab exitu puerorum"? Je l'avois oui dire, mais j'en voudrois quelque autorité ou tout au moins pouvoir asfurer, que cela n'est. —

Auf der letzten leeren Seite dieſes Briefes findet ſich nun von Leibnizens Hand das Concept ſeiner Antwort an Toinard: Von einer ſolchen Zeitrechnung in Hameln finde ſich in den geſchichtlichen Denkmälern nicht die geringſte Spur. Leibniz glaubt den Urſprung der Fabel von dem Auszuge der Hamelnſchen Kinder auf eine wirkliche geſchichtliche Begebenheit zurückführen zu müſſen: man habe gewußt, daß die Kinder, durch extravagante Prediger und durch Freiheits- und Wanderluſt getrieben, ſich einſt zuſammengeſchaart hätten, um nach dem heiligen Lande zu ziehen, und es liege

---

1) Mart. Zeiller in ſeiner „Topographie ꝛc. der Herzogth. Braunſchw. u. Lüneb.", Frankf. 1654, S. 99 f., und in ſeiner Schrift: „Fidus Achates oder getreuer Reißgefert", Ulm 1680, S. 322 f.

2) Joh. Angelius a Wardenhagen, „De rebus publ. Hanseat.", Francof. (Merian) 1641, P. III, cap. 3, p. 219 sq.

3) H. Meibom in ſeinem Werke „Bardevicum", Helmſtedt 1613, S. 32 ſagt: „Qui vero addunt, infelicem hunc casum novam peculiaremque Hamelensibus peperisse epocham sive aeram: nae illi vehementer falluntur."

nun die Wahrſcheinlichkeit nahe, daß während dieſer Verwirrung irgend ein Verführer einen Haufen der Kinder aus der Stadt entführt habe. — Leibniz ſchreibt:

Extrait de ma réponse.

— — J'avois esperé de Hamelen une certaine manière de cronique écrite à la main, mais moderne, qui dit quelque chose de la fabuleuse époque de l'isfue de leurs enfans, à fin de Vous pouvoir donner quelque satisfaction là desfus. Un nommé Erichius a fait un livre, pour la soutenir, [1]) auquel a répondu Mons. Schookius dans sa Fabula Hamelensis. [2]) On ne trouve pas la moindre trace de cette époque dans les monumens du pays. Jean de Polda, chanoine de l'église de Hamelen, qui a fait une manière de petite cronique, n'en dit pas un mot. *) Je m'imagine, que l'origine de la fable vient d'une Histoire véritable: l'on sent, que les enfans animés par des prédicateurs extravagans et par l'amour de la licence se sont attrouppés autrefois, pour aller jusqu'en Terre Sainte. Il y a de l'apparence, que pendant ce désordre quelque séducteur aura débauché une trouppe des enfans de la ville. Et je croys, que tout ce bruit n'est venu que de là. Par surcroist d'absurdité quelquesuns ont osé dire, que ces enfans menés par le séducteur éstoient par des canaux souterrains allé jusqu'en Transylvanie, ou éstant sortis derechef „dias in luminis oras“ [3]) ils avoient fait naistre les Saxons de la Transylvanie, dont le dialecte en effect a du rapport avec le Bas-Saxon.

---

[1]) Sam. Erich, „Exodus Hamelensis d. i. der Hämeliſchen Kinder Ausgang.“ Hannov. 1654.

[2]) Mart. Schoockius, Fabula Hamelensis sive Disquis. histor. de exitu puerorum Hamelensium. Hannov. 1662.

*) Vergl. hierzu die Note von Dörries im Jahrg. 1880 unſerer Zeitſchr., S. 182, Note 9.

[3]) Lucretii Cari: De rerum natura I, 23.

X.

Die Herren von Landesberg.

Eine genealogiſche Skizze von **J. Grafen von Oeynhauſen.**

Vor Kurzem iſt wieder ein altehrwürdiges Geſchlecht unſeres Niederſächſiſchen Uradels ins Grab geſunken, deſſen Stamm noch vor einem Menſchenalter hinreichende junge Sproſſen zählte, ſo daß nach menſchlichem Ermeſſen ein Erlöſchen nicht zu befürchten war. Nachdem aber der Tod die Einen in der Blüthe der Jahre dahin gerafft, eine feindliche Kugel die Bruſt des Heldenjünglings, auf welchem die Hoffnung der Familie beruhte, bei Langenſalza durchbohrt hatte, war der Ausgang dieſes Geſchlechts unwiderruflich beſiegelt und iſt am 2. Juli 1881 zur Thatſache geworden. Der makelloſe Wappenſchild der Herren von Landesberg iſt zerbrochen und in das Grab des letzten Trägers hinabgeſenkt; aber der Name wird unvergeſſen bleiben, ſolange noch vaterländiſche Geſchichte gepflegt und erforſcht werden wird.

Die nachſtehende Arbeit, welche ich nur eine Skizze nennen kann, da ſie lediglich die Frucht gelegentlichen Sammelns iſt, ſoll dazu beitragen, die Kunde dieſes alten Adelsgeſchlechts verdientermaßen zu erhalten. Vielleicht giebt ſie den Anſtoß, daß eine andere Hand die Feder ergreift und das reiche Urkunden-Material, welches zweifellos noch unausgebeutet in Staats- und Privat-Archiven ruht, zuſammenſtellt und ſo die großen Lücken dieſes Aufſatzes ergänzt.

Das Stammhaus der Herren von Landesberg iſt das jetzt im Beſitze der Familie von Bothmer befindliche Gut Landesbergen bei Stolzenau in der Grafſchaft Hoya, wo ſie noch 1310 Lehen beſaßen. Jedoch anſcheinend ſchon im

14. Jahrhundert wandte sich die Familie mehr nach der obern Weser zu, anfangs in das benachbarte Bisthum Minden, wo sie ansehnliche Lehen erwarb, und demnächst im 15. Jahrhundert auch in die Grafschaft Schaumburg, welche seitdem ihre engere Heimath blieb.

Zu besonderem Ansehen stieg das Geschlecht durch die Wahl Bartolds von Landesberg — eines stattlichen, gelehrten, beredten und muthigen Mannes [1] — zum Bischof von Verden (1470) und Hildesheim (1481).

Das Wappen zeigt einen silbernen Schild, dessen untere Hälfte von einem rothen Gitter durchzogen ist, über welches in der oberen Hälfte ein rother Fuchs hinwegspringt. Auf dem Helme steht ein goldener mit drei Pfauenfedern besteckter Schaft, vor welchem der springende rothe Fuchs erscheint. Die Decken sind roth und silbern. [2] Das Siegel des Bischofs Bartold zeigt einen gevierten und mit dem Landesbergschen Wappen als Herzschild belegten Schild, dessen erstes und viertes Feld von Gold und Roth gespalten ist (Hildesheim) und dessen zweites und drittes silbernes Feld das schwarze Nagelspitzkreuz von Verden zeigt.

Was das von der Familie bekleidete Schenkenamt des Stifts Wunstorf betrifft, so liegen darüber nur spärliche Nachrichten vor. Zuerst wird dasselbe um 1377 erwähnt und war vielleicht i. J. 1370 mit dem Amte zu Hedessen, auf welches der letzte Herr von Hedessen verzichtete, an die von Landesberg übergegangen. Am 22. August 1682 erging von der Regierung an das Amt Blumenau der Befehl, die zum Schenkenamte gehörigen Lehngüter, nämlich 2 Höfe in Wunstorf und 5 Hufen im Nordfelde daselbst, mit Sequester zu belegen, da Ottrabe Bernhard von Landesberg nicht zum Lehnsempfange erschienen sei. [3]

---

[1] Havemann, Gesch. d. L Brschw. ꝛc. I, 729 fg.

[2] Siebmacher I, 183; v. Meding, Nachr. v. adeligen Wappen I, Nr. 455. Grote, Hannov. Wappenbuch.

[3] Brasen, Gesch. v. Wunstorf, S. 29 fg. — Köhler, Nachr. von den Erblandhofämtern, S. 111.

Was nun die Genealogie der Familie betrifft, so bietet das bisherige Urkundenmaterial noch keine genügende Unterlage, um daraus für die älteste Zeit eine zusammenhängende Stammreihe herzustellen.

Erst mit dem 13. Jahrhundert ist es möglich, den genealogischen Faden festzuhalten und den Zusammenhang in zwei Hauptlinien zu gewinnen, deren gemeinsamer Stammvater aber noch zu ermitteln ist. Wenden wir uns zunächst der erloschenen Linie zu, welche mit dem Ritter Ulrich von Landesberg beginnt, dessen Vater vielleicht der i. J. 1239 genannte Ritter Conrad v. L. war. Ritter Ulrich begegnet uns 1249, 1260, 1272, 1281, 1284 und zuletzt 1296, vorwiegend in Urkunden des Klosters Loccum, und hatte anscheinend folgende Söhne:

1. Bernhard, 1302, 1310, 1317 und 1322.
2. Ulrich, 1302—1322 als Bernhards Bruder genannt.
3. Gerhard, 1310, Bernhards Bruder.
4. Heinrich, 1317, Bernhards Bruder.
5. Wedekind, 1322, Bruder von Bernhard und Ulrich.

Ulrichs Söhne waren wahrscheinlich:

1. Ulrich, Canonicus zu Wunstorf 1331, 1333 und 1340, gestorben vor 1349.
2. Conrad (Cord), welcher 1311—1327 als Knappe, 1333—1337 als Ritter genannt wird. In den Jahren 1370 und 1376 wurden für ihn und seine Ehefrau Kunigunde Seelenmessen zu Wunstorf gestiftet, welche am 31. Juli, vermuthlich seinem Sterbetage, zu feiern waren.

Seine Kinder waren:

1. Dietrich (Thidericus), welcher 1327 Canonicus zu Wunstorf war, aber vor 1357 starb und 1376 in der von seinen Brüdern gestifteten Seelenmesse genannt wird.
2. u. 3. Zwei Töchter, 1333 Nonnen zu Wunstorf.
4. Ulrich, welcher 1349 in das Canonicat seines gleichnamigen Oheims gefolgt war und 1376 nicht mehr lebte.
5. Conrad (Cord), Knappe, lebte 1349, 1354, 1362, 1364 und 1376.

6. Heinrich, Knappe, 1349, 1354, 1364 und 1376. Von seiner Frau Mechtild, welche 1376 erwähnt wird, hatte er zwei Söhne:

1) Ulrich 1364—1376.

2) Heinrich, Erbmanne des Stifts Wunstorf, 1376, 1383, 1385, 1392, 1394, 1395—1406. Mit ihm scheint diese Linie erloschen zu sein.

Die zweite Hauptlinie beginnt mit Dietrich von Landesberg, welcher als Knappe 1281 und 1294 erscheint und 1303 Ritter war.

Seine Söhne waren vermuthlich:

1. Giso, Knappe 1303, 1329, 1330, 1333, 1334 bis 1342. Dessen Sohn war

Giso, welcher 1360, 1362 bis 1370 lebte. Zu dessen Nachkommen ist vielleicht der 1416 und 1457 genannte Stacies v. L., sowie später Giso, 1442, 1447 und 1450, sowie Claus, 1447—1451, zu zählen.

2. Bertold, wird 1329 als Gisos Bruder genannt und erscheint 1330 und 1338 als Knappe, muß aber später die Ritterwürde erlangt haben, mit der er nach seinem Tode 1362 bezeichnet wird.

Nach den Wappen auf dem Grabsteine seines Enkels Ottrabe war seine Gattin eine geborene von Oldershausen, doch kennen wir ihren Vornamen nicht.

Er hinterließ zwei Söhne, welche zwei Linien begründeten, nämlich:

1. Bertold, und

2. Dietrich, von welchem später die Rede sein wird.

Bertold erscheint in Urkunden von 1360, 1362, 1370, 1371 und 1382 als Knappe, als Ritter aber seit 1388 und ferner 1389, 1390—1398. Er erwarb mit seinem Bruder Dietrich und seinem Vetter Giso 1370 das Amt Hedessen und das Schenkenamt von Wunstorf. Seine Frau war aus dem angesehenen Lüneburgischen Adelsgeschlechte der von Bervelde (Bargfeld), deren Wappen ein Hirschgeweihe zeigt. Nach ihres Sohnes Ottrave Grabsteine zu Loccum war sie die Tochter Ulrichs von Bervelde, welcher 1355—1379 lebte

und 1390 todt war, und der Ilsabe von Alten, welche 1394 starb. Sowohl ihr Oheim Ottrabe von Bervelde († 1350) als ihr Bruder Ulrich († 1423) bekleideten die Würde eines Abts des S. Michaeliskloſters zu Lüneburg, und gaben zweifellos die Veranlaſſung, daß wir ſeitdem dieſe beiden Vornamen in der Familie von Landesberg antreffen, in welcher der Name Ottrabe häufig wiederkehrt.

Bertolds Kinder waren:

1. Hille, war in erſter Ehe an Johann von Ahlden verheirathet, welcher 1376—1407 lebte und drei Söhne hinterließ, deren zweiter nach dem mütterlichen Großvater Bertold hieß. Im Jahre 1429 erſcheint Hille als Gattin Hermanns von Spörken zu Langlingen, welcher Wittwer von einer Mechtild war, die 1408 lebte. Hermann v. Sp., Ernſts Sohn, wird ſeit 1395 genannt.

2. Ottrabe, war 1382 bereits volljährig und erhielt mit ſeinem Vater den Burgſitz zu Stolzenau vom Grafen von Hoya. Er erſcheint ferner 1398, 1412, 1418, 1421, 1422, wo er von dem Kirchenbanne losgeſprochen wurde, welcher wegen Landfriedensbruches über ihn verhängt worden war, und 1444. Er ſtarb in hohem Alter am 14. Februar 1446 und wurde zu Loccum begraben, wo noch jetzt ſein Grabſtein vorhanden iſt.

Seine Ehefrau war Hille von Münchhauſen, Tochter des Erbmarſchalls von Minden, Heineke v. M. (1419 bis 1435, todt 1446) und der Ermgard von Haus (1427, todt 1446).

Aus dieſer Ehe ſtammten:

1. Eine Tochter, welche Floreke von Zerſen auf Eisbergen, 1396—1455, heirathete, deſſen älteſter Sohn Bertold und deſſen zweiter Ottrabe hieß. Der Enkel des dritten Sohnes Labbert, Levin von Zerſen, ſtarb 1541 und hat zu Detmold mit ſeiner 1586 verſtorbenen Gattin Anna von Werpup ein Epitaphium, deſſen Ahnenwappen ergeben, daß ſeine Urgroßmutter eine von Landesberg war.

2. Sideke, war 1471 Wittwe eines Werner von N. N.

3. Fredeke, welche diesen Namen wohl nach der Gattin ihres Oheims Heineke von Münchhausen, Fredeke von Reden, führte, heirathete Hans von Veltheim, Pfandherrn zu Ummendorf und Schladen, welcher 1448—1460 lebte und 1481 todt war. Sein zweiter Sohn hieß Ottrabe. Fredekes Familienname ergiebt sich aus den Ahnenwappen des Grabsteines ihrer 1556 verstorbenen Enkelin Anna von Klenke, geb. von Veltheim, zu Loccum; ihren Vornamen nennt Walther, Singularia Magdeb. VI, S. 136.

4. Eine Tochter, Gattin des Alverich von Bodendiek, Ritters des Schwanenordens, 1434—1478. Ein Sohn aus dieser Ehe hieß Ottrabe.

5. Armgard, Frau des Ritters Dietrich des Schwarzen von Mandelsloh, 1464 Amtmanns zu Reineberg und Rahden, welcher 1472 starb und mit seiner Frau zu Loccum begraben liegt. Der Grabstein zeigt die Wappen:

Mandelsloh Landesberg

und die Inschrift: 'Anno dni M. ccccLxxii in palme Dage starf Diderick van Mädelslo de svarte vor ome her . . jar starf armegart sin husfrowe der or selē mote rouwē ī dē vrede amen.'

6. Ulrich — von ihm später.

7. Heineke, nach seinem väterlichen Großvater oder Oheim so genannt, lebte 1457—1471.

Allem Anschein nach war er der Vater des Dietrich vom Landesberg, mit welchem die bis zur Gegenwart fortlaufende Genealogie beginnt, doch müssen wir die Begründung dieser Vermuthung dahin gestellt sein lassen, bis neue Urkunden diese Zweifel lösen.

8. Bertold, war 1458 Pfarrer zu Meinersen, 1467 Domdechant zu Verden, wird 1471 Vetter des Bischofs von Hildesheim, Henning von Haus, genannt, was sich durch seine mütterliche Großmutter, Ermgard von Münchhausen, geborene von Haus, erklärt. Nachdem er 1470 zum Bischof von Verden und 1481 auch zum Bischof von Hildesheim erwählt worden war, starb er am 14. Mai 1502 und wurde

im Dom zu Verden begraben, wo ſein bronzenes Grabmal ſeine Geſtalt im biſchöflichen Ornat und die Inſchrift zeigt:

'Praesul verdensis prius et dehinc hildensemensis
Bertoldus de landesberch hic carne quiesco
Sex functum mitra lustris annisque duobus
In profesto me post annos mille salutis
Quingentosque duos tulit hinc ascensio christi.'

Ulrich, Sohn Ottrabes und der Hille von Münchhauſen, wird 1435, 1436, 1444, 1455, 1457 und 1471 genannt, war 1475 Pfandherr des Schloſſes Rethem und ſtarb „des achte daghes Laurentii" 1478. Sein Grabſtein iſt noch jetzt zu Loccum vorhanden. Vermählt war er mit Ilſe von Veltheim, Tochter Jobſts und Annen von Oberg, von welcher folgende Kinder geboren wurden:

1. Hille, deren vier Ahnen bei Mushard, Bremiſcher Ritterſaal, S. 241, aufgeführt ſind. Dieſelbe ſtarb 1500 als Gattin des Johann Freſe zu Weyhe, geſtorben 1536, in deſſen Nachkommenſchaft ſeitdem der Name Ottrabe wiederholt erſcheint.

2. Ottrabe, fiel 1489 bei der Belagerung von Clüversborſtel.

3. Dietrich, 1524—1541, geſtorben 1547, Sonntags vor Catharina, und zu Loccum begraben, nachdem ſeine Ehefrau Giſela von Zeſterfleth, Tochter von Dietrich auf Bergfried und der Eliſabeth Behr, ihm 1530 vorangegangen war. Beide fanden ihre letzte Ruheſtätte in Loccum, wo ihr Grabmal die Wappen ihrer beiderſeitigen vier Ahnen zeigt.

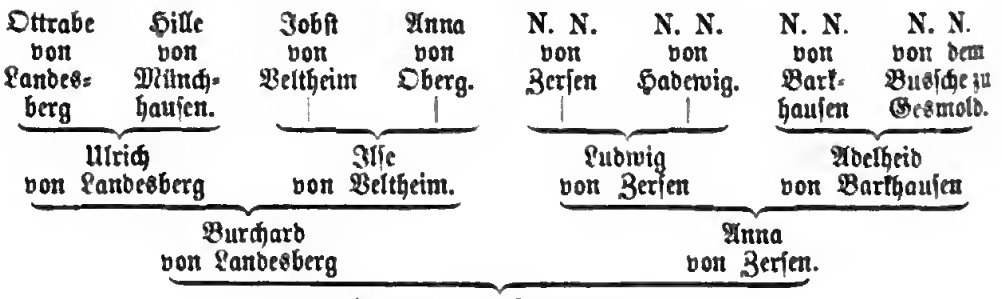
Ihre Tochter war

Eliſabeth, welche am 14. Juni 1581 als Wittwe des 1561 verſtorbenen Erbmarſchalls von Minden und Droſten zu Rehburg, Clamor von Münchhauſen ſtarb. Der Grabſtein dieſes Ehepaares iſt durch ſeine Wappen von genealogiſchem Intereſſe und bietet die am Schluſſe dieſes Aufſatzes folgende Ahnentafel.

4. Endlich war noch ein Sohn Ulrichs und der Ilſe von Veltheim vorhanden, welcher in einer Ahnentafel ſeines

Enkels Humpert von Langen Burchard genannt wird und, falls dies richtig, wohl identiſch mit dem 1521 und 1531 erwähnten Burchard v. L. iſt. Seine Frau war Anna von Zerſen, Tochter Ludwigs und der Adelheid von Barkhauſen.

Aus dieſer Ehe ſtammte eine Tochter Adelheid, vermählt mit Johann von Langen, Droſten zu Schaumburg und Arensburg 1563—1575. Ein Sohn dieſes Ehepaares war Joachim von Langen, Domherr zu Paderborn, welcher 1608 ſtarb. Sein Epitaphium im Dom zu Paderborn zeigt als mütterliche Ahnen: Landesberg,
Zerſen,
Veltheim,
Barkhauſen,
Oberg,
Hadewig,
Münchhauſen,
Buſſche zu Gesmold,
welche folgende Abſtammung ergeben:



Wir gehen nun über zu der von Dietrich, dem Sohne Bertolds und einer von Oldershauſen, geſtifteten Linie.

Dietrich erſcheint zuerſt in der Urkunde von 1362, wo er als Bruder Bertolds und Sohn des Ritters Bertold genannt wird, ferner 1370, 1373, 1381, 1382 und 1389. Seine Frau war nach dem Grabſteine ſeines Urenkels Burchard im Dom zu Hildesheim eine von Bortfeld.

Er hinterließ einen Sohn

Bertold, seit 1443 genannt, war Schaumburgscher Manne, 1451, 1463, 1467; wird 1475 „der Aeltere" genannt und hatte zur Frau eine von Dötzum, deren Mutter eine von Nettlingen war. Im Jahre 1481 war er todt, da in diesem sein Sohn Bertold über einen Schadenersatz, welchen er seit dem Einfalle der Böhmischen Söldner ins Lippische Land, welcher 1447 stattfand, zu fordern hatte, quittirte.

Sein Sohn war

Bertold, 1481—1492, vermählt mit Margarethe von Rautenberg, Tochter von Hans und Lucie von Bartensleben.

(Vielleicht ist ein anderer Sohn Bertolds der seit 1470 genannte Domherr Dietrich zu Minden, welcher 1509 Domsenior war.)

Aus der Ehe Bertolds mit Margarethe von Rautenberg stammten:

1) Mette, Frau des Otto von Harling zu Eversen, welcher 1546 starb.

2) wohl Hans, welcher nach seinem mütterlichen Großvater genannt sein wird, 1509 belehnt wurde, i. J. 1539 starb und zu Loccum begraben wurde.

3) Burchard, dessen Grabstein im Dom zu Hildesheim liegt. Derselbe zeigt die Wappen der acht Ahnen und das bei Mithof, Alterthümer III, S. 114 als fraglich bezeichnete Todesjahr 1560, in welchem er im Alter von 33 Jahren gestorben sein soll. Ich glaube auch, daß hier eine irrige Lesung vorliegt und daß ein bedeutend früheres Jahr bedingt ist, doch war es mir nicht möglich, hierüber Gewißheit zu erlangen.

Diese Linie dürfte im Mannsstamme beschlossen sein durch

Bartold von Landesberg, welcher 1568 Domherr zu Hildesheim wurde und am 23. October 1602 als Domcantor starb.

Wie ich bereits oben bei Heineke von L. ſagte, halte ich dieſen für den Stammhalter des Geſchlechtes. Derſelbe lebte 1457—1471 und war vermuthlich der Vater Dietrichs v. L., mit welchem die fortlaufende Stammreihe bis zur Gegenwart beginnt.

Dietrich v. L. ſtarb vor 1511 und war mit Metta von Ruſchepol, Tochter Aſchwins und der Metta von Dudingen, vermählt, welche 1518 als verſtorben genannt wird.

Deren Söhne waren:

1. Aſchwin, 1511.

2. Ottrabe, 1511 – 1518, Braunſchweig-Grubenhagenſcher Oberſt und Berghauptmann, vermählt mit Anna von dem Werder a. d. H. Bisperode, Jobſts Tochter, welche 1518 lebte.

Deren Söhne:

1. Dietrich, 1524—1553.

2. Jobſt, 1553.

3. Chriſtoph, geb. um 1518, Herr auf Wormsthal, Schaumburgſcher Landrath, geſt. über 80 Jahre alt zu Stadthagen 1600.

Gem.: Fredeke von Klenke a. d. H. Schlüſſelburg, Ludolfs und Annen von Reden Tochter, geſt. zu Stadthagen 1602.

Kinder:

1. Ludolf, ſtarb am Hofe zu Celle vor 1632.

2. Eliſabeth, geſt. zu Bremen 1625, verm. 1) Trinitatis 1604 mit Hermann von Staël auf Suthauſen, geſt. 1606, 9. Nov. — 2) 1609, III. Id. Junii mit Gerlach von Kerſſenbrock, Schaumburgiſchem Rath und Hofrichter, geb. 1570, geſt. 1634.

3. Engel, geſt. 1607.

4. Dorothea, todt 1632, verm. 1610 mit Johann von der Lith, Domdechant zu Verden, geſt. 1619.

5. Fredeke, todt 1632, verm. vor 1607 mit Eberhard von Bothmer, Droſt zu Rothenburg, geſt. 1646.

6. Ottrabe, geb. zu Wormsthal Palmarum 1566, diente 5 Jahre am Hofe zu Gottorf, dann zu Petershagen,

endlich am Cölniſchen Hofe zu Arnsberg, wurde dann Droſt zu Ottenſtein, beſaß Wormsthal, Stadthagen und Wunſtorf und ſtarb zu Ottenſtein 7. Aug. 1632.

Er heirathete 1) 1591 Margarethe von Adelebſen, Bodo's und Chriſtinen von Calenberg Tochter, geſt. 1594; 2) zu Wormsthal am Dienstage nach Galli 1596 Görte Catharine von Campe a. d. H. Deenſen, Görts und Margarethen von Wrisberg Tochter, welche ihn überlebte.

Er hatte:

aus erſter Ehe:

1. eine früh verſtorbene Tochter.

2. Anna Chriſtine, geb. 1594, geſt. 20. Aug. 1624, verm. 1615 mit Johann von Staffhorſt auf Hoya, Droſten zu Rodenberg, geſt. 1639;

aus zweiter Ehe:

3. Fredeke Margarethe, 1632 ledig.

4. Chriſtoph Dietrich, geſt. 1671, verm. mit Eliſabeth von Reden a. d. H. Wichtringhauſen, Otto's und Annen von Adelebſen Tochter.

5. Gord Rabe, geb. 31. März 1602, drei Jahre am Hofe des Herzogs Ernſt von Holſtein, trat 1619 in die Compagnie, welche Graf Friedrich Wilhelm von Limburg-Bronkhorſt dem Könige von Böhmen zuführte. Nach der Niederlage am Weißen Berge bei Prag floh er nach Schleſien, erkrankte dann in Berlin an der „Ungariſchen Seuche" und kehrte nach ſeiner Herſtellung in's elterliche Haus zurück. Am 22. Mai 1621 wurde er bei Winzenburg meuchleriſch erſchoſſen und am 8. Juni zu Ottenſtein begraben.

6. Jobſt Ludolf — ſiehe unten.

7. Engel Magdalene, 1632 ledig, ſpäter verm. an Gerlach von Kerſſenbrock zu Mönchshof und Seeburg.

8—10. Zwei Söhne und eine Tochter ſtarben vor dem Vater; letztere war wohl Urſula Maria, Gemahlin des Jobſt Heimard von Lenthe (geb. 1593, geſt. 1648).

Jobſt Ludolf auf Wormsthal, Stadthagen und Wunſtorf, kaiſerlicher Obrſtlieutenant der Cavallerie, geſt. 1674.

Gem.: Magdalena Dorothea von Wettberg a. d. H. Münder, des Jobst Asche und der Catharina von Alten Tochter und Erbin von Münder, welche ihn überlebte.

Kinder:

1. Catharina Anna, geb. 17. Febr. 1640, gest. zu Lübbeke 15. Dec. 1699, verm. 1668 an Jobst Christoph von Cornberg, gest. 1672.

2. Anna Magdalene, geb. zu Stadthagen 10. Februar 1641, gest. 24. Nov. 1716, verm. zu Wormsthal 2. März 1666 an Johann Friedrich von Kerssenbrock zu Mönchshof, Preußischen Landrath, gest. 1723, über 80 Jahre alt.

3. Ottrabe Berud, Erbschenk des Stifts Wunstorf, Polnischer Oberstlieutenant, gest. 6. Febr. 1684, verm. mit Clara Anna von Fronhorst a. d. H. Holzhausen, Ernsts und Dorotheen von Stevening Tochter.

Kinder:

1) Dorothea Sophia, gest. 11. März 1739, verm. 1695 an Friedrich Wilhelm von Lenthe auf Luttringhausen, Sächsischen Oberstlieutenant, gest. 1740.

2) Ludolf Ernst, fiel als Hessischer Lieutenant bei Trarbach 1702, verm. mit Sophie Helene von Heimburg a. d. H. Eckerde, Tochter von Otto Hilmar und Sophia Magdalene von Bothmer a. d. H. Gilten.

Deren Tochter:

Clara Sophia.

4. Jobst Asche, gest. 12. Juni 1682, verm. mit Amalie Sophia von dem Brinck a. d. H. Iggenhausen, Tochter von Johann Dietrich und Hedwig Catharine von Oeynhausen und Wittwe des Heinrich Julius von Wietersheim. Sie starb 1684 und wurde am 31. Oct. begraben.

5. Joachim Friedrich auf Wormsthal und Münder, war Capitain und starb 15. Aug. 1688, verm. seit 8. August 1678 mit Christine Elisabeth von Löhneysen a. d. H. Remlingen, des Engelhard Christoph und der Anna Elisabeth von Eppingen Tochter, geb. 9. Dec. 1658, und in zweiter Ehe wiedervermählte von Rebenstock.

Deren Töchter:

1) Caroline Guſtava Dorothea, verm. 6. Jan. 1718 an Friedrich Albrecht von Berbisdorf auf Zürchau und Maltitz.

2) Catharina Sophia Friederike, ledig geſtorben.

3) Magdalene Sabine Luiſe, geſt. 1765, verm. 1706 an Johann Gottlieb von Bülow auf Beyernaumburg und Brunsrode, geſt. 1744.

6. Jobſt Georg, — ſiehe unten.

7. Sabine Oſterheld, geſt. 1722, verm. 1) 1668 an Johann von Münchhauſen zu Dornburg, Domherrn zu Halberſtadt, geſt. 1674, 8. Juli. — 2) 17. Oct. 1680 an Matthias von Kroſigk auf Merbitz, geſt. 1697.

8. Engel Sophie, geb. zu Wormsthal 11. Juli 1656, geſt. im Kindbette 1. Nov. 1693, verm. zu Stadthagen 23. Dec. 1688 mit dem Braunſchweig-Lüneb. Major der Cavallerie Georg Chriſtoph Hulderſen.

Jobſt Georg auf Wormsthal u. ſ. w., geſt. am 2. Pfingſttage 1719, verm. 5. Oct. 1690 mit Luiſe Sophia Juſtine von Münchhauſen a. d. H. Remeringhauſen, Ernſts und Catharinen Sophien von Ditfurth Tochter, geb. 23. Mai 1670, geſt. . . . . .

Kinder:

1. Ludolf Ernſt, geb. 11. März 1692, Hannov. Lieutenant der Leibgarde 1719, Rittmeiſter 1723, Major 1740, ging als Oberſtlieutenant 1745 ab und ſtarb . . . .

2. Anna Chriſtine, geb. 28. Oct. 1693, geſt. 25. April 1752, verm. an Chriſtian Ludwig von Oheimb auf Enzen, geſt. 1768.

3. Johann Friedrich, — ſiehe unten.

4. Börries, geb. 26. Juli 1697, Hannov. Major bei Melvill 1740, Oberſtlieutenant 1743, geſt. im Aug. 1745, verm. mit der Tochter des Kriegs-Regiſtrators Heinrich Chriſtian Holſten, welche 1748 ſtarb.

Sohn:

Georg Chriſtian Ernſt, Hannov. Fähnrich bei Borch 1745, Lieut. 1753, ging 1757 als Capitain ab und erhielt

1762 den Majorscharakter, geſt. . . . . , verm. mit **Charlotte Sophie Chriſtiane von Oheimb**, Tochter von Chriſtian Ludwig auf Helpſen und Anna Chriſtine von Landesberg.

Sohn:

Carl Arthur, wurde 1782 Hannov. Fähnrich bei Eſtorf und ging 1787 mit Capitains-Charakter ab; — vielleicht iſt er der Hauptmann v. L., welcher am 24. März 1788 die Tochter des General-Lieutenants von Wurmb heirathete.

5. Arthur, geb. . . . . , 1734 Hannov. Capitain, 1743 Major bei Sommerfeld, 1746 Oberſtlieutenant, 1752 Oberſt, 1756 in Penſion, 1759 General-Major, geſt. . . . . , heir. Clara Sophia von Oheimb a. d. H. Enzen, Tochter von Chriſtian Ludwig und Juliane Chriſtine von Morſtein, geb. 8. Juni 1706, geſt. . . . .

6. Carl Jobſt, geb. . . . . , Hannov. Lieutenant bei Sommerfeld 1743, Capitain bei Maydell 1745, fiel bei Raucour 11. Oct. 1746.

7. Ludwig, geb. . . . . , Hannov. Lieutenant bei Harling 1734, geſt. 1748.

8. Chriſtian Wilhelm, geb. . . . . , Hannov. Lieutenant im Leibregiment 1734, Capitain-Lieut. 1745, Rittmeiſter 1745, Major 1754, Oberſtlieutenant und in Penſion 1757, geſt. . . . . .

9. Johanna Sophia Charlotte, verm. 21. Februar 1743 an Cord Andreas von Voß zu Münte, geſt. 1774.

Johann Friedrich, geb. 13. April 1695, Hannov. Cornet im Leibregiment 1719, Rittmeiſter 1733, Major bei Platen 1745, Oberſtlieutenant 1748, geſt. im Januar 1754, verm. mit Juliane Charlotte von Oheimb a. d. H. Enzen, Tochter von Chriſtian Ludwig und Juliane Chriſtine von Morſtein, geb. 14. Sept. 1698, geſt. . . . . .

Sohn:

Albrecht Wolfgang, geb. 2. Dec. 1736, Hannov. Lieutenant bei Prinz Carl; ging als Oberſtlieutenant ab, wurde Gräflich Schaumburgiſcher Geheimer Kammerrath und

Hofmarſchall; war Erbherr zu Wormsthal, Stadthagen und Wunſtorf, geſt. 3. Juni 1820, verm. 7. Oct. 1770 mit Caroline Philippine von Schele a. d. H. Kuhof, Tochter des Hannoverſchen Geh. Raths Ludwig Auguſt und der Agnes Luiſe von Schele zu Schelenburg, geb. 13. Aug. 1747, früher Stiftsdame zu Levern und Wennigſen, auch Hofdame zu Bückeburg, geſt. 7. April 1818.

Kinder:

1. wahrſcheinlich Sophia Chriſtiane, welche 1799 Stiftsdame zu Fiſchbeck wurde und 24. Aug. 1813 ſtarb.

2. wahrſcheinlich Sophie Charlotte, Stiftsdame zu Obernkirchen.

3. Philipp Ernſt, geb. 27. Sept. 1784, Schaumburgiſcher Geh. Kammerrath, dann Hannoverſcher Landdroſt zu Hildesheim, geſt. zu Hannover 3. Juni 1853, verm. mit Franziska Freiin von Weinbach.

Kinder:

1) Albrecht Ulrich Otto Rabe, geb. 20. December 1810, Hannov. Auditor zu Syke, geſt. 24. Jan. 1834.

2) Carl Ludwig, geb. . . . . 1811, Hannov. Hauptmann a. D., geſt. 29. Sept. 1872.

3) Thereſe, geb. 18. April 1816, geſt. 8. Aug. 1871, verm. 10. Juni 1845 mit Otto Freiherrn Knigge auf Beyenrode, Oberſt a. D.

4. Johann Carl Ludwig Auguſt, geb. zu Bückeburg 1. März 1787, Hannov. Fähnrich der Garde 1801, 1805 Heſſiſcher Huſaren-Lieutenant, 1807 Lieutenant der Weſtfäliſchen Garde-Chevauxlegers, 1810 Rittmeiſter, 1812 bis 1814 in Ruſſiſcher Gefangenſchaft, 1814 Hannov. Rittmeiſter im Cumberland-Huſaren-Regiment, 1833 Major a. D., 1843 Chef des Cadettenhauſes, 1849 Oberſt, 1854 General-Major, 1856 a. D., Erbherr auf Wormsthal, Stadthagen und Wunſtorf, Erbſchenk des Stifts Wunſtorf, geſt. zu Hannover 20. Aug. 1863, verm. 26. Juni 1819 mit Amalie Charlotte Cäcilie von Plate a. d. H. Wechtern, Tochter von Matthias und Cäcilie Magdalene von der Decken, geb. 6. Dec. 1797, geſt. zu Hannover 12. März 1867.

Kinder:

1. **Arthur** Guſtav, geb. 16. April 1820, Hannov. Lieutenant der Garde-Jäger 1838, Premier-Lieut. 1847, Hauptmann der Garde 1851, Major 1859, Badecommiſſair zu Norderney, Oberſtlieutenant 1864, kommandirte das erſte Bataillon des Garde-Regiments bei Langenſalza; nahm dann ſeinen Abſchied; ſeit 1880 Mitglied des Deutſchen Reichstages für den Wahlkreis Osnabrück; Erbherr zu Wormsthal, Wunſtorf und Rinteln, Erbſchenk des Stifts Wunſtorf, und ſtarb als Letzter ſeines Stammes zu Bückeburg 2. Juli 1881, verm. 17. Juni 1853 mit Maria Luiſe von Brocken a. d. H. Hohen-Luckow, geb. 6. Nov. 1829, geſt. 15. Nov. 1873.

2. Cäcilie **Mathilde**, geb. 19. Febr. 1822, verm. 11. März 1845 mit Ludwig Freiherrn von Scheele auf Schelenburg; Wittwe ſeit . . . . 1870.

3. Otto Ludwig, geb. 18. Juli 1823, Hannov. Amts-Auditor, geſt. zu Schelenburg 27. Nov. 1849.

4. Caroline Dorothea Franziſca, geb. 20. April 1828, geſt. 1. Mai 1833.

5. Emilie Luiſe, geb. 25. Aug. 1831, geſt. 4. Januar 1847.

6. Louis **Alfred**, geb. 20. Juni 1840, Hannov. Lieutenant der Garde 1858, Premier-Lieutenant 1862, ſtarb den Heldentod bei Langenſalza 27. Juni 1866.

Regeſten.

Um 1160. Everhardus de Landesberge et frater suus, *) Zeugen Biſchofs Werner (1153—1170) von Minden. — Hodenberg, Hoyer Urkb. VIII, S. 35, Note 2. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 343.

*) In dieſer Urkunde iſt durch Weglaſſung der Interpunction bei Hodenberg a. a. O. ein großartiger genealogiſcher Irrthum hervorgerufen worden. Statt des dortigen Wortlautes: „Conrath de Grove et frater suus Hermannus de Stromberche et filius suus Everhardus de Landesberge et frater suus Rodolfus de Holthusen“ muß es

1165—1173. Everardus de Landesberg et frater ejus Heinricus, liberi. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 339.

1167. Everhardus de Landesberch. — Spilcker, Geſch. der Gr. v. Wölpe, S. 173.

1168. Everhardus et Heinricus de Landesberg, nobiles, in einer Mindenſchen Urkunde. — Orig. Guelf. III, 505. Spilcker, Geſch. der Gr. v. Wölpe S. 164. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 346.

1196. Henricus de Landesberg, Domherr zu Minden, Bruder von Everhardus laicus, nobiles, und deren patruelis Otto, Domküſter zu Minden, und deſſen Bruder Anno laicus, nobilis, tragen der Kirche zu Minden alle ihre in dieſer Diöceſe liegenden Güter zu Lehen auf. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 357 und Nova subs. dipl. IX, 91. — Falke, Trad. Corbej. S. 851.

1200. Henricus de L., Domherr zu Minden. — Aspern, Cod. dipl. Schaumb. II, S. 23. cf. Hodenberg, Nendorf S. 3. — Spilcker, Wölpe, S. 314.

1201. Rothard von Landesberg verkauft die Güter in Horſt, welche er durch ſeine Gemahlin Offemia erhalten hatte, mit Conſens des Lehnsherrn Grafen Hildebold von Limmer für 10 Mark an das Kloſter Oberntirchen. — Wippermann, Urkb. von Oberntirchen 7.

1205. Henricus de L. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 363.

1209. Everhardus et Anno de L., Zeugen des Biſchofs von Minden. — v. Hodenberg, Loccum, S. 35.

1220. Miles Anno de L., nobilis. — Zeitſchr. des hiſtor. Vereins für Niederſachſen 1860, S. 137—138.

Um 1225. Geroldus de L., Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 43.

1226. Conrad v. L., Deutſchritter, vom Deutſchmeiſter an den Hof des Herzogs von Maſovien geſandt. — Rhein. Antiquarius, Abth. I, Th. 3, S. 201.

1236. Geroldus de L., Zeuge des Grafen von Limmer. — Urkb. der Stadt Hannover, S. 8.

1238. Conradus de L., miles, in Nigenburg, Zeuge des Grafen von Hoya. — Hodenberg, Bücken, S. 16; cf. Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 2.

---

heißen: Conrath de Grove et frater suus. — Hermannus de Stromberche et filius suus. — Everhardus de Landesberge et frater suus. — Rodolfus de Holthusen.

Everhards Bruder hieß, wie die ſpäteren Urkunden zeigen, Heinrich.

1239. Conradus de L., miles, Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Marienwerder, S. 18.
1240. Borchard v. L., hat Wunſtorfſche Lehen zu Horſt. — Göttinger Urkundenabſchriften: Obernkirchen.
1241. Heinricus de L., canonicus Mindensis. — Hodenberg, Neudorf, S. 11.
1249. Dominus Olricus de L. überträgt ein vogtfreies Haus zu Lettere, Lehen des Herzogs Otto von Braunſchweig, dem Kloſter Marienwerder. — Hodenberg, Marienwerder, S. 24.
1250. Thetwicus de L. — Treuer, Münchhauſen, Beil. S. 13 und Tab. IX.
1250. Gerold v. L., Zeuge der Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 101.
1258. Derſelbe, Zeuge der Grafen von Pyrmont. — Ebendaſ. S. 132.
1260 Tethwigus de L., miles. — Aspern l. c. II, S. 182. — Treuer, Münchhauſen, Beil. S. 14.
1260. Olricus de L., miles; Arnoldus lupus de Landesberge. — Treuer, Münchhauſen. Beil., S. 14. — Hodenberg, Schinna, S. 30.
1260. Geroldus de L., famulus, Zeuge des Edelherrn von Brüninghauſen. — Falke, Cod. trad. Corbej., S. 853. — Würdtwein, Subs. dipl. XI, 12.
1262. Derſelbe, Zeuge der Edelherren v. Hodenberg. — Hodenberg, Marienwerder, S. 32.
1272. Olricus de L., miles, Zeuge des Grafen v. Wunſtorf. — Hodenberg, Loccum, S. 212.
1281. Olricus de L., miles, Reinardus de L., famulus, Zeugen des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 253. — Scheidt, Cod. dipl. zu Moſers Staatsrecht, S. 652.
1281. Thidericus de L., famulus, Zeuge des Grafen von Wunſtorf. — Wippermann, Obernkirchen, S. 33. — Gruber, Orig. Livoniae, S. 212.
1282. Dominus Hinricus de L., canonicus Wunstorpensis, reſignirt dem Kloſter Schinna einen Hof in Harkenbleck (Amts Coldingen). — Hodenberg, Schinna, S. 41.
1284. Olricus de L. überträgt eine Hufe zu Brokeloh, Lehen des Grafen v. Stoltenbroke, dem Kloſter Loccum. — Hodenberg, Loccum, S. 274.
1288. Dominus Henricus de L., canonicus Wunstorpensis, vermacht dem Kloſter Wunſtorf Ländereien vor Wunſtorf und zu Beckedorf. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 28.

1294. Thidericus de L., famulus, Zeuge des Stats v. Münchhauſen. — Treuer, Münchhauſen, Beil. S. 17. — Wippermann, Obernkirchen, S. 44.

1296. Olricus de L., miles, Eideshelfer des Erzbiſchofs von Bremen. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 616.

1302. Bernardus et Olricus, fratres de L, haben von den Edelherren v. Berge für 20 Mark Bremiſchen Geldes pfandweiſe die Vogtei über Honvelde und Rodenſe. — Würdtwein, Nova subs. dipl. IX, 108.

1303. Thidericus de L., miles. — Treuer, l. c., S. 19.

1303. Gyſe v. L., Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 45.

1310. Gerhardus et frater suus Bernhardus, famuli de L., haben vom Stifte Minden den halben Zehnten zu Swedeſtorpe und 3 Hufen in Landesbergen zu Lehen. — Sudendorf, Brſchw.-Lünb. Urkb. I, 111.

1311. Dethardus de L., miles, hat vom Stifte Minden Lehen in Wichmeringhuſen. — Ebendaſ. 112.

1311. Conrad v. L. — Hodenberg, Marienwerder, S. 66.

1317. Bernd und Heinrich, Gebrüder v. L., erhielten vom Biſchof von Minden die früheren Lehen des Engelbert von Bütern, nämlich den Meierhof zu Landesbergen, 1 Hufe zu Bruchtorpe und 1 Hufe in Erkenberge für 60 Mark in Pfand und wurden 1351 damit belehnt. — Culemann, Mind. Adel. Mſcrpt.

1322. Bernardus, Wedekindus et Olricus, fratres, verkaufen dem Kloſter Marienſee eine Geldrente aus ihrem Corveiſchen Lehen zu Wulfelage. Ihr Siegel zeigt einen über drei Pfählen ſchreitenden Löwen, wie das Wappen der v. Campen zu Poggenhagen. — Hodenberg, Marienſee, S. 94. — Treuer, a. a. O. S. 23 und Tab. XIV.

1327. Conradus de L., famulus, Zeuge der v. Perſeke. — Scheidt, Mantissa, S. 400. — Hodenberg, Barſinghauſen, S. 100.

1327. Thidericus de L., canonicus Wunstorpensis. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 57.

1329. Giso et Bertoldus, fratres, famuli de L., Zeugen. — Treuer, a. a. O. S. 24.

1330. Die Grafen von Wunſtorf ſchenken dem Stifte 12 Morgen im Wunſtorfer Felde, welche vorhin Conrad von L. zu Lehen getragen. — Braſen, Geſch. v. Wunſtorf, S. 39.

Um 1330—1352. Gyſe und Bertold v. L. haben als Welfiſche Lehen 3 Hufen in Didingershuſen und einen Hof Wulveſtorpe. — Hodenberg, Lüneb. Lehnregiſter, S. 12.

1331. Olricus de L., canonicus Wunstorpensis. — Hodenberg, Wunstorf, S. 59.
1333. Olricus, canonicus, et Conradus, fratres de L. — Ebendaſ. S. 60.
1333. Cord, deſſen beide Töchter Kloſterjungfrauen in Wunſtorf ſind, überläßt dieſen auf Lebenszeit eine Kornrente aus Benthe. — Ebendaſ. S. 61.
1333. Ghyso de L., famulus. — Wippermann, a. a. O. S 112.
1334. Derſelbe. — Hodenberg, Barſinghauſen, S. 113. — Würdtwein, Nova subs. XI, 166.
1337. Cord v. L. und ſeines Vetters Kinder Hermann und Mathilde. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 65. Vaterländ. Archiv 1841, S. 246.
1338. Bertoldus de L., famulus, Zeuge des Ritters Dietrich Holtgreve. — Falke, Trad. Corbej., S 918.
1340. Herr Olric. v. L. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 67.
1342. Gyſe v. L., Knappe, Zeuge der v. Blome. — Treuer a. a. O., S. 26.
1349. Henricus et Conradus, fratres de L., famuli, verzichten auf alle Anſprüche an die Kloſtercurie zu Wunſtorf, welche früher ihr patruus (Oheim) Olricus, jetzt aber ihr Bruder Olricus canonicus inne hat. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 74.
1354. Cord v. L., Knappe, genehmigt die Verhandlungen ſeiner Brüder (bolen) Olrik und Hinrik mit dem Stifte Wunſtorf wegen der 40 Mark, welche ſie dem Stifte wegen des Todes ihres Vaters ſchulden und wofür ſie das Gut zu Detwerſtorpe überlaſſen haben. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 79.
1357. Der verſtorbene Canonicus Thidericus de L. zu Wunſtorf hat den Altar S. Jacobi daſelbſt geſtiftet und dotirt. — Ebendaſ., S. 87.
1359. Olrik v. L. erhält Hoyaſche Lehen zu Hävern bei Stolzenau. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 112.
1360. Gyſe und Bertold v. L. haben Welfiſche Lehen zu Diderdingeshuſen und Wulveſtorpe (cf. 1330). — Hodenberg, Lüneb. Lehnregiſter, S. 44.
1362. Bertold und Diderik, Gebrüder v L., Söhne des Ritters Bertold, und Ghize v. L., Sohn Ghizes, haben mit den v. Blome vom Grafen v. Wunſtorf die Vogtei über Barrigſen in Pfand. — Sudendorf, Urkb. III, S. 105.
1362. Cord v. L., Knappe. — Urkb. der Stadt Hannover, S. 427.

1364. Henrik und Cord, Gebrüder, und Olrek, Henriks Sohn, v. L., verkaufen dem Kloſter Wunſtorf einen Hof und $2^1/_2$ Hufen zu Detwerſtorp. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 97.

1370. Bertold und Dietrich, Gebrüder v. L., und ihr Vetter Ghyſe werden vom Stifte Wunſtorf mit dem Amte zu Hedeſſen belehnt, auf welches Cord v. Hedeſſen verzichtet. — Ebendaſ. S. 107.

1370. Die Aebtiſſin von Wunſtorf beſtimmt, daß alljährlich am Tage beati Germani episcopi (31. Juli) aus den Einkünften der Güter zu Detmerſtorpe (cf. 1364) eine Seelenmeſſe für den Ritter Cord v. L., deſſen Söhne und ſelige Frau geleſen werden ſolle. — Ebendaſ. S. 113.

1371. Bertold v. L., Knappe. — Ebendaſ. S. 116.

1373. Dietrich v. L., Knappe. — Ebendaſ. S. 119.

1376. Henricus et Conradus, fratres, famuli de L., haben zum Seelenheile ihrer Eltern Conradus miles und Konegundis, ſowie des domini Olrici canonici ac T., ihrer Gebrüder, ferner der Mechildis, uxoris ipsius, Henrici et Olrici, famuli ipsorum filii, den Altar S. Mariae zu Wunſtorf mit $2^1/_2$ Hufen zu Detwerſtorpe beſchenkt. — Ebendaſ. S. 141.

Um 1377. Güterverzeichnis der Abtei Wunſtorf: „De van Landesberghe dat amecht to Hodeſſen. (= Hedeſſen cf. 1370.) — De anderen von Landesberghe dat Scenk amecht. Dar hord to de hove in der Stad to Wunſtorpe unde III hove Landes uppe dem Nordvelde vor Wunſtorpe. Dar gheven ſe af XV honoverſche ſcillinge. De von Landesberghe den Hof in der Stad to Wunſtorpe unde enen koten to Horſten.“ — v. Hodenberg, Wunſtorfer Urkb., S. 135 und 136.

1381. Diderik v. L., Lehnsmann des Stifts Wunſtorf. — Ebendaſ. S. 152.

1382. Derſelbe. — Ebendaſ. S. 154.

1382. Bertold v. L. und ſein Sohn Otrave erhalten vom Grafen von Hoya einen erblichen Burgſitz zu Stolzenau. — v. Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 165.

1383. Hinrik v. L. reſignirt dem Grafen von Hallermund 1 Hof zu Pattenſen zu Gunſten Johanns von Alten. — Scheidt, Mantissa, S. 542.

1385. Hinrik v. L. hat Mindenſche Lehen zu Oſtermunzel. — Sudendorf VI, 112.

1388. Herr Bartold v. L. — Ebendaſ. S. 228.

1389. Bertold und Diderik, Gebrüder v. L., beſitzen das Wunſtorfſche Amtsgut zu Hedeſſen. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 163.
1390. Ritter Bertold, Bürge der Grafen von Hoya. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 193.
1392. Hinrik v. L. — Ebendaſ. S. 168.
1394. Derſelbe. — Ebendaſ. S. 170.
1395. Derſelbe, Erbmanne des Stifts Wunſtorf. — Ebendaſ., S. 171.
1398. Herr Bartold v. L. und ſein Sohn Otrave ſind Gläubiger der Herzöge Bernd und Heinrich von Braunſchweig. — Treuer, a. a. O. S. 50.
1406. Heinrich v. L. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 180.
1412. Otrabe v. L., Bürge des Ritters Dietrich v. Münchhauſen. — Lippiſche Regeſten III, Nr. 1762.
1418. Otrabe v. L., Schaumburger Manne. — Ebendaſ. Nr. 1808.
1419. Otrave v. L., Manne der Grafen von Hoya, im Bündnis gegen die Burgmannen von Thedinghauſen. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 246.
1419. Stacies. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 204.
1421 wurde Otrave v. L. mit dem halben Zehnten zu Schwedeſtorpe, dem Zehnten zu Reinſtorf, 3 Hufen zu Beckedorpe und 1 Hufe zu Lachtorpe ex nova gratia vom Biſchof von Minden belehnt. — Culemann, Mind. Adel.
1422. Otrave v. L., wegen Landfriedensbruch im Banne, wird abſolvirt. — Falke, Trad. Corbej., S. 936. — Vogell, Geſch. der Herren Behr, Urk. S. 46.
1428. Bertold v. L. und deſſen Sohn Otrave haben früher den Herzögen Bernhard und Heinrich 1500 Gulden geliehen (vergl. 1398). — Hodenberg, Loccum, S. 482.
1428 wurde Otrave v. L. vom Grafen Otto von Schaumburg für ſeine treuen Dienſte mit Gütern belehnt, die Ritter Alf von Holte zu Lehen gehabt, nämlich 1 Kotten zu Decker, 1 Hofe zu Wyden mit $2^1/_2$ Hufen, der niedern Mühle zu Rederen, 1 Hofe daſelbſt mit 2 Hufen, 1 Hofe mit 3 Hufen zu Antendorpe, 1 Hofe mit $2^1/_2$ Hufen daſelbſt, 1 Hofe zu Leveſſen, 1 Hofe zu Kobbenſen, 2 Höfen zu Rypen, 1 Hofe zu Honſen, ferner mit allen Gütern, die Arnd Beveſſen und Berward von Oſleveſſen zu Lehen getragen. — Culemann, Mind. Adel.
1429. Hille, Wittwe Johanns von Ahlden und Frau Hermanns von Spörken, ſtiftet im Kloſter Walsrode eine Seelmeſſe für ihren erſten Mann, ſowie für Herrn Bartold von

Landesberg, deſſen Frau und Kinder, und Hermann Spörkens Eltern. — Urkb. v. Walsrode, S. 177. — (Hille ſcheint die Tochter Bartolds von Landesberg geweſen zu ſein, da einer ihrer Söhne erſter Ehe Bartold hieß.)

1435. Otrave v. L. und ſein Sohn Ulrich. — Kindlinger, Münſt. Beiträge III, Urk. S. 581.

1436. Olricus de L. — Meibom II, S. 77.

1439. Otrave v. L., Knappe, Zeuge der v. Rumſchottel. — Scheidt, Mantissa, S. 312, wo irrig 1339 als Jahreszahl geſetzt iſt.

1440. Cunne v. L., Aebtiſſin des St. Marienſtifts zu Minden. — Culemann, Mind. Adel.

1442. Giſo v. L. baut ſich eine Klauſe bei Bodenſtein unſern Goslar. — Heineccius, Antiq. Gosl., S. 393.

1442. Otrave v. L., Schiedsrichter der Herzöge Wilhelm, Wilhelm und Friedrich von Braunſchweig. — Erath, Erbtheilungen, S. 71.

1443. Bertold v. L., Schaumburgiſcher Manne. — Lipp. Regeſten III, Nr. 2016.

1444. Otrave v. L. und ſein Sohn Olrik, mit dem Grafen Otto von Schaumburg beim Freigerichte verklagt. — Ebendaſ. Nr. 2024.

1446. Grabſtein in der Kirche zu Loccum, in vertieften Linien einen Ritter darſtellend, mit Spruchband, darin die Worte: o. alweldighe. got. wes. mi. bm̄hertich, und Schild mit dem Wappen der von Landesberg; in den vier Ecken des Steines die Wappen

von Landesberg	von Bervelte
von Oldershausen	von Alten

mit ſolgender Inſchrift:
In den jarē uns' he'n jhū xri do mē screff m^{0}cccc^{0} un' xlvi des latere' dages valētini do starf othraven vā ladesb'ge de hir under lich' dat em got glnedic si.

1447. Giſe und Clauwes v. L. — Hoyer Hausarchiv, S. 666.

1450. Giſe v. L. hat vom Grafen von Hoya die auf einer der Seite der Weſer um Stolzenau in der ſog. Ahe gelegenen Neubrüche, welche jetzt Heinecke Fiſchbeck innehat, in Pfand gehabt. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 307 (Nr. 484, Note 2).

1451. Bertold und Claus v. L. — Lipp. Regg. III, Nr. 2112^{a}.

1451. Claus, Feind des Herzogs Wilhelm des Aelteren von Braunſchweig. — Ebendaſ., Nr. 2118. — Ztſchr. des hiſtor. Vereins f. Niederſachſen. 1860, S. 206.

1453. Herzog Wilhelm von Braunſchweig und Lüneburg bekennt, er habe mit ſeinem ſeligen Vetter, Herzog Bernd, am Tage Simonis et Judae 1418 dem ſeligen Otrave von Landesberg und deſſen Lehnserben die Anwartſchaft auf die Lehngüter des ſeligen Johann von Remſtede gegeben. Da nun letzterer zur Zeit, als der Herzog noch in der Herrſchaft Lüneburg ſaß, ſtarb und ſomit deſſen Güter an Otrave v. L. fielen, deſſen Erben dieſelben darnach beſitzen, ſo bittet der Herzog ſeinen Vetter, Herzog Friedrich und deſſen Mannen, die von ihm geſchehene Belehnung anzuerkennen.

(Gebhardi, Abſchriften II, S. 81. Mſpt. d. Kgl. Bibl. zu Hannover. — Nach Manecke, Beſchr. des Fſtth. Lüneburg I, 378, ging der eine adelige freie Hof zu Emmendorf, Amts Medingen, nach Erlöſchen der von Remſtedt an die v. Landesberg über. Dieſes Gut gehört jetzt den von Melzing.)

1454. Alverich von Bodenteich auf Oebisfelde, welcher 1434 bis 1478 in Urkunden erſcheint, auch Ritter des Schwanenordens war, hatte eine von Landesberg, Schweſter des Biſchofs Bartold von Verden und Hildesheim zur Frau. — Seine Kinder werden ſeit 1454 genannt, darunter Ottrave (1477—1501), deſſen Name zweifellos aus der mütterlichen Familie ſtammte.

(Beweis: 1469 iſt Alverich Bürge des Biſchofs Bartold. — Spangenberg, Verdenſche Chronik, S. 145. 1504: Sophie v. Bodendike, deren Mutter eine Schweſter des Biſchofs Bartold von Hildesheim war, ſtirbt. — Gebhardi, Abſchriften XIII, S. 312. — Vergl. Hildebrandt, Grabſteine der Altmark, S. 58 und 84, wonach Hans von Bülows († 1599) Mutter eine von Bodenteich, und deren Mutter eine von Landesberg. — Zedler, Univerſal-Lexicon, Bd. 16, S. 476.)

1455. Olrik v. L. erhält vom Rath zu Lüneburg 400 Gulden auf Schloß Wölpe angewieſen. — Gebhardi, Abſchriften XI, 649.

1457. Olrik und Heyneke, Gebrüder v. L., und Stacies v. L., in der Ritterſchaft des Herzogs Wilhelm. — Treuer, a. a. O. S. 70.

1458. Bartold v. L., Otraven Sohn, zum Pfarrer in Meinerſen vom Kloſter S. Michaelis präſentirt. — Zeitſchr. f. Niederſachſen 1864, S. 100.

1461. Ilſa v. L., Schaffnerin des Stifts Fiſchbeck, geſt. 18. Calend. Maji vor 1489. — Hyneck, Geſch. v. Fiſch-

beck, S. 87 und 161. Necrol. Visbecc. Mſpt. d. Kgl. Bibl. zu Hannover.

1463. Bertold von L. hat den Grafen von Schaumburg 1200 Gulden geliehen. — Lippiſche Regeſten III, Nr. 2131, Anmerk.

1467. Bertold v. L., Gläubiger der Gräfin Eliſabeth v. Schaumburg. — Ebendaſ.

1467. Bertold v. L., Dombechant zu Verden. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 336.

1470. Dietrich v. L., Domherr zu Minden, wird Archidiakon zu Lübbeke. — Culemann, Mind. Dompröpſte, S. 93.

1470. Bartold v. L., Licentiatus Decretorum. — Spangenberg, Adelsſpiegel II, S. 187.

1470, 12. Aug., wird Bartold v. L. Biſchof von Verden. — Spangenberg, Verdenſche Chronik, S. 145 u. a. m. — Zedler, Univerſal-Lexicon, Bd. 16, S. 482.

1471. Derſelbe, Vetter des Hildesheimiſchen Biſchofs Henning von Haus. — Lüntzel, Geſch. v. Hildesh. II, S. 465.

1471. Heyneke v. L. — Treuer, a. a. O. S. 84 und 85.

1471. Ulrich v. L. und ſeine Schweſter Sibeke, Wittwe Werners von . . . . . — Lipp. Regeſten III, Nr. 2417.

1475. Bertold der Aeltere v. L., Zeuge Aſchwins von Mandelsloh. — Treuer, a. a. O. S. 94.

1475. Ulrich v. L., Knappe, hat von der Stadt Lüneburg mit anderen Edelleuten Schloß Rethem in Pfand. — Pfeffinger, Hiſtorie II, S. 981. — Vogell, Geſch. der Herren Behr, Urk. S. 282.

1475. Ulrich v. L. wird vom Herzoge Wilhelm mit der Kapelle in Mesmerode belehnt. — Vaterl. Archiv 1856, S. 122.

1478. Grabſtein in der Kirche zu Loccum, das Wappen der von Landesberg und die Umſchrift enthaltend:

Anno dni m^{0}cccc^{0}Lxxviii^{0} des achte daghes laurēcy starf olrick van landesbghe unse lutt' frut' *) vorbarme di mi milde god over sine armen sele.

1481, 11. April, wird Biſchof Bartold von Verden auch Biſchof von Hildesheim. — Lüntzel a. a. O. II, 471.

1481. Knappe Bartold v. L. quittirt dem Edelherrn zur Lippe über den Schadenerſatz für die von ſeinem Vater zu Blomberg „in der Böhmen Zeit“ (1447) erlittenen Verluſte. — Lipp. Regeſten IV, Nr. 2641.

1489 belagerte Biſchof Bartold von Verden Burg Clüversborſtel. „Seines Bruders Sohn, Otrabe v. L., ward erſchoſſen,

*) etwa: unſer lauterer Freund?

wie er im trunkenen Muthe dem Hauſe zu nahe kam, und iſt zu Verden im Dom begraben. Sein Epitaphium daſelbſt am nördlichen Pfeiler vor der Orgel iſt folgendes geweſen:

„Hier by deſem Pieler ligt begraven de tüchtige Ottrabe von Landsbergen, de da hefft den dodt geleden von den Clüversborſtel üm des Stiffts willen, do men ſchreff 1489 up dem Sondage tho den hilligen Faſtelavend. Dem God gnedig ſy.“ — Mushard, Monum. nobil. Brem. S. 185.

1492. Bartold v. L., Bürge für Hans von Schwicheldt. — Vogell, Geſch. der Grafen v. Schwicheldt, Urk. S. 177.

1502, 4. Mai, ſtirbt Bartold v. L., Biſchof von Hildesheim und Verden. — Grote, Stammtafeln, S. 507 u. 510.

1509. Dietrich v. L., Domſenior zu Minden. — Culemann, Mind. Dompröpſte, S. 93.

1509 wurde Hans v. L. mit ½ Zehnten zu Schwedeſtorpe, dem Zehnten zu Renſtorpe, 1 Hofe zu Lachtorpe, dem Hofe zu Wormsthal, 4 Hufen zu Disbere, 2 Hufen zu Wichningehauſen, 1 Hofe zu Dorn, 3 Häuſern zu Büren, 2 Hufen zu Oſtermunzel vom Biſchof von Minden belehnt. Culemann, Mind. Adel.

1511. Aſchwin und Othrave, Söhne des ſeligen Dietrich v. L., haben Antheil an dem Zehnten zu Groß-Goltern. — Hodenberg, Wunſtorf, S. 245.

1518. Othrave v. L., Gemahl Anna's von dem Werder, Sohn des ſel. Dietrich und der Mette Ruſchepol. — Vaterländ. Archiv für Niederſachſen. 1856, S. 131.

1519. Ludwig v. L. bei Soltau gefangen. — Lauenſtein, Geſch. von Hildesh. II, 108.

1520. Aebtiſſin Anna Freſe beſchenkt das Stift Baſſum zu Gunſten von Seelmeſſen für ihre Verwandten, darunter „Hylle von Landesbergen, unſes Broders Johann Vreſen ſeligen Husfrowen.“ — Hodenberg, Baſſum, S. 77.

(Nach Mushard, S. 239, ſtarb ſie 1500 und hatte zu Baſſum folgenden Grabſtein:

Anno Domini M. D. feria V. post diem Victoris obiit valida domina Hille de Landsbergen, uxor Johannis Fresen, cujus anima sit in Christo.

Ihr Mann ſtarb 1536, Montags nach Mariae Verkündigung.)

1521. Burchard v. L., Bürge des Grafen Johann von Schaumburg. — Lipp. Regeſten IV, Nr. 3096.

1523. Burchardus de L., armiger. — Treuer, a. a. O. S. 132.

1524. Dirick v. L., Bürge des Grafen v. Hoya. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 414. — Treuer, a. a. O. S. 134. Vogell, Geſch. der v. Behr, Urk. S. 292.

1527. Bartold v. L., Domherr zu Verden. — Treuer, a. a. O. S. 142.

1530. Lodewich v. L., Bürge des Herzogs Erich. — Treuer, a. a. O. S. 151.

1531. Burchard v. L., Bürge des Herzogs Erich. — Ebendaſ. S. 154.

1531. Ludwig v. L., desgl. — Ebendaſ. S. 156.

1532. Derſelbe, desgl. — Ebendaſ. S. 157.

1536. Burchard v. L., Bürge des Grafen Adolf v. Schaumburg. — Lipp. Regeſten IV, Nr. 3249.

1539 ſtirbt Hans v. L. und wird zu Loccum begraben. — Leukfeld, Antiq. Luckemens., S. 130.

1540 wurde ſeitens des Grafen von Schaumburg gegen Burchard von L. wegen Devaſtirung der Waldungen eingeſchritten. — Lipp. Regeſten IV, Nr. 3142, Anmerk.

1541, actum Landesbergen. Dyrick v. L. — Treuer, a. a. O. S. 163.

1547. Grabſtein in der Kirche zu Loccum, worauf ein Ritter und ſeine Gemahlin knieen; zwiſchen beiden ein Spruchband mit den Worten: „her verbarme di unser“; jede Figur von vier Wappen umgeben, nämlich:

Landesberg.	Veltheim.	Zesterfleth.	Behr.
Münchhausen.	Oberg.	Borch.	Frese.

und als Umſchrift:

Anno dni M^{0}CCCCC^{0}XXXX VII. des Sondages vor Catrina starff de E. Dirick v. Landesbḡ. Anno M^{0}V^{c}XXX des Sonnavedes na Conceptionis Marie starf de Erbare Gitzele va Sesterflet.

1553. Chriſtoph, Dietrich und Jobſt v. L., Söhne des ſeligen Otrave. — Vaterl. Archiv. 1856, S. 144.

1557 empfing Chriſtoph v. L. die sub 1509 genannten Mindenſchen Lehen. — Culemann, Mind. Adel.

1560? Grabſtein im Dom zu Hildesheim mit den Wappen:

Landesberg.	Rutenberg.
Dotzen.	Bartensleben.
Bortfeld.	Schwicheldt.
Nettlingen.	Asseburg,

und der Inſchrift:

Anno Dni 1560 (?) den 17. Augustii des Morgens nach 7 Uhr ist der edle undt ehrenveste Burchart v. Landesberg . . . . . seligen Son ihn Godt den

Hern entslafen; der Sehle Godt gnedich sei. Amen. Alters 33 Jhar 17 Wochen.

1568. Bartold v. L. wird Domherr zu Hildesheim, später Domcantor und stirbt 23. Oct. 1602. — Lauenstein, Hildesh. Gesch. I, S. 240.

1570. 1583 und 1588 muthete Christoph v. L. die 1509 genannten Mindenschen Lehen.

1581. Epitaphium in der Kirche zu Loccum mit mehreren knieenden Rittern und weiblichen Gestalten, an beiden Seiten mit je 8 Ahnenwappen geschmückt und mit folgender Inschrift versehen:

Anno dni 1561 Sunnabents fur Michaelis starff der Ehrnvester und Erbar Clamor von Munchausen und folgents Anno 1581 den 14. Juny die erbare und vielthugentsame Frauwe Elisabett von Landesberge, Clamor vō Munchausē nachgelassene Wittwe. Den Gott genade. Amen.

Die Wappen sind:

Münchhausen,	Landesberg,
Kotze,	Zesterfleth,
Bartensleben,	Veltheim,
Schulenburg,	Behr,
Reden,	Münchhausen,
Winkel,	Borch,
Reindorf,	Oberg,
Berge,	Frese.

1587. Christoph v. L., Domherr zu Minden. — Culemann, Mind. Dompröpste, S. 98.

1593 lieh Christoph v. L. den Gebrüdern von Langen 1100 ℛ auf ihren Zehnten zu Hobbensen.

1600 muthete Christoph v. L. die Mindenschen Lehen und nach seinem Tode

1601 sein Sohn Ottrabe, welcher aber die Lehen sehr verschuldete.

1618 erwarb Ottrabe v. L., Drost zu Ottenstein den sub a. 1593 erwähnten Zehnten erblich.

1628 empfing derselbe die Belehnung, und

1635 Christoph Dietrich und dessen Bruder Jobst Ludolf.

1651 dieselben.

1678 nach Jobst Ludolfs Tode wurden dessen Söhne Ottrabe Bernhard, Jobst Asche, Joachim Friedrich und Jobst Georg mit dem Zehnten zu Nettelrede, 3 Husen und 3 Höfen, $2^1/_2$ Husen zu Emickhausen und 2 Höfen daselbst, einem Hofe und 3 Husen zu Reersen und dem Dorfe zu Wul-

ferſen, dem Lüningsberge, 2 Höfen zu Wettbergen und 4 Hufen, einem Hofe zu Welſe, einer Hufe zu Bettenſen, dem Hofe zu Schlon und 2 Hufen zu Wettbergen, noch 8 Hufen daſelbſt und einem Hofe, ſowie mit 2 Kothöfen und einer Hufe zu Empelde belehnt.

1604, 18. Februar, ſtarb der Rittmeiſter Ottrabe Bernhard v. L. und hinterließ von Clara Anna von Fronhorſt einen Sohn Ludolf Ernſt, worauf

Joachim Friedrich muthete, welcher

1688, 15. Auguſt, ſtarb.

1694 wurde Jobſt Georg v. L. für ſich und ſeinen Vetter Ludolf Ernſt belehnt.

1714 erhielt derſelbe die Belehnung mit den v. Wettbergſchen und v. Landesbergſchen Lehen. Er ſtarb am zweiten Pfingſttage 1719, worauf

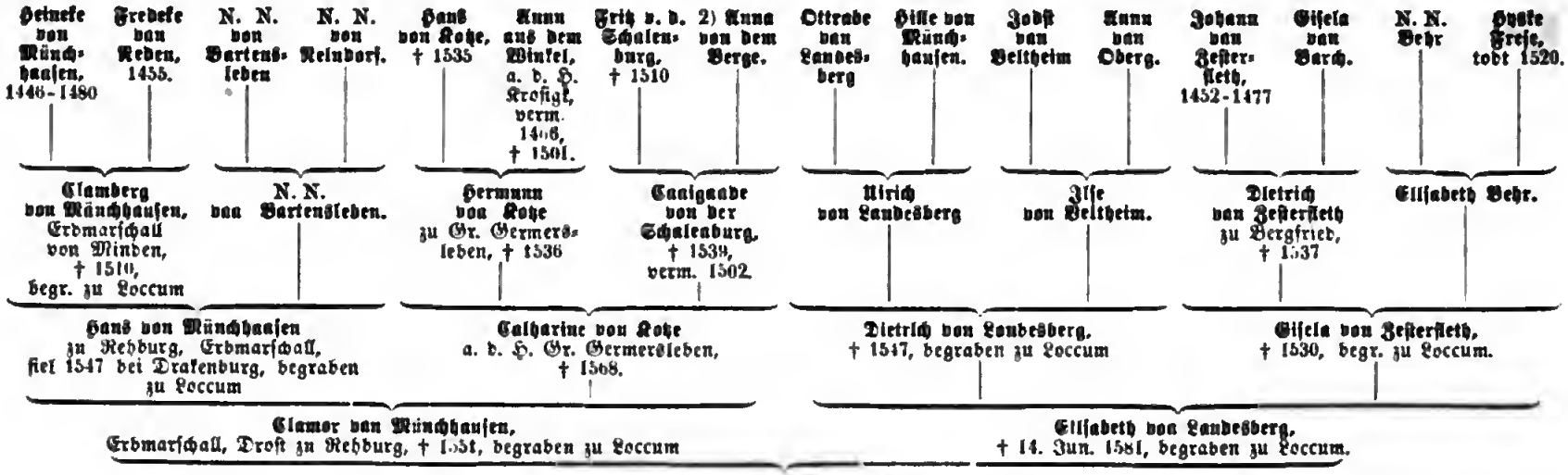
1720 der hannoverſche Lieutenant der Leibgarde zu Pferde, Ludolf Ernſt v. L. und deſſen Brüder

Johann Friedrich,
Börries,
Arthur,
Carl Jobſt,
Ludwig und
Chriſtian Wilhelm belehnt wurden.

1741 wurde der Major Ludolf Ernſt mit jenen Lehen von Hannover, von Preußen aber nur noch mit dem Korn- und Fleiſchzehnten zu Hobbenſen belehnt.

(Culemann, Denkmale des Mindenſchen Adels. Manuſkript im Staatsarchive zu Hannover.)

Ahnentafel des Erich Hans von Münchhausen.*)



*) Das bekannte genealogische Werk des Gabriel Bucelin, Bd. II, 264, bringt die 16 Ahnen von Erich Hunsens Schwester, Gisela, Frau Burchards von Saldern, deren Namen aber so vollständig falsch resp. unrichtig geordnet sind, daß diese Quelle werthlos ist.

XI.

Weisthümer aus dem Hildesheimiſchen.

Von K. Janicke.

Unter dem 10. Mai 1832 richtete der Conſiſtorial-Sekretär Dr. Wachsmuth in Hannover im Namen Jacob Grimm's folgendes Geſuch an das Hannoverſche Cabinets-Miniſteri m:

„Der Profeſſor Jacob Grimm in Göttingen beabſichtigt, eine Sammlung der Quellen des altdeutſchen Gemeinderechts herauszugeben, und hat in der Hannoverſchen Zeitung eine Bitte, ihn mit Herbeiſchaffung von Materialien behülflich zu ſein, erlaſſen.

Dieſe Aufforderung hat mich veranlaßt, dem Profeſſor Grimm Nachricht von einer Urkunde zu geben, welche ſich in den Akten aus Königlichem Archive befindet, deren Einſicht mir von Ew. Königlichen Hoheit und Ew. Excellenzen behuf eines Prozeſſes zwiſchen dem Kloſter Loccum und Conſorten wider die Stadt Münden wegen Miteigenthums am Süntel gnädigſt geſtattet worden, und welche ſpäter Königlicher Juſtiz-Canzley hieſelbſt überſandt ſind.

Nemlich in einer dieſer Akten, welche das Rubrum führt: Grenz-Regulierung Schaumburg Stadt Münden, Generalia, betreffend Grenz-Gebrechen zwiſchen beſagter Stadt und ihren Markgenoſſen, Lauenauiſchen Dörfern ꝛc., liegt ein Bericht, welchen Bürgermeiſter und Rath zu Münden unterm 23. Decbr. 1573 an Herzog Erich erſtattet haben, und in dieſem Berichte liegt eine Abſchrift der Höltings-Artikel für die Sünteler Mark bei.

Eine Abſchrift dieſer letztbezeichneten Urkunde ihm behuf intendirten Werks zu erwirken, hat der Profeſſor Grimm auf meine Anzeige mich erſucht.

Wenn die Gewährung dieſer Bitte unbedenklich ſein dürfte, ſo bitte Ew. Königliche Hoheit und Ew. Excellenzen ich Namens des erwähnten Gelehrten unterthänigſt gehorſam

daß Höchſt- und Hochdieſelben gnädigſt geruhen wollen, Königliche Juſtiz Canzley zu autoriſiren, mir eine Abſchrift des bezeichneten Aktenſtückes zuzufertigen.

Hannover, den 10. May 1832.

unterthenigſt gehorſam
Wachsmuth "

Die in dieſer Eingabe erwähnte Bitte Jacob Grimm's ſteht in der damals von G. H. Pertz redigirten Hannoverſchen Zeitung, Jahrgang 1832, Nr. 106, S. 570 und lautet folgendermaßen:

„Ich beabſichtige die baldige Herausgabe einer anſehnlichen Sammlung von Dorfweisthümern. So werden dieſe für die Geſchichte des Deutſchen Rechts wichtigen und bisher nicht genug beachteten Denkmäler gewöhnlich im mittleren Deutſchland, oft mit der hinzugefügten näheren Beſtimmung, Mark-, Cent- oder Hubgerichtsweisthümer benannt; im ſüdlichen heißen ſie Dingrodel, Ehhaften, Landteidinge, im nördlichen Höltinge, Markprotocolle, Vogtdinge, Hege- und Meiergerichtsordnungen. Aus gedruckten Büchern und Deductionen, hauptſächlich aber durch die Benutzung von Archiven iſt mein Vorrath bedeutend herangewachſen. Der Wunſch, ihn vor der Bekanntmachung noch möglichſt zu vervollſtändigen, und die Ueberzeugung, daß in Amtsarchiven, zumal in Akten des 16. und 17. Jahrhunderts manche dieſer Urkunden verborgen liegen, veranlaſſen mich zu einer öffentlichen Bitte um Mittheilung derſelben.

Göttingen, im April 1832.

Jacob Grimm, Profeſſor."

Dem Wunſche des Dr. Wachsmuth wurde entſprochen, das Cabinets-Miniſterium beauftragte das Archiv, die erbetene Abſchrift anzufertigen, und dieſelbe wurde am 28. Auguſt Jacob Grimm zugeſtellt.

Inzwiſchen hatte dieſer ſich bereits am 2. Juni ſelbſt an das Cabinets-Miniſterium mit der Bitte gewandt, ihm zur Vervollſtändigung ſeiner Weisthümer-Sammlungen die

Benutzung des Königlichen Archivs zu gestatten. Wir lassen hier seine eigenhändig geschriebene Eingabe im buchstäblichen Abdrucke folgen:

„Unterthänige Vorstellung an Kön. Cabinets-Ministerium.

Euren Excellenzen

erlaube ich mir folgende unterthänige Bitte vorzutragen.

Ich beabsichtige die Herausgabe einer für die Geschichte des deutschen Rechts in vieler Beziehung förderlichen Sammlung von Dorfweisthümern, Markordnungen und Holtingsprotocollen, zu deren Bereicherung und Vervollständigung ich schon mehrere Archive des südlichen Deutschlands, namentlich zu Carlsruhe, Stuttgart und Darmstadt, genutzt habe. Ohne Zweifel enthält auch unser vaterländisches Archiv einen ansehnlichen Vorrath dieser Rechtsquellen, deren Bekanntmachung völlig unbedenklich erscheinen dürfte. Da es mir wahrscheinlich möglich sein wird, einige Tage der nächsten Pfingstwoche in Hannover zuzubringen, so würde es von hohem Werth für mich sein, daß mir der Zutritt in das Königl. Archiv gnädigst erlaubt und dem Archivrath Pertz Ermächtigung ertheilt würde, mir die Einsicht und Benutzung der auf den angegebenen Gegenstand meiner Unternehmungen bezüglichen Urkunden zu gestatten.

Mit größter Ehrfurcht
Eurer Excellenzen
unterthäniger
Göttingen, 2. Juni 1832.
Jacob Grimm
Prof."

Unter dem 13. wurde vom Cabinets-Ministerium das Archiv autorisirt, „dem Professor Grimm, welcher hier bereits eingetroffen ist, die Einsicht und Benutzung der auf den obenerwähnten Plan (d. h. eine Sammlung von Dorfweisthümern, Markordnungen und Holtingsprotokollen herauszugeben) sich beziehenden Urkunden zu gestatten."

In wie weit von ihm das Archiv benutzt ist, darüber finden sich in den Dienstakten keine nähere Angaben. Die Weisthümer aus Niedersachsen hat Grimm im 3. Bande seines Werkes S. 218—321 abdrucken lassen, ein sehr großer Theil davon ist aus gedruckten Büchern genommen, wie aus den An-

merkungen hervorgeht, bei vielen, die ohne eine ſolche Bemerkung abgedruckt ſind, darf man annehmen, daß ſie ihm aus norddeutſchen Archiven und Regiſtraturen mitgetheilt ſind. Jacob Grimm hatte in der Vorrede zum 4. Bande, wo er den Dank für einige ihm gewährte Beihülfe abſtattet, verſprochen, im nächſten Bande „von der in den übrigen Theilen Deutſchlands erfahrenen oder gehemmten Unterſtützung zu berichten", aber der fünfte Band iſt nicht mehr von ihm, ſondern von ſeinem Mitarbeiter Dr. Richard Schröder herausgegeben. Es heißt da am Schluß der Vorrede: „Jacob Grimm hatte früher verheißen, bei dieſer Gelegenheit über die Unterſtützung, die dem Werke ſo vielfach widerfahren iſt, zu berichten, und auch mich drängt es lebhaft, . . . allen, deren ſtille Thätigkeit fruchtbringend für dieſe Sammlung gewirkt hat, den innigſten Dank abzuſtatten. Mögen ſie mit dieſem allgemeinen Danke vorlieb nehmen, ihre Namen ſind durch den Heimgang unſers allverehrten Meiſters auch mir verloren gegangen." Bei manchen der von Grimm im 3. Bande abgedruckten Weisthümer wird ſich deren Provenienz feſtſtellen laſſen, bei anderen dürfte es ſchwer, vielleicht ſogar unmöglich ſein. Die im 4. Bande, S. 648 — 708, abgedruckten niederſächſiſchen Weisthümer hat Grimm, wie die Vorrede ſagt, ganz oder doch hauptſächlich vom Profeſſor Rudorff in Berlin erhalten; ſie ſtammen aus dem Nachlaß von deſſen Bruder, dem Advokaten Dr. Rudorff († 31. Auguſt 1857), von dem unſere Zeitſchrift die werthvolle, preisgekrönte Abhandlung: „Das Amt Lauenſtein" im Jahrgange 1858 veröffentlicht hat.

Die hier mitgetheilten Weisthümer ergänzen die von Grimm bereits mitgetheilten.

Das erſte Stück iſt eine Aufzeichnung über ein im Dorfe Roſenthal bei Peine im Jahre 1487 abgehaltenes Hölting. Die Niederſchrift ſelbſt ſtammt aus dem Jahre 1538 und befindet ſich in einer Handſchrift aus dieſer Zeit, welche das in der Zeitſchrift des Harzvereins, Jahrgang 1877, vom Oberbürgermeiſter Boyſen, S. 286—319 abgedruckte Hildesheimer Mühlending, dann aber und hauptſächlich eine große Anzahl von Urkunden des Michaelisklooſters in Hildesheim

enthält. Die jetzige Signatur des Manuſkripts iſt „Copialbücher VI, 82ª."

Das zweite Stück, die Höltingsprotokolle auf dem großen Vorholze, ergänzen das ſchon von Grimm a. a. O. III, S. 258 ff. Mitgetheilte. Die nachſtehend abgedruckten Protokolle ſind dem Hildesheimiſchen domkapitulariſchen Archiv entnommen, wo ſie ſich s. R. E, Nr. V, B, 1, a, fasc. 1 befinden.

Der Abdruck iſt buchſtäblich genau, nur daß bei Eigennamen allein große Buchſtaben angewandt ſind. Die Interpunktion rührt vom Herausgeber her.

Ueber Holzgerichte iſt zu vergleichen: „Ueber die genoſſenſchaftlichen Holzungsrechte und Holzungsgerichte im alten Amte Medingen, Fürſtenthums Lüneburg, wie in den vormals hannoverſchen Erblanden überhaupt. Von Seidenſticker." Leipzig 1872. 4. Die Schrift iſt ein Separatabdruck aus den „Forſtlichen Blättern, herausgegeben von Grunert und Leo. Neue Folge." — Meeſe, Politiſch ſtatiſtiſche Schilderung der Verfaſſung und Verwaltung des vormaligen fürſtbiſchöflich-hildesheimiſchen Amts Wohldenberg, wie ſolche um das Jahr 1800 war, in dieſer Zeitſchrift, Jahrgang 1861, S. 51 ff., wo über das Vorholz mancherlei dankenswerthe Notizen gegeben werden. — Boyſen, das Hildesheimer Hölting-Buch, in der Zeitſchrift des Harzvereins, 1877, S. 249 ff.

I.

Van eynem holtinge geholden to Rosendale.[1]

[1487.]

In dem jare unses heren dusent veerhundert unde seven unde achtentich wart eyn richte geheget geheten eyn holtinck in dem dorpe to Rosendale in dem Peynschen richte unde stichte to Hildensem des mandages vor lechtmissen van wegen der juncheren to Peyne.

Dut vorgescreven richte sat Cord Stael, de bisitters weren Cord Berndes unde Hinrick Schaper.

[1]) Roſenthal, etwa 1½ M. ſüdw. von Peine. S. Lüntzel, Aeltere Diöceſe Hildesheim, S. 330, Anm. 17.

Tho dem sulven holtinge quemen twe ledemate des stichtes to sunte Michaele bynnen Hildensem, ordens sunte Benedicti, unde beden den richter umme enen vorspreken, de one wart ghegeven, geheten Albert Bulteman.

Mauck anderen ordelen leten de vorscreven twe personen, alse Hinriek Fredebarch unde Hinricus Grawemann, beide unses elosters ledematen, vragen umme eyn ordel, dat recht were in dusser wise.

Nachteme dat dat dorp unde veltmarke tho Swichelde [1]) van rechtes wegen hort in dat holt geheten de Heym, so hebben de heren to sunte Michaele up der sulven veltmarcke veer hove landes, de eyn tydlanck hebben woeste gelegen unde nu bemeigert sint to Groten Solszschenn [2]); so vragen se umme eyn ordel dat recht si, wer de meyger der olden rechticheit schal ock bruken, so eyr ghewesen is, dat den holten neyn unrecht ghesche unde de meiger sick vor schaden beware.

Umme dusse vrage unde ordel wart ghevraget Henning Likevette, wonhafftich tho Swechelde, welck Henning raet unde lere nam van den holten allen, de dartho ghingen, wente dat den holten alle galt. Dusse sulve Henning Likevette quam unde spraek vor dem richter in dusser wise.

Her richter, willyt ordelen; de holten heyten nu seggen, nachteme se seggen, dat ore meiger, wonhafftich to Groten Solsschen, hebbe in vortiden tho holte ghevaren, geheyten de Heym, van des landes wegen to Swichelde, dat schult se bi bringen mit liggender orkunde edder mit levendigen tugen, so schal me one dar nicht ane hinderen.

De vorspreke spraek van der heren wegen tho sunte Michael, offte se hedden jegenwordich levendige tugen, wer me der nicht scholde vor dat richte esschen

[1]) Schwiechelbt, 3/4 Meile weſtl. von Peine.

[2]) Groß-Solſchen, 1 Meile ſüdweſtl. von Peine.

edder wat dar eyn recht umme were. Umme dat ordel wart ghevraget Hans Ipkendanſz unde antworde, me scholde se io vor dat richte esschen.

So worden vor dat richte geesket Tile Dethmers unde de olde Fricke, beyde wonhafftich tho Groten Solsschen.

De richter sprack: Hir sint ghi twe gecschet vor dat gherichte tho seggende bi yuwen waren worden unde effte ghi worden gheeschet bi den eden.

Do sprack de oldeste Tile Dethmers, he dechte des unde hedde dar mede gewesen, dat de meigere des kerckheren van Rosendale vorde up den Heym unde Olrick Cock, der heren meiger tho sunte Michaele, ock up dat sulve holt, unde wan se qnemen uppe de hove tho Swichelde, so leyden se dat coppel aff unde loseden de wreigel [1]), dar dat holt mede ghebunden was, unde wan sodans gheschein was, hengeden se dat coppel wedder vor den wagen unde bunden dat holt wedder unde voerden wor malck wolde.

Dusse vorgescreven tuchnisse gaff ock de ander tuch, alse de olde Fricke, unde sachte, he hedde dar tho hulpen dat sodaner gescach. Dusse twe vorgescreven tuge sachten, se wolden dat bi oren waren worden so seggen unde dat bi den eden beholden, wan des noet were.

Do sprak de richter, he schotte dat richte up [2]) wente up dat ander meygerdingk unde an de juncheren tho Peyne.

Dusse vorgescreven upschetinge wente an de juncheren tho Peyne is vort vorarbeidet van unsem prior unde fratre Hinrico Fredeberge, so dat se des tho frede weren unde unse meiger der holte bruken scholde.

[1]) „Der Bindebaum (Knebel), womit ein Bündel zuſammengedreht oder vermittelſt der Spannkette das aufgeladene Holz auf dem Holzwagen feſtgebunden wird; ein langer und dicker Knüppel.“ Schiller-Lübben, Mittelniederdeutſches Wörterbuch s. v. wredel.

[2]) upscheten aufſchieben, hinausrücken; upschetinge Aufſchiebung.

Snſz is dnt vorordelt vor dem holtinge tho Rosendale im jar unde dage so vorgescreven is ipso die Dorothee virginis LXXXVII (Febr. 6).

II.
1500.

Anno Domini dusent viffhundert hat sich zngetragen anſz erheblichen ursachen, daſz ein holtzung (ſo!) über das Vorholtz geholden worden an und uf der stede der Steigelen forwort genant. Dabei ist Bartoldt von Rntenberg, vogt zum Steurwalt, von wegen bischoffs Bartholdus [1]) geweſzen und hiebei geweſzen Asche und Ludolff von Bortfelt von wegen des bischoffs, auch des hauses Woldenberge halber; von wegen des thnmbcapittuls als die höchsten erben seint hierbei geweſzen her Buſze Speigell, Lippolt von Botmer scholaster und herr Arndt Fridag und die andern erben von adell, alſz nemblich Steinbergen, Gadenstedt, closter Derneborg, die von Obergen, Wöllde, Rautenberg, Salder, die Frieſze, Cramme, Schwichelde, Germerſze, Bortfelde, Netlingen, Walmode und andere geschlechte der erben mehr, nnd ist damalſz ein holtzung, wie boven stehet, an der steden gehalten worden.

Zum ersten ist gefragt worden, waz die bischoffe zu Hildeſzheimh, das haufz Steurwalt, daz hanſz Woldenberg vor rechte uff dem Vorholtze hedden?

Dorauf ist vor rechte gefunden: dem haufze Steurwalt das halfzgericht auf dieſzer seiten und dem haufze Woldenberg das halfzgericht an der ander seiten, wie die schneede, die man itzund nicht eigentlich wiſzen kan, utwiſze; darzu dem haufze Steurwaldt die jagt anf dieſzerhalb und dem haufze Woldenberge auff der andern seiten.

Es ist auch ferner gefragt worden, wer die henſzer Steurwalt und Woldenberge beide mehr rechts auff dem Vorholtz haben?

---

[1]) Biſchof Berthold II. (von Landesberg) 1481—1502.

Darauff zu rechte gefunden: Nein, sondern wan sie davon riden im sommer, mügen sie einen struck breken, damit sie dem pferdte die fliegen wehren; ist es im winter, so mögen sie eine roden brecken, darmit sie das pferdt driven und schlagen, dat et nicht staende blive.

Zum andern ist gefraget, wehr die rechten erben auff dem Vorholte sein?

Darauf ist vor recht erkant: das hochwürdige thumbcapittell vor die hochsten erben und andere von adell oder sonst die güter von ihne und dorpere, die auff das Vorholtz gehöret haben.

Zum dritten ist wider gefraget, was das hochw. thumbcapittull und andere erben vor gerechtigkeit auff dem Vorholtze haben?

Dorauf ist zu rechte gefunden: das gantze Vorholtz, der gantze boden, grund und holtz.

Ist weiters gefraget, wan bröike an denselbigen holtze grund oder boden geschehen were, wehr davon von rechts wegen richten scholde?

Doranf ist zn rechte gefunden: das hochw. thumbcapittul, die erben und die holten.

Ist weiter gefragt, wan darnber bröke queme, wer sie von rechtswegen ufnehmen solte?

Daranf ist zn rechte gefunden: das hochw. thumbcapittul, die erben und die holten sollen sie upnehmen nnd mögen sich darovcr vertragen oder wor sie dieselbigen hènwieſzen.

Zum vierten ist zu rechte gefraget worden, offte wat nies solte gesettet werden oder was aldes solte affgebracht werden auf dem Vorholtze, wer daſzelbige zn thun macht haben solte?

Darauf zu recht erkant: daz hochw. thumbcapittul und die erbeu.

Zum funfften ist weiter gefragt, wanner daſz man das Vorholtz in beſzerung und einen heegen schlaen wolte, wehr daſzelbige zu thnende macht haben sollen?

Dorauf ist zn rechte gefunden: daz hochw. thnmbcapittull nnd die erben.

Zum sechsten, offte schncedeböme affgehalden wörden durch den holtzgreven, wortmeister, schworen, holten oder sonsten, wer sie da sonder bröke thuen mügen oder nicht?

Dorup ist zu recht gefunden: daſz sie daſzelbige sonder bröke nicht thuen mögen, it sie dan, dat sie idt mit bewilligung des hochw. thumbcapittuls nnd der erben gedaen.

Wanner daſzelbige nnn abir nicht geschehe, wer sie den dorum bröken scholde?

Dorup ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittull und die erben.

Ist auch ferner zu rechte gefraget, wat die bröke darvor sein scholde?

Dorup ist zn rechte gefunden: worbei daz hochw. thnmbcapittull und erben es lateu wollen, sonsten sein sie ihres halses verlustig von rechts wegen.

Znm siebenten ist gefraget, wo ferne ein ieglicher mit kohien, schapeu, schweinen nnd pferden, seinem viehe hoiden mag?

Dorup zn rechte gefunden: daz hochw. thnmbcapittnll die erben it (ſo) die halten, mögen das Vorholtz durch nnd durch hüten mit kohien, pferden, schweinen nnd schaffen, wo sie von alters her gethan.

Es ist auch weiter gefraget, waneher daſz man sothane hude weiter und mehr wolte zuleggen oder aber affsetzen, wehr dasselbige von rechts wegen die macht zu thucn?

Daruf ist zn rechte gefunden: daz hochw. thnmbcapittull und die erben und sonsten.

Zum achten: wannehr daz thnmbcapitull odir die erben ohre höve oder gnter welke bebuwen wolten und bewohnen, wehr sie nicht macht haben, nt dem Vorholtze banholtz und fürung darnt tho holende?

Dorup ist gefunden: ja, iedoch keine darauſz zu verkauffen und nach der stadt zu führende, it sie dan, dat sie daſzelbige gebruken wo die andern holten, so in den dorfferen wohnen.

Zum neunten ist weiter gefraget, wehr das hochw. thumbcapitull und de erben uff und in das Vorholtz nicht jagen mögen?

Darauff ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittull und die erben mogen hertze, wilde schweine, rhe und hasen darauff und umbhero jagen.

Holtzgreven des Vorholtz aidt.

Ihr sollet globen und schweren zu Gott und seinem heiligen evangelio, daſz ihr der kirchen zu Hildeſzh. und einem hochw. thumbcapittull daselbst alſz obersten holtzerben des Vorholtz getrew und hold sein, ihr bestes thuen und arges abwenden, euch zusambt ewern holtzwarten und knechten beim gemeinen Vorholtz und ewern holtzgrevendienst getrew und fleiſzig erzeigen, das geholtz für veröd- oder verwüstung bewahren und verthedingen, mit nichten aber fur euch selbst darzu die geringste ursach geben, aber die ufgerichtete heilsame holtzordnung halten, kein holtz, es sei dan vor gehegtem holtzing gesucht und bewilliget, aufzweiſzen und in summa euch in solchem ewern dienst alſzo verhalten wollet, wie einem getrewen holtzgreven von rechte und gewonheit wegen eignet und gehüret, list und gefehrde gentzlich aufzgeschloſzen.

Auf der Rückſeite: „Protocollum eines in Anno 1500 gehaltenen Holtingsgericht. Extr. ex copionali“.

1594.

Auf dem holtingesgericht aufm Vorholze ist jungst den montag nach trinitatis den 27. may anno 94 gefragtt unnd sonsten furgelauffen wie folget.

1. Ob es auch soviell tags, daz man wegen der holten ein holting daselbst halten muge? Eingebracht: Ja.

2. Wafz man an diesem holtinge verbieten und gebieten soll? Eingebracht: Hastemodt[1]), scheldewordt und daz niemandt nichts furbringe, ehr thue es durch achte leute und vorsprechen.

3. Wen eczliche im holcze ungeburlich gehandelt, wie man denselben folgen solle? Eingebracht: Sol zur andtwort gefoddert werden.

4. Wer es thun sol? Eing.: Sol der richter thuen. Darauf der richter den beclagten 3malen zu gerichte foddert etc.

5. Weil nun ein beclagter vorgetretten und der clage nicht gestanden, ist gefragtt, ob der geschworne oder ehr der beclagter wharsagen solle? Eingebracht: Der geschworne sol wharsagen und der beclagter willen machen.

6. Wie man ime folgen sol, da ehr nicht willen machet? Sol man ime zeit geben, da ehr welche hatt.

7. Ob ehr zeitt hirinnen habe? Habe keine zeitt.

8. Da ehr nun nicht willen machett, wie man ime weiter folgen sol? Sol mit holczrechte verfolget werden und sol ime daz holcz verbotten innerhalb 3 tagen bei sonnenschein, und alle gemeine holten wollen inn verfolgen.

1. Wer fur die hogsten erben defz Vorholczes ehrkandt werde? Eingebracht: Das hochwirdige tumbcapittel zu Hildesheim unnd die holten fur miterben.

[1]) hastmôt, Heftigkeit, Jähzorn.

2. Waſz dem hanſze Woldenberg fur gerechtigkeit darein ehrkandt? Eingebracht: Es habe keine gerechtigkeit mher als wen sie dadnrch reitten daz sie einen stranch abbrechen nnd der fliegen dem pferde wehren mngen, mussen doch denselben im aufzreiten wieder zurück werffen. Der krnger zun Woldenberge widder spricht solches.

3. Was fur gerechtigkeitt der Soderhoff[1]) im Vorholcze habe? Eingebracht: Wen sie den Bochberg widder beibringen, ehrkennen sie dieselben fur miterben.

4. Waſz daz closter Dernebnrg fur gerechtigkeit am Vorholcze habe? Eingebracht: Sie haben keine gerechtigkeit mher alſz waſz der hoff Astenbeck[2]) hatt und sollen daselbst daz holcz abeleggen.

5. Waſz daz hanſz Stenerwaldt für gerechtigkeit davon habe? Eingebracht: Habe keine gerechtigkeit mher alſz den Wanczerberg, so inen abgewiesen.

6. Waſz der von Kramme meiger zu Kenme[3]) fur gerechtigkeit habe? Eingebracht: Habe nur 4 fueder jerlich mit stemmen und buschen, halte sich aber ungeburlich; nnd ist der proceſz wegen der straffe wie im vorigen gehalten.

7. Was den Wentthusischen[4]) und der von Barttvelde daselbst ehrkandt? Eingeb.: Die Wentthnsischen gehoren mit einer halben barten uf daz Vorholcz und sollen den weg nicht aufz, dar sie einfaren.

8. Was das haufz Steinbrugke fnr gerechtigkeit habe? Eingebr.: Habe keine gerechtigkeitt im Vorholcze.

9. Was die ziegen, schweine nnd schaffe fur gerechtigkeit am Vorholcze haben? Eingeb.: Die haben daselbst keine gerechtigkeit mher alſz die schweine die mast.

---

[1]) Vorwerk Söderhof, nördl. von Lutter am Barenberge.

[2]) Vorwerk Aſtenbeck bei Derneburg.

[3]) Kemme nordöſtl. von Hildesheim.

[4]) Wendhauſen öſtl. von Hildesheim.

10. Daz closter Dernebnrg treibe die vollen, so sie hin vnnd wieder einnhemen nfs Vorholcz, ob sie damit berechtiget? Eingeb.: Wen sie vollen ziehen van iren pferden, dieselben mugen sie daruff treiben, andere sol man inen nicht gestatten, und sol inen solches verboten werden; fahren sie daruber, sol man sie pfanden.

11. Wer soll inen aber die huete vorbieten? Eingeb.: Daz soll der holczgreve oder sein knecht thuen, wollen die holten ime beistehen.

12. Wen nun schade darauff lieffe, wen sie gepfendet, wer denselben abetragen soll? Eingeb.: Wer den schaden anfanget, sol inen tragen nnd wollen die holten beistandt thuen.

Holczgrave beclagtt sich, daz eine unordeninge mit den loden gemachett, sein allerseits unenig, begert, ob man nicht eine ordeninge machen soll. Die holten sagen, die loden wolten sie hegen, da es woll wachse 3 jar, die andern orter sollen 4. 5. 6. 7 jar geheiget werden, bifz es wol wachsett. Defz soll dem tumbcapittel hinterbrachtt werden. So soll auch gleichsfals mit den Vermisschen und Ottbergischen [1]) dem tumbcapittel mit fleifze referiret werden. Wafz furgissen, sol uff daz negste holting gesparet werden.

[2])NB. Diefze vorige gemeine urtheil sein anno 97 montag nach trinitatis den 23. may aufm holtinge wiederholett.

Unnd wirt gefragtt: Weme die jacht uff dem Vorholcze gehore? Eingebracht: Die hogste jacht gehore dem bischoff von Hildesheim; und wen der bischoff unnd tumbcapittel gejaget, so muge daz haufz Woldenberg wieder in die stette stellen. Dasselbe widerspricht der vogt vom Woldenberge unnd protestirt dajegen.

Und ist den leuten vorgehalten, ob sie in eine holczordenunge, so daz capittel mit den beampten sich

---

[1]) Farmfen, Ottbergen, etwa $^5/_4$ Meile öftl. von Hildesheim.

[2]) Das Folgende von anderer Hand.

vereinigen wolle, bewilligen wollen. Die Steinbruggischen sein erbottig, daz sie mit den Steuerwaldischen uff der riege theilen wollen alſz mit den Elbischen und Waldischen. Die Steuerwaldischen sein auch damit einig, daz den beiden dorff n . . den Steinbruggischen getheilet werde. Die andern Steuerwaldischen dorffer, alſz Vermiſſz, Wenthansen, Scheluerten[1]) und Ottbergen.[2])

A. e. Holtings ehrkantenuſz vor dem Vorholcze geschehen den Juli Anno 94.

4.

Gegen 1600.

Was vor undencklichen jahrren die ehrben auf dem grossen Vohrholtz ver gerechticheit auch auf dem holtzunggeriehte gehabt nnt bis dato die uhrtel ehrkennen lassenn.

1. Ehrstlich anf einem gehalten holzung fraget der wartmeisters einer als ein richter den vohrspraker, ob es so fehrn zheit thages seih, das man den ehrben ein holtij hehle (ſo!)?

Antwort der vohrspraker, weihle ehr von gott undt dem hochgehrwirdigen domcapittel zu Hildesheim dazu verordent, so seihes so weit dages, das man den ehrben anf dem grossen Vorholtz ein holznnggerichte halte. Hiranf werden alle schworren[3]) gefodert, ihre wroge[4]) vohrzubringen. Dar auf wirt durch die holtzen ehrkant.

2. Was ver gerechtigkeit sol schweine[5]) schafe undt zhigen nf dem grossen Vohrholz haben? Wirt ehrkant: Zur zeit der mast gehorren die schweine darihn, aber zhigen unt schafe gehorren nich darihn; werden sie darihnne gefunden, so sindt sie pantbahr.

---

1) Schellerten in öſtlicher Richtung von Hildesheim.
2) Ende, der übrige Raum unbeſchrieben.
3) stw Handſchr.
4) wroge = Klage.
5) stw. Handſchr.

3. Wen ehrkent dic holtzen ver die hogersten ehrben auf das grosse Vohrholtz? Wirt ehrkant: Das hochwirdige domcapittel und die ehrben, so darauf gehohrren.

4. Wirt gefraget, wem die hogerste jacht gehore auf dem grossen Vohrholtz? Wirt ehrkant: Dem hocgwirdigen domcapittel zu Hildesheim.

5. Was kent ihr dem haus Sthurwohle zu auf dem Vohrholz? Antwort: Nichtes mehr, als wan sie dardurch riden, einen stwig (ſo!) abzubrecken, dem kleper die mücken damit abthreiben, unt wan sie dardurch sint geritten, sohlen sihe das ris widcr in das Vohrholtz werfen oder der pfandung gewertich sein.

6. vct.

7. Ist es mit dem ambt Wohlenbarge unt Stheinbruge auch beschafe? Stheinbrück ist mit dem Kalbersnacken vom Vorholtz abgeben.

8. Der von Kramme meihrhof zu Kemme wirt zuehrkant 2 voder holtz im risse, 2 voder im lofe.

9. Dem kloster Derneborch wirt ehrkant, sie sohlen das holtz zu Kantz [1]) ablegen, sonsten sint si pantbar.

10. Dem junkern auf dem Sohrhofe wirt ehrkandt, ehr sol den Bockberch herrgeben unt einen stworen (ſo!) halten: so sol ehr ein mitehrbe sin.

11. Der dorfschaf Wenthussen wirt [2]) ehrkant mit der halben bahrren unt den wech, den sie in das holtz vahren, sohlen sie nicht wider ausfhaeren, sonsten pantbar.

12 Wer hatt bott unt verbott auf dem groten Vohrholz? Wirt ehrkant: der holzgrefe unt wartmeisters.

Sehr ungeübte Hand aus der letzten Zeit des 16. Jahrhunderts.

---

[1]) Kantzen, Cantelesheim, eingegangener Ort zwiſchen Derneburg und Hokelem. S. Lüntzel, Aeltere Diöceſe Hildesheim, S. 258 ff.

[2]) wir Handſchr.

5.

1601.

Anfzzng einer Nachricht von gehaltenem Holtzungsgericht de Anno 1601.

1. Gefraget: Ob die sämbtlichen vorholtzen bey aller vorigen alten holtzgerechtigkeit, inmafzen ihre voreltern für 160 jahren bifs anjetzo dieselbe continuiret, bleiben wollen? Eingebracht: Ja.

2. Gefraget: Wer bott u. verbott nf dem Vorholtze, was das holtzrecht anlanget, hette? Eingebracht: Der holtzgreve.

3. Gefraget: Nachdem die Woldischen ohne geheifz des holtzgreven sich diesen verschienen sommer thätl. und muhtwilliger weise unterstanden nnd mit ihren kühen in einen ort holtzes, welches noch im gehege gewesen, gehütet n. verwüstet, worauf ihnen die geschwornen die kühe gepfandet, wie sie solches erfaren, haben sie einen klokkenschlag gemacht, den pfendern mit waffen der wehr alfs exen, borten, keulen n. mistgrepen gefolget und sich gegen dieselben freventlicherweise aufgelehnet nnd nicht pfanden lafzen wollen, sondern die kühe mit gewalt wieder genommen, und wie sie darüber von den holtzen wieder zur rede gesezt, haben sie den holtzgreven vorbey gegangen und ihre bawfällige sache dem ambtmann des hanses Steuerwaldes deferiret, alles in meinung sich diser gewaltsamen that zu entleddigende, da ihnen ihr viehe wieder recht genommen wehre, hett man es ihnen anf ihr recht woll wieder lofs geben müfzen, stellet derwegen zu erkäntnifz der rechte, ob sie nit für die gewalt u. verkleinerung des holtzgreven sollen willen und abtrag machen? — Eingebracht: Dieweil sie zur gegenwehr gegriffen und sich nit pfanden lafzen wollen, sollen sie wegen solcher gewaltsamen that fürs erste, darnach dafs sie den holtzgreven vorbeygangen u. verkleinert zum andern, denen sambtlichen vorholtzen dafür willen u. abtrag machen.

4. Gefragt: Ob auch einige zeit dazu gehoret? — Eingebracht: Gantz keine.

Thile Wolders, Heine Valtins bauermeister und die gantze Woldische manschafft thun sich dieser urtel beschweren, appelliren dorvon ab inferiore judice ad superiorem an das haufz Steuerwaldt, bitten apostolos n. behalten sich aller rechtlichen notturfft für.

Dagegen der wortmeister aufs dem ambte Steinbrück contradicendo geantwortet: Mann sey ihnen diser appellation nit geständig, dan bifs auf disen tag keinem vom Vorholtz recht zu appelliren zugelafzen worden sey.

Zum überfluſs noch weiter gefragt: Ob nit die Wöldischen für sothane gewaltsame that und dafz sie den holtzgreven vorbeygangen insonderheit, willen und abtrag machen sollen? — Eingebracht: Die Woldischen sollen dem gantzen Vorholtz für die geübte gewalt willen und abtrag machen; und wehren also den Woldischen im geringsten keiner appellation geständig, sondern man solle sie bis dahin für aufzholtzen halten.

Woranf Daniel Moller von Garboldefzen [1]) aufz dem gericht Steinbrück hochgreve, imgleichen Hermann Schinken der grofsvogt von Horfsem [2]) anfz dem gericht Woldenberg wegen ihrer ambte sich wegen obged. appellation beschweret, dann sie weren dem Woldischen im geringsten keiner appellation geständig, protestiren u. bedingen dorvon, behalten sich aller rechtl. notturfft für und bleiben beim holtzrecht, diewcil denen von Wölde kein recht geweigert. Und berichtet Daniel Müller, hochgreve zue Steinbrück, ferner, da die sämbtlichen holtzen die von Wolde dahin mithalten wollen, dafz sie für diese gewalt willen und abtrag machen, hab ihnen ihr ambtmann zue Steinbrück befohlen, er solle mit seinen Steinbrükkern vom holtzunge gehen, so wil er der amtmann seine notturfft dagegen woll zu

[1]) Garbolzum östl. von Hildesheim.

[2]) Heerfum, östl. von Hildesheim.

treffen wiſzen, welches vielleicht die gantzen holtzen sonderl. die von Wölde unträglich halten möchten.

In fidem subscripsit
Johannes Hilbrecht
Notarius publicus.

6.

1645.

Anno 645 den 3. Martii hat der holtzgreve Bartoldt Könneker nebenst den dreyen wartmeistern, als Curd Ohlms von Othbergen, Ernst Harstick von Garmiſzen und Harman Aſzmes von Harſzem eine beyholti auf dem Solrvelde gehalten in kegenwart des herrn dhumbdechandts, herr Voſz und her*) Schnetlage ist durch die urtheildrägers eingebracht, wie folget.

1. Erstlich fraget der holtzen vorsprache ein urtheil zu rechte, ob die holten bey einmahl erkantem holtemgericht wegen Ludeken Köhlers von Othbergen verbleiben wollen? Darauff erkand und eingebracht: Ja, man solte ihne mit der pfandung und holtengerichte verfahren, bis er der holten willen und abtragt gemacht hette.

Dieses gemeltes urtheil hat Johannes Groten von Schellerten eingesprochen, man solte gemelten Köhler vorsprachen und achtleute geben, wie von alters gebrauch.

2. Zum andern fraget der vorsprache, wen die holten vor die högsten erben auf das groſze Vorholz erkennen? Darauf wirdt erkandt: Das hochehrwürdige thumbcapittel zu Hildesheimb erkennen sie für die höchste erben.

3. Zum dritten wirdt gefraget, wem die holtzen die höchste jagt auf dem Vorholtze zuerkennen? Darauf wird erkant: Dem thumbcapittel zu Hildesheimb.

---

*) Aus juncker corrigiert.

4. Zum vierdten: wan sachen vorfallen, die das holting betreffen, welche holtzgreven und wartmeisters nicht schlichten können, weme die erkantnifz hierüber zustehe? Ist eingebracht: Dem hochwürdigen thumbcapittull. *)

5. Zum fünfften wird gefragt, was für gerechtigkeit die ziegen, schaffe undt schweine auf dem Vorholtz haben. Ist erkandt: Gantz keine gerechtigkeit, soweit der busch schaten helt, da sind sie pfandbar, zur zeit der mast werden die schweine darauf erkandt.

6. Zum sechsten: was für gerechtigkeit erkent ihr dem haufz Steuerwalde zu auf dem grofzen Vorholtz? Darauf ist erkand, es sey das haus Steuerwaldt mit dem Westerberge abgelegt, und wan die herrn des hauses Steuerwaldt dadurch reiten, mügen sie ein riefz brechen im holtze bey dem pferde gebrauchen; wan die herrn daraus kommen, sollen sie das riefz zu stücke in das grofze Vorholtz werffen oder der pfanne gewertig sein.

7. Zum siebenden: was für gerechtigkeit erkent ihr den von Krammen ihrem meyerhoffe zu Kemme zu? — Vier fuder holtz, zwo im lofe, 2. im rifze und sol alles mit strücken aufladen, sonsten der auspfandung erwarten; dagegen sol er jährliches wieder einschaffen, was sich gebüert.

8. Zum achten: was erkent ihr dem haufz Steinbrücke zu auf dem Vorholtz? — Das hufz Steinbrücke ist mit dem Kalbersnacken darvon gekaufft; brechen sie ein riefz, wan sie dadurch reiten, werffens nicht wieder darein, so seind sie pfandbar.

---

*) Urſprünglich hatte Nr. 4 folgende Faſſung, die mit Bleiſtift durchſtrichen und durch die oben ſtehende, von anderer Hand geſchriebene erſetzt iſt: Zum vierdten, so einer oder der ander über dem holtzgreven und wartmeisters zu klagen wirdt gefragtt, wohin solche klage gehöre? Darauf wirdt erkandt: selbige klage gehöre für das hochehrwürdige thumbcapittel zu Hildesheimb.

9. Zum nennden: was erkennet ihr dem haufze Woldenberge zu auf dem grofzen Vorholtze? Ist erkandt: Gantz nichts; wan sie ein riefz brechen, können sie dafzelbe im holtze gebranchen; wan sie daraus kommen, sollen sie es wieder darein werffen oder der pfandnng gewertig sein.

10. Znm zehendten: was erkendt ihr dem kloster Derneburgk zu? Gantz nichts, alleine von den höfen zu Kantzem undt Astenbecke an selbigen örtern das getheiltes holtz abznleggen oder der pfandung gewertig sein, und so die schworen in den Kantzembarg gahn, denen sol das kloster ihr kannen bier nnd was dabey gehört geben.

11. Was erkent ihr dem Sohrhoffe zu auf dem Vorholtze? Gantz nichts; sonsten wird erkandt, der Sohrhoff sol den Bockberck wieder dabey bringen und halten einen schworn, so sein sie miterben des Vorholtzes.

12. Was erkent ihr der dorffschafft Wenthaufzen zn auf dem grofzen Vorholtz? Wird erkand: Mit der halben bahren; und den weck, den sie darein fahren, sollen sie nicht wieder ausfahren oder sie seind pfandbar.

13. Wan der holtzgreve mit den wartmeisters und die holtzen wollen in das Vorholtz gahn mit der holtzenbahren, so ists ein holtzengelach, sie drincken auf die kreiten oder kauffen.

14. Wer hat bott und verbott auf dem grofzen Vorholtz? Der holtzgreffe nnd wartmeister gesambt den schworen.

7.

1649.

Lunae den 21. Maji anff dem Roenberge für dem grofzen Vorholtze. Sind gewesen kegenwertig der herr decanus herr Rinstorff, syndicus und secretarius capituli, herr probst von Derenburg et ceteris heredibus presen-

tibus, der grofzvoigt von Steuerwaldt und der grofzvoigt von Waldenberg.

Quaesitum 1. Welche die höhesten erben seiu auff dem Vorholze?

Respousum nomine omnium: Ein hochwürdiges thumcapitull.

2. Welche die höheste gerechtigkeit der hoheu jacht hieselbst haben?

Responsum von deu holzen: Ein hochwürdiges thumcapitull.

Contradictum a parte serenissimi principis, cui iterum contradictum a reverendo capitulo.

3. Dem haufz Steinbrügke sein mit dem Kalbersnacken abgetheilet, habeu auch hieran die gerechtigkeit, im frühling ein reifzlein mit laube und im herbst ein reifzlein ohne laub abzubrechen, aber aufzerhalb dem holze wieder zurücke zu werffeu.

4. Quaesitum, ob ein hochwürdiges thumcapitull im ganzen Vorholze und dem Kanzemerberge auff jenseit sowol alfz auff diesseit der Innerste nemblich so weit die hohcste gerechtigkeitt der hoheu jacht habe?

Responsum: Von alters her sei dem hochw. thumcapitull die gerechtigkeit der hoheu jacht zuerkand innerhalb dem gantzeu begriff des Vorholtzes, nichts davon ausgeschlofsen.

Quaesitum, ob die contradictio an der Steuerwaldischer seiten in der gerechtigkeit der hoheu jagd ein neues oder altes sei?

Responsum: Die wiedersprechung, so heute geschehen von Steuerwaldischer seiten, die sei niemalfz für diesem geschehen, sondern etwa für 3 jahren erst angefaugen. Sonsten sei von alten jahren hero von seiten des ampts Wolenburg contradicirt worden in der gerechtigkeit des vorzugs in der hohen jagdt in dem theile des Vorholtzes, welcher ist jenseit der Innerste, und sei diese wiedersprechung angefaugen von dem fürsteu von Braunschweig, welcher damalfz das ampt ingehabt.

Was die streitigkeit der dörffer Elven und Wölde[1]) betrifft, wollen die holtzen für reeht erkennen, was ein hoehw. thumcapitull hierin wird spreehen, dessen deeision sie diese sachen heimbgeben. Desgleichen wollen sie sieh gefallen lafzen, was ein hochw. thnmeapitull wird erkennen in der streitigkeit, so die holtzen aus dem ampt Steinbrügke erreget wieder die dorffschafft Herfsen wegen auffgehawener rieke in dem eichenkampffe fürm Wölerstige.

8.

1657.

Extraetus prothoeolli.

Den 11ᵗ tag monats januarii anno 1657 ist dafz holty auff der Söelwurde defz grofzen Vorholfze von ehrben gehalten worden, worauff sein aueh ersehienen die hoehwürdigen hocheddelngeborn hern vom hochwürdigen thnmbeapitull alfz bevolmechtigten herr Diederich von Kettler undt Conradt Gafzwein von Westerholdt neben dem secretario Otto Sonneman.

Ist ein uhrtell gefraget, wem die holtzenehrben die hochsten jagt znerkennten auffm grofzen Vorholtze? Ist eingebracht: Einem hoehwürdigen thumbcapittull.

Daruff wegen s. g. churf. undt hern der voigt Henrieh Ruheman eingesprochen. Dar wieder der secretarius Sonneman ingesprochen, wie lang efz geschehen? Darauff die holtzen geantwortett, nur ungefehr fur neun jahrn der voigt Herman Belten ingesprochen hette. Der voigt Henrieh Ruheman repetit priora, wie dafz solches fur diesem nur der voigt von Woldernberge, wie der furste von Br. dafz grofze stifft noch eingehabt, ingesprochen, soweitt sich seines g. f. hoehheit sich erstreeken thette, sonst niemanfz anderfz ingesprochen.

Wieder ein nrtell gefragt, wafz ziegen, schapffe undt sehweine vor gereehtigkeit uff grofzem Vorholtz

[1]) Elbe und Wöhle.

hetten? Eingebracht, daſz ziegen, schapffe undt schweine die wehren aufzhalten, nur allein die schweine, wen mast were, so lange die wehrett, weren sie mitholtzen. Darauff der voigt Ruheman gesagt, wan seine heren schapffe nur von den loden blieben, doch lieſz *) erſz in seinen wurden bleiben.

Item gefragt worden, waſz daſz hauſz Nettlingen, Elbe undt Wenhausen auch anff dem groſzenn Vorholtze macht zue jagen hetten? Daranff die ehrben einbracht, dar wüsten sie nicht von, daſz die einmahl dar uff sollen gejaget haben.

Ein uhrtell gefragt, waſz der Soerhoff uffm groſzen Vorholtz für gerechtigkeit hette? Ingebracht, die wehre mit dem Buchberge abgelegt; wen der dabey wieder gebracht, so treid er mit in die theilung.

Item ein nrtell gefragt, waſz daſz hauſz Steinbrugk fnr gerechtigkeitt auffm groſzen Vorholtze hette? Eingepracht, die were mit dem Kalberschnack davon abgelecht.

Item ein uhrtell gefragt, waſz daſz hauſz Steuerwaldt auffm groſzen Vorholtze fur gerechtigkeit hette? Einbracht, daſz wehre mit dem Wentzerberge abgelecht; und wan der ambtman durch daſz groſze Vorholtz ritte, so möchte er woll einen quast abbrechen, damit er dem pferde die fliegen wercte, undt so er wieder daraufz ritte, muste denselben wieder zurücke hinder sich drin werffen oder er were pfandbahr. Solches alle zeit auff den hollzen gefraget.

Hermannus Fischer
Holtzschreiber daselbst.

*) leiſz Handſchr.

XII.

Leibnizens Briefwechsel mit dem Miniſter von Bernſtorff und andere Leibniz betreffende Briefe und Aktenſtücke aus den Jahren 1705—1716.

Mit einer Einleitung herausgegeben von Archivar Dr. **Doebner.**

Während die älteren Herausgeber Leibniz'ſcher Schriften und Briefe weſentlich die Thätigkeit des Philoſophen, des Gelehrten und Politikers ins Auge faßten, ſtellt es ſich die neueſte Sammlung [1]) zur Aufgabe, zugleich die Beziehungen des großen Mannes zu dem Fürſtenhauſe zum erſten Male urkundlich zu beleuchten. In dem Briefwechſel mit der Kurfürſtin Sophie und ihrer Tochter, der Königin Sophie Charlotte von Preußen, wie er nun vor uns liegt, bietet in der That O. Klopp eine Fülle neuen Materials. Von welchen Geſichtspunkten aber dieſer Herausgeber bei der Auswahl der aufzunehmenden Stücke geleitet wurde, darüber wird man leider nicht genügend unterrichtet. Von der Anſicht, nach welcher „das rückhaltloſe Aufdecken der Beziehungen, in denen Leibniz ſtand, für unſere Zeit zu keines Menſchen Vortheil oder Nachtheil gereiche", [2]) iſt er ohne Zweifel mehr und mehr abgekommen. Der 9. Band, welcher den Briefwechſel mit der Kurfürſtin Sophie von 1680 bis zu ihrem Tode umfaßt, verknüpft damit Correſpondenzen der allerverſchiedenſten Perſönlichkeiten bis zum Jahre 1714. Man ſollte mit Recht erwarten, darin auch Leibnizens Briefwechſel mit dem Miniſter von Bernſtorff zu finden, ſoweit ihn die Königliche Bibliothek

---

[1]) Die Werke von Leibniz. Herausgegeben von Onno Klopp. Erſte Reihe. Hiſtoriſch-politiſche und ſtaatswiſſenſchaftliche Schriften. Bd. I—X. Hannover 1864—1877. [2]) Bd. I. Vorwort S. XI.

zu Hannover bewahrt, umsomehr als bereits Feder darauf aufmerksam gemacht hatte. Statt dessen beschränkt sich Klopp auf die Mittheilung eines einzigen, von Feder bereits veröffentlichten Briefes.[1]) Es liegt auf der Hand, daß es ihm nicht gelegen kam, offenes Licht über die Differenzen zu verbreiten, welche Leibnizens Verhältniß zum hannoverschen Hofe in seinen letzten Lebensjahren trübten, und daß dadurch die Objektivität eines an sich verdienstvollen Werkes in empfindlicher Weise gelitten hat, ein Vorwurf, der umso gravirender erscheint, als gerade Klopp als Verfechter Leibnizens in prätensiöser Weise auftritt.[2]) Ob es etwa einem letzten Bande der Ausgabe vorbehalten ist, diese Lücke nachträglich auszufüllen, wird abzuwarten sein.

Von den Schriftstücken, welche im Folgenden veröffentlicht werden, gelangten die eigenhändigen[3]) Briefe Leibnizens an Bernstorff vermuthlich bald nach dem Tode des Ministers in das Archiv zu Hannover und wurden mit den auf die Abfassung der Annalen bezüglichen Akten vereinigt. Einen Beweis, wie lückenhaft die Conzepte von Leibnizens Hand mit dessen Nachlasse in der Königlichen Bibliothek[4]) daselbst auf uns gekommen sind, liefert die Thatsache, daß die hier aufbewahrten Conzepte an Bernstorff nur einen kleinen Theil des wirklich geführten Briefwechsels darstellen. Wenn von den im Jahre 1805 durch Feder[5]) veröffentlichten 18 Briefen jetzt mehrere wieder Aufnahme fanden, so geschah es, weil Feder oft nur willkürliche Auszüge giebt und seine Texte völlig unzuverlässig sind. Besonders gilt dies von den Originalbriefen

---

[1]) IX, S. 376. [2]) Vgl. später S. 213. [3]) Den Briefen, bei welchen nichts weiter bemerkt ist, liegen Originale des Staatsarchivs zu Hannover zu Grunde [4]) Dem Vorstande dieses Institutes, Herrn Rath Bodemann bin ich für die Mittheilung der hier aufbewahrten Correspondenzen und manche gütige Auskunft zu Dank verpflichtet. [5]) Commercii epistolici Leibnitiani selecta specimina. Hannover 1805. S. 206 bis 227, 229—233. Die nur in den Conzepten erhaltenen Briefe Leibnizens an Bernstorff von 1712 Oct. 26, 1714 Sept. 20, Dec. 8 und 28 (Feder S. 211. 218. 222. 225) wieder abzudrucken, schien ihrem Inhalt nach nicht erforderlich.

Bernſtorff's, deren Entzifferung allerdings recht ſchwierig, an einzelnen Stellen nur annähernd möglich iſt.

Was die Leibniz'ſchen Conzepte betrifft, ſo bot ſich hier in einzelnen Fällen die Gelegenheit, ihren Text mit dem der Originale, wie ſie in die Hand des Empfängers gelangten, zu vergleichen und ſomit einen Anhaltspunkt für die wichtige Frage zu gewinnen, in wie weit uns in den Entwürfen Leibnizens ein Erſatz für die vielfach verlorenen Originalcorreſpondenzen geboten iſt? Das Reſultat war, daß die Conzepte mit den Originalen durchaus nicht in dem Maße übereinſtimmen, wie noch der neueſte Herausgeber annimmt. Sie weichen nicht nur in unweſentlichen Punkten der Orthographie ab, ſondern bisweilen iſt auch die Faſſung der Worte geändert oder die Schlußredaktion durch Zuſätze erweitert. Wie wenig berechtigt ſelbſt die Annahme iſt, daß wenigſtens in der Datirung der Conzepte eine ſichere Grundlage für biographiſche Forſchungen gegeben ſei, lehren die folgenden auffälligen Thatſachen: das Conzept Leibnizens zu ſeinem Briefe an Bernſtorff vom 21. April 1714 [1]) iſt deutlich datirt: 21. de Mars, das zu dem Briefe vom 2. Juni desſelben Jahres: [2]) ce 27. de Juin, das Conzept endlich zu dem Briefe vom 13. September 1715 [3]) iſt mit einer Correktur überſchrieben: Octobre 1715, offenbar Abweichungen, zu deren Erklärung die Annahme von Schreib- und Gedächtnißfehlern und ähnliche Auskunftsmittel nicht ausreichen. Es muß genügen, anknüpfend an dieſe wenigen Beiſpiele darauf hinzuweiſen, daß es unrichtig iſt, aus der Sorgfalt und wiederholten Umarbeitung der Conzepte durch Leibniz ſelbſt zu ſchließen, daß „die Conzepte mit der abgeſandten Reinſchrift der Regel nach genau übereinſtimmen." [4])

Je ſchwankender demnach der Boden der Leibnizüberlieferung iſt, umſomehr Gewicht wird denjenigen Schriftſtücken beizulegen ſein, welche durch ihre amtliche Form jeden Zweifel der Kritik ausſchließen. Indem jetzt alle Reſcripte an und über Leibniz aus der letzten Zeit ſeines Lebens ver-

[1]) n. 53. [2]) n. 55; daher auch Feder: 27. Juni. [3]) n. 94; daher auch Feder: Oct. [4]) Klopp, Vorwort zu Bd. I. S. X.

öffentlicht werden, bedarf es noch der Rechtfertigung, weshalb ich es vorzog, auch die zum Theil recht weitläufigen und vielfach ein und denſelben Gegenſtand behandelnden Memoriale Leibnizens unverkürzt wiederzugeben. Sie geben, dünkt mich, das deutlichſte Bild, in welchem Grade man dem Haushiſtoriographen ſeine Wirkſamkeit erſchwerte und wie gewiſſenhaft ſeinerſeits Leibniz in der Behandlung einer ihm überaus peinlichen Angelegenheit verfuhr; zugleich enthalten ſie manche literariſch intereſſante Notiz.

Eine erſchöpfende Bearbeitung des neuen Quellenmaterials im Zuſammenhang mit den bereits bekannten Nachrichten wird hier nicht beabſichtigt, doch ſoll verſucht werden, die Urſachen des Conflikts aktenmäßig feſtzuſtellen, welcher die letzten Lebensjahre Leibnizens erfüllte. [1])

Die Genealogie des Welfiſchen Hauſes zu erforſchen, war der Anlaß zu der Reiſe, welche Leibniz im October des Jahres 1687 antrat. Seit ſeiner Rückkehr im Sommer 1689 ſehen wir ihn bei all den vielſeitigen Unternehmungen, in welchen ſein hoher Geiſt ſich bewegte, an dem Sitze des Hofes wie auf Reiſen mit Sammlung und Sichtung des Stoffes für ein monumentales Werk über die Vergangenheit ſeines Fürſtenhauſes beſchäftigt. Schon im Jahre 1692 betrachtet er es als einen Ehrenpunkt, die übernommene Aufgabe zu löſen, und läßt ſich dadurch mitbeſtimmen, einem Rufe an den Hof Ludwig's XIV. nicht Folge zu leiſten. [2]) Ueber eine Verpflichtung zur Vollendung des Werkes innerhalb gewiſſer Zeit, welche etwa Leibniz gegenüber dem fürſtlichen Hauſe eingegangen ſein könnte, ſowie über die Bedingungen, unter welchen er die umfaſſende Aufgabe übernahm, fehlen uns die Akten: offiziell wird berichtet, er habe im Jahre 1691 verſprochen, das hiſtoriſche Werk in wenigen Jahren zu vollenden [3]); nach Eckhart's, des erſten Biographen, Mittheilung

[1]) Vgl. im Allgemeinen G. H. Pertz, Leibnitii Annales imperii occidentis. Tom. I. Vorrede, und Guhrauer, Gottfried Wilhelm Freiherr an Bernſtorff, Leibniz. Bd II. [2]) 1692 Mai 1 an den Grafen de Viviers. S. 211. 218, 225 II, Anm. S. 15. [3]) Unten n. 66. Vgl. Leibnizens Schreiben nicht erforderlich. 2. 3.

legte Leibniz erſt im folgenden Jahre der Herrſchaft den erſten Entwurf vor.[1]) Leibniz ſelbſt betont in ſeiner Rechtfertigung an König Georg I, er habe aus eigenem Antrieb die Geſchichte des Hauſes in Angriff genommen.[2])

Es iſt bekannt, daß er die Reihe ſeiner Quellenwerke 1693 mit dem Codex juris gentium eröffnete, daß dieſem nach fünf Jahren die Accessiones historicae und 1700 die Mantissa codicis juris gentium folgten. Im Juli 1696[3]) auf der Conferenz zu Engenſen[4]) werden Leibniz „extra ordinem“, wie es heißt, jährlich 400 ℔ mit dem Verſprechen bewilligt, „daß, wenn er die Geſchichte des Hauſes bis auf Otto das Kind fertig hätte, man ihm ein abſonderlich compens geben wolle.“ Doch ſchon nach zwei Jahren in der Conferenz vom 10. September knüpft man die Weiterbewilligung der Zulage an die Bedingung, daß Leibniz im Laufe des Jahres Etwas ans Licht fördere. Da dieſe Erwartung nicht erfüllt wurde, kam jene Zulage in Wegfall. Am 2. Juli 1701 befürwortet Kurbraunſchweig, daß ſie Leibniz von Zelle wiedergewährt werden möge. Welche Zwecke die beiden Häuſer bei der Beförderung ihrer Hausgeſchichte nebenbei verfolgten, kam in der Conferenz vom 22. Auguſt desſelben Jahres zur Sprache. Mit Mißfallen glaubte man zu bemerken, daß Leibniz für andere Höfe, zumal für den Preußiſchen ſich engagire. Dies zu verhindern, müſſe man ihn zur Vollendung ſeines Hauptwerkes anhalten; zugleich ſei ihm ein Amanuenſis beizugeben, „damit man von Zeit zu Zeit erfahren könne, wie es mit ſeiner Arbeit ſtehe und wie er avaneire.“ Nur unter dieſen Bedingungen war Zelle geneigt, Leibniz wieder jährlich 400 ℔ zu bewilligen. Hannoverſcher Seits wurde erklärt, man ſtimme damit überein; doch glaubte man nicht, „daß man ein Mittel finden würde, ihn dazu zu disponiren.“ Ein Beſchluß wurde in dieſer Angelegenheit nicht gefaßt.

---

[1]) v. Murr's Journal VII (Nürnberg 1779), S. 163. [2]) n. 70. [3]) Dieſe und die folgenden Mittheilungen aus den ſich ergänzenden Zelleſchen und Hannoverſchen Miniſterconferenzprotokollen im Staatsarchiv zu Hannover. [4]) Halbwegs zwiſchen Zelle und Hannover.

Persönliche Beziehungen zu der Königin Sophie Charlotte von Preußen und die Einrichtung der Berliner Akademie der Wissenschaften führten Leibniz wiederholt an den benachbarten Hof; daneben fand er Gelegenheit, zur Ausgleichung der divergirenden Interessen der beiden Staaten eine vermittelnde Rolle zu spielen. Es entspricht nur dem Wesen einer Zeit, deren Anschauung die Beschränkung auf das engere Staatsinteresse fremd war und in welcher Männer wie Hermann Conring und Leibniz nach allen Seiten hin begehrt wurden, wenn der Hannoversche Politiker auch für Preußen Deductionen zu Gunsten der oranischen Erbschaft und der Besitzergreifung von Neufchatel ausarbeitete. [1]) Immerhin kam Leibniz unter diesen Umständen in eine schiefe Stellung zu den beiden Höfen.

In Hannover trat der Dank für seine oft in Anspruch genommenen Dienste zurück hinter der Angst, daß Leibnizens Geschicklichkeit dem seit lange gefürchteten Nachbarn zu Gute kommen möchte; auf die Nachricht, daß man in Berlin beabsichtige, die Bayerischen Archive durchforschen zu lassen, berieth[2]) die Minister von Zelle und Hannover über die Frage, ob nicht Leibniz dabei im Spiele sei, „da doch bekannt sei, daß er mehr für Preußen als für das hohe Haus inclinire;" es sei bedenklich, daß er gerade jetzt mit der Cur in Karlsbad eine Reise nach München verbinden wolle. Zelle wußte zu berichten, er beziehe jährlich von Preußen 800 ℔. Die Hannoverschen Minister wieder schlugen vor, der Hofrath Schrader möchte die Verzeichnisse von Handschriften, welche Leibniz von der Wiener Bibliothek zugesandt zu haben wünschte, vorher durchsehen, ob etwa dem fürstlichen Hause Nachtheiliges darunter sei. Man kam überein, Leibniz noch mehr auf die Bearbeitung der Hausgeschichte zu beschränken. Auf eine Anfrage von Hannover theilten die Zelleschen Räthe am 28. April mit, daß Leibniz von ihrer Herrschaft an jährlichem „ordinar und extraordinarem Gehalt" 300 ℔ beziehe.

---

[1]) Guhrauer II, S. 228. [2]) Protokolle der Conferenz zu Engensen am 18. April 1705.

Nach dieſen Verhandlungen erließen die beiden Regierungen gleichzeitig Reſcripte [1]) an Leibniz, welche ihm die unausgeſetzte Arbeit für jene eine Aufgabe dringend ans Herz legten und weitere Reiſen ohne ihr Vorwiſſen unterſagten. Einem Vorſchlage von Zelle, [2]) den Decreten einen Paſſus einzufügen, nach welchem Leibniz auf ſeinen Wunſch eine wiſſenſchaftliche Hülfskraft gewährt werden ſolle, wurde nicht Folge gegeben.

Im folgenden Jahre veranlaßte der Abſchluß von Verhandlungen über die Vermählung der Prinzeſſin Sophie Dorothee den Kurfürſten Georg Ludwig, in einem ſchroffen Reſcripte [3]) den Bemühungen Einhalt zu gebieten, welchen Leibniz in ſeinem Auftrage zur Herſtellung einer Union der beiden evangeliſchen Bekenntniſſe ſich unterzogen hatte. Die beiden Schreiben, [4]) in welchen Leibniz antwortet, tragen den Stempel der Ueberzeugungstreue und deutlichen Selbſtbewußtſeins.

Mit dem erſten Bande der Scriptores rerum Brunsvicensium, welcher 1707 zu Hannover erſchien, lieferte Leibniz für Sachkundige den Beweis, daß er, deſſen Geiſt nach den Höhen menſchlichen Wiſſens emporſtrebte, Jahre lang einem forſchenden Sammelfleiße ſich hingegeben hatte. Jetzt erſt, nachdem, wie er betont, Etwas an die Wirklichkeit getreten war, iſt er bemüht, für die finanzielle Sicherung des Unternehmens Mittel zu erwirken. Um nicht wie bisher die Koſten der unter ſeiner Leitung auszuführenden Arbeiten ſelbſt zu tragen, beantragt Leibniz, daß ihm ein wöchentlicher Zuſchuß — ſchon bald indeſſen ſah er von dieſem Punkte ab — und für den Druckbogen ein Honorar von 2 ℔ bewilligt würde, ein Verlangen, deſſen Billigkeit er in einer Reihe von Eingaben [5]) ſowohl an die Regierung als an den Miniſter von Bernſtorff und endlich an den Kurfürſten ſelbſt eingehend motivirt. Daneben bittet er, daß ihm eine geeignete Perſönlichkeit zur Beihülfe überwieſen werde, [6]) und entwickelt den Plan und Nutzen der ihm übertragenen Arbeiten bis ins Detail. In

[1]) n. 1 und 2. [2]) Schreiben vom 11. Juni. [3]) 1706 Nov. 15 (Guhrauer II, Anmerk. S. 22). [4]) n. 3 und 4. [5]) n. 5—8, 13, 22, 23, 25. [6]) n. 10 und 13.

Wolfenbüttel war man bereit, einen Antheil der geringfügigen Koſten zu tragen. Doch kam es bei der Engherzigkeit an maßgebender Stelle lange zu Nichts.

Im Sommer 1708 regte Leibniz aufs Neue den Gedanken an, die Archive zu München für die Annalen durchforſchen zu laſſen; der Kurfürſt gewährt ihm den Urlaub, doch unter der Bedingung, daß er auf eigene Koſten reiſe. [1]) Es war die Zeit der Anerkennung der Kurwürde, zu deren Erlangung Wenige mehr beigetragen hatten als Leibniz. Mit beißendem Hohne ſchreibt dieſer damals an den Miniſter von Goertz, [2]) er ſei nicht in der Lage, wie jener Herzog von Feuillade dem Könige Ludwig XIV, auf eigene Koſten ein Ruhmes-Denkmal zu errichten und wolle die alten Welfen in Bayern ruhen laſſen bis er reicher geworden ſei. Den Miniſtern erklärte er, er habe gemeint, es werde dem Kurfürſten mit der Reiſe gedient ſein; ſeiner eigenen Curioſität halber habe er nicht Luſt, ſie zu unternehmen; man werde am beſten thun davon zu abſtrahiren. [3])

Nicht lange danach knüpfte man Verhandlungen mit dem Wiener Hofe an, um dem Hofrath Kilian Schrader den Zutritt zu dem Münchener Archive während der öſterreichiſchen Occupation zu erwirken, und in der That war dieſer vom Mai bis September 1709 im Auftrage des Kurfürſten und des Geſammthauſes mit einem Koſtenaufwand von 2605 ℳ dort beſchäftigt. [4])

Trotz aller dieſer Hemmniſſe hielt ſich Leibniz gegen Ende des Jahres 1708 nach der Cur in Karlsbad kurze Zeit in Wien auf, um der regierenden Kaiſerin mit ſeinem Rath aufzuwarten, incognito, wie er ſchreibt; [5]) erſt längere Zeit nach

---

[1]) n. 16. [2]) n. 17. [3]) Akten der Conferenz zu Burgdorf am 18. April 1708 und Relationen Schrader's aus München. [4]) Der Betrag nach den Kammerrechnungen. [5]) Der undatirte Brief Leibnizens an den Kurfürſten (Klopp IX, S. 297), welcher zugleich berechtigten Klagen Ausdruck giebt, iſt gegen Ende 1708 geſchrieben Am 26. Januar 1709 berichtet der Geſandte von Huldenberg aus Wien, „er habe ihn nirgends erfragen können und endlich eine gute Zeit nach ſeiner Abreiſe erfahren daß er aufs Sorgfältigſte ſeine Herkunft vor ihm zu verhehlen getrachtet

ſeiner Abreiſe konnte der Hannoverſche Geſandte von ſeiner Anweſenheit berichten.

Schon im Januar darauf ſchreibt Leibniz von Berlin aus an Bernſtorff: dort und auf der Reiſe dahin, welche ihn nach den ſächſiſchen Univerſitäten führte, war er bemüht einen geeigneten Mitarbeiter zu gewinnen, ohne indeſſen für jetzt zu einem Abſchluß zu gelangen, welchem die finanzielle Frage ſtets hindernd im Wege ſtand.

Länger, als er erwartet hatte, hielt Leibniz die Fertigſtellung der Miscellanea in Berlin feſt, der erſten und einzigen Publikation, welche die von ihm gegründete Geſellſchaft unter ihrem erſten Präſidenten im folgenden Jahre erſcheinen ließ. [1])

Ueber ſeine Stellung zu der Berliner Akademie gewährt Leibnizens Briefwechſel mit Bernſtorff nach mehreren Seiten hin neue Aufklärung. Die Veränderungen in der Organiſation des Inſtitutes, insbeſondere die Ernennung des Miniſters von Printzen zum Präſidenten im December 1710 kamen ihm zu überraſchend, um nicht ſeinen Ehrgeiz empfindlich zu berühren. Ausdrücklich ſchreibt er indeſſen, daß er mit der Sache einverſtanden ſei, nur die Form der Eröffnung hätte er anders gewünſcht, und es heißt in der That ſich jeden Anſpruchs auf Objektivität begeben, wenn O. Klopp, [2]) um die Berliner Akademie des Undanks zu beſchuldigen, gegenüber dem Ausdruck der Empfindlichkeit es ignorirt, daß Leibniz in ebendemſelben Briefe an die Kronprinzeſſin Sophie Dorothee ſchreibt, wenn er nur die Abſicht gekannt hätte, ſo würde er der Erſte geweſen ſein, der Printzen um Uebernahme der Leitung gebeten hätte [3]); daß er ebenſo an Jablonski ſchreibt [4]): „Ich freue mich recht, daß dem H. von Printzen die Oberdirektion aufgetragen worden, damit doch Jemand ſei, der der Societät

---

aber bei Ihrer Maj. der regierenden Kaiſerin ganz geheime Audienz gehabt" u. ſ. w.

[1]) Brief an Bernſtorff vom 2. Februar (n. 20). [2]) Zur Ehrenrettung von Leibniz. Sendſchreiben an die Königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin. Berlin 1878. S. 12. [3]) Klopp X, S. 419. [4]) Ebendaſ. S. 430.

bei dem Könige das Wort beſtändig und mit Nachdruck ausſpreche."

Nicht anders verhält es ſich in Wahrheit mit der angeblichen Zurückſetzung Leibnizens bei der Feier der Inauguration der Akademie am 18. Januar 1711.[1]) Der neue Präſident berichtet ihm von der Feier, man ſchickt ihm Medaillen und fordert ihn auf, an der Ausarbeitung neuer Reglements theilzunehmen. „Seit mehr als zwei Jahren", ſchreibt Leibniz an Bernſtorff am 17. Februar,[2]) „war ich nicht in Berlin und habe während deſſen fleißig für das Geſchichtswerk gearbeitet. Ein wenig Erholung kann mir nicht ſchaden und wird mich in den Stand ſetzen, noch eifriger zu arbeiten." Er ſelbſt hält darauf hin die Reiſe nach Berlin für unaufſchiebbar.

Es traf ſich glücklich, daß eben damals die Differenz mit dem Preußiſchen Hofe wegen des Hochſtiftes Hildesheim Leibniz eine offizielle Wirkſamkeit in Berlin verſchaffte.[3])

Wie wenig man trotzdem in Hannover mit ſeiner Abweſenheit einverſtanden war, beweiſt die kurze Antwort[4]) des Miniſters auf ſeine wiederholten Briefe: die baldigſte Rückkehr wurde ihm deutlich nahe gelegt. Leibniz reiſte um den 7. Mai von Berlin ab; in Leipzig hoffte er mit einem jungen Manne zuſammenzutreffen, der ihm als Mitarbeiter empfohlen war[5]), eine Angelegenheit, welche im Laufe des Sommers, wie es ſcheint durch direkte Entſcheidung der Regierung, ihre Erledigung fand.

Johann Georg Eckhart[6]), geboren 1674 zu Duingen im kalenbergiſchen Amte Lauenſtein, war in den Jahren 1698 bis 1702 an Leibnizens Seite für deſſen hiſtoriſche Arbeiten thätig geweſen und hatte auch nach Erlangung einer Profeſſur zu Helmſtädt der Beförderung des Werkes ſeine Kenntniſſe

[1]) Klopp a. a. O.: „Der Präſident Leibniz wird zu dieſem Feſte nicht geladen. Dennoch macht dann Leibniz ſich wieder auf den Weg nach Berlin." [2]) n. 26. [3]) n. 27. [4]) n. 29. [5]) n. 30. [6]) Vgl. Wegele in der Allgemeinen Deutſchen Biographie V, S. 627—631; ich benutze im Folgenden Eckhart's Eingaben an den Miniſter im Staatsarchiv zu Hannover.

gewidmet. Zerrüttete Vermögensverhältniſſe, welche von Jahr zu Jahr ſeine Exiſtenz mehr bedrohten, veranlaßten ihn, nach allen Mitteln zur Verbeſſerung ſeiner Lage zu greifen. Er verſchmähte es nicht, über den Stand der Arbeiten an den Miniſter Berichte zu erſtatten, welche einen beklagenswerthen Einblick in die ſittliche Verkommenheit des Mannes gewähren. Auf Bernſtorff's Befehl [1]) hielt er ſich ſchon 1706 vorübergehend in Hannover auf, um Leibniz zu aſſiſtiren, und zog ſich auf deſſen Veranlaſſung eine Rüge der Regierung wegen indiscreter Verwendung der ihm zugänglichen handſchriftlichen Vorarbeiten zu. [2]) Am 26. September 1711 wurde von Hannover aus Eckhart's Dispenſation von ſeiner Lehrthätigkeit zu Helmſtädt beantragt, damit er ganz den hiſtoriſchen Arbeiten ſich widmen könne. Erſt 1713 indeſſen ſiedelte er dauernd nach Hannover über und wurde im folgenden Jahre zum Hiſtoriographen ernannt. 1715 wurde ihm die Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu Hannover unter Leibnizens Oberleitung anvertraut. [3])

Leibnizens Aufenthalt in Wien vom December 1712 bis Ende Auguſt des Jahres 1714 bildet den Hauptgegenſtand der folgenden Briefe und war der Grund, daß ſeine ohnedies ſchwierige Stellung zum Hofe ſich aufs Ungünſtigſte geſtaltete. Wie es kam, daß ſeine Abreiſe von Monat zu Monat ſich verzögerte, welche Studien und Geſchäfte ihn feſſelten, neben der Geiſtesarbeit, welche im Umgang mit dem Prinzen Eugen von Savoyen eine Darſtellung ſeines philoſophiſchen Syſtems reifen ließ, läßt ſich auf Grund dieſer Akten genau verfolgen. Seine Rechtfertigungsſchriften, ſo unerquicklich ihr Inhalt, geben ein Bild von der Wirkſamkeit des ſeltenen Mannes aus einer Zeit, als ſchon körperliche Leiden den Flug ſeines Geiſtes zu hemmen ſuchten.

Die Nachricht, daß Kaiſer Karl VI. der Unterſtützung der Annalen günſtig geſinnt ſei, beſtimmte Leibniz, nach dem

---

[1]) Schreiben Eckhart's an Bernſtorff und die Geheimen Räthe vom 10. Januar 1708. [2]) n. 14, 15 und Reſcript an den Prorektor zu Helmſtädt vom 18. Juni 1708. [3]) n. 75.

Zuſammenſein mit Peter dem Großen die unbeabſichtigte Reiſe nach Wien zu unternehmen. Nach acht Tagen ſuchte er den Hannoverſchen Geſandten von Huldenberg auf und gedachte ſehr bald zurückzukehren. [1]) Daß es von Anfang an ſeine Abſicht war, am kaiſerlichen Hofe eine dauernde Stellung zu gewinnen, [2]) wird ſich kaum nachweiſen laſſen. Den Forſchungen in den kaiſerlichen Sammlungen, welche ihm bereitwillig geöffnet wurden, gab er ſich freudig hin, wie ſie ihm ſelbſt am Herzen lagen. Daneben fand er Zeit, über Fragen der Politik Nachrichten einzuziehen, die er ſich beeilte ſeinem Hofe mitzutheilen. Von der Stimmung in den höchſten Kreiſen und den Anſichten der leitenden Staatsmänner, beſonders des Reichsvizekanzlers ſich zu überzeugen, bot ſich ihm oft Gelegenheit.

In Hannover war man von ſeiner Abweſenheit aufs Unangenehmſte berührt; in brüskem Tone mahnt ſchon am 13. Januar der Miniſter zur Heimkehr, ſobald die Jahreszeit es geſtatte. [3]) Vergebens bietet Leibniz wiederholt ſeine Dienſte an. Sehr bald indeſſen kam es zu Verhandlungen, welche in der That für den Kurfürſten ſeinen Verluſt befürchten ließen. Die Kaiſerkrönung am 22. December 1711 hatte Leibniz die Würde eines Reichshofraths auf der gelehrten Bank eingebracht mit der üblichen Beſoldung, die bisher zur Auszahlung nicht gelangt war. [4]) Jetzt vernahm man in Hannover, Leibniz bemühe ſich um eine kaiſerliche Bedienung und Penſion. Der Geſandte ward angewieſen, den Einfluß der verwittweten Kaiſerin Amalie, einer Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, aufzubieten, um dieſe Beſtrebungen zu vereiteln. [5]) Schon vorher waren Leibniz von

[1]) Relation Huldenberg's vom 28. December 1712. [2]) J. Bergmann, Leibniz in Wien. Aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie. 1854. S. 6; vgl. das intereſſante Promemoria an Kaiſer Karl VI. bei C. L. Groteſend, Leibniz-Album. Hannover 1846. S. 18. [3]) n. 34. [4]) Decret vom 2. Januar 1712 bei Bergmann, Sitzber. d. philoſ.-hiſt. Cl. der Wiener Akademie, Bd. XXVI, S. 197; daſelbſt Geſuch Leibnizens um Zahlung vom 21. April 1713 und andere Aktenſtücke. [5]) Reſcript vom 12. Februar 1713.

Seiten dieſer Fürſtin Ermahnungen zur Beſchleunigung der Arbeit zu Theil geworden; er hatte der Kaiſerin entgegnet, er habe außer den Scriptores bereits einen großen Folianten der Hiſtorie ſelbſt verfertigt und übergeben und ſei der Meinung geweſen, man könne damit zufrieden ſein. Gegenüber Huldenberg erklärte ſie ſich jetzt bereit, ſogleich bei dem Kaiſer dahin zu wirken, daß man Leibniz wegen der ſchweren Conjunkturen auf beſſere Zeiten vertröſten möge.

Die nächſte Berathung mit dem Geſandten [1]) iſt zu charakteriſtiſch, um nicht ein wenig dabei zu verweilen. Der Kaiſer hege, hieß es, den feſten Entſchluß, Leibniz in ſeine Dienſte zu nehmen; er habe geſagt: „Wir Beide ſind ſchon ganz bekannt miteinander und gar gute Freunde geworden.“ Auch die Kaiſerin ſelbſt war jetzt anderen Sinnes; ſie meinte, aus der Hiſtorie des Hauſes werde doch nichts, dagegen könne Leibniz auch als Reichshofrath dem Kurfürſten gute Dienſte leiſten. Der Geſandte ſah keinen anderen Ausweg als den Verſuch, dieſes letzte Argument zu entkräften, und antwortete, „daß, ſo gelahrt auch der Leibniz ſonſt in andern Sachen wäre, er ſich gleichwohl zu nichts weniger ſchicke als Reichshofrath zu ſein. Was dazu gehöre, das ſei niemals ſein Studium geweſen. Er habe ſein Tage nicht Acta referiret oder ein Urtheil gemacht und würde darin gewiß ſehr übel reuſſiren. Ihre Majeſtät möchten den Kaiſer warnen, ſonſt werde es ihm ebenſo gehen wie dem Kurfürſten, weil er von dem Genie wäre, daß er Alles leiſten wolle und deswegen immer in unendlichen Correſpondenzen und Hin- und Wiederreiſen ſeine Luſt finde, und ſeine unerſättliche Curioſität zu contentiren trachtet, aber entweder kein Talent oder keine Luſt hätte, etwas zuſammenzubringen und zu endigen. Es ſei zu beklagen, daß der Kurfürſt ihn verlieren und der Kaiſer doch keinen Nutzen davon haben ſolle.“

Sehr bald ſcheint der Gedanke, Leibniz dauernd für den kaiſerlichen Dienſt zu gewinnen, in den Hintergrund getreten zu ſein. Denn ſchon am 1. März ſucht er bei Bernſtorff

[1]) Relation Huldenberg's vom 22. Februar.

um die Erlaubniß nach, das Amt eines Reichshofraths übernehmen zu dürfen, ohne doch deshalb aus dem kurfürstlichen Dienste auszuscheiden;[1]) nach Erledigung dieser Angelegenheit gedenkt er zurückzukehren.[2]) Mit der Bedingung, daß Leibniz fortfahre, seine Thätigkeit dem kurfürstlichen Hause zu widmen, erklärt sich denn auch der Minister mit der Verleihung des Charakters eines Reichshofraths an ihn einverstanden.[3]) Am 20. Mai schreibt Leibniz, er warte nur noch auf die Auszahlung des Gehaltes, um sich dann auf den Weg zu machen.[4])

Ein Auftrag des Kurfürsten in der Lauenburgischen Successions-Angelegenheit, die Versperrung der Wege zu einer Zeit, als in Wien die Pest grassirte, das eigene Leiden und seine Inanspruchnahme durch den Kaiser waren Umstände, welche Leibnizens Bleiben von Monat zu Monat verlängerten. Dazu läßt sich nicht leugnen, daß er nach Aufträgen[5]) sich sehnte, die seine Abreise hinausschoben, und eifrig jede neue Frage ergriff, welche in die Gebiete seiner praktischen Leistungen einschlug.[6]) Fortdauernd mit Arbeiten für die Geschichte seines Fürstenhauses beschäftigt, ließ er den dringenden Ruf Bernstorff's[7]) unbeachtet. Nicht lange danach schied mit der Kurfürstin Sophie die einzige Persönlichkeit aus dem Leben, welche in Hannover Leibniz persönlich nahe gestanden hatte; der Gedanke, sie dort nicht wiederzufinden, erfüllt ihn mit Trauer.[8]) Die zunehmende Krankheit nöthigte ihn zum Gebrauch der Cur in Baden, hält ihn jedoch nicht ab, dem Plane englischer Kapitalisten, den Kaiser zum Angriff der Spanier in Westindien zu unterstützen, seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Leibnizens Bericht darüber vom 30. Juni 1714[9]) ergänzt in willkommener Weise die Thatsachen, welche aus den Memoiren des Unterhändlers, des schottischen Ritters Ker von Kersland bekannt sind.[10])

---

[1]) n. 37. Der Sachverhalt wird dadurch immer nicht ganz klar. Wozu bedurfte es eines solchen Gesuches, nachdem der Charakter Leibniz schon früher verliehen war? [2]) n. 38. [3]) n. 39. [4]) n. 44. [5]) n. 48 n. 49. [6]) So die Frage der Succession in Toskana (n. 52). [7]) n. 51. [8]) n. 55. [9]) n. 59. [10]) Vgl. Guhrauer II, S. 293 ff.

Eckhart's Mittheilung, daß der Kurfürſt und ſein Miniſter an der Wahrheit ſeiner Verſicherung baldiger Rückkehr zweifeln, veranlaßt den Philoſophen, zum erſten Male auszuſprechen, daß ein vierzigjähriger Dienſt, ſeine Arbeiten, ſein Alter und der freiwillige Verzicht [1]) auf eine einflußreiche Stellung am kaiſerlichen Hofe ihn berechtigten, mehr Rückſicht zu erwarten.

Der Tod der Königin Anna und die Erhebung des Kurfürſten auf den engliſchen Thron drängten bald Leibniz zur Rückkehr. Die beiden Schreiben an den Miniſter, welche unter dem Eindruck dieſer Ereigniſſe ſtehen, [2]) enthalten nichts von einem Zudrängen nach dem Throne, welches den Befehl, in Hannover zu bleiben und die Arbeiten wieder aufzunehmen, [3]) erklären könnte. Es liegt nahe zu vermuthen, daß auch das Gerücht, Leibniz ſei im Begriff, nach England zu gehen, keinen andern Urheber hatte als die Perſönlichkeit, welche Bernſtorff verſpricht „für Leibnizens Zwecke nützliche Arbeiten vorzubereiten." Von Eckhart's geheimen Berichten iſt neuerdings Einiges bekannt geworden. [4]) Ihre Folge war das Reſcript Königs Georg an die Regierung zu Hannover vom 30. November, welches Leibniz kategoriſch zur Arbeit verwies und jedes Reiſen vor Beendigung des Werkes ihm unterſagte [5]).

Je weniger würdig dieſes Aktenſtück über den größten Gelehrten ſeiner Zeit, um ſo mehr iſt Leibnizens Rechtfertigung vom 16. December, [6]) das erſte Schreiben, welches er an den König richtet, durchdrungen von dem ſtolzen Bewußtſein ſeiner mit Unrecht beleidigten Ehre; indem er an ſein Wirken für die Geſchichte des Hauſes und an die Anerkennung erinnert, welche die Vorgänger Georg Ludwig's ihm nicht verſagten, betont er zugleich, daß er die Freiheit der Studien und des Reiſens, die ihm gewährt wurde, einflußreichen Stellungen vorgezogen und daß die Unzuträglichkeit einer Verbindung mit dem bisherigen Dienſte ihn auf den Eintritt in den Reichshofrath habe verzichten laſſen. Um wie bisher

---

[1]) n. 60; dieſe Aeußerung kehrt in n. 70 wieder. [2]) n. 62 u. 63. [3]) n. 64. [4]) Grote, Leibniz und ſeine Zeit. Hannover 1869. S. 549 ff. [5]) n. 66. [6]) n. 70.

mit dem angeſtrengteſten Fleiße und gutem Erfolg die Annalen fortſetzen zu können, bittet er um eine gerechtere Beurtheilung. Es erfolgte denn auch ein Reſcript in mäßigerem Tone. [1])

Leibnizens nach den verſchiedenſten Seiten hin betriebene Abſicht, Hiſtoriograph von England zu werden, war nicht eben geeignet, die Stimmung zu verbeſſern.

Um ihn außerdem für den Wiener Aufenthalt zu ſtrafen, hatte man ihm die Zahlung ſeines Gehaltes vom Herbſte 1713 bis Ende des Jahres 1714 ſiſtirt; er bezog damals jährlich 1300 ℔, wovon 300 ℔ als Zulage an Stelle der früheren Zelliſchen Beſoldung betrachtet wurden. Viele der folgenden Schreiben und Eingaben Leibnizens, zum Theil an die Miniſter von Bothmer und von Goertz gerichtet, galten dem Verſuche, dieſe harte Maßregel rückgängig zu machen, wobei er wiederholt ausführt, daß bei der ſtrengſten Beurtheilung man nur die Einkünfte von zwei Monaten zu ſtreichen berechtigt geweſen ſei. Im Frühjahr 1715 dankt er dem Miniſter, daß er wieder in den Genuß ſeines laufenden Gehaltes geſetzt ſei;[2]) erſt ſpäter gelang es ihm, auch die Anweiſung zur Auszahlung der Rückſtände zu erwirken;[3]) trotz der königlichen Ordre ſcheint ſich indeſſen die Auszahlung bis ins folgende Jahr verzögert zu haben, denn noch die letzten hier mitgetheilten Briefe Leibnizens beſchäftigen ſich damit. Es kam hinzu, daß der Rechnungshof bei der Erſtattung von Auslagen an Copialgebühren u. A. Leibniz in denkbarſter Weiſe quälte; erſt am 15. Juni 1716 wurde ihm der Reſt nicht unerheblicher Beträge nach langen Bitten ausgezahlt. [4])

---

[1]) n. 73. [2]) n. 93. [3]) In der amtlichen Kammerrechnung von Trinitatis 1713/14 (pag. 447) findet ſich bei dem Gehalte Leibnizens in dem genannten Betrage die Notiz: „welche demſelben ohngeachtet ſeiner Abweſenheit zu Wien auff allergnädigſte ordres vom Dato St. James den 11/22. Dec. 1714 und 17/28 April 1715 bezahlt.“ Vgl n. 89; dem widerſpricht n. 95. [4]) Am 17. October 1715: 73 ℔ 23 gr, am 15. Juni 1716: 97 ℔ 9 gr Auslagen für den Studenten Rühlmann und 141 ℔ 8 gr für ſechs Studenten (Kammerrechnung 1715/16 pag. 637, 638). Vgl. n. 106.

Während Leibniz bemüht war, die Nachtheile zu beseitigen, welche sich für ihn an die letzte Reise nach Wien knüpften, und trotz sich steigernder Leiden mit der ganzen Energie seines Wesens an den Annalen thätig war, sucht sein Mitarbeiter durch geheime Berichte jene Absichten nach Möglichkeit zu durchkreuzen. Am 6. September berichtet Eckhart an Bernstorff: „Herr von Leibnitz arbeitet auch noch wie er kann, ist aber wegen einiger kritischen Untersuchungen und Raugirung seiner Sachen nur bis 963 avanciret;“ am 14. October meldet er, Leibniz fahre noch immer gerade fort und sei nun bald mit Otto dem Großen zu Ende; am 17. December stellt er bei einem Gesuch um Zulage und Verleihung des Rathscharakters, welche Leibniz schon früher befürwortet hatte,[1]) dem Könige vor, daß „wenn Leibniz nur mäßig arbeiten wolle“, er die Geschichte des Hauses bis Ostern gemächlich fertigstellen könne. Um noch stärkere Trümpfe auszuspielen, schreibt er am folgenden Tage an den Minister, Leibniz betrachte den dritten Theil, die eigentliche Hausgeschichte, als eine Sache, die ihn nicht angehe, und fügt als Nachschrift hinzu: „Daß Herrn v. Leibnitz's Besoldung zu Wien regulirt und er dahin will, ist gewiß: wie er denn mit des Prinzen Eugen Durchlaucht darüber bisher fleißig correspondirt.“ Dabei triefen seine Eingaben von Versicherungen seiner Ehrlichkeit und seiner Verdienste.

Das erneute Verbot des Reisens, welches darauf hin Leibniz Seitens der Geheimen Räthe zu Hannover mitgetheilt wurde, erregte den höchsten Grad seines Unwillens. Treffend erklärt er[2]), er betrachte solchen Bericht „als eine Versuchung von einem bösen Geist, um ihn von seiner guten Arbeit durch Ungeduld abwendig zu machen,“ und in der Rechtfertigung an den Minister von Bernstorff[3]) weist er in glänzender Darlegung die unwürdige Behandlung zurück, die er am Ende seiner Laufbahn erfahre. Es scheine, schreibt er, der König glaube einer Nachricht, als werde er nach Empfang der Rückstände davongehen, und sei wohl deshalb in diesem Punkte so

[1]) n. 89. [2]) n. 109. [3]) n. 111.

ſchwierig; er habe wenig die Ehre, von ihm gekannt zu werden, wenn er ihn nach vierzigjährigem Dienſte eines ſolches Schrittes für fähig halte; leicht würde es ihm geweſen ſein, auf Koſten der Gründlichkeit vor Jahren ſchon einen Theil des Werkes an die Oeffentlichkeit zu bringen. Im Hinblick auf die Nothwendigkeit, vor dem nahenden Ende ſeine Verhältniſſe zu ordnen, bittet er dringend um die Befriedigung ſeiner Anſprüche. Statt deſſen erfolgte die Zuſage, der König werde bei ſeinem Beſuch der deutſchen Lande wegen Vergeltung ſeiner Mühe und ſeines Fleißes ihm ſo begegnen, daß er damit wohlvergnügt zu ſein Urſache haben ſolle;[1] ein zweites Mal wurde dies eingeſchränkt durch die Bedingung, daß er ſein Wort halte, an deſſen Treue der König noch immer zweifelte.[2]

Schon war Leibniz meiſt ans Bett gefeſſelt; doch nicht von körperlichen Leiden, nur von den äußeren Hemmniſſen, die er fortwährend zu bekämpfen habe, fürchtet er, ſie möchten die Schwingen ſeines Geiſtes lähmen. Die Vollendung ſeines Werkes ſteht ihm als deutliches Ziel vor Augen; dann hofft er noch einmal nach Wien zurückzukehren und trägt kein Bedenken, dem Miniſter von ſeinem Vorhaben zu ſchreiben.[3] Hinter ſeinem Rücken[4] hatte jetzt der König Eckhart mit der Fortſetzung der Hausgeſchichte von 1024 ab beauftragt.

Nach Leibniz ns Rückkehr von einem Ausfluge nach Braunſchweig[5] berichtet Eckhart an den Miniſter am 17. März: „Herr v. Leibnitz, ſo wiederkommen, fängt nun auch wieder an zu arbeiten — und ich ihn mit Macht treibe, ſein Penſum zu vollführen.“ Am 17. April ſchreibt er, Leibniz komme wenig vorwärts und habe ſeit vielen Wochen nur zwei Jahre der Annalen ausgearbeitet. „Mir wird, ſo wahr ich lebe, bei ſeinen Tündeleien angſt und bange und ſehe davon kein Ende. Das Alter, der Mißmuth und die Gicht laſſen ihn nicht fortkommen.“ Eckhart hofft auf Bernſtorff's Kommen, um unter ſeiner hohen Aufſicht arbeiten zu können. „Denn

---

[1] n. 113. [2] n. 117. [3] n. 116. [4] n. 117. [5] Guhrauer II, S. 327.

wenn die Oberen die Studien nicht verſehen und nicht äſtimiren, wird man ſchläfrig" u. ſ. w.

Die Reihe der hier mitgetheilten amtlichen Schriftſtücke ſchließt mit dem Reſcript[1]) vom 10/21. April, in welchem Eckhart die Fortführung der Arbeit Leibnizens offiziell aufgetragen wird. Ob eine Audienz bei König Georg I. in Pyrmont, zu Ende des Monats Auguſt[2]) für Leibniz die Folge hatte, daß endlich die rückſtändigen Summen ausgezahlt wurden, läßt ſich ebenſowenig feſtſtellen, wie von der in Ausſicht geſtellten glänzenden Anerkennung irgend Etwas verlautet.

Am 13. November 1716, am Tage vor dem Verſcheiden Leibnizens berichtet Eckhart an den Miniſter von Bernſtorff:[3]) „Herr v. Leibnitz liegt an Händen und Füßen contract und iſt ihm die Gicht in die Schultern gezogen, ſo bis dato noch nicht geſchehen. Er kann jetzt von Arbeit nicht einmal hören, und wenn ihn in dubiis frage, antwortet er, ich möge die Sachen machen, wie ich wolle, ich werde es ſchon gut machen; er könne ſich um nichts mehr in ſeiner maladie bekümmern. Es wird nichts capable ſein ihn hervorzubringen als der Zaar oder ſonſt ein Dutzend großer Herren, ſo ihm Hoffnung zu pensionen machen; ſo möchte er bald wieder zu Beinen kommen" u. ſ. w.

Es bedarf keiner Worte, um den Charakter des Berichterſtatters zu kennzeichnen, des Nachfolgers Leibnizens in Amt und Arbeiten, welcher nach wenigen Jahren mit Schimpf beladen Hannover verließ und ſich der katholiſchen Kirche in die Arme warf.

Der böſe Geiſt, welcher Leibniz in ſeinen letzten Jahren umgab, hat ihn noch übers Grab hinaus verfolgt, indem die Biographie, welche Eckhart 1717 verfaßte, bis in die neueſte Zeit die Auffaſſung von Leibnizens Perſönlichkeit beherrſchte. Je werthvoller die Schilderung der äußeren Erſcheinung, der Gewohnheiten und des Charakters des großen Mannes aus der Feder eines ihm naheſtehenden Mitarbeiters ſein würde, um ſo mehr iſt Vorſicht geboten, wenn das Vertrauen zu der

---

[1]) n. 120. [2]) Guhrauer II, S. 328. [3]) n. 122.

Treue des Biographen erſchüttert wird. Daß es aber nicht Liebe zur Wahrheit und pietätvolle Geſinnung war, was Eckhart ſo manchen ungünſtigen und lächerlichen Charakterzug aufzeichnen ließ,[1]) daran dürfte nach dem Vorhergehenden nicht mehr zu zweifeln ſein.

Schon oft iſt Eckhart's Bericht über Leibnizens Beerdigung Gegenſtand der Unterſuchung geweſen und mit der bekannten Aeußerung des Ritters Ker von Kersland, man habe ihn wie einen Straßenräuber beſtattet, verglichen worden.[2]) Daß Eckhart ſofort nach Leibnizens Tode nach der Göhrde eilte, um ſich die Stellung des Entſchlafenen zu ſichern, wird durch die beiden Eingaben[3]) beſtätigt, welche er an Ort und Stelle dem Miniſter überreichte; ſie liefern ein Bild von dem Perſonal, welches Leibniz in ſeinen letzten Tagen umgab, und beweiſen zugleich, mit welcher Haſt Eckhart die Regulirung der Hinterlaſſenſchaft betrieb. Nach einem neuerdings veröffentlichten Bericht[4]) hatte die Regierung zu Hannover die vorläufige Ueberführung der Leiche nach dem Gewölbe der Neuſtädter Kirche bis zum Eintreffen der Verwandten Leibnizens angeordnet. Ob und wann dieſe anlangten, wiſſen wir nicht; auch über die definitive Beiſetzung des Verſtorbenen war man bisher ohne jede Nachricht. In dem Kirchenbuch der Marktkirche zu Hannover fand[5]) ich in der Reihenfolge der Eintragungen des Küſters unter dem 14. December 1716 vermerkt:

„Hr. Geheimbt-Rath Löbenitz[6]) 3 puls."

Danach iſt der 14. December als der Tag der Beſtattung Leibnizens erwieſen; in einzelnen Fällen kann die Richtigkeit der Angaben des Kirchenbuches aus dieſen Jahren durch ge-

[1]) So die Geſchichte von Leibnizens Geiz, von dem Abendmahl auf Zureden des Kutſchers u. A. mehr. [2]) Vgl. Grote, Leibniz und ſeine Zeit, S. 552 ff. [3]) n. 123 u. 124. [4]) Grote a. a. O. S. 554. [5]) Die Herren Paſtoren Richter und Philippi haben mich bei dieſen Recherchen zu Dank verpflichtet. Leider gehen die Kirchenbücher der Neuſtädter Kirche nicht über 1735 zurück. [6]) Eckhart's Angabe, nach welcher man Leibniz im Volksmunde „Lövenix" genannt habe (v. Murr's Journal VII, S. 201), wird hierdurch eher widerlegt als beſtätigt; die Schwankungen in der Rechtſchreibung zumal in ungebildeten Kreiſen und die Ausſprache eines fremdklingenden Namens genügen wohl zur Erklärung.

druckte Leichenpredigten, wie sie in großer Masse erhalten sind, — für Leibniz lieh kein Theilnehmender die Feder — geprüft werden und findet ihre Bestätigung. Ob Leibniz wie anderen hochgestellten Beamten die Ehre der Bestattung in der Neustädter Kirche zu Theil wurde, erscheint sehr zweifelhaft. Eckhart würde kaum unterlassen haben dies zu bemerken; er scheint nur von sich und dem Hofe die Verantwortung ablehnen zu wollen, wenn er Leibnizens Verwandten vorwirft, sie hätten nicht für ein Denkmal gesorgt.[1]) Wichtiger ist der Umstand, daß in dem Kirchenbuche der Marktkirche sonst bemerkt wird, wenn die Beisetzung an einem anderen Orte erfolgt als auf dem zu der Parochie gehörigen Kirchhofe, so die Bestattung des Vizekanzlers Hugo in der Neustädter Kirche, anderer Personen in Familienbegräbnissen u. A. mehr. Ueber Leibniz ist nichts Derartiges verzeichnet; möglich, daß er wie andere Beamte auf dem Andreaskirchhofe vor dem Steinthore beerdigt wurde, gewiß in Gegenwart weniger Personen, nachdem man Wochen seit dem Todestage hatte verstreichen lassen. Eckhart war nach Erreichung seines Zieles vom Hofe zurückgekehrt; wie es mit seinem Verdienste steht, daß er „die letzte Ehre diesem großen Manne einzig und allein erwiesen," ergeben die Thatsachen; seine Darstellung erweist sich durch das, was sie verschweigt, und indem sie Eckhart's eigenen Antheil in ein falsches Licht setzt, als die absichtliche Entstellung des Geschehenen durch einen der wenigen Eingeweihten. Dagegen ist nach dem Vorhergehenden klar, daß Kers von Kersland zwar in den Tagen nach Leibnizens Tode in Hannover sich aufhielt, doch von dem wirklichen Verlauf der Dinge nicht genau unterrichtet war.[2])

Die Haltung des Hofes richtet sich von selbst; die erhaltenen Kammerrechnungen, in welchen die kleinsten Beträge

[1]) S. 201. [2]) Seine Worte (The memoirs of John Ker of Kersland. Lond. 1726 pag. 117) sind: I must confess, it afforded me matter of strange reflexion, when I perceived the little regard that was paid to his ashes by the Hanoverians; for he was buried in a few days after his decease, more like a robber, than, what he really was, the ornament of his country.

verzeichnet sind, weisen keine Ausgabe für Leibnizens Bestattung auf.

Nach langer Zeit [1]) bezeichnete man mit der Inschrift „Ossa Leibnitii“ in der Neustädter Kirche die Stätte, an welcher Leibnizens Gebeine, wie man annahm, ihre Ruhe gefunden hätten.

Ueberblickt man die Vorgänge zwischen dem Hofe und Leibniz, wie sie sich aus den Akten wiederspiegeln, so drängt sich zunächst die Beobachtung auf, daß mit dem Tode der Kurfürstin Sophie die Stellung des Philosophen zu Hannover auch den letzten Rest eines idealen Verhältnisses verliert. Tritt schon in dem brieflichen Verkehr mit jener Fürstin zu Tage, daß sie in Leibniz einen willkommenen Gegenstand für ihre geistreiche Unterhaltung erblickte, so fehlte ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, dem nachmaligen Könige Georg I, der Adel der Gesinnung, welcher Leibnizens Geistesleistungen die Achtung nicht entzogen hätte, wenn auch ihm selbst die Kraft, seinem hohen Fluge zu folgen, versagt war. Für ihn war Leibniz nur ein geschicktes Werkzeug, wo es galt, durch Deductionen und Denkschriften die Interessen des Hauses und Staates zu verfechten. Und als die kleinliche Furcht vor den Nachbarn Leibnizens rastlose Beweglichkeit bedenklich erscheinen ließ, da ergriff man freudig ein Mittel, welches Kurfürst Ernst August, von höheren Gesichtspunkten geleitet, an die Hand gegeben hatte. Die Fertigstellung der Geschichte des Welfischen Hauses, die man in rücksichtsloser Weise betrieb, erschien geeignet, den hohen Geist in Fesseln zu schmieden. Dabei war man an einem Hofe, der sich rühmte, zu den glänzendsten Europas zu zählen, nicht geneigt, auch den billigsten Forderungen des Herausgebers Rechnung zu tragen, und strafte mit den härtesten Maßregeln Leibnizens Aufenthalt in

[1]) Der fleißige Heiliger, dessen Sammlung von Grabinschriften u. Aehnl. aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das hiesige Staatsarchiv bewahrt, scheint Leibnizens Grabstätte nicht gekannt zu haben; Spilcker (Beschreibung der Residenzstadt Hannover. Hann. 1819. S. 482) erwähnt die Inschrift als etwas Neues mit der Bemerkung: „Lange wußte man nicht, wo die Gebeine dieses großen Mannes ruhten.“

Wien, der doch zugleich den hiſtoriſchen Arbeiten und den Landesintereſſen förderlich geweſen war. Niedrig wie die Perſon jenes Eckhart, welche man ihm an die Seite ſetzte, muß man das ganze Verfahren nennen, ſelbſt wenn man zugiebt, daß Leibnizens politiſche Wirkſamkeit in der Succeſſionsfrage den Abſichten des leitenden Miniſters oft principiell entgegenſtrebte. Bernſtorff trifft perſönlich die Schuld, während aus den Briefen Goertz's zur Genüge ſich ergiebt, wie wenig dieſer mit der Mißhandlung eines Leibniz einverſtanden war. Dem gegenüber leuchtet aus jenen Akten Leibnizens hoher und weitblickender Sinn hervor: er ſteckt ſich ein höheres Ziel als ſeine Umgebung ahnt, aus der Geſchichte der Welfen wird eine mit bewundernswerther Kritik und gründlichſter Forſchung aufgebaute Reichsgeſchichte; unbeirrt von dem widerlichen Drängen und Plagen ſchreitet er ſicher vorwärts, bis der Tod ſeiner raſtloſen Thätigkeit ein Ziel ſetzt. Er ſelbſt verhehlte ſich nicht, daß ſeine Zeit und namentlich der Hof, an welchem er lebte, den Werth ſeines Schaffens nicht würdigten, vielleicht ahnte er, daß ſeinen Annalen erſt nach langen Jahren Verſtändniß und Anerkennung zu Theil werden würden. Seit endlich, nach 130 Jahren, das bei Leibnizens Leben ſo heiß erſehnte Werk an die Oeffentlichkeit gelangte, iſt man gewohnt, in ihm eine Zierde deutſcher Geſchichtsforſchung zu erblicken. —

Anmerkung: Ich drucke die folgenden Aktenſtücke diplomatiſch genau ab; nur iſt der Gebrauch großer Anfangsbuchſtaben in franzöſiſchen Texten auf die Eigennamen und dieſen naheſtehende Worte wie Roi ꝛc. beſchränkt und die Interpunktion in den Fällen geändert oder ergänzt, wo ſie den Sinn ſtörte; ebenſo wurden offenbare Willkürlichkeiten in der Orthographie, beſonders bei der Accentuirung (vôtre neben vôtre u. Aehnl.), zumal in den von Schreibern geſchriebenen Stücken, beſeitigt. Leibniz verfährt in der Regel, zumal in den Originalen, mit großer Sorgfalt. Oft liegen den Originalen Leibnizens noch die beſiegelten Couverts bei, mit den meiſt eigenhändigen Adreſſen, die nur dann hier angegeben werden, wenn ſie zum Verſtändniß des Schriftſtückes nöthig ſind.

1. **Reſcript des Kurfürſten Georg Ludwig an Leibniz.** [1]
Hannover, 1705 Juni 6.

Georg Ludewig Churfürſt ꝛc.

Demnach Uns und Unſerem Hauſe ſehr daran gelegen, daß die Beſchreibung deſſen Historie, welche Unſerem Geh. Justiz Raht Leibnitz von langer Zeit her aufgetragen geweſen, nunmehro endlich zu Ihrer perfection gebracht werden möge, daran aber dem Vernehmen nach gar wenig annoch geſchehen, deſſen Zweiffels ohn die vornehmſte Urſache iſt, daß ermelter Unſer Geheimter Justiz Rhat durch ſeine vielfältige reiſen, langwierige Abweſenheiten, und weitläufftige correspondenzen zu ſehr distrahiret wird; inzwiſchen aber das Ziel des Menſchlichen lebens ungewiß, und wan Unſer Geheimter Justiz Rhat bey ſeinem in Gottes Handen ſtehendem Abſterben die Beſchreibung obermelter Historie unaußgearbeitet hinterlaſſen ſolte, nicht allein alle auf dieſes opus verwandte große Koſten, mühe und geſchehene viele reiſen vergeblich und verlohrenn, ſondern auch, welches das meiſte, kaum zu hoffen ſeyn würde, daß jemahlen ein tüchtiges und rechtſchaffenes Opus historicum von Unſerem Hauſe an des tages liecht würde gebracht werden können, inmaßen in die Memoires, welche Unſer Geheimter Justiz Rhat ſich etwa davon gemachet haben mag, ein ander ſich ſchwerlich würde richten können, die nöhtige Memoires und ingredientia dazu aber anderweit vom neuen eolligiren zu laſſen, ſehr mislich und weitläufftig fallen würde; Alß iſt Unſer begehren, daß Unſer Geh. Justiz Rhat von außarbeitung obmehrverſtandenen operis historici ſich nichts weiter abhalten zu laſſen, inſonderheit auch ohn Unſer vorwiſſen und Bewilligung dergleichen Reiſen, wie bisher geſchehen, nicht weiter vorzunehmen. Wir verſehen Uns deſſen zu ihm und haben der ſachen ſonderbahren importanz halber für nöhtig befunden, ihm ſolches hiedurch zu bedeuten, ihm ꝛc. verbleibend. Hannover den 6. Jun. 1705.

[1] nach der an die Zelliſche Regierung mitgetheilten Copie.

2. **Reſcript des Herzogs Georg Wilhelm von Zelle an Leibniz.**[1]
Zelle, 1705 Juni 11.

Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm ꝛc.

Unſern gnädigſten willen zuvor, Edler Veſter Rhat und lieber Getrewer. Nachdem Euch die Beſchreibung der historie Unſers Hauſes von langer Zeit her auffgetragen geweſen, haben wir Uns bißher die hoffnung gemachet, daß Ihr, nach eurer bekanten geſchickligkeit, und ſonderbahren erudition, ein ſolch opus historicum, welches ſowol unſerm Hauſe zur ehre, alß zu eurem ſelbſt eigenem Nachruhm gereichen könte, außarbeiten und an des tages licht bringen würdet. Gleichwie es ſich aber damit noch immer verzögert, wir auch vernehmen, daß an ſothaner hiſtoriſchen Beſchreibung annoch gar wenig geſchehen, inzwiſchen unß und unſerm Hauſe ſehr daran gelegen, daß ſelbige zu ihrer vollkommenheit gebracht werden möge; So haben wir keinen umbgang nehmen können Euch ſolches hiedurch zu bedeuten, und gnädigſt an Euch zu begehren, Ihr wollet Euch die außarbeitung mehrged. Operis historici dermahlen allen fleiſſes angelegen ſeyn und daran weder durch fernere Reiſen noch andere geſchäffte abhalten laßen. In welcher guten Zuverſicht wir euch zu gnaden gewogen verbleiben. G. a. U. R. Zelle den 11. Juny 1705.

Georg Wilhelm.

Dem Edlen Veſtem, Unſernn lieben Getrewen Gotfried Wilhelm Leibnitz, Churfürſtl. Braunſchw. Lünebr. Geheimten Justiz Rhat.

3. **Leibniz an den Kurfürſten Georg Ludwig.**
Berlin, 1706 November 24.

Durchleuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr.

E. Churfürſtl. Durchl. gnädigſten Befehl vom 15. Novembris[2] habe mit unterthänigſten respect empfangen und werde demſelben gebührend nachkommen; umbſomehr, da be-

[1] nach der an die Regierung zu Hannover mitgetheilten Abſchrift.
[2] gedr. Guhrauer, Leibnitz. II, Anm. S. 22 nach Schlegel, Kirchengeſch. III, S. 699.

reits vorher dero hohen absehen mich gemäß bezeiget, und davon nicht abgangen seyn würde, wenn schohn dergleichen andeütung mir nicht beschehen wäre. Wie dann allezeit dafür gehalten und mich bey gelegenheit geäußert, daß der durchleüchtigsten Cron-Prinzessin [1]) kein abtritt zuzumuthen.

Was sonst die von einigen verhoffte Vereinigung der beyden Evangelischen Partheyen betrifft, so ist meines Wissens keine negotiation darüber aniezo obhanden, und da mir nachricht von einer solchen Sach zukommen solte, würde sofort unterthänigsten Bericht davon abstatten, und ohne gdsten Befehl mich darüber nicht einlaßen. Inzwischen werde gleichwohl mich niemahls entbrechen können, meinem gewißen nach bey demjenigen ohne dissimulation zu verbleiben, so ich von jugend auff öffentlich und absonderlich, schrifft- und mündlich zu erkennen geben und behauptet, daß zwischen beyden obgedachten Partheyen, wie deren Gottesdienst gefaßet und deren Lehren in öffentlichen Glaubens-bekandtnißen, zumahl der Evangelischen Braunschweigischen und reformirten Märckischen Kirchen, erclăret worden, kein fundamental Unterscheid zu befinden. Wie dann auch solches von alten Zeiten hehr auff E. Churfürstl. Durchlt. Julius Universität unter guthbefinden und Schuz der hohen Herrschafft einträchtig gelehret worden, aber auch eben deswegen kein abtritt zu fordern.

In Übrigen verbleibe lebenslang

E. Churfürstl. Durchl.

unterthänigster pflichtschuldigster Diener

G. W. v. Leibniz.

Berlin den 24 Novembris 1706.

---

4. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Berlin, 1706 November 27.

Monseigneur.

Apres avoir écrit à V. A. E la lettre cy jointe, [2]) qui luy marque ma tres respectueuse sousmission et

---

[1]) Sophie Dorothea, am 14. Nov. 1706 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählt. [2]) n. 3.

couformité à ses seutimens éclairés, je dois adjonter, que l'ordre de V. A. E. m'a jetté dans quelque étonnement, et m'a fait soubçonner quelque rapport malfondé, puisqu'ou me defend une chose, dout je suis bien eloigné. C'est comme si on m'avoit defeudu autresfois d'agir contre la primogeniture ou contre le neuvième electorat, que j'avois tousjours affectiounés avec chaleur; je puis dire de même d'avoir tousjours estê tres fortement pour le scntimeut dont V. A. E. a témoigné de ne vouloir poiut se departir. Je me souviens d'avoir eu l'honneur un jour de racouter à V. A. E. qne dans le premier traité sur le dauphiué, qui l'a fait douuer à la Maison Royale de France, il avoit esté stipulé, que cette priucipauté ue seroit jamais unie à la France, que lorsque l'empire (dont elle estoit jugéc une province) y seroit uni. Et j'ay dit de même que Madame la Princesse Royale ne pourroit estre du parti reformé qu'à mesure que ce parti s'uniroit avec le nostrc. Il est vray quc je suis persuadé non seulement qu'il n'y a poiut de difference essentielle, mais eucor qu'il seroit aisé aux puissauces du corps evangeliquc de detruire cette malheureuse scission, d'uue maniere capable de satisfaire toutes les persounes sages: mais jusqu' icy je ue voy point qu'on fasse la moindre demarche à Berlin pour unc telle negociation. On parle, et on demeure aux paroles.

Je dois adjouter par occasion, qu' aujourdhuy le grandtresorier de Pologne a receu des lettres de Warsovie du 20 et 21 qni porteut que le Roy y subsiste tousjours, qu'il a fait expedier des uuiversalia pour la convocation des dietines et qu'il vient de publier un edit que j'ay vû imprimé, tendant à obliger tous les adherans de la partie adverse de revenir à luy daus six semaiues sous peine d'estre poursuivis selon la rigueur des loix. Ce sejour du Roy à Warsovie et ses autres demarches s'accordent si peu avec le traité, qu'on dit avoir esté ratifié par ce Prince, qu'on commeucc à

douter de l'execution et qu'on ne sait plus qu'en juger. Il semble que c'est un double Amphitruon. Mais comme

le veritable Amphitruon
Est l'Amphitruon ou l'on dine[1])

il semble que beaucoup de Polonnois demeureront attachés à luy tant qu'il aura de quoy. Je suis avec devotion,

Monseigneur, de V. A. E.

le tres sousmis et tres fidelle serviteur

Leibniz.

Berlin ce 27 de Novembre 1706.

5. **Promemoria Leibnizens über die Fortführung und den weiteren Druck der Scriptores. Hannover, 1707 Juli 7.**

1). Weilen es an dem, daß das von mir unternommene Historiſche Werck nicht wohl anders als langſam von ſtatten gehen kan, wenn ich bey der arbeit nicht subleviret werde, indem nicht nur zum ſchreiben, ſondern auch zum nachſchlagen und excerpiren hülffe nöthig und ſonſt allzuviel zeit verlohren gehet, ſo ſtelle unterthänigſt anheim, ob Churfürſtl. Durchl. geruhen möchten, zu ſolchem ende ein gewißes koſtgeld, als wöchentlich etwa ſechs thaler, in gnaden zu deputiren. Bisher habe mich zwar einiger Leute bedienet, die koſten aber ſelbſt getragen.

2). Es iſt bereits vor zwey oder drey jahren in Vorſchlag kommen daß ein beſonderes werck Scriptorum Historiam Brunsvicensem illustrantium von mir in antecessum zu ediren; auch zu beſtreitung ſolcher edition ein gewißes von der gdſten herrſchafft anzuwenden, weilen dergleichen bey wenig hohen häuſern mit ſolchen Success geſchehen kan, aber bey einem ſo ſchwehren Verlag eines nicht alzu geſchwind abgehenden werckes nicht wohl etwas von dem Buchhändler wie ſonſt zu erhalten, und gleichwohl viel arbeit und koſten nöthig ehe es zum Druck fertig werden können. Es iſt auch ſolcher

[1]) vgl. den Brief der Kurfürſtin Sophie an Leibniz vom 23. November 1706 (Klopp IX, S. 246).

Vorſchlag approbiret, wegen des quanti aber nichts determiniret noch von mir getrieben worden, biß der effect ſelbſt ſich zeigen möchte. Daher ich nunmehr, nachdem ein Tomus fertig und noch einer unter handen, unterthänigſt anheim ſtelle, ob etwa, wie bey dergleichen gebräuchlich, ein baar thaler auff den Bogen zu zahlen.

Und weil 3) viel gelehrte Leüte an verſchiedenen orthen zu der Hiſtoriſchen arbeit, und ſonderlich bey Edition dieſer scriptorum nüzlich an hand gangen, denen durch überſchickung einiger Exemplarien ſich danckbar zu erzeigen billig und anſtändig, ſo ſie auch zu fernern Beyſtand invitiren wird, ſo wären zu dem ende etwa hundert und zwanzig Exemplaria von dem Buchhändler zu nehmen, welcher auff ſolchen fall auch willig, ſo fort den anderen Tomum anzutreten.

Hanover den 7 julii 1707.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückſeite des Bogens von Leibnizens Hand: Unterthänigſt Memorial die beförderung der Hiſtoriſchen arbeit betr.

6. Promemoria Leibnizens über Beförderung und Druck der Scriptores. 1707 November 17.

1). Zu beförderung der Hiſtoriſchen arbeit wäre hülffe nöthig, nicht nur zum ſchreiben, ſondern auch zum nachſchlagen und excerpiren, welches ſonſt viel zeit verlieren machet. Stünde alſo anheim, ob Churfürſtl. Durchlt ein gewißes Koſtgeld, als wöchentlich etwa ſechs thaler dazu gdſt verwilligen möchten.

2). Es iſt bereits vor etlichen jahren in vorſchlag kommen daß in anteeessum ein beſonder werck scriptorum veterum Historiam Brunsvicensem illustrantium von mir aus Manuscriptis und ſonſten zu ediren, weil ſolches bey dieſen hohen Hauſe mit ſonderbaren Success geſchehen kan, und zu beſtreitung einer ſolchen edition (: da dergleichen Bücher von eben keinen alzu geſchwinden abgang vor die Buchhändler :) ein gewißes von der gdſten Herrſchaft an-

zuwenden. Es iſt auch der vorſchlag bey den Conferenzen der Herrn Ministrorum approbiret worden, und habe ichs biß zur Würckligkeit dabey bewenden laßen; Nachdem aber numehr ein Tomus herauskommen, kan nicht umbhin daran zu erinnern; Da etwa ein baar thaler auff den Bogen zu rechnen ſeyn möchten.

3). Weil nicht wenig Exemplaria des Wercks an gelehrte zu ſchicken, die mit nüzlichen communicationen bey der Hiſtoriſchen arbeit an hand gangen, würden etwa zu dem ende hundert und zwanzig Exemplaria[1]) bey dem Buchhändler zu nehmen ſeyn.

G. W. v. Leibniz
17 Novembris 1707.

Auf der Rückſeite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria die beförderung der Hiſtoriſchen arbeit betr.

---

7. **Promemoria Leibnizens über die Unterſtützung der Herausgabe der Scriptores. Hannover, 1708 Februar 17.**

Weil ein Tomus von den Scriptoribus historiam Brunsvicensem illustrantibus manuscriptorum ope cum cura erutis et recensitis bereits herauß, und es an dem iſt, daß ein ander Tomus ie ehe ie beßer unter die Preße bracht werde, damit er noch dieſes jahr zum Vorſchein kommen könne; So wird zu deßen beförderung folgende Gdſte Resolution hochnöthig ſeyn.

1). Daß wenigſtens hundert und zwanzig Exemplaria des bereits gedruckten Tomi von dem Buchhändler genommen, und alſo mit folgenden continuirt werde; ſo wohl ihn zu encouragiren (weil ſolche art Bücher eben ſo geſchwind als mittelmäßige gemeine Wercke nicht abgehen,) als auch nicht wenig gelehrte Leüte, nicht nur in Teutſchland, ſondern auch in Franckreich, England, Holland und Italien damit zu regaliren, von denen man nehmlich theils Manuscripta, theils

---

[1]) Im Orig. ſteht Thaler.

andere dienliche communicationes ad rem Historicam erhalten.

2). Daß was einmahl zu behuf der Edition eines ſo ſchwehren meiſt ex Manuscriptis eruirten wercks in genere bey den vormahligen conferenzen resolviret worden, in specie determinirt werde, damit man mit beßern nachdruck eine ſo nüzliche und rühmliche [ſache[1])] verfolgen könne. Es ſind und werden darinn großen theils erſcheinen die fundamenta und probationes der Histori, daran iezo arbeite. Es findet ſich aber viel darinn ſo alle liebhaber der Hiſtoriſchen Brunnquellen, denen auch ſonſten nichts an der Braunſchweigiſchen Histori gelegen, ſuchen werden. Solches wird nicht allein dem durchleuchtigſten Haus zur glori, ſondern auch andern hohen Häuſern zur aemulation, mithin aber zu gemeinem Beſten gereichen, wenn ſolche auch ihres orths dergleichen praestiren laßen wolten; obſchohn die wenigſten ſo viel materi dazu haben dürfften. Man hat von mir ſofort das quantum subsidii zu wißen verlanget, darauff ich auch erclăret, daß es nicht wohl anders als nach denen Bogen des heraußkommenden Wercks, und etwa auff einen Bogen zweene Thaler zu rechnen, dergleichen auch wohl von Buchhändlern ſelbſt angewendet wird; alhier aber dem Buchhändler nicht zuzumuthen, dem ein ſolcher Verlag zimlich ſchwehr.

Es hat mir ohnlängſt der Abbé Bignon des Königl. franzöſiſchen Canzlers und Staats Ministri Pontchartrain Schweſter Sohn, conseiller d'estat et president des Academies Royales des sciences et lettres, ſo den Erſten Tomum bekommen, von freyen ſtücken deswegen zu geſchrieben, das Werck gerühmet und zu deßen continuation angemahnet wie denn auch aus England und von andern orthen hehr dergleichen geſchicht.

Hanover den 17 Febr. 1708.

G. W. v. Leibniz.

---

[1]) fehlt im Orig.

8. **Promemoria Leibnizens über die Auszahlung des Honorars für den erſten Band der Scriptores. Hannover, 1708 März 28.**

Es werden der Churfürſtlichen Herrn Ministrorum Excell. Excell. Sich hochgeneigt erinnern, daß vor einigen jahren von mir fürgetragen worden, ob nicht dienlich Scriptores Brunsvicensia illustrantes, et quidem antiquos ineditos vel raros zu ediren, welche zum fundament und beweiß der Histori dienen würden, welches auch dergeſtalt bey den Conferenzen zu Engeßen guth befunden worden.

Wie dann in der That dem Durchleüchtigſten Hauſe ſehr glorios und von andern hohen Häuſern nicht leicht nachzuthun, daß man aus Ober und Nieder Teutſchland, Italien und England, Frankreich und Niederland alte Scripta zuſammen bringen können, ſo res Atestinas, res Guelficas prioris et posterioris familiae, res Brunsvicenses tam veteris Ottonum familiae quam hodie regnantis familiae nunc electoralis et ducalis, illustriren. Immaßen die Familia Brunsvicensis hodie reguans nicht unterſchieden von der antiqua Atestina et posteriore Guelfica. Und werden geſtalt Scriptores Brunsvicensia illustrantes denen Scriptoribus rerum Francicarum, Anglicarum, Hispanicarum, Normannicarum, Septentrionalium, Bohemicarum und dergleichen in den Bibliotheken beygefüget werden können.

Man hat darauf von mir zu wißen verlanget, was für Koſten dazu erfordert werden möchten; darauf iſt gemeldet, weil das werck aus etlichen Tomis beſtehen würde, köndte man es ſo eigentlich für der hand nicht ſagen: es würde aber nach den Bogen, und auf jeden Bogen zweene Thaler wenigſt zu rechnen ſeyn. Dergleichen und mehr auch wohl Buchhändler auff die materi zu verwenden pflegen, wenn ſie den Verlag eines wercks unternehmen, ſo aber bey dieſen umbſtänden von einem Buchhändler nicht zu erwarten, ſondern gnug, wenn er den druck übernimt, weil eines ſolchen Wercks vertrieb ſo geſchwind nicht gehen kan.

Ich habe aber vor würcklicher Execution Meines versprechens nichts praetendiret, sondern die Sach dabey beruhen laßen, biß numehr ein Tomus publiciret worden, und ein ander fertig, umb unter die Preße zu kommen. Verlange auch noch zur Zeit nichts als für diesen Ersten Theil, und dann nach proportion deßen, so würcklich zum Vorschein kommen wird.

Und ist demnach mein geziemendes Suchen daß die Sach völlig zum schluß gebracht, und von Churfürstl Durchl. die gdste ordre wegen des bereits edirten Tomi ergehen möge, damit dasjenige was solcher beträget mir förderlichst gezahlet werde. Es wird von männiglich solche arbeit applaudiret und der ganzen Histori durch solche meist unbekandte Monumenta ein neü liecht angezündet, so die Welt Churfürstl. Durchlt generosität zu dancken hat.

Hanover den 28 Martii 1708.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria die edition Scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

9. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1708 März 31.**

Hanover ce 31 de Mars 1708.

Monsieur.

Je supplie V. E. de se souvenir

1°) que je puisse voir ce qu'on ordonnera pour l'avenir en faveur de M. le professeur Eccard.

2°) que le libraire ait ordre de me livrer les 120 exemplaires, et qu'il ne soit payé que sur ma quittance; afin que je le puisse obliger d'avancer l'impression et de faire les choses comme il faut.

3°) que Monseigneur l'Electeur soit porté à donner ses ordres conformement à ce qui avoit esté approuvé autresfois dans les conferences d'Engessen. Ce sera, deux écus sur la feuille, et comme il y a 262 feuilles, cela fera 524 écus. Cet ouvrage est le re-

sultat d'un travail de plusienrs années, de correspondences et de voyages; et deux écus par feuille, est le moindre qu'un libraire fait pour un anteur de quelque reputation.

Je suis avec respect,
Monsieur, de V. E.
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Leibniz.

10. Leibniz an Bernſtorff. Hannover, 1708 Mai 9.

Monsieur.

Comme Vostre Excellence a la bonté de favoriser mes demandes, j'espere qn'Elle trouvera bon que je fasse mention d'un expedient qui pourra avancer la resolution. C'est qn'il suffira peutestre de proposer à Monseignenr l'Electenr, si S. A. E. n'approuve [1]) pas qu'on ajuste dans une prochaine conference avec messieurs les ministres de Wolfenbutel ce qui regarde l'avancement des travaux historiques à fin de gagner le temps.

Ce sont deux points: l'nn a déja esté reglé autres fois dans les conferences d'Engessen. Il s'agit de deux écus par feuille pour l'ouvrage Scriptorum Brunsvicensia illustrantium; un libraire en donne bien antant et plus pour un ouvrage qu'il souhaite de faire imprimer. Mais quoyque l'affaire ait esté reglée en gros, j'avois differé d'en presser l'execution, jusqn'à ce qne j'eusse satisfait en partie à ma promesse comme j'ay fait. Car un tome est imprimé, nn autre est sous la presse.

L'autre point regarde ce qu'il faudra pour pousser l'ouvrage principal, ou j'ay besoin 1) d'un homme de quelque savoir pour m'aider dans les recherches 2) d'un autre plus mediocre, qui aide à copier et à conferer

[1]) Orig. n' n'approuve.

3) de faire desseigner plusieurs antiquités, medailles, sçeaux et autres monnmens, qni sont tant icy qn'ailleurs dans le pays et dans le voisinage, ou il faut même aller quelques fois on envoyer. Et j'avois crû que le meilleur seroit de destiner pour tout cela dix ecus par semaine, en qnel cas on pourroit presser vivement la chose, sans avoir plns besoin d'importnner ponr ce qui reste encor à faire.

Si Monseigneur l'Electeur donne ordre à messieurs ses ministres de regler le tout dans quelque prochaine conference avec cenx de S. A. S. de Wolfenbutel, on viendra à bont de l'affaire avant le depart de S. A. E. ce que je souhaite fort pour pouvoir enfin prendre toutes les mesures necessaires sans perdre du temps.

J'avois envoyé au marquis de Refuge lieutenant general des armées de France un exemplaire du premier tome Scriptorum Brunsvicensia illustrantium, par ce que ce seigneur est tres versé dans l'histoire et m'a procuré des mannscrits de consequence. Je viens de recevoir nne lettre de lny de Mez, on il me mande que mon ouvrage a déja esté employé dans un procés qni regarde une sainte d'nne certaine abbaye, par ce qne la vie de s. Theodoric, [1]) Saxon, fait evèqne de Mez par l'Empereur Otton le Grand, contient un passage qui est favorable et a fait gagner le procès à l'abbesse.

Je suis avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 9 de May 1708. Leibniz.

Adreſſe auf der Rückſeite des zweiten Blattes: A Son Excellence Monsieur de Bernsdorf.

---

[1]) jetzt gedr. Mon. Germ. SS. IV, 461.

11. **Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Hannover, 1708 Mai 15.**

Durchleuchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr.

E. Churfürſtl. Durchl. habe unterthänigſt vortragen ſollen, daß ich mir höchſt angelegen ſeyn laße die Hiſtoriſchen Labores in ſtand zu bringen, und alſo gemüßiget bin, umb beſchleünigung deßen, ſo dazu dienlich, anſuchung zu thun. Nun iſt ein theil deßen, ſo vorlange bereits bey denen ehemaligen conferenzien zu Engeßen feſtgeſtellet worden, und wäre nunmehr, da ich zum theil den effect gezeiget, auch zur execution zu bringen. Das übrige würde annoch zu faßen ſeyn, und weilen man zu Wolfenbütel zum dritten Theil der Koſten erbötig, ſo ſtelle unterthänigſt anheim, ob E. Churfürſtl. Durchl. (: welche bey ſo hochwichtigen geſchäfften mit dem detail dieſer Sach vor jezo aufzuhalten ſich nicht gebühren würde :) gnädigſt geruhen möchten dero Geheimten Miniſtris aufzugeben, daß dieſe dinge mit denen Wolfenbüteliſchen bey den nächſten conferenzen adjuſtiret werden mögen.

Und ich verbleibe lebenszeit

E. Churfſtl. Durchlt
unterthänigſter treugehorſamſter
Diener

Hanover den 15 Maji 1708. G. W. v. Leibniz.

Mit eigenhändiger Adreſſe und der Angabe: die beförderung der Hiſtoriſchen Laborum betr.

12. **Leibniz an Bernſtorff. Hannover, 1708 Mai 15.**

Monsieur.

Je juge bien que Monseigneur l'Electeur est extremement occupé et vous aussi, Monsieur. Cependant je ne puis me dispenser de presenter la requeste cyjointe [1]) et de vous supplier d'en avancer la resolution. Je ne demande que des ordres de Monseigneur l'Elec-

[1]) n. 11.

teur pour messieurs les ministres sur le detail des travaux historiques que je tache d'avancer de tout mon possible, pendant que dieu me donne encor de la santé. Je vous en auray beaucoup d'obligation, estant avec zele,

Monsieur,

vostre treshumble et tres
obéissant serviteur

Hanover ce 15 de May 1708. Leibniz.

13. **Promemoria Leibnizens über die Beförderung ſeiner hiſtoriſchen Arbeiten. Hannover, 1708 Mai 25.**

Nachdem mir eiferigſt angelegen ſeyn laße, die Hiſtoriſche arbeit, da mir Gott annoch geſundheit verleihet, zum ſchluß zu befördern, ſo habe bereits von einiger Zeit her unterthänigſt vorgeſtellet, daß einige gnädigſte Resolution dazu nöthig. Bin auch unlängſt mit einem unterthänigſten Memorial deswegen einkommen, des inhalts, ob Churfſtl. Durchl. in gnaden geruhen möchten (:nach dem man zu Wolfenbütel pro tertia zu concurriren erböthig:) dero Herrn Geheimten Ministris aufzugeben, daß bey denen Conferenzen die Sach zu einer gewißen abrede gebracht werden möge.

Es beſtehet aber die Hiſtoriſche arbeit hauptſächlich in zwey Puncten, die Erſte betrifft Scriptores Brunsvicensia illustrantes ſamt dazu gehörigen monumentis, welches werck die probationes und fundamenta dargibt, ſo guthen theils inedita oder wenigen bekand geweßen. Davon iſt ein Tomus fertig und ein ander iſt sub praelo. Es iſt auch bereits vor Zeiten bey den conferenzen zu Engeßen ſolches werck approbiret und was dazu vonnöthen verſprochen worden; ich habe aber die Würcklichkeit deßen zu ſuchen ſo lange anſtehen laßen, biß ich etwas darinn in der that geleiſtet, wie der Erſte Tomus zeiget, der auch bey frembden bereits nicht wenig applausum erhalten.

Der andere Punct betrifft die Hauptarbeit an ſich ſelbſten, da bey dann nicht allein eine Perſon wie der Professor Eckard geweſen, ſondern auch wenigſt noch eine obſchohn etwa von

mittlerer Sorte, zu denn collationibus, copirn und dergleichen von nöthen habe, außer was ſonſt abgeſchrieben werden muß. So muß man auch viel monumenta, sigilla, nummos, alte Epitaphia im Lande, und dergleichen in Riße bringen, auch zu zeiten leute an die orthe ſchicken, wo nicht ſelbſt dahin ſich begeben. Damit nun ſolches alles beſtritten und befördert werde, würde gdſte Resolution der hohen Herrſchafft von nöthen ſeyn, und weiln iezo Churfürſtl. Durchl. mit dem detail nicht aufzuhalten, köndte, was dießfals dienlich, etwa bey gelegenheit einer conferenz im Durchleuchtigſten Hauß überleget und von gdſter Herrſchafft hernach feſtgeſtellet werden. Hanover den 25 Maji 1708.

G. W. v. Leibniz.

Aufſchrift von Leibnizens Hand: pro Memoria die beförderung der Hiſtoriſchen arbeit betr.

14. Promemoria Leibnizens gegen den Profeſſor Eckhart zu Helmſtädt. Hannover, 1708 Juni 16.

Ich kan nicht umbhin bey der Churfürſtl. Herrn Staats-Ministrorum Excellentien ſchuldigſter maßen anzumelden, daß Herr Professor Eckard, wie ich vernehme, eine Hiſtoriſche Dissertation gegen den Herrn von Imhof [1]) zu Nürnberg, ohne mir nachricht davon zu geben, drucken laßen und darein viel geſezet, ſo theils die Histori und Urſprung des Hauſes Braunſchweig angehet, theils ſonſt aus denen mit mühe und koſten von mir zuſammen gebrachten Manuscriptis und raren Büchern auch nachrichtungen genommen, dadurch nicht allein ein und anders zur unzeit und anders als es ſolte vorbracht wird, ſondern auch das vorhabende opus in ſo weit deterioriret wird und gratiam novitatis verlieret, ja künfftig mehr dergleichen zu beſorgen.

Weil nun nicht allein ſolches voreilen nicht wohl zu geſtatten, und an ſich ſelbſten ganz unbillig, ich es ihm auch

[1]) Jacob Wilhelm von Imhof (1651—1728), Mitglied des Rathes zu Nürnberg und Verfaſſer zahlreicher genealogiſcher Arbeiten.

vor zeiten wiederrathen, ſo habe hiebey gehorſamſt anſuchen ſollen, daß förderlichſt ſowohl an den Pro Rectorem der Julius universität rescribiret werde, ſolchen druck zu hemmen, oder ſo weit er fertig wegzunehmen, und die Leüte bey ihren pflichten auch wo nöthig durch juramenten und andere dienliche Mittel zur extradition der Exemplarien anzuhalten, als auch an H. professor Eckarden ein Rescriptum ergehe, darinn er angewieſen werde in Historicis, ſo einige connexion mit dem vorhabenden opere Historico haben können, ohne meine approbation bey dieſen umbſtänden nichts zu ediren; in übrigen aber wegen Verfertigung des indicis und ſonſt mir nach nothdurfft und billigkeit an hand zu gehen. Hanover den 16 Junii 1708.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückſeite des Bogens eigenhändig: Pro Memoria den professor Eckard betr.

---

15. **Leibniz an Bernſtorff. Wolfenbüttel, 1708 Juni [nach 16].**[1])

Monsieur.

Ayant appris de Helmstät, qu'il n'étoit plus temps d'arrêter l'impression et que la dissertation dont il s'agissoit avoit été distribuée en forme de programme et quelques centaines d'exemplaires envoyés ailleurs, j'ay jugé que l'éclat seroit inutile et comme c'estoit pour cette raison que j'avois souhaité qu'on m'envoyât les rescripts comme on a fait, à fin que je me pusse régler sur ce que je trouverois, j'ay crû d'agir conformement á l'intention de messieurs les ministres en n'employant pas leur ordres à contretemps. On sera donc reduit maintenant à empecher qu'il ne se fasse rien de semblable dans la suite. Car quoyque la Serenissime Maison ne soit pas seulement nommée dans la dissertation, neantmoins toute la discussion estoit de l'ouvrage que je compose pour refuter entre autres ceux qui deduisent

[1]) Vgl. n. 14.

la Maison d'Este ex Desiderio rege. Et l'auteur continuera sans doute de donner des pieces semblables, si l'on n'y met ordre. Sur quoy j'auray bientost l'honneur de faire la reverence à Vostre Excellence, estant avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence
le tres humble et tres obéissant serviteur
Wolfenbutel ce juin [1]) 1708. Leibniz.

16. **Reſcript des Kurfürſten Georg Ludwig an die Regierung zu Hannover. Mühlberg,** [2]) **1708 Juli 17.**

Von Gottes gnaden Georg Ludwig ꝛc. Unſern freundlich wolgeneigten undt gnädigſten willen zuvor, hochwolgebohrne, wolgebohrne undt Edle Veſte Rhäte, auch liebe Getreue. Unſer Geheimer Justitz Rhat Leibnitz hat unß mittelſt anhero erlaßenen privat-Schreibens erſuchen laßen, daß Wir ihm verſtatten mögten ſich der baade Cur zu Carlsbadt zu bedienen, undt ſich erbohten bey ſolcher gelegenheit eine reyſe nach München zu thun, umb ein undt andere dienſahme diplomata undt manuscripta daſelbſt aufzuſuchen, wann Wir ihm ein Vorſchreiben an den Kayſerlichen administrtaorem Grafen von Löwenstein zu München mitgeben wolten, damit ihm aus dem daſigem archiv dasjenige, was Er verlangete, communiciret würde. Ihr werdet nun ermeltem unſerm Geheimen Justitz Rhat bedeuten, daß Wir ſowoll in ſeine reyſe nach Carlsbadt alß nach München willigten, auch mit dem verlangetem Vorſchreiben an den Grafen von Löwenstein ihm gern an handt gehen wolten, Ihr werdet Ihm aber einen terminum ſeines außenbleibens undt eine gewiße Zeit, wann Er wieder zu Hannover anlangen ſolle, anſetzen, weniger nicht zu erkennen geben, daß Er beregete reyſe nach Carlsbadt undt München auf ſeine eigene Koſten zu verrichten haben werde, undt Wir keine gelder dazu hergeben könten. Wir bleiben

[1]) Das Datum iſt nicht ausgefüllt. [2]) Mühlburg bei Karlsruhe.

Euch mit freundlich-Wolgeneigten undt Gnädigſten Willen ſtets zugethan. Im hauptquartier zu Mühlberg d. 17t. Julii 1708.

Georg Ludwig
Churfürſt.

an die heimgelaßene Geheime rhäte zu Hannover. v. Hattorf.

17. **Leibniz an den Geheimen Rath von Görtz. Hannover, 1708 Juli 30.**

Monsieur.

Je felicite Monseigneur l'Electeur de tout mon coeur de la gloire d'avoir achevé la grande affaire de l'Electorat. Quand je considère ce qu'il a fait et se trouve encor en train de faire qui le fait surpasser presque tous ses ancestres, je m'etonne moins qu'il ne se met pas fort en peine de leur histoire. Et je suis faché que je ne puis esperer d'écrire plustôt son heureux avenement à la couronne qui l'attend selon les apparences. Cependant quelque zelé que je sois pour la gloire de sa maison, je suis forcé de l'estre usque ad marsupium. Car je ne suis pas assès accomodé pour faire comme le duc de la Feuillade qui dressa à ses depens un monument à la gloire du Roy de France.[1]) Et je laisseray reposer les Guelfes de Baviere dans leur vieilles cartes jusqu'à ce que je sois plus riche.

Ce qui fache a present, est que la victoire[2]) de Flandres n'est pas aussi grande qu'on l'a faite d'abord. On l'a fait passer pour complete, mais ce n'estoit que la defaite d'un corps que l'ennemi a exposé pour sauver le reste. Ainsi je rengaine un peu mes esperances, mais je ne les perds pas.

[1]) das im Jahre 1686 enthüllte Ruhmesdenkmal für Ludwig XIV. (Ranke, Franzöſ. Geſch. Bd. III (1869.) S. 418). [2]) Schlacht bei Oudenarde am 11. Juli 1708.

Cette victoire encourage du moins extremement les soldats et les peuples. Et j'espére que les Anglois verront maintenant, que si Mgr. l'Electeur estoit aussi en estat de pousser l'ennemi, on finiroit bientost la guerre. Je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant

serviteur

Hanover ce 30 juillet 1708. Leibniz.

Am unteren Rande der vorderen Seite: A. S. E. de Görz.

18. **Bericht der Regierung zu Hannover an den Kurfürsten Georg Ludwig. Hannover, 1708 Juli 31.**

Durchleuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr.

Wir haben nicht ermangelt nach Anweiſung Ew. Churfürſtl. Durchl. gnädigſten Rescripti vom 17. dieſes [1]) Dero Geheimbten Justiz-Raht Leibniz zu bedeuten, daß Ew. Churfürſtl. Durchl. ſowoll in ſeine reiſe nach Carlsbad alß nach München willigten, auch mit dem verlangten Vorſchreiben an den Grafen von Lewenstein ihm gern an hand gehen wolten, man müßte aber von ihm vernehmen, wie lang er außzubleiben gedächte, Wir müßten ihm auch zu erkennen geben, daß er beſagte baade reiſen auff ſeine eigene Koſten zu thun haben werde.

Gleichwie nun derſelbe Ewrer Churfürſtl. Durchl. gnädigſte Willigung in die reiſe nach Carlßbad mit unterthänigſtem danck angenommen, alſo hat er annebenſt bezeiget, was geſtalt er ſolche reiſe gegen bevorſtehende Leipziger Michaelis-Meße vorzunehmen, von hier nach Berlin zu reiſen, und daſelbſt etwa 14 tage ſich aufzuhalten, ſodann auf Leipzig und ferner nach Carlsbad zu gehen entſchloßen wäre, und folgends in 6 ad 8 Wochen ſich hier wieder einfinden würde. Was aber die reiſe nach München betrifft, hat der Geheimbte Justiz-Raht temoigniret, wie er vermeinet, daß Ewrer Churfürſtl. Durchl.

[1]) n. 16.

damit gedient ſeyn würde, daß man ein und andere zu illustrirung der historiae domus dienſahme Diplomata und Manuscripta aus dortigem archiv bekommen könte, ſeiner eigenen curiosität halber aber hette er nicht Luſt, ſolche reiſe zu thun, und würde alſo am beſten ſeyn, davon zu abstrahiren.

Wir verbleiben mit tieffeſtem respect

Ewrer Churfürſtl. Durchl.

unterthänigſt-trewgehorſamſte und pflicht-ſchuldigſte Dienere heimgelaßene Geheimbte Rähte.

Hannover den 31. Julii 1708. Gr. v. Platen.

Sermo Electori.

---

19. **Leibniz an Bernſtorff.**[1] **Berlin, 1709 Januar 15.**

Monsieur.

Une fluxion froide sur les epaules, qui m'empechoit souvent de dormir, m'ayant obligé d'aller aux bains de Carlsbad quoyque dans l'arrière-saison, j'ay pris ces bains presque trois semaines durant (mais sans boire ces eaux minerales) et graces à dieu j'en ay trouvé un bon effect, n'ayant pas esté incommodé de ce mal depuîs, non obstant la rigueur de la saison. De là je suis allé aux universités de Saxe, pour tacher de trouver un homme dont je me pourrois servir utilement à la continuation de mon travail. Des gens dont on puisse être soulagé sans perdre beaucoup de temps à les instruire, sont rares, et il falloit la lanterne de Diogene, pour en découvrir. Il s'en est trouvé un enfin qui me paroist propre à mon but; mais je n'ay osé conclure, sans savoir si S. A. E. l'approuvera. Vostre Excellence sait qu'il y a eu difficultés la dessus, et je la supplie de m'instruire des intentions de Monsgr l'Electeur. Je crois que ce personnage ne pretendra rien d'excessif,

---

1) vgl. Leibnizens Brief an die Kurfürſtin Sophie vom 18. Jan. 1709 (Klopp IX, S. 291).

mais il faudra tousjours savoir, si S. A. E. y voudra destiner quelque chose par semaine. J'espere aussi qu'on achevera de regler ce qui avoit été reglé autres fois à demi dans les couferences d'Eugesseu, pour la feuille de l'ouvrage intitulé: Scriptores Bruusviceusia illustrautes: ou m'estant acquitté de ma promesse et en ayaut publié uu tome je ne doute poiut du reciproque et je ue demande que ce qu'uu libraire ou Verleger douueroit dans uue pareille recoutre. Ce premier tome, couteuant Scriptores Brunsvicensia illustrantes a eté fort applaudi uon seulemeut en Fraucе (:ou uu procés important a eté jugé sur des autorités qu'on y a trouvés, à ce que me mande M. le marquis dc Refuge:) mais aussi en Italie. Car l'auteur de l'uu des Ecrits Modenois sur l'affaire de Commacchio, en refutant l'auteur Romaiu cite souveut mou ouvrage avec beaucoup d'eloges et l'employe utilemeut pour les droits de la Maisou d'Este.

Mousieur le comte Gianuini [1]) m'eu a ecrit aussi de Vienue et demaude de la part de sou Sme maistre, que je reponde à l'ecrivain Romain sur lcs points qui regardeut la diguité de la Maisou d'Este. Commc cet adversaire a dissimulé la conuexion des Maisons de Brunsvic et d'Este, que j'ay établie le premier sur des foudemens solides, ma lettre imprimée autres fois, [2]) (du temps du mariage du duc de Modeue) sur cette conuexiou, dont alors on n'avoit pas paru tout à fait content à Modene, est apreseut le refuge des Modenois, et ils sout obligés de la citer et de la suivre, de sorte qu'ils jouissent apreseut des fruits de mes recherches.

A mou retour, que je presseray, je feray un petit discours ou j'éclairciray d'avantage, ce que j'avois publié autres fois daus la dite lettre, et en douueray quelques

[1]) der Modeneſiſche Geſandte zu Wien. [2]) Lettre sur la connexion ancienne des maisons de Brunsvic et d'Este. 1695. (Guhrauer, II, S. 105.)

preuves, anticipant un peu sur mon grand travail pour abbattre le caqnet de l'auteur papalin. Cela ne me coutera rien, car tont est prêt, mais je voudrois que l'occasion de cette dispnte animât la cour de Modene a faire approfondir davantage les ancêtres anterieurs, pour mieux verifier la connexion de la Maison d'Este avec la famille de la grande comtesse Mathilde, et pour éclaircir quelques antres points d'histoire encor obscnrs.

J'ay été bien aise d'informer V. E. de toutes ces particularités à fin que Monseigneur l'Electeur puisse savoir par son moyen, que mes recherches et decouvertes ont été de quelque consequence, et je suis avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence
le treshumble et tres obéissant
serviteur

Berlin ce 15 de janvier 1709. Leibniz.

20. **Leibniz an Bernſtorff. Berlin, 1709 Februar 2.**

Monsienr.

L'honneur de la reponse de V. E. m'est venu un peu tard parceque mon valet me l'a apporté, qui s'est beaucoup arresté en chemin, non seulement à cause des neiges profondes, mais aussi parceque ma chaise et mes chevaux ne sont venus de Bronsvic avec luy, et qu'il y a fallu du temps pour les mettre en cstat de venir, de sorte que je n'ay point pu ecrire par la poste precedente.

Je ne manqueray pas de partir au premier jour, conformement aux ordres de S. A. E., j'acheve senlement de regler une chose que j'ay fort avancée. C'est la publication des Miscellanea [1]) de la societé des sciences d'icy, que je dois diriger, et je parcours le tout, afin qu'il puisse estre mis sous la presse.

[1]) erſchienen 1710.

Je suspendray mon dessein sur un ajutante di studio,[1]) jusqu'à ce que je sache mieux les intentions de S. A. E. et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tresobéissant

serviteur

Berlin ce 2 de Fevrier 1709. Leibniz.

Adreſſe von einer anderen Hand auf der Rückſeite des zweiten Blattes: A son excellence Monsieur de Bernsdorf premier ministre d'estat de S. A. E. à Hanover.

21. **Promemoria Leibnizens über Mittheilung von Urkunden des Profeſſors Hackmann.**[2]) **Hannover, 1709 März 20.**

Es iſt bekand, daß Hr. professor Hakeman, als er aus Italien zurück-kommen, gewiße mitgebrachte ſchrifften in das Archivum geliefert. Weil ſolche aber mir nicht zu augen kommen, werde hiemit umb deren communication bitten müßen.

Außer dem ſchreibt man mir aniezo daß er einige originalia diplomata das Cloſter della Vangadizza[3]) betreffend, von Modena mit ſich genommen, wovon man inſtändig nachricht verlanget. Solten nun ſolche nicht mit eingeliefert worden ſeyn, wäre hochnöthig ihn darumb zu befragen.

Hanover den 20 Martii 1709.

Auf der Rückſeite des Bogens von Leibnizens Hand: Pro Memoria betr. die communication deßen, ſo H. prof. Hakeman aus Italien mitgebracht.

[1]) vgl. über denſelben Gegenſtand Leibnizens Brief an Bernſtorff dd. 1701 Juli 19 bei Feder, Commercii epistolici selecta specimina S. 210. [2]) Friedrich Auguſt Hackmann, Profeſſor zu Helmſtädt, arbeitete in den engliſchen und italiäniſchen Archiven für die Geſchichte des welfiſchen Hauſes; vgl. Sudendorf, die Welfenurkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Weſtminſter. Hann. 1844. Vorwort. [3]) Carmeliterkloſter an der Etſch ſüdweſtl. von Eſte.

22. **Wiederholtes Geſuch Leibnizens um Auszahlung des Honorars für den erſten Band der Scriptores.**
Hannover, 1709 März 20.

Bey der Herrn Ministrorum Excellentien wird erinnerlich ſeyn, daß ehemahlen auff den Conferentien zu Engeßen feſt geſtellet worden, wie daß ein gewißes vom Bogen zu des operis Scriptorum Brunsvicensia illustrantium beförderung gegeben werden ſolte. Nun habe ich umb die Execution dieſer Resolution anzuhalten verſchoben biß das werck ſelbſt zur execution gebracht würde Nachdem aber ein Tomus längſt zum Vorſchein kommen, und auch bey ausländern nicht wenig applaudiret wird, ſo habe ich von einem jahr hehr umb die Zahlung angehalten.

Es werden ſeyn ohngefehr 262 Bogen, ſo in dieſem edirten werck bereits enthalten, den Bogen zu 2 thl. gerechnet, ſo ein privat Verleger ſonſt wohl einem autori zu geben pfleget, wären 524 thl.

Die arbeit hat nicht wenig mühe und fleiß, auch connoissancen und adressen erfordert, umb ſoviel (großen theils inedita) zuſammen zu bringen; wozu die habenden correspondenzen, nicht wenig gedienet.

Solten ſonſt Seine Churfürſtl. Durchl., wie es faſt ſcheinet, wegen des Hauptwercks ein mehrers biß zu deßen außmachung anzuwenden bedencken haben, ſo wolte ich es endtlich ſelbſt nach meiner möglichkeit treiben, und das nöthige dazu anwenden, wofern nun auch, was als denn zu gewarten, feſt geſtellet würde.

Hanover den 20 Martii 1709.

Auf der Rückſeite des Bogens von Leibnizens Hand: Pro memoria das reglement wegen des operis Scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

23. **Weiteres Geſuch Leibnizens um Auszahlung des Honorars für den erſten Band der Scriptores. Hannover, 1709 December 9.**

Als bey unterſuchung der Braunſchweigiſchen Histori ich gelegenheit gehabt allerhand alte Manuscripta Historica theils inedita theils editis correctiora zu handen zu bekommen oder außzuforſchen, ſo war mir beygefalln, es würde dem gemeinen Weſen nüzlich und dem Hauſe Braunſchweig rühmlich ſeyn, wenn unter der Hand ein corpus Scriptorum Brunsvicensia illustrantium ediret würde, welches noch bey keiner hohen Famili in Teutſchland geſchehn, bey dem Hauſe Braunſchweig aber umb ſo mehr thunlich und anſtändig ſeyn würde, weil dieſes hohen Hauſes Histori an kein gewißes Land gebunden, ſondern den Urſprung auß Italien mit dem Hauſe Este gehabt, den fortgang in Ober-Teutſchland mit den Gwelfen gefunden und endtlich in dieſer Niederteutſchen gegend ſich feſt geſezet. Daher, gleich wie man bisher Scriptores rerum Germanicarum, Francicarum, Anglicarum, Hispanicarum etc. publiciret, ſo hatte ich dafür gehalten, daß gar wohl eine collectio Scriptorum Brunsvicensia illustrantium herausgegeben werden köndte.

Derowegen ich auch vor einigen jahren ein ſolches werck als rühmlich und nüzlich fürgeſchlagen und hülffe dazu geſuchet, da dann bey denen Zuſammenkünfften der H. Ministrorum Excell. Excell. zu Engeßen in nahmen der hohen Herrſchafft mein vorſchlag genehm gehalten, und dienliche hülffe dazu verſprochen worden. Und als man von mir zu wißen begehret, was ich eigentlich dazu verlangte, ſo habe zur antwort geben, daß ſolches nicht wohl anders als nach anzahl der Bogen angeſchlagen werden köndte und daß auch wohl von einem Buchhändler, wenn er ein guthes Werck verleget, auff den Bogen zweene Thaler und mehr das Werck zu bekommen gegeben würden, daher ich es auch bey 2 thl. vom Bogen im druck bewenden laßen wolte.

Bey ſolchem iſt es nun geblieben und habe ich nichts würcklich zu heben begehret, biß ich etwas von ſolchem Werck in der that geleiſtet haben würde, hingegen mir die billige

Hofnung gemacht, ſo bald ein theil vorhanden, würde dem Werck ſeiner Würde nach auch alhier applaudiret und der betrag gern abgefolget werden. Daher nachdem bereits vor mehr als einem jahre ein Tomus in folio Scriptorum Brunsvicensia illustrantium herfür getreten, ſo habe wegen der mir dafür zukommenden und verſprochenen Beyhülffe mich gebührend angemeldet, und ſolches billige ſuchen hiemit in unterthänigkeit wiederhohlen ſollen. Und weil es 262 bogen ſeyn, ſo würcklich darinn enthalten, ſo thut ſolches 524 thl.

Man wird außer Zweifel hoch vernünfftig ermeßen, daß ſolche allerdings richtige forderung auch höchſt billig und ein ſolches geld nicht wohl beßer angeleget werden könne, indem damit geleiſtet wird, was noch bey keinem hohen Hauſe in Teutſchland geſchehen, vermuthlich aber bey andern folge haben wird, wiewohl es nicht bey allen ſo füglich ſich thun laßen dürffte. Es wird auch jeder, der der Sachen kundig, erkennen, nicht nur daß große Mühe und koſten, ſondern auch ungemeine Kundſchafft und correspondenz nöthig geweſen, dergleichen nicht nur aus Teutſchland, ſondern auch aus Italien, Franckreich und England zu wege zu bringen. Immaßen verſchiedene gelehrte dem Editori umb ander Urſachen willen zu gefallen gethan, was ſie ſonſt wohl gar nicht, oder nicht als gegen eine merckliche reconnoissance gethan haben würden.

Es haben auch Exteri (der Teutſchen zu geſchweigen) dieſes wercks wichtigkeit bereits erkennet und in öffentlichen Schrifften angerühmet. Der Modeneſiſche Autor, ſo Ferrara und Comacchio betreffend ſeine osservazioni gegen den Päbſtlichen Scribenten herausgegeben, beziehet ſich an vielen orthen hauptſächlich auff dieſes Werck, als worinn verſchiedene Gründe ſeiner Assertorum dargeleget ſeyn, wodurch die verkleinerliche Asserta des Römiſchen Scribenten umbgeſtoßen werden. Wie dann der Modeneſiſche Autor pag. 112 alſo ſpricht: — —[1])

Wie ſonſt in Franckreich rühmlich von dieſem Werck geſprochen worden, kan man aus dem Pariſiſchen journal des

[1]) Es folgt ein längeres italiäniſches Citat.

savans vorigen jahres ſehen. Man hat mir auch nachricht gegeben, daß gewiße noch nicht gedruckte ſtellen, die man darinn gefunden, bey einem wichtigen process vorm parlement zu Metz den außſchlag gegeben: Und werden daher die folgenden Tomi von gelehrten hin und wieder mit verlangen erwartet.

Hanover den 9 decemb. 1709.

Auf der Rückſeite von Leibnizens Hand: pro Memoria das opus scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

---

24. Promemoria Leibnizens über Anſtellung weiterer Forſchungen in Modena.[1] 1710 April 4.

Ich habe bey meiner ehmaligen italiäniſchen Reiſe genugſamen Beweiß gefunden, daß die Häuſer Braunſchweig und Este eines Urſprungs nach männlichen geſchlecht, welches vorher von gelehrten in Zweifel gezogen worden, und die Päbſtlichen Scribenten noch letztens dissimuliren wollen.

Ferner habe erwieſen, wie eigentlich die beyden Häuſer zuſammenhengen, und wer der Herr geweſen, der das geſchlecht in Italien fortgepflanzet, welchen die Historici Estenses ganz unrecht angegeben gehabt.

Ja[2]) ich habe befunden, daß nicht allein das Haus Braunſchweig von dem älteſten Bruder hehrrühret (welches die Historia Estensis umbgekehret) ſondern auch daß die Cadeten und deren posterität ihre Italiäniſche Lande von dem ältiſten und deßen descendenten eine geraume Zeit zu Lehen getragen.

Nun iſt noch übrig, daß man die majores des communis stipitis, nehmlich Azonis Magni (wie ihn ſein Epitaphium nennet) gnugſam außfindig mache. Ich habe dazu verſchiedene anleitungen und ſpuhren, ſo in der Histori zu annotiren nicht verſäume, habe auch ein Diploma gefunden,

---

[1]) Auf Grund dieſes Promemoria erließ Georg Ludwig am 18. April ein Reſcript an den Geſandten von Huldenberg in Wien zu weiterer Verhandlung mit Modena. [2]) Ja — bis Ende des Abſatzes: getragen im Orig. durchgeſtrichen.

daraus abzuſehen, daß ſein Großvater ſchohn ein anſehnlicher Herr geweſen, wiewohl ſolcher Großvater darinn mit Nahmen nicht genennet wird, alſo daß verhoffentlich zu mehreren leicht zu gelangen, wenn des H. Herzogs zu Modena Durchl. einige fernere Unterſuchung thun ließen; wie ich dann deswegen nach Modena bereits geſchrieben und mich erbothen alle dienliche anleitung an hand zu geben.

Auf der Rückſeite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria wegen der Originum Estensium und deren ferner Unterſuchung.

4 April 1710.

25. **Geſuch Leibnizens um Erwirkung der Zahlung des Wolfenbüttelſchen Beitrags zum 1. Band der Scriptores. [1710 etwa December.]** [1])

Nachdem vor einer geraumen Zeit zu der Edition der Scriptorum veterum Brunsvicensia illustrantium auff den Bogen 2 thl. gnädigſt verwilliget worden, und zu dem bereits herausgegebenen Tomo, welcher in 262 Bogen beſtehet, von wegen Churfürſtl. Durchlt. die $^2/_3$ an mich gezahlet worden, ſo wird geziemend gebethen, daß von hier auß an die Herrn Geheimten Räthe zu Wolfenbütel deswegen geſchrieben werden möge, damit das daſige drittheil auch erfolge.

Was bereits daſelbſt ſowohl als hier gezahlet worden, iſt der werth der hundert Exemplarien, ſo die gdſte herrſchafft davon zu behalten resolviret, und mir geliefert worden, umb an ein und andern orth, zumahl an Leute ſo verſchiedenes fourniret, davon zu ſchicken.

26. **Leibniz an Bernſtorff. Wolfenbüttel, 1711 Februar 17.**

Monsieur.

Je vay d'icy à Helmstät pour achever de mettre en état l'index general des trois tomes, [1]) qui sera de

[1]) am 24. December ſchreibt die Regierung zu Hannover in dieſem Sinne nach Wolfenbüttel. [2]) der Scriptores rerum Brunsvicensium, welche 1707—1711 erſchienen.

quelque utilité. Mon dessein etoit de retourner promtement à Hanover: mais ayant eu l'honneur de recevoir une lettre de Mad. la princesse Royale [1]) ou elle me faisoit la grace de me mander qu'elle croyoit convenable que je fasse un tour à Berlin, et une autre lettre de sa part, que j'ay receue à Bronsvic, me l'ayant confirmé, quoyque je m'eusse excusé d'abord sur la saison j'ay eté obligé de m'y resoudre. C'est parceqne le Roy de Prusse le lendemain de l'anniversaire du courronnement a fait celebrer une fonction solennelle [2]) de l'installation de la societé des sciences dans l'observatoire: M. de Prinz [3]) qui a fait la ceremonie m'en a écrit aussi, et en m'envoyant quelqnes medailles, il m'a temoigné que ma presence seroit necessaire pour des nouveaux reglemens, ou l'on travaille; j'ay receu à Bronsvic ces notices, qui m'ont determiné, et qui m'ont fait juger ce voyage indispensable. Je ne pouvois pas même le differer, parce que j'avois déja pris des mesures sans cela pour aller à Helmstät qui n'est qn'à une journée de Magdebourg, c'est à dire de la moitié du chemin: outre que le degel paroist prochain, qui rendra les chemins bien plus mauvais et le voyage bien plus incommode. Ainsi je ne doute point que Mgr l'Electeur n'ait la bonté de l'agréer. Il y a plus de deux ans [4]) que je n'ay point été à Berlin, et j'ay travaillé avec assiduité pendant ce temps là pour avancer les ouvrages historiques, car les tours que j'ay fait à Wolfenbutel et à Helmstät n'y ont point nui. Un peu de relache ne nuira point non plus et me mettra en état de travailler avec plus de vigueur. Je me presseray aussi de revenir, et cependant je supplie V. E.

[1]) Sophie Dorothea, Kronprinzeſſin von Preußen, Tochter des Kurfürſten Georg Ludwig von Hannover. [2]) ſ. die Beſchreibung des Feſtes bei (Formey), Hist. de l'acad. royale. Berl. 1750. S. 12 ff. [3]) Staatsminiſter und Präſident der Akademie. [4]) am 18. Januar 1709 ſchreibt Leibniz an die Kurfürſtin Sophie aus Berlin (Klopp IX, S. 291).

de l'insinuer à Monsgr. l'Electeur et de rendre témoignage à mon zele.

Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéïssant

serviteur

Wolfenbutel ce 17 de Fevrier 1711. Leibniz.

27. Leibniz an Bernstorff. Berlin, 1711 März 2.

Monsieur.

V. E. juge bien, que je sauray parler au besoin des affaires courantes [1]) dans les termes convenables aux declarations de Monseigneur l'Electeur.

Cependant mon zele me porte à dire à V. E., que nos raisons, dont j'ay eu l'honneur de l'entretenir, paroissant sans repliqué, il semble qu'on pourra mesurer les expressions par écrit ou dans les protocolles, de telle sorte, qu'on evite de rien avancer qui y puisse deroger ou qui puisse établir de notre aveu ce qu'on a droit de renverser. Il sera bon même de parler d'une maniere, qui puisse étre prise dans un sens convénable à nos veritables droits, et propre à montrer un jour qu'on ne les a point negligés. Je n'ay pû me dispenser de ce peu de lignes pour satisfaire à mon devoir, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Berlin ce 2 de Mars 1711. Leibniz.

[1]) Es handelt sich um die Differenz mit dem Berliner Hofe wegen der Besetzung von Hildesheim; vgl. die Briefe Klopp IX, S. 324 ff.

28. Leibniz an Bernstorff.[1]) Berlin, 1711 März 10.

Monsieur.

Voicy la 3me lettre qne je me doune l'honneur d'écrire à V. E., la premiere sur mon depart pour Berlin ou je travaille pour me depecher le plus tot qu'il me sera possible, la seconde sur une affaire courante touchant les expressions qui m'y paroisseut conformes à nos droits. Et je les marque afin que V. E. sache, si elle les a receues. Celle que j'ecris presentement regarde l'histoire de Bronsvic et uu incident sur le quel j'ay besoin du jugement éclairé de V. E. Le bibliothecaire de Modene[2]) m'envoye deux grandes lettres latines et demande que je le fasse imprimer avec mon present ouvrage[3]) qui doit paroitre cette foire de Leipzic. La premiere regarde les progeniteurs d'Azon, la seconde regarde les descendans de ce prince en Italie principalement. Je ne trouve aucune difficulté sur la seconde lettre et pour le contenter en partie au moins je mettray ordre à l'impression. Mais je suis en doute sur la premiere. Car je pouvois aussi publier ces choses il y a longtemps, mais comme il reste plusieurs doutes et plusieurs éclaircissemens qu'on devroit chercher en plusieurs endroits de l'Italie, je considère que, si l'on publie ces choses avant que d'avoir fait ces recherches, on se ferme la porte en bien des endroits, parce que les gens verront clairement de quoy nous avons encor besoin. Et l'on est un peu envieux à Rome, en Toscane, à Parme et ailleurs des avantages de la Maison Este. Ainsi je serois donc d'avis qu'on priat M. cet auteur et meme S. A. S. de Modene de faire surseoir cette publication jusqu'à ce qu'on eut fait toutes les tentatives necessaires et apres cela on n'y risquera rien. Mais j'attends la

[1]) Conzept in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2]) Ludwig Anton Muratori, der Herausgeber der Geschichtsquellen Italiens. [3]) der 3. Band der Scriptores.

dessus les seutimeus de V. E. Je trouve que le bibliothecaire a grande euvie de publier ses recueils et il me dit qu'en cas qu'il ue soit plus temps ou que j'aye des raisous pour ne pas publier ses lettres avec uiou ouvrage, il les fera inprimer à Modene. Pour moy je ne voy pas à quoy serve cette precipitatiou et je voy bien en quoy elle peut nuire. Car il n'en a nullement besoin pour refuter les papalius et en publiant des positious qui enveloppent encor quelques doutes dans le temps ou l'on est au plus fort de la dispute avec eux, ou ne fait que douuer matiere à leur critique et à mettre meme des bonnes choses eu danger d'etre decriees. Cepeudaut ces lettres m'occupent assés et m'obligerout à feuilleter icy daus les bibliothéques afin que je ne laisse rieu passer qui puisse estre couvaincu d'erreur. Car les papalius sout apreseut uos surveillans.

Je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

Berlin ce 10 de Mars 1711.

A Monsieur de Bernsdorf premier ministre d'état de S. A. E. de Bronsvic à Hauover.

29. **Bernſtorff an Leibniz.**[1]) **Hannover, 1711 März 13.**

Hanuovre ce 13 Mars 1711.

Monsieur.

J'ay recû les trois lettres que vous avez pris la peiue de m'ecrire. J'espere que uous aurous bieutôt le plaisir de vous revoir. Je suis toutafait d'accord avec vos seutiments touchant la lettre de Modene, qui regarde les predecesseurs de Azon et cela pour les rai-

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

sons, que vous alleqnez, Monsieur, et il sera bon d'en empecher l'impression.

Je suis, Monsieur,[1])

votre treshumble tres obeissant
serviteur

Bernstorff.

Serenissime sera bien aise, Monsieur, qne vons pnisies revenir bientost.

30. **Leibniz an Bernstorff. Berlin, 1711 April 28.**

Monsieur.

Comme on m'a fait esperer de rencontrer un homme propre à m'assister dans mes travaux historiques, je luy ay donné rendesvous à la foire de Leipzic, ou je seray avec l'aide de dieu la scmaine qni vient, et de là je me rendray incontinent à Hanover. Cela étant je supplie V. E. de trouver une eglise de campagne à M. Hodann[2]) ou il puisse subsister honnêtement. J'apporte avec moy beaucoup de recueils utiles et qui m'etoient assés necessaires pour la perfection de mon travail.

Cependant j'ay eu une lettre dc M. Muratori bibliothecaire de Modene, qui n'avoit pas encor receu ma derniere, et ne savoit encor rien du sentiment de notre cour, que j'espere qu'on aura communiqué à M. Giannini[3]) à Vienne pour en informer le duc son maistre. Cependant j'en écris de nouveau la lettre cy jointe à M. Muratori qui paroist tousjours resolu de publier les recherches genealogiques des ancestres communs à l'occasion de la presente dispnte, et de la méler dans les controverses avec le pape, ce qui n'est nullement raisonnable dans la conjoncture. Je luy en ecris donc encor et j'espere cependant que Mons. Huldenberg aura fait

[1]) Von Monsieur ab von Bernstorff's Hand. [2]) Leibnizens Schreiber. [3]) Vgl. n. 19.

rapport de ce qu'il aura representé à M. Giannini. J'ose supplier V. E. de faire envoyer la lettre pour M. Muratori à Modene et de faire rendre l'autre cy jointe à M. Hodann, et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur
Berlin ce 28 d'Avril 1711. Leibniz.

---

31. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1712 December 23.**

Monsieur.

Votre Excellence aura appris de Monsieur de Fabrice,[1]) que le Czar en a usé fort gracieusement à mon égard. J'ay pris congé de Sa Mte, quand Elle partit de Dresde, et j'avois dessein de m'en retourner au plus tôt: mais je fus un pen arreté par le pied. En attendant j'appris une nonvelle que l'Empereur même étoit disposé à favoriser les recherches historiques et de plus il s'offrit une belle occasion, d'aller fort commodement à Vienne presque sans depense en compagnie d'un Seignenr qui en fut bien aise; et chemin faisant j'ay eté enticrement reuis.

Maintenant M. le vicechancelier[2]) de l'Empire marque de l'empressement pour favoriser le dessein des recherches historiques conformement à nos intentions. On desire fort de voir bientot l'impression de la premiere partie des mes annales. Ainsi je me hateray de revenir pour les presser. Si cependant Son Altesse Electorale on V. E. me donnoît quelques ordres, j'aurois soin de les executer, et j'attendray icy autant qu'il faudra pour les recevoir mais pas beauconp au delà s'il plait à dieu; et j'espere de faire bientôt la reve-

[1]) Johann Ludwig von Fabrice, Geh. Legationsrath, damals nach Dresden abgeſandt. [2]) Friedrich Karl Graf von Schönborn-Buchheim, ſeit 1705 (Bergmann, Sitzber. der phil.-hiſt. Kl. der Wiener Akad. der W. Bd. XXVI. S. 208.).

rence à V. E. priant dieu de luy donner une heureuse nouvelle annee avec beaucoup d'autres en parfaite santé et prosperité, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 23 de Decembre 1712. Leibniz.

---

32. **Leibniz an Bernstorff.**[1] **Wien, 1712 December 27.**

Monsieur.

Votre Excellence jugera facilement que mon voyage bien loin d'empécher avancera mes travaux et fera honneur au Sme Maitre. Et si l'Empereur m'encourage pour faire justement les choses que S. A. E. demande de moy, cela ne sauroit étre que mieux. Le travail aussi bien étoit un peu arreté à Hanover par la maladie de M. Eccard, qui pour cela a dû rester à Helmstät: ainsi je ne pouvois mieux prendre mon temps.

Mais ce qui me rejouit le plus, (si j'ose en parler à V. E.) est que le mal de ma jambe, ou le chirurgien Bouquet avoit perdu son latin, s'est entierement gueri pendant le voyage:[2] le sediment terrestre desiccatif des eaux de Carlsbad, qu'ils appellent Baad-Schwamm, que j'ay pris avec moy, m'ayant eté tres utile. Ainsi graces à dieu je me porte aussi bien que jamais.

Je croyois trouver M. Buchta[3] icy, puisqu'il a fait pour quelque temps la fonction d'agent de S. A. S. de Zeiz[4] en cette cour, étant conseiller de la cour de ce prince: mais il étoit déja parti sur la lettre que je luy avois écrite conformement aux ordres de V. E. ou je luy conseillois de se rendre chez nous, pour se faire

---

[1] gedr. Klopp IX, S. 376 nach dem Conzept. [2] vgl. auch den Brief an die Kurfürstin Sophie vom 11. Februar 1713 (Klopp IX, S. 386.). [3] Hofrath Christoph Enoch Buchta. [4] Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeiz; vgl. Leibnizens Briefe an ihn Berichte der philol.-hist. Klasse der K. Sächs. Ges. d. Wiss. 1879.

mieux connoitre: ainsi je crois qu'il aura déja fait ou fera bientôt la reverence à V. E.

Un [1]) habile legiste d'Angleterre zelé pour la Sme Maison m'avoit envoyé un memoire tres sensé, contenant des raisons qui doivent porter ceux qui sont bien intentionnés à Utrecht de demander l'établissement du successeur en Angleterre. Je l'envoyay à M. de Robethon,[2]) qui jugea en effect que ce memoire étoit tres raisonnable et me marqua qu'on trouvoit bon d'en faire remercier l'auteur, comme en le faisant j'avois fort loué son raisonnement et marqué que ceux de cette sorte [ne][3]) pouvoient étre qu' agreables. Il m'envoye maintenant une confirmation de raisons qui en effect sont fort plausibles. Et l'homme dont il se sert pour communiquer avec moy, qui est un Allemand, me mande qu'il soubçonne que ce personnage est l'organe d'un Seigneur de consideration, qui a eté n'agueres dans de principaux emplois. J'envoye donc à M. de Robethon cette suite du memoire, mais j'envoye à V. E. la lettre qui y a eté jointe pour Mgr. l'Electeur. Selon le memoire les alliés bien intentionnés pour nous et pour l'Angleterre auroient autant de raison pour le moins de vouloir faire établir le plus reellement qu'il est possible la succession de l'Angleterre que la Reine d'Angleterre en peut avoir pour vouloir établir celle de l'Espagne, d'une maniere qui s'execute d'elle même, suivant les expressions de [Sa Mté][4]) alleguées dans ce memoire.

Au reste je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 27 de Decembre 1712. Leibniz.

---

[1]) von hier ab gedr. Zeitſchr. d. hiſt. Ver. f. Niederſ. 1852 S. 87. [2]) vgl. das Schreiben Robethon's an Leibniz vom 8. Sept. und Leibnizens Briefe an Jenen vom 9. Sept. und 27. Dec. 1712; Klopp IX, S. 362. 364 u. 374. [3]) ne zerſtört. [4]) An dieſer Stelle ein Stück vom Papier ausgeſchnitten, ergänzt nach dem Conzept.

33. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Januar 18.

Monsieur.

Je dois faire rapport à V. E. des progrés que j'ay faits icy. Outre que j'ay eté receu fort favorablement par quelques uns de messieurs les ministres, j'ay eu une audience de l'Empereur, que j'aurois même eue plus tôt sans un rûme qui m'avoit rendu la voix fort enrouée.

Sa Mté m'a parlé d'une maniere fort gracieuse, m'a questionné sur plusieurs choses curieuses et m'a paru fort disposée à favoriser mes recherches historiques, jusqu'à parler d'elle même de sa bibliotheque d'une façon qui faisoit connoitre qu'elle vouloit que j'en profitasse quoyqu'on en soit assés jaloux icy. Mais Sa Mté imperiale a fort bien compris que je ne pouvois approfondir l'histoire de la Maison de Bronsvic sans eclaircir quantité d'endroits importans de celle de l'Empire, à quoy Elle est portée à m'encourager.

La saison rigoureuse ne m'a pas encor permis de m'arreter à la bibliotheque de l'Empereur: outre que, n'ayant pas le dessein de pousser jusqu'icy lorsque je suis parti d'Hanover, je n'ay pas pris avec moy les recueils que j'ay faits autre fois icy. Je ne laisseray pas de profiter du present sejour.

Les m(anu)s(crits) que nous avions eus d'icy sont revenus, mais il sera peut etre a propos de differer un peu le regal qu'on destine au bibliothecaire, afin que l'esperance d'en avoir le rende plus facile à m'assister, et puis un meme regal satisfera à tout.

Mons. Eccard croit que M. le bibliothecaire des deux volumes de l'ancien psaltére Allemand nous a envoyé celuy qui est defectueux et où il manque 50 psaumes. Mais celuici m'asseure qu'il n'y en a qu'un icy, qu'il a envoyé.

Si l'on peut suggerer à V. E. quelque chose que je puisse faire icy utilement dans les matieres historiques, j'espere d'y pouvoir renssir, Sa Mte imperiale même m'ayant fait la grace de dire, que je pourrois

rétourner quelquefois pour avoir audience, et si j'avois qnelqne chose à proposer qn'Elle m'écouteroit favorablement.

Je snis avec respect,
Monsienr, de V. E.
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Vienne ce 18 de Janvier 1713. Leibniz.

---

34. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1713 Januar 30.**

Han. ce 30 jan. 13.

Monsieur.

La votre du 18[2] m'apprend que vous étes encor à Vienne, je n'ose pas le dire à Mgr. l'Electeur qui vous croit au moins en chemin pour revenir icy, et je vous prie, Monsienr, de ne pas retarder votre retour plus longtemps que la saison trop rnde le demande de necessité. Cependant vous aurez occasion de voir ce que la bibliotheque de Sa Mté imperiale contient de cnrieux(?), snrtout en matiere d'histoire. Je vous prie de voir surtout ce qui s'y pourroit trouver in puncto de vicariis imperii.

Je suis, Monsieur, votre
treshnmble tresobéissant serviteur
B.

Adreſſe von Schreiberhand: A Monsieur Monsienr de Leibnutz conseiller privé de Justice de S. A. E. de B. Luneb. pres. à Vienne.

---

35. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1713 Februar 11.**

Monsieur.

Votre Excellence est trop eqnitable pour trouver mauvais, que je ne suis point parti de Vienne dans la

---

[1] Orig. in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 33.

plus rude saison, et d'une manicre qui auroit eté trouvée étrange de tout le monde. Aussi ne me l'a-t-on point ordonné.

J'espere de n'y avoir point eté inutilement ponr le service même dc Monsgr. l'Electeur et ce grand prince a trop de bonté pour croire qne je n'aye point merité une satisfaction, qui tourneroit même à sa gloire.

Je tacheray de profiter encor de la bibliotheque de l'Empereur, mais ayant parcouru le catalogue des manuscrits, je n'ay rien trouvé qui paroisse regarder les vicaires de l'Empire. [1]) Cependant il y a peutêtre quelque chose par cy par là qui y pourroit servir et je verray, si je le pourray déterrer quelque part; mais de telles choses doivent etre cherchées plus tôt dans la chancclerie de l'Empire, et si M. de Huldeberg recevoit un ordrc de s'cn informer, je crois qu'il y reussiroit.

Je suis avcc respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshnmble et tres obéissant

servitenr

Vienne cet XI de Fevrier 1713. Leibniz.

---

36. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1713 Februar 22.**

Monsieur.

Comme la belle saison approche, je prends mes mesures pour [2]) partir; en attendant je tache de profiter des manuscripts importans de la bibliotheque imperiale. M. Gentilotti [3]) bibliothecaire dc l'empereur me fait le plaisir d'y aller plusicurs fois exprés pour moy, afin que je puisse les voir et en profiter. Et comme d'ailleurs il luy faudra qnelqne chose pour la

[1]) vgl. n. 34. [2]) Orig. par. [3]) Johann Benedict Gentilotti von Engelsbrunn, geſt. 1725 als neuerwählter Fürſtbiſchof von Trient. (Bergmann, Leibnitz in Wien. S. 19.)

communication des manuscripts qui ont eté renvoyés, je m'imagine que la valeur 50 ducats ou environ en medailles sera quelque chose qu'il aura bien merité, surtout s'il continue à en user envers moy pendant le sejour qui reste comme il a commencé. J'ay déja parcouru plusieurs chroniques anciennes manuscrites qui fournissent quelques remarques notables tant pour la partie de l'histoire que j'ay achevée, que pour celle qui reste encor. Mais je prends tousjours garde à ce qui sert à remplir ce qui est déja comme achevé afin que de le faire bientot aller à l'impression à mon retour. En attendant souhaitant de retrouver bien tôt V. E. en parfaite santé je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 22 de Fevrier 1713. Leibniz.

---

37. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 März 1.**

Monsieur.

Comme je crois avoir mis mes affaires dans un tel état que l'Empereur pourroit bien m'accorder une dignité qu'on a accordée à plusieurs autres dans l'Empire, quoyqu'ils soyent dans le service de quelque electeur ou prince, qui est celle de conseiller imperial aulique, et que Sa Mté imperiale pourroit même y joindre quelque emolument d'une maniere qui m'encourageroit (comme je crois de l'avoir déja écrit) à mieux faire ce que Mgr. l'Electeur et la Sme Maison demandent, qui est d'éclaircir l'histoire de Bronsvic, liée avec celle de l'empire: j'espere que Mgr. l'Electeur suivant sa generosité et ses grandes lumieres, bien loin de le trouver mauvais, en sera bien aise; puisqu'il paroist tousjours honnorable à un grand prince d'avoir des gens, dont on fait encor quelque état ailleurs, et surtout aupres du chef de l'empire.

Cependant je n'ay point voulu insister sur l'effect de cette grace avant que d'en avoir eu la permission de Mgr. l'Electeur. C'est pourquoy je prends la liberté de supplier V. E. de vouloir bien me mettre aux pieds de S. A. E. pour l'obtenir.

En attendant la reponse j'employeray le temps à profiter de la bibliotheque de l'Empereur, on je vay tres sonvent depuis que le temps s'est raddouci et trouve le bibliothecaire fort officieux jusqu'à m'aider à chercher ce que je desire. Ainsi je crois que cela joint à ce qu'il a déja fait meritera quelque grace comme par exemple des medailles de la valeur en tont de cinquante ducats en espece, ce que M. de Huldenberg anssi croit convenable, et je souhaitterois qu'il pût l'obtenir avant mon depart.

Je regarde particulierement des manuscripts non communs, qui me peuvent fournir quelque remarque singuliére, et ce sera un ornement de l'histoire qu'il y ait bien des passages deterrés des manuscrits.

Quand l'affaire sera reglée comme je l'espere bientôt, je hasteray mon retour et pousseray mon travail d'une maniere s'il plait à dieu qui bien loin de faire regretter mon absence la compensera avantagensement.

Et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 1 de Mars 1713. Leibniz.

Am unteren Rand der erſten Seite von Leibnizens Hand: M. de Bernsdorf.

38. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1713 März 29.**

Monsieur.

J'espere que V. E. aura receu la lettre[1]) on je l'ay supplié de m'obtenir l'agrément de S. A. E. sur la

[1]) n. 37.

grace que l'Empereur paroist porté à me faire, et je n'attends que cela pour me depecher icy. Cependant ayant receu un mot de lettre de V. E. ou Elle me marque que peut étre trouveroit Elle occasion de me charger encor de qnelque chose ponr le service de Monseigneur l'Electeur, j'espere d'en étre éclairci bien tôt, afin de pouvoir partir immediatement apres pâqnes, si vos ordres ne m'obligent à un delay. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 29 de Mars 1713. Leibniz.

39. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1713 April 5.**

Hannovre ce 5me d'Avril 1713.

Monsieur.

J'ay recû les votres [du][2] 1 et 29 Mars.[3] Mr. Huldeberg a commission dc vous dire, de quelle maniere vous ponrrez rendre un service fort agreable à S. Alt. Elle au lieu ou vous etez presentement.

Sur ce, que vous avez fait demander à S. A. Ele touchant le caractere de Reichß Hoffrath qne l'on vous vent donner, Elle m'a ordonné de vous dire, que Elle anroit souhaité que vons vous fussiez tenu, Mr., à Son service seul et anx occupations, qu'Il vous donne; pourtant l'Electeur consent à la fin qne vous acceptiez le titre de Reichß-Hoffrath, si Sa Majesté imperiale vous le veut donner, mais c'est à condition que cela n'empeche pas, que vons ne continuiez icy vôtre function et surtout que vous satisfassiez aux commissions, dont vous vous etez chargé. J'espere, Mr., de vous revoir bientôt et je suis etc. Bernstorff.

[1] Conzept mit Bernſtorff's Unterſchrift. [2] durch Oblate verdeckt. [3] n. 37 und 38.

40. **Leibniz an Bernstorff.**[1] **Wien, 1713 April 12.**

Monsieur.

En attendant quelques ordres de V. E. je prends la liberté de la supplier de faire en sorte qu'on fasse venir au plustôt de Paris les livres suivans

Mabillionii Annales
Monfauconii Iter Italicum
Ejusdem Palaeographia
L'Histoire de France du pere Daniel.

Je soubaite de trouver ces livres à mon arrivée à Hanover, esperant d'y rencontrer quelques supplemens à mon ouvrage pour l'ajuster au plustôt. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble etc.

An H. von Bernsdorf.

Wien 12 April 1713.

41. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 April 19.**

Monsieur.

J'ay receu l'honneur de la lettre de V. E.[2] qui m'apprend les intentions de Mgr. l'Electeur. Et je suis fort obligé à V. E. de m'avoir procuré l'agrément demandé.

J'auray occasion de parler de l'affaire suivant la communication qu'on m'en a faite, et peut etre, que si cette affaire étoit pressée en même temps par les voyes ordinaires, on en viendroit à bout.

Quoyqu'on fasse grand bruit de la contagion icy, il ne se trouve pourtant pas qu'il y ait des maisons infectées et encor moins des rues et des quartiers de la ville. Il y a plusieurs morts subites, comme il y en avoit à Rome dernierement apres le grand hyver, sur les quelles un medecin du pape fit un livre. Mais il trouva que c'estoient des maladies fort differentes et

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 39.

dispersées sans qu'il y eût de l'infection. Je say plusieurs exemples icy des malades qu'on a enlevés et mis aux lazarets pour des maladies ordinaires, les visiteurs ou Beſchauer étant tres ignorans. Mais il est à craindre que les chaleurs ne fassent empirer le mal.

L'Empereur va demain à Laxenbourg, mais on croit que dans peu il pourra aller un peu plus loin. J'espere d'avoir fait auparavant et je presseray mon retour. Je ne say si je ne seray obligé de m'arreter un peu aux frontieres de la Saxe pour avoir par apres la liberté de passer. Mais j'espere qu'on ne demandera pas une quarantaine entiere.

J'ay supplié V. E. dans ma precedente[1]) de faire mettre ordre afinqu'on fasse venir certains livres de Paris, qui me serviront beaucoup pour mon travail.

Je joins encor un petit mot icy sur quelque notice que je desirerois touchant l'affaire de Lauenbourg. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Leibniz.

P. S. Je prends encor la liberté de dire à V. E. que l'Empereur a decidé aujourdhuy la grande question du rang en faveur des archiduchesses filles de l'Empereur Joseph: la chose a été bien conduite. Oserois je vous supplier, Monsieur, de faire donner la cyjointe à M. Hodann qui est chez moy.

Vienne ce 19 d'Avril 1713.

Weil es ſonderlich auf das possessorium vor jezo ankomt, ſo würde guts ſeyn, wenn man copey von denen n⁰. 7 der überſchickten Schrifft aus den Zell- und Lauenburg. Archiven angeführten Documenten hatte, aus denen erhellet, daß die Landtſtände des Fürſtenthums Lauenburg denen Herzogn zu Braunſchweig in eventum gehuldiget.

---

[1]) n. 40.

42. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1713 Mai 10.**

Monsieur.

Les grandes affaires dont l'Empereur est accablé dépuis quelqnes jonrs m'ont fait differer l'audience que jc dois avoir auprés de Sa Mté. La quelle étant venue en ville rendre visite à l'imperatrice Amalie [1]) à son galla-tag, lorsque cette princesse etoit encor icy, et m'ayant rencontré, me dit fort graciensement, que je devrois venir à Laxenbourg, quand il seroit un peu plus libre. Ainsi j'y iray dans pen et peutetre quand le prince de Savoye sera parti. En attendant je profite le mieux qne je puis de mon sejour de Vienne dans la bibliotheque imperiale et je feray au reste ce que je pourray pour me débarasser. Cependant j'ay coutume dc dire à messienrs de Vienne, que je protesteray par devant notaire [2]) que ce n'est pas la crainte qni m'obligera de m'en aller. Car jusqu'icy je ne crois pas qu'il y ait icy aucune peste.

Ayant appris que nostre conr a perdu M. Nenbauer secretaire des chifres et ne sachant pas si l'on a quelque autre prest pour remplir dignement cc poste, je diray à V. E. que j'ay entendu louer pour cela nn gentilhomme Piementois nommé M. d'Ussov, disposé à prendre parti dans quelque cour d'Allemagne. Il passe pour tres affectionné au parti imperial et pour nn homme d'un savoir fort ctendn et de tres bonne conversation. Mais il voudroit étre sans doute sur le pied de gentilhommc, comme il l'est en effect, et d'nne famille fort distinguée. Le comte de Castelbarco [3]) l'estime fort et l'a employé dans les affaires d'Italic. Il est versé dans les belles lettres, histoire, mathematiqne, de sorte que

[1]) Tochter Herzog Johann Friedrichs zu Hannover, ſeit dem 17. April 1711 Wittwe Kaiſer Joſeph I. [2]) faſt derſelbe Wortlaut in dem in dieſe Zeit gehörigen undatirten Schreiben an die Kurfürſtin Sophie. Klopp IX, S. 391. [3]) Graf Joſeph Scipio Caſtelbarco, kaiſerlicher Geſandter in Turin.

ce seroit nn homme dont la conversation seroit même du goust de Monseignenr l'Electeur, et outre sa charge de secretaire des chifres et de ce qui y a rapport il seroit un ornement de notre cour, et je crois qne ses pretensions seroient moderées. Il semble qu'il faudroit qu'il eût le poste et les emolumens de gentilhomme de la cour et encor un surcroist à canse de l'antre fonction. Il l'entend outre son Italien le François et l'Espagnol, mais non pas l'Allemand, dans leqnel je ne m'imagine pas qn'on aura souvent besoin d'exercer l'art de déchifrer.

Il depend de V. E. d'en informer Monseigneur l'Electenr et de me faire savoir là dessns son sentiment. [1]) Au reste je snis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 10 de May 1713. Leibniz.

---

43. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Mai 17.**

Monsieur.

L'Emperenr estant venu en ville pour diner avec l'imperatrice Amalie le jour de naissance [2]) de cette princesse et m'y ayant vû, eût la bonté de me dire que je pourrois venir nn jonr à Laxembourg. Depuis ce temps là l'imperatrice Amalie est allée à Ebersdorf [3]) et l'Empereur me fit marqner l'henre de l'audience dimanche passé à trois heures apres midi. J'ens donc l'honneur d'entretenir Sa Mté, et ayant pris occasion de parler de mes travaux historiqnes particulierement sur l'histoire de la Maison de Bronsvic, qni servent encor à éclaircir celle de l'empire, j'en pris l'occasion de dire que ces recherches historiques servoient encor

---

[1]) Leibnizens Empfehlung hatte keinen Erfolg, indem die Stelle einem anderen Secretär der Geheimen Kanzlei übertragen wurde. [2]) 16/26 April [3]) an der Donau, kaiserl. Lustschloß bis 1752.

beaucoup aux droits des princes et qu'on l'avoit experimenté chez nous dans l'affaire de la succession de Lauenburg, ou j'avois eu aussi quelque part, et ou j'avois trouvé les droits de la Maison de Brousvic tres bien foudés, ce qui me donna occasion d'en proposer les fondemeus en peu de mots, et Sa Mté parut m'écouter avec attention et avec quelque espece d'agrément. Et j'espere que, quand l'affaire sera portée un jour jusqu'à Elle, l'investiture pourra étre obtenue.

Je parlay le même jour à Laxembourg à M. le vicechancelier de l'empire (mais sans toucher à cette matiere), que je trouvay je ne say comment prevenu contre notre cour par je ne say quelles mauvaises informations. Il me dit que la cour d'Hauover se plaignoit souveut du peu de soiu des autres à satisfaire aux obligations conformement aux resolutions de la diète et que cependant, quand il s'agissoit de venir à l'effect, nos faits ne repoudoient pas aux paroles. Je témoiguay que cela me surpreuoit, et que j'avois tousjours compris, que Mgr. l'Electeur avoit satisfait aux devoirs et que même apresent il alloit an delà: enfin sa plainte aboutit à dire que le ministre de Monsgr. l'Electeur à Ratisbouue [1]) u'avoit pas encor eté instruit sur les conjonctures presentes, comme si dans une matiere de cette importance on ne pouvoit avoir eu sujet de prendre quelque temps pour peser meurement l'instruction qu'on vouloit donner. Il me dit qu'il parleroit à M. de Huldeberg sur le même tou aussi tost qu'il le verroit; mais je crois qu'il aura déja eté desabusé ou le sera bieutost. Et je ne pouvois pas m'empecher de dire, qu'on n'avoit point sujet de prendre si tôt feu contre nôtre cour apres tant de preuves reelles qu'elle a données de sa bonne intention. Comme on espere que l'imperatrice regnante [2]) sera icy dans peu, je crois de la pouvoir

[1]) Der Geheime Legationsrath Chriſtoph von Schrader. [2]) Eliſabeth Chriſtine, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolf zu Wolfenbüttel-Blankenburg.

voir encor avant mon départ que je ne manqueray pourtant pas de hâter esperant en faisant la reverence à V. E. de la trouver en parfaite santé. Et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 17 de May 1713. Leibniz.

---

44. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1713 Mai 20.**

Monsieur.

Puisque j'ay écrit par la poste precedente à V. E. de quelques plaintes de M. le vicechancelier de l'Empire, [1]) je me trouve obligé d'ecrire maintenant, que luy ayant parlé hier, j'ay remarqué qu'il avoit eu de meilleures informations sur ce que M. le comte de Hamilton avoit mandé; et il me témoigna qu'il en étoit consolé et qu'il ne doutoit point que les genereux sentimens de Monseignenr l'Electeur ne contribuassent beaucoup à animer les autres membres de l'Empire.

L'Empereur ayant ordonné qu'on me payât les gages de la charge de conseiller imperial aulique de la premiere année, c'est à dire depuis le janvier de l'an 1712, je tache d'en obtenir le payement effectif et c'est la seule chose qui m'arrête encor, mais qui ne m'arrêtera pas long temps. Et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 20 de May 1713. Leibniz.

---

45. **Memorial[1]) Leibnizens für den hannoverſchen Geſandten zu Wien von Huldenberg. Wien, 1713 Auguſt 4.**

Wien 4 Aug. 1713.

Weil ich bald zu verreiſen hoffe und die antwort auff beykommendes erſt nach meiner abreiſe erfolgen möchte, ſo

[1]) n. 43. [2]) von Leibnizens Hand, doch ohne Unterſchrift.

habe Meinen hochgdg. abgeſandten von der Sach informiren und an des Churfürſten Unſers gdſten Herrn Durchlt. das herzogliche Modeneſche Schreiben zu überſenden bitten wollen.

Nachdem ich nicht weniger geköndt, als in dem andern und dritten Tomo Scriptorum Brunsvicensia illustrantium einige Sachen zu inseriren, dadurch des Päbſtl. Scribenten Fontanini [1]) falſche verkleinerliche Assertiones gegen das Haus Este übern hauffen geworffen werden, auch etwas in der Vorrede davon gedacht, hat ſich dieſer damit rächen wollen, daß er durch den Autorem diarii literatorum Veneti unter dem ſchein einer Recension meines werckes ein Papier in das diarium inseriret, ſo gegen die gewohnheit dieſes diarii oder Giornale de' Letterati in einer bloßen und zwar unzeitigen und anzüglichen Critica beſtehet. Und anſtatt auff meine rationes zu antworten, verwirfft man Sie unterm ſchein als ob Fontanini ſie refutiret und nimt alſo allerdings parthey, ſucht auch einen lächerlichen praetext mich zu tadeln, daß ich mit einem worth von der Reformation der Religion doch ohne die geringſte anzüglichkeit geſprochen, da doch auff dieſe weiſe faſt alle evangeliſche Bücher angezapft werden köndten, über dieß auch das worth Reformation an ſich indifferent, ſo man ſo gar nicht allemahl braucht als eine Verbeßerung, ſonder bloß als eine intendirte Verbeßerung, als wenn wir ſagen der Kayſer habe in Böhmen ehemahlen reformiret und dergleichen.

Nun hat man mich dieſes Verfahrens aus Modena verſtändiget, und des Herrn Herzogs zu Modena Durchlt. ſind geneigt ſolche vorſtellung zu Venedig thun zu laßen, daß es nicht ſo ohngeahndet hingehe, ſonder einige satisfaction vom Giornaliſten gegeben werde, und er ſich künfftig der Partheilig- und anzüglichkeit enthalten müße. Sie haben es aber gern mit des Churfürſten Unſers gdſten Herrn Durchlt. vorhehr communiciren wollen, und vermeynet man zu Modena, es köndte dem Churbraunſchweigiſchen Agenten zu Venedig aufgegeben werden, mit dem Modeneſiſchen Minister daſelbſt

[1]) Giuſto Fontanini, Erzbiſchof von Ancyra (1666—1736)?

de concert zu gehen. Ich ſchicke hiebey die worth [1]) des Venetianiſchen Giornale, und bitte mir ſolche wieder zurückzuſchicken, weil ſolches Buch alhier nicht viel zu haben.

An des H. von Bernsdorff Excellenz habe ich ſchohn in antecessum von der ſach geſchrieben gehabt.

---

46. **Memorial [2]) Leibnizens für den Kaiſer über die Succeſſion in Toscana. [1713 vor December 20.]**

Invictissimus imperator idemque rex catholicus mihi in numerum consiliariorum imperii aulicorum ascito specialiter commisit, ut monumentorum et jurium imperii inde illustrandorum curam haberem.

Cum ergo nuper magnus dux Hetruriae 27 die Novembris proximi decretum senatus Florentini publice ac solenniter acceptavit, quo in eventum filii principis Tusciae sine liberis obeuntis regimen filiae defertur, mihi autem ex documentis manuscriptis non spernendae autoritatis compertum sit potestatem gubernandae rei Florentinae a Carolo V gloriosissimae memoriae imperatore Alexandro et post hujus mortem Cosmo I Mediceo datam non nisi ad masculos successores porrigi: ideo ex officio mihi imposito rem tanti momenti significandam putavi simulque dispiciendum relinquere volui, an non haberi possit ex archivis copia bullae aureae, quam anno domini 1530 imperator idem Alexandro Mediceo misit, aut repetitae postea in Cosmum concessionis, et an non in Maximiliani II diplomate, quo magni ducis dignitatem Cosmo impetrante creavit, descendentium successorum modus explicetur.

Cum etiam Philippus II rex catholicus tanquam dux Mediolanensis senas sibi a Carolo V patre feudi imperialis lege concessas ad sub-feudi modum in eundem Cosmum contulerit nec dubitem formulam concessionis

---

1) Abſchrift der betr. Recenſion aus dem Giornale de' Letterati di Venetia tom. XI anno 1712 Art. XV liegt bei den Akten. 2) vgl. n. 47.

Mediolani extare, (quam etiam typis editam videre memini) putem e re fore imperatoris et regis catholici velle et jubere, ut ejus copia ex Mediolanensibus scripturis fiat, quo appareat, quomodo illic jus succedendi circumscribatur.

---

47. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Wien, 1713 December 20.

Monseigneur.

Lorsqne j'etois sur le point de partir d'icy et avois déja cnvoyé par avance toutes mes hardes allées jusqn'en Saxe, je receus un ordre de la part de V. A. E. de rester encor un pen et d'insinuer quelque chose dans une audiance aupres de l'Empereur. Je crois de l'avoir fait avec assez d'efficace et on le trouvera en venant à l'effect. Cependant est survenu la difficulté des passages et enfin une indisposition arthritique, qui m'a empeché durant plusieurs semaines de sortir, qnoyque d'ailleurs elle ne m'ait point empeché de travailler utilement sur les manuscrits de la bibliotheque de l'Empereur pour les recherches historiques. Car j'ose dire de n'avoir point negligé encor en cela ce qui est du service de V. A. E. Et l'Empereur en me donnant la charge de conseiller imperial aulique que j'ay acceptée avec la permission de V. A. E. m'ayant chargé particulierement de discussions semblables, mon histoire asses avancée (qui avec les affaires de la Maison éclaircira encor celles de l'Empire) sera sur le compte commun.

Je crois d'avoir eu l'honneur de dire un jour à V. A. E. combien on a sujet du coté de la Maison d'Esté, dont est encor celle de Bronsvic, de donner attention à la succession de la Toscane. Car il s'est trouvé par mes perquisitions, que veritablement les anciens princes de cette Maison (long temps avant Azon progeniteur commnn des princes Allemands et Italiens de la famille) ont possedé la Toscane sous le nom de ducs et marquis, et qne maintenant la Maison de Medicis

etant en danger de manquer, les bonnes graces de l'Empereur et les merites de la Maison serenissime d'Este lny en pourroient procurer la redintegration. La Mté de l'imperatrice Amalie a fort gouté cette pensée et m'a encouragé à la pousser: mais V. A. E. juge bien que c'est encor une chose fort secrete.

Cependant il est arrivé depuis peu que le grand duc de Toscane a declaré de vouloir que la succession du pays aille encor aux filles, et comme cela est contre les droits de l'Empire, j'ay eté obligé de presenter à l'Empereur le memoire cy joint [1]) qui est en Latin, parcequ'il regarde les affaires d'Italie et doit étre communiqué alla gjonta. V. A. E. en jugera si je ne marque mon zele comme il faut et pour l'Empire et pour la Sme Maison, et me rendra sans doute jnstice là dessus en attendant que je vienne moy même me mettre aux pieds de V. A. E. pour luy en faire un rapport plns ample, anssi tôt que ma santé et la saison le permettra.

Au reste priant dieu, qu'il donne à V. A. E. avec une parfaite santé toute sorte de prosperités dignes de son elevation tant pour cette nouvelle année que nous allons entrer que pour une grande suite d'autres, je suis avec devotion,

Monseigneur, dè V. A. E.
le tres sousmis et tres fidelle
servitenr
Vienne ce 20 de Decembre 1713. Leibniz.

---

48. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 Februar [2]) 17.**

Monsieur.

J'attribue en grande partie à V. E. qne Son Altesse Electorale notre maitre a voulu faire un jour quelque petit essay de mon zele icy.

---

[1]) n. 46. [2]) am 31. Jan. ſchreibt Leibniz an die Kurfürſtin Sophie (Klopp IX, S. 425); ein Brief vom 8. Februar ſcheint verloren zu ſein (ebendaſ. S. 431).

Maintenant les occasions en seroient plus importantes, mais les affaires sont liées et l'on ne sauroit faire grand chose sans etre bien informé des intentions et veues de son maitre.

Je seray ce printemps à Hanover avec l'aide de dieu. Ainsi, si j'étois plus instruit de la part de S. A. E. et si Elle faisoit connoitre à l'Empereur que je pourrois apporter à Hannover quelque chose de plus particulier sur les intentions de cette cour, peutétre ne seroit pas sans fruit avec l'accés que j'ay.

J'écris pour cet effect la lettre cyjointe [1]) à S. A. E. dans le même sens, suppliant V. E. de favoriser au moins les marques de ma bonne volonté. Car elles ne viennent que d'un pur mouvement de zele sans que j'y aye d'autres desseins, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

Vienne ce 17 de Fevrier 1714. Leibniz.

---

49. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Wien, 1714 Februar 17.

Monseigneur.

J'espere que V. A. E. sera persuadée de mon zele pour Elle et pour Sa Sme Maison. Il m'est devenu comme naturel par pres de quarante ans de service. Il paroist même que V. A. E. ait voulu que j'en monstrasse icy quelques echantillons et je n'y ay rien negligé.

Maintenant me disposant à venir ce printemps aux pieds de V. A. E. et voyant les affaires dans une grande crise, je pourrois ce semble étre plus utile que dans une autre conjoncture pour porter d'icy à V. A. E. des informations plus particulieres sur les intentions de cette cour, si V. A. E. trouvoit bon de le faire témoigner à l'Empereur et de me faire instruire pleinement pour cet effect. Le ministre du Czar [2]) icy le desire aussi, les

---

[1]) n. 49. [2]) Baron von Urbich.

interests qu'il doit observer étant extremement liés avec les nôtres.

Je m'emancipe d'écrire ces lignes pour n'avoir point à me reprocher d'avoir manqué à quoyque ce soit qui pût servir à faire connoitre la devotion avec la quelle je suis,

Monseigneur, de V. A. E.
le tres sousmis et tres
fidele serviteur
Vienne ce 17 de Fevrier 1714. Leibniz.

---

50. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 März 28.

Monsieur.

Je dois dire à V. E. sur ce qu'Elle m'a fait l'honneur de me mander de la part de Mgr. l'Electeur, que non seulement Sa Mté imperiale est tres portée à faire donner à S. A. E. l'investiture de Lauenbourg, mais qu'encor M. le comte de Windischgräz president du conseil impérial aulique est tres disposé à seconder les justes intentions de l'Empereur là dessus, m'ayant asseuré qu'on attendroit seulement que S. A. E. obtint la confirmation des cessions faites et qu'apres cette confirmation l'investiture seroit accordée. L'Empereur étant persuadé par des épreuves du zele de Mgr. l'Electeur et faché de ne pouvoir pas luy procurer sa satisfaction en tout, temoigne d'être incliné à le faire dans des occasions favorables. Je voudrois que ce fut dans des matieres, qui passent le parchemin, et je n'en desespere pas. Mais encore le parchemin n'est pas à négliger. Je fais etat de me trouver à Hannover avec l'aide de dieu avant la pantecôte et cependant je suis avec respect

Monsieur, de V. E.
le tres humble et tres obéissant
serviteur
Vienne ce 28 de Mars 1714. Leibniz.

---

51. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1714 März 30.**

Hannovre ce 30 Mars 14.

Monsieur.

Mgr. l'Electeur vient de m'ordonner, de vous demander de sa part même (?), si vous ne songicz pas encor à estre retour. S. A. El. commence a etre impatienter (sic) ladessus, et je ne puis que vous conseiller en amy et serviteur de la contenter sur ce point; nous ferons ce que nous pouvons pour que vous ayez sujet de l'etre aussy.

Je suis, Monsieur, votre
treshumble tresobéissaut
serviteur

Bernstorff.

---

52. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 April 4.**[2]

Monsieur.

Comme j'ay quelque raison particuliere de m'informer de ce qui regarde la succession de Florence,[3] ayant eu l'occasion de fournir icy per extensum les diplomes par les quels Charles quint a conferé la regence de la republique ou (:comme l'Empereur parle aussi:) de la ville imperiale de Florence premierement à Alexandre de Medicis, epous de sa fille naturelle, et apres la mort d'Alexandre à Cosme I. en faveur des mâles de la famille, j'ay appris que M. de Sikingen ministre d'electeur palatin icy est chargé de soliciter que l'Empereur étende le droit de la succession jusqu'à l'electrice palatine fille du present grand duc, et que ce ministre n'est pas sans apparence d'y reuissir, en consideration du sacrifice que l'electeur palatin fait presentement des avantages acquis par le ban de l'electeur de Baviere; et parceque l'Empereur étant à Franc-

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] vgl. Leibnizens Brief an die Kurfürſtin Sophie vom 7. April (Klopp IX, S. 434). [3] vgl. n. 46.

fort a déja donné quelque espérance là dessus à S. A. E. palatine par une lettre secrete d'un des ministres de Sa M. imp. Ainsi il paroist que Monseigneur l'Electeur notre maitre est d'autant mieux fondé d'esperer aussi de l'Empereur quelque grace qui rende la perte que S. A. E. fait apparement par le traité de Rastat [1]) moins sensible. J'ay crû qu'il etoit de mon devoir d'en écrire ces lignes à V. E. étant avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant
serviteur

Vienne ce 4 d'Avril 1714. Leibniz.

---

53. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 April 21.** [2])

Monsieur.

La saison ayant eté fort rude et des incommodités arthritiques etant encore récentes, quoyqu'elles m'ayent quitté graces à dieu, j'ay crû que je devois attendre le mois de May pour voyager, de peur d'irriter et reveiller un mal assoupi et que je ferois bien de me servir des bains de Bade, qui ne sont qu'à quatre lieues d'icy et sont particulierement recommandés pour ces sortes de maux. Si V. E. veut bien faire rapport de cela à Monseigneur l'Electeur, S. A. E. a trop de bonté pour trouver mauvais que je menage un peu ma santé à l'âge ou je suis. J'espere que ce petit delay me servira à mieux satisfaire à mes souhaits et à ce qu'on desire de moy.

Cependant je n'ay pas mal employé le temps ayant eu la commodité d'etre tres souvent à la bibliotheque de l'Empereur et d'en feuilleter les manuscrits historiques, et je dois remercier V. E. de la bonté qu'Elle

---

[1]) 7. März 1714. [2]) ähnlich motivirt Leibniz ſein Bleiben gegenüber der Kurfürſtin Sophie am 9. Mai (Klopp IX, S. 438).

a de m'avertir de ce qni est de mes interests et je me regleray là dessus, étant avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres hnmble et tres obéissant

servitenr

Vienne ce 21 d'Avril 1714. Leibniz.

---

54. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1714 Mai 11.**

Han. ce 11 May 14.

Monsieur.

J'ay fait rapport à Mgr. l'Elect. du contenu de la votre de 21. April [2]). S. A. El. est contente que vous vous servies des bains de Bade, mais Elle espere qn'apres cela vous vons rendres sans plus de delay icy. J'auray bien de la joye de vous savoir partir(?) et je suis,

Monsieur, votre treshumble tresobéissant serviteur

B.

---

55. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 Juni 2.**

Monsienr.

Je suis bien aise qn'avant mon depart l'affaire de Lauenbourg a eté portée à nn point dont Mgr. l'Electeur anra sujet d'avoir contentement. M. de Huldenberg s'y est appliqué avec snccés. Et j'ose adjonter que nons avons quelqne obligation à Mlle de Klenck.[3]) Car M. le comte de Windischgräz[4]) prêt à partir pour la Boheme, on il restera environ un mois, ne voulut presque point entendre parler d'affaire: mais Mlle de Klenck a tant fait par des amis qni ont qnel-

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 53. [3]) Kammerfrau der verw. Kaiserin Amalie; vgl. Bergmann, Leibniz in Wien. S. 15 und Leibnizens Brief an die Kurfürstin Sophie von 1713 Jan. 21. Klopp IX, S. 382. [4]) Ernst Friedrich Graf von Windischgrätz, Präsident des Reichshofraths.

que pouvoir sur luy, que cette affaire a eté comme privilegiée, à quoy la disposition, ou Monsgr. l'Electeur a declaré d'etre par rapport à M. Eccard, a beaucoup contribué.

Je prepare tout maintenant pour mon depart pour etre à Hannover au plutôt et encor durant l'été, quoyque la pensée de n'y plus retrouver Mad. l'Electrice [1]) soit bien triste. Mais l'esperance de ne pas etre hors des bonnes graces de Monseigneur l'Electeur me console. Je supplie V. E. de m'y maintenir et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 2 de Juin 1714. Leibniz.

---

56. **Leibniz an Bernſtorff.** [2]) **Wien, 1714 Juni 13.**

Vienne 13 Juin 1714.

Monsieur.

J'ay déja esté deux fois à Baden, chaque fois à cinq jours et j'y retourneray pour la 3me la semaine suivante. Apres cela je me mettray en estat de partir. Une personne de grande consideration m'a fort parlé de l'affaire de M. Eccard, pretendant que la jurisdiction de l'Empereur s'y trouve lesée, adjoutant que cette petite affaire pourroit nuire à des plus grandes, parceque Sa Mté est [3]) fort sensible dans les matieres qui regardent l'administration de la justice, faisant profession d'exactitude là dessus. J'ay répondu que je me souvenois d'avoir entendu de M. Bacmeister [4]) qui avoit esté envoyé à Dresde par Mgr. l'Electeur

---

[1]) die Kurfürſtin Sophie ſtarb am 8. Juni 1714. [2]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, erwähnt bei Feder S. 217 Anm. [3]) Conzept et. [4]) Arnold Bacmeiſter, Secretär bei der Geh. Canzlei?

pour favoriser M. Eccard, qu'il ne croyoit pas qu'on eut en indices suffisans pour le charger, et que l'argent et les promesses qu'on avoit eu de luy avoient eté extorqués metu mortis et tormentorum, dont on l'avoit menacé dans sa prison. On me répondit la dessus, qu'il falloit donc qu'il se justifiât et qu'il obtint restitutionem contra id quod vi metuque gestum fuisset. Et je crois effectivement que ce seroit le meilleur moyen de sortir dell' impegno et qu'ainsi j'etois obligé d'en toucher quelque chose à V. E.

Au reste etc.

In der linken Ecke am oberen Rande des Blättchens: A. Mons. de Bernsdorf.

---

57. **Eckhart an Leibniz.**[1] **Hannover, 1714 Juni 24.**

Wohlgebohrner Gnädiger Hr. Geheimbder Rath.

Indem ich eben auß der Kirche komme, haben mich Hrn. von Bernstorfs Excell. hohlen laßen u. befohlen von ihrentwegen Ewre Excell. zu grüßen unnd zu bitten, daß Sie ihnen doch positive mit nächste schreiben mögten, ob Sie wiederkommen wolten oder nicht. Denn Churf. Durchl. wolten sich nicht länger aufhalten laßen, da Sie so offt ihre wiederkunft ins werk zu stellen verheißen. Mir wäre auch gar viel dran gelegen, wenn in geheim vor mich eine kleine nachricht empfünge. Ewre Excell. wißen wie treulich jederzeit ihnen gedienet u. gott weiß mit was vor wiederwillen hieher gegangen binn; Ich würde auch gar schlecht fahren, wenn bey Ewr. Excell. mutation, die man doch hier vor gewiß halten will, nebst der arbeit nicht die inspection über Churf. Durchl. Bibliotheque zugleich mit bekäme. Diese aber wird Hr. Koch[2] mir gewiß disputiren, als der schon eine alte expectantz

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] Otto Christian Koch, Wolfenbüttelscher Rath, früher Prinzenerzieher, erhielt durch Rescr. vom 21. August 1714 die Anwartschaft auf die Bbliothekarsstelle zu Hannover nach Leibnizens Tode (Conzept in der Kgl. Bibliothek).

drauf hat. Wenn aber wüste, daß Ewr. Excell. hierunter nichts entgegen thäte, so wolte würcklich in zeiten drum anhalten u. hoffen sie zu emportiren. Ich glaube auch Sie würden dieselbe mir lieber als einem andern gönnen, da sie nicht hier seyn solten, u. ich ihnen durch deren mittel vieleicht auch abwesendt dienen könte. Indeßen wünsche nichts mehr u. von Hertzen als Sie wieder hier zu sehen.

Sonst hat der Graf Giannini [1]) seines Hrn Sohns wegen hieher geschrieben. Es wißen aber Hrn von Bernstorfs Excell. selbst gar wohl wie unschuldig ich binn, u. daß ich nicht weiß, wo er ist. Sie selbst wißen es auch nicht. So bald was erfahre, will es gewiß melden. Und weil bißher in der gröſten unwißenheit gewesen, so habe an des Hrn Grafen Excell. zu schreiben bedencken getragen. Hätten Sie ihren Hrn Söhnen nicht so einen wunderlichen Officier als der Hr. Liexa (?) war, mitgegeben, so hätten Sie, wie ich gewiß glaube, ihre Kinder nach willen zu Hause. Ich kann sagen, daß sie stille, fleißig u. artig jederzeit befunden: u. solte ihr Hr. Vater sich freuen, dergl. zu haben. Hier redet auch noch jederman guts von ihnen sonderlich von den jüngsten. Die Post will fort, drum muß schließen, u. versichere, daß ich von hertzen sey

Ewr. Excellentz
Meines Gnädigen Hrn Geheimen Raths
gehorsamster Diener
Hanover in eil J. G. Eckhart.
am tage s. Johannis 1714.

---

58. **Leibniz an Eckhart.** [2]) [Wien, 1714 Ende Juni.]

Hochedler, insonders hochg. Hr.

Ich habe des Hrn von Bernsdorffs Excellenz etlich mahl versichert daß ich ehistens, und gewiß noch vor ende

---

[1]) es handelt sich um den Religionswechsel eines jungen Grafen Giannini (vgl. Will, Historisch-diplomatisches Magazin, Stück 2. Nürnberg 1780. S. 141); in derselben Sache schreibt Leibniz um den 4. Juli an einen Ungenannten (Conzept in der Kgl. Bibliothek). [2]) Conzept in

dieſes Sommers zu Hanover ſeyn werde, wovon mich nichts als vis major abhalten ſoll. Es iſt auch meine meynung, alsdann die vorgehabte arbeit eifrigſt zu treiben, worauff mein hochg. Hr. Raht ſich verlaßen und ſeine rechnung machen kan. Wegen des künfftigen wird ſich alles auch ferner zeigen, nachdem ich meine die ſachen ſich werden faßen laſſen (?).

Weil Hr Meibom geſtorben ſo ich jezo erſt erfahre, ſo finde niemand beßer zum professore historiarum zu Helmſtadt als Monsieur de la Crose, den ich vor dieſen wegen Lüneburg und Göttingen vorgeſchlagen, es war aber damit nichtens, weil ihm auch andere vorſchläge gethan worden von Berlin wegzugehen.

Hr. Graf Giannini wird vor einen vernünfftigen mann gehalten und iſt es wohl ſeine ſchuld nicht wenn ſeine ſöhne von dem mitgegebenen Mann nicht wohl geführet worden. Er gilt auch bey der Kayſerin Amalia Mt und ſonſt gar viel, würde ich alſo gern ſehen, wenn M. Hr. ſich bey ihn außer verdacht ſezet.

---

59. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 Juni 30.**

Monsieur.

Votre Excellence aura sû par ce que j'avois mandé à Madame l'Electrice [1]) et qu'Elle vous avoit fait communiquer qu'un gentilhomme Ecossois de la famille des Ker, [2]) dont est le duc de Roxbourg, est venu en secret icy pour proposer à l'Empereur le dessein de quelques Anglois bien accommodés d'armer en course sous le pavillon de Sa Mté imperiale pour attaquer les Espagnols en Amerique et ailleurs. L'Empereur a eu des raisons pour ne pas accepter ces offres, quoyque assés avantageux. Cependant il a temoigné à ce gentilhomme, qu'il étoit bien aise des marques de l'affection des honnestes gens de la nation Britannique, qu'il esperoit

---

der Kgl. Bibliothek zu Hannover, mit dem Conzept zu n. 59 auf demſelben Blatte.

[1]) vgl. Klopp IX, S. 438 ff. [2]) vgl. Guhrauer II, S. 293 ff.

d'entretenir nne bonne intelligence avec une nation à la quelle il avoit des grandes obligations et donneroit dans l'occasion des preuves de sa reconnoissance et dc son affection reciproqne, etant bien persuadé que ce qui s'etoit passé contre les engagemens ne devoit point etre impnté à la nation même. Enfin Sa Mté dans l'andiance de congé donnée à ce gentilhomme a employé des expressions qui font bien connoitre qu'elle est bien eloignée de favoriser le pretendant et sa faction. La presence et la ncgotiation de Monsieur Ker a eté connue presqne de personne; car comme il s'etoit d'abord adressé à moy, j'ay fait en sorte que l'Empereur a eté informé de l'affaire par des voyes extraordinaires et sans le moindre bruit. Sa Majesté luy a fait present de Sa medaille d'or en forme de ponrtrait enrichi de diamans comme s'il avoit eté nn envoyé dc quelque puissance. Maintenant retournant chez luy il passera par Hannover: comme il est extremement zelé pour la snccession protestante, et d'ailleurs homme d'un jngement solide, tres bien informé de l'etat des affaires de la Grande Bretagne et particulierement de l'Ecosse, et de beancoup d'antorité dans son parti qui est celuy des presbyteriens rigides de l'Ecosse, qnoyque lny même en son particulier soit tres moderé, j'ay crû qn'il seroit important de l'entendre et d'entrer en commnnication avec luy. Ayant appris avec qnelle hautenr la cour de la Gr. Bretagne s'oppose au passage de Monseigneur le prince Electoral il ne s'étonne point que S. A. S. ne peut pas passer d'abord dans une telle conjoncture, mais il croit que les affaires pourront changer de facc par les adresses, que des differentes provinces pourront envoyer à la Reine en representant le danger où la nation se trouve. Il est du nombre de ceux qui ont en le plns de part aux mesnres qui fnrent prises en Ecosse par les bien intentionnés au temps de la derniere invasion tentée par le pretendant, et il croit qu'il est temps de prendre tontes les precantions possibles

contre une entreprise semblable. Enfin j'espere qu'il trouvera V. E. à Hannover ou aupres de Monsgr. l'Electeur et qu'Elle en aura de la satisfaction.

J'etois hier dans une compagnie ou dina le comte Ferrari qui est comme grand maistre de la maison dn jeune prince François de Lorraine. Il me dit que le jeune comte de Midleton, fils de celuy qui a eté secretaire d'état du roy Jaques, est attendu icy depuis quelque temps, mais qu'il ne vient qu'en particulier. Cependant il est aisé de juger qu'il fera en effect la fonction de ministre du pretendant.

Une affaire dont l'Emperenr m'a chargé dans la derniere audience m'arrestera encor quelques peu de jours: mais rien ne m'empechera que l'impossibilité de me trouver à Hannover dans peu et de travailler à donner encor à Monseigneur l'Electeur toute la satisfaction qui depend de mon pouvoir. Cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 30 de Juin 1714. Leibniz.

---

60. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 Juli 4.**

Monsieur.

J'ay vû avec quelque surprise par une lettre de M. Eccard[1]) que V. E. et Monseigneur l'Electeur même paroissent donter de l'execution de ma parole que j'ay donnée de revenir bien tôt et que V. E. veut étre éclaircie là dessus. Cela m'engage à en écrire à V. E. meme et à l'informer pleinement de la sincerité de mes intentions, dont je ne parleray à M. Eccard qu'en general.

---

[1]) n. 57.

V. E. sait que je suis prés de 40 ans au service de la Sme Maison et qne j'y ay travaillé beaucoup; j'espere aussi d'avoir assés marqué mon zele. Je ne veux point parler de mon succés ny des agrémens que j'y ay trouvés, dont les principaux consistent dans les bontés que la Sme Principanté m'ont temoignées dans la conversation au delà de mon merite. Cependant j'ay eu le bonheur d'obtenir au moins que le public m'a rendu jnstice. Et on m'a solicité souvent par des offres qui rendoient ma condition meilleure. Je n'en ay point profité dans la vne d'achever les ouvrages ou je m'etois engagé, d'avancer aussi conformement à ce qn'on appelleroit justice dans les emplois militaires, et pnis de parvenir un jour à une liberté hounorable et à un repos convenable à l'âge et aux travaux passés. J'avois fait des déconvertes considerables sur les antiquités et sur les veritables origines de la Sme Maison qui pourront étre de consequence encor en Italie, et j'ay travaillé à les mettre en oeuvre. Quelqnes choses ont pn rallentir mon ardeur, mais mon zele a tousjours eté constant. Il s'est presenté dernierement l'occasion de me produire à la cour de l'Emperenr regnant et l'ardeur que j'ay tonsjours eue de contribuer au bien public par l'accroissement des sciences m'a fait donner là dedans avec quelque appareuce d'un bon succés; mais je n'ay jamais perdu de vue le but que je m'étois proposé pour le service de Mgr. l'Electeur et de Sa Sme Maison.

J'étois sur le point de partir d'icy l'eté de l'année passée et j'envoyay d'abord par avance mes coffres ponr en etre moins chargé. Quelque ordre de la part de V. E., puis la contagion et enfin la goutte m'arreterent. Ce printemps l'usage des bains et puis encore qnelque chose dont l'Empereur m'avoit chargé ont differé un peu mon depart.

Mais V. E. peut compter que sans une impossibilité absolue je seray à Hannover dans peu pour y travailler à l'execution de mon dessein (quelque peinible

que soit un tel travail à un homme de mon âge), mais dans l'esperance de trouver là dedans des agrémens que j'ay sujet de me promettre par l'assistance de V. E., et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obeïssant serviteur

Vienne ce 4 de Juillet 1714. Leibniz.

P. S.

J'ay prié M. Eccard d'employer cependant une partie de son temps pour m'assister comme il peut faire par avance sur ce qui est à faire et je luy en ay écrit plus en detail. L'encouragement de V. E. y pourra contribuer beaucoup. On me mande que M. Meibom professeur en Histoire [1]) est mort et qu'on souhaite un bon successeur; je ne trouve personne qui y soit plus propre que M. de la Crose [2]) à Berlin, que j'ay recommandé autresfois à l'occasion de la profession de Lunebourg et du gymnase de Götting et dont M. de Schrader a fort gouté quelques ouvrages écrits en François. Mais il est aussi fort bon Latin, fort versé dans les anciens et dans les modernes et meme dans les diplomes etant sorti de l'ecole du P. Mabillon.

Voilà la troisieme lettre que je me suis donné l'honneur d'ecrire à V. E. depuis quelques postes. La premiere parloit de l'affaire de Lauenbourg, la seconde de la negotiation secrete d'un Anglois ou plustost Ecossois en cette cour: et j'espere qu'elles auront eté bien rendues toutes.

---

[1]) an der Univerſität Helmſtädt. [2]) damals Erzieher eines Markgrafen von Schwedt, ſpäter Oberbibliothekar zu Berlin; vgl. Jordan, Histoire de la vie de la Croze. Amsterd. 1741. S. 133 ff.

61. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1714 Juli 8.**

H[annovre] ce 8 de Jul. 14.

Monsieur.

Je viens de reçevoir la votre du 2.[2] Je feray rapport à Mgr. l'Electeur de ce que vous dites de bons offices de Mademoiselle Klenck à son retour de Pyrmont, et luy diray en meme temps ce que vous promettez, Monsieur, de vous rendre bientost icy, à quoy S. A. El. s'attendra infalliblement. Vous jugez, Monsieur, combien la perte que nous avons fait de Mad. l'Electrice afflige toute la cour.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble tresobéissant serviteur

B.

---

62. **Leibniz an Bernſtorff. Wien, 1714 Auguſt 22.**

Monsieur.

La nouvelle qui est arrivée icy par des courriers premierement de l'agonie et puis de la mort de la Reine de la Grande Bretagne[1] avec la proclamation de Monseigneur l'Electeur notre maitre pour Roy m'oblige de supplier V. E. de me mettre aux pieds de Sa Majesté et de luy témoigner ma joye, qui m'est commune icy presque avec tout le monde, mais que j'ay avec bien de la raison en un plus haut degré. Cet evenement me fait hâter mon depart pour arriver au plutot aupres de sa personne. Car si je manquois de la trouver en deçà de la mer, je serois au desespoir que le bonheur de l'Europe eût eté un malheur pour moy. Cette nouvelle ne gucrira pas Middleton[4] de sa maladie, qui luy est venue à ce qu'on dit parce que M. le vicechancelier de l'Empire et autres ministres avoient refusé tout plat d'entrer en matiere avec luy.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) Juni (n. 55). [3]) Königin Anna ſtarb am 10. Auguſt 1714. [4]) vgl. n. 59.

M. le prince Eugene partira lundi prochain à ce que M. le duc d'Arenberg et M. le comte de Wakebart viennent de me dire chez le comte de Bonneval ou j'ay disné. Le prince me disoit avanthier qu'il partiroit encore cette semaine, mais la grande nouvelle arrivée avanthier et hier l'a fait differer son depart de quelques jours. Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le treshumble et tres obéissant
serviteur

Leibniz.

Vienne ce mercredi 22 d'Aoust 1714.

---

63. **Leibniz an Bernstorff.**[1] **Wien, 1714 August 24.**

Vienne ce 24 d'Aoust 1714.

Monsieur.

Comme l'on s'attend icy au plutost à un courrier d'Hannover, on m'a persuadé de l'attendre aussi pour savoir si je pourray esperer de trouver encore le Roy. J'ay eu occasion de parler fort au long avec M. le comte de Sinzendorf.[2] La premiere fois, le jour que le premier courrier estoit arrivé avec la nouvelle de l'agonie, il me mena avec luy à Schonbron ou il alloit chez l'imperatrice Amalie; et puis la mort estant asseurée par le second courrier, j'ay eté long temps avec luy un soir. J'ay jugé de ses discours et encor de ceux de M. le prince Eugene meme qu'on est tres aise de cette revolution et qu'on espere d'etre dans une étroite intelligence avec Sa Mté Britannique. Le prince devoit déja partir cette semaine pour Bade, mais son depart a eté un peu differé. Je crois qu'on voudroit savoir auparavant ce que portera le courrier d'Hanover. On souhaiteroit fort que l'Amiral Wishard put encore

---

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf, Hofkanzler.

recevoir à temps un ordre pour retourner à Barcellonne, à fin de tacher de sauver ces braves gens. On croit que Sa Mté luy pourroit donner des ordres conformes à ce que la chambre des Seigneurs a demandé si instamment à la Reine. Car le Roy peut exercer toutes les fonctions de la royauté, quoyqu'il ne soit pas encor arrivé en Angleterre.

On espere icy que le Roy ne suivra pas l'exemple de la Reine par rapport au duc de Savoye. Sa Mté a d'ailleurs bien des raisons de n'etre point contente de ce prince, et sa protestation interposée autres fois contre la succession dans la maison d'Hannover le peut faire regarder comme un adversaire. Il se peut que le marquis de Trivié se soit gouverné par rapport à cette succession d'une maniere qui puisse donner juste sujet de l'éloigner.

Je suis etc.

Ueber dem Text: A Mons. de Bernsdorf premier ministre à Hanover.

---

64. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London, 1714 November 1.**

à Londr. ce 1 Nov. 14.

Monsieur.

J'ay remis ma reponse à la votre parce que l'on nous a mandé que vous alliez vous mettre en chemin pour ce pays icy, et on addressoit même deja (?) des lettres icy pour vous.

Vous faites bien, Monsieur, de rester à Hannovre et d'y reprendre vos travaux, vous ne sauriez mieux faire votre cour au Roy, ny mieux raccommoder les absences passées, qu'en presentant à Sa Mté quand Elle viendra à Hannovre une bonne partie des ouvrages qu'Elle attend depuis longtemps. J'espere, Monsieur, que vous n'y oublierez pas les chapitres dont nous avons parlé cy devant,

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

surtout celuy de migratione gentium. Mr. Eccard nous a promis de preparer plusieurs matieres utiles à vos desseins.

Ainsy j'espere, Mousieur, que vous pourrez d'autant plustost achever l'ouvrage à la satisfaction du maitre et à votre propre gloire. Je suis, Mousieur, votre

treshumble tresobéissant
serviteur B.

P. S.

Il auroit eté à souhaiter, Mousieur, que l'on auroit pu sauver Barcellone, mais le destin en a ordonné autrement. Le Roy n'a pas encor admis jnsque icy l'ambassadeur de Savoye ou de Sicile. Cependant la recognition de sa royauté ne feroit pas toute l'affaire.

Le Roy envoit Mr. le general Stanhop son secretaire d'etat à Viene pour communiquer ses pensées à Sa Mté imp. Il mene avec luy Milord Cobham qui restera et residera à Viene.

---

65. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London, 1714 November 24.**

Londres ce 24 Nov. 14.

Monsieur.

J'ay reçu par le dernier courrier (?) la votre du 24 Oct. Vous avez tonte raison en ce que vous dites in puncto religionis, et nous sommes là dessus d'accord avec vous. L'ambassadeur de Sicile n'a pas eu encor audiance du Roy. Je vous prie, Mousieur, de me dire en quel etat vous avez trouvé les travaux et collectanea à Hannovre et si vous croyez que l'on en pourra former bientost un ouvrage que l'on puisse produire.

Je suis,

Monsieur, votre
treshumble tresobéissant
serviteur B.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

66. **König Georg I an die Regierung zu Hannover, London, 1714 November 30.**

P. S.

Auch Räthe und liebe Getreue. Vernehmen wir mit ſonderbahrer mißfälliger Befremdung, daß Unſer Geheimbter justiz Rath Leibniz, nach ſeiner ſehr langen abweſenheit nach Wien, an ſtatt ſeiner Zuſage gemäß, ſich nunmehr deſto fleißiger auf die Beförderung des operis historici von Unſerem Hauſe zu appliciren abermahl, ohn daß Wir wißen, wohin, ausgereiſet ſey, und dem anſehen nach jetzo ſo wenig alß vorhin auf ſolche hiſtoriſche arbeit gedencke.

Ihr werdet nun, dafern er bey Lieferung dieſes ſich wiederumb zu Hannover befindet, mündlich, anderen falß aber durch Schreiben in Unſerem Nahmen ihm zu gemüthe führen, wie er bereits Anno 1691 [1]) sancte promittiret, gedachtes opus historicum in wenig jahren fertig zu ſchaffen. Deren währen nun ſeither ſchon etzliche zwantzig passiret, ohne daß etwas daraus geworden, ja, ohn daß noch die geringſte anſtalt zu verſpühren, daß in vielen jahren etwas werde daraus werden können. Weil Unß und Unſerem Hauſe aber gar zu viel daran gelegen, daß bey ſeinem Leben, welches wie lange es noch dauren möchte, in Gottes handen ſtünde, mehrerwehntes opus historicum zum Vorſchein kähme; So wolten Wir Unß zu Ihm verſehen, er würde nach genommenen, ſo überaus geraumen friſten nunmehr endlich serio auf die Volbringung oberwehnter hiſtoriſchen arbeit ſeine gedanken wenden, undt biß ſelbige arbeit verfertiget, des Reiſens undt anderer abhaltungen ſich entſchlagen, damit Wir undt Unſer Hauß doch endtlich einmahl zuverläßig wiſſen möchten, ob undt wann wir die früchte Unſerer ſo langen gedult und wartens zu genießen Unß hoffnung machen könten oder nicht. Seine Euch darauf gebende erklährung werdet Ihr Unß berichten. ut in rescripto London den 19/30 Novembr. 1714.

Georg Ludwig R.

An die Geh. Rathe zu Hannover. Hattorf.

[1]) vgl. Anhang n. 3.

67. Erklärung Leibnizens an Bernstorff (?).[1]
[1714 Anfang December.]

Ich kan nicht ſagen wie ſehr mich die communication eines postscripti an der heimgelaſſenen Hrn Geheimte Räthe Excellentien nicht nur in Verwunderung ſondern auch in beſtürzung geſetzet, weil ich darauß erſehe daß durch sinistras informationes alle meine von ſo vielen jahren hehr gethane unſägliche arbeit gegen das allgemeine urtheil der gelehrten und der ſachen kundigen welt und evidentiam rerum vor nichts geachtet werden will. Da ich doch der erſte ſo die wahre origines des hohen Hauſes mit wichtigen consequencen entdecket und auch ſolche monumenta zu behuf deßen Histori herfür gegeben, davon gelehrte und erfahrne leute nicht wenig ſtaat machen, wie die vielen citationes (?) zeigen und will hoffen, meine bereits edirte arbeit werde alzeit den Freherianis, Goldastinis und dergleichen die wage halten, auch hatte nicht gemeynet daß ich ſolches zu Hanover zu ſagen nöthig haben würde, es ſcheinet aber daß man es nirgends weniger als in Hanover ſehen will, endlich dahin geſtelt laßen müſte, wenn ich nicht verſichert wäre daß hohe Generosität Königl. Mt endlich juſtiz mich werden ſehen laßen (?).

Und kan man mit beſtande verſichern, daß, wenn ich dieſen augenblick verſterben ſolte, dennoch ſolche Dinge vorhanden, ſo mir ein immortale meritum alhier machen ſolten, und was noch zu thun, mehr ad ornatum, als ad essentiam gehöhret. Daher ich gar wohl in dießer materi als ein emeritus tractirt zu werden pretendiren kondte, wenn nicht gottlob verſpührte daß mir noch kräffte vorhanden verhoffentlich was am meiſten nöthig bald auszuführen. Ich werde aber gleichwohl dergeſtalt zu meinem encouragement umſomehren beßere gedancken von mir zu vermerken hoffen müßen, ſonſt ſehe nicht wie mit luſt und . . . success wohl arbeiten könne. Und würde die erſte ſpuhr ſeyn wenn das mir communicirte P. S. aufgehoben und ab actis removiret würde, weil ſolches mir alzu verkleinerlich und praejudicirlich,

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. Vgl. n. 68.

und da ich mehr ehr und ruhm als nuzen gesuchet, solche dergestalt nicht gern in beständigen scripturen verlezet wißen wolte. Daher ich mich auch in keine begehrte schrifftliche erclärung darüber einlaßen kann.

Gleichwie ich nun nicht zweifle werden E. Excellenz dießer meiner beschwehrung bester maßen hochgeneigt abhellfen geruhen, so verbleibe lebenszeit

E. Excellenz

gehorsamster und verbundenster

Diener.

---

68. **Leibniz an Bernstorff.**[1] [1714 Anfang December].

Monsieur.

On m'a communiqué de la part de Mess. les ministres un P. S. qui m'a extremement touché. Comme il se fonde sur de faux rapports et est prejudiciable à ma reputation, je n'ay pû manquer de me justifier par une lettre Allemande[2] à V. E. que je leur ay envoyé. J'estois dans les meilleurs intentions du monde pour travailler sans relache et je le suis encor: mais le moyen de travailler avec succés quand on est decouragé d'une maniere si sensible et quand on voit que ce qu'on fait est estimé si peu (sic). Quoy? Le Roy croit donc que je n'ay quasi rien fait jusqu'icy. Il est d'un autre sentiment que le reste du monde? Ce n'est pas sa faute, car il ne sauroit voir ces choses par ses yeux. Je suis bien asseuré aussi que cela ne vient pas de V. E. non plus. A quoy donc l'attribuer? Mais enfin cette inpression est, et si elle demeure, je me tuerois sans qu'on sache gré. C'est pour faire tomber la plume de main d'un honneste homme. J'attends de la consolation et de l'encouragement de V. E. Outrement je suis en danger de ma santé même que je prefere enfin à tout. Mes precedentes donneront occasion

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 67.

à V. E. de me mettre en meilleur etat. Je ne repete point ce que j'y ay dit pour cet effect et j'abandonne le tout à la providence et à la justice et gencrosité du Roy et aux lumieres de V. E. estant entierement, Mousi[eur].

---

69. **Görtz an Leibniz.**[1] **London, 1714 December 14.**

Londres ce 3/14 de Decembre 1714.

Monsieur.

La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 7 de ce mois m'a été bien rendue.

J'avois deja dit au Roy la raison dont vous m'avez parlé, et à la fin Sa Majté a ordonné de vous faire payer 3 mois, pour vous avoir donné des ordres touchant l'affaire de Lauenbourg, que Sa Majté croit avoir pu être executés en tres peu de tems.

Je suis faché, Monsieur, de n'avoir pu faire davantage pour vôtre service.

Il y a depuis longtems un ordre à la chambre de Hannover de payer les copies qui se font pour l'Histoire; ainsi vous n'avez, Monsieur, qu'à vous addresser à ces Messrs là. S'ils vous font quelque difficulté, vous m'en pourrez avertir, s'il vous plait.

Vous ferez, Monsieur, extremement bien vôtre cour en travaillant fortement comme vous dites à vôtre ouvrage historique, et je souhaitte passionnement de vous voir achever ce grand ouvrage en bonne santé. J'ai l'honneur d'être, Monsieur,

votre[2] tres humble et tres obeissant serviteur

à Monsr. de Leibniz
à Hannover.

Goertz.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] von hier ab von Görtz's Hand.

70. **Leibniz an König Georg I. Hannover, 1714 December 18.**

Sire.

Il m'est triste, que la premiere lettre que j'ay l'honneur d'écrire à Votre Majesté (: dont l'elevation au trone [1]) m'a donné tant de joye et dont je la felicite bien sincerement:) doit etre une apologie. Jamais de ma vie, excepté aux morts des personnes que j'ay aimé et honnoré, j'ay été plus touché que d'un post-scriptum,[2]) mais fondé sur de siuistres rapports, qu'on m'a communiqué au nom de V. M. J'ay experimenté ce que c'est que de servir avec zele et affection et de voir ses peines et soins peu connus et même meprisés sur de tels rapports. Car à voir ce post-scriptum il semble que je n'ay rien fait qui vaille jusqu'icy et que j'ay eté tout à fait inutile, Sire, à votre cour. Mais quand je n'aurois jamais mis la main à la plume pour l'histoire de la Serenissime Maison de Bronsvic (: à la quelle je m'étois appliqué premerièrement de mon propre mouvement, la voyant si mal menée par les auteurs:), si je n'en avois point découvert les veritables origines venues des anciens ducs de Toscane inconnues aux historiens de Bronsvic et d'Este en Allemagne et en Italie, dont les consequences sont maintenant de grande importance comme je crois d'eu avoir informé V. M. par M. de Bernsdorf il y a déja du temps; si je n'avois grande part à la discussion de l'affaire de Lauenbourg; si je n'avois pas fait imprimer déja des grands ouvrages historiques, servans en bonne partie à l'histoire de la Maison, qui ont eu l'approbation génerale, qui sont cités souvent par des auteurs et qui donnent bien de lumieres, sans parler des ouvrages d'une autre nature, enfin si je mourois tout presentement et si tous mes

---

[1]) am 10. Auguſt 1714; vom 20. September Brief Leibnizens an Bernſtorff (Feder S. 218). [2]) n. 66.

recueils non encor imprimés fussent brulés; le monde jugera tousjours que je n'ay point fait deshonneur à la cour ni au choix de V. M. et de Messeigneurs ses serenissimes pere et oncle de glorieuse memoire, puisque toute l'Europe m'a distingué encor d'avantage.

C'est peutétre la premiere fois que je parle ainsi de moy même et cela me coûte assés: mais est il possible, Sire, de l'eviter apres des expressions si prejudiciables, qu'on a suggerées à V. M.? J'ay jamais eté d'humeur à prôner ce que j'ay fait; autrement V. M. en auroit peutétre sçû ce que j'aime mieux qu'Elle ne sache point par moy et qui a eté de quelque consequence. D'ailleurs quand j'étois revenu d'Italie [1]) avec mes decouvertes historiques, feu Monsgr. l'Electeur [2]) ne les sçût en partie qu'au temps du mariage de Modene,[3]) quand il y eût bonne occasion de les produire, et ce grand prince y fut si sensible, qu'il m'en témoigna sa reconnoissance de son propre mouvement et m'avança de telle sorte, qu'il ne tenoit peut étre qu'à moy de devenir un membre du conseil privé, si je m'avois voulu presser beaucoup pour renoncer (sic) à la liberté des études et des voyages, qu'on m'avoit accordée et qui a servi à conserver ma santé.

Le service et la gloire de V. M. a beaucoup de part au dernier voyage que j'ay fait à Vienne, et même V. M. m'y fit donner une commission l'eté qui precede le passé, que j'ay executée, mais qui retarda mon depart tout resolu, toutes mes hardes étant déja envoyées en Saxe. Car les quarantaines survenues et un peu d'indisposition et enfin quelque travail pour l'Empereur, que j'entrepris d'autant plus volontiers, que la Maison de V. M. et celle d'Este y étoit interessée par rapport à la Toscane, firent encore differer mon

---

1) im Juni 1690. 2) Ernſt Auguſt. 3) die Vermählung des Herzogs Reinald von Modena mit Charlotte Felicitas, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, am 28. November 1695.

retour : mais si V. M. a crû (:eomme j'ay appris:) que je n'ay pensé à revenir, qu'apres avoir sçû Son elevation au trone, Elle ne m'a pas assés rendu jnstiee faute d'information. Car j'avois promis auparavant par lettres, que je serois infalliblement à Hanover dans l'automne. Mes veues ont tousjours eté de demeurer utile à V. M. apres tant d'années d'attachement et de serviee zelé. Et eela même m'empeeha d'aecepter l'introduction au eonseil imperial anlique qui étoit toute prête pour moy, pareequ'on ponvoit donter de la eompatibilité. Anssi puis je dire avee verité et avec sinceerité, qne la longueur de mon serviee et mon applieation à tont ce qui pent contribuer à la gloire et au bien de la Sme Maison de Bronsvic, m'ont fait passer le zele en habitnde, et que tout ee qui luy est arrivé d'avantageux m'a donné autant de joye que s'il me regardoit en mon partieulier.

Comme il y a pent etre peu de personnes qui ayent plus travaillé que moy et avee plus d'assiduité, quand j'ay eté preseut iey, je me suis enfermé maintenant dans mon cabinet ponr pousser les Annales, dont une grande partie est faite, qni eontinuent un établissement exact de l'histoire ou les origines de la Maison sont enveloppées, et que je voudrois, avant que de bouger d'icy, pousser jnsqn' à un eertain terme, ponr en faire un travail achevé en son genre, quand même la mort, les indispositions ou quelque autre eause m'empeeheroient d'aller plus avant, le reste servant plus pour l'ornement que pour la substance. Mais pendant qne je suis dans ces dispositions et oecupations effeetives, je reçois ee postseriptum, qui repand une amertume sur tout ce que je fais et me déeourageroit entierement, si j'étois moins zelé. Il est seur au moins qu'il diminne beaueoup du plaisir que je prenois à travailler et ce plaisir a beanconp d'influence sur le succés d'un travail. Et j'auray de la peine à bien reussir, si je n'apprends que V. M. a donné plaee a de meillenres informations

et rend justice à mon zele. Ses bontés feront que je seray capable de me surpasser moy même, et je seray tousjours entierement avec devotion, Sire,

de Votre Majesté

le tres soumis et tres fidele serviteur

Hanover ce 18 de Decembre 1714. Leibniz.

---

71. Leibniz an die Prinzessin von Wales.[1] [1714 December 19].[2]

Madame.

J'étois dans le dessein de me donner l'honneur d'écrire à V. A. Royale pour ne point laisser passer l'année sans m'acquiter du devoir de mon zele et sans temoigner la joye que j'ay d'apprendre que V. A. R. est adorée en Angleterre, lorsqu' une raison nouvelle d'écrire est survenue, mais qui est desagreable et qui m'oblige d'avoir recours à la grande bonté que V. A. R. m'a temoignée. Il y a des gens malicieux qui ont suggeré au Roy que je negligeois entierement son service, et là dessus il est venu un postscriptum aux Ministres qui sont icy et qui me l'ont communiqué, qui semble reduire à rien tout ce que j'ay fait jusqu'icy. Et comme rien ne me peut decourager davantage que de voir[3] mes peines méconnues, j'ay voulu faire un effort pour tacher de desabuser sa Majesté et pour meriter ses bonnes graces. Mais j'ay crû que rien n'y pouvoit plus contribuer que l'intervention de V. A. R. C'est pour quoy je prends la liberté, Madame, de vous adresser la lettre cy jointe[4] et de supplier V. A. R. de la donner au Roy, au plustost de la luy envoyer, avant qu'Elle luy en parle, à fin qu'il l'aye lue auparavant et soit deja informé de mes raisons. Je supplie aussi V. A. R. de la lire auparavant pour l'être aussi et pour les pouvoir appuyer. Je ne cede à personne

---

[1]) Wilhelmine Caroline, geb. Prinzessin von Ansbach. Concept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) nach der Antwort (n. 72). [3]) Vorlage voir voir. [4]) n. 70.

du coté du zele pour la gloire de Sa Mté, et je suis surpris qu'il n'en paroist pas assez informée. Mais il est juste qu'un serviteur zelé se voye aumoins agreé et ne voye point tout le contraire. C'est le moyen de travailler avec plus de plaisir et plus de succés.

J'ay touché en passant en un mot seulement une occasion importante ou j'ay montré mon zele pour le service de Sa Mté, dont Mad. la duchesse de Zell [1]) a informé V. A. R. et j'en parle d'une maniere qui laisse au choix de V. A. R. de l'expliquer au Roy ou non, il est vray qu'il me semble que cela ne viendroit pas maintenant mal apropos. Tout ce que V. A. R. jugera bon de faire en cette rencontre sera compté par moy pour une grace; car je connois egalement Sa bonté et ses lumieres.

Bien de gens s'imaginent que le Roy fait trop pour les Whigs, et trop peu pour les Toris. Mais persuadé de la prudence de Sa Mté et sachant d'ailleurs qu'il n'avoit aucune passion autres fois contre les Toris moderés, je suis persuadé que le Roy a eté obligé de faire les changemens qu'il a faits. Il estoit de la justice et de l'interest du public, de retablir les gens bien intentionnés ou attachés aux bien intentionnés du temps du precedent ministere, que le dernier ministere avoit deplacés. Comme la plus part des restitués ont été des Whigs, et la plus part de ceux qui ont été obligés de leur faire place, ont eté des mauvais Toris ou du moins attachés à eux, mais tousjours des Toris, de cela est venue que les Whigs ont eu maintenant beaucoup d'avantage, mais cela étoit inevitable et ne prouve nullement que le Roy voudroit generalement preferer un Whig à un Tory quand tout seroit egal. Je ne doute point que sa Mté ne fasse connoitre cela dans les occasions. Car il me semble d'ailleurs que les principes et les dogmes des Toris

1) Eleonore d'Olbreuſe, Wittwe Herzog Georg Wilhelms.

moderés tant en matiere de politique que sur la religion conviennent mieux avec ceux qne le Roy me paroissoit avoir. Il seroit peutetre apropos de le faire mieux connoitre dans le temps qne les elections approchent. Un des moyens seroit d'exciter quelqnes savans à dedier au Roy quelques livres conformes aux sentimens des Toris moderés, et recompenser les auteurs d'une maniere qui marque l'agrément de sa Mté. Si j'avois eté en Angleterre, j'anrois peutetre pû suggerer quelqnes bons expediens de cette nature ou je puis peutetre mieux entrer que ceux qui ne sont pas tant que moy du metier des lettres. Mais considerant combien on a prevenu le Roy à mon égard, j'aime mieux le desabuser et d'employer cet hyver à pousser mes travaux d'une maniere raisonnable. J'adjouteray la lettre au Roy que j'ay deconverte, que les anciens princes Italiens indubitables autenrs des maisons de Bronsvic et d'Este sont descendus en ligne directe masculine des dues de Toscane et que cela pourra contribuer à faire obtenir à la maison d'Este ou de Modene la survivance de la Toscane dans un temps qu'elle est si allié avec l'Empereur et que la maison de Bronsvic de plus est montée à un tel degré d'élevation et de puissance qu'elle peut meme appuyer les affaires d'Italie. C'est encor un grand secret. L'imperatrice Amalie a fort applaudi à ce que j'en ay dit à sa Mté et (?) le travail, dont l'empereur m'avoit chargé dernierement, y convenoit beancoup. Car j'ay montré par des preuves solides que Charles qnint a donné la Toscane aux mâles seuls de la maison de Medicis, et que c'est aux empereurs d'en disposer encor. Je supplie V. A. R. de marquer anssi ma devotion à l'Altesse Royale de son epous avec mes souhaits d'nne heureuse nouvelle année, qui egale en bonheur celle d'apresent. Si mes voeux sont exaucés, V. A. R. y contribuera ponr le moins autant que luy. On dit que le prince de Galles sera grand amiral d'Angleterre, rien ne

paroist plus raisonnable, et je le souhaite pour bien de raisons.

Au reste je suis avec devotion,

Madame, de V. A. R. etc.

P. S.

Je supplie V. A. R. de parler aussi à M. de Bernsdorf pour le faire concourir à mes veues aupres du Roy; mais il n'est pas necessaire de luy monstrer mes lettres au Roy et à V. A. R. Le vray moyen de m'encourager et de me traiter comme je pretends de l'avoir merité, seroit maintenant de me donner une pension d'historiographe d'Angleterre, cette charge ayant eté donnée quelques fois à des étrangers et pouvant convenir à plus d'un. Je demande d'en etre seur, mais je ne demande pas d'en jouir qu' apres cet hyver quand j'auray satisfait ma promesse écrite à M. de Bernsdorf, à qui j'ay deja fait ouverture de cette proposition avant que d'avoir receu le postscriptum. Aussi bien seray j'obligé de faire entrer dans mes Annales plusieurs de points essentiels de l'histoire d'Angleterre. J'adjouteray seulement à fin que V. A. R.[1])

---

72. **Die Prinzessin von Wales an Leibniz.[2]) St. James, 1714 December 29.**

St. James le 29 Decembre 1714.

J'ay receû, Monsieur, vostre lettre du 7/19 de ce mois,[3]) vous avez raison de croire, que je me feray tousjours un plaisir de vous obliger, et de vous donner des marques de mon estime. Mais il me paroist, que ce seroit mal prendre son temps, et vouloir s'attirer un refus, que de demander au Roy pour vous une nouvelle charge d'historiographe, avant que de Luy avoir fait comprendre, que c'est à tort qu'on vous impute, d'avoir si peu avancé une Histoire à la quelle

[1]) hiermit bricht das Concept ab. [2]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [3]) n. 71.

vous travaillez depuis tant d'années. Qnand vous aurez poussé cet ouvrâge pendant cet hyver aussy loin que vous le faites esperer, on sera mieux fondé, à faire en vostre faveur la demarche, que vous desiréz.

L'espace d'une lettre ne permet pas d'entrer en discusion touchant les Whigs et les Toris, le plus seur est, de s'en raporter à ceux, qui voyant les choses de prés sont plus à portée d'en juger. Le Prince vous remercie de vos bons souhaits.

Luy et moy seront tousjours fort disposéz à vous faire plaisir.

Adreſſe: A Monsieur de Leibnitz à Hannover.

---

73. Reſcript König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1715 Januar 1.

Von Gottes gnaden Georg König von Groß-Britannien ꝛc. Unſeren wolgeneigten und gnädigſten willen zuvor, Edle Veſte, Rähte und liebe getreue. Wir haben aus ewrem P. Sto 1mo vom 13. Dec. vernommen, wie Unſer Geheimbte Justitz-Raht Leibnitz ſich über dasjenige unzufrieden bezeiget, was ihr ihm nach Inhalt Unſeres P. S. ti vom 19/30 Nov.[1]) wegen Unſeres Verlangens, daß endlich ſeinerſeits ein ernſt zu verfertigung des ihm aufgetragenen Operis historici Unſeres Hauſes gethan werden möge, anzeigen laßen, er hat auch deswegen ſelbſt an Uns geſchrieben, wie der Copeyl. Anſchlus[2]) ausweiſet.

Ihr werdet ihm nun darauf zu erkennen geben laßen, ſeine Geſchicklichkeit und meriten wären Uns nicht unbekand, Wir ſageten auch nicht, daß er nicht verſchiedene nützliche Arbeit für Unſer Hauß gethan, die Frage wäre aber itzo allein von obgedachtem opere historico und ob in verſchiedenen Jahren daran was geſchehen ſey oder nicht, da würde er ſich ſelbſt erinnern, was er wegen deßen Ausarbeitung ſchon vor mehr als 20 Jahren verſprochen, er würde auch nicht

[1]) n. 66. [2]) beiliegend Abſchrift von n. 70.

läugnen können, daß er offtmahlige Reiſen und ſonderlich noch die letzte nach Wien ohn Unſeren Vorbewuſt, und ohn Uns ein einiges wort vorher davon zu ſagen, oder ſagen zu laßen, vorgenommen; Als wir nun berichtet worden, daß er gleich nach ſeiner Rückkunfft von Wien wieder ausgereiſet wäre, und niemand wüſte wohin, ſo könte er leicht erachten, daß Uns ſolches befrembden und wir faſt die Hofnung gar verlieren müßen, ob von ihm jemahlen etwas weiter an mehrerwehnetem opere historico geſchehen würde. Uns wäre aber gar lieb zu vernehmen, daß er ſich nunmehr dabey gemachet, und wie wir deßen continuirung von ihm zuverläßig hoffeten; als hätte er ſolchen fals ſich Unſerer beſtändigen Gnade zu verſichern. Wir verbleiben euch mit wolgeneigten und gnädigſten willen ſtets beygethan. London d. $\frac{21.\ \text{Dec. } 1714}{1.\ \text{Jan. } 1715.}$

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hannover. Hattorf.

---

74. **Leibniz an Görtz.**[1] **Hannover, 1715 Februar 12.**

Hanover 12 Fevrier 1715.

Monsieur.

Comme Monsieur de Busch[2] fait difficulté de faire payer les écrivains et les copies qui se font pour mes travaux historiques aussi bien que pour la bibliotheque du Roy, apparemment parcequ'il n'en a point d'information, je supplie V. E. de faire donner ordre, qu'on les paye sur mes attestations, comme à l'ordinaire. Cela est d'autant plus necessaire qu'on y travaille maintenant fort et ferme et que deux à trois personnes s'y occupent continuellement et que j'ay eté obligé à faire des avances.

Je remercie treshumblement V. E. d'avoir obtenu du Roy une partie du payement de mes arrerages.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] Heinrich Albert von dem Buſche, Geh. Kammerrath.

J'espere que le reste suivra, et il n'est rien de si juste. Pendant le temps dont on me refuse encore les gages j'ay eu des raisons tres legitimes de differer le retour. L'une est la contagiou, l'autre l'iudispositiou. Je puis verifier que j'avois euvoyé mes hardes par avauce à Leipzig dans l'intention de suivre d'abord, mais ou ferma les passages là dessus. Si je partois dans le temps de la coutagiou, je m'exposois à cause de quarantaiues qu'on etoit obligé à detenir en des endroits tres iucommodes, et meme mal asseurés, à cause du conflux des persouues, parmy les quelles il y eu avoit de suspectes et, quand les choses n'estoient pas assez reglées par des parfaites correspondances entre les puissances, ou etoit obligé de teuir plus d'une quarantaiue eu differens pays. Aiusi les conseils de mes amis et patrons non seulement à Vienne mais même icy alloient à differer mou voyage jusqu'à l'ouverture des passages. Il me survint enfiu l'iucommodité de la goutte et je ne fus aiusi en estat de partir que l'eté passé, de sorte qu'il ne me reste qu'envirou trois mois d'absence à justifier. Et je serois parti effectivement alors, si je u'avois eté engagé à un travail pour l'Empereur touchaut les droits de l'Empire sur Florence, dont je donnay avis icy, ne doutant point pour plusieurs raisons qu'on n'en fut bien aise. Aiusi je n'ay pu arriver que dans le mois de Septembre. Je puis dire aussi que mou absence ne m'a poiut empeché de travailler utilement pour service du Roy tant par rapport à l'Histoire qu'autrement. Feu Monseigneur l'Electeur et le Roy par apres m'avoient tousjours laissé le choix des voyages que j'ay faits pour leur service et pour ma santé, sans me donner aucune restriction là dessns, et quelques uns de ces voyages, mais particulierement le dernier ont eté tels, qu'ou auroit eu raisou de me les ordonuer; tant je pourrois montrer leur utilité et faire voir meme que j'aurois droit d'esperer qu'on m'en tiut compte. Enfin de me retenir uue somme si considerable pour moy,

outre qu'il seroit peu equitable, seroit une chose, qui me feroit du tort du coté de la subsistance que plus du coté de la reputation, et incommoderoit et même decourageroit fort un homme qui a toute la volonté possible de bien faire, mais se trouveroit par là dans une assiette peu propre. V. E. jugera mieux de tout cela, que je ne saurois dire, et je ne doute point que sur ses favorables representations Sa Mté ne defére à de si bonnes raisons. [1]) J'espere d'en pouvoir remercier V. E. etant entierement,

Monsieur, de V. E. etc.

Am oberen Rande des Conzeptes: A Mons. le baron de Gorez president des finances present (?) à Londres.

---

75. König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1715 März 15.

P. S.

Auch Räthe undt liebe Getreue, Demnach Wir resolviret, daß Unser Historiographus Eckhard unter Anführung Unseres Geheimbten justiz Rath Leibnizen Unsere dortige Bibliotheq unter handen, und die disposition über dieselbe, umb Sie in Ordnung erhalten zu helffen, und ermelten Geheimten justiz Rath, der nötigere Sachen zu thun hat, in der dazu erforderten mühe und occupation zu erleichtern haben solle, Alß werdet Ihr beyden solches in Unserem Nahmen kund machen.

nt in Rescripto London d. 4/15 Mart. 1715.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

[1]) Conzept raison.

76. Leibniz an Bernstorff.[1] Hannover, 1715 März 15.

Monsieur.

Je supplie V. E. de souffrir que j'insiste sur mes interests indispensables. J'avois esperé qu'à la chambre on recevroit ordre de payer mes arrerages, mais M. Schild n'en a receu que pour 3 mois depuis paques de l'an 1713. Je ne saurois croire que le dessein du Roy soit de me faire des retranchemens, pendant que j'aurois grand sujet d'esperer des graces: j'ay ecrit amplement à M. le baron de Gorcz[2] sur le sujet des arrerages et j'ay fait voir que, lorsque Sa Mté me donna ordre de suspendre mon retour au printemps 1713, il survint la contagion et la cloture des passages, et les lieux ou il falloit faire la quarantaine étoient si mal accommodés et remplis de tant de monde, qu'il étoit plus dangereux de s'y exposer que de rester à Vienne. Ainsi tout le monde me conseilla de ne point voyager en ce temps là, et je crois même que ce fut l'avis de V. E. En 1714 la goutte et puis une occupation à la quelle j'étois engagé par ordre de l'Empereur et dont j'informay V. E., m'empecherent de revenir avant le Septembre. Et ce travail étoit d'une telle nature que je crois qu'on a sujet de le compter pour un service considerable . . . à la maison. J'ay d'ailleurs bien employé mon temps à des recherches historiques peu communes dans les m(ann)-s(crits) de la bibliotheque de l'Empereur, et en un mot, à bien estimer les choses, j'aurois sujet d'esperer autant que qui que ce soit qu'on me payât meme le voyage, Tantum abest que j'en doive souffrir. Et de l'avoir fait sans ordre, cela ne me doit point nuire, car feu Mgr. l'Electeur et le Roy m'ont tousjours laissé la liberté de faire de tels voyages conformement à ce que je trouverois à propos pour mieux faire mes recherches.

Je ne sçaurois me dispenser d'ecrire tout cela à V. E., car le terme de paques approche, et j'espere que

[1] Concept in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2] vgl. n. 74.

M. Schild aura ordre de me payer en même temps les vieux termes et le noveau (sic). Sans qnoy je me trouverois extremement embarassé tant par rapport aux autres, qu'à l'egard de moy même.

Qnoyqne je sois si peu encouragé, je ne laisse pas de faire ce que je puis, même au delà de ce qni paroist convenir à ma santé, qui est insultée de temps en temps par des maux arthritiques. Je me presse moy même ponr depecher la partie la plus necessaire de mon travail, mais je serois bien attrappé, s'il étoit peu consideré, et les sujets de douter qn'on me donne ne laissent point de me faire du tort et même à mon travail.

Ma pretension tres jnste va à nn poste d'historiographe d'Angleterre, qu'il est dans le pouvoir du Roy de donner à nn étranger et on en a des exemples. Mais je ne pretends pas d'en recevoir les gages quoyque courans depnis la concession dn Roy que lorsque j'auray achevé le second tome, qui finira avec les empereurs de l'ancienne race de Bronsvic, c'est à dire avec Henry le saint ou le boiteux. La Grande Bretagne ne peut manqner de s'interesser dans l'histoire de la maison de Bronsvic, qui est maintenant la maison Royale, et personne pourra trouver à redire à cette grace de Sa Mté ponr plusieurs raisons. J'espere donc que V. E. m'obtiendra l'asseurance de ce que je viens de demander.

Comme j'ay besoin de l'éclaircissement de quantité de genealogies de grandes familles qui entrent dans cette histoire, mais qui ont eté fort mal menées par nos historiens, j'ay crû que je ne pouvois mieux employer M. Eccard, que de l'y faire donner ces soins. Cela reussit assés bien. Il vient maintenant chez moy la plus part des jours deux fois, et comme il travaille sous mes yeux, je l'assiste dans les endroits difficiles, et je luy fournis mes collections. Le succés l'y fait prendre goust, on deterre bien de choses vulgairement inconnues dont l'intelligence est necessaire pour une bonne histoire

Autrement il y a quantité de faits, dont on ne sauroit rendre raison, quand on ne sait comment les familles ont eté liées, ce qui est fort obscur dans ces vieux temps.

Au reste je suis avec respect,
Monsieur, de V. E.
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Hanover 15 Martii 1715. [1]) Leibniz.

---

77. **Leibniz an den Minister von Bothmer.** [2]) **Hannover, 1715 März 18.**

Monsieur.

V. E. aura bien la bonté de permettre que je luy demande une grace qui me paroist bien fondée. Feu M. Rymer ayant entrepris à la vue de mon Codex juris gentium diplomaticus le grand dessein de recueillir [3]) les actes les plus considerables de la conronne d'Angleterre et me voulant marquer une espece de reconnoissance, comme il me l'a temoigné luy même, il a fait en sorte que j'ay receu en don tous les volumes de son important ouvrage les uns apres les autres, et le XIIIme tome est le dernier que j'aye receu. Cela etant j'espere qu'on voudra bien m'envoyer les tomes qui me manquent encor, ces livres ne sont point à vendre et il seroit dommage qu'un si grand recueil dont j'ay tant de tomes demeurat imparfait, aussi ce qui me manque ne pourra point suffire à d'autres. Ainsi je vous supplie, Monsieur, de m'en procurer la continuation, et j'espere que cela s'obtiendra sans peine. Je m'imagine que cela dependra entierement de Mylord comte de Halifax, et que ce seigneur que j'ay tousjours honnoré parfaite-

---

[1]) durchstrichen; am oberen Rande des Blattes von Leibnizens Hand später hinzugefügt: Hanover ce 15 de Mars 1715. [2]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [3]) Foedera etc. inter reges Angliae etc. 1705 ff.

ment, voudra bien m'accorder une grace si equitable, surtout, Monsieur, à votre intercession, que je me flatte que vous ne voudres pas me refuser. Ce sera un surcroist des obligations que je vous ay, et je suis avec respect, Monsieur,

de V. E. etc.

Hanover ce 18 de Mars 1715.

A Mons. le baron de Botmar
Londres.

---

78. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London, [1715] April 5.**

Londres ce 5 Avril.

Monsieur.

J'ay vu la votre du 15 de Mars.[2] Je suis faché de ne vous pouvoir donner encor la reponse que vous desirez. L'opinion qu'a le Roy, qu'il ne verra jamais rien des ouvrages promis depuis si longtemps, y fait obstacle, et je ne croy pas que l'on y puisse attendre de changement, à moins que l'on le dira bien (?) là dessus et qu'il voye de ses yeux une partie de votre histoire; apres quoy vous pourrez tout esperer, et tous vos amis seront apres cela en etat de vous rendre service. Ce que vous proposez, Monsieur, d'une recherche à Venise, Padoue, Lucque n'est pas à negliger, mais le Roy ne croit pas, que ces Messieurs voudront confier leurs archives aux ministres de Modene, desquels ils sont jaloux, plustost donneront ils accès à un Allemand, surtout quand on feroit semblant, que la maison de Modene n'y auroit nulle part, sur quoy je vous prie de me dire vos sentiments.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble tres obéissant serviteur

Bernstorff.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 76.

79. **Leibniz an Bothmer.**[1] **Hannover, 1715 April 18.**

Monsieur.

Je suis fort obligé à V. E. de ce que vous avés bien voulu recommander mon desir avec efficace à Mylord Halifax, à qui j'écris la lettre cyjointe de remercîment sub sigillo volante, vous suppliant, Monsieur, de la faire rendre et de me continuer vostre faveur en cela et en autre chose et vous remerciant de celle que vous m'avés faite.

J'avois pris la liberté, Monsieur, lorsque j'etois encore à Vienne, de vous insinuer une pensée qui m'etoit venue dés lors, c'est que je say que des places d'historiographes d'Angleterre peuvent etre et ont eté donnés à des étrangers, et il y en peut avoir plus d'un. Et comme l'histoire de la presente maison Royale interesse la nation extremement, je croirois d'y pouvoir pretendre juste titre. Vous marqués, Monsieur, d'avoir répondu à ce que j'avois ecrit de Vienne, mais je n'ay point receu ces reponses, et je ne say point, si la lettre qui regardoit ce point, vous a eté renduc. J'en ay écrit depuis à M. de Bernsdorf[2], et meme à Madame la princesse de Galles[3]; S. A. R. et S. E. me donnent quelque esperance, si mon travail mis en estat de paroistre donnoit occasion de pousser cette affaire aupres du Roy.

Je m'y applique fortement, mais je souhaite d'etre un peu plus éclairci pour gagner le temps dont je n'ay pas trop de reste et pour preparer les choses. Je ne demande point d'en jouir avant que d'avoir donné ce contentement au Roy, mais j'ay des justes sujets de souhaiter que la chose soit mise en bon état au plus tost. Cette esperance bien fondée ne contribuera pas peu au bon succés de mon ouvrage, car on reussit mieux quand [on] se voit bien traité et j'oseray meme

---

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 76. [3]) n. 71.

dire que Sa Mté en me faisant une telle grace donneroit quelque satisfaction au public. Il est bon que mon desir n'éclate point, cependant j'ay allegué dans la lettre á Mylord Halifax des choses qni peuvent contribuer an succés de ce dessein. Je ne say si V. E. tronveroit bon qn'on le sondat nn jour obliquement là dessus: et le meillenr est pentetre dc ne le faire qu'à bonnes enseignes et nnllement de ma part.

Cependant j'ose supplier V. E. d'examiner le fond de la chose et de me dire son sentiment là dessns avec sa bonté pour moy et sa candeur ordinaire, et je luy en auray bien de l'obligation.

Il y a quelqnes fois dn desordre dans les lettres, et je ne me sonviens pas d'avoir receu les reponses, que vous marqués, Monsieur, d'avoir faites à celles que je me suis donné l'honneur dc vons écrire d'abord de Vienne.

Les commencemens du parlement vont assès bien ce semble. La harangue du Roy servira beaucoup sans donte à dissiper les etranges impressions que les mal intentionnés ont taché de donner aux penples. L'accommodement de la barriere sera un grand coup et digne du Roy. La mediation sur Majorque seroit quelque chosc de rare et curieux. On parle d'un manifestc des Turcs, cela seroit encore plus rare. Il semble qne la mer veut etre garante du traité sur Dunkerque, puisqn'elle comble l'issue du canal de Mardik dans la derniere grande tempestc. J'adjoute icy un epigramme qn'on a fait là dessus. Les gazettes parlent fort des armées qni s'amassent dans le duché de Deuxponts. Mais un ami m'écrit de Denxponts même qu'à peine le pays peut entretenir un bataillon de six compagnies et que ces armées consistent encor en imaginations. Je crois qnc la mediation dc la France à Berlin — la France en a assés — (?) s'en ira en fumée. Car puisque le roy de Prusse a même renouvellé ses engagemens de ne point donner passage ny en Saxe ny en Pologne,

uy de rendre ce qui est pris en depost avant la fin de la guerre, à quoy peut servir cette mediation? Le compas que le czar a envoyé au Roy doit étre quelque chose de curieux. J'ay eté en compagnie de M. Nariskin qui l'a apporté depuis Carlsbad jusqu'à Töpliz. Je crois qu'il ne sera plus en Angleterre. Monsieur d'Imhof viendra bientost en Angleterre feliciter le Roy de la part de Mouseigneur le duc de Wolfenbutel. Le congrés de Bronsvic languit et on ne s'attend pas encor au retour de M. le comte de Schonborn. Cependant l'Empereur a ecrit une lettre fort touchante au roy de Suede, pour le porter à des sentimens pacifiques et à envoyer au congrés. Mais ou croit qu'il n'en fera rien. Quand il ne feroit rien il sert tousjours à la France à teuir l'empire en echec. Mais en attendant le czar pourroit penetrer plus avant et jusqu'en Suede. Je suis avec zele,

Monsieur, votre treshumble et tres obéissaut serviteur

Hanover ce 18 d'Avril 1715. Leibniz.

Vor dem Texte des Briefes: A Monsieur de Bohtmar à Londres.

---

80. **Leibniz an Görtz** [1]. **Hannover, 1715 April 26.**

Monsieur.

Je croyois d'avoir compris par l'honueur des lettres de V. E. que mes gages de cette derniere demie annee au moins seroient maintenant payés à paques; mais j'ay eté étonné que M. Schild m'a fait dire qu'il en falloit parler à Messieurs du conseil privé icy. Je ne saurois, soliciter une telle chose est me prostituer publiquement, et m'imaginant que ce manquement n'est venu que de quelque oubly, je supplie V. E., de le redresser par les ordres necessaires, s'ils n'ont pas

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

encor eté donnés. J'avois esperé avec raison qu'on ordonneroit aussi le payement des arrerages, mais V. E. saura ce quil y a presentement à faire là dessus et donnera au tout le tour qu'il faut, et je seray avec beaucoup d'obligation, Monsieur, de V. E. etc.

Hanover ce 26 d'Avril 1715.

Ueber dem Text: A Mons. le baron de Gorcz president de la chambre d'Hanover à Londres.

---

81. **Leibniz an Bernstorff**[1]. **Hannover, 1715 April 26.**

Hanover ce 26 d'Avril 1715.

Monsieur.

Je ne puis me dispenser de me plaindre à V. E. d'un affront qui vient de m'arriver. M. Schild me refuse jusqu' aux gages de cette derniere demie année, et me renvoye à Messieurs du conseil icy. Pour moy je ne saurois y soliciter et j'ay honte d'estre obligé de parler même à V. E. d'une telle chose et à M. le baron de Gorcz à qui j'écris aussi presentement[2] priant son Excellence de faire corriger un tel manquement. Je l'attribue à un oubly, mais s'il en estoit autrement, je ne saurois qu'en dire et juger. Cela joint au refus des arrerages me touche extremement, et sans le respect pour le Roy et le zele pour son service il seroit difficile d'avoir patience. Un honneste homme et qui pourroit se promettre quelques graces, ne peut manquer d'estre sensible à de tels torts. Voudra-t-on que je subsiste icy sans gages? Je ne me l'imagine point. Pourquoy donc les refuser? Est ce en faisant du tort aux gens on les encourage? Tout cela est trop eloigné de la generosité et même de la justice du Roy. Ainsi je ne saurois luy attribuer de tels sentimens.

---

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 80.

Ce que V. E. dit dans la derniere lettre[3]) que j'ay l'honneur de recevoir de sa part, me surprend: c'est que Sa Majesté est prevenu de cette opinion, qu'elle ne verra jamais rien de mon ouvrage; je ne say d'ou peut venir un tel prejugé. Est ce que je n'ay jamay rien donné? Si je n'etois tel que je suis, et si j'étois comme bien des gens, il n'y auroit point de plus seur moyen de rendre cette opinion veritable que l'avoir. Mais quelque puisse être et quelque independant je sois des opinions, il est impossible qu'elle ne diminue de mon alacrité. Cependant V. E. sait de science certaine, que je pouvois déja donner un tome en voulant partager ce travail. Mais j'ay jugé plus apropos de le pousser plus loin, parceque le soin du detail de l'edition auroit fait perdre par quantité de petitesses on mes soins seroient moins necessaires un temps qu'il est plus seur d'employer à pousser l'ouvrage même le plus qu'il se peut, parceque je ne puis pas me promettre encore beaucoup d'années. Ainsi c'est pour le mieux et pour le service de Sa Mté, qu'elle ne voit encore rien de cela. Je n'avois donc qu'à la contenter en apparence pour la tromper en effet. Mais ce n'est nullement mon humeur, je veux me contenter moy même le premier. Et je puis asseurer V. E. qu'apres le zele pour la personne et le service du Roy que j'ay servi tant d'annees apres ses predecesseurs et avec tant d'affection, rien ne m'a tant determiné à quitter Vienne (ou on me traitoit asses bien) que le desir d'achever un travail qui m'a tant couté, quoyque j'y aye gagné si peu, qu'il semble qu'on compte pour rien tout ce que j'ay fait, si non en paroles au moins en effect. V. E. ne peut manquer de voir toutes ces choses et de les faire voir au Roy. Mais le Roy et le ministre ont tant d'autres affaires sur les bras, que cela même a contribué à me donner

---

3) n. 78.

de la patience. Mais elle a esté poussé fort loin. Ainsi j'espere que V. E. y pensera nne bonne fois, et qu'ontre le redressement du present manquement elle anra la bonté de me procurer les arrerages pour me mettre l'esprit un peu plns en repos. Je snis entierement,

Monsieur, de V. E. etc.

Ueber dem Text: A Monsieur de Bernsdorf premier ministre du Roy de la Grande Bretagne comme Electeur de Bronsvic.

---

82. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 April 30.**

à Londres ce 19/30me Avril 1715.

Monsieur.

Ayant eu l'honnenr de recevoir vostre lettre du 19me de ce mois[2]) j'ay rendu à Myl. Halifax celle qni y estoit enfermée pour lny, il m'a reiteré à cette occasion la promesse qn'il m'a fait deja de me donner pour vous les thomes qui vous manquent du livre que vons avés.

J'ay pris occasion de sonder aussi le Roy sur vostre intention d'estre historiografe d'Angleterre. Je ne doute pas qu'il ne vous accorde cette grace aussi tost que vous lny en donniés occasion en faisant paroistre vostre ouvrage, par le qnel on applaniroit la difficnlté qn'il pourroit y avoir sur la qualité d'etranger; je snis persnadé qne Myl. Halifax, Myl. Snnderland et tous les autres Seigneurs qui aiment les belles lettres seront tres aise alors de vons servir là dedans, s'il en est besoin. Je snis avec tout le zele possible,

Monsieur, votre treshumble et tres obeissant serviteur

à Mr. de Leibnitz. Bothmer.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 79. Das Original war vom Tage nach dem Conzept datirt.

83. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **London, 1715 Mai 7.**

Londres ce 7 May 15.

Monsieur.

J'ay reçu la votre du 26.[2] Vous aurez satisfaction sur ce que l'on vous veut retenir sans ordre et peutetre aussy sur ce qui a eté ordonné cy devant. Je vous ecriray là dessus par l'ordre prochain et je suis.[3]

---

84. **Görtz an Leibniz.**[4] **London, 1715 Mai 10.**

Londres ce $\frac{29}{10}$ de $\frac{\text{Avril}}{\text{May}}$ 1715.

Monsieur.

La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 26 d'Avril[5] m'a eté bien rendue.

J'ai averti Monsr Schilden, qu'il ait à vous payer vos gages de cette derniere demie année sans aucune difficulté, puisque vous aviez eté de retour à Hannover au mois de Septembre de l'année passée. Je me suis fortement employé pour porter le Roy à vous accorder le payement complet de vos appointements echus pendant vôtre absence; mais jusques icy mes representations ont eté inutiles.

Je ne doute pourtant pas, qu'aprés que Sa Majté aura vu un bon succes des ouvrages historiques que vous avez entre les mains, il n'y ait moyen de vous obtenir une entiere satisfaction. Vous pouvez conter, Monsieur, que je vous rendrai alors comme toûjours tous les bons offices possibles, puisque je suis avec une estime et une consideration tres particuliere,

Monsieur,

votre[6] treshumble et tres obéissant serviteur

à Goerz.

Monsr de Leibniz
à Hannover.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover [2] n. 81. [3] An Stelle der Unterſchrift des eigenhändigen Briefes ein Strich. [4] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [5] n. 80 [6] von hier ab Görtzens Hand.

85. **Leibniz an den Baron von Imhof. 1715, Mai [28].**[1]

Maji 1715.

Erſuche dienſtlich in England mit der Prinzeßin von Galles Königl. Hoheit und dem Hrn von Bernsdorff wegen meiner angelegenheiten zu ſprechen, als welche geneigt ſie zu befördern.

Sie haben ſelbſt den progressum operis geſehen.

Ohn beſchwehr zu vernehmen, ob ein Buchhändler in Londen gegen meine Scriptores Brunsvicenses, ſo in 3 voluminibus in fol. beſtehen, und gegen die justa Funebria des hochſeel. Churf.[2] ſo Historiam novissimam Brunsvicensem nicht wenig illustriren, auch mit medaillen und Kupferſtichen gezieret, Bücher ſo in England gedruckt, Lateiniſch oder Engliſch, mittelmäßiger Sorte zu verlanghen; man wolte ſie ohne ſein entgelt nach Londen ſchaffen. Die Scriptores werden in England vorhanden ſeyn. Die justa funebria kommen mit.

In Franckreich.

Durch den Hrn Marquis de Torcy[3] dem König überreichen zu laßen eine manuscripte dissertation von mir de l'origine des François, darinn neue Hiſtoriſche entdeckungen.

Ich werde ſie zuſchicken dem Monsieur Remond, qui est du conseil de M. le duc d'Orleans.[4]

Ich werde ein klein pächgen mit ſchicken, ſo ſelbigen zuſtellen zu laßen dienſtlich bitte.

---

86. **Baron von Imhof an Leibniz.**[5] **London, 1715 Juni 21.**

Londen le 21 de Juin 1715.

Monsieur.

Pour repondre à l'honneur de la vôtre du 28 de May[6] j'ay celuy de vous dire que j'ay parlé avec

---

1) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, wie es ſcheint ſpäter aus dem Gedächtniß hingeworfen, vgl. n. 86. 2) Personalia oder Chriſtlicher Lebenslauf Herzog Ernſt Auguſts. Hannover 1698. 3) Miniſter Ludwig XIV. 4) Philipp II von Orleans, der nachmalige Regent. 5) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 6) vgl. n. 85.

Monsieur de Bernstorff touchant les desirs, dont vous avez eu la bonté, Monsieur, de me faire confidence. Il m'a repondu, qu'il vous serviroit tres volontiers, mais que le Roi avoit fermement resolu, qu'il ne feroit plus aucune chose pour vous, Monsieur, avant que n'ausiez fait imprimer et mis au jour l'ouvrage, dont vous estiez chargé. J'ay repartis, que vous y travailliez, Monsieur, avec toutte la diligence et application possible et que j'avois vu même plusieurs tomes qui estoient sur le point d'etre mis sous la presse, ainsi que vous ne retarderiez plus à accomplir exactemeut vôtrc promesse, et que la nouvelle grace, que vous demandiez, vous pousseroit à entreprendre encore quelque chose de plus, pour eclaircir l'histoire de la Sermᵉ maison jusque à Henri le Lion: mais ce ministre m'y a repliqué qu'il n'oseroit entrepreudre d'en parler au Roy, vu la ferme resolution que Sa Majtᵉ avoit pris à cet egard, mais dès que vôtre ouvrage seroit achevé, qu'il vous rendroit tous les services qui pourroient dependre de luy. Qu'on avoit gardé une lettre de vôtre maiu de l'anuée 1691, dans la quelle vous aviez promis, Monsieur, d'achever vôtre ouvrage dans un an; que depuis plus de vingt ans estoieut passés sans que vous aviez accompli vôtre promesse, comme pourtant en cet egard l'on vous avoit augmenté vôtre peusion: que vous aviez fait plusieurs longs voyages[1]) pour vos propres interrests, Monsieur, pendant le quel temps l'ouvrage de question avoit été negligé: eufin ayant remarqué assez qu'il n'y avoit rien à esperer avant l'impression de ce livre, je n'ay pas jugé à propos d'en parler à Madᵐᵉ la Princesse, qui sans cela n'auroit rien entrepris ou demandé à ce sujet sans l'avis des ministres. En atteudant je suis faché de n'avoir pu reussir dans cette

---

1) Nach Ausweis der Kammerrechnungen kam Leibnizens Gehalt während seiner großen italienischen Reise in Wegfall; vgl. auch die Schriftstücke im Anhang.

commission, me reservant de m'acquiter le mienx que je pourray en France de vos ordres. Le secretaire de Mr. le b. de Bothmar à qui j'ay donné vôtre livre, vous anra repondu, Monsieur, sur toutte chose, comme il m'a promis, et je suis avec une estime tres parfaite,

Monsieur, vôtre treshumble et tres obeissant
valet Imhoff.

Je ne vous mande rien de ce qui se passe au parlement, sachant que vous en serez informé, Monsienr, par d'autres plnmes.

Adreſſe: A Monsieur Monsieur de Leibnitz conseiller aulique de Sa Majté Imple et conseiller privé de Sa Majté Britannique

à Hannover.

---

87. **Bernſtorff an Leibniz**[1]. **London**, [1715] **Juli 12.**

Londres ce 12 Jul.

Monsieur.

J'ay reçn la votre du 2. Je feray pour vos interets ce que je ponray, mais nous sommes dans un temps où l'on n'ose pas parler au Roy d'aucune affaire d'Allemagne qni peut recevoir de delay. Dites moy cependant ce que l'est qui vous manque, Monsieur, (?) et ce que c'est que vons demandez encor.

Je suis.

---

88. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **London, 1715 Juli 26.**

Londres ce 26 Jul. 15.

Monsieur.

Il y a icy un jenne garçon de 16. 17 ans qui appartient à Mgr. chancelier, qui le (?) vondroit envoyé à

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

Berlin pour voir le monde et apprendre l'histoire et les exercices du corps. Je vous prie, Monsieur, de me dire, si l'academie est encor en etat à Berlin, ce que l'on y forme et si vous connoissez des personnes, ou ce jenne homme pourroit etre en pension et on il n'y auroit pas mauvaise compagnion, item si vous y avez des amis auxquels on pourroit le recommander pour l'histoire. Il ne sait ailleurs (?) autre langue que l'Anglois et un peu de François.

Je suis, Monsieur, votre
treshumble serviteur
Bernstorff.

---

89. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 Juli 23.**

Monsieur.

Je ne voudrois pas être importun à V. E. dont je conçois fort bien les grandes occupations: mais puisque Elle a la bonté de demander ce qui me manque,[1]) je dirois qu'il me manque encore la moitié du terme de la s. Michel de l'an 1713 et les deux termes, c'est à dire pâque et s. Michel de l'année 1714. Chaque terme estant de 750 écus, cela va à 1075[2]) écus. Ce sera assez que M. Schild[3]) reçoive avant la s. Michel ordre de me les payer avec ce qui sera alors échû. Comme j'avois esperé avec tout le pays que le Roy feroit un tour icy encore cette année pour revoir ses anciens sujets, j'attendois son arrivée pour representer à Sa Mté la justice de ma cause; mais puisque notre esperance est evanouie ponr cette fois, je ne doute point que V. E. ne juge elle meme, qu'il ne seroit point equitable de me faire attendre d'avantage.

J'avois encor supplié V. E. de me faire communiquer les lettres d'intercession que le Roy a bien voulu

---

[1]) n. 87. [2]) Es muß wohl 1875 heißen. [3]) Johann Erich Schild, Oberkämmerer.

accorder à Mons. l'envoyé de Modene pour la republique de Venise et peut etre encor pour celle de Genes; cela me servira pour la correspondence avec M. Muratori.

Enfin j'avois suggeré à V. E. de faire esperer à Mons. Eccard le titre de conseiller aussi tost que l'ouvrage dont il s'agit presentement soit achevé, afin qu'il m'assiste nn peu plus assidument. Et je suis avec respect,

Monsienr, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 23 de Juillet 1715. Leibniz.

---

90. **Auszug aus einem Schreiben Görtzens an den Oberkämmerer Schild. London, 1715 Auguſt 12/23.** [1])

Dann hat der Hr. Gehbte Justitz Rath Leibnitz ſich beſchweret, daß ihm die Bezahlung der Copiisten, ſo Er bey ſeiner Historiſchen arbeit gebrauchet, difficultiret werde. Nachdem nun Se Königl. Mayeſt. einmahl vor allemahl befohlen, daß bemeltes Schreibgeld aus der Cammer bezahlet werden ſolle: So wolle Mhgeher. denſelben deshalber ohn weitern anſtand contentiren, damit Er ſich ferner zu beſchweren keine urſach haben möge.

---

91. **Leibniz an Bernſtorff. Hannover, 1715 Auguſt 27.**

Monsieur.

L'esperance de voir le Roy icy cette année m'avoit fait differer mes justes solicitations sur mes arrerages, puisque je ne doutois point, que Sa Mté se trouvant presente et recevant des informations particulieres de mes travaux si grands et si avancés sur les origines de la Maison de Bronsvic et les Annales qui les comprennent et même de l'utilité de mon voyage de Vienne pour enrichir ce travail, ne donnât ordre

---

[1]) mit n. 100 durch Bernſtorff Leibniz mitgetheilt.

d'abord de me faire payer. Mais comme il n'y a plus d'apparence de voir Sa Mté si tôt, je ne saurois me dispenser de soliciter et de supplier V. E. d'y insister en ma faveur comme l'equité le demande. J'ay assés montré qu'en examinant mon absence avec toute la rigueur dont l'affaire est snsceptible et mettant même à part l'ntilité que j'ay tiré dn voyage ponr mon travail ou ne me peut disputer que deux mois ou environ.

Car lorsque j'étois prest à partir de Vienne au printemps de l'anuée 1713, j'eus ordre de m'arrester pour representer quelque chose à l'Emperenr sur l'affaire de Lauenbourg et je puis dire que pent étre pas uu a eu occasiou d'en informer l'Empereur si pleiuement que moy, et à qui l'Empereur ait douué plus d'attention là dessus, car ce n'etoit pas dans une andience ordinaire mais dans la retirade ou cabinet, où Sa Mté imperiale me permettoit de m'expliqner fort amplement. Comme on en a fait souvenir le Roy, Sa Mté m'a fait compter trois mois là dessus, mais Elle a suspendu encor le payement du reste de l'année 1713 et de toute l'anuée 1714 J'espere pourtant qu' Elle me fera la grace de l'accorder aussi de tont ce qni me reste, quand Elle cousidérera, qu' immediatement apres l'eté de l'an 1713 la contagion avoit tellement prevalu, que je n'osay risquer de voyager. Car les quarantaines étoient malreglées et dans quelqnes endroits marqués par les edits on avoit de la peine à trouver entrée et couvert à canse de la repugnauce et des difficultés des habitans, qni apprehendoient avec quelque raison les suites de ces quarantaines, et en qnelques endroits ou étoit obligé de se loger pêle mele avec des personnes suspectes: de sorte qu'il y avoit plus de risque de partir que de rester: on me fit même écrire d'Hanover, qne je ferois mieux de ne point venir dans cette saisou. C'est ainsi que s'éconla l'année 1713 et une partie de l'année 1714. Enfiu les chemins estaut ouverts j'aurois

pû venir à l'entrée de l'eté de cette année 1714 sans les attaques de goutte qui me tinrent encor quelques semaines et sans un travail dont l'Empereur m'avoit chargé et dont le Roy fut informé, qui me tint aussi quelques semaines; ainsi je ne pûs venir qu'au mois de Septembre de l'année passée. Ce qui fait voir qu'il n'y a que six sémaines ou deux mois tout au plus, qu'on me puisse contester à la rigueur.

Mais quand Sa Mté aura la bonté de se laisser informer que le temps n'a pas eté mal employé pour son service et particulierement pour mon travail historique, que tant Elle que Son Serenissime pere m'avoient laissé la liberté d'aller faire des recherches, et que sans cela je n'aurois pas eté en estat de faire tant de découvertes considerables, j'espere qu' Elle jugera suivant sa generosité ordinaire, que bien loin qu'on me doive retrancher quelque chose pour de tels voyages, il sera juste de me recompenser.

Ainsi je supplie V. E. de faire en sorte que le tresorier de la chambre des finances d'Hanover reçoive ordre avant la s. Michel de me payer alors tout ce qui est et sera échû; car il seroit dur qu'une somme si considerable et dont j'ay assés besoin me fut retenue davantage. Comme apparemment Sa Majesté viendra dans ce pays cy l'eté qui vient, j'espere qu'Elle sera contente de mon zele sur ce qu'Elle desire de moy et que V. E. aura sujet alors, de me rendre un bon temoignage là dessus, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur
Hanover ce 27 d'Aoust 1715. Leibniz.

92. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **London, 1715 September 3.**

Londres 3. Sept. 15.

Monsieur.

Mr. le b. de Gorcz m'assure que les ordres sont donnés positives pour le payement du terme de St. Michel de l'an passé. De ce qui reste nous en parlerons encor au Roy dès qu'il sera possible et j'espere que vous nous y voudrès seconder en achevant bientost le premier tome de votre ouvrage. Je vous envoye cy joint copie de ce que l'on a ecrit à Venise pour Mr. Muratori.

Le jeune Anglois dont je vous ay ecrit cy devant est present (?) à Hannover, je ne sçay s'il y veut rester encor quelque temps ou aller à Berlin, au dernier cas je vous prie, Monsieur, de le munir de bonnes adresses, afin que le garçon, qui ne sçait que l'Anglois, soit aupres des gens qui prennent soin de luy. Je vous en auray une obligation particuliere et je suis,

Monsieur, votre
treshumble tresobeissant
serviteur B.

---

93. **Leibniz an Bernſtorff. [Hannover 1715, Anfang September?]**[2]

Monsieur.

Je dois remercier V. E. des bontés qu'Elle a eues pour faire payer mon terme courant. J'espere qu'elle contribuera aussi à faire payer mes arrerages; et il est à souhaiter que cela ne traine pas trop.

Ce n'est pas assés que le Roy sache que le premier tome est fait. Sa Mté saura bientost que le second aura eté fait aussi. Et ce second tome

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] Antwort auf n. 92.

contient les anciennes origines de la Maison, inconnues auparavant, c'est à dire les ancêtres du marquis Azon jusques sous les Carlingiens, et finit avec les commencemens de ce marquis. Ce qui suit sont de ces choses qu'on sait assés pour la pluspart par des auteurs et monumens connus, et on n'a besoin que de travail pour les ramasser: mais ce qui precede pourra étre appellé des decouvertes, où je doute qu'on y fut arrivé si tost saus les peines que j'ay prises. Un savant de Modene écrivit à M. Magliabecchi [1]), quand j'en étois parti: ha fatto fatighe immense, et M. Magliabecchi m'envoya la lettre. En effect, comme ce n'est pas la coutume en Italie de tant travailler, tout le monde fut surpris de mes assiduités, qui me faisoient employer les jours et les nuits pour profiter des manuscrits que je pus avoir alors, et qui me servirent depuis à perfectionner mes découvertes à loisir, en y joignant d'autres connoissances. On peut aller par des preuves asses claires à l'abavus de notre marquis Azon; je pretends même d'aller plus avant par un raisonnement tres bien fondé pour remonter jusqu' à l'abavus de cet abavus, c'est à dire jusqu' au temps de Charles magne. M. Muratori doutoit si une de ces personnes dont a besoin dans la genealogie a eu des enfans, mais j'ay trouvé uu aucien monument qui marque qu'il en a eu. Nous avons eté aussi en different sur la loy, utrum Longobardica lege vixerint primi. Mais j'ay trouvé aussi de quoy lever cette difficulté. Ainsi toutes les apparences sont que cette famille a eté la meme avec celle des premiers marquis ou ducs de Toscane. J'ay eu tout le fond de la chose, mais M. Muratori a trouvé quelques belles confirmations.

Pour ce que M. l'envoyé de Modene a dit à votre Excellence, qu'on ne demandoit à Modene, que des

---

[1]) Anton Magliabechi, Bibliothekar des Großherzogs von Toskana, mit welchem Leibniz seit 1686 im Briefwechsel stand.

recommendations pour Venise, je doute qu'il soit bien informé, car M. Muratori me parloit encor de Genes et de Luques. Dans l'etat de Venise est le monastere della Vangadizza, ou le marquis Azon et sa femme Cunigonde ont eté ensevelis. J'y ay eté, j'ay eu la communication des vieux titres, ou il y en a un qui m'apprit le pere de notre Azon. Et j'ay trouvé des lumieres dans un vieux necrologe de ce monastere et l'epitafe de Cunigonde Guelfe. La question reste à vuider (sic) comment ce lieu est parvenu à notre marquis, et j'ay dit là dessus mes soubçons à M. Muratori, qui les pourra éclaircir. Mais la côte de Ligure et de la Toscane depuis Genes jusqu' aux etats du pape nous importeroit davantage, pour voir si l'on ne pourroit trouver de nouveaux éclaircissemens sur les ancêtres plus reculés de notre Azon. Un Florentin nommé Cosimo della Rena, qui étoit mon ami, et un Luquois nommé Fiorentini, dont le fils est aussi de ma connoissance, m'ont fourni le plus. Et sans leur aide il m'auroit eté impossible d'arriver ou je suis parvenu.

Puisque V. E. veut donner à M. l'envoyé de Modene une lettre du Roy pour la republique de Venise, j'en donneray la nouvelle à M. Muratori. Mais il faut que je retracte ce que je luy ay mandé, qu'on y vouloit envoyer un Allemand qui sans parler de Modene pourroit suivre ses directions. Je supplie V. E. de me faire communiquer la copie de la lettre du Roy. Je veux pourtant attendre encor à écrire à M. Muratori, jusqu' à ce que V. E. m'ait savoir ses sentimens sur ce que j'écris presentement.

Je souhaiterois que V. E. témoignât à M. l'envoyé de Modene que V. E. seroit bien aise qu'on nous communiquât in forma ou per extensum les titres ou diplomes que Mons. Muratori a trouvés; outre ceux qui nous étoient deja connus, et qu'on a eus de Modene, ou des livres.

Enfin pour venir à M. Kemmerich [1]), qu'on a recommandé à votre Excellence, je dois dire que je le connois tant par la conversation que par ses ouvrages, et je crois qu'il seroit assés propre à étre professeur de morale ou de quelque discipline approchante, mais non pas pour étre professeur en histoire, ou il faut éplucher les faits, à quoy il ne paroist pas qu'il se soit appliqué. On n'abonde pas en gens qui passent l'ordinaire là dessus, car il y faut du travail, au lieu que dans quelques autres disciplines la meditation suffit. Ainsi il faudroit peut étre encore y penser un peu pour trouver un homme qui se soit appliqué à ces matieres et recherches. M. de la Crose auroit eté nostre homme en toutes les manieres: mais la commodité qu'il a à Berlin de se pouvoir servir de la bibliotheque du Roy qui est devenue plus considerable de beaucoup par l'achat de celle de feu Mons. de Spanhem, a fait qu'il se contente d'appointemens mediocres pour pouvoir pousser ses travaux, car c'est un homme fort studieux et qui ne se soucie que du necessaire. Si ce M. Rühlman [2]) que j'avois aupres de moy n'avoit pas eté extravagant et n'etoit pas devenu buveur et paresseux, il auroit pu devenir quelque chose.

J'ay oublié de dire à V. E. que le discours preliminaire sur les changemens du pays [3]) qu'on reconnoist non pas par l'histoire mais les traces du feu et de

---

[1]) D. H. Kemmerich, Licentiat in Berlin, welcher 1710 Leibnizens Vermittelung zum Eintritt in die Societät der Wiſſenſchaften zu Berlin nachſuchte (Mittheilung des H. Bodemann). [2]) Gottfried Rühlmann war Leibnizens Gehülfe bei ſeinen hiſtoriſchen Arbeiten geweſen; 1713 Nov. 1 Wien hält Leibniz es für gerathen das Verhältniß aufzuheben; 1716 wurde Rühlmann Fürſtl. Schwarzburgiſcher Rath und Hiſtoriograph, am 16. Juni zeigt er dies Leibniz an mit der Bitte, bei ſeinem Sohne Pathenſtelle zu vertreten, und äußert den Wunſch, Leibniz möchte das Kind adoptiren; am 2. Aug. überſendet ihm Leibniz zwei hiſtoriſche Medaillen als Pathengeſchenk (Mittheilung des H. Bodemann). [3]) Dieſer und der Diſcurs über die Wanderung der Völker ſollten die Einleitung zu den Annalen bilden.

l'eau, est fait. Le discours sur la migration des peuples reste encore à faire. Cependant j'en ay les materiaux tous prests, mais je ne voudrois pas interrompre à present le cours de mes Annales. Quand ils seront poussés jusqu' à la fin des empereurs de l'ancienne Maison de Brousvic, c'est à dire jusqu' à la fin de Henri dit le Saint, je pourray achever ces preliminaires pendant qu'on ajustera tout pour l'impression.

Je souhaite cependant que V. E. tache d'obtenir encor du Roy le payement des mes arrerages parcequ' autrement ce refus me touche du coté de la reputation et n'est point reparé par le payement qui se fera par apres. J'ay assés representé mes raisons. Je m'etois arreté à Vienne par ordre du Roy, et depuis la contagion et la goutte m'ont empeché de venir plutôt. Ainsi à examiner la chose à foud, on ne peut point me donner du tort là dessus. C'est à dire j'ay eu des excuses tres legitimes par rapport à tout le temps qu'on m'a voulu retenir outre que j'ay employé utilement le temps de mon sejour à Vienne pour le service du Roy.

Au reste je suis avec respect,
Mousieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obeïssant
serviteur
Leibniz.

---

94. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 September 13.**

Monsieur.

Votre Excellence aura receu ce qu'on m'a mandé de Berlin touchant l'academie equestre qui n'y subsiste plus.

Mousieur Gargau [1]) m'a parlé du jeune gentilhomme Anglois dont V. E. fait mention [2]) et m'a dit qu'il le

---

[1]) Privatsecretär der Kurfürstin Sophie. [2]) n. 88.

trouve fort indifferent et peu porté à se donner la moindre peine: de sorte qu'il semble en effeet, que le moyen de le reveiller seroit de luy donner de l'emulation, en le mettant en compagnie d'autres jeunes gens plus avancés que luy, dont l'exemple et les paroles le pourroient animer.

Ainsi le meilleur seroit qu'il fut dans une academie equestre, mais il n'y en a plus dans le voisinage: on a commencé quelque chose à Cassel, mais il me semble qu'il est d'une autre nature. J'ay oui faire cas de celle de Breslau en Silesie, dressée par les etats du pays; mais c'est un peu trop loin.

Au reste je me rapporte à ma precedente, et je remercie V. E. de la bonté qu'Elle veut avoir de favoriser mes arrerages. Je ne crois pas qu'on doive ou puisse faire davantage pour en avancer le payement, et je m'imagine que V. E. me rendra justice là dessus. Et le terme approchant en fournit l'occasion. Mais la question n'est que des arrerages.

J'ay trouvé dans un vieux monastere de l'etat de Venise un mortuaire ou necrologe, où est marquée la mere du marquis Azon ou la [1]) grande mere paternelle de Guelfe due de Baviere, inconnue auparavant. Il paroist même que par ce mariage les pays des environs sont venus dans cette Maison. Je l'ay indiqué à M. Muratori, afin qu'allant à Venise il en suive la piste. Le peu de temps qu'il me fut permis alors de m'arreter en Italie, n'etoit point suffisant pour tout éplucher. Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur

Leibniz.

Hanover ce 13 de Septembre 1715.

---

1) Orig. le.

P. S.

Je serois quasi d'opinion que V. E. ponrroit conseiller au Roy d'établir nne academie equestre icy. Elle seroit ntile à la ville. Et Sa Majesté ayant tonjonrs icy des chevaux et des écnyers et d'autres maitres d'exercice ne manquant point, on la formeroit aisement avec quelque peu de professeurs en histoire, en mathematique et en langues qui ne couteroicnt pas grand chose, et les etasts du pays y voudroient apparemment concourir. Mais à mon avis il n'y faudroit point mettre des garçons faits. On en ponrroit admettre de donze à seize ans, sousmis à nne exacte discipline, qui ne sortiroient point sans permission. Ainsi on en pourroit répondre aux parens. Ce pourroit étre comme la premiere station de plusieurs jeunes Anglois, qni vondroient se preparer à voir le monde, et on est assez accoutnmé en Angleterre à une telle discipline, car on l'observe dans les colleges des universités d'Oxford et de Cambridge, au lieu que la jeunesse est effrenée dans nos uuiversités d'Allemagne.

---

95. **Auszug**[1] **aus einem Schreiben Görtzens an den Oberkämmerer Schild. London, 1715** $\frac{\text{September 27}}{\text{October 8}}$.

Daß der Hr. Gehbte Justitz Rath Leibnitz wegen der Copiisten zu befriedigen, habe ich MhGehc. unterm 12/23ten Ang.[2]) bereits wißend gemacht, Mhgehc. wolle Ihn alſo damit weiter nicht aufhalten, ſondern verſchaffen daß ſeine deshalber continnirende Klagen auffhören mögen.

Wegen Bezahlung ſeiner rückſtändigen $^5/_4$ jährigen Beſoldung aber habe ich von Ihrer Königl. Mayeſt. noch keine resolution erhalten.

---

[1]) mit n. 100 durch Bernſtorff an Leibniz überſandt. [2]) n. 90.

96. Leibniz an Bernſtorff. Hannover, 1715 November 5.

Mousieur.

V. E. peut s'imaginer combieu uous avons eté allarmés icy par les nouvelles asses variables et embrouillées qui veuoieut d'abord sur la conspiratiou d'Augleterre et sur la rebellion d'Ecosse. Graces à dieu nous avous appris que le mal a eté preveuu, et qu'on n'a point sujet de craindre les ennemis connus. Mais comme on ne les sauroit conuoitre tous, il faut esperer que le Roy preudra toutes les precautions possibles pour s'eu garantir. Et c'est à vous, Monsieur, et à d'autres fidcles ministres de ce grand prince de le faire souvenir de temps en temps qu'en hazardaut trop sa personne, par ce courage et cette fermeté, qui luy est naturelle, il hazardcroit le bouheur public. Je nc crains que les trahisons et les dangers personnels par rapport au Roy et à la famille Royale. Car il semble au reste que cette rebelliou et cette conspiration ne serviront qu'à affermir davantage le trone de Sa Mté.

D'ailleurs il paroist que V. E. travaille à l'envy des ministres Auglois, et qu'il y a dispute à qui contribuera davantage à la grandeur du Roi. Le coup de Breme [1]) est sans doute le plus graud qu'on pouvoit frapper et l'on ue pouvoit choisir un temps plus favorable, ainsi j'en felicite V. E. de tout mon cocur.

Sans ces grandes affaires qui vous ont occupé je vous avoue, Mousieur, que je serois touché de votre silence à mou egard, qui pourroit passer pour uue indifferenee et pour quelque chosc de pîs. J'ay allegué les raisons des plus fortes et des plus equitables du moude pour avoir mes arrerages et j'avois esperé de les obtenir à la s. Michel: mais je n'en ay appris aucune nouvelle: ainsi je ue say qu'en dire. Et je suis

[1]) Die Erwerbung der Herzogthümer Bremen und Verden, welche am 15. October zum Abſchluß gelangte.

forcé de supplier encor V. E. de me tirer de peine s'il est possible et de me mettre l'esprit eu repos.

C'est une bagatelle, mais qui ne laisse pas de me chagriner qu'on refuse icy de payer les écritures et semblables petits frais. M. Schild faisant le scrupuleux ne s'arrête pas à ce, que même M. le président [1]) luy en a écrit, et ne paye que ce qui bon luy semble. Ainsi il luy faudra des ordres repetés. J'ay encor avancé de l'argent pour Rühlman et pour quelques livres, et il est juste qu'on me le rende. Ce n'est pas pour l'amour de moy, mais sur le sentiment de V. E. que je pris cet homme pour marquer les citations. Ainsi, si je ne travaillois pas par inclination et par zele, ce ne seroit pas asseurement sur les encouragemens qu'on me donne. J'espere cependant que les refuts n'iront pas trop loin et qu'on fera ordonner au tresorier icy, de payer (1) les arrerages, (2) les copies ou écritures, dont je donneray les attestations, (3) les autres avances pour Ruhlman et pour les livres et choses semblables.

Au reste je suis avec respect,
Monsieur, de Votre Excellence
le treshumble et tres obeissant
serviteur
Hanover ce 5 de Novembre 1715. Leibniz.

---

97. **Leibniz an Bothmer.** [2]) **Hannover, 1715 November 5.**

Monsieur.

Je veux croire que la rebellion et la conspiration nous ont plus allarmé que vous autres Messieurs, qui voyes les choses de plus pres. Cependant on a grand sujet de remercier dieu de la decouverte de la conspiration et sa Mté avec la famille Royale ne pourront mieux reconnoistre la grace de dieu, qu'en se mettant en

[1]) der Kammerpräsident von Görtz. [2]) Concept in der Königl. Bibliothek zu Hannover.

etat d'en profiter longtemps par toutes les precautions possibles contre les trahisons personnelles.

Les livres de Rymer [1]) sont arrivés à Wolfenbutel et la bibliotheque ducale a obligation à V. E. d'une piece si considerable. Mais ne seroit-il pas juste que le Roy en envoyât aussi un exemplaire pour sa propre bibliotheque? Il me semble qu'elle meriteroit un peu plus de faveur.

Je ne porte point envie à l'université de Cambridge à la quelle le Roy a acheté celle de l'eveque d'Eli [2]) pour 6000 ware sterlin à ce qu'on a mandé. Je trouve cette liberalité tres raisonnable. Mais si le Roy destinoit 1000 écus par an à celle d'icy, ils seroient bien employés et luy feroient honneur, sur tout s'il avoit desseiu de fonder une academie equestre icy, qui seroit avantageuse egalement aux Anglois et au pays. L'acquisition de Breme est un coup de maitre, et rien ne pouvoit etre fait plus à propos. Apres cet accroissement le Roy comme Electeur pourra aussi ce semble agir avec plus d'eclat dans les choses qui luy sont egalement utiles et glorieuses.

Il y a bien de la difference entre les rebellions d'Ecosse et de Pologne. Sans le czar le roy Auguste en seroit delogé entierement. Ainsi la cour de Pologne sera encor obligé d'avoir recours à ce monarque malgré elle.

J'ay écrit une lettre de condoleance et de congratulation à Madame la duchesse douairière d'Orleans,[3]) et S. A. R. m'a repondu fort gratieusement, mais elle craint avec raison pour la sauté du regent son fils.

M. le general de Schulenbourg [4]) m'ecrit de Vienne qu'il va à Venise pour voir si les choses y sont telles qu'il puisse s'en accommoder. Cependant les nouvelles

---

[1]) vgl. n. 77. [2]) Ely, nördlich von Cambridge. [3]) Eliſabeth Charlotte, geb. Prinzeſſin von der Pfalz. [4]) Mathias von der Schulenburg, Reichsgraf und Feldmarſchall.

publiques parlent, comme si son employ etoit reglé. Il adjoute que l'Empereur luy a fait témoigné que Sa Majesté scroit bieu aise qu'il acceptât etc.

Hanover 5 Novemb. 1715.

---

98. **Reſcript Görtzens an den Geh. Kammerrath von dem Buſche zu Hannover.[1] London, 1715 November 14.**

London den $\frac{3}{14}$ten November 1715.

Hochedler ꝛc.

Der Herr Gehbte Justitz Rath Leibnitz hat ſich abermahl beſchweret, daß Er die bezahlung 1) ſeiner arrerragen 2) der Copiisten oder copial Gebühren, und 3) einige extraordinaria alß wegen Rühlmans, einiger Bücher und dergleichen nicht erhalten könne.

Was nun die arreragen betrifft, ſo haben Ihre Königl. Mayeſt. ſich noch nicht resolviret ſelbige bezahlen zu laßen, ich glaube aber, wenn Ihre Königl. Mayt. ins Land kommen, Sie deshalber alßdann woll Ordre ſtellen dürfften. Indeßen wolle Mhgeher. davor nichts auszahlen ſondern Ihrer Königl. Mayt. weitern Befehl darüber abwarten.

Im übrigen aber zweiffele ich nicht mehr, ermelter Hr. Leibnitz werde ſeine Beſoldung von Michaelis 1714 an ordentlich empfangen haben.

Wegen des zweyten puncts iſt Ihrer Königl. Mayt. gnädigſte intention, daß demſelben die Copiisten oder copialgebühren auff ſeine attestation ohne difficultät zu bezahlen, wie ich ſolches Mhgehe. in zwey meiner vorigen Schreiben[2] bekandt gemacht habe. Ich hoffe alſo, daß ich dieſes puncts halber nicht weiter werde behelliget werden.

Waß den 3ten punct betrifft, ſo hat der Hr. Leibnitz deshalber vorher von mir nichts begehret, es ſind auch ſolches Sachen, davon ich mich alhier nicht chargiren kan, ſondern

---

[1] Gleichzeitige Copie in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] vgl. n. 90 und 95.

der Hr. Leibnitz wird ſolche denen Hn. Gehbten Räthen dort vorzutragen haben, damit dieſelbe zu bezahlung ſolcher Poſten die nöthige Assignationes ertheilen mögen, welches demſelben nebſt meinem dienſtl. Compliment zu hinterbringen bitte.

Ich verharre

Mhgehc. Geh. Ober Cämmerers

Goertz.

---

99. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 November 15.**

à Loudres ce 4/15me Novemb. 1715.

Monsieur.

Il me paroit par l'honneur de vostre lettre du 5me de ce mois[2]) que vous pourriés m'inputer à negligence mon silence sur vos arrierages, c'est plustost celuy du Roy qui a esté cause du mieu n'ayant pas pu oublier encor que vous estes parti pour Vienne sans luy en avoir demandé la permission. Nous sommes retourné tous trois à la charge Mrs. les barons de Berust[orff] et de Gortz et moy sur ce que vous nous avés fait l'honneur de nous ecrire là desus; quoyque nous n'ayons pas pu emporter encor une reponse tout à fait satisfactoire, elle a esté pourtant dilatoire plustost que negative, de sorte que, si vous voulés preudre la peine de faire encor une fois des instances pour cela auprés de Mrs. les miuistres, on pourroit de nouveau en parler au Roy et esperer d'en obtenir une reponse favorable; si vous voulés me faire l'honneur de m'ecrire là desus d'une maniere ostensive, je vous promets que je le liray à S. M; en attendant Mr. le b. de Gortz a promis de reiterer ses ordres à Mr. Schilt pour vous satisfaire sur vos autres pretensions.

Je suis bien aise que les oeuvres de Ryuer sont heureusement arrivé à Wolfenbutel, j'espere que vous

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 97.

en anrés eu la part qui vous estoit destiné, le Roy s'en veut faire present aussi, j'auray soin que cela soit envoyé au plustost à Hannover et remis en suite à vous, il n'est pas tout à fait si facile d'obtenir de S. M. la depense de mille ecus par an que vons proposés pour l'augmentation de sa biblioteqne à Hannover.

Il fant esperer que l'acquisition du pais de Bremen et de Verden nous demeurera par la paix pour tousjours et que la tranquillité se restablira en ces royaumes pendant l'hiver, nous attendons les $\frac{m}{6}$ Hollandois par le premier bon vent. Je suis tres parfaitement, Monsieur,

vostre tres humble et tres obeissant serviteur

Bothmer.

Am unteren Rande der erſten Seite: à Mr. de Leibnitz.

---

100. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **1715 November 15.**

Londr. ce 15 Nov. 15.

Monsieur.

J'ay reçu la votre du 5 de ce mois.[2] Nous esperons que la bonté divine preservera le Roy contre tout attentat, et qne dn reste on viendra à bout de la rebellion dans peu. Mr. le b de Görz a donné des ordres si precis à Mr. Schildt touchant le payement du terme de St. Michel et d'autres petits frais, que je ne sçay que dire du refus que l'on en fait. Le plus court sera de nous envoyer les comptes que l'on vous refuse, afin qne le payement en pnisse etre ordonné de nouveau.

---

[1] Orig in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 96.

Nous esperons d'obtenir de Sa Mté ce qui vous reste, et je suis,

Monsieur, votre
treshumble tresobéissant serviteur
Bernstorff.

Je joins icy la copie des ordres [1]) donnés à Mr. Schildt. Vous pouvez le . . . . là dessus.

Vous parlez aussy, Mousieur, des avances fait pour Ruhlman pour des livres et autres choses. Je vous prie de nous en envoyer le compte, pour que l'on puisse expedier les ordres là dessus.

---

101. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 November 26.**

Monsieur.

Je suis fort obligé à V. E. de la bonté qu'Elle a de s'interesser encore pour la justice de ma cause; et pour cela je joins icy un petit memoire,[2]) que V. E. peut mieux favoriser et soutenir que personne étant la plus informée des circomstances, et sachant que mon travail dont j'y parle regardoit les droits de l'Empire sur la Toscane qui pourroit revenir un jour à la Maison dont les ancêtres l'ont possedée, la branche Italienne ayant beaucoup de raisons particulieres pour l'esperer.

Je feray dresser les comptes qui regardent Rühlman et encor d'autres avances, et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.
le tres humble et tres obeissant
serviteur
Hanover ce 26 de Novembre 1715. Leibniz.

---

[1]) n. 90 und 95. [2]) n. 102.

102. **Vorſtellung Leibnizens wegen ſeines Aufenthaltes in Wien. Hannover, 1715 November 26.**

Nachdem Seine Königliche Mayt. Sich in gnaden erinnert, daß Sie mir im frühling des jahres 1713 befehlen laßen etwas in Wien außzurichten, haben Sie mir deswegen 3 monaht allergdſt passiren laßen, aber wegen der übrigen Zeit ſolches jahres 1713 biß zum herbſt des jahres 1714 annoch etwas angeſtanden.

Sie werden Sich aber allerunterthänigſt vortragen zu laßen geruhen, daß ſelbigen Sommer die contagion zu Wien außgebrochen, und man auch zu Hanover guht gefunden, daß ich bey ſolchen umbſtänden nicht kommen ſolte, wie denn auch die Reiſe wegen der übeleingerichteten und wiederhohlten quarantainen gefährlicher und beſchwehrlicher würde geweſen ſeyn als das verbleiben in Wien, welches ich daſelbſt in guhter Ruhe bey den Manuscriptis zu dienſt Seiner Königl. Mt verhoffentlich großen theils nicht übel angewendet; wie ich dann hoch vonnöhten gehabt vor endigung meiner arbeit die Kayſerl. Manuscripta noch einmahl zu ſehn. Habe alſo nach geöfneten Straßen vor dem Frühling oder vielmehr Sommer des jahres 1714 nicht kommen können.

Ich habe aber meine rückkunfft biß in den herbſt ſolches letzt verwichenen jahres verſchieben müßen, nicht allein wegen einer kleinen ohngelegenheit vom Podagra, ſondern auch vornehmlich weil ich eine arbeit außmachen wollen, ſo Kayſerl. Mt mir aufgetragen gehabt, und die ich umb ſo lieber übernommen, weil ſie unvermerckt zu dienſt des Hauſes Braunſchweig und Este gereichet, wie Seine Königl. Mt gnugſam davon berichtet ſeyn werden. Woraus erſcheinet, daß mit allem rigor über zwey oder zum höchſten drey Monaht nicht über bleiben, die in zweifel gezogen werden köndten.

Ich hoffe aber daß wenn Seine Mt die urſache dieſes kurzen aufſchubs bedencken werden, Sie nicht allein nichts deswegen zurückziehen, ſondern auch darinn eine neue bewegniß zu neuen gnaden finden dürffen.

Hanover den 26 November 1715.

G. W. v. Leibniz.

103. **Leibniz an Bothmer.**[1] [1715 November 26].[2]

Monsieur.

Je suis bien aise que le Roy se veut faire present du grand ouvrage de feu M. Rymer qui m'a écrit un jour en me faisant present de son premier tome, que mon exemple du Codex juris gentium l'avoit fait entreprendre cette collection, et qu'il se croyoit obligé par cette raison de m'en destiner un exemplaire de chaque tome qu'il publieroit. J'avois donné dans mon ouvrage des piéces qui regardoient l'Angleterre et qui ne s'y trouvoient pas, j'en ay peutétre encor de cette nature.

Je souhaiterois que le Roy se fit encore present de quantité d'autres bons livres qui se publient de temps en temps en Angleterre. Car il seroit juste que Sa Mté en eût des exemplaires. Je m'imagine que pour encourager les savans elle sera souvent parmy les souscrivans, car vous savés, Monsieur, la maniere Angloise de publier les livres par souscriptions. Il y a des habiles gens à Londres, qui sont fachés que le Roy n'a pas garde pour la bibliotheque Royale celle de l'eveque d'Ely[3]: car on dit que la sienne n'est pas trop pourveu de livres moderues.

Au reste, puisque V. E. a la bonté de s'informer des raisons que j'ay pour m'exculper aupres de Roy, je prends la liberté de les mettre icy en peu de mots dans l'esperance qu'Elle voudra bien en faire valoir la justice; j'en ay aussi informé assés Messieurs de Bernsdorf et M. de Gorcz, et leur Excellences ont paru les goûter. Je ne veux point m'etendre sur mes travaux passés tres grands, et qui ont etonné en Italie et ailleurs les gens qui voyoient mon assiduité, je ne veux point aussi faire parade de mes decouvertes. L'on sait assez que j'ay fait connoitre et établi le premier la veritable maniere de la connexion des mai-

---

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] vgl. n. 104. [3] vgl. n. 97.

sons de Bronsvic et d'Este, snivant la quelle la ligne de Bronsvic est venu de l'ainé et celle d'Italie d'un pnis né, contre ce qne les Italiens (qni se sont rendus aujourdhuy à mes raisons) avoient debité antres fois, et que j'ay meme decouvert l'origine commune des deux lignes des anciens princes de Toscane, de sorte que, si j'etois mort (comme cela se ponvoit) avant que d'avoir achevé mon ouvrage, on n'auroit point eu sujet de se plaindre de moy, pour ne rien dire du grand recueil historique servant à l'histoire de la maison que j'ay publié en trois volumes in folio, et dont une grande partie des pieces a eté deterrée par mes soins et a eté receu du public avec beauconp d'applaudissement, comme l'on voit bien par les citations qni s'en font partout, et ponr ne point adjouter, qne, quand je n'anrois rien fait de tout cela, je n'anrois point fait deshonneur à Hanover. Je pnis dire d'avoir travaillé utilement dans l'affaire de Lauenbourg, dans celle de la banniere et en beancoup d'autres occasions, et que mes remarques ont eté trouvées solides et peu communes. Cependant dien m'ayant donné encor assez de santé pour mettre mes Annales en estat de paroistre, j'y travaille presqn' au delà de mes forces jour et nuit et ne voy quasi personne, pour finir ce travail. Je le fais par une inclination comme naturelle à travailler. Car il est seur que les mauvaises impressions qni ont eté données au Roy je ne say comment contre moy, comme si je negligeois son service, au lieu qne je m'attendois à des grands agrémens de la part de Sa Mté, me rebuteroient extremement, et me feroient penser à couler plus agreablement les jours qui me restent, comme il dependroit de moy de faire, si cette inclination au travail et la resolution ferme, que j'ay prise de contenter le Roy et moy même j'ose dire au delà de ce que je dois, ne me sontenoit.

En effect apres les deconvertes que j'ay faites et apres les travaux immenses que j'ay fait pour recneillir

ce qu'il falloit dont la masse d'ecritures peut rendre temoignage il seroit tres naturel et tres cquitable que je me reposasse et que qnelque personne d'un âge moins avancé maniât la plume sous mon inspectiou pour mettre tont en ordre. Cependant c'est moy qui fais tout et on ne m'aide que mediocrement dans les choses accessoires. Enfin je me fais un point d'honncur de pousser l'ouvrage jusqu' à une certaine periode suffisante, et j'espere que le public en sera content. Il est bon aussi de considerer qne si je l'avois achevé il y a dix ans (comme j'aurois pû, si j'avois eté moins scrupuleux), il auroit fallu le reformer dans quantité de points importans par ce qne l'Allemagne, la France et Italie ont fourni depuis ce temps là des ouvrages considerables qui m'ont donné des nouvelles lumieres et m'ont mis en etat de me satisfaire raisonnablement.

Feu Monseignenr l'Electenr et le Roy anssi m'ont tousjours pcrmis de faire des voyages à mon gré pour faire des recherches; et cette liberté m'étoit absolument necessaire pour soutenir ma santé et ponr travailler avec plaisir. Etant allé aux bains de Carlsbad en 1711, j'etois assés avancé pour aller à Vienne, et jngeant qu'il étoit necessaire de voir encor une fois les m(ann)s(crits) de l'Emperenr avant que de finir mon ouvrage, j'y poussay d'autant que je savois que l'Empereur avoit de la disposition à m'entendre, et j'informay M. de Bernsdorf de mon voyage, ponr qu'on me pût ordonner quelqne chose au bcsoin. J'y arrivay vers la fin de l'aunée et j'y employay tres bien l'hyver pour le service dn Roy, fort assidu à feuilleter les manuscrits. An printemps de l'an 1712 [mes] affaires etoient faites . . . . [le reste presque comme dans la lettre à Madame la princesse de Galles]. . . .

Voilà mou factum, que je sousmets à votre jugement, Monsieur, nc dontant que vous n'y reconnoissies abondammeut la justice de ma cause, et que vous ne

soyes disposé à la favoriser. Je vous en auray bien de l'obligation, estant entierement,

Monsienr, de V. E. etc.

---

104. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 December 10.**

à Londres ce $\frac{29^{\text{me}}\ \text{Novembre}}{10^{\text{me}}\ \text{Decembre}}$ 1715.

Monsienr.

Depuis que j'ay eu l'honneur de recevoir vostre lettre dn 26me Novembre[2] j'ay en occasion conjointement avec Mrss. mes colleges de parler au Roy sur son contenn, et nous avons pu remarquer que S. A. R. Madame la princesse de Gales l'avoit entraitenu desja snr le méme sujet à l'occasion d'une lettre que vous luy aurés ecrit là desus. Quoyque S. M. ne s'est pas encor expliqué positivement sur ce qu'elle vonloit faire, elle recent pourtant la proposition si graciensement que nous avons lieu de croire que son intention est de vous satisfaire. En attendant Mr. le president a renonvellé et renforcé ses ordres pour vous contenter sur touttes vos autres pretensions.

Le Roy parut sur tont fort aise dc sçavoir que vostre onvrage avance tant que vons m'avés fait l'honneur de me le mander, et je pnis vous assnrer qne le thome dont vous m'avés parlé sera le tres bien venu lorsqn'il sera achevé.

Comme nos avis de France disent qne le pretendent s'est enbarqné le 23me Novembre proche de St. Malo pour passer dernière l'Irlande en Ecosse, nous nous attendons tous les jours à la nonvelle qu'il y est arrivé. Le Roy y envoit les $\frac{\text{m}}{6}$ Hollandois et 2 reg. de dragons avec Mr. le lient. gen. Cadogan pour y

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 103.

commander sous le duc d'Argile, de sorte qu'il y a lieu d'esperer que la rebelliou y sera etinte cet hiver. Je suis avec tout le zele possible,

Monsieur,

vostre treshumble et tres obeissant serviteur Bothmer.

Am unteren Rande der erſten Seite: à Mr. de Leibnitz.

---

105. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **London, 1715 December 10.**

Londr. ce 10 Decbr. 15.

Monsieur.

J'ay eu la votre du 26 Nov.[2] Ce que vous demandes encor, sera accordé à la premiere nouvelle que nous pourons porter au Roy que le premier tome sera achevé, et cependant Mr. le b. de Görz a reiteré les ordres à Mr. Schildt pour tout le reste de ce qui a eté desja passé. Je compte que daus un mois de temps nous aurous l'avis susdit du 1 tome et qu'ainsy tout sera reglé à votre contentement.

Mr. l'envoyé de Modeue me dit, que Mr. Muratori luy mandoit d'avoir trouvé des choses tres curieuses à Venise et que tout cela vous etoit communiqué. Vous me feres plaisir, Monsieur, de me dire si dans ce que l'on a eu eu Toscane et à Veuise il se trouve beaucoup des choses que l'on n'a pas encor cy devant.

Je suis, Monsieur,

votre

treshumble tresobeissant serviteur

Berusdorff.

---

106. **Leibniz an Bernſtorff.**[3] [1715].

Monsieur.

Quoyque V. E. ait fait savoir à M. Schild qu'on me doit payer des frais des écritures comme autres

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 101. [3] Concept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

fois et par consequence me restituer sur des quittances ce que j'avois eté obligé avancer: il y a fait naitre des difficultés; il n'a point voulu payer ce qui n'etoit point marqué par feuilles et quant anx articles marqués ainsi, il a contesté le prix de la feuille, comme si je ne devois mieux savoir que lny ce que valoit la difficulté des manuscrits à copier, et comme si tons les travaux qu'un homme fait à conferer des manuscrits, à faire des extraits des livres, des index etc. se ponvoient reduire en feuilles. Ainsi j'envoye à V. E. les derniers comtes qu'il a refusés, et supplie V. E. de les autoriser afin qu'on me les paye avec un ordre à M. Schild de payer encor d'autres à l'avenir sous cette forme ou sur mon attestation. On me veut faire croire que le Roy est disposé à faire payer mes arrerages pourveu qu'on l'en fasse souvenir. Comme j'ay des payemens à faire tellement que ce retardement me cause beaucoup de prejudice et de tort en plnsieures manieres, je supplie V. E. de tacher d'obtenir ces ordres de Sa Mté, afin que je puisse disposer de mon argent avant la fin de la foire de Leipzig de ce printemps ou immediatement apres, autrement je reçois un dommage notable. Je compte extremement là dessus sur les bontés de V. E: que j'espere de voir dans peu revenue en bonne santé avec le Roy, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E. etc.

---

107. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1716 Januar 3.**

à Londres ce $\frac{\text{23me Decembre 1715}}{\text{3me Janvier 1716.}}$

Monsieur.

Aprés avoir eu l'honneur ces jours passés de recevoir par la poste vostre lettre du 23me Decembre un Anglois m'a rendu aussi celle du 9me Oct. dont vous

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

l'aviés accompaigné; je vous suis fort obligé de m'avoir donné la connoissance d'une personne de son merite.

Nos ministres icy sont malades tour à tour, Mr. le b. de Gortz estant sorti depuis deux jours, Mr. le b. de Bernstorf garde depuis ce tems la chambre d'une attinte de goutte, il espere pourtant de sortir en 2 ou 3 jours, nous nous servirons alors en corps de ce que vous me faites l'honneur de me dire touchant vostre ouvrage pour obtenir du Roy une resolution positive sur vos pretensions, il y a lieu d'esperer qu'elle sera satisfactoire.

J'espere que Mgr le duc E. A.[1]) pourra entrer bientost en possession de l'eveché d'Osnabruck, les pretensions de Mgr. le duc Maximilien n'y peuvent pas mettre obstacle, puisque son pere Wolf luy fait perdre cet eveché par sa conversion à l'eglise Romaine, on devroit le condamner à luy obtenir par recompense l'archeveché de Treves.

Nous n'avons point de nouvelles assurées du pretendent depuis plus de trois semaines, le plus probable est qu'il se tient caché en France quelque port sur les costes de Brettagne.

Le deuil pour la Zarovicin[2]) devoit finir dimanche prochain, mais on continuera à le porter pour l'electeur de Treves quoyque sa mort ne soit pas notifiée encor, on dira alors pour combien de tems on le portera. Je suis avec tout le zele possible, Monsieur,

vostre tres humble et tres obeissant serviteur
Bothmer.

---

108. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 Januar 12.**

Monsieur.

Pour gagner le temps et pour épargner la peine d'une écriture de la chancelerie, qui ne serviroit qu'à

---

[1]) Ernst August II, Bruder K. Georg I, Bischof von Osnabrück 1715–1728. [2]) Charlotte Christiane Sophie, Tochter Herzog Ludwig Rudolf's von Braunschweig-Wolfenbüttel starb am 30. Oct. 1715.

un éclat, je prends la liberté, Monsieur, de vous envoyer ma declaration [1]) par écrit, vous suppliant de contribuer à desabuser messieurs les ministres des rapports mal fondés. Je ne suis pas trop d'humeur à courir à present et mes pieds sont des gages de mon assiduité. Mais quand je serois le meilleur pieton du monde, je ne laisserois pas de me tenir à la resolution prise, d'achever mon travail avant toute chose. Je suis avec zele,

Monsieur,

votre treshumble et tres obeissant
serviteur

Hanover ce 12 de Janvier 1716. Leibniz.

---

109. **Erklärung Leibnizens. Hannover, 1716 Januar 13.**

Die unverdiente Anzeige die auß dem hieſigen hochpreißlichen geheimten Rahts Collegio Königlicher Mt unſers allergdſten Herrn an mich geſchehen, nehme mit ſchuldigſtem respect an; kan aber nicht umbhin darauf gehorſamſt zu melden, daß ſolche von unbegründeten bericht übel geſinneter Leute hehrkommen ſeyn müße. Und betrachte ich ſolchen Bericht als eine Verſuchung von einem böſen geiſt, umb mich von meiner guhten arbeit durch ungedult abwendig zu machen.

Es können der Herrn Ministrorum Excellentien deßen ungeacht Sich verſichertt halten, daß wenn mir Gott die Kräffte läßet, ich von ſolcher arbeit vor deren endigung nicht ablaßen, noch vorhehr einige große reiſe vornehmen wolle. Hoffe daß ſolche erclärung zu hebung des ungleichen Verdachts zulänglich ſeyn werde.

Hanover den 13 Januarii 1716.

Gottfried Wilhelm von Leibniz.

---

[1]) n. 109.

110. **Leibniz an Bernstorff. [Hannover, 1716 nach Januar 13].**[1]

Monsieur.

Je ne puis me dispenser de dire à V. E. que dimanche dernier le 12 de janvier M. Stamke m'a porté un message de la part de messieurs les ministres d'etat, dont V. E. ne peut ignorer le contenu. Comme il est fondé sur un rapport entierement faux, et dont je ne saurois comprendre les fondemens, je supplie V. E. qu'Elle veuille bien avoir la bonté de conseiller en telles rencontres qu'au lieu de venir contre moy à de tels éclats, qui en effect me sont injurieux, on m'avertisse par un mot en particulier pour me donner occasion de me justifier.

J'attends cependant ce que V. E. m'a fait esperer au sujet de mes arrerages, car je ne saurois m'imaginer, qu'on les veuille arréter d'avantage sur un faux pretexte. Je ne saurois faire plus que je ne fais, et si cela ne suffit pas, je ne say que dire. Au reste je me rapporte à mes precedentes, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur
S. E. M. de Bernsdorf. Leibniz.

---

111. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 Januar 28.**

Monsieur.

J'ay écrit dernierement une lettre à V. E. ou je me suis plaint d'un message qui m'est venu du ministère laissé icy. Depuis il m'est tombé dans l'esprit, que V. E. pourroit ignorer ce que c'est: et que le Roy, sans en parler à messieurs les ministres qu'il a avec luy, pourroit avoir fait écrire icy par M. Hattorf ou quelque autre, sur un faux avis qu'on luy peut avoir

[1] Januar 1716 von Bernstorff's Hand am oberen Rand der Seite bemerkt.

donné, que j'etois sur le point de m'en retourner à Vienne, et que Sa Majesté me le defendoit. M. Stamke est done venu me porter de bouche ecte defense peu necessaire, ear je ne songeois à rien moins qu'à ce là. La répouse que j'ay dounée par écrit, toute respectueuse qu'elle est, n'a pû mauquer de couteuir quelque plainte. J'ay dit que je ne croyois point d'avoir merité un tel message et que j'étois tellement determiné à finir mon ouvrage avec l'aide de dieu, que ce traitement même ne seroit poiut capable de m'en detourner.

Il semble que ce faux avis a fait eroire au Roy, qu'aussi tôt que j'aurois mes arrerages je m'en irois, et e'est peut etre ce qui a eontribué à la diffieulté que Sa Mté a faite jusqu'iey là dessus. Mais il faut asseurément que j'aye peu l'honneur d'etre conuu de ce grand priuee, s'il me eroit capable d'une telle demarche. Apres 40 ans de service daus la Maison, apres des travaux immeuses pour deterrer les antiquités eachées de uotre histoire, et dont je preteuds que la Maisou et moy puissent avoir de l'houneur, est il possible qu'on me puisse croire assés mal avisé sur mes vieux jours pour gater et détruire tout cela tout d'un coup? Au contraire je me flatte de grands agrémens de la part du Roy, et je veux aehever de les meriter. Il dcpendoit de moy d'etre introduit dans le conseil aulique de l'Empereur, lorsque M. le presideut eomte de Windischgräz y fut installé. J'ay mieux aimé que d'autres eussent cet avantage d'étre iutroduits avant moy, que de donner à mon prince uu juste sujet de déplaisir. Je n'avois été à Vienne que l'hyver eu 1713, et j'avois pris toutes les mesures pour reveuir icy au printemps. J'avois renvoyé mes hardes à Leipzig, et sur le point de partir, j'eus quelque ordre de V. E. que j'executay. Mais la eontagion survenue je fus arreté, je revins aussitôt qu'elle cessa et presque aussitôt qu'il fut possible. Uue affaire que je crûs importante (même pour la Maison) dont l'Empereur m'avoit chargé et dont V.

E. est informée m'arreta seulement quelques semaines, outre que j'ay employé utilement le temps pour l'hisioire en profitant encore quasi pour la derniere fois des manuscrits de l'Empereur pendant mon sejour, ce qui m'est venu tres à propos pour la conclusion de mon ouvrage. Ainsi bien loin qu'on devroit avoir du deplaisir, je suis bien asseuré que si l'on entroit bien dans ce que j'ay fait, on m'en sauroit beaucoup de gré.

Si j'avois eu envie de contenter le Roy en apparence, et de preferer cet agrément à son service, je n'avois qu'à mettre sous la presse le premier tome tout achevé. Je trompois aisement le public et la plus part des lecteurs, mais je ne trompois point ma conscience. Le progrés même du travail m'auroit obligé de changer plusieurs choses et de telles retractations ne recommandent point un ouvrage; et les dissimulant je me serois exposé au moins à la censure de la posterité. Car il faut savoir qu'une grande partie de cet ouvrage est fondée non pas sur des textes exprés, mais sur des consequences à cause de l'extreme pauvreté pour ainsi dire, et sterilité des auteurs de ce temps là. Ainsi il faut souvent bastir sur des conjectures, qui sont quelques fois détruites par des nouvelles découvertes, comme il m'est arrivé plus d'une fois et dans des points importans.

Il est seur, que j'aurois pû donner tout l'ouvrage il y a dix ans et d'avantage, mais j'ay eu tant de nouvelles lumieres depuis tirées tant des manuscrits que de livres nouveaux, comme des Mabillons, des Pagi et meme de ma propre collection imprimée, que maintenant il faudroit refondre mon ouvrage, et en changer pour le moins un quart. Ainsi le Roy et V. E. ont sujet d'etre tres contents, que la chose est allée ainsi. Les doutes on j'ay eté tres souvent sur des point de consequence m'on fait aller bride en main et souhaiter de nouvelles lumieres. Mais depuis quelques années je suis en etat de me satisfaire et le public. Et ayant

tont sujet de croire qne Sa Majesté en sera satisfaite aussi, je me flatte d'en recevoir des marqnes dignes de Sa generosité, et suis bien eloigné d'y mettre obstacle par une demarche, dont je ne say comment on a pû me soubçonner.

J'ay deux grandes raisons de presser le payement des arrerages, la premiere est, qne ma reputation y est interessée, la seconde est même le besoin. L'âge et l'état où je snis ne me permet point de me flatter de beaucoup d'années encore et j'ay grand sujet de regler mes affaires avant que d'etre surpris, ce que je ne saurois bien faire, quand une somme assés considerable me manqne. Ainsi j'espere d'obtenir enfin par les instances favorables de V. E. un payement dont le delay me dérange beauconp, et fait malgré moy du tort au succés d'un ouvrage, où l'esprit ne peut manquer de se peindre. Je snis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le treshnmble et tres obéissant
serviteur
Hanover ce 28 de Janvier 1716. Leibniz.

---

112. **Leibniz an König Georg I.**[1] **[1716 Januar].**

Sire.

Il m'a eté fort sensible de voir que mon zele ne devoit pas etre bien connu de V. M. puisqu' Elle a pû adjonter quelque foy à un fanx rapport comme si j'étois sur le point de m'en rétonrner à Vienne; moy qui avois refnsé l'introduction dans le conseil imperial aulique avec quatre mille florins par an et apparemment d'avantage dans la snite, pour ne point quitter un service de 40 ans, et pour ne point abandonner un travail

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; ob wirklich abgegangen? Am Rande der zweiten Seite findet sich eine gutachtliche Aeußerung über die Faffung des Briefes von einer mir unbekannten Hand.

pour la gloire de la maison de V. M. qui m'a couté tant de peine et que je suis sur le point de finir. Il est vray que je fais pour cela d'assés grands efforts, et qu'à peine mon âge et l'etat de ma santé me les permettent. Mais c'est dans l'esperance de donner quelque contentement à V. M., au public et à moy même et d'obtenir que, si quelques jours de vie me restent apres cela, je puisse les faire couler plus à mon aise en jouissant des bonnes graces de V. M., sans avoir besoin pour les aquerir ou pour les conserver d'etre attaché à un travail peinible. J'avois crû cependant de me pouvoir flatter avec raison, que ce travail present seroit addouci par quelques agrémens, bien loin d'etre rendu chagrinant; et si la multitude et la grandeur des occupations de V. M. luy permettent d'y penser, je ne doute point qu'Elle ne me rende bientôt justice apres avoir eté mieux informée de ma bonne volonté et de la devotion, avec la quelle je suis,

Sire, etc.

---

113. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Januar 31.**

P. S.

Auch Rähte und liebe getreue! Zeiget der copeyl. Anschlus,[1]) was für eine schrifftliche Antwort und Erklährung Unser Geheimbter Justitz-Raht Leibnitz auf die in Unserem Nahmen ihm wegen seiner dem Verlaut nach vorhabenden abermahligen Reise nach Wien ewrerseits geschehene Anzeige anhero eingesandt.

Ihr werdet ihm nun darauf zu verstehen geben, wir hätten sein gethanes Versprechen, daß er von seiner Arbeit des unter handen habenden operis historici von Unserem Hause vor deßen Endigung nicht ablaßen =, auch vorher einige große Reise nicht vornehmen wolte, gern vernommen, und versähen Uns zu ihm, er würde dem also nachkommen.

---

[1]) Abschrift von n. 109.

Wir würden auch alsdan bey Unſerer mit Gottes Hülffe bald erfolgenden hinkunfft nach Unſeren Teutſchen Landen wegen Vergeltung ſeiner Mühe und Fleißes ihm ſo begegnen, daß er damit wolvergnüget zu ſeyn Uhrſache haben ſolte. ut in Rescripto.

London d. 20/31 Jan. Ao. 1716.

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hannover. Hattorf.

---

114. **Bernſtorff an Leibniz.**[1] **London, [1716] Februar 3.**

Londr. cc 3 Fevr.

Monsieur.

J'ay eu votre lettre et PS. sans date. Je vous suis tres obligé de votre beau discours De origine Francorum, par lequel vous faites les transalbins grandperes de cette illustre nation.

Je ne doute pas, Monsieur, que vous ne fassies inserer cette curieuse decouverte dans quelque ouvrage important pour la conserver d'autant mieux pour la posterité. Il y a quelques semaines que je n'ay pu sortir à cause d'un petit accés de gouttes. Mais je puis vous dire que le Roy devient tous les jours plus curieux de votre ouvrage et que vous seres content si cet eté à l'arrivé du Roy à Hannover vous pouves luy le presenter. Cette meme envie est cause que Sa Mté paroist d'autant plus faché de tout ce que pouroit retarder le dit ouvrage, mais on me dit qu'Elle a eté fort satisfaite de la declaration que vous avès fait touchant les voyages que l'on a dit que vous medities.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble tresobeissant serviteur

B.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

115. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Februar 7.**

P. S.

Auch Räthe undt liebe Getreue, hat der hieſige Modeneſiſche Abgeſandter auf Befehl ſeines Herren zu erkennen gegeben, daß deßen Historiographus Muratori nicht allein ſeinen auffatz des operis historici von dem Hauſe Este, ſondern auch verſchiedene documenta, die Er guten Theils aus denen Venetianiſchen Archivis bekommen, Unſerem Geheimbten Justiz Rath Leibniz communiciret, aber verſchiedener geſchehener erinnerungen ungeachtet der Geheimbte Justiz Rath Leibniz Sie Ihm nicht wieder zurückſchickete. Nun werdet Ihr dieſem davon part undt zu erkennen geben, daß, wann Er etwa bey obgedachtem auffatz des Muratori entweder in materialibus oder formalibus oder auch wegen der Zeit deßen publication oder ſonſt etwas zu erinnern oder einiges Bedencken hatte, ſo mögte Er ſich deswegen expliciren, damit man mit dem Modeniſiſchen Hoffe deshalber communication pflegen, und ſich verſtehen könte.

Weil inzwiſchen bona fides erforderte, daß dem Muratori die Sachen, die Er aus guter freundtſchafft communiciret hätte, wieder zurückgeſchicket würden, ſo verlangeten Wir deßen Bewerckſtellig- und Beſchleunigung, damit Wir deshalber ferner unbehelliget bleiben mögten. Ut in rescripto

London den $\frac{\text{27. Januar}}{\text{7. Februar}}$ 1716.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

116. **Leibniz an Bernſtorff. Hannover, 1716 Februar 11.**

Monsieur.

J'ay eté forcé d'entretenir Votre Excellence de choses desagreables dans mes deux dernieres lettres, pour me plaindre du tort qu'on m'a fait sur de faux rapports, esperant qu'Elle aura la bonté de contribuer à faire cesser le sujet de ces plaintes. Cependant pour parler

d'une matiere plus agreable, j'espere que V. E. aura receu mon petit imprimé De origine Francorum, qui a eu quelque approbation en France. On ne s'y attendoit pas de les voir venir de la mer Balthique entre l'Eider et l'Oder.

Mais il importe d'avantage de dire à V. E. que Monsieur Muratori et moy nous avons eté un peu en different, mais apres avoir bien pesé mes raisons, il s'y est rendu sur l'origine de la Maison des anciens ducs de Toscane en ligne droite masculine, ce qui fait aller nôtre deduction genealogique jusqu'au temps de Charlemagne. Il y a ces paroles dans la lettre de M. Muratori du huitiême Janvier: — —[1])

Comme cette discussion est belle et importante, je serois bien aise d'en avoir l'approbation de quelque excellent genealogiste de France, à qui je voudrois envoyer ma deduction genealogique avec un abregé de mes raisons. Cela couteroit quelque medaille d'or, mais je crois qu'il ne faudroit pas la regretter parceque serviroit à faire taire des demisavans qui ne pouvant rien produire de considerable cherchent à se distinguer en contredisant bien que malapropos, sachans qu'il y a peu de juges competans. Je souhaite d'apprendre le sentiment de V. E. là dessus, et (si cela ce peut) de gagner le temps, car je crois qu'il faudra penser bientost à faire graver quelques tables genealogiques pour etre jointes à l'ouvrage que je finiray infalliblement cette année, si dieu me laisse les forces que j'ay encore presentement, et quoyqu'on me fasse esperer des avantages considerables à Vienne, j'ay tousjours declaré que cet ouvrage doit etre achevé avant toute autre chose, et que je n'y repasseray point avant que cela soit fait. C'est sur quoy l'on peut compter. Cependant si dieu me conserve la vie et les forces necessaires

[1]) es folgt ein längerer Paſſus in italiäniſcher Sprache; es iſt zu hoffen, daß Leibnizens Correſpondenz mit Muratori aus den Schätzen der Kgl. Bibliothek zu Hannover einmal zum Vorſchein komme.

pour voyager, il faut bien que j'y repasse un jour, parce que l'Empereur depuis l'etablissement de la banque me fait payer effectivement (à quelque detraction prés) deux mille florins par an, pourveu que la guerre future n'y fasse une interruption.

Il y a déja plusieurs mois que je travaille au lit. Je ne souffre poiut de douleurs, graces à dieu, mais j'ay de la peine à marcher; si cela ne cesse pas au printemps, je seray forcé d'aller aux eaux chaudes, que M. Ebel croit l'unique remede: mais je n'oserois point les boire, je ne feray que les employer exterieurement, pour dissiper l'eugourdissement et l'empecher de prendre racine.

Dans l'état ou je me trouve (:qui paroist assez chagriuant mais ou il faut tacher de faire en sorte que la satisfaction de l'esprit remplace ce qui manque du coté de corps) peu de gens travailleroient peut étre avec mon assiduité où du moins ils travailleroient à des matieres plus agreables que celle ou il faut à tout moment chercher dans des livres et éclaircir des faits, comme je fais quasi jour et nuit saus relache. Ainsi j'espere que V. E. fera valoir mon zele aupres du Roy. Le desir de ne pas laisser imparfait un ouvrage, qui m'a couté tant de travail depuis tant d'années, et de douner du contentement à Sa Majesté, me font boire ce calice et faire des efforts que j'ay de la peine à soûtenir dans un âge ou il faudroit se reposer ou ne travailler [qu'][1] avec plaisir. Mais si je voyois que malgré toutes mes peines le Roy ne m'en temoignoit point d'agrément, et ne s'eu soucioit gueres, je serois rebuté entieremeut et malgré les efforts de l'esprit la santé du corps en pourroit souffrir, jusqu'à un point qui m'oteroit de pouvoir de satisfaire à ma bonne volonté. Il ne faudroit pour cela qu'encore quelques messages semblables à ces deux que j'ay receus dans l'intervalls d'une année. Mais au lieu de cela je me flatte encore de deux choses pour me

1) fehlt im Orig.

mieux soutenir: premierement que le Roy me fera justice tant en payant mes arrerages qu'en tonte autre chose; et puisque Sa Mté me fera encore des graces et temoignera qu'Elle y est disposée en faisant connoitre qu'Elle agrée mes bonnes intentions qui tendent à faire valoir comme il fant les interests et la gloire de la Maison, où un long service me fait prendre part sincerement. On auroit tort de dire que je devois achever mon ouvrage il y a plusieurs années. Car j'étois en doute sur plusieurs points tres inportans, et ponr les éclaircir promtement il anroit falln faire encor des voyages meme eloignés. Mais comme on ne m'a point mis en etat de les faire, et n'a pas même vonln me tenir compte de ceux qne j'ay faits si ntilement, il a falln attendre cet éclaircissement dn temps, dieu m'ayant donné assés de vie pour voir des ouvrages importans d'excellens auteurs, qui ont parn depuis quelque temps et qui m'ont tiré de quantité de difficultés. Si j'avois donné l'ouvrage il y a plusienrs années, comme j'auray pu faire tellement quellement, il fandroit maintenant retracter et refondre plusieurs choses, ce qni ne fait point d'honneur.

J'espère que cette lettre donnera occasion à V. E. de me tirer de l'incertitude, en informant le Roy de l'etat des choses, suivant ce que je viens de rapporter, et en faisant là dessus des representations convenables à Sa Majesté.

Je vous en auray tonsjours beaucoup d'obligation, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le tres humble et tres obéissant serviteur

Hanover cet 11 de Fevrier 1716. Leibniz.

---

117. Reſcript König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Februar 21.

Von Gottes gnaden Georg König von Groß-Britannien etc. Unſern Wolgeneigten undt gnädigſten Willen zuvor,

Wollgebohrne, Edle Veſte, Räthe undt liebe getreue. Wir zweiflen nicht, Ihr werdet empfangen undt beobachtet haben, waß wir Euch mittelſt PSti vom $\frac{20}{31}$ t. januar. [1]) aufgegeben, Unſerem Geheimten justiz Rath von Leibniz zu bedeuten.

Weil derſelbe ſich nun vermuthlich weiter entſchuldigen wirdt, wie er ſchon gethan, daß Er nicht willens geweſen ſey, nach Wien wiederumb zu reiſen, ſo werdet Ihr, ob wir es ſchon beßer wißen, Ihm zu verſtehen geben, wir wolten Ihm gern ſolches zu gefallen glauben und ließen es Unß gar lieb ſeyn.

Wann Er auch, wie wir hoffeten, ſein wort wegen verfertigung der hiſtoriſchen arbeit von Unſerem Hauſe verſprochener maßen hielte, ſo könte Er verſichert ſeyn, daß wir Ihn dafür ſo zu recompensiren unvergeßen ſeyn würden, daß Er urſache haben ſolte, damit vergnüget zu ſeyn.

Wir vernehmen im übrigen, es komme vor der Hand unter anderen darauf an, wo undt von wem die zu denen nechſtens zu edirenden hiſtoriſchen elaborationibus des von Leibniz gehörige Kupfferſtücke geſtochen =, auch wo das hiſtoriſche Werck gedrucket werden ſolle.

Das erſtere betreffend verlangen wir als das Kürtzeſte und Beſte, daß es zu Leipzig als dem nechſten ohrte von dem dortigen berühmteſten Meiſter geſchehen möge.

Waß aber den Druck des Werckes anlanget, ſo wirdt am füglichſten und Unß am liebſten ſeyn, auch der von Leibniz ſolchen druck am Bequemſten undt beſten dirigiren können, wan ſelbiger unter ſeinen augen zu Hannover ſelbſt geſchiehet.

Solte aber die dortige Buchdruckerey dazu nicht gut undt zulänglich gnug zu ſeyn bey unterſuchung der Sache befunden werden, ſo wirdt dannoch ohn alles wiederſprechen die Buchdruckerey zu Lüneburg alles, was desfals nötig, praestiren können.

---

[1]) n. 113.

Ihr werdet demnach dem Geheimten justiz-Rath von Leibniz obangeführete Unsere intention und willen kundt machen.

Dasjenige, waß derselbe auszuarbeiten vorhat, undt damit Er alles, was seine etwa noch übrige Lebenszeit Ihm verstatten mögte, gethan zu haben vermeinet, gehet, wie wir glaubwürdig berichtet worden, nicht weiter, alß biß auf den Todt Henrici Santi Imperatoris, und also bis auf annum 1024. Weil aber nicht weniger daran gelegen ist, daß die Historie Unseres Hauses bey Lebzeiten des von Leibniz noch weiter und zum wenigsten biß auf Ottonem Pnerum heraus kommen möge, undt wir dan wißen, daß Unser Historiographus Eckhard die dazu nöthige ingredientia beysammen hat, so werdet Ihr denselben erinnern, daß Er ohn Zeitverlust solchen Theil der historie Unseres Hauses in ordnung und in eine solche Form zu bringen beflißen seyn möge, wie Er vermeine, daß es bestehen könne, wovon jedoch dem von Leibniz vorher nichts zu sagen, undt also solches auch dem Historiographo Eckhard von Euch einzubinden seyn wirdt. Wir seyn Euch mit wolgeneigten und gnädigsten willen beygethan. London den $\frac{10}{21}$ Februar 1716.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

118. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 März 10.**

Monsieur.

Votre Excellence peut bien juger, combien je dois etre surpris de la conduite de M. Muratori,[1]) ou je ne comprends rien, lorsqne j'entends qu'il se plaint de moy, comme si je refusois de luy rendre son livre.

Il n'y a pas encor quatre mois que j'en ay pû commencer la lecture; je n'ay pû y donner que quelques heures par intervalles étant fortement occupé à

[1]) vgl. n. 115.

mon propre travail. Je luy ay dit mon sentiment snr qnelqnes points capitaux. Il s'est rendu à nne partie de mes observations. Je prepare encore sons main le reste: mais il est impossible qu'il puisse etre achevé avant pâqnes, sans trop retarder d'antres travaux.

Un ami me mande de Londres, que malicieusement on y fait courir le bruit, qne j'avois refusé à un auteur de luy rendre son livre et qu'il a falln un ordre dn Roy ponr cela. Comme il y a les Anglois qui me portent envie de ce que je fais ombrage à lenr pretendue gloire, ils ont eté bien aises de relever ce faux bruit. Je ne saurois croire, qu'il vienne des serviteurs du Roy, qni ont eu part à la depeche faite sur ce sujet: ils sont trop reservés et circomspects: ainsi je m'imagine qne cette fausseté vient des gens de M. l'envoyé de Modene mal informés de l'affaire, et je me tronve obligé de snpplier V. E. en ce cas de luy en temoigner du deplaisir, ne doutant point qu'il n'en aye luy même et qn'il ne soit porté à detruire ces bruits. Car je suis tres asseuré que Monseigneur le duc luy même n'approuvera pas qn'on reconnoisse si mal mes soins.

Apres avoir écrit ces lignes je me souviens d'une lettre de M. Muratori, ou il me mande qne si je ne pouvois pas dépecher asses tost son ouvrage, que je n'avois qn' à le luy faire savoir, et qu'il en feroit faire une autre copie sur son brouillon. — —[1])

Mais comme j'ay crû pouvoir jnger avec raison, que ce seroit assés que son ouvrage fut expedié cet hyver, j'ay crû que sa copie luy reviendroit assés à temps. Cependant il est manifeste qu'il n'a point de snjet de se plaindre. An reste je snis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres hnmble et tres obéissant
servitenr
Hanover ce 10 de Mars 1716. Leibniz.

[1]) Es folgt ein Auszug aus Muratori's Brief.

P. S.

La lettre cyjointe que je me donne l'honnenr d'écrire à V. E. est faite en sorte, que je crois qn'on pourroit bien la communiquer à M. l'envoyé de Modene.

V. E. peut bien juger par là qu'il seroit à sonhaiter qu'on ne fut point si facile dans de semblables rencontres à faire des dépeches qni font du bruit et qui semblent me mettre dans le tort avant la connoissance de canse.

Je souhaiterois que V. E. me pût faire avoir reponse sur qnelques points que j'ay deja touchés.

1) Je serois bien aise d'avoir le sentiment de qnelqne excellent genealogiste de France (: car e'est là on l'on excelle en genealogies bien fondées :) et de pouvoir esperer pour cela qnelque medaille d'or. Cela contribuera beaucoup à faire taire des critiques ignorans ou temeraires, semblables un peu à M. Gundling à Hall, qni a voulu critiqner mon traité De origine Francorum. Sa critique est pitoyable sed qnotus quisqne hoc intelligit?

2) Il nous faut un gravenr au plus tôt pour graver le plus ordinaire, comme tables genealogiques, copies de certains diplomes importans et cnrieux en gardant lenr traits, quelques sceaux[1]) et autres antiquités. Il y faut plus tot beancoup d'exactitude qne beaucoup d'art. Et on ne pent esperer cette exactitude que lorsque l'homme travaille sous nos yenx. Ainsi il faudroit nn gravenr à qui l'on donnat peutetre qnelqne chose de fixe mais modique pour un temps et luy payât encor son travail. Ou bien on pourroit convenir avec luy d'une autre maniere. Mais il faudroit premicrement savoir l'intention du Roy là dessns; et puis on tacheroit de faire les conditions le mieux qu'on pourroit.

---

1) Orig. seaux.

3) Au reste j'espere que le Roy etant encor à Londres donnera ordre pour le payement de mes arrerages et que V. E. obtiendra cela de Sa Mté. Car de le differer jusqu' à son retour ce sera une chose fort derogeante pour moy par plusieurs raisons.

Hanover ce 10 de Mars 1716.

---

119. **Promemoria Leibnizens [1]) über Zuziehung französischer Gelehrter als Schiedsrichter. Hannover, 1716 April 7.**

Nachdem man von vielen Jahren hehr schöhne Entdeckungen in Genealogicis gethan, dadurch man Carolina tempora erreichet, und solche durch nähere Untersuchungen mehr und mehr bestärket worden, und es nun an dem daß solche mit ihren rationibus publiciret werden sollen; aber unwissende und naseweise offtmahls sich gegen die besten Entdeckungen setzen, zumahl da man zu Rom sich gegen die Größe und Ehre so wohl des Braunschweigischen als Estensischen Hauses streubet, und aus denen wegen Comacchio herausgegebenen Schrifften zu sehen, wie man daselbst gegen uns zu sceptisiren suche, die Leser aber insgemein dergleichen weder können noch wollen untersuchen.

So ist mir vorkommen dienlich zu seyn, daß man die Gründe durch einen oder andern in solchen Sachen hauptgelehrten glaubwürdigen und unparteiischen Mann untersuchen ließe; weil solcher Leute Urtheil dienet, den Widersprechern das Maul zu stopffen, oder doch den Glauben zu benehmen.

Nun kan man solchen Personen, die ihre eigene Arbeit und Geschäffte haben, dergleichen Untersuchung und Arbeit nicht wohl zumuthen, wenn man nicht gewiß, ihnen hingegen eine Ergezlichkeit verschaffen zu können. Daher ich deßwegen in einem Schreiben an des H. von Bernsdorffs Excellenz Anfrage gethan.

---

[1]) nur die Unterschrift eigenhändig; nach einer Notiz auf dem Blatte sandte Leibniz dieses Schriftstück an den Großvogt (von Bülow).

Die Perſonen werde ich in Franckreich ſuchen müßen, alda ſind die vortrefflichſten Leute in ſolchen studien. Alleine ich weiß eigentlich ſelbſt noch nicht, wen ich darinn brauchen wil. Und bin bedacht erſt ein wenig zu sondiren ehe ich mich einlaße.

Wenn es aber andem, daß ich mich deßwegen entſchließen kan, werde nicht ermangeln allerunterthänigſte Eröffnung zu thun, kan aber nicht fortſchreiten, ehe ich wegen questionis an verſichert.

Weil nun Königl. Majt unſer allergdſter Herr nähere Nachricht hierüber zu erfordern geruhen, habe dieſe allerunterthänigſte Erleuterung deßwegen geben ſollen.

Hanover den 7. April 1716. G. W. v. Leibniz.

---

120. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 April 21.**

P. S.

Auch Rähte und liebe getreue. Iſt privatim anhero communiciret worden, welchergeſtalt Unſer Geheimbter Justitz Raht Leibnitz durch Unſeren Historiographum Eckhard die Unmöglichkeit die Historie Unſeres Hauſes bis auf den Todt Ottonis Pueri auszuarbeiten dohrt habe vorſtellen laßen.

Ihr werdet nun ſolchem nach ermeltem Eckhard auftragen, daß er ſolches hiſtoriſche werck von dem termino an, da der Geheimbte Justitz Rath Leibnitz es zu verfertigen vermeinet, forderſahmſt mit unabläßigen Fleiß und assiduitet vornehmen, und ſo weit es bey des Geheimbten Justitz Rahts Leibnitzen Leben immer geſchehen kan auszuarbeiten ſuchen =, auch dasjenige, was er nach und nach davon wird aufgeſetzet haben, dem von Leibnitz zur revision geben möge. Ut in Rescripto.

London d. 10/21 April 1716.

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hannover. Hattorf.

---

121. **Eckhart an Bernstorff. Hannover, 1716 November 2.**

Hochwohlgebohrner Gnädiger

Hochgebiethender Hr. Geheimbder Rath.

Ewre Excell. habe vergangnen Posttag unterthänigst gebethen mich in meiner extremität nicht zu verlaßen u. doch den vor mich resolvirten vorschuß von 400 thlr.[1]) loß zu machen. Es hat aber biß dato Hr. Schild die assignation nicht zurücke bekommen u. binn ich in höchster angst, daß mir Königl. Mt. diese Gnade versagen, wodurch ich ins eußerste elend gerathen würde. Ich glaube nicht, daß noch 4 wochen also leben kann. Gestern habe mich nach Hrn. Leibnitz fahren laßen; binn aber vergangne nacht u. heute drauf sehr elend gewesen u. läßet sichs zu einer hectischen verzehrung an, welche gram, sorgen u. betrübniß causiren. Ich solte mich wohl begreifen, allein in sachen, die meine ehre so nahe kräncken, ist es schwer. Mich jammert nur die schöne arbeit, so gethan, u. davon ich, ehe sie fertig, gerißen werde.

Ich bitte Ewre Excell. nochmahls aufs allerinständigste, mich nicht zu verlaßen. Vieleicht könte mich dieses soulagiren u. wieder zu mir selber bringen. Es wäre ja auch Königl. Mt. vortheil dabey u. wird es die welt gewiß mißbilligen, wenn man mich mit so unbilligen tractament, als executionen sind, zu tode chagriniret: da mein geld in Königl. Mt. diensten verzehret u. noch gezwungen gewesen binn, darzu schulden zu machen. Denn bey gehabten tractament habe in dem[2]) grausam theuren Hanover in dem metier, so ich habe, unmöglich leben können u. kann es auch ins künftige nicht thun: es mag auch drauß werden was da will.

Ewre Excell. können durch diese Gnade, so sie mir in baldiger verschaffung des kleinen vorschußes u. in ein paar zeilen an Hrn. director Amelungen, daß er ordre stelle mich so lange in frieden zu laßen, biß Sie wieder hier sind (da denn meine sachen schon außmachen will), erzeigen können, mir das leben vieleicht noch auf viele jahre verlängern. Und,

[1]) Dieser Vorschuß wurde durch Rescript vom 7/18. Nov. Göhrde bewilligt. [2]) Orig den.

wo ich nicht fähig binn genugſamen danck davor zu ſagen, ſo wird ihnen Gott es gewiß belohnen, was Sie zu rettung meiner unſchuld u. ehre gethan. Ich verharre in tiefer devotion,

Ewr. hochwohlgeb. Excellence

Meines hochgebiethenden herrn Geheimbden Raths

unterthäniger Diener

Hanover d. 2. Nov. 1716. J. G. Eckhart.

P. S. Da ich noch nicht mehr als würklicher professor binn, ſo ſtehe ja unter directorio u. habe mit der Cantzeley nichts zu thun.

---

122. **Eckhart an Bernſtorff. Hannover, 1716 November 13.**

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr Geheimbder Rath.

Ewr. Excell. abermahliges Gnädiges Schreiben habe zu meinem beſondern troſt wohl erhalten und dancke ich nochmahls unterthänig vor Dero mir ſo nöthige Vorſorge. Ich habe an H. Schilden umb nachricht wegen der Assignation geſchrieben, da er mir auf beyliegendem zettel geantwortet; woraus ſchließe, es müſſe das concept verlohren ſeyn. Und erſuche ich alſo gantz unterthänig, da doch was neues gemacht werden muß, den Vorſchuß auf 400 thlr. zu extendiren, damit vor erſt mich retten könne. Hr. Leibnitz lieget an händen u. füßen contract u. iſt ihm die Gicht in die ſchultern gezogen, ſo biß dato noch nicht geſchehen. Er kann itzt von arbeit nicht einmahl hören u. wenn ihn in dubiis frage, antwortet er, ich möge die ſachen machen, wie ich wolle; ich werde es ſchon gut machen; er könne ſich umb nichts mehr in ſeiner maladie bekümmern. Es wird nichts capable ſeyn ihn hervorzubringen als der Czar oder ſonſt ein dutzend großer herren, ſo ihme hofnung zu pensionen machen; ſo mögte er bald wieder zu beinen kommen.

Sein Petſchierſtecher ſticht anitzt das diploma Gandersheimense in Kupfer, ſo er endlich gut genug machet. Denn will ihm die nöthigen müntzen, ſiegel u. dergleichen zu verfertigen geben, die in den erſten theil kommen. Aber ſaubere

ſachen iſt er nicht capabel zu machen, ſondern die müßen in Augſpurg, Franckreich u. Holland verfertigt werden.

Ich putze itzo, was Herr Leibnitz elaboriret, auf ſein antreiben aus u. supplire was er damahls noch nicht gewuſt. An die edition der Genealogiſchen Tabelle kann ihn noch nicht bringen, obſchon alles parat iſt. Utut Leibnitius audiat, Fabium esse novi Cunctatorem. Und glaube ich noch nicht, daß er bey ſeinem leben ſein werck ediret. Denn er iſt gar zu ſehr distrahiret u. indem er alles thun u. in alles ſich miſchen will, kann er nichts zum ende bringen, wenn er auch Engel zu adjutanten hätte. Wenn Königl. Mt. mich zu conserviren belieben werden, ſollen ſie gewiß den unterſcheid bald ſehen. Mich verlanget, daß Ewre Excell. wieder hier ſehen u. meine zukünftige fata von ihnen vernehmen könne. Denn es hat mir Gott unverhoft eine große avantage ſehen laßen, da mir ein gar großer Herr eine ſehr anſehnliche beſoldung bieten, auch dergleichen praesent zum voraus verheißen laßen, damit meine ſchulden bezahlen kann. Es iſt auch eine weit beßere ehrenſtelle dabey als hier habe oder haben werde. Ich ſoll davor an ſeines hauſes herkommen u. ſonſt in publiquen dingen arbeiten. Wie ich nun itzt hier miserabel lebe u. noch nicht weiß, ob Königl. Mt. mir bey meinem koſtbahren handwercke mein ehrlich auskommen u. auch ehrennahmen geben werden, ſo habe es nicht gantz außſchlagen können, ſondern biß Weynachten bedenckzeit gefordert. Ich verſichre aber Ew. Excell. von grund der ſeelen, daß, wo Königl Mt. mir nur ſo viel geben, daß ehrlich leben u. die studia zu ſeinen dienſten prosequiren könne, ich in allerunterthänigſter devotion dero knecht ſterben werde. Bißher binn gar zu verächtlich und knap tractiret worden. Ewre Excell. werden bey erwegung alles, es ſelber leicht ermeßen können. Es lieget auch bloß an ihnen, mich ins künftige vergnügt zu machen. Weswegen mich nochmahls Ewr. Excell. Gnaden demüthigſt empfehle u. verharre

Ewr. hochwohlgeb. Excell.

unterthäniger Knecht

Hanover d. 13. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

123. **Eckhart an Bernſtorff. Göhrde, 1716 November 18.**[1]

Hochwohlgebohrner Gnädigſter

Hochgebiethender Herr Geheimbder Rath.

Ewr. Excell. ſende hier[2] eine gantze menge piorum de-[sideri]orum, die meiſte gehen aber Königl. Mt. dienſte u. [nur] der erſte paragraphus mich ann. Und wolte ich wünſch[en], daß auf ſelben eine allergnädigſte resolution mit nach H[anſe][3] baldig nehmen könte. Es wäre leicht expediret, [denn es?] beſtehet nur in determinirung der ſumme, ſo ich als Bibliothecarius haben ſoll u. denn in Verleihung derj[enigen] beneficiorum, ſo der ſeel. Mann gehabt, nebſt beyleg[ung] des mir ſo lange vorenthaltenen Characteris eines Rathes Königl. Mt.

Was die beneficia betrifft, hat ſie Hr. von Leibnitz alſo gehabt:

1) Vor einen Schreiber u. Diener wöchentlich Koſtgeld von der Küchſtube . . . . . 2 thlr. 18 gr.

2) Weil aber ein gelehrter ſchreiber mit anderthalben thaler nicht vorlieb nimbt, hat er vor denſelben von der Cammer noch bekommen . . . . . 150 thlr.

3) Auf 2 pferde haber-geld vom hof-korn-ſchreiber. Weil nun einige Mahl jährlich, die mangelnde ſachen in der Wolfenbütelſchen Bibliotheque aufzuſuchen, dahin gehen, auch ſonſt in dem lande dann u. wann keine reiſen thun muß, ſo wird es vor Königl. Mt. profitabler ſeyn, wenn Sie mir fourage-gelder geben, als wenn ſie das koſtgeld immer bezahlen und ihre Cammer überlaufen laßen müßen.

4) Lichtgeld
5) dreyzehen Klafter Holtz

beydes habe nöthig, da beſtändig zu Königl. Mt. dienſten 2 ſtuben heitzen u. denen ſchreibenden licht brennen [muß].

6) von der Cammer papier, ſiegellack ꝛc.

---

[1]) an den eingeklammerten Stellen iſt der äußere Rand des Blattes mit der Schrift zerſtört. [2]) n. 124. [3]) H[anover]?

7) die freyheit ſeiner briefe auf den landpoſten u. erlaubniß in frembde lande gehende briefe in das Königl. Packet zu geben.

Dieſes ſind die ſachen, ſo er außer ſeiner anſehnlichen beſoldung gehabt. Und bitte ich unterthänig, daß in dieſen ich ihm gleich succediren und das ihm restirende holtz und andre dinge ſogleich von itzt an empfahen möge. Denn ſonſt muß die arbeit aufhalten, welches nicht gerne thäte.

Wegen meiner alten forderungen, worüber Ewr. Excell. in Hanover ein allerunterthänigſtes Memorial zugeſandt, will gerne biß Sie nach Hanover revertiren warten. Aber in dieſer itzigen conjunctur möchte gern Königl. Mt. hand mitnehmen, ſo wolte alles chagrins vergeßen u. als ein redlicher Diener mit freuden (welches ſeyn muß) arbeiten. Und meine rückreiſe wolte hertzlich gern beſchleunigen u. die edle Zeit brauchen.

Ewre Excell. bitte ich alſo unterthänig, Sie wollen mich itzt nicht verlaßen, ſondern bey Königl. Mt. mein Wort ſprechen, daß doch endlich einmahl ſo viele bittre tage in etwas verſüßet ſehe. Ich verharre in tiefer ergebenheit

Ew. Hochwohlgeb. Excellence

Meines Hochgebiethenden Hrn. Geheimbden Raths

unterthäniger Diener

Goerde d. 18. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

. . der Assignation auf den resolvirten vorſchuß mögte auch gern die expedition u. ſie etwa wenigſtens auf 400 thlr. geſtellet ſehen [?].

124. Bittſchrift Eckharts an König Georg I um Verleihung der Einkünfte Leibnizens und des Rathscharakters. Göhrde, 1716 November 18.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König,

Allergnädigſter König und Herr.

Ewr. Königl. Mt. iſt ſchon bekandt, wie der Geheimbde Juſtitzrath von Leibnitz im herren ſeelig entſchlafen und alſo unter andern das Ambt dero Bibliothecarii vacant gewor-

den. Wie nun Ewre Königl. Maj. mir die Aufſicht über die Königl. Bibliotheque ſchon bey des Seel. Mannes lebzeiten anvertrauet, ſo muß nunmehro allerunterthänigſt bitten, daß dieſelbe mir auch die beſoldung eines Bibliothecarii u. von dem Seel. Hrn von Leibnitz genoßene beneficia von Wohnung, Holtz, licht- und fourage-Gelde, Koſtgelde und lohn vor Schreiber und diener (den zum außgehen und reinehaltung der Bibliotheque, auch zum abſchreiben mit brauchen muß), item von Königl. Cammer zum nöthigen gebrauch Papier und darzugehöriges nebſt der Poſtfreyheit meiner briefe in Königl. Mt. landen, ſo wie dieſes alles der Seel. Mann gehabt, allergnädigſt zu conferiren geruhen wollen.

Ich lebe auch in allerunterthänigſter hofnung, ich werde, als des Geſamten Königl. u. Hertzogl. hohen hauſes Historiographus, da mir nun alle laſt alleine auf dem halſe lieget und ich ins Künftige eine ſehr ſchwere arbeit thun, auch größere unkoſten, als ſonſt geſchehen, aufwenden muß, ebenfals eine kleine Zulage und den character von Ewr. Königl. Mt. Rath endlich in Gnaden erhalten.

Ewre Königl. Mt. können völlig verſichert ſeyn, daß, wenn einmahl nur außer gram und ſorgen ſeyn u. mit luſt arbeiten kann, ich in nicht zu langer Zeit daßjenige vollenkommen praestiren werde, was man ſo lange jahre bey ſo vielen Unkoſten von dem Seel. Manne vergebens erwartet.

1) Anbey muß Ewer Königl. Mt. allerunterthänigſt erſuchen, dero befehl zu ertheilen, daß des Seel. Mannes geſchriebne ſachen, briefe, excerpta und was dergleichen mehr, ſamt und ſonders auf Königl. Bibliotheque geliefert und meiner verwahrung untergeben werde; da ich ſie denn in ordnung bringen und der nachwelt zum beſten aufheben werde. Ich muß auch ferner allergnädigſte Ordre erwarten, wie ich mich mit des Seel. Mannes Leuten, ſo er an dem hiſtoriſchen Wercke oder bey der Bibliotheque zu arbeiten in dienſten gehabt, verhalten ſolle.

2) Es iſt erſtens ein Menſch da, welcher erſt wenig tage vor ſeinem ende ankommen, der ſchön ſchreiben und

ziemlich zeichnen kann, dem hat er 50 thlr. jährlich lohn u. $1\frac{1}{2}$ thlr. wöchentlich Koſtgeld verſprochen. Wie er aber im ſchreiben ein wenig langſam iſt, und ihm das beſtändige ſitzefleiſch zu mangeln ſcheinet, ſo iſt er bey mir vor Königl. Mt. arbeit nicht eben ſonderlich zu gebrauchen.

3) Ferner iſt ein junger Menſch da, welcher nebſt liebereh 14 thlr. lohn und 1 thlr. 12 gr. Koſtgeld gehabt. Dieſer verſtehet völlig Latein u. Frantzöſiſch, kann des ſeel. Mannes hand expedit leſen und ſauber abſchreiben und iſt ein recht ſobrer, fleißiger menſch; daher gerne wolte, daß er vorerſt beybehalten würde.

4) Des Seel. Mannes ſtunden- und groſchen-Schreibers, vor welche unnütze gäſte Königl. Cammer ſo vieles zahlen müßen, habe nach hauſe gehen heißen.

5) Es iſt auch ein Kupferſtecher im Hauſe, umb die in die Historie gehörige ſachen und zierathen zu ſtechen, welcher ein guter menſch iſt und wenigſtens die ſiegel u. müntzen der alten Herren und andre monumente, ſo accurat nach dem original gemachet werden müßen, wohl verfertigen kann. Die ſaubern dinge aber müßen bey größern Künſtlern ausgearbeitet werden, damit dieſes ſchöne und in ſeiner art eintzige werck auch ſchön in die augen falle und Königlich heiße (?). Mit nur gedachtem Menſchen iſt noch kein accord gemacht, er arbeitet aber ſchon würcklich. Erwarte alſo Ewr. Königl. Mt. befehl, ob einen rechten contract mit ihm ſchließen ſolle.

6) Der ſeel. Mann hat auch beſtändig einen Buchbinder im hauſe gehalten, der vor Königl. Mt. und ihn ſelbſt bücher gebunden. Das leder, Golt und andre requisiten hat er ihm gekaufet und wöchentlich vor die arbeit ihm $1\frac{1}{2}$ thlr. Koſtgeld gegeben. Der Vortheil iſt aber hiebey ſchlecht und die bücher ſind doch nicht ſo ſauber, als wenn ſie ein rechter meiſter verfertiget hätte.

7) Es liegen ſonſt auf Königl. Bibliotheque noch viel ungebundne ſachen, ſo nöthig zu binden ſind, damit ſie nicht gar vermodern.

8) Und da mir eine gantze menge historischer Wercke abgehen, auch täglich neue sachen herauskommen, so zu ausarbeitung meiner unter handen habenden arbeit brauche, so würde gut seyn, wenn Ewre Königl. Mt. allergnädigste ordre zu stellen geruheten, daß dergleichen anschaffen könte.

9) Wie ich denn schließlich dem publico zum besten allerunterthänig bitte, daß Ewre Königl. Mt. etwa eine summe geldes jährlich zu vermehrung dero Bibliotheque ein vor alle mahl zu determiniren belieben wollen. Ich würde alsdenn das abgehende u. nöthige zu seiner zeit vortheilhaftig anschaffen können und von der empfangnen summe jährlich accurate rechnung abzulegen nicht ermangeln.

Ich übergebe als dieses allerunterthänigst Ewr. Königl. Mt. hohen Wohlerachten und tröste mich, was mein speciales ansuchen ist, allergnädigster erhörung, in tiefster devotion verharrende

Ewr. Königl. Majestät

Meines Allergnädigsten Königs u. Herren

allerunterthänigster Knecht

Goerde d. 18. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

Anhang.

1. Promemoria Leibnizens über die Erhöhung seines Gehaltes. [1690 nach Juni][1]).

On avoit dessein dés l'esté passé de me favoriser d'une augmentation necessaire et sans les voyages et absences de plusieurs de Messieurs les ministres l'affaire seroit faite il y a long temps.

Comme outre les 200 écus déja resolus du coste de chacune des cours, il ne restoit que de regler ce qui pourroit estre necessaire pour un couple de chevaux. que je ne me sçaurois dispenser d'entretenir, je crois qu'on conviendra que cela joint au cocher ne se sçauroit

---

[1]) vgl. den folgenden Brief.

faire à moins d'adjouter encor 100 écus de la part de chaque cour. Et comme j'en aurois ressenti les effects dés la S. Michel passée sans les empechemens mentionnés, j'espere qu'on ne voudra pas qu'ils me fassent prejndice: les raisons que j'ay enes d'y aspirer ayant leur force dépnis long temps.

---

2. **Leibniz an einen der Minister. [1690 nach Juni].** [1]

Ce matin je voulois me donner l'honneur de faire la reverence à vostre Excellence ponr luy recommander le point de la depense de mon voyage. Mais on lny tiroit du sang, ce qui me fit differer mon dessein. Neantmoins apprenant qu'elle n'a pas laissé d'aller à la chambre des finances je prends la liberté de luy envoyer le papier cy-joint [2]) pour servir à l'en faire so uvenir.

Je trouve par ce que j'ay recen icy et que j'ay mis du mien que j'ay depensé plns de 2300 écus dans deux ans et demy de voyage ou environ $2^1/_2$ ecus par jour. Car j'ay esté obligé d'avoir ordinairement un ecrivain et un valet. J'estois souvent en monvement et hors des routes ordinaires. Cela ne pouvoit manquer de me faire depenser beancoup pour la voiture. Meme j'ay esté obligé par honnesteté de faire quelqnes fois des presens là ou l'on me favorisoit. Or comme j'avois déja recen 300 ecus avant que de partir et quelques autres postes de temps en temps, quc M. Kucknk [3]) vouloit mettre sur mes gages, mais que je lny declaroy qu'il devoit plus tôst mettre à bon compte du voyage ou laisser au moins ce point indecis, il se tronvera qu'une bonne partie anra esté payée déja, ce qni facilitera le payement du reste.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; das zweite Blatt ist abgeschnitten, so daß der Adressat nicht zu erkennen. Das Schreiben ist vermuthlich nicht lange nach Leibnizens Rückkehr aus Italien abgefaßt. [2]) Anh. n. 1. [3]) Franz Kuckuk, Kämmerer.

Je joins icy[1]) une copie d'un extrait de la lettre qu'un sçavant de Modene nommé Ramazzini avoit envoyé à Mons. Magliabecchi fameux bibliothecaire du grand duc, qui m'envoya cet extrait écrit de sa main dont j'ay monstré l'original à M. de Bonsch[2]) et l'avois sur moy ce matin. Je desavone les expressions trop avantageuses qu'il y a, qui ne marquent que la civilité de ces messieurs, mais ce n'est que pour vous faire voir, ce qu'on jugeoit dans ce pays là de mon travail et de ma diligence, dont ils y temoignerent effectivement d'estre surpris. Mais je leur disois, que c'estoit ainsi qu'on devoit servir un maistre genereux et que les ducs de Bronsvic avoient accoustumé d'estre servis de la sorte.

Je suis, Monsieur,
de Votre Excellence
le treshumble et tresobeissant
serviteur

Leibniz.

---

3 **Leibniz an Herzog Ernst August.**[3]) **1691 Januar 5.**

Monseigneur.

En souhaittant à V. A. S. à l'occasion de la nouvelle année l'ad multos annos avec tous ses sujets et fideles servitenrs et avec tous ceux qui ont l'honneur de connoistre ce que ses qualités heroiques peuvent contribuer à rétablir le bonheur de l'Allemagne, je voudrois lui pouvoir presenter pour estreine l'Histoire de Sa Sme maison, mais ce n'est pas encor une chose possible, et je me tiendray heureux, si je le puis faire comme j'en fais estat, avec l'aide de dieu, dans deux ans d'icy. Si dieu me conserve la santé, et si j'ay ce

---

[1]) die Abſchrift liegt nicht bei. [2]) Albrecht Philipp von dem Buſche, Geh. Rath. [3]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; wie es ſcheint ſchon als Reinſchrift geſchrieben und nachträglich durch längere Nachträge erweitert.

qni est requis pour cet effect, je ne doute point d'en venir à bout daus cet intervalle. Cependant ayant maintenant épluché tous mes papiers j'envoye à V. A. S. deux des plus belles et des plus importantes connoissances, que j'aye apportées d'Italie, qni nous estoient tout à fait inconnues auparavant et qui peutestre valoient seules qnelque chose de plus qne ce voyage. Je les ay joint icy en forme, dans la feuille à part sous les marques A et B, je ne voy rien qu'on puisse dire de plus considerable, pour conserver la memoire des droits de cette Sme maison en Italie.

Ce qui m'arreste le plus est la snjestion ou je me trouve de recourir à tout moment anx passages des bons auteurs pour ne rien avancer sans foudement, et pour ne pas manquer dans quelque detail des circomstances, car les fautes de cette natures quoyqne bieu considerables en elles mêmes decrediteut estrangement des bons ouvrages Et moy je pretends de donner nn exemple que les historiens des grandes maisons ayeut à suivre à qnoy M. Spener, Justel et autres hommes excelleus en ces matieres recouuoissant qn'on n'a rieu encor fait de tel eu Allemagne uy en Italie. Mais cette sujestion de recourir aux auteurs et de feuiller à tout moment dans les livres fait perdre furieusement du temps. De plus quoyqne je sois apresent assez instruit de ce qu'il falloit chercher hors du pays et des choses ancienues, je ne suis pas eucor assez informé des choses posterieures depuis Ottou premier duc de Bronsvic, car depnis ce temps là les historieus ne nons sont plus secourables et il faut recourir aux ecritures dn pays, dont j'avois reservé la recherche jusqu'à present.

Je suis assez preparé et informé maintenaut pour les choses plus ancieuues arrivées jusqu'à l'erectiou du pays de Bronsvic eu duché, mais depuis ce temps sçavoir 1235 jusqn'an commencemeut du siecle passé les histoires ne sont pas si secourables et les archives et

ecritures du pays y doivent supléer et c'est ou j'ay encor beaucoup à travailler.

Au reste je suis obligé de demander un mot d'audiance à V. A. S. quand elle le jugera à propos à l'egard de quelques choses, qui me paroissent necessaires, pour avancer autant qu'il est possible l'ouvrage historique, et je suis avec devotion,

Monseigneur, de V. A. S.

le tres sousmis et tres fidele serviteur

ce 5 de Janvier 1691. Leibniz.

Verbeſſerungen und Zuſätze zu den Regeſten der Edelherren von Homburg.

S. 5, Nr. 14, Z. 10 v. u. lies „1240, Mai 10" ſtatt „1246, Mai 15".

S. 5, Nr. 14, Z. 11 v. u. lies „Klein-Nowen" ſtatt „Groß-Nowen".

S. 5, Nr. 14, Z. 5 u. 6 v. u. iſt nach d. Orig. zu leſen: Acta sunt hec in campo prope Hasen 1240, 6. Idibus Maji, pontificatus nostri anno vicesimo. An demſelben Tage war Bertold von Homburg auch Zeuge, als Biſchof Konrad II. von Hildesheim die ihm von den Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg reſignirte Advocatie über alle Güter des Stifts Moritzberg dieſem Stifte überträgt.

Orig. im Kgl. Archiv zu Hannover. Gebr. Struve, Observ. jur. 78.

S. 19, Nr. 75, lies „Heiligenſtadt" ſtatt „Halberſtadt".

Dreiundvierzigste Nachricht

über den

historischen Verein

für

Niedersachsen.

Hannover, 1881.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Die geehrten Mitglieder des hiſtoriſchen Vereins werden dringend gebeten:

1) den Schatzmeiſter des Vereins, Herrn Buchhändler Roßmäßler hieſelbſt, Leinſtr. 32, von einem etwaigen Wechſel des Wohnortes oder einer Veränderung des Titels in Kenntnis zu ſetzen, und
2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieſes Berichts ihren Jahres-Beitrag (ℳ 4,50) durch Poſtanweiſung an den Schatzmeiſter berichtigen zu wollen; nach Verlauf dieſer Zeit werden ſonſt die Beiträge durch Poſtvorſchuß eingezogen.

Geschäftsbericht

des

Ausschusses des historischen Vereins für Niedersachsen über das Jahr 1880,

erstattet der General-Versammlung zu Hannover

den 7. November 1881.

I. Matrikel des Vereins.

Bei der letzten am 1. November 1880 gehaltenen General-Versammlung zählte der Verein 375 ordentliche Mitglieder; wir haben seit dieser Zeit 29 Mitglieder durch den Tod oder Austritt verloren, dagegen 21 neue Mitglieder gewonnen, so daß der Verein am heutigen Tage 367 ordentliche Mitglieder zählt.

Die Beamten des Vereins sind dieselben geblieben:

1) Präsident: Landdrost a. D. Braun.
2) Sekretär: Oberlehrer Dr. Köcher.
3) Schatzmeister: Buchhändler Roßmäßler.
4) Conservator: Studienrath Dr. Müller.
5) Archivar: Amtsgerichtsrath Fiedeler.
6) Bibliothekar und Stellvertreter des Sekretärs: Archivar Dr. Döbner.

Die Zahl der correspondierenden Vereine und Institute beträgt gegenwärtig 124.

Ein specificiertes Verzeichnis der gegenwärtigen Vereinsmitglieder und der correspondierenden Vereine und Institute ist als Anlage E. diesem Berichte angeschlossen.

II. Finanzlage des Vereins.

Die für unser Berichtsjahr aufgestellte und im Auszuge diesem Berichte als Anlage C. angeschlossene Rechnung liefert folgendes Ergebnis: Dieselbe weist (incl. des Ueberschusses von 470 ℳ 50 ₰ aus der Rechnung pro 1879) eine Einnahme von 2963 ℳ 15 ₰ und eine Ausgabe von 2954 ℳ 17 ₰ auf, so daß sich ein Ueberschuß von 8 ℳ 98 ₰ ergiebt, also 461 ℳ 52 ₰ weniger als beim Abschluß der vorigen Rechnung. Hierbei hat der Ausschuß noch seinem wärmsten Danke hier öffentlichen Ausdruck zu geben für die huldvolle Unterstützung, die dem Vereine von Seiten der Calenbergischen Landschaft hieselbst zu Theil ward, indem dieselbe zur Förderung unserer wissenschaftlichen Zwecke uns eine Summe von 300 ℳ gewährt hat.

III. Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.

Der Jahrgang 1881 unserer Zeitschrift enthält zwölf größere Arbeiten.

An den vom Ausschuß angeregten größeren Publicationen ist rüstig gearbeitet worden:

1) Von Herrn Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann ist eine Edition der Lüneburger Gildenrollen fertig gestellt und wird demnächst gedruckt werden (vgl. unten das Referat über den darauf bezüglichen Vortrag).
2) Von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Sommerbrodt ist die Ebstorfer Weltkarte copiert und die Forschung nach den Quellen des darin verarbeiteten Materials begonnen (vgl. unten das Referat über den darauf bezüglichen Vortrag).
3) Ueber den Fortschritt der von Herrn Archiv-Assistent Dr. Meinardus übernommenen Edition eines Hameler Urkundenbuchs ist Folgendes zu berichten:

Um vor allen Dingen eine Uebersicht über das ganze Material an Original-Urkunden zu gewinnen, sind zuerst die Archive in Hannover und Hameln selbst durchforscht, das letztere, soweit seine Bestände für den dem Urkundenbuch

geſetzten Zeitraum in Betracht kommen, in das hieſige Staatsarchiv übergeführt. Auch einige kleinere Archive der näheren Umgegend von Hameln ſind beſucht worden und haben entſprechende Ausbeute ergeben. Außerdem kamen vor allen Dingen die Staatsarchive zu Münſter und Marburg in Betracht. Auf eine briefliche Anfrage wurde die Möglichkeit des Vorhandenſeins eines nicht unbeträchtlichen Materials in Ausſicht geſtellt, zugleich aber die Anweſenheit des Herausgebers an Ort und Stelle für weitere Nachforſchungen erbeten. Eine eintägige Reiſe nach Münſter ergab denn auch das Vorhandenſein mehrerer für die ältere Geſchichte Hamelns ſehr wichtiger Urkunden des Fürſtenthums Minden aus dem 13. Jahrhundert, die jetzt hierher geſandt ſind. Da aber nicht bloß die Urkunden-Repertorien, ſondern durchgängig auch die Urkunden ſelbſt der Unvollſtändigkeit der Regeſten halber durchgeſehen werden mußten, ſo iſt eine endgültige Durcharbeitung der betreffenden Theile des Staatsarchivs in Münſter auf das nächſte Frühjahr verſchoben worden. Ebenſo liegen die Verhältniſſe in Marburg, wo hauptſächlich das Archiv von Fulda und der Grafſchaft Schaumburg in Betracht kommen. Da es nun aber ein Hauptgrundſatz für die Herſtellung eines Urkundenbuchs iſt, möglichſt alle vorhandenen Urkunden der betreffenden Oertlichkeit zu vereinigen, ſo iſt es unausbleiblich, auch diejenigen Archive kleiner Städte und Stifter zu durchforſchen, welche mit Hameln Berührungspunkte hatten. Zu dieſer Arbeit jedoch, welche wohl ſchriftlich abzumachen iſt, wird erſt dann geſchritten werden dürfen, wenn der vorhandene Stoff völlig durchgearbeitet iſt, woraus ſich dann von ſelbſt die Hinweiſe auf die genannten kleineren Archive ergeben werden. Einen Abſchluß würde die ganze Arbeit aber erſt dann erhalten können, wenn auch alle vorhandenen Copialbücher der einzelnen Stifter, Klöſter und Städte einer ſorgfältigen Durchſicht und Collation mit den Original-Urkunden unterzogen ſind.

Die Anzahl nun der bisher geſammelten Original-Urkunden bis 1542 beträgt gegen 1200; von dieſen dürften viele nicht in extenso, ſondern nur in Regeſtenform wieder-

zugeben ſein. Dazu kommen noch manche auf die Stadt- und Stiftsverwaltung bezügliche wichtige Manuſcripte, die in das Urkundenbuch aufzunehmen ſind, nämlich das Stadtbuch von Hameln, der Donat aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, ein Gerichtsbuch des Hameler Rathes aus dem 15. Jahrhundert, die „Brade" mit Rathsherren- und Bürgerverzeichniſſen von 1385 an, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts reichen, ein „Schot"-Buch von 1466, ferner zwei auf die Verwaltung des Stifts bezügliche Sammelbände, enthaltend Güter- und Memorien-Verzeichniſſe, Kalendarien und Nekrologien, beides Pergament-Codices aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, endlich noch einige größere Prozeßakten aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, Statuten und Zinsregiſter des Bonifazius-Stiftes ꝛc.

Ob für das geſammte Material ein Band genügen wird, läßt ſich noch nicht überſehen. Die Arbeit wird im Laufe des Winters tüchtig gefördert werden; bis jetzt ſind die Urkunden des 13. Jahrhunderts im Weſentlichen copiert.

Die bisherigen Publicationen des Vereins ſind, ſo weit ſie nicht vergriffen, unter Beifügung der für die Vereinsmitglieder feſtgeſetzten Kaufpreiſe in Anlage F. aufgeführt.

An den hiſtoriſchen Abenden des Winterſemeſters 1880/81 ſind folgende Vorträge gehalten:

1a. Herr Archivrath Dr. Janicke legte der Generalverſammlung des Vereins verſchiedene, im hieſigen Staatsarchiv befindliche Documente mit einigen Erläuterungen vor, und zwar zunächſt vier Staatsverträge des Königreichs Hannover aus dieſem Jahrhundert: 1) Ruſſiſche Acceptations-Urkunde zu dem am 20. November 1815 in Paris geſchloſſenen Tractat und den übrigen Conventionen. 2) Staatsvertrag mit den nordamerikaniſchen Staaten über den Beitritt derſelben zur Ablöſung des Stader Zolles, vom 6. November 1861, mit eigenhändiger Unterſchrift Abraham Lincolns. 3) Türkiſches Ratifications-Document zum Handelsvertrage des Zollvereins, vom 20. März 1862, in türkiſcher und franzöſiſcher Sprache. 4) Siameſiſche Ratification des Handelsvertrages zwiſchen dem Zollverein und den beiden Königen

von Siam, vom 7. Februar 1872, in ſiameſiſcher und engliſcher Sprache. Alle dieſe Verträge zeichnen ſich durch prachtvolle Ausſtattung, namentlich der Siegel und des Einbands, aus. Ferner wurden von demſelben Herrn vier Urkunden des ungefähr eine halbe Meile nördlich von Münden a. d. Weſer gelegenen Nonnenkloſters Hilvartshauſen vorgelegt: zwei Schenkungs-Urkunden des Kaiſers Otto III. vom 20. Januar 990, eine gefälſchte Urkunde deſſelben vom 2. Februar 997 und eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1003. Die Fälſchung von 997 gab dem Vortragenden Veranlaſſung, einmal auf die Geſchichte und den großen Güterbeſitz des genannten Kloſters, wie es aus einem 1408 abgefaßten Zinsregiſter, das gleichfalls vorgezeigt wurde, erſichtlich iſt, genauer einzugehen, dann aber und hauptſächlich die Einrichtung der Kaiſer-Urkunden aus der Zeit der Ottonen genauer zu beſprechen.

b. Herr Senator Culemann knüpfte an das Reformationsfeſt (31. October) an, um der Verſammlung folgende eigenhändige Handſchriften der Reformatoren, ihrer Freunde und ihrer Gegner, aus ſeiner Autographenſammlung vorzulegen: 1) Schreiben des Hans Staupitz von Dabrun, des Lehrers und Gönners Luthers, vom Jahre 1522. 2) Schreiben des Cardinals Albrecht von Brandenburg, Erzbiſchofs von Mainz und Magdeburg, vom Jahre 1531. 3) Schreiben des Kurfürſten Friedrich des Weiſen. 4) Brief des Georg Spalatin. 5) Schreiben des Kurfürſten Johann des Beſtändigen. 6) Schreiben des Kurfürſten Johann Friedrich. 7) Zwei Briefe Martin Luthers. 8) Schreiben des Commandanten der Wartburg, Hans von Berlepſch, vom Jahre 1518. 9) Facſimile von Luthers eigenhändigem Teſtament. 10) Stammbuchblatt von Luthers älteſtem Sohne Johannes, desgleichen von ſeinem zweiten Sohne Martin. 11) Zwei Briefe von Luthers drittem Sohne, Dr. Paulus Luther. 12) Brief von Nicolaus Amsdorf. 13) Zwei Schriftſtücke von Johannes Bugenhagen. 14) Ordinationsbrief der Wittenberger theologiſchen Facultät für einen Prediger in Torgau. 15) Zwei Schriftſtücke von Philipp

Melanchthon. 16) Magiſter-Diplom der Wittenberger Univerſität für Melchior Eyſer in Nürnberg, 1548, von Melanchthon als Dekan ausgefertigt. 17) Schreiben des Paulus Eberus. 18) Schreiben des Georg Major. 19) Schreiben des Joachim Camerarius. 20) Schreiben des Eobanus Heſſus. 21) Schreiben des Grafen Albrecht von Mansfeld. 22) Schreiben des Antonius Corvinus. 23) Schreiben des Urbanus Rhegius. 24) Brief des Erasmus von Rotterdam. 25) Brief des Johann Cochläus. 26) Schreiben Calvins. 27) Schreiben Zwingli's. 28) Brief von Melanchthons Schwiegerſohn Caſper Pencer. Daneben legte Herr Senator Culemann ebenfalls aus den Schätzen ſeiner Sammlung mehrere gleichzeitige Bilder vor: a. Luther als Auguſtinermönch, 1520, b. Luther und ſeine Gemahlin Catharina von Bora, von Lucas Cranach gleich nach ihrer Verheirathung gemalt, c. das bisher unbekannt gebliebene Bild Luthers im Tode, von Lucas Cranach.

2) Herr Archivar Dr. Sattler ſprach über die neueren Forſchungen auf dem Gebiete der hanſiſchen Geſchichte und ihre Reſultate. Nachdem der Vortragende die berühmte Einigung der norddeutſchen Städte, welche mit dem Namen des Hanſebundes bezeichnet wird, als einen der vielen Verſuche charakteriſiert hatte, die das ſpätere Mittelalter machte, um die Deutſchland mangelnde Centralgewalt durch das Zuſammenſchließen der einzelnen Reichstheile zum Schutze allgemeiner Intereſſen zu erſetzen, berichtete derſelbe über die Arbeiten, welche die hiſtoriſche Commiſſion bei der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften in München und ſodann beſonders der hanſiſche Geſchichtsverein zur Aufhellung ſeiner Geſchichte hat ausführen laſſen. Als das erſte grundlegende Werk wurde zunächſt die Publication der Hanſe-Receſſe, d. h. der Beſchlüſſe und Protokolle von Verſammlungen der Vertreter der zu der hanſiſchen Gemeinſchaft gehörenden Städte, von Dr. Koppmann in Hamburg eingehender beſprochen, deren ſpätere Abtheilungen von den Profeſſoren v. Ropp in Dresden und Schäfer in Jena bearbeitet werden; ſodann fand die zweite Urkundenſammlung,

das hanſiſche Urkundenbuch von Dr. Höhlbaum, ſeine Würdigung. An das Referat über dieſe und verſchiedene andere Quellen-Publicationen ſchloß ſich darauf dasjenige über die erſte auf der Grundlage derſelben erwachſene Darſtellung der hanſiſchen Geſchichte bis 1376 und des Krieges der deutſchen Städte mit König Waldemar von Dänemark, in welcher Profeſſor Schäfer das in den angegebenen Urkundenſammlungen veröffentlichte Material zu einem anziehenden Geſammtbilde der deutſchen Hanſe zuſammengefaßt hat. Auch einzelne Richtungen oder Theile des Städtebündniſſes behandelnde Darſtellungen wurden hervorgehoben, und ſodann zu dem zweiten Haupttheile, einer Schilderung des Entſtehens und der Organiſation der Hanſe, übergegangen. Erwachſen aus dem gemeinſamen Intereſſe aller deutſchen Städte an dem auswärtigen Handel, den Niederlaſſungen im Auslande, getragen vorzüglich von dem Bunde der wendiſchen Städte, an den Hamburg und die übrigen landſchaftlich wieder enger zuſammen gehörenden Städte Norddeutſchlands ſich anſchloſſen, bildete die Hanſe bereits am Ende des 13. Jahrhunderts eine umfaſſende, aber loſe Vereinigung zur Vertretung der Intereſſen des deutſchen Handels im Auslande. Dieſe Vereinigung wurde zwar noch einmal auseinandergeſprengt, aber in der Mitte des 14. Jahrhunderts fanden ſich ihre Glieder unter Führung Lübecks wieder zuſammen und entwickelten ſolche Kraft, daß ſie das mächtige Königreich Dänemark zur Annahme ihrer Forderungen zwingen, den deutſchen Handel zum vorherrſchenden in der ganzen Nord- und Oſtſee machen konnten. Bei ſo hervorragender Kraftentwickelung nach außen iſt es um ſo erſtaunlicher, daß der Hanſebund ſelbſt gar keine Verfaſſung hatte und von einer ſyſtematiſchen Gliederung deſſelben keine Spur zu finden iſt. Bei den Corporationen der Kaufleute und Contore in der Fremde fehlt es allerdings nicht an einer ſolchen Gliederung, doch war dieſelbe an den verſchiedenen Orten verſchieden und konnte ſchon daher nicht zu einer allgemeinen Gliederung der Städte in der Heimath werden. Für dieſe kommt in der That nur die Gliederung in landſchaftlich geſchloſſene Städtegruppen, wie livländiſche,

preußiſche, ſächſiſche ꝛc. in Betracht. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß die weitere Ausbildung der Verfaſſung des Bundes durch die Furcht der herrſchenden Patrizierfamilien vor demokratiſchen Regungen der Handwerkerzünfte gehemmt ſei, da die Hanſe beſonders unter dem Impulſe Lübecks aus dieſem Grunde auf eine kräftige auswärtige Politik verzichtete und ſtatt deſſen zum Schutze der Rathsgeſchlechter lieber in die inneren Streitigkeiten der Städte ſich einmiſchte.

3) Herr Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann hielt einen Vortrag über die Lüneburger Gilden und ihre Verfaſſung bis zu Ende des 16. Jahrhunderts, und gab damit einen Theil einer größeren von ihm unternommenen Arbeit: der Herausgabe der älteren Lüneburger Gildenrollen. — Von der Entſtehung und Entwickelung der Stadt Lüneburg ausgehend ſchilderte Redner, wie daſelbſt ſich die verſchiedenen Gilden, von denen mehrere ſchon um die Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt werden, bildeten, gab eine kurze Geſchichte derſelben und ein Verzeichnis ihrer aufgefundenen Rollen (Ordnungen, Statuten). Darauf folgte eine eingehende Darſtellung der inneren korporativen Verfaſſung der Lüneburger Gilden, und entwickelte Redner hauptſächlich die Beſtimmungen über die Aufnahme in die Gilden, über die Morgenſprachen, über die Pflichten gegen Gilde und Gildegenoſſen, gegen Lehrlinge und Geſellen wie gegen das conſumirende Publikum und ſchließlich die religiöſen und kirchlichen Pflichten. Als Belege wurden viele charakteriſtiſche Stellen aus verſchiedenen Rollen in der niederdeutſchen Originalſprache mitgetheilt.

4) Herr Archivſekretär Dr. Meinardus nahm das Thema aus der Zeit der Reformation im Calenbergiſchen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Ideen der Reformation, wie überall, ſo auch im Calenbergiſchen, unter Kämpfen durchgedrungen ſeien, ſchilderte der Vortragende auf Grund eines bisher unbekannten archivaliſchen Materials zuerſt im Allgemeinen das Verhältnis Erichs des Aelteren zur religiöſen Bewegung, und wies namentlich darauf hin, daß dieſer Fürſt,

obwohl während seines ganzen Lebens auf Seiten des Kaisers und den streitbarsten Fürsten der katholischen Partei nahe verwandt, doch durch diejenige Bestimmung seines bereits im Jahre 1536 gemachten Testamentes, vermöge dessen er nicht Fürsten seiner Partei und Confession, sondern die protestantischen Joachim II. von Brandenburg, Philipp von Hessen und seine Gemahlin Elisabeth zu Vormündern seines Sohnes einsetzte, die officielle Einführung der Reformation im Fürstenthum Calenberg sanctionierte. Im zweiten Theile suchte Redner auch im Speciellen nachzuweisen, wie es kam, daß der alte Herzog diesen Schritt zu thun sich gemüßigt sah. Zuerst ergab sich daraus, daß Erich den drei Städten Göttingen, Hannover und Northeim 1533, 1534 und 1539 die freie Ausübung des evangelischen Gottesdienstes gegen Zahlung von mehreren tausend Gulden gewährte, von selbst der Schluß, daß die schlechte finanzielle Lage des Fürstenthums Calenberg den Herzog zu diesem Entgegenkommen bestimmt hatte. Ein zweites Moment des Einflusses auf Erichs Maßnahmen fand der Vortragende sodann in der Einwirkung seiner zweiten Gemahlin Elisabeth, geb. Markgräfin von Brandenburg, welche im Alter von 15 Jahren die Gemahlin des 55jährigen Mannes wurde. Diese um die calenbergischen Lande so hochverdiente Fürstin erwärmte sich bereits 1533 für die reformatorischen Ideen Martin Luthers; sie wird im Göttinger Vergleiche vom 15. April 1533 ausdrücklich als Vermittlerin hingestellt; ebenso in der hannoverschen Angelegenheit ist ihr Einfluß unschwer zu erkennen, und nachdem sie 1538 auch formell zum Protestantismus übergegangen war, trat sie für die Stadt Northeim offen bei Erich in die Schranken. Wenn dieser nun eine Zeitlang mit der Entscheidung zögerte, so lag der Grund dafür theils in der Scheu vor seinem Neffen Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, bekanntlich einem der heftigsten Verfolger des Lutherthums, dessen Fanatismus und Leidenschaftlichkeit sowohl gegen Erich selbst, als auch gegen Elisabeth offen zum Ausbruch gekommen war. Doch blieb der Calenberger Herzog fest und ertheilte Northeim am 2. Mai 1539 seinen Consens

zum Uebertritte. Trotzdem versuchte die katholische Partei in der Stadt Unruhen zu erregen, die erst durch das Einschreiten des Anton Corvinus beigelegt wurden. Aus einem Actenstück vom 1. Februar 1538, durch das eine grundsätzliche Aenderung des Gottesdienstes in Wunstorf und Neustadt anscheinend mit Erichs Zustimmung herbeigeführt ward, ergab sich der Schluß, daß Elisabeth die Verbreitung der Reformation unter der Hand schon jetzt förderte. Als dann Erich 1540 gestorben war, trat sie unter dem Beirathe der Vormünder und zweier getreuer Räthe die Regierung an, um jetzt officiell Kirchenverfassung und Cultus im evangelischen Sinne in ganz Calenberg zu organisieren. Mehrere bisher unbekannte Briefe Erichs, Heinrichs, der Elisabeth und des Anton Corvinus wurden der Versammlung vorgelegt.

5) Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Köcher besprach Leopold von Ranke's Weltgeschichte. Wir verweisen auf den Abdruck dieses Vortrags im Feuilleton des Hannoverschen Couriers, 1881, Nr. 10 823 und 10 825.

6) Herr Senator Culemann trug über die Entwickelung der Büchereinbände vor. Indem er dieselbe im Zusammenhange mit den übrigen Bethätigungen des Kunstsinns auffaßte, wies er nach, wie sich in den Einbänden jeder Epoche dieselben Stilformen ausgeprägt haben, die uns in den Bauten und Bildnereien derselben Epoche entgegentreten. Als erster Buchbinder von Ruf wurde der irländische Mönch Dagäus (um 580) genannt. Den Reigen der auf unsere Zeit gekommenen Einbände eröffneten das Evangelienbuch, welches Karl der Große der Stadt Toulouse geschenkt hat, und ein im Bamberger Domschatz erhaltenes Evangeliar aus derselben Zeit; aus der Sammlung des Vortragenden wurde der Elfenbeindeckel eines Trierschen Codex aus dem 9. Jahrhundert vorgelegt, das Bild des heiligen Nazarius, des Schutzherrn der Bücherschreiber, darstellend. Das 10. Jahrhundert wurde charakterisiert durch das Evangeliar Otto II. im Dome zu Echternach, das 11. durch die in Photographie vorgelegte Buchdecke eines Evangeliars des Bischofs Bernward im Domschatz zu Hildesheim und durch mehrere Original-

deckel aus der Sammlung des Vortragenden, worunter einer einen Christus in getriebenem und vergoldetem Kupfer mit reichem Ornament in Filigran, Edelstein und Bergkrystall darstellt. Auch zur Illustration der folgenden Jahrhunderte bot die Sammlung des Vortragenden ausreichendes Material. Hier sei nur Folgendes genannt: aus dem 14. Jahrhundert ein Buchdeckel mit edel gehaltenem Christuskopf und durchbrochener Leistenverzierung in Bronce, aus dem 16. Jahrhundert ein Gebetbuch der Familie von Hadermanstetten und von Weiler, dessen Elfenbeindeckel die Anbetung der Hirten und der drei Könige abbilden, und ein schön gepreßter Lederband des Londoner Buchdruckers und Buchbinders J. Reynes. Am eingehendsten behandelte Redner die Einbände des französischen Schatzmeisters Jean Grolier und die seines Zeitgenossen de Thou, deren Pracht so einzig in ihrer Art ist, daß heute ein Einband des erstern mit 6000 Frcs., einer des letztern mit 15 000 Frcs. bezahlt ist. Der Rococostil hat sich in den Einbänden durch Ueberladung derselben mit Goldpressung und farbig eingelegtem Leder ausgeprägt. Der veredelte Geschmack der neueren Zeit hat in Frankreich, England und Deutschland sehr verschiedenartige, zum Theil nationale Stilformen des Büchereinbands geschaffen. In England sind neben den bekannten Leinwand-Einbänden Bücherumschläge aufgekommen, die in harter schwarzer Masse gepreßt sind. Frankreichs beste Leistungen sind an die Namen Thouvenin, Simier, Bauzonnet und Nidré geknüpft. Deutschland hat in den Einbänden der Leipziger Buchbinder Hübel und Deuck Ebenbürtiges aufzuweisen. Und mit Leipzig wetteifern heute Wien, Berlin, Stuttgart und München in eleganten, schön decorirten Einbänden. Hannover endlich hat in den Geschäftsbüchern der Firma König & Ebhard auch seinerseits ebenso elegante wie dauerhafte Muster-Einbände aufzuweisen.

7) Herr Gymnasiallehrer Dr. Both sprach über Georg Calixt und den Synkretismus. Der Name Synkretismus, aus Plutarch entlehnt, bedeutet eigentlich die Vereinigung der streitenden Parteien einer Staatsgemeinschaft gegen einen

gemeinſamen Feind, wie dies Sitte der Kreter geweſen ſein ſoll. Auf reformatoriſcher Seite kam das Wort in Gebrauch bei den wiederholten Vermittelungsverſuchen im 16. Jahrhundert zur Bezeichnung der Nothwendigkeit eines Zuſammenſchluſſes aller Richtungen und Kräfte des Proteſtantismus im Gegenſatz zum Katholicismus. In den ſpätern Zeiten, verführt durch eine falſche Ableitung von einem griechiſchen Worte „zuſammenmiſchen", verſtand man unter Synkretismus die verwerfliche Verbindung unvereinbarer Glaubens- und Lehrſätze aus verſchiedenen Syſtemen zu einem unklaren irrthumsreichen Ganzen. Die letztere Bedeutung iſt im Sprachgebrauch die herrſchende geblieben. Die ſog. ſynkretiſtiſchen Streitigkeiten knüpfen ſich an den Namen des Helmſtedter Profeſſors Georg Calixt. Nach einigen einleitenden Vorbemerkungen, welche ſich auf die Entwickelung der evangeliſchen Kirche nach dem Tode Luthers und Melanchthons bezogen und das Auftreten einer Erſcheinung, wie der Synkretismus war, erklären ſollten, gab der Redner eine kurze Skizze des Lebens von Calixt (geb. 1586, geſt. 1656) bis zu deſſen Lehrthätigkeit in Helmſtedt. Beſonders wurden dabei die verſchiedenen Reiſen Calixts hervorgehoben, welche ihn mit Leuten aus den verſchiedenen Confeſſionen, mit Humaniſten, Theologen, Staatsmännern in Berührung brachten, ſo mit dem berühmten Philologen Iſaak Caſaubonus, einem aus Genf gebürtigen, um ſeines Glaubens vielfach verfolgten Calviniſten, und dem franzöſiſchen Parlamentspräſidenten de Thou. Seine Anſtellung in Helmſtedt wurde beſonders veranlaßt durch eine Disputation zwiſchen Calixt und einem Jeſuiten aus Hildesheim, aus der er als Sieger hervorgegangen war. In der großen Noth, in welche Deutſchland damals durch den 30jährigen Krieg verſetzt war, mehrten ſich die Stimmen ſolcher, die eine Verſöhnung der kirchlichen Gegenſätze auf Grund der gemeinſamen Glaubenspunkte empfahlen. Auch Calixt hatte von Jugend auf ſolche Unionsgedanken gehegt. Er trat ſpäter mit allen Kräften für eine ſolche Vereinigung und Verſöhnung der kirchlichen Gegenſätze ein, wollte nichts Geringeres als alle drei Confeſſionen, die katholiſche, lutheriſche

und reformierte, auf Grund einer gemeinſamen Glaubenseinheit vereinigen, deren Norm die Schrift, die Glaubensregel und Tradition der erſten fünf Jahrhunderte ſein ſollte. Dabei vergaß er freilich, daß eine ſolche Vereinigung mit der katholiſchen Kirche, welche die Reformation nur als einen Abfall von der wahren katholiſchen Kirche anſah, nur auf Koſten ſeiner eigenen Kirche, d. h. mit Preisgeben theuer erkaufter Güter geſchehen könne. Er verwickelte ſich in einen heftigen Streit ſowohl mit katholiſchen als lutheriſchen Theologen; von Seite der Letzteren wurde er namentlich nach dem verunglückten Unions-Colloquium zu Thorn 1645, das Ladislaus von Polen zur Vereinigung der Proteſtanten und Katholiken veranſtaltet hatte, angegriffen. Von Erfolgen ſeiner Bemühungen konnte er zwar nicht ſprechen, aber ſo ſehr wir dieſelben als erfolgloſe von vornherein bezeichnen müſſen, darf man nicht verkennen, daß er in einer Zeit allgemeinen Unfriedens den Frieden und die Duldung der Confeſſionen unter einander betont hat.

8) Herr Studienrath Dr. Müller hielt Vortrag über die frühchriſtliche Kunſt und die Katakomben. Der Redner zeigte zunächſt ein dem Provinzial-Muſeum gehöriges Broncegefäß vor, welches auf der Stätte des alten Empne in der Nähe von Gronau gefunden worden iſt. Daſſelbe iſt unzweifelhaft ein Weihkeſſel, verziert mit mehreren Relief-Darſtellungen. In eingehender Weiſe wurden dieſe Bildwerke beſprochen, um daraus Anhaltspunkte für das Alter des Gefäßes zu gewinnen. Es ergab ſich, daß die Darſtellung der Krönung der Jungfrau Maria, welche auf dem Weihkeſſel vorkommt, unter den bekannten Denkmälern über das 12. Jahrhundert hinauf nicht zu verfolgen iſt. Die Figur eines Mannes, der aus einem Felſen Waſſer ſchlägt, veranſchaulicht das bekannte Wunder Moſis. Der Redner wies nach, warum unter demſelben wohl nicht der h. Petrus verſtanden werden könne, eine Auffaſſung, die übrigens auf altchriſtlichen Sarkophagen und ſog. Goldgläſern mehrfach vorkommt. Eine dritte Figur auf dem Weihkeſſel könnte für St. Stephanus erklärt werden. Aus dem Inhalte der Darſtellungen und der Styli-

ſierung derſelben ergab ſich als Schlußfolgerung, daß der Weihkeſſel nicht über das 12. Jahrhundert zurückreiche. Die mehrfache Bezugnahme auf die Bilder in den Katakomben gab ſodann dem Redner Veranlaſſung, eingehender dieſe alten Coemeterien der alten Chriſten zu behandeln. Es wurde die Campagna di Roma und die Lage der Katakomben geſchildert, die Bodenbeſchaffenheit erörtert und die Wiederentdeckung der alten Begräbnißſtätten im Jahre 1578 erzählt. Antonio Boſio, geſt. 1629, iſt der eigentliche Columbus derſelben, das größte Verdienſt in neuerer Zeit um dieſelben hat ſich Giovanni Battiſta de Roſſi erworben. Nach einigen Bemerkungen über die Katakomben im Allgemeinen, wandte ſich der Redner insbeſondere zu den römiſchen. Sie erreichen in der Ausdehnung aller ihrer Corridore die Länge von 876 Kilometern, faſt 120 geographiſchen Meilen und bargen voreinſt die Reſte von 9 Generationen, gegen $3^1/_2$ Millionen Leichen. Die Geſchichte dieſer intereſſanten Coemeterien wurde kurz in den Hauptpunkten mitgetheilt und ausführlicher ſodann ihr Syſtem und ihr Inhalt erörtert. Eine beſondere Berückſichtigung fanden die in den Katakomben entdeckten Wandgemälde, die durch ihren Inhalt und ihre Darſtellungsweiſe ein hohes Intereſſe beanſpruchen. Kunſthiſtoriſch, ſind ſie vor Allem werthvoll als Verbindungsglied zwiſchen der antiken Malerei und dem bildlichen Moſaikenſchmuck der älteſten Kirchen. Der Redner ſchloß ſeinen Vortrag mit einem Hinweis auf die ſpäteren Fortſchritte der Kunſt, die in den Werken Rafaels, Michel Angelos und den großartigen Kathedralen gipfeln, und auf die Veränderung in der ſocialen Stellung des Chriſtenthums.

9) Herr Gymnaſiallehrer Dr. Sommerbrodt knüpfte an die im Auftrage des Vereins von ihm vorbereitete Edition der Ebſtorfer Weltkarte an. Indem er die Geſchichte der Geographie und ſpeciell die Entwickelung der Kunſt des Kartenentwerfens von den älteſten Zeiten bis zum Ausgang des Mittelalters ſkizzirte, erwies er, daß die Ebſtorfer Karte, wenn man von den Leiſtungen der Araber abſieht, die beſte Repräſentantin der beſten Art mittelalterlicher Erdvorſtellungen

iſt. Als die vier Hauptquellen des in dieſer Kartengattung und alſo auch in der Ebſtorfer Karte durch mannigfache Bilder und ſchriftliche Notizen zur Darſtellung gebrachten Stoffes aus dem Gebiet der Geographie, Naturbeſchreibung, Geſchichte und Sage wurden die Antike, namentlich aus ſpätrömiſcher Zeit, die Bibel, die mittelalterliche Legende und die Zeitverhältniſſe, in denen die letzten Bearbeiter der betreffenden Karten lebten, aufgewieſen, und aus der Art, wie der antike Stoff überwiegt, ein Zurückgehen dieſer Karten auf einen römiſchen Archetypus wahrſcheinlich gemacht. Eingehendere Unterſuchungen über dieſen Punkt behielt der Vortragende ſich vor.

10) Herr Gymnaſial-Oberlehrer Dr. Herrmann beſprach G. Brandes' Griechiſches Liederbuch. Wir verweiſen auf den Abdruck dieſes Vortrags im Feuilleton des Hannoverſchen Couriers, 1881, Nr. 10 973.

IV. Die Sammlungen des Vereins.

Die Bibliothek iſt den Mitgliedern des Vereins jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchſtens drei Monate ausgeliehen. Im Jahre 1880 ſind 717 Bände ausgeliehen.

Vermehrt iſt die Bibliothek ſowohl durch die regelmäßigen Publicationen der correſpondierenden Vereine und Inſtitute, als auch durch Geſchenke und Ankauf, wie die Anlage A. ausweiſt.

Der hiſtoriſche Leſezirkel, welcher dazu beſtimmt iſt, die durch den Schriftenaustauſch mit 124 correſpondierenden Vereinen und Inſtituten unſerm Verein zugehende reiche Folge von Publicationen, ſowie die aus den Mitteln des Vereins für die Bibliothek angeſchafften Bücher auf eine bequeme Weiſe zur Kenntnis der Geſchichtsfreunde zu bringen, zählte im letzten Jahre 41 Theilnehmer. (Vgl. Anlage D.)

Die Sammlungen von Alterthümern im Provinzial-Muſeum erhielten ſowohl in der vorgeſchichtlichen wie in der

mittelalterlichen und neueren Abtheilung einige bemerkenswerthe Bereicherungen. In die erstere gingen die Ergebnisse der Ausgrabungen über, welche in Folge einer Bewilligung von Seiten des Landes-Directoriums von dem Studienrath Dr. Müller in Verbindung mit dem Landes-Oekonomie-Geometer Börje zu Münden in Hügelgräbern bei Hedemünden vorgenommen wurden. Der nähere Bericht hierüber wird in unserer Zeitschrift erscheinen. Außerdem erhielt das Museum einen im Schutzbezirke Oberode, Oberförsterei Cattenbuhl, gemachten Fund von Bronzen durch die hiesige Königliche Finanz-Direction kaufweise. Da überhaupt vorgeschichtliche Alterthümer in den südlichen Theilen der Provinz nur sehr selten vorkommen, so ist dieser Zuwachs zu unseren Sammlungen ein recht erfreulicher. Sodann wurden denselben von Seiten der Königlichen Klosterkammer eine Anzahl glasirter Ofenkacheln mit figürlichen Darstellungen, gefunden auf dem Georgenberge bei Goslar, und andere aus dem vormaligen Kloster Wöltingerode überwiesen. Indem wir gerade diese Förderungen unserer Zwecke durch das Landes-Directorium, die Königliche Finanz-Direction und die Königliche Klosterkammer besonders hervorheben, sprechen wir den dringenden Wunsch aus, daß auch andere Behörden unsere Bestrebungen in gleich dankenswerther Weise unterstützen mögen.

Das Verzeichnis des diesjährigen Zuwachses im Ganzen geben wir in der Anlage B.

Anlage A.

Verzeichnis

der

Acquisitionen für die Bibliothek des Vereins.

I. Geschenke von Behörden und Gesellschaften.

Vom Bureau des Hauses der Abgeordneten in Berlin:

6950. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten ꝛc. Berlin, 1880. 4.

Von der Königlichen Universität in Christiania:

7673. Daae, L., Kong Christiern den förstes nordske Historie 1448—1458. Christiania, 1879. 8.

7679. Unger, C. R., Postola Sägur. Christiania, 1874. 4.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

7713. Oven, v. und L. Oelsner, Die Entwickelung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1879. 4.

7714. Oven, v. und Becker, Die Kapelle der heil. Katharina auf der Mainbrücke zu Frankfurt a. M Frankfurt a. M., 1880. 4.

Vom historischen Verein in St. Gallen:

7574. Peter Scheitlin der „Professor" zu St. Gallen. Ein Lebensbild ꝛc. St. Gallen, 1879. 4.

7142. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Thl. 3. Lief. 6 und 7. St. Gallen, 1879. 4.

7460. Watt, J., Deutsche Historische Schriften. 3. Bd. St. Gallen, 1879. 8.

Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:

7243. Zahn, J. v., Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. 2. Bd. 1192—1246. Graz, 1879. 8.

7704. Festschrift zur Erinnerung der Erhebung Steiermarks zum Herzogthum. Graz, 1880. 8.

Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

7424. Koppmann, K., Kämmerei-Rechnungen der Stadt Hamburg. 4. Bd. Hamburg, 1880. 8.

Vom Königlichen Landes-Directorium in Hannover:

4975. Sudendorf, H., Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. 10. Bd. Hannover, 1880. 4.

Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

7469. Reissenberger, L., Die siebenbürgischen Münzen des Freih. S. v. Bruckenthalischen Museums zu Hermannstadt. 2 Hefte. Hermannstadt, 1878/79.

7697. Weiß, W., Der Hermannſtädter Muſikverein. Hermannſtadt, 1877. 8.

— — Jahresbericht des Vereins für ſiebenbürgiſche Landeskunde für 1877/79. 2 Hefte. Hermannſtadt, 1879/80. 9.

Von der Friesch Genootschap van Geschied-Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden:

7670. Register van den Aanbreng van 1511. 4 Bde. Leeuwarden (1880). 8.

Vom Diario de Noticias in Lissabon:

7693. Camões, L. de, Os Lusiadas. Lissabon, 1880. Querfol.

Vom Verein für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Lübeck:

7701. Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. 10 Hefte. Lübeck, 1856/79. 8.

Von der K. bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München:

7669. Druſſel, A. v., Ignatius von Loyala an der römiſchen Curie. München, 1880. 4.

7700. Döllinger, J. v., Das Haus Wittelsbach und ſeine Bedeutung in der deutſchen Geſchichte. München, 1880. 4.

7701. Rockinger, L., Die Pflege der Geſchichte durch die Wittelsbacher. München (1880). 4.

Von der Rede- und Leſehalle der deutſchen Studenten in Prag:

6035. Jahresbericht 1878—1880. Prag, 1880. 8.

Vom Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen in Prag:

7571. Schleſinger, L., Chronik der Stadt Elbogen. (1471—1504). Prag, 1879. 8.

Vom Alterthumsverein in Stade:

7627. Bahrfeldt, M., Die Münzen der Stadt Stade. Wien, 1879. 8

Von der K. Akademie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften der Geſchichte und Alterthumskunde in Stockholm:

7572. Hildebrand, B. E., Sveriges och svenska Konungahusets minnespenningar pracmynt och belöningsmedaillen. 2 Bde. Stockholm, 1874/75. 8.

7573. Hildebrand, E. och H, Teckningar ur Svenska Statens Historica Museum. 2 Bde. Stockholm, 1873/78. Fol.

Vom Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben in Ulm:

7435. Preſſel, F., Münſterblätter. 2. Heft. Ulm, 1880. 8.

Vom Verein für Landeskunde Niederöſterreichs in Wien:

6956. Topographie von Niederöſterreich. 2. Bd. 4.—5. Heft. Wien, 1879. 4.

II. Privatgeſchenke.

Vom Freiherrn von Borch in Innsbruck:

7694. Borch, L. v, Beiträge zur Rechtsgeſchichte des Mittelalters ꝛc. Innsbruck, 1881. 4.

Vom Lieutenant Eggers in Ploen:

7613. Eggers, H. K., Das altfranzöſiſche Geſchlecht Chappuzeau. Eine genealogiſche Skizze. Ploen, 1880. 8.

Von der Hahn'ſchen Buchhandlung hierſelbſt:

7625. Jugler, A., Der Raubmörder Jaspar Hanebuth. Ein Lebensbild aus dem 30jährigen Kriege. Hannover, 1880. 8.

7626. Schaer, C., Conrad Botes niederſächſiſche Bilderchronik ꝛc. Hannover, 1880. 8.

7666. Brunonis de bello Saxonico. 2. Ed. Hannoverae, 1880. 8.

7677. Chronica regia Coloniensis. Hannoverae, 1880. 8.

7689. Einhardi Vita Caroli Magni. Ed. 4. Hannoverae, 1880. 8.

7687. Heine, E. W., Die germaniſchen, ägyptiſchen und griechiſchen Myſterien. Hannover, 1878. 8.

7688. Mohrmann, H., Jacobus Sackmann. Paſtor zu Limmer bei Hannover ꝛc. Hannover, 1880. 8.

7690. Tappen, T., Handbuch für die provinzialſtändiſche Verwaltung der Provinz Hannover. Hannover, 1880. 8.

Monumenta Germaniae historica, SS. XXV.

Neues Archiv der Geſ. für ältere deutſche Geſchichtskunde, VI.

Vom Comite der Henriettenſtiftung hierſelbſt:

7391. Neunzehnter Jahresbericht. Hannover, 1880. 8.

Vom Präſidenten Heinrichs hierſelbſt:

7563. Becker, C. F., Weltgeſchichte. 7. Aufl. 14 Thle. in 7 Bdn. Berlin, 1841. 8.

Vom Lehrer O. Kalbe hierſelbſt:

7681. Katalog der gemeinſchaftlichen maureriſchen Bücherſammlung der Freimaurer-Logen ꝛc. zu Hannover. Hannover, 1880. 8.

Vom Buchhändler E. Kniep hierſelbſt:

7683. Hartmann, R., Die Geſchichte der Reſidenzſtadt Hannover ꝛc. Mit 14 Plänen und Abbildungen. Hannover, 1880. 8.

7684. Hannover und ſeine Umgebungen. Neueſter Führer für Fremde und Einheimiſche. Mit einem Plane. Hannover.

7685. Führer des Touriſten durch die Gebiete der Leine, Innerſte ꝛc. ꝛc. Mit 1 Plane und 4 Karten. Hannover (1880). 8.

7686. Hauptverzeichniß der Kniep'ſchen Leihbibliothek. 2. Theil, 1. Abtheilung. Hannover, 1877. 8.

Vom Gymnaſial-Director Krauſe in Roſtock:

7576. Krauſe, K. E. H., Von der Roſtocker Weide. Roſtocker Chronik von 1487—1491. Roſtock, 1880. 8.

Vom Oberſt von Linſingen in Geſtorf:

7569. (Linſingen, B. v.), Aus Hannovers militairiſcher Vergangenheit ꝛc. 1880. 8.

Vom Schul-Director F. Maurer in Landau:

7678. Maurer, F., Die Beſitzergreifung Siebenbürgens durch die das Land jetzt bewohnenden Nationen. Landau, 1875. 8.

Vom Oberbaurath a. D. Mithoff hierſelbſt:

6860. Mithoff, H. W. H., Kunſtdenkmale und Alterthümer im Hannoverſchen. 5. und 7. Bd. Hannover, 1880. 4.

Vom Dr. F. Philippi in Marburg:

7667. Philippi, F., Zur Reconſtruction der Weltkarte des Agrippa. Mit 5 Kartenſkizzen. Marburg, 1880. 8.

Vom Amtsrichter a. D. von Reden hierſelbſt:

— Verſuch einer Aufklärung der Verwandtſchaft ꝛc. der Geſchlechter von Reeden, von Reden, von Rheden. (Manuſcript.)

Vom Lieutenant von Schack in Elbing:

7692. Anger, Das gemiſchte Gräberfeld auf dem Neuſtädter Felde bei Elbing. (1880.) 8.

III. Angekaufte Bücher.

3876a. Handweiſer zu C. v. Strambergs Rheiniſchem Antiquarius. Coblenz, 1879. 8.

5856. Delbrück, H., Das Leben des Feldmarſchalls Grafen von Gneiſenau. 4. und 5. Bd. (Fortſetzung des gleichnamigen Werkes von Pertz.) Berlin, 1880. 8.

6976. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutſches Wörterbuch. 28. und 29. Heft. Bremen, 1880. 8.

3676. Wilmans, R., Weſtfäliſches Urkundenbuch. 4. Bd. Münſter, 1880. 4.

7671. Lenz, M., Briefwechſel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Heſſen mit Buger. 1 Thl. Leipzig, 1880. 8.

7483. Hegel, K., Die Chroniken der niederſächſiſchen Städte vom 14.—16. Jahrhundert. Braunſchweig. 2. Bd. Braunſchweig, 1880. 8.

7675. Doebner, R., Urkundenbuch der Stadt Hildesheim von 996 bis 1346. Hildesheim, 1880/81. 8.

3338. Riehl, W. H., Hiſtoriſches Taſchenbuch. Gegründet von F. v. Raumer. Leipzig, 1880. 8.

3646. Hertel, G., Leben des heil. Norbert ꝛc. Leipzig, 1881. 8.

3646. Kohl, H., Chronik des Biſchofs Otto von Freiſing. 6.—7. Buch. Leipzig, 1881. 8.

7715. Jahresberichte der Geſchichtswiſſenſchaft. 1 Jahrgang. 1878. Berlin, 1878. 8.

Anlage B.

Verzeichnis

des

Zuwachſes der Sammlungen des Provinzial-Muſeums an Alterthümern.

I. Vorchriſtliche Alterthümer.

4 Stück Bronze-Alterthümer und zwar: 1 Kelt, 1 Armring, 1 Spange, 1 Gürtelſchnalle. Gefunden bei Todi in Italien. Angekauft durch Herrn Profeſſor Helbig in Rom.

Pincette, Stück eines Halsringes und Stück einer Nadel von Bronze. Gefunden in einem Grabhügel bei Burgdorf. Geſchenkt vom Sergeanten a. D. Herrn Fricke daſelbſt.

Eine Anzahl Perlen. Fundort: Leichenfeld bei Clauen. Geſchenkt vom Bauinſpector Herrn Hagenberg zu Hildesheim.

2 kleine Kannen von Bronze. Fundort: Ruinen von Carthago. Geſchenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer in Landsbergen.

Spange von Bronze. Fundort: Italien. Angekauft durch Herrn Profeſſor Helbig in Rom.

Keil von grauem Feuerſtein. Fundort: Bordenau, Amt Neuſtadt am Rübenberge. Geſchenkt vom Oekonomen Herrn Hollenberg in Peine.

Urnenſcherben und ein Stück abgeſplitterter Granit, aus einem Steingrabe im Barskamper Walde bei Bleckede. Ausgegraben auf provinzialſtändiſche Koſten.

Urnenſcherben aus einem Steingrabe mit unterirdiſcher Grabkammer bei Wennekath in der Nähe von Thomasburg. Ausgegraben auf provinzialſtändiſche Koſten.

Sporn von Bronze. Gefunden 1867 in einem Steingrabe auf dem Hohenfelde vor Walsrode. Geſchenkt vom Bürgermeiſter a. D. Herrn Grütter in Walsrode.

Scherben von alten Thongefäßen, Fundort: Landsbergen, 1 Stückchen Holz von der Römerbrücke bei Meppen, 2 Stückchen Cement von der römiſchen Waſſerleitung bei Gorze-Ars bei Metz. Geſchenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer zu Landsbergen.

Steinhammer. Gefunden in einem Hünengrabe im Amte Soltau. Gekauft.

3 Tafeln Photographien des Goldſchmucks von Hiddenſoe. Gekauft.

Steinkeil. Fundort: Betheln bei Gronau. Geſchenkt vom Amtsrath Herrn Struckmann in Hannover.

9 Kelte, 3 Meſſer, 1 Sichel, 1 Armring, 2 kleinere Ringe, 2 zuſammenhängende Ringe und ein halber Ring von Bronze. Gefunden in der Oberförſterei Cattenbühl, Schutzbezirk Oberode. Gekauft.

Schwert, Meißel, Schmucknadel, Beſchläge von Bronze, Urnenbruchſtücke und eine Partie gebrannter Eicheln. Ausgegraben aus Grabhügeln im ſog. Eichholze bei Hedemünden auf provinzialſtändiſche Koſten.

2 Thongefäße, 1 Eiſennadel und Bruchſtücke von ſonſtigen Eiſenſachen. Fundort: Urnenfriedhof bei Sülfeld. Ausgegraben auf provinzialſtändiſche Koſten.

Spinnwirtel. Gefunden bei Bilſen. Geſchenkt vom Steuerempfänger Herrn Sievers zu Bilſen.

II. Gegenſtände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

Ein altes Bleiſiegel. Fundort: Landsbergen. Geſchenk des Premier-Lieutenants Herrn v. Bothmer daſelbſt.

Braunſchweig-Lüneburgiſche Silbermünze vom Jahre 1689 und eine desgleichen von 1714. Gekauft.

8 Braunſchweig-Lüneburgiſche Silbermünzen und 25 verſchiedene Kupfermünzen. Geſchenkt vom Paſtor Herrn Engel in Leeſe bei Stolzenau.

3 ſilberne Bracteaten von Lüneburg und Mecklenburg, 14. Jahrhundert. Gefunden auf dem Hagelberge bei Salzhauſen. Geſchenkt.

Kanne mit Henkel von Steingut. Fundort: Einbeck. Geſchenkt vom Lehrer Herrn Meinecke in Einbeck.

Thaler von Leopold, Erzherzog von Oeſterreich. Für Elſaß. Gekauft.

Hannoverſches 16-Gute-Groſchenſtück vom Jahre 1825. Gekauft.

Bracteaten von Lüneburg ꝛc, 14. Jahrhundert. Geſchenkt vom Senator Herrn Windel in Dannenberg.

2 Schwerter von chineſiſchen Münzen. Geſchenkt vom Oberheizer der Königlichen Marine Herrn Friedrich Krone in Linden.

Wachsſiegel von Osnabrück und ein engliſches Lackſiegel. Geſchenkt vom Oekonomen Herrn Hollenberg in Peine.

Portepée eines freiwilligen Jägers von 1813. Gekauft.

Wachsſiegel der Stadt Hildesheim. Geſchenkt von einem Ungenannten.

Braunſchweiger Mariengroſchen vom Jahre 1684, desgleichen Lippeſcher vom Jahre 1794. Geſchenkt von einem Ungenannten.

Gegenſtände aus China als: Eßbeſteck, 2 Schreibpinſel, Schloß nebſt Schlüſſel, 6 Blatt Schriften. Geſchenkt vom Oberheizer der Königlichen Marine Herrn Friedrich Krone in Linden.

8 Gegenſtände von Eiſen. Ausgegraben auf provinzialſtändiſche Koſten an der Düendorfer Schanze bei Wunſtorf 1880. Eingeliefert von den Herren Dr. Hoſtmann und R. v. Stolzenberg zu Luttmerſen.

Polychromiertes Schnitzwerk: Marie mit dem Leichnam Chriſti. Aus dem ehemaligen Dome zu Goslar. Geſchenkt vom Oberſt z. D. Herrn Blumenbach.

Stück Bernſtein. Fundort: Uetzingen. Geſchenkt vom Bürgermeiſter a. D. Herrn Grütter zu Walsrode.

Portrait des Königs Jérome, Portraits von G. Keſtner und Charlotte Keſtner (Kupferſtiche), Stadterweiterungsplan der Stadt Hannover, gezeichnet von Mackenſen 1749, desgl. 1779. Geſchenkt vom Kunſtmaler Herrn Laves in Hannover.

2 Gypsabgüſſe, darſtellend St. Georg und einen Heiligen. Geſchenkt vom Oberbaurath Herrn Mithoff in Hannover.

Eine Anzahl Münzen von Trier, Straßburg, Brandenburg ꝛc. Geſchenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer zu Landsbergen.

Sculpturen mit Namenszug von König Georg I. und der Jahreszahl 1712, vom abgebrochenen alten Ständehauſe in Hannover. Geſchenkt vom Architekten Herrn Wallbrecht in Hannover.

5 Hannoverſche Silbermünzen. Geſchenkt vom Bildhauer Herrn Narten in Hannover.

2 Steinkugeln. Fundort: Königliche Forſt bei Leeſe. Geſchenkt vom Paſtor Herrn Engel in Leeſe.

Silberne Medaille auf die internationale Fiſcherei-Ausſtellung in Berlin 1880. Geſchenkt von der Ausſtellungs-Commiſſion.

Eiſerner Dolch. Geſunden in Northeim. Geſchenkt von Max Wenkel aus Kleeſeld.

Naturſpiel von Feuerſtein. Fundort: Feldmark Eilſtorf. Geſchenkt vom Bürgermeiſter a. D. Herrn Grütter in Walsrode.

Wetterfahne von Kupfer mit der Jahreszahl 1714, von einem Hauſe in Hannover. Geſchenkt vom Bildhauer Herrn Narten in Hannover.

39 alte Ofenkacheln, gefunden auf dem Georgenberge bei Goslar, und 35 desgleichen aus dem ehemaligen Nonnengefängniß zu Wöltingerode. Abgegeben von der Königlichen Kloſterkammer.

Alte Ofenkachel und ein Reliefbild, den Evangeliſten Marcus darſtellend. Geſchenkt vom Kuſtos Herrn Braunſtein in Hannover.

Grundſtein von dem abgetragenen Ständehauſe zu Hannover, von Sandſtein, mit Inſchrift und der Jahreszahl 1709. Geſchenkt vom Architekten Herrn Wallbrecht in Hannover.

14 Münzen von Hamburg, Roſtock, Lüneburg, Stralſund, Lübeck, Wismar und holſteiniſchen Städten. 16. Jahrhundert. Gefunden bei Soltau. Gekauft.

Schüſſel und Kanne. Galvanoplaſtiſche Nachbildungen der Originale, vormals im Rathhauſe zu Lüneburg, jetzt im Kunſtgewerbe-Muſeum zu Berlin. Gekauft.

2 Kupfermünzen von Victor Emanuel, König von Italien und der Republik San Marino. Geſchenkt vom Schatzrath a. D. Herrn v. Röſſing zu Hannover.

Heilige, Maria mit dem Kinde, 2 Gruppen aus der Kreuzigung Chriſti. 16. Jahrhundert. Aus der Kirche zu Gyhum, Amt Zeven. Gekauft.

Eine Anzahl Photographien von Alterthümern, ausgeſtellt auf der Ausſtellung zu Münſter. Gekauft.

Schmuckſachen von weiblichen Bauerntrachten des Alten Landes und zwar: 26 Knöpfe von Silber; Gürtelſchloß, ſilbervergoldet mit Steinen, in 2 Theilen; Gürtelſchloß, desgleichen ſilbervergoldet mit Steinen; Schloß für ein Halsband und 2 Ohrringe von Silber. Gekauft.

Anlage C.

Auszug
aus der
Rechnung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen vom Jahre 1880.

I. Einnahme.

Tit. 1.	Ueberſchuß aus letzter Rechnung				470	ℳ	50 ₰
„ 2.	Erſtattung aus den Reviſions-Bemerkungen				—	„	— „
„ 3.	Rückſtände aus Vorjahren				4	„	50 „
„ 4.	Jahresbeiträge der Mitglieder				1651	„	50 „
„ 5.	Ertrag der Publicationen				482	„	65 „
„ 6.	Außerordentliche Zuſchüſſe				354	„	— „
„ 7.	Erſtattete Vorſchüſſe und Insgemein				—	„	— „
	Summa aller Einnahmen				2963	ℳ	15 ₰.

II. Ausgabe.

Tit. 1.	Vorſchuß aus letzter Rechnung				—	ℳ	— ₰
„ 2.	Ausgleichungen aus den Reviſions-Bemerkungen				—	„	05 „
„ 3.	Nicht eingegangene Beiträge				4	„	50 „
„ 4.	Büreaukoſten:						
	a. b. Remunerationen	711	ℳ	— ₰			
	c. Localmiethe	—	„	— „			
	d. Feuerung und Licht	41	„	24 „			
	e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen u. Utenſilien	6	„	— „			
	f. Allgem. Verwaltungskoſten	3	„	45 „			
	g. Für Schreibmaterialien, Copialien, Porto, Inſerate und Druckkoſten	135	„	— „			
					896	„	69 „
„ 5.	Behuf wiſſenſchaftlicher Aufgaben				—	„	— „
„ 6.	Behuf der Sammlungen:						
	a. Behuf der Alterthümer	—	ℳ	— ₰			
	b. Behuf der Bücher und Documente	274	„	25 „			
					274	„	25 „
„ 7.	Behuf der Publicationen				1720	„	98 „
„ 8.	Außerordentliche Ausgaben				57	„	70 „
	Summa aller Ausgaben				2954	ℳ	17 ₰.

Bilance.

Die Einnahme beträgt	2963	ℳ	15 ₰
Die Ausgabe dagegen	2954	„	17 „
Mithin bleibt ult. December 1880 ein Ueberſchuß von	8	ℳ	98 ₰.

C. Roßmäßler,
als zeitiger Schatzmeiſter.

Anlage D.

Auszug

aus der

Rechnung des Leſezirkels des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen vom Jahre 1880.

I. Einnahme.

Ueberſchuß der vorigjährigen Rechnung	163	ℳ	18 ₰
Jahresbeiträge von 39 Mitgliedern à 3 ℳ	99	„	— „
Von 2 Mitgliedern für zwei Quartale à 1 ℳ 50 ₰	3	„	— „
Summa...	265	ℳ	18 ₰.

II. Ausgabe.

Für Bücher und Zeitſchriften	65	ℳ	— ₰
Buchbinderrechnung für Januar – Juli 1879	5	„	25 „
Desgl. für Juli – December 1879	5	„	40 „
Für den Boten	54	„	— „
Summa...	129	ℳ	65 ₰.

Bilance.

Einnahme	265	ℳ	18 ₰
Ausgabe	129	„	65 „
Mithin bleibt ult. December 1880 ein Ueberſchuß von	135	ℳ	53 ₰.

C. Roßmäßler.

Anlage E.

Verzeichnis

der

Vereins-Mitglieder und correſpondierenden Vereine und Inſtitute.

1. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

2. Correſpondierende Mitglieder.*)

Die Herren:

1. d'Ablaing van Gießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer in Haag.
2. de Buſſcher, Secretär der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent.
3. Crecelius, Dr., Prof. in Elberfeld.
4. Diegerick, Prof. und Archivar in Ypern.
5. Gachard, General-Archivar der Belgiſchen Archive in Brüſſel.
6. van der Heyden in Antwerpen.
7. Hoſtmann, Dr. phil., in Celle.
8. Leemanns, K., Dr., Director des Niederländiſchen Muſeums für Alterthümer in Leiden.
9. Lindenſchmit, L., Dr., Conſervator des Römiſch-deutſchen Central-Muſeums in Mainz.
10. Liſch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin.
11. Mayer, J., Esq., in Liverpool.
12. Müllenhoff, Dr., Prof. in Berlin.
13. Ranke, L. v., Prof. in Berlin.
14. Riza-Rangabé, Miniſter a. D. in Berlin.
15. v. Stillfried-Rattonitz, Graf, Oberceremonienmeiſter u. wirklicher Geh. Rath in Berlin.
16. Talbot de Malahide, Lord, Präſident des Archeological Institute in London.
17. Temple, Büreau-Chef in Peſth.
18. Worſaae, Etatsrath in Kopenhagen.

3. Geſchäftsführender Ausſchuß.

a. In Hannover.

Die Herren:

1. Blumenbach, Oberſt a. D.
2. Bodemann, Bibliothekar, Rath.
3. Braun, Landdroſt a. D.
4. Brönnenberg, Steuerdirector a. D.
5. Culemann, Senator.
6. Döbner, Dr., Archivar.
7. Dommes, Obergerichtsrath a. D.
8. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
9. Janicke, Dr., Archivrath.
10. Jugler, Landſyndicus.
11. Köcher, Dr., Gymnaſial-Oberlehrer.
12. König, Dr., Schatzrath a. D.
13. Lichtenberg, Präſident des Landes-Conſiſtoriums.

*) Dieſe haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, ſind jedoch zur Leiſtung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

14. Meyer, Dr., Oberlehrer.
15. Mithoff, Oberbaurath a. D.
16. Müller, Schatzrath.
17. Müller, Dr., Studienrath und Conservator des Welfen-Museums.
18. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
19. Roßmäßler, Buchhändler.
20. Sattler, Dr., Archivar.
21. Schaumann, Dr., Staatsrath.
22. Uhlhorn, Dr., Abt und Oberconsistorialrath.
23. v. Werlhof, Obergerichts-Präsident a. D.

b. Außerhalb Hannover.

Die Herren:

1. v. Alten, Geh. Legationsrath, in Montreux (Schweiz).
2. Goedeke, K., Dr., Professor in Göttingen.
3. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D. in Lenthe.
4. Müller, Alb., Dr., Gymnasial-Director in Flensburg.
5. Pfannenschmid, Dr., Archiv-Direktor in Colmar.
6. v. Ramdohr, Generallieutenant a. D. in Celle.
7. Schmidt, Gust., Dr., Gymnasial-Director zu Halberstadt.
8. v. Wangenheim, Freiherr, Klosterkammer-Director a. D. in Waake.
9. v. Warnstedt, Dr., Geh. Regierungsrath und Curator der Universität Göttingen.

4. Wirkliche Mitglieder.

NB. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind neu eingetreten. Die Herren Vereinsmitglieder werden ersucht, von jeder Veränderung in der Stellung, Titulatur und dergl. dem Schatzmeister Anzeige zu machen.

Die Herren:

Alfeld.

1. Theele, Pastor.

Altona.

2. v. Flöcher, General-Lieutenant.
3. v. Reden, Reg.-Assessor.

Annaburg, Schloß (Kr. Torgau).

4. Purgold, Major.

Apelern bei Neundorf.

5. v. Münchhausen, Staatsminister a. D.

Aurich.

6. Müller, Regier.- und Schulrath.
7. von Trott, Regierungs-Assessor.
8. Woltmann, Lehrer.

Bauteln.

9. v. Bennigsen, Graf, Geh. Rath.

Bassum, Amts Freudenberg.

10. Hintze, Dr. jur. und Notar.

Bergen bei Celle.

11. Spitta, Pastor.

Berlin.

12. von Minnigerode, Hauptmann im großen Generalstabe.
13. v. Oeynhausen, Graf, Kgl. Kammerherr und Ceremonienmeister.
14. Rasch, Reg.- u. Baurath.
15. Waitz, Professor, Dr., Geh. Regierungsrath.
16. Warnecke, Geh Rechnungsrath.
17. Zeumer, Dr. ph.

Blankenburg.

18. Simonis, Collaborator.

Braunschweig.

19. v. Eschwege, Kreisgerichtsrath.
20. Hänselmann, Stadtarchivar.
21. Magistrat, löblicher.

Bremen.

22. Eggers, Prem.-Lieutenant.

Bremervörde.

23. v. Cölln, Amtsrichter.

Bückeburg.

24. v. Strauß, Regierungsrath.
25. Sturtzkopf, Bernh.

Burgdorf bei Leſſe.

26. v. Cramm, Baron.

Burtehude.

27. Brenning, Bürgermeiſter.

Cadenberge.

28. Bremer, Graf.

Celle.

29. Deichmann, Lieutenant und Bataillons-Adjutant.
30. Ebeling, Gymnaſial-Director.
31. Guizetti, Fabrikant.
32. Hugo, W., Commerzrath.
33. v. Ramdohr, Generallieut. a. D.
34. Rottmann, Berg-Commiſſär.
35. Schmidt, Senatspräſident des Ober-Landesgerichts.

Clausthal.

36. Wrampelmeyer, Dr., Oberlehrer.

Colmar.

37. Pfannenſchmid, Dr., Archiv-Director.

Corvin bei Clenze.

38. v. d. Knesebeck, Werner.

Dannenberg.

39. Windel, Senator.

Döhren.

40. Butze, Dr., Oberamtsrichter a. D.

Dresden.

41. de Baux, Oberſt.

Dudenſen (A. Neuſtadt a. R).

42. Erhardt, Paſtor.

Ebſtorf.

43. v. Eſtorf, Ober-Appellationsrath a. D.
44. v. Meltzing, Schatzrath.

Einbeck.

45. Harland, Stifts-Cantor.
*46. Hemme, Rector, Dr.
*47. Kohrs, Amtsgerichtsſchreiber.

Elbing.

48. v. Schack, Lieutenant.

Ellierode bei Hardegſen.

*49. Berner, Lehrer.
50. Engel, Paſtor.

Erfurt.

51. v. Schack, Lieutenant.

Flachſtöckheim bei Salzgitter.

52. v. Schwicheldt, Graf.

Flensburg.

53. Müller, Alb., Dr., Gymnaſ.-Director.

Freudenberg bei Baſſum.

54. v. Korff, Amtshauptmann.

Geſtorf.

55. v. Linſingen, General.

Gieboldehauſen.

56. Fuhrmann, Amtsrichter.

Godelheim bei Höxter.

57. Graf von Bocholtz-Aſſeburg.

Göttingen.

58. Cramer von Clausbruch, Landgerichtsrath.
59. Frensdorff, Dr., Profeſſor.
60. Goedeke, K., Dr., Profeſſor.
61. Höfer, Redacteur.
62. Quantz, A., Poſtſecretär.
63. Roſcher, Landgerichts-Präſident.
64. v. Warnſtedt, Dr., Geh. Reg.-Rath und Curator der Univerſität.
65. Woltmann, Legge-Inſpector.

Grone bei Göttingen.

66. v. Helmolt, Paſtor.

Halberſtadt.

67. Schmidt, G., Dr., Gymnaſ.-Director.

Hamburg.

68. Hayn, Senator.
69. v. Ohlendorff, Albertus.
70. v. Ohlendorff, Heinrich.

Hameln.

*71. Böſch, Baumeiſter.
72. Brecht, Buchhändler.

73. v. d. Buſſche, Major z. D.
74. Danckert, Obergerichts-Präſident a. D.
75. Dörries, Dr., Oberlehrer.
76. v Fiſcher-Benzon, Syndicus.
77. Forcke, Dr., Gymnaſiallehrer.
78. Fromme, Kronanwalt.
79. Görges, Gymnaſiallehrer.
*80. Hönicke, Director der Gasanſtalt.
81. Hornkohl, Paſtor pr.
82. Meyer, H. F, Senator.
83. Müller, E., Maſchinenfabrikant.
84. Niemeyer, Th., Redacteur.
85. Regel, Dr., Gymnaſial-Director.
86. Schmidt, Bürgermeiſter a. D.
87. Sertürner, Dr., Obergerichtsanwalt.
88. Sertürner, Dr., Apotheker a. D.
89. v. Sichart, Generallieutenant a. D.
90. Stiſſer, Kaufmann.
91. Theilkuhl, Rector.
92. Tröbſt, Gymnaſiallehrer.
93. Wannſchaffe, Architekt.

Hämelſchenburg bei Emmerthal.

94. v. Klenck, Rittergutsbeſitzer

Hannover und Linden.

95. Albers, Senator.
96. v. Alten, Geh. Rath.
97. v. Alten, Karl, Baron.
98. Althaus, Paſtor.
99. Anders, Rentier.
100. Angerſtein, Commerzrath.
101. Angerſtein, Dr. phil.
102. v. Bar, Landdroſt und Geh. Rath.
*103. Becker, Rentier.
104. Benſey, Rechtsanwalt
105. v. Bennigſen, Landesdirector.
106. Bergmann, Geh. Rath.
107. Blumenbach, Oberſt a. D.
108. Bodemann, Kgl. Bibliothekar, Rath.
109. Boedeker, Conſiſtor-Director
110. Bokelberg, Wegbaurath und Geh. Regierungsrath.
111. Börgemann, Kaufmann.
112. Boſſart, Regierungsrath.
113. Both, Dr., Gymnaſiallehrer.
114. Böttcher, Paſtor a. D.
115. v. Brandis, Hauptmann a. D.
116. Brauer, Rentier.
117. Braun, Landdroſt a. D.
118. Brehmer, Medailleur.
119. Breiter, Dr., Provinzial-Schulrath.
120. Brinckmann, Oberſtlieut. a. D.
121. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
122. Brüel, Geh. Finanzrath a. D.
123. Buhſe, Regierungs- u. Baurath.
124. Bunſen, Landgerichtsrath.
125. Bureſch, Fr., Commerzrath.
126. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
127. Buſch, Regiſtrator.
128. Caspary, Dr., Rechtsanwalt.
129. Cohen, Dr., Medicinalrath.
130. Comperl, Bibliotheksſecretär.
131. Culemann, Senator.
132. Culemann, K., Particulier.
133. Culemann, Landes-Oekon.-Commiſſär.
134. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
135. Doebner, Dr., Archivar.
136. Dommes, Obergerichts-Rath a. D.
137. Dommes, Dr., Archiv-Aſſiſtent.
138. Dopmeyer, Bildhauer.
139. Dreyer, Cammer-Commiſſ.
140. v. Düring, Landgerichtsrath.
141. Duckſtein, Forſtmeiſter.
142. Dux, Antiquitätenhändler.
143. Ebert, Landſchaftsrath
*144. Eckert, Architekt.
*145. Elwert, Rentier.
146. Engelhard, Profeſſor.
147. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
148. Fiedeler, Rittergutsbeſitzer.
149. Frankenfeld, Regierungsrath.
150. Frensdorff, Commerzrath.
151. Freudenſtein, Dr. Rechtsanwalt.
152. Gans, Banquier.
153. Göhmann, Buchdrucker.
154. Götze, Architekt.
155. Gropp, Geh. Juſtizrath.
156. Groß, Realſchul-Lehrer.
157. Grünhagen, Apotheker.
158. Grütter, Bürgermeiſter a. D.
159. v. Gündell, Generallieutenant

160. Häckermann, Dr., Provinzial-Schulrath.
161. de Haen, Dr.
162. Hagemann, Landgerichtsrath.
163. Hagen, Baurath.
164. Hahn, Dr., Medicinalrath.
165. Hansen, Dr. med.
166. Hase, Baurath, Professor.
167. v. Heimbruch, Geh. Legationsrath.
168. Heine, Amtsrichter a. D.
169. Hermann, Dr., Oberlehrer.
170. Hildebrand, Senator.
171. Hölty, Pastor.
172. Hoppe, Justizrath.
173. Hornemann, Gymnasiallehrer.
174. v. Hugo, Hauptmann a. D.
175. Hurtzig, Bürgermeister a. D.
176. Jänecke, G., Commerzrath.
177. Janicke, Dr., Archivrath.
178. v. Issendorf, Hauptmann a. D.
179. Jugler, Landsyndicus.
180. Jung, Dr. med.
181. Kiel, Gymnasiallehrer.
182. Kindermann, Decorationsmaler.
183. Kniep, Buchhändler.
184. v. Knobelsdorff, Oberst.
185. v. Knyphausen, E., Graf.
*186. Kobbe, Major a. D.
187. Köcher, Dr., Gymnasiallehrer.
188. Köhler, Hauptmann a. D.
189. Kohts, Dr., Gymnasiallehrer.
190. König, Dr., Schatzrath a. D.
*191. Köllner, Amtsgerichtsrath.
192. König, Rentier.
193. Koken, Maler.
194. Krieger, Buchhalter.
195. Kugelmann, Dr. med.
196. Lameyer, Hof-Goldarbeiter.
197. Laves, Historienmaler.
198. Lichtenberg, Dr., Präsident des Landes-Consistoriums.
199. Liebsch, Ferd., Maler.
200. List, Dr., General-Agent.
201. Lüders, Justizrath.
202. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
203. Mackensen, Gymnasiallehrer.
204. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarschall u. Staatsminister a. D.
205. v. Meding, Oberstlieutenant.
206. Meinardus, O., Dr. phil.
207. Mertens, Dr., Schuldirector.
208. Meyer, Dr., Ober-Land-Rabbiner.
209. Meyer, K. W., Dr., Oberlehrer.
210. Mithoff, Oberbaurath a. D.
211. Mohrmann, Dr., Gymnasiallehrer.
212. Molthan, Ober-Hofbaurath.
213. Müller, Generallieut. a. D.
214. Müller, Schatzrath.
215. Müller, Dr., Medicinalrath.
216. Müller, J., Dr., Studienrath.
*217. Müller, Rentier.
218. Narten, Bildhauer.
219. Neubourg, Geh. Legationsrath a. D.
220. Nordmann, Maurermeister.
221. Oesterley, Professor.
222. Ohlmeyer, Eisenbahn-Inspector a. D.
223. Oldekop, Geh. Reg.-Rath a. D.
*224. v. Oppermann, General.
225. v. d. Osten, Reg.-Rath.
226. Othmer, Buchbinder.
227. Pabst, Regierungsrath.
228. Pape, Baurath.
229. Pertz, Dr., Oberlehrer.
230. Pohse, Privatgelehrter.
231. Pralle, Post-Director.
232. Rasch, Stadtdirector.
233. v. Reden, Oberjägermeister.
234. Redepenning, Dr., Realschul-Lehrer.
*235. Reichard, Dr., Redacteur.
236. Renner, Seminarlehrer.
237. Richter, Pastor.
238. Rinck, Kaufmann.
239. Robby, E., jun.
240. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
241. Roßmäßler, Buchhändler.
242. Rühlmann, Dr., Geheimer Regierungsrath, Professor.
243. zum Sande, Landrichter.
244. Sattler, Dr., Archivar.
245. Schäfer, Gymnasiallehrer.
246. Schaumann, Dr., Staatsrath.
247. Scheller, Gymnasiallehrer.
248. Schläger, Dr., Senator.
249. Schlette, Lehrer.
250. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
251. Schlüter, H., Buchdruckereibesitzer.

252. Schultz, O., Weinhändler.
253. Schulze, Th., Buchhändler.
254. Schüttler, Rentier.
255. v. Seebach, Geh. Finanz-Director.
256. v. Seefeld, Buchhändler.
257. Seelig, S., Kunsthändler.
258. Sievert, Regierungsrath.
259. Simon, Dr., Amtsrichter.
260. Skalweit, Postbaurath.
261. Sommerbrodt, Dr., Gymnasiallehrer.
262. Spieker, Regierungs- und Provinzial-Schulrath.
263. Steffen, Baurath.
264. v. Steinberg, Geh Rath.
265. Steinberg, Lehrer an der höheren Töchterschule.
266. Stromeyer, Berg-Commiss.
267. Stuckmann, Divisionspfarrer.
268. Thilo, Ober-Consistorialrath.
269. Uhlhorn, Dr., Abt, Ober-Consistorialrath.
270. v. Uslar-Gleichen, Frhr. Edm.
271. Vogelsang, Dr., Sanitätsrath.
272. Wachsmuth, Dr., Gymnasial-Director.
*273. Walbaum, Regierungsrath.
274. Wallbrecht, Architekt.
275. Wedekind, Landes-Geometer.
276. Wehrhahn, Dr., Lehrer.
*277. Weichelt, A., Buchdruckereibesitzer.
278. v. Werlhof, Obergerichts-Präsident a. D.
279. Westernacher, Rentier.
280. Windthorst, Staatsminister a. D.
281. Würz, Buchbindermeister.
282. Ziehe, Dr., Medicinalrath.

Harburg.

283. Loges, Baurath.

Hardegsen.

*284. Menzhausen, Postverwalter.

Heidelberg.

285. Schweitzer, Oberst.

Hemmingen bei Hannover.

286. v. Alten, Ernst, Gutsbesitzer.

Hiddestorf bei Pattensen (Calenb.)

*287. Parisius, Pastor.

Hildesheim.

288. Berkefeld, Klostergutspächter.
289. Cuno, Regier.- und Baurath.
290. von Hammerstein-Equord, Freiherr, Landschaftsrath.
291. Hoppenstedt, Amtmann.
292. Kraetz, Dr., Privatgelehrter.
293. Sonne, Rector.

Hittfeld bei Harburg.

294. Heidemann, Pastor.

Holzminden.

295. Bode, Staatsanwalt.
296. Dürre, Dr., Gymnasial-Director.

Hoya.

297. Göschen, Kreishauptmann u. Regierungsrath.
298. Heye, Baurath.

Hudemühlen.

299. v. Hodenberg, Staatsminister a. D.

Hüffe bei Pr. Oldendorf.

300. v. Bely-Jungkenn, Rittergutsbesitzer u. Kammerherr.

Hülseburg, Mecklenburg-Schwerin.

301. v. Campe, Kammerherr.

Jever.

302. Mosengel, Gymnasiallehrer.
303. Ramdohr, Gymnasial-Director.

Ippenburg bei Wittlage.

304. v.d.Busche-Ippenburg, Graf.

Landesbergen bei Nienburg a.d.W.

305. v. Bothmer, Pr.-Lieutenant, Rittergutsbesitzer.

Lenthe bei Hannover.

306. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D.

Liethe bei Wunstorf.

307. v. d. Busche, Rittergutsbesitzer.

Lingen.

308. v. Dincklage, Freiherr, Amtsgerichtsrath.

Loccum.

309. König, Prior.

Lohne bei Burgwedel.

310. Gauß, Gutsbeſitzer.

Loxten bei Ankum.

311. v. Hammerſtein, Ernſt, Frhr.

Lübben, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

312. Wenzel, Hauptmann.

Lübeck.

*313. v. Bernſtorff, Graf Gottfr.

Lüneburg.

314. Niemann, Landgerichts-Director.
315. v. Reden, Landgerichtsrath.

Luttmerſen bei Mandelsloh.

*316. v. Stoltzenberg, Rittergutsbeſitzer.

Montreux (Schweiz).

317. v. Alten, Geh. Legat.-Rath.

Morbach.

318. Hinüber, Oberförſter.

Münden.

319. Ohneſorge, Paſtor.

Neuenhaus.

320. Hacke, Regier.-Baumeiſter.

Nienburg a. d. Weſer.

321. Gade, Lehrer.

Nienhagen bei Moringen.

*322. Sohnrei, Lehrer.

Northeim.

323. Diederichs, Rathsapotheker.
324. v. Einem, Hauptmann und Compagnie-Chef.
325. Falkenhagen, Kloſter-Domänenpächter.
326. Grote, Freiherr, Amtshauptmann.
*327. Grote, Freiherr, Prem.-Lieut. und Adjutant.
328. Hanſen, Paſtor.
329. Müller, Major a. D.
330. Röhrs, L. C., Redacteur
331. Sprenger, Dr., Reallehrer.
332. Stein, Kaufmann.
333. Suadicani, Bürgermeiſter.
334. Vennigerholz, Rector.
335. Wedekind, Amtsgerichtsrath.
336. Wegener, Rector.
337. Zoppa, Adminiſtrator.

Oldenburg.

338. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.

339. Grahn, Wegbau-Inſpector.

Oyle bei Nienburg.

340. von Arenſtorff, Rittergutsbeſitzer.

Peine.

341. Fienemann, Superintendent.

Preten, Amts Neuhaus i. L.

342. v. d Decken, Kammerrath a. D.

Rathenow.

343. Müller, W., Dr., Lehrer der höheren Bürgerſchule.

Ratzeburg.

344. Steinmetz, Dr., Gymnaſial-Director.

Ringelheim, Amt Liebenburg.

345. v d. Decken, Graf, Geheimer Rath.

Roſtock.

346. Krauſe, Gymnaſial-Director.

Salzhauſen im Lüneburgſchen.

347. Meyer, Paſtor.

Schäferhof bei Nienburg.

348. Wiegrebe, Oberamtmann.

Schleswig.

349. Hotzen, Baumeiſter.

Sellhorn bei Schneverdingen (Landdr. Lüneburg).

350. Hilſenberg, Oberförſter-Candidat.

Sondershauſen.

351. v. Limburg, Major a. D.

Stade.

352. v. Berger, Finanz-Aſſeſſor.
353. v. Müller, Landgerichts-Präſident.

Stettin.

354. v. Richthofen, Freiherr Carl.
355. v. Specht, Hauptmann.

Sulingen.

356. Wippern, Dr., Sanitätsrath.

Uchte.

357. v. Hugo, Amts-Hauptmann.

Verden.

358. Roſcher, Geh. Ober-Regier.-Rath.

Vienenburg.

359. Twele, Superintendent.

Waake bei Göttingen.

360. v. Wangenheim, Frhr., Kloſterkammer-Director a. D.

Wernigerode.

361. Stolberg-Wernigerode, Erl., regier. Graf.

Weſterbrock bei Eſchershauſen.

362. v. Grone, Gutsbeſitzer.

Wichtringhauſen bei Barſinghauſen.

363. v. Langwerth-Simmern, Frhr.

Wien.

364. Simon, Ober-Commerzrath.

Wißmannshof bei Münden.

365. Wißmann, Dr. phil., Gutsbeſitzer.

Wolfenbüttel.

366. Bibliothek, Herzogliche.

Wriedel bei Ebſtorf.

367. Drewes, Paſtor.

5. Correſpondierende Vereine und Inſtitute.

1. Geſchichtsverein zu Aachen.
2. Hiſtoriſche Geſellſchaft des Kantons Aargau zu Aarau.
3. Alterthumsforſchender Verein des Oſterlandes zu Altenburg.
4. Hiſtoriſcher Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Aſſen.
7. Hiſtoriſcher Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Baſel.
10. Hiſtoriſcher Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergues (Flandre français).
12. Königl. Statiſtiſches Büreau zu Berlin.
13. Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geſchichte der Stadt Berlin.
15. Heraldiſch-genealog.-ſphragiſt. Verein „Herold" zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künſtlervereins für bremiſche Geſchichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Verein für ſchleſiſche Geſchichte und vaterländiſche Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens zu Breslau.
20. K. K. mähriſch-ſchleſiſche Geſellſchaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüſſel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüſſel.
23. Verein für Chemnitzer Geſchichte zu Chemnitz.
24. Königliche Univerſität zu Chriſtiania.
25. Weſtpreußiſcher Geſchichtsverein zu Danzig.
26. Geſammt-Verein der deutſchen Geſchichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmſtadt.
27. Hiſtoriſcher Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt.
28. Gelehrte eſthniſche Geſellſchaft zu Dorpat.
29. Königlich ſächſiſcher Verein zur Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Geſchichts- und Kunſt-Denkmale zu Dresden.
30. Bergiſcher Geſchichtsverein zu Elberfeld.
31. Geſellſchaft für bildende Kunſt und vaterländiſche Alterthümer zu Emden.
32. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
33. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. Main.
34. Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachſen.

35. Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Freiburg im Breisgau.
36. Hiſtoriſcher Verein zu St. Gallen.
37. Société royale des Beaux-Arts et de la Littératnre zu Gent.
38. Oberheſſiſcher Verein für Lokalgeſchichte in Gießen.
39. Oberlauſitziſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz.
40. Hiſtoriſcher Verein für Steiermark zu Gratz.
41. Akademiſcher Leſeverein zu Gratz.
42. Rügiſch-pommerſche Abtheilung der Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte zu Greifswald.
43. Thüringiſch-ſächſiſcher Verein zur Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale zu Halle.
44. Verein für hamburgiſche Geſchichte zu Hamburg.
45. Bezirksverein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Hanau.
46. Handelskammer zu Hannover.
47. Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde zu Hermannſtadt.
48. Provinziaal Genootschap von Knnsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenbuſch.
49. Voigtländiſcher alterthumsforſchender Verein zu Hohenleuben.
50. Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Jena.
51. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
52. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Kahla (Herzogthum Sachſen-Altenburg).
53. Verein für heſſiſche Geſchichte zu Kaſſel.
54. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel.
55. Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel.
56. Hiſtoriſcher Verein für den Niederrhein zu Köln.
57. Phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft zu Königsberg i. Pr.
58. Königliche Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen.
59. Antiquariſch-hiſtoriſcher Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach.
60. Hiſtoriſcher Verein für Krain zu Laibach.
61. Hiſtoriſcher Verein für Niederbayern zu Landshut.
62. Genootschap van Geschied-, Ondheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
63. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leyden.
64. Verein für die Geſchichte der Stadt Leipzig.
65. Muſeum für Völkerkunde in Leipzig.
66. Geſchichts- und alterthumsforſchender Verein für Leisnig und Umgegend zu Leisnig.
67. Akademiſcher Leſeverein zu Lemberg.
68. Verein für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung zu Lindau.
69. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.

70. Society of Antiquaries zu London.
71 Verein für lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Lübeck
72. Alterthumsverein zu Lüneburg.
73. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
74. Geſellſchaft für Aufſuchung und Erhaltung geſchichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
75. Hiſtoriſcher Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern.
76. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg.
77. Verein zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz.
78. Hiſtoriſcher Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu Marienwerder.
79. Hennebergiſcher alterthumsforſchender Verein zu Meiningen.
80. Königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu München.
81. Hiſtoriſcher Verein von und für Oberbayern zu München.
82. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Münſter.
83. Société archéologique zu Namur.
84. Geſellſchaft Philomathie zu Neiſſe.
85. Germaniſches Muſeum zu Nürnberg.
86. Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg.
87. Landesverein für Alterthumskunde zu Oldenburg.
88. Verein für Geſchichte und Landeskunde zu Osnabrück.
89. Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens zu Paderborn.
90. Institute historique de France zu Paris.
91. Kaiſerliche archäologiſch-numismatiſche Geſellſchaft zu Petersburg.
92. Hiſtoriſche Section der Königlich böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag.
93. Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen zu Prag.
94. Leſehalle der deutſchen Studenten zu Prag.
95. Hiſtoriſcher Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
96. Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Ruſſiſchen Oſtſee-Provinzen zu Riga.
97. Regia Lynceorum Academia in Rom.
98. Carolino-Auguſteum zu Salzburg.
99. Geſellſchaft für ſalzburger Landeskunde zu Salzburg.
100. Altmärkiſcher Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel.
101. Hiſtoriſch-antiquariſcher Verein zu Schaffhauſen.
102. Verein für hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde zu Schmalkalden.
103. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Mecklenburgs zu Schwerin.

104. Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
105. Hiſtoriſcher Verein der Pfalz zu Speyer.
106. Verein für Geſchichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
107. Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin.
108. Königliche Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
109. Württembergiſcher Alterthumsverein zu Stuttgart.
110. Société scientifique et litéraire du Limbourg zu Tongern.
111. Geſellſchaft für nützliche Forſchungen zu Trier.
112. Verein für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben zu Ulm.
113. Historische Genootschap zu Utrecht.
114. Smithsonian Institution zu Waſhington.
115. Hiſtoriſcher Verein für das württembergiſche Franken zu Weinsberg.
116. Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.
117. Kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien.
118. Verein für Landeskunde von Niederöſterreich zu Wien.
119. K. K. Geographiſche Geſellſchaft in Wien.
120. Akademiſcher Leſeverein zu Wien.
121. Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden.
122. Hiſtoriſcher Verein für Unterfranken zu Würzburg.
123. Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthumskunde zu Zürich.
124. Allgemeine geſchichtsforſchende Geſellſchaft für die Schweiz zu Zürich.

Anlage F.

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigesetzten Preisen direct vom Vereine beziehen: vollständige Exemplare sämmtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitschrift“ werden nur nach vorhergehendem Beschlusse des Ausschusses und zu einem von diesem zu bestimmenden Preise abgegeben.

1. Neues vaterländ. Archiv 1821—1823 (à 4 Hefte). 8.
   1822—1828 ..... à Jahrg. 3 ℳ, à Heft — ℳ 75 ₰
   1830—1833 ..... à Jahrg. 1 ℳ 50 ₰, à „ — „ 40 „
   (Heft 1 des Jahrgangs 1832 fehlt.)
2. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.
   1834—1841 ..... à Jahrg. 1 ℳ 50 ₰, à Heft — „ 40 „
   1842—1844 ..... à „ 3 „ — „ à „ — „ 75 „
3. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1845 bis 1849 8.
   1845—1849 ..... à Jahrg. 3 ℳ, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1849 ist nicht in Hefte getheilt.)
4. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1850 bis 1880. 8.
   1850—1858 ..... à Jahrg. 3 ℳ, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Hefte.)
   1859 ..... 2 „ — „
   1860—1865 ..... à Jahrg. 3 „ — „
   1866 ..... 2 „ — „
   1867—1871 ..... à Jahrg. 3 „ — „
   1872 ..... 2 „ — „
   1873 ..... 3 „ — „
   $18^{74}/_{75}$ ..... 3 „ — „
   1876 ..... 3 „ — „
   1877 ..... 2 „ — „
   1878—1881 ..... à Jahrg. 3 „ — „
5. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen 1.—9. Heft. 8.
   Heft 1. Urkunden der Bischöfe von Hildesheim 1846. — „ 50 „
   „ 2. Walkenrieder Urkundenbuch.
   Abth. 1. 1852. ..... 2 „ — „
   „ 3. Walkenrieder Urkundenbuch.
   Abth. 2. 1855 ..... 2 „ — „
   „ 4. Urkunden des Klosters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calenberger Urkundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859 ..... 2 „ — „
   „ 5. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863 ..... 3 „ — „
   „ 6. Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863 ..... 3 „ — „

Heft 7. Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401—1500. 1867 ..... 3 M. — ₰
„ 8. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369. 1872 ..... 3 „ — „
„ 9. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg vom Jahre 1370—1388. 1875 ..... 3 „ — „

6. Lüneburger Urkundenbuch. Abth. V. und VII. Quart.
Abth. V. Urkundenbuch des Kloſters Iſenhagen. 1870 3 „ 35 „
Abth. VII. Urkundenbuch des Kloſters St. Michaelis zu Lüneburg. 1870. 3 Hefte. Jedes Heft à 2 „ — „
7. Katalog der Vereins-Bibliothek 1866. 8. ..... 1 „ — „
8. Wächter, J. C. Statiſtik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidniſchen Denkmäler. (Mit 8 lithographiſchen Tafeln.) 1841. 8. ..... 1 „ 50 „
9. Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen, Urkundliche Beiträge zur Geſchichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunſchweig von 1243 — 1570. Wernigerode 1852. 8.*) ..... — „ 50 „
10. Heiſe, O., Die Freien im Amte Ilten. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1855.) 8. ..... 1 „ — „
11. Von Hammerſtein, Staatsminiſter. Die Beſitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Urſprung dieſer Grafen. Nebſt Nachtrag. Mit Karten und Abbild. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1857.) 8. ..... 1 „ 50 „
12. Brockhauſen, Paſtor, Die Pflanzenwelt Niederſachſens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. (Abdruck aus der Zeitſchrift des Vereins 1865.) 8. ..... 1 „ — „
13. Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Nachrichten über deren Stiftung ꝛc. 1. Heft, Gotteshäuſer im Fürſtenthum Hildesheim. 1865. 4. ..... 1 „ 50 „
14. Das Staatsbudget und das Bedürfniß für Kunſt und Wiſſenſchaft im Königreiche Hannover. 1866. 4. ... — „ 50 „
15. Portrait des Herzogs Georg von Braunſchweig-Lüneburg. Gr. Fol. ..... 1 „ — „
16. Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von Braunſchweig-Lüneburg. Gr. Fol. ..... 1 „ — „

*) Der Erlös dieſer Schrift iſt von dem Herrn Verfaſſer dem Vereine überwieſen.

Systematisches Repertorium

der

im „Vaterländischen Archiv", in der „Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen" und im „Hannoverschen Magazin"

enthaltenen Abhandlungen.

Hannover.

Schrift und Druck von Fr. Culemann.

1880.

Inhalts-Verzeichnis.

		Seite.
Abth. I.	Die im „Vaterl. Archiv", und in der „Zeitschrift des hist. V. f. Nieders." enthalt. Abhandlungen	1—63.
Abth. II.	Die im „Hannov. Magazin" ꝛc. enthalt. Abhandlungen	65—82.

		Abth. I.	Abth. II.
I.	Histor. Hülfswissenschaften	3—6.	67.
	A. Litteratur	3—4.	6.
	a. Editionen d. hist. V. f. Nieders. . . .	3.	
	b. Vaterl. Litter. im Allgem.	3—4.	
	c. Urkunden-Samml. des hist. V. . . .	4	
	B. Chronologie und Numismatik	4—5.	67.
	C. Epigraphik, Heraldik und Diplomatik . . .	5—6.	67.
II.	Geographie u. Statistik	6—8.	67—68.
III.	Kulturgeschichte	8—13.	68—70.
	A. Gelehrte, wohlthät. ꝛc. Anstalten	8.	69.
	B. Sitten und Gebräuche	8—9.	69.
	C. Sprüche, Hausſprüche ꝛc.	9.	
	D. Aberglauben, Hexen, Juden	10.	69.
	E. Sagen	10.	69.
	F. Sprache	11.	69.
	G. Kunst	11—12.	69—70.
	a. Bildende Kunst	11.	69.
	b. Buchdruckerkunst	11.	
	c. Dichtkunst	12.	69—70.
	H. Handel, Gewerbe, Industrien	12.	70.
IV.	Alterthümer	13—17.	70.
	A. Aus vorchristl. Zeit	13—15.	70.
	B. Aus christl. Zeit	15—17.	70.
Va.	Allgem. Landesgeschichte	17—19.	71.
Vb.	Geschichte einzelner Landestheile	19—23.	71.
	A. Fürstenth. Calenberg	19.	
	B. Grafsch. Hoya u. Diepholz	19—20.	
	C. Hochstift Hildesheim	20.	
	D. Göttingen u. Grubenhagen	20.	
	E. Fürstenth. Lüneburg	21.	
	F. Herzogth. Bremen u. Verden nebst dem Lande Hadeln	21—22.	
	G. Hochstift Osnabrück nebst Meppen u. Bentheim	23.	
	H. Ostfriesland	22—23.	

	Abth. I.	Abth. II.
VI. Geschichte des regierenden Hauses	23—28.	71—72.
A. Vorläufer der Welfen in Niedersachsen . .	23.	
B. Die Welfen in Niedersachsen	23—28.	71—72.
VII. Geschichte einzelner Stände	28—35.	73—75.
A. Allgemeines	28.	73.
B. Dynasten u. edle Herren	28—30.	73.
C. Niederer Adel	30—32.	74.
D. Aus den übrigen Ständen	32—35.	74—75.
VIII. Kirchengeschichte	35—43.	75—78.
A. Allgemeines	35.	75.
B. Die einzelnen Diöcesen in Niedersachsen nebst den untergeb. Stiftern, Klöstern und Kirchen	35—42.	75—77.
a. Bremen u. Hamburg	35—36.	75
b. Halberstadt	36.	
c. Hildesheim	36—39.	76.
d. Mainz	40.	76.
e. Minden	40—41.	77.
f. Osnabrück und Abtei Werden, Niederstift Münster u. Ostfriesland	41.	77.
g. Verden	41—24.	75.
C. Reformationsgeschichte insbesondere . . .	42—43.	77—78.
IX. Kriegs- u. Friedensgeschichte	43—47.	78 80.
A. Von den frühest. Zeiten bis zum dreißigjähr. Kriege	43—45.	78.
B. Vom dreißigjähr. bis zum siebenjähr. Kriege	45—46.	78—79.
C. Vom siebenjähr. Kriege bis auf die Neuzeit	46—47.	79—80.
X. Ortsgeschichte u. Städtewesen	47—61.	80—82.
XI.*) Rechtsgeschichte	61—63.	82.

*) In Abth. I, S. 61, statt XII. lies XI.

I.

Repertorium der im Vaterl. Archiv und in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen enthaltenen Abhandlungen.

I. Historische Hülfswissenschaften.

A. Litteratur.

a. Editionen des histor. Vereins für Niedersachsen.

Der histor. Verein f. Niedersachsen hat theils direkt, theils durch
ne Vermittlung und Unterstützung folgende Urkundenbücher ediert:
Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen. Hefte 1—9.
Hannover 1849—75, welche enthalten:

1) Urkk. der Bischöfe v. Hildesheim. Hannov. 1846. 8°.
2) u. 3) Walkenrieder UB. Abth. 1. 2. Hannov. 1852. 55. 8°.
4) Urkk. des Kl. Marienrode bis 1440. ib. 1859. 8°.
5) UB. der St. Hannover bis 1369. ib. 1863. 8°.
6) u. 7) UB. der St. Göttingen bis 1500. ib. 1863. 67. 8°.
8) u. 9) UB. der St. Lüneburg bis 1388. ib. 1872. 75. 8°.

. Lüneburg. Urkundenb., Abth. V. u. VII. 4°. enthaltend:

V. UB. des Klosters Isenhagen. Hannov. 1870. 4°.
VII. UB. des Klosters St. Michaelis in Lüneburg, Lief. 1, 2 u. 3.
Hannov. 1861—74. 4°.

Zu obigen und anderen Urkundenbüchern kommen folgende Zu-
tze und Bemerkungen:

um Walsroder Urkundenbuche. Von Reichs-Freiherrn Grote. 1862. 421.
l. Anmerk. zu einig. neueren UB. Von dems. 1860. 409 u. 1861. 378.
ie neuesten UB. niedersächsischer Städte. Von AR. Dr. Grotefend.
1862. 426.
u Sudendorfs UB. der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. Thl. 3.
Von H. v. Strombeck. 1863. 396.
l. Anmerk. zu einig. neuern UB. Von Reichs-Freih. Grote. 1865. 414.
emerk. z. UB. des Kl. St. Michaelis. B. 2. Von demselben. 1867. 411.
achtr. z. UB. der St. Hannover. Von AR. Dr. Grotefend u. Amtsr.
Fiedeler. 1870. 1.
erichtigungen zum UB. der St. Hannover. Von AR. Dr. Grotefend.
1870. 436.
um UB. des Kl. Isenhagen. Von Reichs-Freih. Grote. 1871. 363.
um Marienroder UB. Von demselben. 1871. 363.
atalog der Bibl. des histor. Vereins f. Niederf. Hannov. 1866. 8°.

b. Vaterländische Litteratur im Allgemeinen.

aterl. Litteratur für die Jahre 1828—1832. 1829. 172; 1830.
340; 1831, II. 353; 1832. 351.
ueste vaterl. Litter. f. d. J. 1844 u. 45. 1845. 166.

Neueste Vaterl. Litter. f. d. J. 1845—47. Von AR. Dr. Grotefend. 1847. 377.
Neueste vaterl. Litter. Von Geh. Reg.-Rath Blumenbach. 1847. 194.
Vaterl. Litter. der J. 1860—1865. Ges. v. Prof. Dr. Guthe. 1860. 414; 1861. 379; 1862. 428; 1863. 401; 1864. 383; 1865. 420.

c. Urkundensammlungen des historischen Vereins, sowie anderweitig mitgetheilte Urkunden.

Plan zur umfassenden Benutzung der im Bez. des histor. Ver. vorhand. Urkk. des Mittelalters. Von Drost v. Hodenberg. 1835. 113.
Verz. der in der Samml. des histor. V. f. N. befindl. Orig.-Urk. 1850. 369; 1857. 365; 1861. 393; 1863. 417; 1864. 396.
Chronolog. Verz. der in dem Archiv, Jahrg. 1845—49 und der Zeitschr. d. histor. V. f. N., Jahrg. 1850—71, abgedr. Urkk. u. Documente. 1856. 203; 1871. 365.
Urkk. a. d. „Vetus copiale", einem die städt. Statuten begreifenden Codex im Archive der Stadt Hannover. 1835. 101.
Urkk. a. d. Kl. St. Michaelis in Lüneburg. Mitgeth. v. Amtm. Wedekind. 1832, II. 41.
Welfen-Urkk. a. d. Walkenrieder Klosterarchiv. Mitgeth. vom Archiv-Secr. Sudendorf. 1843. 399.

d. Varia.

Alphabet. Reg. über die 12 Jahre der Zeitschr. von 1845—56. 1856. 238.
Inhaltsverz. der histor. Aufsätze in den Braunschw. Anz., Gel. Beitr. u. i. Magazin von 1745 bis incl. 1839. Von Registr. Sack. 1840. 431.
Litterar. Anz., Lippische Regesten betr. V. AR. Dr. Grotefend. 1860. 408.
Bitte, ein Diplomatarium der St. Hannover betr. Von Amtsr. Fiedeler und AR. Dr. Grotefend 1845. 392.
Nachweisung über den Anfang der Cronecken der Sassen. Von Dr. Maßmann. 1825. 233.
Osenbrugges'sche Cronick. Von Joh. Klinckhamer. 1832, II. 193.
Ostfriesische Handschriften. Von Dr. Möhlmann. 1840. 481.
Nachrichten über die Handschr. der Kgl. Bibl. zu Hannover zur Gesch. des deutsch. Mittelalters. Von Proc. Spiel. 1821. 54.
Litterarnotiz über die „Beiträge zur älteren deutsch. Gesch. von GR. v. Spilcker". 1833. 192.
Gestickte Inschrift in der Evangelienhandschr. des Kl. St. Michaelis in Lüneburg. Von Amtm. Wedekind. 1832, II. 189.
Verz. der buecher so zur Oldenstadt gewesen vnd gehn Vlzen gethan. 1535. Von AR. Dr. Grotefend. 1856. 122.
Ueber das verlorene Brem. Todtenreg. Von GR. v. Spilcker. 1830. 181.
Rechtshandschr. i. d. Bibl. des Herzogs von Cambridge, vid. Rechtsgesch.
Auszüge aus Oldekopps Chronikon (1505—18). 1837. 293.
Autoren-Verz. zu den Jahrg. 1845—56. 1856, II. 248.

B. Numismatik.

Ueber die in Hannover ersch. Numismat. Zeitung. 1833. 547.
Die marca argenti usualis. Von AR. Dr. Grotefend. 1855. 374.

Ein Beuteſtück aus dem Kreuzzuge der Frieſen, 1217 (betr. eine Goldmünze der Almohaden 1213—1223). Von demſelben. 1853. 414.
Anfrage, die ſog. Mückenpfennige betr. Von Geh. R.-R. Blumenbach. 1853. 214.
Nachr. von einigen höchſt ſeltenen Erzbiſchöflich-Bremenſchen Münzen. Von Dompred. Rotermund. 1824. 348.
Ließ das Verdenſche Domcapitel 1618 Fürſtengroſchen prägen? Von Senat. Pfannkuche. 1825. 304.
Ueber Münzen, die das Domcapitel in Verden ſchlagen ließ. Von GR. v. Spilcker. 1820, II. 313.
Nachricht von Münzen des Domcapitels und der Stadt Verden. Von GR. v. Spilcker. 1822. 233.
Eine Geſchichte aus der Zeit der Kipper und Wipper. Von Archivar Falckmann. 1850. 130.
Nachr. über die ſeit dem 16. Jahrh. im Hochſtift Hildesheim geweſenen Münzſtätten und die bei denſelben angeſtellt geweſenen Beamten. Von Regiſtr. Meeſe. 1851. 72.
Die erneuerte Münzthätigkeit für und in Walkenried, wie auch in Wolfenbüttel währ. d. 17. Jahrh. V. G. AR. Schmidt 1853. 183.
Geſchichtl. Darſtell. des Münzweſ. der Herzöge zu Harburg 1527—1642. Vom Archidiak. Ludewig. 1836. 169.
Harburger Münzen 1836. 520.
Nachr. über die früheren Münzſtätten im Fürſtenth. Lüneburg. 1876. 263.
Münzwerth in Lüneburg 1461. 1835. 344.
Zwei Aufſätze von Leibniz über bas Münzweſen ſeiner Zeit: 1) Von Verbeſſerung des Münzweſens in Teutſchland. 2) Considerationes bei gegenwärtigem Münzw. Mitgeth. v. AR. Dr. Groteſend. 1854. 360.
Bremiſche Münzen. Von Dompred. Rotermund. 1829. 160 u. 271; 1830, II. 178 u. 364.
Stader Münzen. Von demſelben 1829. 271.
Ueber 2 ſeltene neuere Schaumünzen. Von GR. v. Spilcker 1820. 342.
Nachricht von einigen 1618 u. 19 wahrſcheinl. für die Grafſch. Hoya geprägten Groſchen. Von demſelben. 1821. 328.
Die bei Duingen aufgefundene Münze des Sultans Selim. 1833. 644.
Nachr. von einer beträchtl. Anzahl gefundener alter Münzen. Von Dompred. Rotermund. 1827, II. 131.
Zwei Epigramme auf die Wolfenbüttelſchen Hahnreithaler. Von AR. Dr. Groteſend. 1861. 376.
Der Münzfund zu Lindloh. Von demſelben. 1863. 383.
Münzfund zu Bingum. Von demſelben. 1864. 353.
Die Falſchmünzer Paſtor Flagge, Amtmann Dencker und die Schmiede Ahlers und Nüß. 1824. 376.
Die auf den General Grafen Vaubecourt im Jahre 1761 auf dem Harze geprägte Medaille. Von Berg-Reg. v. Salz. 1867. 243.

C. Epigraphik, Heraldik und Diplomatik.

Grabſteine und Inſchriften zu Marienwerder bei Hannover. Von BR. Mithoff. 1860. 405.

Alte Inſchrift und Wappen zu Wölpe, in plattdeutſcher Mundart, in Stein gehauen. Von Land-Bau-Conducteur Wellenkamp. 1850. 357.

Räthſelhafte Inſchriften auf Geräthſchaften chriſtl. Kirchen: 1) Ueber dergleichen Inſchriften im Allgemeinen. Von GR. v. Strombeck. 2) Z. Erläuterung d. Rappiner Kelchinſchrift. V. AR. Dr. Grotefend. 3) Nachſchrift. Von GR. Blumenbach. 1833. 549.

Beitr. zur Erkl. der Rappiner Kelch-Inſchrift. Von Dr. Petermann. 1834. 25.

Abermal. Mittheilungen. Von St.-Dir. Bode in Braunſchw. 1834. 570.

Ueber die räthſelhaften Inſchriften uralter metallener Taufbecken. Von GR. v. Strombeck. 1835. 310.

Ueber die alten Taufbecken und die auf denſelben befindliche Inſchrift. 1836. 480.

Röm. u. Griech. Inſchr. im Muſeum zu Braunſchweig. 1826. 354.

Inſchrift an e. Glocke des Kirchthurms zu Scharnebeck. Von Baurath Mithoff. 1852. 414.

Zur Geſch. d. Kgl. Hannov. Wappens. Von Dr. W. Müller. 1832. 163.

Das Hardenbergſche Wappen und die Eimbeckſche Partricier-Familie Hardenberg. Von AR. Dr. Grotefend. 1867. 408.

Die Wappen im Gurtgeſimſe des alten Rathhauſes zu Hannover. Von Baur. Mithoff, m. e. Zuſatze von GR. Blumenbach. 1852. 411.

Ueber gothiſche Steinmetz- und Wappenzeichen. Von Cammer-Rath v. Münchhauſen. 1833. 236.

Die Kunſt des Urkundenleſens. Von v. Mengershauſen und L. Wißmann. 1832, II. 282.

Auslegung alter Ahnentafeln. Von Ob.-Hauptm. v. Holle. 1841. 222.

Chiffreſchrift des Kurf. Joh. Friedr. von Sachſen u. d. Landgr. Philipp v. Heſſen in Briefen an die St. Goslar 1542. Von AR. Sudendorf. 1843. 215.

II. Geographie und Statiſtik.

Beſchr. der älteſten bekannten Landkarte a. d. Mittelalter, im Beſitz des Kl. Ebſtorf. Von GR. Blumenbach. 1834. 1.

Einwürfe gegen die Annahme, als ob die Weſer in alten Zeiten bei Lehe e. Meerbuſen gebildet. Von Adv. Uellner z. Beverſtedt. 1834. 284.

Der Lauf der Weſer. Von Waſſer-BR. Nauck in Minden. 1822, II. 151.

General-Extract aller Geborenen, Confirmierten, Copulierten u. Geſtorbenen im Königr. Hannover. 1829, IV. 81.

Die alten Wege in Oſtfriesland. Von Arends. 1831. 36.

Zur Ortskunde in Niederſachſen. Von Staats-Miniſter v. Hammerſtein. 1858. 206.

Die alte Heerſtraße von Minden nach Stade. Von E. F. Mooyer. 1846. 346.

Ueber den Marſtem-Gau. Von Legat.-Rath v. Alten. 1860. 1.

Zur Ortsbeſtimmung in Niederſachſen, beſ. die Grenzpunkte für die Theilung zwiſchen Heinrichs des Löwen Söhnen. Von St.-Miniſt. v. Hammerſtein. 1859. 194.

Gränzen zwiſchen den Alloden des Herzogs Heinrichs des Löwen bei d. Theil. derſ. unter ſ. Söhne. Von Bibl.-Secr. H. Böttger. 1860. 70.
Einige Winke zur richtigen Beſtimm. d. Gränzen d. Diöceſen Hildesheim u. Verden. Von St.-Min. v. Hammerſtein. 1852. 287.
Ueber den Gau Gretinge oder Grete. Von demſelben. 1867. 131.
Pagus Nordagoe. Von Frhr. v. Ledebur. 1868. 402.
Bemerk. über die Umfangsgränze des Bardengaus. Von Bibl.-Secr. Rath Böttger. 1869. 86.
Anmerk. über den Grenz-Punkt Tigislege. Von demſ. 1872. 89.
Zu den Gräflich Schwerinſchen Beſitzungen am linken Elbufer u. zur Topogr. u. Einth. des Alten Landes. Von Conr. Krauſe in Stade. 1863. 396.
Iſt die Familie v. Riedeſel jemals im Beſitze des Schloſſes Brackenberg geweſen? 1833. 646.
Die Burg Hohbuoki. Von Arch. Dr. Lappenberg. 1828, II. 193.
Hans Porners Meerfahrt nach Jeruſalem 1418/24. Von St.-Archivar Hänſelmann. 1874/75. 113. 1876. 284.
Karſten Smedings Reiſe nach Indien. Mitgeth. von Fr. Gerß. 1879. 281.
Die wüſten Dörfer im Herzogl. Braunſchw. Amtsger. Vorsfelde u. den preußiſch. Enklaven Wolfsburg u. Hehlingen. Von H. v. Strombeck. 1864. 1.
Die Wüſtungen um Braunſchweig. Von Ob.-L. Dr. Dürre. 1869. 67.
Die Wüſtung Serlinge jetzt Sarling im Amte Fallersleben. Von H. v. Strombeck. 1869. 348.
Die jetzt wüſten Ortſchaften Gilgen, Soerſen, Holzheimer, Ankenſen u. Pewelſchmehr. Von Ob.-AR. Fiedeler 1873. 125.
Die Wüſtung Söſe b. Catlenburg. Von AR. Dr. Groteſend. 1853. 224.
Wüſte Ortſchaften im Fürſtenthum Göttingen. Von v. Mengershauſen u. Wißmann. 1832, II. 282.
Die Wüſtungen des Kreiſes Holzminden. Von Dir. Dr. Dürre. 1878. 175.
Hiſtor. Nachr. von dem Castrum Nonum oder der Negenborch. Von Dr. Kratz. 1863. 173.
Burgſtellen im Herzogth. Braunſchw. Von H. v. Strombeck. 1864. 361.
Lage der Hildesheimſchen Burg Hude. Von F. Buchholz. 1864. 368.
Die Homburg. Vom Dir. Dr. Dürre. 1876. 157.
Die Babilonie. Von Dr. H. Hartmann. 1872. 203.
Der Wellenberg. Von Paſtor L. Grote. 1872. 206.
Seligenſtat-Oſterwiek. Von Reichsfrhr. v. Grote. 1854. 384.
Herzberg oder Harzburg? Von demſelben. 1851. 392.
Beiträge zur Geſchichte des Schloſſes u. Amtes Lichtenberg ꝛc. Von G. B. Schade. 1852. 145. u. 1842. 323.
Die alte Burg Stumpenhuſen. V. Landſch.-Dir. v. Hodenberg. 1853. 417.
Das Dorf Luethorſt. Von Paſtor Dr. Petri. 1831, II. 141.
Das Jagdſchloß zur Göhrde. Von GR. Blumenbach. 1830. 100.
Das Jagdſchloß z. Göhrde. Von Frhr. v. d. Buſche-Münnich. 1842. 80.
Die uralte Mühle zu Lohnde, Amts Blumenau. Von Oberamtmann Reiche. 1841. 461.

Ueber den Zuſtand von Gartow im XIV. Jahrh. 1830. 138.
Beitr. z. d. Nachr. über den Urſpr. der Heinrichsſtadt bei Wolfenbüttel. Von GR. v. Strombeck. 1830, II. 193.
Geſch. des Dorfes Kiſſenbrück. Von Kreisr. Bege. 1842. 251.
Bodenfelde u. deſſen Umgebungen, vorzügl. in geogr. Hinſicht. 1829. 276.
Was iſt „Aldenhusen“ u. „dat Rot?“ Von Dr. H. Grote. 1833. 649.
Die Ludgeriquelle bei Helmſtedt. Von Gen.-Sup. Hille. 1844. 82.
Der Balkſee im Amte Neuhaus a. d. Oſte u. ſeine Sagen. Von Amts-Aſſeſſor Hintze. 1851. 177.
Die Bullenkuhle. Von K. Heiland. 1847. 375.
Die Lippoldshöhle und Lippold v. Röſſing. Von R.-Frhr. v. Grote. 1859, 196.
Excerpt aus ſtatiſtiſchen Nachweiſungen über die Kur-Hannoverſchen Fürſtenthümer vom Jahre 1758. 1848. 348.
Beitr. zu den Preiſen der Lebensmittel um die Mitte des 16. Jahrh. Aus e. alt. Kirchenbuche der Stephanskirche zu Oſterwieck. Von Reichs-Freih. v. Grote. 1856, II. 197.

III. Kulturgeſchichte.

a. Gelehrte, wiſſenſchaftliche und wohlthätige Anſtalten.

Chronik der Univ. Göttingen für 1828—1833. Von Rath Oeſterley. 1829, II. 87; 1830, II. 135; 1831. 65; 1832. 1; 1833. 187. u. 1834. 67.
Die Emdenſche Geſellſchaft für bildende Kunſt u. vaterl. Alterthümer. Von Juſt.-Comm. Wiarda. 1833. 165.
Errichtung des hiſtor. Ver. f. Niederſachſen. 1834. 153.
Erſte Nachr. über d. hiſtor. V. f. Niederſ. 1835. 105.
Hiſtor. Ver. f. Niederſachſen 1845, 149; 1846. 187.
Auszüge a. d. Geſchäftsberichten des hiſtor. Ver. f. Niederſ. für 1849—54. 1850. 364; 1852. 206; 1853. 222; 1854. 411.
Der Finanzhaushaushalt des hiſtor. Ver. f. Niederſ. ſeit ſeiner Gründung 1835 bis 1855. Von Rev. Harſeim. 1853. 402.
Preisaufgaben der Wedekind'ſchen Stiftung zu Göttingen. 1847. 198; 1855. 382.
Gründung des Vereins der deutſchen Geſchichtsforſcher. 1847. 202.
Aufruf der Commiſſion für das Welfen-Muſeum. 1860. 426.
Die Freimaurer-Logen i. Königr. Hannover. Von Fr. Voigts. 1851. 361.
Charakteriſtiſche Ueberſicht der im Jahre 1832 in die Heilanſtalt des Kl. St. Michaelis in Hildesheim aufgenommenen Seelengeſtörten. Von Med.-Rath Bergmann. 1833. 268.
Ingleichen der in die Pflegeanſtalt des St. Magdalenenkl. zu Hildesheim 1833 Aufgenommenen. Von demſelben. 1834. 131.

b. Sitten und Gebräuche.

Blicke in den Hofſtaat u. die Lebensweiſe einer verwittw. Fürſtin im 14. Jahrh. (1397). — Herzog. Margaretha, Wittwe Otto's d. Quaden. Von GR. Blumenbach. 1849. 1.

Eine merkw. Verordn. d Rathes zu Stade a. d. Anf. des 14. Jahrh., betr. Hochzeitsfeier. Von Paſt. Lunecke. 1853. 211.
Hiſtor. Bemerk. über Karls d. Gr. Capitularien. Von Möſer. 1830. 214.
Sitten im Kloſter St. Michaelis in Lüneburg 1441 — 1532. Von GR. Blumenbach. 1830. 104.
Zur Sittengeſch. d. 16. Jahrh. Letzte Vermahnung der Frau v. A. an ihre Töchter 1572. 1824. 249.
Beitr. zur Culturgeſch. Niederſachſens — Volksvergnügungen. Von AR. Dr. Groteſend. 1873. 179.
Beitr. zur Geſch. der geſell. Verhältniſſe, insbeſ. der Familienfeſte in der St. Hannover. Von Stadtſecr. Jugler. 1873. 1.
Sitte des Brauteſchens in Wahrenholz, Amts Giſhorn. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1838. 322.
Küchenzettel zu Lüneburg 1514. Von GR. Blumenbach. 1830. 94.
Lüneburgſcher Magiſtratsbeſchluß über Frauentracht 1488. Von demſ. 1830. 97.
Schultheater in Lüneburg 1468—1611. Von demſ. 1830. 107.
Tanz als Volksbeluſtigung. Von Möſer. 1830. 194.
Geſchichtliches, Sitten u. Gebräuche im Amte Diepenau. Von Amtm. Heiſe. 1851. 81.
Hochzeits- u. Kindtaufsgebräuche in den Aemtern Dannenberg u. Hitzacker 1562. Von St.-Min. v. Hammerſtein. 1856. 131.
Alte Volksbeluſtigungen — „das Schauteufellauſen". Von Dr. Mittendorf. 1846. 357.
Schildbaum, Tafelrunde in Hildesheim. Von Paſt. Schramm. 1849. 310.
Was heißt: „begraben der molenſtein"? Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1840. 117.
Das Begraben der Mühlenſteine. Von Dr. Möhlmann. 1842. 101.
Stiergefecht zu Hannover im 16. Jahrh. Vom Bibliothekar, Rath Bodemann 1873. 353.
Leichenbeſtattung im Wendlande. Von Cantor Grünewald. 1850. 362.
Ein fürſtl. Vogelſchießen, gehalten zu Johannis 1581 bei Schloß Gröningen im Halberſtädtſchen. Gedichtet von Sebaſtian Luther. Von AR. Dr. Groteſend. 1854. 328.
Die Garderobe e. Hannov. hohen Staatsdieners um die Mitte des vor. Jahrh. (a. d. Inventar der Sachen des Geh. R. u. Cammer-Präſ. H. Grote 1732). 1852. 200.
Beitr. z. Geſch. der Perücken. Von Juſtizr. Koken. 1831, II. 228.

c. Sprüche, Hausſprüche u. ſ. w.

Alte Sprichwörterſamml. a. e. Handſchr. des Kloſters Ebſtorf. Von St.-Min. v. Hammerſtein. 1850. 309.
Sittenſpruch über Verläumdung a. d. 2. Hälfte d. 15. Jahrh. 1854. 397.
Hausſprüche a. Celle, Peine u. Stadthagen. V. Dr. A. Contze. 1859. 83.
Hausſprüche a. Münden u. Hameln. V. Baur. Mithoff. 1861. 377.
Niederſächſ. u. weſtphäl. Namen in Stralſund. Von Reichs-Freihr. J. Grote. 1852. 199.

d. Aberglaube, Hexenproceſſe, Toleranz — Juden.

Die Pflanzenwelt Niederſachſens in ihren Beziehungen zur Götterlehre u. d. Aberglauben der Vorfahren. Von Paſt. Brockhauſen. 1865. 1.

Zur Kunde des Aberglaubens im Fürſtenth. Lüneburg. Von Zöllner Manecke 1822, II. 66.

Alte Gebräuche im Volke als Ueberreſte derer, welche die chriſtlichen Bekehrer anathematiſirten. V. Frh. v. Hammerſtein-Equord. 1828. 1.

Aberglauben der Vorfahren. Von Möſer. 1830. 189.

Die ſchwere Noth, eine species obsessionis diabolicae. Von Aſſeſſor Mühry. 1839. 284.

Actenmäß. Darſtell. d. Theilnahme der Kalenberg. Landſtände an den durch angeſchuldigte Zauberei veranlaßt. Mißverſtändn. zwiſch. Herzog Erich d. J. u. ſ. Gemahlin Sidonia. Von Möhlmann. 1842. 303.

Hexenproceſſe im Gerichte St. Jürgen, Niederende 1550/51. Von Gymn.-Dir. Krauſe. 1867. 227.

Auszüge einiger i. Anf. d. 17. Jahrh. bei d. Magiſtrate der Altſtadt Hannover gegen zauberiſche Weiber geführten Inquiſitionen. Von Auditor Mertens. 1848. 322.

Ueber Toleranz. Von Möſer. 1830. 187.

Das Statut der Altſtadt Hannover gegen die Katholiken. Von Ob.-Amtsr. Fiedeler. 1873. 360.

Bemerkungen dazu. Von B. 1874/75. 368.

Die Juden unter den Braunſchw. Herzögen Julius u. Heinrich Julius. Von Dr. Wiener. 1861. 244.

Kenntniß der hebräiſchen Sprache verſchafft im 16. Jahrh. mehreren Juden die Erlaubniß, ſich in Niederſachſen niederzulaſſen. Von demſelben. 1861. 369.

e. Sagen u. ſ. w.

Niederſächſiſche Volksſagen. 1822, II. 185.

Die Sage von dem Auszuge der Hämelſchen Kinder. Von Prof. Dr. Müller. 1843. 83.

Der Rattenfänger in Hameln. 1827, II. 262.

Osnabrückſche Sagen. Von J. Sudendorf. 1842. 115.

Sagen aus der Lüneburger Haide. 1850. 163; 1851. 201.

Sage a. d. Gegend von Seelze. Von Cantor Grünewald. 1854. 398.

Sagen u. Mythen a. d. Sollinge. Von Paſt. A. Harland. 1878. 76.

Der Balkſee im Amte Neuhaus a. d. Oſte und ſeine Sagen. 1851. 177.

Das Weingartenloch bei Lauterberg. Von Paſt. Schläger. 1820. 108.

Die Bullenkuhle im Amte Iſenhagen. Von K. Heiland. 1847. 375.

Hodecke v. Winzenburg, deſſen Thaten ꝛc. Von Amtm. Schuch. 1823. 128.

Der Kobold Hinzelmann auf der Burg zu Hudemühlen. 1824, II. 320.

Thedel v. Walmoden und ſein Zauberroß. Von J. R. Spangenberg. 1824. 177 u. 383.

Wo iſt der goldene Ring des Grafen v. Hoya geblieben? Von Spiel. 1820. II. 157.

f. Sprache.

Beitr. zur Abfaſſung einer allg. deutſch. Sprachenkarte. 1837. 160.
Beitr. zum niederſächſ. Wörterbuche aus der jetzigen Saſſen-Sprache. Von Superint. Wiedemann. 1833. 640.
Ueber die Sprache des Wendlandes im Lüneburgſchen. Von Amtm. Preusker. 1833. 637.
Ueber den Harzdialekt. 1831. 276 u. 1832, II. 51.
Vorſchläge zu einer planmäßigen Sammlung der Mundarten u. Ortsnamen. Von Frhr. B. v. Hodenberg. 1868. 339.
Goslarſche Mundart. 1832. 209.

g. Kunſt.

(Dieſer Abſchnitt iſt in genauer Verbindung zu nehmen mit dem Abſchnitt „Alterthümer aus vorchriſtlicher und chriſtlicher Zeit". Beide ergänzen und vervollſtändigen einander.)

α. Bildende Kunſt.

Zur Kunſtgeſch. Niederſachſens. Urk. de a. 1505 a. d. Archive des Kl. Wienhauſen. Von AR. Dr. Groteſend. 1854. 397.
Erklärung eines ſog. Curioſiums, oder Tafel der Bildniſſe der Fürſtbiſchöfe v. Hildesheim. Mit 1 Tafel. Von Schuch. 1845. 165.
Die Gemälde der Schloßkapelle zu Celle. 1819. 261.
Hans Raphon aus Eimbeck, ein kunſtreicher Maler. Von Hofr. Spangenberg. 1820. 311. 1820. II. 44.
Nähere Notizen über den Einbecker Maler Joh. Raphun. Von Adv. Klinkhardt. 1820, II. 162.
Gemälde des Raphon im Dom zu Braunſchweig. 1822, II. 180.
Erinnerung a. d. Maler Georg Brandt. V. Haake i. Celle. 1822, II. 76.
Die Glasmalereien im Kl. Ebſtorf. Von Proc. Spiel. 1818. 142.
Abbildungen u. Beſchr. der metallenen Thüren im Dome zu Hildesheim. Vom Domherrn v. Gudenau. 1825, II. 177.
Geſchichtl. Beleuchtung der bildl. Darſtell. auf den Flügelthüren des Doms zu Hildesheim. Von Paſt. Cappe. 1827. 326.
Ueber Goth. Steinmetz- u. Wappenzeichen cf. Epigraphik u. Heraldik.
Konrad v. Einbeck, ein treffl. Baumeiſter des 15. Jahrh. Von Spiel. 1821, II. 197.
Ueber den Verfertiger des Obentrautſchen Denkmals bei Seelze. Von Baurath Mithoff. 1865. 419.
Alterthüml. Gemälde der Stadt Hannover. 1835. 339.

β. Buchdruckerkunſt ꝛc.

Die erſte Druckerei in Münden. Von AR. Dr. Groteſend. 1849. 407.
Iſt im 15. Jahrh. zu Burgdorf im Lüneburgſchen gedruckt worden? Von demſelben. 1844. 21.
Andreas Grimm, Buchdrucker in Münden. 1873. 359.
Nachr. von der erſten vaterl. Steindruckerei in Hannover. Von GR. Blumenbach. 1820, II. 114.

γ. Dichtkunſt.

Berthold v. Holle u. deſſen Gedicht Krane im 13. Jahrh. Von Prof. Müller. 1841. 57 u. 430.
Einige Bemerk. z. d. Gedicht Krane. Von Oberhauptm v. Holle. 1842. 247.
Reinfrit v. Braunſchweig. Von K. Gödeke. 1849. 179.
Kleine Bemerkungen: 1) zu Rheinfrit, 2) Parabol, 3) Hoya, 4) Sangmeiſter, 5) Tafelrunde, 6) Schoduvel, 7) Jacop abt. Von demſelben. 1849. 388.
Zum Freidank. Von demſelben. 1849. 282.
Johannes Römoldt v. Duderſtadt. Ein Beitr. zur Geſch. der deutſch. dramat. Litter. des 18. Jahrh. Von demſelben. 1852. 293.
Die Dransfelder Haſenjagd, plattdeutſch. Spottgedicht. 1820, III. 305.
Bergmannslied am Harz. Von Hoffm. v. Fallersleben. 1821. 138.
Meiſtergeſang auf Herzog Heinrich d. Löwen. V. Spiel. 1820, III. 235.
Ged. auf Herz. Heinr. d. J. Geſam. von K. Gödeke. 1850. 1. u. 1852. 154.
Zwei Gedichte auf Herzog Heinrich d. J. Mitgeth. vom Oberlehrer Koldewey. 1872. 196.
Volkslied auf die Schlacht bei Lutter am Barenberge 1626. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 298.
Nicolaus Baumann, Verf d. Reinecke Voß, ein Oſtfrieſe. Von Landdroſt v. Vangerow. 1824. 79.
Eilhard v. Oberg, Sänger des Triſtan. Von Juſtiz-Rath Spangenberg. 1823, II. 346.
Von der Reformation im Lande Braunſchweig, plattdeutſches Gedicht. Von Gödeke. 1848. 336.
Geſchichtliche Lieder. Von demſelben. (vid. Kriegsgeſchichte.)
Rudolph v. Bellinghauſen, der Osnabrückſche Hans Sachs. Von Juſtiz-Rath Spangenberg. 1824. 93.

δ. Handel, Gewerbe, Induſtrie.

Urkundl. Beitr. z. Geſch. des niederdeutſchen Handels im 13. Jahrh. Vom Archivar Landau. 1837. 174.
Zur Geſch. d. Induſtrie i. d. St. Lüneburg. V. Sen. Albers. 1831. 172.
Zur Geſch. d. Wollenwebereien i. d. St. Lüneburg. V. demſ. 1840. 119.
Der Gewerbebetrieb Lüneburgs in der Vergangenheit und Gegenwart. Parallele zwiſchen 1795 u. 1860. Von Regiſtr. Ringklib. 1861. 321.
Falkenfang i. Herzogth. Bremen. Von GR. Blumenbach. 1830. 93.
Perlenfang im Lüneburgſchen. Von demſ. 1830. 93.
Ueber Perlen und Perlenfiſcherei b. Hollenſtedt, Amts Moisburg. Von GR. Spilcker. 1821, II. 176.
Geſchichtl. Darſtell. des Kohlenbergbaues im Fürſtenth. Calenberg. Von Amtsaſſeſſor Ebert. 1866. 1.
Akten des Magiſtrats zu Münden u. des Kurfürſtl. Amtes Münden, betr. die Zerſtörung des von Denis Papin erfundenen Modells eines Dampfſchiffes i. J. 1707. Von Amts-Aſſeſſor Einſeld. 1850. 291.
Chauſſee-Bau-Anſchlag im Herzogth. Braunſch. für 1829. 1829. 214. Desgl. für 1831. 1831. 140.

IV. Alterthümer.

a. Aus vorchriſtlicher Zeit.

Inſtruction in Beziehung auf Erhaltung der Denkmäler aus heidniſcher und ſpäterer Zeit, die in die Linie der Eiſenbahnen fallen. Von Forſtrath Wächter. 1845. 154.

Funde von Alterthümern. Von St.-R. Müller. 1863. 377.

Vorchriſtl. Denkmäler der Landdr.-Bez. Lüneburg u. Osnabrück. Von demſ. 1864. 245.

Bronzefund zu Rehlingen. Von demſ. 1864. 351.

Fund von Thongefäßen a. d. vorchriſtl. Zeit b. Bemerode. Von demſ. ibid.

Funde von Alterthümern im Braunſchweigſchen. Von H. v. Strombeck. 1864. 355.

Vorchriſtl. Alterth. im Lande Hannover. Von St.-R. Müller. 1865. 406; 1867. 299; 1872. 171.

Kleinere Mittheil. über Alterthumsfunde, namentlich: vorchriſtliche Alterthümer i. Oſtfriesland, gepflaſterter Weg durch die Radde b. Werlte, Denkmäler b. Berſenbrück, Funde b. Northeim. Von demſ. 1868. 392.

Die Schanzen bei Stift Levern. Von Dr. Hartmann. 1869. 353.

Bericht über Alterth. im Hannoverſchen. Alte Umwallungen u. Schanzen. Von St.-R. Müller. 1870. 345; 1871. 279.

Bericht über vorchriſtl. Alterthümer, und zwar: 1) Der Urnenfriedhof b. Rebenſtorf, Amts Lüchow. 2) Bohlſen. 3) Leichenfeld b. Pohle. 4) Urnenfriedhof b. Döhren. 5) Fund von Kl.-Süſtedt. 6) Alte Befeſtigungen. Von demſ. 1873. 293.

Reſultate aus Germaniſchen Gräbern. Von GR. Blumenbach. 1851. 205. u. 1852. 1.

Das Steinlager beim Geweckenſteine. Von R. Uſinger. 1853. 412.

Das Steindenkmal in Steinbeck, Amts Moisburg. Von Aſſeſſor Einfeld. 1855. 368.

Hünengräber in der Umgegend von Münden. 1856. 121.

Unterſuchung eines Leichenhügels im Catlenburger Forſtrevier. Von Aſſeſſor Einfeld. 1855. 341.

Unterſuchung einiger vorchriſtl. Erd- und Steindenkmäler im Kirchſpiel Bispingen, Amts Soltau. Von demſ. 1858. 193.

Ausgrabungen bei Schinna, Amts Stolzenau, nämlich: a. Das Todtenfeld bei Schinna. b. Alterthümerfund daſelbſt. Von demſ. 1859. 117.

Ausgrabungen i. Forſtort Rießel, Amts Medingen. Von demſ. 1857. 331.

Ausgrabungen bei Moringen. Von demſ. 1854. 383.

Ausgrabungen i. Amte Soltau i. Sommer 1853. Von J. M. Kemble. 1853. 183.

Bericht über Ausgrabungen i. Amte Oldenſtadt. Von demſ. 1852. 165.

Beſchreibung eines merkwürdigen Thongefäßes in der Sammlung des Vereins, mit Abbildung. Von demſelben. 1851. 389.

Archäologiſches über altdeutſche Knochentöpfe oder Aſchenkrüge. Von A. F. Schlotthauber. 1853. 225.

Ein germaniſches Haus, m. 2 Abbild. Von Aſſeſſor Einfeld. 1855. 363.

Urne mit eingesetzten Glasstücken. Von Hauptm. Thiemig u. Forstrath Wächter. 1845. 381.
Fabrik v. Steinwaffen zu Deersheim. Von Reichsfreih. v. Grote. 1850. 315.
Gußwerkstätte bronzener Streitmeißel in Neukloster. Von Assessor Einsfeld. 1852. 410.
Werkstätte von Feuersteinbeilen. Von demselben. 1857. 354.
Ueber einige im Königr. Hannover gefund. röm. Bronzearbeiten in der Samml. des histor. Vereins. Von demselben. 1854. 1.
Ueber das im Mulsumer Moore gefundene goldene Geschmeide. Von GR. Blumenbach. 1824, I. 324.
Säge von Bronze. Von demselben. 1857. 355.
Bronzenes Schwerdt. Von demselben. 1858. 202.
Eiserner Celt. Von demselben. 1858. 203.
Schmalmeißel von Bronze. Von dems. 1859. 192; 1860. 405.
Eisernes Schwerdt m. Bronzeknauf. Von Assessor Einsfeld. 1857. 356.
Große bronzene Lanzenspitze mit Tülle von seltener Form. Von dems. 1859. 193.
Bronzener Schmuck von seltener Form. Von demselben. 1860. 401.
Der Jesteburger Stein. 1832, II. 191.
Bronzener Gürtelschmuck aus vorchristl. Zeit. Von dems. 1860. 404.
Mushard's Palaeogentilismus Bremensis im Auszuge. Von Arch. Strakerjan. 1838. 1.
Alterthumsfund zu Tarmstedt, Amts Ottersberg. Von Oberamtmann Hintze. 1838. 166.
Die bronzenen Ringe, welche zu Tarmstedt gefunden sind. Von Forst-Rath Wächter. 1838. 168.
Die neuesten Goldschmuckfunde i. Königr. Hannover. Von AR. Grotefend. 1860. 391.
Denkmale des Friesischen Königs Radbod I. Von Pastor Gittermann. 1822, II. 32.
Das Bülzenbette bei Sievern, Amts Bederkesa. Von Spangenberg. 1822, II. 154.
Die Sassenburg im Amte Gifhorn. 1836. 261.
Heidnische Alterthümer in der Grafschaft Bentheim. 1819. 339.
Die Druideneiche im Amte Blumenthal. Von Senator Dr. Albers. 1837. 597.
Merkwürdige Grabstätte bei Celle. Von G. Haake. 1825. 156.
Römisches Henkelgefäß, an der Weser gefunden. Von Forst-Rath Wächter. 1840. 1.
Die noch wenig bek. Hunneburg b. Walsrode. Von Dube. 1827, II. 256.
Die Hünenburg und altgermanische Gräber bei Sulze (bei Bergen). Von Freih. Hammerstein-Equord. 1821. 353.
Hünenkeller bei Nartum, Amts Ottersberg. 1826, II. 139.
Histor. Unters. über eine in der Nähe von Bremen entdeckte griechische Todtenurne. Von Dr. Misegaes. 1826. 1.
Ueber die in der Nähe von Bremen entdeckte vermeintl. griech. Todtenurne. Von GR. Blumenbach. 1826, II. 149. u. 153.

Ueber die altgermaniſchen Gräber (7 Steinhäuſer) in der Amtsvogtei Fallingboſtel. Von demſelben. 1820. 195.
Ueber die Streitaxt, als angebliche Waffe unſerer deutſchen Vorfahren. Von Bürgermſtr. Behnes. 1821. 70.
Ueber die Streitaxt, als angebliche Waffe unſerer deutſchen Vorfahren. Von Oberhauptm. v. Stietenkron. 1823, II. 67.
Ueber die Römiſche Brücke, welche 1818 unweit Meppen aufgedeckt iſt. Von Bürgermſtr. Behnes. 1822. 257. u. 1822, II. 354.
Ueber einen in Oſtfrieslands Mooren ausgegrabenen Leichnam. Von Landdroſt von Vangerow. 1822, II. 59.
Zu Pattenſen bei Lüneb. ausgegr. heidn. Alterthümer. 1833. 371.
Auffindung altdeutſcher Begräbniſſe in der Gegend von Göttingen. Von Hofr. Hausmann. 1823. 295.
Ueber die aufgefund. künſtl. bearbeit. Steine der Vorwelt, Streithämmer, Donnerkeile ꝛc. Von Frh. v. Hammerſtein-Equord. 1823, II. 351.
Die Verwallungen b. Rade u. die Damburg. Von Wedekind. 1829. 122.
Ueber die Unechtheit einer angebl. zu Anf. des 16. Jahrh. im Süntel gefund. Runeninſchrift. Von Prof. Dr. Dietrich. 1867. 413.
Der Urnenfriedhof von Quelkhorn. Von Dr. Chr. Hoſtmann. 1878. 164

b. Aus chriſtlicher Zeit.

Inhaltsangabe der dem hiſtor. V. f. Niederſ. überlieferten Beſchreib. vaterl. Kirchen nebſt Zubehör:

1) Reformirte Kirchen d. Grafſch. Bentheim. Von Baurath Mithoff. 1861. 352.
2) Lutheriſche Kirchen d. Herzogth. Bremen. Von O.-L.-Baumeiſter Vogell. 1868. 355. u. 380.
3) Luther. Kirchen d. Herzogth. Verden. Von demſelben. 1861. 363.
4) Luther. Kirchen d. Landes Hadeln. 1861. 364.
5) Luther. Kirchen d. Fürſtenth. Calenberg. Von O.-L.-Baumeiſter Vogell. 1862. 375.
6) Luther. u. reform. Kirchen u. Capellen im Fürſtenth. Göttingen. Von Baurath Mithoff. 1862. 385; 1868. 380.
7) Luther. Kirchen u. Capellen im Fürſtenth. Grubenhagen und auf d. Harze. Von Baurath Mithoff. 1863. 356.
8) Luther. Kirchen u. Capellen d. Grafſch. Hoya u. Diepholz. Von O.-L.-Baumeiſter Vogell. 1863. 370 ff.
9) Luther. Kirchen u. Capellen im Fürſtenth. Hildesheim. Von Baurath Mithoff. 1864. 302.
10) Luther. Kirchen u. Capellen im Hildesheim. Sprengel. Von O.-L.-Baumeiſter Vogell. 1864. 343.
11) Luther. Kirchen u. Capellen im Fürſtenth. Oſtfriesland. Von demſelben. 1865. 397.
12) Reform. Kirchen im Fürſtenth. Oſtfriesland. Von demſelben. 1865. 402.
13) Mennonit. Kirchen i. Fürſtenth. Oſtfriesl. V. demſ. 1865. 406.
14) Luther. Kirchen i. Fürſtenth. Osnabrück. V. demſ. 1866. 214.

15) Kathol. Kirchen i. d. Diöceſe Osnabrück. Von demſ. 1866. 217.
16) Luther. Kirchen u. Capellen im Fürſtenth. Lüneburg. Von Oberbaurath Mithoff. 1867. 363; 1868. 357.
17) Luther. Kirchen u. Capellen in d. Grafſch. Hohnſtein. Von demſelben. 1868. 377.

Beſchr. der Kirche des Fleckens Gehrden. Von Baurath Mithoff. 1862. 194.
Die Kirche d. Dorfes Gimte b. Münden. Von Forſtprakt. Hinüber. 1862. 257.
Hiſtor. Nachr. über die Glocken im Dome zu Hildesheim. Von Dr. Kratz. 1865. 357.
Grabſteine der Stiftskirchen zu Baſſum und zu Fiſchbeck. Von Graf v. Oeynhauſen. 1869. 357 u. 1869. 361.
Aus den Kirchenbeſchreibungen. Von Baurath Mithoff. 1871. 364.
Die Steinkirche bei Scharzfels. 1819. 53.
Beſchr. des alten Kaiſerpalaſtes in Goslar u. der daneben neuentdeckten kaiſerl. Hauscapelle. Von GR. Blumenbach. 1846. 1.
Der Dom zu Goslar. Von E. R. Zeppenfeld. 1829. 90.
Ueber den Abbruch des Domes zu Goslar. Von Frh. v. Hammerſtein-Equord. 1824. 242.
Alterthümer der Stadt Goslar. Von Buchh. Lohmann. 1819. 244.
Der Dom zu Verden. 1819. 184 u. 1825, II. 78.
Eröffnung einiger biſchöfl. Gräber im Dom zu Verden. 1832. 194.
Das Tabernakel des ehemal. Hauptaltars im Dom zu Verden. Von Domprediger Wiedemann. 1826. 142.
Merkwürdigkeiten des Doms zu Bardowik. 1824, II. 334.
Nachr. von den beim Abbruch des Franziſk.-Kl. zu Göttingen entdeckten Merkwürdigkeiten. Von GR. Blumenbach. 1822. 320.
Der Kelch v. 1512 i. d. Kirche zu Elsdorf. Von Paſt. Aichel. 1835. 144.
Metallenes Taufbecken in Zeven. Von Forſtr. Wächter. 1843. 217.
Alte Kirchenglocke zu Lühnde. Von Aſſ. Einfeld. 1857. 357.
Rappiner Kelch, vid. Epigraphik.
Alte Särge in Elliehauſen. Von GR. Blumenbach. 1829, IV. 147.
Kirchliche Utenſilien des Marienſtifts zu Eimbeck im 14. Jahrh. Von AR. Dr. Groteſend. 1856. 122.
Ueber die räthſelhaften metallenen Taufbecken. 1830. 317.
Beiträge zu den archival. Nachrichten über die Braunſchweigſche Gertrudencapelle. Von K.-G.-R. Sack. 1838. 198.
Ueber ein bei Oldenſtadt gefundenes metallenes Bildchen. 1824, II. 53.
Betracht. über das 1816 bei Stade ausgegrab. metall. Becken. Von GR. Blumenbach. 1821, II. 125.
Urkunden aus dem Knopfe der Godehardikirche zu Hildesheim. Von Baurath Mithoff. 1853. 421.
Kirche zu Harburg. 1832, II. 181.
Ueber die Hildesheim. Kunſtalterthümer. Von Mooyer. 1829. 348.
Merkwürdigkeiten des Doms zu Hildesheim. 1825, II. 245. 1827. 188. 1828. 307.

Ueber die steinernen Bilder an der Kirche zu Marienhafen in Ostfriesland. Von Pastor Gittermann. 1820. 78.
Ueber ein altes metallenes Taufbecken in der Kirche zu Holdenstedt, Amts Bodenteich. Von JR. Spangenberg. 1824. 67.
Ueber eingemauerte Kinderleichen. Von GR. Blumenbach. 1828, II. 268; 1829, III. 170.
Aus dem Altare der Ilfelder Kirche. Von AR. Dr. Grotefend. 1859. 205.
Die Reste der Herzogl. Burg zu Pattensen, mit lithogr. Abbildung. Von demf. u. von Landbau-Cond. Wellenkamp. 1850. 325.
Ueber die im Braunschw. Orte Westerlinde ausgegrabenen Krüge und Becher. Von Procur. Scholz. 1845. 385.
Eiserne Speerspitze in einem Block Mahagoniholz. Von Assessor Einfeld. 1854. 409; 1857. 361.
Grabmal Otto des Quaden zu Wiebrechtshausen. Von Senator Friese. 1840. 134.
Beschr. e. alten Kästchens mit bildl. Darstell. u. Inschriften, im Besitz des Prof. Oesterley in Hannover. Von BR. Mithoff. 1855. 381.
Beschr. e. älteren westfäl. Bauerhauses, mit einem Grundrisse. Von Dr. Arendt. 1850. 117.
Ein Haus der Väter. Von Dr. Blumenhagen. 1839. 117.
Spangenberg's Stein. 1832, II. 190.
Die Rustkammer in Emden vid. Städte.

Va. Allgemeine Landesgeschichte.

Zur Verfassungsgesch. d. alt. Sachsen. Von W. Kentzler. 1870. 164.
Ueber Erbtheilungen im Hause Braunschw.-Lüneb. Von Pricelius. 1830. 1.
Beitr. zur Erläut. des Theilungsvertrages der Söhne Heinrichs d. L. 1203. Von Oberhauptm. v. Holle. 1835. 38.
Hannov. Geschichtbeschr. v. 1371—1401. Fortsetzung der Moserschen diplomat. u. hist. Belustigungen. 1834. 171.
Versuch einer Darstell. der Lüneburgschen Erbstreitigkeiten im 14. Jahrh. Von Drost v. Holle. 1828, II. 40.
Das aus Lust gemachte Vorbild des Landes Braunschweig-Lüneburg. Von GR. v. Marenholz. 1833. 678.
Curiosum mitgeth. von AR. Dr. Grotefend, enth. eine alte Schatzung Jurgens v. Marenholz a. d. 16. Jahrh. 1851. 404.
Beitr. zur Finanz-Gesch. des Welfischen Hauses in der erst. Hälfte des 16. Jahrh., mit besond. Bez. auf die Familie v. Estorff. Von Cammerjunker v. Estorff. 1836. 397.
Ueber den Kaupenschilling im Herzogth. Braunschweig. Von Kreisr. Bege. 1834. 522.
Resolution der Fürstl. Braunschweig-Lüneburgschen Canzler u. Räthe d. d. Hannover 14. Mai 1669 wegen Contribution des Schutzthalers u. Coutribution auf den adeligen Höfen. 1669—1686. 1834. 441.
Die Herzogl. Häuser von Braunschw.-Wolfenb. und Lüneb. in ihrer Stellung zu dem Anfall des Fürstenth. Oberwald. Von Professor Dr. Havemann. 1860. 176.

Der Nordheimſche Abſchied v. 11. Juni 1580. Von Aſſ. Mühry. 1836. 125.
Bemerkungen zu v. Eſtorffs Auszug älterer Landesconſtitutionen. Von Dr. Duve. 1822. 129.
Die Niederſächſ. Kreistage zu Gardelegen und Lüneburg i. J. 1623. Von Prof. Dr. Havemann. 1846. 275. u. Fortſ. 1847. 1.
Beitr. zu einer Geſch. der Hannoverſchen Lande während des 30jähr. Krieges. Von F. Wimund. 1826, II, 1.
Urkundl. Nachr., betr. die Braunſchw. Landestheilung von 1635. Nach Mittheil. a. d. herzogl. Braunſchw. Archive zu Wolfenbüttel. 1851. 1.
Schul-Reformen des Herzogs Auguſt d. J. von Brſchw.-Wolfenb. a. d. Jahren 1646 u. 1662. Von Ed. Bodemann. 1878. 301.
Der Vertrag von Lauenau vom 1./11. October 1647. Von Landdroſt Braun. 1853. 387.
Geſch. der Erwerbung der 9. Kur für die hannoverſchen Lande. Von St.-R. Schaumann. 1874/5. 3.
Dankgebet für die dem Hauſe Hannover zu Theil gewordene Kurwürde ꝛc. Von Reichsfreih. v. Grote. 1853. 426.
Geſch. der Erwerbung der Krone von England v. S. des Erl. Hauſes der Welfen. Von St.-R. Schaumann. 1874/5. 45.
Zur Geſch. der Succeſſion des Hauſes Hannover in England. Von J. M. Kemble. 1852. 64.
Succeſſion des Hauſes Hannover in England. 1829. 168.
Briefe u. Aktenſt. zur oſtfrieſ. Succeſſion i. J. 1744. Von Dr. O. Klopp. 1864. 150.
Des weil. Hrn. Prem.-Miniſters und Cammer-Präſ. Gerlach Adolf v. Münchhauſen hinterlaſſ. Unterricht von der Verfaſſung des Kurfürſtl. Braunſchw.-Lüneburg. Geh. Rath u. Cammer-Collegii. Mitgetheilt von E. v. Lenthe. 1855. 269.
Unterhandl. des Königs Friedrich II. von Preußen mit dem Prinzen v. Wallis u. Kurpr. von Lüneburg Friedr. Wilhelm im Jahre 1741. Von Gr. v. d. Decken. 1835. 199.
Extrakt Königl. Reglements, wegen Eintheil. der Direktorien u. Special-Departements bei der Geh. Raths-Stube d. d. Hann. 20. Sept. 1735. Von Reichsfrh. Grote. 1853. 427.
Excerpt aus ſtatiſt. Nachweiſungen der Kurhannoverſchen Fürſtenthümer v. J. 1758. 1848. 348.
Ueber Aemter und Beamte in den alt-hannoverſchen Landestheilen. Von Droſt v. Holle. 1824. 1.
Der braunſchw. Soldatenhandel nach Amerika 1776. Von Ed. Bodemann. 1878. 310.
Feſtſtellung des Dienſteinkommens eines Hannov. Beamten (Amtmanns) zu Ende des vor. Jahrh. 1856. 137.
Beantragte Verpfändung der Grafſchaft Pyrmont 1792. Von Dr. Gödeke. 1845. 373.
Letztes Schickſal der ehemal. hannoverſchen Güter u. Beſitzungen in der Stadt Bremen. 1820. 348.
Hannovers Staatskräfte. Auszug a. d. geograph.-ſtatiſt. Darſtell. der Staatskräfte ſämmtl. Bundesſtaaten. Von A. F. W. Crome. 1821. 1.

Die Erbämter im vormaligen Hochstifte Hildesheim. Von Canzleirath Meese. 1873. 99.
Das Geleitsrecht, wie auch die Hoch- und Botmäßigkeit auf der alten Heerstraße von Mehle nach Poppenburg und die Tempelherren zu Poppenburg. Von demselben. 1870. 185.
Eine Fehde Braunschweig. Edelleute. Von J. Gr. v. Oeynhausen. 1876. 272.
Friedrichs d. Gr. Aufenthalt in Pyrmont in den Jahren 1744 u. 1746. Von Archivar Janicke. 1874/75. 349.
Hannoversche Ständeversammlung von 1827 bis 1830. — 1830. 159. 1830. II. 322; 1831. 294.

V b. Geschichte einzelner Landestheile.

a. Fürstenthum Calenberg.

Das alte Amt Calenberg. Von O.A.R. Sostmann. 1873. 266.
Ueber die ehemal. Großvögte zu Calenberg. Von GR. Spilcker. 1822. II. 62.
Ueber das in Neustadt a. R. gehaltene Echteding. Von demselben. 1822. 178.
Von dem Meierdinge in Sorsum bei Wittenburg. Von O.-Com. Westfeld. 1822. 202.
Das Dorf Linden. Von Jagd-D.-R. Lampe. 1837. 422.
Urkundl. Beitr. zur Gesch. d. Amts Coldingen. Von C. R. Dommes. 1840. 419.
Das Kirchspiel Gehrden. Von Amts-R. Fiedeler. 1862. 145.
Einiges über Börrie, Amts Hameln. 1826. 198.
Ueber die von den Grafen Spiegelberg im 15. Jahrh. erhobenen Ansprüche auf die erledigte Grafschaft Hallermund. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1823, II. 253.
Merkw. Verwaltung der Justiz in der Grafsch. Spiegelberg während der französischen Occupation. 1826. 363.
Das Amt Lauenstein v. Dr. Rudorff mit einem Nachtrage v. Amtm. Niemeyer. 1858. 209.
Beitr. zur Gesch. des Amtes u. Schlosses Lauenstein. Von Adv. Klinckhardt. 1824. 360.
Landgerichte zu Forst in der Grafsch. Eberstein. Eine Urkunde, mitgeth. von Lieut. Heusinger. 1837. 599.
Letztes Gogericht in der Herrsch. Homburg, von Herzog Heinrich d. J. gehalten. Von Kr.-R. Bege. 1835. 229.

b. Grafschaften Hoya und Diepholz.

Beitr. zur Kenntniß der Quellen, aus welchen eine pragmat. Gesch. der Grafsch. Hoya bearbeitet werden kann. Von GR. Spilcker. 1820. 133.
Von den in der Obergrafsch. Hoya geltenden Landesgesetzen. Von Canzl.-Dir. Hagemann. 1820, II. 201.
Beitr. zur älteren Gesch. d. Amts u. d. Stadt Nienburg. Von Cammer-Secr. Dommes. 1822, II. 72.
Geschichte des Fleckens Hoya. Von Lehrer Gade. 1866. 125.
Geschichte des Fleckens Liebenau. Von demselben. 1863. 289.
Geschichte des Fleckens Stolzenau. Von demselben. 1870. 235.

Einige bisher unbek. Aktenst. zur Gesch. des Fleckens Stolzenau 1582—1643. Von Bibliothekar, Rath Bodemann. 1871, 227.

Beitr. zur Gesch. des Amtes Syke im 30jähr. Kriege. Von Assessor v. Wangenheim. 1833. 338.

Histor. Nachr. v. d. ehemal. Landständen in der Grafsch. Diepholz. Von v. Duve. 1821, II. 99.

Ueber die Vereinigung der Grafsch. Diepholz mit dem Celleschen. Aus Orig.-Akten über den Tod des letzten Grafen zu Diepholz. Von Dr. v. Duve. 1820, II. 289.

Geschichtl. a. d. Amte Lemförde. Von Assessor Heise. 1849. 68.

Urkundl. Nachr. von den in den Grafsch. Hoya u. Diepholz ansäfsig gewesenen u. noch begüterten adeligen Familien. Von Lieut. v. Ledebur. 1827, II. 1 u. 1828. 8.

c. Hochstift Hildesheim.

(Vgl. Kirchengeschichte sub eod. tit.)

Hist. Nachr. von der fürstbischöfl. Regierung in Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1821. 386 u. II. 32.

Denkwürdigk. u. Anekd. zur Gesch. des Fürstenth. Hildesheim. (Aus Joh. Oldekopps Annalen, Handschr. c. 1528.) 1827. 270.

Kurze Hildesheimsche Annalen des 17. Jahrh. Von Arch.-Rath Pertz. 1825, II, 271.

Die Erbämter im vormal. Hochstift Hildesheim. Von C.-R. Meese. 1873. 99.

Polit.-statist. Schilderung der Verfassung und Verwaltug des vormal. fürstbischofl. Hildesheimschen Amtes Wohldenberg um das Jahr 1800. Von demselben. 1861. 1.

Beitr. zur Gesch. des Meierwesens im Hildesheimschen. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1835. 1.

Ansprüche des Bisth. Hildesheim an Pertinenzien d. Fürstenth. Calenberg. Von Justizrath Blum. 1835. 120.

Ueber Hofmann's handschriftl. Antt. Hildesienses. Von Justiz-Rath Koken. 1828. 246.

Auswanderung des Hildesheimschen Landarchivs im 30jährigen Kriege. Von demselben 1828. 108.

d. Göttingen, Grubenhagen 2c.

Erleichterung des Verständnisses urkundl. Nachrichten über das Fürstenth. Göttingen. Von Wißmann und von Mengershausen. 1833. 75.

Die Burg Grone bei Göttingen, ein unmittelbares Reichslehen. Von Baurath Vogell. 1820, II. 122.

Meierverfassung im Amte Herzberg. 1822. 262.

Gerichtsverfassung im Amte Elbingerode bis Mitte des 17. Jahrh. Von Reg.-Rath Delius. 1821. 149.

Versuch einer histor. Entwickelung der Verfassung der Grafsch. Hohnstein. 1823. 10.

Recesse über die Grafsch. Hohnstein, Von Dr. H. Grote. 1833. 653.

Urkundl. Nachr., den Harz, besonders den Communionharz betr., nach Mittheil. a. d. herzogl. Archiv zu Wolfenbüttel. 1846. 130.

e. Fürſtenthum Lüneburg.

Zwei Ausſchreiben der fürſtl. Regierung zu Celle von 1567. Von AR. Dr. Groteſend. 1853. 419.
Zur Geſch. der Steuer-Verfaſſung des Fürſtenth. Lüneburg während des 30jährigen Krieges. Von Reichsfrh. v. Grote. 1851. 159.
Nachr. über die früheren Münzſtätten im Fürſtenth. Lüneburg. 1876. 263.
Hiſtor. Nachr. über Amt u. Stadt Giſhorn. Von Amtm. v. Uslar. 1822. 53.
Hiſt. Bemerkungen über Rechtspflege im Amte Giſhorn. Von demſelben. 1822, II. 236.
Die Saſſenburg im Amte Giſhorn. 1836. 261.
Skizzirte Geſch. des Weſterbecker Moores im Amte Giſhorn. Von Amtm. v. Uslar. 1824. 44.
Geſch. des Amts Neuhaus an der Oberelbe. Von Zöllner Manecke. 1822. 149.
Hiſtoriſches und Alterthümliches aus dem Amte Kneſebeck. Von Cantor Heiland. 1836. 151.
Geſch. des Amtes Meinerſen. Von Zölln. Manecke. 1820, II. 239.
Geograph.-hiſtor. Beſchr. des Amtes Bodenteich. Von Freih. v. Hammerſtein. 1839. 364.
Das Amt Rethem im Jahre 1767. Aus einem Berichte des Droſten v. Ompteda. 1869. 365.
Beitr. zur Geſchichte von Fallersleben. 1820. 356 u. II. 141.
Zur Geſch. des Fl. Fallersleben. Von Amtsr. Fiedeler. 1869. 99.
Nachr. zur Geſch. des Schloſſes und der St. Dannenberg von den älteſten Zeiten bis wo ſie zum zweitenmal dem Fürſtenth. Lüneburg incorporirt ward. Von Gerichtsverw. Sültemeier. 1820. 209, II. 19.
Niederreißung des fürſtl. Begräbnißgewölbes zu Dannenberg. Von demſelben. 1820, u. II. 27.
Obſervanz bei Ausweiſung neuer Bienenſtellen in einigen Amtsvogteien des Fürſtenth. Lüneburg. 1820, II. 111.
Beitr. zur Kenntniß des hannov. Wendlandes im Fürſtenth. Lüneburg. Von E. R. Spangenberg. 1822, II. 217; 1832, 299.
Das Wendland. Von Cantor Grünewald. 1850. 359.
Leichenbeſtattung im Wendlande. Von demſelben. 1850. 362.
Ueber die Sprache des Wendlandes. Von Amtm. Preuſker. 1833. 637.
Gnadenbrief Herzogs Otto des Strengen 1296 für die Neuenländer bei Harburg. Von Archid. Ludwig. 1836. 443.

f. Die Herzogthümer Bremen und Verden nebſt dem Lande Hadeln.

(cf. Kirchengeſchichte sub eod. tit.)

Geſch. der Herzogth. Bremen und Verden bis zu ihrer Vereinigung mit Braunſchw.-Lüneburg. Von Dr. Hüne. 1826, II. 361.
Hiſtor. Bericht von den Gerechtſamen der Landſtände des Herzogth. Bremen 1724. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1837. 457.
Ueberſicht der Rechte und Verpflichtungen der Stände der Herzogth. Bremen u. Verden bei der 1806 erfolgten Preußiſchen Beſitznahme der Kurlande. Von demſelben. 1837. 515.

Ritterrollen der Bremiſchen Ritterſchaft 1557. 1612. 1638. 1645 bis 1649. 1652. Mitgeth. vom Feldzeugm. v. d. Decken. 1837. 228.
Nachrichten von Oſterſtade, in ſp. von den Junkernhöfen. Von Dr. v. Kobbe. 1821, II. 53 u. 295.
Mushard's Palaeogentilismus Bremensis. Von Ober-Amtm. Strackerjan. 1836. 462.
Abtretung des jetzt Stadt-Bremiſchen Amtes Bremerhaven. 1827, II. 355.
Die Herrlichkeit Bederkeſa. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1837. 451.
Etwas über die Frage: wie das Amt Ritzebütttel an Hamburg kam. Von Dr. Duve. 1824. 354.
Nachr. das Amt Blumenthal betr. Von Oberamtm. Hintze. 1827. 338.
Nachr. von dem Flecken und Kirchſpiele, wie auch der Amtsvogtei Viſſelhövede, nebſt Urkunden. Von Paſt. Schlichthorſt. 1819. 152. 157 u. 161; 1820. 124.
Skizzirte Geſch. des Landes Hadeln. Von Ger.-Verw. Dannenberg. 1822, II. 253.
Religiöſ. und kirchl. Zuſtand des Landes Hadeln. Von demſelben. 1831. 96 u. 217.
Magnus, Herzog von Lauenburg und die Kirchenordnung des Landes Hadeln. Von Fr. Gerß. 1879. 293.
Ueber ältere Geſch. und Rechte des Landes Hadeln. Von Dr. Lappenberg. 1828. II. 116.
Die Herzogin Marie u. des Herzogs Ernſt Ludw. Bittſchreiben an die Hadelnſchen Stände, 1594. Von Kobbe. 1832. 206.
Streitigkeiten zwiſchen den Herzägen von Niederſachſen und den Erzbiſchöfen von Bremen um das Land Hadeln. Von Ger.-Verw. Dannenberg. 1825, II. 91.
Das Land Hadeln während Kaiſerl. Sequeſtration von 1698—1731. Von demſelben. 1824, II. 105.
Das Land Kehdingen. Von Juſtizrath Schlüter. 1826. 85 u. 201.
Bemerk. zur Geſch. u. Verfaſſung der niederſächſ. u. weſtphäl. Marſchländer. Von Landdroſt v. Werſebe. 1830. 111 u. II. 78.

g. Hochſtift Osnabrück nebſt Meppen und Bentheim.

(cf. Kirchengeſchichte sub eod. tit.)

Ueber die Entſtehung des Gebiets von Osnabrück. Von Miniſt.-Vorſtand Stüve. 1827, II. 30.
Landesverfaſſung des Stifts Osnabrück bis 1662. V. demſelben. 1827. 197.
Skizze des Kreiſes Meppen u. ſ. Bewohner. V. Bürgerm. Behnes. 1823. 376.
Das Herzogth. Arenberg-Meppen als Hannoverſche Standesherrſchaft. 1826, II. 183.
Wiedereinlöſung der Grafſchaft Bentheim. Von Juſtizrath Spangenberg. 1823. II. 59.

h. Oſtfriesland.

Die älteſten noch vorhandenen Frieſiſchen Urkunden. Von St.-R. Schaumann. 1850. 316.

Drei landesherrl. Reſcripte aus der oſtfrieſ. Regierungs-Regiſtratur. Von Aſſeſſor Hintze. 1852. 414.
Hauptzüge der Geſchichte von Oſtfriesland in deſſen alter Zeit. Von Paſtor Gittermann. 1824. 209 u. 1824, II. 1.
Beitr. zur Geſch. und Verfaſſung der Herrlichkeit Papenborg. Von Dr. Behnes. 1825. 249.

VI. Geſchichte des regierenden Hauſes.

a. Vorläufer der Welfen in Niederſachſen.

Zur Genealogie u. Geſch. des Billungiſchen Herzogshauſes. Von Prof. Dr. v. Heinemann. 1865. 138.
Ueber die Grafen Wichmann aus dem Billungiſchen Hauſe und in Hamaland. 3 Briefe van Spaen Lalecq's an Amtm. Wedekind. 1829. 110.
Sagen über Stübeckshorn. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1834. 576.
Zwei Berichte des Amtsvoigts Pingeling zu Hermannsburg 1701 u. 1705 betr. einen Hof zu Lutterloh, wo Kaiſer Lotharius geboren. 1853. 216.

b. Die Welfen in Niederſachſen.

Zur Genealogie des Welfenhauſes. Von Dr. Grote. 1829, IV. 104.
Herzog Welf. Beitr. zur Urgeſch. des Hauſes der Welfen. Von Juſtizr. Spangenberg. 1824. 344.
Urkk. zur Geſch. Heinrichs des Löwen. Mitgeth. von Frhr. v. Hormayr. 1838. 182 u. 331.
Urkk. von Herzog Heinrich d. L. im Ratzeburger Archiv. Mitgetheilt von Rector Maſch. 1835. 316.
Urkk. Heinrichs d. L., das Kl. Riechenberg betr. Von St.-R. Schaumann. 1842. 355.
Welfen-Urkk. aus d. Walkenrieder Kloſterarchiv. Mitgeth. von Archivſecr. Sudendorf. 1843. 399.
Bemerkungen über die Inſchrift am Fußgeſtell der Bildſäule Heinrichs d. L. auf der Prager Moldaubrücke und über die Inſchriften der räthſelhaften metallenen Taufbecken. Von Dir. Dr. Groteſend. 1832, II. 27.
Hat Heinrich d. L. die St. Hildesheim ſeine Stadt genannt? Von Juſtizr. Koken. 1827, II. 45.
Meiſtergeſang auf Herzog Heinrich d. L. 1820, II. 235.
Eine Urk. Pfalzgraf Heinrichs, Sohnes Heinrichs d. L., 1227. Mitgetheilt von Juſtizr. Koken. 1832. 202.
Herzogin Helene, Tochter Otto d. Kindes. Von v. Duve. 1832, II. 253.
Ueber das Geburtsjahr des Herzogs Heinrich des Wunderlichen († 1322) u. die Zeit der zweiten Vermählung des Herzogs Albrecht d. Gr. von Braunſchw. († 1279). Von H. v. Strombeck. 1859. 165.
Beitr. z. Geſch. des Herzogs Otto Tarentinus. Von Prof. Havemann. 1843. 369.
Urkk. a. d. Orig.-Lehnbuche der Herzöge Otto u. Wilhelm 1320. 1835. 210.
Wie ſich Herzog Otto mit ſeinem unnützen Maule um das Land Heſſen brachte. Von Wigand Gerſtenbergk. 1828. 88.

Grabmal Herzogs Otto des Quaden zu Wiebrechtshauſen. 1394. Von Frieſe. 1840. 134.

Der Mord Herzogs Friedrich v. Braunſchweig 1400. Von Profeſſor Havemann. 1847. 348.

Uebereinkunft der Herzöge Bernhard u. Otto, Herzöge v. Braunſchw.-Lüneb. mit ihrem Vater, Herzog Friedrich d. Aelt. 1457. Von Amtm. Wedekind. 1832. 352.

Urk., betr. die Vormundſchaft über Herzog Heinrich, Sohn Otto's, vom 5. Jan. 1472. Von demſelben. 1832. 353.

Beitr. zur Geſch. Friedrichs des Frommen 1465 und ſeines Enkels Heinrich d. Mittlern 1510. Von GR. Spilcker. 1820. 113.

Der Herzöge Otto u. Ernſt Revers wegen des bewilligten 16. Pfennig. 1522. 1834. 149.

Zu dem Spruch von Herzog Heinrich von Braunſchweig v. J. 1545. Von Frd. Latendorf. 1873. 352.

Herzogs Heinrich d. J. Hofordnung v. 1519. Von Amtm. Wedekind. 1824, II. 85.

Schreiben desſelben v. 18. Juli 1563. Mitgeth. von AR. Dr. Groteſend. 1860. 407.

Gedichte auf Heinrich d. J. Geſammelt von K. Gödeke. 1850. 1 u. 1852. 154.

Zwei Gedichte auf Heinrich d. J. Mitgeth. von Oberl. Koldewey. 1872. 196.

Eva v. Trott und Herzog Heinrich d. J. Von GR. Blumenbach. 1830. 90 u. 1830, II. 216.

Neue Aufſchlüſſe über Eva v. Trott. Von Lieut. Schrader. 1833. 608.

Ueber den Aufenthalt Eva's v. Trott zu Halberſtadt. Von Ob.-Ger.-Rath Hecht. 1834. 425.

Herzogs Heinrich d. J. Reiſe durch den Harz. Von GR. v. Strombeck. 1829, II. 136.

Herzogin Eliſabeth v. Calenberg-Göttingen als Liederdichterin. Von Paſt. Franz. 1872. 183.

Nachr. v. Herzog Erich d. Jüngern Beilager zu Münden u. dem Hofſtaat daſelbſt. Von GR. Blumenbach. 1849. 286.

Sidonia, Herzogin zu Braunſchw.-Lüneb., geb. Herzogin v. Sachſen. Von Proſ. Havemann. 1842. 278.

Herzog Erich d. Jüngere u. die Herzogin Sidonia; aktenmäß. Darſtell. der Theilnahme der Calenberg. Landſtände an den zwiſchen ihnen wegen angeſchuldigter Zauberei u. Giftmiſcherei veranlaßten Mißverſtändniſſen. Von Dr. Möhlmann. 1842. 303.

Ein Brief des damals noch unmündigen, 14jähr. Herzogs Erich (II.) von Calenberg an ſ. Mutter, die Herz.-Wittwe Eliſabeth. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 358.

Eigenhänd. Brief des Herzogs Philipp Magnus zu Braunſchw. und Lüneb. v. J. 1553. Von Reichsfrhr. Grote. 1850. 328.

Urk. betr. Verpflegung Herzogs Wilhelm d. J. 1589. Mitgeth. von Amtm. Wedekind. 1832. 353.

Ueber ein in Brüſſel befindl. Denkmal der Prinzeſſinnen Maria Anna,

Katharine u. Maria Magdalene (Demoiselles de Brunswik-Lüneburg). Von GR. Spilcker. 1822, II. 206.

Herzog Ernſt d. Bekenner. Von Dompr. Rotermund. 1819. 35.

Urkundl. Beitr. zur Geſch. Ernſt des Bekenners:

a. Schreiben des Herzogs Magnus v. Sachſen-Lauenburg an denſelben 1535.

b. u. c. Zwei Sendſchreiben Ernſt des Bekenners an den Rath in Braunſchweig d. d. Celle 1539.

Mitgeth. von G. Schade. 1841. 127.

Der Herzogin Margaretha v. Braunſchw. handſchriftl. Erbauungsbuch. 1819. 145.

Beitr. z. Lebensgeſch. Herzogs Friedrich d. J. Von Prof. Havemann. 1841. 176.

Urkunden, die Herzogin Clara betr. (1555). Von Hofmann v. Fallersleben. 1822. 144.

Charakterzüge a. d. Leben d. Herzogs Julius v. Braunſchw.-Lüneburg. Von Fr. Algermann. 1821. 190.

Die Weihe u. Einführung des Herzogs Heinrich Julius v. Braunſchw. als Biſchof von Halberſtadt und die damit verbund. Streitigkeiten 1578—1580. Von Ed. Bodemann. 1878. 239.

Tod des Herzogs Heinrich Julius v. Braunſchw. 1613. Von GR. Blumenbach. 1830. 106.

Zur Mädchen-Frage im 17. Jahrh. Brief der Herzogin Hedwig von Pommern, Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunſch., an den Statthalter v. Rautenberg. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 359.

Herzog Friedrich Ulrichs Hof. 1830. 346.

Heinrich, Herzog zu Braunſchw., Domprobſt zu Halberſtadt. Von Reichsfrhr Grote. 1867. 412.

Documente a. d. Staatsarchive zu Wien zur Geſch. der Herzöge zu Grubenhagen: Ernſt, Wolfgang u. Philipp. Aus dem Nachlaß des Dr. Mittendorf. 1849. 378.

Gefangennahme des Herzogs Ernſt v. Grubenhagen. Von Arch. Landau. 1831, II. 133.

Reiſe des Herzogs Wolfgang v. Grubenhagen von Corvey nach Brackel 1587. Von GR. Spilcker. 1828, II. 191.

Vorſchrift der Herzöge Wolfgang u. Philipp von Grubenhagen, was auf der Reiſe der Prinzeß Eliſabeth v. Grubenhagen zum Beilager mit Herzog Johann v. Holſtein von ihrem Gefolge beobachtet werden ſoll. Von Adv. Klinkhardt. 1819. 335.

Beitr. zur Geſch. Herzogs Otto d. J. von Harburg u. ſeiner Söhne. Von GR. Spilcker. 1821, II. 121.

Wilhelm Auguſt v. Harburg 1603—1642. V. Archid. Ludewig. 1835. 243.

Otto I, Herzog zu Harburg 1527—1549. Von demſelben. 1833. 391.

Otto II, Herzog zu Harburg. Von demſelben. 1834. 96.

Ueber des Prinzen Otto Heinrich nicht ebenbürtige Nachkommenſchaft. Von Zöllner Manecke. 1824, II. 92.

Das Stammbuch von Herzog Georg v. Braunschw.-Lüneburg. Von Prof. Havemann. 1846. 98.

Herzog Christian Ludwig in Lüneburg 1649. Die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August ebendaselbst 1667. Von GR. Blumenbach. 1830. 101.

Herzogs Christian Hofordnung d. d. Celle 1612. 1829. 300.

Rescript Herzogs Christian Ludwig an das Amt Blumenau wegen der Huldigung in Hannover, 1645. 1834. 436.

Herzog Georg Wilhelm, Erbauer des Schlosses in Lüneburg 1698. Von GR. Blumenbach. 1830. 89.

Herzog Georg Wilhelm v. Celle u. Stechinelli. Von demselben. 1830. 100.

Denkwürdigkeiten der cellischen Herzogin Eleonore, geb. d'Olbreuse. Von Dr. A. Köcher. 1878. 25.

Briefe zur Gesch. der Herzogin Eleonore, geb. d'Olbreuse. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 350.

Beitr. zur Hannov. Gesch. unter der Regierung des Herzogs Georg Wilhelm. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1839. 1. 127. 239. 297 u. 330.

Feldzüge des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, 1674 bis 1675. Von demselben. 1838. 105.

Achtzehn Originalbriefe der Herzöge Georg Wilhelm u. Ernst August, sowie der Herzogin Anna Eleonore. Mitgeth. von Cons.-Rath Dr Brandis. 1836. 338.

Bruchst. zur Gesch. des Herzogs Georg Wilhelm u. der Kurff. Ernst August u. Georg Ludwig. Von GR. Spilcker. 1820, II. 274.

Ueber einige Hauptbegebenheiten während der Regierungsperiode des Kurf. Ernst August und seiner Gemahlin Sophie. Von Capitain v. d. Knesebeck. 1847. 38.

Feierlicher Einzug des Bischofs Ernst August v. Braunschw.-Lüneb. in die St. Osnabrück am 30. Sept. 1662. Von Assess. Stüve. 1834. 510.

Aufenthalt der Herzöge Georg Wilhelm u. Ernst August zu Lüneburg. 1667. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 351.

Prinz Maximilian Wilhelm, Sohn des Kurf. Ernst August und die Moltke'sche Verschwörung 1691. Von GR. Blumenbach. 1830. 97.

Zwei Briefe der Prinzen Maximilian Wilhelm und Christian an ihre Mutter, die Kurfürstin Sophie. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 347.

Zwei Briefe an die spätere Kurfürstin Sophie, ihre Stellung als Gemahlin des Bischofs von Osnabrück betr. Aus dem Englischen Museum. Mitgeth. von Capt. v. d. Knesebeck. 1846. 182.

A letter from H. R. H. the Princess Sophia, Electress of Brunswic and Luneburg to H. Grace the Archbishop of Canterbury, with another from Hannover, written by Sir Rowland Gwynne to the Rigt Honorable Earl of Stamford. Von demselben. 1846. 369.

Zur Gesch. der Kurfürstin Sophie. 1847. 212.

Corresp. der Herzogin Sophie mit dem Geh. Rath v. Oberg zu Berlin wegen Vermählung ihrer Tochter, Prinzessin Sophie Charlotte, mit dem Kronprinzen Friedrich v. Brandenburg. Mitgetheilt von v. Löhneysen. 1869. 324.

Certificat für eine von der Kurfürstin Sophie freigelassene türkische Sclavin. 1852. 200.

1) Du général Königsmarck au Duc Ernest Auguste.

2) Felicitation de la Comtesse M. A. de Königsmarck à S. A. E. sur la dignité Electorale. Aus dem Britt. Museum. Von Capt. v. d. Knesebeck. 1847. 373.

Episode de l'historie du Hannovre — Les Königsmark — par H. Blaze de Bury. Paris 1855. Von Assessor Einsfeld. 1853. 218.

Corresp. der Prinzeß von Ahlden mit d. Gr. Königsmark. 1834. 144.

Beschr. der Anwesenheit des Kurf. Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg vor dem Rammelsberge und auf der Oker. Von Berg-Assessor Hagemann. 1837. 191.

Einige Belege zur Gesch. Georg Ludwigs, nachherigen Königs Georg I. Aus dem Britt. Museum. Von Capt. v. d. Knesebeck. 1846. 365.

Ueber Königs Georg II. Reisen nach Hannover 1740—55. Von GR. Spilcker. 1821, II. 279.

Festgedicht der Bergleute zu Clausthal, dem Könige Georg II. am 24. Juni 1729 überreicht. 1877. 267.

Urkk. Herzogs August zu Braunschw.-Wolfenb., 1638 bis 1641. Von Reichsfrhr Grote. 1841. 402.

Schul-Reformen des Herzogs August d. J. 1646 u. 1662. Von Ed. Bodemann. 1878. 301.

Charlotte Louise, Gemahlin des Czarowitz Alexis. Von GR. Blumenbach. 1833. 257.

Ueber die Gesch. der Prinz. Charlotte Louise von Braunschw.-Wolfenb. 1834. 145.

Feierlichkeiten mit welchen Prinz. Elisabeth Christine 1707 ihr kathol. Glaubensbekenntniß in Bamberg abgelegt. V. Past. Helmuth. 1833. 562.

Widerstand der Wolfenbüttler Hofprediger gegen den Uebertritt der Elisabeth Christine, Königin v. Spanien. Von demselben. 1833. 444.

Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand Instruction für seinen Sohn Friedr. Wilhelm, als dieser in Preuß. Militärdienste ging. Von H. v. Strombeck. 1831. 141.

Feierlichkeiten zu Salzthalen i. J. 1733 bei der Vermählung Friedrichs II. als damal. Kronpr. von Preußen mit der Braunschw. Prinzessin Elisabeth Christine. Von Adv. Klinkhardt. 1841. 424.

Aus dem Tagebuch eines Lüneburgers, 1761, den Aufenthalt der Prinzessin Charlotte v. Mecklenburg, Braut Königs Georgs III. in Lüneburg betr. 1850. 357.

Charakterzüge a. d. Privatleben Königs Georg III. Sein Tod und Begräbniß. Von GR. Blumenbach. 1820. 172. u. II. 1.

Einige Briefe der Königin Caroline Mathilde. 1831, II. 282.

Nekrolog Friedrichs, Herzogs v. York. 1827, II. 316.

Testament, Tod und Leichenbegängniß der Königin Caroline Amalie Elisabeth von England. 1821, II. 135.

Großherzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz als Gouverneur der Ref.-Stadt Hannover u. dessen Töchter: Louise, Königin v. Preußen u. Friederike, Herzogin v. Cumberland. 1833. 250.

Geneal. Bemerkungen zu vorstehend. Aufsatze. 1834. 146.
Abstammung Königs Georg IV. von dem vormal. ostfriesischen Regentenhause. Von Past. Gittermann. 1828, II. 185.
Notificationsschreiben Königs William III. in England, wegen des Todes seiner Gemahlin, an Hannover de 1694. 1856. 136.
Verzeichniß des neuen Stammbuchs, welches Herzog Philipp v. Stettin-Pommern a. 1612 angefangen. (Eingeschrieben mehrere Herzöge v. Braunschw.-Lüneb.) Mitgeth. von Dr. G. Mittendorff. 1846. 358.
Zwei geistliche Lieder, mitgetheilt von Reichsfrhr. Grote:
1) Ein Lied, gemacht auf Herzog Ernst zu Braunschweig u. Lüneburg. Reim: „Zu Gott mein Trost".
2) Ein Lied, gemacht auf Herzog August zu Braunschweig u. Lüneburg. Reim: E. N. S. W. T. H. 1859. 203.
Excerpt, betr. die Aufnahme von Fürstinnen a. d. Hause Braunschw.-Lüneburg in den zu Rudolstadt 1619 gestifteten Damen-Orden der „Tugendl. Gesellschaft". 1853. 426.

VII. Geschichte einzelner Stände.

a. Allgemeines über Stände und ihr Verhältnis zu einander.

Gab es Abstufungen oder erhebl. Verschiedenheiten unter den Ministerialen des Mittelalters? insbes. 1) edle u. freie, und 2) nicht ritterbürtige Ministerialen? Von Ed. Freihr. v. Schele. 1855. 1 u. 370.
Freie und unfreie Leute. Von E. Volger. 1854. 390.
Die Freien im hannov. Amte Ilten. Von Amtm. Heise. 1856, II. 1.
Die Freidingsgenossen zu Eilensen u. deren Vervehmung. Von Amtsr. Fiedeler. 1855. 260.

b. Dynasten und edle Herren.

Busso v. d. Asseburg, oder der Falkenstein im 30jähr. Kriege. Von Niemeyer. 1845. 294.
Beitr. zur Gesch. der edlen Herren v. Adenoys. Von GR. Spilcker. 1833. 1.
Nachlese zu Spilckers Aufsätzen über Adenoys, Hallermund u. Barsinghausen. 1833. 651.
Heinrichs v. Badewide (Bodwede) ursprüngl. Sitze im Lüneburgschen. Von Staatsmin. v. Hammerstein. 1853. 233.
Die Güter Heinrichs v. Bodwede bei Ebstorf. Von demselben. 1855. 355.
Bemerkungen dazu. Von Reichsfrhr. J. Grote. 1856, II. 194.
Weitere Bemerkungen zu obigen Aufsätzen. Von St.-Min. v. Hammerstein. 1858. 403.
Die Edelherren v. Boldensele oder Boldensen. Von AR. Dr. Grotefend, und zwar:
1) zur Genealogie des Geschlechts,
2) des Edelherrn Wilhelm v. Boldensele Reise nach dem gelobten Lande. 1852. 209.
Mit wem schloß sich der, vom Grafen Dietrich v. Holland anhebende Mannesstamm der Grafen v. Bentheim? V. Bürgerm. Vogell. 1825. 42.

Urkundl. Nachrichten von den Dynaſten v. d. Bückeburg u. Arnheim. Von Mooyer. 1853. 1.
Die Herkunft der Grafen von Catlenburg und Daſſel. Von Lieutn. Schrader. 1830, II. 1.
Geſchichte der Grafſchaft Daſſel. Von Juſtizr. Koken. 1840. 139.
Beitr. zur Geſch. der Grafen v. Daſſel. Von GR. Spilcker. 1824, II. 28.
Urkundliches über die Edelherren v. Depenau. Von Geh. Legat.-Rath v. Alten. 1868. 46.
Arnold v. Dorſtadt und das Castrum Nonum. Von Reichsfrhr. Grote. 1864. 34.
Die Edelherren von Dorſtadt. Von Reichsfrhr. J. Grote. 1871. 362.
Ueber die Herrſchaft Eberſtein. 1832, II. 104.
Zur Geſch. der Grafen v. Hallermund. Von Cand. d. Th. Holſcher. 1833. 70.
Weitere Beitr. dazu. Von GR. Spilcker. 1833. 193.
Ludolfs, Graf v. Hallermund, Güter im Bremiſchen. Von demſelben. 1830, II. 129.
Gräflich Hallermundſcher Grabſtein in Fiſchbeck. Von Graf v. Oeynhauſen. 1866. 227.
Beitr. zur Genealogie der Grafen v. Hallermund. Von Geh. Leg.-Rath von Alten. 1863. 135.
Die Grabſteine der Grafen v. Hoya in der Kirche zu Nienburg. Von Uſinger. 1853. 212.
Die Herrſchaft Hohenbüchen und die Edlen v. Röſſing. Von Prof. Havemann. 1843. 121.
Hiſtor. Unterſuchung der urſprüngl. Standesverhältniſſe der Familie v. Röſſing. Von Landr. v. Schele. 1843. 277.
Nachtr. zur Abhandl. über die Edelherren v. Hohenbüchen. Von Geh. Leg.-Rath v. Alten. 1864. 370.
Die Herrſchaft Hohenbüchen. Von St.-Min. v. Röſſing. 1866. 117.
Ueber die ſtandesherrl. Verhältniſſe des Herz. v. Looz-Corswaren. 1827. 79.
Graf Ernſt v. Mansfeld, Stipendiat der Stadt Lüneburg. Von Sen. Dr. Albers. 1831, II. 120.
Die Edelherren v. Ricklingen. Von Geh. Leg.-Rath v. Alten. 1858. 1.
Die Grafen von Ringelheim. Von Stadtdir. Bode. 1836. 499.
Die Belehnung Adolph's v. Sautersleben mit der Grafſch. Schaumburg i. J. 1030. Von GR. v. Campe. 1868. 19.
Der Urſpr. d. Schladen'ſchen Grafenhauſes. Von Juſtizr. Koken. 1831. 147.
Die Seeburg u. die Dynaſten von dem See. Von Mooyer. 1851. 243.
Genealog. Nachr. über die Grafen v. Spiegelberg. Von G. B. Schade, mit Stammtafel. 1850. 168. (Nachtrag dazu v. AR. Dr. Grotefend, S. 278).
Zur Genealogie der Grafen v. Spiegelberg. Von Mooyer, dazu Corollarium von Grotefend. 1853. 123 u. 166.
Prüfung der Frage: iſt ein Graf v. Spiegelberg von einem Herrn v. Homburg ermordet worden? Von Land-Synd. Vogell. 1836. 87.
Genealogie der Grafen v. Spiegelberg. Bemerkung zu vorſtehender Abhandlung. 1836. 115.

Die Prinzeſſin v. Stargard im Kloſter Wienhauſen. Von GR. Blumenbach. 1823. 1.
Diplomat. Nachr. vom Kloſter Barſinghauſen. Ein Beitr. zur Geſch. der Grafen v. Schwalenberg u. Pyrmont, auch anderer Dynaſten u. adeliger Familien. Von GR. Spilcker. 1833. 416.
Ueber eine Notiz des Botho'ſchen Chron. picturatum, betr. die Stadt Hannover. mit beſond. Bez. auf die Grafen v. Schwalenberg. Von Geh. Leg.-Rath v. Alten. 1859. 1.
Die Lehen der Grafen v. Schwerin am linken Ufer der Elbe. Von Maſch. 1838. 96.
Die Beſitzungen der Grafen v. Schwerin am linken Elbufer, u. der Urſpr. dieſer Grafen. Von St.-Min. v. Hammerſtein. 1857. 1.
Nachtrag zu obigem Aufſatze. Von demſelben. 1857. 345.
Aufenthalt einiger Glieder der Geſchlechter v. Stromberg u. v. Rüdenberg im Mindenſchen. Von Mooyer. 1860. 83.
Beitr. zur Genealogie u. Geſch. der erloſch. Grafen v. Sternberg. Von demſelben. 1858. 54.
Die Grafen v. Warpke und Lüchow. (Identität beider Familien.) Von E. Krüger. 1874/75. 261.
War Otto v. Nienhus der letzte Sproſſe der Grafen v. Wölpe? Von Geh. Leg.-Rath v. Alten. 1861. 219.
Die Grafen v. Waſſel, Vicedomini in Hildesheim. Von Reichsfrhr. J. Grote. 1853. 240.

c. Niederer Adel.

War der Adel in Sachſen bis zur Mitte des 13. Jahrh. zahlreich? Von Ed. Frhr. v. Schele. 1867. 123.
Beitr. zur Geſch. des niederſächſ. Adels. V. Cammerhr. v. Eſtorf. 1842. 263.
Merkw. Vorſtell. von Seiten der Ritterſchaft des Herzogth. Bremen an den Kaiſer v. 10. Novbr. 1676. Von Gr. v. d. Decken. 1838. 395.
Einiges über die Aſſelburg und die Familie v. Aſſel. Von Kreisr. Bege. 1835. 127.
Beitr. zur Geſch. der Familie v. Aſſel. Von Kreisger.-Reg. Sack. 1844. 107.
Nekrolog des Braunſchw. Staats-Miniſters Grafen v. Alvensleben. Von Zöllner Manecke. 1828, II. 285.
Zur Geſchlechtsgeſch. der v. Behr. Von AR. Dr. Groteſend. 1856, II. 195.
Die Ermordung Heinrichs v. Bodenhauſen, 4 Urkunden des 16. Jahrh. Von v. Mengershauſen. 1831, II. 256.
Rudolph v. Bellinghauſen, der Osnabrückſche Hans Sachs. Von Juſtizr. Spangenberg. 1824. 93.
Urkk. zur Geſch. der Böcke v. Nordholz. Von Dr. H. Groteſend. 1870. 89.
Biograph. Fragm., den Kur-Hannov. Miniſter Freihrn. v. Bernſtorf betr. 1821, II. 111.
Genealogiſches über die erloſchene Familie v. Campen in Poggenhagen Von Paſtor Fromme. 1871. 128.
Nachr. von der adeligen Familie v. Diepholt in Oſtfriesland. 1837. 12.

Hiſtor.-genealog. Notizen der Familie v. Engelingboſtel. Von Lieut. v. Ledebur. 1824. 225.
Geſchlecht derer v. Engelborſtel. Von Mooyer. 1829. 348; 1836. 469.
Ludw. v. Engelboſtel überläßt 1329 ſ. Güter in Detborgherode dem Kl. Betzingerode. Von Aſſeſſor Dommes. 1836. 478.
W. L. v. Fabrice, Ober-App.-Ger.-Präſident in Celle. Von Bürgermeiſter Vogell. 1823, II. 216.
Chriſt. Dan. v. Finckh, Märtyrer der deutſchen Freiheit. Von Bürgermeiſter Kobbe. 1823. 360.
Denkwürdigkeiten a. d. Tagebuche des 1657 verſtorb. Großvogts Thom. Grote. Von Reichsfrhr. v. Grote. 1834. 73 u. 315. 1835. 150 u. 380. 1836. 207. 1837. 17 u. 1838. 363.
Des Cammer-Präſ. O. Grote Verhaltungsregeln für ſeine Söhne, als ſie 1690 nach Italien u. Frankr. reiſeten. 1849. 375.
General Phil. Moritz v. Gruben. 1829, IV. 116.
Ueber den Urſpr. der Familie v. Hagen. Von Roloff. 1851. 151.
Urk. zur Geſch. der „von dem Hagen". Von Dr. H. Groteſend. 1870. 83.
Aus dem Stammbuche der Joh. Eliſabeth v. Hake zu Schevendorf u. Bökel. 1872. 215.
Inſchriften niederſächſ. Edelleute im Stammbuche des W. v. Hodenberg. Von Graf Oeynhauſen. 1872. 206.
Zur Genealogie der Herren v. Holte. Von demſelben. 1865. 416.
Berthold v. Holle, vaterländ. Dichter des 13. Jahrh. u. deſſen Gedicht „Krane". Von Prof. Dr. Müller. 1841. 57 u. 430.
Einige Bemerkungen zu dem Gedicht „Krane". Von Oberhptm. v. Holle. 1842. 247.
Aus dem Leben des Oberſten Georg v. Holle, Beitr. zur Geſch. des 16. Jahrh. Von demſelben. 1822, II. 321.
Nekrolog des Geh. Cabinetsrath G. v. Hinüber. 1828, II. 328.
Denkwürdigkeiten des Geh. Rathes Jobſt Hermann v. Ilten. Von Feldzeugm. v. d. Decken. 1836. 265.
Jobſt Hermann v. Ilten. Ein hannoverſcher Staatsmann des 17. u. 18. Jahrh. Von Ed. Bodemann. 1879. 1.
Geſch. der adel. Familie v. d. Kettenburg. Von Fr. Grütter. 1878. 49.
Documentar. Nachr. über die Familie v. Kirchberg. Von Dr. Kratz. 1854. 279.
Noch einige urkundl. Nachr. über die Familie v. Kirchberg. Von AR. Dr. Groteſend. 1854. 399.
Friedr. Jul. Freiherr v. Knieſtedt. Von Dir. v. Strombeck. 1826. 23.
Der bremenſche Zweig der Familie Königsmark. Von W. H. Jobelmann. 1876. 213.
Die Abſtammung der Freiherren v. Kotzau aus dem Hauſe Hohenzollern. Von Juſtizr. v. d. Kneſebeck. 1839. 99.
Hans v. Mengershauſen 1416—83. 1831, II. 146.
Die Familie Mehmet v. Königtreu. Von Steuer-Rev. Voigts. 1845. 344.
Geburtsort des Grafen Moritz, Marſchall v. Sachſen. Von GR. Blumenbach. 1833. 389.

Die Enthauptung des Oberjägerm. O. Fr. v. Moltke zu Hannover am 15. Juli 1692. Von Oberförster Fleischmann. 1837. 183.
Nekrolog des Landrath Otto Friedr. Jul. v. Münchhausen. 1828, II. 316.
Die adelige Familie v. Nordorf und Folkertshausen. Von Amtm. Suur. 1838. 387.
Carl Adolph Frhr. v. Ompteda. Von Justizr. Spangenberg. 1823. 190.
Eilhard v. Oberg, Sänger des Tristan. Von demselben. 1823, II. 346.
Die urspr. Standesverhältnisse der Familie v. Rössing. Von St.-Min. v. Schele. 1843. 277.
Leiden und Schicksale Sebands v. Rheden, niedergeschr. von seinem Sohne Tönnies. 1841. 48.
Zur Biogr. des Stadthalters Friedrich Schenck v. Winterstedt. Von Justizr. Spangenberg. 1822, II. 135.
Zwei Urkk. zur Gesch. der Herren v. Steinberg. Mitgeth. von Pastor Seiters. 1841. 113.
Zur Gesch. der Familie Schüler v. Senden. Von Schädtler. 1838. 160.
Ueber den General-Major v. Scheither, † 1789. 1829, III. 96.
Geschlechter v. Stromberg u. Rüdenberg (vid. Dynasten).
Fr. Carl Ad. v. Bechelde. Von GR. v. Strombeck. 1846. 362.
Graf Ludw. v. Wallmoden-Gimborn, kaiserl. österreich. General der Cavallerie. Ein Lebensabriß, mitgeth. von Eduard Graf Kielmansegg. 1879. 314.
Gustav Anton Graf v. Wolffradt, Herzogl. Braunschw. u. Königl. Westphäl. Staats-Minister. Von GR. v. Strombeck. 1833. 37.
Dem Andenken des weil. Staats-Ministers v. d. Wense. 1819. 73.
Die Nekrologe der Ober-App.-Ger.-Vice-Präsidenten v. d. Wense und v. Werlhof vid. in folgender Abtheilung.
Moritz v. Zarenhusen. Von Amtm. v. Uslar. 1825. 274.

d. Aus den übrigen Ständen.

Herzoglich Braunschw.-Lüneburg. Staatsdiener in den Jahren 1640—1656. 1850. 329.
Alter Braunschw. Stadtgeschlechter (Brocke, Schwalenberg u. Bechelde) Erlöschen. Von H. v. Strombeck. 1867. 216.
Hannov. Familien türkischer Abkunft. 1823, II. 119 u. 1824. 186.
Biographische Skizzen des Dr. H. P. F. Albers, Hof-Medikus und Brunnenarzt in Rehburg. Von Ober-Berg-Commissär Dr. Du Menil. 1833. 169.
Nachr. über d. Leben des Bürgermeisters der Altst. Hannover Alemann. Von Stadtger.-Dir. Iffland. 1830, II. 33.
Beitr. zur Charakteristik des Apothekers J. G. R. Andrae zu Hannover. Von Ober-Bergcomm. Du Menil. 1825, II. 9.
Eberhard Baring. Biograph. Skizze. 1848. 178.
Nicolaus Baumann, Verfasser des Reineke Fuchs, ein Ostfriese. Von Landdrost v. Vangerow. 1824. 79.
Johann Georg Böving, Missionar, nachher Prediger in Timbke im Herzogth. Bremen. Von Dompred. Rotermund. 1822. 136.

Beitr. zur Lebensbeſchr. des Paſt. E. C. v. Brinken zu Gr.-Twülpſtedt, Erfinders mehrerer Inſtrumente. Von demſelben. 1822, II. 1.
Ausführl. Nachr. über den Gen.-Superint. Bütemeiſter. Von demſelben. 1819. 395.
Leben u. Schickſale des berühmten Joh. Caſelius. Von Dr. Klippel. 1824, II. 253.
Mittheil. a. d. Nachlaſſe des Caſelius. Von demſelben. 1829. 144.
Einige Nachr. von dem Leben des Etats-Raths Amtm. Compe. 1828, II. 1.
Aus d. Leben des Ant. Corvinus. Von Dr. Klippel. 1832, II. 64.
Helene Coſters, Dienſtmagd Dr. Martin Luthers. Von GR. Blumenbach. 1849. 372.
Dietrich, Biſchof v. Wirland, Sohn eines Hildesheimſchen Bürgers. Von AR. Dr. Groteſend. 1859. 65.
Andenken an H. J. Elers u. J. H. Hoffmann, faſt vergeſſene Hannoveraner. Von Dompred. Rotermund. 1821. 316.
Etwas über die hiſtor. Perſon Till Eulenſpiegels. Von GR. Blumenbach. 1820, II. 218.
Zweifel über die hiſtor. Perſon Till Eulenſpiegels. 1821. 141.
Einige Nachr. über den aus Hannover gebürt. Oeſeler Biſchof Ludolf Grove. Von Amtsr. Fiedeler. 1859. 148.
Frdr. Andr. Gruner, Dr. theol. u. Conſ.-R. i. Osnabrück. 1828, II. 221.
Zur Lebensgeſch. des Alb. Rizäus Hardenberg. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 306.
Otto Siegfried Harniſch. Von A. Quantz. 1878. 325.
Notizen über das Leben des Bürgermeiſters Grupen in Hannover. Von Stadtger.-Dir. Iffland. 1830. 48.
Acht bisher ungedr. Briefe von Chr. G. Heyne an J. G. Zimmermann. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 224.
Letzte Nachricht von dem Tode des Afrika-Reiſenden Hornemann. Von GR .Blumenbach. 1821. 321.
H. Humel aus Gladbach, Hofpred. Herzogs Heinrich d. J. zu Braunſchw. Beitr. z. Braunſchw. Kirchengeſch. Von GR. v. Strombeck. 1827. 318.
Jubelfeier des Stadt-Ger.-Dir. Iffland in Hannover. Von Dr. Hüne. 1829, II. 155.
Joh. Jeep aus Dransfeld. Vom Poſtſecr. Quantz. 1876. 275.
Erinnerung an Abr. Gotth. Käſtner. Von Volckmar. 1823. 272.
Lebensgeſch. des Braunſchw.-Lüneb. Kanzlers Veit Klammer. Von Dompred. Rotermund. 1819. 402.
Joh. Klockereyen aus Einbeck. 1822, II. 180.
Einige Nachrichten über den Canzler Langenbeck. 1819. 343.
Nachricht über Leben und Schriften Joh. Letzner's. Von F. L. Lutz. 1824, II. 122.
Johannes Letzner. Von Paſtor Max. 1863. 347.
Biographie des 1820 verſtorb. Land.-Oek.-Raths Meyer zu Coldingen. 1827, II. 161.
Nekrolog des am 4. Mai 1847 zu Brüſſel verſtorb. Dr. Mittendorf. 1847. 206.

Joach. Möller, Zelleſcher Rath u. Canzler. Von Dompred. Rotermund. 1820. 352.
Biographiſches über Möſer. Von Möſer. 1830. 201.
Major Dr. G. W. Müller. Von Paſtor Schläger. 1843. 448.
Nachr. über den weil. Gen.-Sup., Conſiſt.-Rath J. P. A. Müller in Aurich. Von Landdroſt. v. Vangerow. 1821. 331.
Joh. Dav. Nicolai's Leben und Charakter. Von Dompred. Rotermund. 1827. 88.
Jubiläum des Ob.-Conſiſt.-Raths Planck in Göttingen. 1831. 34.
Biographie des weil. Juſtiz-Miniſters Rumann. Von Gans. 1827. II. 332.
Hildebrand Gieſeler Rumann, Großvoigt zum Calenberge. Von Juſtizrath Spangenberg. 1825. 68.
Jubiläum des Gen.-Superint. Ruperti in Stade. Von Freudenthal. 1831, II. 103.
Jobſt Sackmann, Paſtor zu Limmer 1819. 55 u. 113. 1820, II. 46. 1824. 197.
Zum Andenken an Prof. G. Sartorius v. Waltershauſen in Göttingen. 1831. 185.
Herm. Schlichthorſt, Paſtor zu Viſſelhövede. 1820. 336.
Leben u. Wirken des Aſtronomen J. H. Schröter. Von Dompred. Rotermund. 1824, II. 272.
Ernſt Schulze aus Celle. Verf. der „Bezauberten Roſe", „Cäcilie" ꝛc. Von Spiel. 1820, II. 249 u. 1821. 347. (Gedichte.)
Nekrolog des Amts-Aſſeſſors A. W. K. Schuſter. 1833. 528.
Nekrolog des H. F. H. Schuſter † 1830. 1830, II. 71.
Leben u. Wirken Joh. Spangenberg's. Von Dr. Klippel. 1840. 401.
Nekrolog v. Georg Spiel. Von Juſtizr. Spangenberg. 1822. 165.
Andenken des Vice-Canzlers Strube. 1819. 65.
Nekrolog des Herzogl. Braunſchw. Geh. Finanzraths Joh. Chriſt. Teichs. 1828. 234.
Meiſter Tielemann v. Zierenberge u. ſeine Ehefrau, die Witwe Olegard Junge Bothen. Von AR. Dr. Groteſend. 1867. 155.
Nekrolog des Gen.-Sup. J. C. Velthuſen. Von Dompred. Rotermund. 1824, II. 32.
Schreiben des Paſtors Dr. Mich. Walther an den Grafen v. Oſtfriesland. 1873. 357 (vid. Kirchengeſchichte).
Biographie des Moor-Inſpectors Wegener. Von Amtm. v. Uslar. 1832, II. 162.
Biographie des Ob.-App.-Ger.-Vice-Präſidenten v. d. Wenſe. Von Ober-Apell.-Rath Rudloff. 1832, II. 140.
Zur Biographie des Joh. Aug. Weppen. 1821, II. 209.
Biographiſches über W. G. v. Werlhof. Von GR. v. Strombeck. 1832. 356.
Joh. Friedr. Weſtrumb, Dr., Apotheker zu Hameln. Von Dr. Weſtrumb. 1825. 23.
Nekrolog des Juſt.-Comm. G. L. Wiarda in Emden. 1833. 370.

Der Prophet Wickenthies. Von Hauptm. Schneider. 1827. 128.
Archivar Zeppenfeldt in Hildesheim. Von Justizr. Koken. 1831, II. 193.

VIII. Kirchengeschichte.

a. Allgemeines.

Die erste Taufe der Sachsen zu Ohrum 780. Von A. Lambrecht. 1863. 384.
Von dem Hannoversch. Kirchenstaate. Von Grupen. 1837. 48.
Zur Gesch. des Consistoriums im Herzogth. Braunschw. 1841. 414.
Ueber das Vorrecht der kathol. Geistlichkeit, ohne alle Feierlichkeit gültig testiren zu können. 1836. 519.
Histor. Nachr. von den zwei apostol. Vicariaten im Norden u. in Ober- und Niedersachsen. Von Proc. Klinckhardt. 1836. 14 u. Nachtrag S. 515.
Beitr. zur Pfarrbesetzung im 17. Jahrh. Von Prof. Havemann. 1841. 407.
„Catechismus vor de eintsoldigen Prediger durch Jeorgium Stennebergk, Pfarrhern to Hardegessen." V. Hoffmann v. Fallersleben. 1821. 86.
Die Mennoniten in Ostfriesland. Von Justizrath Spangenberg. 1823, II. 159.
Das Verhältnis von Leibniz zu den kirchl. Reunionsversuchen in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Von Dr. O. Klopp. 1860. 246.
Ueber den Kaland und dessen Ursprung. Von Bürgerm. Vogell. 1819. 353. u. 1820. 23.

b. Die einzelnen Diöcesen in Niedersachsen, nebst den untergebenen Stiftern, Klöstern und Kirchen.

α. Bremen und Hamburg.

Verordn. des Erzbisch. Christoph v. Bremen, betr. das Stift Bardowiek v. 1. Juli 1533. Mitgeth. von Reichsfrhr. Grote. 1855. 377
Auszüge aus einem Protokollbuche des Stifts Bardowiek, geführt von Chr. Herbers u. Berthold Laffert 1569—1608. Mitgeth. von demselben. 1855. 377.
Erzbisch. Adalbert v. Bremen. Von Assess. Dr. Unger. 1843. 247.
Der Streit zwischen dem Erzbisch. Gerhard II. v. Bremen und dem Bisch. Iso v. Verden wegen der geistl. Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg 1226. Von Geh. Archivr. Dr. Grotefend. 1871. 1.
Hartwich v. d. Lith, Erzbisch. von Bremen u. Hamburg. Von Feldzeugmeister v. d. Decken. 1840. 259.
Nachforschungen über das ehemal. erzbischöfl. Bremische Archiv. Von Archivar Dr. Lappenberg. 1827, II. 125.
Die Wehrpflicht des Erzstifts Bremen im Jahre 1551. Von Landessecr. v. d. Decken. 1856. 106.
Nachr. von den ehemaligen Klöstern im Herzogthum Bremen. Von Dompred. Rotermund. 1829. 191.
Corveysche Güter im Herzogth. Bremen. Von G.-R. v. Spilcker. 1829, IV. 1.

Ueber den Forſt Ertenebroch, von Kaiſer Heinrich IV. dem Erzbiſchof Adalbert v. Bremen verliehen. Von Landdroſt v. Werſebe. 1825. 1.

Herzogliches Kirchenlager im Lande Hadeln im 16. Jahrh. Von Bürgermeiſter Dr. Götze. 1840. 35.

Magnus, Herzog von Lauenburg, und die Kirchenordnung des Landes Hadeln. Von Fr. Gerß. 1879. 293.

Die Flucht des Biſchofs Anſchar aus Hamburg. Von Amtm. Wedekind. 1828. 229.

Hiſtor. Nachr. vom Kl. Neuenwalde. V. Arch. Zeppenfeldt. 1825, II. 233.

Das Nonnenkloſter in Oſterholz u. die Urkundenſamml. des dort. Amtes. Von Landes-Secr. v. d. Decken. 1838. 195.

Hiſtor. Nachr. von der Kirche des Dorfes Spieka. Von Arch. Zeppenfeldt. 1827, II. 271.

β. Halberſtadt.

Kloſter Marienbeck in Badersleben, vom Kloſter Marienthal in Eldagſen geſtiftet 1479. Von Reichsfrhr. Grote. 1843. 138.

Urkunden des Kloſters Badersleben. Von demſelben. 1844. 52.

Ueber die grangia Caldenhuſen (Kloſterhof, zum Kloſter Walkenried gehörig). Von Cammer-Rath Hübner. 1855. 93.

Das geiſtliche Beneficium St. Jürgen in Giſhorn. Von Amtm. von Uslar. 1830, II. 206*).

Zur Archidiakonat-Eintheilung des vormaligen Bisthums Halberſtadt. Von H. v. Strombeck. 1862. 1.

Beitr. zur Feſtſtell. der Diöcefangrenzen des Mittelalters in Norddeutſchland. II. Bisth. Halberſtadt. Von Gen.-Major v. Bennigſen. 1867. 1.

Ablaßbrief des Papſtes Honorius III. für die Halberſtädter Kirche vom 17. April 1223. Von Raths-Bibliothekar Dr. Tobias. 1856, II. 194.

Die Weihe u. Einführung des Herzogs Heinrich Julius von Brſchw. als Biſchof von Halberſtadt u. die damit verbund. Streitigkeiten 1578—1580. Von Ed. Bodemann. 1878. 239.

γ. Hildesheim.

Beitr. z. Geſch. der Ciſtercienſerabtei Amelungsborn. Von Director Dr. Dürre. 1876. 179.

Anniversaria fratrum et benefactorum eccl. Amelungesbornensis oder d. Nekrolog. d. Kl. Amelungsborn. Von Director Dr. Dürre. 1877. 1.

Athelold, Probſt des Blaſiusſtifts zu Dankwarderode (Braunſchweig). Von Oberlehrer Dr. Dürre. 1868. 1.

Archival. Nachr. über die Gertrudencapelle in Braunſchweig. Von Schade. 1836. 361.

Weiterer Beitrag dazu, ſowie zur Sittengeſchichte früherer Zeiten. Von Kreisger.-Regiſtr. Sack. 1838. 198.

---

*) Die Stadt Giſhorn gehörte zu Halberſtadt, während das Gebiet des Amtes gl. N., rechts v. d. Iſe, zu Hildesheim gehörte.

Kurze Geſch. des vormal. Cella-Kloſters auf d. Oberharze. Von Paſt. Cruſius. 1846. 332.

Zur Geſch. des vormal. Kl. Derneburg. Von demſelben. 1845. 354.

Das Necrologium des vormal. Hildesheimſchen Kloſters Dorſtadt. Von Mooyer, mit einigen Bemerkungen und Nachträgen dazu. 1849. 395; 1850. 368; 1851. 68.

Die ehemaligen Klöſter in Einbeck und deren Geſchichte. Von Proc. Klinckhardt. 1837. 198.

Geſchichte des Collegiatſtiftes B. M. V. vor Einbeck bis zur Kirchentrennung. Von demſelben. 1834. 301.

Geſchichte des St. Alexandri-Stiftes in Einbeck bis zur Kirchentrennung. Von demſelben. 1834. 28.

Zur Geſch. des Alexandri-Stiftes in Einbeck. Von AR. Dr. Grotefend. 1851. 325.

Ueber die Errichtung des Bisthums Elze von Carl d. Gr. Von Domvicar de la Tour. 1823, II. 234.

Urkunden nebſt hiſtor. Nachrichten, betr. die Kirchen und Pfarren einiger Orte des Amtes Fallersleben ꝛc. Von P. W. Behrends. 1849. 21.

Schreiben des Abtes zur Clus bei Gandersheim an die Aebte v. St. Michaelis u. St. Godehardi zu Hildesheim d. d. 22. Mai 1556. Von Reichsfrhr. Grote. 1859. 200.

Hiſtor. Nachr. von dem Kloſter Neuwerk in Goslar. Von Arch. Zeppenfeldt. 1829, II. 62.

Ungedruckte Urkunden des Kloſters Neuwerk. 1819. 299.

Ueber die Beſitzungen des Goslarer Münſterſtifts St. Simonis u. Judae zu Vallendar u. Mengede. Von Dr. Volger. 1841. 133.

Die Georgskirche des ehemal. Kloſters Grauhof bei Goslar. Von Adv. Gattone. 1828. 91.

Zur Geſchichte der Kirche zu Grund. Von H. v. Strombeck. 1863. 271.

Des Kloſters St. Ludgeri bei Helmſtedt Beſitzungen im Hannoverſchen. Von Reichsfrhr. J. Grote. 1851. 393.

Das Alter der Kirche zu Heſſen (im Herzogthum Braunſchweig). Von Reichsfrhr. J. Grote. 1859. 196.

Beitrag zur Feſtſtellung der Diöceſangrenzen des Mittelalters in Norddeutſchland. I. Hildesheim. Von General-Major v. Bennigſen. 1863. 1.

Umfang und Eintheilung des Bisthums Hildesheim. Von Reg.-Rath Delius. 1827, II. 173.

Urk. zur Hildesheim. Geſchichte. Von Dr. Möhlmann. 1840. 398.

Die biſchöfl. Wahlcapitulationen als Quellen der Hildesheimſchen Geſchichte. Von Juſtizr. Koken. 1830. 334 u. II. 225.

Auszüge aus dem Todtenbuche des Hildesheimſchen Hochſtiftes. Erläutert von Mooyer. 1840. 49.

Aufzeichnungen u. Urkunden des Dompropſtes Nicolaus Huot von Hildesheim a. d. J. 1382. 83. Mitgeth. von Archivſecr. Dr. Doebner. 1877. 241.

Erlebniſſe des Halberſt. Domherrn Heinr. Quirre in der Karthauſe zu Hildesheim, c. 1440. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 308.

Ueber die Erforderniſſe der Aufnahme in das Hildesheimſche Domcapitel. 1825, II. 181.

Die Erbämter im vormal. Hochſtift Hildesheim. Von Kanzleirath Meeſe. 1873. 99.

Instrumentum über des Herrn Thum-Probſtes Arnold v. Bucholtz zu Hildesheim Huldigung und was dabei vorgegangen de anno 1609, d. 21. Febr. 1856. 198.

Erläut. Bemerk. zu einer undat. Urk. des Mindenſchen Biſchofs Heinrich I., betr. Hildesheimſche Stiftsgüter. V. Mooyer. 1851. 194.

Pfandſummen, welche 1521 auf den Hildesheimſchen Aemtern geſtanden. Aus d. Nachlaſſe des Kanzlers Kipius. 1841. 131.

Des Biſchofs Adelog Verwandte. Von Reichsfrhrn. Grote. 1864. 366.

Der Hildesheimiſche Biſchof Adelog iſt ein Edelherr v. Dorſtadt. Von Dr. Krätz. 1862. 243.

Biſchof Adelog v. Hildesheim, kein Edelherr v. Dorſtadt. Von AR. Dr. Grotefend. 1863. 389.

Ueber die Abkunft des Biſchofs Adilo v. Hildesheim. Von Dr. E. Volger. 1861. 209.

Welcher Veranlaſſung verdankt Biſchof Bernward v. Hildesheim ſeinen Namen? Von Bürgerm. Dr. Buchholz. 1857. 191.

Zur Chronologie der Hildesheim. Biſchöfe Siegfried I. u. Conrad II. und der zu ihrer Zeit erſcheinenden Hildesheim. Dompröbſte. Von Geh. Leg.-R. v. Alten, mit Nachwort von Dr. Grotefend. 1869. 1.

Excerpte aus Letzner's Beſchreibung der Leben der Biſchöfe v. Hildesheim a Gunthario primo episcopo usque ad Ernestum comitem Palatinum Rheni ducem Bavariae, electum 1573. 1873. 246.

Biſchof Bartold 1503 u. Biſchof Johann 1504 v. Hildesheim. Aus Joh. Oldekopp's Chronicon. 1831. 366, II. 352.

Extractus actorum des Thumdechants zu Hildesheim u. Probſtes zu Ebſtorf, Heino v. d. Werder, Gefangenſchaft, da er nebſt Gebhard Torney auf dem Wege gen Uelzen von Chriſtoph v. Steinberg, gewiſſer von Biſchof Johann v. Hildesheim herrührender Schulden halber, arretirt u. hinweggeführt worden. 1525—28. Von GR. Blumenbach. 1848. 56.

Zwei Urkk. über die Reſignationen der Hildesheim. Biſchöfe Johann III. aus Hoya, u. Henning v. Haus ꝛc. Von Juſtizr. Koken. 1829, IV. 129.

Die Beſtechung des Hildesheim. Domcapitels bei der Wahl des Biſch. Fr. Wilh. v. Weſtphalen i. J. 1763. Von AR. Dr. Grotefend. 1873. 194.

Reorganiſation der biſchöfl. Sitze zu Hildesheim und Osnabrück. 1824. 365.

Inthroniſation des Biſchofs Oſthaus 1829 in Hildesheim. 1830. 23.

Die Wahl des Biſch. Franz Ferd. Fritz zu Hildesheim am 10. Mär 1836. Von Prof. Koch. 1836. 441.

Die Consecration des Bisch. Franz Ferdinand Fritz zu Hildesheim am 11. Sept. 1836. Von demselben. 1836. 389.

Schreiben des Königs Georg IV. d. d. Herrenhausen, 22. Oct. 1821 an den Fürstbischof v. Hildesheim. 1830, II. 175.

Der Barfüßermönch Kannengeter in Hildesheim. Aus Joh. Oldekopp's Chronik. 1831. 362.

Ueber die Stiftungsurkunden des Klosters St. Michaelis in Hildesheim. Von Drost v. Holle u. Landdrost v. Wersebe. 1825. 183 u. 210; 1827. 354.

Otto v. Campe, Abt zu St. Michaelis in Hildesheim. Von AR. Dr. Grotefend. 1861. 238.

Documentar. Erörterungen über d. Leben Otto's v. Campe, Abts zu S. Michael in Hildesheim. Von Dr. Krätz. 1861. 102.

Necrologium des Klosters St. Michaelis in Hildesheim in Auszügen. Commentirt von Mooyer. 1842. 361; 1843. 1.

Notiz über Vitus Chrummer, Probst zu St. Moritz in Hildesheim. Von H. v. Strombeck. 1861. 375.

Histor. Nachr. v. d. Gestifte Schüsselkorb am Domhofe zu Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1831. 245.

Gesch. der Entstehung der Pfarrkirche zu Himmelsthür, Amts Steuerwald-Marienburg. Von Cons.-Dir. Schuch. 1844. 1.

Urkundl. Beitr. zur Gesch. des Kl. Isenhagen. Von Rath Bodemann. 1867. 137.

Die Kirche zu Meinersen. Von Amtsr. Fiedeler. 1864. 63.

Privilegium Innocentii III. S. P. d. a. 1209 in favorem monasterii Ringelheimensis. Von Feldzeugmeister v. d. Decken. 1836. 486.

Bemerkungen dazu. Von Stadt-Dir. Bode. 1836. 498.

Das Kl. Wienhausen, Stiftungsurk. von 1233. 1819. 288.

Verzeichn. der Aebtissinnen des Kl. Wienhausen. 1820, I. 311.

Das Nekrolog u. die Verzeichn. der Pröbste u. Aebtissinnen des Kl. Wienhausen. Von H. Böttger. 1855. 183.

Zum Nekrolog des Kl. Wienhausen. Von Mooyer u. H. v. Strombeck. 1855. 371; 1861. 373.

Verschreibung u. Revers des Kl. Wienhausen zur Versorgung von Mägden der Herzogin Anna. 1830. 105.

Ueber das ehemal. Kloster Wittenburg. Von GR. Spilcker. 1823. 262; 1824, II. 256.

Nachtrag zur Gesch. des Klosters Wittenburg. Von Justizrath Koken. 1828. 123.

Einige Bemerk. zu den Denkwürdigkeiten a. d. Gesch. des Kl. Wöltingerode bei Goslar, vom Past. Crusius (1843. 95). Von Bürgerm. Buchholz. 1844. 28.

Necrologium des Nonnenklosters Wöltingerode mit Bemerkungen von Mooyer. 1851. 48.

Das Kl. Wülfinghausen. Von Oberamtsr. Sostmann. 1873. 201.

Wülfinghäuser Regesten, ein Nachtr. zu v. Hodenberg's Urkundenb. des Kl. Wülfinghausen. Von Dr. Volger. 1861. 117.

8. Erzbisthum Mainz.

Beitr. zur Geſch. der Hannov. Klöſter der ehemal. Mainzer Diöceſe. Von AR. Dr. Groteſend, u. zwar:
1) Mariengarten, Hortus S. Mariae. 1858. 141.
2) Weende und Nicolausberg. 1858. 156.

Beitr. zur Geſch. des Kl. Mariengarten. Von Paſt. Blauel. 1826, II. 30. 233.

Geſch. des Kl. Steina. Von Paſt. Heidemann. 1871. 46.

Nachr. von dem Kl. Weende bei Göttingen. Von GR. v. Spilcker. 1824. 113. 255.

Zwei Eichsfeldiſche Urkunden. Von Senator Frieſe. 1851. 395.

9. Bisthum Minden.

Diplomat. Nachr. vom Kl. Barſinghauſen. Beitrag zur Geſch. der Grafen v. Schwalenberg u. Pyrmont und anderer Dynaſten. Von GR. v. Spilcker. 1833. 416.

Sechszehn Barſinghäuſer Urkk. als Nachtr. zu v. Hodenberg's „Archiv des Kl. Barſinghauſen". Mitgeth. von Th. Schramm. 1858. 111.

Urkk. u. Nachr., Stiftung u. Dotirung der Capelle u. nachmal. Pfarrkirche zu Bordenau betr. Von Paſt. Fromme. 1871. 118.

Der wieder aufgefundene Urkundenſchatz der Kirche zu Bothfeld. Von Gen.-Sup. Schlegel. 1833. 300.

Ueber das Kloſter zu Burlage. Von Mooyer. 1844. 31.

Stiftungsdenkmal des Stifts Boniſatii in Hameln. Von Juſtizrath Spangenberg. 1825. 153.

Die Barfüßer-Brüder-Kirche in Hannover. Von Steuer-Director Dr. Brönnenberg. 1833. 521.

Bemerkungen zu vorſtehendem Aufſatz. Von GR. Blumenbach. 1833. 527.

Abriß der Geſch. der Congregation der Capuziner in Hannover. Von Proſ. Koch. 1838. 70.

Das Dorf Idenſen u. deſſen Pfarrkirche. Von Amtsr. Fiedeler. 1856, II. 88.

Notizen zum Ablaßbriefe vom 4. Nov. 1354 für die Kirche zu Idenſen. Von Mooyer. 1857. 359.

Zur älteſt. Geſch. des Kl. Loccum. Von Dir. Dr. Ahrens. 1872. 1; 1874/75. 372.

Noch einige Bemerk. zu der ſtreit. Frage über die Stiftung des Kl. Loccum. Von Geh. Leg.-R. v. Alten. 1874/75. 216.

Ueber die älteſten das Kl. Marienwerder betr. Nachrichten. Von Geh. Leg.-R. v. Alten. 1858. 385.

Die Chronik des Stiftes SS. Mauritii et Simeonis zu Minden. Von AR. Dr. Groteſend. 1873. 143.

Ueber das Verhältnis der vier gedruckten Mindener Chroniken zu einander, ihre bisher vermuthete Priorität u. ihr wirkliches Alter. Von Geh. Leg.-R. v. Alten. 1874/75. 157.

Erläut. Bemerkungen zu einer undat. Urk. des Mindenſchen Biſchofs Heinrich I, in Betreff Hildesheimſcher Stiftsgüter. Von Mooyer. 1851. 194.

Ueber das Kl. Schinna. Beitr. zur Geſch. der gräfl. Familien von Lucca, Oldenburg u. Hallermund. Von GR. v. Spilcker. 1827, II. 93 u. 227.

Urkunden, das Stift Wunſtorf betr., aus deſſen Archive mitgetheilt von Ober-Amtm. Reiche. 1841. 228.

Mittheilungen, veranlaßt durch den obigen Abdruck Wunſtorfſcher Urkunden. Von Mooyer. 1841. 476.

Agnes v. Luſignan, Aebtiſſin v. Wunſtorf. Von v. Reitzenſtein. 1865. 416.

ζ. Bisthum Osnabrück, Abtei Werden.

Notae Langenses. Aus e. Copialbuche des Kl. Langen mitgeth. von AR. Dr. Groteſend. 1862. 262.

Nachr. von der am 11. Octbr. 1367 ſtattgehabten Wahl eines Priors des Dominikaner-Kloſters zu Norden. Von Mooyer. 1854. 392.

Wahl eines Biſchofs v. Osnabrück nach Abſterben des Kurfürſten Ernſt Auguſt. 1833. 536.

Commende der Ritter deutſchen Ordens in Osnabrück. Von H. Sudendorf. 1842. 1.

Aufzeichnung über die vom Abte Johann v. Werden i. Jahre 1332 vorgenomm. Belehnungen. Mitgeth. von Dr. Crecelius, herausgeg. u. erläut. von Amtsr. Fiedeler. 1870. 177.

Aufzeichnung über die vom Abt Johann II. (1345—1348) und Abt Adolf II. (1399—1436) v. Werden vorgenommenen Belehnungen. Von denſelben. 1874/75. 98.

η. Bisthum Verden.

Vom alten und neuen Kloſter zu Buxtehude. Von Dompred. Rotermund. 1826. 333 u. 1827. 378.

Schenkungsbrief des Herzogs Wilhelm v. Lüneburg wegen des Dorfs Spitzheeſe an die Gertrudenkirche zu Celle 1365. Von Spiel. 1820. 315.

Ueber die vormal. Beginen in der Stadt Celle, nebſt Urkunden. Von Landſynd. Vogell. 1827, II. 197 u. 1828. 32.

Heinrich, Herzog u. Pfalzgraf bei Rhein, überträgt auf Bitten des Droſten Gevehard v. Lüneburg und mit Genehmigung ſeines Lehnsherrn Biſchofs Iſo zu Verden den Zehnten zu Holtzen der Kirche zu Ebſtorf 1224. Von Aſſeſſor Hintze. 1853. 210.

Schreiben des Convents zu Ebſtorf an den Prior zu Lüneburg, H. von Hademſtorf v. 16. Juli 1565. 1851. 403.

Die Glasmalereien im Kl. Ebſtorf. Von Spiel. 1819. 142.

Geſch. der vormal. Schloßkirche zu Harburg. Von Archidiak. Ludewig. 1833. 52.

Notizen über Lüneburgſche Stifter und Klöſter. Von Dr. Möhlmann. 1841. 483.

Bemerkungen und Zweifel, betr. einige Urkunden des Michaelis-Kloſters in Lüneburg. Von Landdr. v. Werſebe. 1826. 35.

Urkunden des Michaeliskloſters in Lüneburg. Von Droſt v. Holle. 1826. 153 u. 281.

Mitth. über die Kloſterſchule zu St. Michaelis. Aus Gebhardi's handſchr. Collect. mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 108.

Meierrecht der Schillingsgüter beim Kloſter St. Michaelis in Lüneburg. Von Amtm. Wedekind. 1824, II. 91.

Ueber die Stiftung und die Aebte des Kloſters Oldenſtadt. Von Mooyer. 1853. 249.

Geſch. des Kl. u. Amts Oldenſtadt, nach den im Archiv zu Hannover bewahrten Urkunden u. den Amts-Akten. Von Aſſeſſor v. Hodenberg. 1852. 24.

Verzeichnus der Bücher ſo zur Oldenſtadt geweſen u. gehn Ulzen gethan worden 1535. Von AR. Dr. Groteſend. 1856. 122.

Aebte des Kloſters Scharnebeck. Von demſelben. 1864. 367.

Miscelle, das Kl. Scharnebeck betr. 1243 u. 1601. Aus Gebhardi's handſchr. Collect. mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 90.

Zur Geſch. der Kirche in Sülze, Amts Bergen. Von Proc. Spiel. 1821. 48.

Catalogus ecclesiarum parochialium diocesis Verdensis. Von Dr. Koppmann. 1873. 350.

Grundriß einer Geſchichte der Bremen- u. Verdenſchen Kirchenordnung. Von Paſt. Schlichthorſt. 1819. 326.

Der Verdenſchen Landſtände Misbilligung der Kirchenordnung Biſchofs Sigismund. Von Senat. Pfannkuche. 1825. 311.

Der Streit zwiſchen dem Erzbiſch. Gerhard II. v. Bremen und dem Biſch. Iſo v. Verden wegen der geiſtl. Gerichtsbarkeit über das Schloß Ottersberg i. J. 1226. Von AR. Dr. Groteſend. 1871. 1.

Ueber Münzen, die das Domcapitel in Verden prägen ließ. Von GR. v. Spilcker. 1820, II. 313.

Koſten bei einem Beſuche des Verdenſchen Biſchofs Philipp Sigismund 1591—1623 im Kloſter Marienſee. 1833. 377.

Domkirche in Verden. 1819. 184; 1825, II. 78; 1826. 142; 1832. 194.

Nachr. vom Kl. Walsrode. Von GR. v. Spilcker. 1825, II. 199.

c. Reformationsgeſchichte insbeſondere.

Von der Reformation im Lande Braunſchweig. Plattdeutſches Gedicht. Mitgeth. v. Dr. Gödeke. 1848. 336.

Die Reformation des Herzogth. Braunſchw.-Wolfenbüttel unter dem Regimente des Schmalkaldiſchen Bundes. Von Oberlehrer Dr. Koldewey. 1868. 243.

Fliegendes Blatt aus Braunſchweig. Von Rath Bodemann. 1873. 355.

Vom Anfange der Reformation im Erzſtifte Bremen u. im Stifte Verden in den Zeiten der Erzbiſch. Chriſtoph u. Georg aus dem Braunſchw.-Lüneb. Hauſe. Von Dompred. Rotermund. 1825, II. 115.

Zur Lebensgeſch. des Alb. Rizäus Hardenberg. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 306.

H. Brun, der erſte Oſtfrieſiſche Reformator. Von Paſtor Gittermann. 1822, II. 24.

Anton Corvinus, Burchard Mithob u. Juſtus Walthauſen, die drei Reformatoren im Göttingenſchen, Grubenhagenſchen u. Umgegend. Von Paſt. Schläger. 1819. 193.

Einführung der Reformation in der freien Reichsſtadt Goslar. Von Dr. Holzhauſen. 1849. 334.

Der Rektor Wichmann Schulrabe zu Hannover u. ſein Streit mit den Geiſtlichen der Stadt 1575/76. Von Rath Bodemann. 1870. 203.

Einführung der Reformation in Hildesheim 1542. 1831. 1.

Gilt die Concordien-Formel auch in der Grafſchaft Hohenſtein? Von Reg.-Rath v. Ompteda. 1862. 423.

Erinnerung an die Reformation des kaiſerlich freien weltlichen Stiftes Loccum 1634. Von Paſt. Beer. 1833. 631.

Reformation des Kl. Lüne 1529. Aus Gebhardi's hdſchr. Collect. mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 103.

Luther und Melanchthon betr. Auszug aus Oldekopp's Chronik. 1831, II. 374.

Ungedrucktes Schreiben des Urbanus Rhegius. Mitgeth. von Prof. Dr. Crecelius. 1873. 351.

Beſtallung eines Hofpredigers im 16. Jahrh. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1876. 278.

Reformation in Stade und die neue Einrichtung des dortigen St. Johannis-Kloſters. Von Paſt. Lunecke. 1842. 51.

Zwei Aktenſt. über die Einführung der Jeſuiten in Stade u. Goslar i. J. 1630. Mitgeth. v. Dr. O. Klopp. 1859. 180.

Der Einfluß der Windesheimer Congregation auf die Reformation der Niederſächſ. Klöſter. Von AR. Dr. Grotefend. 1872. 73.

IX. Kriegs- und Friedensgeſchichte.

a. Bis zur Beendigung der Hildesheimſchen Stiftsfehde.

Ueber die dreitägige Hermannsſchlacht, insbeſ. die Ortsbeſtimmung derſelben. V. Freihr. v. Hammerſtein-Equord. 1821. 90 u. 1828. 131.

Die Schlacht v. Bouvines 1214. Von Staatsr. Boſſe. 1829. 177.

Bemerkungen über die Fehde, welche Wilhelm m. d. langen Beine, Herzog v. Lüneburg, wider Erich, Herzog v. Sachſen-Lauenburg 1361—63 oder gar bis 1365 geführt haben ſoll. Von Ad. Dr. Dube. 1835. 345.

Die Lüneburgiſchen Erbfolgeſtreitigkeiten im 14. Jahrh. Von Droſt v. Holle. 1829, II. 1.

Der Herzöge Wenzlaw u. Albrecht zu Sachſen Verſicherungs-Urkunde für Lüneburg 1371. Von Amtm. Wedekind. 1832. 350.

Der Krieg der Mecklenburg. Ritter Joh. u. Vicke Moltke u. Heinrich v. Bülow gegen den Herzog v. Lüneburg 1362. Von Staats-Min. v. Hammerſtein. 1858. 131.

Die Schlacht bei Winſen a. d. Aller. Von Reichsfrhr. Grote. 1858. 404.
Die Schlacht bei Dinklar am 3. Septbr. 1367. Von Domh. von Gudenau. 1834. 507.
Aeltere Feldzüge der Braunſchweiger 1475. Von Kreisger.-Regiſtr. Sack. 1844. 99.
Vergleich von 1457 zwiſchen den Herzögen Bernd u. Otto mit ihrem Vater Herzog Friedrich d. Aelteren. Von GR. Blumenbach. 1830. 88.
Der Grubenhagen u. die St. Eimbeck im Kampfe mit Welfiſchen u. Heſſiſchen Fürſten. Von Prof. Havemann. 1846. 60.
Herzog Heinrich d. Aelt. im Kampfe mit der St. Hannover 1486 u. Ueberfall der Stadt am 24. Nov. 1490. Von Dr. Mittendorff. 1845. 260.
Die Braunſchweigiſche Fehde 1492—93. Von AR. Dr. Groteſend. 1863. 179.
Urkunde zur Soeſter Fehde 1447. Von Dr. H. Groteſend. 1870. 81.
Die Belagerungen von Peine während der Stiftsfehde, in gleichzeit. Liedern beſungen. Von Paſt. Schramm. 1829, IV. 12.
Verlauf der Hildesheimer Stiftsfehde 1514—23, beſchrieben von Paul Buſch (c. 1583); mitgeth. von demſelben. 1846. 154.
Belagerung von Hildesheim 1522. 1827. 287.
Zwei Urkunden, die Hildesh. Stiftsfehde betr. Von Graf v. Oeynhauſen. 1869. 356.
Die Schlacht bei Soltau. Von A.-A. Weißich. 1858. 405.
Schlacht auf der Soltauer Haide. 1827. 280.

b. Von den Reformationskriegen bis zum 30jährigen Kriege.

Herzog Heinrich d. J. vor der St. Braunſchweig während des Krieges mit den Schmalkald. Bundesgenoſſen i. J. 1545. Von GR. von Strombeck. 1829. 1.
Schreiben Herzogs Heinrich d. J. an den Magiſtrat zu Münden wegen drohenden Anrückens der Heſſen. 1826. 374.
Berichte über die Schlacht bei Drakenburg. Von H. v. Strombeck. 1872. 164.
Eigenhänd. Brief des Herzogs Philipp Magnus zu Braunſchw.-Lüneb. 1553 aus dem Lager vor Schweinfurt. Von Reichsfrhr. Grote. 1850. 328.
Die Schlacht vor Sieversshauſen 1553. 1828. 149.
Die Schlacht bei Sieversshauſen. Gleichzeit. Bericht, mitgeth. von AR. Dr. Groteſend. 1858. 407.
Gleichzeitige geſchichtliche Lieder:
I. auf das Treffen bei Drakenburg 1547.
II—VI. auf die Schlacht bei Sieversshauſen 1553.
Mitgetheilt von Dr. Gödecke. 1853. 360.
Verbindung der Herzöge Ernſt, Wolfgang u. Philipp zum Grubenhagen mit Philipp II., König v. Spanien 1556—1593. Von Dr. Mittendorf. 1846. 193.

Verzeichn. der im 16. Jahrh. auf dem Zuge in Frankreich auf der Navarriſchen Seite Gebliebenen. Aus d. Collect. von Gebhardi mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 105.

c. Vom dreißigjährigen bis zum ſiebenjährigen Kriege.

Beitr. z. Geſch. d. Hannov. Lande während des 30jährigen Krieges. Von Wimund. 1826, II. 1; 1829, II. 91.

Herzog Chriſtians v. Braunſchweig, poſtulirten Biſchofs v. Halberſtadt Wirkſamkeit während des 30jähr. Krieges, nach archival. Quellen. Von Dr. Mittendorf. 1845. 1.

Die Rüſtung Herzogs Chriſtian v. Braunſchw. 1822, II. 181.

Tilly's Verfahren geg. Hameln. Nach d. Orig. im Stadtarchiv zu Hannover mitgeth. von Dr. Schläger. 1857. 363.

Göttingen währ. d. Z. d. 30jähr. Krieges. V. Prof. Havemann. 1848. 73.

Ein gleichzeit. Bericht über die Einnahme Göttingens durch Tilly am 1. Aug. 1626. Von Archivar Dr. Janicke. 1873. 140.

Einnahme der Veſte Calenberg durch Tilly am 22. Octbr. 1625. Von demſelben. 1873. 42.

Verhalten der St. Hannover i. J. 1625 beim Beginn des Däniſchen Krieges. Von Dr. Onno Klopp. 1856. 113.

Friedrichs, Herzogs v. Altenburg, Tod bei Seelze. Von Prof. Havemann. 1841. 1.

Auszug a. d. Briefe eines höheren Offiziers der dän. Garniſon in Wolfenbüttel v. Sept. 1626. Von Dr. O. Klopp. 1859. 78.

Tilly's Schreiben an Herzog Chriſtian v. Celle über ſeinen Sieg bei Lutter am Barenberge. Mitgeth. von Arch. Dr. Janicke. 1873. 198.

Volkslied auf d. Schlacht bei Lutter am Barenberge. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 298.

Das Herzogth. Lüneburg in den Jahren 1626 u. 1627. Von Dr. Onno Klopp. 1858. 176.

Eroberung der Stadt Münden im 30jähr. Kriege. Aus einer alten Chronik. 1832, II. 33. Vergl. auch XI. Städteweſen ꝛc. Münden.

Die Belager. v. Stade i. J. 1632. Von Regiſtr. Horſtmann. 1864. 136.

Politiſche Neuigkeiten vom 10. Dec. 1632. 1834. 147.

Herzogs Auguſt von Wolfenb. Rechtfertigung des Separat-Friedens des Braunſchw. Hauſes mit Kaiſer Ferdinand III. 1642. Mitgeth. von GR. v. Strombeck. 1827. 283.

Des Obriſten Anton Meyer Abdankung 1644/45. Von Regiſtr. Horſtmann. 1872. 145.

Buſſo v. d. Aſſeburg oder der Falkenſtein im 30jähr. Kriege. Von Niemeyer. 1845. 294.

Feldzüge des Herzogs Georg Wilhelm am Rhein und an der Moſel 1674 u. 75. Von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1838. 105.

Die Schlacht an der Conzer Brücke 1675. Aus d. Chron. Bodendicense des Paſt. G. Berkkemeyer (1675 Feldprediger), mitgeth. von Amts-Aſſ. Freih. v. Hammerſtein. 1838. 294.

Drei Briefe des Sr. Genebat an die Kurfürſtin Sophie über die Kämpfe des Braunſchw.-Lüneb. Corps bei Trier ꝛc. 1674/75. 1850. 347.

Mémoires des affaires militaires de la maison électorale de Brunswick-Lunebourg 1679—1694 (Par Zeuner). Mitgeth. von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1838. 219.

Feldzug der Braunſchweig-Lüneburgſchen Truppen gegen die Türken in Morea 1685—89. 1822. 9.

Spottgedicht auf den Einfall der Dänen in das Lüneburgiſche. 1700. Von Reichsfrhr. Grote. 1850. 355.

Kurze Notizen von den Hannov. Truppen im 18. Jahrh. Von Gen. v. Eſtorff. 1825, II. 230.

Der Kurpr. Georg Ludwig i. d. Schlacht bei Neerwinden 29. Juli 1693. Von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1837. 137.

Auszug aus einem „Unterricht von der Stärke, Einrichtung u. Unterhaltungsart der Hannoverſchen Truppen v. 1705 bis 1757". Mitgeth. von Peterſen. 1831, II. 163.

König Georg II. u. d. Oberſt J. A. v. Löſecke in der Schlacht bei Oudenarde 10. Juni 1708. Von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1835. 369.

Ber. über die Operationen der Hannov. und Braunſchw. Exec.-Truppen in Mecklenburg 1719. Von demſelben. 1836. 1.

General Melville († 1706). Von Amtm. v. Uslar. 1823, II. 167.

General Amaury de Farcy de St. Laurant. Von Gen. v. Eſtorff. 1825, II. 217.

Die Gefangennahme des franzöſiſchen Marſchalls Duc de Belleisle nebſt Gefolge zu Elbingerode am 21. December 1745. 1873. 130.

d. Vom ſiebenjährigen Kriege bis auf die Neuzeit.

Begebenheiten in und bei Duderſtadt während des Krieges von 1757—63. Aus dem v. Sothen'ſchen Tageb. mitgeth. von Canon. Wolf. 1831, 293 u. II. 62.

Zur Charakteriſt. der erſten Hälfte des 7jähr. Krieges im nordweſtl. Deutſchland. Von Capt. v. d. Kneſebeck. 1845. 318.

Die Schlacht bei Minden 1. Aug. 1759. Von demſelben. 1847. 313.

Die Schlacht bei Haſtenbeck am 26. Juli. 1757. Von Dr. Deiter. 1878. 151.

Hannoverſche Tapferkeit bei Eroberung des Schloſſes Friedewald in Heſſen 1762. 1832, II. 30.

Tagebuch des Braunſchw. Majors u. Kriegsr. v. Unger während des 7jähr. Krieges. Von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1837. 313.

Beraubung des Altenauer Hüttenhauſes 1761. Von G. v. Salz. 1872. 155.

Beitr. zur Statiſtik der Kur-Hannov. Armee nach ihrem Beſtande im J. 1780. Von Calculator Ringklib. 1862. 285.

Antheil der Hannoveraner an der heldenmüthigen Vertheidigung von Gibraltar. Briefe des Generals Eliott 1784/85. Von Major Heiſe. 1842. 71.

Hannovers Antheil an der Stiftung des deutſchen Fürſtenbundes. Von Dr. Gödeke. 1847. 65.

Scenen aus dem Revolutionskriege, und zwar:
1) Die Leibgarde bei Famars 23. Mai 1793.
2) Die Nacht vom 6./7. Septbr. 1793.
3) Vertheid. d. Schloſſes zu Bentheim 13. März 1795.
Von Capt. v. d. Kneſebeck. 1845. 121.

Hannov. leichte Grenadiere im Feldz. v. 1793, nach dem Tagebuche des Lieut. v. Ompteda, mitgeth. von Reg.-Rath v. Ompteda. 1862. 292.

Aufzeichnungen des Feldmarſchalls v. Freytag. 1873. 60.

Aktenmäß. Darſtell. meines Verfahrens in der Zeit, wie unſer Land mit der nachher wirklich erfolgten franz. Invaſion bedroht wurde. Von Staats-Min. v. Lenthe. 1856, II. 145.

Darſtellung der Lage des Kurfürſtenth. Hannover in ſeinem Verhältn. zu Frankreich i. J. 1803. Von Feldzeugm. Graf v. d. Decken. 1838. 87.

Verſuch einer kurzen aber treuen Darſtellung des von den Franzoſen im Juni 1803 unternommenen und vollführten Einfalls in die Kur-Hannov. Lande, der dagegen getroff. militär. Maßregeln und damit verknüpfter Folgen. Von A. v. Ramdohr. 1846. 28.

Das Hannov. Reg. Fuß-Garde i. J. 1803. Von Reg.-Rath von Ompteda. 1860. 274.

Was bei Occupation der Feſtung Hameln 1803 an die Franzoſen ausgeliefert iſt. 1821. 369.

Geſchichte der Erpreſſungen des in Braunſchweig als Gen.-Gouverneur angeſt. franz. Generals Biſſon. Von Conf.-Dir. Schuch. 1845. 377.

Gen.-Lieut. Victor v. Alten. Von v. Horn. 1827. 1.

Gefecht bei Lüneburg, 2. April 1813. 1823. 304.

Treffen bei der Göhrde, 16. Sept. 1813. 1823, II. 326.

Berichtigung wegen der 1814 für Hannover angeblich bewilligten 100,000 Pfd. Sterl. engliſcher Unterſtützungsgelder. Von Abt Salfeld. 1820, II. 327.

Soldatenbriefe a. d. Feldzuge d. Jahres 1815. Von Uſinger. 1864. 221.

Geſchichte des Landwehr-Bataillons Münden. Von Major v. Berckefeldt. 1848. 185.

Das erſte Linien-Bataillon der königl. deutſchen Legion vor Hameln. Von Reg.-Rath v. Ompteda. 1861. 343.

Empfang eines Theils der deutſchen Legion in Celle 1816. 1819. 97.

Urkundl. Nachr. von der Hannov. Garde zu Fuß. 1828. 165.

Ehrendenkmal einiger Hannov. Militairs. 1829. 175.

Skizzirte Geſch. der Entſtehung der jetzigen Hannoverſchen Armee. 1824, II. 152.

X. Orts-Geſchichte und Städteweſen mit Einſchluß der Stadtrechte.

(Vergl. Vb. Geſchichte einzelner Landestheile.)

Beitr. zur Geſch. des Haushalts u. des inneren Lebens ſächſ. Städte im 16. Jahrh. Aus d. Acten der St. Goslar 1578 u. 1599 mitgeth. von Prof. Havemann. 1841. 351.

Beitr. zur Geſch. des Gildeweſens. Von Arch.-Rath Dr. Schaumann. 1841. 11.

Alfeld. — Auszüge aus dem ſogen. weißen Buche zu Alfeld:
1) Ausplünderung der Stadt 1641, das Zeughaus 1625.
2) Gerechtſame des Landesherrn, der Stadt und der Herren von Steinberg.
3) Alterthümliches Verfahren in Criminal-Sachen.
Mitgeth. von A.-Aud. Heiſe. 1841. 358.

Altenau. — Beraubung des Altenauer Hüttenhauſes 1761. Von G. v. Salz. 1872. 155.

Amelungsborn. — Beitr. z. Geſch. d. Ciſterc.-Abtei A. Von Dir. Dr. Dürre. 1876. 179.

Anniversaria fratrum et benefact. eccl. Amelungsb. oder d. Nekrolog des Kl. Amelungsborn. Von Dir. Dr. Dürre. 1877. 1.

Artlenburg. — Nachr. über Artlenburgs Einäſcherung 23. Apr. 1821. Von Aſſeſſor Compe. 1821. 416.

Badersleben. — Kl. Marienbeck in Badersleben, vom Kl. Marienthal in Eldagſen 1479 geſtiftet. Von Reichsfrhr. Grote. 1843. 138.

Urkunden des Kl. Badersleben. Von demſelben. 1844. 52.

Bardowik. — Merkwürdigk. d. Doms zu Bardowik. 1824, II. 334.

Aus e. Protokollbuche der St. Bardowik 1569—1608. 1855. 377.

Barſinghauſen. — Diplom. Nachr. vom Kl. Barſinghauſen. Von GR. v. Spilcker. 1833. 416.

16 Barſinghäuſer Urkunden. 1858. 111.

Baſſum. — Grabſteine in der Stiftskirche zu Baſſum. 1869. 357.

Bodenfelde. — Bodenfelde und deſſen Umgebungen. 1829. 276.

Bokenem. — Beitr. zur Geſch. der St. Bokenem. Von Bürgerm. Buchholz. 1838. 301.

Das Vogteigericht in der St. Bokenem. Von demſelben. 1838. 215.

Bordenau. — Urk. u. Nachr. die Kirche zu Bordenau betr. Von Paſt. Fromme. 1871. 118.

Börrie. — Einiges über Börrie. 1826. 198.

Bothfeld. — Der aufgefund. Urkundenſchatz der Kirche zu Bothfeld. Von Generalſup. Schlegel. 1833. 300.

Braunſchweig. — Drei Sendſchr. der Kaiſer Karl V. u. Ferdinand I. an die Stadt Braunſchweig. Mitgeth. von Schade. 1841. 117.

Mittheilungen aus Joach. Strunck's geſchriebener Chronik der Stadt Braunſchweig. 1826. 190.

Hans Porners Meerfahrt. V. L. Hänſelmann. 1874/75. 113. 1876. 284.

Die Stadtvogtei zu Braunſchw. von der Mitte des 12. bis in den Anf. des 15. Jahrh. Von Dr. Dürre. 1847. 171.

Instrumentum quo continctur Papae Sixti IV. privilegium: ne quis extra oppidum Brunsvicensem coram judice extraneo citari debeat, et mandatum abbatis Sti. Aegidii, Job. Stagge, qua conservatoris et executoris constituti etc. Von GR. v. Strombeck. 1835. 216.

Der Roland in Braunſchweig. Von K. Bege. 1836. 123.

Die Gertrudencapelle zu Braunſchweig. V. Kr.-Ger.-R. Sack. 1838. 198.

Archival. Nachr. über die Gertrudencapelle in Braunſchweig. Von Schade. 1836. 361.

Herzog Heinrich d. J. vor der St. Braunſchweig 1545. Von GR. v. Strombeck. 1829. 1.
Beitr. zu Havemann's Geſch. der Herzogin Eliſabeth (Schreiben derſelben an den Rath der St. Braunſchw. de 23. Jan. 1554). Mitgeth. von Reichsfrhr. Grote. 1856. 135.
Einige Nachr. von der Miſſion der Stadt-Braunſchw. Deputirten an den Kaiſer nach Prag. 1595—96. Von GR. v. Strombeck. 1834. 274.
Ueber den Antheil des geiſtl. Miniſterii der St. Braunſchw. an den daſelbſt 1604 vorgefallenen Unruhen. Von Paſt. Helmuth. 1833. 307.
Die Beſeſtigung der St. Braunſchweig. Als Einl. zu dem Mſcrpt. des Zeugherrn Zach. Boiling über dieſen Gegenſtand zur Zeit des 30jähr. Krieges. Von Regiſtr. Sack. 1847. 213.
Boiling's Monita u. Heergewätebuch der St. Braunſchweig. Von Prof. Dr. Floto. 1869. 235.
Geſch. des Schützenweſens der St. Braunſchweig. Von Regiſtr. Sack. 1845. 179.
Leibzeichen und das rothe Kloſter in Braunſchweig. Von H. v. Strombeck. 1860. 185.
Die Münze in Braunſchweig, ein ehemal. Beſitzthum der Stadt. Von Regiſtr. Sack. 1851. 267.
Beitr. zur Geſch. der St. Braunſchweig, aus Strunck's ungedruckter Chronik mitgeth. von Wimund. 1826, II. 219.
Jährl. Hoflieferung aus der St. Braunſchw. nach Wolfenbüttel. Von Ed. Bodemann. 1878. 313.
Römiſche u. griech. Inſchriften im Muſeum zu Braunſchw. 1826. 354.
Gemälde des Raphon im Dome zu Braunſchweig. 1822, II. 180.
Bremen. — Beitr. zur Geſch. von Celle und Bremen. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1843. 115.
Diptychon Bremense (Todtenbuch). Mitgeth. von Mooyer. 1835. 281.
Burgdorf. — Beitr. zur Geſch. u. Verfaſſung der Stadt und des Amtes Burgdorf. Von Droſt v. Holle. 1823. 323.
Iſt im 15. Jahrh. zu Burgdorf gedruckt worden? Von AR. Dr. Groteſend. 1844. 21.
Burlage. — Das Kloſter zu Burlage. Von Mooyer. 1844. 31.
Buxtehude. — Kaiſerl. Privil. über die Befreiung der St. Buxtehude von dem foro der heiml. Gerichte Weſtphalens. Mitgeth. von Sen. Albers. 1832. 190.
Etwas über d. Juſtizweſen der St. Buxtehude zur Zeit der erzbiſchöfl. Regierung, beſonders das Stapelgericht. Von Secr. Meyer. 1821. 19.
Noch etwas ü. d. Juſtizweſen in Buxtehude. Von demſelben. 1822, II. 35.
Vom alten und neuen Kloſter zu Buxtehude. Von Dompred. Rotermund. 1826. 333; 1827. 378.
Calenberg. — Die ehemal. Großvögte zu Calenberg. Von GR. v. Spilcker. 1822, II. 62.
Einnahme der Veſte Calenberg durch Tilly 1625. 1873. 42.
Celle. — Aelteſtes Privil. der St. Celle 1292. Mitgeth. von Ober-Schul-Rath Brock. 1868. 403.

Einige Beitr. zur Geſch. der St. Celle. Von Spangenberg. 1823. 87.
Die Gemälde der Schloßkapelle zu Celle. 1819. 261.
Vehmgerichte, bei Celle gehalten. Aus Franz Algermann's Lebensbeſchr. des Herzogs Julius. 1821. 192.
Hausſprüche aus Celle. Von Dr. Contze. 1859. 83.
Ueber die vormal. Beginen in der St. Celle. Von Landſynd. Vogell. 1827, II. 197; 1828. 32.
Aeltere peinl. Gerichtsverfaſſung d. St. Celle. V. demſelben. 1820, II. 36.
Die Gertrudenkirche in Celle wird von Herzog Wilhelm mit dem Dorfe Spitzheeſe beſchenkt. 1820. 315.
Empfang eines Theils der deutſchen Legion in Celle 1816. 1819. 97.
Clausthal. — Feſtgedicht der Bergleute zu Cl., dem Könige Georg II. 24. Jan. 1829 überreicht. Mitgeth. von Prof. Dr. Holſtein. 1877. 267.
Dannenberg. — Nachr. zur Geſch. des Schloſſes u. d. St. Dannenberg. Von Gerichtsverw. Sültemeier. 1820. 209 u. II. 19.
Niederreißung des fürſtl. Begräbnißgewölbes zu Dannenberg. Von demſelben. 1820, II. 27.
Zwei Kleinode d. Schützengilde in Dannenberg. V. Aſſ. Einſeld. 1859. 201.
Derneburg. — Zur Geſch. des Kl. Derneburg. Von Paſt. Cruſius. 1845. 354.
Dinklar. — Die Schlacht bei Dinklar 1367. Von Domherr von Gudenau. 1834. 507.
Dorſtadt. — Das Necrologium des Kl. Dorſtadt. Von Mooyer. 1849. 395; 1850. 368; 1851. 68.
Drakenburg. — Berichte über die Schlacht bei Drakenburg. 1872. 164.
Lied auf das Treffen bei Drakenburg. 1853. 360.
Dransfeld. — Denkw. der St Dransfeld zur Zeit d. 30 jähr. Krieges. Nach e. gleichzeit. Handſchr. mitgeth. von Dr. Klippel. 1827, II. 52.
Die Dransfelder Haſenjagd. Spottgedicht. 1820, III. 305.
Duderſtadt. — 19 Urkk. aus dem Archive der St. Duderſtadt (1322 bis 1470). Mitgeth. von AR. Dr. Groteſend. 1860. 146.
Schreiben des Herzogs Chriſtian an König Guſtav Adolph von Schweden wegen Einräumung der Stadt Duderſtadt 1632. 1822. 347.
Begebenheiten in Duderſtadt 1757—1763. 1831. 293 u. II. 62.
Ebſtorf. — Die Glasmalereien im Kl. Ebſtorf. Von Proc. Spiel. 1819. 142.
Einbeck. — Die Einbecker als Kreuzträger in Rom 1464. Von Adv. Klinckhardt. 1827. 83.
Heinr. Diek, angebl. Mordbrenner der St. Einbeck 1540. Von demſelben. 1824. 142.
Die Einbecker in Erfurt. Von demſelben. 1822. 118.
Maler Hans Raphon aus Einbeck. 1820. 311; 1820, II. 44 u. 162.
Der Baumeiſter Konrad v. Einbeck i. 15. Jahrh. V. Spiel. 1821, II. 197.
Die ehemal. Klöſter in Einbeck. Von Adv. Klinckhardt. 1837. 198.
Geſch. des S. Alexandri-Stiftes in Einbeck. Von demſelben. 1834. 28.
Zur Geſch. des S. Alexandri-Stiftes in Einbeck. Von AR. Dr. Groteſend. 1851. 325.

Die St. Einbeck im Kampfe mit welfiſchen u. heſſiſchen Fürſten. Von Prof. Havemann. 1846. 60.
Kirchl. Utenſilien des Marienſtifts zu Einbeck im 14. Jahrh. Von AR. Dr. Grotefend. 1856. 122.
Eroberung Einbecks durch das kaiſerl. Heer Oct. 1641. Von GR. v. Strombeck. 1827, II. 341.
Bierſtreit d. St. Einbeck mit dem Herzog Philipp d. J. von Grubenhagen 1574—79. Mitgeth. von Stiftscantor Harland. 1878. 104.
Drei hiſtor. Gedenkzeichen an der Hube bei Einbeck. Von demſelben. 1878. 323.
Elliehauſen. — Alte Särge in Elliehauſen. Von GR. Blumenbach. 1829, IV. 147.
Elsdorf. — Der Kelch von 1812 in der Kirche zu Elsdorf. Von Paſt. Aichel. 1835. 144.
Elze. — Errichtung eines Bisthums in Elze von Karl d. Gr. Von Dombicar de la Tour. 1823, II. 234.
Emden. — Kl. Beitr. zur Geſch. der St. Emden. Von Dr. Gittermann. 1829, IV. 82.
Die Rüſtkammer auf d. Rathhauſe in Emden. Von Cramer. 1829. 99.
Fallersleben. — Beitr. z. Geſch. v. Fallersleben. 1820. 356 u. II. 141.
Zur Geſch. des Fl. Fallersleben. Von Amtsr. Fiedeler. 1869. 99.
Gartow. — Ueber den Zuſtand von Gortow im 14. Jahrh. 1830. 188.
Gehrden. — Gehrden u. das Kirchſpiel Gehrden. Von Amtsr. Fiedeler. 1862. 145.
Beſchr. d. Kirche d. Fleckens Gehrden. Von Baurath Mithoff. 1862. 194.
Zur Geſch. des Kirchſpiels Gehrden. Von Paſt. Lyra. 1879. 340.
Giſhorn. — Statiſt. und hiſtor. Nachr. über die St. und das Amt Giſhorn. Von Amtm. v. Uslar. 1821. 195; 1822. 53.
Das Beneficium St. Jürgen in Giſhorn. Von demſelben. 1830, II. 206.
Gimte. — Die Kirche des Dorfes Gimte bei Münden. Von Forſtprakt. Hinüber. 1862. 257.
Goslar. — Etwas über die St. Goslar. Von Dr. v. Uslar. 1824. 233.
Beitr. zur Rechtsgeſch. der St. Goslar. (Citat.) 1834. 144.
Aus e. Cenſual-Regiſter der St. Goslar v. J. 1381. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 346.
Aktenſt. über die Einführ. der Jeſuiten in Goslar 1630. 1859. 180.
Der Dom zu Goslar. Von Arch. Zeppenfeldt. 1829. 90.
Ueber den Abbruch d. Doms zu Goslar. Von v. Hammerſtein. 1824. 242.
Beſchr. des alten Kaiſerpalaſtes in Goslar und der daneben neu entdeckten kaiſerl. Hauscapelle. Von GR. Blumenbach. 1846. 1.
Alterthümer der Stadt Goslar. Von Lohmann. 1819. 244.
Goslarſche Mundart. 1832. 209.
Ueber Beſitzungen des Goslarer Münſterſtifts S. Simonis u. Judä. Von Dr. Volger. 1841. 133.
Kloſter Neuwerk in Goslar. Von Arch. Zeppenfeldt. 1829, II. 62.
Ungedr. Urkunden des Kl. Neuwerk in Goslar. 1819. 299.

Bruchstücke zur Gesch. von Goslar, besonders des Kirchen- u. Schulwesens. Von Conrect. Volckmar. 1836. 293.
Einführung d. Reformation in Goslar. Von Dr. Holzhausen. 1849. 334.
Auszüge aus einer geschriebenen Goslarschen Chronik:
1) Ablieferung des Vermögens, der Kostbarkeiten 2c. der Brüderschaften nach Eintritt der Reformation 1529.
2) Formalien bei der Wahl eines Gemeinde-Worthalters. 1597.
3) Auffindung von Särgen betr. 1710. Mitgeth. von Baurath Mithoff. 1859. 197.
Schreiben des Oberzehntuers zu Goslar wegen eines im Rammelsberge 3. Jan. 1589 gesch. Gespenstes. Mitgeth. v. Ed. Bodemann. 1878. 315.
Göttingen. — Der Haushalt der St. Göttingen am Ende des 14. und während der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Von Prof. Havemann. 1857. 204.
Die Stadt Göttingen und Herzog Erich der Aeltere im Anfang des 16. Jahrh. Von A. Hasselblatt. 1878. 1.
Göttingen während des 30jähr. Krieges. Von Prof. Havemann. 1848. 73.
Bericht über die Einnahme Göttingens durch Tilly 1626. Von Archivar Dr. Janicke. 1873. 140.
Nachr. über die ältesten Schulen in Göttingen, besonders über das 1586 gestiftete Gymnasium. V. Dr. Kirsten. 1828. 59; 1829, IV. 42.
Grauhof. — Die Georgskirche des ehemal. Kl. Grauhof. Von Adv. Gattone. 1828. 91.
Gronau. — Gesch. der St. Gronau. Von Dr. Röbbelen. 1832. 1.
Grund. — Zur Gesch. der Kirche zu Grund. Von H. v. Strombeck. 1863. 271.
Hameln. — Gesch. der St. Hameln. Von Past. Sprenger. 1823, II. 70 u. 1824, II. 159.
Das Armenhaus Wangelist bei Hameln. Urkunden, mitgeth. von Past. Müller. 1861. 195.
Tilly's Verfahren gegen Hameln. Aus d. Orig. mitgeth. von Dr. Schläger. 1857. 363.
Hausprüche aus Hameln. Von Baurath Mithoff. 1861. 377.
Der Rattenfänger in Hameln. 1827, II. 262.
Die Sage von d. Auszuge der Hämelschen Kinder. Von Prof. Müller. 1843. 83.
Stiftungsdenkmal des Stifts S. Bonifatii in Hameln. 1825. 153.
Was bei Occupation der Festung Hameln 1803 an die Franzosen ausgeliefert ist. 1821. 369.
Hannover. — Das Hannoversche Stadt-Recht. Von Reichsfrhr. Grote u. Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1844. 117.
Ueber das Hannoversche Stadt-Recht. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1839. 193.
Das Rechtsbuch der XII Tafeln in Hannover. Von Med.-Rath Mühry. 1836. 465.
Mittheil. a. d. alt. Bürgerbuche u. d. alt. Stadtbuche der St. Hannover. Von Oberamtsrichter Fiedeler. 1876. 1.

Mittheil. a. d. Rothen Buche der Kaufmanns-Innung der St. Hannover. Von Oberamtsrichter Fiedeler. 1878. 121.

Urkunden aus dem Vetus copiale, einem die Stadt-Hannoverſchen Statuten begreifenden Codex. 1835. 101 u. 227.

Großes Privileg der Herzöge Wenzeslaus u. Albrecht v. Tage der h. Dreifaltigkeit 1371 für Rath u. Bürger zu Hannover. 1833. 379.

Eigenhändige Zuſage des Herzogs Erich I. für Bürgermeiſter u. Rath, die Gilden und die Gemeinde zu Hannover i. J. 1519. 1837. 601.

Das echte Göding zu Hannover und Vertrag Herzogs Erich mit der Stadt über Gerechtigkeit und Obrigkeit daſelbſt 1526. Mitgeth. von Aſſeſſor Dommes. 1837. 214.

Urkunden über die Berechtigung der Patricier der St. Hannover zu Rathsſtellen. 1835. 332.

Die ehemal. Fürſtliche Stadtvogtei zu Hannover. 1837. 435.

Das vormal. Wachgericht in der Altſtadt Hannover. Von Canzl.-Dir. Hagemann. 1821. 132.

Statut der Stadt Hannover, daß die Urtheile innerhalb der erſten 4 Wochen gefällt werden ſollen. 1834. 296.

Statut d. Altſt. Hannover gegen d. Katholiken. 1873. 360; 1874/75. 368.

Die Vögte von Hannover im 13. Jahrh. Von Mooyer. 1850. 318.

Die Vögte v. Hannover i. 13. Jahrh. V. AR. Dr. Groteſend. 1849. 405.

Strafbarkeit deſſen, der zu Hannover in einen Brunnen fällt, und deſſen, der ihn wieder herauszieht. 1833. 373.

Neues Zeugniß für das Alterthum der Stadt Hannover. 1820, II. 110.

Bernhard Hohmeiſters Aufzeichnungen zur Geſchichte der St. Hannover. Mitgeth. von AR. Dr. Groteſend u. Amtsr. Fiedeler. 1860. 193.

Hannöv. Stadtchronik von 1635–52. Aus d. Manuſcr. „Chronol. Hannov.“ Mitgeth. von Dr. A. Köcher. 1878. 42.

Zur Würdigung d. Meinungen ü. d. ſogen. Chronicon Hannoveranum. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1833. 284.

Die Entwickelung der St. Hannover bis zum Jahre 1369. Von AR. Dr. Groteſend. 1859. 132.

Die St. Hannover im Kampfe mit Herzog Heinrich d. Aelt. 1486 und Ueberfall der Stadt 1490. Von Dr. Mittendorff. 1845. 260.

Stiergefecht zu Hannover i. 16. Jahrh. Von Rath Bodemann. 1873. 353.

Der Rector Schulrabe zu Hannover und ſein Streit mit den Geiſtlichen der Stadt 1575/76. Von demſelben. 1870. 203.

Die Patricier von Hannover. Von GR. v. Spilcker. 1838. 328.

Die Statuten des Schmiede-Amtes der St. Hannover v. J. 1510 mit Nachträgen von 1542, 1594 u. 1634. Mitgeth. von H. Meyer. 1872. 126.

Ergebniſſe aus mittelalterlichen Lohnregiſtern der Stadt Hannover. Mitgeth. von Ober-Baurath Mithoff.

I. Einleitung und Jahrgang 1480 der Lohnregiſter. 1867. 171.

II. Verwaltung der Stadt, Perſonen im ſtädtiſchen Dienſt, Polizei, Gerichtsweſen, Strafen. 1868. 190.

III. Culturzuſtände, Sitten u. Gebräuche. 1868. 225.

IV. Befeſtigung der Stadt, Einfriedigung und Beſchützung ihres Weichbildes. 1869. 153.
V. Fehden, Waffen, Munition. 1870. 97.
VI. Bauten am Rathhauſe. 1870. 140.
VII. Verſchiedene Gebäude und Bauwerke, Baumaterialien, Maß, Gewicht, Tagelöhne. 1871. 129.
VIII. Ausgaben für die Schreiberei. Inventarien-Gegenſtände. Verſchiedenes. 1871. 198.

Ausgabe-Regiſter vom Rathhausbau am Markte zu Hannover a. d. J. 1453—55. Mitgeth. vom Oberbaurath Mithoff. 1879. 257.

Ueber d. älteſt. Handelsverkehr Hannovers, vornehml. mit Bremen bis 1450. Von Rath Bodemann. 1872. 48. 1876. 281.

Das Verhalten der St. Hannover i. J. 1625 beim Beginn des Däniſchen Krieges. Von Dr. Onno Klopp. 1856. 113.

35 Urkunden, die Stadt Hannover betr., Kaiſer Karls IV. 1370. Der Herzöge Wenzeslaus u. Albrecht 1374. Der Herzöge Bernd, Otto u. Wilhelm 1420. Bündniß mit Biſchof Johann von Hildesheim 1424. Herzogs Heinrich v. 1488. Herzogs Erich 1506. Aufhebung der Sate 1519. Kaiſer Maximilians II. v. 1570. Der Herzöge Julius 1585, Heinrich Julius 1589, 1591, 1600, und Friedrich Ulrich 1617. Der Kaiſer Mathias v. 1618, Ferdinand II. 1621. Von Herzog Georg, Reſidenzvertrag desſelben vom 18. Febr. 1636. Von Herzog Chriſtian Ludwig 1645 u. 1646. Vereinigung der Alt- u. Neuſtadt Hannover 1652. Maskeradenordnung 1688. Mitgeth. von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1842. 121. u. folg.

Einige im 17. Jahrh. in der Altſtadt Hannover gegen zauberiſche Weiber geführte Inquiſitionen. Von Auditor Mertens. 1848. 322.

Grupen, Oratio de capella Sancti Galli. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1833. 577.

Wie brachten Reiſende vor 50 u. 100 Jahren ihre Zeit in Hannover hin? Von GR. Blumenbach. 1833. 587.

Eine Maskerade zu Hannover am 31. Jan. 1725. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 352.

Krönungsfeier Königs Georg II. in Hannover 1727. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 357.

Beitr. zur Geſch. der geſelligen Verhältniſſe, insbeſondere der Familienfeſte in der St. Hannover. Von Secr. Jugler. 1873. 1.

Die Zunahme der Bevölkerung der St. Hannover. Von Calc. Ringklib. 1859. 99.

Das Haus der Väter zu Hannover. Von Dr. Blumenhagen. 1839. 117.

Die Barfüßer Brüder-Kirche in Hannover. Von Steuer-Dir. Dr. Brönnenberg. 1833. 521.

Bemerkungen zu vorſtehend. Aufſatz. Von GR. Blumenbach. 1833. 527.

Alterthüml. Gemälde der St. Hannover. 1835. 339.

Nachr. von d. erſten Steindruckerei in Hannover. Von GR. Blumenbach. 1820, II. 114.

Die Wappen im Gurtgeſimſe des alten Rathhauſes zu Hannover. Von Baurath Mithoff u. GR. Blumenbach. 1852. 411.

Die Congregation d. Capuziner in Hannover. Von Prof. Koch. 1838. 70.
Harburg. — Anſicht der Geſch. von Harburg aus den älteſten Zeiten her bis z. J. 1527. Von Archidiak. Ludewig. 1837. 371.
Der Herzöge Bernhard u. Otto Privilegien für das Weichbild Harburg von 1458 u. 1539. 1833. 542.
Harburgs Geſchichte unter ſeinen Herzögen Wilhelm Auguſt, Chriſtoph u. Otto III. von 1603—1641. Von Archidiak. Ludewig. 1834. 398.
Confirmationen d. Privilegien d. St. Harburg 1599 u. 1604. 1833. 667.
Revers des Herzogs Otto I, daß die Bürgerſchaft Harburgs, welche zum Burgfeſtungsbau geholfen, zu keiner Gerechtigkeit angezogen werden ſolle, vom Jahre 1542. 1833. 383.
Beitr. zur Geſch. des Handels der St. Harburg. Von GR. von Spilcker. 1821. 113.
Geſch. der vormal. Schloßkirche zu Harburg. Von Archidiak. Ludewig. 1833. 52.
Kirche zu Harburg. 1832, II. 181.
Haſtenbeck. — Die Schlacht bei H. 26. Jul. 1757. Von Dr. Deiter. 1878. 151.
Helmſtedt. — Die Ludgeriquelle bei Helmſtedt. Von Generalſup. Hille. 1844. 82.
Heſſen. — Das Alter d. Kirche z. Heſſen. V. Reichsfrh. Grote. 1859. 196.
Hildesheim. — Hiſtor. Nachr. von den Godingen der St. Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1828, II. 236.
Ueber Hofmann's handſchriftl. Antiquitates Hildesienses. Von Juſtizr. Koken. 1828. 246 u. II. 207.
Schildbaum, Tafelrunde in Hildesheim. Von Paſt. Schramm. 1849. 310.
Ueber die Hildesheim. Kunſtalterthümer. Von Mooyer. 1829. 348.
Die metall. Thüren im Dom zu Hildesheim. 1825, II. 177; 1827. 326.
Hiſt. Nachr. über die Glocken im Dom zu Hildesheim. Von Dr. Krätz. 1865. 357.
Merkwürdigkeiten des Doms zu Hildesheim. 1825, II. 245; 1827. 188; 1828. 307.
Einführung der Reformation in der St. Hildesheim. 1831. 1.
Der Barfüßermönch Kannengeter in Hildesheim. 1831. 362.
Kloſter St. Michaelis in Hildesheim: Stiftungsurkunde 1825. 183 u. 210; Nekrolog 1842. 361 u. 1843. 1; Abt O. v. Campe. 1861. 102 u. 238.
Hiſtor. Nachr. von d. Geſtifte Schüſſelkorb am Domhofe zu Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1831. 245.
Hofgerichte der Stadt Hildesheim. Von demſelben. 1831. 161.
Belagerung der Stadt Hildesheim 1522. 1827. 287.
Der Prozeß des Hildesh. Bürgerm. v. Mollem. Von Amtsr. Fiedeler. 1855. 120.
Erlebniſſe des Halberſt. Domherrn Heinr. Quirre in der Karthauſe zu Hildesheim. c. 1440. Aus d. Zimmerſch. Chron. mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 308.
Hiſtor. Nachr. von der Oeffnung der Stadtthore, des Einzuges und

der Huldigung der ehemal. Fürſt-Biſchöſe zu Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1831, II. 210.

Himmelsthür. — Geſch. der Entſtehung der Pfarrkirche zu Himmelsthür. Von Conſiſt.-Dir. Schuch. 1844. 1.

Holdenſtedt. — Ein altes metall. Taufbecken in der Kirche zu Holdenſtedt. Von Juſtizr. Spangenberg. 1824. 67.

Hollenſtedt. — Ueber Perlen und Perlenfiſcherei zu Hollenſtedt. Von GR. v. Spilcker. 1821, II. 176.

Hoya. — Geſch. des Fl. Hoya. Von H. Gade. 1866. 125.

Hudemühlen. — Der Kobold Hinzelmann auf der Burg zu Hudemühlen. 1824, II. 320.

Idenſen. — Das Dorf Idenſen und deſſen Pfarrkirche. Von Amtsr. Fiedeler. 1856, II. 88.

Notizen zum Ablaßbriefe von 1354 für d. Kirche zu Idenſen. Von Mooyer. 1857. 359.

Ilſeld. — Aus dem Altare der Ilſelder Kirche. Von AR. Dr. Groteſend. 1859. 205.

Iſenhagen. — Urkundl. Beitr. zur Geſch. des Kl. Iſenhagen. Von Rath Bodemann. 1867. 137.

Kiſſenbrück. — Geſch. des Dorfes Kiſſenbrück. Von Kreisr. Bege. 1842. 251.

Langen. — Notae Langenses. Aus einem Copialbuch des Kl. Langen. 1862. 262.

Lauenſtein. — Der Flecken Lauenſtein; das Amt Lauenſtein. Von Dr. Rudorff. 1858. 209.

Beitr. zur Geſch. des Schloſſes und Amtes Lauenſtein. Von Adv. Klinckhardt. 1824. 360.

Lichtenberg. — Beitr. zur Geſch. des Schloſſes Lichtenberg. Von Schade. 1842. 323; 1852. 145.

Liebenau. — Geſch. des Fl. Liebenau. Von H. Gade. 1863. 289.

Linden. — Das Dorf Linden. Von Jagdrath Lampe. 1837. 422.

Loccum. — Zur älteſt. Geſch. des Kloſters Loccum. Von Dir. Dr. Ahrens. 1872. 1; 1874/75. 372. 1876. 47.

Noch einige Bemerk. zu d. ſtreit. Frage über d. Stiftung d. Kl. Loccum. Von Geh. Leg.-R. v. Alten. 1874/75. 216.

Erinnerung an die Reformation des St. Loccum. 1634. Von Paſt. Beer. 1833. 631.

Luethorſt. — Das Dorf Luethorſt. Von Paſt. Dr. Petri 1831, II. 141.

Lühnde. — Alte Kirchenglocke zu Lühnde. Von Aſſ. Einſeld. 1857. 357.

Lüne. — Reformation des Kl. Lüne 1529. Von GR. Blumenbach. 1830. 103.

Lüneburg. — War Lüneburg „Wendiſch"? Aus d. Collect. von Gebhardi mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 88.

Großes Erdbeben in Lüneburg 1013. Ebendaher mitgeth von demſelben. 1830. 87.

Beitr. z. Geſch. der ehemal. Stadtvogtei zu Lüneburg. Von v. Duve. 1831, II. 233.

Polizei-Ordnung der Stadt Lüneburg v. J. 1488. 1831. 244.
Rangordnung der untern Stadtbeamten Lüneburgs im 14. Jahrh. Mitgeth. von Dr. Albers. 1836. 523.
Schiedsrichterliche Erkenntniſſe aus dem 14. Jahrh. Mitgeth. von demſelben. 1834. 426.
Erklärung der Gebräuche, welche bei Aufnahme eines Bürgers in Lüneburg üblich ſind. Von demſelben. 1834. 486.
Koſten einer Lüneb. Geſandtſchaft zum Hanſetage nach Lübeck i. J. 1540. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1876. 277.
Magiſtratsbeſchluß über die Tracht der unehrl. Frauen in Lüneburg 1488. 1830. 97.
Sitten im Kl. S. Michaelis in Lüneburg 1441—1532. Von GR. Blumenbach. 1830. 104.
Küchenzettel zu Lüneburg 1514. Von demſelben. 1830. 94.
Schultheater in Lüneburg 1468—1611. Von demſelben. 1830. 107.
Zur Geſch. d. Induſt. i. d. St. Lüneb. Von Sen. Dr. Albers. 1831. 172.
Geſch. d. Wollenwebereien i. d. St. Lüneburg. Von demſelben. 1840. 119.
Bündniß des Domprobſtes u. Capitels zu Lübeck und des Prälatenſtandes des Fürſtenthums Lüneburg wider den Rath zu Lüneburg. 1371. Von Amtm. Wedekind. 1832. 351.
Vormundſchaft der Lüneburgiſchen Stände und des Raths der Stadt Lüneburg über Heinrich, Sohn d. Herzogs Otto 1472. Von demſelben. 1832. 353.
Der Lüneburgiſche Prälatenkrieg 1447. flg. Von Dr. Mittendorff. 1843. 144 u. 287.
Geſchichtl. Nachr. betr. die Unterhandlungen, welche die St. Lüneburg 1591 mit Heinrich IV. v. Frankreich u. deſſen Geſandten, Marſchall von Turenne gepflogen hat. Von Senator Dr. Albers. 1837. 278.
Nachr. von der Johannisſchule zu Lüneburg i. J. 1570. Von Paſt. Dr. Rotermund. 1822. 43.
Mittheil. über die Kloſterſchule zu S. Michael in Lüneburg. Aus Gebhardi's handſchr. Collect. 1830. 108.
Schreiben der Königin Catharina v. Schweden an den Magiſtrat zu Lüneb., wegen Darlehns. 1577. Mitgeth. von Dr. Albers. 1834. 431.
Gelöbniß des Raths zu Lüneburg dem König Guſtav Adolph v. Schweden 1632. Von Amtm. Wedekind. 1832. 354.
Aufenthalt mehrerer Fürſtlichkeiten und vornehmer Perſonen in Lüneburg 1649. 67 u. 84. Aus Zegemann's Chronik mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 101.
Aufenthalt der Herzöge Georg Wilhelm u. Ernſt Auguſt zu Lüneburg 1667. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 351.
Herzog Georg Wilhelm erbaut 1698 das Schloß zu Lüneburg. Mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 89.
Aus d. Tageb. e. Lüneburgers a. d. Jahren 1761 u. 63. 1850. 357.
Verhaftung u. Befreiung der hundert Einwohner Lüneburgs im Jahre 1813. Von Amtm. Wedekind. 1829. 232.
Der Gewerbebetrieb Lüneburgs in der Vergangenheit und Gegenwart.

Parallele zwiſchen den Jahren 1795 u. 1860. Aus den Papieren des ſtatiſtiſchen Büreaus. Von Regiſtr. Ringklib. 1861. 321.
Urkunden des Michaelis-Kloſters in Lüneburg. 1826. 153 u. 281.
Bemerk. u. Zweifel, betr. Urkunden des Mich.-Kl. Von Landdr. von Werſebe. 1826. 35.
Excerpt a. d. Handſchr. „Liber memorialis ampliss. senatus civitatis Luneburg. 1409—1600“. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1879. 360.
Meierrecht der Schillingsgüter beim Kl. S. Michaelis. Von Amtm. Wedekind. 1824, II. 91.
Gefecht bei Lüneburg 1813. 1823. 304.
Lutter am Barenberge. — Volkslied auf die Schlacht bei L. 1626. Mitgeth. von Ed. Bodemann. 1878. 298.
Mariengarten. — Beitr. zur Geſch. des Kl. Mariengarten. Von Paſt. Blauel. 1826, II. 30 u. 233.
Beitr. z. Geſch. d. Kl. Mariengarten. V. AR. Dr. Groteſend. 1858. 141.
Marienhafen. — Die ſteinernen Bilder an d. Kirche zu Marienhafen. Von Paſt. Gittermann. 1820. 78.
Marienſee. — Koſten bei e. Beſuch des Verdenſch. Biſchofs Phil. Sigism. im Kl. Marienſee. 1833. 377.
Marienwerder. — Ueber die älteſten das Kl. Marienwerder betr. Nachrichten. Von Geh. Leg.-R. v. Alten. 1858. 385.
Grabſt. u. Inſchriften zu Marienwerder. Von Baur. Mithoff. 1860. 405.
Meinerſen. — Die Kirche z. Meinerſen. V. Amtsr. Fiedeler. 1864. 63.
Minden. — Die Chronik des Stiftes S. Mauricii u. Simonis zu Minden. 1873. 143.
Die Schlacht bei Minden 1759. Von Capt. v. d. Kneſebeck. 1847. 313.
Münden. — Eroberung der Stadt Münden im 30jähr. Kriege. (Aus e. alt. Chronik.) 1832, II. 33.
Graf Tilly's Einfall u. blutige Gräuel in Münden am Abende des 30. Mai 1626. Aus e. Münd. Chronik mitgeth. von Paſt. Miede. 1837. 590.
Einleitung z. Mündenſchen Kirchengeſch. Von Paſt. Schläger. 1820. 72.
Verſuch e. Geſch. des Kirchen-, Schul- u. Armenweſens der St. Münden. Von demſelben. 1822, II. 80 u. 1823. 65.
Fragm. a. d. Geſch. der St. Münden während des 7jähr. Krieges. Nach e. gleichzeit. Hdſchr. mitgeth. von Dr. Klippel. 1828. 279.
Hausſprüche aus Münden. Von Baurath Mithoff. 1861. 377.
Die erſte Druckerei in Münden. Von AR. Dr. Groteſend. 1849. 407.
Andr. Grimm, Buchdrucker in Münden. 1873. 359.
Akten betr. d. bei Münden geſchehene Zerſtörung des v. Papin erfundenen Modells eines Dampfſchiffes 1707. Von Aſſ. Einfeld. 1850. 291.
Schreiben Herzogs Heinrich d. J. an den Magiſtrat zu Münden wegen drohenden Anrückens der Heſſen. 1826. 374.
Münder. — Holzungsgerichte zu Münder (Urk. a. d. Archive zu Loccum). 1834. 289.
Neuenhaus. — Privileg. der St. Neuenhaus, Grafſch. Bentheim, aus ungedr. Urkunden. 1819. 121.

Neuenwalde. — Hiſtor. Nachr. vom Kl. Neuenwalde. Von Arch. Zeppenfeldt. 1825, II. 233.

Neuſtadt a. R. — Das in Neuſtadt a. R. gehaltene Echteding. Von GR. v. Spilcker. 1822. 178.

Nienburg. — Beitr. zur ältern Geſch. der St. u. des Amts Nienburg. Von Kammerſecr. Dommes. 1822, II. 72.

Die Grabſteine der Grafen von Hoya in der Kirche zu Nienburg. Von Uſinger. 1853. 212.

Aus dem ſogen. weißen Buche der Stadt Nienburg:

1) Privilegium der Stadt v. 1570.
2) Copia der Verſchreibung über den Grinderwald 1314.
3) Aus einem Vertrage, den Grinderwald betr. 1486.
4) Freien Dinges Urteill, ſo von Alters auf dem Stadthauſe zu Nienborch gehalten ꝛc.

Von Rector Dr. Jördens. 1841. 462.

Norden. — Nachr. von der 11. Oct. 1367 ſtattgehabten Wahl eines Priors des Dominik.-Kloſters zu Norden. Von Mooyer. 1854. 392.

Nordheim. — Andeutungen zur Geſch. der St. Nordheim. Von Senat. Frieſe. 1833. 504. 1834. 545. 1836. 140. 1837. 8. 1838. 61. 1840. 293. 1851. 136.

Nordhorn. — Privileg. der St. Nordhorn, Grafſch. Bentheim. 1819. 121.

Ohrum. — Die erſte Taufe der Sachſen zum Ohrum 780. Von A. Lambrecht. 1863. 384.

Oldenſtadt. — Geſch. des Kl. Oldenſtadt. Von Aſſ. v. Hodenberg. 1852. 24.

Ueber d. Stiftung u. d. Aebte d. Kl. Oldenſtadt. Von Mooyer. 1853. 249.

Verzeichniß von Büchern zu Oldenſtadt 1535. 1856. 122.

Osnabrück. — Commende der Ritter deutſchen Ordens in Osnabrück. Von H. Sudendorf. 1842. 1.

Einzug des Biſchofs Ernſt Auguſt in die St. Osnabrück, 30. Sept. 1662. Von Aſſ. Stüve. 1834. 510.

Oſterholz. — Das Nonnenkloſter in Oſterholz. Von Landesſecr. v. d. Decken. 1838. 195.

Pattenſen. — Die Reſte der Herzogl. Burg zu Pattenſen. 1850. 325.

Peine. — Belagerungen von Peine während der Stiftsfehde, in gleichzeit. Liedern. Von Paſt. Schramm. 1829. IV. 12.

Hausſprüche aus Peine. Von Dr. Contze. 1859. 83.

Rethmar. — Die Salzburger in Rethmar. V. Paſt. Nolte. 1876. 279.

Riechenberg. — Urk. Heinrichs d. Löwen, das Kl. Riechenberg betr. 1842. 355.

Ringelheim. — Privilegium Innocentii III. a. 1209 in favorem monasterii Ringelheimensis. 1836. 486.

Bemerkungen dazu. Von Stadtdir. Bode. 1836. 498.

Salzdahlum. — Feierlichkeiten zu Salzdahlum 1783 bei der Vermählung Friedrichs II. von Preußen mit der Braunſchw. Prinzeß Eliſabeth Chriſtine. Von Adv. Klinckhardt. 1841. 424.

Scharnebeck. — Aebte des Kl. Scharnebeck. 1864. 367.
Inſchrift an e. Glocke des Kirchthurms zu Scharnebeck. Von Baur. Mithoff. 1852. 414.
Misc. das Kloſter Scharnebeck betr. 1243 u. 1601. Aus Gebhardi's handſchr. Collect. 1830. 90.
Schinna. — Ueber das Kloſter Schinna. Von GR. v. Spilcker. 1827, II. 93 u. 227.
Schüttorf. — Privileg. d. St. Schüttorf, Grafſch. Bentheim. 1819. 121.
Sievershauſen. — Die Schlacht bei Sievershauſen 1553. 1828. 149; 1858. 407.
Lied auf die Schlacht bei Sievershauſen. 1853. 360.
Soltau. — Die Schlacht bei Soltau. 1827. 280; 1858. 405.
Spieka. — Hiſtor. Nachr. von d. Kirche des Dorfes Spieka. Von Arch. Zeppenfeldt. 1827, II. 271.
Stade. — Stader Hochzeitsordnung aus dem 14. Jahrhundert. Von Paſt. Lunecke. 1853. 211.
Ein ſonderbares Gewohnheitsrecht in der Stadt Stade. Von Rath Stackemann. 1820, II. 334.
Vom Bot-ding zu Stade. Von Dr. Freudentheil. 1823. 228 u. II. 46.
Reformation in Stade und die neue Einrichtung des dortigen S. Johanniskloſters. Von Paſt. Lunecke. 1842. 51.
Aktenſtück über die Einführung der Jeſuiten in Stade 1630. 1859. 180.
Die Belagerung von Stade 1632. Von Regiſtr. Horſtmann. 1864. 136.
Stade im Jahre 1651. Von Feldzeugm. Gr. v. d. Decken. 1840. 252.
Stadthagen. — Hausſprüche aus Stadth. Von Dr. Contze. 1859. 83.
Steina. — Geſch. des Kl. Steina. Von Paſt. Heidemann. 1871. 46.
Stolzenau. — Geſch. des Fl. Stolzenau. Von H. Gade. 1870. 235.
Einige bisher unbek. Aktenſt. zur Geſch. des Fl. Solzenau in den Jahren 1582—1643. Von Rath Bodemann. 1871. 227.
Sülze. — Zur Geſch. der Kirche in Sülze. Von Proc. Spiel. 1821. 48.
Verden. — Die Statute der Stadt Verden. Von Senat. Pfannkuche. 1819. 77.
Ueber die ehemalige Reichsunmittelbarkeit der Stadt Verden. Von demſelben. 1822, II. 284.
Der Dom zu Verden. 1819. 184; 1825, II. 78; 1826. 142; 1832. 194.
Eröffnung einiger biſchöfl. Gräber im Dom zu Verden. 1832. 194.
Das Tabernakel i. Dom z. Verden. V. Dompred. Wiedemann. 1826. 142.
Viſſelhövede. — Nachr. von d. Fl. u. Kirchſpiel Viſſelhövede. Von Paſt. Schlichthorſt. 1819. 152. 157 u. 161; 1820. 124.
Wahrenholz. — Sitte des Brauteſchens in Wahrenholz. Von Steuerdir. Dr. Brönnenberg. 1838. 322.
Walsrode. — Nachr. vom Kl. Walsrode. Von GR. v. Spilcker. 1825, II. 199.
Weende. — Nachr. von dem Kl. Weende. Von GR. v. Spilcker. 1824. 113 u. 255.
Beitr. zur Geſch. des Kl. Weende. Von AR. Dr. Grotefend. 1858. 156.
Wiebrechtshauſen. — Grabmal Otto des Quaden zu Wiebrechtshauſen. Von Sen. Frieſe. 1840. 134.

Wienhauſen. — Das Kl. Wienh. Stiftungsurk. 1233. 1819 288.
Nekrolog u. Verz. d. Pröbſte u. Aebtiſſinnen d. Kl. W. 1855. 182.
Zum Nekrolog des Kl. Wienhauſen. Von Mooyer u. H. v. Strombeck. 1855. 371.
Die Prinzeß von Stargard im Kl. Wienhauſen. Von GR. Blumenbach. 1823. 1.
Verſchreibung u. Revers des Kl. Wienhauſen zur Verſorgung von Mägden der Herzogin Anna. 1830. 105.
Winſen. — Die Schlacht bei Winſen a. d. Aller. Von Reichsfrhr. Grote. 1858. 404.
Wittenburg. — Ueber das ehemal. Kl. Wittenburg. Von GR. von Spilcker. 1823. 261; 1824, II. 256.
Nachtr. zur Geſch. des Kl. Wittenburg. Von Juſtizr. Koken. 1828. 123.
Wolfenbüttel. — Geſch. d. St. Wolfenb. V. Amtm. Bege. 1832. 225.
Die erneuerte Münzthätigkeit für und in Walkenried, wie auch in Wolfenb. während d. 17. Jahrh. Von Geh. Dr. Schmidt. 1853. 183.
Die Herzogl. Begräbnißgewölbe zu Wolfenb. Von O.-A.-R. v. Strombeck. 1837. 1.
Ueber den Urſpr. der Heinrichsſtadt in Wolfenb. Von GR. v. Strombeck. 1830. II. 193.
Wölpe. — Wappen u. alte Inſchrift zu Wölpe. Von Land-Bau-Cond. Wellenkamp. 1850. 357.
Wöltingerode. — Denkw. aus d. Geſch. des Kl. Wöltingerode. Von Paſt. Cruſius. 1843. 95.
Einige Bemerkungen dazu. Von Bürgerm. Buchholz. 1844. 28.
Necrologium des Kl. Wöltingerode, mit Bemerk. von Mooyer. 1851. 48.
Wülfinghauſen. — Das Kl. Wülfinghauſen. Von Oberamtsr. Soſtmann. 1873. 201.
Wülfinghäuſer Regeſten. Von Dr. Volger. 1861. 117.
Wunſtorf. — Die St. Wunſtorf, hiſtor.-topogr. Verſuch. Von Ober-Berg-Comm. Du Menil. 1836. 36.
Urkunden, das Stift Wunſtorf betr. 1841. 228 u. 476.
Agnes v. Luſignan, Aebtiſſin von Wunſt. Von v. Reitzenſtein. 1865. 416.
Zeven. — Metallenes Taufbecken in Zeven. Von Forſtr. Wächter. 1843. 217.

XII. Rechtsgeſchichte.

(Zu vergleichen Vb. Geſchichte einzelner Landestheile.)

A. Allgemeines.

Ueberſicht der vaterländiſchen Geſetzgebung der Jahre 1827, 28 u. 29. 1829. 138. 1830. 172 u. II. 335.
Manuſcripte über die Geſetze des Mittelalters in der Bibliothek des Herzogs v. Cambridge. Von W. Müller. 1832, II. 367.
Miscellen über das Sachſenrecht. Aus Gebhardi's handſch. Collect. mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 95.
Treuer's Chur-Braunſchw.-Lüneburg. Staats-Recht. Von E. v. Lenthe. 1853. 283.

Miscellen über das Recht, veniam aetatis zu ertheilen. Aus Gebhardi's handschr. Collect. mitgeth. von GR. Blumenbach. 1830. 110.
Die Copieenbücher in der Registratur der Justiz-Canzlei zu Celle. Von Justizr. v. Werlhof. 1849. 147.

B. Partikular-Recht und Lokal-Rechts-Gewohnheiten.

Die Goslarschen Berggesetze des 14. Jahrh. Von Arch. Dr. Schaumann. 1841. 255.
Darstell. der in dem Herzogth. Bremen bestehenden besonderen u. abweichenden Jurisdictionen. Von R.-R. v. Langwerth. 1856. 1.
Ueber die Hägergerichte in der vormal. Herrschaft Homburg. Von Landsynd. Vogell. 1846. 261.
Der Schöffenstuhl zu Bülkau. Von Assessor Hintze. 1849. 173.
Die ältesten Gerichte im Stifte Verden, nebst einem Anhange, das alte Recht im Gohgericht Verden betr. Von Staats-Minister von Hammerstein. 1854. 60 u. 385.
Die alten Gerichtsbrüche im Lande Lüneburg. Von demselben. 1857. 362.
Zur Rechtsgeschichte. (Aus dem ältesten Protokollbuche der St. Hannover. Gerichtl. Verhandl. v. 1404 über Erbansprüche und deren Entscheidung kraft römischen Rechts.) Von Amtsr. Fiedeler. 1854. 394.
Curiosum. Von AR. Dr. Grotefend. (Eine Schatzung aus dem 16. Jahrh.) 1851. 404.
Das älteste geschriebene Recht d. Hadelnschen Kirchsp. Altenbruch, Lüdingworth u. Nordleda v. 1439. Von Bürgerm. Dr. Götze. 1838. 258.
Das Landrecht d. Eldagser Gohe. Mitgeth. v. Assessor Hintze. 1853. 258.
Rechtsalterthüml. v. fürstl. Gericht Leineberg. V. Sen. Friese. 1840. 26.
Histor. Nachr. von den Forstgerechtsamen und Holtdingen der Stadt Hildesheim. Von Arch. Zeppenfeldt. 1831. 161.

C. Vehmgerichte.

Zur Gesch. der Vehmgerichte. (Eine Urk. v. 1467). Mitgeth. von AR. Pertz. 1826, II. 144.
Zur Gesch. der Vehmgerichte, in besond. Beziehung auf die Braunschw.-Lüneburg. Lande. Von Amtsr. Fiedeler. 1854. 184.
Vehmgericht bei Celle gehalten. Aus Fr. Algermann's Lebensbeschr. des Herzogs Julius. 1821. 192.
Von den heiml. Gerichten der Grafsch. Hoya. Von Lieut. Leop. von Ledebur. 1824. 99.
Die Freidingsgenossen zu Eilensen und deren Vervehmung. Von Amtsr. Fiedeler. 1855. 260.
Waren die Grafen v. Hoya Freigrafen und zeigen sich Spuren der heiml. westphäl. Gerichte in der Grafschaft Hoya? Von GR. von Spilcker. 1821. 402.

D. Criminal- und Polizei-Recht.

Beitr. zur Kunde der älteren peinl. Gerichts-Verfassung der St. Celle. Von Bürgerm. Vogell. 1820, II. 36.

Verfahren in peinlichen Fällen, erläutert durch drei Sendschreiben des Herzogs Christian v. Braunschw.-Lüneb. ꝛc. Von Schade. 1838. 414.

Ein Hannoverscher Criminal-Rechtsfall aus der ersten Hälfte des 15. Jahr. Von Amtsr. Fiedeler. 1853. 267.

Die Strafe des Luderziehens a. e. Basrelief am Rathhause zu Hannover erklärt. Von GR. Blumenbach. 1823, II. 102 u. 1826. 405.

Criminalstrafe des Luderziehens. Von Registr. Sack. 1838. 421.

Special-Polizei-Ordnung des Herzogs Friedrich v. Braunschw.-Lüneb. und seines Sohnes Otto v. 1465. Von Bürgerm. Vogell. 1819. 234.

Polizei-Strafen: Die Schandsteine tragen und sich auf's Maul schlagen, zwei Strafen aus dem Mittelalter in der Stadt Braunschweig. Von Registr. Sack. 1841. 107.

E. Proceß.

Der Proceß des Hildesheimer Bürgermeisters v. Mollem. Von Amtsr. Fiedeler. 1855. 120.

Ein Arrest-Verfahren des 18. Jahrh. Von Assessor Einfeld. 1850. 303.

Ein Bauernproceß im Stifte Hildesheim ca. 1790. Von Registr. Meese. (Beschwerde-Verfahren wegen Bedrückung und Ausschließung der Protestanten vom Staatsdienst.) 1861. 307.

Ein Schreiben der Ostfriesischen Regierung an den Rath zu Bremen, einen Strandungsfall an der Insel Juyst im Dec. 1694 betr. Von Dr. Onno Klopp. 1862. 274. (Erörterung der Frage: Ob ein Strandungsfall rechtlich vorliege.)

II.

Repertorium über die im Hannoverſchen Magazine und deſſen Vorläufern, den „Hannov. gelehrten Anzeigen“, den „Nützlichen Sammlungen“ und den „Beiträgen zum Nutzen uud Vergnügen“, enthaltenen Abhandlungen.

Bemerkung. Bei den Citaten bedeutet ein vorgeſetztes: G. A. Hannoverſche Gelehrte Anzeigen, 1750—4; ein N. S. Nützliche Sammlungen von 1755—8; H. B. Beiträge zum Nutzen und Vergnügen; M. Hannoverſches Magazin von 1763—1850.

I. Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften.

A. Chronologie.

Ob die chriſtl. Jahrszahl erſt ſeit Caroli Crassi Zeiten in Kaiſerl. Verordnungen befindl. geweſen. N. S. 1758. 43.

B. Heraldik.

Anmerk. von den zwei Leoparden im Wappenſchilde des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. G. A. 1753. 1482.

Von dem weißen Pferde im Braunſchweig-Lüneburgſchen Wappen. G. A. 1754. 562.

Ueber die Einführung eines beſonderen Königl. Hannoverſchen Wappens. M. 1831. 619.

Beitr. zu d. v. Meding'ſchen Nachricht von adelich. Wappen. M. 1804. 367.

Hiſtor. u. dokumentirte Notizen über die alten Wappen und Siegel der Stadt u. d. Hochſtifts Hildesheim. Von Paſt. Cappe. M. 1839. 31.

Warum der König von Schweden 3 Kronen im Wappen führt. M. 1783. 1002.

C. Numismatik.

Eine ſeltene Goldmünze Constantini M. Von A. Moller. M. 1814. 1263.

Muthmaßl. Gründe, die Heinrich dem Großmüthigen, Herzog in Bayern und Sachſen 1127—39 einen Denarium zuzueignen ſcheinen ꝛc. Von Prof. J. D. Köhler. G. A. 1750. 153.

Einiges aus der Geſch. des deutſchen Münzweſens, insbeſondere des hannoverſchen. Von Dr. A. Hüne. M. 1834. 209.

Beitr. zur Braunſchw. Münzgeſch. des 16. u. 17. Jahrh. N. S. 1756. 322. 1050. 1546.

Ein höchſt rarer Thaler des Herzogs Georg. G. A. 1751. 439. (M. Abbild.)

Beſchreib. einiger Münzen des MA., welche in Ilſeld, Graſſch. Hohenſtein, gefunden ſind. M. 1825. 727.

Woher die Benennung von Gulden, Batzen, Weißpfennig, Kreuzer, Marien- und Gutegroſchen, Mattier und Heller entſtanden. N. S. 1757. 807 u. 1758. 30.

Beitr. zu einer chronolog. Geſch. des innern Gehaltes der Lübiſchen Währung i. d. mittleren Zeiten. V. Synd. A. J. Kraut. M. 1782. 1010.

Etwas ü. Trauerpfennige, Denkthaler, Sterbethaler u. ſ. w. M. 1784. 594.

Hiſtor. Nachr. von alten Münzen, die bei Neſſelröden, Amts Duderſtadt, gefunden. Von Canon. Wolf. M. 1818. 882.

Geſch. des Münzweſens in Großbritannien. M. 1787. 530.

Beſchreib. eines alten engliſchen Roſenobels. M. 1764. 449.

II. Geographie und Statiſtik.

Wiedenſahl, ein kleiner Beitr. zur Geogr. des Vaterlandes. Von Nöldecke. M. 1801. 802.

Beitr. z. Erklär. mehrerer Ortsnamen i. Königr. Hannover. M. 1846. 763.
Erklär. der urſprüngl. Benennung einiger Gegenden, Städte u. Dörfer in den Herzogth. Bremen u. Verden. Von Rotermund. M. 1824. 621.
Nachr. von der Gograffch. Achim. G. A. 1754. Zugaben 197. 228. 231. 236. 276. 279. 285.
Geſchichte des Schloſſes Ahlden. Von Gerichtsverw. Klee. M. 1808. 1490.
Zur Geſchichte des Schloſſes Ahlden. M. 1810. 290.
Das Dorf Berka, Amts Catlenburg. M. 1806. 1442 u. 1807. 239.
Hiſtor. Notizen über Brüggen a. d. Leine bei Alfeld. Von G. F. Koch. M. 1812. 162.
Die Damburg bei Rade, Amts Kneſebeck. M. 1842. 158.
Von dem Wendiſchen Pago Dravàn. M. 1766. 734.
Von dem Wendiſchen Pago Dravàn bei Lüchow. G. A. 1751. 783.
Ueber die Kaiſerl. Pfalz Grona. Vom Amtm. Wedekind. M. 1821. 729.
War Grone b. Göttingen eine Kaiſerl. Pfalz? Von demſ. M. 1815. 1530.
Die Ruine Hardenberg und ihre früheren Bewohner. Von Flügge. M. 1842. 326.
Der Campus Idistavisus iſt viell. nicht mehr da. H. B. 1760. 59. u. 587.
Die Elbinſel Krautſand. Von Paſtor Jul. Lunecke. M. 1846. 808.
Liebenburg. Von Dr. Graßhof. M. 1842. 521.
Einige Nachr. vom Schloſſe Ottersberg ꝛc. Von GR. v. Spilcker. M. 1824. 421.
Das ehemal. Schloß Peine. M. 1826. 457.
Etwas von der alten Pipinsburg im Herzogth. Bremen. G. A. 1752. Zugabe 242.
Hiſtor.-topograph. Beſchr. der Pleſſe. M. 1840. 336.
Einige Worte über die Burg Scharzfels u. Umgebung. M. 1841. 217.
Von der Kaiſerl. Pfalz Werla im Amte Schladen. Von Anaſt. Neander. G. A. 1751. 307.
Daß der Kaiſerl. Palaſt Werla im Dorfe Warl im Wolfenbüttelſchen geweſen. Von Paſt. J. Fr. Falke. G. A. 1751. 311.
Der Winzenburger Wald. Von Paſt. Schickedanz. M. 1837. 387.

III. Cultur-Geſchichte

A. Gelehrte, wiſſenſchaftliche ꝛc. Anſtalten.

Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität Göttingen. Von Comm.-Rath Brandes. M. 1802. 162—455.

B. Sitten und Gebräuche u. ſ. w.

Warum tragen die Prediger ſchwarze Röcke? H. B. 1762. 289.
Speiſeordnung der Domherren in Hildesh. im 14. Jahrh. M. 1842. 289.
Küchenzettel Herzogs Friedrich von Zelle gegen Ende des 30jähr. Krieges. M. 1824. 317. 325.
Ueber die Turniere. Von G. F. Wehrs. M. 1788. 610—70. Zuſätze von G. P. v. Ramdohr. M. 1788. 877.
Vom Kopenfahren, e. ehemal. Ritterſpiel zu Lüneburg. M. 1775. 1634.
Neue Kleidermoden aus dem 14. Jahrh. M. 1771. 455.

Ueber Entſtehung der Begräbniſſe in den Kirchen, der Gottesäcker auf Kirchhöfen und deren Verlegung in freie Gegenden. M. 1809. 930.
Herzogs Georg Wilhelm Verordnung wegen Vertilgung der Wölfe vom 22. Juny 1661. M. 1802. 221.
Die große Peſt im 14. Jahrh. M. 1814. 1362.
Caspar Hanebuth. Beitr. zur Charakteriſt. der St. Hannover in der letzten Hälfte des 30jähr. Krieges. Von Bürgerm. Iffland. M. 1817. 2. 17. 33.

C. Aberglaube, Hexen, Juden.

Ob die alten Teutſchen den Teufel angebetet haben? N. S. 1758. 219.
Anklänge aus dem Heidenthume in den Fürſtenth. Göttingen u. Grubenhagen. M. 1848. 273.
Nachr. ü. das Verfahren der Obrigkeit zu Hannover gegen Zauberer u. Hexen i. 16. u. 17. Jahrh. V. Stadtger.-Dir. Iffland. M. 1834. 377.
Ueber die Verhältniſſe der Juden in Göttingen. 1348. Von Synd. Oeſterley. M. 1836. 659.

D. Sagen u. ſ. w.

Der Hameln'ſchen Kinder Ausgang 1259. N. S. 1752. 524. M. 1834. 225.
Deutung eines alten Volksmärchens aus der Welfiſchen Geſchichte. M. 1838. 593.

E. Sprache.

Wann hat man angefangen, in Niederſachſen die hochdeutſche Sprache in Kirchen und Gerichten zu gebrauchen? M. 1769. 529.

F. Bildende Kunſt.

Beitr. zur Kunſtgeſch. Niederſachſens im Mittelalter. M. 1850. 41.
Ludolf Backhuiſen, berühmter Oſtfrieſiſcher Maler im 17. Jahrh. Von Paſt. J. Ch. H. Gittermann. M. 1821. 233.
Beſchr. des Mantuan. Gefäßes im Kunſtkabinet zu Braunſchweig. M. 1778. 674.
Thilemann Riemenſchneider aus Oſterode, berühmter Bildhauer im 16. Jahrh. M. 1850. 166.
Der Thurm zu Dannenberg und deſſen Merkwürdigkeiten. M. 1830. 457.
Antiquariſche Nachricht von den Kirchenglocken. G. A. 1754. Zuſatz 69. 75. 89. 105 ꝛc.
Briefe über die Bauart der Alten. M. 1781. 882.
Einige Nachricht über den Erbauer des Thurms der Egidienkirche zu Hannover. Von Bürgerm. Iffland. M. 1833. 777.
Nachr. von der im Zeughauſe zu Hannover befindl. Rüſtung, Pferderüſtung u. Armatur Herzogs Conrad von Braunſchweig; 1266. M. 1791. 335.
Kunſtnachricht von einer Leibniz vorſtellenden Büſte. M. 1790. 850.

G. Dichtkunſt.

Nachr. von der ehemals in Deutſchland blühenden Meiſterſingerzunft. M. 1795. 978.

Gallerie vaterländiſcher Dichter evangeliſcher Kirchenlieder. Von Paſt. F. W. Borchers. M. 1840. 38 u. 52.

II. Handel, Induſtrie u. ſ. w.

Ueber den Urſprung des Harziſchen Bergwerks. H. B. 1760. 562.

Anzeige von einigen bei Hannover befindl. Salzquellen und neu entdeckten Schwefelbrunnen. M. 1779. 1490.

Von dem Falkenfange im Herzogth. Bremen. M. 1766. 1483.

Appellation der Perrückenmachermeiſter u. übrigen Conceſſioniſten der Alt- und Neuſtadt Hannover an ein hochgeneigtes Publikum gegen vorgeſchlagene Abſchaffung des Haarpuders. M. 1795. 1538.

IV. Alterthümer.

A. Aus vorchriſtlicher Zeit.

Statiſt. der im Königr. Hannover und einigen angränzenden Ländern vorhand. heidn. Denkmäler. M. 1841. 401.

Vom Urſpr. und Grunde des ehemal. Götzendienſtes. G. A. 1750. 17.

Von der Hermansburg und der Irmenſäule. Von Paſt. J. Fr. Falke. G. A. 1752. 795.

Anmerk. von dem ſächſ. Gott Irmin, vom Heidenthume in Sachſen u. von einigen Hausgötzen: weiße Frau; gaue Wiſges, Frau Holle ꝛc. G. A. 1752. 837.

Geſchichtl. Ber. über die vielbeſproch. Irmenſäule im Dom zu Hildesheim. Von Paſt. Cappe. M. 1833. 686.

Die älteſten Wehr und Waffen wie ſie unter den ſteinernen Monumentis gefunden werden. N. S. 1757. 626.

Entdeckung eines altdeutſchen Grabes in der Nähe von Elze. Von Forſt-R. Wächter. M. 1840. 601.

Von den ſteinernen Grabſtätten der alten Deutſchen im Lüneburg'ſchen. Von Marwedel. M. 1784. 1554.

Von einem Denkmal a. dem Heidenthume b. Coppenbrügge. M. 1771. 906.

Etwas über die alten Steindenkmäler, die ſog. Steinhäuſer im Amte Oſterholz. M. 1798. 1229.

Ueber Streithämmer und Streitäxte der Germanen, ob Geräth, Symbol oder Waffe? M. 1846. 73.

Von Trinkbechern aus den Hirnſchalen der Menſchen. G. A. 1750. 238.

Die im Mulſumer Moor (Land Wurſten) gefundenen Alterthümer. M. 1823. 721.

B. Aus chriſtlicher Zeit.

Hiſtor. Beſchr. d. biſchöfl. Kirche in Hildesheim. Von E. A. Harenberg. G. A. 1754. 577.

Die Michaeliskirche in Hildesheim und die Liebfrauenkirche in Halberſtadt. M. 1847. 673.

Die Köpfemaſchine auf dem Rathhauſe zu Lüneburg. Von Bürgerm. Degen. M. 1821. 241.

Vom alten Monument, ſo Herzog Albrecht von Sachſen ohnweit dem Schloſſe Ricklingen errichtet. Von D. E. Baring. G. A. 1752. 330.

V. a) Allgemeine Landesgeſchichte.

Ueber den Aufenthalt der Römer zwiſchen Deiſter und Leine, in der Gegend von Hannover. M. 1832. 113 u. 159.

Hermann, Teutſchlands Befreier. M. 1814. 178.

Unterſuchung über die Wohnſitze der Sachſen, welche im 5. Jahrh. Britannien eroberten. M. 1818. 338.

Verſuch einiger Umriſſe aus der Geſchichte alter und neuer hannov. Lande. M. 1831. 1.

Ueber das däniſche Bündniß Kaiſers Heinrich IV. zu Bardewik. Von A. C. Wedekind. M. 1816. 14.

Beſchreibung des Zuſtandes Deutſchlands und Sachſens in der Mitte des 14. Jahrh. M. 1819. 1330.

Geſch. der vormal. Erbverbrüderung zwiſchen den Regentenhäuſern von Hannover und Oſtfriesland. Von Paſt. J. Ch. H. Gittermann. M. 1816. 1538.

Woher hat der König von England den Titel „defensor fidei“? M. 1827. 304.

Der grand-mediateur von Europa während der Regierung Georgs II. M. 1826. 264.

Der Amtmannsſtand in den althannov. Provinzen. Hiſtoriſch dargeſtellt. M. 1834. 569.

V. b) Geſchichte einzelner Landestheile.

Geſchichtl. Notizen über das vormal. Amt Aerzen. Von Seidenſticker. M. 1848. 85.

Altes und Neues aus den Herzogth. Bremen und Verden. Von Gen.-Sup. J. H. Pratje. M. 1769. 262.

Geſchichte des Amts Grohnde-Ohſen. M. 1848. 1.

Vereinigung Hildesheims mit den Welfiſchen Staaten im 16. Jahrh. M. 1816. 883. 897. 1051.

Zur Geſch. d. Graſſch. Hohenſtein. Von O.-A. Wedekind. M. 1815. 754.

Diplomat. Nachr. von der Graſſch. Hoinboken bei Alfeld. Von Paſt. Falke. G. A. 1752. 6. 11.

Hiſtor. Nachr. über das vormal. Amt Lachem. Von Seidenſticker. M. 1848. 589.

Reiſen in's Lauenſtein'ſche 1769. 70. Von Andreae. M. 1774. 706.

Geſch. der Graſſch. Lauterberg-Scharzfels. Von Paſt. Schläger. M. 1818. 450.

Das Land Wurſten. M. 1850. 729.

VI. Geſchichte des regierenden Hauſes.

A. Geſchichte der Welfen im Allgemeinen.

Der wahre Urſprung des Billing'ſchen Hauſes in Sachſen. G. A. 1752. 956. 971.

Unterſuchung der Frage, ob Oda, Herzogs Ludolf von Sachſen Gemahlin, Karls des Großen Enkelin geweſen und mit den Voreltern Herzogs Hermann Billing in Blutsverwandtſchaft geſtanden? G. A. 1752. 954.

Otto v. Nordheim, Herzog von Baiern. Von A. C. Wedekind. M. 1815. 715.

Neue Entdeckungen in der Braunschweig-Lüneburgschen Regentengeschichte. Von Dr. Oesterley. M. 1797. 1210.

Warum führt der älteste Prinz des Königreichs Groß-Britannien den Titel eines Prinzen v. Wallis. M. 1779. 274.

B. Geschichte einzelner Persönlichkeiten.

Beitr. zur Gesch. der Herzogin Agnes von Braunschweig. G. A. 1753. 82.

Daß Herzog Albrecht von Braunschweig den Grafen v. Eberstein nicht habe an den Füßen aufhängen lassen. G. A. 1752. 1266. Zugabe 89.

Etwas zur Gesch. der wenig bekannten Prinzessin Apollonia des mittleren Hauses Lüneburg. H. B. 1760. 31.

Nachr. von Cäcilia, Gemahlin Herzogs Wilhelm von Braunschweig. Von O. L. v. Eichmann. G. A. 1751. 583.

Zwei Briefe von Leibniz über den Tod der Königin Sophie Charlotte von Preußen. M. 1808. 718.

Herzog Erich d. Aeltere. Biographische Skizze. M. 1814. 610.

Herzog Erichs von Calenberg Eroberung der Winzenburg ꝛc. 1522. M. 1844. 527.

Herzog Erich von Calenberg ersucht den Magistrat von Hannover, für Land und Leute zu sorgen, da er wegen des in Berlin zu haltenden Beilagers noch nicht zurückkehren könne. 1525. M. 1844. 176.

Georg I., König von England, Kurfürst von Hannover. Von C. Gossel. M. 1842. 681.

Heinrich der Eiserne oder die Ritterburg im Tannensee (Gericht Delm). Von Landr. Meyer. M. 1841. 653.

Herzogs Heinrich von Lancaster Kreuzzüge nach Preußen, nach vorgehabtem Zweikampfe mit Herzog Otto von Braunschweig. 1352. G. A. 1751. 711.

Herzog Heinrich der Löwe und Herzog Heinrich Welf VI., v. e. Zeitgenossen. Von Ober-Amtm. Wedekind. M. 1815. 94.

Herzogs Heinrich d. Löwen Verwandtschaft seiner Gemahlin Clementia v. Zähringen. H. B. 1760. 1058.

Warum Herzog Henricus Mirabilis zu Braunschweig sich einen Pfalzgrafen von Sachsen geschrieben. G. A. 1752. 730 u. 1753. 346.

Zwistigkeiten der Herzöge Julius u. Heinr. Julius von Braunschw.-Lüneb. mit den Königen von Polen. H. B. 1759. 1026.

Leben u. Thaten Luthers, Herzogs von Braunschw.-Lüneb., Hochmeisters des deutschen Ordens. G. A. 1751. 263.

Otto, Herzog zu Grubenhagen, Graf zu Acerra und Fürst zu Tarent. M. 1844. 462.

Lebensbeschreibung Otto's des Tarentiners. M. 1837. 627.

Herzogs Rudolf von Schwaben, nachmal. teutsch. Königs Verwandtsch. mit dem Welfischen Hause. Von Sch[eidt]. H. B. 1760. 1186.

Peter der Große und die Kurfürstin Sophie zu Hannover bei ihrer Zusammenkunft in Coppenbrügge. M. 1841. 607.

VII. Geſchichte einzelner Stände.

A. Allgemeines.

Von der Wachsleibeigenſchaft, inſonderheit im Thedinghauſenſchen. M. 1782. 718.

Der Amtmannsſtand in den althannoverſchen Provinzen. M. 1834. 569.

B. Dynaſten-Geſchichte.

Otto v. Rheinecke und Gertrudis v. Northeim, erſte Gräfin von Bentheim. Von J. Bode. M. 1832. 522.

Von den ehemal. Grafen v. Bilſtein und Linderbeck. Von Hofr. Lenz. N. S. 1756. 406.

Von den ausgeſtorb. Grafen v. Dannenberg. Von Hofr. Lenz. G. A. 1753. 258.

Denkw. a. d. Geſch. der Grafen v. Daſſel. Von Paſt. G. F. E. Cruſius. M. 1850. 795.

Ob des ſchwediſchen Königs Woldemar Tochter Maria 1285 an Rudolph, Edlen Herrn von Diepholz, verheirathet geweſen. M. 1772. 1185.

Anmerkungen von einigen Eberſtein'ſchen Grafen an der Weſer. G. A. 1752. 1255.

Ungedruckte Hallermunder und Spiegelberger Urkunden. Von Möhlmann. M. 1844. 648.

Hiſtor. Abhandl. von den Edlen Herren v. Harpke. Von Hofr. Lenz. G. A. 1751. 595.

Anmerkungen von den Herren v. Hohenbüchen, älterer und Röſſing'ſcher Linie. G. A. 1753. 114.

Geſch. der Grafen von Hoya. Von Dr. A. Hüne. M. 1832. 745.

Zur Geſchichte der Grafen von Hoya. M. 1842. 393.

Die Vertreibung der Grafen von Hoya durch die Braunſchweig'ſchen Herzöge. 1512. Von Möhlmann. M. 1842. 76.

Ungedruckte Hoya'ſche Urkunden. M. 1843. 760 u. 1844. 63.

Abhandl. von d. ehemal. Grafen v. Lüchow. G. A. 1753. 36.

Daß die ſ. g. Grafen von Ringelheim niemals in der Welt geweſen. Von Paſt. J. F. Falke. G. A. 1751. 491.

Auszug aus dem Hausbuche und Hausregiſter der Grafen v. Roden in Wunſtorf. Von Geh. R. Spilcker. M. 1829. 653.

Nachr. v. d. alten Herren v. Stumpenhauſen. G. A. 1752. 1274. u. 1307.

Beitr. zu den Nachr. der Herren von Stumpenhauſen. G. A. 1754. 134.

Hiſtor. Abhandl. von den Edlen Herren v. Warbergen. G. A. 1751. 471.

Abhandl. von den ehemal. Grafen von Wartbeck (Warpke) bei Lüchow. G. A. 1750. 125.

Wer beſchloß den Stamm der Grafen v. Wohldenberg? Von J.-R. Koken. M. 1829. 625.

Hiſtor. Abhandl. von den Edlen Herren v. Wolfenbüttel. Von Hofr. Lenz. G. A. 1752. 538.

C. Adelsgeſchichte.

Beitr zur Familien-Geſch. der Herren v. d. Aſſeburg. H. B. 1759. 1570.
Von den edlen Hoden v. Blankena (Diepholz). G. A. 1751. 543.
Von den alten Herren v. Grimmenbergen und ihrer Kirche zu Neuenkirchen, Amts Ehrenburg. Von D. J. Movius. M. 1764. 241.
Von der uralten Abkunft der Freiherren Grote. N. S. 1755. 1450.
Erinnerungen an den Fürſten Hardenberg. Von GR. v. Spilcker. M. 1823. 25.
Nachricht von Hackelberg, Forſtmeiſter zu Harzburg (d. wilde Jäger). M. 1764. 1016.
Hiſtor.-genealog. Nachr. von dem Hildesheim. Geſchlecht derer v. Knieſtedt. Von A. Neander. G. A. 1751. 531.
Ernſt, Graf Münſter. M. 1839. 393.
Rede zum Andenken des Premier-Miniſters G. A. v. Münchhauſen. Von GR. Heyne. M. 1814. 1090.
Nachr. derer v. Münchhauſen zu Grohnde. 1848. 1.
Von dem erloſch. Geſchlecht v. Oſen und den mit ihren Gütern nachher belehnten v. Klenken. G. A. 1751. 537.
Nachr. von dem adlichen Geſchlecht v. Santersleben, welches jetzt in Frankreich mit der gräflich Coligny'ſchen Würde pranget. G. A. 1752. Zuſatz 169.
Beitr. zur Geſch. der Herren v. Veltheim. H. B. 1762. 49.
Nachr. von einer ungedr. Urk. der edlen Herren v. Vitzthum. G. A. 1751. 484. 780.
Nachr. von dem Geſchlecht derer Herren v. Wanzleben. G. A. 1754. 554.
Von denen v. Wietersheim und denen Papinghäuſern im Minden'ſchen N. S. 1758. 311.

D. Uebrige Stände.

Leben u. unglückl. Ende des evangel. Märtyrers Joh. Biſſendorf. geweſenen Predigers zu Gödringen im Hildesheimiſchen. Von Paſt. Buſſe. M. 1821. 707. 780. 822.
Erinnerungen a. d. Leben des Landſchafts-Dir. v. Bülow. Von Land-Synd. Jacobi. M. 1802. 849. 865.
Gottfried Auguſt Bürger. Von O. Graeve. M. 1848. 393.
Verſuch einer Lebensbeſchreibung F. W. Herſchel's. Aus dem Engl. überſetzt von Maſeberg. M. 1804. 1010.
H. E. L. Krückeberg, Miſſionair in Oſtindien. M. 1834. 529.
Dr. Jacob Lampadius. Geh. Rath u. Vicekanzler, Herzogl. Geſandter beim Weſtphäl. Friedenscongreß. M. 1816. 1330.
Gottfr. Wilh. v. Leibniz. M. 1843. 465.
Etwas aus der Leibniz'ſchen Correſpondenz. M. 1810. 495.
Einige Briefe von Leibniz. Von Koch. M. 1809. 977. 993.
Lobſchrift auf G. W. v. Leibniz. M. 1768. 1512.
Etwas von Käſtner und Leibniz. M. 1815. 510.
Oekonom. Anekd. a. d. Leben des Hr. v. Leibniz. M. 1806. 1565.
Heinrich Minnicke, Propſt des Kl. Neuwerk in Goslar, 1225 zu Hildesh.

als Ketzer verbrannt. Auch Berichtigung über Conr. von Marburg. Von J.-R. Koken. M. 1829. 515.

Finanzgesch. d. Marienkirche in Göttingen. Vom Past. C. G. Miede in Göttingen. M. 1837. 475.

Roswitha, Nonne in Gandersheim. Von O. Brauns. M. 1850. 804.

Johannes Schele, eines Bürgers Sohn aus Hannover, Bischof von Lübeck unter d. Namen Johann VII. Von Dr. Iffland. M. 1833. 297.

Nachr. über Joh. Schele aus Hannover, Bischof von Lübeck, und Notizen über seine Familien-Verhältnisse. Von Aud. Möhlmann. M. 1843. 649.

Besch. des im 15. Jahrh. hingerichteten Bürgerm. Joh. Vaßmer in Bremen. Von Dr. Deneken. M. 1815. 690.

VIII. Kirchengeschichte.

A. Allgemeines.

Ueber die Verbindung christl. u. heidn. Gebräuche. Von C. Schlichthorst. M. 1833. 620.

Einige Zeugnisse des christl. Glaubens aus den 3 ersten Jahrh. der christl. Kirche. M. 1833. 796.

Ueber das Mönchswesen im Mittelalter. M. 1837. 512.

Urkundl. Ber. über Herzogs Heinrich d. J. z. Wolfenbüttel Bekanntmachung der Kaiserl. Päbstl. Zulassung des Kelches beim Abendmahl. Von Past. Cappe. M. 1832. 706.

Vom Ursprung u. Beschaffenheit der Patronat-Rechte. Von Consist.-Secr. Schlegel. M. 1804. 865.

Diplom. Nachr. von den deutschen Ordensrittern in Goslar. G. A. 1753. 490.

Authent. Mittheil. aus dem Innern der Gesellschaft Jesu. M. 1847. 465.

B. Einzelne Diöcesen mit den diesen untergebenen Kirchen, Klöstern und Stiftern.

α. Bremen und Hamburg.

Der Bremische Bischof Adalbert. M. 1816. 1186.

Leben u. Char. d. Erzbisch. Ansgarius. Von Dr. Beneken. M. 1816. 738.

Zur Gesch. der Erzbisch. von Bremen. H. B. 1760. 63.

Die Klöster in den Herzogth. Bremen und Verden. Von Past. Lunecke. M. 1847. 751.

Von den ehemal. neuen Vikariis am Dom zu Bremen. H. B. 1761. 622.

Kurzgefaßte histor. Nachr. von dem symbol. Ansehn der formula concordiae in den Herzogth. Bremen und Verden. M. 1771. 561.

β. Verden.

Der Dom zu Verden, in histor. und architekton. Hinsicht. Von Leo Bergmann. M. 1828. 821.

Bruchst. aus e. Gesch. des Bisth. Verden bis auf die Schlacht von Ebstorf. 786—876. Von Pfannkuche. M. 1815. 529.

Chriſtoph, Herzog zu Braunſchweig, 44. Biſchof von Bremen und 48. Biſchof von Verden. Von Dompred. Rotermund. M. 1834. 481.
Zur Geſch. des Jungfrauen-Kloſters Lüne, inſonderheit der ehemal. Propſtey allda. M. 1764. 959—979.

γ. Hildesheim.

Denkw. aus der Geſch. des Kl. Dorſtadt und der Familie des Stifters. Von Paſt. Cruſius. M. 1850. 669.
Ueber das Alter der Kirche in Dransfeld und eine in ihrem Altar gefundene Urne. M. 1819. 1046.
Kurze Geſch. des ehemal. Kloſters und der Propſtey Fredesloh am Sollinge. Von F. Eßken. M. 1797. 910.
Denkw. a. d. Geſch. des Kl. Grauhof im Hildesheim'ſchen. Von Paſt. Cruſius. M. 1843. 371.
Entſtehung der Dioces Hildesheim, urſprüngl. Gränzen, frühere Einrichtung d. Cathedral-Stifts u. ſ. w. Von Klinckhardt. M. 1828. 754.
Rangſtreit zwiſchen Etzel, Biſch. von Hildesheim, und Wiederat, Abt von Fulda. M. 1802. 1360.
Leben des Hildesheim'ſchen Biſchofs Conrad I. von Montano. G. A. 1753. 362.
Von den Schlüſſelkorbherren bei d. Domkirche zu Hildesheim. G. A. 1753. 950 u. 1754. 950.
Die erſten Advocaten des Hochſtifts Hildesheim aus Witichindſchem Stamm. Von Paſt. Falke. G. A. 1751. 279.
Zur Geſch. des ehemal. Pfründen- und Pfarr-Verkaufs mit beſond. Rückſicht auf das Stift Hildesheim. Von Paſt. Buſſe. M. 1821. 537.
Die religiöſe Reaktion des 17. Jahrh. im Hochſtift Hildesheim. Von J.-R. Koken. M. 1834. 105.
Hiſtor. Beſchreib. der biſchöfl. Kirche in Hildesheim. Von Propſt Harenberg. G. A. 1754. 577.
Ueber die Drangſale der Hildesheim. Geiſtlichkeit während d. Weſtphäl. Herrſchaft. Von Paſt. Käſtner. M. 1815. 1610.
Geſch. d. Kl. Höckelheim. Von Paſt. G. Max. M. 1833. 425. 438. 681.
Zur Geſch. des Stifts Ilſeld. Von Amtm. Wedekind. M. 1815. 866.
Einige Nachr. ü. d. Kl. Ifenhagen. Von Paſt. Biermann. M. 1821. 649.
Chronolog. Verzeichn. der Aebte des Stifts Königslutter. G. A. 1752. Zugabe 157.
Ueber das ehemal. Kloſter Pöelde. M. 1843. 265.
Bemerk. über die Stiftungsurk. des Kl. Ringelheim. Von E. H. Volger. M. 1845. 169.
Hiſtor. Nachr. von dem Benedikt.-Kl. Zelle am Harz. M. 1817. 1586.

δ. Erzbisthum Mainz.

Wann und durch wen ſind die Fürſtenth. Göttingen u. Grubenhagen zu dem Mainziſchen Sprengel gekommen? Von Can. Wolf. M. 1818. 274.
Geſch. des ehemal. Auguſtinerkl. St. Nicolai in Weende. M. 1809. 658.

ε. Bisthum Minden.

Einige Nachr. aus der früheren Zeit der Egidien-Kirche zu Hannover. Von Past. Fr. Dürr. M. 1825. 497.
Die Kirche in Hainholz. Von Past. König. M. 1824. 121.
Gesch. des Kl. Heiligenrode, Grafsch. Hoya. Von Dr. Klippel. M. 1830. 470.
Die Kirchenordnung der Grafsch. Hoya. H. B. 1762. 1157.
Nachr. von dem Urspr. des Kl. Loccum. M. 1821. 177. 329.
Nachr. vom Kl. Marienfee. Von GR. v. Spilcker. M. 1824. 1.

ζ. Bisthum Ratzeburg.

Ueber das ehmalige Bisthum Ratzeburg. M. 1805. 2.

η. Osnabrück, Niederstift Münster und Ostfriesland.

Nachricht von den Ostfriesischen Klöstern. M. 1848. 558.
Ueber die vormal. Klöster in Ostfriesland. Von Past. Gittermann. M. 1819. 1074.
Die Ausbreitung der evangel. Lehre und die Gestaltung der beiden Confessionen derselben in Ostfriesland. M. 1836. 243.
Aktenmäß. Darstell. der Unterdrückung der protestant. Religion in dem Münsterisch-Diepholzischen Kirchspiele Goldenstedt. M. 1842. 677.

C. Reformations-Geschichte insbesondere.

Uebersicht der Ursachen, welche die Reformation herbeiführen mußten, und der Wirkungen, welche ihr folgten. M. 1825. 57.
Erinnerungen an Dr. Martin Luther. M. 1846. 1.
Ueber den Zustand der Augsburg'schen Confessionsverwandten in unserm Vaterlande. Von Stifts-Prediger Cordes. M. 1830. 401.
Beitr. zur Gesch. der Hannov. Reformation. Von Aud. Möhlmann. M. 1843. 217.
Von den Verdiensten der Herzogin Elisabeth um die Ausbreitung der evangel. Lehre in den Fürstenth. Calenberg u. Grubenhagen. Von Dompred. Rotermund. M. 1819. 1190.
Histor. Notizen und Denkw. zur Gesch. der Reformation in den norddeutschen Staaten, besonders in dem jetzigen Königr. Hannover. Von Past. Busse. M. 1823. 401.
Nachr. von der Reformation der St. Hannover. Von A. von Berkhausen. M. 1842. 133.
Rückblicke auf die Stiftungszeit des Hannover'schen Consistorii. Von Past. Böttcher. M. 1838. 1.
Beitr. z. Gesch. d. Reformation der Grafsch. Diepholz. Von K. Müller. M. 1794. 1470.
Gesch. der Reformation, der protestant. Kirche u. des evangel. Consistorii in dem vormal. Bisthum Hildesheim. Von Ober-Pred. Busse. M. 1821. 41.
Die Reformation des Kl. Lüne. Von Sup. Schuster. M. 1821. 393.

Kurze Reformations-Geſch. der St. Göttingen u. deren nächſter Umgebung. M. 1836. 595.
Vom Urſpr. u. Fortgange der Wiedertäufer. M. 1845. 505.
Ausbreit. des Proteſtantismus in Frankreich. M. 1847. 521.

IX. Kriegs- und Friedensgeſchichte.

A. Allgemeines.

Vom Kriegsgeſchrei, Kriegsmuſik und den Inſtrumenten. Von F. W. Benſon. M. 1821. 697.
Anzeige vieler ohnfern Hameln vorgefallener Feldſchlachten (aus allen Zeiten). Von Paſt. C. F. Fein. G. A. 1750. 13.

B. Von den früheſten Zeiten bis zum 16. Jahrhundert.

Geſchichtl. Darſtell. der Kämpfe zwiſchen den Römern und Deutſchen, vor und unter Hermann. M. 1842. 359.
Campus Idistavisus, Schlachtfeld zwiſchen Hermann und Germanikus. Von Amtsaſſ. F. Wagemann. M. 1824. 714.
Von dem Kriege der Hermunduren und Chatten. G. A. 1750. 54.
Die Gothiſchen Heerzüge aus Norden. M. 1839. 449.
Von dem Oſtphäliſchen Herzog Heſſi und dem dritten Feldzug Caroli M. in Sachſen. G. A. 1752. 1030.
Von dem Siege, den Fürſt Widekindus 782 gegen die Fränkiſchen Generals Adalgis und Geilo auf dem Süntel bei Hausbergen erfochten. N. S. 1757. 818.
Ueber d. Schlacht bei Ebſtorf. Von A. C. Wedekind. M. 1815. 939.
An welchen Ort iſt der Sieg zu ſetzen, den der große Fürſt Widekind 782 über die Fränkiſchen Heerführer Adalgis und Geilo erfocht? Von Paſt. Conerding. M. 1803. 1042.
Hiſtor. Unterſuch. über die Einfälle der Normannen in die Herzogth. Bremen und Verden und die dagegen angelegten feſten Plätze. M. 1821. 745.
Die Schlacht wider die Normannen i. J. 884. M. 1836. 531.
Berichtigung eines Umſtandes aus dem 12. Jahrh. (Schlacht von 1115 zw. Kaiſer Heinrich V. und den gegen ihn verbündeten Sachſen.) Von Paſt. J. Chr. Meineke. M. 1787. 1250.
Herzogs Heinrich des Löwen Heerzüge gegen Oſtfriesland. Kritiſcher Verſuch. M. 1850. 377.
Die Schlacht auf den wilden Aeckern. Scene aus der Oſtfrieſiſchen Geſchichte. Von Paſt. J. Ch. H. Gittermann. M. 1819. 242.
Der Flegelkrieg. Beitrag zur vaterl. Geſchichte. Von Conr. Klippel in Verden. M. 1836. 651.

C. Vom dreißigjährigen bis zum ſiebenjährigen Kriege.

Scenen aus dem 30jähr. Kriege. M. 1810. 754.
Treffen bei Seelze a. d. Leine im 30jähr. Kriege. M. 1825. 265.
Bemerk. über den General Obentraut u. ſeine Zeit, in Bezieh. auf die St. Hannover. Von Stadtdir. Iffland. M. 1830. 305.

Wallenstein, Abriß seines Lebens u. ausführl. Darstell. der Umstände, die seinen Sturz herbeigeführt haben. M. 1844. 649.

Die mit Schweden, Braunschweig-Lüneburgern und Hessen wider Oestreich verbundenen, 1641 bei Wolfenbüttel fechtenden Franzosen. Von Heise. H. B. 1759. 626.

Nachlese zu dem Verzeichniß der auf dem Friedens-Congreß zu Osnabrück und Münster sich befundenen Gesandten. G. A. 1750. 32.

Ein Landfriedensbruch i. J. 1671, aus Documenten des Amts Hameln. Von H. Meyer. M. 1843. 393.

Feldzüge d. Hannoveraner in Griechenland. M. 1828. 840. u. 1829. 238.

Feldzüge der Hannoveraner i. d. Levante. M. 1822. 297. 369.

Woher erhielt das vaterl. Militair Ende des 17. u. Anfang des 18. Jahrh. die vielen Offiziere französischer Abkunft, und wo sind deren Nachkommen geblieben? M. 1818. 578.

Belagerung von Stade durch die Dänen 1712. Von Past. Lunecke. M. 1842. 262.

Die Gefangennehmung des Marschalls Duc de Belleisle in Elbingerode 1744. M. 1822. 332.

D. Vom siebenjährigen Kriege bis auf die Neuzeit.

Die gerechte Sache Kur-Hannovers und Großbritanniens gegen Frankreich u. Oesterreich im J. 1757. N. S. 1758. 354.

Die Belagerung des Harburger Schlosses. Scene aus dem 7 jähr. Kriege. M. 1837. 200.

Tagebuch während der Belagerung des Forts St. Philipp auf der Insel Minorka. M. 1783. 690 u. 866.

Briefe über die Belagerung von Gibraltar. M. 1785. 210. 369. 434. 450. 466. 497. 514. 671. 689. 860. 881. 913. 929. 994. 1074. 1170; — 1786. 354. 466. 481. 514. 562. 577; — 1787. 98. 114. 162. 242. 274. 353. 369. 434. 449. 465. 497; — 1788. 66. 162. 401.

Ueber den Zustand und das Betragen des Hannoverschen Corps im jetzigen Kriege. Schreiben aus dem Hauptquartier Welle a. d. Maas vom 30. Sept. 1794. Von G. Tellkampf. M. 1794. 1426.

Authentische Berichte, die in Ostindien befindlichen Hannoverschen Regimenter betr. M. 1784. 146. 546.

Aus dem Tagebuche des Hauptmanns v. W., 15. Hannov. Inf.-Rgts. in Indien, seit dem Vorfall von Condlor. M. 1785. 178.

Briefe des Feldpredigers Langstedt beim 15. Hannov. Inf.-Regt., welches nach Ostindien gegangen, nebst dessen Tagebuche. M. 1783. 306. 594.

Kriegsbegebenheiten aus den spanischen Feldzügen von 1810 bis 1811. Schlacht von Barosa. Aus den Tagebüchern eines Legions-Offiziers. M. 1819. 642.

Rückblicke während meiner Dienstzeit in Spanien. — Die Schlacht von Talavera de la Reyna. M. 1819. 66. 143.

Theilnahme der Hannoveraner an dem großen Kampfe gegen Frankreichs Despotismus. M. 1814. 466.

Beiſpiel patriotiſcher Geſinnung unter den Hannoverſchen Truppen. M. 1815. 683.
Reminiscenzen aus dem Befreiungskriege 1813. Beitr. zur vaterl. Geſchichte. Von Gravenhorſt. M. 1818. 658.
Erinnerungen eines Hannov. Offiziers vom Landwehrbataillon V. aus den Tagen der Schlacht bei Waterloo. M. 1816. 1506.
Die Schlacht von Waterloo. M. 1842. 363.
Dem Andenken der von der deutſchen Legion gebliebenen Offiziere. M. 1816. 498.

X. Ortsgeſchichte und Städteweſen.

Urſpr. der vaterl. Städtenamen. M. 1846. 33; 1850. 25.
Zur Geſch. der Zunfteinrichtungen. Von v. Horn. M. 1819. 146.
Entſtehen u. Aufblühen der Städte, beſonders in dem Theile Sachſens, der ſpäter vom Welfiſchen Hauſe beherrſcht wurde. M. 1819. 354.

Ahlden. — Geſch. d. Schloſſes A. M. 1808. 1490; 1810. 290.
Bardowiek. — Etwas über Bardowiek. M. 1828. 47.
Geſch. der Entſtehung u. der merkw. Schickſale der Stadt Bardowiek, vor und nach der Zerſtörung. Von Sup. Frank. M. 1818. 786.
Berka. — Das Dorf B. M. 1806. 1442; 1807. 239.
Bodenwerder. — Bodenwerder, nach ſeiner Lage, Geſchichte ꝛc. Von H. Meyer. M. 1841. 561.
Wie iſt Bodenwerder Enclave des Braunſchweig'ſchen Gebiets geworden? Von demſ. M. 1847. 817.
Bremen. — Bremen im Anfang des 14. Jahrh. Von Denecke. M. 1817. 1409. 1425. 1513.
Eine alte Brem. Geſchichte betr. Document. Von demſ. M. 1819. 233.
Die Rolandsſäule in Bremen. Von demſ. M. 1815. 465. 907.
Das Betragen der Königin Chriſtine von Schweden gegen die Stadt Bremen. Von demſ. M. 1819. 634.
Brüggen. — Hiſtor. Notizen über Br. Von Koch. M. 1812. 162.
Buxtehude. — Von dem älteſten Zuſtande der Stadt Buxtehude. Von Mushardt. H. B. 1760. 758.
Dannenberg. — Der Thurm zu D. u. deſſen Merkw. M. 1830. 457.
Dorſtadt. — Aus der Geſch. des Kl. D. Von Paſt. Cruſius. M. 1850. 669.
Drausfeld. — Der Altar der Kirche in Dr. M. 1819. 1046.
Einbeck. — Entſtehung der Stadt Einbeck. Von Aud. Klinckhardt. M. 1816. 1159. 1169.
Elze. — Zur Geſch. d. St. Elze. Von Ober-Pred. Buſſe. M. 1818. 530.
Goslar. — Die deutſch. Ordensritter in G. G. A. 1753. 490.
Göttingen. — Fragm. einer kurzen Geſch. und Beſchr. der Stadt Göttingen von Stiftung der Univerſität bis zum 7jähr. Kriege. Von Hofr. Meiners. M. 1801. 2.
Ueber die Verhältn. der Juden in G. 1348. Von Synd. Oeſterley. M. 1836. 659.

Gronau. — Etwas über die Stadt Gronau. M. 1826. 494.
Grone. — Ueber d. kaiſerl. Pfalz Grone. Von Wedekind. M. 1815. 1530; 1821. 729.
Hameln. — Der Hameln'ſchen Kinder Ausgang. N. S. 1752. 524; M. 1834. 225.
Hannover. — Einige Nachr. von dem Schickſale der Stadt Hannover im 7jähr. Kriege. Von Abelmann. M. 1841. 233.
Casp. Hanebuth. Zur Charakt. d. St. Hannover ꝛc. Von Iffland. M. 1817. 2.
Nachr. über d. Erbauer des Thurms der Egidienkirche. Von Iffland. M. 1833. 777.
Nachr. von der im Zeughauſe zu H. befindl. Rüſtung ꝛc. Herzogs Conrad. M. 1791. 335.
Harburg. — Etwas über die Drangſale der Stadt Harburg von 1810 bis 1813. Von Gen.-Sup. Hoppenſtedt. M. 1814. 834.
Hardegſen. — Die Burg Hard. Von Paſt. Domeyer. M. 1810. 450.
Hildesheim. — Hiſtor. Beſchr. der biſchöfl. Kirche in H. Von Harenberg. G. A. 1754. 577.
Die Michaeliskirche in H. M. 1847. 673.
Geſchichtl. Ber. über d. Irmenſäule im Dom zu H. Von Paſt. Cappe. M. 1833. 686.
Langwedel. — Hiſtor. geogr. Nachr. vom Flecken Langwedel. Von Dompred. H. W. Rotermund. M. 1834. 393.
Liebenburg. — Liebenburg. Von Dr. Graßhof. M. 1842. 521.
Lüchow. — Bruchſt. aus der Geſch. der Stadt Lüchow. 1297 bis 1840. M. 1843. 561.
Lüne. — Geſch. des Kl. Lüne. M. 1764. 959.
Lüneburg. — Beſitznahme und Wiedereroberung des Schloſſes zu Lüneburg unter K. Heinrich IV. Von Amtm. Wedekind. M. 1816. 98.
Einige hiſtoriſche Bemerkungen von der Stadt Lüneburg. Von Synd. J. Kraut. M. 1779. 210.
Vom Kopenfahren zu Lüneb. M. 1775. 1634.
Münden. — Kurze Geſch. der Stadt Münden, von Rechtsconſulent Willigerod. M. 1806. 1298.
Eroberung der Stadt Münden durch Tilly 1626. M. 1850. 654.
Nienburg. — Von dem Alter der Stadt Nienburg, nebſt Anhang von der Herrſch. Weſten. H. B. 1762. 1225. 1265. 1269. 1272. 1274.
Osnabrück. — Osnabrück während des 7jähr. Krieges. M. 1842.217.
Otersberg. — Einige Nachr. vom Schloſſe O. Von GR. von Spilcker. M. 1824. 421.
Peine. — Das ehemal. Schl. Peine. M. 1826. 457.
Rotenburg. — Kurze Geſch. des Schloſſes und Fleckens Rotenburg. M. 1848. 409.
Stade. — Erklärung einer Stelle im alten Stader Stadtrecht. H. B. 1764. 13.
Uslar. — Etwas über die Stadt Uslar im Solling und die umliegende Gegend. M. 1789. 1154.

Verden. — Geschichte des Bisth. und der Stadt Verden während des 30jähr. Krieges unter den Bischöfen, von 1623—48. Von Pfannkuche. M. 1819. 1. 23. 33. 49.

Der Dom zu V. Von L. Bergmann. M. 1828. 821.

Wiedensahl. — Ueber die Seefahrten der Einwohner des Fleckens Wiedensahl im Stift Bremen. Von Nöldecke. M. 1801. 882.

XI. Rechtsgeschichte.

Allgemeines, Gerichte, Vehmgerichte, Partikular- und Gewohnheitsrechte, Proceß- und Criminal-Recht.

Der Upstalsboom und die Landtage der Ostfriesen bei demselben. Von Past. Gittermann. M. 1817. 786.

Ein sog. Orseid (Urfehde) vom Jahr 1585. M. 1832. 539.

Der Gottesfriede, Treuga Dei. M. 1842. 481.

Nachr. von dem in Niedersachsen üblich gewes. adelichen Einlager oder Einritt. Von A. Neander. G. A. 1750. 25.

Beiträge zu der Lehre vom Urspr. des Reichshofraths. Von Pütter. G. A. 1750. 169.

Die Westphälischen Vehmgerichte. M. 1786. 594—640.

Blicke in das deutsche Strafrechts-Verfahren vom Anfang des 17. bis zum 18. Jahrh. in specie i. Beziehung a. Hexenprocesse. M. 1833. 713.

Ueber d. i. einigen alten Gesetzen, bes. i. Lübischen Recht vorkommende Strafe der Präcipitation. Von Dr. G. W. Böhmer. M. 1821. 361.

Anmerkung von den Strafen zu Haut und Haar; Leib und Gesundheit; Hals und Hand. G. A. 1752. 466.

Von den gerichtlichen Zweikämpfen der alten deutschen Völker und der Georgianer. Von Heise. M. 1773. 1138.

Histor. Abhandl. von den Zweikämpfen der Deutschen in mittleren Zeiten. N. S. 1757. 994.

Vaterl. Gesch. eines gerichtlichen Zweikampfes vom Jahre 1098. M. 1795. 1634.

Von den Ordaliis der alten deutschen Völker. Von J. C. Strodtmann. G. A. 1752. 930.

Anmerk. von den Ordaliis der deutschen Völker. G. A. 1751. 679.

Fragmentar. Bemerk. über Ursprung, Wachsthum und Verfall der Ordalien des Mittelalters. Von Artillerie-Secr. D. Koppe. M. 1799. 402.

Autoren-Verzeichnis.

(Die beigesetzten Zahlen bezeichnen die Seiten dieses Repertoriums; die mit einem * bezeichneten Namen und Zahlen beziehen sich auf Abtheil. II.)

Ahrens, Gymn.-Dir., 40. 56.
Aichel, Pastor, 16.
Albers, Senator, 12. 14. 29. 49. 57 (4).
v. Alten, Geh. Leg.-R., 6. 29 (4). 30 (2). 38. 40 (3).
* Andreae, J. G. R., Apoth., *71.
Arends, Fr., 6.
Arendt, 17.

Baring, D. E., Bibl.-Secr., *70.
Beer, Pastor, 43.
Bege, Kreisr., 8. 17. 19. 30. 48. 61.
Behnes, Bürgerm., 15 (2). 22. 23.
Behrends, P. W., 37.
* Beneke, *75.
v. Bennigsen, Gen.-Maj., 36. 37.
* Benson, F. W., *78.
v. Berckefeldt, Maj., 47.
Bergmann, Medic.-R., 8.
* Bergmann, Leo, *75.
v. Berkhausen, A., *77.
* Biermann, Pastor, *76.
Blauel, Pastor, 40.
Blum, Justizr., 20.
Blumenbach, Geh. R.-R., 4. 5. 6 (3). 7. 8. 9 (4). 11. 12. 13. 14 (6). 15. 16 (4). 17. 24 (2). 25. 26 (4). 27 (2). 30. 31. 32 (2). 38. 40. 42 (2). 43. 44. 45. 54 (2). 57. 63.
Blumenhagen, Arzt, 17.
* Bode, J., *73.
Bode, Stadtdir., 6. 29. 39.
Bodemann, Ed., Kgl. R.u. Bibliothekar, 9. 12. 18 (2). 20. 24. 25 (2). 26 (3). 27. 31. 33 (2). 36. 38. 39. 42. 43 (3) 49. 51. 52. 54 (3). 57. 58.
* Böhmer, G. W., *82.
* Borchers, F. W., Pastor, *70.
Bosse, Staatsr., 43.
* Böttcher, Pastor, *77.
Böttger, H., Rath u. Bibl.-Secr., 7 (3). 39.
* Brandes, Comm.-R., *68.
Brandis, Cons.-R., 26.
Braun, A. Th., Landdrost, 10. 18.
* Brauns, O., *75.
Brock, Ober-Schulr., 49.
Brockhausen, Pastor, 10.
Brönnenberg, Steuer-Dir., 9 (2). 19. 40. 49. 52. 53. 54 (2).
Buchholz, F., Bürgerm., 7. 38. 39. 48 (2).
v. d. Busche-Münnich, Oberschenk, 7.
* Busse, Pastor, *74. *76. *77 (2). *80.

v. Campe, Geh.-R., 29.
Cappe, Pastor, 11. *67. *70. *75. *81.
Compe, Assessor, 48.
* Conerding, Pastor, *78.
Contze, A., 9.
* Cordes, Stiftspred., *77.
Cramer, A. D., 51.
Crecelius, Prof. 41 (2). 43.
Crome, A. F. W., 18.
Crusius, G. F. E., Pastor, 37 (2). 61. *73. *76 (2). *80.

Dannenberg, Gerichtsverw., 22 (4).
v. d. Decken, Graf, Gen.-Feldzeugm.,

18. 20. 21 (2). 22 (2). 23. 26 (2). 30. 31. 35. 39. 45. 46 (5). 47. 60.
v. d. Decken, Landesſecr., 35. 36.
*Degen, Bürgerm., *70.
Deiter, Gymn.-Lehrer, 46.
Delius, Reg.-R., 20. 37.
*Denecke, *75. *80 (4).
Dietrich, Prof, 15.
Doebner, R., Archivar, 37.
*Domeyer, Paſtor, *81.
Dommes, J. A. F., Cammer-Secr., 19.
— — Fr., Oberger.-R., 19. 31. 53.
Du Mesnil, Ober-Bergcomm., 32 (2). 61.
*Dürr, Fr. Paſtor, *77.
Dürre, Gymn.-Dir., 7 (3). 36 (3). 48.
v. Duve, 14. 18. 20 (2). 23. 43. 56.

Ebert, Amtsaſſ., 12.
*v. Eichmann, O. L., *72.
Einfeld, Amtsaſſ., 12. 13 (7). 14 (7). 16. 17. 27. 50. 63.
v. Eſtorff, General, 46 (2).
— — Kammerherr, 17. 30.
*Eßken, F., *76.

Falckmann, A., Archivar, 5.
*Falke, J. F. Paſtor, *68. *70. *71. *73. *76.
*Fein, C. F. Paſtor, *78.
Fiedeler, G. F. Amtsgerichtsrath, 3. 4. 7. 10. 19. 21. 28. 33. 39. 40. 41 (2). 51. 52. 53 (2). 55. 62 (2). 63.
Fleiſchmann, Oberförſter, 32.
Floto, Prof., 49.
*Flügge, *68.
*Frank, Superint., *80.
Franz, Jw., Paſtor, 24.
Freudenthal, 34.
Freudentheil, 60.
Frieſe, Senator, 17. 40. 59. 62.
Fromme, Paſtor, 30. 40.

Gade, Lehrer, 19 (3).
Gans, 34.
Gattone, Advoc., 37.
Gerſtenbergk, Wig, 23.
Gerß, Archivſecr., 7. 22.
Gittermann, J. Ch. H., Paſtor, 14. 17. 23. 28. 43. 51. *69. *71. *77. *78. *82.
Gödeke, K., Prof., 12. 18. 42. 44. 46.
Götze, Bürgerm., 36. 62.
*Goſſel, C., *72.
*Graeve, O., *74.
*Graßhof, *68.
Grote, Herm., 8. 20. 23.
v. Grote-Schauen, Jul., 3 (6). 7 (2). 8 (2). 9. 14. 18 (2). 21. 24. 25. 27. 28 (2). 29 (2). 30. 31. 35 (2). 36 (2). 37 (2). 38. 44 (2). 46. 49.
Grote, Ludw., Paſtor, 7.
Groteſend, C. L., Geh. Archivr., 3 (3). 4 (4). 5 (5). 6 (2). 7. 9 (2). 11 (3). 14. 16. 17. 21. 24. 28. 30. 31. 33. 34. 35. 37. 38 (2). 39. 40 (2). 41. 42 (3). 43. 44 (2). 50. 53 (3). 58.
— — G. Fr., Gymn.-Dir, 23.
— — H., Archivar, 30. 31. 44.
Grünewald, Cantor, 9. 10. 21 (2).
Grupen, Conſ.-R. u. Bürgerm., 35.
Grütter, Fr., Bürgerm., 31.
v. Gudenau, Domherr, 11. 44.
Guthe, H., Prof., 4.

Haake, G., 11. 14.
Hagemann, Berg-Aſſ., 27.
— — Kanzleidir., 19. 53.
v. Hammerſtein-Equord, 10. 14. 15. 16. 43.
v. Hammerſtein-Loxten, W. C. C. Staatsmin., 6 (2). 7 (2). 9. 21. 28 (3). 30 (2). 43. 45. 62 (2).
Hänſelmann, Archivar, 7.
*Harenberg, E. A., Propſt., *70. *76.
Harland, A., Paſtor, 10.
— — Stiftscantor, 51 (2).
Harſeim, Reviſor, 8.
Hartmann, H., 7. 13.

Hasselblatt, A., Prof., 52.
Hausmann, Hofr., 15.
Havemann, W., Prof., 17. 18. 23. 24 (2). 25. 26. 29. 35. 44. 45 (2). 47. 52.
Hecht, Oberger.-Rath, 24.
Heidemann, Pastor, 40.
Heiland, K. Cantor, 8. 21.
v. Heinemann, O., Bibliothekar, 23.
Heise, Amtm., 9. 20. 28. 48.
— — Major, 46.
*Heise, *79. *82.
Helmuth, Pastor, 27 (2). 49.
Heusinger, Lieut., 19.
*Heyne, Chr. G., GR., *74.
Hille, Gen.-Sup., 8.
Hintze, Amtsass., 8. 23. 41. 62 (2).
— — Oberamtm., 14. 22.
Hinüber, Forstpraktt., 16.
v. Hodenberg, B., Staatsmin., 11. 59.
— — W., Landsch.-Dir., 4. 7. 42.
Hoffmann v. Fallersleben, 12. 25. 35.
v. Holle, Oberhauptm., 6. 12. 17 (2). 18. 31. 39. 42. 43. 49.
Holscher, Cand. d. Theol., 29.
Holstein, Prof., 50.
Holzhausen, Fr. A., Lic. d. Theol., 43.
*Hoppenstedt, Gen.-Sup., *81.
v. Hormayr, Geh. R., 23.
v. Horn, Joh., 47. *80.
Horstmann, Registr., 45 (2).
Hostmann, Chr., 15.
Hübner, Cammerrath, 36.
Hüne, Alb., Bibl.-Secr., 21. 33. *67. *73.

*Jacobi, Landsynd., *74.
Janicke, Archivr., 19. 45 (3).
*Iffland, Bürgerm., *69 (2). *75. *78.
Iffland, Stadtger.-Dir., 32. 33.
Jobelmann, W. H., 31.
Jördens, Rector, 59.
Jugler, Landsynd., 9.

*Kästner, Pastor, *76.
Kemble, John Mitchell, 13 (3). 18.
Kentzler, W., 17.
v. Kielmansegg, Ed. Graf, Staatsmin. 32.
Kirsten, J. Fr. A., Gymn.-Dir., 52.
*Klee, Gerichtsverw., *68.
Klinckhardt, Procur., 11. 19. 25. 27. 35. 37 (3). 50 (5). *76. *80.
Klippel, Rector, 33 (3). 34. 50. 58. *77. *78.
Klopp, O., Hofr., 18. 35. 43 45 (3). 63.
v. d. Knesebeck, Capit., 26 (3). 27 (2). 46 (2). 47.
— — Justizr., 31.
Kobbe, D., Superint., 22.
Kobbe, Joh., Bürgerm., 31.
v. Kobbe, P. L. C., 22.
Koch, Prof., 38. 39. 40.
*Koch, G. F., *68. *74.
Köcher, Ad., Gymn.-Lehrer, 26. 53.
*Köhler. J. D., Prof., *67.
Koken, Justizr., 9. 20 (2). 23. 29 (2). 35. 37. 38. 39. *73. *75. *76.
Koldewey, Oberlehrer, 12. 42.
*König, Pastor, *77.
*Koppe, D., Artillerie-Secr., *82.
Koppmann, 42.
Krätz, 7. 16. 31. 38. 39.
Krause, Gymn.-Dir., 7. 10.
*Kraut, A. J., Synd. *67. *81.
Krüger, E, 30.

Lambrecht, A., 35.
Lampe, Jagdr., 19.
Landau, Archivar, 12. 25.
*Langstedt, Feldpred., *79.
v. Langwerth, Reg.-R., 62.
Lappenberg, J. M., Archiv., 7. 22. 35.
Latendorf, Fr., 24.
La Tour, de, Domvicar, 37.
v. Ledebur, Leop., 7. 20. 31. 62.
v. Lenthe, E., Staatsmin., 18. 47. 61.
*Lenz, Hofr., *73 (4).
Lohmann, Buchh., 16.
v. Löhneisen, 26.

Ludewig, Archidiac., 5. 21. 25 (3). 41. 55 (2).
Lunecke, Pastor, 9. 43. *68. *75. *79.
Lutz, F. L., 33.
Lyra, Pastor, 51.

Manecke, Zöllner, 10. 21 (2). 25. 30.
v. Marenholz, Geh. R., 17.
*Marwedel, *70.
Masch, Rector, 23. 30.
Maßmann, H. F., 4.
Max, G., Pastor, 33. *76.
Meese, Rechnungsr, 5. 19 (2). 20 (2). 63.
*Meineke, J. Chr, Pastor, *78.
*Meiners, Hofr., *80.
v. Mengershausen, Karl, Auditor, 6. 7. 20. 30.
Mertens, Auditor, 10.
Meyer, Secr., 49 (2).
Meyer, H., 53. *79. *80.
*Meyer, Landr., *72.
Miede, C. G., Pastor, 58. *75.
Misegaes, Christ. Diet., 14.
Mithoff, H. W. H., Oberbaur., 5. 6. 9. 11. 15. 16. 17. 52. 53. 54 (2).
Mittendorf, G., 9. 25. 28. 44 (2). 45. 57.
Möhlmann, Auditor, 4. 9. 10. 37. 41. *73 (2). *75. *77.
*Moller, A., *67.
Mooyer, C. F., 6. 16. 29 (3). 30 (2). 31. 37 (2). 38. 39 (3). 40 (2). 41 (3). 49. 53.
Möser, Justus, Geh. Justizr., 9. 10 (2) 34.
*Movius, D. J., *74.
Mühry, Assessor, 10. 18.
— — Medic.-Rath, 52.
Müller, Pastor, 52.
— — Prof., 10. 12.
— — J. H., Studienr., 13 (7).
*Müller, K., *77.
— — W., 6. 61.
v. Münchhausen, Landschaftsr., 6.
*Mushardt, *80.

Nauck, Baurath, 6.
*Neander, Anast., *68. *74. *82.
Niemeyer, Amtm., 19. 28. 45.
*Nöldecke, *67.
Nolte, Pastor, 59.

Oesterley, Rath, 8.
* — — Synd., *69. *72.
v. Oeynhausen, Jul., Graf, Kammerherr, 16. 19. 29. 31 (2). 44.
v. Ompteda, Geh. Reg.-R., 43. 47 (3).

Pertz, Archivr., 20. 62.
Petermann, 6.
Petersen. G., 46.
Petri, Pastor, 7.
Pfannkuche, C. G., Senator, 5. 42. 60 (2). *75. *82.
*Pratje, J. H., Gen.-Sup., *71.
Preusker, Amtm., 11.
Pricelius, Landsynd., 17.
*Pütter, J. St., Prof., *82.

Quantz, A. Postsecr, 33 (2).

v. Ramdohr, A., Major, 47.
Reiche, Oberamtm., 7. 41.
v. Reitzenstein, Amtm., 41.
Ringklib, Registr., 12. 46. 54.
Röbbelen, 52.
Roloff, J. F., 31.
v. Rössing, Staatsmin., 29.
Rotermund, H. W., Dompred., 5 (4). 25. 32. 33 (3). 34 (4). 35. 41. 42. 57. *68. *76. *77. *81.
Rudloff, Oberappell.-R, 34.
Rudorff, Advoc., 19.

Sack, C. W., Registr., 4. 16. 30. 36. 44. 49 (3). 63 (2).
Salfeld, Abt, 47.
v. Salz, Berg-Reg., 5. 46.
Schade, G. B., 7. 25. 29. 36. 48. 63.
Schädtler, Major, 32.
Schaumann, A., Staatsr., 18 (2). 22. 23. 47. 62.

v. Scheele, 28. 29. 30. 32.
* Scheidt, Chr. Ludw., Bibliothekar, Hofr, * 72.
* Schickedanz, Pastor, *68.
Schläger, Pastor, 10. 34. 43. 58(2). *71.
— — Senator, 45.
Schlegel, Gen.-Sup., 40.
* Schlegel, Conf.-Secr., *75.
Schlichthorst, C., Pastor, 22. 42. *75.
Schlotthauber, A. F., 13.
Schlüter, Justizr., 22.
Schmidt, Geh. Archivar, 5.
Schneider, Hauptm., 35.
Scholz, Procur., 17.
Schrader, Lieut., 24. 29.
Schramm, Pastor, 9. 40. 44 (2).
Schuch, Conf.-Dir., 10. 11. 39. 47.
* Schuster, Superint., *77.
* Seidensticker, *71 (2).
Seiters, Pastor, 32.
Sostmann, Oberamtsr., 19. 39.
Spangenberg, Justizr., 10. 11. 12. 14. 17. 21. 22. 23. 30. 32 (3). 34 (2). 35. 40. 50.
Spiel, G. H. G., Procur., 4. 10. 11 (2) 12. 34. 41 (2). 42.
v. Spilcker, B. C., Geh. R., 4 (2). 5 (4). 12. 19 (3). 24. 25 (3). 26. 27. 28. 29 (3). 30. 35. 39. 40 (2). 41. 42 (2). 53. 55. 59. 62. *68. *73. *74. *77. *81.
Sprenger, Pastor, 52.
Stackemann, Rath, 60.
v. Stietencron, Oberhauptm., 15.
v. Strakerjan, Archivar, 14. 22.
* Strodtmann, J. C., *82.
v. Strombeck, Geh. R., 6 (2). 8. 24. 27. 31. 32 (2). 33. 34. 44. 45. 48. 49. 51.
v. Strombeck, Hilmar, 3. 7 (3). 13. 23. 32. 36. 37. 39 (2). 44. 49.
Stüve, J. K. B., Ministerialvorstand, 22 (2). 26.
Sudendorf, H., Archivr., 4. 6. 41.
Sudendorf, J., Amtsr., 10.
Sültemeier, Gerichtsverw., 21 (2).
Suur, Amtm., 32.

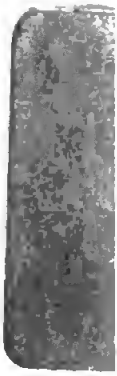
* Tellkampf, G., *79.
Tobias, Bibliothekar, 36.

Uellner, Advoc., 6.
Unger, Fr. W., Prof., 35.
Usinger, R., 13. 29. 47.
v. Uslar, Amtm., 21 (3). 32. 34. 36. 46. 51 (2).

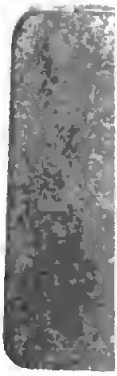
v. Wangerow, Landdrost, 12. 15. 34.
Vogell, Bürgerm. u. Landsynd., 20. 28. 29. 31. 35. 41. 50. 62 (2). 63.
— — Ober-Landbaum., 15. 16.
Voigts, Fr. Steuer-Revisor, 8. 31.
Volckmar, Conrect., 33. 52.
Volger, C., 28.
* Volger, E. H., *76.

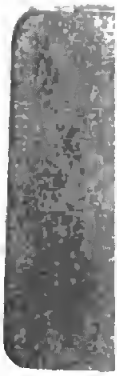
Wächter, Forstr., 13. 14 (3). 16. *70.
* Wagemann, F., Amtsass., *78.
v. Wangenheim, Ass., 20.
Wedekind, A. C., Amtm., 4 (2). 15. 23. 24 (3). 36. 42. 43. 57 (3). *68 (2). *71 (2). *72 (2). *76. *78.
* Wehrs, G. F., *68.
Weißig, Audit., 44.
Wellenkamp, Landbau-Cond., 6. 17.
v. Werlhof, Justizr, 62.
v. Wersebe, Landdr., 22. 36. 39. 42.
Westfeld, Obercomm., 19.
Westrumb, Aug., 34.
Wiarda, Just.-Comm., 8.
Wiedemann, Superint., 11. 16.
Wiener, 10 (2).
* Willigerod, Rechtsconf., *81.
Wimund, F., 18. 45. 49.
Wißmann, L. H., 6. 7. 20.
Wolf, Canon., 46. *67. *76.

Zeppenfeldt, E. R., Archivar, 16. 20. 37 (2). 37. 39. 51. 55 (2). 56. 59. 62.



Digitized by Google





Ger 45.3.30 vol.1881
Systematisches repertorium der lm *
Widener Library
003572096
3 2044 086 009 552